

# **Karl Arnold (1883■1953) Eine Studie zur Biographie und zum Frühwerk des Künstlers Mit einem Verzeichnis seiner Zeichnungen bis 1918**

## **Dissertation**

zur Erlangung des philosophischen Doktorgrades  
am Fachbereich Historisch-Philologische Wissenschaften  
der Georg-August-Universität zu Göttingen  
vorgelegt von Thomas Matuszak aus Wilhelmshaven

## **Dank**

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um die überarbeitete und aktualisierte sowie partienweise leicht gekürzte Fassung meiner Dissertation, die Ende 1990 dem Fachbereich Historisch-Philologische Wissenschaften der Georg-August-Universität zu Göttingen vorgelegt worden ist.

Mein besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Karl Arndt, der die Arbeit über all die Jahre mit stetem Interesse gefördert und mir in Gesprächen mit fachlichem Rat zur Seite gestanden hat. Frau Prof. Dr. Antje Middeldorf danke ich für die Übernahme des Korreferats.

Frau Ikki und Herr Claus Arnold haben mir bei meinen Nachforschungen vor Ort, weit hinaus übers Übliche, geholfen; ihrer großzügigen Gastfreundschaft gedenke ich gern. Für alles sei Ihnen herzlich gedankt. Ebenso bedanken möchte ich mich bei Herrn Fritz Arnold (†) und Herrn Dr. Hans Arnold, die mich mit persönlichem Engagement unterstützt haben.

Allen, die mir in den verschiedenen Institutionen in teilweise unkonventioneller Art Ratschläge und Hilfe gaben, ist Dank auszusprechen; stellvertretend für sie seien hier die Damen und Herren der Fernleihe und des Lesesaals der Universitätsbibliothek Göttingen genannt.

karikatur	kurtarika	turkariku	arkarutik
rutakirak	takirakur	rikatarku	arkiturak
kakiratur	kikuratar	kartiraki	karukitar
kiratakur	ratarkiku	rantukaki	turkakari

Wer diese Anagrammenfolge aufmerksam liest, der wird begabt für die Karikatur.  
R.J. Humm

Eine Karikatur ist bloß immer einen Augenblick wahr.  
Christian Morgenstern

## **Vorwort**

In seinem Grußwort auf der Einladungskarte zur Borislav Sajtinac-Ausstellung im Wilhelm-Busch-Museum Hannover (1986) reflektiert Paul Flora über Standort und Stellenwert des Karikaturisten in der kunstgeschichtlichen Forschung; sein Fazit lautet:

"Im weiten Reiche der Kunst gibt es ein Niemandland, bewohnt von Humoristen, Satirikern und Karikaturisten. Für die Kunst-Landvermesser sind diese Leute ein Problem. Entweder meiden sie das Indianerterritorium dieser Figuren überhaupt oder sie genießen sich ein wenig, deren Hervorbringungen ernst zu nehmen." -

Aus diesen Worten klingt die Enttäuschung darüber durch, daß lange - zu lange - Zeit Karikaturen entweder lediglich als kulturhistorische Dokumente oder als Illustrationen zu 'Geschichtsbüchern' verstanden wurden, nicht aber als das, was sie sind: Kunstwerke. - In den letzten Jahren hat sich dies nicht grundlegend, doch immerhin in achtungsvollen Ansätzen geändert: In der kunstwissenschaftlichen Literatur erschienen Einzeluntersuchungen zu Karikaturisten, wurde über die Geschichte und den Wandel der Karikatur im Laufe der Jahrhunderte ebenso reflektiert wie über die Funktionen und Möglichkeiten der Karikatur, die diese unter den geänderten Voraussetzungen im Zeitalter der dritten industriellen Revolution in einer Massen- und Mediengesellschaft einnehmen und verwirklichen kann. Eine Reihe von Ausstellungen begleitete diese Aktivitäten, in denen Künstler vorgestellt, Einzelaspekte oder weitangelegte Überblicksversuche über Wesen und Mittel der Gattung Karikatur aufbereitet wurden. Im Zusammenhang damit ist das Interesse des Kunstmarktes - untrügliches Zeichen dafür, daß Karikatur Konjunktur hat - zu beobachten: Karikaturen sind - in der Regel - Handzeichnungen, Unikate, und noch erschwinglich, wenngleich mittlerweile, zumindest bei den bekannteren Karikaturisten, denn auch hier gelten die Gesetze der Marktwirtschaft, nicht unerhebliche Preisanstiege zu notieren sind.

So viel gleich vorweg: In der vorliegenden Arbeit ist auf eine Definition des Begriffes 'Karikatur' verzichtet; man kann sie entweder begrifflich eng anlegen, was kunsthistorisch gerechtfertigt ist, oder weitfassend, um alle Spielarten von satirischer oder humoristischer Karikatur, von der komponierten Bildsatire über politische Pressezeichnungen bis hin zum Cartoon abzudecken. Hier sei in diesem Zusammenhang verwiesen auf Gerd Unverfehrt ebenso komprimierten wie instruktiven Aufsatz "Karikatur - Zur Geschichte eines Begriffs".<sup>1</sup> - Es ist das Anliegen dieser Studie, bei der Analyse der einzelnen Blätter den jeweiligen karikaturistischen beziehungsweise satirischen Ausdrucksmitteln und Motiven Karl Arnolds nachzuspüren, ihre Herkunft, ihre Intention, ihre Wirkung zu bestimmen.

Von Karl Arnold fehlen Äußerungen, in denen er über seine Tätigkeit kunsttheoretisch reflektiert hat, doch begriff er sich selbst als Karikaturist; dabei stand für ihn das Künstlerische seiner Arbeit außer Frage. Karl Arnold verstand sich als Karikaturist, weil er den Menschen als Karikatur, als lächerliches Geschöpf sah und auffaßte. In diesem Sinne kann Karikatur als Beleg für die Existenz von Problemen gewertet werden: Von individuellen wie gesellschaftlichen, von tagesbedingten, kurzfristigen wie übergreifend historischen, von nebensächlichen wie profunden in jedem Fall hat sie den Menschen, sein Tun und Unterlassen, seine Versagungen, seine zeitlosen Torheiten wie sein Gebundensein in ein Hier und Heute zum Gegenstand. Aus den geschilderten Gründen werden die termini Karikatur, Blatt, Zeichnung in dieser Studie synonym verwandt.

Wichtiger als eine Klärung, was denn Karikatur, Satire genau sei, erscheinen unser Wissen und das sich darin spiegelnde Bewußtsein von sowie unsere Fähigkeit zur Satire. Die Sprachverwirrung um diese Begriffe ist neuerdings um das Wort 'Real-Satire' noch 'bereichert' worden; das Wort kehrt die Verhältnisse geradewegs um: Der Satiriker reagiert - der Wahrheit verpflichtet - subjektiv auf Wirklichkeit, er bedarf eines unmittelbar vorgegebenen Faktums, das er aufgreift, zuspitzt oder erweitert, um aus der Realität erst Satire entstehen zu lassen - während der Begriff 'Real-Satire' seinerseits vorgibt, die Wirklichkeit sei eo ipso bereits Satire. - Eine Kalamität unserer Zeit? Der Schriftsteller und Lyriker Lutz Rathenow bemerkte jüngst im Kontext der deutschen Vereinigung, nicht ohne resignativen Unterton: "Nein, ich schreibe keine Satiren mehr. Wozu die Mühe? Zitieren genügt."<sup>2</sup> Wirklichkeit als Zitat und nicht mehr als (auch satirisch) zu gestaltender und zu verarbeitender Bereich unseres Lebens: Diese grundsätzliche Problematik ist jedoch älter, denn von Karl Arnold kann man in einem Brief an Thomas Mann aus dem Jahre 1932 lesen: "Der Karikaturenzeichner hat ja heute mehr Stoff als im wilhelminischen Zeitalter, aber leider benehmen sich die heutigen Wilhelme schon derartig fertig karikiert, daß es oft schwer ist, ihre Lächerlichkeit

---

<sup>1</sup> Gerd Unverfehrt, Karikatur - Zur Geschichte eines Begriffs, in: Kat. Bild als Waffe. Mittel und Motive der Karikatur in fünf Jahrhunderten, München 1984, S.345ff.

<sup>2</sup> Lutz Rathenow, Gerüche tätowieren die Stadt. Berlin-Ost - Schnappschüsse eines verschwindenden Ortes, in: Süddeutsche Zeitung, Nr.259 vom 10./11.11.1990 (SZ am Wochenende, Titelseite).

lächerlich zu machen."<sup>3</sup> - Daraus ergibt sich: Die Verunsicherung angesichts einer Wirklichkeit, die das Beobachtungs- wie das Umsetzungsvermögen eines Künstlers zu überfordern droht, erscheint tiefgreifend; aus all dem dann jedoch den Schluß zu ziehen, auf Satire zu verzichten, ist gefährlich: Satire bietet uns die Möglichkeit, selbstbewußt und empfindsam auf Wirklichkeit zu reagieren, denn der Mensch ist ein Teil dieser von ihm, wo nicht mitgeschaffenden oder mitverursachten, so doch erfahrenen Wirklichkeit.

Umfang und Konzept vorliegender Arbeit sind mehrfach geändert worden. Der Schwerpunkt der analytischen Studien wurde schließlich auf das Frühwerk (1907-1919) des Künstlers verlegt, aus mehreren Gründen: Zunächst soll dieser Werkabschnitt in den Mittelpunkt gerückt werden, da die Blätter aus dieser Zeitspanne gemeinhin wenig oder gar nicht bekannt sind; man hat sich stets - wenn überhaupt - mit dem 'typischen und bekannten' Karl Arnold der zwanziger und, schon weniger, der dreißiger Jahre auseinandergesetzt und dann zudem das Oeuvre in allzu einseitiger thematischer Beschränkung vorgeführt. Innerhalb dieser frühen Phase wird die Betrachtung der 'malerischen' Aspekte im Werk des Zeichners Karl Arnold mit besonderem Augenmerk vorzunehmen sein, denn auch diese Qualitäten sind bislang nicht wahrgenommen worden. - In den Jahren des hier behandelten Werkabschnitts befand sich Karl Arnold auf der Suche nach seinem Personalstil; dieses Suchen ist eine Notwendigkeit, will der Künstler das Spektrum seiner gestalterischen Möglichkeiten ermitteln, um solchermaßen die Grenzen seiner eigenen Befähigung zu erkennen und zugleich die ihm zur Verfügung stehenden Mittel voll auszuschöpfen. Das Ergebnis am Ziel dieses Weges heißt Beschränkung und Meisterschaft. Für das Frühwerk bedeutet das aber auch: die Vielfalt des Gleichzeitigen, das Nebeneinander verschiedener graphisch-stilistischer Ausdrucksmittel in Verbindung mit unterschiedlichen Themenstellungen - darin liegt die Spannung der Zeichnungen aus jenen Jahren, deren Erscheinungsbild zwar heterogen, doch keineswegs disparat ausfällt. - Schließlich läßt sich die hier vorgenommene Zäsur doppelt, historisch wie künstlerisch-biographisch, rechtfertigen: 1918 bedeutet das Ende des 1. Weltkrieges und des Deutschen Kaiserreiches, um diese Zeit ist zudem die künstlerische Entwicklung Karl Arnolds als ausgereift zu bewerten.

Das Wissen um das Gesamtoeuvre Karl Arnolds soll in diese Studie miteinfließen: in die umfangreich angelegte Biographie, in die Einzelanalysen zu den Blättern. - Die Notwendigkeit zur Quantifizierung wie das 'Übel' von gelegentlich unerläßlichen Wiederholungen waren dabei nicht zu vermeiden; sie wären auch bei einer strukturell anders konzipierten Untersuchung eine nicht zu verhindernde Folge gewesen. - Auf einen gesonderten Literaturbericht konnte verzichtet werden; das wenige, was zu Lebzeiten über Karl Arnold und zu seiner Kunst publiziert wurde, ist mit kritischer Wertung in die Biographie eingebunden. Auch nach seinem Tod blieb eine eingehende Betrachtung seines Werkes aus. - Integraler Bestandteil dieser Arbeit ist das Verzeichnis aller im Original ermittelten Zeichnungen der Jahre 1907 bis 1919; es umfaßt Skizzen wie ausgeführte, publizierte wie nicht veröffentlichte Blätter.<sup>4</sup>

Karikaturen sind Kunstwerke. Doch soll hier nicht der Fehler gegangen werden, sie als 'ästhetische Destillate', losgelöst von ihrem historischen Hintergrund, zu betrachten. Drüber hinaus gilt es zu bedenken: Jedes Kunstwerk ist zwar ein eigenständiges Werk, doch in seiner Eigenständigkeit nicht unabhängig, denn erst im Zusammenhang ergibt sich ein 'zeichenhaftes' Muster. Ziel dieser Arbeit ist es daher, Karl Arnolds Kunst in vierfachem Kontext zu behandeln: des Gesamtoeuvre, der Simplicissimus-Künstler speziell, der Kunstgeschichte im allgemeinen, schließlich der Zeitgeschichte. Vergleichbar für das methodische Verfahren ist das Prinzip des Kaleidoskops: Die Elemente sind vorgegeben; in immer neuen Kombinationen mögen die sichtbar werdenden Detail- wie Gesamtzusammenhänge Einblick und Aufschluß geben über die Zeichenkunst Karl Arnolds

---

<sup>3</sup> Zitiert nach: Fritz Arnold (Hrsg.), Karl Arnold. Leben und Werk. Einleitung von Wieland Schmied, München 1977, S.103.

<sup>4</sup> Die im Anmerkungsapparat im Zusammenhang mit dem jeweiligen Karl-Arnold-Blatt ausgewiesene Nr. verweist im folgenden auf die entsprechende Nummer des Verzeichnisses im Anhang dieser Arbeit; dort finden sich die vollständigen Angaben zu den Zeichnungen.

## KARL ARNOLD. EINE BIOGRAPHIE

*Der zwanghafte, nicht nachlassende Wille zur Annäherung, die Rekapitulation aller belegter Elemente, der erwiesenen Fakten, synchron zur systematischen Beschäftigung mit dem Werk, lassen uns zwar die definitiven Grenzen unserer Vorstellung erkennen, darüber aber auch Einzelaspekte einer möglichen Wirklichkeit.*

Wolfgang Hildesheimer, Mozart<sup>5</sup>

*Eine Persönlichkeit, dachte er, ist nicht genau dasselbe wie die Linie, die sie durchs Leben beschreibt. Sie besteht genauso sehr aus den Entscheidungen, die sie hätte treffen können (jedoch nie traf), wie aus den Entscheidungen, die sie nicht hätte treffen können.*

Lars Gustafsson, Trauermusik

Jeder Versuch einer Biographie, auch wenn er sich an das Faktische im Leben eines Menschen zu halten bemüht und daraus die Schlüsse einer vermeintlich objektiven Wirklichkeit, ja Wahrheit zu ziehen unternimmt, bedeutet zugleich Interpretation.

Vergangenes, Realität als Erfahrung, zu rekonstruieren, gar nachzuzeichnen, erweist sich als Illusion; dem Wissen und der Sprache sind definitive Grenzen gesetzt. Was nicht heißt, daß der 'Betrachter' sich nicht um Genauigkeit zu bemühen hat; er ist ihr verpflichtet. Im Bewußtsein seiner Subjektivität - das Objektivitätsideal der (Geistes-)Wissenschaft ist eine Chimäre - nähert er sich dem Objekt in reflektierender Distanz. Sein 'Gegenüber' ist weder Versuchsperson noch Gesprächspartner.

Das Resultat der Annäherung ist auch von äußeren Faktoren mitbestimmt. Ursache dafür ist nicht allein, aber doch schon wesentlich, der Tatbestand der unvollständigen und mangelhaften schriftlichen wie mündlichen Überlieferung, die zudem in zunehmendem zeitlichen Abstand in ihrer Treue und ihrer Quantität nachläßt. Der Biograph ist hier notgedrungen gezwungen, die Quellen nach wichtigen und unwichtigen, glaubhaften und unglaubhaften Fakten zu sondieren, zu unterscheiden und auszuwerten. Am Detail sind zuweilen größere Zusammenhänge zu erhellen, einzelne Werke müssen auf ihre charakteristischen Stilmerkmale und Aussagen hin untersucht werden, um an ihnen repräsentativ die Eigenheiten und qualitativen Besonderheiten eines Künstlers zu belegen. - Das Geheimnis um die Kreativität eines Künstlers wie um die Genese eines Kunstwerkes ist dabei jedoch nicht aufzuhellen; es bleibt eine jener unbekanntenen Größen, denen man wiederum lediglich - wenn überhaupt - andeutungsweise auf die Spur kommen kann. Wolfgang Hildesheimer hat dieses Faktum jeglicher schöpferischer Arbeit anschaulich formuliert:

"Den Inhalt einer künstlerischen Disziplin können wir nicht in eine andere übersetzen, und in die Sprache außerkünstlerischer Erfahrung schon gar nicht. Jeder große Künstler projiziert sein Leben in sein Werk. Das heißt aber nicht, daß er um ein künstlerisches Äquivalent einer außerkünstlerischen Erfahrung ringt. Der Weg vom äußeren Reiz zum Gedanken ist ein langer Weg durch das Unbewußte, am Ende dessen die Seele dem Verstand das durch sie gefilterte Material überantwortet, damit er, der Verstand, ans Werk gehe."<sup>6</sup>

Die Gliederung der vorliegenden Arbeit hat die biographische Darstellung von Karl Arnolds Leben bewußt von dem analytischen Teil der Werkbetrachtung getrennt. Einmal, weil das Werkverzeichnis wie auch die Untersuchung der stilistischen und inhaltlichen Entwicklung sich auf das Frühwerk beschränken, eine zusammenhängende Schilderung von Karl Arnolds Leben und dessen Stationen aber dennoch, mit all seinen Implikationen, notwendig und unerläßlich ist. Zum anderen soll durch eine solche Gliederung allein schon optisch von dem Wunschenken Abstand genommen werden, eine, wie auch immer begründete, Einheit von Leben und Werk zu postulieren oder zu suggerieren. Die Arbeiten eines Künstlers lassen in den seltensten Fällen unmittelbare Auskunft über ihn und seine

---

5 Diese Überlegungen und Bedenken stellt Wolfgang Hildesheimer, Mozart, Frankfurt a. Main 1979, seinem Buch voran. Sie mögen hier grundsätzlich für den Biographen stehen.

6 Wolfgang Hildesheimer, Was sagt Musik aus?, in: Das Ende der Fiktionen. Reden aus fünfundzwanzig Jahren, Frankfurt a. Main 1984, S.72.

Lebenssituation zu; der Wunsch nach einer solchen idealisiert gedachten Einheit entspringt mehr der Sehnsucht des Wissenschaftlers oder eines Publikums, als daß sie der Wirklichkeit entspräche. Gefragt ist die Rezeption und die Analyse des Werkes, die durch keine psychologisierende Nachzeichnung von Lebensumständen ersetzt werden soll. - Wiederum Wolfgang Hildesheimer bemerkt treffend hierzu:

"Zwar mag das Werk seinen Schöpfer beleuchten, aber selten ist es in dieser Absicht geschaffen. Ein Kunstwerk ist unter anderem der mehr oder minder gelungene Versuch, Persönliches zu objektivieren, wobei freilich der Grad des Gelingens kein Kriterium für die Qualität des Werkes ist."<sup>7</sup>

Diese Arbeit über Leben und Werk Karl Arnolds versucht nicht, aus künstlerischen und schriftlichen Selbstzeugnissen sowie aus Zeugnissen und überlieferten Meinungen seiner Zeitgenossen ein abgeschlossenes Bild des Künstlers zusammzusetzen. Leben und Werk stehen weitgehend getrennt nebeneinander; dort, wo Bezüge zwischen ihnen vermittelnd erkennbar sind, sollen diese genannt und möglichst gedeutet werden.

Es wird ferner angestrebt, sich möglichst auf das rein faktisch Nachweisbare zu beschränken; dem Halbdokumentarischen ist die Spekulation dann vorzuziehen, wenn diese als solche eindeutig kenntlich gemacht ist.

Als methodische Vorgehensweise ist keine systematische, sondern eine überwiegend chronologische gewählt, und zwar sowohl für den biographischen als auch für den werkanalytischen Teil. Die Nachteile oder auch nur begrenzten Erkenntnismöglichkeiten eines solchen Verfahrens sind offensichtlich. Der Historiker Rudolf Vierhaus bemerkt dazu:

"Bei Monographien und noch mehr bei Gesamtdarstellungen bedeutet die Bevorzugung einer chronologischen oder einer systematischen Gliederung zugleich eine Aussage über das Verständnis des Autors vom Funktionieren und Zusammenwirken der Kräfte, welche die geschichtlich-gesellschaftliche Wirklichkeit bestimmen (...). Der Relationalismus des geschichtlich-gesellschaftlichen Lebens wird in einer chronologischen Erzählung, die den Eindruck erweckt, die zeitliche Abfolge konstituiere in hinreichender Weise Geschichte, nicht erkennbar. Andererseits darf, wo Geschichte erzählt wird, die Chronologie, die Tatsache also, daß eins später ist als anderes und daß das Spätere vom Früheren mitkonditioniert wird, nicht aus dem Blick verschwinden."<sup>8</sup>

Bietet sich die chronologische Methode für die Biographie an, wo die Stationen und Abschnitte eines Lebens zwangsläufig - trotz der Komplexität der gleichzeitigen und ineinandergreifenden personalen und zeitgeschichtlichen Vorgänge im erzählerischen Nacheinander zusammenhängend dargestellt werden müssen, so erlaubt es das chronologische Verfahren doch auch, im Werk des Künstlers den Entwicklungen und der Möglichkeit von Wandlungen nachzuspüren. Das bedeutet aber nicht, daß ein solcher Prozeß gewissermaßen einsträngig im Werkzusammenhang verläuft; Brüche und Konstanten lassen sich weder in der Biographie noch in den hinterlassenen Arbeiten eines schöpferischen Menschen eindimensional erklären.<sup>9</sup>

Unter Voraussetzung dieser Überlegungen will die vorliegende Arbeit eine Annäherung an einen Menschen und sein Werk in seiner Zeit versuchen. Will sie mehr als nur Paraphrase sein, so muß sie das Undeutbare, scheinbar Widersprüchliche und Unerklärliche mit in Rechnung stellen. Wo es gelingt, mögen die Konturen Karl Arnolds schärfer und präziser werden, die Komplexität - sozusagen die Binnenzeichnung - der dargestellten Person wird weiterhin fragmentarisch bleiben, wenn auch vielleicht um einige Auskünfte und Erkenntnisse bereichert. Das Porträt eines Menschen und die Analyse seiner Kunst muß auf Wesenszüge beschränkt bleiben. "Es entsteht Unschärfe im ganzen durch notwendige Überschärfe im einzelnen"<sup>10</sup>, wie Rainer Malkowski einmal warnend geschrieben hat. Dieser Gefahr soll, so gut es geht, entgangen werden.

---

7 Wolfgang Hildesheimer, Bleibt Dürer Dürer?, in: Das Ende der Fiktionen, a.a.O., S.32.

8 Rudolf Vierhaus, Wie erzählt man Geschichte? Die Perspektive des Historiographen, in: Historisches Erzählen. Formen und Funktion, hg. von Siegfried Quandt und Hans Süßmuth, Göttingen 1982, S.53.

9 Vgl. Rudolf Vierhaus, a.a.O., S.55.

10 Rainer Malkowski, Fragmentarische Auskunft. Selbstporträt, ein Versuch, in: Süddeutsche Zeitung, (im folgenden zitiert: SZ), Nr.58 vom 9./10. März 1985, S.143.



Abb. 1: „Karl Arnold“

Karl Arnold hat sich 1926 zum 30jährigen Jubiläum des *Simplicissimus*<sup>11</sup> selbst dargestellt (Abb.1). Umgeben von Gegenständen und Symbolen des täglichen Lebens, denen er sich als zeichnender Kommentator seiner Zeit konfrontiert sieht, steht er da mit den Händen in den Hosentaschen. Mit einer kräftig gezogenen Konturlinie setzt er sich in Distanz zu diesen ihn bedrängenden Zeichen: Dazu gehören das politische Signet wie Hammer und Sichel oder das Hakenkreuz, `banale' Dinge wie Brille, Regenschirm oder Kaktus, emotional besetzte wie Herz, Krone, Totenkopf, bluttriefendes Messer, Orden oder die Waage der Justiz. In souveräner Gelassenheit scheint sich der Künstler zu behaupten. Seine Haare bilden Paragraphenzeichen, die Initialen KA seine Augen. Nase und Schnauzbar werden hingegen durch ein großes Fragezeichen ersetzt: Ausdruck der selbstironischen Distanz des Künstlers auf die Frage `Wer bin ich?'. Um eben diese Spur von Selbstironie ist der Künstler seinem Biographen voraus.

### ***Das Elternhaus. Die Anfänge***

Karl Maximilian Arnold<sup>12</sup> wird am 1. April 1883 als viertes von neun Kindern der Eltern Max Oscar und Emilie Christiane Dorothea Arnold, geb. Dorn, im oberfränkischen Neustadt bei Coburg geboren. In dieser Kleinstadt leben zu der Zeit annähernd 3000 Einwohner, die überwiegend in der Heim- und Puppenindustrie beschäftigt sind. Der Vater entstammt einer Handwerkerfamilie, die eine Damenschneiderei und eine Werkstatt für Fahnenstickerei betrieb.<sup>13</sup> Karl Arnolds Mutter (1860-1933) ist die Tochter des Bossierers und Zeichenlehrers Ernst Dorn, der die Neustadter Industrie- und Gewerbeschule gegründet hat.<sup>14</sup> Nach ihrer Heirat im Jahre 1879<sup>15</sup> richten sich Max Oscar und Emilie Arnold eine kleine Puppenmanufaktur ein, wobei Emilie für die Entwürfe der Puppenkleidung, die früh schon nach dem modischen Geschmack der Einkäufer aus dem In- und Ausland ausgerichtet ist, verantwortlich zeichnet. Im Zuge des wirtschaftlichen Aufschwungs der Gründerzeit expandiert das Unternehmen rasch. Bereits 1884 erfolgt ein erster Ausbau der Manufaktur, das Geschäft wird vom bloßen Werkstätten- auf den Fabrikbetrieb umgestellt.<sup>16</sup> Die weiter anhaltende Entwicklung, Teil eines ungeheuren Sogs der Hochkonjunktur in der deutschen Wirtschaft<sup>17</sup>, bedingt die Gründung einer

11 *Simplicissimus*, (im folgenden zitiert: *Simpl.*), 31. Jg. Nr.1, 5.4.1926, S.2.

12 Bei Willy Oskar Dressler (Hrsg.), *Dresslers Kunsthandbuch*, 9.Jg. Bd.2, Berlin 1930, S.22, fälschlicherweise unter: Arnold, Carl Johann, vermerkt.

13 H. Knorr, M. Oscar Arnold. 1854-1938. Zur Enthüllung des Arnolddenkmals in Neustadt b. Coburg am 2. Juli 1950, Neustadt b. Coburg 1950, S.15.

14 Emil Herold, *Führer durch die `Bayerische Puppenstadt' Neustadt bei Coburg ihre Industrie und Geschichte. Ein Blick in die Werkstatt des Weihnachtsmannes*, Neustadt b. Coburg o. J. (1929), S.41.

15 Fritz Arnold, *Leben und Werk*, 1977, a.a.O., S.123, gibt als Hochzeitsdatum den 8.12.1879 an; H. Knorr, a.a.O., S.9, nennt dagegen das Jahr 1878.

16 H. Knorr, ebd., S.20f.

17 Vgl. hierzu allgemein Hans-Ulrich Wehler, *Das Deutsche Kaiserreich 1871-1918*, *Deutsche Geschichte* Bd.9, 4.Aufl., Göttingen 1980, S.48ff.

Aktiengesellschaft im Jahre 1910.<sup>18</sup> Die in den folgenden Jahren eine Anzahl von Fabriken umfassenden MOA-Werke (Max Oscar Arnold)<sup>19</sup> werden somit zum größten Arbeitsplatz in Oberfranken; mit bis zu 2000 Arbeitern in Zeiten der Prosperität stellen sie das wirtschaftliche Rückgrat der Stadt dar.<sup>20</sup>

Der ökonomischen Bedeutung Max Oscar Arnolds für seine Heimatstadt entspricht seine parlamentarische Tätigkeit. Seit 1885 gehört er dem Coburger Landtag an; von 1904 bis 1918, bzw. 1920 übt er das Amt des Landtagspräsidenten aus.<sup>21</sup> Auf seine Initiative hin kommt 1920 der Staatsvertrag zwischen Coburg und Bayern zustande, nachdem sich die Bevölkerung zuvor in einer Volksbefragung für den Anschluß an das Land Bayern ausgesprochen hat.<sup>22</sup> Als Abgeordneter der "Freisinnigen Volkspartei" vertritt Arnold den Landkreis Coburg im Deutschen Reichstag in den Kriegsjahren 1914 bis 1918.<sup>23</sup> Sein Einfluß erstreckt sich auf das Gebiet der kulturellen Förderung wie der verkehrstechnischen Erschließung des Kreises. Man ernennt ihn zum Geheimen Kommerzienrat und auch zum Ehrenbürger Neustadts<sup>24</sup>; nach dem Ende des 2. Weltkrieges wird dort ein Arnolddenkmal enthüllt. - Infolge der Weltwirtschaftskrise muß er, der erfolgreiche Unternehmer, 1929 den vollständigen Bankrott seiner Fabriken verzeichnen.<sup>25</sup>

Nach dem Besuch der Volksschule tritt Karl Arnold - "als Kind schon guter Zeichner", so H. Knorr<sup>26</sup> - 1897 in die vom Großvater Ernst Dorn gegründete "Herzogliche Industrie- und Gewerbeschule" in Neustadt ein. In der Klasse von Ernst Derra lernt er zeichnen und modellieren.<sup>27</sup>

Karl Arnold berichtet später darüber in seinem 1938 anläßlich einer Bewerbung um eine Lehrstelle verfaßten Werdegang<sup>28</sup>:

"Nach Verlassen der Volksschule besuchte ich die Industrie- und Gewerbeschule meiner Geburtsstadt und hatte dort Unterricht in Modellieren für Porzellan und Terrakotta, Gipsformen und Zeichnen."<sup>29</sup>

Ob damit das Elternhaus den späteren Berufsweg zwecks Übernahme in die eigene väterliche Firma vorbereiten wollte, läßt sich vermuten, jedoch durch überlieferte Äußerungen, die diesen naheliegenden Schluß stützen könnten, nicht belegen. Georg Jacob Wolf gibt immerhin in dieser Richtung einen Hinweis, indem er von der "kurze[n] Episode des Muster- und Tapetenzeichnens, mit dem man zu Hause in Coburg den Kunsttrieb des jungen Mannes zu kanalisieren gedacht hatte"<sup>30</sup>, schreibt.

---

18 H. Knorr, a.a.O., S.22.

19 Neben einer Metallwarenfabrik für elektrotechnisches Installationsmaterial entstehen eine Hartpappwaren-, eine Holzwaren- und Möbel-, ferner eine Porzellan- sowie eine Kistenfabrik. Ein Dampfsägewerk ist in den Betrieb integriert. S. die Anzeige der 'MOA' in: Die Coburger Veste. Ein Erinnerungsblatt zu ihrer feierlichen Einweihung verbunden mit Heimat-Fest vom 6. bis 8. September 1924, hg. von Emil Herold, Coburg o. J. (1924), S.79. - An den Plänen zur Restaurierung der Veste Coburg unter Leitung von Hofbaurat Bodo Ebhardt ist Max Oscar Arnold als Coburger Landtagspräsident maßgeblich beteiligt; s. ebd., S.6f.

20 Emil Herold, 1929, a.a.O., S.10. - Die Charakterisierung Karl Arnolds als "Coburger Kleinbürgersohn" durch Georg Piltz, Geschichte der europäischen Karikatur, 2.Aufl., Berlin (DDR) 1980, S.218, erscheint vor diesem Hintergrund alles andere als zutreffend.

21 H. Knorr, a.a.O., S.9f. u. S.40.

22 Ebd., S.55.

23 Ebd., S.10.

24 Ebd., S.63; und Emil Herold, (1929), a.a.O., S.10.

25 H. Knorr, a.a.O., S.64f. - Danach ist er auf die Unterstützung seiner Kinder angewiesen.

26 Ebd., S.20.

27 Vgl. den Artikel zur Karl Arnold-Ausstellung im Coburger Kunstverein 1927 von W. O. Scheibe, in: Coburger Tageblatt vom 14. Mai 1927; ferner Fritz Arnold, Leben und Werk, 1977, a.a.O., S.124.

28 S. hierzu auch S.89f. dieser Arbeit. - Aus diesem "Werdegang" soll noch wiederholt zitiert werden.

29 Werdegang, in: BayHStA, 36615 (Personalakt Arnold).

30 Georg Jacob Wolf, Karl Arnold, in: Die Kunst. Monatshefte für freie und angewandte Kunst, 59. Bd. H.6, München 1929, S.187. - In gleicher Weise äußert sich Wilhelm Hausenstein, Der Zeichner Karl Arnold, in: Uhu, 5. Jg. H.4,

Im Sommer des darauffolgenden Jahres unternimmt Karl Arnold mit der Industrieschule seine erste Studienreise nach München und an den Schliersee. Während dieser Tage führt er Tagebuch: Er erzählt die Geschichte der Reise mit der Bahn und erwähnt in ebenso einfacher wie gewissenhafter Aufzählung die besichtigten Gebäude; ein Theaterbesuch hinterläßt bei ihm einen nachhaltigen Eindruck. Der Text und die kleinen dazugehörigen Illustrationen zeugen von dem Fleiß und dem Ernst, den er den vielen neuen Eindrücken widmet; die Zeichnungen selbst sind aber noch ohne jeden künstlerischen Wert.<sup>31</sup> Entsprechend seinen Eintragungen fertigt er auch Skizzen im Park von Nymphenburg an, die allerdings nicht erhalten sind. Von der Kunstakademie, die er nur wenige Jahre später besuchen wird, schwärmt er, es sei der "großartigste und schönste Neubau Münchens".<sup>32</sup>

Im Herbst 1901 zieht Karl Arnold dann nach München, um sein Studium an der Königlichen Bayerischen Akademie der Bildenden Künste aufzunehmen. Die Frage, ob und inwieweit er mit diesem Entschluß gegen eine bürgerliche Laufbahn und für den Beruf des Künstlers auf Unverständnis bei seiner Familie und in der Verwandtschaft gestoßen ist, kann an dieser Stelle nur kurz erörtert werden. Detaillierte kritische Äußerungen in dieser Richtung sind weder von der Familie noch von Karl Arnold selbst überliefert. Erhalten ist jedoch ein Brief des Künstlers an seine Ehefrau aus dem Jahr 1916. Dort heißt es, "daß es nicht leicht ist für mich, zusehen zu müssen, wie meine Angehörigen anders sind als ich. (...) Du weißt genau wo und wie ich mein Glück suche und was es stören kann. (...) Ich habe meine Mutter so gern - (...). Ich war bis zum 18. Jahr mit ihr zusammen - sie hat immer zu mir gehalten und mich verstanden als andere die Köpfe schüttelten."<sup>33</sup>

Eingedenk des zeitlichen Abstandes und ohne diese Quelle überbewerten zu wollen, läßt sich doch folgendes aus ihr erschließen: Unterstützung und Verständnis für seine künstlerischen Ambitionen erfährt Karl Arnold vornehmlich von seiten der Mutter. Daraus resultiert, basierend auf gegenseitigem Vertrauen, eine enge Bindung der Übereinkunft und Dankbarkeit, zumal da ihm Angehörige mit offenen Bekundungen des Mißfallens entgegentreten. Im Kreise der Verwandtschaft und in der Enge der geographisch abgelegenen Heimatstadt - trotz des wirtschaftlichen Aufstiegs - wird er eine Außenseiterstellung eingenommen haben, die ihm wohl auch selbst früh bewußt gewesen ist. Der Weggang in die Großstadt München mit ihren Möglichkeiten der Weiterbildung, den neuen Erfahrungen in der Künstlerwelt und deren Festen, dem Zusammensein mit Gleichgesinnten, mit ihrem städtischen Treiben und ihren Menschen wird für Karl Arnold gewissermaßen ein Neuanfang. Anders ist sein Urteil, wiederum in einem Brief an seine Frau verfaßt, nicht zu deuten; zugleich enthält diese Äußerung eine Auskunft über sein Temperament in Form einer knappen Selbstcharakteristik:

"... ich bin im Temperament südlicher als Thüringen. (Ich bin in München erst zur Welt gekommen.)"<sup>34</sup> -

Am 25. Oktober 1901 immatrikuliert sich Karl Arnold an der Akademie der Bildenden Künste.<sup>35</sup> Er wird zunächst in die Zeichenklasse von Karl Raupp aufgenommen, welcher die damalige Naturschule

---

Berlin 1929, S.43.

31 Tagebuch der Studienreise der Industrieschule nach München und den oberbayrischen Alpen vom 24. Juni bis 29. Juni 1898. Seinem lieben Ernst zu Weihnachten 1898 von seinem treuen Bruder Carl Arnold', in: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Archiv für Bildende Kunst, schriftlicher Nachlaß Karl Arnold (im folgenden zitiert: GNM ABK NL KA) I B, 1. - Bei den Illustrationen ist auffallend, daß er sie teilweise mit 'KA', teilweise mit 'CA' signiert hat. Vgl. S.18, Anm.49 und Anm.50.

32 Ebd., S.20.

33 Brief aus Lille vom 13.6.1916, in: GNM ABK NL KA II C, 10.

34 Undatierter Brief aus Lille, (wahrscheinlich Frühjahr 1917), ebd.. - Im Kat. der Frühjahrs-Ausstellung der Münchener Neuen-Secession, München 1929, S.12, erklärt Karl Arnold: "Mit 18 Jahren erblickte ich das Licht der Welt in München - bei dort eintretender Debatte über Lichtreklame verweilte ich zumeist fern der bodenständigen Stammtische."

35 Im Matrikelbuch der Akademie für die Jahrgänge 1884-1920 ist folgender Eintrag verzeichnet: "Zahl: 2397, Name: Arnold, Carl, Geburts-Ort und Stand der Eltern: Neustadt b. Coburg, Fabrikant, evangelisch, Alter: 18, Kunstfach: Zeichensch. Raupp, Tag der Aufnahme: 25. Okt. 1901". - Nach schriftlicher Anfrage an die Akademie hinsichtlich weiterer Unterlagen und Vermerke erhielt d. Verf. mit Brief vom 17.1.1985 die Auskunft, daß wegen der Zerstörung der Personalakten während des Krieges "über den weiteren Verlauf seines Studiums [...] leider wegen Fehlens aller anderen



leitet.<sup>36</sup> Im Verlauf seines Studiums besucht Karl Arnold ferner die Malklassen von Ludwig von Löfftz und Franz von Stuck. In Ermangelung archivalischer Unterlagen<sup>37</sup> lassen sich hinsichtlich des genauen Studienganges von Karl Arnold keine verlässlichen Aussagen machen.<sup>38</sup> Über das Ende der Lehrtätigkeit von Ludwig von Löfftz gibt es voneinander abweichende Angaben.<sup>39</sup> Karl Arnold selbst nennt ihn in seinem Werdegang als einen seiner Lehrer, doch dürfte dessen Einfluß auf ihn wohl eher gering einzuschätzen sein. - Die Malerei von Raupp und Löfftz ist eher retrospektiv, sie orientiert sich an den malerischen Errungenschaften vergangener Jahrhunderte, vor allem der niederländischen Malerei. Immerhin wird von Löfftz - er ist von 1891 bis 1899 Direktor der Akademie<sup>40</sup> - berichtet, daß er "im Besitz eines vortrefflichen erzieherischen Talentes war."<sup>41</sup>

---

Unterlagen nichts festgestellt werden [konnte]." Fragen, die etwa Konkurrenz- und Kompositionsarbeiten und im Zusammenhang damit auch die Verleihung eines Akademiepreises betreffen, müssen daher unbeantwortet bleiben. - Zu den Arbeiten Karl Arnolds aus der Studienzeit s. im folgenden.

36 Zur Akademie der Bildenden Künste München s. Eugen von Stieler, Die Königliche Akademie der Bildenden Künste zu München, München 1909; Karl Heinz Meißner, Zur Geschichte der Akademie der Bildenden Künste in München. Eine Chronik, in: Kat. Die Zwanziger Jahre in München, hg. von Christoph Stölzl, Schriften des Münchner Stadtmuseums 8, München 1979, S.141ff.; Birgit Angerer, Die Münchner Kunstakademie zwischen Aufklärung und Romantik, München 1984; Thomas Zacharias (Hrsg.), Tradition und Widerspruch. 175 Jahre Kunstakademie München, München 1985 (darin besonders die Beiträge von Ekkehard Mai, S.103ff. und S.145ff.; Winfried Nerdinger, S.179ff. und Wolfgang Kehr, S.317ff.); ders., Akademie zur Prinzregentenzeit, in: Horst Ludwig, Franz von Stuck und seine Schüler. Gemälde und Zeichnungen, Kat. Villa Stuck, München 1989, S.9ff.; ferner auch Willy Oskar Dressler (Hrsg.), Dresslers Kunsthandbuch, 8. Jg. Bd.1, Berlin 1923, S.580ff.

37 S. hierzu Anm.31, S.15.

38 Karl Arnold schreibt in seinem Werdegang, in: BayHStA, MK 36615, lediglich: "War erst Schüler in der Zeichenklasse von Professor Karl Raupp und später Schüler der Malklassen der Professoren L. v. Löfftz und Franz v. Stuck."

39 Bei Thieme-Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, 23. Bd., Leipzig 1929, S.318, heißt es: "Ein Augenleiden zwang ihn 1898 zu fast gänzlicher Untätigkeit." - Bei Heidi C. Ebertshäuser, Malerei im 19. Jahrhundert. Münchner Schule. Gesamtdarstellung und Künstlerlexikon, München 1979, S.230, steht dagegen zu lesen: "Ein Augenleiden zwingt ihn 1899, seine Lehrtätigkeit und die Malerei aufzugeben." - Horst Ludwig, Münchner Malerei im 19. Jahrhundert, München 1978, S.44 und S.109, äußert sich dazu nicht; ebenfalls dazu keine Angaben in: Bruckmanns Lexikon der Münchner Kunst. Münchner Maler im 19. Jahrhundert, Bd.3, München 1982, S.72.

40 Hermann Uhde-Bernays, Die Münchner Malerei im 19. Jahrhundert, II. Teil 1850-1900, München o.J. (1927), S.210.

41 Ebd., S.191. -Zu Ludwig von Löfftz vgl. auch Friedrich Pecht, Geschichte der Münchener Kunst im neunzehnten Jahrhundert, München 1888, S.391ff. u. Hans Karlinger, München und die deutsche Kunst des XIX. Jahrhunderts, München 1933, S.182 u. S.224. - Karl Stauffer-Bern, zitiert nach H. Uhde-Bernays, a.a.O., S.210, berichtet in nahezu emphatischer Weise über seinen Lehrer: "Löfftz hat eine Anschauung der Natur, wie nur wenige sie besitzen, so ungeheuer fein und nobel. Er lehrt uns nicht nur etwas möglichst talentvoll malen, sondern er strebt an, uns das Wesen der Kunst auseinander zu setzen, das heißt uns das Gefühl für Schönheit in Auffassung, Form und Farbe zu wecken und soweit wie möglich zu vervollkommen. Er opfert sich völlig für seine Schüler." - Ebenso anerkennend, wenn auch vergleichsweise wesentlich kritischer äußert sich der Schweizer Maler Ernst Kreidolf, Lebenserinnerungen, hg. von Jakob Otto Kehrli, Zürich 1957, S.90: "Beim Unterricht war Löfftz sehr kritisch und nicht leicht zufrieden. Er verstand es außerordentlich, einem etwas mit Worten klarzumachen und einen in die schwierigsten malerischen Feinheiten im Helldunkel einzuführen. Er konnte darin aber zu weit gehen und einen Schüler zwingen, so lange an etwas zu malen, bis alle Frische und Unmittelbarkeit heraus war." - Allgemein zu jenem malerisch orientierten Naturalismus, der mit dem Namen "Münchner Schule" verbunden ist, s. neuerdings Horst Ludwig, Münchner Malerei, 1978, a.a.O.; Heidi C. Ebertshäuser, a.a.O.; Kat. Die Münchner Schule 1850-1914, bearbeitet von Eberhard Ruhmer, München 1979; in den genannten Publikationen auch weitere Angaben zu v. Löfftz, Raupp und v. Stuck.

Auch die Bedeutung und die Persönlichkeit Franz v. Stucks, der "in der Nachfolgerschaft Lenbachs eine starke, wenn auch erst nach 1900 eintretende kunstpolitische Bedeutung für München erreichte"<sup>42</sup>, sind, was die Fortschrittlichkeit der künstlerischen, malerischen Bestrebungen und Auffassungen betrifft, angesichts seiner im Allegorisch-Dekorativen verhafteten Malerei problematisch.<sup>43</sup> Die Aufnahme in dessen Malklasse bedeutet jedoch für einen Schüler Anerkennung und notwendiges Rüstzeug für die Zukunft, indem man den Namen Stucks als Lehrer in seiner akademischen Ausbildung nennen kann. Zu der Zeit (oder kurz zuvor), da Karl Arnold in München studiert, sind Hans Purrmann, Wassily Kandinsky, Paul Klee und Albert Weisgerber in der Stuck-Klasse eingeschrieben.<sup>44</sup> In jenen Jahren entsteht die Freundschaft zu Albert Weisgerber, die bis zu dessen Tod 1915 dauert.

Wenn auch die eklektizistische, vielfach erotisch-allegorisch bestimmte Kunst Franz v. Stucks umstritten bleibt, so sprechen seine Schüler achtungsvoll von dessen pädagogischen Fähigkeiten, wie z.B. Wassily Kandinsky<sup>45</sup> und Albert Weisgerber. H. Uhde-Bernays berichtet, daß "[...] namentlich Albert Weisgerber (...) neben der Bedeutung und Güte des Lehrers seine Fähigkeit gerühmt [hat], die eigentümliche Veranlagung derer, die zu ihm kamen, zu erkennen und uneigennützlich sich entwickeln zu lassen."<sup>46</sup>

Wichtiger im Hinblick auf den Werdegang Karl Arnolds ist jedoch die Tatsache, daß Franz von Stuck selbst Karikaturen gezeichnet und z.B. in den "Fliegenden Blättern" und in der "Jugend" veröffentlicht hat.<sup>47</sup> Ludwig Hollweck weiß zu berichten:

"Mit großer Begeisterung aber karikierte Stuck seine Freunde von der 'Allotria' (damals bekannte Münchner Künstlergesellschaft, d. Verf.) in den Kneipzeitungen. (...) Stuck zeichnete mit leichter Hand großformatige Karikaturen."<sup>48</sup>

Inwieweit Franz von Stuck Karl Arnold hier fruchtbare, weiterweisende Anregungen geben konnte, läßt sich aufgrund fehlender schriftlicher und zeichnerischer Anhaltspunkte nicht beurteilen<sup>49</sup>,

---

42 Hermann Uhde-Bernays, a.a.O., S.286.

43 Vgl. hierzu ebd., S.286 und Hans Karlinger, a.a.O., S.242. - Horst Ludwig, Münchner Malerei, 1978, a.a.O., S.52, betont die Vermittlerrolle, die Franz von Stuck mit seiner Malerei eingenommen hat: "Stucks Kunst weist keineswegs allein in die Zukunft, sie ist auch noch mit der Gründerzeit verhaftet. Selbst ein Schüler Lenbachs und ein Kind der Gründerzeit spielte für Stuck das Inhaltliche immer eine Rolle, während seine leuchtende Farbigkeit und der flächenhafte Aufbau seiner Komposition auf das 20. Jahrhundert verweisen." - Differenzierter erfaßt Hans H. Hofstätter, Geschichte der europäischen Jugendstilmalerei. Ein Entwurf, 5.Aufl., Köln 1975, S.186f., die Bedeutung und die Problematik des Werks Franz von Stucks: "Man muß Stuck von der Diskrepanz des Realen und Irrealen her verstehen, wenn man seinem Werk heute wieder gerecht werden soll. Seine Kunst ist Ausdruck der zwischen Positivismus und Idealismus schwankenden Zeit und ihrer Gesellschaft und bietet aus dieser offenen und fruchtbaren Situation heraus Ansätze zur modernen Entwicklung, die Stuck nur angebahnt, aber selbst nicht weitergeführt hat. Doch brachte er seine begabtesten Schüler auf diesen Weg, an deren Namen man sich erinnern muß, wenn man die Bedeutung Stucks bewerten will: Kandinsky, Klee, Weisgerber, Purrmann, Levy. Sie führen unmittelbar in die Moderne hinein."

44 Vgl. Fritz Arnold, Leben und Werk, 1977, a.a.O., S.124; ferner Peg Weiss, Zeittafel, in: Kat. Kandinsky und München. Begegnungen und Wandlungen. 1896-1914, hg. von Armin Zweite, München 1982, S.437. - Paul Klee ist vom Herbst 1900 bis März 1901 in der Klasse Franz von Stucks, s. Christian Geelhaar, Biographische Chronologie, in: Kat. Paul Klee. Das Frühwerk. 1883-1922, hg. von Armin Zweite, München 1979, S.23; Wassily Kandinsky ist ebenfalls nur kurz (1900/01; s. Horst Ludwig, 1989, a.a.O., S.23) als Schüler in der Malklasse Franz v. Stucks; beiden wird der jüngere Karl Arnold in dessen Unterricht nicht begegnet sein.

45 S. Armin Zweite, Kandinsky zwischen Moskau und München, in: Kat. Kandinsky und München, 1982, a.a.O., S.8f.

46 Hermann Uhde-Bernays, a.a.O., S.288.

47 S. hierzu Ludwig Hollweck, Karikaturen. Von den Fliegenden Blättern zum Simplicissimus 1844 bis 1914, München 1973, S.116ff. und Bruckmanns Lexikon der Münchner Kunst, a.a.O., Bd.4, München 1983, S.231.

48 Ludwig Hollweck, Karikaturen, 1973, a.a.O., S.118.

49 Im Kat. Karl Arnold (1883-1953). Zeichnungen und Karikaturen, Berlin 1975, S.12, ist eine Karikatur von Karl

jedenfalls stimmen hier Neigung und Begabung des Schülers mit einer Facette der künstlerischen Ausübung seines Lehrers überein. -

Zusammenfassend kann man sagen, daß von allen Lehrern wohl Franz von Stuck am prägendsten gewesen sein dürfte; von ihm wird Karl Arnold Anregungen im Hinblick auf den geschlossenen und vereinfachenden, ganz auf die Fläche bezogenen Figuren- ebenso wie auf den Kompositionsstil mit angeschnittenen Bildobjekten erfahren haben - Anregungen, die er dann später in der eigenständigen Auseinandersetzung mit dem Zeichenstil eines Thomas Theodor Heine, Bruno Paul oder Albert Weisgerber weiterentwickeln sollte. - Horst Ludwig widmet Karl Arnold in seiner groß angelegten Untersuchung zu Franz von Stuck und dessen Schülern<sup>50</sup> lediglich wenige Zeilen, sieht ihn jedoch - vor allem in den hier nicht behandelten Ölgemälden - "deutlich in der Secessionstradition", der Franz von Stuck entscheidende Impulse gegeben hat. -



Abb. 2: Porträtstudie eines Jungen mit Hut

An dieser Stelle seien in aller Kürze drei Arbeiten Karl Arnolds aus jenen Studienjahren vorgestellt, um eine Vorstellung von dem Stand seiner Ausbildung und seines Könnens zu geben: Ein undatiertes Studienblatt (es dürfte um 1902/03 entstanden sein) eines sitzenden Jungen mit Hut in Röteln und Kreide (Abb.2)<sup>51</sup>, eine bäuerliche Interieurszene (Abb.3)<sup>52</sup> sowie eine Landschaftsdarstellung (Abb.4)<sup>53</sup>.



Abb. 3: Bäuerliches Interieur

---

Arnold auf Franz von Stuck abgebildet. Die undatierte Arbeit ist allerdings nach dem Studium, vermutlich in den zwanziger Jahren, entstanden.

50 Horst Ludwig, 1989, a.a.O. - Das Entstehungsjahr der dort abgebildeten Gouache "Café Luitpold München" von Karl Arnold (Kat.-Nr.131, S.239) ist fälschlich mit '1918' angegeben; die Arbeit stammt - s. die Bezeichnung oben links! - aus dem Jahr 1912.

51 Röteln und Kreide, bez. o. r. in Bleistift: ARNOLD; Blattgr.: 424x280 mm.

52 Farbige Kreide und Kohle, mit dem Pinsel in Tempera überarbeitet, bez. u. r.: CA (ligiert); Bildgr.: 395x411 mm - Blattgr.: 420x437 mm. Verso Kohleskizze eines Gratulanten, nicht bez.

53 Landschaft mit Hof, Kohle, Aquarell und Deckweiß, bez. u. l.: Carl Arnold 04; Blattgr.: 514x548 mm. - Alle drei Arbeiten im Besitz von Claus Arnold, Hornburg.



Abb. 4: Landschaft mit Hof

Die Rötzel-Zeichnung hat zweifelsohne Modellcharakter; in strenger Profilansicht ist oberhalb des Sitzenden der Kopf des Jungen wiederholt und groß aus dem Dunkel des Grundes herausgearbeitet. Das Bemühen, genaue Porträterfassung mit einer weichen, malerischen, atmosphärischen Vortragsweise zu verbinden, ist offensichtlich. Die traditionelle Porträtauffassung der 'Münchner Schule', ihr betont malerisch orientierter Naturalismus, wirkt hier noch nach.. - Auch die kleine Interieurszene - sie ist durch den volkskundlichen Brauch der Kreideinschrift an der Tür (die Buchstaben stehen für Caspar, Melchior und Balthasar, auch: Christus mansionem benedicat) in das Jahr 1904 datiert - trägt naturalistische Züge; in dem wie 'zufällig' angelegt erscheinenden Bildausschnitt hat Karl Arnold in sachlicher Schilderung ein Motiv des alltäglichen Lebens festgehalten und zugleich versucht, mit dem Lichteinfall von rechts den Raum in Hell-Dunkel-Zonen zu gliedern. Die Zeichnung wirkt noch sehr befangen; Unsicherheiten im Technischen wie im Formalen sind nicht zu übersehen. Dies gilt auch für die Landschaftsdarstellung aus demselben Jahr, deren kompositorische Anlage wenig Spannung zeigt. Überblickt man diese Arbeiten, so deutet nichts darauf hin, daß in drei Jahren Karl Arnolds erste Zeichnungen in drei der bekanntesten damaligen satirischen Zeitschriften erscheinen werden. - Wann Karl Arnold die Akademie verlassen hat, ist aufgrund der genannten Quellenlage nicht bekannt. Zumindest noch 1905 studiert er an der Akademie; in einer im Dezember des Jahres zusammengestellten Bierzeitung der Kunststudenten ist er mit mehreren Zeichnungen vertreten.<sup>54</sup>

Die Zeit der Jahrhundertwende ist in München geprägt von einer Krise hinsichtlich der Entscheidung über die Möglichkeiten einer künstlerischen Weiterentwicklung. Stagnation statt Aufbruch, eine gewisse bayerische Bodenständigkeit und nur "bedingte (...) Gefolgschaft des Impressionismus"<sup>55</sup> bestimmen nicht nur die Atmosphäre an der Akademie, sondern auch die kunstpolitischen Debatten jener Zeit.<sup>56</sup> Das kulturelle Klima ist zudem durch den zwischen München und Berlin - teilweise erbittert - geführten Streit um die nationale Vormachtstellung als Kunstmetropole gekennzeichnet.<sup>57</sup> Der Niedergang Münchens als Kunststadt ist auch dadurch erklärt, daß man die künstlerische und kunstpolitische Auseinandersetzung um die Errungenschaften der französischen Moderne weitgehend Berlin überläßt.<sup>58</sup> -

---

54 Auf dem Deckblatt steht: "Bierzeitung d. St. d. A. d. b. K. 9.XII.05." Im Besitz von Claus Arnold, Hornburg. - Die Zeichnungen verraten gegenüber den vorangegangenen Arbeiten einen Fortschritt in der technischen Handhabung der Mittel, dem graphischen Vortrag wie der Personendarstellung. Dies mag eine Atelierszene (Nr.1) belegen, die zu einer in der Bierzeitung abgebildeten Zeichnung in motivischer und zeitlicher Nähe steht.

55 Hermann Uhde-Bernays, a.a.O., S.211.

56 Bezeichnend für die Situation ist der Wegzug bedeutender Künstler aus München, wie etwa Wilhelm Trübner, Max Slevogt oder Lovis Corinth; vgl. ebd., S.281 und S.294; ferner Winfried Nerdinger, Die 'Kunststadt' München, in: Kat. Die Zwanziger Jahre in München, 1979, a.a.O., S.94 sowie Armin Zweite, Kandinsky zwischen Moskau und München, a.a.O., S.7.

57 Vgl. hierzu Winfried Nerdinger, a.a.O., S.93ff.; Peter Jelavich, München als Kulturzentrum: Politik und die Künste, in: Kat. Kandinsky und München, 1982, a.a.O., S.17ff.; ferner Armin Zweite, Kandinsky zwischen Moskau und München, a.a.O. S.5ff.

58 Winfried Nerdinger, a.a.O., S.96. - Die Rivalität zwischen München und Berlin beurteilt aus zeitgenössischer Sicht Walter Riezler, Berlin und München, in: Süddeutsche Monatshefte, 11.Jg. Bd.1, München Okt. 1913, S.108ff. - Wenige Jahre später gibt Karl Arnold in einer Zeichnung seinen ironischen Kommentar zu diesem 'Kunststreit': S. "Berlin-

Bereits 1901 (vermutlich noch vor Studienbeginn) erhält Karl Arnold anlässlich einer Ausstellung der Neustadter Industrieschule die Gelegenheit, außer Konkurrenz einen Überblick über den Stand seiner damaligen Arbeiten zu geben.<sup>59</sup> Welche Werke dort ausgestellt waren, ist nicht bekannt. Aufschlußreich für das frühe Schaffen ist hingegen ein zeitgenössischer Zeitungsartikel, der sich in kritischer Weise mit dem Gezeigten auseinandersetzt und in individueller Spiegelung einen Eindruck von dem Grad der künstlerischen Entwicklung vermittelt. Es heißt dort:

"Karl Arnold, der seine Arbeiten ohne Preisbewerbung ausgestellt hat, zeigt erhebliche Begabung für das Figurenfach, dazu kommt häufig ein gesunder Humor zum Durchbruch. (...) Aber auch für lyrische Szenen zeigt Arnold eingehendes Empfinden (...). Eine Reihe anderer Arbeiten Arnolds lassen erkennen, daß es an Fleiß nie gefehlt hat, manchmal scheint es sogar, als ob zu viel in Angriff genommen worden wäre und dann beim Fertigmachen die Kraft verloren gegangen sei. Die letzte Feile darf man nicht vergessen. So kommt es, daß einzelne Objekte weit über das Stadium des Entwurfs hinaus gediehen sind und wohl für minder hohe Ansprüche genügen, nicht aber für solche, die man an Arnold auf Grund seiner sonstigen Arbeiten zu stellen berechtigt ist."<sup>60</sup>

Neben der Begabung und dem Fleiß verdienen das hier bemerkte lyrische Empfinden sowie ein angeborener Humor für den weiteren Werdegang festgehalten zu werden. Die Verlockung, sich im Sujet zu übernehmen, ist möglicherweise auf Karl Arnolds jugendlichen Überschwang und sein lebhaftes Temperament zurückzuführen. Dem entsprechen die nachlassende Lust und Disziplin 'beim Fertigmachen'. Auf den späteren Beruf des Karikaturisten weist zu diesem Zeitpunkt noch wenig hin.<sup>61</sup>

Mit Landschaften und Porträts sucht er den Erfolg. Wilhelm Hausenstein vermerkt: "Der junge Maler hält sich auf der Linie der seriösen Ansprüche. Er malt Landschaft; er malt Bildnisse. (...) Es ist ihm ein großes Ereignis, daß die Münchener Sezession seine Bilder annimmt."<sup>62</sup>

Die ernsthafte und produktive Ausübung der Malerei bietet jedoch keine Grundlage für eine gesicherte finanzielle Existenz. Pekuniäre Nöte kennzeichnen diese Jahre; Mahnungen wegen Mietrückstandes sind ebenso bezeichnend wie die Tatsache, daß Karl Arnold die geringen Ersparnisse für Farben und Malwerkzeug verwendet.<sup>63</sup> Offenbar erfährt er keine oder nur unzureichende väterliche Unterstützung. Not und der Wunsch nach finanzieller Unabhängigkeit werden Anlaß gewesen sein, eine Mappe mit einer Reihe von Zeichnungen 1907 - wohl um die Jahresmitte<sup>64</sup> - in der Redaktion des *Simplicissimus* zur Begutachtung abzugeben. Es ist Karl Arnold bekannt, daß die Zeichner des *Simplicissimus* ihren fest geschlossenen Mitarbeiterkreis strikt nach außen hin zu wahren suchten. In seiner bedrückenden

---

München", Nr.385.

59 Auch noch später, während der Studienzeit, erhält Karl Arnold Gelegenheit, in seiner Heimat Arbeiten auszustellen. In der Kritik zur Einzel-Ausstellung im Coburger Kunstverein (Mai 1927, 151 Blätter; s. GNM ABK NL KA I B, 11) blickt W.O. Scheibe, a.a.O., zurück: "Und als er anlässlich einer Ausstellung der Industrieschule den Neustadtern einen Überblick über sein damaliges Münchner Schaffen gab, zeigte er Landschaften und Bildnisse aus den Schulen Raupp und Löfftz. Den mit Mutterwitz gesegneten Zeichner Karl Arnold entdeckte ich erst in einer lustigen Festzeitung der Rauppschüler wieder."

60 Zeitungsartikel von 1901, Verfasser und Ort (wahrscheinlich Neustadt) unbekannt; nachweisbar in: GNM ABK NL KA I B, 11 (Besprechungen 1).

61 In den während der Akademiezeit üblichen Kneip- und Faschingszeitungen ("Karneval der Gaukler") erscheinen des öfteren humoristische Zeichnungen Karl Arnolds mit karikierenden Zügen. Vgl. dazu GNM ABK NL KA I B, 11 (Besprechungen 3). - Die Zeichnungen sind nicht erhalten.

62 Wilhelm Hausenstein, 1929, a.a.O., S.43f. - Vgl. hierzu ferner W.O. Scheibe, a.a.O.; Paul Weiglin, Karl Arnold, ein Meister deutschen Humors, in: Velhagen & Klasings Monatshefte, 39.Jg. H.6, Berlin Febr. 1925, S.626f.; Hubert Wilm, Spiegel der Zeitgeschichte. Karl Arnold zu seinem 60. Geburtstag am 1. April, in: Münchener Neueste Nachrichten (im folgenden zitiert: MNN), 30. März 1943, S.3 und Ludwig Hollweck, Zwischen Schwabing und dem Kurfürstendamm: Karl Arnold, in: Münchner Leben, 18.Jg. H.9, München Sept. 1973, S.22.

63 S. den Brief des Vermieters an Karl Arnolds Vater, München d. 9.I.05, in: GNM ABK NL KA I A, 6 und den Brief Karl Arnolds an seinen Bruder Max, München 1907, ebd., II C, 2-9; beide Briefe sind, zum Teil leicht gekürzt, abgedruckt in: Fritz Arnold, Leben und Werk, 1977, a.a.O., S.14 und S.14f.

64 S. dazu im folgenden.

Situation faßt er gleichwohl den Mut zu diesem Schritt, wohl wissend um die Unwahrscheinlichkeit einer positiven Antwort, aber getragen von dem Willen, nichts unversucht zu lassen. Karl Arnold schreibt dazu in einem Brief an die Eltern:

"Ich selbst habe an Erfolg beim 'Simpl' nie geglaubt - doch ich wollte alles bestürmen, selbst die Hochburg der Karikatur, die gefürchtete Künstlergenossenschaft mbH, die ungern jemanden aus anderen Reihen in ihrer Mitte sehen."<sup>65</sup>

Zur freudigen Überraschung des jungen Künstlers erhält er Wochen später Nachricht, daß die Redaktion drei Blätter zur Publikation gegen Honorar (100 M.) erwerben und darüber hinaus ihn als freien Mitarbeiter an sich binden will.<sup>66</sup>

Man wird die beglückte Gestimmtheit Karl Arnolds über diese Anerkennung um so mehr verstehen können, wenn man sich in Erinnerung ruft, wie es einem anderen ehemaligen Stuck-Schüler in dieser Hinsicht nur wenig zuvor ergangen ist. Paul Klee scheint in seinem Tagebuch die Enttäuschung über seine Ablehnung durch den ironischen Unterton und den Hinweis auf Pascin überspielen zu wollen, gleichwohl spricht sich in der Eintragung deutlich aus, welche vor allem finanzielle Sicherheit sich für einen jungen Künstler aus einer Mitarbeit beim Simplicissimus ergab:

"Durch freundliche Vermittlung ging ich zu Doktor Geheeb (Chefredakteur des Simpl., d. Verf.), mit einer Mappe unter dem Arm, in die Simplicissimus-Büroräume an einer sehr dreckigen Stelle der Kaulbachstraße. Ich nahm an, wenn Pascin (Jules Pascin, freier Mitarbeiter, d. Verf.) da geschätzt wurde, müßte ich auch möglich sein. Geheeb wünschte aber, nachdem er sich mit seinen Mitarbeitern besprochen hatte, bei allem Respekt Sachen, die sich dem Simplicissimus mehr anpassen würden. Da ich ein Virtuos keineswegs bin, aber auch nie sein möchte, mußte ich den in wirtschaftlicher Beziehung angenehmen Gedanken, Simplicissimus-Zeichner zu werden, leider ganz fallen lassen. Denn schon über Pascins Art schienen die Herren leicht zu seufzen."<sup>67</sup>

Vielleicht noch deutlicher wird Karl Arnolds 'Glück', liest man eine zeitgenössische Studie von Paul Kutter über die allgemeine Situation der jungen Münchner Künstler; aus ihr sei der Anschaulichkeit halber eine längere Passage zitiert:

"Er (der junge Künstler, d. Verf.) sendet nun an die Redaktion der in München erscheinenden Witzblätter Jugend, Simplizissimus, Fliegende Blätter usw. einige gut durchdachte Zeichnungen mit der Bitte um Aufnahme. Er weiß nicht, wie überlaufen die Redaktionen sind, ja daß die meisten Sendungen da wochenlang uneröffnet liegen und kaum eines Blickes gewürdigt werden, da gewöhnlich ein Stamm ständig beschäftigter Zeichner vorhanden ist, die schon dafür sorgen, daß 'kein Neuer' sich unter die Mitarbeiter eindrängt und ihnen die schwer erkämpfte Stellung schmälert oder fortnimmt. Der unbefangene Leser der Jugend z.B. hat keine Ahnung, was es für den werdenden Ruf eines jungen Künstlers bedeutet, wenn eine oder gar mehrere 'Sachen' desselben in der Jugend abgedruckt werden, denn sie ist die Hauptvermittlerin zwischen den Münchener Künstlern und dem gebildeten deutschen Lesepublikum geworden. Nur durch Unternehmungen, wie der Simplizissimus oder die Jugend, wurde es möglich, daß die große Produktion guter Münchener Kunst nicht im Verborgenen blieb. So wurden zahlreiche junge Künstler emporgebracht und vor allen Dingen gut bezahlt. Aber dem sehr großen Angebot gegenüber können auch diese Münchener Blätter nicht alles Gute annehmen und reproduzieren, wenn sie auch (...) behaupten, sie hätten noch nie 'gute Sachen' zurückgewiesen."<sup>68</sup>

---

65 Brief an die Eltern aus dem Jahre 1907, in: GNM ABK NL KA II C, 1; abgedruckt in: Fritz Arnold, Leben und Werk, 1977, a.a.O., S.15ff.- Das bei Fritz Arnold genannte Datum - Februar 1907 - ist fraglich, da Karl Arnolds 1. Arbeit im Simplicissimus erst Mitte September 1907 erscheint. Das genaue Datum des Briefes ist nicht überliefert.

66 S. Ebd.

67 Felix Klee (Hrsg.), Tagebücher von Paul Klee 1898-1918, Köln 1957, S.220. Der Eintrag 779, aus dem hier zitiert ist, stammt aus dem November 1906. - Bereits im Jahre 1900 hatte sich Paul Klee erfolglos bei der in München erscheinenden Jugend mit Illustrationen beworben, s. ebd., S.54f. - Zu den Karikaturen im Werk Paul Klees s. Marcel Franciscano, Paul Klee um die Jahrhundertwende, in: Kat. Paul Klee. Das Frühwerk, 1979, a.a.O., S.36ff.

68 Paul Kutter, Das materielle Elend der jungen Münchener Maler, München 1912, S.13f.

Die unerwartete Aufnahme des jungen unbekanntem, jedoch talentierten Künstlers in den Kreis der *Simplicissimus*-Zeichner hat zu einer erheblichen Verwechslung und Übersteigerung von Dichtung und Wahrheit angeregt. Die Geschichte vom aufbruchfreudigen und unbemittelten Künstler<sup>69</sup>, der über Nacht entdeckt wird und zu erstem Reichtum gelangt, hat in zu viele Artikel und Berichte über den Werdegang Karl Arnolds - nicht nur der unmittelbaren Zeitgenossen - Eingang gefunden in einer Weise, die mehr über die Phantasie der jeweiligen Autoren als über die Wirklichkeit der damaligen Situation verrät. Nicht nur über die Zahl der vom *Simplicissimus* einbehaltenen und zur Veröffentlichung bestimmten Blätter herrscht Unklarheit; die Angaben hierzu schwanken zwischen einer Anzahl von Zeichnungen<sup>70</sup> und der überstiegenen Formulierung, "daß alle seine Zeichnungen angenommen wären (...)." <sup>71</sup> Vor allem aber hinsichtlich der Höhe des ausgezahlten Honorars divergieren die überlieferten Berichte in entscheidendem Maße. Aus dem Wunschenken der Verfasser heraus wird ein Bild vom Künstler in dessen glücklicher Stunde für den Leser präpariert, welches den an sich schon erfreulichen Sachverhalt noch zu übersteigern sucht. Hierbei befließigt man sich nicht zuletzt eines angestregten Pathos in der Wortwahl, das um schnelle Übereinkunft mit dem Leser bemüht ist. Paul Weiglin erzählt die Begebenheit folgendermaßen:

"Es war ein heißer Tag und weiter Weg draußen von Schwabing hinein in die Stadt. (...) Arnold lief, als sollte er um seiner Seligkeit willen einen Weltrekord schlagen. Abgehetzt kam er im Verlag an. Diesmal wurde er nicht im Vorzimmer abgefertigt, sondern ehrenvoll zum Chefredakteur, Herrn Dr. Geheeb, geleitet. Der breitete die Neustädter Mappe aus und nahm ein Blatt nach dem andern für den '*Simplicissimus*' an, so daß Arnold glaubte, der freundliche Herr wolle sein Blatt für einige Jahrzehnte mit echten Arnolds eindecken. (...) Und dann durfte sich Arnold verabschieden und an der Kasse tausend Mark auszahlen lassen. Er war wie betäubt und so gedankenlos, daß er den langen Weg (...) wieder zu Fuß zurücklegte, als wäre er noch der arme Schlucker wie vor einer halben Stunde gewesen. Erst als er schon beinahe zu Hause war, fiel ihm ein, daß er sich nicht nur die Tram, sondern sogar eine Droschke hätte leisten können (...)." <sup>72</sup>

In den '*Schwabinger Bohème*' Erinnerungen des Neustädter Heimatdichters Emil Herold nennt dieser gar die Summe von 2000 Mark, die sich Karl Arnold 'gelegentlich' an der Redaktionskasse abholen möge. <sup>73</sup> Die Authentizität des in diesen Erinnerungen zitierten Briefes der *Simplicissimus*-Redaktion ist nicht verbürgt. <sup>74</sup> In dem bereits erwähnten Brief Karl Arnolds an seine Eltern stellt sich der Sachverhalt aus der Sicht des Betroffenen selbst jedoch wesentlich differenzierter dar. Die Freude ist nicht geringer, nur liest sich die Summe entscheidend niedriger und damit auch realistischer. In dem Brief heißt es:

"Also zur Sache, meine Sachen wurden eigenartig neu gefunden, leider waren sie im Format nichts für den '*Simpl*'. Nur drei Blätter waren im Größenverhältnis, 'die behalten wir hier.' 'Ich gebe Ihnen gleich

---

69 Paul Weiglin, 1925, a.a.O., S.628, kolportiert: "Das Brot war bald zu Ende, und der Tee, der oftmals aufgebrihte, schmeckte unbeschreiblich fade. (...) und kein Groschen fiel aus den Taschen, mochte man sie noch so sorgfältig umkehren. Da auf einmal plumpst etwas in den Kasten. Er (der Brief, d. Verf.) ist vom '*Simplicissimus*' und an Arnold gerichtet."

70 In dieser Größenordnung belaufen sich die Angaben von Emil Herold, *Schwabinger Bohème*, in: Velhagen & Klasings Monatshefte, 36.Jg. H.6, Berlin Febr. 1922, S.677; Paul Weiglin, 1925, a.a.O., S.628f. und W.O. Scheibe, a.a.O.

71 Anton Sailer, *Großes Gaudi-Genie*, in: SZ, Nr.28 vom 1. Febr. 1968, S.9. - Vielmehr mußte der *Simplicissimus* Blätter wegen des Formats zurückgeben.

72 Paul Weiglin, 1925, a.a.O., S.628f. - Karl Arnold selbst bemerkt kritisch zu dem Aufsatz Paul Weiglins in einem Brief an Wilhelm Hausenstein vom 10. Sept. 1925: "Mit dem Verfasser, Dr. Weiglin, war ich so drei Jahre in Lille zusammen. Da gab es viele lange und langweilige Abende und wie es so das enge Zusammensein und jene feldgraue Zeit mit sich brachten, erzählte man sich gegenseitig 'aus der goldenen Jugendzeit'. Der Verfasser hat gut gemerkt - aber für meine Begriffe zu sehr an seine Abonnenten gedacht. - Sie werden wohl das Richtige herausfinden." - Original in: Deutsches Literaturarchiv Marbach, Nachlaß Wilhelm Hausenstein, Inv.-Nr.66.2018; Abschrift in: GNM ABK NL KA II C, 13. - Den Honorarpreis in Höhe von 1000 M. nennen ferner u.a. W.O. Scheibe, a.a.O. und Anton Sailer, 1968, a.a.O.

73 Emil Herold, 1922, a.a.O., S.677. - Gleichlautend ders., *Wie Karl Arnold berühmt geworden ist*, in: Tageblatt für Neustadt, 18.7.1939.

74 Emil Herold, 1922, a.a.O., S.677.

das Honorar, Herr Arnold.' Ich unterschreibe eine Quittung, sehe aber nicht, was ich bekomme, der Mann geht hinaus und bringt mir einen 100 Markschein. (...) `Ja, wir wollen uns aber Herrn Arnold halten.' `Ja, freilich', sagt der, und bringt mir Texte für Zeichnungen. (...) Die Bezahlung ist sehr vornehm für 3 kleinere Arbeiten (ich mache sie an einem Tag) 100 M. (...) Das Geld hat mich aus einer kleinen Klemme herausgerissen - aber das ist nicht alles, das ist nichts. Jetzt bin ich Mitarbeiter vom `Simpl' und das öffnet mir alle Türen. Eine bessere Empfehlung kann ein Illustrator nicht bringen."<sup>75</sup>

Genauere Unterlagen und Abrechnungen über diesen Zeitraum im Schaffen Karl Arnolds sind nicht erhalten; doch mag diese Gegenüberstellung zur Entlarvung einer Legendenbildung beitragen und damit an einem Einzelaspekt den Weg einer Annäherung an die mögliche Wirklichkeit bei gleichzeitigem Ausschluß des Unwahrscheinlichen aufzeigen.



Abb. 5: "Samstag Abend" (Nr. 2)

Am 23. September 1907 erscheint von Karl Arnold die erste Zeichnung im *Simplicissimus*<sup>76</sup> (Abb.5), der von nun ab in annähernd regelmäßigem Abstand dessen Arbeiten publiziert. Mitte und Ende Oktober 1907 beginnen auch die *Lustigen Blätter*<sup>77</sup> und die *Jugend*<sup>78</sup>, Arbeiten von ihm zu veröffentlichen. Ende 1907 schafft Karl Arnold somit den `Durchbruch' als Zeichner und kann sich in der Folgezeit mit seinen satirischen und humoristischen Arbeiten im Kreise der damals bekanntesten Karikaturisten langsam, doch kontinuierlich etablieren. Das bedeutet zunächst jedoch noch nicht die ausschließliche zeichnerische Betätigung. Der Künstler möchte die andere Seite seiner Begabung, die Ölmalerei, nun auf einer gesicherten finanziellen Basis weiterhin betreiben und entwickeln; ein Vorsatz, der durch seine vielfältige, Zeit in Anspruch nehmende zeichnerisch-publizistische Tätigkeit und den daraus sich ergebenden Erfolg zunehmend in den Hintergrund tritt und schließlich ganz aufgegeben werden muß. Im Gegensatz zu anderen *Simplicissimus*-Zeichnern, wie etwa Thomas Theodor Heine oder Eduard Thöny, ist das malerische Oeuvre Karl Arnolds von bescheidenem Umfang und beschränkt sich ausschließlich auf die Akademiezeit und die Jahre unmittelbar danach. 1907 schreibt er noch:

"Nun komme ich bald soweit, daß ich mir sagen kann, ich habe monatlich so und soviel, dann wird eine große Komposition angefangen und man soll sehen, daß ein Satyrker eine poetische Ader haben kann. Ölmalen - jetzt wenn ich fest Material habe und keine Sorgen - dann kommt meine zweite Seite zum Durchbruch."<sup>79</sup>

75 Brief an die Eltern aus dem Jahre 1907, in: GNM ABK NL KA II C, 1. - Zur Datierung dieses Briefes s. Anm.62, S.22 - Zum Vergleich der Honorarhöhe bei festen Mitarbeitern s. Armin Trübenbach, Thomas Theodor Heine. Leben und Werk im Hinblick auf sein karikaturistisches Schaffen und publizistisches Wollen, Diss. Berlin 1956 (Maschinenschrift), S.23.

76 "Samstag-Abend", Nr.2.

77 "Hofgunst", *Lustige Blätter* 22. Jg. Nr.42, 15.10.1907, S.5. (Im Original nicht nachgewiesen.)

78 "Das gestörte `Oktoberfest'", *Jugend* Nr.45, 28.10.1907, S.1014. (Im Original nicht nachgewiesen.) - Ob der *Jugend* gleichzeitig mit dem *Simpl.* Blätter Karl Arnolds zur Begutachtung vorgelegen haben, ist nicht zu klären; vgl. dazu Paul Weiglin, 1925, a.a.O., S.630; W.O. Scheibe, a.a.O.; Wilhelm Hausenstein, 1929, a.a.O., S.44. Tatsache ist, daß Karl Arnold ab Oktober 1907 regelmäßig in diesen beiden bedeutenden Münchner Zeitschriften seine Arbeiten veröffentlicht. - Die Zusammenarbeit mit den *Lustigen Blättern* ist dagegen verhältnismäßig kurz (1907-1910).

79 Brief an die Eltern aus dem Jahre 1907, in: GNM ABK NL KA II C, 1. - Später sollte Karl Arnold spöttisch auf die `seriösen Kunstmaler' reagieren; s. die Kritik zur Ausstellung Karl Arnold. Zeichnungen und Karikaturen, Berlin 1975, von Joachim Günther, `Unter lauter Kunstmälern stinkt es mir zu sehr nach Ölfarbe', in: *Neue Deutsche Hefte*, 22. Jg. H.1, Berlin 1975, S.213ff. Die Überschrift zitiert aus einem Brief Karl Arnolds vom 10. Mai 1942 an Alfred Kubin; Original in:



Daß besonders das graphische Frühwerk auch von malerischen Qualitäten bestimmt ist und insofern von dieser tatsächlichen Begabungsrichtung zeugt, soll an anderer Stelle dieser Arbeit aufgezeigt werden.<sup>80</sup>

Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung der ersten Arbeiten Karl Arnolds in drei der bedeutendsten damaligen Zeitschriften muß noch einer weiteren Behauptung widersprochen werden. Immer wieder ist in den biographischen Artikeln zu lesen, Karl Arnold habe seine ersten Karikaturen heimatlicher Verhältnisse und Typen schon während seiner Jugend in Neustadt angefertigt, sie in einer Mappe gesammelt und diese dann mit nach München genommen. Dort soll dann diese Mappe mit den Erzeugnissen der Jugendzeit zur Retterin aus der Krise geworden sein.<sup>81</sup> W.O. Scheibe berichtet davon Jahre später wie folgt:

"Jetzt (während der Industrie- und Gewerbeschulzeit, d. Verf.) entstanden nahezu unabsichtlich und völlig unbeengt durch Tendenz oder Auftraggeber die ersten Karikaturen, die bald eine Mappe füllten und die Karl Arnold, als er zur Münchner Akademie zog, mitnahm. (...). Als die Zeiten ganz schlimm waren, wurde die Mappe mit den Karikaturen aus der Neustadter Jugendzeit und aus den späteren Ferientagen zur Retterin."<sup>82</sup>

Berücksichtigt man den Entwicklungsstand des Akademiestudenten, so wie ihn die drei zuvor knapp skizzierten Arbeiten gezeigt haben, dann erscheint es unglaublich, daß Karl Arnold der gefürchteten, da strengen Redaktion des *Simplicissimus* Blätter zur Vorlage einreichte, die er in Neustadt als 16- oder 17jähriger gezeichnet hatte; von einer außerordentlichen künstlerischen Frühreife eines Karikaturisten kann keine Rede sein.<sup>83</sup> (Dies schließt aber nicht aus, daß in den Zeichnungen des jugendlichen Karl Arnold bereits eine karikaturistische Neigung spürbar gewesen ist.) Allen Spekulationen kann jedoch ein Ende gemacht werden, wenn man den selbstverfaßten Werdegang des Künstlers liest; dort heißt es klar:

"Noch als Studierender stellte ich Ölbilder in den Jahresausstellungen (Secession) aus, hatte aber bald mehr Neigung zum rein Zeichnerischen, zur Graphik. Die ersten graphischen Arbeiten, die ich damals ausführte, wurden gleich vom *Simplicissimus* und der 'Jugend' sowie anderen illustrierten Blättern angenommen."<sup>84</sup>

Die frühesten nachweisbaren Zeugnisse einer humoristischen Art zu zeichnen finden sich in der schon erwähnten studentischen Bierzeitung aus dem Jahre 1905; daraus ergibt sich ein terminus post quem für die ersten zur Veröffentlichung gelangten Zeichnungen Karl Arnolds.<sup>85</sup>

---

Alfred Kubin-Archiv, Städtische Galerie im Lenbachhaus, München. - Von Hermann Sinsheimer, Gelebt im Paradies. Erinnerungen und Begegnungen, München 1953, S.242, ist der Ausspruch Karl Arnolds überliefert: "Was wärt ihr denn heute, wenn Albert Langen euch nicht zu Karikaturisten gemacht hätte? Nichts als Kunstmaler!"

80 S. das Kapitel 'Malerische' Blätter'

81 S. Paul Weiglin, 1925, a.a.O., S.626, S.628 und S.630; Ernst A. Scheffler, Karl Arnold: Dichter der Linie, (Münchner Zeichner IX), in: Völkischer Beobachter, Nr.271 vom 27.9.1944, S.5.

82 W.O. Scheibe, a.a.O.

83 Im Widerspruch dazu Hubert Wilm, 1943, a.a.O. - Dagegen wird sich zeigen, daß eine Reihe der anfänglich publizierten Blätter nicht ohne den Hintergrund der Neustadter Heimat, ihrer sozialen Verhältnisse, Strukturen sowie menschlichen Eigenarten und Probleme denkbar ist.

84 Werdegang, in: BayHStA, MK 36615.

85 Die Darstellung wird sich im folgenden im wesentlichen auf Karl Arnolds Arbeit für den *Simpl.* konzentrieren; seine enge und langjährige Bindung an den *Simpl.* und die Quellenlage rechtfertigen dieses Vorgehen. Überblickt man die Veröffentlichungen in *Jugend* und *Simpl.* insgesamt, so muß ein Qualitätsgefälle zugunsten des *Simpl.* festgestellt werden (s. dazu auch S.329 dieser Arbeit). Für die *Jugend* hat Karl Arnold früher (ab 1909) als für den *Simpl.* (erst ab 1912/13) Karikaturen zu tagespolitischen Ereignissen und Auseinandersetzungen gezeichnet (z.B. "Der grobe Ede", *Jugend* Nr.37, 1909, S.884; im Original nicht nachgewiesen); gleichfalls früher finden sich in der *Jugend* 'Porträtkarikaturen' von Politikern und Persönlichkeiten jener Zeit (z.B. "Schwarzblauer Anschauungsunterricht", *Jugend* Nr.43, 1910, S.1037; im Original nicht nachgewiesen; "Nachträglich", Nr.252). Die anfänglichen *Simpl.*-Arbeiten zeigen Situationen allgemeinen Charakters, der Zeitbezug wird oftmals durch den Text hergestellt. - Im Gegensatz zu den *Lustigen Blättern* liegen zur *Jugend* und zum *Simplicissimus* einige - im Niveau unterschiedliche - Untersuchungen vor; in einer Auswahl seien genannt:

Fester Bestandteil des gesellschaftlichen wie künstlerischen Lebens in München ist neben dem Oktoberfest der Fasching.<sup>86</sup> Bereits während des Studiums gehört Karl Arnold zu den Mitverantwortlichen des 'Karnevals der Gaukler', den die Studenten der Akademie veranstalten.<sup>87</sup> Themen des Karnevals, dem der *Simplicissimus* des öfteren eine Sondernummer widmet, werden von Karl Arnold immer wieder zeichnerisch aufgegriffen, dabei bild- und sprachlich parodiert und auf ihre eigengesetzlichen Antriebskräfte hin untersucht. Er dekuviert die heitere Kurzlebigkeit dieser Tage, die eine oftmals kaum verborgene Melancholie hinter den Masken einer scheinbar unbeschwerten Oberflächlichkeit, in einer Flucht aus der Wirklichkeit zu verdrängen sucht.<sup>88</sup> Von Karl Arnold initiiert und gegründet - so jedenfalls überliefert es Anton Sailer<sup>89</sup> - findet im Jahre 1908 im Arzberger Keller die erste parodistische 'Vorstadthochzeit' statt<sup>90</sup>, eine Veranstaltung, die dann bis 1914 zu den originellsten Münchner Faschingsfesten gehört.<sup>91</sup> Die humoristische Neigung und Begabung Karl Arnolds, der als "Gaudi-Genie"<sup>92</sup> und "Witzblatt auf zwei Beinen"<sup>93</sup> bezeichnet wird, welches nie um komische Einfälle verlegen sei, offenbart sich in einem travestierten Festspiel zu Ehren des Brautpaares, in dem Karl Arnold die Rolle König Ludwigs II. spielt.<sup>94</sup> Sein ausgeprägtes Sensorium für Gesten und Tonfälle befähigen ihn auch als Schauspieler, die dargestellte Person nicht

---

Dietlinde Hartmann, Die 'Jugend' als publizistischer Ausdruck der geistig-kulturellen Strömungen um 1900, Diss. Wien 1967; Linda Koreska-Hartmann, Jugendstil - Stil der 'Jugend'. Auf den Spuren eines alten, neuen Stil- und Lebensgefühls, München 1969; Michael Weisser, Im Stil der 'Jugend'. Die Münchner illustrierte Wochenschrift für Kunst und Leben und ihr Einfluß auf die Stilkunst der Jahrhundertwende, Ästhetik der Alltagswelt - Dokumente zur Geschichte des Design, Bd.1, Frankfurt a. Main 1979; Klaus Haese, Die gesellschaftskritische Karikatur im 'Simplicissimus'. Karikatur und kritischer Realismus, Diss. Greifswald 1966; Hasso Zimdars, Die Zeitschrift 'Simplicissimus'. Ihre Karikaturen, Diss. Bonn 1972; Ruprecht Konrad, Nationale und internationale Tendenzen im 'Simplicissimus' (1896-1933). Der Wandel künstlerisch-politischer Bewußtseinsstrukturen im Spiegel von Satire und Karikatur in Bayern, Diss. München 1975; Kat. *Simplicissimus*. Eine satirische Zeitschrift. München 1896-1944, München 1977.

86 Vgl. allgemein Kasimir Edschmid, Münchner Fasching, in: Velhagen & Klasings Monatshefte, 40. Jg. H.6, Berlin Febr. 1926, S.701ff.

87 S. Fritz Arnold, Leben und Werk, 1977, a.a.O., S.124; ferner auch GNM ABK NL KA I B, 11 (Besprechungen 3).

88 Das Faschingstreiben beobachtet und kommentiert Karl Arnold in seinem Beitrag 'Münchener Faschingsbilder. Mit Zeichnungen vom Verfasser', in: Zeit im Bild. Moderne illustrierte Wochenschrift, 11. Jg. Nr.5, Berlin 29.1.1913, S.233ff.

89 Anton Sailer, Geburt und Wiedergeburt der Vorstadthochzeit, in: Münchner Leben, 11.Jg. H.1, München Januar 1966, S.14; ders., 1968, a.a.O. - Georg Jacob Wolf, Münchner Künstlerfeste. Münchner Künstlerchroniken, München 1925, S.188ff., sieht die 'Vorstadthochzeit' in der Tradition der 'Schwabinger Bauernkirchweih', die "nicht ohne nachhaltige Wirkung auf das ganze Münchner Faschingsleben der Künstlerschaft" geblieben ist (ebd., S.196). Er schreibt weiterhin, ebd.: "Karl Arnold, der 'Simplicissimus'-Zeichner, und der humoristische Georg Queri (...) waren späterhin die Löwen des Festes, das nun den Titel 'Vorstadthochzeit' führte und so fabelhaft 'echt' im Sinne des Kitsches und der salbadernden Vereinseligkeit gestaltet wurde, daß ein Unbefangener, der in diesen Kreis geriet, wirklich meinen konnte, er sei auf einer Hochzeit in Moosach oder Föhring oder sonstwo in der Bannmeile Münchens."

90 Anton Sailer, 1966, a.a.O., S.14. - Karl Arnold, 1913, a.a.O., S.234, beschreibt das Ambiente einer derartigen Vorstadthochzeit: "Die Feier findet in einer Vorstadtwirtschaft statt. Besucher sind die Verwandten und Bekannten der Brautleute und Schwiegereltern, Bewohner der äußeren Peripherie Münchens. Schäbige Eleganz und rückständige Mode! Metzger, Bäcker, Friseur, Krämer usw. in Bratenrock und Liegekragen. (...) Vorstadtorchester und behäbig bürgerlicher Tanz mit viel Gefühl. Später führt der Gesangverein ein kurzes aber ergreifendes Theaterstück auf. Da bleibt kein Auge trocken, es geht jeden an, es berührt die innersten Gefühle - so zu sagen ein Stück mitten aus dem Leben gerissen."

91 Vgl. Anton Sailer, 1966, a.a.O., S.14.

92 Anton Sailer, 1968, a.a.O.

93 Hermann Sinsheimer, a.a.O., S.241.

94 Wilhelm Hausenstein, 1929, a.a.O., S.42; Georg Jacob Wolf, 1929, a.a.O., S.187 und Fritz Arnold, Leben und Werk, 1977, a.a.O., S.124, erwähnen Karl Arnold in der Rolle Ludwigs II.; Anton Sailer, 1966, a.a.O., S.14 und ders., 1968, a.a.O., berichtet dagegen, daß er die Figur Ludwigs I. dargestellt habe.

nur charakterisiert, sondern gleichzeitig karikiert erscheinen zu lassen. Wilhelm Hausenstein beurteilt die schauspielerische Leistung Karl Arnolds dergestalt, "daß die Darstellung in ihrer unerhörten Suggestivität, in ihrer Bildnistreue und ihrer pathetischen Wahrhaftigkeit weit hinausging über das im billigen Sinn Komische (...)."95

Auch auf der Bühne des (täglichen) Lebens begegnen die Zeitgenossen oft dem humorvollen Komiker Karl Arnold, dessen Fröhlichkeit evident, zugleich aber auch ihm hilfreich ist, die Kehrseite derselben, eine stille, gleichsam zurückgenommene Melancholie, lärmend und mitunter clownesk zu überdecken.<sup>96</sup>

In München lernt Karl Arnold zu Beginn des Jahrhunderts Anne-Dora Volquardsen aus Husum, seine spätere Ehefrau, kennen. Sie studiert dort gleichfalls Malerei und besucht die Damenmalklassen. Von Natur aus zurückhaltend, gibt sie sich zunächst nicht zu erkennen; sie nennt als ihren Namen 'Stina'. Zeitlebens wird er sie so anreden, so von ihr sprechen.<sup>97</sup>

Den Frühsommer 1909 verbringen beide in Oberammergau und nutzen den Aufenthalt zu künstlerischen Studien. Die urwüchsigen Bauern und Bergbewohner, besonders deren Physiognomien, imponieren Karl Arnold, er schreibt darüber in einem Brief an seinen Bruder.<sup>98</sup> Die Porträtstudien, die er dort vornehmen kann, wird er in den folgenden Monaten in seinen Zeichnungen für den *Simplicissimus* und die Jugend verarbeiten.<sup>99</sup> Vor allem aber bietet ihm der Passionsspielort Oberammergau ausgiebige Gelegenheit, Modell- und Charakterstudien für das großformatige Ölgemälde einer "Auferstehung Christi", bestimmt für die heimatliche Sankt-Georgs-Kirche zu Neustadt, anzufertigen, welches er im folgenden Jahre malen will. In zwei Briefen an den Bruder Max erläutert er:

"Ich kann die Kostümsammlung (des Festspielhauses, d. Verf.) benutzen, und auch Modelle stehen mir zur Verfügung. Also mache ich endlich Studien für die Auferstehung!"<sup>100</sup>; und an anderer Stelle: "Wertvoll waren auch die Passionstypen. Ich habe viele Skizzen der 'Zivil-Christusse', die mir nächstes Jahr viel nützen können."<sup>101</sup>

---

95 Wilhelm Hausenstein, 1929, a.a.O., S.42. - Georg Jacob Wolf, 1929, a.a.O., S.185ff., berichtet über Karl Arnolds Auftritt wie folgt: "Man mußte ihn sehen auf dem leider nicht mehr wiederholten, einst Jahr um Jahr aufgeführten Künstlerfest 'Vorstadthochzeit'. Es ging dabei um die ironische Verherrlichung der Kitschideale des Kleinbürgers. Arnold, der den Spießler mit einer ebenso zärtlichen wie schmerzlichen Satire umgibt, war der Spiritus rector dieses Festes. Im Mittelpunkt jeder 'Vorstadthochzeit' stand stets ein Theaterstück. Immer kam darin König Ludwig der Zweite, der 'Liebling des Bayernvolkes', vor. Der unromantische Karl Arnold stellte mit unnachahmlicher komischer Grandezza, in die wohl auch ein Funke von Ernst hereinschlug, den Romantiker auf dem Thron dar (...)."

96 In einem Brief aus Lille, Oktober 1916 an den Bruder Max, in: GNM ABK NL KA II C, 2-9, heißt es: "Ich weiß meine Stärke (als Mensch) ist die innere Fröhlichkeit - aber ich glaube, es kann nicht jeder Mensch vom Mitleid und der Trauer so gerüttelt werden wie ich. Ich bin also kaum ein 'innerlich gefestigter' Mensch." Abgedruckt bei Fritz Arnold, *Leben und Werk*, 1977, a.a.O., S.46. - Am 29.VII.1923 (zur Datierung dieses Briefes s. S.58 dieser Arbeit; Original in: Alfred Kubin-Archiv, Städtische Galerie im Lenbachhaus, München) schreibt er an Alfred Kubin: "Wir können ja auch mal ruhig beisammen sein - ich mache ja immer gleich so Lärm. Aber wenn so viele zusammensitzen, da ist ja wohl dieser Lärm die einzig richtige Art der Unterhaltung."

97 S. Fritz Arnold, *Leben und Werk*, 1977, a.a.O., S.19. - Zu Anne-Dora Arnold s. Kat. *Rendezvous Paris. Schleswig-holsteinische und finnische Künstlerinnen um 1900*, (Kataloge der Museen in Schleswig-Holstein Nr. 38), 1997, S. 131ff.

98 Brief vom Sommer 1909 an den Bruder Max, in: GNM ABK NL KA II C, 2-9. Abgedruckt bei Fritz Arnold, *Leben und Werk*, 1977, a.a.O., S.22ff.

99 S. S.150f. dieser Arbeit.

100 Brief vom Mai 1909 an den Bruder Max, in: GNM ABK NL KA II C, 2-9. Abgedruckt bei Fritz Arnold, *Leben und Werk*, 1977, a.a.O., S.19ff.

101 Brief vom Sommer 1909 an den Bruder Max, in: GNM ABK NL KA II C, 2-9. Abgedruckt bei Fritz Arnold, *Leben und Werk*, 1977, a.a.O., S.22ff.

Das riesige Gemälde selbst (ca. 5x3 m)<sup>102</sup> ist in zumindest einem Entwurf<sup>103</sup>, der erhalten blieb, vorbereitet worden. Dargestellt ist der Augenblick der Auferstehung, da Christus zum Schrecken der aus dem Schlaf gerissenen Soldaten dem Grab entfährt. Der Bildinhalt folgt dem traditionellen ikonographischen Schema; gegenüber der Vorstudie ist in dem ausgeführten Gemälde das transitorische Moment etwas stärker ausgeprägt, die landschaftliche Darstellung weiter verknüpft; die Figuren sind bis nahezu an den unmittelbaren Bildvordergrund herangerückt. Trotz eines malerisch recht geschickten Duktus vermag das Gemälde, nicht nur aufgrund seiner angestrengt anmutenden Pathetik, den heutigen Betrachter nicht mehr zu überzeugen.

Über die Entstehungszeit des Werkes herrscht einige Unklarheit.<sup>104</sup> Festzustehen scheint, daß zwischen der Auftragserteilung - vermutlich 1907/08 - und dem Ausführungsbeginn doch einige Zeit verstrichen ist.<sup>105</sup> Wie aus den oben zitierten Briefen hervorgeht, ist der Künstler noch im Sommer 1909 in Oberammergau mit Studien nach den dortigen Passionstheaterspielern beschäftigt und kündigt die Verwirklichung des Vorhabens für das folgende Jahr, also 1910, an. Er wird das Bild entweder noch 1909, nach seiner Rückkehr aus Oberammergau und vor seiner Abreise nach Paris im Dezember desselben Jahres<sup>106</sup>, oder aber womöglich erst nach seiner Wiederankunft in München im darauffolgenden Jahr gemalt haben.<sup>107</sup> Diese Überlegungen schließen eine frühere Datierung aus. Karl Arnolds größtes und einzig ausgeführtes kirchliches Auftragswerk wird demnach spätestens 1910 in der Stadtkirche Sankt-Georg seiner Heimatstadt gehalten haben, wo es heute im Chorraum, links vom Altar, zu sehen ist.<sup>108</sup>

In jener Zeit besteht Karl Arnold das sogenannte Künstler-Einjährigen-Examen, aufgrund dessen man in Bayern nicht die übliche Wehrdienstdauer in Friedenszeiten abzuleisten brauchte.<sup>109</sup>

Im Jahre 1909 erscheint in der Verlagsgesellschaft München (Berthold Sutter) ein Sammelwerk mit zwölf Drucken nach Zeichnungen und Aquarellen erotischer Sujets unter dem "offensichtlich bewußt unverfänglichen Titel 'Der Phönix'" - so Ludwig Leiss.<sup>110</sup> Die Arbeiten der Mappe stammen von damals in München lebenden Künstlern wie Heinrich Kley, Willi Geiger, Albert Weisgerber und Jules Pascin.<sup>111</sup> Karl Arnold beteiligt sich mit seinem Blatt "Der Händler".<sup>112</sup> Die Zeichnungen erregen einerseits wegen der vermeintlich exzessiven Obszönität einen stürmischen Protest, andererseits finden sich aber auch Stimmen der Verteidigung.<sup>113</sup> Schließlich schaltet sich die Staatsanwaltschaft ein, und es kommt zur Beschlagnahme der Ausgabe. Im Königlich Bayerischen Landtag beschäftigt das Mappenwerk die Gemüter konservativer Abgeordneter, die sich zu Wächtern über Sittenstrenge und Anstand berufen fühlen; sie verwechseln den Gradmesser für künstlerische Qualität mit den Grenzen ihrer Phantasie und Auffassung von Freiheit und versuchen diesen dennoch festzulegen.

---

102 Maßangabe laut Brief des Evang.-Luth. Pfarramts Neustadt b.Coburg an d. Verf. vom 8.7.1985.

103 Öl auf Pappe, unbez., 51,6x35,5 cm.

104 Fritz Arnold, *Leben und Werk*, 1977, a.a.O., S.124, datiert das Gemälde in das Jahr 1908; Günther Bretschneider, Professor Karl Arnold - bedeutendster Sohn Neustadts, in: *Coburger Tageblatt*, 30.3.1983, S.15, nennt in dem Artikel zwei verschiedene Daten: 1907 und 1908.

105 Auftraggeberin ist die Diakonswitwe Elise Götze; s. Anm. 104. - Ferner auch Emil Herold, 1929, a.a.O., S.18.

106 S. dazu im folgenden.

107 Ein am Rahmen des Gemäldes befestigtes Schild gibt keine konkrete Auskunft über das tatsächliche Entstehungsjahr: "Stiftung der Frau Diaconus Elise Götze geb. Langheinrich Neustadt s. Cob. 1909"; Auskunft des Evang.-Luth. Pfarramts Neustadt b. Coburg an d. Verf. vom 8.7.1985.

108 "Bis 1948 hing es an einer leeren Stelle der Stirnwand der Kirche rechts des Chorraums. (...) Als Altarbild hat es nie gedient"; Brief des Evang.-Luth. Pfarramts Neustadt b. Coburg vom 11.6.1985 an d. Verf.

109 S. Fritz Arnold, *Leben und Werk*, 1977, a.a.O., S.22. - S. auch Karl Arnolds Werdegang, in: *BayHStA*, MK 36615.

110 Ludwig Leiss, *Kunst im Konflikt. Kunst und Künstler im Widerstreit mit der 'Obrigkeit'*, Berlin 1971, S.205.

111 Ebd.

112 Über den Verbleib des Originals ist nichts bekannt.

113 Ludwig Leiss, a.a.O., S.205f. - Die Kunst sieht sich solchen Anfeindungen im damaligen München des öfteren ausgesetzt; vgl. Karl Voll, *Der jüngste Münchener Prozeß gegen unzüchtige Literatur*, in: *Süddeutsche Monatshefte*, 5.Jg. Bd.1 H.4, München April 1908, S.489ff.; ferner Peter Jelavich, a.a.O., S.22f.

Der Abgeordnete Freiherr von Freyberg führt in der Sitzung vom 18. November 1909 aus: "Weiterhin sind es in immer bedauerlicher wachsendem Maße auch Münchener Künstler, die direkt mit der Herstellung von pornographischen Werken sich beschäftigen. Kürzlich (...) ist es ja zur Beschlagnahme eines höchst unzüchtigen Werkes gekommen, daß hier in München hergestellt worden ist. Auch hier haben sich in bedauerlichem Maße Münchener Künstler mit Unterschrift und Zeichnung der betreffenden Blätter an der Herstellung dieses Werkes beteiligt. Diese Künstler möchte ich ebenfalls der Öffentlichkeit nicht vorenthalten. (...) Weiter steht in der Liste der Hersteller dieser pornographischen Werke Theodor Heine, ferner folgen Karl Arnold, Otto Klopp (das ist Otto Kopp, d.Verf.), Albert Weisgerber, Georg Jagerspacher, Hubert Wilm (...)." <sup>114</sup>

Es heißt dann weiter: "Ich kann aber konstatieren (...), daß gerade dieser 'Phönix' eine Sammlung von Zeichnungen ist, die wirklich die Exzesse einer verirrten Phantasie darstellen und noch dazu in rohester Form. Ich gebe zu, daß das Werk kürzlich beschlagnahmt worden ist. Mit der Beschlagnahme ist aber bedauerlich lange zugewartet worden. (...) Ich möchte aber darauf hinweisen, daß in diesem Falle wie in vielen ähnlich gelagerten Fällen der Hauptschaden darin beruht, daß die Sachen hergestellt werden können." <sup>115</sup>

Im Jahre 1926 soll sich Karl Arnold, der wiederholt mit seinen Karikaturen die Doppelbödigkeit und Scheinheiligkeit sogenannter oder auch selbsternannter Sittlichkeitsapostel entblößt <sup>116</sup>, noch einmal mit der Staatsanwaltschaft und der Zensur auseinandersetzen haben. <sup>117</sup>

Ende 1909 treten Karl Arnold und Anne-Dora Volquardsen zusammen mit deren Schwester Malli ihren seit längerem geplanten Parisaufenthalt an. Neun Monate bleiben sie in der französischen Hauptstadt <sup>118</sup>, einer der damaligen künstlerischen Metropolen Europas. In der rue Delambre 15 beziehen sie eine gemeinsame Wohnung. Karl Arnold arbeitet von dort aus weiterhin für die Jugend und den Simplicissimus, welcher ihm ein Fixum garantiert. <sup>119</sup> Tendenzen eines unleugbaren Dämmerzustandes in der Münchner Kunstwelt <sup>120</sup> mögen einer der Anlässe gewesen sein, die ihn bewegen, für einige Zeit München zu verlassen, um sich in Paris künstlerisch zu betätigen. Daneben wird aber der Wunsch, sich den Eigenheiten und der Qualität einer fremden großstädtischen Lebensauffassung auszusetzen, von kaum minderer Bedeutung gewesen sein. Zeit seines Lebens ist Karl Arnold ein Großstadtmensch. In diesem Milieu kann er dem menschlichen Treiben in all seinen Formen, seinen Sehnsüchten, Auswüchsen und Hoffnungslosigkeiten nachspüren, kann er die Menschen studieren, findet er aufgrund dieser Bedingungen seine Themen.

Albert Weisgerber, der Freund, hatte sich bereits wenige Jahre zuvor in Paris aufgehalten und dort wichtige künstlerische Impulse erhalten; es ist durchaus möglich, daß er Karl Arnolds Wechsel mit angeregt hat. <sup>121</sup>

---

114 Stenographischer Bericht über die Verhandlungen der bayerischen Kammer der Abgeordneten, VIII.Bd. Nr.215, Sitzung vom 18. Nov. 1909, S.27.

115 Ebd., S.28.

116 S. "Staatsanwalt und Futurismus", Nr.388, Abb.69; "Sittlichkeitsapostel", Nr.393.

117 S. weiter unten.

118 Janni Müller-Hauck, in: Kat. Karl Arnold, Berlin 1975, a.a.O., S.16 und Fritz Arnold, Leben und Werk, 1977, a.a.O., S.124, datieren den Parisaufenthalt in die Jahre 1910/11. In einem der blauen Hefte, in denen Karl Arnold kalenderartig Karikaturentitel, Vermerke über Honorare etcetera aufgelistet hat, in: GNM ABK NL KA I B, 7, ist unter dem 1. Dez. 1909 vermerkt: "nach Paris"; nach dem 1. Sept. 1910 lautet der Eintrag: "München". Somit läßt sich durch diese Eckdaten der Zeitraum der Aufenthaltsdauer genau eingrenzen.

119 Dieser Hinweis ist einem Brief, Paris 1910, an den Bruder Max zu entnehmen, in: GNM ABK NL KA II C, 2-9. Abgedruckt bei Fritz Arnold, Leben und Werk, 1977, a.a.O., S.28f.

120 Vgl. Peter Jelavich, a.a.O., S.23ff.

121 Theodor Heuß, Die erste Begegnung. Theodor Heuß über seine Münchner Jugendjahre mit Albert Weisgerber, in: Pfälzer Kunst. Von Mannlich bis zur Gegenwart, Kat. Kunstverein München 1957, S.13, berichtet, daß Albert Weisgerber 1905 nach Paris ging. - Horst Ludwig, Münchner Malerei, 1978, a.a.O., S.53, betont die Bedeutung dieses Parisaufenthaltes für Albert Weisgerber: "Die entscheidende Zäsur in seinem Schaffen trat durch seinen Parisaufenthalt von 1905-07 ein (...)."

Wie vor ihm Albert Weisgerber, so zählt auch Karl Arnold zu den Gästen des Café du Dôme, jenes Cafés mit "diesen charakterlos melancholischen Räumen"<sup>122</sup> am Montparnasse, in dem sich die deutsche Künstlergesellschaft zu jener Zeit fast täglich trifft. Andere Simplicissimus-Zeichner wie Jules Pascin und Henry Bing verkehren hier ebenso wie der Karikaturist Eugen Hamm und junge Schriftsteller.<sup>123</sup> Den Künstlern des Café du Dôme-Kreises wird nicht ohne Berechtigung vorgeworfen, daß sie eigentlich abseits des - nicht nur künstlerischen - Treibens leben und gewissermaßen eine deutsche Enklave in der Stadt bilden. Der Kontakt und Austausch mit den französischen Künstlern ist sporadisch und zurückhaltend.<sup>124</sup> Der vehemente Erneuerungsprozeß, den die Kubisten um Braque und Picasso damals einleiten, wird von den Gästen des Cafés registriert, hinterläßt aber keine wesentlichen Spuren in ihren eigenen Werken.<sup>125</sup> - Auch die Arbeiten Karl Arnolds, der sich ja in jenen entscheidenden Jahren am Ort des künstlerischen Aufbruchs befindet, bleiben von den leidenschaftlichen Auseinandersetzungen um die vollkommen veränderten Strukturprinzipien der kubistischen Malerei, ihren neuen Raum- und Farbordnungen, unberührt.<sup>126</sup> Dagegen beschäftigt er sich eingehend mit der Kunst Daumiers und Toulouse-Lautrecs, auch Ensor beeindruckt ihn.<sup>127</sup> - Die Frage, inwieweit die Monate in Paris Karl Arnold entscheidende neue Impulse vermittelt haben oder ob der Aufenthalt eher episodischen Charakter für seine künstlerische Weiterentwicklung hatte, soll an anderer Stelle erörtert werden.<sup>128</sup>

In Paris arbeitet Karl Arnold an den Illustrationen zu dem Buch "Die Schnurren des Rochus Mang, Baders, Meßners und Leichenbeschauers zu Fröttmannsau" seines Freundes Georg Queri<sup>129</sup>, für den der Künstler bereits fünf Jahre zuvor einen Buchumschlag entworfen hatte.<sup>130</sup> Solche buchgraphische Tätigkeit bildet einen Aufgaben- und Einkommensbereich, dem Karl Arnold auch in Zukunft, sofern es die anderen beruflichen Verpflichtungen erlauben, nachgehen wird.<sup>131</sup>

Nach ihrer Rückkehr aus Paris heiraten Karl Arnold und Anne-Dora Volquardsen im folgenden Jahr am 19. Dezember 1911 in Flensburg<sup>132</sup>, nachdem sie sich im Januar des Jahres verlobt hatten. Aus der Ehe gehen vier Kinder hervor: Peter (1912; gestorben 1914), Fritz (1916; gestorben am 17.2.1999), Claus (1919) und Hans (1923). - 'Stina' kümmert sich fortan um den Haushalt und sorgt für die äußere Ordnung in Karl Arnolds Leben - eine der Voraussetzungen, um künstlerisch tätig sein zu können. In einem Briefe aus Lille während des 1. Weltkrieges an Stina<sup>133</sup> spricht Karl Arnold seine Freude über den glücklichen Umstand aus, daß sie - im Unterschied zu den Ehefrauen seiner Simplicissimus-

---

122 Friedrich Ahlers-Hestermann, Der deutsche Künstlerkreis des Café du Dôme in Paris, in: Kunst und Künstler, XVI.Jg., H. 10, Berlin 1918, S.370.

123 Vgl. ebd., S.382ff., S.396 und S.398.

124 Vgl. ebd., S.388 und S.397.

125 Vgl. ebd., S.398ff.

126 Mehrfach hat Karl Arnold in seinen Karikaturen die Methoden der Kubisten persifliert; s. "Schwabinger Geheimnisse", Jugend Nr.1, 1913, S.18; "Ein starkes Stück", Nr.405; "Der Kubist", Jugend Nr.28, 1917, S.552; "Die Diktatur der Kunstkritik", Simpl. 25.Jg. Nr.8, 19.5.1920, S.128. - Es gilt allerdings in diesem Zusammenhang zu berücksichtigen, daß der kubistische Einfluß auf die Karikatur generell von geringer Bedeutung ist und sein mußte, da Karikatur sich auf Identifizierbarkeit gründet.

127 S. einen undatierten Brief aus Paris an den Bruder Max, in: GNM ABK NL KA II C, 2-9; abgedruckt bei Fritz Arnold, Leben und Werk, 1977, a.a.O., S.35ff. Dort erwähnt er auch, daß er ihm eine Nummer der satirischen Zeitung "Le Charivari", die vor allem durch die Mitarbeit Honoré Daumiers berühmt geworden ist, beigelegt habe.

128 Sowohl Kurt Pfister, Der wortkarge Humorist, in: Berliner Börsenzeitung, 1.4.1943, als auch W.O. Scheibe, a.a.O., verneinen einen nachhaltigen Einfluß des Pariser Aufenthaltes und halten die Münchner Atmosphäre für weit bestimmender. - S. S.228ff. dieser Arbeit.

129 Paul Raabe, Karl Arnold. Schlaraffenland, Kuttel Daddeldu und andere Blätter, Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek. Nr.12, Wolfenbüttel 1973, Kat.-Nr.6, S.8.

130 Ebd., Kat.-Nr.1, S.8.

131 Einen vollständigen Überblick über Karl Arnolds buchgraphische Tätigkeit bietet Paul Raabe, ebd..

132 Personalialia, in: GNM ABK NL KA I A, 1.

133 Undatiertes Brief aus Lille ("Sonntag"), vermutlich 1. Hälfte 1917, in: GNM ABK NL KA II C, 10.

Kollegen - aufgrund ihrer Ausbildung und ihres Talents seine Arbeit mit künstlerischem Verständnis begleitet. Viel später, nach seinem Tod, im Juli 1954, erwähnt Stina in einem Brief<sup>134</sup> an die Geschwister ihres Mannes, daß Karl Arnold bei einem der letzten Zusammentreffen mit Ernst Penzoldt zu diesem gesagt habe, was er geworden sei, verdanke er zwei Frauen, seiner Mutter und seiner Frau. Ähnlich wie in anderen deutschen Städten weitet sich in München der Streit um die Prioritäten zwischen den verschiedenen Kunstrichtungen, verfochten von Vertretern der Tradition und Anhängern der Avantgarde, zu einem Generationenkonflikt aus. Oppositionelle Künstlergemeinschaften bilden sich unter den jüngeren Künstlern im Lande, die zunächst vorrangig im Kampf gegen den Akademismus die Ziele ihrer künstlerischen Überzeugung organisieren. Der wirtschaftliche Aufschwung im Deutschen Reich begünstigt das Entstehen von Kunstzentren in den größeren Städten; Kunsthändler beginnen nicht nur die Interessen ihrer Künstler zu vertreten, sondern unterwerfen sie auch den Bedingungen des sich zunehmend internationaler gestaltenden Kunstmarktes. Als Folgeerscheinung der Industrialisierung gewinnt das Kapital Einfluß (auch) auf kulturelle Fragen und beteiligt sich an der Vermarktung von Kunst. Auch in dieser Beziehung kann sich die Hauptstadt Berlin in wachsendem Ausmaße gegenüber München durchsetzen und behaupten.<sup>135</sup> Diese Erneuerungsbestrebungen und die daraus resultierenden vielfältigen Verflechtungen kulturpolitischer und ökonomischer Art fördern die Gründungen der Sezessionen um die Jahrhundertwende. Mit Hilfe dieser Einrichtungen vermögen die Künstler ihre Vorstellungen und (oft) programmatischen Ziele gegenüber den arrivierten Kunstverwaltern durchzusetzen, erstreckt sich doch der Einfluß der Sezessionen und ihrer Umgebung in erster Linie auf das Ausstellungswesen sowie die Publikationstätigkeit und trägt somit auch zu der internationalen Bekanntheit der Künstler bei.<sup>136</sup> - Am 27. November 1913 wird in München die "Neue Münchener Secession" gegründet<sup>137</sup>, in bewußter Absetzung und Abgrenzung von der 1892 durch Stuck, Uhde, Dill, Trübner u.a. ins Leben gerufenen "Sezession", der damals ersten in Deutschland.<sup>138</sup> Zu den Gründungsmitgliedern der "NMS" gehören um die treibende Kraft Albert Weisgerber neben Vertretern der vorausgehenden Künstlergemeinschaften "Sema", "Scholle", "Sezession" und "Neue Münchener Künstlervereinigung"<sup>139</sup> Bernhard Bleeker, Alexej von Jawlensky, Alexander Kanoldt, Paul Klee, Walter Püttner, Edwin Scharff, Adolf Schinnerer, Max Unold und Karl Arnold. Allein die Rekrutierung der Gründer aus heterogenen älteren Künstlergruppen beweist laut Adolf Schinnerer "zur Genüge, daß die Gründung der M.N.S. eine Notwendigkeit war."<sup>140</sup> Adolf Schinnerer erläutert in einem später publizierten Artikel Programm und Konzept der "NMS", deren Standort auf keinen einheitlichen Nenner zu bringen ist:

"(...) ihre Wurzeln hat sie in den Bestrebungen der jüngeren Generation, die schon Jahre vorher dem Münchner Kunstleben einen neuen Impuls gaben. Diese Bestrebungen sind so vielgestaltig, daß man ihnen kein gemeinsames positives Motto geben kann, höchstens ein negatives: man wollte Anderes, als die Generation, die vor zwanzig Jahren die Secession ins Leben gerufen hatte."<sup>141</sup>

---

134 Ebd., I A, 9.

135 Vgl. Hermann Uhde-Bernays, a.a.O., S.231f.

136 Vgl. hierzu Hans-G. Sperlich, Akademie - Sezession - Avantgarde, in: Kat. Darmstadt - Ein Dokument deutscher Kunst 1901-1976, Bd.3, Darmstadt 1976, S.5ff.

137 Vgl. Adolf Schinnerer, Vorwort, in: Letzte Jubiläums-Ausstellung. Die Münchener Neue Secession 1914-1924, Kat. München Februar 1925. - Neben der offiziellen Schreibweise "Neue Münchener Secession" findet sich des öfteren die Variante "Münchener Neue Secession". Tatsächlich gab es nach dem 1. Weltkrieg eine Umbenennung in dann "Münchener Neue-Secession" - damit wollten die Mitglieder nach internen Auseinandersetzungen ausdrücken, daß es sich nunmehr um eine revidierte, neue Secession handeln würde.

138 Vgl. Hermann Uhde-Bernays, a.a.O., S.238.

139 Adolf Schinnerer, Vorwort, 1925, a.a.O.

140 Adolf Schinnerer, Vorwort, 1925, a.a.O.

141 Adolf Schinnerer, Die Münchner Neue Secession, in: Die Kunst. Monatshefte für freie und angewandte Kunst, 51. Bd., München 1925, S.209.

Dieser Mangel einer gemeinsamen künstlerischen Konzeption, der letztlich nur den Ausweg in einer Negativdefinition finden läßt, kennzeichnet die Situation ganz allgemein in Deutschland; darüber hinaus bleibt dadurch im besonderen der Grad der Wirkungsmöglichkeit der neugegründeten Vereinigung in München eingeschränkt. Deren wesentlichste Innovation drückt sich dementsprechend im Organisatorischen, im veränderten Modus der Ausstellungskriterien aus. - Das Kunstwollen der "NMS" versucht Adolf Schinnerer mit folgenden Worten zu umreißen:

"Nach allen Richtungen schwärmt man aus, um das neue Bild zu finden. Diese Zeit hat überall Grenzen der bildenden Kunst abgetastet, ja sie an vielen Punkten überschritten. (...) Man sucht aus dem Bedingten ein Unbedingtes zu gewinnen, die Vielfalt zum Einfachen zu steigern."<sup>142</sup>

Diese theoretischen Überlegungen Schinnerers muten an wie ein später Reflex des seit den Romantikern bekannten Strebens nach dem Unbedingten in einer durchaus bedingten Welt, welches letztlich zum Scheitern verurteilt ist. Zugleich offenbaren - wenn auch vielleicht unbewußt - diese Worte damit ein Dilemma der Moderne, benennen aber auch gleichzeitig eine die Kunst ständig neubefruchtende Inspirationsquelle.

Die wesentlichste Veränderung, welche die "NMS" erwirkt hat, betrifft das System der Jury. Wiederum Adolf Schinnerer führt dazu aus:

"Die wichtigste Entscheidung bestand in der Stellungnahme der Jury. Seit Ausstellungen bestehen, scheint die Jury ein notwendiges Übel. Ihre Notwendigkeit wurde durch die juryfreien Ausstellungen erwiesen, ihre üble Wirkung läßt sich aus jeder neueren Künstlerbiographie ersehen. (...) Statt Bilder auszuwählen, entschlossen wir uns, die Künstler auszuwählen, diesen aber volle Freiheit zu geben, das auszustellen, was sie selbst für gut hielten."<sup>143</sup>

In der ersten Ausstellung der "NMS" in der umgebauten Künstlichen Eisbahn an der Galeriestraße<sup>144</sup> (30. Mai-1. Okt. 1914) ist Karl Arnold mit insgesamt vier Zeichnungen vertreten; abgebildet im Katalog zur Ausstellung erscheint das Blatt "Vorstadttheater".<sup>145</sup>

Innerhalb weniger Jahre hat sich Karl Arnold als Künstler und Persönlichkeit in München durchzusetzen vermocht, was nicht nur die Gründungsmitgliedschaft und sein Engagement in der "NMS" belegen. - Für die Jahre 1912 und 1913 lassen sich außerdem die ersten Nachweise einer künstlerischen Auseinandersetzung mit der Stadt Berlin und ihren (nächtlichen) Vergnügungsstätten finden<sup>146</sup> - in den zwanziger Jahren soll dieser Motivkreis zu einem Schwerpunkt seiner Arbeiten werden. -

Ebenfalls im Jahre 1913 publiziert der *Simplicissimus* die Zeichnung "Frage an Hertling" als erstes Titelblatt Karl Arnolds.<sup>147</sup> Gut sechs Jahre nach seiner Aufnahme in den Mitarbeiterkreis ist es ihm

---

<sup>142</sup> Ebd., S.211.

<sup>143</sup> Adolf Schinnerer, *Die Münchner Neue Secession*, 1925, a.a.O., S.213. - In dem erwähnten Katalogvorwort Adolf Schinnerers, 1925, a.a.O., heißt es hierzu ergänzend: "Auch schien es uns richtiger in den Ausstellungen künstlerische Persönlichkeiten geschlossen zu zeigen als schön gehängte Wände. Diese Neuerungen scheinen äußerlich und geringfügig, sie sind aber tatsächlich Äußerungen einer anderen, wie wir glauben tieferen, Einstellung zur Kunst."

<sup>144</sup> S. Adolf Schinnerer, *Die Münchner Neue Secession*, 1925, a.a.O., S.213.- Vor der Eröffnung der 1. Ausstellung sieht man sich wegen der ablehnenden bis abfälligen Artikel in der Münchner Tagespresse gezwungen, mit einer Erklärung, die auch von Karl Arnold unterzeichnet ist, an die Öffentlichkeit zu treten. Dort heißt es auszugsweise: "München hat unter allen deutschen Städten noch immer die reichste künstlerische Tradition. Diese Tradition hat ihren hohen Wert, birgt aber auch ihre großen Gefahren: Tradition wird in dem Augenblick verhängnisvoll, in dem sie rein historisch wird (...). Der künstlerischen Tradition Münchens und damit der Gesamtkultur der Stadt neues Leben einzuflößen, muß das höchste Ziel unserer Organisation sein. Und diese unsere Aufgabe werden wir nur dann restlos erfüllen können, wenn unsere Bewegung von dem Verständnis und der Sympathie all derer getragen wird, die mit innerem Ernst an den Fragen der Gegenwartskultur Anteil nehmen."

<sup>145</sup> Dieses Blatt erscheint später unter dem modifizierten Titel "Vorstadt Bühne", Nr.358, Abb.281, im *Simpl.*

<sup>146</sup> S. *Chansonette* auf der Bühne, Nr.347, und *Café-Szene*, Nr.384. Ferner die mit "KA Berlin 1912" bezeichnete Cabarettzene (im Original nicht nachgewiesen), abgebildet in: *Kat. Münchener Neue Secession. Ehreenausstellung anlässlich der 800-Jahr-Feier der Stadt München*, Kunstverein München 1958, Kat.-Nr.7, o.S.

<sup>147</sup> "Frage an Hertling", Nr.357, Abb.67.



damit gelungen, von den sogenannten `Annoncenwitzen' auf den Anzeigenseiten in die kleine, aber geschlossene Phalanx der Simplicissimus-Zeichner vorzudringen, welche gewöhnlich die Vergabe der Titelseiten unter sich ausmachen. Das Jahr 1913 markiert demnach in mehrfacher Hinsicht eine wichtige Etappe im künstlerischen Schaffen Karl Arnolds; Zeichen einer thematischen Öffnung hin zu tages- und gesellschaftspolitischen Ereignissen in Verbindung mit einer Erweiterung (auch) der bildmotivischen Mittel lassen sich zu jener Zeit an den Simplicissimus-Arbeiten ebenso feststellen wie in stilistischer Hinsicht die allmählich immer deutlicher sich vollziehende Konzentration auf die Gestaltungsmöglichkeiten der `reinen' Kontur-Zeichnung.

### ***Die Kriegsjahre 1914/17***

Am 7. August 1914 wird der Ersatzreservist Karl Arnold als Kriegsfreiwilliger laut Mobilmachungsbefehl einberufen.<sup>148</sup> Zunächst verrichtet er Schanzarbeiten in Wiblingen bei Ulm; im November 1914, nach der Verlegung nach Lille, arbeitet er dann für die Kartenfelddruckerei der von Kronprinz Rupprecht von Bayern befehligten 6. Armee. Karl Arnold fertigt Zeichnungen nach Fliegeraufnahmen an und hilft mit an der Schnellpresse der Druckerei. Ein Brief an seine Ehefrau aus jenen frühen Tagen der Stationierung in Lille vermittelt einen Eindruck seiner Gefühle: "Du, ich freue mich doch, daß meine Arbeit hier wertvoll ist und daß ich nötig bin - daß ich mithelfen kann - nein - es wäre geradezu eine Gemeinheit - jetzt - jung und gesund daheim zu sitzen."<sup>149</sup>

Als gegen Ende des Jahres im Auftrag des Armee-Oberkommandos die Liller Kriegszeitung aus der Taufe gehoben wird<sup>150</sup>, herausgegeben und redigiert von Paul Oskar Höcker und Paul Weiglin, beide in verantwortlichen Positionen von Velhagen & Klasings Monatsheften<sup>151</sup>, wird Karl Arnold als zeichnerische und humoristische Kraft für den illustrativen Teil hinzugezogen. Diese bekannteste aller Kriegsfeldzeitungen erscheint alle drei Tage in einem durchschnittlichen Umfang von vier Seiten mit der Beilage der "Kriegsflugblätter", für die Karl Arnold nicht nur verantwortlich zeichnet, sondern die er bis zu seinem Ausscheiden im Herbst 1917 auch überwiegend selbst gestaltet. Diesem für ihn glücklichen Umstand verdankt er es, auch im Krieg zeichnerisch intensiv tätig sein zu können; kein Wunder, daß er dieser Aufgabe sein Engagement und seine Energie widmet. Sein Anliegen ist es, dem Blatt eine individuelle, sich im Niveau von anderen vergleichbaren Feldzeitungen abhebende Note zu verleihen.

In einem Brief vom 7. Dezember 1914 bekennt er: "Ich mache viel Ansprüche und ruhe nicht eher - bis diese Kriegszeitschrift ein persönliches Aussehen bekommt. - Was Anderes ist - als die anderen Blätter. Das ist nicht leicht unter diesen Umständen hier - aber es muß und es wird schon! Es ist ja eine so schöne und originelle Aufgabe."<sup>152</sup>

Karl Arnolds zeichnerische Tätigkeit für die Liller Kriegszeitung und deren Auswirkungen auf seine künstlerische und berufliche Fortentwicklung sollen im Kapitel `Malerische' Blätter exkursartig eingehender untersucht und dargestellt werden.<sup>153</sup>

Während seiner Mitarbeit an der Liller Kriegszeitung wird der Künstler zunächst im Januar 1915 zum Gefreiten, schließlich am 15. Oktober desselben Jahres zum Unteroffizier befördert.<sup>154</sup> Gleichfalls zu Jahresbeginn 1915 erfährt er seine erste offizielle Auszeichnung; ihm wird "vom König von Schweden

---

<sup>148</sup> Vgl. Ersatzreservepaß, in: GNM ABK NL KA I A, 4.

<sup>149</sup> Brief an seine Ehefrau, Lille vom 23.11.1914, in: GNM ABK NL KA II C, 10.

<sup>150</sup> Die erste Nummer erscheint am 8. Dezember 1914 in Lille.

<sup>151</sup> S. Illustrierte Rundschau, in: Velhagen & Klasings Monatshefte, 30.Jg. H.8, Berlin April 1916, S.570.

<sup>152</sup> Brief an seine Ehefrau, Lille 7. Dez. 1914, in: GNM ABK NL KA II C, 10.

<sup>153</sup> Dort werden auch die Geschichte und Entstehung der "Liller Kriegszeitung" in ihren wesentlichen Stadien behandelt.

<sup>154</sup> S. die Briefe an Stina vom 28. Jan. und 15. Okt. 1915, in: GNM ABK NL KA II C, 10. - Vgl. ferner Paul Oskar Höcker, Ein Tag bei der Liller Kriegszeitung, in: Velhagen & Klasings Monatshefte, 29.Jg. H.8, Berlin April 1915, S.529.

die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen"<sup>155</sup> - in Anerkennung seiner Arbeit in Lille.

Im Mai 1915 fällt Albert Weisgerber an der Front unweit von Lille. Zur Beerdigung in Fournes bei Fromelles fährt Karl Arnold mit einem leitenden Mitarbeiter der Kriegszeitung und dem in Lille weilenden Kriegsmaler Hans von Hayek.<sup>156</sup> Der Verlust und die Trauer um den Freund, zu dem die Freundschaft sich während der Kriegszeit vertieft und gefestigt hatte, spricht aus einem Brief an Stina vom 12. Mai 1915. Dort steht zu lesen:

"Weisgerber ist gefallen. Am Sonntag erst schrieb er mir, daß wir wieder zusammensein können - er kam nicht - und ich hörte dann, daß an seiner Front Gefechte stattfanden. (...) sein Regiment teilte mir mit, daß er gefallen sei und in zwei Stunden beerdigt wird. Er hätte viel von mir gesprochen und sie glaubten mir einen Dienst zu erweisen wenn sie mich benachrichtigen. Baron von Ompteda war so freundlich, mir sein Auto zur Verfügung zu stellen - er und Hayek fuhren dann mit. Wir kamen noch zur rechten Zeit dort an. Ich kann jetzt nicht von allem sprechen. Du weißt, wie ich um diesen ehrlichen Freund trauere - der ein so großer Künstler war. Hier erst sind wir uns ganz nahe gekommen - man spricht sich aus in diesen Tagen - was er mir sagte, machte mich froh - weil er es mir sagte. Der Tag soll mir heilig sein, an dem ich mit ihm zusammen war."<sup>157</sup>

In den Jahren seiner Stationierung im besetzten Lille ist es Karl Arnold möglich, neben seiner umfangreichen Arbeit für die Liller Kriegszeitung und deren Verlag die Redaktionen des *Simplicissimus* und der Jugend weiterhin - wenn auch nicht regelmäßig - mit Zeichnungen zu beschicken. Wie aus seinen Briefen an Stina vom 28. Januar, 27. März und 23. April 1915 hervorgeht<sup>158</sup>, erwirbt der *Simplicissimus* für alle Zeichnungen der Liller Kriegszeitung das Nachdrucksrecht, damit diese Blätter nicht für die satirische Zeitschrift verlorengehen<sup>159</sup>, und zahlt Karl Arnold dafür das gleiche Honorar, das er laut den früher getroffenen Vereinbarungen bekommen hat, nicht das niedriger angesetzte, sogenannte Kriegshonorar.<sup>160</sup> - Zweierlei dokumentiert dieser Tatbestand: Einerseits ein nicht gering ausgeprägtes Verhandlungsgeschick in wirtschaftlichen Belangen, welches Karl Arnold befähigt - begründet in dem Wissen um sein Können und seinen Fleiß -, seinen Preis zu fordern und auch zu erhalten. Andererseits, und dieses Faktum ist für die Zukunft seiner Laufbahn von nicht unerheblicherer Bedeutung, drückt sich in diesem Übereinkommen auch die Wertschätzung der *Simplicissimus*-Redaktion ihm gegenüber aus, die sich seine Mitarbeit zu sichern wünscht, was ebenfalls durch die Zusage belegt wird, daß die eingereichten Originale mit allen Rechten Karl Arnolds Eigentum bleiben.<sup>161</sup>

Im erwähnten Brief vom 28. Januar 1915 berichtet er Stina freudig von langen Briefen der Verantwortlichen des *Simplicissimus*, in denen diese sich sehr lobend zu seinen Arbeiten geäußert haben.<sup>162</sup>

Die aufrechterhaltene Zusammenarbeit mit der Redaktion des *Simplicissimus* führt schließlich auch dazu, daß Karl Arnold während seiner Zeit in Lille - so weit es seine Verpflichtungen erlauben - Blätter speziell für diese Münchner Zeitschrift zeichnet.<sup>163</sup> Für die Jugend arbeitet er auch, jedoch wesentlich

---

<sup>155</sup> Kunstchronik N.F., 26.Jg. Nr.21, Leipzig 19. Febr. 1915, Sp.285; s. ferner auch Berliner Lokal-Anzeiger vom 13. Febr. 1915. Vgl. hierzu den Brief an Stina vom 10. Jan. 1915, in: GNM ABK NL KA II C, 10.

<sup>156</sup> Im Kat. Karl Arnold, Berlin 1975, a.a.O., S.24, ist eine Bleistiftskizze Karl Arnolds von der Beerdigung abgebildet.

<sup>157</sup> Brief vom 12. Mai 1915, in: GNM ABK NL KA II C, 10. Abgedruckt bei Fritz Arnold, Leben und Werk, 1977, a.a.O., S.45f. - Vgl. auch den Bericht von Hans v. Hayek über das "Begräbnis Albert Weisgerbers im Kugelregen bei Fournes", in: Jugend Nr.42, 1917, S.826, in dem Karl Arnold erwähnt wird.

<sup>158</sup> Die genannten Briefe in: GNM ABK NL KA II C, 10 .

<sup>159</sup> Brief vom 28. Jan. 1915, ebd.

<sup>160</sup> Brief an Stina vom 27. März 1915, ebd.

<sup>161</sup> Brief an Stina vom 23. April 1915; ebd. - Vgl. auch Brief von Reinhold Geheeb an Karl Arnold, von 26. IV.15, in: GNM ABK NL KA I B, 18.

<sup>162</sup> Brief an Stina vom 28. Jan. 1915, in: GNM ABK NL KA II C, 10.

<sup>163</sup> Bereits im Brief an Stina vom 15. Dez. 1914, ebd., schreibt Karl Arnold: "Dem Simpl. sandte ich gestern 3 Zeichnungen und schrieb Geheeb er soll Dir das Honorar senden. Nun werde ich öfters dem Simpl. Arbeiten senden

weniger. Ursachen für diese Entwicklung sind - abgesehen von den zeitspezifischen und lokalen Umständen - sich ausweitende Differenzen mit dem Redaktionsvorstand der Jugend, die sich auf Honorarfragen, die Führung der Redaktionsgeschäfte und vor allem die Betreuung der Künstler erstrecken.<sup>164</sup> Die Auseinandersetzung kulminiert im Mai 1918, da Karl Arnold aufgrund eines Inserates in einem Brief an den Redakteur der Jugend gegen die wirtschaftliche Schädigung der Künstler vehement protestiert.<sup>165</sup> In dieser Anzeige bietet man "Liebhavern von Schwarz-Weiß-Zeichnungen" Mappen mit zwölf (!) Originalzeichnungen der Jugend-Mitarbeiter zum geringfügigen Preis von Mk. 20.60 an.<sup>166</sup> Dieses Geschäftsgebaren zum Nachteil der betreffenden Künstler erregt den Unmut Karl Arnolds. Die Antwort des Redakteurs Langheinrich versucht, sich unter aktuellem Vorwand von dem Vorwurf freizusprechen. Bezeichnenderweise wird dabei der moralische Aspekt - Karl Arnold erwähnt in seinem Brief "sogenannte moralische `Pflichten'"<sup>167</sup> gegenüber den Zeichnern - einzig in der Bedeutsamkeit und Ergebnis der Organs für den Staat gesehen bzw. auf diese reduziert. In dem Antwortschreiben Langheinrichs vom 8. Mai 1918 heißt es nämlich:

"Wir haben mit der Herausgabe der `Jugend' wahrhaftig nie allein geschäftliche Zwecke verfolgt - der Umstand, daß wir von der Heeresleitung für kriegswichtig erklärt worden sind, sei nur ein Beweis für viele andere."<sup>168</sup> -

In den Kriegsjahrgängen mußte die Jugend häufig auf ältere, vor 1914 entstandene Karl Arnold Blätter zurückgreifen (die dann durch den beigegebenen Text `aktualisiert' wurden); doch dürfte dies auf die widrigen Zeit- und Ortsumstände, nicht aber auf die zitierten Meinungsverschiedenheiten zurückzuführen sein.

Gleichwohl ist ein sukzessives Abrücken von der Jugend seitens Karl Arnolds unverkennbar; mitbedingt auch durch die nicht mehr gegebene Notwendigkeit, in dieser Zeitschrift zu veröffentlichen, da der Künstler im *Simplicissimus* und anderweitig genügend Publikationsmöglichkeiten und Aufgaben findet, sich erarbeitet. Nach 1918 werden seine Zeichnungen nur noch sporadisch in der Jugend gedruckt.

Das Jahr 1917 wird für Karl Arnold in mehrfacher Hinsicht von richtungsweisender Bedeutung; durch den Erwerb der Teilhaberschaft an der "Simplicissimus-GmbH" vollzieht sich eine umso festere, stärkere, anders als zuvor verantwortliche Bindung an diese Zeitschrift. Dadurch sind über den künstlerischen Aufgabenbereich hinaus die Wegzeichen für die kommenden Jahre wenn nicht abgesteckt, so aber doch in ihren wesentlichen Zügen vorgeprägt. Karl Arnold ist es denn auch, der zu einem erheblichen Teil dazu beiträgt, daß der *Simplicissimus* als satirisches Magazin seinen Fortbestand in der Weimarer Republik sichern kann.<sup>169</sup>

Im Juli 1916 setzen die, zunächst brieflich geführten, Verhandlungen zwischen der "Simplicissimus-GmbH", federführend vertreten durch den Redakteur Reinhold Geheeb, und Karl Arnold über die in Aussicht gestellte und erwünschte Aufnahme als Teilhaber ein. Seit der sogenannten "Palastrevolution gegen die Alleinherrschaft und noch mehr gegen den Alleinbesitz Albert Langens" im Jahre 1906<sup>170</sup>,

---

können."

<sup>164</sup> Stina vertraut er aus Lille gelegentlich seinen Unmut über die Leiter der Jugend an; s. z.B. seinen Brief vom 28.1.1915, in: GNM ABK NL KA II C, 10.

<sup>165</sup> S. Korrespondenz mit der Jugend 1914-1918, in: GNM ABK NL KA I B, 13. - Der Brief Karl Arnolds vom Mai 1918, ebd., ist abgedruckt bei Fritz Arnold, *Leben und Werk*, 1977, a.a.O., S.46ff. - Die Jugend erwirbt die zur Veröffentlichung bestimmten Zeichnungen mit allen Rechten und ist daher rein rechtlich sanktioniert, diese zum Verkauf anzubieten.

<sup>166</sup> Dieses Inserat steht in der Ausgabe Jugend Nr.17, 1918, S.304 (Redaktionsschluß am 15.4.1918). Die Anzeige wird wiederholt in: Jugend Nr.18, 1918, S.323 und Jugend Nr.20, 1918, S.363.

<sup>167</sup> Brief vom Mai 1918, in: GNM ABK NL KA I B, 13.

<sup>168</sup> Ebd.

<sup>169</sup> Vgl. Ruprecht Konrad, *Diss.* München 1975, a.a.O., S.33 und S.184.

<sup>170</sup> Hermann Sinsheimer, a.a.O., S.228. - Vgl. auch Eugen Roth, *Simplicissimus. Ein Rückblick auf die satirische Zeitschrift*, Hannover 1954, S.20; Anton Sailer, *Glanz und Elend des `Simplicissimus'*, in: *Kat. Simplicissimus*, 1977, a.a.O., S.44.

als die Stamm-Zeichner ihren Herausgeber zwangen, sie "als Partner einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung aufzunehmen"<sup>171</sup>, befinden sich die maßgeblichen Mitarbeiter im Mitbesitz des Satireorgans, für das sie Karikaturen zeichnen. Der Anteil Ferdinand von Rezniceks, der bereits 1909 starb, war über Jahre disponibel. Am 28.VII.1916 erläutert Reinhold Geheeb in einem Schreiben Karl Arnold die Aufnahmemodalitäten; darin heißt es: "(...) die Generalversammlung hat stattgefunden u. sich einstimmig dafür erklärt, Sie in die G.m.b.H. aufzunehmen. Der Reznicek-Anteil steht Ihnen zum selben Preis, zu dem ihn die G.m.b.H. seinerzeit erworben hat, zur Verfügung, also zum Preis von 52179 M. - Ich glaube, Ihr Vater wird sich gern bereit finden, Ihnen diesen Betrag zur Verfügung zu stellen. Denn eine bessere Kapitalsanlage wird sich kaum finden lassen. Entfiel doch sogar in diesem Kriegsjahr auf einen jeden ein Gewinn von 3900 M. (...) Mir persönlich wäre es eine ganz besondere Freude, wenn Sie Mitbesitzer des Simpl. werden würden u. wenn dadurch eine jüngere Kraft die Möglichkeit bekäme, entscheidend mitzureden u. ihren Einfluß geltend zu machen."<sup>172</sup>

Es kann davon ausgegangen werden, daß die definitiven Verhandlungen vor der notariellen Vertragsfixierung während eines Urlaubsaufenthaltes Karl Arnolds in München mündlich geführt worden sind. Anfang März 1917 hält sich der Künstler in München auf; in dem dieser Reise, die mehrmalig wegen Termenschwierigkeiten verschoben wird, vorhergehenden Briefwechsel mit seiner Frau ist die etwaige bevorstehende Teilhaberschaft mit keinem Wort angesprochen.<sup>173</sup> Erst in einem vermutlich Mitte/Ende November 1917 - in jedem Fall vor seiner Skandinavienreise - geschriebenen Brief erwähnt Karl Arnold die nun zu erledigende Banküberweisung für den Erwerb der Teilhaberschaft und fährt fort: "Es wird dann nächster Tage eine Generalversammlung der Simpl.-Leute sein und alles geregelt werden."<sup>174</sup> Eine den Zeitraum weiter eingrenzende Datierung läßt das vorhandene Material nicht zu.<sup>175</sup> -

Mit der Aufnahme als Gesellschafter geht eine inhaltliche Erweiterung von Karl Arnolds Aufgabenbereich einher. Neben seiner nun ständigen zeichnerischen Mitarbeit verpflichtet ihn der *Simplicissimus* seiner "überwältigenden Einfälle"<sup>176</sup> wegen zudem als "Redakteur für Bildideen und Texte"<sup>177</sup> - eine Funktion, welcher Karl Arnold nach seiner Rückkehr aus Lille in München jahrelang nachkommt. Von seiner ausgeprägten Gabe, Bild und Text zugleich im Hinblick auf aktuelle Ereignisse, Zustände und Persönlichkeiten zu erfinden, profitieren die übrigen Zeichner des Magazins. Lediglich Thomas Theodor Heine versieht seine Karikaturen gleichfalls mit eigenen Texten und liefert außerdem der Redaktion Ideen.<sup>178</sup> Wie Hermann Sinsheimer in seinen Erinnerungen berichtet, erhalten die anderen *Simplicissimus*-Künstler wöchentlich ihren Stoff zugeteilt:

---

<sup>171</sup> Hermann Sinsheimer, a.a.O., S.228.

<sup>172</sup> Brief von Reinhold Geheeb, München 28.VII.16, an Karl Arnold, in: GNM ABK NL KA I B, 18.

<sup>173</sup> Den Stand der Verhandlungen im Februar 1917 dokumentieren zwei Briefe R. Geheeb's vom 18. und 25. des Monats; im letzten steht: "Ist es Ihnen lieber, die Sache wird jetzt perfekt (während Ihrer Anwesenheit in München), dann zahlen Sie ein, u. wir erledigen alles beim Notar. Oder es ist Ihnen lieber, damit zu warten bis nach dem Krieg, dann warten wir eben. Für mich sind Sie schon Mitglied der G.m.b.H.- nach erfolgtem Generalversammlungsbeschluß -, nur noch vorläufig ohne Rechte u. Pflichten." - Beide Briefe in: GNM ABK NL KA I B, 18. - Wie aus der obigen Darlegung ersichtlich, kommt es zu diesem Zeitpunkt noch nicht zu einer Vertragsunterzeichnung.

<sup>174</sup> Brief aus München an Stina, ohne Datum ("Mittwoch"; vermutlich Mitte/Ende November 1917), in: GNM ABK NL KA II C, 10.

<sup>175</sup> Den genannten Betrag für den Erwerb des Anteils bezahlt Karl Arnold annähernd zur Hälfte in Kriegsanleihen, die sein Vater während des Krieges gekauft bzw. gezeichnet hat. S. dazu Brief Karl Arnolds an Stina vom 27. März 1915; ebd.

<sup>176</sup> Hermann Sinsheimer, a.a.O., S.241.

<sup>177</sup> Vgl. Ernst Penzoldt, in: Karl Arnold. Schwabing und Kurfürstendamm. Angesagt von Ernst Penzoldt, München 1953, S.XII; ferner Anton Sailer, 1977, a.a.O., S.48 und S.77. - Die Angaben Kurt Reumanns, Die Karikatur, in: Handbuch der Publizistik, Bd.2, hg. von Emil Dovifat, Berlin 1969, Anm.4, S.66, daß neben Thomas Theodor Heine nur Karl Arnold sich 'gelegentlich' die Themen seiner Karikaturen selbst gestellt und mit eigenen Texten versehen habe, entspricht nicht den Tatsachen; dies gilt zumindest für die Jahre nach 1917.

<sup>178</sup> S. Franz Schoenberner, Bekenntnisse eines europäischen Intellektuellen, Icking und München 1964, S.18.

"Sie zeichneten, was man von ihnen verlangte. Sie kamen in die Redaktionssitzung, tranken Kaffee und aßen Kuchen und ließen sich ihr `Thema' oder ihr `Pensum' für die Woche geben. Die Ideen dazu stammten fast nie von ihnen selbst. Der einzige Karl Arnold war darin eine Ausnahme."<sup>179</sup>

Für die Schulung dieser Begabung ist die Tätigkeit für die Liller Kriegszeitung sicherlich förderlich gewesen, da Karl Arnold über mehrere Jahre kontinuierlich die Einheit von Gedanken, Zeichnung und Text in eigenverantwortlicher Weise zu gestalten angehalten war.<sup>180</sup> Mit der Aufnahme unter die Teilhaber der "Simplicissimus-GmbH", wohl nicht zuletzt auch eine Folge seiner anerkannten Arbeit in Lille, wird eine Vorausschau auf die Zukunft, über die Karl Arnold in einem Brief an seine Ehefrau bereits im Januar 1915 reflektierend schreibt, Wirklichkeit:

"Ich sehe jetzt selbst - ohne Überhebung - daß ich wohl ganz allein (daheim - in Ruhe!) eine Zeitschrift herausgeben könnte - daß ich meine Redaktionssitzung allein halten könnte (...). Aber die beim Simpl. sehen es auch und das ist gut. - Aus meiner Tätigkeit hier erwächst uns für später alles Gute (äußerlich alles Gute!)." <sup>181</sup>

Die zweite wichtige Veränderung des Jahres 1917 betrifft die Rückbeorderung Karl Arnolds nach München. Infolge der militärischen Entwicklung im Verlauf des 1. Weltkriegs sieht sich das Deutsche Reich zu einer verstärkten propagandistischen Tätigkeit veranlaßt. Das Kriegspresse- sowie das Auswärtige Amt treten über die Vermittlung der Simplicissimus-Redakteure<sup>182</sup> Peter Scher und Ludwig Thoma an Karl Arnold in der Absicht heran, ihn für neue Aufgaben in Deutschland zu verpflichten.<sup>183</sup> Für die Flugblätter zur 7. Kriegsanleihe im Herbst 1917, deren textliche Ausarbeitung Ludwig Thoma<sup>184</sup> übernommen hat, schafft Karl Arnold vier Werbezeichnungen.<sup>185</sup> Da Ludwig Thoma wegen der dringend benötigten personellen Unterstützung in mehreren Briefen an das bayerische Kriegsministerium herangetreten war<sup>186</sup>, konnte auf diese Weise die beschleunigte Reklamation Karl Arnolds aus Lille bewirkt werden, zumal das Kriegsministerium ein zwangsläufiges Interesse an der baldigen und wirksamen Erstellung dieser Flugblätter hatte. - Anfang September 1917 verläßt Karl Arnold Lille<sup>187</sup> und begibt sich nach Nürnberg zum dortigen Ersatzbataillon, wohin er kurzfristig versetzt ist; die nötigen bürokratischen Wege zum Zweck seiner Entlassung regelt er so schnell wie möglich. Danach fährt er nach München, um Zeichnungen für die erwähnte Kriegsanleihenwerbung und ein Album für das neutrale Ausland zu schaffen.<sup>188</sup> Für die vier Flugblätter zur Kriegsanleihe erhält Karl Arnold vom K. Staatsministerium des Innern ein Honorar in Höhe von 750 M.<sup>189</sup> -

---

<sup>179</sup> Hermann Sinsheimer, a.a.O., S.241. - Zur Arbeit der Redaktion vgl. auch Hasso Zimdars, Diss. Bonn 1972, a.a.O., S.76f.

<sup>180</sup> Vgl. Paul Weiglin, 1925, a.a.O., S.631.

<sup>181</sup> Brief an Stina vom 28. Jan. 1915, in: GNM ABK NL KA II C, 10.

<sup>182</sup> Zu der Zusammenarbeit zwischen den Behörden und der Simplicissimus-Redaktion während des 1. Weltkrieges vgl. Ruprecht Konrad, Diss. München 1975, a.a.O., S.149.

<sup>183</sup> Spätestens seit Mitte Juni 1917 sind entsprechende Kontakte belegt. S. Brief an Stina vom 21.6.1917, in: GNM ABK NL KA II C, 10. - Zunächst steht auch die Mitarbeit Karl Arnolds am Kriegspresseamt zur Disposition, das Flugblätter für das neutrale Ausland herausgeben will; s. ebd.

<sup>184</sup> Im Verlauf des 1. Weltkrieges radikalisiert Ludwig Thoma in zunehmender Weise seine politisch konservative Einstellung. Zu der problematischen Person L. Thomas s. Ruprecht Konrad, Diss. München 1975, a.a.O., S.35ff., S.151f. und S.183.

<sup>185</sup> S. Brief an Stina, "Freitag" (undatiert, vor dem 8. Okt. 1917, d.Verf.), in: GNM ABK NL KA II C, 10.

<sup>186</sup> S. dazu Brief Reinhold Geheeb's an Karl Arnold vom 23.VIII.1917, in: GNM ABK NL KA I B, 18.

<sup>187</sup> In einem der letzten Briefe aus Lille an Stina schreibt Karl Arnold am 30. August 1917: "(...) in ca. 10 Tagen - oder schon früher, bin ich Münchener Civilist", in: GNM ABK NL KA II C, 10.

<sup>188</sup> In dem erwähnten undatierten, vor dem 8.10.1917 geschriebenen Brief, ebd., heißt es: "Kommender Woche bin ich mit den 4 Flugblättern zur Kriegsanleihe (die ich mit Thoma zusammen mache) fertig. Dann kommt das Album fürs Neutrale-Ausland." - Ob das Album zustandegekommen ist, läßt sich den Briefen nicht entnehmen.

<sup>189</sup> Brief des K. Staatsministerium des Innern vom 7. Nov. 1917, in: GNM ABK NL KA I B, 14. - Während des Krieges honoriert der Simpl. Karl Arnold für den Druck einer ganzseitigen Zeichnung mit 100 M., s. Brief an Stina vom 23.

Die endgültige Abberufung und Rückkehr nach München, die Karl Arnolds "kleines `Schicksal in Feldgrau" beendet<sup>190</sup>, erfüllt ihn mit Freude, Erleichterung und Hoffnung auf die Zukunft in Anbetracht neu erwachsener Aufgaben und nicht nur künstlerischer Herausforderungen. In den Briefen aus Lille klagt er des öfteren über die alltägliche Hetzerei und den ständigen Druck, Zeichnungen, Randleisten, Diplome etc. schaffen zu müssen.<sup>191</sup> Die redaktionelle Arbeit der Leiter der Liller Kriegszeitung erregt mehrfach seinen enttäuschten Unwillen<sup>192</sup>; zudem sieht er dort für sich selbst keine Möglichkeit der Weiterentwicklung, da er unter den gegebenen Umständen das Optimum erreicht zu haben glaubt. Aus den genannten Gründen ist es verständlich, daß ihn die neue Herausforderung reizt, zumal sie mit der Rückkehr ins vertraute München verbunden ist, wo er mit den ihm bekannten Kollegen zusammenarbeiten kann. Der Auftrag des Auswärtigen Amtes selbst scheint ihm überdies "sehr wertvoll zu sein".<sup>193</sup> Schließlich wird das wiedergewonnene Leben in der Großstadt für sein Naturell mit dem nicht unerheblichen Vorteil verbunden gewesen sein, sich wieder "künstlerisch und menschlich mehr bewegen"<sup>194</sup> zu können. Zu diesen vornehmlich beruflichen Beweggründen kommt die private Freude auf das Wiedersehen und Zusammenleben mit der Familie, die ihn seine Wiederkehr nach München ersehnen läßt.

Doch bevor er in München sich wieder regelmäßig der Arbeit widmen kann, hat er noch während des Krieges eine Reise nach Skandinavien zu unternehmen: Wohl unter dem Eindruck der in Lille geleisteten Arbeit wählt ihn das Auswärtige Amt aus, in der Zeit vom 8. bis zum 23. Dezember 1917 die Kaiserlichen Gesandtschaften in Dänemark, Schweden und Norwegen aufzusuchen.<sup>195</sup> In dem bereits zitierten Werdegang umreißt Karl Arnold den ihm erteilten Auftrag:

"Im Winter 1917 wurde ich auf Befehl der Obersten Heeresleitung aufgefordert, `die Hetz- und Lügenpropaganda der Feindstaaten in den neutralen Ländern zu studieren und Vorschläge für eine Gegenpropaganda zu machen.' Nach Vorbereitungen im Auswärtigen Amt in Berlin mußte ich nach Kopenhagen und Stockholm. Über die dortigen Gesandtschaften gingen meine Vorschläge und Bildideen zur Begutachtung nach Berlin ins Auswärtige Amt. - Unter anderem erschienen dann verschiedene Albums, die in zeichnerischen Darstellungen mit dazugehörigen Texten in den jeweiligen Sprachen der skandinavischen Länder die Feindlügen zu widerlegen hatten."<sup>196</sup>

Karl Arnold kommt daraufhin in Kontakt mit der dänischen Zeitschrift „Sort paa Hvidt“, die im nächsten Jahr (1918) auf Vermittlung der Nachrichten-Abteilung des Auswärtigen Amtes einige wenige Karikaturen von ihm abdruckt.<sup>197</sup> -

---

April 1915, in: GNM ABK NL KA II C, 10.

<sup>190</sup> Brief an Stina vom 21.6.1917, in: ebd.

<sup>191</sup> S. beispielsweise die Briefe an Stina vom 25.5.1916 und 28.6.1917, beide in: GNM ABK NL KA II C, 10.

<sup>192</sup> Schon früh spricht sich in den Briefen an Stina auch eine menschliche Enttäuschung aus, die ihn das Zusammensein mit den Menschen dort als `Langeweile' erscheinen läßt; so heißt es z.B. im Brief vom 15.10.1915, ebd.: "Morgen ist die Zusammenkunft in der L.K.Z. Ich wünsche nur, Du könntest da mit still beobachten. Es ist ja nicht zu glauben, wie da Theater gespielt wird - und die Reden! Es ist eine Schande, wie wenig Menschen es gibt - überall Hanswurst." - S. in diesem Zusammenhang auch den Brief vom 30.4.1915, ebd., sowie ferner den Brief an Ludwig Thoma aus Roschütz, undatiert (vermutlich Anfang/Mitte August 1917), Original in: Handschriften-Abteilung der Stadtbibliothek München, Nachlaß Ludwig Thoma, ohne Inv.-Nr.

<sup>193</sup> Brief an Stina vom 21.6.1917, in: GNM ABK NL KA II C, 10.

<sup>194</sup> Ebd.

<sup>195</sup> S. GNM ABK NL KA I B, 14.

<sup>196</sup> Werdegang, in: BayHStA, MK 36615.

<sup>197</sup> S. die Briefe des Auswärtigen Amtes an Karl Arnold vom 11. April und 17. Mai 1918, in: GNM ABK NL KA I B, 14. - Es wird ihm empfohlen, diese Karikaturen in Stil und Gehalt ähnlich seinem Titelblatt im Simpl. "Friede im Osten", Nr.515, auszuführen. Wie man sich im Auswärtigen Amt eine effiziente bildliche Propaganda vorstellte, geht aus dem genannten Brief vom 17. Mai 1918, in: GNM ABK NL KA I B, 14, hervor: Unter Hinweis auf eine Zeichnung von Hermann Paul "La prière devant la carte du front" in der Pariser Zeitung La Victoire, Nr.849 vom 28.4.1918, fordert man von einer vorbildlichen Propaganda: "allgemein menschlicher Vorwurf mit starker Betonung der Gefühlsseite, häufig bis zur Sentimentalität, aber bei guter künstlerischer Mache." - Über die Arbeiten Karl Arnolds für die dänische Zeitschrift Sort paa

Damit ist das für Karl Arnold als Soldat persönlich unblutig verlaufene Kapitel des 1. Weltkrieges abgeschlossen, die Zeit seiner Stationierung in Lille hat er in sicherer und privilegierter Stellung zugebracht; er hat es dabei verstanden, die Möglichkeiten der gegebenen Situation auszuschöpfen.<sup>198</sup> An Erfahrungen reicher geworden, kommt Karl Arnold als Persönlichkeit nach München zurück, wo er in den folgenden Jahren als Künstler, aber auch im gesellschaftlichen und kulturellen Leben der Stadt eine einflußreiche Kraft darstellen wird.

Neben Erich Schilling ist er der einzige, der nachträglich in die Reihe der etablierten Simplicissimus-Künstler als Stammzeichner und Gesellschafter vorzustoßen vermag. Beruhend auf einem ausgeprägten Selbstbewußtsein, das ihn Herausforderungen künstlerischer und gesellschaftlicher Art annehmen läßt, bestimmen seine Zeichnungen, Ideen und Initiativen zu einem guten Teil das Bild des Simplicissimus in den kommenden Jahren der Weimarer Republik.

### ***Die Zeit der Weimarer Republik***

Die Zeit der Weimarer Republik, und zwar besonders die Dekade der zwanziger Jahre, erfährt in Karl Arnold einen ihrer genauesten, umfassendsten Beobachter und Kritiker. Seinen Zeichnungen dieser Jahre kommt die Qualität eines über das reine Zeitdokument hinausreichenden gültigen und geschlossenen Oeuvres zu; in ihnen spiegelt sich jene Zeit des Umbruchs, der verpaßten und vertanen Möglichkeiten, der Resignationen, Sehnsüchte, Sensationen und Schwächen wie der Gefahren, die dem ersten Versuch einer Demokratie in Deutschland vor allem durch erklärte Gegner von innen drohten. Dolf Sternberger erfaßt den Gehalt dieser Blätter, wenn er schreibt:

"Wir haben in diesen großartigen Erfindungen, Erkenntnissen, Verspottungen, in diesem ganzen Narrenreigen ein Dokument der Epoche (...), weil ihre Kräfte und Figurationen, ihre eigentümlichen Laster, ihre vergeblichen Träume, ihre kuriosen Eitelkeiten und ihre unseligen Verblendungen samt und sonders darin aufgespießt und festgenagelt erscheinen."<sup>199</sup>

Die kulturkritisch-gesellschaftspolitische Sicht des Simplicissimus wird in einem mitentscheidenden Maße von Karl Arnold geprägt. Zusammen mit Thomas Theodor Heine leitet er die Redaktion bis 1924<sup>200</sup>; sie beide geben "den Ton in politischer und künstlerischer Hinsicht an"<sup>201</sup> und gewährleisten in erster Linie "die geistige Führung des Blattes."<sup>202</sup>

Es ist jedoch falsch, den Beginn von Karl Arnolds politisch bewußtem Schaffen mit dem Kriegsende anzusetzen, wie es Wieland Schmied behauptet: "Zum politischen Zeichner wurde er erst 1918".<sup>203</sup> Das hieße einmal, die - wenn auch noch zögernden - Bemühungen dieser Art aus den Jahren 1912/13 im Simplicissimus zu übersehen, zum anderen aber auch, die Arbeit an der Liller Kriegszeitung zu vernachlässigen, die deutlich politischen Charakter hatte.

Wie der Simplicissimus insgesamt<sup>204</sup>, so steht auch Karl Arnold der Revolution im November 1918, der Räterepublik in München wie dem Spartakus-Aufstand in Berlin 1919 kritisch ablehnend

---

Hvidt ist nichts bekannt; die Zeitschrift steht Ende 1918/Anfang 1919 zum Verkauf; vgl. GNM ABK NL KA I B, 14.

<sup>198</sup> Diese Feststellung schließt gewisse Vorbehalte gegenüber den Zeichnungen aus jener Zeit nicht aus.

<sup>199</sup> Dolf Sternberger, in: Karl Arnold, Hoppla, wir leben! Die 14 Jahre der Weimarer Republik in Bildern von Karl Arnold. Einführung von Dolf Sternberger, Hannover 1956, o.S.

<sup>200</sup> S. Ruprecht Konrad, Diss. München 1975, a.a.O., S.183. - S. auch Christian Schütze, Mit dem Simplicissimus durch die Jahre. Eine kleine Geschichte von Deutschlands berühmtester satirischer Zeitschrift, in: Die Zeit, 18.Jg. Nr.43, 25.10.1963, S.11. - 1924 übernimmt Hermann Sinsheimer die Schriftleitung des Simplicissimus; s. Hermann Sinsheimer, a.a.O., S.224.

<sup>201</sup> Ruprecht Konrad, Diss. München 1975, a.a.O., S.183.

<sup>202</sup> Hermann Sinsheimer, a.a.O., S.231. - S. ferner Anton Sailer, 1977, a.a.O., S.48.

<sup>203</sup> Wieland Schmied, Karl Arnold ohne Anekdote, in: Fritz Arnold, Leben und Werk, 1977, a.a.O., S.6.

<sup>204</sup> Zur politischen Haltung des Simplicissimus s. Ruprecht Konrad, Diss. München 1975, a.a.O., S.175f.; ders., Politische Zielsetzungen und Selbstverständnis des 'Simplicissimus', in: Kat. Simplicissimus, 1977, a.a.O., S.103f.; Ann Robertson, Karikaturen im Dienste der Gegenrevolution. Über wenig beachtete Inhalte des Simplicissimus, in: Kat. Wem gehört die Welt - Kunst und Gesellschaft in der Weimarer Republik, 4.Aufl., Berlin 1977, S.398ff., hier besonders S.402 und

gegenüber; er hat diese Ereignisse "wesentlich aus der bayerischen Perspektive wahrgenommen", wie es Dolf Sternberger formuliert.<sup>205</sup>

Angesichts drängender Gegenwartsprobleme gerät den Simplicissimus-Zeichnern der analytische Blick unscharf; lediglich die Fiktion einer bolschewistischen Revolution vor Augen, artikulieren sie irrationale Ängste und unterlassen es, mit der notwendigen Deutlichkeit eine grundlegende Reform und Demokratisierung der alten Herrschaftsordnung zu fordern.<sup>206</sup> Hatte man im Kaiserreich die soziale Not immer wieder thematisiert, so sperrt man sich jetzt gegen soziale Erneuerungen. Zu den Zeiterscheinungen hat Karl Arnold mehrmals dezidiert Stellung genommen, am schärfsten mit seinen Zeichnungen "Spartakus"<sup>207</sup> und "Das Ende vom Lied"<sup>208</sup>. - Es kommt schließlich zu einer direkten Konfrontation zwischen der Zeitschrift und 'Spartakisten'; diese führen eine Durchsuchungsaktion der Büroräume des Simplicissimus durch, nachdem Kurt Eisner durch den Grafen Arco ermordet worden war.<sup>209</sup> Der Simplicissimus sieht sich durch dieses Vorgehen in seiner schroffen Ablehnung aller systemverändernden Ziele zusätzlich motiviert; er reagiert mit einer Ausgabe<sup>210</sup>, zu der die beteiligten Zeichner betont harmlose, lieblich-idyllische Beiträge liefern: Die äußere Form der Blätter samt ihren Bildunterschriften vermeidet jeden direkten satirischen Ausdruck, ergeht sich vielmehr in bürgerlicher Beschaulichkeit. Die diagonal auf dem Titelblatt der Nummer<sup>211</sup> gedruckte Verlautbarung der Redaktion gibt dem Leser einen deutlichen Hinweis, in der bewußten Untertreibung der satirischen Mittel eine versteckte Ironie, ja Bitterkeit erkennen zu lassen. Was sich scheinbar harmlos und 'unanständig' nach außen hin darstellt, gibt mit Hilfe der Inversion die zugrundeliegende Absicht frei.

Es heißt dort: "In der Nacht vom 21. zum 22. Februar besetzte eine kriegerische Schar von Spartakusmännern Redaktion und Expedition des Simplicissimus, wobei der Inhalt mehrerer Portokassen und eine Anzahl beweglicher Gegenstände dem politischen Kampf zum Opfer fielen. Um der spartakistischen Auffassung von Preßfreiheit Rechnung zu tragen, bringen wir die vorliegende, wie wir hoffen, unanständige Nummer heraus. So stellt man sich auf den Boden der Tatsachen."<sup>212</sup>

Von Karl Arnold stammt in dieser Ausgabe die allegorisierende Zeichnung "Amor"; dargestellt ist ein pfeilschießender Knabe über einer arkadisch anmutenden Landschaft nebst Teich, Schwänen und Monopteros mit einem dazugehörigen Gedicht in einer Kartusche.<sup>213</sup>

Parteilpolitisch hat sich Karl Arnold - im Gegensatz zu einer Reihe namhafter deutscher Künstler in jenen Jahren, man denke an Ernst Toller, an den Kreis um George Grosz, an Rudolf Schlichter, Georg

---

S.409; Dirk Halfbrodt, Materialien zur Rezeptionsgeschichte der Münchner Revolution und Räterepublik, in: Dirk Halfbrodt und Wolfgang Kehr (Hrsg.), München 1919. Bildende Kunst/Fotografie der Revolutions- und Rätezeit, München 1979, S.197ff., hier besonders S.216ff. und S.245; Kat. Die Zwanziger Jahre in München, 1979, a.a.O., S.254 und S.266ff.

<sup>205</sup> Dolf Sternberger, a.a.O., o.S.

<sup>206</sup> Zur historischen Bewertung der deutschen Revolution s. Hans-Ulrich Wehler, a.a.O., S.218ff.

<sup>207</sup> "Spartakus", Simpl. 23.Jg. Nr.38, 17.12.1918, Titelblatt (im folgenden abgekürzt: TB), im Original nicht nachgewiesen. - S. auch seine Blätter "Revolutionsgewinnler", Nr.560 I + II; "Der Revolutionsliterat", Nr.563; "Kurt der Kleber", Nr.576.

<sup>208</sup> "Das Ende vom Lied", Simpl. 24.Jg. Nr.7, 13.5.1919, TB.

<sup>209</sup> Vgl. Ann Robertson, a.a.O., S.405f.

<sup>210</sup> Simpl. 23.Jg. Nr.51, 18.3.1919.

<sup>211</sup> Die Titelzeichnung Erich Schillings zeigt spielende junge Katzen und Weidenkätzchen in einer Jugendstilvase.

<sup>212</sup> Simpl. 23.Jg. Nr.51, vom 18. März 1919, TB. - An jenem 21. Februar 1919 wurde Kurt Eisner auf dem Weg zur Eröffnung des neugewählten Landtags auf der Straße von Graf Arco-Valley erschossen. Sein Tod wurde zum Signal der Ausrufung der Räterepublik. - Die Hintergründe der 'Besetzung' (Eisners Tod) verschweigt die Simplicissimus-Redaktion. Die verspätete Reaktion auf diesen Vorfall (bedingt durch den lange vor Ausgabedatum festgelegten Redaktionsschluß) gerät überdies zur unfreiwilligen Komik - der satirischen Absicht war durch die Chronologie der nachfolgenden, sich überstürzenden Tagesereignisse längst ihre Spitze genommen. - Geradezu makaber ist es in diesem Zusammenhang, daß Karl Arnolds Zeichnung "Kurt der Kleber" (Nr.576) vier Tage nach der Ermordung Kurt Eisners im Simplicissimus erscheint.

<sup>213</sup> "Amor", Nr.580.



Scholz, um nur einige zu nennen - nicht engagiert. Er zieht eine politische Unabhängigkeit<sup>214</sup> - sofern ein Mensch 'unabhängig' sein kann - vor. Decken sich jedoch seine Überzeugungen mit den Zielen einer Partei, so ist er durchaus bereit, seine künstlerischen Mittel in deren Dienst zu stellen: So gestaltet er für die Deutsche Demokratische Partei 1920 - wohl für die 1. Reichstagswahl am 6. Juni des Jahres - ein Plakat, das die Parole trägt: "Für jede ehrliche Arbeit in Stadt und Land - Gegen Diktatur von links und rechts - Deutsche Demokratische Partei".<sup>215</sup>

Im Frühjahr 1919 gründen Karl Arnold, Thomas Theodor Heine, Emil Preetorius, Rolf von Hoerschelmann, Olaf Gulbransson, Alfred Kubin und andere "Die Mapped Vereinigung Münchener Graphiker"; den Posten des II. Schriftführers übernimmt Karl Arnold.<sup>216</sup> Im März des Jahres findet in der Galerie Caspari die erste Ausstellung der "Mappe" statt, in der Karl Arnold mit zehn Arbeiten vertreten ist.<sup>217</sup> In einer Kritik dieser Ausstellung reflektiert Wilhelm Hausenstein den gegenwärtigen Entwicklungsstand des Künstlers:

"Arnold ist auf dem besten Wege, aus dem Geflecht vielfältiger Anregungen (von Rudolf Wilke und Gulbransson bis zu Kubin), auch reger persönlicher Erhebungen sich zu einem sehr graphischen Stil von bislang bei ihm immerhin noch nicht gewohntem Nachdruck hindurchzufinden. Seine neuen Blätter, in denen eine außerordentliche Anspannung der Kräfte das Glück zwingt, gehn zum Teil beträchtlich selbst über die besten Blätter der Liller Zeit hinaus."<sup>218</sup>

In der zweiten Jahreshälfte verbringt Karl Arnold einige Zeit in Berlin, der Stadt, in der sich der großbürgerlich-antirepublikanische Geist spezifischer Gesellschaftsschichten der Weimarer Republik am deutlichsten zu erkennen gibt. In vieler Hinsicht stehen die Karikaturen der Zeichner, die den Schauplatz Berlin im Simplicissimus zu ihrem Thema wählen, synonym für die Zu- und Mißstände im gesamten Deutschen Reich. Im Unterschied zu seinen Kollegen, die, wie etwa Thomas Theodor Heine, Eduard Thöny und Olaf Gulbransson, sich in ländlicher Umgebung in Bayern niedergelassen haben, sucht Karl Arnold immer wieder die hektische Betriebsamkeit der Großstadt, deren Ambivalenzen - das Nebeneinander von disparaten Zeiterscheinungen - er sucht, die ihn faszinieren. Die Notwendigkeit dieser Aufenthalte in der Hauptstadt geht unmittelbar aus einem Brief an seine Frau vom 12. August 1919 hervor: "Abgesehen von den kleinen Skizzen, bringe ich eine Menge zu verarbeitender Eindrücke

---

<sup>214</sup> S. Fritz Arnold, Mein Vater, der Karikaturist Karl Arnold, in: Rogner's Magazin, Nr.10, Weinheim/Basel Oktober 1977, S.17f.

<sup>215</sup> S. Kat. Plakate in München 1840-1940. Eine Dokumentation zu Geschichte und Wesen des Plakats in München aus den Beständen der Plakatsammlung des Münchner Stadtmuseums, Schriften des Münchner Stadtmuseums 3, 2.Aufl., München 1978, Kat.-Nr.464, S.213. - Zu den Münchner Plakatenwürfen Karl Arnolds äußert sich allgemein Richard Braungart, Münchner Reklamekunst und Gebrauchsgraphik von heute, in: Das Plakat. Zeitschrift des Vereins der Plakatfreunde e.V. für Kunst und Reklame, 12.Jg. H.1, Berlin Januar 1921, S.17: "Zuweilen scheinen auch Emil Preetorius und Karl Arnold an den Wänden (in München, d.Verf.); des letzteren knappe Art, die fast etwas vom Signet hat, ist besonders überzeugend." - S. in diesem Zusammenhang auch Hans Friedeberger, Das Künstlerplakat der Revolutionszeit, in: Das Plakat, 10.Jg. H.4, Berlin Juli 1919, S.260ff.

<sup>216</sup> S. GNM ABK NL KA I B, 10 und I B, 30.

<sup>217</sup> Anlässlich der 2. Ausstellung der "Mappe" im März 1920 - von Karl Arnold werden 18 Blätter gezeigt - und ihrer Rezeption in der Presse bittet W. Hausenstein in einem Brief vom 30.3.1920, in: GNM ABK NL KA I B, 30, Karl Arnold um Auskunft, von wem die Gründung der Vereinigung initiiert sei. Er selbst habe bislang Th.Th. Heine für den Verantwortlichen gehalten, lese aber nun, Karl Arnold sei der Initiator gewesen. - Das Antwortschreiben Karl Arnolds ist nicht bekannt. In der Münchner Zeitung vom 29.3.1920 steht in einem Artikel zur Problematik einer Gemeinsamkeit der Künstler der "Mappe" zu lesen: "Nun, Karl Arnold, der die Sache angeregt hat (und nicht Th.Th. Heine, wie anderwärts irrtümlich gemeldet worden ist), wird vielleicht Bescheid wissen. Wenn nicht, dann nehmen wir die Ausstellung der Vereinigung als das, was sie ja doch letzten Endes ist: als ein Spiegelbild der absoluten Zerfahrenheit unserer Zeit, in der jeder Stil und jede Tonart möglich sind und ihr Publikum haben."

<sup>218</sup> Wilhelm Hausenstein, in: MNN vom 22. März 1919. - Zu den dort ausgestellten Zeichnungen gehört auch das Blatt "Filmhunger", Nr.558, Abb. 70.

für den Winter mit nach München. Ich sehe wohl, auch für später sind einige Wochen Berlin (im Jahr) wirklich nötig."<sup>219</sup>

Diese langwährende künstlerische Auseinandersetzung mit der Stadt Berlin, deren Pole zwischen Theater- und Filmwelt, Kurfürstendamm, Friedrichstraße, Arbeitsamt, Leichenschauhalle, Flimmerdiele und bürgerlichem Vorstadt-Tanzlokal angesiedelt sind<sup>220</sup>, schlägt sich am überzeugendsten in der Folge der "Berliner Bilder" nieder<sup>221</sup>, die, als Buchausgabe zusammengefaßt, 1924 vom Simplicissimus-Verlag veröffentlicht<sup>222</sup>, eine pointierte und zugleich komprimierte Sozial- und Sittengeschichte des gesellschaftlichen Lebens der damaligen Jahre darstellt.<sup>223</sup> Bereits die zeitgenössische Kritik erkennt in diesen Arbeiten Zeugnisse von mehr als nur augenblicklicher Gültigkeit; so urteilt Heinrich Reuss-Löwenstein:

"Karl Arnolds vorliegende Mappe enthält vorwiegend Dokumente aus der Nachkriegszeit, die von so eindringlicher Beobachtung, echtem Humor und so feinem bildnerischen Vermögen zeugen, daß man ihnen wohl längeren Bestand zutrauen kann. (...) Mit winzigen Strichelchen, einigen Pünktchen weiß er einen Menschen mit photographischer Treue zu schildern. (...) Die Berliner Kleinbürger, die Snobs, die Intellektuellen so gut, wie die Kaschemmentypen, - alle weiß er mit Witz in ihren Schwächen und wesentlichen Merkmalen mit wenigen haardünnen Strichen festzuhalten. (...) Aber jede Type ist erschöpfend geschildert, und hat mehr Schlagkraft und psychologischen Gehalt als manches quadratmetergroße Portrait."<sup>224</sup>

---

<sup>219</sup> In: GNM ABK NL KA II C, 10. - In einem Brief an den Bruder Max vom 5. Dez. 1922, in: GNM ABK NL KA II C, 2-9; abgedruckt bei Fritz Arnold, *Leben und Werk*, 1977, a.a.O., S.54f., spricht Karl Arnold davon, er wolle gern wieder nach Berlin, "um mit frischen Augen das Absonderliche dieser verrückten Stadt einzufangen (...)".

<sup>220</sup> S. Brief aus Berlin an Stina vom 21. April 1931, in: GNM ABK NL KA II C, 10; abgedruckt bei Fritz Arnold, *Leben und Werk*, 1977, a.a.O., S.103.

<sup>221</sup> Das 1. Blatt "Nepp" erscheint im *Simpl.* 26.Jg. Nr.8, 18.5.1921, S.104. Die Serie wird in unregelmäßigem Abstand fortgesetzt. - Die Behauptung im *Kat. Simplicissimus*, 1977, a.a.O., S.387, daß diese Folge "über zehn Jahre im 'Simplicissimus' fortgesetzt wurde", ist falsch; nach dem Erscheinen der Buchausgabe hat Karl Arnold keine weiteren Blätter zu dieser Serie gezeichnet, gleichwohl bleiben Berlin und seine Gesellschaft ein Thema seiner Arbeit. Ebenso muß Stanley Appelbaum, *Simplicissimus. 180 Satirical Drawings from the Famous German Weekly*, New York 1975, S.XV, widersprochen werden, wenn er die "Berliner Bilder" als eine "direkte Hommage à George Grosz" wertet; die Betrachtungen an anderer Stelle dieser Arbeit (s. S.59f. und S.339f.) machen die Unterschiede beider Künstler in Stil und Gehalt deutlich.

<sup>222</sup> S. Paul Raabe, a.a.O., *Kat.-Nr.40*, S.12. - In der Buchausgabe weichen einige Titel und Blattunterschriften von den Erstveröffentlichungen im *Simpl.* ab. Daraus resultieren zum Teil neue Zusammenhänge; so trägt z.B. das Blatt "Kehraus", *Simpl.* 25.Jg. Nr.16, 14.7.1920, S.223, im Buch (S.19) den Titel "Der harmlose Zwischenhandel"; textlich verändert erscheint die Karikatur "Die Mastdrohne", *Simpl.* 25.Jg. Nr.52, 23.3.1921, S.686, im Buch (S.9) unter der Überschrift "Der Valutastarke". Beide Blätter sind erst für die Buchausgabe unter den Serientitel "Berliner Bilder" aufgenommen.

<sup>223</sup> Eberhard Roters, Karl Arnold. *Die Zeichnungen der Zwanziger Jahre*, in: *Kat. Karl Arnold. Typen und Figuren der Zwanziger Jahre*, hg. von Herwig Guratzsch, Stuttgart 1989, S.11ff., geht in seinem Essay der Atmosphäre im Berlin jener Jahre im Zusammenhang mit der künstlerischen Auseinandersetzung Karl Arnolds mit der Hauptstadt nach.

<sup>224</sup> Heinrich Reuss-Löwenstein, *Berliner Bilder*, in: *Hamburger Anzeiger*, Nr.203 vom 30.8.1924. Entgegen der Angabe H. Reuss-Löwensteins, ebd., sind die Blätter ausnahmslos nach dem Krieg entstanden. - Otto Brattskoven, Karl Arnold, in: *Kunst der Zeit*, 1.Jg. H.8, Berlin Mai 1930, S.172f., betont wenige Jahre später einen Aspekt, der Karl Arnolds Zeichnungen aufgrund ihrer zurückhaltenden satirischen Aggressivität von den Arbeiten George Grosz' abgrenzt: "Dagegen hat Arnold in seinen später in einer Mappe veröffentlichten 'Berliner Bilder' eine Welt zur Darstellung gebracht, wie sie beispielsweise George Groß (sic!) deshalb nicht erreichen konnte, weil seine politische Einstellung eine notwendige Fülle und Reichweite unterbindet. Bei Arnold dagegen zeigt sich eine unzweifelhafte Anteilnahme an den Themen schlechthin, trotz aller Aggressivität. (...) Arnold versagt es sich, direkt gesellschaftskritisch zu geißeln, an der kulturdokumentarischen Bedeutung seiner Blätter ist jedoch nicht zu zweifeln." - In gleich wertender Weise äußert sich Joachim Günther, a.a.O., S.213. - S. hierzu auch im folgenden.

Die Anziehungskraft von Berlin klingt auch aus einem Brief des Jahres 1923 an Alfred Kubin: "Längere Zeit war ich in Berlin. Dort bin ich immer gern. Diese Stadt ist so lustig verrückt. (...) Meistens war ich abwechselnd in Kaschemmen und in Kurfürstendammsalons."<sup>225</sup> - Diese Briefstelle vermag die Gründe für die anhaltende Faszination, die von Berlin auf Karl Arnold ausgeht, zu erhellen. Es sind das 'lustig Verrückte' der Stadt und ihrer Menschen, die Vielfalt und das Nebeneinander von 'Oben' und 'Unten', von Geist und Geld, von Armut und Varieté, von sorgloser Schnoddrigkeit und kleinbürgerlichem Glück, von skrupellosen Neureichen, Salonlöwen und flinken Eckganoven, die seine Aufmerksamkeit immer wieder von neuem anziehen. Sein Blick erklärt all dies zum Panoptikum, das er zugleich amüsiert und distanziert verfolgt. Betrachtet man jedoch George Grosz' Band "Ecce Homo"<sup>226</sup> aus dem Jahre 1923 neben Karl Arnolds Buchausgabe der "Berliner Bilder" aus dem folgenden Jahr, so läßt sich, was die inhaltliche Seite anbelangt<sup>227</sup>, die Unterschiedlichkeit der Betrachterperspektive aufzeigen. Vergleicht man etwa Karl Arnolds Blatt "Nepp"<sup>228</sup> (1921) mit George Grosz' "Trio"<sup>229</sup> (1919), oder die gleichnamigen Arbeiten "Die

<sup>225</sup> Brief vom "29.VII.33"; Original in: Alfred Kubin-Archiv, Städtische Galerie im Lenbachhaus, München; abgedruckt in: Fritz Arnold, *Leben und Werk*, 1977, a.a.O., S.107ff. - Fritz Arnold, ebd., und - diesen zitierend - Eberhard Roters, 1989, a.a.O., S.20, zitieren diesen Brief unter dem Datum des 29.VII.33. Das undeutlich geschriebene Datum des Autographs ist in der Tat so zu lesen. Aber zwei Umstände geben zu denken. Karl Arnold erwähnt in diesem Brief erstens, daß er mit dem alten Zille schöne Stunden verbracht habe, und zweitens, daß er mit Heine immer in den Simpl.-Redaktionssitzungen zusammenkomme: Heinrich Zille ist bereits 1929 gestorben und Thomas Theodor Heine mußte nach der nationalsozialistischen Gleichschaltung des *Simplicissimus* im April 1933 aus Deutschland fliehen, seit Mai 1933 hielt er sich (zunächst) in Prag auf. (Nebenbei: Das Gedenkblatt des Simpl. zum Tod von Heinrich Zille - "Heinrich Zille †", 34.Jg. Nr.22, 26.8.1929, S.262 - stammt von Karl Arnold!). - Setzt man jedoch diesen Brief mit einem weiteren Schreiben Karl Arnolds - an den Bruder Max vom 5. Dezember 1922, in: GNM ABK NL KA II C, 2-9; abgedruckt bei Fritz Arnold, *Leben und Werk*, 1977, a.a.O., S.54ff. - in Verbindung, so kommt man auf die richtige Spur. In dem angeblichen Brief vom Juli 1933 bedankt sich Karl Arnold für die Zusendung des Bandes "Candide" (von Voltaire, d.Verf.) mit den Illustrationen Alfred Kubins, erschienen im Verlag Paul Steegemann, Hannover 1922. Karl Arnold möchte sich mit den von ihm illustrierten Ringelnetz Bänden "Kuttel Daddeldu" und "Turngedichte", beide 1923 bei Kurt Wolff, München, erschienen (s. Paul Raabe, a.a.O., Kat.-Nr.50, S.17ff. und Kat.-Nr.51, S.19ff.), erkenntlich zeigen. Er fragt nach, wie Alfred Kubin mit dem Verlag Paul Steegemann zurechtgekommen sei, er selbst habe mit diesem keine guten Erfahrungen gemacht. Von eben diesen schlechten Verhandlungspraktiken des Verlages Steegemann berichtet er (auch) dem Bruder in dem Brief vom Dezember 1922, dort nennt er ferner auch die beiden Ringelnetz Bände, die gerade im Druck seien und die er zu seinen besten Illustrationen zähle. Schließlich erwähnt Karl Arnold dort, daß er schon lange plane, für etwa 14 Tage nach Berlin zu fahren, dieses Vorhaben aber bislang aus finanziellen Gründen nicht zu verwirklichen gewesen sei. All diese in den beiden Briefen genannten Einzelheiten lassen sich zueinander in Beziehung setzen: Auf Alfred Kubins "Candide" reagiert Karl Arnold mit "Kuttel Daddeldu" und "Turngedichte" - es handelt sich jeweils um die jüngsten Buchillustrationen beider Künstler, und es ist nicht einzusehen, warum sie diese erst gut zehn Jahre später austauschen sollten; Karl Arnolds Verhandlungen mit dem Verlag Paul Steegemann haben sich Ende 1922 zerschlagen, die Erinnerungen daran dürften 1923 noch frisch gewesen sein; Ende des Jahres 1922 erwägt er eine Reise nach Berlin, aus dem Brief an Alfred Kubin geht ein längerer Aufenthalt in Berlin hervor. Diese engen Kausal-Bezüge führen zu der einzig plausiblen Konsequenz, nämlich, den Brief Karl Arnolds vom "29.VII.33" an Alfred Kubin in das Jahr 1923 zu datieren. Schließlich ergeben dann auch das Zusammensein mit Heinrich Zille und die redaktionellen Treffen mit Thomas Theodor Heine einen Sinn - beides ist 1923 (noch) möglich. Die auf dem Briefkopf angegebene Jahreszahl ("33") ist demzufolge als 'legasthenische Flüchtigkeit' zu erklären - eine bei Karl Arnold (s. auch Nr.530) mehrfach zu konstatierende Eigenheit: Karl Arnold hat sein Stalin zeigendes Blatt "S.O.S.", *Simpl.* 46.Jg. Nr.44, 29.10.1941, S.693, versehentlich unten links mit "KA 14" (!) bezeichnet.

<sup>226</sup> George Grosz, *Ecce Homo*, hier zitiert nach der Faksimile-Ausgabe Berlin 1923. Mit einem Vorwort von Günther Anders, o.O. (Rowohlt, Hamburg) 1966. - Weitere Angaben zu "Ecce Homo" s. Alexander Dückers, *George Grosz. Das druckgraphische Werk*, Berlin 1979, S.207ff.

<sup>227</sup> Zu den stilistischen Unterschieden beider Künstler s. S.339f. dieser Arbeit.

<sup>228</sup> "Berliner Bilder", 1924, a.a.O., Abb.1.

<sup>229</sup> "Ecce Homo", a.a.O., Abb.74.

Friedrichstraße<sup>230</sup> (1921) und "Friedrichstraße"<sup>231</sup> (1918), schließlich die in ihrer `Gesittung' harmlose Zeichnung "Strich"<sup>232</sup> (1922) mit der schonungslosen Direktheit des Aquarells "Vor Sonnenaufgang"<sup>233</sup> (1922), so kommt man zu dem Schluß: George Grosz' Sehweise ist eher zynisch<sup>234</sup> - die von Karl Arnold dagegen eher komisch. Otto Brattskoven schreibt über die Blätter Karl Arnolds zutreffend:

"Selbst in seinen schärfsten Angriffen kommt immer auch die geheime Ansicht des Künstlers mit zum Vorschein, daß das anzugreifende Objekt doch wohl etwas Komisches aufweist und also nicht ganz ungerechtfertigt in der Welt besteht (...)." <sup>235</sup>

München, Ort und vornehmliches Thema seiner frühen Zeichnungen, bleibt dagegen weiterhin künstlerisches und auch politisch-gesellschaftliches Gegengewicht. "Schwabing und der Kurfürstendamm bilden die Pole seines Künstlerlebens in dieser Zeit"<sup>236</sup>, schreibt Ludwig Hollweck. Der Fasching, die `fünfte Jahreszeit' des Starkbierausschanks und das Oktoberfest gehören wie in den Jahren vor dem 1. Weltkrieg zum festen Repertoire seiner Zeichnungen. Daneben entwickelt er ein Gespür für spezifisch süddeutsch-regionalistische Eigenheiten und Bestrebungen; die dubiosen Praktiken des Klerus und des Zentrums, deren Einflußnahme den emanzipierten Bürger als selbstverantwortlichen Souverän zu verhindern trachtet, greift er ebenso an<sup>237</sup>, wie er den bayerischen "Biertisch-Separatismus (...), jene partikularistische Nörgelei gegen alles und jeden"<sup>238</sup>, entblößt. Das Thema `Bayern und Reich', Stichwort für ein kompliziertes und gespanntes Verhältnis, wird von Karl Arnold wiederholt aufgegriffen.<sup>239</sup>

Die verhängnisvollen Interdependenzen von Bräukellerhorizont und Politik, die schließlich mit dazu beitragen, daß München zur "Hauptstadt der Bewegung" werden wird, spürt er bereits am gescheiterten

---

<sup>230</sup> "Berliner Bilder", a.a.O., Abb.12.

<sup>231</sup> "Ecce Homo, a.a.O., Abb.1.

<sup>232</sup> "Berliner Bilder", a.a.O., Abb.22.

<sup>233</sup> "Ecce Homo", a.a.O., Abb.XV.

<sup>234</sup> In seiner nach dem 2. Weltkrieg in den USA verfaßten Autobiographie relativiert George Grosz, Ein kleines Ja und ein großes Nein. Sein Leben von ihm selbst erzählt, Hamburg 1955, S.146, sein politisches Engagement und macht aus seinem Menschenverständnis keinen Hehl: "Auch über Recht und Unrecht dachte ich damals viel nach. Das lag sowieso in der Luft. Aber die Ergebnisse meines Nachdenkens fielen stets zu Ungunsten aller aus. (...) Je größer der Haufen, mit dem ich lief, desto individualistischer wurde ich. (...) Zum Weltverbesserer macht mich diese meine Entwicklung völlig ungeeignet. Denn ein Weltverbesserer muß, wie Ernst Toller oder der alte Romain Rolland oder mein Freund Masereel, an das Gute im Menschen glauben - und da weigerte sich etwas in mir." - Und zuvor, ebd., S.121f., heißt es: "Alle diese Dinge, Menschen und Erscheinungen wurden von mir sorgfältig gezeichnet. Ich liebte nichts davon, weder die im Restaurant, noch die auf der Straße. Ich hatte die Arroganz, mich als Naturwissenschaftler zu bezeichnen, nicht als Maler oder gar Satiriker."

<sup>235</sup> Otto Brattskoven, a.a.O., S.170.

<sup>236</sup> Ludwig Hollweck, Schwabing und Kurfürstendamm, 1973, a.a.O., S.24. - Der Titel leitet sich von dem bereits 1953 in München erschienenen Band "Karl Arnold. Schwabing und Kurfürstendamm. Angesagt von Ernst Penzoldt", a.a.O., her. Dort bemerkt Ernst Penzoldt, S.XIf.: "Der Titel dieses Piper-Bändchens ist ausgesprochen heterogen: `Schwabing und Kurfürstendamm'. Der Untertitel könnte lauten: Beitrag von Physiognomie, Eigenart und zur Kulturgeschichte zweier Städte."

<sup>237</sup> S. "Der bayerische Bürger in den Wahlen", Nr.570.

<sup>238</sup> Ruprecht Konrad, 1977, a.a.O., S.107.

<sup>239</sup> S. "Bayern und Reich", Simpl. 28.Jg. Nr.24, 10.9.1923, S.308, und "Bayern und Reich", Simpl. 28.Jg. Nr.30, 22.10.1923, TB. - Bei dem Titelblatt handelt es sich um die zeichnerische Umsetzung eines sprichwörtlichen Ausdrucks: Ein Mensch sägt eigenhändig den Ast ab, auf dem er sitzt. Der Bilderreichtum der Sprache ermöglicht hier die graphische Übertragung und Verdichtung eines komplexen politischen Zusammenhanges. Dasselbe Motiv hatte Karl Arnold bereits in seiner Zeichnung "Spartakus" verwendet. Die motivische Wiederaufnahme des älteren Blattes ist durch die bis in Details zu verfolgende Übereinstimmung beider Karikaturen offensichtlich. - Zur Bedeutung von Sprichwortillustrationen und sprachlichen Metaphern für den Karikaturisten s. Ernst H. Gombrich, Das Arsenal der Karikaturisten, in: ders., Meditationen über ein Steckenpferd. Von den Wurzeln und Grenzen der Kunst, Frankfurt a.Main 1978, S.228ff.

Hitlerputsch von 1923 auf; neben den obligatorischen Merkmalen eines 'politischen' Stammtischlers wie Bierglas und Tabakpfeife verleiht Karl Arnold dem Münchner als politische Insignien anstelle der Pupillen Hakenkreuze.<sup>240</sup> -

Wesen und politisches Verhalten des Münchner Bürgertums wird von Winfried Nerdinger zutreffend charakterisiert, wenn er zum einen betont, daß die Einheimischen "den Karikaturisten des Simplicissimus stets neue Motive" lieferten, dann jedoch zu bedenken gibt, daß "auch die Umkehrung gesehen werden muß, daß sich nämlich der beißende Spott der Simpl.-Zeichner Heine, Arnold oder Thöny (...) überhaupt nur auf der Grundlage einer unerschütterlichen Bierruhe der Angegriffenen entfalten und halten konnte."<sup>241</sup>

Korrespondierend zu den "Berliner Bildern" beginnt im Simplicissimus ab Mai 1925 die analog betitelte Serie der "Münchner Bilder"<sup>242</sup> zu erscheinen, die Karl Arnold jedoch nach dem V. Blatt der Folge aus unbekanntem Gründen nicht mehr weiter fortsetzt.<sup>243</sup> Von der polaren Spannung dieser beiden Städte lebt zu einem großen Teil das Schaffen Karl Arnolds während der Jahre der Weimarer Republik. Der behäbige, bodenständige Konservatismus Münchens, dem auch ein gewisser Eskapismus eigen ist, steht den mondänen Auswüchsen einer Gesellschaft samt ihren Repräsentanten und Typen entgegen, die das Neue ihrer Zeit - welches sie zudem häufig einzig mit Fortschritt gleichsetzen oder verwechseln - gepachtet zu haben vermeinen. Gerade das Zusammenspiel von reaktionärem Traditionalismus einerseits und unbekümmertem, sich 'wild' austobendem Fortschrittseнтуhusiasmus andererseits schaffen in den Zwanziger Jahren den Nährboden für den aufkommenden Nationalsozialismus. - Hier wie dort ist es fast ausnahmslos die Linie<sup>244</sup>, der der Künstler vertraut bei der Schilderung der Zustände, die die Menschen jener Jahre prägen und von denen sie wiederum geprägt werden. Der Mensch steht im Mittelpunkt seines künstlerischen Interesses.<sup>245</sup> Eine Fülle von Skizzenblättern, auf denen Karl Arnold der Öffentlichkeit bekannte wie anonyme Porträts, Paare und - seltener - in Aktivitäten begriffene Personengruppen festgehalten hat, bezeugt das in der Intensität nicht nachlassende Studium des Menschen. In diesem beharrlichen Suchen, welches das Fragen nach dem Sinn und dem Glück des Lebens, nach der Verantwortung und der Würde des einzelnen miteinbezieht, gelingt es ihm, die Zeitgenossen als Individuen wie als gesellschaftliche Wesen zeichnerisch zu formulieren. Dabei bleiben sie immer 'individuelle Typen', nie ihrer Eigenarten entledigt, die sie letztlich unterscheidbar machen.<sup>246</sup> Das damit verbundene

---

<sup>240</sup> "Der Münchner", Simpl. 28.Jg. Nr.36, 3.12.1923, TB. - Nach Richard Hiepe, Zu den antifaschistischen Positionen in der deutschen Kunst bis 1933, in: Kat. Widerstand statt Anpassung. Deutsche Kunst im Widerstand gegen den Faschismus 1933-1945, Berlin 1980, S.20, kommt "Karl Arnold in seiner Zeichnung 'Der Münchner' vom November 1923 zu einer seherischen Einschätzung der festen sozialen Verwurzelung zwischen Altmünchner Reaktionären und Neumünchner Faschisten. (...) Der Text verulkt die Stammtisch-Politik der Bevölkerung und legt ihre Affinität zum kommenden Faschismus bloß". - Zur Rolle Münchens als Zentrum der antirepublikanischen Kräfte und zum politischen Verhalten seines Bürgertums in dieser unheilvollen Entwicklung s. Winfried Nerdinger, a.a.O., S.93ff., besonders S.98.

<sup>241</sup> Ebd., S.96.

<sup>242</sup> Die Folge beginnt mit dem Blatt "Bayerische Belange", Simpl. 30.Jg. Nr.8, 25.5.1925, S.115. - Vgl. in diesem Zusammenhang allgemein Friedrich Prinz, Münchens geistiges Leben in den Zwanziger Jahren, in: Kat. Die Zwanziger Jahre in München, 1979, a.a.O., S.19ff.

<sup>243</sup> "Biertransport", Simpl. 30.Jg. Nr.26, 28.9.1925, Münchner Bilder V, S.376.

<sup>244</sup> Ernst Penzoldt, Karl Arnold. Zum sechzigsten Geburtstag, in: Frankfurter Zeitung, Nr.167 vom 1. April 1943, spricht in diesem Zusammenhang von Karl Arnolds "Lebenslinie".

<sup>245</sup> Joachim Günther, a.a.O., S.214, bemerkt treffend: "Karl Arnold muß in unablässiger subtiler Jagd auf Menschengesichter, physiognomische Partikel, Münder, Augen, Stirnen, Bärte, Frisuren, sich körperlich ausdrückende Sprechweisen gewesen sein."

<sup>246</sup> Diesen Grundzug von Karl Arnolds Kunst betont auch Albrecht Erich Günther, Karl Arnold, in: Deutsches Volkstum. Monatsschrift für das deutsche Geistesleben, Bd.1 H.2, Hamburg 1926, S.158; er sieht darin eine Möglichkeit für den Betrachter, wenn schon nicht sich selbst, so doch seine Mitmenschen in den Blättern wiederzuerkennen, "da seine (Karl Arnolds, d.Verf.) Satire aus dem Porträt hervorgeht. Er hat einen scharfen Blick für Individualitäten, in denen sich ein Typisches deutlich ausprägt - man verliert, namentlich, wenn man eine größere Reihe seiner Zeichnungen betrachtet,

Zugestehen des Rechts auf eigenständige Entwicklung eines Menschen - bei aller sozialen Mitverantwortung - verleiht seiner Kunst einen wesentlich humanen Zug.

Doch bleibt mitunter ein Defizit, das sich aus der Methode, der Perspektive ergibt. Weniger Reflektion und Diagnose bestimmen seine Arbeit, sondern es ist die individuelle Perspektive des genauen Beobachters, deren Ergebnis eine authentische Bestandsaufnahme der (individuellen) Wirklichkeit ist. Ein Vergleich mag den Unterschied in der Perspektive wie in der Darstellung deutlich machen: Seinem 1930 erschienenen Roman "Erfolg" hat Lion Feuchtwanger folgende 'Information' für den Leser beigefügt:

"Kein einziger von den Menschen dieses Buches existierte aktenmäßig in der Stadt München in den Jahren 1921/24: wohl aber ihre Gesamtheit. Um die bildnishaft Wahrheit des Typus zu erreichen, mußte der Autor die photographische Realität des Einzelgesichts tilgen. Das Buch 'Erfolg' gibt nicht wirkliche, sondern historische Menschen."<sup>247</sup>

Karl Arnold dagegen zeigt uns 'wirkliche Menschen'!

Die Beschränkung auf die Linie geschieht bei Karl Arnold wie bei anderen Künstlern der zwanziger Jahre nicht allein aus zeichnerischer Ökonomie, sondern in dem Bemühen, mit der Umriß-Zeichnung die Konturen einer Gesellschaft zu erfassen. Hier erhält die (satirische) Linie ihre moralkritische Funktion. 'Karikatur' ist dann treffend, wenn sie illusionslos ist; daher der Verzicht auf Schatten. In seinen besten Arbeiten 'trifft' Karl Arnold die gesellschaftliche Wirklichkeit seiner Zeit; dies gelingt jedoch nicht immer. Einer der Gründe dafür liegt in dem Umstand, daß sich die deutsche Gesellschaft (nicht erst seit dem Kriegsende, doch dann in beschleunigtem Tempo) in einem Prozeß der Auflösung ihrer Konturen befindet. Dies vollzieht sich von den Rändern her, da es eine 'Mitte' im eigentlichen Sinne nicht (mehr) gibt. Wo sich die gesellschaftlichen Konturen auflösen, muß die Sprache der Kontur-Zeichnung über kurz oder lang ihre Ohnmacht eingestehen. Bedient sich der Künstler ihrer jedoch auch weiterhin, so gerät sein Angriff auf das 'Objekt' zum spannungslosen Spiel - der Mechanismus der Demaskierung mißlingt, da hinter den Masken ihre Träger nicht länger deutlich werden können: Diese haben sich der Gesellschaft und damit auch der Satire und ihrer Mittel entzogen. Karl Arnolds Fähigkeit, auf Ereignisse und Zeitströmungen schnell und 'zupackend' zu reagieren, wie außerdem die Popularität, die ihm seine Arbeiten für die Liller Kriegszeitung auch im Ausland eingebracht haben, eröffnen ihm 1922 ein lukratives Angebot der Hearst Presse, für längere Zeit in die USA zu gehen, um dort für den amerikanischen Pressegiganten zu arbeiten.<sup>248</sup> Er lehnt das Angebot ab; Gründe für diese Entscheidung sind nicht überliefert. Karl Arnolds nationale Einstellung<sup>249</sup>, die sich in Kritik an inneren Zuständen wie in eindeutiger Behauptung deutscher Belange gegenüber dem Ausland - zumal während der Rheinland- und Ruhrgebietsbesetzung<sup>250</sup> - ausdrückt, wird eine wesentliche Rolle gespielt haben. Ferner mag die verbreitete Sorge um die zunehmende Amerikanisierung der deutschen Gesellschaft, die daraus resultierende entschiedene Zurückweisung

---

allmählich das Gefühl, Karikaturen zu sehen und entdeckt mit gelindem Schauer ein wohlbekanntes Gesicht nach dem andern. Ja, wenn man hernach in der Straßenbahn sitzt, sieht man sich plötzlich von Arnoldschen Gestalten umgeben." - William Feavers, Masters of Caricature from Hogarth and Gillray to Scarfe and Levine. Introduction and commentary by William Feaver, edited by Ann Gould, New York 1981, S.174, Aussage über Karl Arnold, "he produced more caricatures of anonymous, representative types than of specific people", ist dahingehend zu erweitern, daß auch die 'anonymen Typen' in der Mehrzahl porträthaft erfaßt sind. - Karl Arnolds Selbstverständnis als Porträtist geht aus einer programmatischen Briefstelle an seine Frau vom 1.11.1927, in: GNM ABK NL KA II C, 10; abgedruckt bei Fritz Arnold, Leben und Werk, 1977, a.a.O., S.82f., hervor: "Ich zeichne nicht nur Portrait, sondern ich zeige die Leute in ihrer Verlogenheit: - 'So seht ihr aus!'" - Fritz Arnold, Mein Vater, 1977, a.a.O., S.17, erinnert sich an ein Gespräch mit seinem Vater: "Er hat mir einmal erzählt, Max Planck, der bei einem Essen neben ihm saß, habe wissen wollen, ob er die Menschen so sehe, wie er sie zeichne. 'Sehen wir denn so aus?' habe er gefragt. 'Ja', habe mein Vater geantwortet, 'und wenn mancher wüßte, wie er aussieht, würde er sich nicht mehr auf die Straße trauen.'" -

<sup>247</sup> Lion Feuchtwanger, Erfolg, hier zitiert nach der Ausgabe: München/Wien 1980, S.782.

<sup>248</sup> S. Fritz Arnold, Leben und Werk, 1977, a.a.O., S.61 und GNM ABK NL KA I B, 11.

<sup>249</sup> S. Ruprecht Konrad, Diss. München 1975, a.a.O., S.182.

<sup>250</sup> S. hierzu im folgenden.

des 'American way of life'<sup>251</sup>, mit ausschlaggebend gewesen sein. Schließlich werden seine bestehenden beruflichen Verpflichtungen, die gesicherte Bindung an den *Simplicissimus* sowie familiäre Überlegungen weitere negative Beweggründe bedeutet haben. - Paul Weiglin sieht Karl Arnolds Entscheidung einzig aus dem Grunde veranlaßt, daß "er sich von dem Pressekonzern (...) nicht als künstlerischer Schwerarbeiter ausnutzen lassen wollte."<sup>252</sup> Diese Argumentation scheint allerdings in ihrer Ausschließlichkeit wenig überzeugend, da Karl Arnold - bei entsprechender Klärung der Honorarfrage, die in diesem konkreten Fall nicht zu seinem Ungunsten angenommen werden darf - sich Arbeitsverpflichtungen und Verantwortungsübernahme nicht entzogen hat. -

Neben den Blättern, die sich mit den Schiefern, Kriegs- und Revolutionsgewinnlern, den skrupellosen Geschäftemachern und den aufkommenden neureichen Spießbürgern auseinandersetzen, bilden zu Beginn der zwanziger Jahre der Versailler Friedensvertrag - im Zusammenhang damit auch die Diskussion um die Kriegsschuldfrage - sowie die Rheinland- und Ruhrgebietsbesetzung einen thematischen Schwerpunkt in Karl Arnolds Arbeit.<sup>253</sup> Den Forderungen der Siegermächte besonders Frankreichs<sup>254</sup> - stellt er die Not in Deutschland gegenüber; namentlich das gezeichnete Schicksal der Kinder<sup>255</sup> wird seine Wirkung beim deutschen Publikum nicht verfehlt haben. - Ein bisweilen unversöhnlicher Ton beherrscht die Blätter, die nicht frei sind von Ressentiments. Sie reflektieren die gereizte Grundstimmung jener Jahre wie die Labilität der deutschen Gesellschaft, der es in trügerischer Verkenning der Realitäten und hin- und hergerissen zwischen nationaler Demütigung, Minderwertigkeitskomplexen und kompensatorischer Selbstüberschätzung schwer fiel, ihre Identität zu finden, und die stets Gefahr lief, alles Fremde gleichzusetzen mit Feindlichem. - Allerdings wurde es ihr dabei auch leicht gemacht: Von Nationalismen getragene Vergeltungsgefühle waren in allen europäischen Staaten verbreitet, und einzelnen Politikern der Entente mangelte es an Instinkt und Verantwortungsbewußtsein, die notwendig sind, um gegenseitiges Vertrauen aufzubauen, aus dem sich dann fortdauernde und unbelastete zwischenstaatliche Beziehungen entwickeln lassen. Die zum Teil unsensible und wenig weitsichtige Haltung der Siegermächte traf in Deutschland auf eine Gesellschaft ohne Selbstbewußtsein, die sich ihre - wenn schon nicht militärische, so doch wenigstens politische - Niederlage nicht eingestehen wollte; der daraus resultierende völkische Nationalismus war eine schwer lastende Hypothek für die Weimarer Republik, von der sie sich nie hat lösen können. -

Mitte der zwanziger Jahre wendet sich Karl Arnold dann außerdem neben außenpolitischen auch internationalen Themen zu<sup>256</sup>, wenn auch in geringerem Maße. Vor allem rückt die Gesellschaftssatire

---

<sup>251</sup> In den *Simplicissimus*-Nummern der Nachkriegsjahre ist die Absage an den 'American way of life' deutlich ablesbar; vgl. Ruprecht Konrad, Diss. München 1975, a.a.O., S.187f.

<sup>252</sup> Paul Weiglin, 1925, a.a.O., S.634.

<sup>253</sup> S. "La civilisation en marche", *Simpl.* 25.Jg. Nr.13, 23.6.1920, S.182; "Das Resultat", *Simpl.* 25.Jg. Nr.19, 4.8.1920, TB; "Besetztes Gebiet", *Simpl.* 25.Jg. Nr.23, 1.9.1920, TB; "La France", *Simpl.* 25.Jg. Nr.44, 26.1.1921, TB; "Sanktionen", *Simpl.* 27.Jg. Nr.14, 5.7.1922, TB; "Besatzungswahnsinn", *Simpl.* 27.Jg. Nr.40, 3.1.1923, TB; "Frankreich fordert 60 000 Tonnen Stickstoff", *Simpl.* 27.Jg. Nr.43, 24.1.1923, S.608; "Der Held an der Ruhr", *Simpl.* 27.Jg. Nr.50, 12.3.1923, TB; "Frankreich im Rheinland", *Simpl.* 28.Jg. Nr.37, 10.12.1923, S.464; "Die Deutschen sind schuld", *Simpl.* 29.Jg. Nr.13, 23.6.1924, S.187.

<sup>254</sup> Zur Nachkriegshaltung des *Simpl.* gegenüber Frankreich s. Ruprecht Konrad, Diss. München 1975, a.a.O., S.186f.

<sup>255</sup> S. "Statistik", *Simpl.* 25.Jg. Nr.18, 28.7.1920, S.255, Abb.248; "Valuta", *Simpl.* 26.Jg. Nr.39, 21.12.1921, S.528; "Der Friedensvertrag", *Simpl.* 28.Jg. Nr.15, 9.7.1923, S.179.

<sup>256</sup> S. "Friede", *Simpl.* 29.Jg. Nr.18, 28.7.1924, TB; "Faschistische Maßnahmen", *Simpl.* 30.Jg. Nr.48, 1.3.1926, S.688; "Der Brasilianer wieder zu Hause", *Simpl.* 31.Jg. Nr.2, 12.4.1926, TB; "Marx und Stresemann", *Simpl.* 31.Jg. Nr.15, 12.7.1926, TB; "Beute-Sammelstelle bei Kabul", *Simpl.* 33.Jg. Nr.45, 4.2.1929, TB; "August 1914-August 1929", *Simpl.* 34.Jg. Nr.19, 5.8.1929, S.224; "Kamerad Briand", *Simpl.* 34.Jg. Nr.27, 30.9.1929, S.332; "Grundstein zum Völkerbundspalast", *Simpl.* 34.Jg. Nr.29, 14.10.1929, S.348; "Todesurteile in Sowjetrußland", *Simpl.* 34.Jg. Nr.34, 18.11.1929, S.412; "Schobers Freundschaftsbündnis mit Italien", *Simpl.* 34.Jg. Nr.49, 3.3.1930, S.604; "Italienisch-französische Obstkultur", *Simpl.* 35.Jg. Nr.17, 21.7.1930, TB, Abb.38. - Fritz Arnold, *Mein Vater*, 1977, a.a.O., S.17, berichtet, daß Karl Arnold im Atelier mehrere Tageszeitungen, dazu noch Wochenzeitschriften sammelte und genau las, dabei Artikel, Überschriften sowie Fotos markierte, herausschnitt oder mit Notizen versah. Für die naheliegende Vermutung, daß von den

in den Mittelpunkt seiner Arbeit, die Tagespolitik tritt ein wenig in den Hintergrund; verstärkt kehrt sie dann gegen Ende des Jahrzehnts und zu Beginn der dreißiger Jahre in seinen Zeichnungen wieder.

Der republikanischen Staatsform mit ihrer Präsidialverfassung gegenüber nimmt der *Simplicissimus* eine insgesamt positive Haltung ein.<sup>257</sup> Weitaus skeptischer begegnet man dem Parlamentarismus mit seinem Vielparteiensystem. An die Tatsache, daß aber zur demokratischen Staatsform als integraler Teil das Parteiensystem gehört, scheint man sich erst langsam gewöhnen zu können: Jene wird - wenn auch mit kritischer Distanz - verteidigt, dieses aber heftig attackiert.<sup>258</sup> Zu den Schwierigkeiten der politischen Identifikation des *Simplicissimus* mit der neuen Situation bemerkt Ruprecht Konrad:

"In der Tätigkeit der Parteien erkannte man keine demokratischen Grundprinzipien verwirklicht, sondern einen Konkurrenzkampf gruppenegoistischer Interessen zu Lasten des Volkes und der Demokratie. Das Parteiensystem stand geradezu im Widerspruch zu der vom 'Simplicissimus' geforderten nationalen Einheit über Gesellschafts- und Gruppeninteressen hinweg, während sich infolge des Parteienhaders und der Aushöhlung der Demokratie der Grad an innerer Freiheit verringern mußte."<sup>259</sup>

Diese Vorbehalte drücken auch eine Reihe von Karl Arnolds Karikaturen aus.<sup>260</sup>

Im Frühjahr 1925 nimmt Karl Arnold an einer einmonatigen Atlantikfahrt des Dampfers "München" vom Norddeutschen Lloyd Bremen teil.<sup>261</sup> Seine Beobachtungen und Eindrücke gibt er in dem Artikel

---

immer zahlreicher, zumal in den Illustrierten abgedruckten Fotos Anregungen für die eigene Zeichenarbeit ausgegangen sind, lassen sich jedoch nur selten entsprechende Verweise finden. Für das hier aufgelistete Blatt "Marx und Stresemann" gibt es einen solchen Vergleich: Karl Arnold dürfte das Titelfoto der "Berliner Illustrierten Zeitung", 28.Jg. Nr.34 vom 24.8.1919, zur Vorlage genommen und die Politiker Ebert und Noske - Referenz an die Tagespolitik - durch Marx und Stresemann ersetzt haben. Der Vergleich erlaubt einen Rückschluß auf die (auch ökonomische) Arbeitsweise des Künstlers; einen Blick in die Werkstatt.

<sup>257</sup> S. Ruprecht Konrad, Diss. München 1975, a.a.O., S.192ff. - Mit dem Abtritt Wilhelms II. und dem damit verbundenen Ende des preußischen Wilhelminismus verliert der *Simplicissimus* zwei seiner satirischen Hauptangriffsziele. Man tut sich in der Folgezeit schwer, diesen Verlust auszugleichen. Walter Foitzick, Die große Zeit des *Simplicissimus*, in: SZ, vom 28./29.8.1954, urteilt: "Die *Simplicissimus*zeichner jener Jahre waren negative Palladine Wilhelms II. und seiner Ära. Als der Kaiser fort war, hatte der *Simplicissimus* seinen Lieblingsgegner verloren. Er hat seinesgleichen nicht wieder gefunden." - Hermann Sinsheimer, a.a.O., S.234, berichtet über die Schwierigkeiten jener Jahre, neue satirische Ansatzpunkte zu finden: "Nun aber, in der Republik, fehlte es an einer einheitlichen Angriffslinie und man hatte nach rechts und links, nach dem rechten und linken Radikalismus zu zielen, also fast eine Politik der Mitte zu verfolgen - für ein satirisches Blatt die einzige unmögliche Situation."

<sup>258</sup> Ruprecht Konrad, Diss. München 1975, a.a.O., S.193, faßt die Position des *Simplicissimus* wie folgt zusammen: "Die satirische Haltung der kommenden Jahre (in der Weimarer Republik, d.Verf.) berührte (...) weniger die demokratische Staatsform an sich als vielmehr die politischen Kräfte und die gesellschaftliche Wirklichkeit des 'neuen' Deutschlands in allen Bereichen des öffentlichen Lebens. Erleichtert hat diese Bejahung der Demokratie (...) vor allem die Präsidialverfassung des Reiches. (...) Ganz allgemein entsprach eine starke Position des Reichspräsidenten durchaus den Vorstellungen dieser Männer" (des *Simplicissimus*, d.Verf.). Und er fährt fort, ebd., S.194: "So sehr man die Bemühungen der Reichsregierungen um innere Stabilität und äußere Sicherheit anerkannte, richtete sich die Kritik des Blattes doch stark gegen das parlamentarische System der Republik in Form des Parteienstaates."

<sup>259</sup> Ruprecht Konrad, 1977, a.a.O., S.106.

<sup>260</sup> S. "Des Deutschen Bürgers Dankgebet nach der Wahlschlacht", Nr.571; "Auf zur Wahl!", *Simpl.* 25.Jg. Nr.10, 2.6.1920, TB; "Die Neugewählten", *Simpl.* 25.Jg. Nr.11, 9.6.1920, TB. - Allerdings differenziert Karl Arnold seine skeptische Haltung während der parlamentarischen Krisen zur Zeit der Präsidialregierungen. Hier verteidigt er in eindeutiger Stellungnahme die parlamentarische Demokratie gegen den Notverordnungsartikel 48, der von ihm in dem Blatt "Der junge Parlamentarismus", *Simpl.* 35.Jg. Nr.5, 28.4.1930, TB, als der "vernichtende § 48" bezeichnet wird. In einer weiteren Zeichnung, "Der letzte Demokrat", *Simpl.* 36.Jg. Nr.27, 5.10.1931, TB, macht er diesen Artikel sogar für den Tod der Demokratie und des Parlamentarismus verantwortlich.

<sup>261</sup> Die Reise dauert vom 24. Febr. bis 24. März 1925. Peter Scher, Redakteur und Autor beim *Simplicissimus*, ist gleichfalls in der Teilnehmerliste eingetragen; s. GNM ABK NL KA I A, 10-11. - Die nationale Bedeutung, die man dem



"Ausflug nach den Atlantischen Inseln, Spanien und Portugal. Text und Zeichnungen von Karl Arnold" wieder; es ist dies eine frühe satirisch-witzige Auseinandersetzung mit den Auswirkungen des Ferntourismus auf Urlauber und Einheimische.<sup>262</sup>

Der stetig gestiegene Publizitäts- und Erfolgsgrad seiner Arbeit findet in diesen Jahren die Bestätigung in der Mitarbeit an weiteren in- und ausländischen satirischen Magazinen und Illustrierten, wie z.B. dem schweizerischen "Nebenspalter", der schwedischen Zeitung "Söndags-Nisse", der "Münchner Illustrierten Presse" oder der "Berliner Illustrierten Zeitung". Mit dem Verlag Knorr & Hirth, welcher die "Münchner Illustrierte Presse" herausgibt, schließt Karl Arnold einen separaten Vertrag.<sup>263</sup> Einzelne Beiträge veröffentlicht er außerdem unregelmäßig in den Zeitschriften "Die Dame" und "Uhu" sowie im "UlK", dem Beiblatt zum Berliner Tageblatt.<sup>264</sup> Obwohl der Simplicissimus den 1. Weltkrieg finanziell gut überstanden hatte<sup>265</sup>, sieht er sich in den darauf folgenden Jahren einem stetig härter werdenden Kampf um die Publikumsgunst gegen die "überlegene Konkurrenz der illustrierten Blätter"<sup>266</sup> ausgesetzt. Es scheint, als habe Karl Arnold die Möglichkeiten der durch den neuartigen Reiz ihrer publizistischen Erscheinungsform wirksamen Illustrierten für seine Arbeit frühzeitig erkannt. In diesen Beiträgen kann er die andere Seite seiner Begabung und seines Wesens ausdrücken, indem diese vornehmlich humoristisch-unterhaltenden Zeichnungen für einen - wohl notwendigen - künstlerischen wie menschlichen Ausgleich in seiner Tätigkeit sorgen. In Qualität wie Quantität stehen diese Arbeiten jedoch hinter den Simplicissimus-Zeichnungen zurück.

Die Arbeiten für die Illustrierten bestehen in der überwiegenden Mehrzahl der Blätter aus kombinierten Feder- und Pinselzeichnungen; die Konturen sind mit der Feder gezogen, die Flächen in Grau und Schwarz mit dem Pinsel gefaßt - die Abstufungen der Grau-Werte sind in der Regel plakativ, nur wenig nuanciert. In der graphischen Ausformulierung begnügt sich Karl Arnold mit den Mitteln von Weiß, Grau und Schwarz sowie Linie und Fläche. Im Strichbild sind kaum Variationen in der Stärke, im gestischen Temperament festzustellen. Die schwarz-weiße Erscheinungsform gilt für die Originale wie für den Druck gleichermaßen: Nachträglich farbig aquarellierte Arbeiten finden sich - im Gegensatz zu den Simplicissimus-Blättern - nur äußerst wenige, und auch für den Druck mußte Karl Arnold - da die Illustrierten generell auf Farbe verzichteten - ohne farbige Raster auskommen. Weiter auffällig ist, daß Karl Arnold diese Zeichnungen in den meisten Fällen weder signiert noch datiert hat<sup>267</sup>; auch darin unterscheiden sie sich von den im Simplicissimus publizierten. - Der weniger raffinierte Zeichenstil zeigt sich auch in der Komposition dieser Arbeiten; die Szenerien - häufig sind mehrere Zeichnungen zu einer Folge unter einem Generalthema zusammengefaßt - erscheinen schlichter angelegt, man erkennt leicht, worum es geht, da die jeweilige Szene (in Verbindung mit dem

---

Dampfer "München" attestiert, geht aus einem Bericht Paul Oskar Höckers, Illustrierte Rundschau, in: Velhagen & Klasing Monatshefte, 38.Jg. H.1, Berlin Sept. 1923, S.113, hervor: "Die 'München' ist ein erstes Wahrzeichen des deutschen Wiederaufbaus. (...) Und um die tückische Hoffnung derer an den Pranger zu stellen, die da hofften, der Norden und der Süden Deutschlands würden unter den Peitschenschlägen und Mörderschüssen an Ruhr und Rhein auseinanderfallen, hat Bremen München gebeten, Pate zu stehn bei der Taufe dieses starken, wohlgeratenen, schönen Schiffs, das nun den Namen der jedem Deutschen teuren Kunststadt am Fuß der deutschen Alpen über die Meere hinaustragen wird."

<sup>262</sup> Erschienen in: Die Dame, 52.Jg. H.20, Berlin Juni 1925, S.5ff. (mit 6 Abbildungen).

<sup>263</sup> Der Vertragsbeginn ist auf den 1. Juli 1928 datiert; s. die Ablichtung des Vertrages in: Fritz Arnold, Leben und Werk, 1977, a.a.O., S.87.

<sup>264</sup> Vgl. hierzu die Unterlagen und Notate in: GNM ABK NL KA I B, 4; I B, 5 und I B, 12-22.

<sup>265</sup> S. Ruprecht Konrad, Diss. München 1975, a.a.O., S.152 und S.183. - Karl Arnolds Aktivitäten zur finanziellen Abhängigkeit und Sicherung des Simplicissimus-Verlags G.m.b.H. im einzelnen zu analysieren, kann im Rahmen dieser Darstellung nicht die Aufgabe sein. Hier sei lediglich auch auf diesen Aspekt seines Engagements für die Zeitschrift verwiesen. Die diesbezüglichen Angaben bei Kurt Koszyk, Deutsche Presse 1914-1945. Geschichte der deutschen Presse, Teil III, (Abhandlungen und Materialien zur Publizistik, Bd.7), Berlin 1972, S.178ff., sind zum Teil ungenau, zum Teil fehlerhaft. Eine sorgfältig recherchierte Verlags- und Redaktionsgeschichte des Simplicissimus steht noch aus; in ihr wäre auch Karl Arnolds Anteil daran nachzugehen.

<sup>266</sup> Hermann Sinsheimer, a.a.O., S.233.

<sup>267</sup> Sie sind zumeist im Druck unterhalb des Obertitels als "Zeichnungen von Karl Arnold" ausgewiesen.

Text) auf eine geradlinig aus der Handlung sich ergebende Pointe hin konzipiert ist. Das Personal dieser Blätter bilden eher Typen denn Individuen - Verkörperungen gewisser Großstadttypen wie bestimmter Eigenschaften findet man in kurzen, narrativen Episoden, die menschliche Schwächen und Neigungen in einer humoristischen Vortragsform glossieren: Tanzwut und Klatschsucht, Aberglauben und selbstgefälliges Großstadtgehabe, das kuriose Nebeneinander von städtischer Hektik und städtischer Idylle, Verkehrsaufkommen und Hinterhofbalkon, Volksseele und -kehle am Boxring sowie Modenschau an der Galopprennbahn - das sind einige der Themen, die Karl Arnold in den Zeitschriften behandelt. Nicht Tagesaktualität steht im Vordergrund dieser Beiträge, sondern das eher Allgemeingültige menschlicher Verhaltensweisen. Lediglich in der "Münchener Illustrierten Presse" veröffentlicht Karl Arnold ab 1932 auch politische Karikaturen, was für damalige Illustrierte eine Novität bedeutet.

Daneben verleiht die umfangreiche Arbeit als Buchillustrator und -umschlagzeichner seinem Schaffen Kohärenz; zu den Autoren, deren Bücher er illustriert, gehören z.B. Joachim Ringelnatz, Walter von Molo, Leo Perutz, Anton Kuh, Oskar Maria Graf und schließlich, 1938, Karl Valentin.<sup>268</sup> Die erfolgreichste Publikation dieser Art bilden die farbigen Zeichnungen zu dem Band "Das Schlaraffenland" mit den Versen von Hans Sachs, welcher 1925 erscheint.<sup>269</sup> Die Wirkung dieser Blätter ist nachhaltig; zwei zeitgenössische Zitate mögen dieses verdeutlichen. Georg Jacob Wolf untersucht den formalen Aspekt der Zeichnungen und gibt zugleich eine kritische Wertung:

"Sie sind vorzüglich und ganz persönlich in Linie und Farbe, durchaus in die Fläche projiziert und darum beste, reinste Graphik, von sprudelnder Fülle und Phantasie in der Erfindung der weit über das ursprüngliche Märchen hinausgehenden Situationen und von jenem behaglichen, vegetativen Bejahertum der Freuden des Lebens, das ansteckend und aufbauend wirkt und das die positiven Seiten im Schaffen und Wirken des Satirikers enthüllt, der im Grunde doch ein Verneiner sein muß."<sup>270</sup>

In weit entschiedenerem Maße, als es bei Georg Jacob Wolf der Fall ist, offenbaren die Wortwahl und der Tonfall in der Betrachtung Wilhelm Hausensteins die Zeithintergründe, die das sehnsuchtsvolle Wunschdenken des Kritikers verstehen lassen. (Bei Erscheinen des Bandes - 1925 - ging es in Deutschland zwar wirtschaftlich aufwärts, jedoch zum Zeitpunkt dieser kritischen Würdigung - 1929 - befindet sich Deutschland bereits im Anfangsstadium jener großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die schließlich ihren Höhepunkt während der Weltwirtschaftskrise erreichen werden.) Folglich räumt Wilhelm Hausenstein dem Inhaltlichen Priorität ein:

"Hier singt ein wonnevoller Dichter die Loblieder auf den Speck; er singt die Poesie der Schwartenmagen, die Odyssee der Lebkuchen, die Wollust der Pflaumen und Erdbeeren, und mitten in der Fülle wölbt sich fruchtbar-anzüglich der Busen einer rosig-reizend schlafenden Magd aus dem Nymphengarten des Renoir oder des Peter Paul Rubens."<sup>271</sup>

Im Sommer 1926 verbringt Karl Arnold mit der Familie zwei Monate an der Nordsee, in Wyk auf Föhr.<sup>272</sup> Während dieser Zeit entsteht eine Reihe von Skizzen- und Studienblättern; sie bilden die

---

<sup>268</sup> S. Paul Raabe, a.a.O.

<sup>269</sup> Ebd., Kat.-Nr.53, S.22f. - Die Erstausgabe ist im Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag GmbH Berlin, erschienen und daher im Handel nicht frei erhältlich; wiederaufgelegt wurde das Buch Frankfurt a.Main 1976.

<sup>270</sup> Georg Jacob Wolf, 1929, a.a.O., S.190.

<sup>271</sup> Wilhelm Hausenstein, 1929, a.a.O., S.45. - Thomas Mann, An Karl Arnold, erstmals in: Berliner Tageblatt, 11. Febr. 1927; ferner in: ders., Gesammelte Werke in zwölf Bänden, Bd.X, Reden und Aufsätze 2, Frankfurt a.Main 1960, S.891, schreibt zu dem "Schlaraffenland", das ihm Karl Arnold zugesandt hat: "Ich habe den alten Wunschtraum des Volkes nie anschaulicher, `natürlicher', kindlich-wollüstiger versinnlicht gesehen als in Ihren Bildern, die so echt Volk sind, nicht nur ihre deutsch-mittelalterliche Kostümierung und Physiognomik, sondern selbst noch durch den Einschlag von Selbstverspottung, der zweifelsohne diesem völlerischen Faulheitsideale innewohnt, in welchem eine platte Sinnlichkeit, der Traum schmatzender Versorgtheit, sich humoristisch die Zügel schießen läßt."

<sup>272</sup> S. den Brief an die Eltern vom August 1926, in: GNM ABK NL KA II C, 1; abgedruckt in: Fritz Arnold, Leben und Werk, 1977, a.a.O., S.67ff. - Dieser Seeaufenthalt dürfte im Zusammenhang mit einer zwei Jahre zurückliegenden schweren Erkrankung Karl Arnolds stehen (s. ebd., S.124). In einem Brief Stinas an Karl Arnolds Geschwister vom Juli 1954, in: GNM ABK NL KA I A, 9, heißt es, "(...) die Folgen dieser schweren Krankheit wurden erst nach mehrmaligem

Grundlage für mehrere Zeichnungen, die noch im selben Sommer und in den folgenden Jahren im *Simplicissimus* und in anderen Zeitschriften veröffentlicht werden. Mit diesen 'Urlaubsbildern' von der See variiert Karl Arnold das Thema der verlogenen Sexualmoral jener Jahre, indem er Konflikte zeigt, die sich an der vordergründig moralischen Auseinandersetzung um sittliche Freizügigkeit entzünden.<sup>273</sup>

Das Publikum erwartet vom Karikaturisten dieses Bloßlegen menschlicher Schwächen und negativer Angewohnheiten. Anders verhält es sich hingegen, wenn institutionellen Organen des Staates oder ihren Repräsentanten der Spiegel der Wahrheit vorgehalten wird. Nachdem die Staatsanwaltschaft Stuttgart die Nummer 37 des 30. *Simplicissimus*-Jahrgangs wegen einer darin abgedruckten harmlosen Heinrich Zille-Zeichnung<sup>274</sup> beschlagnahmt hatte, reagiert Karl Arnold auf diese Maßnahme mit einer Collage aus Aktfotos<sup>275</sup>, die zuvor in anderen Magazinen erschienen waren, ohne offiziell Anstoß erregt zu haben. Daraufhin wird auch diese Ausgabe des *Simplicissimus* behördlich beschlagnahmt.<sup>276</sup>

Die Affäre bringt Karl Arnold bis vor das Reichsgericht, welches ihn freispricht, da der äußere Tatbestand der Unzüchtigkeit nicht verwirklicht und somit nicht nachweisbar sei.<sup>277</sup>

Nicht die Justiz, wohl aber die Presse und den Bayerischen Landtag beschäftigt die Ende 1927 von der Akademie der Bildenden Künste vorgeschlagene Verleihung des Professorentitels an die *Simplicissimus*-Zeichner Thomas Theodor Heine, Eduard Thöny und Karl Arnold. In der Sitzung des Bayerischen Landtags vom 16. Februar 1928 begründet der Staatsminister für Unterricht und Kultus Goldenberger die politisch motivierte Ablehnung dieses Ersuchens:

"Es ist in dem Artikel eines Münchener Presseorgans davon gesprochen worden, daß jetzt wieder ein Künstler (Karl Arnold, d. Verf.) von München wegziehe, nach Berlin ziehe, und zwar deshalb, weil der Kunstreferent des Unterrichtsministeriums es unterlassen habe, diesem Künstler den Titel eines Professors der bildenden Künste zu verschaffen. Es ist in dem betreffenden Presseartikel auch der Name des Künstlers genannt. Ich möchte nur folgendes feststellen: Daß der betreffende Künstler diese Auszeichnung nicht bekommen hat, daran trägt selbstverständlich nicht der Kunstreferent des Unterrichtsministeriums Schuld, der sich in Anlehnung an das Gutachten der Akademie warmherzig sogar für die Weiterverfolgung dieses Antrags verwendet hat, daran trägt auch nicht ohne weiteres der Unterrichtsminister Schuld (...). Daran trägt auch - und es ist nicht bloß dieser Künstler beteiligt, sondern auch andere mit ihm, bezüglich deren der Antrag gleichzeitig gestellt war - daran tragen oder trugen politische Erwägungen Schuld, die genommen waren aus der hauptsächlichen Betätigung der betreffenden beteiligten Künstler in der Öffentlichkeit nach einer politischen Richtung. Es war der Standpunkt des Gesamtministeriums, daß, wenn die Kunst verwendet wird im Dienste eines Organs,

---

Aufenthalt in (sic!) der Seeluft behoben."

<sup>273</sup> S. beispielsweise "Die Tochter", *Simpl.* 32.Jg. Nr.11, 13.6.1927, S.136; "Der Herr Staatsanwalt", *Simpl.* 32.Jg. Nr.13, 27.6.1927, S.179; "Luxusbad", *Simpl.* 32.Jg. Nr.15, 11.7.1927, S.196. - In anderen Zeichnungen nimmt er zu gesellschaftspolitischen Fragen Stellung: "Nationalmoral", *Simpl.* 32.Jg. Nr.12, 20.6.1927, S.159; "Das Meer erglänzte weit hinaus ...", *Simpl.* 32.Jg. Nr.19, 8.8.1927, S.257; "Sozialpolitiker bei 30 Grad", *Simpl.* 33.Jg. Nr.22, 27.8.1928, S.286.

<sup>274</sup> "Zille!", *Simpl.* 30.Jg. Nr.37, 14.12.1925, S.541. - Vgl. hierzu Ludwig Leiss, a.a.O., S.313ff.

<sup>275</sup> "Unseres lieben Herrn Staatsanwalts braver Normalmensch", *Simpl.* 30.Jg. Nr.40, 4.1.1926, S.579. Der Text lautet: "Nieder mit der Karikatur! Sie stört nur meine Freude an den täglich erscheinenden süßen Bildeln!"

<sup>276</sup> In der Notiz "Beschlagnahme des 'Simplicissimus'", in: *MNN*, Nr.4 vom 4.1.1926, heißt es: "Auf Anordnung des Stuttgarter Gerichts wurde die jüngste Ausgabe des 'Simplicissimus' beschlagnahmt. Die Beschlagnahme erfolgte wegen eines Bildes von Karl Arnold 'Unseres lieben Herrn Staatsanwalts Normalmensch', in dem eine unzüchtige Darstellung erblickt wird." -Der *Simplicissimus* wurde damals bei Strecker & Schröder in Stuttgart gedruckt.

<sup>277</sup> Das Urteil des Reichsgerichts vom 20.5.1927 ist auszugsweise zitiert bei Ludwig Leiss, a.a.O., S.315. - Hermann Sinsheimer, Jagd auf den 'Simpl!', in: *Berliner Tageblatt*, Nr.397 vom 24.8.1926, 1.Beiblatt, berichtet über das Verfahren in der 1. Instanz vor dem Stuttgarter Schöffengericht. Er schreibt: "Das Schöffengericht in Stuttgart sprach Arnold aus 'subjektiven' Gründen frei, denn es konnte doch nicht den wenn auch politisch noch so unliebsamen 'Simplicissimus' wegen der gleichen Bilder verurteilen, die der Herr Staatsanwalt in 'harmloseren' Zeitschriften unbeanstandet gelassen hatte. Dagegen wurden wegen der kleinen Zeichnung von Zille verurteilt: der Verlagsleiter und verantwortliche Redakteur zu je 250 Mark, der Zeichner zu 150 Mark und der ... Drucker zu 50 Mark Geldstrafe."

das die staatlichen Einrichtungen fortgesetzt verhöhnt und untergräbt, die betreffenden Künstler, wenn sie doch in der Hauptsache für dieses betreffende Organ arbeiten, nicht mit einer staatlichen Auszeichnung als Professor der bildenden Künste bedacht werden können. Die Kunst, die die betreffenden Herren sonst betätigen, mag noch so gewinnend und freundlich sein, aber sie haben sich die Unterlassung dieser Auszeichnung selbst zuzuschreiben, wobei ich übrigens bemerke, daß ich noch gar nicht weiß, wie die betreffenden Herren sich dazu gestellt haben würden, wenn sie diese Auszeichnung empfangen haben würden."<sup>278</sup>

Die ausführliche Darlegung des Ministers belegt die Brisanz der Angelegenheit, wie überdies die umständliche Art und Weise der Argumentation und des Ausdrucks bezeugt, wie schwer man sich an hoher offizieller Stelle mit der negativen Begründung tat. Sarkastisch reagiert kurz darauf Thomas Theodor Heine auf die Entscheidung der bayerischen Regierung mit seiner Titelblattzeichnung "Albrecht Dürer"<sup>279</sup>. - Karl Arnold ist zu jener Zeit für einige Monate aus den bekannten, seine Arbeit betreffenden Gründen nach Berlin übersiedelt. Dieses wird teilweise in der Presse<sup>280</sup> und im Ministerium dahingehend aufgefaßt, als zeige er München beleidigt den Rücken, weil er den Professorentitel nicht erhalten habe. Um diesen Gerüchten entgegenzutreten, schreibt Karl Arnold aus Berlin einen Brief an die Münchner Neuesten Nachrichten mit der Bitte um Veröffentlichung. In seinem Schreiben stellt er den Sachverhalt ironisierend klar. Gleich zu Beginn heißt es:

"Mich zieht's nach Berlin, weil ich nicht Landschaftsmaler bin. Nun beschäftigt sich die Presse mit meiner Übersiedlung und einige Blätter wollen wissen, ich sei verstimmt, weil ich in München den Professorentitel nicht erhalten habe."

Er fährt, anspielend auf die Argumentation des Kultusministers Goldenberger, fort: "Was bleibt da zu tun? (...) Unter diesen Umständen - selbst in Berlin - weiterzuleben, fällt mir schwer. Und so bleibt mir nur die Möglichkeit, meine höheren Orts unbeliebte Tätigkeit einzustellen. Gleich zur kirchlichen Kunst umzuschwenken, dürfte für mich weniger ratsam sein - und so werde ich mich in Zukunft bemühen, nur Blumen- und Maßkrug-Stilleben zu malen, ohne damit die Flora oder die Brau-Industrie verhöhnen oder untergraben zu wollen."<sup>281</sup> -

Richtig ist - das belegen zum einen Äußerungen Karl Arnolds selbst, zum anderen Kritiken aus jener Zeit -, daß er sich 1928/29 länger in Berlin aufhält und wohl auch mit seiner Familie einen zumindest vorübergehenden Wechsel des Wohnsitzes von München nach Berlin ins Auge faßt.<sup>282</sup> Im Katalog zur Frühjahrs-Ausstellung der Münchener Neuen-Secession 1929<sup>283</sup> steht im Mitglieder-Verzeichnis unter der Rubrik "Auswärtige Mitglieder" auch vermerkt: "Karl Arnold, Berlin". - Der Kritiker Franz Roh versteht diesen temporären Wechsel Karl Arnolds<sup>284</sup> nach Berlin als endgültig und schreibt in seiner

---

<sup>278</sup> Stenographischer Bericht der 199. Sitzung vom 16. Februar 1928, in: Verhandlungen des Bayerischen Landtages, V. Tagung 1927/28, IX. Bd., S.143.

<sup>279</sup> "Albrecht Dürer", Simpl. 33.Jg. Nr.2, 9.4.1928, TB. Der Untertitel lautet: "Zum vierhundertsten Todestag Albrecht Dürers legt die bayrische Regierung auf seinem Grab den Professorentitel nieder."

<sup>280</sup> S. den Artikel 'München als Kunststadt. Warum die Simplizissimus-Zeichner nicht Professoren werden', in: Berliner Tageblatt, Abendausgabe, Nr.82 vom 17.2.1928, S.2. In dem Bericht wird gerade die Tatsache, daß die Regierung die Künstler nicht mit staatlichen Auszeichnungen bedenken will, als "wohl die erfreulichste Dekorierung der vortrefflichen 'Simplizissimus'-Zeichner" bewertet.

<sup>281</sup> Ein Brief von Karl Arnold, in: Münchner Neueste Nachrichten, Nr.59 vom 29.2.1928, S.3.

<sup>282</sup> So heißt es in einem Brief aus Berlin an Stina, undatiert (November, vor dem 19.11.1928, d.Verf.), in: GNM ABK NL KA II C, 10; abgedruckt bei Fritz Arnold, Leben und Werk, 1977, a.a.O., S.94: "Frau Wertheim freut sich, wie sie sagt, daß wir nach Berlin ziehen und daß sie uns dann öfters sieht." - Mit dem Ehepaar Wertheim ist Karl Arnold bekannt gewesen. Die 'Moderne Galerie Wertheim' - integriert in das Berliner Kaufhaus Wertheim - präsentiert im November 1928 eine Karl Arnold-Ausstellung unter dem Titel "Gemüt in Zeitlupe"; s. dazu die Kritiken von Willi Wolfradt, Berliner Ausstellungen, in: Der Cicerone, XX.Jg. H.24, Leipzig 1928, S.806 und Alfred Durus, Seife und Kunst, in: Die Rote Fahne, Berlin, 11.Jg., Nr.284 vom 2.12.1928 (Beilage).

<sup>283</sup> Kat. Münchener Neue-Secession, Frühjahrs-Ausstellung, München 1929, S.32.

<sup>284</sup> Die enge redaktionelle Bindung Karl Arnolds an den Simpl. wird eine Übersiedlung auf Dauer nach Berlin ausgeschlossen haben. Sicherlich hätte Karl Arnold wohl selbst nichts gegen eine Verlegung der Redaktion von München

Besprechung der genannten Frühjahrsausstellung des Jahres 1929: "Der Wegzug auch Karl Arnolds (...) wird schmerzlich fühlbar angesichts seiner Zeichnungen (...)." <sup>285</sup> Bereits im Jahr zuvor hatte er in seiner Würdigung einer Doppelausstellung in der Münchner Galerie Caspari bedauert: "Zu gleicher Zeit breitet Caspari etwa 200 Blätter von Karl Arnold aus, mit dem München wieder eine seiner wenigen originellen Kräfte hat ziehen lassen, denn wir wissen, daß Arnold München mit Berlin vertauschte. Dieser Zeichner (...) kann hier in beinahe allen Nuancen seiner Fähigkeit, sich mit skurriler Umwelt zu befassen, genossen werden." <sup>286</sup>

---

nach Berlin einzuwenden gehabt, um der Zeitschrift auf diese Weise 'frischen Wind' zu verschaffen. Anstrengungen in diese Richtung, vor allem vom Chefredakteur des Blattes (bis 1929), Hermann Sinsheimer, unternommen, haben zu keinem Ergebnis geführt; s. dazu Hermann Sinsheimer, a.a.O., S.234.

<sup>285</sup> Franz Roh, Münchner Ausstellungen, in: Der Cicerone, XXI.Jg. H.11, Leipzig 1929, S.324.

<sup>286</sup> Franz Roh, München, in: Der Cicerone, XX.Jg. H.18, Leipzig 1928, S.604f. - Vgl. hierzu auch Wilhelm Hausenstein, Münchener Kunst, in: Hannoverscher Kurier, 3.8.1928.

Zweierlei wird hieraus deutlich: Die Wertschätzung, die Karl Arnold genießt, und - indirekt daraus hervorgehend - das nachlassende Renommee der 'Kunststadt München', die ihren Rang an Berlin endgültig hat abtreten müssen. -

Ab 1925 beginnen ausführlichere Artikel über Karl Arnold zu erscheinen, die sich mit seiner Kunst und seiner Person kritisch und würdigend auseinandersetzen. Zwar hat seine Arbeit bereits vorher, hauptsächlich in Ausstellungsbesprechungen, wiederholt publizistisch-öffentliche Aufmerksamkeit gefunden, doch ist es Paul Weiglin in seinem Aufsatz vom Februar 1925, der erstmals eine künstlerische Bewertung des bis dahin vorliegenden Schaffens insgesamt versucht, wobei er die Entwicklung des Künstlers aufzuzeigen unternimmt.<sup>287</sup> Doch verbleibt diese quantitativ umfangreichste zeitgenössische Kritik im feuilletonistisch skizzenhaften. - Es folgen in den nächsten Jahren Zeitschriften-Beiträge von Wilhelm Hausenstein (1929)<sup>288</sup>, Georg Jacob Wolf (1929)<sup>289</sup> und Otto Brattskoven (1930)<sup>290</sup>. Eine kunsthistorisch differenzierte Betrachtung und Erörterung seines Werkes unterbleibt allerdings - wie bei eigentlich jedem lebenden Künstler damals.

Folgewirkung jedoch hat jener erstmals im Berliner Tageblatt 1927 veröffentlichte Brief Thomas Manns an Karl Arnold<sup>291</sup>, was ohne Zweifel auch mit dem berühmten Namen des Autors in Zusammenhang gebracht werden darf. In dem Brief definiert der Schriftsteller die Kunst Karl Arnolds durch die Mittelstellung, die seine Zeichnungen von denen Olaf Gulbranssons und George Grosz' unterscheiden läßt; es ist das Ästhetische in Karl Arnolds Kunst, das ihn begeistert, die Anmut, die "ein positiv ästhetisches Element in Ihre lebenskritischen Denunziationen trägt."<sup>292</sup> Thomas Mann führt dann aus:

"Aber wie Sie zwischen Gulbransson und George Grosz stehen, schärfer im Sozialen als jenes humoristische Genie, zwei Nuancen versöhnlicher als dieser graphische Schriftsteller des Hasses - niemals eigentlich gutmütig, das will ich meinen - die bürgerliche Sphäre liegt weit ab, weit zurück -, sondern voller Kritik und ästhetisch-moralischer Reizbarkeit vor der Erscheinung, voll humanen Sinnes für das Tierisch-Groteske im Menschen, aber objektiver beobachtend und notierend, studienmäßiger und im Zeichnerischen komisch-gefälliger: das ist sehr glücklich, sehr gewinnend, ein juste milieu, das mit Trivialität nun einmal gar nichts zu tun hat, indem das Gemeine ganz durchschaut und nur aus Natursinn das feindlich Radikalistische gemieden ist."<sup>293</sup>

---

<sup>287</sup> Paul Weiglin, 1925, a.a.O., S.622ff.

<sup>288</sup> Wilhelm Hausenstein, 1929, a.a.O., S.37ff.

<sup>289</sup> Georg Jacob Wolf, 1929, a.a.O., S.185ff.

<sup>290</sup> Otto Brattskoven, a.a.O., S.169ff.

<sup>291</sup> Berliner Tageblatt, 11.2.1927; abgedruckt in: Thomas Mann, Gesammelte Werke, Bd.X, Reden und Aufsätze 2, a.a.O., S.891ff.

<sup>292</sup> Ebd., S.893.

<sup>293</sup> Ebd., S.892. - Auch Otto Brattskoven, a.a.O., S.170f., gibt in seiner Beurteilung von George Grosz und Karl Arnold keine formal-stilistische Analyse, sondern sieht ähnlich wie Thomas Mann die Unterschiede im Ästhetischen und Politischen begründet: "Er (George Grosz, d.Verf.) übertreibt grundsätzlich, um über seine Auffassung von den gesellschaftlichen Verhältnissen keinen Zweifel aufkommen zu lassen. Arnold übertreibt auch, die Treffsicherheit läßt nichts an Deutlichkeit zu wünschen übrig, aber er übt keine ätzende Satire schlechthin, er hat nicht den überbetonten und auf die Dauer langweilig werdenden Buchstabenglauben der geheiligteinseitigen Überzeugung. Selbst in seinen schärfsten Angriffen kommt immer auch die geheime Ansicht des Künstlers zum Vorschein, daß das anzugreifende Objekt doch wohl etwas Komisches aufweist und also nicht ganz ungerechtfertigt in der Welt besteht (...). Es ist dies unbedingt ein Positivum, das gerade dann deutlich wird, wenn man zwanglos interessiert eine Satire von Arnold betrachtet, die sich gegen Anschauungen richtet, zu denen man sich selbst bekennt." - Einen späten Nachhall der Worte Thomas Manns findet man auch noch in dem Text von Wieland Schmied, a.a.O., S.6, wenn dort Karl Arnolds kunstgeschichtliche Standortbestimmung anhand der Begriffe 'Jugendstil' und 'Neue Sachlichkeit' diskutiert wird.

## ***Die Jahre der Diktatur. Der 2. Weltkrieg. - Krankheit und Ende der Tätigkeit***

Die literarische und wissenschaftliche Diskussion um die Vorgänge bei der Gleichschaltung des *Simplicissimus* durch die Nationalsozialisten nach der Machtübernahme wie auch um die Haltung der Zeitschrift während der Jahre der Diktatur ist kontrovers.<sup>294</sup> Die Auseinandersetzung zwischen den in die Vorgänge verwickelten bzw. davon betroffenen Personen ist zudem von ausgeprägter emotionaler Entschiedenheit und Empfindlichkeit der jeweiligen Autoren gekennzeichnet.<sup>295</sup>

Die Memoiren der Chefredakteure Hermann Sinsheimer und Franz Schoenberner enthalten, wiewohl aufschlußreich in vielen Details, Auskünfte und Wertungen, die vom subjektiven Charakter solcher Erinnerungen bestimmt, also nicht vorurteilsfrei sind. Das Bestreben nach Selbstrechtfertigung ist passagenweise offensichtlich. Zudem ergibt sich die Gefahr, kommentierende Meinungen und Beobachtungen, die den scheinbar gesicherten faktischen Ablauf rekonstruieren, für Tatsachen zu erklären. Durch den Verlust vieler Dokumente und Aufzeichnungen während des 2. Weltkrieges wird eine lückenlose Rekonstruktion der komplexen innerredaktionellen Vorgänge zusätzlich erschwert. Hermann Sinsheimer kann über die Vorkommnisse und Verhandlungen mit den offiziellen Vertretern der NSDAP "nur vom Hörensagen berichten".<sup>296</sup> Franz Schoenberner hat Deutschland bereits am 20. März 1933<sup>297</sup>, also vor der entscheidenden, die erzwungene Gleichschaltung herbeiführenden Maßnahme der Nationalsozialisten, verlassen.<sup>298</sup> Neben der naturgemäß subjektiven Sicht, welche allgemein den Wert, aber auch die mit geschärfter Vorsicht zu prüfende Wahrheitstreue von Memoiren ausmacht<sup>299</sup>, erwächst aus dem Umstand, daß die erwähnten Zeugnisse, wenn nicht nach 1945 geschrieben, so doch erst nach Kriegsende veröffentlicht sind, weiterer Vorbehalt. Denn die zeitliche Distanz bedingt auch - ungeachtet aller Emotionalität - eine historisch sich verengende Perspektive, die auch das Erinnerungsvermögen betrifft.<sup>300</sup> Die Darstellungen Eugen Roths<sup>301</sup>, der - so Schoenberner

---

<sup>294</sup> Man vgl. etwa die Bewertungen von Eugen Roth, 1954, a.a.O., S.103ff.; Anton Sailer, 1977, a.a.O., S.50f. und Dietrich Grünewald, *Die Einfalt des 'Einfältigsten'. Der 'Simplicissimus' von 1933 bis 1944*, in: *Kat. Zwischen Widerstand und Anpassung. Kunst in Deutschland 1933-1945*, Berlin 1978, S.41ff.

<sup>295</sup> Bekannt sind die Beschuldigungen, die Thomas Theodor Heine gegen Eduard Thöny und Olaf Gulbransson erhoben hat und die 1946 zu einer offenen Kontroverse geführt haben; s. dazu Thomas Theodor Heine, *Briefe aus dem Jenseits*, in: *Heute. Eine neue illustrierte Zeitschrift*, 1.Jg. Nr.17, München, 1.8.1946, S.15ff.; Armin Trübenbach, *Diss. Berlin 1956*, a.a.O., S.34ff.; Ursula Wolkers, *Beiträge zum publizistischen Schaffen Olaf Gulbranssons*, *Diss. Berlin 1964*, S.33ff.; ferner auch Franz Schoenberner, a.a.O., S.22ff.

<sup>296</sup> Hermann Sinsheimer, a.a.O., S.247.

<sup>297</sup> S. Franz Schoenberner, 1964, a.a.O., S.30 und S.343.

<sup>298</sup> Franz Schoenberners, ebd., S.347, bezüglich der Kontroverse mit Christian Schütze (s. weiter unten) getroffene Aussage, er habe "die schmäbliche Gleichschaltung des *Simplicissimus* aus nächster Nähe miterlebt", ist daher einzuschränken.

<sup>299</sup> Aus den genannten Erwägungen ist der Absicht Franz Schoenberners, ebd., S.10, "dem besten und wahrsten Deutschland durch meine objektive, wahrheitsgetreue und ungehässige Darstellung der Katastrophe von 1933 einen Dienst zu erweisen", mit relativierender Skepsis zu begegnen.

<sup>300</sup> In diesem Zusammenhang sei auf einen von Olaf Iversen, Olaf und der Goebbels, in: *Simplicissimus*, Jg. 1958, Nr.22, 31.5.1958, S.352f., verfaßten Artikel verwiesen, in dem dieser sich an ein Treffen aller deutschen Karikaturisten mit dem Propagandaminister Joseph Goebbels erinnert, zu dem auch er von dem Minister eingeladen worden war. (Die Überschrift des Artikels bezieht sich auf Olaf Gulbransson, d.Verf.) Anlaß, an der Verlässlichkeit von Olaf Iversens Erinnerungsvermögen zu zweifeln, gibt der Nachkriegs-*Simplicissimus*-Herausgeber gleich zu Anfang seines Berichts, denn der erste Satz lautet, ebd., S.352: "Ich glaube es war 1943." Im folgenden erwähnt er auch Karl Arnold und schildert eine Episode jenes Zusammentreffens, die dessen Naivität im Umgang mit der Macht, den Zensurbestimmungen wiedergibt und die schließlich darin gipfelt, daß Karl Arnold mehr künstlerische - und das heißt auch: politische - Freiheit von dem Minister für sich und seine zeichnenden Kollegen forderte. - Das Treffen mag sich ereignet haben, auch Karl Arnolds 'unglaubliche' Forderung mag an Joseph Goebbels gerichtet worden sein. Nur: Nicht 1943, denn im Herbst 1942 erleidet Karl Arnold einen schweren Schlaganfall, der es ihm unmöglich macht, fortan weiter zu arbeiten. - Im übrigen ist der Plauderstil, in dem Olaf Iversen von der Begegnung der deutschen Karikaturisten mit dem Propagandaminister erzählt, dem Thema gänzlich

treffend - "nie etwas mit dem Simplicissimus zu tun gehabt hatte"<sup>302</sup>, und Christian Schützes<sup>303</sup>, der sich wiederum auf Hermann Sinsheimer und Eugen Roth beruft, sind gleichfalls als Quelle kritisch zu werten. Eugen Roth bezieht sich allerdings ausdrücklich auf mündliche Mitteilungen Karl Arnolds.<sup>304</sup> Franz Schoenberner, der seine Person und seine Stellung als alleinverantwortlicher Simplicissimus-Redakteur in unwahren Zusammenhang gerückt sieht, spricht von "diesem tragikomischen Machwerk des Herrn Roth"<sup>305</sup> und setzt die "Geschichtsklitterungen der Herren Roth und Schütze"<sup>306</sup> mit der "stalinistischen Geschichtsschreibung"<sup>307</sup> in Verbindung. Diese unverhohlenen publizistisch ausgetragenen Feindseligkeiten, welche die persönliche Beleidigung nicht scheuen, erfahren ihre Fortsetzung in zwei Leserbriefen<sup>308</sup> nach dem Erscheinen von Christian Schützes Artikel "Mit dem Simplicissimus durch die Jahre".<sup>309</sup> Das hohe Maß an Emotionalität stellt somit (auch) einen Gradmesser für die „Zuverlässigkeit“ der genannten Schilderungen dar. Durch den Mangel eines unvoreingenommenen Augenzeugen werden die Schwierigkeiten für den Kritiker und Chronisten, der die Ereignisse und deren zeitgeschichtliche Interdependenzen zu klären bemüht ist, erheblich verstärkt.<sup>310</sup> - Es ist nur zu einfach und daher zweifelhaft, im historischen Nachhinein - zumal als Nachgeborener -, da man von den grauenvollen Folgewirkungen weiß, moralische Bedenken und persönliche Vorhaltungen zu erheben, ohne sicher sein zu können, welche Haltung man selber eingenommen, welche Konsequenzen man gezogen hätte.<sup>311</sup> Dies Bedenken entbindet jedoch nicht von der Herausforderung, Stellung zu beziehen. - Es kann nicht Absicht der vorliegenden Arbeit sein,

---

unangemessen: Er enthüllt die Geisteshaltung eines Menschen, der 'dabeigewesen ist', aber schon wenige Jahre nach Ende der Diktatur über diese Zeit des Grauens - die auch eine Zeit des Grauens in und mit der Sprache war - in einem unbekümmerten, erlebnishaften und dadurch verharmlosenden und verfälschenden Ton schreibt. - Auch Eugen Roth, 1954, a.a.O., S.104, erwähnt diese "denkwürdige Besprechung (...) im Haus Dr. Goebbels", ohne den Termin - im "zweiten oder dritten Kriegsjahr" (ebd.) - konkretisieren zu können. In einem Punkt weicht seine Darstellung erheblich von der Olaf Iversens ab: Schildert Olaf Iversen Joseph Goebbels als rhetorisch geschickten, gleichwohl freundlichen Gesprächspartner, so berichtet Eugen Roth (woher er seine Kenntnis hat, bleibt unklar) über diese Sitzung: "Arnold, ein zweiter Posa, fordert kühn: 'Gedankenfreiheit'. Aber Goebbels, mit der flachen Hand über den Hals fahrend, so daß es alle schauderte, erwiderte, daß es dazu bereits zu spät sei." (Ebd.) - Beide Berichte zeugen von dem zweifelhaften 'Wert' solch persönlicher Überlieferung; der Wahrheitsfindung dienen sie nicht.

<sup>301</sup> Eugen Roth, 1954, a.a.O., S.103f.

<sup>302</sup> Franz Schoenberner, 1964, a.a.O., S.344.

<sup>303</sup> Christian Schütze, Die Geschichte des Simplicissimus, in: ders. (Hrsg.), Facsimile Querschnitt durch den Simplicissimus. Eingeleitet von Golo Mann, Bern/Stuttgart/Wien 1963, S.9ff., hier S.16f.

<sup>304</sup> Eugen Roth, 1954, a.a.O., S.104.

<sup>305</sup> Franz Schoenberner, 1964, a.a.O., S.344.

<sup>306</sup> Ebd., S.347.

<sup>307</sup> Ebd.

<sup>308</sup> Franz Schoenberner, Wider die Hitlerei, in: Die Zeit, 18.Jg. Nr.48, 29.11.1963, S.20. Er wendet sich vor allem gegen Christian Schützes Behauptung, der Simplicissimus sei dem Nationalsozialismus in der Zeit vor 1933 'mit Vorsicht und Unentschlossenheit' begegnet. - Darauf die Erwiderung von Christian Schütze, Wie vorsichtig war der 'Simpl.', in: Die Zeit, 19.Jg. Nr.1, 3.1.1964, S.7.

<sup>309</sup> Christian Schütze, Mit dem Simplicissimus durch die Jahre, 1963, a.a.O., S.10ff.

<sup>310</sup> Einzig der Brief von Thomas Theodor Heine an seinen Freund Franz Schoenberner aus Prag vom 10. Mai 1933 ist noch unmittelbar unter dem Einfluß der Vorfälle verfaßt. Doch hat auch Th.Th. Heine bereits vor der definitiven Gleichschaltung der Simpl.-Redaktion Deutschland fluchtartig verlassen müssen, da er als Jude besonders gefährdet gewesen ist. Franz Schoenberner, 1964, a.a.O., S.28f. und Armin Trübenbach, Diss. Berlin 1956, a.a.O., S.34ff., zitieren Passagen aus diesem Brief.

<sup>311</sup> Den Überlegungen Dietrich Grünewalds, a.a.O., S.50, ist beizupflichten: "Es ist ebenso falsch wie billig, im Nachhinein die politischen Zeichner des 'Simplicissimus' zu verurteilen, wie es falsch ist, ihre Arbeiten zu verdrängen oder aus welchen Gründen auch immer zu beschönigen. (...) Nicht moralische persönliche Verurteilung, sondern Dokumentation - und daraus folgend die Analyse - muß unsere Aufgabe sein."



die Vorgänge um die redaktionelle Gleichschaltung des *Simplicissimus*, das Verhalten von Karl Arnold dabei sowie seine Rolle in den folgenden Jahren abschließend zu bewerten. Solange nicht sämtliche Fakten gesichtet, auf ihren Wahrheitsgehalt überprüft und sodann beurteilt sind, kann eine solche – notwendige - Aufgabe nicht befriedigend erfüllt werden. Es soll vielmehr hier versucht werden, einiges richtigzustellen, anderes zu ergänzen sowie schließlich 'neue', bislang in diesem Kontext unbeachtet gebliebene Fakten vorzustellen. Sie konzentrieren sich in erster Linie auf die Person Karl Arnolds; eine umfassende Geschichte und Deutung des *Simplicissimus* in den Jahren von 1933 bis zu seinem Ende 1944 ist noch zu leisten. Darin sollten auch die Faktoren hinter den Fakten herausgearbeitet und deutlich sichtbar werden. –

Man hat dem *Simplicissimus* vorgeworfen, er habe vor der Machtübernahme den "Kampf gegen Stahlhelm und Hitlerei (...) mit halbem Herzen mitgemacht".<sup>312</sup> Ruprecht Konrad widerspricht dem<sup>313</sup>, gibt aber zu bedenken:

"Ganz sicher hat man durch die Karikatur Hitler und seiner Bewegung mehr Publicity verschafft, als zu verantworten war. Man sah in Hitler zu lange den 'verhinderten' Diktator. Nachdem man vom eigenen intellektuell-bürgerlichen Standpunkt aus die 'Masse auf der Straße' als etwas Negatives, Irrationales und von allen Seiten her Manipulierbares disqualifiziert hatte (nicht aber 'das Volk!'), erkannte man zwar durchaus die suggestive Wirkung dieser Ideologie. Man unterschätzte sie aber ganz gewaltig in ihrer Fähigkeit, die Artikulation eben dieser undifferenzierten Masse gezielt auf politische Absichten hinzulenken. Der 'Simplicissimus' hat daher die Nazis und ihre Anhänger seinem ureigenen Leserpublikum in unnachahmlicher Weise lächerlich machen können. Draußen aber, wo jene 'Masse' immer mehr Einfluß gewann, war seine Satire wirkungslos geworden."<sup>314</sup>

William Feaver vereinfacht den tatsächlichen Sachverhalt zu sehr, wenn er verkürzt schreibt: "Hitler began to appear in *Simplicissimus*, ridiculed for a while, then, after 1933, treated as Führer."<sup>315</sup>

In den zehn Jahren von 1923 bis 1933 hat Karl Arnold in seinen Zeichnungen immer wieder den Nationalsozialismus sowie vor allem Hitler selbst mit satirischen Mitteln, die ihn der Lächerlichkeit preisgeben, zu bekämpfen versucht<sup>316</sup> und in Verbindung damit auch den masochistischen Untertanengeist der Deutschen entlarvt.<sup>317</sup> Noch nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten

---

<sup>312</sup> Hermann Sinsheimer, a.a.O., S.235. - Vgl. dazu Franz Schoenberner, 1964, a.a.O., S.328ff. - Das Versagen der *Simplicissimus*-Zeichner besteht nicht eigentlich in ihrer Haltung zum Nationalsozialismus während der Jahre der Weimarer Republik, sondern in ihrer mangelnden geistigen Tapferkeit nach 1933.

<sup>313</sup> Ruprecht Konrad, 1977, a.a.O., S.107.

<sup>314</sup> Ebd. - In seiner nachgelassenen Studie kommt Friedrich Hacker, *Das Faschismus-Syndrom. Psychoanalyse eines aktuellen Phänomens*, hg. von Doris Mendlewitsch, Düsseldorf/Wien/New York 1990, S.123, zu dem Fazit: "Der wahrscheinlich bedeutsamste politisch-psychologische Beitrag des Faschismus bestand in der praktischen Verbindung des Glaubens an die grundsätzliche Unveränderlichkeit des Menschen mit dem Wissen um dessen nahezu unbeschränkte kollektive und individuelle Manipulierbarkeit."

<sup>315</sup> William Feaver, a.a.O., S.154. - Klaus Haese, Diss. Greifswald 1966, a.a.O., S.115ff., erörtert die gegen den Nationalsozialismus gerichteten Karikaturen des *Simpl.* im Zusammenhang mit den antikommunistischen Stellungnahmen des Blattes.

<sup>316</sup> S. seine Arbeiten: "Der Mord in Arensdorf", *Simpl.* 32.Jg. Nr.41, 9.1.1928, TB; "S.M. Adolf I.", *Simpl.* 34.Jg. Nr.35, 25.11.1929, TB; "Propaganda der Tat", *Simpl.* 36.Jg. Nr.41, 11.1.1932, S.484; "Heil Preußen!", *Simpl.* 37.Jg. Nr.7, 15.5.1932, TB; "Sein Marsch nach Rom", *Simpl.* 37.Jg. Nr.26, 25.9.1932, S.312; "Der Chef auf Tour", *Simpl.* 37.Jg. Nr.44, 29.1.1933, S.527; "Immer sein Kampf - nie für euch Arbeit und Brot", *Simpl.* 37.Jg. Nr.45, 5.2.1933, TB. - Mit der nationalsozialistischen Ideologie tut sich Karl Arnold schwerer, hier gelangt er zu Fehlurteilen; s. "Hitler, der Nationalmarxist", *Simpl.* 35.Jg. Nr.33, 10.11.1930, S.388, Abb.53.

<sup>317</sup> S. etwa seine Zeichnung "Bürger Masoch", *Simpl.* 34.Jg. Nr.2, 8.4.1929, TB. - Motivisch und inhaltlich hat sich Karl Arnold hier eng an eine George Grosz Zeichnung aus dem Jahre 1924, "Das Liebesleben des Völkischen" (in: *Chronik des Faschismus*, Rote Revue; 2.Jg. Nr.9, Berlin 11.4.1924, TB), angelehnt. Aus dem 'Stiefellecker' bei George Grosz ist in Karl Arnolds Blatt der feiste, mit masochistischer Wollust sich treten lassende Bourgeois geworden. Eine derart direkte Übernahme eines Motivs ist atypisch für Karl Arnold.

Ende Januar 1933 bekennt er sich zu seiner in den Jahren zuvor eingenommenen Haltung<sup>318</sup>. Diese drückt sich in zwei Visionen aus (Abb.6 und 7)<sup>319</sup>, die in nun gallig-bitterem Sarkasmus den Abgesang auf die Jahre der Weimarer Republik anstimmen; selbst ein sardonisches Lachen können diese Zeichnungen dem republikanischen Zeitgenossen nicht mehr entlockt haben.

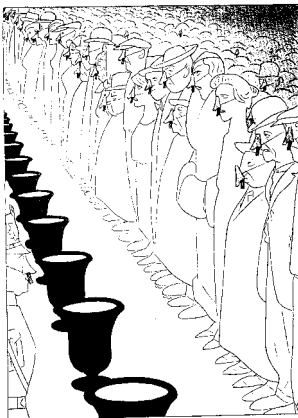


Abb. 6: „Antreten zum letzten freien und gleichen Bürgerrecht“

Es scheint, als habe Karl Arnold bei seinen Hitler-Karikaturen darauf vertraut, daß Lächerlichkeit, zumindest in effigie, töten könne. Wenn es auch Anhänger Hitlers irritiert haben mag, daß Karl Arnold Hitler nicht gefährlich, sondern lächerlich dargestellt hat<sup>320</sup>, so unterschätzt diese Lächerlichkeit jedoch die Gefährlichkeit des Gegners, vor dem jeder Witz, mag er noch so entwaffnend intendiert sein, versagen muß bzw. versagt. Die zweifelhafte Bedeutung, die man auf diese Weise Hitler zuerkannt hat<sup>321</sup>, indem man seiner Person zu viel Aufmerksamkeit schenkte, ihn zum individuellen psychopathologischen Fall erklärte, statt den Antriebskräften und den Voraussetzungen einer Gesellschaft, die ihn die Macht ergreifen und diktatorisch ausüben ließ, nachzugehen, ist heute offensichtlich. Die Frage bleibt, inwieweit unmittelbare Zeitgenossenschaft das zu leisten imstande ist;

<sup>318</sup> Vgl. Klaus Haese, Diss. Greifswald 1966, a.a.O., S.51 und S.120f.

<sup>319</sup> S. "Antreten zum letzten freien und gleichen Bürgerrecht!", Simpl. 37.Jg. Nr.47, 19.2.1933, Abb.6 und "Zur Verfassung des Deutschen Reiches", Simpl. 37.Jg. Nr.50, 12.3.1933, TB, Abb.7. - Hält man sich diese Blätter - oder etwa auch "Deutschland, erwache!", Simpl. 36.Jg. Nr.42, 18.1.1932, TB - mit ihrer eindeutigen Position vor Augen, so muß es - verhalten formuliert - verwundern, wenn Karl Arnold lediglich ein halbes Jahr nach dem Blatt "Zur Verfassung des Deutschen Reiches" seine Arbeit "Volk im Raum", Simpl. 38.Jg. Nr.26, 24.9.1933, S.312, veröffentlicht, welche neben der Abrechnung mit den `Typen' der sogenannten `Systemzeit' auch zwei Grundpfeiler von Hitlers Weltbild, nämlich Raum und Rasse, affirmativ benennt; beide Motive werden bildlich zueinander in Beziehung gesetzt.

<sup>320</sup> S. hierzu Hermann Kesten, Die Republik von Weimar und die Karikaturen von Karl Arnold, in: Karl Arnold, Drunter, drüber, mittenmang. Karikaturen aus dem Simplicissimus. Vorwort von Hermann Kesten, München 1974, S.17. - William Feaver, a.a.O., S.174, bemerkt: "His caricatures of Hitler were famous, angering the Nazis because Arnold made him look silly rather than dangerous." - Vgl. ferner hierzu Franz Schoenberner, 1964, a.a.O., S.16 und S.20; Wieland Schmied, a.a.O., S.8.

<sup>321</sup> Thomas Theodor Heine, Briefe aus dem Jenseits, 1946, a.a.O., S.15, zieht rückblickend für sich selbst ein bitteres Fazit und bekennt, die "(...) Fehlzündung der Satire ist mir erst in der Perspektive der Verbannung klar geworden. In den Jahren vor 1933 habe ich noch geglaubt, wir könnten beihelfen zu verhüten, daß sich Deutschlands Geschichte im Zeichen des Hauptmanns von Köpenick entwickle, indem der Simplicissimus wieder und wieder zeigte, wie komisch diese anmaßenden Figuren waren. Die Lächerlichkeit hat nicht getötet, sie hat eher belebt, hat die Verbrechen mit einem Glanz von Gemütlichkeit umgeben, sie den Stammtischgesprächen mundgerecht gemacht." - Doch bilden Aufkommen und Errichtung der nationalsozialistischen Diktatur allein keinen Beweis dafür, daß Karikatur und Satire in ihrem Kampf dagegen versagt haben; eine solche Einschätzung gewichtet Faktoren zu gering, die die Struktur einer Gesellschaft bestimmen und auf die Satire keinen Einfluß hat. Wenn Satire machtlos ist, dann, weil sie der Macht mißtraut.

an klarsichtigen prägnanten Analysen und Warnungen hat es jedoch (vor allem in der Literatur und Essayistik) nicht gefehlt. -Im Bewußtsein des historischen Abstands bemerkt Claus Heinrich Meyer in einer Ausstellungskritik zutreffend:

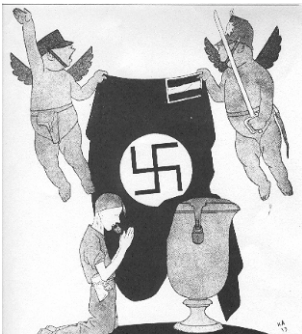


Abb. 7: „Zur Verfassung des deutschen Reiches

"Den bevorstehenden drohenden Faschismus hat der politische Karikaturist Arnold, ein belesener, vielgereister Mann, durchaus berücksichtigt. Doch Unheilsphantasie für die sich ankündigende kollektive Selbstaufgabe der Moralität hat Arnold kaum entwickelt - aber hatten nicht auch scharfsinnige aktive Nazi-Gegner auf einen vorübergehenden `Spuk' gehofft? Nachträglich entdeckt man `Vorausschau' viel eher in der zeichnerischen Typenbeschreibung der Oberschicht jener unglücklichen ersten deutschen Demokratie."<sup>322</sup>

Am 14. Januar 1933 wird im Graphischen Kabinett in München<sup>323</sup> die Ausstellung "Vor- und Nachkriegsjahre im Spiegel des Simplicissimus" eröffnet; der einführende Vortrag Wilhelm Hausensteins wird im Wortlaut am 23. Januar in den "Münchner Neuesten Nachrichten" abgedruckt. Es heißt dort: "Seit mehr als einem Menschenalter, seit 36 Jahren, erscheint der `Simplicissimus' Woche um Woche. Wir nehmen die Hefte auf, wie sie kommen; wir finden sie gut, lachen - und verspüren auch die nur allzu notwendigen Bitterkeiten, die dem Lachen ein erschreckendes Ende zu setzen pflegen - denn in diesen Heften ist auch anderes als die erheiternde Komik, (...) da ist auch jene Satire, die nichts anderes bedeutet als den fast schon zur verzweifelten Grimasse gewordenen Ernst. (...) und es ist, als ob es gar nicht anders sein könnte: als ob dieser `Simplicissimus' sich von selbst verstünde - eine Art Basso continuo oder (...) Basso ostinato in der Musik und Katzenmusik unseres Daseins."<sup>324</sup>

Nur eine Woche später setzt mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten jene Entwicklung ein, in der der Ungeist der Ernsthaftigkeit schließlich zu den menschenverachtenden Auswüchsen einer Diktatur führt, die jeden `zur verzweifelten Grimasse' gewordenen satirischen Ernst an brutaler Wirklichkeit übertrifft. Frühzeitig wird die Presse, ein unverkennbares Zeugnis ihrer ideologischen Verfügbarkeit und Dienstbarmachung, gleichgeschaltet; so auch der Simplicissimus.<sup>325</sup> Hermann

<sup>322</sup> Claus Heinrich Meyer, 1933 - vorher und nachher. Karl Arnold und Kurt Halbritter/Zwei Ausstellungen in München, in: SZ, vom 11.2.1983. - Vgl. in diesem Zusammenhang auch J. A. Schmoll gen. Eisenwerth, Macht und Ohnmacht der politischen Karikatur, in: Kat. Simplicissimus, 1977, a.a.O., S.13ff. und ferner Franz Schneider, Die politische Karikatur, München 1988.

<sup>323</sup> Die Leitung des Graphischen Kabinetts in der Brienerstraße hatte Günther Franke. In den Erinnerungen des Galerieleiters, Günther Franke über sich selbst, in: Doris Schmidt (Hrsg.), Briefe an Günther Franke. Porträt eines deutschen Kunsthändlers, Köln 1970, S.29, heißt es: "Als 1933 der Umbruch kam, hatten wir gerade eine Ausstellung der Simplicissimus-Zeichner; im letzten Raum hingen die Hitler-Karikaturen von Karl Arnold, so daß wir die Tür dazu leise anlehnen mußten."

<sup>324</sup> Wilhelm Hausenstein, Der Simplicissimus, in: Die Einkehr, Beilage der MNN vom 23. Januar 1933.

<sup>325</sup> S. Ruprecht Konrad, Diss. München 1975, a.a.O., S.200; Hasso Zimdars, Diss. Bonn 1972, a.a.O., S.69ff.; Dietrich Grünewald, a.a.O., S.43ff. - Erst 1936 - nicht schon 1933, wie Kurt Koszyk, a.a.O., S.183, schreibt - wird die Simplicissimus-GmbH aufgelöst und die Zeitschrift dem Verlag Knorr & Hirth angeschlossen. Dieser ist bereits im

Sinsheimer beklagt, daß es der *Simplicissimus* zum zweiten Male - wie bereits 1914 - versäumt habe, "einen leidlich anständigen Tod"<sup>326</sup> zu sterben. Die erste Nummer des 38. Jahrgangs verkündet am 1. April 1933 auf der Titelseite mit grünem Farbband: "Das zeitweilige Verbot des `Simplicissimus' ist aufgehoben!"<sup>327</sup> Im Innern des Blattes - "sinnigerweise auf braunem Papier"<sup>328</sup> - wird die Zurücknahme des verordneten Publikationsverbotes, das lediglich kurzfristig bestanden hatte, mit der bindenden Loyalitätserklärung gegenüber der neuen Regierung und der personellen Redaktionsumstellung begründet.<sup>329</sup> Zwei Nummern darauf folgt eine Erklärung, aus der ersichtlich wird, wie gründlich und schnell die Verkehrung der Dinge und Überzeugungen sich - den veränderten Realitäten entsprechend - vollzog:

"Erklärung! Schon einmal, beim Beginn und im Verlauf des Weltkrieges, hat der `Simplicissimus', der als Kampfblatt gegründet wurde, bewiesen, daß er nicht bloß kritisch und negativ, sondern sehr nachdrücklich positiv sein kann. Wenn es sich nämlich um Deutschland handelt. So sind denn auch die Ereignisse der letzten Monate nicht spurlos an ihm vorübergegangen. Wieder handelt es sich um Deutschland, aber diesmal nicht um das im Kampf mit einer ganzen Welt stehende alte, sondern um das nach langen Wehen und Wirrnissen jetzt zu sich selbst erwachte neue Deutschland. Ihm und seinen großen Zielen im Innern wie nach außen auf seine Art zu dienen, sieht der `Simplicissimus', nach einer grundlegenden Umbesetzung der Redaktion, als seine vaterländische Pflicht an."<sup>330</sup>

Diesem Diktat fügen sich die *Simplicissimus*-Künstler. Karl Arnold bleibt, wie seine Kollegen - bis auf Thomas Theodor Heine und den Redakteur Franz Schoenberner -, in Deutschland und arbeitet weiterhin für die Zeitschrift. - Verlässliche Hinweise, die für ein Bewußtsein um die prekäre Position eines Künstlers `zwischen den Fronten' sprechen, dessen Möglichkeiten sich in einer radikalisierten Umgebung mehr und mehr verringern, gibt es nicht. Sowohl berufliche als auch private Gründe dürften für den Entschluß ausschlaggebend gewesen sein. Die fast 26jährige Bindung an den *Simplicissimus*, welcher ihm die Möglichkeit zur Existenzgrundlage auch in Zukunft bieten soll, wird ein entscheidendes Motiv bedeutet haben. Ob vielleicht auch Karl Arnold, wie viele damals, geglaubt haben mag, der `braune Spuk' werde bald vorübergehen, dafür fehlen jegliche Belege. Einen familiären Grund für sein Verbleiben und Weiterarbeiten nennt Karl Arnold, der nicht Mitglied der NSDAP gewesen ist<sup>331</sup>, schließlich selbst; in einem Brief an seinen Bruder Max aus dem März 1935, der bei aller gebotenen interpretatorischen Vorsicht etwas von den schwierigen politischen Bedingungen seines Arbeitens anklingen läßt, heißt es:

"Es wird mir nicht leicht - es ist sogar sehr schwer für mich genügend Arbeit beizuschaffen, damit ich den notwendigsten Unterhalt für meine Familie verdiene. (...) Für mich gibt es trotz aller Schwierigkeiten der Zeiten kein `ich kann nicht - ich kann doch nicht anders - es ist doch nicht meine Schuld', und dergl.- denn ich habe 3 Söhne!"<sup>332</sup>

---

Dezember 1935 zwangsweise dem Eher-Verlag, dem Zentralverlag der NSDAP, angegliedert; s. dazu ebd., S.364 und S.398. - Von Oktober 1936 an trägt der *Simplicissimus* auf der Titelseite den Vermerk "Verlag Knorr & Hirth" statt "Simplicissimus-Verlag".

<sup>326</sup> Hermann Sinsheimer, a.a.O., S.247. - Vgl. Franz Schoenberner, 1964, a.a.O., S.17 und Erich Kuby, Für und Wider. *Simplicissimus*, in: SZ, Nr.24 vom 29./30.1.1955, S.36.

<sup>327</sup> Simpl. 38.Jg. Nr.1 vom 1. April 1933.

<sup>328</sup> Anton Sailer, 1977, a.a.O., S.50. - S. auch Dietrich Grünewald, a.a.O., S.43.

<sup>329</sup> S. ebd.

<sup>330</sup> Simpl. 38.Jg. Nr.3, 16.4.1933, S.26. - Für die Redaktion verantwortlich zeichnet zunächst Anton Rath. - Franz Schoenberner, 1963, a.a.O., belastet später in seinem genannten Leserbrief Karl Arnold: "So konnte sich die Gleichschaltung des Blattes mit Streichers und Arnolds Hilfe denn ohne weitere Störungen vollziehen." - Wie Franz Schoenberner, 1964, a.a.O., S.18, bekennt, ist die Beziehung zwischen ihm und Karl Arnold in den Jahren gemeinsamer *Simplicissimus*-Arbeit gespannt gewesen.

<sup>331</sup> S. die Akten im Berlin Document Center, Bestand "BDC-Parteikorrespondenz". - Zu der politischen Einschätzung Karl Arnolds durch die Nationalsozialisten s. ebd.

<sup>332</sup> Brief in: GNM ABK NL KA I A, 6.

Unmittelbar betroffen von den politisch und damit auch kulturell neuorganisierten und strukturierten Machtverhältnissen ist die geplante Retrospektive im Münchner Kunstverein anlässlich des 50. Geburtstages von Karl Arnold<sup>333</sup>, die, trotz längst verschickter Einladungskarten, abgesetzt wird.<sup>334</sup> Die beiden Gedichtbände "Kuttel Daddeldu"<sup>335</sup> und "Turngedichte"<sup>336</sup> von Joachim Ringelnatz mit den Illustrationen von Karl Arnold werden gleichfalls verboten.<sup>337</sup> Hingegen entspricht das angebliche Arbeitsverbot, das Eugen Roth für Karl Arnold (ein halbes) und Thomas Theodor Heine (ein ganzes Jahr) für die Zeit unmittelbar nach der Gleichschaltung überliefert<sup>338</sup>, nicht den Tatsachen.<sup>339</sup> Die Simplicissimus-Interna betreffenden Eintragungen Karl Arnolds in seinem Terminkalender<sup>340</sup> sowie das Faktum, daß er in den folgenden Nummern nach der Gleichschaltung, mit Ausnahme der ersten Ausgabe des 38. Jahrgangs, mit mindestens jeweils einer Zeichnung vertreten ist<sup>341</sup>, belegen diesen Sachverhalt ebenso wie die Titelblätter, die Karl Arnold in jenen Wochen für den Simplicissimus gezeichnet hat.<sup>342</sup> Schließlich wäre ein etwaiges Arbeitsverbot sicherlich auch nicht mit dem Umstand zu vereinbaren, daß man wenig später für geraume Zeit Karl Arnold die redaktionelle Verantwortung überträgt: Von der Nr.43 des 38.Jg.<sup>343</sup> bis einschließlich der Nr.8 des 39.Jg.<sup>344</sup> ist Karl Arnold als verantwortlicher Schriftleiter im Impressum des Simplicissimus<sup>345</sup> ausgewiesen: Eine Position, die mit Loyalität und nicht mit 'äußerem Zwang' zu erklären ist.

---

<sup>333</sup> In Karl Arnolds Terminkalender, in: GNM ABK NL KA I B, 4, ist die Ausstellungseröffnung für den 15. März 1933 vermerkt.

<sup>334</sup> S. Fritz Arnold, Leben und Werk, 1977, a.a.O., S.110.

<sup>335</sup> Paul Raabe, a.a.O., Kat.-Nr.50, S.17ff.

<sup>336</sup> Ebd., Kat.-Nr.51, S.19ff.

<sup>337</sup> Ein kurzer Text über dem Impressum im Innern des Bandes "Kuttel Daddeldu", wiederaufgelegt Berlin 1974, beleuchtet den - auch politischen - 'Lebensweg' des Bandes: "Die erste Auflage dieses Buches erschien 1923 bei Kurt Wolff in München. Einhundert Exemplare wurden handkoloriert und vom Verfasser und Künstler signiert. Im September 1929 übernahm Ernst Rowohlt das Bändchen. Nach dem Druck des 23. Tausends wurde es 1933 verboten. Dieser Nachdruck erschien zum ersten Mal 1974."

<sup>338</sup> Eugen Roth, 1954, a.a.O., S.104. - Hasso Zimdars, Diss. Bonn 1972, a.a.O., S.69; Ruprecht Konrad, Diss. München 1975, a.a.O., S.200 und Christian Schütze, Mit dem Simplicissimus durch die Jahre, 1963, a.a.O., S.12, scheinen sich in dieser Angelegenheit, da sie keine Quelle angeben, auf Eugen Roth zu beziehen.

<sup>339</sup> Das von Eugen Roth, 1954, a.a.O., S.104, behauptete Arbeitsverbot für Thomas Theodor Heine ist ebenso falsch wie absurd: Heine hatte vor der Gleichschaltung längst in Richtung Prag fliehen müssen, ein Arbeitsverbot wäre daher vollkommen sinnlos gewesen; s. dazu auch Armin Trübenbach, Diss. Berlin 1956, a.a.O., S.34.

<sup>340</sup> In: GNM ABK NL KA I B, 4.

<sup>341</sup> S. "Österreich unter Kuratel", Simpl. 38.Jg. Nr.2, 9.4.1933, S.23; "Demaskierung in Liechtenstein", Simpl. 38.Jg. Nr.3, 16.4.1933, S.36; "Im Kampf um die Kunst", Simpl. 38.Jg. Nr.4, 23.4.1933, S.47; "Der Viermächte-Plan", Simpl. 38.Jg. Nr.5, 30.4.1933, S.60; "Bilanz eines KPD-Kämpfers", Simpl. 38.Jg. Nr.6, 7.5.1933, S.72; "Nach der Maifeier in Österreich", Simpl. 38.Jg. Nr.8, 21.5.1933, S.88; "Kulturfortschritt" und "Höher hängen!", beide Simpl. 38.Jg. Nr.9, 28.5.1933, S.99 und S.108; "Das Spiel um den Viermächtepakt", Simpl. 38.Jg. Nr.11, 11.6.1933, S.124; "Madame in der Politik", Simpl. 38.Jg. Nr.13, 25.6.1933, S.153.

<sup>342</sup> S. "Zollmauern", Simpl. 38.Jg. Nr.7, 14.5.1933, TB; "Von der Abrüstungs- zur Weltwirtschafts-Konferenz", Simpl. 38.Jg. Nr.10, 4.6.1933, TB; "Ferien", Simpl. 38.Jg. Nr.12, 18.6.1933, TB; "Hier irrt Zeus", Simpl. 38.Jg. Nr.15, 9.7.1933, TB; "Kampf um den Goldstandard", Simpl. 38.Jg. Nr.17, 23.7.1933, TB.

<sup>343</sup> Simpl. 38.Jg. Nr.43, 21.1.1934, Impressum S.511.

<sup>344</sup> Simpl. 39.Jg. Nr.8, 20.5.1934, Impressum S.91.

<sup>345</sup> Ihn löst dann mit der 9. Nr. vom 27.5.1934 B. Müller ab. - Vorher hatte Karl Arnold bereits einmalig für die Redaktion verantwortlich gezeichnet: Für die Ausgabe des 38.Jg. Nr.31 vom 29.10.1933, dort ausgewiesen auf S.372. - Der hier dargelegte Sachverhalt korrigiert die Aussage von Stanley Appelbaum, a.a.O., S.XV, über Karl Arnold: "He was director of der Simpl from 1934 to 1936." - S. in diesem Zusammenhang auch Eugen Roth, 1954, a.a.O., S.52 und Dietrich Grünwald, a.a.O., S.45.

Am 3. Dezember 1935 wendet sich Reinhard Piper brieflich an Karl Arnold und unterbreitet ihm den Vorschlag, Erinnerungen für eine Buchveröffentlichung zu schreiben: "Bei dieser Gelegenheit möchte ich Sie bitten, doch einmal über ein eigenes Buch nachzudenken. Wir sprachen schon davon. Sie haben doch sicher viel Unterhaltsames, Ernstes und Heiteres erlebt, das in Buchform, von Ihnen mit bekannter Meisterschaft illustriert, vielen Leuten Freude machen würde. (...) Ich denke, es müßte doch auch für Sie von Interesse sein, neben den Zeichnungen für den Simpl auch einmal etwas ganz Persönliches zu machen, um in dieser Form auf die Nachwelt zu kommen."<sup>346</sup>

Als Titel für das geplante, aber nicht begonnene Buch ist an ein häufig gebrauchtes Wort Karl Arnolds gedacht: "Ich sag's, wie's ist."<sup>347</sup> – Das Vorhaben ist nie realisiert worden.

Von den Ereignissen und Geschehnissen während der olympischen Winter- und Sommerspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen und Berlin berichtet Karl Arnold in glossierenden Zeichnungen für die "Berliner Illustrierte Zeitung". Am 1. Juli 1936 unterzeichnet er mit dem Ullstein-Verlag<sup>348</sup> einen Vertrag, der zunächst bis zum 31.12.1937 befristet ist und ihn als Pressezeichner verpflichtet, im Monat durchschnittlich zwei Seiten, mindestens aber eine Seite für die "Berliner Illustrierte Zeitung" zu zeichnen. Das vereinbarte Honorar beläuft sich auf 500 RM für einen einseitigen und 800 RM für einen zweiseitigen Beitrag.<sup>349</sup>

Gegen Ende des folgenden Jahres wird nach knapp 25jährigem Bestehen die Münchener Neue Secession aufgelöst.<sup>350</sup> Karl Arnold hat ihr von Beginn an angehört, ohne einem ihrer Mitglieder - mit Ausnahme des früh verstorbenen Albert Weisgerber - durch tiefere Künstlerfreundschaft, die er eher unter Literaten gesucht hat, verbunden gewesen zu sein.

Bereits vorher, im Juli 1937, ist er nach Paris zum Besuch der Weltausstellung gereist.<sup>351</sup> Seine Eindrücke verarbeitet er in humoristischen Zeichnungen, die er vor allem in der "Berliner Illustrierten Zeitung" publiziert. Das Bestreben, möglichst häufig ins unverfänglich humoristische Genre ausweichen zu können, ist in jener Zeit offenkundig. - Kritik an innerstaatlichen Zuständen ist der Karikatur untersagt; die Darstellung außenpolitischer Bestrebungen des Dritten Reiches (in propagandistischer Absicht werden die Friedensbemühungen der nationalsozialistischen Diplomatie unter Verkehrung der Tatsachen hervorgehoben)<sup>352</sup> sowie die Kommentierung von Aktivitäten der ausländischen Politik (vor allem der in angeblich feindlicher Intention gegen Deutschland gerichteten)<sup>353</sup> überläßt man beim Simplicissimus in jenen Jahren des öfteren Karl Arnold; dessen Arbeiten tragen der geforderten Ideologie Rechnung, schlagen jedoch nicht jenen unerträglichen Ton

---

<sup>346</sup> Brief von Reinhard Piper, in: GNM ABK NL KA I B, 20.

<sup>347</sup> Vgl. Fritz Arnold, *Leben und Werk*, 1977, a.a.O., S.123. - Noch am 10. Mai 1942 kommt Karl Arnold in einem Brief an Alfred Kubin, Original in: Alfred Kubin-Archiv, Städtische Galerie im Lenbachhaus, München, mit einem resignativen Unterton auf dieses Vorhaben zu sprechen: "Mit Piper saß ich nach langer Zeit letztthin wieder mal zusammen. Er regt mich seit Jahren immer wieder an, Lebenserinnerungen zu schreiben, aber damit halte ich es wie mit dem Briefschreiben, spazierend erinnere ich mich nur für mich, mache also eine streng bibliophile Ausgabe. Sollte ich sehr alt werden, dann schreibe ich vielleicht meine Erinnerungen noch, vertrottelt denkt man toleranter und beurteilt Weg und Weggenossen wohlwollender." - Der Brief ist abgedruckt in: Fritz Arnold, *Leben und Werk*, 1977, a.a.O., S.118f.

<sup>348</sup> Seit 1934 ist der Verlag Ullstein dem Eher-Verlag angegliedert. Im Januar 1938 wird die Namensänderung in Deutscher Verlag vollzogen; s. dazu Kurt Koszyk, a.a.O., S.364, S.392 und S.404f.

<sup>349</sup> Vertrag in: GNM ABK NL KA I B, 15. - S. auch den Eintrag Karl Arnolds im Terminkalender unter dem 1. Juli 1936, in: GNM ABK NL KA I B, 4.

<sup>350</sup> In Karl Arnolds Terminkalender, ebd., ist unter dem 29. Nov. 1937 vermerkt: "M. Neue Secession aufgelöst".

<sup>351</sup> Die Reise dauert vom 4. bis 16. Juli 1937; s. ebd.

<sup>352</sup> S. z.B. "Politik der offenen Sprache", Simpl. 39.Jg. Nr.15, 8.7.1934, Abb.66; "Deutschland - Frankreich", Simpl. 39.Jg. Nr.41, 6.1.1935, TB.

<sup>353</sup> S. z.B. "Komödie der Abrüstung", Simpl. 38.Jg. Nr.31, 29.10.1933, TB; "Mariannes Liebeswerben", Simpl. 39.Jg. Nr.3, 15.4.1934, S.28; "Zustände", Simpl. 39.Jg. Nr.20, 12.8.1934, TB; "Genfer Idylle", Simpl. 39.Jg. Nr.28, 7.10.1934, TB; "Wunschtraum französischer Chauvinisten", Simpl. 40.Jg. Nr.3, 14.4.1935, TB; "Wie urteilt Paris?", Simpl. 42.Jg. Nr.8, 28.2.1937, S.112.

an, wie man ihn von offiziellen nationalsozialistischen Pressezeichnern - vor allem von Hans Schweitzer-Mjölner - kennt.

Mit der 'Produktion' von Kunst ist es Karl Arnold allein nicht getan. Seine beruflichen Erfahrungen als Künstler und Journalist möchte er weitergeben. Im September 1938 bewirbt er sich um einen Lehrauftrag für Graphik an der Akademie für angewandte Kunst in München.<sup>354</sup> In dem dafür verfaßten Werdegang des Bewerbungsschreibens<sup>355</sup> beklagt er das mangelhafte Ausbildungswesen für angehende Pressezeichner und erläutert seine Pläne in knapper Skizzierung. Er sei erstaunt, heißt es darin, "daß es sonderbarerweise keine Schulungsgelegenheit für Pressezeichner gibt, also keine Gelegenheit, wo das zeichnerische Können angehender Graphiker besonders auf die bildliche Gestaltung aktueller, politischer und kultureller Fragen ausgebildet werden könnte. Für die Ausbildung der Journalisten des Wortes (...) gibt es jetzt an den Universitäten Zeitungswissenschaftliche Institute, aber der Mangel an Nachwuchs guter Zeichner macht sich in unseren Zeitschriften leider schon sehr bemerkbar. Zu viele wollen 'große Maler' werden, und beachten nicht, daß Zeichnenkönnen das Fundament dazu ist, und bedenken nicht, daß sie sich auch ohne Ölbildmalen in einem künstlerischen und zugleich nützlichen Beruf betätigen könnten."<sup>356</sup>

Noch im selben Jahr verbietet die Reichsschrifttumskammer die weitere Verbreitung der Buchausgabe der "Berliner Bilder", nachdem diese auf die Liste des 'schädlichen und unerwünschten Schrifttums' gesetzt und damit den zensorischen Maßnahmen anheimgegeben worden war.<sup>357</sup> In den Jahren davor wird der Bildgehalt und der Erfolg der „Berliner Bilder“ usurpiert, indem in Annoncen für dieses Dokument der zwanziger Jahre, die nun im Jargon der Zeit 'Jahre der Korruption' oder 'Systemzeit' heißen, im Simplicissimus geworben wird.<sup>358</sup> Noch 1937 erscheint folgende Reklameanzeige für die "Berliner Bilder":

"Ein Bilderbuch aus den Jahren der Korruption und der Systemzeit von Karl Arnold. Hier sind sie wieder, die dunklen Elemente vergangener Zeiten: Bürger und Spießer, Literaten und Geschäftemacher, Bonzen und Parteigänger, Schieber, Portokassenjünglinge, Dirnen, Zuhälter und volksfremdes Gesindel in der Reichshauptstadt! K. Arnold hat sie mit sicherem Stift festgehalten als Dokument für alle Zeiten."<sup>359</sup>

Für die "Berliner Bilder" bedeutet die behördliche Verfügung von 1938 das Ende aller (vorläufigen) Zeiten. - Die archivalischen Quellen geben keinen Aufschluß über die Hintergründe zu diesem Verbot, das unverständlich erscheint, bedenkt man die genannte Werbung für diesen Band in den Jahren zuvor und liest man erst recht die Bewertung der großen Karl Arnold-Ausstellung im Münchner Kunstverein des folgenden Jahres<sup>360</sup> durch den Kritiker Wilhelm Rüdiger - immerhin im "Völkischen Beobachter". In bezug auf die Zeichnungen, die Berlin zum Ort haben, schreibt Wilhelm Rüdiger:

---

<sup>354</sup> S. den Akt in: BayHStA, MK 36615.

<sup>355</sup> Vom 4.IX.38, ebd.

<sup>356</sup> Ebd. - Karl Arnold hat die angestrebte Position nicht erhalten; ob diese überhaupt besetzt wurde, ist dem Akt nicht zu entnehmen. Im Februar 1939 werden die eingereichten Arbeiten von 10 Bewerbern an diese, darunter Karl Arnold, zurückgegeben; s. ebd.

<sup>357</sup> Ein Brief der Verlagsdirektion von Knorr & Hirth vom 26. Okt. 1938, in: GMN ABK NL KA I B, 18, zitiert das Schreiben des Präsidenten der Reichsschrifttumskammer an den Verlag vom 26.9.1938; dort heißt es: "Ich setze Sie davon in Kenntnis, daß Ihr vorgenanntes Verlagswerk in die Liste gemäß § 1 meiner Anordnung über schädliches und unerwünschtes Schrifttum vom 25.4.1935 eingereicht worden ist. Damit ist jede weitere Verbreitung des Buches untersagt. Ich ersuche Sie, die Auslieferung mit sofortiger Wirkung einzustellen und alle etwa noch im Verkehr befindlichen Exemplare zurückzurufen. Über das Veranlaßte erbitte ich um Mitteilung." - Aus dem Brief vom 26. Okt. 1938 geht schließlich auch hervor, daß die Gestapo die im Verlag Knorr & Hirth lagernden Bestände des Buches konfisziert hat.

<sup>358</sup> So z.B. im Simpl. 40.Jg. Nr.5, 28. April 1935, S.56 und 40.Jg. Nr.35, 24. Nov. 1935, S.415. - Von rechter Seite positiv bewertet werden Karl Arnolds Karikaturen in den zwanziger Jahren in einem Artikel von Albrecht Erich Günther, a.a.O., S.158f. Allerdings fehlt dem Text der unversöhnliche Ton gewöhnlicher völkischer Ideologie.

<sup>359</sup> Simpl. 42.Jg. Nr.8, 28. Febr. 1937, S.118.

<sup>360</sup> S. hierzu weiter unten.

"Vor allem ist die Abteilung 'So war Berlin' eine schauerliche, schwindelerregende Zeitchronik, in denen [sic!] der Satiriker zum Gesellschaftskritiker hinaufwächst. Die Blätter mit Schiebern, Nutten, Juden, hungernden Familien oder entnervten Kokainisten gehören in ihrer objektiven Leidenschaftslosigkeit in die Reihe unsterblicher schneidender Zeitkritik mit dem Zeichenstift (...)." <sup>361</sup> Der Widerspruch zwischen dem Verbot und dieser positiven Besprechung in dem Zentralorgan der NSDAP bleibt bestehen, doch es erscheint plausibel, daß die Nationalsozialisten im Jahre 1938, im Zuge des 1936 vollzogenen Übergangs zur 'aktiven Kulturpolitik', bestrebt waren, von dem neuen, mittlerweile 'gereinigten' Berlin möglichst jede Erinnerung an die Jahre der 'Systemzeit' fernzuhalten. <sup>362</sup> Bezeichnenderweise hat man für die Unterabteilung der Ausstellung nicht etwa den Titel 'Berlin der Systemzeit', sondern die Formulierung "So war Berlin" gewählt; durch das Wörtchen 'war' wird die abgeschlossene Vergangenheit und die von den Nationalsozialisten erwirkte 'Umgestaltung der Gesellschaft' mehr als deutlich hervorgehoben. - Doch es gibt noch einen weiteren Grund, der das Verbot zu erklären hilft. Aus marxistischer Position hat der Kritiker Alfred Durus <sup>363</sup> im Jahre 1928 die schon erwähnte damalige Karl Arnold-Ausstellung im Berliner Warenhaus Wertheim besprochen. Seine Sicht der Blätter Karl Arnolds und seine distanzierte Haltung zu ihnen stehen nur scheinbar im Widerspruch zu der nationalsozialistischen Anschauung von Karl Arnolds Zeichenkunst <sup>364</sup>; bei Durus heißt es in erhellender Weise:

"Arnold ist ein Draufgänger, der aber leider bei der Verspottung des 'Michels' verschiedenster Schattierungen Halt macht. Sein Spott hat Spitzen, doch nur selten Schärfe. Wo es darauf ankäme, eindeutig Stellung zu nehmen, versagt dieser als Zeichner ganz hervorragende Künstler. So entlarvt er - trotzdem zwischen seinen Zeichnungen manche (...) bleibende Zeitdokumente sind, trotz seines Reichtums an Einfällen, an Beobachtungen - letztlich in sich selbst ein Stück vom braven Michel, vom teutschen Spießer." <sup>365</sup>

Die von Alfred Durus beklagte fehlende parteiliche Eindeutigkeit wird später auch den Nationalsozialisten nicht entgangen sein, die nun ihrerseits darin (auch) einen Anlaß gesehen haben werden, den Band der "Berliner Bilder" aus dem Verkehr zu ziehen. Denn bei aller Kritik, die an den in diesen Blättern vorgeführten Personen aufscheint, darf nicht vergessen werden, mit welchen Augen Karl Arnold das Berlin der zwanziger Jahre gesehen hat; erinnert sei an jene bereits zitierte Briefstelle aus dem Jahre 1923 an Alfred Kubin, wo er mit Blick auf Berlin schreibt: "Dort bin ich immer gern. Diese Stadt ist so lustig verrückt." <sup>366</sup>

Es gehört zu den Inkonsequenzen jener Zeit, daß ein Jahr nach dem Verbot der "Berliner Bilder", am 14. Juli 1939, anläßlich des "Tags der Deutschen Kunst", kurz vor Eröffnung der "Großen Deutschen Kunstausstellung" <sup>367</sup>, Karl Arnold zusammen mit den Malern Theodor Grätz, Reinhold Koch-Zeuthen

---

<sup>361</sup> Wilhelm Rüdiger, Gezeichnete Zeitkritik. Karl Arnold im Kunstverein, in: Völkischer Beobachter, Nr.191 vom 10.7.1939, S.4.

<sup>362</sup> Dies ist um so naheliegender, wenn man sich vergegenwärtigt, was in den "Großen Deutschen Kunstausstellungen", die volkspädagogischen Charakter hatten, gezeigt, vor allem jedoch, was dort nicht gezeigt wurde: Hildegard Brenner, Die Kunstpolitik des Nationalsozialismus, Reinbek bei Hamburg 1963, S.113, schreibt dazu: "Ebenso wie die moderne Großstadt und ihre Arbeitswelt fehlten, fehlte die ganze daraus resultierende Problematik (...). Die ausgestellten Werke zeigten ausnahmslos eine heile Welt und entsprechend intakte Lebenseinheiten: sogenanntes Frauen- und Mannestum, Mutter und Kind, Familie, Sport- und Kampfverband."

<sup>363</sup> Alfred Durus ist ein Pseudonym des ungarischen Kunstkritikers A. Kemeny, der seit 1924 Kritiken für "Die Rote Fahne" schreibt; s. Diether Schmidt (Hrsg.), Manifeste Manifeste 1905-1933. Schriften deutscher Künstler des zwanzigsten Jahrhunderts, Bd.1, Dresden o.J. (1965), S.471.

<sup>364</sup> Vgl. ferner P. (Otto Paust?), 3 Ankläger der Systemzeit. 1. Karl Arnold, in: Das Neue Deutschland, Leipzig Januar 1936, S.18f.

<sup>365</sup> Alfred Durus, a.a.O.

<sup>366</sup> Brief von Karl Arnold an Alfred Kubin vom 29.VII.1923, in: Alfred Kubin-Archiv, Städtische Galerie im Lenbachhaus, München. - S. zu diesem Brief und seiner Datierung S.58 dieser Arbeit.

<sup>367</sup> In ihr ist Karl Arnold nicht vertreten, s. Otto Thomae, Die Propaganda-Maschinerie. Bildende Kunst und Öffentlichkeitsarbeit im Dritten Reich, Berlin 1978, S.437 (A.340).



und Oskar Martin-Amorbach sowie mit dem Bildhauer Toni Stadler von Hitler in München den Professorentitel erhält.<sup>368</sup>

Bereits am 5. Juli desselben Jahres hat der Münchner Kunstverein die Einzelausstellung "Spiegel der Zeit", quantitativ die umfangreichste Präsentation des Werkes von Karl Arnold bis heute, eröffnet. Sie vereinigt mehr als 500 Originalzeichnungen und bietet "eine fast lückenlose Schau der politischen und kulturellen Geschichte Deutschlands vom Beginn des Weltkrieges bis heute (...)."<sup>369</sup> Neben einer Auswahl der Liller Kriegszeitung zeigt die Übersicht Blätter zu politischen und gesellschaftlichen Themen "unter Gesichtspunkten wie Korruption, Inflation, Ruhrkampf, Parlamentarismus"<sup>370</sup>, gesehen aus der Sicht des Satirikers. Daneben sind zwei Säle den humoristischen Arbeiten gewidmet, die unter den Begriffen "'See und Berge', 'Kunst und Künstler', 'Bühne und Film', 'Fasching', (...), 'Gestern und Heute'"<sup>371</sup> zusammengefaßt sind. - Eine weitere Auszeichnung wird Karl Arnold im Juni 1941 zuteil.<sup>372</sup> Er ist der Zeichner der vierteljährlich vom Staat ermittelten "besten veröffentlichten politischen Karikatur"<sup>373</sup>, für die ihm eine Prämie von 1000 RM ausgezahlt wird.<sup>374</sup>

Während des 2. Weltkrieges erfüllt der Simplicissimus den propagandistisch geforderten Beitrag; er dokumentiert und kommentiert den (gewünschten) Kriegsverlauf aus nationalsozialistischer Sicht.<sup>375</sup> Karl Arnolds Arbeiten geraten nunmehr in Ausdruck und Gehalt zusehends vordergründiger; bar jedes satirischen Überraschungsmoments erwecken sie mehr als einmal den Eindruck routinemäßig erfüllter

---

<sup>368</sup> S. ebd., S.198 und S.229. - Zu den Kriterien für die Verleihung des Professoren-Titels s. ebd., S.196ff. und Klaus Backes, Hitler und die bildenden Künste. Kulturverständnis und Kunstpolitik im Dritten Reich, Köln 1988, S.83ff., besonders S.88. - In seinem Terminkalender, in: GNM ABK NL KA I B, 4, hat Karl Arnold am 14. Juli 1939 notiert: "Empfang im Führerbau". - Otto Thomae, a.a.O., S.198, nennt als Datum der Titel-Verleihung den 16.7.1939, den Eröffnungstag der "Großen Deutschen Kunstausstellung". Dagegen erwähnen Anton Sailer, Karl Arnold, in: Gebrauchsgraphik. International Advertising Art, 16.Jg. H.9, Berlin Sept. 1939, S.23; E. (=Karl d'Ester?), Spiegel der Zeit. - Eine Ausstellung ausgewählter Pressezeichnungen Karl Arnolds aus den Jahren 1914-1939, in: Zeitungswissenschaft. Monatsschrift für internationale Zeitungsforschung, 14.Jg. H.9, Essen Sept. 1939, S.614 und Ernst A. Scheffler, a.a.O., übereinstimmend den "Tag der Deutschen Kunst" am 14.7.1939. - Die Durchsicht der Archivbestände (Bundesarchiv Koblenz; Bayerisches Hauptstaatsarchiv und Berlin Document Center) konnte die Hintergründe zu dieser Titelvergabe nicht klären helfen. Laut Auskunft von Claus Arnold, Hornburg, hat der Reichsbildberichterstatte Heinrich Hoffmann, mit dem Karl Arnold bekannt gewesen ist, die Verleihung in die Wege geleitet, um dadurch Karl Arnold im offiziellen Kulturbetrieb der Nationalsozialisten zu schützen. - Heinrich Hoffmann hat die Bildauswahl für die "Großen Deutschen Kunstausstellungen" maßgeblich mitgetroffen; dafür ist ihm 1938 von Hitler der Professorentitel verliehen worden; s. dazu Paul Ortwin Rave, Kunstdiktatur im Dritten Reich, Hamburg 1949, S.55; Otto Thomae, a.a.O., S.197; Waggi Herz, Heinrich Hoffmann und die Revolution - zur Genese faschistischer Fotografie, in: Dirk Halfbrodt und Wolfgang Kehr (Hrsg.), a.a.O., S.137 und S.188 Anm.40; Klaus Backes, a.a.O., S.69 und S.81. - Klaus Backes, ebd., S.88, geht näher auf die Professorentitel-Vergabe durch Hitler in den Jahren 1937 und 1938, nicht jedoch für das Jahr 1939, ein. - Otto Thomae, a.a.O., S.229, ist zu entnehmen, daß er zu der Titelverleihung an Karl Arnold keinen Nachweis in den Akten gefunden hat.

<sup>369</sup> E. (Karl d'Ester?), a.a.O., S.614.

<sup>370</sup> Ebd., S.615.

<sup>371</sup> Alexander Heilmeyer, Spiegel der Zeit. Die Ausstellung Karl Arnolds im Kunstverein, in: MNN, Nr.187 vom 6. Juli 1939. - S. dazu auch Eugen Roth, Karl Arnold. Zu seiner Ausstellung 'Spiegel der Zeit' im Kunstverein München, in: Jugend Nr.29, 17.7.1939, S.567f.

<sup>372</sup> S. hierzu und im folgenden den Aktenbestand im BArch Koblenz, R 55/725, Bl.232-240.

<sup>373</sup> Ebd., R 55/725, Bl.240. - Aus den Akten geht nicht hervor, welche Zeichnung Karl Arnolds prämiert worden ist.

<sup>374</sup> Ebd., R 55/725, Bl.236, Bl.238 R und Bl.240. - Mit ihm erhalten ferner Arthur Johnson, Roha und Franz Kraft die Prämien (ebd.); zuvor sind u.a. A. Paul Weber, Hans Schweitzer-Mjölner, Oskar Garvens und Erich Köhler (ebd., Bl.240) ausgezeichnet worden. - Ende Juni 1941 werden die Preisverleihungen eingestellt (s. ebd., R 55/725, Bl.237); ob sie wieder aufgenommen wurden, läßt sich der Quelle nicht entnehmen, ist jedoch sehr fraglich.

<sup>375</sup> Vgl. Dietrich Grünewald, a.a.O., S.49f. - An der Ausstellung "Münchener Künstler erleben den Krieg" im März 1941 (Kunstverein München), deren Exponate hauptsächlich gegen England gerichtet sind, nimmt Karl Arnold teil; s. GNM ABK NL KA I B, 4 und I B, 11.

Aufgabenstellung. Ein Nachlassen der künstlerischen Kraft aufgrund des im Schwinden begriffenen Engagements ist unübersehbar. Die Figuren gerinnen immer mehr zu stereotypen Strichgebilden. - An die Stelle staatlicher Personifizierungen und Symbole, wie etwa John Bull oder Marianne, der gallische Hahn oder der russische Bär - auffälliges Merkmal in der Liller Kriegszeitung -, treten in immer stärkerem Maße die den Weltkrieg bestimmenden Staatsmänner. Churchill und Stalin erscheinen in diesen Karikaturen als die Verkörperung des Bösen.<sup>376</sup> Hier ist verwirklicht, was Ernst H. Gombrich so formuliert hat: "(...) der Karikaturist 'mythologisiert' die Politik, indem er sie 'physiognomisiert'. Aus der Vermischung von Mythos und Realität schafft er eine Substanz, eine Droge, auf die der emotionelle Teil unserer Psyche unwiderstehlich mit Überzeugung reagiert."<sup>377</sup>

Wo Karl Arnold früher die Torheiten und Schwächen seiner Zeitgenossen bloßgelegt und satirisch gegeißelt hatte, flüchtet er sich jetzt, sofern es möglich ist, aus der Gegenwart in überlieferte Anekdoten und unpolitische Motive, ohne noch über die ihm eigenen künstlerischen Mittel der Vergangenheit und die Sicherheit ihrer Anwendung zu verfügen. Karl Arnolds Kunst provoziert nicht mehr, wie sie es in seinen künstlerisch besten Jahren vermocht hat, jene Verunsicherung, die beim Betrachter günstigenfalls produktive Einsichten - in die eigene Person wie in die Zeitumstände - auszulösen imstande ist. Eine gewisse Orientierungslosigkeit, nicht ohne ein deutliches Zeichen von Resignation, ist den letzten Zeichnungen anzumerken.<sup>378</sup> Die Folge "Berühmte Liebespaare" - von Adam und Eva<sup>379</sup> über "Sokrates und Xanthippe"<sup>380</sup>, "François Villon und die dicke Margot"<sup>381</sup> bis hin zu "Goethe an eine Unbekannte" (Abb.8)<sup>382</sup> - bildet den Schlußpunkt seiner Tätigkeit für den *Simplicissimus*.

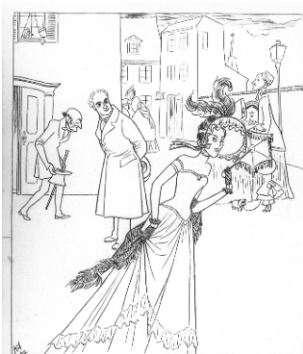


Abb. 8: „Goethe an eine Unbekannte“ (Berühmte Liebespaare IV.)

Am 21. Oktober 1942 erscheint seine letzte Zeichnung.<sup>383</sup> - Ursache dafür ist Karl Arnolds angegriffene Gesundheit. 1942 erleidet er einen Schlaganfall, der ihm fortan jegliche zeichnerische Betätigung unmöglich macht. Längere Zeit muß er im Sanatorium Neuwittelsbach (München) liegen.<sup>384</sup> Wegen der Luftangriffe verläßt er nach der Entlassung zusammen mit seiner Frau München

<sup>376</sup>S. "Churchill - Fallstaff", *Simpl.* 44.Jg. Nr.47, 26.11.1939, TB; "Churchill und die Neutralen", *Simpl.* 45.Jg. Nr.20, 19.5.1940, TB; "Blindgänger Churchill", *Simpl.* 46.Jg. Nr.4, 22.1.1941, S.51; "Churchill, Tod und Teufel", *Simpl.* 46.Jg. Nr.41, 8.10.1941, TB; "England von Stalins Gnaden (Paris 3./4. März 1942)", *Simpl.* 47.Jg. Nr.13, 25.3.1942, S.196; "Anglo-Sowjet-Abkommen", *Simpl.* 47.Jg. Nr.27, 1.7.1942, TB.

<sup>377</sup> Ernst H. Gombrich, *Das Arsenal der Karikaturisten*, 1978, a.a.O., S.243.

<sup>378</sup> S. die Zeichnung (ohne Titel), *Simpl.* 47.Jg. Nr.12, 18.3.1942, S.192.

<sup>379</sup> "Himmliches und Irdisches (I)", *Simpl.* 47.Jg. Nr.34, 19.8.1942, S.531.

<sup>380</sup> "Sokrates und Xanthippe", *Berühmte Liebespaare II*, *Simpl.* 47.Jg. Nr.37, 9.9.1942, S.579.

<sup>381</sup> "François Villon und die dicke Margot", *Berühmte Liebespaare III*, *Simpl.* 47.Jg. Nr.39, 23.9.1942, S.623.

<sup>382</sup> "Goethe an eine Unbekannte", *Berühmte Liebespaare IV*, *Simpl.* 47.Jg. Nr.43, 21.10.1942, S.675.

<sup>383</sup> "Goethe an eine Unbekannte", ebd. - Zwei Jahre später stellt der *Simplicissimus* mit der 37. Nummer des 49. Jahrgangs am 13. September 1944 sein Erscheinen wegen akuten Papiermangels ein.

<sup>384</sup> S. Karl Arnolds Brief an Alfred Kubin vom 6.6.1949, Original in: Alfred Kubin-Archiv, Städtische Galerie im

und lebt bis nach Kriegsende im Hause seiner Schwester in Kronach.<sup>385</sup> - Zuvor tritt Karl Arnold im Februar 1942, wie die übrigen Teilhaber auch, seinen Anteil an der inzwischen aufgelösten Simplicissimus-GmbH an den Verlag Knorr & Hirth ab.<sup>386</sup> 1944 und 1945 wird die Wohnung mit Atelier in München durch Fliegerangriffe schwer beschädigt.<sup>387</sup> In Mitleidenschaft gezogen sind, soweit man sie nicht nach Kronach ausgelagert hat, neben der Wohnungseinrichtung auch Zeichnungen, Briefe und Unterlagen.

### *Die letzten Jahre*

Nach Kriegsende kehrt Karl Arnold nach München zurück. Im Oktober 1949 ist er in der "Simplicissimus-Ausstellung" des Hamburger Kunstvereins<sup>388</sup> - Ausdruck eines wiedererwachenden kulturellen und kulturpolitischen Interesses in Deutschland - mit 20 Blättern vertreten.<sup>389</sup> - Im Dulk Verlag erscheint 1952 ein Buch mit einer Auswahl von 82 seiner Zeichnungen<sup>390</sup>; der Piper Verlag verlegt ein Jahr darauf einen Band mit Zeichnungen sowie unveröffentlichten Studien- und Skizzenblättern.<sup>391</sup>

Nach dem Krieg verfolgt Karl Arnold das kulturpolitische Geschehen mit Interesse und sucht - soweit es ihm sein Gesundheitszustand erlaubt - wieder Anteil am Kunstleben zu finden; ein Anzeichen dafür ist seine Aufnahme als Mitglied in den Münchner Künstlerverband "Neue Gruppe" Anfang Januar 1953.<sup>392</sup>

Am 17. März 1953 wird Karl Arnold mit dem "Kunstpreis der Stadt München" für das Jahr 1952 ausgezeichnet.<sup>393</sup> Anlässlich seines 70. Geburtstages ernennt ihn die Hochschule für Bildende Künste München am 31. März 1953 zu ihrem Ehrenmitglied.<sup>394</sup> Die Staatliche Graphische Sammlung

---

Lenbachhaus, München.

<sup>385</sup> S. ebd.

<sup>386</sup> Karl Arnold verkauft am 9.II.1942 seinen Geschäftsanteil an den Verlag Knorr & Hirth, München, mit allen Rechten und Pflichten; s. GNM ABK NL KA I B, 18.

<sup>387</sup> Zumindest zwei Bombentreffer, vom 13. Juli 1944 und 7. Januar 1945, sind amtlich registriert; s. GNM ABK NL KA I A, 5.

<sup>388</sup> Vom 1.-30. Oktober 1949 in der Hamburger Kunsthalle.

<sup>389</sup> Auf eine erste Anfrage der Ausstellungsleitung hin, bittet Karl Arnold im Antwortbrief vom 15.8.1949, nur Originale, keine Drucke von ihm zu zeigen. Im Begleitschreiben zu den 20 Originalzeichnungen vom 6.9.1949 heißt es: "Ich habe die von Ihnen angegebene Anzahl der Originale etwas überschritten, um ein entsprechendes Gleichgewicht zwischen politischen und unpolitischen Arbeiten zu geben und auch einen gewissen Querschnitt durch die Hauptzeit meiner Tätigkeit beim Simplicissimus seit dem 1. Weltkrieg zu zeigen." Beide Briefe in: GNM ABK NL KA I B, 8. - Die ausgestellten Zeichnungen stammen aus den Jahren 1920 bis 1939.

<sup>390</sup> Karl Arnold, *Der Mensch ist gut. Aber die Leut san a G'sindel*, Hamburg 1952; s. dazu Paul Raabe, a.a.O., Kat.-Nr.97, S.29. - Der Band enthält fast ausschließlich Blätter unpolitischer Themen aus den 20er und 40er, überwiegend jedoch aus den 30er Jahren. - S. dazu die Rezensionen von Hellmut von Cube, *Ein Mensch lacht über sich selbst*, in: SZ, Nr.106 vom 9./10.5.1953, (Buch und Zeit), S.20 und Hans Reimann, *Literazzia*, in: *Simplicissimus*, Jg. 1954, Nr.2 vom 16.10.1954, S.12.

<sup>391</sup> Karl Arnold, *Schwabing und Kurfürstendamm*, a.a.O.; s. Paul Raabe, a.a.O., Kat.-Nr.98, S.29. - In dem bereits erwähnten Brief Karl Arnolds an Alfred Kubin vom 6.6.1949, in: Alfred Kubin-Archiv, Städtische Galerie im Lenbachhaus, München, heißt es: "Ich selbst will gerade aus meinen vielen Zeichnungen einige Bücher zusammenstellen. Nur hat heute leider kaum ein Verlag das Geld um sich an sowas ranzutrauen. Hoffentlich wird das mal wieder besser."

<sup>392</sup> S. GNM ABK NL KA I B, 30.

<sup>393</sup> S. GNM ABK NL KA I B, 32 und I B, 11 (Besprechungen 4). - Karl Arnold wird der Preis in der Abteilung Bildende Kunst für Graphik verliehen; er teilt ihn mit dem Maler Ludwig Bock. In Literatur und Musik werden Eugen Roth und Fritz Büchtger ausgezeichnet.

<sup>394</sup> S. GNM ABK NL KA I B, 32.

München ehrt Karl Arnold und Olaf Gulbransson (80. Geburtstag) mit einer Doppelausstellung, die am 26. März des Jahres im Lichthof des "Hauses der Kulturinstitute" eröffnet wird.<sup>395</sup>

Im selben Jahr fertigt der Bildhauer Bernhard Bleeker, auch er seinerzeit ein Gründungsmitglied der "Neuen Münchener Secession", eine Porträtbüste Karl Arnolds an.<sup>396</sup> - Anfang September 1953 bittet August Hoff in einem Brief Karl Arnold um einen Beitrag für den Sammelband zum 80. Geburtstag von Bruno Paul im Januar kommenden Jahres.<sup>397</sup> Gedacht ist an eine Reflexion über die gesellschaftliche Funktion des Karikaturisten. Die geplante Veröffentlichung des Bandes kommt jedoch nicht zustande.<sup>398</sup> -

Karl Arnold stirbt wenig später, am 29. November 1953, in München.

Es hat seines sprachlichen Versuchs einer Standortbestimmung des Karikaturisten nicht bedurft. Sein Selbstverständnis als Künstler läßt sich dem umfangreichen Oeuvre ablesen; Karl Arnold hat über drei Dekaden deutscher Geschichte - von der Monarchie über die Demokratie bis zur Diktatur - mit dem Zeichenstift begleitet. Mit diesen Arbeiten, geschaffen für den Tag, hat er sich dem Werturteil der Zeitgenossen und der Nachwelt gestellt. - Den Herausforderungen jener Zeiten suchten Künstler in unterschiedlichsten Stilen und Weltanschauungen zu antworten: Die Vitalität der Kunst wie die Persönlichkeit des Künstlers sind allein in der Gegenwart des Kunstwerkes zu erfahren. Dort, wo sich Karl Arnold als wacher und empfindsamer Beobachter seiner Zeit erweist, gelingen ihm mit den Mitteln seiner Kunst überzeugende Beispiele eines aufklärerisch verstandenen künstlerischen Auftrags. Angesichts seiner besten Zeichnungen erscheint die Frage 'Ästhetik oder Ethik?' als bereits im Ansatz falsch gestellt, da beide Begriffe untrennbar zusammengehören. Seine Arbeiten sind dann wahr, wenn sie innerhalb ihrer Zeit wahr gewesen sind: Dann vermögen sie auch über den Tag hinaus zu 'leben', können sie weiter wirksam sein und helfen, menschliche Schwäche(n) und aufkommende politische Gefahren nicht zu unterschätzen. - Karl Arnolds Blätter sind - in der Mehrzahl - eher pointierte Gesellschaftsporträts denn verschlüsselte, über die Auflösung von Symbolen und Metaphern zu erschließende Karikaturen. Die Bildsprache ist zumeist 'einfach' und darauf angelegt, vom Betrachter schnell, ohne die Gefahr eines Mißverständnisses, erfaßt zu werden. In ikonographisch anspielungsreichen und vielschichtigen Kompositionen hat Karl Arnold sich nur selten versucht; der Apparat für seine Bildfindungen ist begrenzt, und er bedient sich dabei - ein allgemein bei Karikaturisten oder journalistischen Zeichnern bis in die Gegenwart zu beobachtender Tatbestand - gängiger tradiert Motive und Mittel aus dem 'Arsenal der Karikaturisten', um ein Wort Ernst H. Gombrichs zu zitieren.<sup>399</sup>

Karl Arnold hat den Menschen nicht als verfehltes, sondern als fehlerhaftes Wesen begriffen. In diesem Verständnis kann Humor eine lebensbejahende Kraft sein.

## Werkanalyse

### *Methodische Vorüberlegungen*

*Lebensluft entwickelt nur der lebendige Baum, nicht – was Ihr aus ihm schnitzen wollt – das Fachwerk in Eurem Studierzimmer.*

Carl Gustav Jochmann

Die Arbeiten, mit denen sich Karl Arnold seit dem Herbst 1907 der Öffentlichkeit stellt, bieten in thematischer, aber auch stilistischer Hinsicht ein recht heterogenes Erscheinungsbild. Die Verwendung

---

<sup>395</sup> S. GNM ABK NL KA I B, 8.

<sup>396</sup> Ein Bronzeabguß befindet sich im Besitz der Städtischen Galerie im Lenbachhaus, München, Inv.-Nr.G 11757; die Büste ist am Hinterkopf bez.: "B. Bleeker 1953".

<sup>397</sup> Die Festschrift sollte den Titel "'Unser Weg'. Über fünfzig Jahre Deutscher Werkarbeit" tragen und im August Bagel Verlag Düsseldorf erscheinen; s. GNM ABK NL KA I B, 27.

<sup>398</sup> Nachricht des August Bagel Verlages vom 10.10.1985 an d.Verf.

<sup>399</sup> Ernst H. Gombrich, Das Arsenal der Karikaturisten, 1978, a.a.O.

unterschiedlicher graphischer Ausdrucksmittel geschieht nicht streng chronologisch in entwicklungsmäßig bedingtem Einsatz, sondern zeigt vielmehr ein wiederholtes Zurückgreifen auf bereits erprobte zeichnerische Verfahren in steter Auseinandersetzung mit neuen Motiv- und Ausdrucksmöglichkeiten. Diese äußern sich sowohl im variablen Gebrauch handwerklichen Zeichengeräts und -materials wie Pinsel, Feder, verschiedene Tinten und Tuschen, Aquarell- und Deckfarben, Farbstifte und -kreiden, als auch im Einsatz drucktechnischer Verfahren. Letztere werden jedoch in den für die vorliegende Behandlungszeit (1907-1919) in Frage kommenden Zeichnungen erst allmählich und dann in der Mehrheit der Fälle auch nur relativ sparsam - wie sich zeigen wird - mit ihren bereichernden Möglichkeiten herangezogen. Inwieweit der Künstler in den Originalzeichnungen auf diese verschiedenartigen Raster und farbigen Tongründe, die im Druckvorgang hinzugefügt werden und erst in dem vervielfältigten 'Endprodukt' die bildliche Vorstellung des Zeichners als Ganzes erfüllen, Rücksicht zu nehmen hatte, soll an den entsprechenden Stellen jeweils eingehender erörtert werden.<sup>400</sup>

Das variantenreiche, zudem annähernd zeitgleiche Nebeneinander stilistischer Ausdrucksmöglichkeiten ist (auch) bedingt durch die Tatsache, daß sich Karl Arnold auf dem Weg, noch nicht am Ziel befindet. Das Erproben verschiedenster zeichentechnischer Lösungen läßt sich an diesen frühen Blättern verfolgen; das darin erfahrbare Suchen nach 'seinem Stil' soll an den stilistischen Eigenheiten und Merkmalen untersucht und aufgezeigt werden:

Welche graphischen Mittel und bildgestalterischen Lösungen wurden erprobt und dann vom Künstler nach eigener, selbstkritischer Analyse in der Folgezeit als geeignet und steigerungsfähig beibehalten oder aber für die eigenen künstlerischen Bestrebungen als nicht weiter aussagefähig verworfen?

Inwieweit üben die jeweilig aktuellen Kunststile oder der Zeitgeschmack einen Einfluß aus?

Zusammenhängend damit ist die Frage nach etwaigen künstlerischen Vorbildern, nach der Verarbeitung von stilistischen Einflüssen und motivischen Anregungen zu klären. Schließlich gilt es, einem inhaltlichen wie stilistischen Entwicklungsprozeß, den Möglichkeiten und den Bedingungen einer solchen (vorstellbaren) wechselseitigen Beeinflussung, nachzuspüren. Dies impliziert zugleich das Fragen nach der Unverwechselbarkeit des Stils, nach dem Fortschritt in der Beherrschung handwerklicher Mittel sowie letztlich auch nach den Risiken und Gefahren einer drohenden künstlerischen Routine, die gleichbedeutend ist mit Stagnation. Die Erfahrung lehrt, daß Künstler, die wöchentlich eine oder mehrere Arbeiten laut Vertrag zu zeichnen, zu 'liefern' haben, dieser Gefahrenquelle im Laufe ihrer Berufsjahre kaum entgehen können. Hierbei handelt es sich wohl weniger um die Versuchung, mit möglichst schnellen und einfachen Mitteln sein Pensum zu erledigen, als vielmehr darum, den Anforderungen eines nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten arbeitenden und kalkulierenden Betriebs, wie ihn eine überregionale Wochenzeitschrift darstellt, seinen künstlerischen Tribut zu zollen.<sup>401</sup> Derartige Zugeständnisse und Schwächen, die aus der Routine erwachsen, sind von den Blättern des zu erörternden Werkabschnitts noch nicht zu erwarten; doch lassen sich womöglich

---

<sup>400</sup> Auf die - oft beträchtlichen - Unterschiede zwischen dem Original und dem entsprechenden Druckzustand im *Simplicissimus* weist allgemein Carla Schulz-Hoffmann, in: *Kat. Simplicissimus, 1977, a.a.O., S.133f.*, in ihren einleitenden Katalogerläuterungen hin. Sie schreibt, ebd., S.134, "daß die 'Simplicissimus'-Zeichner häufig nur allgemeine Angaben für den Druck auf ihren Entwürfen vermerkten, die Zeichnung selbst jedoch nicht vollständig ausführten. Oft fehlen die Farben, manchmal wurden Einzelpausen übereinandermontiert, von denen jede für sich genommen unverständlich ist. (...) Allgemein zeigt dieses von den Mitarbeitern häufig benutzte Verfahren, die halbfertige Zeichnung mit schriftlichen Angaben für den Druck zu versehen, daß sie ihre Arbeiten nicht immer als künstlerische Produkte von eigenständigem Wert ansahen, sondern - gemäß dem Charakter und den Anforderungen einer Zeitschrift - als Entwurf für den Druck, als Mittel zum Zweck." - Diese - die Qualität der Arbeiten betreffende - Bemerkung gilt für die Zeichnungen Karl Arnolds nur mit Einschränkung; zwar weichen auch bei ihm Original und Druck mitunter stark voneinander ab, doch sind seine Blätter, jedenfalls in ihrer Mehrheit, künstlerisch 'fertige Produkte' - daß dabei der Originalzeichnung und dem Druckzustand teilweise ästhetisch individuelle, dem jeweils anderen Medium fremde Qualitäten eigen sind, ist eine andere Sache.

<sup>401</sup> In solchen Fällen dürfte das Berufsethos eines sich aufklärerisch verstehenden und verstanden wissen wollenden Künstlers angesichts der Wirklichkeit einer rauen Arbeitswelt genötigt sein, ein ums andere Mal künstlerisch fragwürdige, menschlich gleichwohl verständliche Kompromisse einzugehen, die sich unmittelbar im Werk niederschlagen.

aus den anhand der hier behandelten Arbeiten gewonnenen Erkenntnissen die sich abzeichnenden Gefahren für die folgenden Berufsjahre andeutungsweise benennen. -

Die Fülle des Materials verlangt es, exemplarisch die Spanne der stilistischen und thematischen Möglichkeiten aufzuzeigen, wobei sowohl die charakteristischen Unterschiede als auch gemeinsame oder verwandte Merkmale zu analysieren sein werden.<sup>402</sup> Hierbei erwies sich ein die Arbeiten gliederndes 'Ordnungsschema' als sinnvoll: In vier nach stilistischen Kriterien getrennten Kapiteln soll den skizzierten Fragestellungen nachgegangen werden. Doch um diese Unterteilung vornehmen zu können, ist es zuvor unerlässlich, sich einen Überblick über den Stand der technischen, stilistischen und kompositorischen Mittel sowie der behandelten Themen zu Beginn von Karl Arnolds Publikationstätigkeit zu verschaffen. Hier soll dies anhand von neun ausgewählten Beispielen aus den Jahren 1907-1909 in aller gebotenen Kürze geschehen: Eine eingehende, alle Details auslotende Analyse dieser Blätter ist nicht angestrebt; die Grundzüge von Karl Arnolds Arbeiten sollen vielmehr vorgestellt werden, so wie er selbst mit diesen frühen Blättern dem Publikum des *Simplicissimus* seine künstlerische 'Visitenkarte' gegeben hat.

### ***Einführung: Neun ausgewählte Blätter der Jahre 1907-1909***

#### 1. „Der Bauch“



Abb. 9: „Der Bauch“

Das Blatt "Der Bauch" (Abb.9) ist im Dezember 1907 im *Simplicissimus* erschienen.<sup>403</sup> Dargestellt ist, eingefasst von einer allseitigen schwarzen Rahmenlinie<sup>404</sup>, eine Straßenszene. Den Vordergrund beherrscht in extremer Nahsicht die Halbfigur eines 'typischen' Bayern: Wohlbeleibt, gekleidet im Anzug mit Hemd, Weste und Krawatte, mit Mantel, Hut und Schirm, trägt er einen großen, über die Lippen hängenden Schnauzbart und hält eine Zigarre in seiner rechten Hand. An seiner Weste, die sich über seinen mächtigen Bauch spannt, befindet sich an der Uhrkette ein Scharivari, ein Glücksbringer. Der grantig dreinschauende Mann scheint, von der unteren Rahmenlinie überschritten, aus dem Blatt nach links zu gehen. Weiter hinten stehen am linken Rand zwei ältere Männer, die den Dicken beobachten. Die Szenerie schließt im Hintergrund bildparallel eine parkähnliche, nur im Ausschnitt wiedergegebene Anlage mit einer Wiese, zwei Bänken sowie Bäumen und Büschen ab. Diese versperren den weiteren Blick in die Tiefe; lediglich rechts eröffnet eine freie Stelle im Astwerk die

---

<sup>402</sup> Da die Analyse vornehmlich an Originalzeichnungen erfolgen soll, ist eine Beschränkung - wie aus dem Anhang des Verzeichnisses ersichtlich - auf die im *Simplicissimus* veröffentlichten Blätter unumgänglich. Dort, wo die Beobachtungen mit den Charakteristika der in anderen Organen publizierten Zeichnungen übereinstimmen - und davon ist auszugehen -, werden diese Arbeiten vergleichend herangezogen. Sofern die Untersuchung solcher Blätter, die nur aus ihrer Reproduktion bekannt sind, abweichende und/oder ergänzende Rückschlüsse und Hinweise auf das Oeuvre Karl Arnolds zuläßt, werden diese in die Betrachtung miteinbezogen.

<sup>403</sup> "Der Bauch", Nr.12. "Schaug nur grad, was der für a Halsweit'n hat um sein Hähndlgott'saker."

<sup>404</sup> In der Regel hat Karl Arnold seine Zeichnungen mit einer solchen allseitigen Einfassung umgeben. Diese Rahmenlinie weist zum einen auf den (geschlossenen) Wirklichkeitsausschnitt der Darstellung, während sie zum anderen diese von der 'Wirklichkeit der Außenwelt' abgrenzt.

Sicht auf ein Haus. Einige wenige Personen, die in ihrer skizzenhaften, verknüpften Darstellungsweise nicht näher individualisiert sind, dadurch die räumliche Distanz andeuten, halten sich am Rand der Wiese auf. Eine Frau sitzt mit einem Baby im Schoß auf der rechten Bank, davor schiebt eine Frau im langen Kleid einen Kinderwagen; weiter links spielt ein Mädchen mit einem Reifen. -

Auffällig ist der Gegensatz zwischen den beiden Personen am linken Rand und der Hauptfigur<sup>405</sup> des Blattes, deren füllige äußere Erscheinung der Zeichnung ihren Titel verlieh. Die Kleidung der beiden Gestalten links ist einfach; die Hosen, Jacken und Mäntel liegen nicht eng am Körper, sondern sind weit. Die Männer in ihnen machen einen ärmlichen Eindruck. Bewußt in Kontrast zu ihnen gesetzt, erscheint der Herr im Anzug mit seinem geradezu überdimensionalen Bauch, dem 'Hähndfriedhof'. Dessen Ausmaß spielt auf die Wohlsituertheit des Dargestellten an; zugleich wird mit ihm die Person in toto karikiert. Der pointierte Kontrast läßt die soziale Kluft spüren, die sich zwischen den Antagonisten spannt. Diese Distanz wird auch durch den zwischen ihnen ausgesparten Raum deutlich; gleichzeitig werden die drei Personen durch die in weitem Bogen verlaufende Doppellinie des Straßenrandes miteinander verbunden, somit auch formal in Beziehung gesetzt. - Zentrales Motiv des Blattes ist der Bauch des Mannes, dieses 'Objekt der heimlichen Begierde', das er für die beiden staunenden Gestalten bedeutet, die hier mit einer Lebensfülle liebäugeln, die sie sich selbst aufgrund ihrer gesellschaftlichen Stellung gar nicht leisten können. - Derjenige, der hier wegen seines Äußeren verspottet wird, trägt nicht den Schaden davon; ihn erfahren die beiden Männer wohl täglich, wenn ihnen der Magen - nicht nur beim Anblick eines Dicken - knurrt.

Das Blatt ist kompositorisch in Vorder-, Mittel- und Hintergrund gegliedert. Die Wiedergabe der Personen entspricht in der perspektivischen Verjüngung jedoch nicht den tatsächlichen räumlichen Verhältnissen. Durch das Mittel der in Verbindung mit der Überschneidung extrem praktizierten Nahsicht nimmt der Dicke eine prononciert blattbeherrschende Position ein; seine Gestalt, die mehr als ein Drittel der Blattfläche ausfüllt, überragt alles weitere. Im Gegensatz zu ihm sind die beiden Gestalten im Mittelgrund zu klein dargestellt. Diese 'Verzerrung' der tatsächlichen tiefenräumlichen Maßstäbe hat zur Folge, daß das Gegensätzliche der Hauptfiguren eine zusätzliche optische Verschärfung erfährt: Aus dem gezielt eingesetzten Stilmittel resultiert der gewünschte Effekt. -

Die Unterzeichnung des Blattes ist in Bleistift angelegt; anschließend hat Karl Arnold die Linien des Entwurfs mit dem Pinsel in schwarzer Tusche nachgezogen, wobei die Pinselführung sich weitgehend, wenn auch in lockerer Manier, an den vorgegebenen Entwurf hält. Einen belebenden graphischen Akzent setzte der Künstler mit der partiell angewendeten Spritzung, mit der er - je nach Dichte der Punkte - dem Blatt einen Grauwert hinzufügte. Vor allem die drei Männer, die Straßenoberfläche und das Laubwerk sind von der Spritzung bedeckt; sie nimmt dabei jedoch keineswegs Rücksicht auf anatomische Einzelheiten, gliedert nicht und ist auch nicht im Sinne einer Licht-Schatten-Verteilung verstanden. - Einzelne wenige Linien und Partien sind mit Deckweiß nachträglich abgedeckt und somit korrigiert (etwa im Schnauzbart des Dicken).<sup>406</sup> - Karl Arnold hat sich bei der graphischen Ausformulierung im wesentlichen auf den Umriss von Person und Gegenstand konzentriert. Lediglich im Laubwerk des Hintergrundes weist das Strichbild ein dichtes Geflecht von vehement gezogenen Parallelschwüngen auf. Die Konturlinien umschreiben die Körper in lebendigem, schwingvollem Vortrag; einer sparsam dosierten Binnenzeichnung bleibt es vorbehalten, die Züge der Antlitze, die Einzelheiten der Kleidung herauszuarbeiten. Spannung ergibt sich aus der Konzentration von Strichlagen einerseits und weitgehend unstrukturiert belassenen Partien andererseits. Der Verzicht auf alles Überflüssige, Nebensächliche, die Beschränkung auf das zur Verdeutlichung des

---

<sup>405</sup> Die Figur ist im *Simplicissimus* vorbereitet; sie verkörpert dort in ihrer geistigen Schwerfälligkeit, voreingenommenen bodenständigen Mentalität gleichermaßen wie in ihrer unübersehbaren Freude am leiblichen Genuß den Bayern, speziell auch den Münchner. Als Anregung mag Karl Arnold Rudolf Wilkes Blatt "Der Münchner", *Simpl.* 12.Jg. Nr.11, 10.6.1907, S.165, gedient haben; die Analogien sind bemerkenswert. - S. in diesem Zusammenhang auch Karl Arnolds Arbeit "Der Münchner", Nr.72; ferner außerdem "Schwabinger Kunstgeschichte", Nr.287 und "Bayrische Gewerbeschau", Nr.303.

<sup>406</sup> Die Deckweiß-Korrekturen sind nur beim Betrachten der Originalzeichnung zu erkennen, im Druck erscheinen sie nicht.

Gegenständlichen Notwendige überzeugen in der Knappheit der graphischen wie der bildgestalterischen Mittel. -



Abb. 10: Edgar Degas, „Place de la Concorde“

Karl Arnolds Blatt "Der Bauch" weist in seiner kompositorischen Anlage erstaunliche Gemeinsamkeiten mit Edgar Degas' berühmtem Gemälde "Place de la Concorde" (Abb.10), vermutlich aus dem Jahre 1875<sup>407</sup>, auf. Hier wie dort findet man das Mittel der Randüberschneidung, das Prinzip der dezentrierten Anordnung der Hauptfigur in extremer Nahsicht, die steile perspektivische Ausrichtung des Platzes auf den Hintergrund zu, die 'Leere' im Zentrum der Komposition. Schließlich handelt es sich in beiden Fällen um das Sujet einer Straßenszene, wobei Karl Arnold den formal hoch angesetzten Hintergrund vergleichbar organisiert hat; gegenüber Degas' Gemälde hat er jedoch die dort zu beobachtende leichte Aufsicht zurückgenommen. - Aaron Scharf hat auf den japanischen Holzschnitt sowie die Photographie als Inspirationsquellen für die kühne Flächenaufteilung bei Edgar Degas, namentlich seines Gemäldes "Place de la Concorde", hingewiesen.<sup>408</sup> Die genannten Kompositionsprinzipien bewirken den Eindruck der Unmittelbarkeit einer 'Momentaufnahme', bekannt als Stilmittel der Photographie, in der es etwa ab 1860 intensiv und voller Experimentierfreude seitens der Photographen verwendet wurde.<sup>409</sup> - Unabhängig davon, ob Karl Arnold hier bewußt auf Edgar Degas' Gemälde zurückgegriffen hat (was wegen der auffallenden Analogien jedoch als wahrscheinlich angenommen werden darf), offenbart sich in der Wahl dieser kompositorischen Mittel das bereits zu diesem frühen Zeitpunkt seines Arbeitens entwickelte Bewußtsein um die Wirkung einer

<sup>407</sup> S. Pierre Cabanne, Edgar Degas, München o.J. (1958), S.115; ferner S.141f. - Das Gemälde galt nach dem 2. Weltkrieg lange Zeit als zerstört, es war nurmehr durch eine Photographie bekannt. Erst im Laufe der neunziger Jahre stellte sich heraus, daß es als ein Teil der sogenannten ‚Beutekunst‘ in Rußland die Jahre überdauert hat. Abgebildet, in: ebd., Tafel 50.

<sup>408</sup> Aaron Scharf, Art and Photography, Harmondsworth 1975, S.196ff., besonders S.202. -S. ferner auch Pierre Cabanne, a.a.O., S.23 und in weiterem Zusammenhang John Rewald, Die Geschichte des Impressionismus. Schicksal und Werk der Maler einer großen Epoche der Kunst, Köln 1979, S.136.

<sup>409</sup> S. Aaron Scharf, a.a.O., S.198. - Otto Stelzer, Kunst und Photographie. Kontakte Einflüsse Wirkungen, München 1966, S.132ff., hier besonders S.135f., sieht die Herleitung der Bildform bei Degas in erster Linie durch die Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen Photographie - vor allem der Momentaufnahme - bestimmt, weniger durch die Beschäftigung mit dem japanischen Holzschnitt. Doch im Gegensatz zu den teilweise ‚zufälligen‘ Ergebnissen der Photographen (bedingt durch den technischen Entwicklungsstand der Apparate) gibt es bei Edgar Degas keine kompositorische Willkür, jeder Gegenstand erhält bei ihm formale Bedeutung. Otto Stelzer, ebd., S.137, schließt seine Beobachtungen zu Degas mit den Worten: "Degas ist kein ‚Opfer der Photographie‘. Er hat die Photographie überlistet." - Diesen Aspekt betont auch Eberhard Roters, der neuerdings in seinem Kapitel "Die Straße", in: Kat. Ich und die Stadt. Mensch und Großstadt in der deutschen Kunst des 20. Jahrhunderts, hg. von Eberhard Roters und Bernhard Schulz, Berlin 1987, S.47, die Bedeutung von Edgar Degas' Gemälde hervorgehoben hat: "Degas' Gemälde ist ein inszenierter Schnappschuß. Ohne eine eingehende Auseinandersetzung mit der neuen Sichtweise, die der Gesellschaft, und zuallererst der großstädtischen Gesellschaft, durch die Photographie oktroyiert wurde, ist die frappierende Komposition des Bildes nicht denkbar. Mit ihm zieht die Ästhetik der Momentaufnahme in die bildende Kunst ein und eröffnet ein neues Kapitel."



solchen Bildlösung: Durch das pointierte 'Festhalten eines flüchtigen Augenblicks', durch die unmittelbare Konfrontation mit der Hauptfigur wird der Betrachter nachhaltig gezwungen, sich mit dem Dargestellten in distanzierender oder identifizierender Weise auseinanderzusetzen.

## 2. „Bohême“



Abb. 11: „Bohême“

Gleichfalls eine Straßenszene zum Motiv hat das Blatt "Bohême" (Abb.11), veröffentlicht 1908 im *Simplicissimus*.<sup>410</sup> Es ist lediglich oben und an den Seiten, dort allerdings am linken Rand bloß bis knapp zur Blattmitte, von einer schwarzen Linie gerahmt. Nach unten hin ist die Zeichnung nicht begrenzt, die Linien verlaufen sich im Leeren des Blattes. Zwei Männer im Mantel mit Hut, die Hände in den Manteltaschen steckend, kommen des Weges und scheinen im Gespräch begriffen zu sein. Der eine trägt einen Bart, der andere längere Haare. Ein einzelner am Gehsteig emporwachsender, vom oberen Rand überschnittener Baum sowie der perspektivisch in die Tiefe sich erstreckende Bürgersteig mit einem parallel dazu verlaufenden Zaun bilden die spärliche Kulisse. - Eine an zwei Pfosten befestigte Tafel mit der Reklameaufschrift "Villenverkauf A.G" läßt es naheliegend erscheinen, daß sich hinter dem Zaun ein zum Verkauf stehendes Baugrundstück befindet. Weiter rechts, wo der Zaun der angedeuteten Straßenabzweigung folgt, sind an der Umzäunung mehrere Plakate angeschlagen, die für aktuelle Veranstaltungen werben. Das zweite Plakat von rechts erlaubt einen Rückschluß auf das Entstehungsjahr dieser zwar signierten, jedoch undatierten Zeichnung: Es trägt die Jahreszahl 1908.<sup>411</sup> Die beiden Männer haben sich betont lässig gekleidet. Die Mäntel sind nicht ordentlich zugeknöpft, die Krawatten scheinen schnell und flüchtig gebunden. Der jünger wirkende der beiden trägt den Mantel um den Hals weit geöffnet, um die frische Luft zu genießen. In Verbindung mit dem Titel und der Bildunterschrift, besonders hervorgehoben durch das Possessivpronomen "unser", lassen sich in den Dargestellten Zugehörige, zumindest jedoch Eingeweihte der lokalen, in diesem Fall wohl der Schwabinger<sup>412</sup>, Boheme erkennen.

<sup>410</sup> "Bohême", Nr.45. "Unser Komponist sieht in der letzten Zeit so wohlgenährt aus." - "Kein Wunder, er hat jetzt eine Seelenfreundschaft mit einer Kommerzienrätin."

<sup>411</sup> Möglicherweise ist hier auf das alljährliche Faschingsfest der Münchner Kunstakademiestudenten "Gauklertag" angespielt, für das Karl Arnold Dekorationen gemalt hat; s. dazu Fritz Arnold, *Leben und Werk*, 1977, a.a.O., S.124. Dies würde das Entstehen der Zeichnung in die Karnevalszeit des Jahres 1908 festlegen.

<sup>412</sup> Die Textzeile zu Karl Arnolds Blatt "Im Münchner Quartier latin", Nr.230, trifft programmatisch das Fluidum Schwabings: "Schwabing ist kein Stadtteil, meine Liebe, Schwabing ist ein Zustand." - Über diesen 'Zustand' ist mehrfach, teils in reflektierenden Memoiren, teils in (versuchter) wissenschaftlicher Deutung, geschrieben worden; genannt seien hier die Arbeit von Gerdi Huber, *Das klassische Schwabing. München als Zentrum der intellektuellen Zeit- und Gesellschaftskritik an der Wende des 19. zum 20.Jahrhundert*, Diss. München 1973, sowie die Passagen in den Erinnerungen von Hermann Sinsheimer, a.a.O., S.141ff., der neben der kulturgeschichtlichen Bedeutung Schwabings vor und nach dem 1. Weltkrieg ("Hier wurde die Satire auf das zusammengebrochene Deutschland nicht geschrieben, sondern gelebt"; ebd., S.142) auf dessen Rolle, besser 'Nicht-Rolle' im politischen Leben der Stadt eingeht. Ludwig Hollweck,

Die gängige Klischeevorstellung vom Hunger der Boheme-Künstler nach Brot und Leben nahmen die Simplicissimus-Zeichner wiederholt zum Anlaß, um Szenen aus dem Leben der Boheme - im Atelier, im Café oder auf der Straße - mehr oder weniger variantenreich zu formulieren<sup>413</sup>; der 'Einfallsreichtum' der Texte erschöpft sich allerdings zumeist in schwächlichen, stereotyp den Geldmangel und die Ungebundenheit, die Faulheit und die Schlitzohrigkeit der Künstler wiederholenden Aussagen.<sup>414</sup> - Paul Kutter deckt in seiner bereits erwähnten zeitgenössischen Studie über die soziale Situation der jungen Münchner Künstler den Widerspruch zwischen klischeehafter Anschauung und der Wirklichkeit auf, wenn er schreibt, "die Öffentlichkeit weiß nichts von der tausendfachen Not, will nichts wissen von dem Hunger, Gram und Elend, die in den Stuben und Ateliers des Nachwuchses herrschen - oder hilft sich mit einem Witzwort über die Bohème darüber hinweg."<sup>415</sup>

Gegenüber dem Blatt "Der Bauch" hat Karl Arnold die graphischen Mittel weiter reduziert. Die mit dem Pinsel in schwarzer Tusche ausgeführte Konturzeichnung folgt dem in Bleistift angelegten Entwurf; verzichtet ist auf jegliche Hell-Dunkel-Werte und somit auch auf jene Raffinesse, welche dort die effektvolle Spritzung bewirkt hat. Noch sparsamer hat Karl Arnold hier mit dem Umriß Personen und Gegenstände definiert. Dichtere Strichlagen oder gar Parallelschraffen, die immer auch die Tendenz haben, räumlich zu wirken, fehlen ganz. In weiten Partien hat Karl Arnold auf die Einzelheiten formenden oder strukturierenden Möglichkeiten der Binnenzeichnung verzichtet. Die schwarzen Linien stehen in markantem Kontrast zu den weißen Flächen, die sie als Kontur zum 'Leben erwecken'. - Die Linie umgibt den 'leeren' Raum, wird jedoch zugleich wiederum von diesem umgeben. Dieses Wechselspiel, unterstützt durch den lockeren, luftigen Duktus der Pinselzüge, verleiht derartigen Zeichnungen ihren beinahe schwerelosen atmosphärischen Reiz. Linie, Figur und Raum befinden sich in einem labilen Gleichgewicht. Jede, noch die geringste Veränderung würde sich nicht lediglich aufs Detail, sondern auf die figurale und räumliche Struktur als Ganzes auswirken. - Der temperamentvolle Impuls der den Pinsel führenden Hand verleiht dem Umriß stellenweise eine eigendynamische Kraft, und zwar unter Verzicht auf eine anatomisch richtige Wiedergabe der Wirklichkeit, etwa zu sehen am linken Arm des bärtigen Mannes. Aus der 'eigenwilligen' Kontur ergibt sich der formal-karikaturistische Effekt. - Auf diese grotesk anmutenden Körperumrisse wird noch wiederholt hinzuweisen sein. -

---

Karikaturen, 1973, a.a.O., S.203ff., kommt in seiner die künstlerische Lokalgeschichte skizzierenden Schilderung zu dem etwas pauschalen Urteil (ebd., S.207): "Großartig sind die Karikaturen von Karl Arnold, dessen Schwabinger Impressionen kein anderer Künstler erreichen konnte."

<sup>413</sup> Von Karl Arnold, der in den Jahren 1907-1911 auffallend häufig, später dann seltener, diesen Themenkreis behandelt hat, seien in Auswahl genannt: Im Atelier, Nr.1; "Aesthetische Entdeckung", Nr.28; "Kritik", Nr.31; "Viel verlangt", Nr.79; "Bohème", Nr.90; "Im Atelier", Nr.91; "Modernste Dichterschule", Nr.93; "Neuer Industriezweig", Nr.98; "Das verkannte Genie von heute", Nr.125; "Sommerfrische", Nr.155; "Rascher Umschlag", Nr.157; "Zeitgemäß", Nr.171; "Eine Gemeinheit", Nr.185; "Münchner Bohème", Nr.199; "Resumé", Nr.207; Drei Männer in Gaststätte, Nr.216; "Atelier-Idyll", Nr.219; "Der Malschlawiner", Nr.237; "Das Nackte in der Kunst", Nr.246; "Münchner Malerstudien", Nr.259; "Die gute alte Zeit", Nr.289; "Der Dürre", Nr.301; "Theaterreformer", Nr.312; "Der Kaffeehausdichter", Nr.314; "Der Kolportage-Romantiker", Nr.333. - In seinen für den Abdruck in der Jugend bestimmten Arbeiten hat Karl Arnold diese Motive seltener dargestellt; exemplarisch seien folgende Zeichnungen, sämtlich im Original nicht nachgewiesen, aufgelistet: "Ein neuer Bühnenreformer", Jugend Nr.33, 1908, S.776; "Im Literaten-Restaurant", Jugend Nr.39, 1909, S.921; "Kritik der Zugeherin", Jugend Nr.40, 1909, S.946; "Freude in Schwabing", Jugend Nr.43, 1910, S.1026; "Der Dichter", Jugend Nr.49, 1910, S.1190; "Kaffeehaus-Literaten", Jugend Nr.1, 1912, S.16; "Betrachtung", Jugend Nr.14, 1912, S.392; "Der Herr Kunstmaler aus Schwabing", Jugend Nr.17, 1912, S.479; "Die Dichter", Jugend Nr.28, 1912, S.811; "Schwabinger Geheimnisse", Jugend Nr.1, 1913, S.18; "Schwabinger Selbstgespräch", Jugend Nr.3, 1913, S.85; "Götterdämmerung", Jugend Nr.14, 1913, S.393; "Zusammenhänge", Jugend Nr.50, 1913, S.1508.

<sup>414</sup> Die Texte zu diesen frühen Zeichnungen Karl Arnolds stammen nicht von ihm selbst (wie später, nach 1917), sondern von den dafür zuständigen Redaktionsmitgliedern des Simplicissimus.

<sup>415</sup> Paul Kutter, a.a.O., S.8.

Innerhalb des von Karl Arnold knapp angelegten Ausschnitts sind die Motive akzentuiert gesetzt. Die Begegnung mit den beiden Männern geschieht bei rücksichtsloser Nahsicht in nahezu voller Frontalität, verschärft noch durch das unvermutete Abbrechen der Linienzüge in Kniehöhe. Dieses kompositorische Mittel unterstreicht den augenblickhaften Charakter der Situation. Darüber hinaus erweckt das Fehlen der unteren Einfassungslinie beim Betrachter den Eindruck, als ob die beiden aus dem Blatt herausträten und daher ihm gleich darauf gegenüberstünden. Das transitorische Moment wird in aller Flüchtigkeit unmittelbar in der Zeichnung gegenwärtig. -

Es folgen drei thematisch unterschiedliche, aber hinsichtlich ihrer Zeichentechnik vergleichbare Arbeiten. Gemeinsam ist ihnen als neuer Ausdruckswert eine monochrom tonige, mit dem Pinsel ausgeführte Flächenbehandlung. Die Skala der Werte reicht von zartem, hellem Grau bis hin zu sattem Schwarz. Diese Grautöne erweitern das Verhältnis von Linie und Fläche um 'malerische' Nuancierungen.

### 3. „Preisbildung“

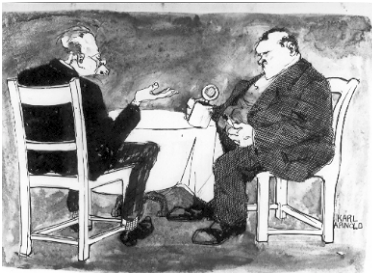


Abb. 12: „Preisbildung“

Zunächst die Arbeit "Preisbildung" (Abb.12), publiziert im Herbst 1907.<sup>416</sup> Zwei Herren sitzen sich auf Holzstühlen an einem Tisch gegenüber, welcher mit einem weißen Tuch bedeckt ist. Der Mann rechts, von opulenter, gedrungener Körperfülle, hält in seiner einen Hand einen zum Trunk geöffneten Bierseidel, in seiner anderen eine Zigarre in einer Zigarrenspitze. Sein Gegenüber ist von schlanker Statur mit langen Beinen; er hat sich mit seiner rechten, angewinkelt erhobenen Hand - gestischer Ausdruck seines heftigen Sprechens - dem Biertrinker zugewandt und redet vehement auf ihn ein. Doch dieser, mit Alkohol und Tabak versorgt, das gewaltige Kinn auf der Brust ruhend, scheint der Suada eher widerwillig, ohne rechte innere Anteilnahme zu lauschen. Dagegen läßt sich die Erregtheit des Polternden am ganzen Körper, bis in die Haarspitzen verfolgen - besonders an der Haltung seines weit vorgestreckten Kopfes mit der charakteristischen Nase, der hohen Stirn und an dem Schwung seines Haarschopfes. -

Die Blattunterschrift liefert die Lösung zu seiner aus dem Kontext der Darstellung selbst nicht erklärbaren Ungehaltenheit: Es geht um die Gleichzeitigkeit der Erhöhung der Beamtenbezüge und des gestiegenen Bierpreises, ausgelöst durch die angehobene Alkoholsteuer.<sup>417</sup> Diese Verteuerung scheint der Räsonierende nun für seinen notgedrungen erfolgten Bierverzicht verantwortlich zu machen. -

<sup>416</sup> "Preisbildung", Nr.3. "Wie sie was gehört haben von der Beamtenaufbesserung, haben sie schon den Bierpreis aufgeschlagen."

<sup>417</sup> Diese Zeichnung wertet Ludwig Hollweck, Karikaturen, 1973, a.a.O., S.194, als Beweis dafür, daß "Arnold in München 'zu Hause' war (...)." - S. in diesem Zusammenhang allgemein das Kapitel "Im Hofbräuhaus und auf dem Nockherberg. Das Bier in der Karikatur. Salvator-Gedenkblätter" bei Ludwig Hollweck, ebd., S.126ff. - Karl Arnold hat 1909 eine mehrseitige Reklameschrift der "Actiengesellschaft Paulanerbräu Salvatorbrauerei München" mit dem Titel "Zur Erinnerung an die Salvator Saison 1909" illustriert (6 Zeichnungen, im Original nicht nachgewiesen). Die Schrift erschien im Selbstverlag der Brauerei, gedruckt bei der Knorr & Hirth G.m.b.H. in München. Ein Exemplar befindet sich im Besitz von Claus Arnold, Hornburg.

Knapp einen Monat vor der Erstveröffentlichung Karl Arnolds im *Simplicissimus* war Josef Benedikt Engl gestorben.<sup>418</sup> Engl, als der einzige Münchner unter den Zeichnern der Zeitschrift, hatte, so Hermann Sinsheimer, "mit seinen kleinen Zeichnungen aus dem Münchner Milieu im Inseratenteil als der Vertreter des Autochthonentums"<sup>419</sup> gegolten. Zu einem gewissen Grad hat dann Karl Arnold in den folgenden Jahren dessen Platz und Themen, die Münchner Vorstadtypen, die Stammtischpolitiker, die 'Hofbräuhorizontler', übernommen. Stilistisch grundverschieden<sup>420</sup>, kommen sie sich doch bisweilen in ihrem trockenen, situativen Witz recht nahe, doch wirkt bei Karl Arnold, zumal in den frühen Blättern, die aus der Linienführung entwickelte Typenbildung grotesker, 'karikaturistischer'. In der Gegenüberstellung je zweier motivverwandter Zeichnungen beider Künstler, "Perspektive"<sup>421</sup> und "Feinschmecker"<sup>422</sup> von Josef Benedikt Engl sowie "Phlegma"<sup>423</sup> und "Der Hausbesitzer"<sup>424</sup> von Karl Arnold, mag das anschaulich werden. -

Einen stark verwaschenen Grauton hat Karl Arnold mit einem breiten Pinsel ungleichmäßig um die Zweiergruppe des Blattes "Preisbildung" aufgetragen. Dieser verbindet die Personen stärker mit dem Blattgrund des Papiers und verleiht ferner der Szene eine gedämpft atmosphärische Note, ohne das Ambiente näher zu bestimmen. Es bleibt offen, ob sich die Begegnung im Freien oder in einem Interieur, in einer öffentlichen Gaststätte oder in privater Umgebung abspielt; noch nicht einmal die Bodenlinien sind definiert, so daß sich keine Perspektivwirkung einstellt.

Mit dem Pinsel ist Karl Arnold in fließendem, schwunghaftem Duktus dem sich auf die Kontur konzentrierenden Bleistiftentwurf gefolgt, ohne sich immer pedantisch an die Vorgabe zu halten. Hier und da ist er von der Unterzeichnung abgewichen, hat die Bleistiftstriche jedoch stehen lassen, gut zu erkennen am Kopf des gestikulierenden Mannes, an den Umrissen seiner Hand sowie der Stühle. Der endgültigen zeichnerischen Fixierung blieb es vorbehalten, Änderungen, aus dem Augenblick sich ergebende graphische Akzentuierungen spontan in die Arbeit einfließen zu lassen. Dies gilt für die Umriß- wie für die Binnenzeichnung. Stellenweise erweckt die Linienführung einen flüchtigen, beinahe skizzenhaften Eindruck; dieser Umstand wird noch durch die Abweichungen von Bleistiftentwurf und Pinselzeichnung betont. - Deckweiß ist als korrigierendes Hilfsmittel partiell eingesetzt worden.

Die Aufgaben der fast ausschließlich auf die beiden Personen beschränkten Binnenzeichnung hat Karl Arnold auf Pinsel und Feder verteilt. Unterschiedlich dichte Kreuzschraffuren, mit der Feder über einen Grauton gesetzt, markieren den Anzug des Dicken, die Hose und die Strümpfe des erregten Mannes. Kräftigere, meist kurze, zum Teil doppelt gezogene Striche kennzeichnen Details wie Ärmel, Revers, Rocktasche oder Falten. Die Jacke des Sprechenden ist rein flächig, ohne Binnenstruktur und auch ohne Angabe von Details mit dem Pinsel angelegt. Der Ton ist hier zum tiefen Schwarz gesteigert und bildet zugleich den stärksten Kontrast zum Weiß der Tischdecke.

Und doch will das Blatt in seiner Faktur nicht vollends überzeugen. Der Einsatz der Grautöne geschah wenig nuanciert; sie bleiben zu kontrastarm, um eine geschlossenere Gesamtwirkung zu erzielen. Der Duktus ist merkwürdig unentschieden - die Linienzüge gehen einmal der Einzelform nach, dann wiederum suchen sie den Gegenstand summarisch zu erfassen. Die formale Anlage birgt mit den beinahe gleichgewichtig verteilten Schwerpunkten, der Links-Rechts-Ausgewogenheit wenig Spannungsmomente. Dominant präsentieren sich die beiden Figuren im Vordergrund wie an einer Bühnenrampe; der Biertrinker erscheint dabei insgesamt annähernd im Profil wiedergegeben, während sein Tischpartner, mit dem Rücken zum Betrachter sitzend, nur seinen Kopf im Profil nach rechts

---

<sup>418</sup> Josef Benedikt Engl starb am 25. August 1907.

<sup>419</sup> Hermann Sinsheimer, a.a.O., S.226. - Zu Josef Benedikt Engl s. Benno Hubensteiner, *Der Zeichner Josef Benedikt Engl. Altmünchener Skizzen*, München 1958; Ludwig Hollweck, *Der Engl vom Simpl.* (Josef Benedikt Engl 1867-1907), München 1968; ders., *Karikaturen*, 1973, a.a.O., S.198ff.; *Kat. Simplicissimus*, 1977, a.a.O., S.394ff.

<sup>420</sup> Charakteristisch für den späten Engl ist sein realistischer, holzstichartiger Zeichenstil.

<sup>421</sup> Josef Benedikt Engl, "Perspektive", *Simpl.* 6.Jg. Nr.1, 1901, o.S. (Beiblatt des *Simpl.* S.3).

<sup>422</sup> Josef Benedikt Engl, "Feinschmecker", *Simpl.* 9.Jg. Nr.25, 1904, S.246.

<sup>423</sup> "Phlegma", Nr.44.

<sup>424</sup> "Der Hausbesitzer", Nr.120.

gewendet hat. - Da schließlich der Raum perspektivisch unerschlossen bleibt, kann sich alle Aufmerksamkeit auf die Gegensätzlichkeit der Personen richten.

Die Kontrastpaare - schmal/lang und dick/untersetzt (diese pointierte Gegenüberstellung ist bis in die Kennzeichnung der Schuhe fortgesetzt!), hohe und flache Stirn, dünne und klobige Finger, volles Haar und Halbglätze, Erregtheit und `Bierruhe' - typisieren nicht allein die äußere Unterschiedlichkeit der beiden Männer, sondern lassen darüber hinaus Rückschlüsse auf die Andersartigkeit ihrer Temperamente zu: hektisch auffahrend der Choleriker, gelassen und letztlich von träger Wesensart der Phlegmatiker. - Die Darstellung derartiger extrem voneinander abweichender Möglichkeiten menschlichen Seins ist ein beliebtes Thema und Mittel der Karikatur.<sup>425</sup>

Einen nicht ganz so umfangreichen Anteil wie die Wirtshaus- und Cafészenen nehmen im Oeuvre Karl Arnolds die Theater-, Revue- und Cabaretdarstellungen ein. Hier galt sein Interesse vornehmlich dem Publikum, seiner Sensationslust, seinen spießhaften Attitüden; doch auch den Artisten, Schauspielern und Diseusen sah er bei ihrer Arbeit, ihren Darbietungen zu und erfaßte, besonders in Skizzenblättern, die Tristesse ihres Lebens.

#### 4. „Im Cabaret“



Abb. 13: „Im Cabaret“

In der Zeichnung "Im Cabaret" (Abb.13), gleichfalls 1907 veröffentlicht<sup>426</sup>, sind der oder die Ausführenden in der Darstellung selbst nicht präsent. Das Blatt zeigt einen Mann mittleren Alters in Begleitung zweier Damen; gemeinsam sitzen sie dicht zusammengerückt auf einem Salonsofa mit einem hell-dunklen Streifenmuster. Die Frauen flankieren ihn. Der knappe Blattausschnitt gibt den Blick auf die Halbfiguren in Nahsicht frei. Links und rechts stoppen die äußeren Ränder die ausschwingenden Kurven des Sofas. Hinterfangen werden die drei Personen von einer planen schwarzen Fläche, vor der sich ihre Köpfe wirkungsvoll abheben. Die stark komprimierte, unräumliche Tiefengestaltung läßt keine weiteren Einzelheiten erkennen; der Betrachter ist geneigt, ob des (scheinbar) vertraulichen Beisammenseins der drei und der Titelvorgabe die Örtlichkeit einer separaten Loge in einem Cabaret zu assoziieren.

Die beiden Damen sind modisch elegant gekleidet; besonders fallen ihre großen, weit in das obere schwarze Blattdrittel hineinragenden Hüte auf. Die links sitzende Frau hat ihren linken Arm auf die Schulter des Mannes gelegt. Die andere Dame, dunkelhaarig, mit vollen Lippen, hält in ihrer linken, auf dem Kanapee ruhenden behandschuhten Hand eine Lorgnette. Der Herr, gekleidet in einem dandyhaften hellkarierten Anzug mit dunklem Schlips und hohem Hemdkragen, trägt einen

<sup>425</sup> Die (spöttische) Darstellung der vier Temperamente findet sich beim frühen wie späten Karl Arnold. Dabei stellt sein Blatt "Die vier andern Elemente" (Jugend Nr.25, 1913, S.724; im Original nicht nachgewiesen) eine amüsante Kombination der vier Elemente und der menschlichen Temperamente anhand der Begriffe `Kraft', `Schönheit', `Genie' und `Energie' dar. Seine Zeichnung "Der Baum und die vier Temperamente", vermutlich um 1941/42 entstanden, blieb unveröffentlicht; abgebildet in: Kat. Karl Arnold. Werke aus den Jahren 1907-1942, Kat.44 der Galleria Henze, Campione d'Italia (Lugano) 1990, Kat.-Nr.79, S.91. - Nach der Barockzeit erfuhr das Interesse an den Temperamenten eine Neubelebung durch die Lehre der Physiognomik im 18.Jahrhundert.

<sup>426</sup> "Im Cabaret", Nr.13. "Bei diesen französischen Chancons ist es gut, diskret zu lachen. Verstehen kann man sie ja doch nicht."

Oberlippenbart und einen Zwicker, hinter dessen Gläsern die Augen nicht sichtbar werden, so daß er wie blind wirkt. Er sitzt aufrecht vor den mit ihren Rücken an der Sofawand lehenden Frauen.

Die Konstellation eines Mannes zwischen zwei Frauen verleiht der Zeichnung ein latent erotisches Spannungsmoment. Hinzu kommt ein Element des Mehrdeutigen, denn die Beziehung der drei bleibt ebenso ungeklärt wie der Anlaß ihres Zusammenseins. Die Situation ist bewußt vage gehalten; doch kennzeichnet eher ein Neben- als ein Miteinander das Befinden der Gruppe - entsprechend der im Wortsinn oberflächlichen Berührung des Mannes durch eine der Frauen. Allen dreien gemeinsam ist eine geistige Leere (die 'Blindheit' des Mannes!), die sich in den Gesichtern wie auch in dem 'Gezwungen-Wirken' der Personen bekundet. Das Gefühl, beobachtet zu werden, läßt sie steif, emotionslos reagieren. Der Preis für gesellschaftliche Akzeptanz heißt Unsicherheit. -

Es bleibt dem Vorstellungsvermögen des Betrachters überlassen, die in einem solchen Blatt mit seiner sparsamen Motivik angelegten Möglichkeiten 'zu Ende' zu denken. - Einher damit geht eine doppelte Subjekt-Objektverkehrung: So wie sich diejenigen, die sich im Schutze der Dunkelheit eines Séparées unbeobachtet wähnten, nun hier als Figuren eines menschlichen Panoptikums vorgeführt finden, das ihre eitle Geistlosigkeit entlarvt, so wird der selbstkritische Betrachter erkennen, daß damit auch ihm der Spiegel der Lächerlichkeit vorgehalten ist. Er wird einsehen, daß er sich nicht grundsätzlich von den Dargestellten unterscheidet. - Allgemeiner gesprochen: Unsere Phantasie wird dazu ermuntert, sich mit unserer Phantasielosigkeit auseinanderzusetzen!

Stilistisch weicht das Blatt in einigen Merkmalen von dem zuvor besprochenen ab. Karl Arnold hat mit dem Bleistift und dem Pinsel in schwarzer Tusche direkt, ohne vorbereitende Unterzeichnung, auf dem Papier die Szene entworfen. Beide Zeichenmittel, Bleistift und Pinsel, erfüllen in annähernd gleichwertigem Einsatz die Aufgabe, Personen und Gegenstände zu formen. Die Stärke der Pinselstriche ist unterschiedlich, mal schmaler, mal breiter; der Ton variiert vom hellen zum kräftigeren Grau. - Der Duktus ist unruhig, macht stellenweise einen fahigen Eindruck. Die geschlossene Kontur ist aufgelöst; vielfach umkreisen die Strichbündel eher die Form, als daß sie diese exakt definieren. Mitunter begleitet ein heller, wäßriger Grauton die Bleistiftzeichnung, verläßt diese dann, um graphisch eigene, nicht länger gegenstandsorientierte Wege zu gehen. In derartigen Partien erscheint die Arbeit teilweise verworren. Karl Arnold vermochte es nicht, Strukturen klar herauszuarbeiten, die, über die Anschaulichkeit von Details hinausgehend, graphische Zusammenhänge gestalten. Mangelnde zeichnerische Sorgfalt drückt sich außerdem in der eher stereotypen Wiedergabe von physiognomisch charakteristischen Einzelheiten aus, wie Nase, Mund, Augen. Die bisher vorgestellten Beispiele haben gezeigt, daß Karl Arnold zu einem zeichnerisch differenzierteren Ausdrucksvermögen fähig ist.

Eine Schwachstelle bildet zudem die Darstellung des Hutes der links im Sofa sitzenden Dame: Die zeichnerisch-perspektivische Umsetzung von Kopf und Hut ist, gemessen an der empirischen Wirklichkeit, mißglückt. - Der Charakter der Zeichnung wirkt insgesamt ausgesprochen uneinheitlich: Die gestalterischen Mittel von Hell und Dunkel, von Linie und Fläche gelangen in der Impulsivität ihres Einsatzes zu keiner Geschlossenheit in der Gesamtwirkung. Die durch die bisweilen unklaren linearen Bezüge bedingte Unruhe wird durch die plakative schwarze Fläche des Hintergrundes nicht wirklich ausgeglichen.

## 5. „Gottesgnadentum“

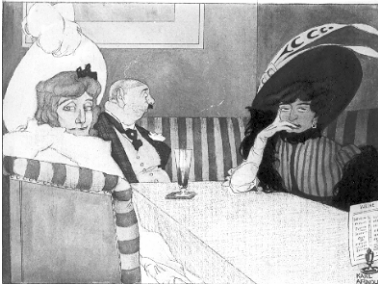


Abb. 14: „Gottesgnadentum“

Die gleichen graphischen Gestaltungsmittel kehren in dem Blatt "Gottesgnadentum" (Abb.14), ein Jahr später, 1908 veröffentlicht<sup>427</sup>, wieder. Auch hinsichtlich des Motivs lassen sich die beiden Blätter gut vergleichen. Unübersehbar bleibt allerdings die fortgeschrittene künstlerische Verdichtung; dies gilt für die Komposition wie für den Zeichenstil.

Der formale Aufbau ist klar gegliedert. Um einen Tisch, dessen in die Blattmitte führende Diagonale den Blick des Betrachters in die Tiefe leitet, sitzen auf einem U-förmigen Kanapee zwei junge Frauen sowie ein wesentlich älterer Mann. Dieser hat an der hinteren Stirnseite des Tisches Platz gefunden und wird von den Damen - allerdings in einigem Abstand - flankiert. Das Sofa ist formstreu im Design, ohne schwingende Kurven oder Ausbuchtungen. Das Muster des Sofabezugs bilden alternierende, hell-dunkle Längsstreifen. In detailverpflichtetem Realismus hat Karl Arnold die Polsternieten an der Sofarückwand vermerkt. Die vertikalen Streifen des Bezuges und die obere, waagerechte Begrenzungslinie des Möbels unterstreichen die Tektonik des Blattes ebenso wie der angeschnittene Bilderrahmen im Hintergrund an der Wand. Die federbestückten Hüte zeugen vom modischen Zeitgeschmack der Frauen. Die blonde Dame trägt passend zu ihrer Haarfarbe einen hellen Hut, ein helles Kleid mit Pelzkragen sowie helle, lange Handschuhe. In ihr Haar hat sie als kontrastierendes Accessoire eine kleine dunkle Schleife gesteckt. Ihren Kopf hält sie scharf nach rechts gewendet, und sie blickt aus dem Blatt heraus. Worauf ihre Augen mit den großen runden Pupillen fixiert sind, bleibt dem Betrachter vorenthalten.

Die ihr schräg gegenüber sitzende dunkelhaarige Dame hat sich als einzige der Figuren an den Tisch vorgelehnt. Ihr rechter Arm, eingehüllt in einen langen weißen Handschuh, ruht angewinkelt auf dem Tisch; mit der geziert gespreizten Hand stützt sie ihren Kopf. Von dem Mann hat sie sich seitwärts abgewandt und zeigt ihm die Schulter. Ihre ganz in Dunkel gehaltene Garderobe besteht aus einem Kleid mit einem gestreiften Oberteil, einem Halsband sowie einer um die Schulter gelegten Stola. Den großen dunklen Hut schmücken zwei helle Federn. Ihre modische Eleganz wird durch das Tragen von Ohringen unterstrichen. Aus ihrer leicht in die Tiefe der Sitzecke gerückten Stellung erklärt sich die vorgebeugte Haltung, da sie nur auf diese Weise mit ihren schmalen, schlitzartigen Augen beobachtend dem folgen kann, worauf sich das offensichtliche Interesse beider Frauen zu konzentrieren scheint.

Der Ausschnitt zwischen den Damen gibt den Blick frei auf den am Tischende sitzenden älteren Herrn; er hat sich vom Tisch seitlich abgewandt, so daß sein grotesk abgeflachter Kopf im Profil erscheint. Er döst dumpf vor sich hin, ohne Anteil zu nehmen an dem, was die Aufmerksamkeit der Damen aus der Distanz zu zwingender Beobachtung veranlaßt. Sein Schädel mit den großen Ohren, dem Specknacken, dem kurz geschorenen Haar, dem Doppelkinn, der dicken Nase, der vorstehenden Bürste sowie den Bartstoppeln auf der Wange harmoniert nicht mit der gepflegten Kleidung; er trägt einen karierten Anzug nebst hellem Tuch im Revers, eine helle, geknöpfte Weste, dazu einen dunklen Schlips.

Auf dem Tisch stehen ein Ständer mit einer Weinkarte sowie ein einzelnes, schmales, hohes halbgefülltes Glas. Hinter der Dame rechts sind das Sofa und die Wand der Cafécke abgeschattet.

Mehr noch als in der Zeichnung "Im Cabaret" bleibt die Beziehung zwischen den hier Dargestellten offen. Konnte man dort das Nebeneinander der Personen auf dem Sofa immerhin noch als Ergebnis

<sup>427</sup> "Gottesgnadentum", Nr.89. "Die serbischen Herrscher verdanken ihren Thron immer einer verdienstlichen Tat; sie haben nämlich der Regierung des Vorgängers ein Ende gemacht."

eines gemeinsam gefaßten Entschlusses, den Abend zu verbringen, interpretieren, so läßt sich hier aus dem Zusammenhang nicht erschließen, ob der Herr in Begleitung der beiden Damen das Lokal aufgesucht oder ob nicht eher der Zufall sie an diesem Ort zusammengeführt hat. Die voneinander abgerückten Körperhaltungen, die divergierenden Blickrichtungen, schließlich die Mienen machen eine nicht lediglich körperliche Distanz zwischen den Gästen des Lokals offenbar. Ein Grundzug, der Karl Arnolds frühe Arbeiten bestimmt, wird erkennbar: Es ist die Einsamkeit des Subjekts. Ist in dem Blatt "Im Cabaret" ein latent noch präsent erotisches Spannungsmoment wirksam, so hat Karl Arnold dieses hier nachdrücklich zurückgedrängt. Die Blicke kreuzen sich nicht; niemand sucht den Augenkontakt, die Nähe des andern. Nicht aus der Konstellation eines älteren Mannes zwischen zwei jüngeren Frauen - was zu einer Variante des Themas der 'Ungleichen Liebe' die Möglichkeit gegeben hätte - rührt die Spannung, sondern diese erhält ihre Intensität allein aus der Frage, was es denn sei, das die Blicke der Frauen derart bannt.<sup>428</sup> Dabei wußte Karl Arnold durch das dramaturgisch effektiv eingesetzte Element des Kontrastes, durch die nach den Geschlechtern getrennt vorgenommene Verteilung des aktiven und des passiven Parts die Spannung sowohl zu steigern, als auch zugleich die Personen zu charakterisieren: die offenkundige Geistesabwesenheit des behäbigen Citoyen einerseits, die geschärfte optische Aufmerksamkeit der Frauen andererseits.

Doch gilt es, die zuerkannte Aktivität der Frauen einzuschränken. In der gemeinsamen Fixierung eines Objektes oder einer sich zutragenden Begebenheit liegt das sie Verbindende. Mag dies aus Neugier oder aus Langeweile geschehen, in jedem Fall sind sie lediglich Reagierende - der Impuls zum Hinschauen geht von dem fremden Gegenstand aus. - In der Trägheit des Mannes wie in der von außen bestimmten Handlungsbereitschaft der Frauen wird der Vorstellung vom Menschen als 'Subjekt der Geschichte' eine Absage erteilt. Autonomie ist ihm von Karl Arnold nicht zugestanden.

Eine seelisch-geistige Einsamkeit, die Vereinzelung des Subjekts sind ein wesentliches Kennzeichen und Thema der frühen Zeichnungen Karl Arnolds. In einem kurzen Verweis auf ein weiteres Karl Arnold-Blatt sowie in einem Vergleich mit einer Eduard Thöny-Zeichnung mag dies deutlicher werden. Das erscheint um so erforderlicher, als bislang dieser Aspekt nicht wahrgenommen worden ist; der Blick der Kritiker richtete sich immer, allzu einseitig, auf das Karikierte der Personen, suchte in der Pointe den Gehalt, die Wahrheit der Blätter von Karl Arnold.

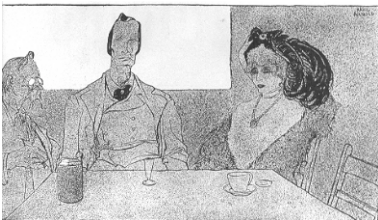


Abb. 15: „Das Genie“

Zunächst die Arbeit "Das Genie" (Abb.15) von Karl Arnold aus dem Jahre 1908.<sup>429</sup> Wiederum eine Café-Szene, wiederum drei Personen; diesmal jedoch zwei Männer und eine Frau, die vor einem 'leeren' Fenster um einen Tisch sitzen. Der Mann am linken Rand ist wesentlich älter als seine beiden Tischpartner. Der Mann in der Mitte ist ein Boheme-Typ, von großer, kräftiger Statur mit schmalem, langem Kopf und mürrischem Gesichtsausdruck. Die Frau ganz rechts entspricht in ihrer mondänen Erscheinung, der modischen Eleganz mit dem großen Hut im Geschmack der Zeit den beiden Damen des Blattes "Gottesgnadentum". Die Unterschiedlichkeit des Milieus, dem die drei Gestalten jeweils entstammen, hat Karl Arnold differenziert auch in den Trinkgefäßen zu charakterisieren verstanden:

<sup>428</sup> Der Betrachter bleibt von diesem Wissen ausgeschlossen. - Der Text zur Zeichnung spielt aktualisierend auf die innenpolitischen Schwierigkeiten Serbiens anlässlich der Annexion Bosniens und der Herzegowina durch die k. u. k. Monarchie Österreich-Ungarn im Oktober 1908 an und paßt nicht zur Blattsituation.

<sup>429</sup> "Das Genie", Simpl. 12.Jg. Nr.50, 9.3.1908, S.829; im Original nicht nachgewiesen. "München is 'n großes Nest - ich werde mich voraussichtlich in Berlin entdecken lassen."



Vor dem urwüchsigen Alten mit dem zotteligen Bart steht auf dem Tisch ein `volkstümlicher' Bierkrug, vor dem feinnervigen Bohemien ein schmales Glas, vor der korpulenten Mondänen schließlich eine Kaffeetasse. - Entscheidender ist jedoch auch hier: Karl Arnold thematisierte nicht einen potentiellen Konfliktstoff - das Verhältnis der Geschlechter, eine aufgrund der Dreiecks-Situation vorstellbare Rivalität -, sondern die Beziehungslosigkeit zwischen den Individuen hat das Blatt zum Inhalt. Die Blicke der drei treffen sich nicht; jeder schaut in eine andere Richtung, ist mit den Gedanken bei sich selbst. Nicht Übereinstimmung, noch nicht einmal Mißtrauen kennzeichnet die Szene, sondern bestimmend sind Apathie und Indifferenz, so daß man geneigt ist, vom Solipsismus der Dargestellten zu sprechen. So dienen denn auch die szenisch verteilten Blickbahnen weniger der kompositorischen Organisation des Blattes, als dem Sichtbarmachen jenes von Teilnahmslosigkeit bestimmten Lebensgefühls. Die Personen haben sich isoliert, einen atmosphärischen Gedankenzusammenhang vermag man sich zwischen ihnen nicht vorzustellen; es trennt sie - hierin mit den Dargestellten der Zeichnung "Gottesgnadentum" übereinstimmend - das Körperliche wie das Seelisch-Geistige. Sie sind endlich durch die Erfahrung des Alters getrennt.



Abb. 16: Eduard Thöny, „Zolas Ehrenrettung“

Anschließend die Gegenüberstellung: Eine vergleichbare Personenkonstellation zeigt eine Titelblatt-Zeichnung Eduard Thönys (Abb.16) aus dem Jahre 1897<sup>430</sup>, die einen jungen sowie einen etwas älteren Mann in Abendanzügen mit einer jungen, auf einem Stuhl sitzenden Frau mit einer Lorgnette in der Hand vorführt. Die Unterschiede in Inhalt und Gehalt sind signifikant: Hier sind die drei Personen eng zusammengedrückt, sie blicken sich an, sie suchen den Kontakt, sie treiben ihr kokettes Spiel. Ein spürbar ausgeprägter erotischer Kitzel bestimmt die Atmosphäre in Eduard Thönys Blatt<sup>431</sup>, drückt sich in der herausfordernden Körperhaltung der Frau, den lediglich durch die Konvention gezügelten Annäherungsgelüsten der Lebemänner aus. Sucht man den wesenseigenen Gehalt der drei besprochenen Arbeiten zu fassen, so wird im Vergleich der beiden Karl Arnold Zeichnungen mit Eduard Thönys Blatt das konträre Lebensgefühl der Personen offenbar: Bei Eduard Thöny herrscht Leichtlebigkeit, Daseinsfreude, Pikanterie; bei Karl Arnold lasten Vereinzelung und Tristesse auf den Gestalten.

Die Krisis des modernen Menschen, der Zerfall der Humanität, der Integrität, als deren wesentlicher Faktor der Wert des Sozialen verstanden werden muß, sind als das eigentliche Thema dieser Karl-Arnold-Blätter zu deuten.<sup>432</sup> -

<sup>430</sup> "Zolas Ehrenrettung", Simpl. 2.Jg. Nr.49, 1898, TB.

<sup>431</sup> Dies gilt in vergleichbarem Maße für Ferdinand von Rezniceks Blatt "Eine gute Frau", Simpl. 6.Jg. Nr.39, 1901, S.309, wie auch für eine Karl Arnolds Arbeiten zeitlich noch näher stehende Zeichnung von Ernst Heilemann mit dem Titel "Der Gouverneur in der Heimat", Lustige Blätter XXI.Jg. Nr.35, 29.8.1906, o.S. (S.20). Auch Heilemann hat in Gehalt und Stilistik nichts mit Karl Arnold gemein. Sein malerisch-realistischer Illustrationsstil mit seinen zum Teil raffinierten Beleuchtungseffekten steht Eduard Thöny nahe; mit diesem verbindet ihn auch eine gewisse Vorliebe für die moderne Welt der Eleganz, deren Oberflächlichkeit er elegant darzustellen wußte. - Zu den Gemeinsamkeiten Eduard Thönys und Ernst Heilemanns, der auch für den Simplicissimus arbeitete, s. Georg Hermann, Der Simplicissimus und seine Zeichner, Berlin 1900, S.21ff., besonders S.23.

<sup>432</sup> Der Wertezerfall des Humanen bestimmte weitgehend die Nachkriegskunst und -literatur, in denen man die

Zurück zur Betrachtung der Zeichnung "Gottesgnadentum". Die Anwendung der graphischen Mittel wie die strenge, konzise Anlage des Blattes zeichnen sich durch ein hohes Maß an Präzision und Kalkül aus. Dünne und exakte, teilweise mit dem Lineal gezogene Bleistiftlinien trennen scharf die entweder im Weiß des Papiergrundes belassenen oder mit dem Pinsel in Grau getönten Flächen. Die aufeinander abgestimmten Grautöne hat Karl Arnold subtil nuanciert. Die Modulation reicht von zartestem hellen Grau - etwa im Haar der blonden Frau, im Polsterbezug oder im Bilderrahmen - bis hin zu sattem Schwarz, vor allem in der Kleidung der sich aufstützenden Dame. Einzelheiten, wie der Lichtreflex auf dem Ständer mit der Weinliste, sind registriert. Die Wölbung des Kanapees ist durch eine feine Bleistiftschattierung am oberen Rand angedeutet.<sup>433</sup> - Die Konturlinie umreißt mit Akkuratess e Figur wie Gegenstand; die Binnenzeichnung, sparsam eingesetzt, hebt einige wenige Details hervor, beispielsweise die Falten im Handschuhstoff, das Karomuster im Anzug oder die Haarwellen in der Frisur der hell gekleideten Dame. - Fläche und Linie stehen in einem ausgewogenen Verhältnis. Weitgehend 'leere' oder nur wenig akzentuierte Zonen fügen sich kontrastierend mit solchen Partien, in denen sich die graphischen Elemente konzentrieren, zu einer harmonischen Gesamtstruktur.

Die Tektonik des Blattaufbaus unterstützt die Starre und Unbeweglichkeit der Gestalten. Diese sind in ein Gefüge von Vertikalen und Horizontalen eingespannt. Auffallende Parallelen lassen sich ausmachen: In der Waagerechten wiederholen die untere Leiste des Bilderrahmens sowie der Passepartoutausschnitt die obere Kante des Sofas; der streng ins Profil gewandte Kopf des Mannes verstärkt noch diese horizontale Ausrichtung. Desgleichen durchzieht eine Reihe von senkrechten Linien gliedernd den Raum: Beginnend mit der rückseitigen Begrenzung des Kanapees, unmittelbar gefolgt von der Spur der Doppelnah, nehmen Seitenleisten und Passepartout des Rahmens die Vertikale auf, die dann schließlich in der Markierung der rechten Wandecke ihren Abschluß findet. Die Betonung der Vertikalen wird formal zusätzlich unterstrichen durch das Muster des Polsterbezuges und die dünnen grauen Streifen im Kleid der Frau.

Die Verteilung der Akzente sind einem ebenso zwingenden Ordnungsprinzip unterzogen: Markiert das hohe Glas annähernd die Blattmitte, so halten die Personen - die Frau und der Mann auf der linken, die dunkelgewandete Frau auf der rechten Blattseite - das Gleichgewicht hinsichtlich des Raumvolumens, das sie beanspruchen. Sind die beiden Figuren links heller im Ton gegeben, so konzentrieren sich die dunkelgrauen bis schwarzen Töne bei der rechts sitzenden Dame. Das Setzen der Akzente, die damit einhergehende Wirkung der Kontraste, hat Karl Arnold an den dafür vorgesehenen Orten der Komposition genau kalkuliert. - Die Richtung der aus dem Blatt dringenden Blicke der Frauen erfährt eine formal entgegengesetzte Antwort durch die Diagonale des in die Tiefe auf den Mann zuführenden Tisches. Bewegung und Gegen-Bewegung neutralisieren sich, kommen zum Stillstand; das insistente Starren erlangt eine um so stärkere Intensität.

---

Erfahrungen des Krieges zu verarbeiten suchte. Der 1. Weltkrieg ist (auch) als Ergebnis dieses universellen, schleichend sich vollziehenden Zerfalls der Werte zu verstehen. - In diesem Zusammenhang sei an nachdenklich-nachdenkenswert Sätze aus den 1921 zum 1. Mal in Frankreich veröffentlichten Betrachtungen des Philosophen und Essayisten Alain, *Mars ou la guerre jugée*, erinnert; hier zitiert nach der deutschen Ausgabe, *Mars oder die Psychologie des Krieges*, Düsseldorf 1983, S.92f.: "Mehr als einmal habe ich bemerkt, wie Individuen, ungeachtet des Unglücks (des Krieges, d.Verf.), ihre Haltung und Physiognomie, sogar ihre Ansichten bewahrten. (...) Dies ist alles, was der Krieg mit seinen maßlosen Mitteln auszurichten vermag; er kann das Individuum vernichten, aber nicht verändern. (...) Ich möchte betonen, daß diese Auffassungen direkt dem fatalischen Taumel widersprechen, der mein persönlicher Feind ist. Denn die Idee eines Gesinnungswandels durch äußere Gewalt und brutale Erfahrung würde uns ganz einfach dem Ereignis ausliefern. Der Despotismus, der die Menschen durch Zwang neu zu schmieden vorgibt, unterwirft sie auf diese Weise, und er selbst unterwirft sich der maßlosen Aktion der Gewalt."

<sup>433</sup> Die Tischdecke ist äußerst zart mit braunem Farbstift schraffiert. Diese farbige Akzentuierung ist in diesen frühen, für die Schwarz-Weiß-Reproduktion bestimmten Blättern ungewöhnlich, da sie im Druck selbst nicht zur Geltung kommt. Da Karl Arnold seine Zeichnungen - etwa im Hinblick auf Ausstellungen - des öfteren nachträglich überarbeitet hat, ist demnach nicht auszuschließen, daß er im vorliegenden Blatt die braune Schraffierung erst später hinzugefügt hat.

Aus der durchdacht konzipierten Anlage des Blattes erwächst bindend die Aussage; Form und Inhalt bilden eine Einheit.

Zwei Straßenszenen sollen sich in der Betrachtung anschließen. In ihnen sind jeweils zwei Personen in einem Dialog begriffen.

## 6. „Deutsche Modernisten“



Abb. 17: „Deutsche Modernisten“

Die Zeichnung "Deutsche Modernisten" (Abb.17), aus dem *Simplicissimus* von 1908<sup>434</sup>, zeigt dominant im Vordergrund auf dem Gehsteig zwei Herren, die ihren Weg für ein Gespräch unterbrochen haben und sich gegenüberstehen. Parallel zum Bürgersteig verläuft in leicht angedeuteter perspektivischer Verjüngung die Straße. Dahinter erstreckt sich, die gesamte Breite der Zeichnung einnehmend, ein ummauertes Fabrikgelände, dessen Kulisse den Blick in die Tiefe versperrt. Über die Mauer zieht sich in leicht gebogenem Schwung eine Stromleitung entlang, die am Fabrikgebäude endet. Dieser diagonale Bewegungszug führt ein bedingt dynamisches Element in den sonst ruhigen Aufbau der Komposition ein. Nahe einem geschlossenen Fabriktor steht eine Laterne; rechts davon geht - im Verhältnis zu den Hauptpersonen in geradezu schemenhafter Verkleinerung wiedergegeben - ein Arbeiter mit geschulterter Schaufel aus dem Blatt.

Am rechten Rand wird die Szene von einem mit einem Eisengitter geschützten Baum, der oben, unten und an der Seite von der schwarzen Einfassungslinie überschritten ist, begrenzt. Von seinem Laubwerk ragen lediglich wenige Blätter in die Darstellung.

Konzentriert richtet sich das Augenmerk auf die beiden Hauptpersonen. Der Herr links, kleiner und von voluminöser Körperfülle, angetan mit zugeknöpfter Jacke, in deren Außentasche eine Zeitung steckt, mit Hemd, Vaternörder, Fliege und breitkrempigem Hut, trägt einen buschigen Kinn- und Oberlippenbart und stützt sich mit seiner kräftigen rechten Hand auf einen Schirm, um in dieser Haltung den Worten seines Gegenübers zuzuhören. Dieser steht mit geöffnetem Mund betont, nahezu provozierend lässig da, die Beine in Schrittstellung voreinandergestellt, die Arme, über welche die Rockschoße seiner weit geöffneten Jacke tief herunterhängen, auf dem Rücken verschränkt. Gekleidet ist er mit einer auffällig gemusterten, geckenhaften Hose sowie mit Hemd, Vaternörder, Fliege, Weste und Gamaschen. Er trägt eine Brille und einen Hut; er besitzt eine Taschenuhr. Seine langen Beine zeigen eine sonderbar gedrehte, physiologisch kaum mögliche Stellung; ein Schuh ist in strenger Profilansicht, der andere annähernd im Dreiviertelprofil gegeben. - Der kleinere, zuhörende Mann ist bildparallel postiert; er blickt aus dem Blatt seitlich heraus, während hinter der Brille des Schwätzers die Augen 'weggelassen' sind.

Ohne in eine Handlung eingebunden zu sein, stehen sich die beiden Männer als Gesprächspartner gegenüber. Aus dem Blatt selbst ergeben sich keinerlei Hinweise auf den Stoff der Unterredung.<sup>435</sup> In

<sup>434</sup> "Deutsche Modernisten", Nr.65. "Radikalismus ist immer eine böse Sache; ich für meinen Teil möchte beispielsweise bei dem heiligen Rock in Trier wenigstens das Futter für echt erklären."

<sup>435</sup> Ein unmittelbarer Bild-Text-Bezug ist wiederum nicht gegeben; bei dem allgemein gehaltenen Motiv bleibt das über die Unterschrift formulierte satirische Angriffsziel austauschbar. Hier wird auf die seinerzeitigen Auseinandersetzungen

die - auch zeichnerisch - so knapp wie nötig ausgestaffierte Kulisse wirken die beiden wie 'ausgestanzt' hineinversetzt; das Ambiente ist austauschbar. Die Aufmerksamkeit gilt dem antithetisch konzipierten Paar. Aus dieser gezielt inszenierten Gegenüberstellung resultiert die Komik, der Witz dieser Zeichnung.<sup>436</sup> In Blättern wie diesem setzt bereits der bloße Gegensatz von Dick und Dünn Komik frei<sup>437</sup>, deren Wirkung hier zudem durch den damit gekoppelten Unterschied von Groß und Klein weiter gesteigert wird. Mit der - allerdings noch zurückhaltend formulierten - Übertreibung der Körperformen ist weder eine moralische Zurechtweisung, etwa hinsichtlich eines lasterhaften, der Völlerei hingegebenen Lebens, noch eine soziale Anklage intendiert, die die Fülle des einen auf Kosten des anderen, Unterlegenen, brandmarkt.<sup>438</sup> Vielmehr hat Karl Arnold in dem beiderseitigen Abweichen von dem, was als 'normal' gilt, ein Mittel zu einer pointierten Konfrontation menschlicher Erscheinungsformen gesehen. - Obgleich das Inhaltliche dem formalen Aspekt<sup>439</sup> untergeordnet erscheint, erlaubt die Kombination von Lang und Schlank sowie von Klein(er) und Dick über die äußere Unterscheidung hinaus eine Charakterisierung der beiden: passiv, ruhig, zuhörend, gesetzt und behäbig der Dicke - agil, schlaksig, das 'große Wort führend' der Modenarr.<sup>440</sup> Kann einerseits in der leiblichen Fülle ein Zeichen der selbstgenügsamen Zufriedenheit gesehen werden, so drückt sich andererseits im Körpergestus des Dandys<sup>441</sup> etwas von der Getriebenheit desjenigen aus, der von der Wichtigkeit seiner Person überzeugt und ständig darum bemüht ist, nichts zu verpassen, um im Mittelpunkt zu stehen. Diese Kennzeichnung unterschiedlicher Charaktere läßt sich an der Wahl der Kleidung fortführen: Der eher zurückhaltenden Biederkeit des Dicken antwortet die geckenhafte Aufmachung seines Bekannten. -

Das Mittel des pointierten Kontrastpaares bietet die Möglichkeit<sup>442</sup>, Menschen in ihrer grundsätzlichen - äußerlichen und/oder charakterlichen - Verschiedenheit wiederzugeben. Der Grad der Übertreibung

---

zwischen dem Papsttum und den Modernisten wegen der von diesen angestrebten Reformen, besonders die Dogmen betreffend, angespielt; den deutschen Vertretern wird dabei in glossierter Form eine zurückhaltend opportunistische Einstellung vorgehalten.

<sup>436</sup> Vgl. allgemein in diesem Zusammenhang die Einleitung zu dem Kapitel "Übertreibung: dicke Bäuche", in: Kat. Bild als Waffe. Mittel und Motive der Karikatur in fünf Jahrhunderten, hg. von Gerhard Langemeyer, Gerd Unverfehrt, Herwig Guratzsch und Christoph Stölzl, München 1984, S.43ff. sowie die dazugehörigen Kat.-Nr.19ff.

<sup>437</sup> Eine der bildkräftigsten Erfindungen dürfte James Gillrays Radierung von 1792 "A Sphere, projecting against a Plane" sein; s. Kat. James Gillray. 1757-1815. Meisterwerke der Karikatur, hg. von Herwig Guratzsch, Stuttgart 1986, Kat.-Nr.28, Abb. S.65.

<sup>438</sup> Dies intendieren etwa Karl Arnolds spätere Arbeiten "Alpdrücken", Simpl. 25.Jg. Nr.40, 1.1.1921, S.542; "Zwei Welten", Simpl. 27.Jg. Nr.29, 18.10.1922, S.410; "Frühjahr 1924 Rückkehr des Inflationsgewinners von der Weltreise", Simpl. 29.Jg. Nr.12, 16.6.1924, TB, oder "Berliner Ausstellung 'Die Ernährung'", Simpl. 33.Jg. Nr.8, 21.5.1928, S.95.

<sup>439</sup> Zu den formal-stilistischen Aspekten gehört ferner die groteske Körperkontur; s. dazu weiter unten.

<sup>440</sup> Im Typ des Dandys vermischen sich bei Karl Arnold nicht selten Züge mit denen des Bohemien; den Dandy findet man etwa in folgenden Blättern dargestellt: "Modernste Dichterschule", Nr.93; "American drinks", Nr.127; "Blamage", Nr.161, oder "Resumé", Nr.207.

<sup>441</sup> Zum Phänomen des Dandys s. allgemein Otto Mann, Der Dandy. Ein Kulturproblem der Moderne, Heidelberg o.J. (1962).

<sup>442</sup> Bei Karl Arnold findet man das Gegensatzpaar Dick und Dünn/Schlank - bevorzugt in Verbindung mit demjenigen von Klein und Groß - verhältnismäßig oft thematisiert. Dabei liegt in den frühen Arbeiten die Betonung eindeutig auf dem bloßen optischen Kontrast, aus dem mit sichtbarem Vergnügen die komische Wirkung hergeleitet wird. Auf satirisch intendierte Kritik stößt man in diesen Jahren selten (Ausnahmen bilden die Blätter "Der Polizeirekord", Nr.83; "Kompliment", Nr.139, Abb.20; "Hinter den Kulissen", Nr.187, Abb.43; "Entgegenkommend", Nr.274 und "Ballast", Nr.372); sie beginnt Karl Arnold erst später - ab etwa 1913/14, verstärkt dann in den zwanziger Jahren - zu formulieren. - In Auswahl seien hier folgende Beispiele für das Gegensatzpaar von Dick und Dünn genannt: "Mit Maß und Ziel", Nr.20; "Ein Gemütsmensch", Nr.76; "Viel verlangt", Nr.79; "Bei der Masseur", Nr.86; "Familiensinn", Nr.132; "Anpassungsvermögen", Nr.133; "Schönes Modell gesucht", Nr.142; "Radikalkur", Nr.147; "Der bestrafte Gourmand", Nr.148; "Waisenversorgung", Nr.149; "Zumutung", Nr.188; "Désastre", Nr.203; "Auszeichnung", Nr.208;

der Körperformen bildet dabei nicht den alleinigen satirischen Maßstab; noch im Extremen lassen sich sowohl humorvoller Spott als auch bitterer, moralischer Ernst vorstellen - entscheidend für die Wertung bleibt der situative Gesamtzusammenhang. -

Zwei Elemente fallen in dieser Zeichnung auf, die bisher noch nicht so ausgeprägt in Erscheinung getreten sind: eine differenzierter ausgearbeitete Binnenzeichnung sowie eine partienweise stärker forcierte formale Übertreibung. Beide Elemente sind auf die Hauptpersonen beschränkt.

Mit Ausnahme des Baumes im Vordergrund, der in kräftigen, dicht gefügten Pinselstrichen gegeben ist, hat Karl Arnold die Wiedergabe der Örtlichkeit in feinen, oftmals langgezogenen Linien angelegt. Diese kontrastieren in starkem Maße mit der Konturzeichnung der beiden Männer; kräftige, energisch aufs Papier gesetzte Federzüge heben diese scharf von ihrer Umgebung ab.<sup>443</sup> In gleich kraftvollem Duktus sind mit meist kurzen Strichen Details wie Faltenzonen, Knöpfe, Taschenansatz, die Zeitung oder die Kette der Taschenuhr notiert. Die konturierten Kleidungsstücke sind mit weniger starken, zumeist kurzen Parallelschraffen in flächiger Manier ausgefüllt; die Strichführung verrät einen raschen, nicht zögerlichen Arbeitsrhythmus. Das gilt in gleicher Weise für die aus einer Vielzahl von kleinen, schuppenartigen Häkchen gebildete Binnenstruktur der Hose des Dandys; die Schwünge verdichten sich zu einem Muster, das sich in seiner flächigen, die Körperformen negierenden Art dem Ornament nähert.<sup>444</sup> - Bei dem Arbeiter im Hintergrund läßt sich dagegen nicht mehr von einer akzentuierenden Binnenzeichnung sprechen; die Figur ist innerhalb ihres Umrisses gleichmäßig schraffiert, sie wirkt silhouettenhaft.

Der die Hauptakteure umschreibende Körperumriß ist geschlossen und stellenweise von groteskem Fluß. Die Kontur dehnt, weitet, staucht, streckt und verzerrt in zackigem Verlauf die Körperformen; dies wird besonders ausgeprägt an den Extremitäten<sup>445</sup> erkenntlich. In der bewußten Abweichung von der anatomisch richtigen Wiedergabe, in der formalen Übertreibung körperlicher Eigenartigkeiten werden die Individualität und die Unvollkommenheit des Menschen zugleich behauptet und entlarvt. Das, was (formal) regelwidrig erscheint - von der Norm und dem Ideal gleich weit entfernt -, verteidigt gerade in dem Abweichen letztlich ein Maß<sup>446</sup>, das den Menschen in Anerkennung seines Variantenreichtums nicht von einem Kanon bestimmt wissen will, sondern ihm seine (fehlbare, daher auch komische) Menschlichkeit beläßt.<sup>447</sup> -

---

"Entgegenkommen", Nr.221; "Beim Kunsthändler", Nr.229; "Ein diffiziler Gast", Nr.267; "Der Gourmand", Nr.268; "Der Herr Staatsanwalt", Nr.271, Abb. 68; "Der glückliche Sammler", Nr.278; "Die gute alte Schule", Nr.279; "Zwei Welten", Nr.285; "Der Dürre", Nr.301.

<sup>443</sup> Die mit dem Pinsel und der Feder ausgeführten Linien folgen weitgehend der Bleistiftunterzeichnung.

<sup>444</sup> Stärker ausgeprägt findet sich dieses Stilprinzip bei Karl Arnold etwa in den Arbeiten "Freudiges Ereignis" und "Kompliment"; die Gestaltungs- und Wirkungsmöglichkeiten von Linie und Fläche werden an diesen beiden Beispielen ausführlicher untersucht, s. dazu gegen Ende dieses Kapitels.

<sup>445</sup> Die bis ins Extreme getriebene Überdehnung schmaler Figuren findet man im Simpl. vornehmlich in Arbeiten von Rudolf Wilke ausgeprägt; von ihm dürfte Karl Arnold bei seinen Formulierungen derartiger Gestalten angeregt worden sein. Vergleicht man Rudolf Wilkes Blatt "Die Schattenseite", Simpl. 6.Jg. Nr.35, 1901, S.276, mit einer unveröffentlichten Zeichnung Karl Arnolds (Zwei Männer aus der Böheme, Nr.182), so werden die Übereinstimmungen evident: Die gestreckten Körperkonturen, die Stellung und der Schwung der langen Beine, ja selbst Details wie die lässig im Mundwinkel hängenden Zigaretten oder die steifen hohen Kragen. - Einige von Karl Arnolds frühen Blättern scheinen in der Typenbildung, der Komposition (Wahl des Ausschnitts), im Linienduktus wie in der Motivik direkt von Rudolf Wilke beeinflusst zu sein: Man vergleiche Rudolf Wilkes Zeichnung "Dilemma", Simpl. 11.Jg. Nr.27, 1.10.1906, S.431, mit dem Blatt "Der Philosoph", Nr.263, von Karl Arnold; "Gymnasiallehrer", Simpl. 12.Jg. Nr.4, 22.4.1907, S.57, mit "Unter Gymnasialprofessoren", Nr.115; "- la Eulenburg", Simpl. 12.Jg. Nr.32, 4.11.1907, S.498, mit "Distanz", Nr.97, oder schließlich "Orchesterfreuden", Simpl. 13.Jg. Nr.15, 13.7.1908, S.257, mit "Zeitgemäß", Nr.171.

<sup>446</sup> Ausgenommen davon bleiben alle Zeichnungen, die - zumeist in politischem Kontext - das Mittel der formalen Verzerrung in denunziatorischer oder hetzerischer Absicht nutzen oder die mit ihm auf ein vorhandenes körperliches Gebrechen in Zynismus reagieren.

<sup>447</sup> Die von Kurt Reumann, Das antithetische Kampfbild. Beiträge zur Bestimmung seines Wesens und seiner Wirkung,

## 7. „Unnötig“



Abb. 18: „Unnötig“

Die Zeichnung "Unnötig" (Abb.18), publiziert Anfang des Jahres 1909<sup>448</sup>, hat die Karl Arnold vertrauten heimatlichen Neustädter Verhältnisse zum Gegenstand. Die thüringische Puppenindustrie bildet die Folie zu dieser Arbeit, in der sich zwei alte Menschen nahe am unteren Blattrand auf einem Weg oder einer gepflasterten Straße gegenüberstehen und miteinander zu reden scheinen. Kleidung und Tätigkeit weisen sie als Lohnabhängige aus. Der bärtige Mann, schräg von hinten gesehen, trägt eine weite dunkle Jacke und eine ebenso weite, hellere Hose sowie einen Hut. Er steht da mit den Händen in den Hosentaschen und mit hängenden Schultern - Spuren, die sein Alter und die lebenslange Arbeit hinterlassen haben. Die Frau hat sich ihm zugewandt; sie hält ihre von der körperlichen Arbeit gezeichneten Hände übereinandergelegt vor dem Bauch. Angezogen ist sie mit einem langen, dunkelgestreiften Rock, einer darüber gebundenen karierten hellen Schürze sowie mit einem wärmenden Oberteil; vor ihrem Hals sitzt eine große Schleife. Die Arbeiterin hält ihren Oberkörper leicht vorgebeugt, da sie eine riesige, mit Schulterriemen versehene Kiepe auf dem Rücken zu tragen hat. Darauf liegt zusätzlich ein großer geflochtener Korb, voll gefüllt mit Spielzeugpuppen.

Die beiden Alten stehen auf einem aus grobem Kopfsteinpflaster verlegten Weg, über den Sonne und Schatten huschen, vor einer hohen Bretterwand, die hinter ihnen diagonal das Blatt durchmißt. Links und rechts ist je ein Plakat angeschlagen. Auf einem ist der zur Solidarität ermahnende Aufruf "Genossen zur Wahl!" zu erschließen. Hinter dem Zaun ragen zwei Schornsteine einer Fabrik, deren Dachzone im schmalen Ausschnitt sichtbar wird, in die Höhe. Eine dünne Rauchfahne zieht am oberen Blattrand dahin. In der rechten oberen Ecke erkennt man hinter der Holzwand angeschnitten ein mehrgeschossiges Gebäude.

Dem bei Karl Arnold geläufigen Kompositionsprinzip begegnet man auch hier: Die Stellung der Figuren ganz nahe am Blattrand verleiht ihnen eine unmittelbar sinnliche Gegenwärtigkeit. Ganzfigurigkeit und rigorose Nahnacht lassen den Betrachter die Gestalten aufs deutlichste

---

Diss. FU Berlin 1966, S.74, in anderem, mehr abstrakt-theoretischem Zusammenhang geäußerten Ausführungen gelten in weiterem Sinne auch für die hier vorgetragene Betrachtung. Ausgehend von dem Begriff der 'reinen Karikatur' - darunter versteht er unter Berufung auf Brauer und Wittkower lediglich solche Karikaturen, die eine komische Wirkung allein aus der Zeichnung beziehen -, kommt Kurt Reumann zu der Folgerung: "Die 'reine', allein durch den Strich wirkende Karikatur deckt ihrem Wesen nach Disharmonien auf. Das Formale steht also im Dienste der Aussage, die allerdings ganz zur Form wird. Daraus wäre zu schlußfolgern, daß Karikatur weniger Ergebnis einer um Individualität ringenden Zeit ist, sondern eher Ausdrucksmittel einer Zeit, für welche die errungene Individualität zum Problem geworden ist." - Und etwas weiter, ebd., heißt es: "Karikatur entlarvt den Anspruch auf Idealschönheit und auf göttliche Vernunft (seitens des Menschen, d.Verf.) als Anmaßung. Sie führt (...) dem Menschen ganz allgemein seine Fragwürdigkeit vor Augen. Fragwürdig sein heißt aber nicht unter aller Kritik sein. Insofern Karikatur den Menschen aus dem Götterhimmel herabzerrt, macht sie ihn menschlich. Ohne eine Spur von Karikatur läßt sich ein Bild des modernen Menschen kaum noch denken."

<sup>448</sup> "Unnötig", Nr.111. "Ich nahm' kenna giftfrei'n Farben - meine Kinder spiel'n ja net mit den Zeugs."

wahrnehmen.<sup>449</sup> Doch die Beziehung zwischen Darstellung und Betrachter ist einseitig und läßt keine Intimität zu; eine Verbindung zur Außenwelt, durch eine Wendung des Blicks aus dem Blatt heraus etwa bewirkt, besteht nicht. Die Abgeschlossenheit der Szene bleibt unbeeinträchtigt, das Los der Alten unteilbar.

Der Schauplatz ist von geringer Tiefe. Es läßt sich jedoch hier - etwa im Gegensatz zu der zuvor besprochenen Zeichnung - ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen Mensch und sozialer Umgebung erschließen. Die mühsam im Korb auf dem Rücken transportierten Puppen und die Schornsteine verweisen auf die Heimarbeit und die Puppenmanufakturen in der Heimatgemeinde Karl Arnolds. - In der Monotonie der Szene wird das Alltägliche des Milieus spürbar; dem kargen, trostlosen Ambiente entspricht das von harter Arbeit, Entbehrung und Not gekennzeichnete Leben der Arbeiter und alten Menschen. Die Jahre haben ihre Spuren hinterlassen; sie drücken sich in der Körperhaltung, den von tiefen Furchen gezeichneten und verhärmten Gesichtern und in den abgearbeiteten Händen aus.

Die Sachlichkeit der Schilderung meidet jeglichen sentimental Gefühlsausdruck. Die Köpfe der beiden Alten - besonders der der Frau - sind wirklichkeitsnah wiedergegeben. Mit wenigen 'einfachen', doch prägnanten Linien hat Karl Arnold die Physiognomien, den Ausdruck herausgearbeitet.<sup>450</sup> - Im Verzicht auf formal sich artikulierende Komik, wie sie sich im Kontrast der Personen des Blattes "Deutsche Modernisten" kundtut, spricht sich das ernste Anliegen dieser Zeichnung aus: Die (erlebte und erlittene) Erfahrung der Zeit wird an der Existenz und dem Los zweier Menschen zu deuten versucht. - Das Mittel des Kontrastes hat Karl Arnold jedoch auch hier eingesetzt, allerdings in gänzlich anderer Intention; es ermöglichte ihm, für die Darstellung eine fast gleichnishafte Form zu finden: Die 'heile' Puppenwelt mit ihren puppenhaft alterslosen Gesichtern unterscheidet sich sinnfällig von den beiden Alten, von ihrem körperlich ablesbaren Arbeitsleben. Fortgeführt erscheint dieser Aspekt in dem grotesken Mißverhältnis von Korb sowie Kiepe und Statur der Heimarbeiterin; im bildlichen Vergleich konkretisiert sich die Aussage: Sie kündigt - im doppelten Wortsinn - von der Schwere der Arbeit.<sup>451</sup> -

Die Linienführung ist von kräftiger, resoluter Manier; die schwarzen Tuschpinselzüge folgen der Bleistiftunterzeichnung. Sich überschneidende Linien hat Karl Arnold dabei vermieden. Aus dem geschlossenen Umriß entwickelte er Personen, Gegenstände und die Abkürzungen des Ortes; mit wenigen konzis zusammenfassenden Binnenlinien sind Details der Kleidung - ein Flicker am Ärmel -, sind der Haaransatz beim Mann, die verknöcherten Hände der Kiepenträgerin formuliert. In der Körperkontur läßt der zurückhaltend schwingende Linienfluß noch fern den Jugendstil anklingen. - Hinzu tritt hier das Zeichenmittel der schwarzen Fettkreide. Mit ihr hat Karl Arnold die konturierten Partien in Wischtechnik getönt, wobei der helle Grund des Papiers - je nach dem Druck des Auftrags - aufgrund der leicht gerauhten Oberflächenstruktur durchscheint und so einen flimmernden Effekt erzielt. Der Härtegrad des verwendeten Kreidematerials erlaubte keine weiche plastische Modellierung; der Wahl des Mittels liegt die Entscheidung zugunsten einer flächig-tonigen Lösung zugrunde.

---

<sup>449</sup> Die Alte durchmißt mit ihrer Kiepe dabei fast die gesamte Blatthöhe. Einher damit geht die Betonung der Vertikalen innerhalb der Komposition, die ein Gegengewicht durch den Korb mit Puppen erfährt. - Die bei Karl Arnold wiederholt beobachtete unmittelbare, nahezu 'greifbare' Präsenz einer oder mehrerer Ganzfiguren bei meist gleichzeitiger Einbindung in betont enge Räume stellt in der Karikatur allgemein ein beliebtes Kompositionsmittel dar; es ist auch unter den Simplicissimus-Zeichnern, die hier für Karl Arnold beispielgebend gewesen sein können, verbreitet. Auffallend häufig findet man es bei Bruno Paul, jedoch auch bei Rudolf Wilke, Eduard Thöny oder Wilhelm Schulz. - Die Analogien mit dem gründerzeitlichen Porträt-Nahbild sind rein formaler Natur; von einer Anregung kann nicht ausgegangen werden.

<sup>450</sup> Dabei sind markante Details (der Bart des Mannes, die Nase der Frau) pointiert erfaßt.

<sup>451</sup> Hier resultiert aus der Diskrepanz nicht Witz oder Komik; das Widersinnige der Bild gewordenen Wirklichkeit soll vielmehr Widerspruch zur Wirklichkeit mit ihren unmenschlichen Arbeitsbedingungen erwecken. Es ist dem Betrachter überantwortet, aus den angewendeten Mitteln die satirische Tendenz herauszulesen.

In Blättern wie diesem<sup>452</sup> hat Karl Arnold durch die Kombination von flächig eingesetzter Fettkreide und linearer Pinselzeichnung für ihn neue graphische Ausdruckswerte gesucht, die stärker auf den Kontrast wie die Differenzierung von Helligkeiten und Dunkelheiten hinarbeiten. - Konturlinie und monochrom gewischte Fläche sind zwei prinzipiell entgegengesetzte graphische Elemente, die sich in Funktion und Ausdruck ergänzen; das Primat der Linie bleibt allerdings in diesen Zeichnungen bewahrt.

Der einleitende Überblick soll mit zwei Beispielen abgeschlossen werden, in denen die soeben skizzierten Gestaltungsprinzipien von Karl Arnold weiterentwickelt, schließlich in einer für seine Zeichenkunst 'radikal' erscheinenden Weise ausgeformt sind. Im Dialog mit der Linie wird die Fläche zum gleichberechtigten Partner, ehe sie zum bestimmenden graphischen Element avanciert.

## 8. „Freudiges Ereignis“



Abb. 19: „Freudiges Ereignis“

Zunächst das Blatt "Freudiges Ereignis" (Abb.19) aus dem *Simplicissimus* des Jahres 1908.<sup>453</sup> Sujet und Publikationsdatum verweisen auf das karnevalistische Treiben. Der Text spielt auf die möglichen Spätfolgen dieser Tage an, in denen für kurze 'sanktionierte' Zeit die gültigen Standesunterschiede durch Maskerade außer Kraft, die Sitten gelockert sind. Waren in früheren Zeiten Karneval und Narrheit ein Ventil kollektiver Befreiung, so stand nunmehr eine stark erotisch geprägte individualistische Vergnügungssucht im Vordergrund. - Dem Karneval widmete der *Simplicissimus*

<sup>452</sup> Seit etwa Mitte des Jahres 1908 hat Karl Arnold - folgt man den Publikationsdaten - auch in der Mischtechnik aus Tusche (Pinsel und/oder Feder) und schwarzer Fettkreide gearbeitet und diese vor allem im folgenden Jahr angewendet. Nur noch vereinzelt griff er danach auf das Zeichenmittel der schwarzen Fettkreide zurück, für 1911 sind lediglich noch zwei Blätter in dieser Technik nachzuweisen, nach 1912 entstanden Zeichnungen dieser Art nicht mehr; sofern man dieser Mischtechnik in späteren Jahrgängen des *Simpl.* noch begegnet, ist die Entstehungszeit dieser Arbeiten früher (1908/09 oder wenig später, s. Nr.173; Nr.174; Nr.176; Nr.177; Nr.178; Nr.180; Nr.251) als das Publikationsdatum anzusetzen. - Im einzelnen handelt es sich um folgende in dieser Mischtechnik gezeichneten Blätter: "Bayrischer Landtag", Nr.74; "Versuchskarnickel", Nr.75; "Ein Gemütsmensch", Nr.76; "Münchener Vorstadt", Nr.78; "Rehabilitiert", Nr.81; "Der Lebenskünstler", Nr.82; "Im Kriegerverein", Nr.95; "Ein Unglück kommt nie allein", Nr.96; "Distanz", Nr.97; "Die goldene Mitte", Nr.113; "Pädagogische Schwierigkeiten", Nr.121; "Meditation", Nr.122; "Ein Mißstand", Nr.124; "Das verkannte Genie von heute", Nr.125; "American drinks", Nr.127; "Der Spezialzeichner", Nr.130; "Anpassungsvermögen", Nr.133; "Kellnerinnenbewegung", Nr.140; "Abendgebet des Staatsanwaltes", Nr.141; "Schönes Modell gesucht", Nr.142; "Veranschaulichung", Nr.143; "Der Keilfuchs", Nr.146; "Radikalkur", Nr.147; "Der bestrafte Gourmand", Nr.148; "Frevel", Nr.150; "Muttersorgen", Nr.152; "Nord und Süd", Nr.153; "Ein schlechtes Jahr", Nr.158; "Aus Bonn", Nr.169; "Zeitgemäß", Nr.171; "Eidesbelehrung", Nr.172; "Obacht!", Nr.200; "In Oberammergau", Nr.201; "Meteorologisches", Nr.202; "Attraktion", Nr.224; "Deutscher Maler an der Seine", Nr.227; "Der Gourmand", Nr.268; "Die strenge Mutter", Nr.299. - Während der Liller Jahre verwandte Karl Arnold erneut die Fett- oder Lithographenkreide, doch dürften dafür weniger künstlerisch-stilistische Überlegungen ausschlaggebend gewesen sein; der Rückgriff steht vielmehr im Zusammenhang mit den anfänglich dort unzureichenden Reproduktionsbedingungen, die ein flächiges Arbeiten erforderten, für das sich die Wischtechnik mit der Kreide anbot.

<sup>453</sup> "Freudiges Ereignis", Nr.33. "Mei Schwester kriagt a Kind von eahm; bin i froh, daß mi net troffa hat!"



wiederholt eigens eine Ausgabe<sup>454</sup>; in der Regel erschien zudem jährlich eine Sondernummer außerhalb des Abonnements, die sich ausschließlich und in graphisch-drucktechnisch aufwendiger Aufmachung diesem Thema zuwandte.<sup>455</sup> -

Karl Arnold selbst hat am Münchner Faschingsgeschehen tatkräftig und mit beobachtendem Vergnügen teilgenommen.<sup>456</sup> Nicht nur in den frühen, hier behandelten Arbeiten seines Oeuvres<sup>457</sup>, auch in den zwanziger Jahren - weniger dann im folgenden Jahrzehnt - hat er immer wieder Zeichnungen zu diesem Themenkreis beigezeichnet.<sup>458</sup> Ihrem Gehalt nach sind es im wesentlichen Blätter ohne dezidiert satirisch-kritischen<sup>459</sup> oder gar moralisierenden Anspruch. -

Die Zeichnung "Freudiges Ereignis" zeigt vorn in der Mitte einen in leichter Aufsicht wiedergegebenen Tisch, an dessen Flanken zwei kostümierte korpulente Frauen Platz genommen haben. Ihre geneigt auf die beiden unteren Ecken ausgerichteten Unterkörper werden von den Rändern überschritten. Die Frau links sitzt auf einem Stuhl; sie hat sich mit aufgesetzter Augenmaske, neckischem Hut sowie einem Kostüm mit großer Halskrause verkleidet. Ihr linker Arm ruht angewinkelt vor ihrem Körper auf dem Tisch, in der Hand hält sie einen Fächer. Der Mund ist zu einem Lächeln verzogen, ihr Blick scheint auf ein imaginäres Gegenüber gerichtet zu sein. Die Tischpartnerin hat sich mit hinter dem Rücken verschränkten Armen auf die Tischkante gehockt. Ihre Maske liegt auf dem Tisch neben einem leeren hohen Glas. Sie schaut mit nach links gedrehtem Kopf zur Seite aus dem Blatt heraus. Sie trägt ein weit ausgeschnittenes Jugendstilkleid mit einem Rautenmuster, eine lange Kette mit einem eingefassten Stein, Ohringe sowie einen schräg auf dem Kopf plazierten Hut. - Zwischen dem Tisch und der Folie des Hintergrundes vermittelt ein aufgestellter Wandschirm. Hinterfangen wird die Szene von einem über die gesamte Breite sich erstreckenden Wandmuster, das aus parallelen senkrechten Linien gebildet wird. - Die Raumbühne entwickelt sich nur gering in die Tiefe, lediglich die perspektivischen Verkürzungen von Tisch und Paravent bewirken Raumeindruck, ohne daß ein deutlicher Sog in die Tiefe entsteht; die Bildebenen sind wie mit einem Teleobjektiv bei hoher Brennweite komprimiert. -

Der formale Aufbau dieser Tuschkunstdruckzeichnung besteht aus einem Gefüge vertikaler und, diesen untergeordnet, horizontaler Linien, die die Fläche gliedern. Auffallende Parallelen - in dem Wandschirm (senkrecht) und in den Tischkanten (waagrecht) - sowie die durchgehende Musterung der Wand mit ihren nebeneinander laufenden Längsstrichen ordnen den Raumausschnitt wie ein Koordinatensystem. Um die tektonisch strenge Gesamtstruktur vor zu großer Statik zu bewahren, sind

---

<sup>454</sup> Eine Woche nach Erscheinen des Blattes "Freudiges Ereignis" brachte die Zeitschrift die nächste Ausgabe unter dem Titel "Karnevals-Zug des Simplicissimus" heraus. Karl Arnold ist in ihr mit vier Arbeiten karnevalistischer Motive vertreten; s. Nr.34; Nr.35; Nr.36; Nr.37.

<sup>455</sup> Ferner erschien in der kartonierten Reihe "Kulturbilder aus dem Simplicissimus" als Band 9 eine Zusammenstellung bis dahin veröffentlichter Zeichnungen unter dem Titel "Fasching" (München o.J.).

<sup>456</sup> S. hierzu auch Biographie S.28ff.

<sup>457</sup> In einer Auswahl seien genannt: "Bohème", Nr.234; "Münchner Künstler-Karneval", Nr.254; "Hausherrn-Gefühle", Nr.293; "Winter in Bayern", Nr.295; "Ein Akt der Pietät", Nr.360; "Aschermittwoch", Nr.379; "Münchner Karneval", Nr.389; "Im Fasching", Nr.327. - Aus der Jugend seien folgende Zeichnungen, sämtlich im Original nicht nachgewiesen, angeführt: "Vereinsmaskenball", Jugend Nr.7, 1909, S.154; "Karnevalsfreuden", Jugend Nr.4, 1910, S.82; "Münchner Fasching 1911", Jugend Nr.8, 1911, S.195; "Serenissimus Carneval", Jugend Nr.8, 1912, S.203; "Herren im Frack", Jugend Nr.5, 1913, S.147; "Kleinstadt-Maskenball", Jugend Nr.5, 1913, S.148; "Der Malschlawiner im Carneval", Jugend Nr.6, 1913, S.168; "Szene im alten Rom", Jugend Nr.5, 1914, S.130; "Im Münchner Kindl-Keller", Jugend Nr.6, 1914, S.158; "Aschermittwochsrazzia", Jugend Nr.8, 1914, S.230.

<sup>458</sup> Ausgelassenen Faschingsjubiläum, wie ihn etwa Ferdinand von Reznicek in den von der Simplicissimus-Leserschaft so geschätzten 'prickelnden Situationen' ein ums andere Mal festhielt, sucht man in Karl Arnolds Arbeiten vergeblich. Seine Figuren sind oft von larvenartiger Starre, eine mitunter zwanghafte Fröhlichkeit ist ihnen anzuspüren. S. im Kontrast dazu Ferdinand von Rezniceks Blätter "Der Fraßee", Simpl. 3.Jg. Nr.46, 1899, S.368; "Karneval", Simpl. 4.Jg. Nr.48, 1900, TB; "Leichtsinn", Simpl. 6.Jg. Nr.47, 1902, S.373.

<sup>459</sup> Eine Ausnahme, zumindest für den hier behandelten Werkabschnitt, bildet das Blatt "Armenball", Nr.35, dessen satirischer Gehalt deutlich ausgeprägt ist.

mit den beiden schräg an und auf dem Tisch sitzenden Karnevalistinnen, jedoch auch durch das Mittelteil des aufgeklappten Paravents, diagonale Akzente in die Darstellung eingeführt. - Das Schwergewicht der Komposition hat Karl Arnold auf die rechte Blattseite verlagert, ohne diese Seite überzubetonen; das zu verhindern besorgt die hell-dunkel rhythmisierte Wandzone auf der linken, die den großen, weiß belassenen Rechtecken des Wandschirms ein kompositorisch notwendiges Gegengewicht setzt.

Dieser Kontrast von weiten, ungegliederten Flächen und graphisch repetierend gestalteten Motiven (dazu gehört auch das Jugendstilkleid) bestimmt die Zeichnung in ihrer Gesamtheit. Einher mit dem schroffen Schwarz-Weiß-Gegensatz geht das Verhältnis von Linie und Fläche. Karl Arnold definierte mit der zügig gesetzten, sicher treffenden Konturlinie die geschlossene Form, die sich ganz in der Fläche entwickelt. Das übergangslose, harte Nebeneinander von schwarzer und weißer Fläche (oder Form) steigert im Verzicht auf Zwischentöne einerseits die Kontrastwirkung, trägt andererseits dazu bei, den Körper an die Fläche zu binden.

Hinzu kommt die ornamental-flächige Musterung ausgedehnter Partien, deren homogene Einzelelemente (Linie, schwarz-weiß verschachtelte Raute) regelmäßig, beinahe 'seriell' wiederholt werden, wodurch sich eine leicht ornamentale Starrheit einstellt. - Diese Art streng gestalteter Flächenordnungen ist für eine kleine Reihe von Arbeiten Karl Arnolds charakteristisch; man findet sie in dieser Ausprägung bei keinem anderen Simplicissimus-Stammzeichner.<sup>460</sup> -

Dieser Stilisierungstendenz<sup>461</sup> trägt auch die Körperkontur Rechnung. Das hart geschnittene Gesicht der auf dem Tisch hockenden Frau mit den kleinen, Langeweile ausdrückenden Augen und den gepreßten Lippen voller Hochmut und Indolenz ist mit ein, zwei Linien ebenso ökonomisch wie konzentriert im Mienenspiel umschrieben; die Kinnlinie fehlt gänzlich. - Ihr abgewinkelter rechter Arm ist in das weiße Areal des (realiter) hinter ihr stehenden Wandschirms konturiert eingeschrieben. Umriß und Innenfigur ergeben die Assoziation eines Armes. Dieser erscheint wie eine Binnenkontur, wird jedoch als die eine größere Fläche deckende Figur vom Betrachter erkannt<sup>462</sup>, da er Teil der Gesamtfigur (der Frau) ist, die eindeutig aufgrund der diversen Überschneidungen als vor dem Paravent sitzend wahrgenommen wird.<sup>463</sup> - Die übrigen Körperpartien mit dem großen Busen, der

---

<sup>460</sup> Zu vereinzelt gibt es dieses Strukturelement bei Thomas Theodor Heine (zum Beispiel "Konsultation", Simpl. 11.Jg. Nr.47, 18.2.1907, S.760), als daß man von einem für beide Zeichner gleichermaßen verbindlichen Gestaltungsprinzip sprechen könnte. Bei Olaf Gulbransson sind derartige aus haarfeinen Linien gebildete Parallelmuster in der Regel auf die Figuren beschränkt, den Raum, den Hintergrund gliedert er damit nicht; s. etwa "Zur Geburt des jüngsten Hohenzollernprinzen", Simpl. 11.Jg. Nr.17, 23.7.1906, S.266, oder "Im Tristan", Simpl. 16.Jg. Nr.21, 21.8.1911, S.351. - Im Oeuvre Karl Arnolds sind folgende Arbeiten mit dem Blatt "Freudiges Ereignis" stilistisch vergleichbar: "Aesthetische Entdeckung", Nr.28; "Gott erhalte unsern König ...", Nr.29; "Kritik", Nr.31; "Ideale", Nr.128, sowie das unveröffentlichte Blatt Faschingsvergnügen, s. dazu die folgende Anm.

<sup>461</sup> Dies gilt in gleicher Weise für eine weitere, stofflich und stilistisch sehr verwandte Zeichnung (Faschingsvergnügen, Nr.101), bei der jedoch die Raumtiefe, bedingt durch die fluchtende Diagonale, die Staffelung der beiden Personengruppen, die an zwei sich kreuzenden Schnüren aufgereihten Lampions stärker ausgebildet ist. Durch das Auftreten mehrerer Figuren - aufgeteilt in eine Dreiergruppe mit der Sitzenden hinten und das einander zugewandte Paar im Vordergrund - erhält die Zeichnung ein verhalten narratives Element; doch die 'Geschichte' bleibt offen, die geschilderte Situation des Blattes bietet dem Betrachter keinen Anhaltspunkt für ein mögliches Ende, gar eine Pointe. Diese Ergebnislosigkeit gibt dem Zweifel Raum: Der Mensch wird zum Darsteller in einer Farce, die Rolle, die er dabei einnimmt, erscheint lächerlich, da letztlich ohne Sinn.

<sup>462</sup> Walter Koschatzky, Die Kunst der Zeichnung. Technik, Geschichte, Meisterwerke, 2.Aufl., München 1982, S.232, erklärt diese Fähigkeit der Linie in ihrem Bezug zu Fläche und Raum: "Gehen wir von jener (...) Wirkung der von einer Linie umschlossenen Fläche (der Figur) aus: Sie wird als feste Form oder als Gegenstand körperhaft empfunden, während die sie umgebende Fläche (auf demselben Papier) negativ, leer oder sogar tieferliegend wahrgenommen wird."

<sup>463</sup> Noch einmal sei zu dieser Eigenschaft der Zeichenkunst Walter Koschatzky, a.a.O., S.234, zitiert: Mittels der räumlichen Überschneidung "[ist] die Unterscheidung einer oberen und einer unteren Figur [...] vollkommen eindeutig; die verschiedenen, aber parallelen Ebenen zugehörig empfundenen Flächen wirken gedeckt und körperhaft (...)."

übersteigert eingezogenen Taille und der ausladenden Hüfte<sup>464</sup> zeigen in ihren Einzelformen einen Zug ins flächig Ornamentale unter Verzicht auf plastisch-illusionistische Mittel. So folgt das Kleid mit seinem Rautenmuster nicht den darunter liegenden Körperwölbungen, sondern ist - jedenfalls überwiegend - in schematisch frontaler Weise gestaltet. - Zugleich kontrastiert die Großflächigkeit des Kleides (wie auch insgesamt die beiden Figuren unterschiedlich angelegt sind) mit der kleinteiligeren Binnenstruktur im Kostüm der Maskierten. Dort belebt eine rhythmisch variierte Strichführung die Flächenform.<sup>465</sup>

Der beobachteten Tendenz zur Stilisierung entspricht eine Typisierung der Gestalten, die sich vor allem in den Gesichtern ausdrückt. Weit entfernt von einer porträthaften Genauigkeit - das meint auch: 'Wirklichkeit' -, sind die beiden Frauen wie auch die Figuren des genannten unveröffentlichten Blattes (ob mit oder ohne Maske) entindividualisiert; sie stehen 'komischen' Typen eines Lustspiels oder einer Stegreifkomödie, beispielsweise der *Commedia dell'arte*, nahe: Man fühlt sich etwa an Pierrot, Arlecchino oder Colombine erinnert. - Doch gerade aus dieser Distanz des 'künstlichen' Schau-Spiels können dem Betrachter Grundmuster menschlicher Verhaltensweisen um so eindrücklicher vorgeführt werden: Koketterie, das selbstverliebte Gefallen in konventionellen Posen. - Stilisierung und Typisierung erweisen sich als ein formal adäquates Mittel, die Affektiertheit von Personen, ihre mangelnde Natürlichkeit sichtbar zu machen. -

Die hier am Beispiel des Blattes "Freudiges Ereignis" knapp analysierten Kriterien eines flächigen, plakativen Zeichenstils waren bereits im Kreis der älteren *Simplicissimus*-Zeichner ausgebildet worden. Sie finden sich - in individuell unterschiedlicher Ausprägung - etwa bei Thomas Theodor Heine, Bruno Paul oder, seltener, bei Rudolf Wilke.<sup>466</sup> Vom japanischen Farbholzschnitt hatten Impressionisten sowie die französischen und englischen Plakatkünstler Anregungen für die bildnerische Organisation der Fläche übernommen. Unter den Zeichnern der "Revue blanche"<sup>467</sup> war es vor allem Félix Vallotton<sup>468</sup> gewesen, der mit seinen Flächenholzschnitten und Schwarz-Weiß-Zeichnungen große Popularität erlangte und starke Nachwirkung ausübte. Diese stilistischen Einflüsse

---

<sup>464</sup> Es geht hier nicht darum, durch übertriebene Verformung auf vorhandene körperliche Eigenheiten aufmerksam zu machen; das formale Mittel hat weiterreichenden Sinn: Indem Karl Arnold den menschlichen Körper lächerlich macht, vermag er die törichte Eitelkeit, die Un-Natürlichkeit der Figuren um so anschaulicher zu entlarven. Die Lächerlichkeit des menschlichen Körpers steht in direkter Wechselbeziehung zu den Haltungen, Gesten, Bewegungen und Posen, die der Mensch im 'wirklichen' Leben fast mechanistisch täglich vollzieht mit der einzigen Absicht, zu wirken. Es geht um Spiel, um Schein - beide können nicht verhindern, daß der Mensch als das erkannt wird, was er ist: lächerliches Geschöpf.

<sup>465</sup> Die Maskierte ist durch die Faktur der Strichlagen stärker in die Hintergrundfolie integriert; das 'Thema' der vertikalen Lineatur wird in aufgelockerter, variiertes Form in ihrem Kleid, im Fächer sowie in der Halskrause verarbeitet.

<sup>466</sup> Rudolf Wilkes mitunter 'pastoser' Zeichenstil ist 'malerischer'; er setzte die genannten Stilisierungsprinzipien in Verbindung mit seiner überdehnten, teilweise grotesken Konturensprache in stark karikierender Absicht ein und ist darin Bruno Paul, mit dem er eine Zeit lang das Atelier teilte, verwandt. Im hier behandelten Zusammenhang sei auf folgende Arbeiten Rudolf Wilkes verwiesen: "Gemütsmenschen", *Simpl.* 4.Jg. Nr.35, 1899, S.280, und "Serenissimus in Oberammergau", *Simpl.* 5.Jg. Nr.24, 1900, TB. - Zur Zeichenkunst Rudolf Wilkes s. Fritz Schmalenbach, *Jugendstil. Ein Beitrag zu Theorie und Geschichte der Flächenkunst*, neuaufgelegt Bern 1981, S.101f.; Peter Lufft, *Der Zeichner Rudolf Wilke. Leben und Werk*, Braunschweiger Werkstücke, Reihe B, Bd.7, Braunschweig 1987, besonders S.41ff. und S.68ff. Auf die Auseinandersetzung Karl Arnolds mit Rudolf Wilke geht Peter Lufft lediglich kurz unter dem Aspekt des Zeichentechnischen ein, ebd., S.69.

<sup>467</sup> Zur "Revue blanche" s. Fritz Hermann, *Die 'Revue blanche' und die 'Nabis'*, München 1959; ferner Hans H. Hofstätter, *Jugendstilmalerei*, 1975, a.a.O., S.88ff.

<sup>468</sup> Zu Félix Vallotton s. auch S.181ff. dieser Arbeit. - Die Bedeutung Félix Vallottons für den deutschen Jugendstil hebt Fritz Schmalenbach, *Jugendstil*, 1981, a.a.O., S.57, hervor. - Die engen (persönlichen und geschäftlichen) Verbindungen des *Simplicissimus*-Verlegers Albert Langen nach Frankreich haben sicherlich dazu beigetragen, den *Simplicissimus*-Zeichnern Einflüsse französischer Künstler zu vermitteln. Zu Albert Langen, der auch Arbeiten von in Paris lebenden Zeichnern wie Théophile Alexandre Steinlen oder Jules Pascin im *Simplicissimus* publizierte, s. Ernestine Koch, *Albert Langen, ein Verleger in München*, München 1969.

hatten die älteren Simplicissimus-Zeichner bereits aufgegriffen und für ihre Ziele und Zwecke nutzbar gemacht. An ihnen konnte sich Karl Arnold orientieren und seinen eigenen Stil entwickeln. Seine Gestalten haben nicht die kompakt-voluminöse Massigkeit der Silhouetten-Figuren bei Bruno Paul, die in ihrer flächigen Ausformung weit stärker zum Ornament tendieren.<sup>469</sup> Von Thomas Theodor Heine wiederum unterscheidet ihn der (nahezu) völlige Verzicht auf die weit ausholende, weich geschwungene oder geschlängelte (Kontur-)Linie, die bei jenem dem Jugendstil näher stehenden Künstler bisweilen arabeskenhafte Züge annehmen konnte<sup>470</sup>, so in den frühen Simplicissimus-Blättern (vor allem auch in den Vignetten) und den Buchillustrationen.

## 9. „Kompliment“

Die anhand des Blattes "Freudiges Ereignis" aufgezeigten Stilkriterien erfahren ihre künstlerisch konzentrierte und zugleich pointierte Steigerung in der Ende Mai 1909 erschienenen Zeichnung "Kompliment" (Abb.20).<sup>471</sup>

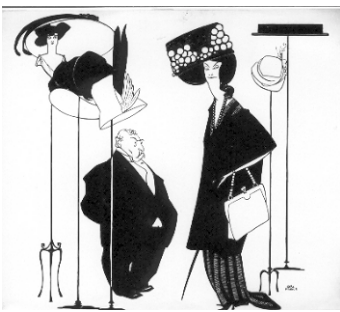


Abb. 20: „Kompliment“

Auf räumliche Assoziationen hat Karl Arnold diesmal restlos verzichtet. Gab es in der zuvor besprochenen Arbeit noch mit Hilfe der Linearperspektive eine schwach entwickelte Tiefenillusion, so ist hier der Raum - trotz einiger weniger Überschneidungen - nicht definiert. Es gibt keinen Boden, es gibt keine Wand, keinen Hintergrund. Selbst die Bildgrenzen sind offen; die bei Karl Arnold in den weitaus meisten Blättern anzutreffende schwarze Einfassungslinie fehlt. In stilisierter Inszenierung reihen sich die Motive nebeneinander: Auf fünf hoch aufragenden, dünnen Hutständern befinden sich modisch extravagante, zum Teil scheinbar überdimensionale Hüte; zwischen ihnen stehen ein kleiner dicker Mann und eine schlanke, extrem in die Länge gedehnte elegante Dame. Ihr Körper ist annähernd im Dreiviertelprofil, ihr Kopf dagegen en face gegeben. Sie hat einen riesigen Hut zur Probe aufgesetzt und schaut aus den Augenschlitzen seitlich aus dem Blatt heraus, als blicke sie zur Begutachtung in einen imaginären Spiegel. - Die Dame ist dunkel gekleidet, trägt ein langes, schmal geschnittenes Kleid mit Längsstreifen und Scherpe, darüber einen dreiviertellangen Mantel. Eine Reihe

<sup>469</sup> Dies macht etwa ein Vergleich der Bruno Paul Zeichnungen "Ernüchterung", Simpl. 4.Jg. Nr.48, 1900, S.385; "Gemütsmenschen", Simpl. 5.Jg. Nr.12, 1900, S.100; "Am Ziel", Simpl. 5.Jg. Nr.42, 1901, S.340, oder auch seiner Vignette, Simpl. 1.Jg. Nr.48, 27.2.1897, S.3, mit dem Blatt "Freudiges Ereignis" sowie den genannten stilistisch vergleichbaren Arbeiten aus dieser Werkphase Karl Arnolds deutlich. - Zur Zeichenkunst Bruno Pauls s. Fritz Schmalenbach, Jugendstil, 1981, a.a.O., S.101f.; Friedrich Ahlers-Hestermann, Bruno Paul oder die Wucht des Komischen, Berlin 1960.

<sup>470</sup> Diese grundsätzlichen Unterschiede werden in der Gegenüberstellung der Zeichnung "Freudiges Ereignis" mit Thomas Theodor Heines Blatt "Das starke Geschlecht", Simpl. 6.Jg. Nr.44, 1902, S.352, anschaulich. S. in diesem Zusammenhang außerdem seine Zeichnung "Aschermittwoch", Simpl. 4.Jg. Nr.49, 1900, TB sowie zwei Vignetten, beide in: Simpl. 4.Jg. Nr.27 und Nr.31, 1899, S.211 und S.246. - Heine forciert in diesen Blättern die Linienkurvaturen derart, daß man von einer Stilparodie auf den Jugendstil sprechen möchte.

<sup>471</sup> "Kompliment", Nr.139. "... und dann muß man zu den modernen Hüten auch den rechten Kopf haben - gnädige Frau zum Beispiel haben den echten Pariser Modell-Hut-Kopf."

von Accessoires unterstreicht die auffallende Eleganz ihrer Erscheinung: eine lange Kette, eine große helle Tasche, die sie über ihrem linken Unterarm mit sich führt, ein langer dunkler Schirm. Die Pracht der stattlichen dunklen Haarfülle läuft in sich schlängelnden Locken in ihrem Nacken aus. - Der wesentlich ältere Mann - es bleibt offen, ob es sich um den Hutverkäufer, den Ehemann oder um einen Kavalier handelt<sup>472</sup> - steht ihr im vornehmen schwarzen Anzug mit weißem Hemd, die Arme auf dem Rücken verschränkt, abwartend gegenüber. Der eklatante, geradezu widernatürlich wirkende Größenunterschied bedingt, daß seine Augen, da er den Kopf nicht hebt, nicht etwa auf den großen Hut, sondern auf den Oberkörper der Dame ungefähr in Höhe der Ellenbeuge gerichtet sind. Auf seinem fülligen, massigen Körper sitzt ein Kopf, der durch Doppelkinn und Tränensäcke, buschig abstehende Augenbrauen und herunterhängenden Oberlippenbart sowie durch einige wenige Löckchen oberhalb der Stirn charakterisiert ist. - Auf der linken Seite streben die Jugendstil-Hutständer gestaffelt empor, die Konturen der auf ihnen sitzenden Hüte überschneiden sich. Einzig den Ständer ganz links mit seinem geschwungenen hohen Dreifuß bekrönt ein stilisierter Modellkopf, auf dem ein riesiger, ovaler weißer Hut mit zwei schwarzen Bändern drapiert ist.<sup>473</sup> Die beiden Hutständer rechts sind in zwei Parallelebenen versetzt angeordnet.



Abb. 21: Zigaretten-Reklame

Innerhalb der Gesellschaftssatire bietet die Modekarikatur die Möglichkeit, mit gezielten Attacken die modischen Auswüchse und Torheiten ebenso wie die selbstdarstellerisch zur Schau getragene Eitelkeit, den dadurch hervorgekehrten Widerspruch von Schein und Sein, offenzulegen. Die Extravaganzen einer jedes Maß sprengenden Hutmode bilden da keine Ausnahme.<sup>474</sup> Karl Arnolds Blatt treibt die Kritik an den 'übergroßen' und jeglicher Bescheidenheit spottenden Hüten allerdings lediglich scheinbar auf die Spitze<sup>475</sup>, entsprach dieser überbordende Kopfschmuck doch tatsächlich der Gepflogenheit damaligen Modegeschmacks. Deutlich wird dies, wenn man das Blatt "Kompliment" oder auch das geraume Zeit später, gleichfalls 1909 veröffentlichte "Quid pro quo"<sup>476</sup> (Abb. 21) mit der

<sup>472</sup> Folgt man der Blattunterschrift, so handelt es sich um den Hutverkäufer; dies geht aber aus der Darstellung nicht zwingend hervor.

<sup>473</sup> Nach den Gesetzen der Schwerkraft müßte dieser Hut ebenso wie der der Frau aufgrund des nicht austarierten Gleichgewichts herunterfallen. Anders jedoch als in dem Blatt "Im Cabaret", wo das Mißverhältnis von Kopf und Hut als zeichnerische Schwäche identifiziert wurde, läßt die vorliegende Arbeit in ihrer bewußt wirklichkeitsfernen Stilisierung eine derartige Beurteilung als methodisch unstatthaft nicht zu.

<sup>474</sup> Vgl. hierzu die Abbildungen bei Friedrich Wendel, Die Mode in der Karikatur, Dresden 1928, S.217, S.230, S.236, S.245, S.247, S.255 und S.257; ferner Kat. Bild als Waffe, 1984, a.a.O., S.281ff., besonders Kat.-Nr.226 und 230. - Die Überspanntheit der Hutmode ist auch in Karl Arnolds Blatt "Ein Mißstand" (Nr.124) angesprochen, doch erscheinen der modische Habitus und das manierierte Gebaren nicht in derart zugespitzt grotesker Stilisierung artikuliert wie in der Zeichnung "Kompliment".

<sup>475</sup> Insofern ungewöhnlich, als hier die zeitgenössische Mode bildlich gleichrangig behandelt ist. Für die Darstellung der Mode ist erkannt worden, daß sie in Karikaturen des 20.Jahrhunderts lediglich eine untergeordnete attributive Funktion einnimmt, ohne selbst eigentliches Thema zu sein - ganz im Gegensatz zum Stellenwert der Mode in Karikaturen früherer Jahrhunderte; s. dazu Kat. Bild als Waffe, 1984, a.a.O., S.285.

<sup>476</sup> Nr.163.

zeichnerischen Darstellung einer weiblichen Figur mit Hut in einer Cigaretten-Reklame jener Zeit<sup>477</sup> vergleicht: Dieser Illustration wird man kaum eine karikaturistisch beabsichtigte Übertriebenheit unterstellen können, und doch unterscheidet sich der mit Federn geschmückte Hut der Raucherin weder in Form und Größe noch in seiner mondänen Eleganz von den Hüten, wie sie die Frauen bei Karl Arnold tragen. - Zwar ist das Verhältnis von Kopf- und Hutgröße in der Zeichnung "Kompliment" ins Lächerliche gezerrt, doch geht Karl Arnold auch hier entschieden nicht so weit, wie es vor ihm etwa James Gillray in seiner kolorierten Aquatinta-Radierung "Parasols, for 1795"<sup>478</sup> (Abb.24) getan hat. Für Karl Arnold gilt: Bei aller Tendenz zur formalen Übersteigerung verliert er nicht den (freilich in unterschiedlicher Intensität sich profilierenden) Bezug zur Wirklichkeit. –

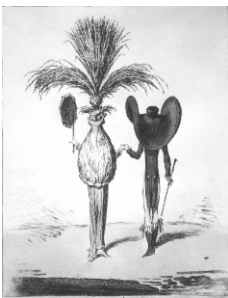


Abb. 22: James Gillray, „Parasols, for 1795“

Die Hutmode ist ihm Anlaß und Mittel, die gesamte Figur der Frau lächerlich erscheinen zu lassen. Ihre stilisierten Gesichtszüge weisen eine dekuvierende Affinität zu dem püppchenhaften Modellkopf auf. Die Künstlichkeit der Puppe und die Un-Natürlichkeit der Dame entsprechen einander. Gerade in ihrem Bestreben, über die Mode à la dernier cri 'nahe am Leben zu sein', wirkt sie leb-los. Darin liegt die Pointe des Blattes: Das einzig 'Natürliche' an ihr ist der Hut, der- wie gezeigt - sein Vorbild im tatsächlichen Leben hat.

In der Gegenüberstellung mit dem Mann<sup>479</sup> wird der Vergleich fortgesetzt und inhaltlich verschärft. In der anatomisch verzerrten Wiedergabe - dies betrifft die überdehnte Körperlänge gleichermaßen wie auch einzelne Details, etwa den überlangen Hals, den grotesk dünnen Arm mit der geziert gespreizten Hand, die widernatürlich kleinen Füße - ist die Frau von dem gedrungenen, in seinen Proportionen jedoch nicht überzeichnet dargestellten Mann nachdrücklich abgesetzt. Diese Gegensätzlichkeit hat Karl Arnold in den Gesichtern fortgeführt; die Physiognomie des Mannes prägen deutlich individuelle Züge. Die schonungslose Kennzeichnung von alters- und konstitutionsbedingten Merkmalen wie Tränensäcken und Doppelkinn verleiht ihm eine Wirklichkeitsnähe, die die irrealen Gestalt der Frau desto bildkräftiger herausstellt. - Doch bleibt auch der Herr von dieser Irrealität nicht verschont, wenngleich sie ihn lediglich von außen 'berührt' und sich aus der Methode einer flächig-stilisierenden Zeichenkunst beinahe zwangsläufig ergibt: Der dunkle Stiel des dritten Hutständers von links ist - jegliche Wirklichkeitserfahrung verwerfend - in dem Moment, da er die Körperfläche des Mannes überschneidet, als ausgesparte weiße Linie weitergeführt bis zur Schulter, um dann seinen Weg als schwarzer Strich graphisch fortzusetzen. Das Mittel der Darstellung ist nicht länger dem Gegenstand verpflichtet, es verselbständigt sich; damit ist das ästhetische Moment zum Stilprinzip avanciert.

Die Überbetonung der Form gegenüber dem Gegenstand nimmt in diesem Blatt partienweise ein Maß an, das für Karl Arnold ungewöhnlich ist. Ebenso bedeutsam wie die Deformation - deren Absicht es ist, karikierend zu wirken - ist die Manier der flächigen Stilisierung, die, so viel darf vorweggenommen

<sup>477</sup> In: Simpl. 15.Jg. Nr.19, 8.8.1910, S.315.

<sup>478</sup> Graphische Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart, ohne Inv.-Nr. - Zu diesem Blatt s. Kat. James Gillray, 1986, a.a.O., Kat.-Nr.63, S.211f.

<sup>479</sup> Formal hat Karl Arnold dabei auf das Darstellungsmittel des Kontrastes von Dick und Dünn sowie Klein und Groß zurückgegriffen, wodurch die situative Komik weiter gesteigert wird.

werden, in der hier artikulierten `Radikalität' im Oeuvre Karl Arnolds Episode bleibt.<sup>480</sup> Stärker noch als in dem Blatt "Freudiges Ereignis" ist hier der Schritt zu einer forciert plakativen, schwarz-weißen Flächengestaltung vollzogen. Statt eines - bereits dort merklich eingeschränkten - Raumgefüges herrscht hier eine ästhetische Ordnung von Flächen, Linien und Strukturen.<sup>481</sup> Die Figuren und Gegenstände heben sich silhouettenhaft<sup>482</sup> oder lediglich durch die Kontur umschrieben vom Blattgrund ab. Nicht nur gegenüber der 'Porosität' der mit der Fettkreide gearbeiteten grau-schwarzen Flächen der Zeichnung "Unnötig", sondern auch gegenüber den linearen, flächenmäßig gestalteten Strukturelementen der Arbeit "Freudiges Ereignis" besitzt die mit dem Pinsel ausgeführte homogene Form eine (noch) stärker ordnende und zugleich ornamentierende Flächenwirkung.<sup>483</sup> -

Die (plakative) Aufteilung des Blattes in schwarze und weiße Flächen, der Kontrast von homogenen Flächenkörpern und zarten, präzise gesetzten Linienzügen, die weitgehende Reduktion von Figur und Gegenstand auf den ausdrucksstarken Umriß, die formale, bis zur Widernatürlichkeit reichende Stilisierung, das Gegenüber von weiten leeren Flächen und zeichnerisch detailliert wie konzentriert gestalteten Partien, der in den Gesichtern formulierte Gegensatz von Natürlichkeit und Künstlichkeit, schließlich die betont vertikal ausgerichtete Blattordnung<sup>484</sup> - das sind die Charakteristika dieser Zeichnung.

Es sind im wesentlichen auch die Stilprinzipien der Flächenkunst eines Aubrey Beardsley oder - in dessen Nachfolge - eines Marcus Behmer in Deutschland. Karl Arnold hat diese Mittel aufgegriffen und sie zugleich persifliert, indem er auf den komischen Effekt abzielte, der sich aus der pointiert vorgetragenen Formulierung der Einzelelemente wie aus dem situativen Gesamtzusammenhang der Szene ergibt. - Zieht man zwei Zeichnungen Aubrey Beardsleys, "The Toilet of Salome"<sup>485</sup> (1894, aus den Illustrationen zu Oscar Wildes "Salome") und "Invitation Card for Mitcham Ladies Golf Club"<sup>486</sup> sowie eine Illustration Marcus Behmers aus dem Jahre 1906, gleichfalls zu Oscar Wildes dem Geist des Fin de siècle verpflichteten Schauspiel "Salome"<sup>487</sup>, zum Vergleich heran, so werden die grundsätzlichen Unterschiede offenbar: Karl Arnold ist von den "arabeskenhaft schwingenden Linienkurven"<sup>488</sup> beider Künstler ebenso weit entfernt wie von ihrer Neigung zum dekorativen Ornament. Beardsley und Behmer wiederum fehlt das karikierende Moment, die Absicht, über die Deformation komisch zu wirken. Richtet man den Blick schließlich auf den Gehalt dieser Blätter, so verbindet Karl Arnold nichts mit der esoterischen Künstlichkeit und der kühl sinnlichen Atmosphäre in den Bildwelten von Aubrey Beardsley und Marcus Behmer.<sup>489</sup>

---

<sup>480</sup> Stilistisch allenfalls vergleichbar sind seine Arbeiten "American drinks", Nr.127, sowie "Kellnerinnenbewegung", Nr.140.

<sup>481</sup> Dazu zählen die Strukturlineamente im Kleid der Frau.

<sup>482</sup> Die homogenen schwarzen Flächenkörper weisen keine Binnenstrukturierung auf (Ausnahme: das aus weißen, sich überdeckenden Kreisen bestehende Muster im Hut der Frau); innerhalb einer kompakt gestalteten Form ist die Angabe von anatomischen Details bewußt unterlassen. Sind so Einzelheiten übergangslos zu einer großen Form vereint, so trennt an anderer Stelle eine äußerst schmale, ausgesparte weiße Linie zwei autonome Formen, wie etwa die Haare der Frau von ihrem Hut.

<sup>483</sup> "Der homogene Ton ist ein flächiges Element" - so konstatiert Walter Koschatzky, a.a.O., S.232, in seinem Kapitel über Fläche und Raum als Elemente der Zeichenkunst.

<sup>484</sup> Dabei sorgen die Hutständer in ihrer rahmenden Funktion für ein festes Gerüst. Gleichzeitig nehmen sie die Überlänge, welche die Proportionen der Frau kennzeichnet, wieder auf.

<sup>485</sup> Abgebildet in: Aubrey Beardsley. Sixty selected drawings, London 1975 (Academy Editions), Tafel Nr.2. - Zum Zeichenstil und zur Person Aubrey Beardsleys s. Hans H. Hofstätter, Jugendstilmalerei, 1975, a.a.O., S.126ff.

<sup>486</sup> Abgebildet in: Aubrey Beardsley. Sixty selected drawings, a.a.O., Tafel Nr.38. - Das Entstehungsjahr ist nicht bekannt.

<sup>487</sup> Abgebildet in: Hans H. Hofstätter, Jugendstilmalerei, 1975, a.a.O., S.207.

<sup>488</sup> So charakterisiert Hans H. Hofstätter, ebd., S.129, den Duktus bei Aubrey Beardsley.

<sup>489</sup> Die Auseinandersetzung mit Individual- und Zeitstilen läßt sich im gesamten Oeuvre Karl Arnolds verfolgen. - Richard W. Eichler, Die tätowierte Muse. Eine Kunstgeschichte in Karikaturen, Velbert 1965, S.48, bemerkt dazu: "Den reichsten Beitrag zum Thema Kunst-Karikatur fanden wir bei Karl Arnold. Diesen großartigen Zeichner hat die Problematik um die zeitgenössische Kunst am lebhaftesten beschäftigt." - Eichler beschränkt sich in seiner Auswahl ausschließlich auf

---

Zeichnungen des 'typischen Karl Arnold' aus den Jahren 1920 bis 1941 und läßt das auch in dieser Hinsicht reichhaltige Material der Jahre davor völlig außer acht. - S. in diesem Zusammenhang auch S.332f. dieser Arbeit. -Eichler, dessen von Vorurteilen durchsetzte Position gegenüber der modernen Kunst hinreichend bekannt ist (man denke an seine Schrift "Köner Künstler Scharlatane", München 1960), benutzt hier Karl Arnold gewissermaßen als Kronzeugen, allerdings im falschen Prozeß. Karl Arnold ging es in seinen Karikaturen auf Stile und Stileigenschaften bestimmter Künstler nicht darum, die moderne Kunst - etwa im Hinblick auf ethische und ästhetische Fragestellungen, auf die 'Diskontinuität der Moderne', auf die Abwendung von der Wiedergabe der Wirklichkeit - zu problematisieren: Kritik würde nach dem Wesen, dem Eigentlichen einer Stilrichtung fragen. Karl Arnold jedoch mokierte sich, er nahm lediglich die äußere Erscheinung eines Stils zum Anlaß, seinen (zudem eher milden) Spott zu artikulieren - was ja etwas Legitimes, nur eben nichts Grundsätzliches ist. S. zum Beispiel "Von einem der auszog das Malen zu lernen", Jugend Nr.48, 1910, S.1159; "Ein starkes Stück", Nr.405; "Die Diktatur der Kunstkritik", Simpl. 25.Jg. Nr.8, 19.5.1920, S.128; "Kunst und Leben", Simpl. 25.Jg. Nr.14, 1.7.1920, S.206; "Was der berühmte Kunstmaler Meyer-Berg in den letzten sechs Jahren ausstellte", Simpl. 30.Jg. Nr.37, 14.12.1925, S.535; "Dürer im 'Sturm'", Simpl. 33.Jg. Nr.2, 9.4.1928, S.16, oder "Konjunktur", Simpl. 34.Jg. Nr.15, 8.7.1929, S.175. - Sieht man überdies genauer hin, dann gelten die Seitenhiebe eher der 'Diktatur' der Kunstkritik und den Gesetzen des Kunstmarktes denn den Künstlern, die diesen Machtfaktoren ausgeliefert sind. Schließlich verspottet Karl Arnold am Beispiel der Schnellebigkeit der verschiedenen Stilrichtungen nicht diese an sich, sondern vielmehr mediokre 'Künstler', die sich der Originalität der jeweils neuen Ausdrucksmittel bedienen, um ihrerseits am Erfolg teilzuhaben.



## *Ergebnis*

Diese Folge von neun in der Anfangszeit beim Simplicissimus veröffentlichten Blättern vermag einen Einblick in die zeichnerischen Möglichkeiten, die kompositorischen Fähigkeiten sowie die thematischen Vorlieben Karl Arnolds zu geben.

Als technisch-handwerkliche Zeichengeräte kommen hauptsächlich der Pinsel und die Feder in Verbindung mit schwarzer Tusche zum Einsatz. In der Regel bereitete Karl Arnold seine Arbeiten in einer auf den Umriss konzentrierten Bleistiftunterzeichnung vor; diese geht über den skizzenhaften Entwurf weit hinaus, und Karl Arnold hielt sich bei der anschließenden Fixierung der Linien weitgehend an die Vorgabe, nahm jedoch auch geringfügige Abweichungen und Änderungen ("Preisbildung") vor, ohne in den substantiellen Aufbau einer Komposition entscheidend einzugreifen. Lang gezogene Linien bilden die Person und Gegenstand definierende Kontur; in der Binnenzeichnung können kurze, kräftig gesetzte Einzelstriche, aber auch – seltener – gebündelte Strichlagen oder dichte Kreuz- und Parallelschraffuren Details herausarbeiten wie konturierte Flächen strukturieren ("Preisbildung"/"Deutsche Modernisten"). Der Wille zur Präzision, zur Arbeit auch im Detail beschränkt sich im wesentlichen auf das darstellerisch Notwendige. Das Verfügen über das handwerkliche und technisch-zeichnerische Rüstzeug – es gibt Ausnahmen, zeichnerische und kompositorische Schwächen ("Preisbildung"/"Im Cabaret"), doch diese Gegenbeispiele fallen insgesamt nicht ins Gewicht – bedeutet auch (künstlerische) Freiheit: Der Linienfluß kann sich ungehemmt im Temperament wie in der Klarheit des Strichs entfalten, wobei die Stärke der Linien innerhalb einer Zeichnung selten variiert; der Duktus hat meist die gleiche Intensität. – Zur Feder- oder (reinen) Bleistiftzeichnung tritt gelegentlich ein in der Darstellung unterschiedlich nuancierter, mit dem Pinsel flächig aufgetragener Grauton hinzu; mit ihm werden Flächen zusammengefaßt, atmosphärische Hell-Dunkel-Werte geschaffen oder eine (bedingt) räumlich-plastische Wirkung zu erreichen versucht ("Im Cabaret"/"Gottesgnadentum"). – Das Spektrum der graphischen Mittel wird zuweilen um die körnige, an die Aquarelle erinnernde Spritzung erweitert ("Der Bauch"). Ihrer eher luziden Wirkung gegenüber betont die kräftigere Fettkreide, besonders in der Faktur einer planen Wischtechnik, den flächenhaften Charakter eines Blattes ("Unnötig"). Schließlich setzte sich Karl Arnold in einer quantitativ geringeren Anzahl von Zeichnungen mit den Ausdrucksmöglichkeiten einer stilisierenden Flächenkunst auseinander ("Freudiges Ereignis"/"Kompliment"). Auf Modellierung, auf mit Hilfe illusionistischer Mittel suggerierte Dreidimensionalität ist hier vollkommen verzichtet, die der Fläche verhafteten Formen reagieren nicht auf die Volumina der Körper. – Will man die Spannweite dieser Zeichnungen hinsichtlich ihrer stilistischen Ausdrucksform umreißen, so kann man dies mit den Begriffen einer naturalistischen und einer stilisierenden Tendenz polarisierend anzudeuten versuchen.

In seinen Arbeiten rückte Karl Arnold die Personen blattbeherrschend in den Vordergrund. Er konzentrierte sich vornehmlich auf die Darstellung weniger Gestalten, häufig sind es nur ein oder zwei, die als Ganz- oder Halbfiguren fast monumental in vorderster Bildebene erscheinen. Dabei entwarf Karl Arnold den Raum – sei es ein Interieur, sei es ein Ort im Freien – von den Figuren her; diese sind das konstitutive Element. Das Ambiente ist selten mehr als eingeschränkt atmosphärischer Hintergrund; die Andeutung einer örtlichen Umgebung, welche in formaler Hinsicht die tektonischen Bezüge eines Blattaufbaus unterstreicht, erklärt oder reflektiert kaum die Wechselbeziehungen zwischen dem Individuum und der Außenwelt, in der es sich bewegt, in der es lebt (eine Ausnahme bildet hier das Blatt "Unnötig"). Der Mensch, in all seiner Fragwürdigkeit aufgefaßt und verbildlicht, ist einer ihm letztlich unvertrauten Umgebung, Welt, ausgesetzt. Die Kulisse besitzt daher oft versatzstückartigen Charakter – sie bleibt austauschbar. – Stark fluchtende Raumtiefen hat Karl Arnold vermieden.

Die Betonung der Vertikalen (damit auch einer gewissen Statik) ist ein wesentliches Strukturmerkmal von Karl Arnolds Kompositionen. In dem häufigen Abweichen der Hauptpersonen von der Mittelachse, dem Verlagern des motivischen Schwergewichts auf eine der beiden Blattseiten zeigt sich die künstlerische Beschäftigung mit den Errungenschaften der impressionistischen Generation und der nachfolgenden 'Plakatkünstler', deren Einfluß über die älteren Simplicissimus-Zeichner mittelbar auf Karl Arnold gewirkt haben muß.

Thematisch bevorzugt Karl Arnold Straßen-, Café- und Wirtshausszenen sowie Motive aus dem gesellschaftlichen Leben, wie etwa den Fasching; dezidiert tagespolitische Ereignisse oder im Zusammenhang damit stehende Personen behandelte er in seinen frühen *Simplicissimus*-Arbeiten nicht. Den tagesaktuellen Bezug stellt vielmehr die Blattunterschrift her - das Verhältnis von Darstellung und Text ist dabei oftmals mehr als vage. Bei aller Karikierung im einzelnen sind Karl Arnolds Zeichnungen keine Karikaturen im engeren Sinn: Es sind Situationsbeschreibungen, die 'Pointe' enthält das Blatt selbst nicht (oder lediglich äußerst selten), diese ergibt sich erst aus dem Zusammenhang mit dem Text - nicht selten steckt sie sogar allein im Text! - Die Unterschrift kann die allgemeine Richtung, die die Zeichnung aus sich heraus bereits vorsichtig andeutet, konkretisieren ("Der Bauch"), mitunter aber stehen die Aussagen von Bild und Text zueinander in keinerlei Beziehung ("Gottesgnadentum").

Karl Arnolds Interesse galt dem Individuum, seinen physiognomischen und körperlichen Eigenheiten, seiner Gestik und Mimik, seiner Hoffart und Eitelkeit, weniger seiner faktischen sozialen Lebenswirklichkeit. Dabei bediente er sich gern einer grotesken Körperkontur ("Bohème") sowie der Gegenüberstellung äußerlich sehr unterschiedlicher Gestalten ("Der Bauch"/"Deutsche Modernisten"/"Kompliment"). -

Man kann diesen Figuren nur näher kommen, wenn man sie vor ihrem zeitgeschichtlichen Hintergrund, dem geistigen, kulturellen und sozialen Klima der Gesellschaft des Deutschen Kaiserreiches begreift. - Karl Arnolds Individuen umgibt eine Aura der Distanziertheit, nicht selten mit einem Zug von Arroganz. Unter der kühlen Maske verbergen sich nur unzulänglich Vereinzeltung und Einsamkeit. Es sind verunsicherte, sich selbst und anderen fremde Wesen, die wähen, mit der Attitüde der Distanz kaschieren zu können, was sie bestimmt: Isolation, Angst. (Der Eindruck der Isolation wird durch das Augenblickhafte des Blattausschnitts und die separierten Blickrichtungen unterstützt.) - Sie sind geprägt von der Zerrissenheit der Zeit, der Instabilität der Welt - hervorgerufen durch technischen Fortschrittsglauben, politisch-nationales Expansionsstreben, Anziehungskraft der Städte einerseits, durch fatalistische, geschichtsferne (wenn nicht -feindliche) Haltung, Utopieverlust, soziale und menschliche Probleme, von der Massengesellschaft verursacht, aber nicht gelöst, andererseits. Fluchtwege boten sich nur zwei: zum einen eine stilisierte Innerlichkeit, zum anderen eine Pose der emotionslosen Ungerührtheit - beide führen in die Anonymität, haben private Neurosen zur Folge.

Karl Arnolds Individuen sind nicht frei, verfügen über keine innere Freiheit, haben diese eingebüßt: eine Freiheit, die Verantwortung für sich selbst und andere möglich macht. Erst wenn sie diese individuelle Freiheit wiedergewonnen haben, können sie ihr Fremd-Sein in der Welt überwinden. Dann könnten sie auch, was man in diesen Blättern so gut wie vergeblich sucht: lächeln.

### ***Zum Ordnungsprinzip***

"Du wirst es meinen (bald erscheinenden) Arbeiten ansehen, was für einen Ruck vorwärts ich getan habe. (...) Vor allen Dingen habe ich es in meinem Schaffen technisch nun soweit gebracht, daß ich das Skizzenhafte des ersten Wurfs nicht mehr bei der Ausführung verliere. Meine Skizzen fand ich immer besser als die fertige Zeichnung. Nun ich aber ganz der Tusche und des Deckweiß Herr bin - kann ich wirklich arbeiten, wie ich will. Ich fange jetzt meistens gleich mit Tusche an - ohne Aufzeichnen. Es ist ein nervöses Arbeiten - dieses Durcheinander -, bringt aber unbedingt das Gewollte wieder. Aus Dreck hole ich jetzt den lustigsten Kopf heraus - schnell und spielend."<sup>490</sup>

Diese die eigenen Arbeiten wie die Arbeitsweise reflektierenden Worte schrieb Karl Arnold im Sommer 1909 aus Oberammergau an seinen Bruder Max. In ihnen drückt sich eine selbstkritische Zufriedenheit über den künstlerischen Reifeprozess aus, der es für die Zukunft erlaubt, das eigene 'Kunstwollen' zeichnerisch umzusetzen. Die Stichhaltigkeit dieser Selbstanalyse, die Übereinstimmung von selbst gestelltem Anspruch und geleisteter Verwirklichung, gilt es an den Zeichnungen der folgenden Jahre kritisch zu überprüfen. Es ist dabei unerlässlich - trotz der Risiken, die ein derartiges

---

<sup>490</sup> Brief Karl Arnolds an den Bruder Max, Sommer 1909, in: GNM ABK NL KA II C, 2-9; abgedruckt bei Fritz Arnold, *Leben und Werk*, 1977, a.a.O., S.22ff., hier S.23.

Verfahren zwangsläufig in sich birgt<sup>491</sup>, das OEuvre dieser Jahre der Anschaulichkeit halber zu untergliedern. In je einem chronologischen Entwicklungsgang bis zum Frühjahr 1919 sollen im Hinblick auf ihre stilistischen und thematischen Aspekte untersucht werden:

- Blätter, die eine Umriß- und Binnenzeichnung (oder -struktur) aufweisen;
- Zeichnungen, in denen ein schwarz-weißer, plakativer Flächenstil bevorzugt ist;
- Arbeiten, die aufgrund ihrer differenziert abgestuften Grauvaleurs eine `malerische' Qualität besitzen<sup>492</sup>;
- schließlich jene Gruppe von Zeichnungen, deren Faktur (fast) ausschließlich auf der Ausdrucksfähigkeit der `reinen' Kontur-Linie beruht.

Wegen der besonderen Zeit- und Arbeitsumstände werden die für die Liller Kriegszeitung geschaffenen Blätter exkursartig behandelt; die Ergebnisse dieser Analyse sollen gleichwohl in den Werkzusammenhang einbezogen werden.

### ***Umriß- und Binnenzeichnung***

Den Sommer 1909 verbrachte Karl Arnold mit seiner späteren Ehefrau Annedora Volquardsen in Oberammergau. Er nutzte diesen Aufenthalt zu Studien für das geplante Auferstehungs-Gemälde der Kirche in seiner Heimatstadt Neustadt. Daneben entstanden umfangreiche Skizzen, vornehmlich Kopfstudien der einheimischen Bevölkerung; sie dienten ihm in den folgenden Monaten als Grundlage für ausgearbeitete Zeichnungen, die teils noch im selben Jahr, teils ein Jahr später in der Jugend und im *Simplicissimus* erschienen.<sup>493</sup>

In dem eingangs zitierten Brief an den Bruder Max bekundet Karl Arnold seine Freude über die Menschen, die ihn dort umgaben und deren Aussehen und Gehabe er studieren konnte. Er schreibt:

"Mir gefallen sie sehr gut und ich verdanke ihnen viel. Jeder ist eine Karikatur, und einer ist gelungener als der andere. Das ganze Leben hier - das Sichgeben der Leute - alles regt zur Verzerrung an - man muß sich still darüber freuen. Wir lachen daheim mächtig. (...) Freilich werden sie hinterher fluchen, wenn sie im `Simpl' oder der `Jugend' entdecken, daß ich ihre Köpfe gebraucht habe."<sup>494</sup>

Bemerkenswert an dieser Äußerung sind die offenkundige Freude an der menschlichen Physiognomie und die Fähigkeit, das `Merkwürdige' eines Individuums zu erfassen und zugleich in der vorgefundenen Wirklichkeit den Keim einer möglichen `Übertreibung' unmittelbar zu erleben.

### 1. „In Oberammergau“

---

<sup>491</sup> Jede Form einer Kategorisierung schafft definitive Grenzen; es wird getrennt, was oeuvremäßig zusammengehört. - Es können ferner unterschiedliche Stilprinzipien in einem Blatt kombiniert zur Anwendung gelangen: Die Zuordnung eines Blattes muß daher nach `vorherrschenden' Kriterien erfolgen, was jedoch keineswegs mit einer qualitativen Beurteilung gleichzusetzen ist. Vielmehr soll durch ein derartiges Auswahlverfahren der künstlerische Entwicklungsprozeß in seiner Totalität erfahrbar werden. Zugleich ermöglicht dieses Vorgehen, einen quantitativen Überblick über das Werk zu vermitteln.

<sup>492</sup> Innerhalb dieser Gruppe wird die relativ kleine Zahl der farbigen Gouachen als eine Unterkategorie gesondert zu behandeln sein.

<sup>493</sup> Erhalten ist ein in Oberammergau geführtes Skizzenbuch (Nr.582); auf dessen Studien gehen folgende Arbeiten zurück: "Frevel", Nr.150; "Nord und Süd", Nr.153; "Rascher Umschlag", Nr.157; "Blamage", Nr.161 und "Kritik", Nr.173.

<sup>494</sup> Brief an den Bruder Max, Sommer 1909, in: GNM ABK NL KA II C, 2-9; abgedruckt bei Fritz Arnold, *Leben und Werk*, 1977, a.a.O., S.22ff., hier S.23ff.



Abb. 23: „In Oberammergau“

Das Blatt "In Oberammergau" (Abb.23) ist im August 1910 im *Simplicissimus* erschienen.<sup>495</sup> - 1910 fanden in Oberammergau die im Turnus von 10 Jahren aufgeführten Passionsspiele statt, die von etwa 250.000 Besuchern aus aller Welt gesehen wurden.<sup>496</sup> - Ein Ehepaar mit seiner Tochter steht einem Mann gegenüber, der aufgrund seines Äußeren - mit mächtigem Bart und langen, gewellten Haaren - in diesem Zusammenhang unzweideutig als Passionsdarsteller zu identifizieren ist.<sup>497</sup> Innerhalb der mit einer dünnen, schwarzen Linie umrahmten Zeichnung ist auf eine räumliche oder perspektivische Eingliederung der Personen verzichtet; das Räumliche wird lediglich durch die Größenunterschiede und die Staffelung der Personen evoziert.

Die Familie steht dichtgedrängt zusammen, wobei die Eltern annähernd den gesamten linken Teil der Bildfläche ausfüllen. Die Tochter, mit großem Hut, langen, blonden Haaren und einem hellen Kleid, hebt sich optisch von der großen, silhouettenhaften Fläche des dunklen Mantels ihres Vaters, der hinter ihr steht, kontrastierend ab. Etwas von der Familie abgerückt steht rechts daneben, von kleinerem Wuchs und mit gebeugtem Oberkörper, der Christus-Darsteller. Er blickt aus dieser Haltung zu den Eltern empor und hält in seiner mächtigen, übernatürlich großen linken Hand eine brennende Zigarre. In seiner kräftigen, gedrungenen Statur mit den grotesk geformten und durch die Kontur bestimmten Extremitäten steht er in wirkungsvollem Kontrast zu der Familiengruppe. Auch hier umschreibt die mit dem Pinsel ausgeführte Konturlinie die Mutter und deren Tochter in eigenartig grotesker Weise, jedoch erscheinen sie beide im Gegensatz zum Christus-Darsteller sonderbar überlängte; ihre Körperformen sind widernatürlich dünn. Diese forcierte Art der Stilisierung nimmt keine Rücksicht auf eine natürliche Wiedergabe, wie sich etwa an dem überaus schmalen, mit einem langen, schwarzen Handschuh bekleideten Arm der Mutter zeigt, die in ihrer empor gehaltenen Hand eine Lorgnette umfaßt. Die Kleidung, nicht zuletzt der große, modische Hut, trägt deutlich die Züge des Jugendstils. - Der Vater ist von massiger, großer Statur, er trägt ein weißes Hemd mit schwarzer Krawatte, einen weiten, dunklen, fast bis zu den Schuhen reichenden Mantel sowie einen Hut. Die Köpfe der vier Personen sind mit sparsamen, jedoch nicht summarisch wirkenden Linien individualisiert.<sup>498</sup>

Ihren 'komischen' Reiz bezieht die Zeichnung aus der bewußten Gegenüberstellung unterschiedlicher Menschen, deren Gegensätze sowohl auf ihrem äußeren Erscheinungsbild als auch - daraus abgeleitet -

<sup>495</sup> "In Oberammergau", Nr.201. "Oh, heute habe ich sogar ein Wunder erlebt! Ich bestelle eine Flasche Wein und wie ich ihn trinke, ist es Wasser." - Unter demselben Titel ist zwei Wochen später eine weitere Karl Arnold-Zeichnung veröffentlicht, Nr.204. S. auch das Blatt "Oberammergau", Jugend Nr.34, 1910, S.799, im Original nicht nachgewiesen.

<sup>496</sup> S. Roland Kaltenecker, *Oberammergau und die Passionsspiele 1634-1984*, München 1984, S.181.

<sup>497</sup> In dem Blatt "Oberammergauer Passionsspiel-Kandidaten für 1910", Jugend Nr.33, 1909, S.789, im Original nicht nachgewiesen, zeigt Karl Arnold fünf Darsteller im Bruststückformat. Dort stimmt die mit "Christus" bezeichnete Person ganz rechts in ihrem Äußeren mit dem rauchenden Mann der hier behandelten Zeichnung überein. Daher soll im folgenden vom Christus-Darsteller gesprochen werden..

<sup>498</sup> Die Figur des Familienvaters ist bereits in nur geringfügig modifizierter Weise in dem Blatt "Mißtrauensvotum", Nr.138, ausgebildet. Auch dort war ursprünglich eine dreiköpfige Familie dargestellt, das Blatt ist allerdings nachträglich vom Künstler beschnitten worden.

auf ihrem standesunterschiedlichen Herkommen beruhen: auf der einen Seite modisch gekleidete, vornehme 'Herrschaften', wobei die Eleganz der beiden weiblichen Figuren vor allem durch die Überdehnung der Körperpartien, die übertriebene Verformung der Taille, die extrem dünnen Extremitäten karikiert erscheint. Haltung und Gesichtsausdruck der Frau, der Blick des Mannes, seine demonstrativ in den Manteltaschen verdeckt gehaltenen Hände wie auch die Mimik des Mädchens und ihre in distanzierender Arroganz vor dem Körper verschränkt gehaltenen Hände machen das Bewußtsein dieser dem städtischen bürgerlichen Milieu entstammenden Familie deutlich. Auf der anderen Seite dagegen die urwüchsige, derbe Gestalt des Christus-Darstellers, dessen ländlich-bäuerliche Herkunft erahnbar ist. Vielleicht am deutlichsten offenbart sich der Gegensatz, wenn man die stilisierte Armhaltung der Frau mit dem natürlichen Handgestus des Laienspielers vergleicht.<sup>499</sup> -

Die Personen definiert eine geschlossene, kräftig mit dem Pinsel gesetzte Konturlinie; die Binnenformen der Gesichtszüge wie Einzelheiten der Kleidung sind konzis akzentuiert. Weite Partien der Garderobe sind mit der schwarzen Fettkreide schraffiert.

Die Flächen wirken nicht homogen schwarz, sondern zeigen eine in ihren Grauwerten leicht changierende Oberflächenstruktur, ohne daß mittels Licht- und Schattenzonen entsprechend den Körperwölbungen Plastizität angestrebt wurde. Die Nahsicht sowie der strikte Verzicht auf jegliche räumliche Angabe oder den Schauplatz näher bestimmende Requisiten lenken die Aufmerksamkeit auf die Darstellung und Charakterisierung der vier Personen.

Die Personen beanspruchen nahezu den gesamten Bildraum, dessen Grenzen sie zwar mehrfach berühren, ohne diese jedoch zu überschneiden. Dieser betont eng angelegte Ausschnitt hat die Funktion, die Bildaussage zu steigern; die Gestalten erscheinen 'monumentalisiert'. Dieses Kompositionsprinzip wie auch die innerhalb eines Bildraumes absonderlich überdehnten und in ihrer Kontur 'verzerrten' Gestalten lassen an Arbeiten Rudolf Wilkes, vor allem aber Bruno Pauls denken.<sup>500</sup>

Dort finden sich die überlängten, dabei teilweise extrem dünnen oder dicken Figuren, die von einer 'eigenwilligen', grotesk eckig-kantigen oder geschwungenen Kontur umschrieben sind. Genannt seien von Bruno Paul folgende Blätter: "Je nachdem"<sup>501</sup>; "Münchner Arbeitszeit" (Abb. 24)<sup>502</sup>; "Guter Erfolg"<sup>503</sup>; "Fallobst"<sup>504</sup>, schließlich "Aus der Instruktionsstunde"<sup>505</sup>. Die Auseinandersetzung Karl Arnolds mit diesen Stilmitteln ist um so bestimmter anzunehmen, als sie sich in einer Reihe seiner Arbeiten in unterschiedlicher Intensität nachweisen läßt.<sup>506</sup>

---

<sup>499</sup> Der Polarität von Stadt und Land entspricht - trotz aller Übertreibung in der Figur des Laienspielers - das Gegensatzpaar Künstlich und Natürlich. Der schwach satirische Unterton der Textzeile engt den Gehalt des Blattes ein: Die Karikatur lebt allein aus der pointierten Gegenüberstellung zweier Lebens- und Erfahrungswelten, deren Unvereinbarkeit evident erscheint.

<sup>500</sup> Beide Künstler haben vor Karl Arnold für den *Simplicissimus* gearbeitet. Rudolf Wilke starb schon 1908; Bruno Paul war zu der Zeit, als dieses Blatt von Karl Arnold erschien, bereits einer Berufung nach Berlin gefolgt und veröffentlichte nur noch sporadisch und unter Pseudonym im *Simplicissimus*.

<sup>501</sup> *Simpl.* 5.Jg. Nr.46, 1901, S.372.

<sup>502</sup> *Simpl.* 6.Jg. Nr.21, 1901, S.165.

<sup>503</sup> *Simpl.* 6.Jg. Nr.36, 1901, S.285.

<sup>504</sup> *Simpl.* 7.Jg. Nr.15, 1902, S.120.

<sup>505</sup> *Simpl.* 8.Jg. Nr.5, 1903, S.37.

<sup>506</sup> Genannt seien hier folgende Blätter: "Distanz", Nr.97; "Radikalkur", Nr.147; "Ein schlechtes Jahr", Nr.158; "Blamage", Nr.161; "In der Ausstellung", Nr.162; "Der Köder", Nr.165; "Winterverdienst", Nr.170; "Eidesbelehrung", Nr.172; "Atelier-Idyll", Nr.219; "Nach der Festrede", Nr.220; "Ein diffiziler Gast", Nr.267; "Der Gourmand", Nr.268; "Die gute alte Schule", Nr.279; "Der Dürre", Nr.301; "Auf der Heimkehr", Nr.310; "Kommunikantenprüfung", Nr.330; "Der Rettungsanker", Nr.334; "Des Ernährers beraubt", Nr.361. - Etwa ab 1912 setzte Karl Arnold das Stilmittel der grotesken Körperkontur nicht mehr derart forciert ein wie in den frühen Arbeiten; er nahm nun diese Neigung zur formalen Übertreibung zurück und wandte sich einer realistischeren Darstellungsweise zu.

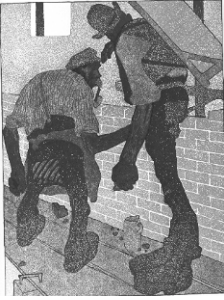


Abb. 24: Bruno Paul, „Münchener Arbeitszeit“

Bruno Paul und Karl Arnold sind außerdem gewisse Vorlieben im Sujet gemeinsam, etwa Wirtshaus-, Biergarten- oder Café-Szenen. Sie zeigen ein vergleichbares Interesse an der - oft isolierten - Darstellung von Vertretern bestimmter Gesellschaftskreise, wie z.B. dem Bohémien, dem Burschenschafter, dem Pfaffen oder dem Bauern; doch dabei ist Bruno Paul mehr an dem Herausarbeiten des Typischen gelegen, während Karl Arnold die Betonung auf das Individuelle richtet. - Formal gesehen ist der Wille zur Auflösung der Figur, zur Umformung in ein nahezu sich verselbständigendes groteskes Ornament bei Bruno Paul stärker ausgeprägt<sup>507</sup>, wohingegen Karl Arnold - bei aller Übertreibung im einzelnen - den Realitätsbezug seiner Personen zu wahren sucht. Schließlich muß die blockhaftere Monumentalität, die den Gestalten Bruno Pauls eigen ist, als ein zur Unterscheidung beider Arbeiten geeignetes Charakteristikum hervorgehoben werden.

## 2. „Liebesfrühling“



Abb. 25: „Liebesfrühling“

Mit der Zeichnung "Liebesfrühling" (Abb.25)<sup>508</sup> erweiterte Karl Arnold in stilistischer wie thematischer Hinsicht seinen Ausdrucksbereich. Kompositionell vertraute er wiederum einer extrem aufgefächerten Nahsicht, während im Hintergrund - der tief liegende Horizontalansatz schafft eine weite und hohe Himmelsfläche - die Begrenzungslinie der Wiese nach rechts hin in den mehrteiligen Gebäudekomplex einer Fabrikanlage übergeht. Auf einen Mittelgrund ist verzichtet. Einige Rauchfahnen ragen in die weiß belassene Fläche des Himmels, am oberen Rand wird diese von zwei dünnen Zweigen mit wenigen Blättern, die sich von außerhalb in das Bildfeld erstrecken, ihrer gesamten Breite nach durchmessen. Dieser einfache, die horizontale Gliederung betonende Blattaufbau erfährt seine kontrapunktische vertikale Entsprechung in der jungen Frau, auf die sich das Augenmerk richtet. Sie hebt sich auf der linken Seite, von der unteren Einfassungslinie etwa in der Höhe ihrer Knie

<sup>507</sup> Fritz Schmalenbach, Jugendstil, 1981, a.a.O., S.101, bemerkt treffend zu den Figuren Bruno Pauls: "Die Silhouetten sind von groteskem Fluß. (...) Im übrigen sind seine Figuren Ornamente."

<sup>508</sup> "Liebesfrühling", Nr.135. "So selten schöne Augen hätt' i, hat er g'sagt, ak'rat so goldig, als wia auf 'n Zigarettenplakat, wo bei sei'm Onkel im Schaufenster hängen tut."

überschnitten, vor der reduziert wiedergegebenen landschaftlichen Kulisse eindringlich ab. Die mit dem Pinsel grau lavierte Wiese ist lediglich unten rechts durch einige Gräser und Steine akzentuiert.

Die junge Frau steht leicht seitlich zur Mittelachse hin, dabei wendet sie ihren Kopf dem Betrachter entgegen; ihre 'selten schönen Augen' jedoch blicken nach links oben ins Imaginäre. Ihre Garderobe besteht aus einem hellen, gemusterten Kleid mit kurz geschnittenen Ärmeln und einem mit Blüten geschmückten Jugendstil-Hut; sie trägt eine Kette mit Kreuzanhänger sowie Ohrhinge.

Die genaue Beobachtungsgabe von Karl Arnold wird hier durch die Unsicherheit und hoffnungsvoll-gespannte Erwartung verkörpernde Gestik belegt, indem die Hände in verschüchterter, leicht verschämter Weise vor dem Unterkörper zusammengeführt sind. Ihre Handschuhe hat die Frau ausgezogen und hält sie, wie auch ihre Handtasche, mit beiden Händen. Es scheint, als habe sie die (frühlingshafte) Einsamkeit aufgesucht, da sie sich ihrer Gefühle schämt und diese vor der Öffentlichkeit zu verbergen trachtet.

Auch in dieser Zeichnung steht die kräftig schwarze, die wesentlichen Dinge bezeichnende Konturlinie im Kontrast zu der im übrigen flächigen Anlage des Blattes. Auf eine plastische Modellierung mittels einer Abschattierung in Hell-Dunkelwerten hat Karl Arnold verzichtet. - Der weiten Zone des weiß belassenen Himmels ist durch die in heller Grautönung mit dem Pinsel gefaßten Fläche der Wiese ein notwendiges Gegengewicht gesetzt. - Von einer eigentlichen Binnenzeichnung kann nicht gesprochen werden; an ihre Stelle tritt hier die flächig mit dem Pinsel aufgetragene Musterung des Kleides, der Tasche und des Hutes. Selbst eine derartige Belebung von Einzelflächen ordnet sich in ihrer schematischen Strukturtreue der vertikalen und horizontalen Hierarchie unter: Die Muster des Kleides und der Tasche betonen die Senkrechte, die des Hutes die Waagerechte. Auch die langgestreckten Fabrikgebäude am Horizont, die Rauchfahnen und die Äste sind diesem gliedernden Strukturwillen unterworfen. -

Zu der Emotionalität einer von Liebesgefühlen erfüllten Jahreszeit stehen die Darstellung und die streng asymmetrisch ausgerichtete Komposition in ironisch-hintersinnigem Widerspruch. Anders als in dem zuvor besprochenen Blatt versuchte Karl Arnold nicht, die satirische Absicht durch formale Übertreibung oder 'verzerrende' Konturführung auszudrücken. Beides fehlt hier. Die Proportionen des Körpers sind natürlich wiedergegeben.<sup>509</sup> In Haltung und Körperausdruck - leicht gebeugter Oberkörper, hängende Schultern, Zusammenführen der Hände - und im Blick gewahrt man eine lebensnahe Genauigkeit in der Erfassung der Physiognomie wie des psychischen Befindens der jungen Frau, der sicherlich nichts peinlicher wäre als die plötzliche Begegnung mit einem Gegenüber.

Die beseelte Intimität ihres Gefühlslebens - ebenso 'scheu' wie fragil ragen die Zweige in die obere Blatthälfte! - erfährt ihre nüchterne, realistische 'Entsprechung' in den Fabrikgebäuden im Hintergrund. Diesem Kontrast verdankt die Zeichnung ihre Pointe.

Selbstversunkenheit, Wunschdenken sowie Wirklichkeitsferne der Verliebten werden auf diese Weise in subtil-ironischer, keineswegs desavouierender Absicht formuliert. - Doch der Gegensatz zwischen der Wirklichkeit und dem Romantizismus der Träumerin<sup>510</sup> meint noch ein anderes: Die 'natürliche Umgebung' des modernen Menschen entspricht nicht seinen natürlichen Gefühlen. Insofern weist das Blatt in seiner satirischen Effizienz über das Private hinaus auf die veränderten Zeitumstände hin.

Aufschlußreich in diesem Zusammenhang ist ein Brief Karl Arnolds aus jener Zeit an seine künftige Schwägerin Malli Volquardsen<sup>511</sup>, in dem sich seine realistische Sicht der Dinge, sein Verständnis von

---

<sup>509</sup> Nach Auskunft von Claus Arnold, Hornburg, handelt es sich bei der Dargestellten um Annedora Volquardsen, die spätere Ehefrau des Künstlers.

<sup>510</sup> Dies wird besonders deutlich, wenn man Karl Arnolds Blatt mit Frauendarstellungen auf den Titelblättern der Münchner Zeitschrift Jugend vor und nach der Jahrhundertwende vergleicht: Dort werden, so Michael Weisser, a.a.O., S.30, "bevorzugt jugendliche Mädchen in reizvoll-verträumter Pose vor frühlingshaften Landschaftsausschnitten gezeigt (...), um die Atmosphäre von Leichtigkeit, Wachstum und jugendlicher Frische zu erzeugen." - Die von Michael Weisser, ebd., S.49ff., zusammengestellten Titelblätter bieten einen guten Überblick für den hier skizzierten Sachverhalt.

<sup>511</sup> Der undatierte Brief, abgedruckt bei Fritz Arnold, Leben und Werk, 1977, a.a.O., S.38, ist dort mit der Angabe "München (1910)" datiert. Möglich - wenn nicht wahrscheinlicher - ist jedoch, daß ihn Karl Arnold erst im folgenden Sommer 1911 schrieb, als er einige Zeit in Holzhausen am Ammersee verbrachte. In jedem Fall muß er nach seiner

Mensch, Gefühl, Natur und gewandelter Umwelt deutlich zeigen. Die Zeilen drücken das durch diese Veränderungen betroffene Kunstverständnis, die neu gestellten Forderungen an die Künstler aus:

"Zum so und sovielten Male lese ich hier Gedichte von Verhaeren. (...) Ich bin so froh, daß ich diesen Dichter nun kennengelernt habe - er gibt mir mehr als Anregungen für meine Arbeit. Das ist ein Lyriker! Nichts von Blümeleinblühen und Mädchenweinen - von Herz und Schmerz. Der hat den Mut zu fühlen, was seine Augen sehen! Der verleugnet nicht die Schornsteine in der Landschaft und die Dirnen an den Ecken - das ist der Dichter von heute, kein Biedermeier um Weimar herum."<sup>512</sup>

Der anregende Einfluß dieser Lektüre, die ihm auch die Pariser Zeit wieder in Erinnerung ruft, bleibt noch Jahre später spürbar. In der Zeichnung "Frühling" von 1922<sup>513</sup> griff Karl Arnold auf die Wirksamkeit derart kontrastierender 'Gegenwelten' zurück. Erneut sieht man: eine junge Frau, eine Wiese, einige dürre Bäume, schließlich die Silhouette eines weiträumigen Fabrikkomplexes im Hintergrund. Vermehrt wird diese Szenerie um die Figur eines schon ältlichen Kavaliere, der dem 'Objekt seiner Begierde' durch die Felder folgt - freilich in vielsagendem Abstand. Neben den augenfälligen Analogien sind jedoch die Unterschiede beträchtlich. Gegenüber der Statik des Blattes "Liebesfrühling" erhält diese Zeichnung durch die diagonale Bewegungslinie der beiden Personen einen dynamischen Zug; zudem sind hier die gewichtsmäßigen Flächenanteile von Wiese und Himmel vertauscht. Das dynamische Moment erfährt einen beruhigenden Akzent durch die bildparallele, die gesamte Breite einnehmende Fabrikanlage. Ferner überschneiden die Ränder die Figuren nicht, auch ragt kein Ast in die Darstellung hinein. Auf der Wiese stehen einige kleine, blattlose (wohl abgestorbene!) Bäume. Diese kontrastieren sinnfällig mit den blühenden Blumen auf der Wiese und verweisen so auf die Beziehung zwischen dem Mann (mit Blumen in den Händen!) und der 'androgynen' Frau. -

In der Zeichnung "Liebesfrühling" wird die Orientierung Karl Arnolds an Formtendenzen und Kompositionsprinzipien offenbar, die in der europäischen Malerei und Graphik des ausgehenden 19. Jahrhunderts entwickelt worden waren. Vor allem über französische Künstler (den Kreis der Nabis) wurde auch deutschen Malern und Zeichnern die Bekanntschaft mit den Stilmerkmalen des japanischen Farbholzschnitts vermittelt<sup>514</sup>; diese fanden dann auch Eingang in die Arbeiten der Simplicissimus-Zeichner. Karl Arnold hat sie hier verarbeitet: knapper Blattausschnitt, Randüberschneidung, Verlagerung der Figur von der Mitte auf eine der Blattseiten in Verbindung mit der fragmentierten Stellung in vorderster Bildebene; außerdem findet man das Motiv eines von außen in die Darstellung hineinragenden Zweiges häufig in japanischen Holzschnitten. Er rahmt die Figur und 'ornamentiert' den leeren 'Luftraum' zugleich. - Man sieht derart angeschnittene Bäume mit ihrem Astwerk auch auf Landschaftsbildern der deutschen Romantiker, doch dienen sie dort dazu, den Betrachter gefühlsmäßig auf das Landschaftserlebnis einzustimmen.<sup>515</sup> Der Zweig hier bei Karl Arnold ist jedoch graphisch-ironische 'Zutat!' - Schließlich hat er beinahe jeglichen perspektivischen oder

---

Rückkehr aus Paris am 1. Sept. 1910 geschrieben sein, da Karl Arnold sich in dem Brief auf seinen Aufenthalt dort bezieht.

<sup>512</sup> In: GNM ABK NL KA II C, 11-12. - In dem von Karl Arnold besonders geschätzten Gedicht "Die Fabriken" heißt es: "Granitene Würfel, Rechtecke aus Stein, / Wandern die Mauern rastlos nach vorne / Schwarz und verräuchert ins Ferne hinein. / Hoch auf den Dächern, / Mit den Spitzen, die den Nebel durchlöchern, / Qualmen die Schorne, / Spein die Kamine." (Emile Verhaeren, Ausgewählte Gedichte. Nachdichtung von Stefan Zweig, 2. Aufl., Leipzig 1913, S.73).

<sup>513</sup> Simpl. 27.Jg. Nr.6, 10.5.1922, Berliner Bilder XIII, S.89. - S. zu diesem Blatt ausführlich Kat. Karl Arnold, 1989, a.a.O., Kat.-Nr.62, S.142f., abgebildet S.62.

<sup>514</sup> Vgl. hierzu allgemein Fritz Hermann, a.a.O., S.227ff.; Hans H. Hofstätter, Jugendstilmalerei, 1975, a.a.O., S.56ff.; Ursula Perucchi-Petri, Die Nabis und Japan. Das Frühwerk von Bonnard, Vuillard und Denis, Studien zur Kunst des neunzehnten Jahrhunderts, Bd.37, München 1976; Klaus Berger, Japonismus in der westlichen Malerei 1860-1920, Studien zur Kunst des neunzehnten Jahrhunderts, Bd.41, München 1980, S.191ff.; Siegfried Wichmann, Japonismus. Ostasien - Europa. Begegnungen in der Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts, Herrsching 1980.

<sup>515</sup> S. etwa Moritz von Schwinds 1931 zerstörtes Gemälde "Wanderer am Talrand", abgebildet in: Hermann Beenken, Das neunzehnte Jahrhundert in der deutschen Kunst. Aufgaben und Gehalte. Versuch einer Rechenschaft, München 1944, Abb.32.



tiefenräumlichen Effekt vermieden. Das knospenartige Blütenmuster des Kleides erstreckt sich flächig über das Gewand hinweg, ohne auf Körpervolumina oder Faltenpartien Rücksicht zu nehmen.

Die Darstellung der Landschaft, in der man vergeblich Schattenwürfe sucht, ist zu einer formelhaften Abbreviatur verkürzt. In der Wiedergabe der menschlichen Gestalt wahrte Karl Arnold jedoch - im Unterschied zum japanischen Holzschnitt, wo der Mensch in einer silhouettenhaften, das Allgemeingültige herausstreichenden Form erscheint - die Individualität der Person. - Dieser porträthafte Grundzug seiner Kunst drückt sich auch in der Zeichnung "Vielseitig"<sup>516</sup>, nur wenig später als das Blatt "Liebesfrühling" veröffentlicht, aus. Die formal (dezentrale) Anlage des Blattes läßt sich mit dem bereits untersuchten Beispiel vergleichen: Eine junge Frau, wiederum in Nahsicht, doch dieses Mal ganzfigurig und nicht angeschnitten wiedergegeben, bedeckt mit einem ähnlichen Hut, steht auf einer Anhöhe, von der aus man auf eine sich in die Tiefe erstreckende hügelige See-Landschaft blicken kann. Die Frau kehrt dieser den Rücken und schaut aus dem Blatt heraus. Der Ausschnitt ist wiederum eng gewählt; von einem vom rechten Rand überschrittenen Kastanienbaum ragen zwei Zweige filigranartig in den sonst weiß belassenen oberen Teil der Darstellung. Doch das Augenmerk ist auf die Gestalt der Frau mit der Künstlermappe unter dem Arm gelenkt. -

Karl Arnold geht es hier wie dort um das Verhältnis des Menschen zur Natur. Die junge Frau sucht hier nicht ein seelisches Erlebnis, ein Echo in der Landschaft, wie es die Romantiker in ihren Bildern ausdrückten. Anders als die Rückenfiguren der Romantik - man denke etwa an Caspar David Friedrichs Gemälde "Frau vor der untergehenden Sonne"<sup>517</sup> oder auch an den ruhenden Wanderer auf dem schon genannten Gemälde von Moritz von Schwind -, schaut die Frau hier nicht in die Ferne; sie hat sich von der Landschaft ab- und dem Betrachter zugewandt. Aufgrund des niedrigen Augenpunktes nimmt ihre Gestalt eine dominierende Position gegenüber der See-Landschaft ein, die zu ihr in keinerlei Konkurrenz steht: Die Frau überschneidet mit ihrem Körper sowohl den Erdboden als auch den Himmel. Der Mensch setzt hier den Maßstab, erhebt sich über die Natur - ohne daß er mit ihr in einen Zusammenhang tritt: als Gegenstand der Betrachtung, als 'Partner' eines Dialogs.

Statt dessen die Hinwendung zum realen Betrachter.<sup>518</sup> Doch auch hier unterscheidet sich die Intention Karl Arnolds grundsätzlich von der Bildauffassung der romantischen Landschaftsmaler. Diese strebten möglichst eine (gefühlsmäßige) Gleichsetzung des realen Betrachters mit dem Betrachter im Bilde an. Nicht Identifikation, sondern Konfrontation stellt sich dagegen vor Karl Arnolds Blatt ein: Passiv und schutzlos ist die junge Frau den Blicken ausgesetzt: Aus diesem Gegenüber - und nicht dem von Mensch und Natur - resultiert die Frag-Würdigkeit ihrer Person.

### 3. „Puppenindustrie“



<sup>516</sup> "Vielseitig", Nr.151. - Graphisch gesehen ist dieses Blatt durch die farbige Akzentuierung mit Deckfarbe und Ölkreiden sowie den Einsatz der Spritzung reicher gestaltet.

<sup>517</sup> Caspar David Friedrich, "Frau vor der untergehenden Sonne", um 1818; Essen, Museum Folkwang. - Das Motiv der Rückenfigur in einer Landschaft - gar als Gruppenbild - findet sich auch bei Karl Arnold: "Sonnenuntergang", Nr.421.

<sup>518</sup> Vgl. hierzu Donat de Chapeaurouge, Zur neuzeitlichen Darstellung des Betrachters im Bilde, in: Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte, Bd.IX, München/Berlin 1970, S.243ff.

## Abb. 26: „Puppenindustrie“

Stilistisch und thematisch gänzlich andere Aspekte lassen sich an dem Blatt "Puppenindustrie" (Abb.26) untersuchen. Mit ihm hat Karl Arnold Motive seiner Heimatstadt Neustadt wieder aufgegriffen. Es ist im Jahre 1910 entstanden, wurde aber erst Ende Dezember 1912 im *Simplicissimus* publiziert.<sup>519</sup> - Bildparallel von links nach rechts bewegt sich eine überdimensional massige Frau, eine Kiepe auf dem Rücken, mit mürrisch strenger Miene. An ihrem linken Unterarm hängt ein großer Korb, in der Hand hält sie eine Milchkanne. Kiepe und Korb sind vollgefüllt mit Spielzeugpuppen. Mit ihrer kräftigen Rechten zieht sie ein kleines Kind mit leerem Gesichtsausdruck und auffallend abstehenden Ohren hinter sich her. Es führt, eingeklemmt zwischen Arm und Körper, ein Holzpferdchen mit sich. Hinter Beiden erhebt sich eine karge, unebene Mauerwand, Teil einer Gebäudereihe, die in ihrem flacheren Verlauf die Sicht auf eine trostlose Dachlandschaft mit einigen Schornsteinen und Leitungsdrähten freigibt. Der von hier nach links ziehende Rauch eines Fabrikschornsteines verbindet sich dort mit dem Qualm eines weiteren aus einer Häusersiedlung aufragenden Schlots. Am linken Blattrand erlaubt eine zwischen den Häuserreihen verlaufende und diese verbindende Gasse einen schmalen Blick in die Tiefe. Dort stehen sich ein Arbeiter und eine Frau im Gespräch gegenüber, während hinter ihnen eine mit einem langen Gewand umhüllte Gestalt ihren Weg in das Innere dieses von Not und Entbehrung gezeichneten Arbeiterviertels nimmt. -

Die Kleidung der Menschen zeugt von ihrer Armut; sie ist grob und nur mit wenigen Strichen angedeutet. Die drückende Last der harten Arbeit wie der wirtschaftlichen Not haben sich in der Körperhaltung der Menschen festgeschrieben. Schon das kleine Kind - es muß die Mutter auf ihrem Gang zur Abgabe der in Heimarbeit gefertigten Puppen begleiten - ist von der düsteren Atmosphäre des Viertels geprägt.<sup>520</sup> In Haltung und Gestus - gebeugt und bedrückt - unterscheidet es sich grundlegend von den Kindern der bürgerlichen Oberschicht, wie man es vergleichsweise aus den repräsentativen Fotos dieser um ihre wirtschaftliche Reputation und Machtstellung wissenden Kreise erfährt.<sup>521</sup> - Das Spielzeugpferdchen des Arbeiterkindes ist beschädigt und macht einen ähnlich traurigen Eindruck. Die Produkte der Arbeitskraft (des tatsächlich einzigen "Besitzes" dieser Heimarbeiter), die Puppen mit ihren lachenden Spielzeuggesichtern, stehen in krassem Gegensatz zu der Unwirtlichkeit der von den Existenzbedingungen kündenden Umgebung. Die in diesem Kontext überraschende Leibesfülle der Kiepenträgerin steht dazu lediglich in scheinbarem Widerspruch. Die Irritation, die dieser Umstand beim Betrachter auslöst, zwingt diesen vielmehr, sich eingehender mit der (dissonanten) Lebenswirklichkeit dieser Menschen auseinanderzusetzen.

Karl Arnold hat dem tristen Ambiente dieser Szenerie entsprechend auf jegliches Raffinement der Linie verzichtet. Kein Baum, kein Geäst ragt in diesen steinernen Weltausschnitt. Keine geschlossene Kontur umschreibt die dargestellten Personen, Gebäude oder Dinge. An ihre Stelle treten teils heftige Strichbündel, teils flüchtig Formen und Strukturen andeutende Einzellinien. Die zumeist kurzen Striche sind in staccatoartigen Federzügen aufs Papier gesetzt. Der Duktus wirkt in seiner Dynamik skizzenhaft, die Niederschrift einer spontanen Bildidee oder einer unmittelbaren Beobachtung 'nach dem Leben' suggerierend.

---

<sup>519</sup> "Puppenindustrie", Nr.238. "Wir liefern ihnen ja gern das Spielzeug - wenn sie uns nur nicht auch noch das Kinderkriegen überlassen wollten!"

<sup>520</sup> Vergleichbare von Armut und Freudlosigkeit zeugende Kinderköpfe findet man in den Blättern "Das Familienfest", Nr.137, und "Allzu ängstlich", Nr.179.

<sup>521</sup> In den Familienphotos August Sanders erscheint bereits das Kind - in Haltung und Kleidung - in der integrierten Funktion des sozialen Rollenträgers, dessen spätere gesellschaftliche Position dort vorgezeichnet ist. Vgl. etwa das zu dem Blatt in zeitlicher Nachbarschaft entstandene Photo einer Kölner Bürgerfamilie von 1912; abgebildet in: August Sander, Menschen ohne Maske. Photographien 1906-1952. Mit einem biographischen Text von Gunther Sander, München 1976, Nr.177, o.S.



Abb. 27: Frau mit Kind

Aufschlußreich ist jedoch, daß die Zeichnung tatsächlich auf eine Skizze zurückgeht. In einem der Skizzenbücher, die Karl Arnold während seiner Zeit in Paris führte, findet sich eine Tuschfederstudie (Abb.27) einer Frau mit Kind und Korb.<sup>522</sup> Karl Arnold hat sie beinahe unverändert in Haltung, Haartracht und Kleidung (Schürze!) in die ausgearbeitete Zeichnung übertragen. Das an der rechten Hand geführte Kind mit den abstehenden Ohren hält in der Skizze gleichfalls ein (allerdings unbeschädigtes) Pferdchen zwischen Körper und Arm. Signifikant sind jedoch die Unterschiede: Im Korb der Frau befindet sich ursprünglich ein Baguette - deutlicher Hinweis auf den französischen Entstehungsort dieser Notiz. Die dann erfolgte Inversion ist von Bedeutung: Nicht Nahrungsmittel (Brot), sondern die den (notdürftigen) Lebensunterhalt ermöglichenden Spielzeugpuppen stecken nunmehr in dem Korb. Während auf dem Skizzenblatt das Kind der Mutter nur unwillig zu folgen, sich mit beiden nach vorn gestemmen Beinen und rückwärts gewandtem Körper eher trotzig zu wehren scheint, läßt sich das Arbeiterkind willenlos, mit müde gesenktem Kopf von der schwerbeladenen, dabei resolut erscheinenden Mutter ziehen. Diese Abweichungen belegen, daß Karl Arnold das in Paris Gesehene nicht unbedacht in die ihm vertraute Umgebung des Geburtsortes Neustadt mit seiner Puppenindustrie transportiert, sondern den veränderten Verhältnissen Rechnung getragen hat. Diese beziehen sich auf die Nahrungsmittel wie auch auf die andersartige soziale Struktur. Darin einbezogen ist das von diesen Faktoren in Ausdruck, Bewegung und Verhalten geprägte Kind: ein Indiz für die genaue Beobachtungsgabe wie für die Tatsache, daß Karl Arnold um die den Menschen bestimmenden Kräfte wußte. -

Die bisher besprochene repräsentative Werkauswahl deutet darauf hin, daß Blätter mit einer im Strichbild variantenreichen Binnenzeichnung rar sind. Karl Arnolds Interesse galt (schon) in jenen Jahren augenscheinlich der Personen und Gegenstände definierenden Kontur: Innerhalb der Umrißlinien bleibt es einer zunehmend sparsameren Binnengestaltung überlassen, mit wenigen Strichen oder sich wiederholenden Strukturelementen Details zu markieren oder Flächen zu gliedern. Blätter mit einer 'verdichteten', in unterschiedlichen Strichlagen sich ausdrückenden Binnenzeichnung, wie etwa "Hausindustrie"<sup>523</sup> oder "Entgegenkommen"<sup>524</sup>, sind ausgesprochen singuläre Beispiele, deren graphischer (und gegenständlicher) 'horror vacui' in signifikantem Gegensatz zu den sonst das Erscheinungsbild der Zeichnungen Karl Arnolds bestimmenden Stilmerkmalen steht.

Nach 1910 lassen sich zunächst keine Arbeiten finden, die sich überzeugend in die Rubrik 'Umriß- und Binnenzeichnung' einordnen ließen. Dies hat seine einfache Erklärung in dem Umstand, daß Karl Arnold sich in jenen Jahren mehr und mehr der Möglichkeiten der drucktechnischen Rasterverfahren bediente mit dem Ergebnis, daß sich die Originalzeichnung und die dem Leser im Druck zugängliche Reproduktion zum Teil erheblich unterscheiden. Während sich Karl Arnold in der Zeichnung auf die Konturlinien konzentrierte, setzte der Drucker - nach den genauen Anweisungen des Künstlers - im drucktechnischen Vorgang die die Flächen akzentuierenden Raster, das Staubkorn oder die Zonen ausfüllenden Farbtöne hinzu.<sup>525</sup> Die Gestaltung der 'Binnenstrukturen' erfolgte also nach Absprache mit dem Künstler durch den Drucker im mechanischen Verfahren.

<sup>522</sup> Nr.583; s. auch Nr.238.

<sup>523</sup> Nr.47.

<sup>524</sup> Nr.221.

<sup>525</sup> S. hierzu ausführlich S.325f. dieser Arbeit.

Während seiner Tätigkeit für die Liller Kriegszeitung griff Karl Arnold - aus reproduktionstechnischen Gründen - wieder auf die graphischen Möglichkeiten der Binnenzeichnung zurück. –

#### 4. „Der Schleichhändler“



Abb. 28: „Der Schleichhändler“

Nachdem er ab Herbst 1917 wieder voll in den Diensten des Simplicissimus stand, setzte er dieses Gestaltungsmittel in einigen Zeichnungen erneut ein. So in der Tuschfederzeichnung "Der Schleichhändler" (Abb. 28), die im Frühjahr 1918 erschienen ist.<sup>526</sup>

In einer verhangenen, tief verschneiten, hügeligen Landschaft bewegt sich in diagonaler Richtung ein großer, massiger Mann auf den linken Blattrand zu. Er trägt einen weiten, pelzbesetzten Mantel sowie einen Hut und führt einen Schirm mit sich. Seine Fußspuren lassen sich zu einem im Mittelgrund gelegenen kleinen Dorf zurückverfolgen, von dem am rechten Rand Dächer und ein Kirchturm zu erkennen sind. Ungefähr in der Blattmitte berühren sich die Flächen von Himmel und Erde; die Horizontlinie wird rechts von einigen Bergrücken durchbrochen. - Die 'mächtige' Gestalt ist in Nahaufnahme nach oben ins Blatt gesetzt, mit zurückweichendem Mantelkragen und Kopf; sie ragt bis annähernd an den oberen Rand. Den Hals und das Gesicht mit der dicken, runden, fast clownartigen Nase und dem dunklen Schnäuzer reckt der Mann aus dem Kragen heraus - trotz der widrigen Wetterverhältnisse. Ohne Titel und Blattunterschrift bleibt die Existenz dieses einsamen Einzelgängers rätselhaft. In entlegener Landschaft, weit entfernt vom letzten zugänglichen menschlichen Anwesen, erscheint seine große isolierte Gestalt in der eisigen Einöde wie davon unberührt. Unbeirrbar geht er seinen für den Außenstehenden nicht zu deutenden Weg. Der verhangene Himmel mit seinen rhythmisch-kurzen, in wechselnder 'vibrierender' Dichte gefügten Strichlagen unterstreicht die fast spukhafte Atmosphäre der Szenerie.

Diesem 'flirrenden' Duktus, der bei der Wiedergabe des Mannes in den energisch gesetzten, kräftigeren, sich kreuzenden Schraffuren etwas zurückgenommen erscheint, wie dem Motiv einer isolierten Gestalt in einer menschenleeren, abweisenden und unheimlich wirkenden Umgebung begegnet man auch in Blättern Alfred Kubins.<sup>527</sup> Diese Übereinstimmungen beschränken sich jedoch

<sup>526</sup> "Der Schleichhändler", Nr.505. "Ins linke Been hol ick mir die Jicht un' mit's andre steh' ick im Jefängnis ... bei det Risiko soll ma nich' über de Höchstpreise jehn!"

<sup>527</sup> Im Strichbild finden sich vor allem in den Federzeichnungen von Alfred Kubins Mappenwerk "Sansara, ein Zyklus ohne Ende" (1911) graphisch ähnliche Lösungen: beispielsweise "Schlaf" (Blatt 2) oder "Melancholie" (Blatt 38). S. dazu Kat. Alfred Kubin. Mappenwerke, Bücher, Einzelwerke aus der Sammlung Hedwig und Helmut Goedeckemeyer, Göttingen 1980, S.64 und S.90. - Dennoch darf bei aller Vergleichbarkeit das denkbar unterschiedliche Anliegen von Kubins Kunst, deren suggestive Wirkung des traumhaft 'Wirklichen' ihre Anregungskräfte im Unterbewußtsein, im 'träumerischen Bewußtsein' fanden, nicht mit den Absichten Karl Arnolds verwechselt werden. Karl Arnold ging von der Wirklichkeit aus; es ging ihm um Aufklärung, um Klarheit, nicht um Geheimnis oder Dämonie. - Daß Alfred Kubin seine Gestalten nicht als Karikaturen verstanden wissen wollte, sagte er selbst; 1933 schrieb er: "Meine Gestalten sind weder auf irgendeinen ästhetischen Kanon festgelegt, noch sind sie Karikaturen; sie entgleiten jeder Formulierung (...). Meine Räume, Beleuchtungen, Proportionen und Perspektiven sind weder in der Natur noch im Kopf vorhanden, und sind doch, eben im

auf das Motiv und die graphische Ausformulierung; sie gelten nicht für den Gehalt der Zeichnungen. Karl Arnolds Blatt fehlt jener Hinweis auf die die menschliche Existenz bedrohenden oder verunsichernden Kräfte, die bei Kubin nahezu immer im Spiel sind. -

Die Funktion dieses wohlgenährten, in Mimik und Habitus unsympathisch wirkenden Mannes bleibt in der Darstellung selbst zwar mehrdeutig, doch eine symbolische Deutung liegt nahe: Die unwirtlich karge Winterlandschaft versinnbildlicht die allgemeine Situation damals in Deutschland (Winter 1918), als die Mehrheit der Bevölkerung unter Kälte, Entbehrung und Hunger zu leiden hatte. Der zeitgenössische Betrachter wird diese verschlüsselte Anspielung ebenso verstanden haben, wie er die davon unberührte Figur des winterlichen Einzelgängers zu deuten wußte: Dessen Attribute (Körperfülle und Pelzmantel) werden ihm ein Indiz dafür gewesen sein, daß diese 'Güter' nicht redlich erworben worden sind. - In anderen Zeichnungen hat Karl Arnold die kriminellen und unmoralischen Geschäftspraktiken der Schieber und Schleichhändler offensichtlicher formuliert; in ihnen begegnet man einem ähnlichen figürlichen Typ in unterschiedlichem situativen Kontext.<sup>528</sup> -

Während die bisher untersuchten Beispiele (zumeist) ihr graphisches Spannungsmoment aus dem Wechselspiel von linear oder flächig akzentuierter Binnenform und diese umschreibendem Umriß finden, markiert dagegen in diesem Blatt keine fest geschlossene Konturführung die Gestalt des 'Schleichhändlers'. Statt langer, ruhiger oder geschwungen-bewegter Einzellinien bestimmen dichte Parallel- und Kreuzschraffuren die Struktur der Zeichnung; der Duktus ist ungleich vehementer. - Mit den schraffierten Partien kontrastiert die ausgedehnte weiße Fläche der Schneelandschaft, die annähernd die Hälfte der Komposition beansprucht. In den die Horizontale betonenden Landschaftsausschnitt setzt der schreitende Mann - etwas von der Blattmitte nach links und leicht in die Tiefe gerückt - einen kräftigen Akzent. Aus seiner Stellung in der Zeichnung erwächst Distanz zum Betrachter. Diese Trennung hat nicht lediglich eine räumliche Funktion, sondern ist zugleich moralisch intendiert: Sie fordert zur Distanzierung von dieser aus den Kriegswirren unlauter Kapital schlagenden Existenz auf. -

## 5. „Der Mittelstand 1918“



---

Zwischenreich der Dämmerung. Die Figuren und die Gespenster (...) tragen alle das Signum, den unverwechselbaren Duft als gemeinsames Erkennungszeichen für jeden, der verwandte Erlebnisse hatte." (In: Alfred Kubin, Aus meiner Werkstatt. Gesammelte Prosa mit 71 Abbildungen, hg. von Ulrich Riemerschmidt, München 1976, S.41). - Im Oeuvre Karl Arnolds erweisen sich als stilistisch verwandt die beiden Zeichnungen "Stammtisch zum grüabig'n Preußenhasser", Nr.559, und - hier ist die atmosphärische Nähe zur Zeichenwelt Alfred Kubins deutlicher ausgeprägt - "Unsre schweren Jungen", Nr.573.

<sup>528</sup> Aus dem hier untersuchten Werkabschnitt stammen die Arbeiten: "Bei Kriegsgewinnlern", Nr.557; "Schiebers Weihnachtsglück", Nr.562 sowie "Der arme Kriegsgewinnler", Nr.565, Abb.37. - In den frühen Jahren der Weimarer Republik hat Karl Arnold wiederholt diese Thematik mit dem ihr eigenen Typ behandelt: S. "Der Milchschieber", Simpl. 25.Jg. Nr.7, 12.5.1920, S.99; "Die Mastdrohne", Simpl. 25.Jg. Nr.52, 23.3.1921, S.686; "Die kreuzfidelten Zwischenhändler", Simpl. 28.Jg. Nr.12, 18.6.1923, S.143; "Privatpaßbüro", Simpl. 27.Jg. Nr.7, 17.5.1922, Berliner Bilder XIV, S.95; "Verbote - die Freude der Schieber", Simpl. 28.Jg. Nr.1, 3.4.1923, S.19. Zu den beiden letztgenannten Arbeiten s. ausführlicher Kat. Karl Arnold, 1989, a.a.O., Kat.-Nr.56 und 57, S.141.

Abb. 29: „Der Mittelstand 1918“

Ist es dem Betrachter der Zeichnung "Der Schleichhändler" aufgegeben, die einzelnen Blattmotive in ihrem geschichtlichen Kontext zueinander in Beziehung zu setzen und daraus die konkrete satirische Absicht herzuleiten, so ist der historische Bezugspunkt der Arbeit "Der Mittelstand 1918" (Abb.29)<sup>529</sup> eindeutig festgelegt: Der Blatttitel erscheint auf einem wehenden Spruchband oberhalb der Darstellung - er ist als gleichwertiges Bildelement in die Komposition integriert.

Die Karikatur zeigt drei Männer, von denen die beiden äußeren dicken sich mit ihren Rücken, die Beine seitwärts weggestreckt, gegen die in der Mitte stehende magere Person lehnen. Diese ist frontal, die mit Zylinder im Profil wiedergegeben; der Mann rechts hat seinen Kopf leicht gewendet und schaut mit vergnüglich-verschmitzter Miene seitlich aus dem Blatt heraus. Er raucht eine Zigarre und trägt einen großen, buschigen Bart; die Hände stecken in den Hosentaschen. Bekleidet ist er mit einem Arbeitsanzug, einem geknoteten Halstuch sowie einer Schirmmütze. Seine nicht gerade unterentwickelte Leibesfülle wird noch übertroffen von dem Herrn mit Zylinder; dieser hält eine 'Arbeitgeberzigarre' in der rechten Hand; über der mächtigen Bauchwölbung spannt sich der Mantel. Ein dünnes Bärtchen und ein Stock gehören zu seinen weiteren Attributen. Der in die 'Zange genommene' hagere Mann steht mit hängenden Schultern da, die Arme und Hände an den Körper gepreßt, einen Fuß leicht vor den anderen gesetzt. Auf seinem Kopf sitzt eine Melone, er trägt eine Brille und einen langen, die Konturen des Gesichts überragenden Oberlippenbart. Die zu kurzen, 'schlottrigen' Hosenbeine seines Anzugs sollen die Erbärmlichkeit seines momentanen Daseins verdeutlichen. Hut, Brille sowie der distinguierte Bart künden von früheren, besseren Zeiten. -

Die Personen nehmen bis auf die beiden oberen Ecken annähernd den gesamten Bildraum ein; dieser ist selbst nicht tiefenperspektivisch gegliedert - lediglich der 'Boden', auf dem die drei Männer stehen, weist eine schmale, rhythmisch strukturierte Zone auf. In den oberen Ecken erblickt man hinter einer abfallenden und einer ansteigenden, Hügel andeutenden Bodenlinie links eine sonnenbekränzte, umgrünte burgähnliche Anlage sowie rechts ein Fabrikgelände mit einer Reihe von rauchenden Schornsteinen. Dazwischen spannt sich die Banderole, die die rechteckige Einfassung der Zeichnung leicht durchbricht. Durch die entsprechende Zuordnung der Personen zu diesen symbolischen Motiven wird ihre gesellschaftliche Position bildimmanent erklärt: Kapitalist auf der einen und Arbeiter auf der anderen Seite lassen es sich auf Kosten des Mittelstandes wohl ergehen.

Mit dieser Zeichnung begegnen wir einer neuen, zuvor noch nicht gekannten Art der Bildfindung im Schaffen des Künstlers; er vereinte verschiedenen Bereichen der Realität entlehnte Motive zu einem 'neuen', komponierten satirischen Zusammenhang: Karl Arnold suchte für seine Sicht der gesellschaftlichen Wirklichkeit im Frühjahr 1918 eine Bildformel zu finden, in der die komplexen ökonomischen Auswirkungen des 1. Weltkrieges in eine symbolische szenische Einheit übertragen sind. In der bildlichen Verdichtung und im Vergleich von Kapital, Arbeit und wirtschaftlichem Mittelstand fällt er sein Urteil über die damalige Situation in Deutschland. Bei diesem "Verdichten und Ineinanderschieben ganzer Vorstellungskomplexe zu einem ideenschwangeren Bild"<sup>530</sup> - so benennt Ernst H. Gombrich ein derartiges Verfahren - bediente er sich zudem des in der Karikatur gängigen, Abhängigkeitsverhältnisse aufzeigenden Kontrastes von Dick und Dünn: Die beiden Dicken, Kapitalist und Arbeiter, haben den hageren, machtlosen Vertreter des Mittelstandes in 'die Presse genommen'.<sup>531</sup> - Die streng axiale, symmetrische Anlage des Blattes unterstreicht die Intention auch

<sup>529</sup> "Der Mittelstand 1918", Nr.520 (ohne Text).

<sup>530</sup> Ernst H.Gombrich, Das Arsenal der Karikaturisten, 1978, a.a.O., S.229.

<sup>531</sup> Ohne explizit in der Darstellung selbst vergegenwärtigt zu sein, läßt die Bildfindung die Vorstellung eines Schraubstocks oder einer Presse assoziieren. Das Motiv der Druckerpresse oder auch der Mangel findet - im wörtlichen wie übertragenen Sinn - in der Karikatur in unterschiedlichen thematischen Zusammenhängen Verwendung; vgl. beispielsweise die Blätter aus La Caricature "Der Staatshaushalt" (1831) von Grandville, "Die freie Presse" (1831) von Charles Philipon oder "Die Presse" (1833) von Honoré Daumier; sämtlich abgebildet in: Kat. La Caricature. Bildsatire in Frankreich 1830-1835 aus der Sammlung von Ritter, Göttingen 1980, S.85, S.101 und S.184. Vgl. ferner "In der Walkmühle", in: Der wahre Jacob, Nr.5, 1884 und "Drei Klassen Wahl-System", in: Der wahre Jacob, 1906, S.519; beide abgebildet in: Harald Olbrich

kompositorisch: Durch die attributiven Zuordnungen ist der Kapitalist als herrschaftlicher Grundbesitzer, der Arbeiter analog gleichsam als Eigentümer der Fabrik ausgewiesen; dieser wird somit dem industriellen Unternehmer bildlich gleichgestellt. Leidtragender des ökonomischen Mißverhältnisses ist der deutsche Mittelstand anno 1918, dem lediglich ein Spruchband zugeordnet ist. Diese Interpretation der gesellschaftlichen Situation ist aus Karl Arnolds (und auch des *Simplicissimus*) Denkkonvention zu erklären, freilich entspricht der bildlich formulierte Gedankengang in seiner verkürzten Beweisführung nicht der Realität. Die Auswirkungen des 1. Weltkrieges führten in der deutschen Gesellschaft zu weitreichenden Verschiebungen in den Verhältnissen der Klassen zueinander, was für viele Menschen den Verlust des sozialen Sicherheitsgefühls zur Folge hatte. In der Tat wuchs der Abstand, der den Mittelstand von der Oberschicht zunehmend trennte, und zugleich verringerte sich die soziale Distanz zwischen der Arbeiterschaft und der Mittelschicht.<sup>532</sup> Keineswegs kann jedoch von einer steigenden Prosperität der deutschen Arbeiterschaft gesprochen werden; nicht zuletzt diese Klasse hatte unter den Folgen des Krieges zu leiden. Ihr Bild war von Hunger, Not und Kriegsmüdigkeit geprägt; an Eigentum von Produktionsmitteln, wie in der Darstellung suggestiv unterlegt, war nicht zu denken. –

Der Knappheit der gedanklichen Formulierung entspricht die Faktur des Blattes. Karl Arnold markierte im kräftigen Duktus der Pinselführung die Personen und Dinge. Geschlossene Kontur und die `spröde' Art der Binnenstruktur mit ihren weitgehend parallel an die Umrißlinien herangeführten Strichen geben der Zeichnung zusammen mit ihrer blockartigen Anlage einen holzschnittartigen Charakter. Die meist kurzen, schwarzen Linien entsprechen dabei den aus dem Holzstock für den Druckvorgang freigeschnittenen Stegen. Diese kennzeichnen - mit Ausnahme der Gesichtszüge und architektonischer Details - weniger Binnenformen, sondern rhythmisieren in nicht gegenstandsbezogener Manier die von der Kontur umschriebenen Flächen.

Die graphische `Imitation' einer alten Drucktechnik<sup>533</sup>, die symmetrisch-heraldische Struktur der Komposition mit den `wappenartigen' Attributen in den Ecken, schließlich die gotisierende Schrift des

---

(Hrsg.), Sozialistische deutsche Karikatur 1848-1978. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Berlin (DDR) 1979, S.34 und S.117; sowie auch "Finanzreform" von Willi Geiger, in: Jugend Nr.21, 1909, S.500 und "Die nationale Presse" von Wilhelm Schulz, in: Simpl. 15.Jg. Nr.33, 14.11.1910, S.556. Mitte der 80er Jahre hat Gabor Benedek auf dieses Motiv zurückgegriffen, indem er zwei Herren vom Untersuchungsausschuß zum Neue-Heimat-Skandal zeigt, die mittels einer `Paragraphenschraube' die Wahrheit `herauspressen' wollen ("Parlamentarische Untersuchung", in: SZ, 21.10.1986, S.4). - Zum Ursprung des Motivs - Christus in der Kelter - und zu weiteren Abbildungen s. Kat. Bild als Waffe 1984, a.a.O., S.14f., Abb.8-13 sowie besonders Alfred Weckwerth, Christus in der Kelter. Ursprung und Wandlungen eines Bildmotives, in: Beiträge zur Kunstgeschichte. Eine Festgabe für Heinz Rudolf Rosemann zum 9. Oktober 1960, hg. von Ernst Guldan, München 1960, S.95ff. - Zieht man zum Vergleich etwa das der Dürer-Werkstatt zugeschriebene Gedächtnisbild für den Dekan Matthias von Gulpen (um 1505/10; s. dazu Kat. Martin Luther und die Reformation in Deutschland, Nürnberg 1983, Kat.-Nr.465, S.349f., Farbabb. S.86) heran, so werden die formalen Entsprechungen deutlich: An die Stelle der Winde der Kelter sind bei Karl Arnold Kapital und Arbeit getreten, die das `Opfer' in der Mitte nicht auspressen, sondern erdrücken - die satirische Umdeutung ist evident. Eine weitere Analogie bildet der Einsatz des Schriftbandes; dieses kommt allgemein im Bilderkampf der Reformation und in der frühneuzeitlichen Graphik vor, hier ist es lediglich als Indiz dafür zu werten, daß Karl Arnold bewußt an diese Tradition angeknüpft und sie für seine Intention verwandelt hat.

<sup>532</sup> Vgl. hierzu Helmut Heiber, Die Republik von Weimar. Durchgesehen und ergänzt von Hermann Graml, 15. Aufl., München 1982, S.98ff.; Hans-Ulrich Wehler, a.a.O., S.202 und S.212. - In einer Studie hat unlängst Michael Prinz, Vom neuen Mittelstand zum Volksgenossen. Die Entwicklung des sozialen Status der Angestellten von der Weimarer Republik bis zum Ende der NS-Zeit, Studien zur Zeitgeschichte, Bd.30, München 1987, die bisher von der Zeitgeschichtsforschung als gesichert betrachtete Ansicht von der angeblichen sozialen und organisatorischen Schwäche der mittelständischen Angestellten in der Weimarer Republik als Folge von Weltkriegsniederlage und Wirtschaftskrise widerlegt und überdies aufgezeigt, daß sich die Distanz zwischen Arbeiterschaft und Mittelstand vielmehr vergrößert hat.

<sup>533</sup> Die annähernd zeitgleiche Auseinandersetzung der Expressionisten mit dem Holzschnitt beruhte auf gänzlich anderen künstlerischen Intentionen. Ihnen kam die Materie Holz bei ihrer Suche nach dem Ursprünglichen, nach einem neuen Mythos des Natürlichen und Elementaren, für ihr Bedürfnis nach unmittelbarer seelischer Mitteilung wie für ihr

Spruchbandes verweisen auf eine Adaption verwandter Bildfindungen in der Tradition deutscher Holzschnittkunst. Doch liegt hier keine Ständesatire vor, wie der Titel vermuten lassen könnte, sondern die subjektive Deutung eines gesellschaftlichen Entwicklungsprozesses. Darin unterscheidet sich das Blatt in seiner inhaltlichen Konzeption wie in seiner Tendenz von den Holzschnitten der Vergangenheit.

## 6. „Das große Reinemachen“



Abb. 30: „Das große Reinemachen“

Die vollzogene Hinwendung zur Auseinandersetzung mit den von der (Tages-)Politik bestimmten Zeitereignissen und Umständen, deren Motive nun gleichberechtigt neben den Darstellungen stehen, die den Menschen im mehr allgemein-gesellschaftlichen Kontext zum Thema haben, zeigt auch das Blatt "Das große Reinemachen" (Abb.30), publiziert Anfang November 1918.<sup>534</sup> Diese Ausgabe des *Simplicissimus* befaßte sich mit den Unruhen unter den deutschen Soldaten, der sich abzeichnenden 'Aufgabe' respektive dem 'Sturz' Kaiser Wilhelms II. sowie den daraus erwachsenen Fragen nach der zukünftigen Staatsform Deutschlands. Angesichts der komplexen und sich überstürzenden Entwicklungen in den letzten Monaten des 1. Weltkrieges hinkte der *Simplicissimus* wegen seines frühen Redaktionsschlusses (ca. zwei Wochen vor Erscheinungstag) dem Weltgeschehen wie den innenpolitischen Ereignissen in Deutschland hinterher. Es muß daher bezweifelt werden, ob zu dem Zeitpunkt, da Karl Arnold dieses Blatt zeichnete, bereits die auf Betreiben der 'Obersten Heeresleitung' durch Verfassungsänderung ins Leben gerufene parlamentarische Monarchie (am 28. Oktober 1918) existierte.<sup>535</sup>

Im Hinblick auf eine Parlamentarisierung und Demokratisierung Deutschlands hat sich Karl Arnold mehrfach mit den Mechanismen und Prinzipien der Demokratie, wie sie das US-amerikanische Beispiel zeigte, beschäftigt und deren Übertragung auf die deutschen Verhältnisse ablehnend gegenübergestellt.<sup>536</sup>

---

formales Anliegen der 'reinen' Fläche entgegen. - Unter den von Karl Arnold für den *Simplicissimus* gezeichneten Arbeiten sind in ihrem 'holzschnittartigen' Stil folgende Blätter als vergleichbar zu nennen: "Oesel", Nr.495; "Das deutsche Wetterhäuschen", Nr.535, und "Eichhorn †", Nr.541.

<sup>534</sup> "Das große Reinemachen", Nr.554. "Nehmen Sie, Mrs. Germania. Meine Besen sind die besten von der Welt." - "Danke, Herr Wilson, in meinem Haus kehre ich schon lieber mit meinem eigenen!"

<sup>535</sup> Vgl. zum geschichtlichen Kontext die in ihrer Analyse zu weitgehend übereinstimmenden Ergebnissen kommenden Abschnitte bei Hans-Ulrich Wehler, a.a.O., S.216ff. und Helmut Heiber, a.a.O., S.9ff.

<sup>536</sup> Vgl. "Der Sieg der Demokratie", Nr.543 und "Im Senat zu Washington", Nr.542, s. hierzu ausführlich S.204ff. dieser Arbeit. - In seiner Analyse der Haltung des *Simplicissimus* zu der politischen Entwicklung in Deutschland bemerkt Ruprecht Konrad, Diss. München 1975, a.a.O., S.158: "Die Demokratisierung und Parlamentarisierung des Reiches betrachtete man lediglich als Vorwand der Entente, um die Widerstandskraft des deutschen Volkes im Innern entscheidend zu lähmen und die vorhandenen Kräfte weg vom Feind auf die eigene Führung abzulenken." Und er streicht dann heraus, ebd., S.159: "Damit wurde deutlich, wie einschneidend der Krieg, selbst in diesem Kreise (des *Simplicissimus*, d.Verf.), die politischen Vorstellungen gewandelt hatte. Das Ende der europäischen Solidarität in kulturellen Belangen bedeutete



Während die personifizierte, (noch) gekrönte Figur der Germania mit einem langen Besen, Feudel und Eimer beim Hausputz begriffen ist, offeriert ihr der bebrillte Präsident Wilson mit dem Uncle-Sam-Hut auf dem Kopf als Vertreter der amerikanischen Demokratie seine Besen und Handfeger. Im Hinblick auf die neu zu gestaltende Staatsform, die grundlegende Änderung der institutionellen Machtstrukturen, ruft sich die Redensart "Neue Besen kehren gut" in Erinnerung. Das sprachliche Bild, assoziativ durch die Darstellung evoziert, wird mit einer weiteren Spruchweisheit, die besagt, "Ein jeder kehre vor seiner eigenen Tür", verknüpft. Zeichnung und Unterschrift machen deutlich, daß Germania in ihrem Haus lieber mit ihrem eigenen Besen ausfegt, d.h. Deutschland wünsche seine eigenen Angelegenheiten selbst zu reinigen bzw. zu erledigen.<sup>537</sup>

Durch die Tür scheint die strahlende Sonne herein. Mit Hilfe dieser Symbolik begründet Karl Arnold seine Hoffnung, daß nach dem gründlichen und fraglos notwendigen Reinemachen Deutschland sonnigen, zumindest jedoch besseren Zeiten entgegensteht.<sup>538</sup> Noch besteht allerdings die Diskrepanz zwischen der 'häuslichen', inneren Unordnung und der sonnenhellen, äußeren Umgebung. Innen und Außen sind durch die formale Anlage des Blattes eindeutig auf das Deutsche Reich zu beziehen. Woodrow Wilson<sup>539</sup> erscheint hier als ein Eindringling, dessen Person jedoch keineswegs mit dem draußen sich zeigenden Sonnenschein in Verbindung gebracht wird. Im Gegenteil, die helle Zukunft, die dann auch das aufgeräumte 'Innere des Hauses' mit Licht erfüllen soll, will sich Deutschland selbst erarbeiten. Im Druck sind beide Gestalten sowie die Gegenstände - bis auf die Türöffnung mit der Sonne! - gleichmäßig mit einem Staubkorn in Grau versehen. Dadurch wird der Kontrast von Innen und Außen - hier zu verstehen als Gegenwart und Zukunft - zusätzlich betont. - Unberücksichtigt bleibt der Tatbestand, daß die deutsche Regierung international kaum mehr Verhandlungsspielraum besaß und daher eine unabhängige, ausschließlich eigenstaatliche Entwicklung - dem wirtschaftlichen und politischen Druck der Siegermächte enthoben - illusionistisch war. Zudem kannte 'Germania' zu jenem Zeitpunkt wieder mehrere Parteien, der durch den Krieg herbeigeführte Schulterschuß war bereits wieder gelöst. -

Der personifizierte Figur der Germania<sup>540</sup>, sie ist von kräftiger Statur mit starken Armen, ihr sonst schlichtes Kleid zeigt zwei schwere, 'klassisch' anmutende Gewandfalten, kontrastiert die schlanke, große Person des amerikanischen Präsidenten mit ihren 'karikaturistisch' pointierten Porträtzügen. Er muß seinen Oberkörper tief vorbeugen, um in dem zur Verfügung gestellten Blattausschnitt Platz zu finden; anderenfalls würde er die Einrahmung überschneiden. Die Bildsprache macht deutlich, daß Wilson respektive die amerikanische, von ihm vertretene Form der Demokratie in Germanias Heim keinen Lebensraum finden kann. Wilsons gebeugter steht Germanias aufrechte Haltung, seinen negativ gekennzeichneten Gesichtszügen mit den großen, bleckenden Zähnen ihre in distanzierter

---

gleichzeitig einen enormen Rückschritt in der Entwicklung des demokratischen Gedankens. Was man noch im Juli 1914 als diskutabile und akzeptable Möglichkeit einer künftigen deutschen Verfassungsentwicklung betrachtet hatte, war durch die Konfrontation mit den westlichen Demokratien für lange Zeit gestört." - Noch bitterer kommentiert Hermann Sinsheimer, a.a.O., S.142, die Reaktion des *Simplicissimus* nach dem Zusammenbruch des Wilhelminismus: "Die beiden Wochenschriften, die vordem das Wilhelminische Regime gegeißelt hatten, der 'Simplicissimus' und die 'Jugend', waren nun mehr der Trauer um die entschwundene Macht und Pracht hingegeben als der Lust am Neuen."

<sup>537</sup> Aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß nicht gezeigt wird, was Germania mit dem Besen zusammenkehrt; denkbar wären hier Gegenstände, die symbolisch (Orden, Wappen etc.) die alte Ordnung verkörperten. - Das Motiv des Ausfegens dient der satirisch-politischen Graphik als bildliche Metapher seit dem 17. Jahrhundert; vgl. Remigius Brückmann, *Kat. Politische Karikaturen des Vormärz (1815-1848)*, Karlsruhe 1984, S.100.

<sup>538</sup> Ein vergleichbares Motiv findet sich in Honoré Daumiers Lithographie "Dernier conseil des ex ministres". Dort tritt eine helle, die Republik Frankreich symbolisierende Lichtgestalt durch die Tür, während die Ex-Minister im Raum dunkel, d.h. negativ gezeichnet sind. - Das Blatt ist ferner abgebildet bei Klaus Schrenk, *Honoré Daumier. Das lithographische Werk. Mit einem Essay von Charles Baudelaire*, Bd.1, München 1977, S.631.

<sup>539</sup> In einer wenige Monate zuvor erschienenen Zeichnung mit dem Titel "Wilson der Kriegsverlängerer", Nr.538, hatte sich Karl Arnold bereits mit dem amerikanischen Präsidenten auseinandergesetzt.

<sup>540</sup> Sie ist in einer isolierten Bleistiftstudie, Nr.554 A, vorbereitet, die weitgehend - bis auf geringe Abweichungen in der Darstellung des Gewandes und des Handwerksgerätes - in die ausgeführte Zeichnung übertragen ist.

Abwehrhaltung geäußerte Unbeeinflussbarkeit gegenüber. Ihr Ausdruck ist herb; Krone und Drapierung der Gewandfalten stehen in einem merkwürdigen Kontrast zu ihrer körperlichen Hausarbeit.

Die kräftigen Konturlinien hat Karl Arnold mit dem Pinsel, die Strukturen der Binnenflächen dagegen größtenteils mit der härteren Feder ausgeführt. Stellenweise erzeugen die kurzen, sich kreuzenden Strichlagen leicht plastische Werte - deuten so schattierend die Körperformen der Germania, die Wölbung des Eimers an. Doch verzichtete Karl Arnold - trotz des Lichteinfalls - auf einen Schattenschwurf. - Die wertende Kennzeichnung der Antagonisten ist bis in die graphische Struktur fortgeführt: Germania, das Sinnbild des 1871 geeinten Deutschen Reiches<sup>541</sup>, erscheint im hellen Gewand, während ein dichtes, schwarzes Netz von Federstrichen die Kleidung des Präsidenten überzieht. Den graphischen Werten hell und dunkel korrespondiert das politisch wertende Urteil von positiv und negativ, von Licht und Finsternis.

Die Betonung der Vertikalen bestimmt die Tektonik des Blattes. Die in der Körperhaltung von Woodrow Wilson wie im Besenstiel gegenläufig akzentuierten Diagonalen entfalten keine Dynamik, da die auf- und abwärtssteigenden Bewegungsimpulse sich wechselseitig aufheben.

## 7. „Höhenmenschen“



Abb. 31: „Höhenmenschen“

Lediglich eine Woche vor Veröffentlichung der Zeichnung "Das große Reinemachen" erschien, gleichfalls im *Simplicissimus*, die reine Tuschfederzeichnung "Höhenmenschen" (Abb.31)<sup>542</sup>. Die Blattunterschrift nimmt Stellung zu einer Geisteshaltung in einem Teil der Bevölkerung, der angesichts der sich abzeichnenden militärischen Niederlage im 1. Weltkrieg mit rationalen Erklärungsgründen einer drohenden emotionalen Schwächung des nationalen Selbstwertgefühls entgegenzuwirken hoffte.<sup>543</sup> Motivisch wählte Karl Arnold die allgemein gehaltene Situation der Café-Szene, die er bereits öfter als örtlichen Hintergrund seiner Blätter verwendet hatte.

<sup>541</sup> Bemerkenswert erscheint der Umstand, daß Karl Arnold die Figur der Germania, also die Personifikation des Deutschen Reiches, für seine Zeichnung wählte und nicht den im Streben um die Demokratie das deutsche Volk verkörpernden Michel. Die Kreidelithographie eines unbekanntes Zeichners aus dem Jahre 1848 zeigt den bewaffneten Michel, wie er mit kräftigem Besen die auf der Straße liegenden Sinnbilder eines ungeliebten Systems hinwegfegt: "Michel kehrt aus!". Vgl. hierzu Remigius Brückmann, a.a.O., Kat.-Nr.70, S.100. - Zum Motiv des Besenfegens vgl. ferner Honoré Daumiers Lithographie aus dem Jahre 1830 "Y a encore de l'ouvrage par là!" (Delteil 12), s. dazu Kat. Goya. Das Zeitalter der Revolutionen 1789-1830, München 1980, Kat.-Nr.544, S.518; Théophile Alexandre Steinlens Lithographie von 1901 "Ich feg' die Kammer", in: Kat. Théophile Alexandre Steinlen 1859-1923, Berlin (West) 1978, S.171 sowie schließlich die Abbildungen bei Paul Ducatel, *Histoire de la Commune et du siège de Paris. Vue à travers l'imagerie populaire*, Paris 1973, Nr.1, S.25; Nr.6, S.109; Nr.2, S.150; Nr.2, S.183.

<sup>542</sup> "Höhenmenschen", Nr.553. "Sehen Sie, wie recht ich hatte - ich habe mich niemals von der Begeisterung mitreißen lassen!"

<sup>543</sup> Die Zeichnung wurde knapp zwei Wochen vor Abschluß des Waffenstillstandes in Compiègne am 11.November 1918 veröffentlicht.

Der Ausschnitt ist von Karl Arnold erneut eng angelegt, er isoliert drei um einen Tisch mit Fensterblick gruppierte Männer. Die beiden Zigarette Rauchenden sitzen sich schräg gegenüber; der dritte, Stehende ist in strenger Profilansicht wiedergegeben, er hat eine Pfeife im Mund und hält die Hände in den Hosentaschen gesteckt. Seine voluminöse Gestalt füllt nahezu ein Drittel der Gesamtfläche aus. Von den Blatträndern werden sein Rücken und die Beine überschritten.

Keiner der drei nutzt den Blick aus dem Fenster, wo sich - getrennt durch die Glasscheibe - eine gespenstische und doch alltägliche Straßenszene abspielt: Spukhaft verkleinert, keineswegs den 'normalen' räumlichen Entfernungsmaßstäben Rechnung tragend, begegnet man dort zwei in's Gespräch vertieften alten Frauen, sich beschnüffelnden Hunden, einem klapprigen Einspanner mit Kutscher und einem in der Kutsche sitzenden Juden, ferner einem Polizisten, einem Soldaten, zwei zusammenstehenden Männern sowie weiteren, in unterschiedliche Richtungen davoneilenden Passanten. Wie ein 'Stummfilm' läuft diese (bewegte) Szene im Hintergrund ab. Die Trennung von Innen und Außen verdeutlicht die Distanz, wenn nicht die Beziehungslosigkeit der drei Herren zur 'äußeren' Welt: draußen das Leben in seiner Vielfalt, innen Ennui; Teilnahme an der Welt allenfalls über den 'Umweg' der Zeitung. - Das kompositorisch ebenso einfache wie wirkungsvolle Mittel der 'Vorführung' zweier ungleicher, doch zeitlich parallel verlaufender Szenen drückt diesen Gegensatz überzeugend aus.

Mit dieser Deutung gewinnt das Blatt einen Gehalt, dessen 'allgemeingültige' Qualität über die ursprüngliche satirische Absicht hinausreicht. - Auch ohne den begleitenden, die Aussage der Zeichnung komprimierenden Untertext muß das Blatt für den damaligen Betrachter, der ein Gespür für die 'Stimmung' in der Bevölkerung hatte, verständlich gewesen sein: In ihrem geschichtlichen Kontext ergibt sich aus Titel und Darstellung die satirisch formulierte Kritik an dem in bestimmten Kreisen vorherrschenden 'Zeitgeist'. - Wiederholt hat Karl Arnold während des Krieges die sogenannten Drückeberger, Heimkämpfer und Stammtischstrategen, die aus sicherer Warte das Kriegsgeschehen kommentieren, angegriffen.<sup>544</sup>

Nicht nur den Kontrast von Innen und Außen thematisiert die Zeichnung, sondern auch die drei Cafébesucher sind gegensätzlich konzipiert. Die Gesprächssituation bleibt offen, wer hier seine besserwisserische Behauptung ausspricht, ist fraglich - alle drei halten eine Zigarette oder eine Pfeife zwischen den Lippen: Eine Kongruenz von Darstellung und Text ist nicht gegeben. Es scheint, als sei der Dicke soeben an den Tisch getreten; im Gegensatz zu ihm sind die beiden sitzenden Herren mit den gelangweilten Gesichtszügen und den anämisch wirkenden Köpfen schlank. Die Attribute Zeitung und Brille lassen in ihnen Vertreter der Intelligenz erkennen. Die Teilnahmslosigkeit des dicken Mannes liegt dagegen nicht in einer intelligenten (abgeklärten) Sicht der Dinge begründet, sondern in seinem behäbigen Naturell. -

Stilistisch unterscheidet sich diese Zeichnung von dem zuvor besprochenen Blatt. Die Strichstärken von Umriß und Binnenstruktur variieren nicht; der Gesamteindruck ist von zarter Transparenz bestimmt. Der Duktus der Federzüge ist schwungvoll, die dünnen Konturlinien erfahren ihre mehr flächige denn Details herausarbeitende oder räumlich schattierende Ergänzung in den parallel geführten sowie sich kreuzenden Schraffen.<sup>545</sup>

---

<sup>544</sup> Genannt seien hier: "Er hat Kultur", Nr.382; "Die Heimkämpfer", Nr.409; "Am Stammtisch", Nr.411; die Folge "Zeit-Echo", Nr.448 I+II; "Der Stammtisch der Aufrechten", Nr.494; "Herr Fettkloß", Simpl. 22.Jg. Nr.31, 30.10.1917, S.399 (im Original nicht nachgewiesen). - Aus der Liller Kriegszeitung in Auswahl: "Gustav Blumke, ein Kriegsberichterstatter", Nr.17/1.Kriegsjahr (im folgenden abgekürzt: Kj.). 4.2.1915, TB der Kriegsflugblätter; "Der Heimkämpfer", Nr.22/1.Kj., 19.2.1915, TB der Kriegsflugblätter; "Zwei Bierbank-Strategen", Nr.433; "Ein Bild aus der Heimat", Nr.44/1.Kj., 28.4.1915, TB der Kriegsflugblätter; "Kriegsberichte", Nr.63/1.Kj., 24.6.1915, TB der Kriegsflugblätter. - Unter den wenigen Arbeiten, die Karl Arnold während des Krieges in der Jugend publizierte, findet sich keine, die sich mit diesem Themenkomplex auseinandersetzt. - Vgl. in diesem Zusammenhang auch Karl Arnolds Gedicht "Pazifisten an die Front!", Simpl. 26.Jg. Nr.8, 18.5.1921, S.92 (Hintergrund: Besetzung des Ruhrgebiets, 'Londoner Ultimatum' der Alliierten).

<sup>545</sup> Stilistisch vergleichbar ist das Blatt "Der Zusammenbruch", Nr.517. - Mit diesen beiden Zeichnungen griff Karl Arnold in der graphischen Ausformulierung auf eine Reihe von Arbeiten zurück, die er für die Liller Kriegszeitung

Der Kontur bleibt es zudem überlassen, einige formal karikierende Momente auszudrücken. Dies zeigt sich besonders in der Darstellung der Köpfe wie in den Beinen des Zeitungslesers: Diese verjüngen sich in widernatürlicher Weise zu den Fersen hin, und auch die Füße stecken in unglaublich schmalen modischen Schuhen. Karl Arnold nutzte mit Vorliebe derartige Einzelheiten, um an ihnen die Kritik der Gesamterscheinung, des Charakters der Person zu verdeutlichen.

### **Zwischenbilanz**

Innerhalb des zur Untersuchung anstehenden Werkabschnittes bilden die Zeichnungen, die eine Kombination von Umriß- und Binnenzeichnung aufweisen, eine verhältnismäßig kleine Gruppe. Die Kontur dominiert; mit ihr hat Karl Arnold die Motive 'umrissen', das Spezifische einer Person oder eines Gegenstandes herausgearbeitet. Der Binnenzeichnung übertrug er andere Aufgaben: die Kennzeichnung von anatomischen, mimischen oder dinglichen Details durch Einzellinien sowie Akzentuierung von konturierten Flächen. Dabei war er mehr an einer rhythmisch-flächigen als stofflich-plastischen zeichnerischen Lösung interessiert.

Vor allem in den Blättern bis 1910 wandte Karl Arnold die flächige, in ihren Hell-Dunkel-Werten graphische Spannungsmomente erzeugende Schraffur an ("In Oberammergau"). Arbeiten, denen eine gewisse Detailfreudigkeit in der Formgebung wie im Strichbild eigen ist ("Puppenindustrie"/"Höhenmenschen"), stehen Blätter entgegen, die sich durch die Knappheit der linearen und motivischen Anlage ausweisen ("Liebesfrühling"/"Das große Reinemachen"). - Zu den Möglichkeiten, eine Fläche zu strukturieren, gehört ferner das mit dem Pinsel aufgetragene 'Ornament' ("Liebesfrühling").

Der Duktus kann von gleitender Linearität ("In Oberammergau"/"Liebesfrühling") oder in den die Kontur auflösenden oder überlagernden Kreuzschraffuren 'expressiver' bestimmt sein ("Der Schleichhändler"); schließlich kann er eine skizzenhafte Flüchtigkeit annehmen ("Puppenindustrie"). Innerhalb einer Zeichnung variieren die Strichstärken selten, die Dynamik einer Linie kann kraftvoll, kann von verhaltener Spannung sein. - Für eine kleine Zahl von Arbeiten, zeitlich auf die Jahre 1917 und 1918 einzugrenzen, ist ihr holzschnittartiger Stil charakteristisch ("Der Mittelstand 1918").

Kompositorisch setzte Karl Arnold bevorzugt diese Stilmittel ein: Nahsicht, eng angelegter Blattausschnitt, Bildparallelität, Konzentration auf wenige Personen (Ganz- und Dreiviertelfiguren), Betonung der Vertikalen, weitgehender Verzicht auf Tiefenräumlichkeit. Die örtliche Umgebung ist in der Regel auf das Wesentliche reduziert - sei es eine Landschaft ("Liebesfrühling"), eine kleinstädtische Szene ("Puppenindustrie"), ein Interieur ("Höhenmenschen"). Mitunter gilt die Konzentration ganz den dargestellten Personen, ohne daß die Figuren räumlich eingebunden sind ("In Oberammergau"). Daneben finden sich isolierte Gestalten, die aus der Mittelachse verlagert sind ("Liebesfrühling"/"Der Schleichhändler").

Das Individuum steht im Mittelpunkt seiner künstlerischen Auseinandersetzung. Von der Wirklichkeit ausgehend, schilderte Karl Arnold pointiert seine Mitmenschen, wobei er anfänglich eine groteske Konturführung verwandte ("In Oberammergau"), später jedoch durch formal übersteigerte Details seine Kritik an den Personen formulierte ("Höhenmenschen"). Nach 1912 beschäftigt er sich zudem mit tagespolitischen Ereignissen; seine Bildmittel und Motive werden komplexer, anspielungsreicher: Sie sind vom Betrachter aufzulösen, um die satirische Intention aus dem Zusammenhang der einzelnen Elemente zu erfassen. Dabei bediente sich Karl Arnold der Personifikation ("Das große Reinemachen"), der Allegorie oder des symbolischen Vergleichs ("Der Mittelstand 1918").

---

gezeichnet hatte: Vgl. etwa "Der Farmer in Flandern", Nr.87/2.Kj., 16.4.1916, TB der Kriegsflugblätter; "Im Zoo zu Antwerpen", Nr.21/3.Kj., 1.10.1916, TB der Kriegsflugblätter; "Internationale Berühmtheiten, auf die unsere Gegner stolz sind", Nr.24/3.Kj., 10.10.1916, TB der Kriegsflugblätter; "Empfehlenswerte Partie fuer eine Kriegstrauung", Nr.27/3.Kj., 19.10.1916, TB der Kriegsflugblätter; "Entente-Theater", Nr.63/3.Kj., 4.2.1917, TB der Kriegsflugblätter; "Michel der Sämann", Nr.89/3.Kj., 23.4.1917, TB der Kriegsflugblätter oder "Sommerfrische in Lille", Nr.106/3.Kj., 13.6.1917, TB der Kriegsflugblätter.

## **Plakative Flächenordnung und Stilisierung**

Die zwei in der Einführung vorgestellten Beispiele ("Freudiges Ereignis", Abb.19, "Kompliment", Abb.20) eines primär flächenhaft orientierten schwarz-weißen Zeichenstils haben in Verbindung mit der Stilisierungstendenz die (formalen und satirischen) Möglichkeiten dieses graphischen Prinzips aufgezeigt. Dort ist zudem gesagt, daß derartige Blätter quantitativ eher einen geringen Stellenwert in den anfänglichen Jahren von Karl Arnolds Publikationstätigkeit einnehmen. In diesem Kapitel soll nun den Fragen nachgegangen werden, ob und in welchem Umfang Karl Arnold in der Folgezeit dieses Gestaltungsprinzip einsetzte, schließlich, wie an diesen Zeichnungen die künstlerische Entwicklung verfolgt werden kann.

### 1. „In der Großstadtschule“

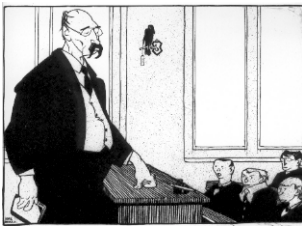


Abb. 32: „In der Großstadtschule“

Ohne die forcierten Stilisierungstendenzen eines Blattes wie "Kompliment" zu erreichen oder anzustreben, ist in der Zeichnung "In der Großstadtschule" (Abb.32) - wohl annähernd zeitgleich mit dem zuvor genannten entstanden und im Jahre 1909 im *Simplicissimus* publiziert<sup>546</sup> - das Moment der schwarz-weißen Flächenstruktur konstitutiv.

Schauplatz der Szene ist ein Klassenzimmer. Der knappe Blattausschnitt erfaßt nur einen Bruchteil des Raumes - so, als blicke man durch den Spalt einer nur wenig geöffneten Klassentür -; die Personen und die Gegenstände, die Fenster, das Pult, die Schulbänke, sind angeschnitten wiedergegeben. Die linke Seite ist beherrscht von dem diagonal im Raum stehenden Lehrer, der sich von der Mitte des Klassenzimmers abzuwenden scheint. Sein Haupt mit der charakteristischen fliehenden Stirn und den spärlichen Haaren am Hinterkopf ist von markantem Profil. Er trägt eine leichte Brille mit ovalen, schmalen Gläsern und einen buschigen, mit seinen Enden über das Kinn hängenden Oberlippenbart; gekleidet ist er mit einem schwarzen Anzug, weißem Hemd, einer weißen Weste sowie einer schwarzen Krawatte. In seiner rechten Hand hält er ein Buch, wobei der zwischen die Seiten gesteckte Zeigefinger als Lesezeichen fungiert; seine ausgestreckte Linke ruht mit den Knöcheln und dem Daumen auf dem vor ihm stehenden Pult. Darauf befindet sich ein Tintenfaß mit einem abgelegten Federhalter. - Rechts unterhalb des Lehrers sind in den Bänken zusammengedrängt die Schüler plaziert. Sie erscheinen aufgrund der eher einheitlich wirkenden Gesichtszüge weniger individuell ausgeprägt, doch lassen sie sich an den Frisuren wie auch vor allem an der Ausformung der Nasen unterscheiden. Die vier Jungen tragen weiße Hemden mit steifen Kragen und darüber ihre schwarzen Anzüge. Über ihren Köpfen erstreckt sich eines der beiden hohen, unterteilten Fenster mit den schmalen Scheiben, von keinem Schülerkopf überschritten. Zwischen den beiden Fenstern - genau in der Blattmitte - hockt auf einem Ast, der mit einer Holzvorrichtung an der Wand befestigt ist, ein ausgestopfter Vogel, wohl ein Rabe oder eine Dohle. -

Karl Arnold milderte in diesem Blatt den harten Schwarz-Weiß-Kontrast, indem er die hellen Partien der Zeichnung - lediglich die Fensterscheiben blieben davon ausgespart - mit einer schwarzen Spritzung<sup>547</sup> versah. Diese vermittelt in ihrem Grauton zwischen den Extremen von Weiß und

<sup>546</sup> "In der Großstadtschule", Nr.136. "Die Erde ist eine teils steinige, teils sandige Masse unter dem Pflaster."

<sup>547</sup> Bis 1910 findet sich bei Karl Arnold die Spritztechnik; danach wird die grau-schwarze Körnung durch drucktechnische Einsatzmittel erzielt - vor allem durch den Gebrauch des Staubkorns. Im einzelnen handelt es sich um

Schwarz. Doch sind keine abgestuften Zwischentöne angestrebt; die Spritzung ist gleichmäßig über die betreffenden Partien verteilt. Die homogenen Schwarzflächen setzen rhythmisch kontrastierende Akzente, indem sie sowohl mit den weiß belassenen sowie gespritzten Partien als auch in ihrer gewichtsmäßigen Verteilung untereinander konkurrieren. Die Flächen sind als 'kompakt-dingliche', monochrome Einheit begriffen: In ihrer plakativen Form ist auf illusionistische Modellierung verzichtet. Die 'Verweigerung' künstlicher Illumination, das Fehlen von Licht und Schatten hat Sinn: Dadurch werden die 'reine' Existenz der Dargestellten - vor allem der Hauptfigur - wie ihre Bedeutung hervorgehoben. -

Vergleichbare Tendenzen einer ungegliederten, monochromen Schwarz-Weiß-Flächengestaltung, im Zusammenhang mit ihrem 'plakativen' und zugleich formal ästhetisierenden Anspruch, bestimmen die graphischen Arbeiten einer Reihe französischer oder in Frankreich lebender Künstler wie Pierre Bonnard, Henri de Toulouse-Lautrec oder Félix Vallotton gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Vor allem Félix Vallotton hatte durch die von ihm vorangetriebene Entwicklung des Flächenholzschnitts<sup>548</sup> maßgeblichen Einfluß auf die graphischen Form- und Strukturprinzipien, deren gestalterischen Herausforderungen sich in der Folgezeit andere Künstler stellten. Direkte Anregungen oder gar Entlehnungen lassen sich allerdings für Karl Arnold nicht benennen.

Bei den für den Simplicissimus und die Jugend tätigen Zeichnern wie Bruno Paul<sup>549</sup> oder Albert Weisberger<sup>550</sup> finden sich diese Stilprinzipien in individueller Ausprägung wieder. Wo, wie bei diesen beiden Künstlern des öfteren zu beobachten, die Konturen verschiedener Einzelgegenstände aufgelöst und zu einer homogenen Groß-Form 'verschmolzen', schließlich mehrere Personen in eine 'einzige' Silhouettenfigur zusammengefaßt sind, dort hat sicherlich die Auseinandersetzung mit den Gestaltungsmitteln in den Graphiken Félix Vallottons - und indirekt mit den Formprinzipien des japanischen Holzschnitts<sup>551</sup> - bei der eigenen Suche nach neuen Möglichkeiten der Form und des

---

folgende Blätter: "Im Vorderhaus", Nr.8; "Verschwendung", Nr.10; "Qualifikation", Nr.11; "Der Bauch", Nr.12, Abb.9; "Trost", Nr.32; "IV.Gruppe", Nr.34; "Armenball", Nr.35; "Der Lichtpunkt", Nr.36; "Familienanhänglichkeit", Nr.37; "Seelsorger", Nr.38; "Übergang", Nr.39; "In der Leihbibliothek", Nr.40; "Träumerei", Nr.41; "Ein Wort der Anerkennung", Nr.42; "Phlegma", Nr.44; "Hamburger Kutscher", Nr.50; "Das kleinere Uebel", Nr.54; "Nicht so schlimm", Nr.55; "Im Himmel", Nr.57; "Über Privatrecht", Nr.58; "Fröhliche Wissenschaft", Nr.61; "Hausordnung", Nr.67; "In der Hitze des Gefechts", Nr.68; "Der Münchner", Nr.72; "Entrüstung", Nr.73; "Ein Gemütsmensch", Nr.76; "Erholung", Nr.77; "Der Lebenskünstler", Nr.82; "Der Polizeirekord", Nr.83; "Universitätsprofessoren", Nr.85; "Modernste Dichterschule", Nr.93; "Das Ende", Nr.94; "Distanz", Nr.97; "Saure Trauben", Nr.99; "Der Charakter", Nr.134; "Veranschaulichung", Nr.143; "Radikalkur", Nr.147; "Vielseitig", Nr.151; "Erleuchtung", Nr.174; "Kriegsmäzene", Nr.176; "Stimulantia", Nr.177; "Späte Einsicht", Nr.180; "Obacht!", Nr.200; "Meteorologisches", Nr.202.

<sup>548</sup> So sieht Hans H. Hofstätter, Jugendstilmalerei, 1975, a.a.O., S.101, "Vallottons eigentliche revolutionierende Leistung (...) auf dem Gebiet des Holzschnitts, dem er in der ersten Hälfte der neunziger Jahre eine ausdruckssteigernde Form gibt." - Und Fritz Hermann, a.a.O., S.278, hebt Félix Vallottons Bedeutung für deutsche Künstler hervor: "Durch Julius Meier-Graefe und Otto Julius Bierbaum wurde sein Schaffen auch in Deutschland schon früh bekannt und blieb auf Künstler wie Thomas Theodor Heine, Bruno Paul, Otto Eckmann, Josef Sattler u.a. nicht ohne Einfluß."

<sup>549</sup> Fritz Schmalenbach, Jugendstil, 1981, a.a.O., S.101, charakterisiert Bruno Pauls Zeichenstil mit den Worten: "Seine grob-groteske Karikatur ist stark ornamental und völlig flächig, oft holzschnitt- oder intarsienartig." - Schließlich machen Friedrich Ahlers-Hestermann, a.a.O., o.S. (S.15f.) sowie Ludwig Hollweck, Karikaturen, 1973, a.a.O., S.187, Anregungen Félix Vallottons für den Zeichenstil von Bruno Paul geltend.

<sup>550</sup> Die Auseinandersetzung mit Félix Vallotton spricht Hans H. Hofstätter, Jugendstilmalerei, 1975, a.a.O., S.201, im Hinblick auf die Zeichenkunst Albert Weisgerbers an: "Seine Neigung zum deutschen Impressionismus läßt ihn (...) in seinen besten Arbeiten eine eigenartige Lösung der Jugendstilgraphik finden, in der wir gewisse Tendenzen Vallottons (...) wiederfinden".

<sup>551</sup> Doch darf man den Einfluß des japanischen Holzschnitts aus dem späten 18. und dem frühen 19. Jahrhundert nicht überschätzen und verwandte Züge in der Gestaltung wie in der Sehweise bei den Künstlern der Nabis und des Jugendstils einzig auf die Graphiken der Japaner zurückführen. Fritz Hermann, a.a.O., S.228, ist zuzustimmen, wenn er bemerkt: "Jede Zeit hat offenbar in den Werken der Japaner die Bestätigung für eine Seite ihres Schaffens gefunden. Diese und keine andere

Ausdrucks eine Rolle gespielt. Vergleicht man etwa in diesem Zusammenhang eine der Illustrationen von Félix Vallotton zu "Nib"<sup>552</sup> mit dem Titel "Que les chiens sont heureux ...!"<sup>553</sup> oder Bruno Pauls Zeichnungen "Partikularismus bei Nacht"<sup>554</sup>, "Vorsicht"<sup>555</sup>, "Im Wohltätigkeitskonzert"<sup>556</sup> sowie schließlich Albert Weisgerbers Arbeit "Aus dem schwarzen Zeitalter"<sup>557</sup> mit dem hier behandelten Blatt Karl Arnolds, so werden Gemeinsamkeiten wie vor allem Unterschiede deutlich: Karl Arnold hat hier wie im allgemeinen davon Abstand genommen, zwei oder mehrere Figuren in eine großangelegte Silhouette zu fassen, wie es Félix Vallotton oder Albert Weisgerber taten. Außerdem findet man bei Karl Arnold nicht jene wuchtigen homogenen, mitunter mehr als die Hälfte der Zeichnung beanspruchenden Flächenformen, die im System des Blattaufbaus bei Bruno Paul zu eindrucksvollen Lösungen gesteigert sind. Schließlich hat er im Gegensatz zu Félix Vallotton die weißen (respektive gespritzten) und schwarzen Flächen insgesamt annähernd gleichwertig behandelt<sup>558</sup>; beide teilen sich die Aufgabe, Gegenständliches zu kennzeichnen. -

Gleichermaßen auffällig ist die Abkehr von jenen schwingenden, 'weich' fließenden, zum Teil in weit ausholendem Schwung die Figuren umschreibenden Konturlinien, denen man bei Félix Vallotton, Bruno Paul und auch Albert Weisgerber<sup>559</sup> begegnet; ihre Nähe zum Jugendstil ist offensichtlich.<sup>560</sup> Bei Karl Arnold dagegen beginnen sich die Linien im Umriß des Lehrers zu winkeln. In die schwarze Fläche des Anzugs stoßen scharf die spitzen Dreiecke der hellen Weste. Die Tektonik des Blattes wird zu einem wesentlichen Grad von den Vertikalen der Fensterrahmen bestimmt - nicht auf Bewegung, auf Verhaltenseinheit, auf Ruhe ist die Komposition ausgerichtet. Die Diagonale der Pultplatte bringt kein eigentlich dynamisches Moment in die Darstellung, sie hat vielmehr formal-inhaltliche Bedeutung: Sie trennt den bereits älteren Lehrer von den Schülern; diese räumliche und geistige Distanz wird noch unterstützt durch die Zäsur in der Fensterreihe.

Gegenüber seinem Blatt "Kompliment" hat Karl Arnold das dort wirksame Prinzip einer ästhetisch-ornamentierenden Flächenordnung entschieden abgeschwächt. Ebenso fehlt das Mittel der formalen

---

hat sie in den fremden Schöpfungen gesehen. Am Ende des 19. Jahrhunderts nun bringt die europäische Malerei aus eigener Entwicklung heraus Werke hervor, die mehr als je denjenigen der Japaner verwandt sind. Sie sind Ausdruck einer verwandten, höchst kultivierten und verfeinerten bürgerlichen Kultur, in welcher das Leben gewissermaßen zur Dekoration seiner selbst geworden ist."

<sup>552</sup> Zum Namen und zur Geschichte der Beilage "Nib" der "Revue blanche" s. ebd. S.261f.

<sup>553</sup> "Revue blanche", Nr.2 der Beilage "Nib" vom 15.2.1895, S.1; s. dazu Fritz Hermann, a.a.O., S.284ff. und S.578.

<sup>554</sup> Simpl. 4.Jg. Nr.19, 1899, TB.

<sup>555</sup> Simpl. 5.Jg. Nr.30, 1900, S.240.

<sup>556</sup> Simpl. 6.Jg. Nr.37, 1901, S.292.

<sup>557</sup> Jugend Nr.15, 1904, S.289.

<sup>558</sup> Zu dem kompositorischen und funktionalen Verhältnis der Flächen bei Félix Vallotton heißt es bei Hans H. Hofstätter, Jugendstilmalerei, 1975, a.a.O., S.102: "Nie ist Schwarz und Weiß gleichgewichtig behandelt, sondern immer herrscht das eine vor und wie durch grelles Blitzlicht werden die weißen Flächen, die das Gegenständliche klären, aus ihrer schwarzen Umgebung herausgerissen."

<sup>559</sup> Vgl. etwa Albert Weisgerbers Blatt "Ballsaalblüte", Jugend Nr.13, 1904, S.248.

<sup>560</sup> Allgemein läßt sich für den Jugendstil in Deutschland zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine Abkehr von der floralen Ornamentik, von den schwingenden, ondulierenden Linien hin zu einer strengeren Tektonik des Bildaufbaus mit einer 'abstrakt-linearen Ornamentik' feststellen, um dadurch das ästhetisch-geistige Ideal der 'reinen Linie und der reinen Form' zu verwirklichen; vgl. dazu Richard Hamann/Jost Hermand, Stilkunst um 1900, Epochen deutscher Kultur von 1870 bis zur Gegenwart, Bd.4, Frankfurt a. Main 1977, S.253f. und S.257; ferner Michael Müller, Von der Ästhetisierung der Geschichte zur Ästhetisierung des Lebens. Die Bedeutung des Ornaments in seiner gegenüber dem Historismus gewandelten Stellung im Jugendstil, in: Kat. Darmstadt - Ein Dokument deutscher Kunst, 1976, a.a.O., Bd.1, S.40ff., hier besonders S.49. Michael Müller erörtert den Bedeutungswandel des Ornaments im Jugendstil vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Perspektive und des gescheiterten Anspruchs einer sozialen Veränderung. Den Ausgangspunkt seiner instruktiven Untersuchung bildet Adolf Loos' 1908 erschienener programmatischer Essay "Ornament und Verbrechen".

Deformation. Schließlich zeigt er keine aus der Umwelt gelösten Figuren; die wenigen Hinweise genügen, den Ort des handlungsarmen Geschehens zu vergegenwärtigen.

Doch finden sich auch hier Momente einer Stilisierung: Dazu gehören die Oberflächenstruktur des Pultes und der Bankreihen, deren alternierende schwarzweiße Streifen mit den homogenen Flächen kontrastieren und nicht mimetisch aufzufassen sind - etwa im Sinne einer Wiedergabe der Holzmaserung. Außerdem erscheinen die Köpfe der Schüler allein im Verhältnis zu den Händen des Lehrers grotesk klein, diese Diskrepanz kann nicht mit der (tatsächlich geringen) räumlichen Entfernung erklärt werden. Die 'verzerrte Perspektive' steht ebenso im Dienst der Blattaussage wie ein abschließend festzuhaltender Aspekt: Die (im Original mit Deckweiß abgefaßten) 'undurchsichtigen' Fensterscheiben widersprechen jeglicher Wirklichkeitserfahrung, der Blick nach draußen ist 'künstlich' unterbunden. - All diese Elemente bewirken: Die Konzentration ist auf den Innenraum gerichtet, in dessen Blickpunkt die Person des Lehrers und ihre innere Situation stehen.

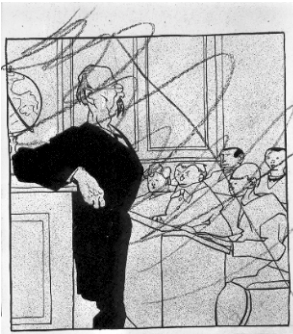


Abb. 33: Verworfenen Version zu „In der Großstadtsschule“

Der Umstand, daß eine vom Künstler verworfene, gleichwohl vollständig ausgeführte Version dieser Schulszene erhalten ist (Abb.33)<sup>561</sup>, läßt an den Übereinstimmungen, besonders jedoch an den Unterschieden beider Zeichnungen das Gesagte noch deutlicher aufzeigen.

Der großzügiger (im leichten Hochformat) angelegte Ausschnitt des nicht zur Veröffentlichung bestimmten Blattes läßt mehr Einzelheiten erkennen: die Bankreihen mit den abgeschrägten Schreibflächen, die um einen weiteren Jungen ergänzte Zahl der Schüler, den Unterkörper des Lehrers, das hinter ihm stehende Katheder mit einem Globus darauf. Hier lehnt der Lehrer<sup>562</sup> mit dem Rücken gegen das Pult und stützt sich mit nach hinten gestrecktem Arm auf ihm auf. Die eher typisierten Gesichter der Schüler stimmen auf beiden Fassungen weitgehend überein; ein Junge ist nach vorn gerückt und nimmt in der publizierten Arbeit den Fensterplatz der ersten Bankreihe ein. Gemeinsam ist beiden Zeichnungen schließlich das Motiv der Fensterfront im Hintergrund. Doch beginnen hier bereits die Unterschiede beider Lösungen: Statt mit einem durchgehenden, dreiteiligen Fensterverbund entschloß sich Karl Arnold schließlich, die Wand durch zwei separate, große, mit Sprossen unterteilte Fenster zu gliedern. Die Verlagerung der beiden Fenster zu den Seitenrändern verleiht der Horizontalen in der Komposition eine größere Bedeutung und setzt den im ganzen gesehen dominierenden Vertikalen ein notwendiges Gegengewicht; dies wird durch die Wahl des Querformats unterstützt. - Die endgültige Anlage der Szene trennt den Lehrer von der Klasse. Ursprünglich steht der im strengen Profil wiedergegebene Pädagoge direkt vor den Schülern. Dort ist der untere Blattrand tiefer angesetzt, das bewirkt eine größere Distanz des Dargestellten zum Betrachter. Dies muß Karl

<sup>561</sup> Sie befindet sich verso einer unveröffentlichten Zeichnung (Im Gartencafé, Nr.183). Diese Fassung ist vom Künstler mit über das ganze Blatt reichenden, vehementen Bleistiftstrichen nachdrücklich als verworfen gekennzeichnet; sie ist zudem nicht signiert. Mit Deckweiß sind lediglich kleinere Korrekturen angebracht, die Fensterscheiben sind nicht mit Weiß abgedeckt.

<sup>562</sup> Die Figur findet sich bei Karl Arnold in verschiedenem Kontext wieder, dabei können die Züge zum Teil ins mehr Typenhafte übertragen sein: "Ueber Privatrecht", Nr.58; "Volksschullehrer", Nr.69; "Entrüstung", Nr.73; "Universitätsprofessoren", Nr.85; "Medizin", Nr.144; "Frevel", Nr.150.



Arnold erkannt haben; tatsächlich kam es ihm auf etwas anderes an, und die formalen Veränderungen machen den Bedeutungswandel sichtbar: Die publizierte Zeichnung hat die Distanz zwischen Lehrer und Schüler, zwischen (alter) Lebenserfahrung und jugendlicher Unerfahrenheit zum Inhalt.<sup>563</sup> Sind die Blatthälften zunächst annähernd gleichwertig behandelt, so ist dann das Schwergewicht auf die linke Seite verlagert; blickt der Lehrer ursprünglich die Klasse an, so richtet sich sein distanzierender, ihn selbst auch isolierender Blick nun auf etwas (weit) außerhalb Liegendes; er ist gleichzeitig nach innen gekehrt. Dem Lehrer steht die Leere, das 'Nichts' des rechten Fensterausschnitts entgegen.

Für einen Augenblick seitlich von der Klasse abgewendet, hat ihn die Plötzlichkeit einer Erinnerung, eines zeitlich wie räumlich mit der dargestellten Szene in keinem Zusammenhang stehenden Gedankens, der Welt entrückt und auf sich selbst verwiesen. Nicht ein Vorgang ist gezeigt, sondern ein Ergebnis menschlicher Existenz: das die Erfahrungen seines Lebens reflektierende Individuum. Was für die Schüler als 'geistesabwesend' erscheinen mag - das Gegenteil ist ja tatsächlich der Fall -, erfährt hier seine tiefere, letztlich konkret nicht zu deutende Entsprechung.

## 2. „Wohnungskultur“

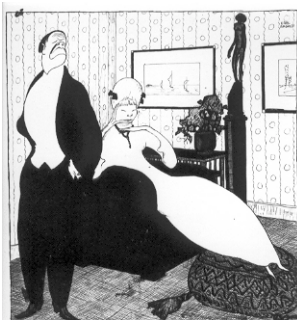


Abb. 34: „Wohnungskultur“

Der Schauplatz der nächsten Zeichnung (Abb.34) ist wiederum ein Innenraum. Allerdings kein eher öffentlicher Raum, sondern das private Interieur eines das wohlhabende großstädtische Bürgertum repräsentierenden Paares. - Auch hier zeigt Karl Arnold lediglich einen Teil des Zimmers, der jedoch keinen Zweifel darüber läßt, wie die übrige "Wohnungskultur" - so der Blatttitel - des Hauses beschaffen ist.<sup>564</sup> Der Stil der Ausstattung verrät den auf Repräsentation und Innerlichkeit ausgerichteten Geschmack der Bewohner, den sie für Kultur halten. Man sieht: Bilder in schmalen Biedermeierrahmen an der Wand, eine nackte weibliche Statuette auf einem Postament, daneben auf einem länglichen Ecktisch eine Vase mit Blumen, einen schweren Sessel, einen Lederhocker. Die Wände ziert eine gemusterte Tapete. In eine Ecke des Zimmers hat sich das Paar zurückgezogen. Die Dame sitzt in dem großen dunklen Sessel, ihr langes weißes Kleid reicht bis zu den winzigen Füßchen, die auf dem Lederhocker ruhen. Sie scheint mit an das Kinn gelegten Händen dem Mann zuzuhören; dieser steht neben dem Sessel mit dem Rücken zu ihr, den Kopf über die Schultern nach hinten gewendet. Er trägt einen schwarzen Abendanzug mit weißem Hemd; die Hände ruhen in den Hosentaschen, und an seinem Gesichtsausdruck kann man das gesamte Ausmaß seiner indignierten Stimmung ablesen, verursacht durch das 'farbige Verbrechen' des Gastes Meier.<sup>565</sup>

<sup>563</sup> Durch die Veränderungen in der formalen Anlage des Blattes - dazu gehört auch die Verlagerung des Augenpunktes in Verbindung mit der Aufsicht - ist die Distanz zwischen den Köpfen von Lehrer und Schülern bedeutsam vergrößert.

<sup>564</sup> "Wohnungskultur", Nr.209. "Der Meier wird bei mir nicht mehr eingeladen. Seine grüne Krawatte ist ein farbiges Verbrechen in meinem rot symphonierten Speisezimmer."

<sup>565</sup> Wenn auch noch weitere Blattunterschriften denkbar wären, so lassen sich doch ohne Zweifel hier Darstellung und Text 'stimmiger' als in anderen Beispielen aufeinander beziehen. Daher soll bei der Interpretation dieses Blattes der Text berücksichtigt werden.

Die Konstruktion des Blattes ist überlegt und pointiert auf die räumlichen und personalen Bezüge hin angelegt. In das vertikale Grundgerüst setzt die Diagonale der gestreckt im Sessel sitzenden Frau einen dynamischen und tiefenräumlichen Akzent. Eine weitere (räumlich zu denkende) Diagonale schneidet die genannte: Sie führt vom rechten Schuh des Mannes zum Kopf der Sockelfigur im Hintergrund; die statuarische Haltung des Hausherrn korrespondiert mit der Plastik und erfährt dadurch eine ironische Brechung. -

Von vergleichbarem Kalkül ist die Disposition der schwarz-weißen Flächen in der Komposition; diese befinden sich in einem ausgewogenen Verhältnis. Dabei 'verzahnen' sie sich wie in einem Puzzle-Spiel: Am deutlichsten zeigt sich dies in der Durchdringung der Formen von Sessel und Frauenkörper sowie in der Kleidung des Mannes. Über ihre dinglich bestimmende Funktion hinaus gewinnen die Formen eine gegenstandsunabhängige, die Blattfläche rhythmisch strukturierende Qualität.<sup>566</sup> Mit den homogenen Flächen kontrastieren die mit der Feder ausgeführten kleinteiligen, schraffierten oder gemusterten Partien.

Erneut hat Karl Arnold hier auf das Mittel der Deformation zurückgegriffen; man begegnet ihm vor allem im Körper der Frau mit dem überlängten Unterleib, den schmalen Händen und den grotesk kleinen Füßen. Die Sparsamkeit der linearen Bewegung drückt die geistige Bewegungsarmut des Paares überzeugend aus, jede Formulierung hat intentionalen Charakter. Mit einer einzigen, kurvigen Konturlinie ist bei dem Hausherrn die Kinn- und Nackenpartie gebildet. Die Physiognomien sind zu Masken erstarrt; sie drücken Entrüstung über den Fauxpas eines Gastes wie geistige Leere aus. Das stilisierte Mienenspiel dient zur Charakterisierung eines ebenso überreizten wie wirklichkeitsfernen Bürgertums, das dem Ästhetizismus verfallen ist. Der Versuch, ihre Persönlichkeit in einem artifiziell ausgestatteten Traumreich aus Farb- und Tonsynästhesien zu retten, wirkt angesichts der Dekadenz der beiden Figuren lächerlich.<sup>567</sup>

Die äußerliche Deformation ist lediglich ein Ausdruck der psychischen. In einer geschichtlichen Phase ständig sich beschleunigender technisch-zivilisatorischer Veränderungen und - damit einhergehend - sozialer Konflikte sahen sich Individuum und Gesellschaft großen Herausforderungen konfrontiert. Wo das Bürgertum sich diesen nicht stellte, Verantwortungsbereitschaft verweigerte oder im Wunsch

---

<sup>566</sup> Stilistisch sehr verwandt ist die eine Woche zuvor publizierte Zeichnung "Nobel", Nr.231.

<sup>567</sup> Das literarisch bedeutendste Zeugnis eines derartig übersteigerten Ästhetizismus ist Joris-Karl Huysmans 1884 veröffentlichter Roman "A Rebours", der allerdings in Deutschland erst 1921 in der autorisierten Übertragung unter dem Titel "Gegen den Strich" erschien. Dessen Hauptfigur, der Baron Jean des Esseintes, gibt sich in seinem Haus einem wahren Rausch von Farb-, Ton- und Geruchsnyästhesien hin. In der deutschen Übersetzung von Hans Jacob, Neuauflage hg. von Roland Erb, Leipzig/Weimar 1978, wird seine Manie so beschrieben: "(...) er teilte seinen Salon in mehrere Nischen, die verschieden eingerichtet, aber durch eine äußerst feine Analogie miteinander verbunden, durch einen vagen Akkord fröhlicher oder düsterer, zarter oder barbarischer Tönungen seinen französischen und lateinischen Lieblingswerken angepaßt werden konnten." (Ebd., S.16f.) - "Die Farben, die für Lampenlicht gedacht waren, schienen im Tageslicht nicht zueinander zu passen. Er erwog Änderungen und kombinierte stundenlang raffinierte Farbzusammenstellungen und vermessene Stoff- und Kupferharmonien." (Ebd., S.238). - Zeitgleich mit dem Erscheinen dieser Zeichnung beschäftigten sich bildende Künstler in Theorie und Praxis mit synästhetischen Phänomenen und Möglichkeiten in Malerei und Graphik. So setzte sich Wassily Kandinsky um 1910 mit musikalischen und klanglichen Strukturprinzipien in seiner Holzschnittfolge "Klänge" (die deutsche Ausgabe erschien 1913) auseinander; s. dazu Erika Hanfstaengl, Wassily Kandinsky. Zeichnungen und Aquarelle. Katalog der Sammlung in der Städtischen Galerie im Lenbachhaus München, München 1981, Kat.-Nr.154, S.63f. - Theoretisch befaßte sich Wassily Kandinsky in seinem Buch "Über das Geistige in der Kunst", 1.Aufl., München 1911, hier zitiert nach der 10.Aufl., mit einer Einführung von Max Bill, Bern o.J., S.59ff., mit der "Wirkung der Farbe" in dem gleichnamigen Kapitel. Einige Formulierungen Kandinskys erinnern - trotz der unterschiedlichen Ausgangspunkte und Zielsetzungen beider Künstler - an Huysmans' Roman, so etwa: "Das grelle Zitronengelb tut dem Auge nach längerer Zeit weh, wie dem Ohr eine hochklingende Trompete. Das Auge wird unruhig, hält den Anblick nicht lange aus und sucht Vertiefung und Ruhe in Blau oder Grün." (Ebd., S.60f.) Oder: "Die Farbe ist die Taste. Das Auge ist der Hammer. Die Seele ist das Klavier mit vielen Saiten." (Ebd., S.64). - Vgl. in diesem Zusammenhang allgemein Karin v. Maur (Hrsg.), Vom Klang der Bilder. Die Musik in der Kunst des 20. Jahrhunderts, München 1985, hier besonders S.354ff.

nach Stabilität vermeintliche Fluchtwege aus der Wirklichkeit antrat, da bildeten sich private Neurosen. Defizite, die man sich selbst nicht eingestand, wurden (auch) ästhetisch kompensiert. Im Rückzug in das Interieur, "dem einzig heil verbliebenen Raum"<sup>568</sup> - so Michael Müller-, suchte das bürgerliche Individuum seine Identität zu bewahren. Michael Müller bemerkt dazu:

"Im Interieur versammelt der Bürger jetzt zunehmend um sich herum die Bilder einer Geschichte, deren Inhalte in dem (...) fest vor der Außenwelt verschlossenen Raum ihm zur leblosen, toten Geschichte gerinnen. Die Ornamentgestalten, die das Vergangene in der geschichtslosen Gegenwart des privaten Raums noch aufrecht erhalten, erstarren selbst zur inhaltslosen Maskerade."<sup>569</sup>

Bürgerliche Ruhe verkommt zur Bewegungslosigkeit. Die Einrichtung von Wohn-Welten, von künstlichen Paradiesen der Phantasie, ist zwar auch als individuelle Protesthaltung gegen eine immer mehr rationalen Bewertungskriterien und Prinzipien unterworfenen Außenwelt aufgefaßt worden<sup>570</sup>, doch die Brüche in der gesellschaftlichen Entwicklung konnten damit nicht verdeckt werden. - Die beiden von Karl Arnold typisierten Figuren zeigen amoralische Züge. In ihrer Entscheidung, sich zurückzuziehen und ‚das Schöne‘ zu suchen, verwehren sie einem Gast die Freiheit, sich gleichermaßen individuell zu verhalten, zu kleiden. Der eigene Kodex gilt als der einzig bindende: ‚Moral‘ ist ausschließlich bezogen auf die intimen Bereiche des Privaten; hier reagiert man empfindlich auf ‚farbige Verbrechen‘ und straft zynisch mit Ausgrenzung. – Formal erweist sich das Blatt als ein Stück Stilparodie auf den Jugendstil, inhaltlich als eine Demaskierung des überreizten, ‚stilvollen‘ Anspruchs großbürgerlicher Kultur.

### 3. „Der Padischah ruft“



Abb. 35: „Der Padischah ruft

Als die Zeichnung "Der Padischah ruft" (Abb.35) Anfang November 1914 als Titelblatt des *Simplicissimus* erschien<sup>571</sup>, hatten die Schlachten des 1. Weltkrieges bereits ihre ersten Opfer

<sup>568</sup> Michael Müller, a.a.O., S.48.

<sup>569</sup> Ebd., S.47. - In die gleiche Richtung zielt Richard Hamanns/Jost Hermands Kritik, a.a.O., S.251, gegen "die Sehnsucht nach einer betont ‚künstlerischen‘ Atmosphäre. Überall spürt man das Verlangen, sich eine kunstgewerbliche Enklave zu schaffen, deren ideologisches Leitbild der ‚raffinierte Müßiggänger‘ ist. Im Zentrum dieser Kunst steht daher das individuelle Interieur, wo man kleine, aparte Kunstwerke (...) bewundern kann, um im ästhetischen Austausch mit geschmackvoll ausgesuchten Bibelots ein gesteigertes Dasein zu erfahren."

<sup>570</sup> Vgl. hierzu Michael Müller, a.a.O., S.42ff.

<sup>571</sup> "Der Padischah ruft", Nr. 413. "Die grüne Fahne des Propheten wallt empor. / Von ihrer Seide Rauschen bebt die Welt, / Von ihrer Seide Wehen geht ein Sturm / Durch heiße Wüsten, wirbelt auf den Sand, / Der tiefgehaßte Feinde nun begräbt. / So werden alte Rachedräume wahr!" - Es ist Karl Arnolds zweites Titelblatt für den *Simplicissimus*; der Autor der Verse ist nicht bekannt. - Es fällt auf, daß seit Kriegsausbruch den Zeichnungen auf den Titelseiten häufiger lied- oder gedichtartige Strophen beigegeben sind statt der gewöhnlich verwendeten Blattunterschriften. Der emotional gestimmte Appellcharakter ist in Verbindung mit den nationalistisch-aggressive Töne anschlagenden Darstellungen evident; vgl. die

gefordert. Vor dem Hintergrund der Ereignisse läßt sich die Entstehungszeit der Arbeit ziemlich genau bestimmen; seit dem 7. August 1914 war Karl Arnold zum Kriegsdienst eingezogen und zunächst in Deutschland, dann ab November in Lille stationiert. Demnach dürfte er das Blatt noch vor der Verlegung nach Frankreich angefertigt haben. Unter Berücksichtigung der militärischen Entwicklung während dieser Monate ist das Entstehen der Titelzeichnung gegen Ende Oktober des Jahres anzusetzen:<sup>572</sup> Die Türkei war zwar seit dem 2. August 1914 ein Bündnis-Partner Deutschlands<sup>573</sup>, trat aber erst Ende Oktober mit der Beschließung der russischen Städte Odessa und Sewastopol in das Kriegsgeschehen an der Seite der Mittelmächte ein.<sup>574</sup> Das hatte wiederum die Kriegserklärungen der Ententemächte an die Türkei zur Folge. -

Zunächst ist eine knappe Skizzierung der politischen und redaktionellen Interdependenzen sowie Entwicklungen notwendig - nicht nur für das Verstehen dieser Zeichnung, sondern vor allem auch für das Selbstverständnis des *Simplicissimus* und dessen Funktion in der Öffentlichkeit während des Krieges.

Mit Beginn des 1. Weltkrieges sahen sich die Mitarbeiter des *Simplicissimus* mit veränderten politischen Umständen konfrontiert, die eine Fortsetzung der bisher verfolgten satirischen Absichten als unmöglich erscheinen ließen. Gegen Ludwig Thomas Pläne, das Blatt einzustellen, da nun satirisch-kritische Opposition ihre moralische Legitimation verloren habe<sup>575</sup>, konnte sich Thomas Theodor Heine mit seinen Vorstellungen durchsetzen, die Zeitschrift unter vorbehaltloser Beachtung und Verteidigung der nationalen Belange fortzuführen. Über die redaktionellen Hintergründe dieser Entwicklung wird in der Literatur<sup>576</sup> unter Berufung auf Hermann Sinsheimer referiert, der in seinen Erinnerungen ausführlich wiedergibt, was ihm "von mehreren Teilnehmern an der ersten Redaktionssitzung nach der Kriegserklärung übereinstimmend und daher glaubhaft berichtet worden ist."<sup>577</sup> Die Redaktion veröffentlichte schließlich am 17. August 1914 eine Erklärung, in der sie die Abkehr von der innen- und außenpolitischen Kritik und das Bekenntnis zum bedingungslosen Patriotismus verkündet.<sup>578</sup> Hermann Sinsheimer kommentiert diese Entscheidung verständnisvoll, doch im Fazit entschieden kritisch, indem er schreibt:

"Diesen Vorgang menschlich oder politisch zu verdammen, steht mir nicht zu, da ich nicht sicher bin, ob ich nicht ebenso wie Heine gehandelt hätte. Aber gleichwohl muß gesagt werden, daß die Art, wie der *Simplicissimus* seinen neuen Patriotismus zum Chauvinismus steigerte, ihn zum Gespött in der ganzen Welt gemacht und ihm auch in Deutschland viele Anhänger entfremdet hat. Wäre er 1914

---

Titelblätter von Thomas Theodor Heine, "Durch!", *Simpl.* 19.Jg. Nr.20, 17.8.1914; Olaf Gulbransson, "Unsere sieben Feinde", *Simpl.* 19.Jg. Nr.22, 1.9.1914; Eduard Thöny, "Marschall Kluck", *Simpl.* 19.Jg. Nr.29, 20.10.1914 (Text Peter Scher); Wilhelm Schulz, "Die Buren unter Maritz", *Simpl.* 19.Jg. Nr.30, 27.10.1914 oder Eduard Thöny, "Der erste Schnee", *Simpl.* 19.Jg. Nr.35, 1.12.1914 (Text Ludwig Thoma). - Psychologisch aufschlußreich ist die Verknüpfung religiös-ikonographischer Bildmotive mit denen des Geschlechterkampfes in Heines Zeichnung "Durch!": In der Gestalt des Hl. Georg durchbohrt der deutsche Michel mit seiner Lanze nicht den (wohl) England verkörpernden Drachen, sondern die am Boden liegende französische Marianne.

<sup>572</sup> Berücksichtigt man den frühen Redaktionsschluß der Zeitschrift (14 Tage vor Erscheinen), so ergibt sich auch daraus für die Zeichnung eine Datierung gegen Ende Oktober 1914.

<sup>573</sup> Vgl. Wolfgang J. Mommsen, *Das Zeitalter des Imperialismus*, Fischer Weltgeschichte Bd.28, Frankfurt a. Main 1969, S.296; Hans Herzfeld, *Der erste Weltkrieg*, 6.Aufl., München 1982, S.115f.

<sup>574</sup> Vgl. Wolfgang J. Mommsen, a.a.O., S.297; Hans Herzfeld, a.a.O., S.117.

<sup>575</sup> Vgl. dazu Hermann Sinsheimer, a.a.O., S.229f.

<sup>576</sup> Vgl. in diesem Zusammenhang Eugen Roth, 1954, a.a.O., S.42ff.; Christian Schütze, *Die Geschichte des Simplicissimus*, 1963, a.a.O., S.15; Herbert Reinoß (Hrsg.), *Simplicissimus. Bilder aus dem 'Simplicissimus'*, unter Verwendung einer Auswahl von Rolf Hochhuth, Hannover 1970, S.7.

<sup>577</sup> Hermann Sinsheimer, a.a.O., S.229.

<sup>578</sup> *Simpl.* 19.Jg. Nr.20, 17.8.1914, S.314; dort heißt es: "Die Nummern 18 und 19, die schon vor der Mobilmachung in Druck gegangen waren, haben wir (...) zurückgehalten. Es geschah dies nicht aus Besorgnis vor irgendwelchen Zensurschwierigkeiten - zu solchen lag keinerlei Anlaß vor -, sondern lediglich aus dem Gefühl heraus, daß es in diesen Tagen der deutschen Erhebung eine Kritik innerpolitischer Vorgänge selbstverständlich nicht mehr gibt."

eingegangen, dann hätte er ein Andenken bei dem Freiheit und Frieden liebenden Teil des deutschen Volkes hinterlassen (...). So aber, kompromittiert durch seinen radikalen Umfall, fand er nach der Niederlage nicht die Kraft und den Weg zur Umkehr."<sup>579</sup> –

Hermann Sinsheimer deutet dieses Treuegelöbnis "im Jahre 1914 auf Krieg und Hurra-Patriotismus"<sup>580</sup> als 'radikalen Umfall'. Diese Bewertung wurde von anderen Autoren übernommen.<sup>581</sup> Ruprecht Konrad widerspricht dem zu Recht. Er sieht in der Kritik des *Simplicissimus* an den innenpolitischen Verhältnissen wie an der Wilhelminischen Politik insgesamt eine Kontinuität des nationalen Engagements.<sup>582</sup> Mit Kriegsbeginn vollzog sich mithin keine Wende, sondern die Angriffe richteten sich nun ohne Einschränkung gegen das feindliche Ausland. Seine kritische Analyse dieser Entwicklung faßt Ruprecht Konrad wie folgt zusammen:

"An der Entwicklung des Blattes vor 1914 ist (...) klar ersichtlich, wie sehr das nationale Element, nämlich ein ausgeprägter freiheitlicher Patriotismus, zur Kritik an den bestehenden Verhältnissen geführt hatte. Solange man in fast allen europäischen Staaten (...) jene kulturelle und weltanschauliche Gemeinsamkeit vorfand, aus welcher der Geist des Naturalismus und des Jugendstils erwachsen waren, solange konnte man diese freiheitliche, kritische Solidarität allen konservativen, autoritären, antiliberalen und 'konter-nationalen' Kräften in Gesamteuropa entgegenhalten. (...) Als jedoch im Zuge der zunehmenden intereuropäischen Spannungen (...) die Existenz des nationalen Staates in Frage gestellt war, erlosch sofort jede internationale Solidarität."<sup>583</sup>

---

<sup>579</sup> Hermann Sinsheimer, a.a.O., S.230f.

<sup>580</sup> Ebd., S.224.

<sup>581</sup> So betont etwa Herbert Reinoß, a.a.O., S.7, "die radikale Wandlung in der inneren Einstellung des Blattes", und Anton Sailer, 1977, a.a.O., S.47, spricht unter dem Stichwort "1914" von der "Kehrtwendung über Nacht".

<sup>582</sup> Ruprecht Konrad, Diss. München 1975, a.a.O., S.146ff. und ders., 1977, a.a.O., S.98ff.

<sup>583</sup> Ebd., S.98f.

Und schließlich: "Es war daher kein Zufall und kein 'Umbruch', daß das Blatt unter dem Eindruck der Ereignisse von 1914 (...) sich zu einem Propagandablatt der deutschen Außenpolitik entwickelte."<sup>584</sup> - Nun zur Betrachtung der Zeichnung. Die Titelseite beherrscht der türkische Padischah, dessen stilisierte Gestalt im Hinblick auf die Abbreviaturen der städtischen Kulisse übergroß dargestellt ist. In seiner rechten Hand hält er eine Fahnenstange; die Stoffbahn mit dem Halbmond und dem Stern hinterfängt ihn in mächtig ausholendem Schwung. Der islamische Herrscher ist orientalisches gekleidet mit Fez, dunkler Jacke, heller Hose und Schnabelschuhen, vor dem Körper trägt er einen mit einer Schärpe gehaltenen Krummsäbel. Die markanten Gesichtszüge umgibt ein dunkler Vollbart. Der düster-ernste Ausdruck zeugt von Entschlossenheit. Dem Padischah zu Füßen erstreckt sich am Bosphorus um die Bucht des Goldenen Horns die Silhouette der Stadt Konstantinopel<sup>585</sup> - damals noch (bis 1923) Hauptstadt des Osmanischen Reiches - mit ihren Moscheen, Minaretten und christlichen Bauwerken. Der Sultan steht auf einer Art Landzunge vor der Stadt. Ein stilisierter Wellenkranz deutet das Wasser der Bucht an; zum rechten Rand hin öffnet sich der Seitenarm in den Bosphorus. Die monochromen Flächen von Himmel und Wasser wirken in ihrem tiefen Schwarz wie eine Folie, vor der sich der Padischah und die Kulisse abheben. Durch den von unten rechts leicht in die Tiefe geführten Bogen der Bucht wird der Eindruck von Räumlichkeit erweckt. - Dieser Eindruck von Tiefe wird im Druck infolge des Einsatzes eines Farbtons und eines Staubkorns noch deutlicher wahrgenommen. Das Grün ist auf das wehende Banner beschränkt<sup>586</sup>; Halbmond und Stern setzen sich als weiß belassene Fläche nun nachdrücklicher vom Untergrund ab, als es in der Originalzeichnung der Fall ist. Dort sind die Umriss in zart andeutenden Bleistiftlinien auf das Papier gesetzt. Die hellen Partien in der Kleidung des Fahnenstänglers, sein Gesicht, die Hände, die Fahnenstange, die angeschnittenen Gebäudeteile im Vordergrund sowie schließlich die Landzunge sind mit einem feinkörnigen Staubkorn in Grau flächig getönt. Lediglich die hinter dem Sultan liegende Architektur mit den in die Schwarzfläche des Himmels ragenden Minaretten ist von diesem Staubkorn ausgespart. Durch diese drucktechnischen Zusätze wird die Raumwirkung suggestiv gesteigert: So hebt sich vor dem Schwarz des Hintergrunds das Grün der annähernd die gesamte Breite der Darstellung einnehmenden Flagge emphatisch ab, während sich vor dieser die Figur des Padischah nun noch eindringlicher behauptet. - Mit diesen sparsam eingesetzten Abstufungen schuf Karl Arnold 'künstliche' Raumzonen, denn die Hell-Dunkel-Werte sind keineswegs nach den Gesetzen eines natürlichen Lichteinfalls verteilt, sondern im Hinblick auf ihre kontrastierende Blattwirkung angelegt. - Die Wirkung des Blattes beruht wesentlich auf der großflächigen Struktur der klar voneinander geschiedenen Schwarz-Weiß-Flächen. Die kräftigen, mit dem Pinsel gezogenen Linien folgen der Bleistiftunterzeichnung und sind in ihrer Funktion auf das Herausarbeiten der Konturen beschränkt<sup>587</sup>; lediglich den Gebäudeteilen im Vordergrund sind einige wenige Binnendetails eingezeichnet, denen

<sup>584</sup> Ebd., S.99. - Dieser Bewertung schließt sich Carla Schulz-Hoffmann an in ihrem Beitrag "Die politische Satire und der Simplicissimus", in: Simplicissimus. Aquarelle - Zeichnungen, Kat. Nr.30 der Galerie Norbert Blaeser, Düsseldorf o.J. (1986), S.11.

<sup>585</sup> Auch wenn die Wiedergabe der Stadtsilhouette keine topographische Genauigkeit anstrebt - sie soll vielmehr das orientalische Ambiente andeuten-, so spricht die Vielzahl der religiösen Bauwerke doch dafür, daß hier der Kern des alten Teils von Konstantinopel, die Halbinsel Stambul mit dem Sitz des Sultans, gemeint ist.

<sup>586</sup> Karl Arnolds Angaben für den Klischeeanfertiger und den Drucker unterhalb der Darstellung zeigen, wie sehr er die Wirkung des 'endgültigen' Zustands in seine 'zeichnerisch-konzeptionelle' Arbeit einbezogen hat: Neben einer grünen Farbtonangabe steht die Aufforderung: "Diese Farbe genau abstimmen!", wobei er das Wort 'genau' dreimal unterstrichen hat!

<sup>587</sup> In Partien der Zeichnung, etwa des Fahnentuchs oder der Hose des Sultans, sind die vom Arbeitsprozeß zeugenden Spuren mit Deckweißlagen abgedeckt. Zu jener Zeit entwickelte Karl Arnold die Bildidee einer Zeichnung in der Regel auf einem Blatt Papier: Häufig ist die Unterzeichnung - zumeist in Bleistift, seltener mit blauem Farbstift angelegt - noch zu erkennen. Desgleichen lassen sich Pentimenti, Korrekturen oder sogar Veränderungen im Blattaufbau feststellen, trotz der 'Beseitigung' dieser Spuren mit Deckweiß. Später, in den zwanziger Jahren, hat Karl Arnold seine Arbeitsweise geändert: An einer Reihe von Skizzen und detaillierten Vorzeichnungen lassen sich die verschiedenen Stadien der Entwicklung einer Zeichnung bis zur endgültigen Fassung nachvollziehen.

weiter hinten fehlen sie ganz. Auch dadurch ist Entfernung angedeutet. - In seiner formalen Anlage erinnert das Blatt stilistisch an den Flächenholzschnitt wie auch an die Plakatkunst. Figur und Architekturkulisse sind hier zu 'realistischen Bildformeln' verknüpft, die für sich genommen keine Entsprechung in der Wirklichkeit haben, deren 'Bedeutung' jedoch - trotz der Reduktion - vom Betrachter sofort verstanden wird. Der holzschnittartige Charakter des Blattes drückt sich in den blockhaft freigelegten Flächen aus, die gegenüber den Linien, den 'Stegen', dominieren. Vor allem der wie mit dem Schnittmesser herausgearbeitete Kopf des Padischahs zeigt Züge des Holzschnitts: Die (pupillenlosen) Augen, die Nase und die bärtige Mundpartie betonen den Block.<sup>588</sup> -

Karl Arnold hat die Horizontlinie tief angesetzt, dadurch kann sich die übergroße Herrschergestalt wirkungsvoll vor der hohen Zone des Himmels behaupten.<sup>589</sup> Innerhalb der Blattgrenzen sind die dynamischen Akzente so angelegt, daß sich die divergierenden Bewegungen letztlich neutralisieren: Der nach links oben weisenden Fahnenstange antwortet das in mächtigem Schwung nach rechts wehende Flaggentuch, dort wird diese Bewegung durch den in die entgegengesetzte Richtung geöffneten Halbmond konterkariert: Die Dynamik des Banners lenkt nicht von dem Sultan ab, sondern unterstreicht vielmehr dessen imposante Erscheinung.

Während die Architektur im Vordergrund in der Aufsicht gegeben ist, wurde der Padischah in leichter Untersicht dargestellt. - Einer derartigen Kombination von monumentalisierten Hauptfiguren und im verkleinerten Maßstab wiedergegebener Landschaft mit Soldatengruppen begegnet man beispielsweise in einer Reihe von Kupferstichen, die Hendrik Goltzius in den achtziger Jahren des 16. Jahrhunderts geschaffen hat; darunter befinden sich mehrere Fahnenträger.<sup>590</sup>

---

<sup>588</sup> Ohne eine Anregung - weder im Detail noch im Ausdruck - nahelegen zu wollen, ist doch ein zumindest vergleichbares Suchen nach und Empfinden in der Form bei einigen Holzschnitten der Expressionisten zu beobachten: Man denke etwa an Emil Noldes Holzschnitte "Prophet" (1912; Schiefler 110) und "Lichter Kopf" (1917; Schiefler 148 IV) oder auch an Karl Schmidt-Rottluffs Holzschnitt "Frauenkopf" (1915; Schapire 184). Doch sind diese Gemeinsamkeiten allenfalls auf formale Kriterien, auf die wuchtige, monumental anmutende Vereinfachung der Form zu beziehen. Der physisch-psychische Ausdrucksgehalt dieser Holzschnitte - allein schon bedingt durch den ungleich größeren Widerstand, den das Material Holz dem Künstler entgegensetzt - ist von grundsätzlich anderer Qualität.

<sup>589</sup> Die überproportionale Vergrößerung oder Verkleinerung von Personen (auch Gegenständen) ist in der Karikatur ein bekanntes Bildmittel. Die Einsatzmöglichkeiten dieses Bildmittels sind vielfältig: Es kann seinen Witz aus der 'objektiven' Gegenüberstellung großer und kleiner Menschen beziehen; s. dazu die Bemerkungen im einführenden Abschnitt dieser Arbeit, S.125ff. Ferner kann es verwandt werden, um Abhängigkeitsverhältnisse aufzuzeigen oder die Verhältnismäßigkeit der (zumeist von der größeren, stärkeren Partei eingesetzten) Mittel lächerlich zu machen: vgl. Karl Arnolds Blatt "Der Polizeirekord", Nr.83. Man findet es des weiteren in der Funktion der übersteigerten Heroisierung: vgl. Karl Arnolds Arbeiten "Hindenburg", Liller Kriegszeitung, Nr.21/2. KJ., 1.10.1915, TB der Kriegsflugblätter und "Feldgrau schuetzt die Heimat", Liller Kriegszeitung, Nr.1/3. KJ., 2.8.1916, TB der Kriegsflugblätter. Schließlich kann es - in bildpropagandistischer Umkehrung - als Motiv der Abschreckung oder Bedrohung dienen: vgl. Karl Arnolds Zeichnung "Statistik", Simpl. 25.Jg. Nr.18, 28.7.1920, S.255; s. hierzu Kat. Bild als Waffe, 1984, a.a.O., Kat.-Nr.187, S.258. - In all den genannten Beispielen ist in den Größenunterschieden der Bildelemente ein inhaltliches Spannungsverhältnis angelegt.

<sup>590</sup> Vgl. Walter L. Strauss (Hrsg.), Hendrik Goltzius. 1558-1617. The Complete Engravings and Woodcuts, Vol. 1 und 2, New York 1977, Nr.161, S.274f.; Nr.174, S.296f.; Nr.215, S.352f.; Nr.252, S.432f.



Abb. 36: Hendrik Goltzius, „The Great Standard-Bearer“ (1587)

Vor allem "The Great Standard-Bearer" von 1587 (Abb.36)<sup>591</sup> weist motivisch wie kompositorisch zu Karl Arnolds Titelblatt erstaunliche Parallelitäten auf: die blattbeherrschende Figur eines Bannerträgers, die nach links weisende Haltung des Körpers, das Führen der Fahnenstange in der rechten Hand, der mächtige, die Figuren wehend hinterfangende Fahnenbausch, die Bewaffnung (hier ein Degen, dort ein Säbel), schließlich die Wiedergabe einer städtischen Kulisse im Hintergrund (hier Haarlem, dort Konstantinopel).- Neben den Übereinstimmungen gibt es jedoch auch Unterschiede. Bei Hendrik Goltzius' Kupferstich handelt es sich um eine mehrfigurige Darstellung, das Fahnentuch wird von den Blatträndern überschritten, und die zeitgemäß kostümierte Figur ist in ihrer prononcierten S-förmigen kontrapostischen Stellung dem Ideal des Manierismus verpflichtet.

Die Kombination von Auf- und Untersicht steigert die Bedeutung des türkischen Sultans; in Verbindung mit der gewaltigen Fahne, der Bewaffnung und dem düsteren Gesichtsausdruck nimmt er geradezu eine bedrohliche Form an. Auf diese Wirkung hin scheint der formale Aufbau der Zeichnung konzipiert zu sein. Die Frage ist allerdings, in welcher Absicht, gegen wen war die Bedrohung gerichtet - hatte sie affirmativen Charakter oder sollte sie Abwehrverhalten auf deutscher Seite mobilisieren? Die jahrhundertelange Auseinandersetzung mit dem Osmanischen Reich, die Angst vor der `Türkengefahr', hatte das Bild der Europäer vom türkischen Nachbarn in negativer Weise geprägt. Damals aber, im Herbst 1914, stellte sich die Türkei als Kriegspartner an die Seite der Mittelmächte. Die letzte Gedichtzeile der Titelseite spricht die nunmehr gemeinsam getragene Hoffnung der neuen Bündnispartner direkt an ("So werden alte Racheträume wahr!"). Für die Intention der Titelblatt-Zeichnung, die gleichfalls den positiven Aspekt dieser Allianz meint, ist es dagegen notwendig, den historischen Kontext zu wissen. - Wichtig erscheint vor diesem geschichtlichen Hintergrund die Wahl der Farbe für das wallende Flaggentuch: Die türkische Staatsfahne trägt ein leuchtendes Rot zur Grundlage für Halbmond und Stern.<sup>592</sup> Das optisch und emotional eigentlich weniger effektive Grün - die Zeichnung diente als Titelblatt! - wurde in Übereinstimmung mit dem Gedicht gewählt, in dem die grüne Fahne des Propheten Mohammed erwähnt wird. Die Entscheidung bei der Farbwahl war von propagandistischen Gründen geleitet: Die deutsche Außenpolitik versprach sich von dem Bündnis mit der Türkei, in dessen Folge auch die anderen islamischen Staaten für ihre Ziele zu gewinnen.<sup>593</sup> Doch war das Vorhaben, "dadurch den Islam als Ganzes für die eigene Sache - gegen Rußland wie gegen das englische Weltreich in Mesopotamien, Ägypten und Indien - mobil machen zu können"<sup>594</sup>, so Hans Herzfeld, illusorisch. - Bis zur endgültigen Bindung der Türkei an die Mittelmächte im Oktober 1914 hatten sich auch die Staaten der Entente (vor allem England) intensiv um eine Allianz mit der Türkei,

<sup>591</sup> Ebd., Nr.253, S.434f.

<sup>592</sup> Die Flagge des Osmanischen Reiches basiert seit langem auf der Grundfarbe Rot; vgl. E.M.C. Barraclough und W.G. Crampton (Hrsg.), *Flags of the World*, London 1978, S.179, dort heißt es: "The present design of the flag of Turkey dates back to the early nineteenth century, but a red flag in some form or other has been used for centuries."

<sup>593</sup> Zur Zusammenarbeit der staatlichen Behörden mit der *Simplicissimus*-Redaktion s. Ruprecht Konrad, *Diss.* München 1975, a.a.O., S.149f.

<sup>594</sup> Hans Herzfeld, a.a.O., S.117.



zumindest jedoch um deren Neutralität im sich abzeichnenden Krieg bemüht.<sup>595</sup> - Den (vergeblichen) Kampf der Ententeländer England, Frankreich und Rußland um die Herrschaft über die Dardanellen und den Bosphorus im 1. Halbjahr 1915 behandelte Karl Arnold in einer weiteren, "Die Halbmondsuechtigen" betitelten Zeichnung.<sup>596</sup>

Ein wesentliches Merkmal für das Plakat, die graphische Kombination von Schrift und Bild, gilt für die Zeichnung "Der Padischah ruft" zwar nicht, doch aber dann für die Druckfassung, wo sich die Versalien des Zeitschriftentitels mit der Darstellung zu einer optischen Einheit verbinden. Dennoch ist auch in der Zeichnung eine Reihe von Kriterien erfüllt, die an die Plakatgestaltung gestellt werden. Titelblätter von Zeitschriften wenden sich in besonderer Weise an die Öffentlichkeit, sie müssen werbewirksam auffallen und sollen die Passanten zum Kauf motivieren.<sup>597</sup> Ohne einem Kanon von Gestaltungskriterien verpflichtet zu sein, kann der Künstler alle Mittel nutzen, die sein Anliegen in überzeugender und Aufmerksamkeit erregender Weise 'plakativ' ausdrücken.<sup>598</sup> Für das Plakat gilt: Das Hauptmotiv (ein Produkt oder eine Person) wird oft ins Überdimensionale gesteigert bei gleichzeitiger Veränderung der Proportionen der übrigen Bildelemente. Detailreichtum tritt zurück, die Komposition vertraut einer großflächigen Darstellung; untergeordnete Motive - hier die orientalische Stadtkulisse - werden zu leicht identifizierbaren Abkürzungen reduziert. Mit dem Einsatz der Farbe wird das Ziel verfolgt, die auf Kontrastspannung angelegte Blattstruktur weiter zu betonen, um der Effektivität willen ist auf nuancenreiche Farbgebung und Abschattierungen meist verzichtet. Schließlich können extreme perspektivische Darstellungsformen, die Kombination von Unter- und Aufsicht sowie die Nahsicht, gewählt werden. - Diese Übereinstimmungen von Plakatkunst und Karikatur beziehen sich auf formale Elemente, denen eine Intention gemeinsam ist: die emotional suggestive Wirkung auf den Betrachter, der von der 'Wahrheit' der Aussage überzeugt werden soll. - Wichtiger jedoch ist ein grundsätzlicher Unterschied: Der Werbegraphiker interpretiert nicht die Wirklichkeit, bildet diese auch nicht ab, sondern stellt vielmehr 'Wirklichkeit' her. Das, wofür er mit seinem Plakat wirbt, erscheint positiv dargestellt; etwaige Kritik an dem Produkt darf bei dem Betrachter nicht aufkommen. Der Satiriker steht - zumindest sollte er! - zur Wirklichkeit dagegen in einem dialektischen Verhältnis; er fordert zur Auseinandersetzung auf, indem er Negatives benennt und dessen Ursachen und Symptome aufzeigt.

Karikatur bedarf eines Anlasses, eines Vorfalles in der Realität; Karikatur reagiert auf Wirklichkeit, vermag daneben doch auch in sensibler Wahrnehmung der Gegenwart Warnungen vor zukünftigen Gefahren und Bedrohungen auszudrücken. Karikaturen können aber auch für propagandistische Zwecke<sup>599</sup> eingesetzt und daher mißbraucht werden. Dies gilt besonders für Krisen und Kriegszeiten.

---

<sup>595</sup> Wenige Wochen vor Erscheinen dieser Zeichnung hatte der *Simplicissimus* in einem weiteren Titelblatt das Bemühen um die Parteinahme der Türkei thematisiert; vgl. Olaf Gulbranssons Zeichnung "England und der Islam", *Simpl.* 19.Jg. Nr.26, 29.9.1914.

<sup>596</sup> *Liller Kriegszeitung*, Nr.72/1. KJ., 21.7.1915, Rückseite der Kriegsflugblätter.

<sup>597</sup> Des werbekräftigen Charakters von Titelblättern war sich Karl Arnold bewußt: Vor allem in den zwanziger Jahren ließ er bei der Gestaltung eines Titelblatts die gesamte Seite in einer auffallenden, monochromen Farbgebung drucken, von deren Folie sich seine Zeichnungen und der Zeitschriftentitel markant abheben: Vgl. (ohne Titel), *Simpl.* 30.Jg. Nr.45, 8.2.1926, (auf Rosa); "Die Mondänen", *Simpl.* 31.Jg. Nr.47, 21.2.1927, (auf Gelb); "Wien", *Simpl.* 32.Jg. Nr.31, 31.10.1927 (auf Violett); "Beute-Sammelstelle bei Kabul", *Simpl.* 33.Jg. Nr.45, 4.2.1929 (auf Gelb); "Klamauk", *Simpl.* 33.Jg. Nr.46, 11.2.1929, (auf Schwarz).

<sup>598</sup> Vgl. hier und im folgenden die bei Gude Suckale-Redlfeßen, *Entwicklung des Plakats in München bis zum Ende des III. Reiches*, in: *Plakate in München 1840-1940. Eine Dokumentation zu Geschichte und Wesen des Plakats in München aus den Beständen der Plakatsammlung des Münchner Stadtmuseums*, Schriften des Münchner Stadtmuseums 3, 2.Aufl., München 1978, S.13ff., besonders S.19, genannten Gestaltungskriterien des Plakats. - Zum Verhältnis von Karikatur und Werbegraphik vgl. allgemein Anton Sailer, *Die Karikatur, ihre Geschichte, ihre Stilformen und ihr Einsatz in der Werbung*, München 1969.

<sup>599</sup> Zum Verhältnis von Karikatur und Propaganda vgl. allgemein Axel Feuß, *Karikatur und Propagandablatt. Darstellungen im Grenzbereich zweier Bildgattungen*, in: Klaus Herding, Gunter Otto (Hrsg.), 'Nervöse Auffangsorgane des inneren und äußeren Lebens': *Karikaturen*, Gießen 1980, S.318ff.

Bei der Inanspruchnahme der Karikatur durch den Staat werden `Positivität' einerseits und Eindeutigkeit bei der Bekämpfung (sowie Diffamation) des Gegners andererseits zu obersten Geboten einer Darstellung. Häufig werden dabei die `guten' und `bösen' Mächte antithetisch behandelt;<sup>600</sup> auf diese Möglichkeit hat Karl Arnold hier verzichtet.

#### 4. „Der arme Kriegsgewinnler“

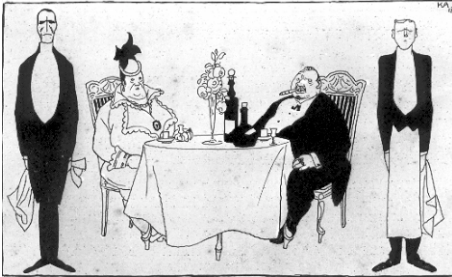


Abb. 37: „Der arme Kriegsgewinnler“

Aus dem letzten Kriegsjahr stammt das Blatt "Der arme Kriegsgewinnler" (Abb.37)<sup>601</sup> Die gesellschaftspolitische Entwicklung Deutschlands während des Krieges hatte dazu geführt, daß man sich im Simplicissimus nun auch wieder mit den Zuständen und Ereignissen im Innern des Landes auseinanderzusetzen begann. Durch die Euphorie bei Kriegsausbruch und die anfänglichen militärischen Erfolge konnte die Reformbedürftigkeit des Kaiserreichs, konnte auch später noch bei verordnetem Durchhaltewillen die Notwendigkeit der Aufhebung der alten Machtstrukturen sowie des Schaffens von Voraussetzungen für einen tiefgreifenden Neubeginn nur zu leicht verdrängt werden. Den traditionellen Machteliten des Kaiserreichs kam dies bei der Sicherung ihres status quo entgegen. - Im Verlauf des Krieges stiegen `Geschäftemacher' auf, eroberten Privilegien und suchten diese auch nach dem Friedensschluß skrupellos zu behaupten. -

Die Örtlichkeit der Zeichnung läßt sich trotz der wenigen Motive assoziieren: Zu sehen sind zwei Kellner unterschiedlichen Alters, beide mit einem Serviertuch in den Händen; der rechte trägt zudem eine Schürze. Ein mit einer hellen Decke überzogener Tisch - darauf Blumen in einer schmalen hohen Vase, zwei Likörfflaschen sowie je zwei Gläser und Mokkatassen – bildet das Zentrum des Blattes. In dieser sparsam angelegten Kulisse hat das feiste Kriegsgewinnlerpaar am Tisch auf schweren, gedrechselten Stühlen Platz genommen, das Mahl noch mit Kaffee und Alkohol abrundend. Beide blicken aus dem Blatt heraus und sind von imposanter Körperfülle, übersättigt in jeder Hinsicht. Der Lokalität angemessen sind sie vornehm gekleidet: er in schwarzem Frack mit weißem Hemd und dunkler Fliege, sie in einem hellen Kleid mit mächtigem, von Rüschen besetzten Kragen. Geschmack und Reichtum bekunden Brosche, Kette, Ohringe und Hut. Die wurstigen Finger des Paares zieren große Ringe. Der Herr raucht eine Zigarre.

Innerhalb der in kräftigen Federstrichen umrahmten Darstellung ist Räumlichkeit lediglich schwach angedeutet: Es gibt keinen (perspektivisch) konstruierten Fußboden, es fehlen Requisiten im Hintergrund; lediglich durch die beiden etwas weiter vorn stehenden Kellner sowie durch die diagonale Stellung der Stühle erhält der imaginäre Raum mit seiner bühnenartigen Frontalansicht eine leichte Tiefe.

Das Strichbild ist streng, teilweise definieren die kantigen Umrißlinien wie auch die Flächenkonturen beinahe wie mit dem Lineal gezogen die Formen. Im Vergleich zu dem Blatt "Wohnungskultur" (Abb.36) wird die Entwicklung deutlich: Die dort beobachteten Stilisierungstendenzen sind zwar nicht vollständig aufgegeben, treten hier aber bereits weitgehend zurück; statt lang an- und abschwellender,

<sup>600</sup> Vgl. kritisch die von Kurt Reumann, Diss. Berlin FU 1966, a.a.O., S.219ff., besonders S.225, in dem Kapitel "Wirkungsmöglichkeiten der Karikatur" formulierten Überlegungen.

<sup>601</sup> "Der arme Kriegsgewinnler", Nr.565. "Diese vornehmen Lokale habe ich mir anders vorgestellt. Wenn man satt ist, wird's langweilig."

kurvenreich schwingender Linien zeigt sich nun in der graphischen Formulierung ein 'sachlicherer' Stil des Vortrags - dies gilt auch für die formale Behandlung und Disposition der schwarz-weißen Flächen. Das veristische Moment ist ungleich stärker ausgeprägt. Die Figuren erscheinen weniger formal, vielmehr inhaltlich 'überzeichnet'.

Ein solcher Stilgestus läßt Distanz entstehen. Zum einen Distanz des Betrachters zur Darstellung; sie soll ihn zu einer möglichst 'objektiven' Auseinandersetzung mit dem Thema des Blattes veranlassen. Zum anderen zeigt sich Distanz unter den abgebildeten Personen selbst. Hier ist mit formalen Mitteln ein Zusammenhang zwischen den Motiven und der Aussage des Blattes gestiftet. Die vier Figuren sind streng voneinander getrennt. Die beiden Kellner flankieren jeweils am Rand die Szene, links und rechts von der Mittelachse (überdeutlich durch die Blumenvase hervorgehoben!) sitzen sich die Frau und der Mann zwar auseinandergerückt, doch einander zugewandt gegenüber. Sie scheint nichts als gemeinsam genossener, auf amoralische Weise erworbener Reichtum zu verbinden. - Die Kellner stehen mit dem Rücken zu dem Paar; an die Ränder verwiesen, sind sie auch untereinander isoliert. Durch die symmetrische Gliederung der Komposition wird dieser Umstand noch unterstützt. In den annähernd gleichen Haltungen muten sie auf tragikomische Art wie aufgestellte 'Pappkameraden' an: Willenlos und jederzeit verfügbar haben sie den Herausforderungen der Zeit nichts Eigenständiges entgegenzusetzen. - Die vier Figuren sind gegensätzlich konzipiert: fett und vulgär das Paar, groß und hager die beiden Kellner. In ihren Gesichtern, ernst, düster, mit tiefen Falten und geschlossenen Augen, deren Blick nach innen gewandt scheint, drückt sich etwas von der Not der Zeit aus. Der Altersunterschied dieser beiden 'Randfiguren' kann schließlich als Hinweis verstanden werden, daß an der 'Heimatfront' alle Altersgruppen der Bevölkerung von den harten Lebensbedingungen betroffen waren.

Die Statik der Blattanlage unterstreicht die Langeweile der Schlemmerlokalbesucher: Darauf spielt in ironisch-paradoxe Formulierung auch der Titel "Der arme Kriegsgewinnler" an: 'Arm' meint in diesem Zusammenhang nicht allein die geistige Bewegungsarmut des feisten Paares, sondern das Wort spricht in sarkastischer Zuspitzung vor dem Hintergrund der materiellen Not des übergroßen Teils der Bevölkerung den Verlust jeglicher moralischer Prinzipien, das Gebaren sozialer Verantwortungslosigkeit an. Namentlich in den Städten führten zu jener Zeit Preissteigerungen, Schwarzmärkte und Lebensmittelrationen zu einem sich verschärfenden Gegensatz von Arm und Reich.<sup>602</sup> Der Januar 1918 - Zeitpunkt des Erscheinens diese Zeichnung - war von (zum Teil spontanen) Massenstreiks gekennzeichnet.<sup>603</sup>

Obwohl hier die typisierte Figur des Kriegsgewinners pars pro toto für diese 'Zunft' steht, gilt Karl Arnolds satirischer Angriff dem sich verfehlenden Individuum, nicht jedoch der deutschen Kriegswirtschaftspolitik, durch die die Kriegsgewinnler erst ihre starke Position in der Gesellschaft aufbauen konnten - besonders durch das Steuersystem, das bis 1916 keine Kriegsgewinnsteuer kannte; statt dessen hielt die Regierung bis 1918 an der Anleihenpolitik fest.<sup>604</sup> - Mit der individuellen Kritik an Spekulanten, Schiebern, Schleichhändlern, Kriegsgewinnlern und Neureichen erfüllte die Karikatur eine gesellschaftspolitische Aufgabe: Sie lenkte von den eigentlichen Schuldigen an der immer katastrophaler werdenden Versorgungslage im Reich - Regierung und Bürokratie - ab und lastete stattdessen die Verantwortung einzelnen an; gegen diese konnte sich nun der Zorn der Bevölkerung richten, ohne die politische Wirklichkeit grundsätzlich in Frage zu stellen.<sup>605</sup>

---

<sup>602</sup> Die Folgend des Hungers lassen sich in Zahlen nur unzureichend widerspiegeln. Hans-Ulrich Wehler, a.a.O., S.203, schreibt: "Die Zahl von 700 000 Hungertoten während des Krieges scheint eher zu tief als zu hoch gegriffen zu sein."

<sup>603</sup> Vgl. dazu ebd., S.206f.; Wolfgang J. Mommsen, a.a.O., S.357; Hans Herzfeld, a.a.O., S.271f.

<sup>604</sup> Zur deutschen Kriegswirtschaft vgl. Hans-Ulrich Wehler, a.a.O., S.200ff., hier besonders S.202.

<sup>605</sup> In diese Richtung zielt auch die Kritik von Dietrich Grünewald, a.a.O., S.41, wenn er zur politischen Haltung des Simplicissimus bemerkt: "Seine Kritik hat den bürgerlichen Nationalismus als Basis nie verlassen. Seine soziale Kritik ist karitativ, nicht analytisch, seine Gesellschaftskritik auf das fehlende Individuum, nicht auf das falsche System bezogen."

## 5. „Im Senat zu Washington“

Seit Beginn des letzten Kriegsjahres hatte sich vor dem Hintergrund der sozialen Konflikte, der Kriegsmüdigkeit in weiten Teilen des Volkes sowie der verstockt unnachgiebigen Haltung von Oberster Heeresleitung, Industrie, "Vaterlandspartei" und Regierung in der Sache der Kriegsziele die politische Konfrontation in Deutschland verschärft. Die Verantwortlichen versuchten, durch die Propagierung von Durchhalteparolen von der inneren Situation abzulenken. Als sich die Niederlage im Weltkrieg gegen Jahresmitte 1918 abzuzeichnen begann, entwickelte das Militär die 'Dolchstoßlegende'; etwa zur gleichen Zeit zog es sich aus der politischen Verantwortung zurück. Hans-Ulrich Wehler bemerkt zu jener Entwicklung:

"Während die Militärs sich selber schmähdlich aus der bislang beanspruchten Verantwortung entließen, veränderte sich ruckartig die politische Szenerie. Die OHL entwickelte als Strategie der Ausflucht die Forderung nach Parlamentarisierung der Reichsregierung, um den Mehrheitsparteien Zusammenbruch und Nachkriegsprobleme anlasten zu können."<sup>606</sup>

Die Entscheidung über eine Verfassungsänderung und die zukünftige Regierungsform war somit von taktischem Kalkül und dem Streben nach Erhalt der alten Machtstrukturen gekennzeichnet. Das Ziel der Alliierten war eine demokratische Neuordnung Europas. Diesem Druck von 'außen' antwortete man 'innen' mit einer Abwehrhaltung gegenüber einer parlamentarisch-demokratischen Staatsordnung, besonders gegenüber einer Demokratie nach amerikanischem Vorbild.

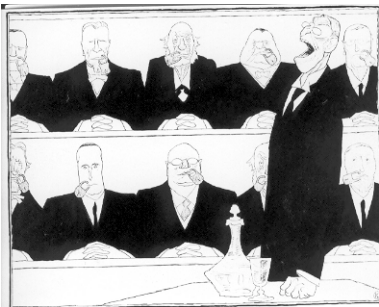


Abb. 38: „Im Senat zu Washington“

Gegen Kriegsende erschien die abschließend in diesem Kapitel zu untersuchende Zeichnung "Im Senat zu Washington" (Abb.38).<sup>607</sup> Sie behandelt in diesem Kontext nicht allein die Zustände im 'Tollhaus der Entente', wie das Thema der Ausgabe lautet<sup>608</sup>, sondern ist zugleich auf die innenpolitische Situation Deutschlands (und seine zukünftige Staatsform) zu beziehen.

Die Szene im amerikanischen Senat ist an drei Seiten von den Blatträndern überschritten. Durch diesen wie 'zufällig' wirkenden Ausschnitt - am linken Rand sind die Gesichter zweier Senatoren nur zur Hälfte, wie bei einem eiligen Schnappschuß mit der Kamera, zu erkennen - wird der Eindruck von Unmittelbarkeit während der Rede des Präsidenten Woodrow Wilson hervorgehoben. Die Senatoren sitzen in zwei übereinander angeordneten Bankreihen, ihnen ist jeweils mit einem Maulschloß das Recht auf freie Meinungsäußerung, also auch auf Widerspruch verwehrt. Rechts steht vor den Senatoren der in Profilansicht wiedergegebene Präsident, die gesamte Blatthöhe einnehmend. Seine linke Faust stemmt er energisch auf einen Tisch mit einer Karaffe und einem Glas darauf. Mit weit

<sup>606</sup> Hans Ulrich Wehler, a.a.O., S.216. - Dort heißt es dann weiter, ebd.: "Freilich sollte hinter der Fassade dieses neuen Systems, das gegen den Umsturz und für die Alliierten gedacht war, soviel wie möglich von den Bastionen der Krone und der Streitkräfte erhalten bleiben, bis - wie Ludendorff es am 7. Oktober ausdrückte - man sich wieder in den Sattel schwingen und nach den alten Methoden regieren könne."

<sup>607</sup> "Im Senat zu Washington", Nr.542. "Ich war Ihrer Zustimmung sicher, meine Herren, als ich für den Sieg der Weltdemokratie in den Krieg eintrat."

<sup>608</sup> Auf der Seite, die Karl Arnolds Zeichnung oben groß abgedruckt zeigt, befassen sich vier tendenziöse Beiträge mit der Person des amerikanischen Präsidenten Wilson.

geöffnetem Mund, der die kantigen Zähne sichtbar werden läßt<sup>609</sup>, brüllt Wilson, den Kopf leicht in den Nacken gelegt, seine Worte in den Senat. Er trägt hier - im Gegensatz zu der bereits besprochenen Zeichnung "Das große Reinemachen" - einen Kneifer.

Während Wilson als Halbfigur dargestellt ist, erscheinen die Senatoren im Brustbildformat. Sie alle tragen schwarze Anzüge und weiße Hemden mit Krawatte oder Fliege. Die Köpfe der Senatoren hat Karl Arnold individualisiert wiedergegeben: mal wuchtig-rund, mal kantig-schmal, mal eckig, mal birnenförmig. In der 'periodischen Reihung' sitzen die Herren in stereotyper Haltung mit verschränkten Händen in den Bankreihen - auch dies ein Zeichen ihrer parlamentarischen Ausschaltung, die sie zur stummen Existenz verurteilt. Ihre Oberkörper sind graphisch zu einem homogenen schwarzen 'Flächenband' vereint, in das scharf die hellen Hemd- und Kragenpartien stoßen. Die beiden dunklen Reihen stehen im Wechselspiel mit den drei hellen Zonen, in denen der Tisch und vor allem die mit der Feder gezeichneten Köpfe die Akzente setzen. - Die primär horizontal angelegte Komposition erfährt ihren Kontrapunkt in der vertikalen Stellung des Präsidenten. Auf ihn richtet sich in der formal ebenso einfach wie übersichtlich strukturierten Gliederung das Augenmerk, das Schwergewicht ist dadurch auf die rechte Blattseite verlagert.

Karl Arnold hat die Raumtiefe drastisch komprimiert, auf diese Weise den Raum eng der Fläche verbunden. Zu der graphisch plakativen Disposition der Schwarz-Weiß-Flächen bildet die Individualität der Gesichter einen spannungsvollen Kontrast - Linie und Fläche ergänzen sowie steigern sich in ihrer gegensätzlichen Wirkung.-

Karl Arnolds flächig linearer Zeichenstil ist hier zu unverwechselbarer Eigenart gereift. Die Kombination einer sehr exakten, im jeweiligen Kontext der Darstellung ebenso schonungslos wie distanziert Mensch und Ding charakterisierenden Konturlinie mit schwarz-weißen Flächenkontrasten, die formale Einbindung des Figürlichen in eine weitgehend reduzierte, vielfach plakativ-abstrakte Raum-Ordnung - das sind die zeichnerischen Kriterien eines persönlichen Ausdrucks. - Diesen Stilmitteln hat Karl Arnold auch in der Folgezeit vertraut. Zwei Beispiele mögen das bezeugen:

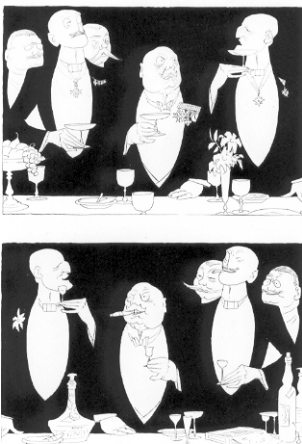


Abb. 39: „Deutschland, Deutschland über alles!“

---

<sup>609</sup> In der Karikatur "Deutsche U-Boote vor New York", Nr.533, erscheint dieses Motiv noch drastischer, in propagandistischer Weise forciert; in dem Versuch, mit seinem weit geöffneten Mund als amerikanische U-Boot-Falle zu agieren, ist Wilson der Lächerlichkeit preisgegeben. - Das weit aufgerissene 'amerikanische Maul' hat im Simplicissimus Tradition, ist zu einem Topos geworden: Mit ihm werden lautstark belehrende oder sich einmischende Großmäuligkeit ("Amerikanische Politik" von Bruno Paul, Simpl. 6.Jg. Nr.44, 1902, TB), ein 'unbegrenzte Möglichkeiten' der Zerstörung ausspeiendes Ungeheuer ("Wunder der Technik" von Erich Schilling, Simpl. 22.Jg. Nr.4, 24.4.1917, S.51) oder schließlich ein aufgrund seiner ökonomischen Stärke alles zu verschlingen drohender schlangenartiger Moloch ("Moloch Amerika - Pan Europa" von Wilhelm Schulz, Simpl. 34.Jg. Nr.19, 5.8.1929, S.229) charakterisiert.

Zunächst die wenig später entstandene Zeichnung "Deutschland, Deutschland über alles!" (Abb.39)<sup>610</sup>, die in zwei übereinander angeordneten Szenen eine - trotz der historischen Entwicklung - fatale Kontinuität aufzeigt: Die Machteliten von 1914 (oben) haben lediglich ihre kaiserlichen Orden abgelegt, Einfluß und Wohlstand haben sie 1920 (unten) nicht eingebüßt. Der personelle und institutionelle Herrschaftsapparat des Kaiserreichs blieb in der Weimarer Republik bestehen. - Sowohl in der formalen Anlage des Blattes, der Darstellung dunkel gekleideter Männer, der ausschnitthaften Nahaussicht mit den scheinbar willkürlichen Randüberschneidungen, der kaum fluchtenden Raumerstreckung, der Flächenaufteilung, als auch in der pointierten 'Treffsicherheit' des physiognomischen Ausdrucks lassen sich signifikante Parallelen feststellen. Lediglich der Hintergrund ist anders konzipiert, in dem späteren Blatt treten Deutschlands alte und neue 'Größen' aus dem alles umfassenden Dunkel geradezu gespenstisch hervor. - Die genannten Gestaltungsprinzipien treffen schließlich auch für die Zeichnung "Gleiches Recht für alle!" (Abb.40) aus dem Jahr 1928 zu.<sup>611</sup> Die Anordnung des Raumes hat Karl Arnold dort vertieft, doch das Blatt ist den stilistischen Errungenschaften des Jahres 1918, dem integralen Bezug von Lineament und schwarz-weißer Fläche, verpflichtet.

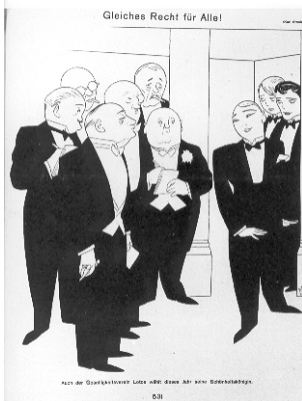


Abb. 40: „Gleiches Recht für alle!“

Die suggestive Wirkung des Blattes "Im Senat zu Washington" wird bei dem zeitgenössischen Betrachter die kritische Distanz der Reflexion wenn nicht ausgeschlossen, so doch herabgesetzt haben. Den Schlüssel zum Verständnis der Karikatur findet man in ihrem geschichtlichen Kontext. Die vom amerikanischen Präsidenten Wilson angestrebte demokratische Neuordnung Europas, seine Forderung nach Abschaffung der Monarchie als Vorbedingung für die Aufnahme von Friedensgesprächen<sup>612</sup>, ließ bestimmte Kreise der Bevölkerung die besondere historische, kulturelle und politische Eigenheit Deutschlands im Gegensatz zu den westlichen Demokratien betonen. Ruprecht Konrad hat diese Tendenzen in den Beiträgen des *Simplicissimus* beobachtet und kommentiert:

"Die Verknüpfung der Friedensfrage mit der Errichtung eines parlamentarisch-demokratischen Systems in Deutschland führte (...) zu einer zunehmenden Konfrontation mit den traditionellen politischen Ordnungsvorstellungen. Die Forderung der Entente nach Demokratisierung und Parlamentarisierung Deutschlands betrachtete man als bloßen Vorwand, um die Widerstandskraft des Volkes zu lähmen und die vorhandenen Energien vom Feind weg gegen die eigene Führung zu lenken. Die augenscheinliche Verbindung von Demokratie, Kapitalismus und Imperialismus bei den Westmächten entwertete nunmehr die früher durchaus akzeptierten demokratischen Ideale."<sup>613</sup>

<sup>610</sup> Simpl. 24.Jg. Nr.47, 18.2.1920, S.667.

<sup>611</sup> Simpl. 33.Jg. Nr.41, 7.1.1929, S.531.

<sup>612</sup> Vgl. Wolfgang J. Mommsen, a.a.O., S.353f. und S.361f.

<sup>613</sup> Ruprecht Konrad, 1977, a.a.O., S.100. - In diesem Zusammenhang aufschlußreich ist das retrospektive Bekenntnis Thomas Manns, das er anlässlich einer Umfrage der *Simplicissimus*-Redaktion zum 25. Jubiläum der Zeitschrift, "Wie denken Sie über den *Simplicissimus*?", Simpl. 25.Jg. Nr.1, 1.4.1920, S.13, gab: "Im Kriege taten wir (der Simpl. und Th.

Aus dieser Abwehr heraus entstand ein politischer und kultureller Antiamerikanismus.<sup>614</sup>

Am nachdrücklichsten teilt sich die Intention des Blattes durch den motivischen Einsatz des Maulschlosses mit. Das Recht auf Meinungsfreiheit ist brutal unterdrückt; die Gleichsetzung der Demokratie mit diktatorischen Praktiken läßt - so wird suggeriert - diese Staatsform für das Deutsche Reich als nicht geeignet erscheinen. Es handelt sich daher nicht nur - zumindest aus heutiger Sicht - um eine Auseinandersetzung mit den Zuständen im 'Tollhaus' des amerikanischen Senats, sondern es drückt sich in dieser Karikatur etwas von dem finalen Geist, den Ängsten und den Abwehrmechanismen des Deutschen Kaiserreichs aus.

Das Maulschloß ist in der (satirischen) Graphik ein verbreitetes Motiv. Man findet es bereits auf Holzschnitten des 16. Jahrhunderts; eines der frühesten Beispiele dürfte die Flugblatt-Illustration "Der Falsche klaffer" von Georg Pencz zu dem Spruchgedicht "Des klaffers zung" (1536) von Hans Sachs sein.<sup>615</sup> - In Deutschland fand dieses Motiv dann vor allem in den politischen Karikaturen des Vormärz Verbreitung, als Symbol der Unterdrückung findet man es beispielsweise in der damals populären Kreidelithographie "Der deutsche Michel" von R. Sabatky aus dem Jahre 1843.<sup>616</sup> Für den Simplicissimus mag hier als Beispiel Olaf Gulbranssons Zeichnung "Ein Hoffnungsschimmer" genannt sein.<sup>617</sup> - Welcher Quelle Karl Arnold das Motiv entlehnt hat, muß unbeantwortet bleiben.

---

Mann, d.Verf.), jeder mit seinen Mitteln, das unsere, um dem überhandnehmenden Glauben des deutschen Volks an die Fourteen points und die überlegene Tugend der 'Demokratie' zu steuern, der, wie amerikanische Pazifisten heute erklären, Deutschland zugrunde gerichtet hat. Wir waren erfolglos. Aber haben wir darum etwas zu bereuen?" - In seinen 1918 erschienenen "Betrachtungen eines Unpolitischen", Gesammelte Werke in zwölf Bänden, Bd.XII, Reden und Aufsätze 4, Frankfurt a. Main 1960, S.68, bringt Thomas Mann die Demokratisierung Deutschlands mit dem Begriff der 'Entdeutschung' in Verbindung.

<sup>614</sup> Dabei erkannte Karl Arnold das veränderte Kräfteverhältnis in der Welt - die neue Ordnung würde von dem Verlust des britischen Führungsanspruchs an die USA gekennzeichnet sein: Nach dem Gewitter des Weltkrieges muß sich die gekrümmte und schwache Gestalt John Bull ansehen, wie sich hinter den abziehenden Wolken ein Regenbogen in Form der amerikanischen Nationalflagge erhebt - s.. "John Bull hat einen schweren Traum:", Nr.544. -Vgl. ferner "Zukunftsbild", Nr.550.

<sup>615</sup> S. Max Geisberg, The German Single-Leaf Woodcut: 1500-1550. Revised and edited by Walter L. Strauss, Vol. III, New York 1974, G.1013, S.969. - Der 1536 publizierte Einblattdruck zu Hans Sachs' "Des klaffers zung" wurde 1547 von Hans Guldenmund mit fremden Versen nochmals abgedruckt; vgl. dazu Heinrich Röttinger, Die Holzschnitte des Georg Pencz, Leipzig 1914, Nr.36, S.45; ders., Die Bilderbogen des Hans Sachs, Studien zur deutschen Kunstgeschichte H.247, Straßburg 1927, S.28 und Nr.705, S.68; Kat. Die Welt des Hans Sachs. 400 Holzschnitte des 16. Jahrhunderts, Ausstellungskataloge der Stadtgeschichtlichen Museen Nürnberg Nr.10, Nürnberg 1976, Kat.-Nr.161, S.156f. - Michel Melot, Die Karikatur. Das Komische in der Kunst, Stuttgart 1975, S.134, bildet einen anonymen Holzschnitt aus einem Zürcher Volkskalender von 1563 ab, auf dem der Figur des 'Niemand' ("Der Nieman wird genennet ich, Was unrechts gschicht das zycht man mich.") mit einem Maulschloß die Beteuerung seiner Unschuld verwehrt ist. - George Cruikshanks Radierung "A free born Englishman!", um 1820, zeigt den arg malträtierten, ausgemergelten und gefesselten John Bull, dessen Recht auf freie Rede mit einem übergroßen Schloß unterdrückt ist; s. Kat. George Cruikshank. 1792-1878. Karikaturen zur englischen und europäischen Politik und Gesellschaft im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts, Stuttgart 1983, Kat.- Nr.103, S.220f., Abb. S.126. - Diese Beispiele zeigen, daß das Motiv des Maulschlosses die Möglichkeit der Bedeutungsinversion in sich birgt: Während bei Georg Pencz das Maulschloß die Verbreitung der teuflischen Worte des Verleumders verhindern soll, das Schloß also die Menschen vor dem 'Bösen' bewahrt, sind mit dessen Hilfe bei dem 'Niemand' die Wahrheit, bei Cruikshank die öffentliche Meinung sowie bei Karl Arnold schließlich die Repräsentanten der Demokratie, die gewählten Senatoren, mundtot gemacht. In diesen Fällen findet das Schloß seine Verwendung als Machtinstrument des 'Bösen'. - Wie 'zeitlos' die Bildmotive der Karikatur sind, zeigt der Einsatz des Maulschlosses jüngst in einer Zeichnung von Luis Murschetz zur Apartheidsproblematik in Südafrika: "München blickt besorgt nach Pretoria", in: SZ, Nr.48 vom 27./28.2.1988, S.4.

<sup>616</sup> Vgl. Remigius Brückmann, a.a.O., Kat.-Nr.56, S.85f., der auch auf die Rezeption dieser Karikatur eingeht. Vgl. zum Motiv ferner ebd., Kat.-Nr.18; Kat.-Nr.20; Kat.-Nr.54; Kat.-Nr.57; Kat.-Nr.58.

<sup>617</sup> Simpl. 10.Jg. Nr.16, 18.7.1905, S.190.

Wichtiger im Zusammenhang mit der Entwicklung Karl Arnolds ist der erneute Beleg, daß in der Hinwendung zu aktuellen politischen Themen eine Erweiterung seines motivischen Repertoires, (auch) unter Bezug auf ikonographische Traditionen, festgestellt werden kann.

Die Verwendung des Maulschlosses läßt sich im Oeuvre Karl Arnolds noch Jahre später verfolgen: Unter dem Titel "Notverordnung" erschien 1931 eine Zeichnung, in der er auf die Form der parlamentarisch tolerierten Präsidialregierung, dem Anfang vom Ende der Weimarer Republik, reagierte.<sup>618</sup>

### **Zwischenbilanz**

Gemeinsames Kriterium aller hier vorgestellten Blätter ist die Betonung schwarz-weißer Flächenformen, die in ihrer auf Kontrastspannung ausgerichteten Struktur die (meist) plakative Blattwirkung bestimmen. Den weiß belassenen, mit einer zarten ("Wohnungskultur"/"Der arme Kriegsgewinnler"/"Im Senat zu Washington") oder kräftigen Konturlinie ("In der Großstadtschule"/"Der Padischah ruft") umrissenen Partien stehen kompakte, homogene Schwarzflächen gegenüber, die in ihrer blockhaften Anlage die Akzente setzen und dabei zum Teil an den Holzschnitt erinnern. Dagegen füllte Karl Arnold die konturierten Flächen seltener mit einheitlichen 'Mustern' ("In der Großstadtschule"); vereinzelt belebte er den Hintergrund mit einer feinen, im Gesamtbild einer Zeichnung zum Ornament tendierenden Struktur ("Wohnungskultur"). Die zwischen den Schwarz-Weiß-Kontrasten graphisch vermittelnde Spritzung gab der Künstler um 1910 auf; an ihre Stelle tritt in der Folgezeit der Einsatz von drucktechnischen Mitteln: Raster, Staubkorn und Farbtöne ("Der Padischah ruft"). Auch die Verwendung dieser Mittel geschah flächig, doch können mit ihrer Hilfe Raumzonen zum einen differenzierter dargestellt, bedeutsame Blattmotive zum anderen 'plakativ' hervorgehoben werden. - Kleinteiligkeit in Details kontrastiert häufig mit der großzügigen Gesamtanlage einer Zeichnung ("Wohnungskultur"/"Der arme Kriegsgewinnler"). Allen Blättern dieses flächenorientierten Zeichenstils gemeinsam ist der völlige Verzicht auf illusionistische Modellierung; in keinem dieser Arbeiten begegnet man einem Schattenwurf.

In der Wahl der kompositorischen Mittel erkennt man die bei Karl Arnold bereits vertrauten Prinzipien: Nabsicht, knappe, die Unmittelbarkeit des Ausdrucks oder der Bewegung unterstreichende Ausschnitte, die enge Verbindung des Raums mit der Fläche, Beschränkung auf eine oder sehr wenige Personen, sparsam eingesetzte perspektivische Überschneidungen und Verkürzungen. Die Hauptfigur kann von der Mittelachse zu den Rändern hin verlagert sein und dort das Schwergewicht einer Komposition bilden, doch fällt bei den hier behandelten Blättern auf, daß im Zusammenhang mit der plakativen Gesamtstruktur eine symmetrische oder stärker die Blattmitte akzentuierende Anordnung des öfteren vorgezogen ist ("Der Padischah ruft"/"Der arme Kriegsgewinnler").

Die Abkehr des Jugendstils zu Beginn dieses Jahrhunderts von einer 'verspielten Linienführung' hin zu einer größeren Strenge des Strichs und der Tektonik im Blattaufbau läßt sich auch in den Zeichnungen Karl Arnolds verfolgen ("In der Großstadtschule"). Das Moment der Stilisierung - im Strichbild selbst wie in den durch die Linien beschriebenen Formen - ist als bewußt karikierendes Mittel, als Ausdruck der physischen und psychischen Deformation verstanden ("Wohnungskultur").

Auch in diesen Blättern erfährt man Karl Arnold als ebenso einfühlsamen ("In der Großstadtschule") wie bloßstellenden Interpreten des Individuums ("Wohnungskultur"). Dabei war zu beobachten, daß er mit der Zeit die Personen in eine zunehmend reduzierte Umgebung einband, deren Raum-Ordnung plakativ-abstrakte Züge zeigt ("Im Senat zu Washington").

Mit der Hinwendung zu gesellschaftspolitischen Themen ist einerseits die sich ausgeprägter bekundende Tendenz zu einer veristischen Ausdrucksweise in der graphischen Formulierung notiert worden ("Der arme Kriegsgewinnler"). Andererseits konnte erneut beobachtet werden, daß Karl

---

<sup>618</sup> Simpl. 36.Jg. Nr.3; 20.4.1931, TB. - Schließlich setzte Karl Arnold dieses Motiv in einer Titelblattzeichnung für die letzte unzensierte Ausgabe des *Simplicissimus* vor dem zeitweiligen Verbot der Zeitschrift und der anschließenden Umstellung der Redaktion durch die Nationalsozialisten ein: Der Text zu dem Blatt "Zur Verfassung des Deutschen Reiches", Simpl. 37.Jg. Nr.50, 12.3.1933, zitiert aus den ersten Sätzen der Weimarer Verfassung.



Arnold seine Bildsprache um ikonographisch tradierte Motive dann erweiterte, wenn er einen in seinen Abhängigkeiten komplexen, dem Spannungsverhältnis von Ursache und Wirkung verpflichteten politischen Sachverhalt darzustellen hatte ("Im Senat zu Washington").

Konstitutives Spannungsmoment all dieser Zeichnungen ist das Wechselspiel von Linienduktus und Flächenkomposition. In der Sicherheit der Umsetzung dieser Mittel weist das Blatt "Im Senat zu Washington" - ohne die Qualität der vorher entstandenen Arbeiten abwerten zu wollen - stilistisch in die zwanziger Jahre voraus.

### *„Malerische“ Blätter*

#### 1. „Hinter den Kulissen“

Zu Beginn des I. Kapitels ist von der Möglichkeit gewisser Grenzfälle, der Schwierigkeit, einzelne Blätter eindeutig nach den dort vorgeschlagenen stilistischen Kriterien zu klassifizieren, gesprochen worden. Im Anschluß an das Kapitel "Plakative Flächenordnung und Stilisierung" nimmt die 1909 entstandene Zeichnung "Hinter den Kulissen" (Abb.41)<sup>619</sup> eine Übergangstellung ein; ihre Betrachtung kann daher die Reihe der Arbeiten, denen 'malerisch-tonale' Werte eigen sind, einleiten.



Abb. 41: „Hinter den Kulissen“

Vor, im Kontext der Zeichnung genauer gesagt, hinter einer großen, mehr als die Hälfte der Darstellung einnehmenden Wand, die die auf ihren Auftritt wartenden Zirkuskünstler von der Manege trennt, stehen ein mit einem kurzen Artistenröckchen weiß gewandetes junges, spindeldürrs Mädchen und eine voluminöse, dunkel gekleidete Dompteuse oder Stallmeisterin, die in ihrer linken Hand eine Peitsche hält. Sie trägt einen grauen Rock, eine helle Bluse mit steifem Stehkragen und einer dunklen Schleife, darüber eine schwarze, in der Taille geknöpfte Frackjacke, einen Zylinder, hohe Stiefel sowie Ohringe. Lässig hält sie zwischen den Lippen eine Zigarette. Ihre Nasen- und Mundpartie ist eigentümlich ausgeprägt. Während ihr Gesicht im reinen Profil mit seiner klaren Umrißlinie wiedergegeben ist, sind Ober- und Unterkörper sowie die Beinpartie in einer seltsam anmutenden Zwiesprache von Vorder- und Profilansicht dargestellt. Dagegen wendet das Mädchen dem Betrachter den Rücken zu; ihr Gesicht erscheint - gesenkten Kopfes - im verlorenen Profil. Mit dem hohen Zylinder der Dompteuse kontrastiert die flache, horizontal weit über die Stirn hinausragende Frisur der jungen Artistin. - Die an zwei Seiten von den Blatträndern überschrittene Wand schließt an ihrem unteren Ende nicht mit dem Boden der Zirkusarena ab; das durch den schmalen Spalt einfallende Licht wird 'abgelöst' von dem schraffiert ausgeführten Schattenwurf.<sup>620</sup> In der rechten unteren Ecke sieht

<sup>619</sup> "Hinter den Kulissen", Nr.187. "Wir dürfen uns die Glieder verrenken und bekommen nicht halb soviel Honorar wie der Kerl mit seinen alten Witzen. Wenn wenigstens noch die Ohrfeigen echt wären, die er bekommt!"

<sup>620</sup> Der Verzicht auf einen Schattenwurf ist für Karl Arnolds Zeichenstil charakteristisch - Ausnahmen für den hier untersuchten Werkabschnitt bilden lediglich: "Träumerei", Nr.41; "Hamburger Kutscher", Nr.50; "Licht und Schatten", Nr.112; "Nach der Festrede", Nr.220; "Der Schöngeist", Nr.213; "Gewissensbisse", Nr.223, s. hierzu ausführlich S.236ff.

man - fragmentiert - einen Stuhl oder Hocker. Nach links gibt eine sich nach oben verjüngende Öffnung in der Kulissenwand den Blick in die Manege und auf die dicht besetzten Zuschauerreihen frei. Dort, in der Mitte des Zirkusrunds, stehen sich, in einem szenischen Dialog begriffen, ein weiß gekleideter Clown mit großem Mühlsteinkragen und sein Partner in dunkler Garderobe gegenüber. Der Clown ist en face, der sich verbeugende und mit der rechten Hand auf etwas weisende Darsteller von hinten wiedergegeben. Die Diskrepanz zwischen den beiden grotesk kleinen Figuren in der Arena und den Frauen hinter der Kulisse entspricht nicht dem tatsächlichen räumlichen Verhältnis - man mag darin eine Art Bedeutungsperspektive erkennen: Alles konzentriert sich auf die beiden weiblichen Gestalten, die Szene in der Manege ist Nebengeschehen. - Die Zuschauer sind als nicht weiter individualisierte Menge aufgefaßt.



Abb. 42: Vorstudie

Dieses datierte Blatt ist in Paris entstanden; der handschriftliche Vermerk in dem von Karl Arnold geführten 'Blauen Heft' über Titelvorschläge und Honorare<sup>621</sup> und ein Vergleich mit der Zeichnung "Attraktion"<sup>622</sup> sowie mit zwei damit im Zusammenhang stehenden Skizzenblättern (Abb.42 und Abb.43)<sup>623</sup> belegen das.

---

dieser Arbeit; "Auf der Heimkehr", Nr.310; "Zirkus Entente", Nr.339; "Vorstadtbühne", Nr.358; "Sittlichkeitsapostel", Nr.393 und "In Pariser Kellern", Nr.521. - Ernst Penzoldt, Karl Arnold. Zum sechzigsten Geburtstag, in: Frankfurter Zeitung, Nr.167 vom 1.4.1943, S.2, bemerkt zu diesem stilistischen Phänomen: "Wer der Linie sich, so wie er, verschworen hat, leistet bewußt Verzicht auf die reicheren Mittel der Kunst, zum Beispiel auf den Schatten. Es ist eine asketische Beschränkung." Mit dieser Deutung trifft Ernst Penzoldt lediglich den formalen Aspekt; die 'Schattenlosigkeit' gilt überdies in weitgehend gleichem Maße für die übrigen Simplicissimus-Zeichner (Ausnahmen finden sich auch hier, etwa bei Josef Benedikt Engl, Eduard Thöny, Wilhelm Schulz oder - selten - Bruno Paul), wie sie allgemein zu den Charakteristika von Karikaturisten gehört. Diesen kommt es in der zeichnerischen Reduktion der Wirklichkeit auf das Wesen, die Bedeutung und nicht auf eine mimetische Wiedergabe des oder der Dargestellten an. - Schließlich kommt ein stilgeschichtliches Kriterium hinzu: Für viele Zeichner des Jugendstils, des Expressionismus wie auch der Neuen Sachlichkeit ist der Verzicht auf die Darstellung des Schattens kennzeichnend. Zum ästhetischen Prinzip der Schattenlosigkeit im Jugendstil, vgl. Fritz Schmalenbach, Jugendstil, 1981, a.a.O., S.24ff. - Allgemein ist die zeichnerische 'Vereinfachung' bei gleichzeitigem Sichtbarmachen komplexer gedanklicher, auch geistig-abstrakter Ideen und Reflexionen, ist der Schritt vom 'Abbild' zum 'Denkbild' ein Wesensmerkmal für die Kunst der Moderne. Inwieweit dabei die Moderne von den entwicklungsgeschichtlichen 'Errungenschaften' der Karikatur profitierte, erläutert Werner Hofmann, Die Karikatur von Leonardo bis Picasso, Wien 1956, S.54ff.

<sup>621</sup> Dort ist unter dem Datum des 28. Dez. 1909 notiert: "Im Cirkus - Blei", in: GNM ABK NL KA I B, 7. Ob Karl Arnold an jenem Tag die Arbeit an der Zeichnung abgeschlossen oder sie nach Deutschland zum Simplicissimus geschickt hat, kann nicht geklärt werden. - Vom 1.12.1909 bis Ende August 1910 hielt er sich in Paris auf.

<sup>622</sup> Nr.224 - In dem genannten 'Blauen Heft', in: GNM ABK NL KA I B, 7, ist unter dem 30. Aug. 1910 notiert: "Circus /"; dieser Eintrag dürfte sich mit ziemlicher Sicherheit auf das Blatt "Attraktion" beziehen, es ist demnach gleichfalls in Paris entstanden.

<sup>623</sup> Nr.224 A und Nr.224 B. - Vgl. auch Nr.585.



Abb. 43: Vorstudie

Auf beiden Skizzen findet man den mit nacktem Oberkörper und hinter dem Rücken verschränkten Armen wiedergegebenen `Muskelprotz' der Arbeit "Attraktion" festgehalten - einmal in einer ganzfigurigen und etwas flüchtigeren, summarischen, das andere Mal in einer detaillierteren, den Kopf des Mannes dabei zweifach wiederholenden Fassung. Wichtiger jedoch ist, daß auf der Tuschpinselskizze am linken Rand die junge Artistin erscheint, die Karl Arnold in der dort fixierten Haltung mit den sehr langen und dünnen, vor dem Körper hängenden Armen sowie dem schwarzen Artistenkostüm in die ausgeführte Zeichnung "Attraktion" übertragen hat. Vergleicht man nun diese mit dem Blatt "Hinter den Kulissen", so erkennt man in beiden Arbeiten das gleiche Personal - dem widersprechen Modifizierungen im Ausdruck und der Wechsel der Kostümfarbe nicht: Man sieht die schwarz gewandete Dame mit Zylinder und Peitsche, den Weißclown mit dem Mühlsteinkragen, schließlich die jeweils leicht schräg in der Rückansicht wiedergegebene junge Artistin. Wenngleich der szenische Zusammenhang zwischen der Pinselskizze und dem Blatt "Attraktion" unmittelbarer ist, stehen sich die Artistin auf dem Skizzenblatt und der Zeichnung "Hinter den Kulissen" in einem Detail sogar näher: Hier wie dort trägt sie die flache, charakteristische Frisur.<sup>624</sup>



Abb. 44: „Kritik“

So weit ist der Sachverhalt klar. Er wird - scheinbar - komplizierter, zieht man ein weiteres Blatt, "Kritik" (Abb.44)<sup>625</sup>, in die vergleichende Betrachtung ein; aus ihr läßt sich Einsicht in Karl Arnolds Arbeitsweise gewinnen. Der Kopf der rauchenden `plein-air-Malerin' im Vordergrund der Zeichnung "Kritik" weist in der Profilansicht mit der ausgeprägten Mund- und Nasenpartie wie auch in dem Motiv der Zigarette auffallende Parallelen mit der Dompteuse des Blattes "Hinter den Kulissen" auf. Mit diesem Kopf hat sich Karl Arnold intensiv auseinandergesetzt; im Oberammergauer Skizzenbuch vom

<sup>624</sup> Die (geringe) zeitliche Differenz zwischen der 1909 datierten Zeichnung "Hinter den Kulissen" und dem - laut Eintrag - seit 1910 geführten Skizzenbuch läßt sich mit einiger Sicherheit erklären: Die Tuschpinselskizze hat Karl Arnold (später) in das Buch eingeklebt.

<sup>625</sup> Nr.173. Das Blatt ist nachweislich vor der Zeichnung "Hinter den Kulissen" entstanden; im `Blauen Heft', in: GNM ABK NL KA I B, 7, ist unter den in Oberammergau 1909 gezeichneten Arbeiten unter dem Datum des 15. Juni eingetragen: "Malweiber", dieser Titel meint zweifelsohne das Blatt "Kritik"!

Sommer 1909<sup>626</sup> finden sich neben zwei ausführlicheren Skizzen der Mal-Szene mehrere Einzelstudien (selbst noch auf dem Einband!) eines Frauenkopfes mit einer Zigarette zwischen den Lippen. Auf diese Vorarbeiten hat Karl Arnold für die Zeichnung "Kritik" zurückgegriffen. - Noch einmal benutzte er dann später, in Paris, diese Kopfstudien: Bei der graphischen Ausarbeitung des Blattes "Hinter den Kulissen" hat Karl Arnold sich auf die Notate beider Skizzenbücher bezogen, aus dem einen die Formulierung des eigentümlichen, ihn faszinierenden Profils, aus dem anderen die junge Artistin übernommen. - An diesem Beispiel zeigt sich, wie Karl Arnold 'beliebig' mit dem vorgegebenen Material, das selbst 'nach dem Leben' entstanden war, improvisierte, es veränderte und seinen Intentionen gemäß einsetzte. -

Das Blatt "Hinter den Kulissen" zählt zu den sehr wenigen reinen Bleistiftzeichnungen im Oeuvre Karl Arnolds.<sup>627</sup> In ihm hat er einzelne Partien zu im Ton weitgehend homogenen Flächen gestaltet: Die große Manegenwand, die Silhouettenfigur des Darstellers im Zirkusrund sowie die Jacke der Dompteuse zeigen im wesentlichen die Spuren des gleichmäßigen Schraffierens mit einem weichen Bleistift. Damit kontrastieren die weiß belassenen, zart konturierten, im graphischen Sinn als Gegengewichte verstandenen Personen und Gegenstände: Körper und Kostüm des Mädchens, der Clown in der Manege, die Bluse der Dompteuse, der angeschnittene Hocker. Doch wird dieser schwarz-weiße Flächenbezug - anders als bei den Beispielen im vorangegangenen Kapitel - aufgebrochen durch die innerhalb der Darstellung tonal abgestuften Dunkelwerte. Vom zarten Grau der hinter den Zuschauern aufsteigenden Zeltwand, ausgeführt in vertikalen Parallelschraffuren, bis hin zum tiefen Schwarz der Haare oder der Jacke reicht die Skala. Daneben erzielte Karl Arnold vereinzelt Plastizität: Auf den geputzten, glänzenden Reitstiefeln kann man das sich reflektierende Licht ebenso beobachten wie an dem Zylinder; mit modellierendem Hell-Dunkel ist hier Volumen angedeutet. - Wie sich Flächen einerseits durch eine kräftige Konturlinie, andererseits durch eine dunkler abgestufte Schattierung voneinander abheben können, zeigt die graphische Wiedergabe des Rockes der Dompteuse: Vorne trennt eine in sanftem Bogen gezogene Umrißlinie dessen Fläche von der in demselben Grauton gehaltenen Manegenwand; hingegen hat Karl Arnold den durch die Schrittstellung bedingten Faltenwurf des Saums und die Rückseite dunkler abgetönt - auch dadurch Körperlichkeit vage formulierend.

Das Schwergewicht der Komposition ist auf die rechte Blattseite verlagert, ohne der Artistin ihre 'zentrale' Bedeutung, damit die Aufmerksamkeit zu nehmen. Im Gegenteil, so dominant die Dame mit der Peitsche auftritt - auch in den Hell-Dunkel-Werten setzt sie die Haupt-Akzente -, gerade der Kontrast bewirkt, den Blick immer wieder auf das zarte Geschöpf des Mädchens zu richten, dessen dunkler Haarschopf graphisch einen Gegensatz zum Kostüm wie zum Körper bildet. - Vorder-, Mittel- und Hintergrund sind von Karl Arnold auf raffinierte Weise miteinander in Beziehung gesetzt.<sup>628</sup> Dem Vordergrund räumte er mit den beiden weiblichen Hauptpersonen den weitaus größten Teil der Darstellung ein; beide wären auf nahezu hermetische Art vom übrigen Raum durch die energisch und wuchtig eingeführte Manegenwand getrennt, gäbe nicht die schmale Öffnung den möglichen Blick in die Arena frei. Dort agieren im Mittelgrund der Clown und sein Antipode, unbeachtet von den auf ihren Auftritt wartenden Frauen, jedoch voller Aufmerksamkeit verfolgt von den Augen, begleitet vom Gelächter des Publikums. Der Weißclown leitet über zu den Zuschauern im Hintergrund. Diese geschickt inszenierte Raumaufteilung konterkariert Karl Arnold wirkungsvoll, indem er den einzelnen Gründen im umgekehrten Verhältnis ihres Blattanteils entsprechend ausgedehnte Raumzonen zuwies: Die Tiefe des Vordergrunds ist ungleich kürzer konzipiert als die Erstreckung von Mittel- und Hintergrund. Inhaltlich gesprochen heißt das, hier wird dem Blick hinter die sprichwörtlichen Kulissen größere Bedeutung zuteil als dem clownesken Geschehen in der Manege. - Die Akzentverlagerung

---

<sup>626</sup> Nr.582.

<sup>627</sup> Zu diesen gehören außerdem: Kartoffelernte, Nr.100; Junge Dame im Unterkleid vor Ofen, Nr.102; "Auf der Hut", Nr.114; "Das Matschakerl", Nr.117; "Väter und Söhne", Nr.123; "Im Vorstadttheater", Nr.156; "Gewissensbisse", Nr.223; "Im Schützengraben", Nr.426 und Frieden im Krieg, Nr.440.

<sup>628</sup> Dies ist eines der wenigen Beispiele, in denen Karl Arnold den Raum in drei kontinuierlich durchgeführte Bildgründe gliederte.

nach rechts unterstreicht die Körper- und Kopfhaltung der jungen Artistin; zudem weist die dunkle Silhouettengestalt in jene Richtung.

So grotesk die Körperkontur der beiden weiblichen Figuren im einzelnen - besonders in den Armen und Beinen - ausgeprägt ist, so unterschiedlich sind sie in ihrer Erscheinung wie ihrem Wesen begriffen. Voluminös, `stattlich', in der monumentalen, betont vertikal ausgerichteten Statur nahezu die gesamte Blatthöhe ausfüllend, lässig (die Zigarette!) und bestimmend (die Peitsche!) zugleich: die Dompteuse! Dürr, wie verloren (`gesichts'-los!), ohne jede Spur von zirkensischer Grazie, mit gesenktem Kopf und gebeugtem Oberkörper (die gekrümmte Rückenlinie!), mit hochgezogenen Schultern und schamhaft-ängstlich vor dem Körper verschränkten Armen: die - physisch und psychisch treffend erfaßte - kleine Artistin! Die Verformung ihres hageren, kantigen Körpers verdeutlicht auf erschreckende Art die (im Untertext angesprochene) `Verrenkung der Glieder'. (Formal fühlt man sich an Gestalten Egon Schieles erinnert, die, alles andere als Artisten, in Positionen extremer Verrenkung gezeigt sind.) -

Es ist nicht ausgeschlossen, daß Karl Arnold mit dem Mittel der Deformation einen satirischen `Nebeneffekt' beabsichtigt hat, eine spöttische Kritik an einer Erscheinung der damaligen Mode. Der durch das Tragen eines Korsetts bedingte "künstliche Einschnitt in der Körpermitte"<sup>629</sup> wirkt bei der Peitschendame auf geradezu lächerliche Weise forciert. Gegen diese ungesunde Betonung der Taille wandten sich fortschrittliche Frauen und Mediziner - ein Ergebnis dieser Bemühungen war schließlich das sogenannte Reformkleid.<sup>630</sup> - In der Karikatur richtet sich indes allgemein die satirische Spitze gegen die bloße Optik der Modiformen.

Seit dem 19. Jahrhundert gehören Bilder vom Zirkus zum festen Motiv-Bestand der bildenden Künste. Jean Starobinski reflektiert in seinem Essay "Porträt des Künstlers als Gaukler"<sup>631</sup> über den Zirkus, die Welt und das Reich der Schausteller, Clowns und Artisten, als einen Ort der "Fransen an den äußersten Rändern des bürgerlichen Universums."<sup>632</sup> Die Faszination, das Staunen über die Geschicklichkeit der Körperbeherrschung, die spielerische Akrobatik, die clownesken Tragikomödien, die scheinbar die Gesetze der Schwerkraft wie die Todesangst außer Kraft setzenden Mutproben unter der Zirkuskuppel, lockten die Besucher aus einer Welt, in welcher der industrielle und technische Fortschritt zwar alles mach- und berechenbar erscheinen ließ, dem aber zum einen jeglicher poetischer Zauber abging, und der zum anderen - als Ausdruck einer nur materialistischen Geisteshaltung - zur Verödung der Städte und Industriezentren beitrug. Jean Starobinski bemerkt hierzu:

"In der kohleschwarzen Atmosphäre einer in Industrialisierung begriffenen Gesellschaft bildeten die Zirkuswelt und der Jahrmarkt-Rummel eine wundersam schillernde Insel, ein unversehrt gebliebenes Stück Kinderland - ein Reich, in dem die schlichten Wunder der Geschicklichkeit oder des Mißgeschicks, Illusionen und die spontanen Regungen des Lebens vor dem von der täglichen Monotonie der Pflichtergebenheit ermatteten Zuschauer betörend durcheinanderwirbelten."<sup>633</sup>

---

<sup>629</sup> Max von Boehn, Die Mode. Eine Kulturgeschichte vom Barock bis zum Jugendstil, bearbeitet von Ingrid Loschek, Bd.2, München 1976, S.303.

<sup>630</sup> Vgl. ebd., S.301ff.

<sup>631</sup> Jean Starobinski, Porträt des Künstlers als Gaukler. Drei Essays. Aus dem Französischen von Markus Jakob, Frankfurt a. Main 1985. - In dem groß angelegten Titel-Essay sucht Jean Starobinski dem `Besonderen' und `Eigentümlichen' der Bilderwelt des Wanderzirkus und des Jahrmarkts mit ihren Gestalten nachzuspüren, dem `Wesen des Anreizes', von dem Schriftsteller und Maler der Moderne sich immer wieder faszinieren ließen, näherzukommen. Ausgehend vom visuellen Reiz des kunterbunten Treibens inmitten einer zunehmend entsinnlichten und industrialisierten urbanen Landschaft, fragt er, ebd., S.10, nach den geheimen Beziehungen, der Übereinstimmung, die die Künstler der Moderne mit den Figuren der Zirkuswelt verbinde, ja jene in einen Akt der Identifikation mit diesen treten lasse und bemerkt: "Zum reinen Sehvergnügen kommt vielmehr eine Neigung hinzu, die einer anderen Ordnung angehört, eine psychologische Bindung, die den modernen Künstler ich weiß nicht welches Gefühl geheimen, sehnsüchtigen Einverständnisses mit dem Mikrokosmos des Possenspiels und der elementaren Zauberei empfinden läßt. Ja, in der Mehrzahl der Fälle muß man so weit gehen, von einer merkwürdigen Identifikation zu sprechen."

<sup>632</sup> Ebd., S.40.

<sup>633</sup> Ebd., S.9.

Doch bei aller zur Schau gestellten Eleganz, bei rasanter Musik und Augenblicken voller Überraschungen, bei paillettenbesetztem Glanz darf die Kehrseite des Zirkuslebens nicht vergessen werden: die Unsicherheit und die Risiken eines unstillen Wanderlebens. -

Wenn Rainer Maria Rilke eingangs seiner fünften Duineser Elegie fragt, "Wer aber sind sie, sag mir, die Fahrenden, diese ein wenig Flüchtigen noch als wir selbst",<sup>634</sup> so wird einerseits die Rätselhaftigkeit einer fremden Welt beschworen, andererseits drückt sich darin die Krisis einer bürgerlichen Gesellschaft aus, die erfahren muß - sofern es ihr bewußt wird-, daß materielle Sicherheit allein nicht genügt, um mit der Flüchtigkeit des Daseins und der unerfüllt bleibenden Sehnsucht nach einem 'ganzheitlichen Sein' leben zu können.<sup>635</sup>

Beide Seiten, akrobatische Meisterleistung und Einsamkeit, betörende Farbenpracht und Tristesse, Komödiantentum und die Maske des tragischen Clowns, haben Künstler des 19. und 20. Jahrhunderts thematisiert - doch betrachtet man die Bilder Honoré Daumiers, Henri de Toulouse-Lautrecs, die Clown-Darstellungen von George Rouault, die Arbeiten aus Pablo Picassos 'Blauer Periode' (ab 1901) und - besonders - 'Rosa Periode' (1940/06) oder die Zirkus-Gemälde Max Beckmanns, um nur einige wenige Künstler zu nennen, so wird man nicht übersehen können, daß die Schattenseiten, die Existenznot, die Einsamkeit der Akrobaten, Gaukler und Harlekinen überwiegen.<sup>636</sup> - Karl Arnold hat in mehreren ausgeführten Zeichnungen Motive des Zirkus, des Jahrmarkts, auch des Varietés und des Theaters behandelt.<sup>637</sup> Daneben hielt er in einer Reihe von eindrucksvollen Blättern, deren skizzenhafter Charakter evident ist, die dennoch durch die häufig beigefügte Signatur und Datierung zu vollgültigen Arbeiten erklärt sind, Artistinnen<sup>638</sup>, Jongleure<sup>639</sup>, Sänger, Chansonetten und Diseusen<sup>640</sup> sowie Tänzerinnen<sup>641</sup> fest. In diesen Skizzen, die nach der Pariser Zeit wahrscheinlich in Berlin in den Jahren 1912/12 entstanden sind, erweist er sich einmal mehr als genauer Beobachter des Menschen,

---

<sup>634</sup> Rainer Maria Rilke, Werke in sechs Bänden, Band I.2, Frankfurt a. Main 1980, S.457.

<sup>635</sup> Jörn Merkert, Über die Circus-Kunst, in: Kat. Zirkus Circus Cirque, hg. von Jörn Merkert, Berlin (West) 1978, S.9, bemerkt: "Die bildenden Künste und die Literatur spiegeln den Circus als eine Welt, in der die Träume der in die Identitätskrise geratenen bürgerlichen Gesellschaft in Zuspitzung der existenziellen Herausforderung im lebensgefährlichen artistischen Akt aufgehoben sind. Erstaunlich, daß es genau die 'out-casts' sind, die, die keiner Ordnung angehören, die denen im gesicherten, geordneten und wohlbestellten Heim ein Bild von der Möglichkeit des Lebens als Geste vorzeigen."

<sup>636</sup> Auch Jörn Merkert sieht die Polarität des Zirkuslebens, allerdings erkennt er im Hinblick auf die Anverwandlung dieser Sujets durch die Kunst, ebd., S.7: "Aber es bleibt eben ein Bild von einer Wirklichkeit, das sich der Künstler macht. (...) Indem Kunst sich des Circus als Vorwurf von Welt, als Bild, bedient, wird die circensische Gegenwelt, die ja in sich schon Kunst und damit eine überhöhte ist, ein zusätzliches Mal von der Wirklichkeit abgehoben. (...) Dabei hat die Kunst des Circus der bildenden gegenüber voraus, nicht Bilder von der Wirklichkeit, sondern selbst Wirklichkeit zu schaffen. Und zwar eine Wirklichkeit des Staunens, der Sensation, der Volksbelustigung, der Kunstfertigkeit, der Überhöhung, der poetischen Geste, der Exotik."

<sup>637</sup> Zum Beispiel: "Noch nie dagewesen", Nr.92; "Die goldene Mitte", Nr.113; "Noch nie dagewesen!", Nr.129, s. hierzu ausführlich S.314ff. dieser Arbeit; Im Variété, Nr.184; "Attraktion", Nr.224; "Die Säulen des Kunsttempels", Nr.336; "Zirkus Entente", Nr.339; "Vorstadtbühne", Nr.358; Fünf Personen aus dem Zirkus-Milieu auf einer Rampe, Nr.383.

<sup>638</sup> Zirkusakrobatin auf großem Ball in Manege balancierend, Nr.611.

<sup>639</sup> Artistin mit drei grünen Bällen jonglierend, Nr.600.

<sup>640</sup> Chansonette auf Bühne, Nr.347; Variétészene mit einer Chansonette im Rampenlicht auf der Bühne, davor Kopf eines Mannes, Nr.601; Variétészene mit einer Chansonette auf der Bühne in Dreiviertelprofilansicht, Nr.602; Variété-Szene. Zwei Frauen und zwei Männer singend auf einer Bühne, Nr.661. - In den beiden Bleistiftskizzen (Nr.601 und Nr.602) wird die Auseinandersetzung Karl Arnolds mit Henri de Toulouse-Lautrec besonders deutlich: Man vergleiche die Zeichnungen etwa mit Toulouse-Lautrecs Lithographie "Chanteuse légère" aus dem Jahr 1898, abgebildet in: Götz Adriani, Toulouse-Lautrec. Das gesamte graphische Werk. Sammlung Gerstenberg, Köln 1986, Nr.307, S.372, dort abgebildet S.374.

<sup>641</sup> Sitzende, sich ausruhende Variété-Künstlerin, Nr.599; Flamenco-Tänzerin und Gitarrespieler auf Bühne, Nr.609; Tänzerin und zwei Herren im Hintergrund, Nr.610; Auf Brüstung sitzende Tänzerin mit angewinkeltem r. Bein, Nr.662; Zwei sich ausruhende Tänzerinnen, die linke sitzt auf einer Brüstung, die andere steht hinter ihr, Nr.663; Tänzerin an der Ballett-Stange, Nr.664.

der seine Aufmerksamkeit ganz der Wahrnehmung konkreter, oft übersehener Einzelheiten gewidmet hat. Für die Blätter mit Tänzerinnen gilt: Karl Arnold zeigt - von Ausnahmen abgesehen - erschöpfte, sich ausruhende Gestalten; nicht die Virtuosität, die Anmut der Bewegung, sondern die Auswirkung der körperlichen Anstrengung. Damit befindet er sich in signifikantem Gegensatz zu Ernst Ludwig Kirchner oder Emil Nolde, die in ihren annähernd zeitgleichen Arbeiten von Tanzenden die Bewegungsdynamik bildlich umsetzen.

Aus all diesen Blättern spricht - wie aus der Zeichnung "Hinter den Kulissen" - die bereits mehrfach konstatierte Vereinzelung des Individuums. Nicht die vermeintliche Rivalität zwischen den Darstellern in der Manege und den beiden wartenden weiblichen Akteuren, wie es die Blattunterschrift formuliert, indem sie diese Rivalität in Widerspiegelung der materialistischen Auffassung der Welt außerhalb des Zirkus einzig auf den finanziellen Aspekt reduziert, ist Gegenstand dieser Arbeit; sie hat vielmehr die Beziehungslosigkeit der Akteure untereinander, ihre Dissoziation zum Thema. Auch im Zirkus, einem Ort der gelebten Solidarität<sup>642</sup>, hat Karl Arnold diese Vereinzelung nicht aufgehoben: Die Blicke der beiden Frauen suchen sich nicht. Dabei besteht ein Abhängigkeitsverhältnis<sup>643</sup>: Karl Arnold zeigt das weiß gekleidete junge Mädchen nicht im Augenblick des Triumphs ihrer Kunst, die Wunder 'Glieder verrenkender', leichtfüßiger Akrobatik vorführend, sondern sie steht unter der Zucht der Peitschendame. - In spekulativer Ausdeutung und Fortsetzung des Gezeichneten fühlt man sich an die Anfangszeilen von Franz Kafkas Prosatext "Auf der Galerie" erinnert, wo konjunktivisch folgende Szene evoziert wird:

"Wenn irgendeine hinfällige, lungensüchtige Kunstreiterin in der Manege auf schwankendem Pferd vor einem unermüdlichen Publikum vom peitschenschwingenden erbarmungslosen Chef monatelang ohne Unterbrechung im Kreise rundum getrieben würde (...)." <sup>644</sup>

Die kleine Akrobatin scheint gebrochen, überfordert, von Angst vor der Nummer ihres Auftritts ergriffen zu sein. Die 'Zerbrechlichkeit' ihres Körpers mit den dünnen, eher ungelentk denn geschmeidig-akrobatisch wirkenden Beinen, den nackten Füßen, dem gekrümmten Rücken, den in Abwehrhaltung vor der Brust zusammengeführten Armen, erweckt Mitgefühl. Ihre Fähigkeit, für kurze Augenblicke in akrobatischen Spitzenleistungen die Glieder auf scheinbar schwerelose Art zu verrenken, hat sie mit dem frühen Verlust der Jugendlichkeit bezahlen müssen. - Eine verhaltene Anklage bestimmt neben der Melancholie der Einsamkeit den Grundton dieser Zeichnung: 'Allégorie réelle' existentieller Erfahrung und Plädoyer gegen die Verletzung des Humanen.

Eine abschließende Bemerkung: Für einen Besucher ist das 'Unmögliche' der Darbietungen im Manegenrund genauso verlockend wie das 'unmögliche' Leben hinter den Kulissen, das er mit voyeuristischen Blicken erspähen möchte. Karl Arnold hat seinen Ausschnitt des Zirkuslebens so in Szene gesetzt, daß der Betrachter zum Zeugen einer Begebenheit wird, die das Publikum in der Arena nicht wahrnehmen kann. Indem er den Betrachter zum Eingeweihten, zum Mitwisser erhebt, bildet sich ein Dreiecksverhältnis heraus - zwischen Künstler, Dargestellten und Betrachter: Derart in das Geschehen einbezogen, ist dieser zugleich in die Mitverantwortung genommen.

## 2. „Operetten“

---

<sup>642</sup> In dieser Hinsicht unterscheidet sich Karl Arnolds Zeichnung etwa von Christian Schads Gemälde "Agosta, der Flügelmensch, und Rasha, die schwarze Taube" von 1929, in dem Eberhard Roters, in: Kat. Ich und die Stadt, 1987, a.a.O., Kat.- Nr.179, S.222, "eine Parabel auf die selbstverständliche Menschenwürde der körperlichen Anomalie im Alltag des Schaugewerbes" erblickt.

<sup>643</sup> Dieses ist auch durch die formale Anlage festgelegt: Ebenso wie die Akteure in der Manege (allerdings in einer dialogischen Szene!) bilden die Dame mit der Peitsche und die kleine Akrobatin ein Gegensatzpaar. Die Abhängigkeit ist nicht allein durch den Größenunterschied ausgedrückt, sondern darüber hinaus läßt die graphische Verteilung der Schwarz-Weiß-Werte das Mädchen als unschuldiges 'Opfer' erscheinen.

<sup>644</sup> Franz Kafka, Sämtliche Erzählungen, hg. von Paul Raabe, Frankfurt a. Main 1970, S.129. Der Text ist nicht datiert, er ist "möglicherweise vor Februar 1917 entstanden", s. ebd., S.400.



Abb. 45: „Operetten“

Gleichfalls 1909 zeichnete Karl Arnold das "Operetten" (Abb.45) betitelte Blatt, das Ende Dezember des Jahres im *Simplicissimus* erschienen ist.<sup>645</sup> Es zeigt eine Dame in Begleitung eines Herrn in einer Loge während eines Theaterbesuches. In einem eleganten weißen Abendkleid, mit modischem, großem weißem Hut, den ein schwarzes Band ziert, ferner mit langen weißen Handschuhen sitzt sie an der Logenbrüstung, auf die sie ihren rechten Arm angewinkelt aufstützt. In der Hand hat sie eine vom Gesicht ferngehaltene Lorgnette. Hinter ihr blickt der Mann, leicht seitlich zu ihr im Raum stehend, auf die Bühne oder die Zuschauerreihen hinab. Er trägt einen hellen Abendanzug, ein weißes Hemd mit Stehkragen und schwarzer Fliege; die Dreiviertelfigur ist links und rechts von den Rändern geringfügig überschritten. -

Um die Theaterloge als Schauplatz kenntlich zu machen, genügten Karl Arnold äußerst reduzierte Angaben: Man erkennt die zunächst bildparallele, dann in sanftem Bogen nach innen geführte Logenbrüstung, auf der ein Programmzettel liegt; schließlich weisen das 'Requisit' der Lorgnette (statt eines Opernglases) wie die vornehme Kleidung der Dargestellten auf die Örtlichkeit hin. - Am rechten Rand begrenzt die (angeschnittene) Logenwand den Ausschnitt; sie zieht sich streng parallel zur Einfassungslinie in die Höhe, an ihrem Ende hat der Künstler seinen Namen und die Jahreszahl gesetzt. - Die nur sehr gering fluchtende Raumentiefe bewirkt die Stellung der Figuren nahe am Blattrand - ihnen wird dadurch eine fragende Dringlichkeit verliehen. Sie sind in einen dunklen Raum atmosphärisch eingebunden.

Das graphische Gerüst der Zeichnung, die wenigen architektonischen Angaben, die Umrisse von Körper und Kleidung, die physiognomischen Charakteristika sind mit dem Bleistift herausgearbeitet, die Strichstärke variiert lediglich in den Gesichtszügen. Mit Ausnahme der Köpfe und der hellen Kleidungsstücke faßte Karl Arnold die konturierten Partien mit dem Pinsel in Grautönen ab.<sup>646</sup> Der Übergang von der hellen Brüstung zum dunkler gehaltenen 'Raum' der Loge erfolgt auf der rechten Blattseite unvermittelt; indes nimmt die gegenständlich nicht weiter definierte Beinpartie des Mannes den zarten Grauwert des Logenrands ohne Abstufung auf, beide 'Körper' sind lediglich durch einen horizontalen Bleistiftstrich getrennt. Die dichteste Konzentration erreicht das Grau links vom Kopf des Mannes, dort gesteigert zu einem matten Schwarz - in annähernd gleicher Intensität ist es noch einmal wieder aufgenommen im Haar der Frau. Die Figuren umgibt ein im Valeur aufgrund der ungleichen Verdünnung und des breiten Pinselauftrags leicht changierender 'verwaschener' Grauton. Den graphisch stärksten Akzent setzte Karl Arnold mit den in kräftigem Schwarz wiedergegebenen flächigen Formen von Fliege und Hutband, die zugleich die Kontrastspannung zu der Lineatur, den weißen Flächen und den Grauwerten erhöhen. Auf formaler Ebene werden dadurch Mann und Frau aufeinander bezogen.

Die formale und motivische Knappheit der Komposition gewährleistet die Verlagerung der zeichnerischen Intensität in die Physiognomien von Frau und Mann. Dort gewinnt der Linienrhythmus seine spannungsreichste, im Wortsinn vitale Dimension, dort erreicht Karl Arnold in der physischen

<sup>645</sup> "Operetten", Nr.186. "Zum fünftenmal sehe ich mir heute dieses Stück an, und noch immer ist mir nicht klar, was die Leute gutes daran finden." - In dem bereits mehrfach erwähnten 'Blauen Heft', in: GNM ABK NL KA I B, 7, findet sich unter dem 22. Nov. 1909 vermerkt: "Im Operettentheater"; das Blatt ist demnach kurz vor der Abreise nach Paris entstanden.

<sup>646</sup> Stilistisch vergleichbare Blätter sind: "Einst und jetzt", Nr.23; "Zwei Kinder-System", Nr.64; "Vertauschte Rollen", Nr.116; "Schnapspartikularisten", Nr.260; "Vorstadtbühne", Nr.358.



und psychischen Präsenz der Gesichter die formal und atmosphärisch größte Konzentration; von dort erwächst der Gehalt des Blattes. - Gegenüber dem schmalen, 'feinnervigen', von tiefen Faltenzügen und den charakteristischen Wangenknochen geprägten Gesicht des Mannes fällt die graphisch knappere Skizzierung seiner Begleiterin mit den breiten Gesichtszügen, den 'Pausbaken', den zu (Seh-)Schlitzen verengten Augen sowie den gespitzten Lippen auf. Läßt sich ihr Ausdruck mit den Worten 'vornehm - leicht spöttisch - versunken' andeutungsweise umschreiben, so kennzeichnet seinen Blick mit den offen nach unten in den Theaterraum sehenden Augen eine Art wacher Neugier, verbunden mit einem Anflug nachdenklicher Skepsis. Seine leicht diagonale Stellung und die entgegengesetzte Drehung des Kopfes betonen das transitorische Moment; womöglich ist er im Begriff, die Loge zu verlassen. - Den geheimsten Regungen dieses Paares kommt man nicht auf die Spur. -

Karl Arnold kombinierte hier den Typus des (erweiterten) Brustbildes mit dem des Dreiviertelgürporträts; die darin angelegte Spannung erhöhte er durch den Kontrast einer sitzenden (weiblichen) und einer stehenden (männlichen) Person. Die in vorderster Bildebene angeordneten Porträtfiguren<sup>647</sup> betonen die linke Blattseite; diese asymmetrische Akzentverlagerung setzt weitere Spannung frei: 'Leerraum' und 'Fülle', Hell und Dunkel. - Diese Kriterien gelten - in unterschiedlicher Ausprägung - für das Motiv des Logenbildes allgemein, wie sich an den Werken der Impressionisten erkennen läßt. Doch zuvor ist es notwendig, entwicklungsgeschichtlich noch etwas weiter zurückzublicken.

Die Welt des Theaters, der Schauspieler auf der Bühne wie vor allem der Zuschauer in den Reihen und Logen hatten die englischen Karikaturisten des 18. Jahrhunderts für sich entdeckt. Sie nahmen sich mit diesen Motiven des Phänomens 'Menge' an, um kollektives oder individuelles Verhalten, um Reaktionen des aristokratischen wie des bürgerlichen Publikums deutlich zu machen; nicht selten bediente man sich eines drastischen Vergleichs, etwa der Gegenüberstellung der ländlichen Bevölkerung bei Betrachtung einer Komödie mit dem Stadtpublikum während einer Tragödie.<sup>648</sup> - Ähnliche Intentionen verfolgte später Honoré Daumier mit seinen Lithographien zu diesem Thema.<sup>649</sup> - Lange bevor sich also auch die 'hohe' Kunst den 'trivialen' Motiven der Straße und der öffentlichen Schauplätze zuwandte, hatte die Karikatur sich mit dieser Welt auseinandergesetzt und somit zumindest teilweise die Grundlagen für die späteren Sujets und Bildfindungen der Impressionisten und anderer Künstler geschaffen. Am Beispiel von Thomas Rowlandsons Radierung "Theaterbesucher" aus dem Jahre 1789 bemerkt Werner Hofmann: "Der 'Blick in den Zuschauerraum', eine Entdeckung der englischen Karikatur, sollte erst ein Jahrhundert später, seines physiognomischen Gehaltes entkleidet, zu einem Thema malerischer Weltverzauberung werden (...)."<sup>650</sup>

Die Impressionisten entdeckten im Typus des Logenbildes neue Möglichkeiten, indem sie es formal veränderten und inhaltlich andere Akzente setzten: Der Ausschnitt wurde stark verengt, die Zahl der Figuren bedeutend verkleinert, oft auf zwei Personen, Mann und Frau, beschränkt - das Spannungsverhältnis der Geschlechter rückte in den Blickpunkt der thematischen Auseinandersetzung. In einer kleinen Auswahl seien hier Auguste Renoirs Gemälde "La Loge" von 1874<sup>651</sup> sowie drei graphische Blätter von Henri de Toulouse-Lautrec genannt: "La Loge, Faust"<sup>652</sup> und "Au Concert"<sup>653</sup>,

---

<sup>647</sup> Laut Auskunft von Claus Arnold handelt es sich um ein mit Karl Arnold befreundetes Künstlerehepaar.

<sup>648</sup> Vgl. etwa die kolorierte Radierung "Theaterpublikum" (1807) von Thomas Rowlandson, abgebildet in: Kat. Bild als Waffe, 1984, Kat.- Nr.16, S.40.

<sup>649</sup> Vgl. hierzu das Kapitel "Theater und Konzert. Das Theater im Theater", in: Kat. Honoré Daumier, 1978, Kat.- Nr.292-302, o.S.

<sup>650</sup> Werner Hofmann, 1956, a.a.O., S.88. - An anderer Stelle, ebd., S.55, schreibt er: "Einer eigenen Abhandlung müßte eine Zusammenstellung der Themen vorbehalten bleiben, die von der Karikatur, zum Teil schon im 18. Jahrhundert, als sich die 'hohe' Kunst nicht um sie kümmerte, betreut wurden und schließlich im Realismus und Impressionismus ihre Nobilitierung erfuhren. Die Balletteusen, das Treiben hinter den Kulissen der Theater, der Blick in die Logen, die Welt der Gasthäuser und Bistros, die Frau bei der Toilette ... das sind nur einige Sujets, an denen sich dieser Vorgang verfolgen läßt."

<sup>651</sup> Courtauld Institute Galleries, London.

<sup>652</sup> Götz Adriani, Toulouse-Lautrec/Graphik, 1986, a.a.O., Nr.194, S.258, dort abgebildet S.260.

beide aus dem Jahre 1896, schließlich "La Loge au Mascaron Doré"<sup>654</sup>, zwei Jahre früher entstanden und aufgrund der kühnen perspektivischen Anlage wie der sparsamen Farbgebung zu den bedeutendsten Lithographien des Künstlers zählend.

Formal ist diesen Werken mit Karl Arnolds Blatt gemeinsam: knapper Ausschnitt und Nahsicht, diagonal angeschnittener Blickwinkel oder gar reine Profilansicht, der auf den Betrachter oder in die Ferne (unter Zuhilfenahme eines Opernglases) gerichtete Blick.

Lenkt man den Blick zurück auf Karl Arnolds Zeichnung "Operetten"<sup>655</sup> und betrachtet sie vor dem skizzierten Hintergrund, so erkennt man das erstaunliche Phänomen, daß sich eine sujetgeschichtliche Entwicklung, ausgehend von der englischen Karikatur des 18. Jahrhunderts, über die französische Kunst des 19. Jahrhunderts 'zurück' in die Zeichenkunst eines Karikaturisten verfolgen läßt. Diese Berührungspunkte mußten sich zwangsläufig ergeben bei Künstlern, deren Interesse dem Menschen und seinen Gesten, seinen seelischen Verfassungen und Reaktionen galt.

Die Komposition "Operetten" ist in ihrem vertikalen und horizontalen Koordinatensystem in einer labilen Balance, einer Art Schwebezustand gehalten. Der Betonung durch die beiden Figuren auf der linken Blattseite antwortet die Leere rechts. Nicht die Wirkung des Theaters auf den Zuschauer bildet das Thema dieser Zeichnung, auch nicht das erotische Spannungsmoment, wie es bei Thöny und Schwarzer formuliert ist. Eindeutigkeit meint das Blatt nicht; die latente Konfrontation der Geschlechter vergegenwärtigte Karl Arnold weitab von jeder symbolistischen Überhöhung der Thematik. Die Flüchtigkeit des Augenblicks, bildlich widergespiegelt in dem transitorischen Bewegungsgestus des Mannes, mag übertragbar sein auf die Flüchtigkeit der menschlichen Beziehung. Der Mann scheint im Begriff zu gehen, er dreht sich noch einmal um, doch sein Blick gilt dem Geschehen im Bühnen- oder Zuschauerraum, nicht der Frau - er hinterläßt einen leeren, d.h. aber auch einen freien Platz.

Karl Arnold hat das Rätsel um diese beiden Individuen, die formal und inhaltlich aufgebaute Spannung nicht aufgelöst. Eine gewisse Ironie und Desillusion halten sich die Waage. Das Nebeneinander des Paares spiegelt Vielschichtigkeit; hier ist Wirklichkeit ambivalent. In seiner Darstellung wahrte Karl Arnold Distanz und Diskretion. In dem Begnügen auf Hinweise, in dem Verzicht, das deuten zu wollen, was undeutbar ist, drückt sich Achtung vor dem Menschen aus - die hier auch dessen Möglichkeit zur Freiheit meint. - Darin unterscheidet sich dieses Blatt von den beiden Arbeiten Thönys und Schwarzers, und nicht zuletzt auch von anderen Zeichnungen Karl Arnolds, deren Figuren eine Selbstbestimmung des Handelns abgesprochen ist.

### 3. „Ein menschliches Rühren“

Hinaus auf den öffentlichsten aller Schauplätze: die Straße; an ihren zwielichtig-verschwiegenen Ort: die Hausecke. - Entstanden 1910, publiziert im *Simplicissimus* zu Beginn des Jahres 1911, zeigt die Zeichnung "Ein menschliches Rühren" (Abb.46)<sup>656</sup> zwei Straßenmädchen. Mit ihrem Rücken gegen eine Hauswand gelehnt, steht die eine dem Betrachter en face gegenüber, während die andere, einen Schritt in das Dunkel der Seitengasse tretend, in der Profilansicht erscheint. Ihren Kopf hat sie scharf zur Seite gewandt; doch beider Blicke sind nicht auf den Betrachter, sondern an ihm vorbei gerichtet, aufmerksam beobachten sie eine Person oder Begebenheit auf der Straße. - Die verputzte Hauswand

---

<sup>653</sup> S. ebd., Nr.196, S.262f.

<sup>654</sup> S. ebd., Nr.69, S.110f.

<sup>655</sup> Zum Motivkreis der Logenbilder gehören: "Im Vorstadttheater", Nr.156; "Schnapspartikularisten", Nr.260; "Protzenfamilie", Nr.290; "Boxkampf", Nr.340 sowie "Der Bogen des Odysseus", *Simpl.* 18. Jg. Nr.46, 9.2.1914, S.771, im Original nicht nachgewiesen. - Ferner in der Jugend die Zeichnungen: "Kritik", *Jugend* Nr. 45, 1912, S. 1334; "Feudale Bedenken", *Jugend* Nr.10, 1913, S.280b; "Kopfschmuck", *Jugend* Nr.51, 1913, S. 1548; "Parsifal in London", *Jugend* Nr.9, 1914, S.266 - sämtlich im Original nicht nachgewiesen.

<sup>656</sup> "Ein menschliches Rühren", Nr.232. "Amal hat oaner zu mir g'sagt, er will mi rausziag'n aus 'm Sumpf; aber wia 's Tag war, nacha war i eahm z' schiach."

nimmt weit mehr als die Hälfte der Darstellung ein.<sup>657</sup> In ihrer Kargheit verleiht sie der Komposition Konzentration und Strenge, lediglich durch die flüchtige Andeutung eines profilierten Gesimses knapp unterhalb der Blattgrenze wird die von ihr ausgehende Monotonie etwas aufgelockert. Die beiden Prostituierten, die scharf vom Dunkel abgesetzte Hausbegrenzung sowie die Streifen der Bluse betonen die Vertikale; sie erfährt ein untergeordnetes Gegengewicht durch jenen vorspringenden Wandstreifen.



Abb. 46: „Ein menschliches Rühren“

Den szenischen Raum hat Karl Arnold drastisch komprimiert, den Ausschnitt stark verengt, so daß die Frauen und die Hauswand von den Rändern fragmentiert werden; die kompromißlose Nahsicht läßt für anekdotisches Beiwerk keinen Platz. Ein Stück Alltags- und Lebenswirklichkeit ist in aller Direktheit konkretisiert.

Im Nachgehen ihrer Tätigkeit an einem Ort, an den sie von der Gesellschaft verwiesen wurden, sind diese Randfiguren gegensätzlich individualisiert: korpulent, dunkelhaarig, einen Fuchspelz um die Schultern tragend, mit einer gestreiften Bluse und einem Rock gekleidet, die vordere der beiden; in ihrem breiten, hellen Gesicht mit der ausgeprägten Wangenpartie sind die Augen, von der tief in die Stirn hängenden Frisur leicht verschattet, zu Schlitzeln zusammengezogen, man meint die Schärfe des aus der Distanz fixierenden Blicks zu spüren. Den Oberkörper etwas vorgebeugt, wird sie von der mageren Prostituierten mit den blonden hochgesteckten Haaren und dem Ohrschmuck überragt. Lediglich auf deren Gesicht und den Ausschnitt der Nackenpartie fällt Licht, während ihr Kleid, bis auf wenige aufgebrochene Hell-Dunkel-Zonen am rechten Ärmel, langsam mit dem Schwarz des Hintergrunds eins zu werden scheint. Die Hauswand trennt und verbindet die Frauen zugleich; sie stehen - im Wortsinn - mit dem Rücken zur Wand, doch läßt die offene Situation noch eine andere Deutung zu: Die Wand gibt ihnen (die gesuchte) Rückendeckung.

Trotz der äußerlichen Unterschiede weisen einige Merkmale - abgesehen von der unmißverständlichen Örtlichkeit - auf die 'Zusammengehörigkeit' dieser beiden Menschen hin, macht ein gemeinsames Tun sie zu "Genossinnen ihrer Schande", wie man sie achtlos titulierte.<sup>658</sup> Beide sind geschminkt, beide blicken in die gleiche Richtung; schließlich begründet die korrespondierende Haltung der Hände mit den ungewöhnlich nach außen vom Körper weggedrehten Innenflächen beispielhaft das übereinstimmende Los dieser an den Rand gedrängten Existenzen, deren Dasein Verfügbarkeit bedeutet - von der Gesellschaft in Anspruch genommen und mit Degradierung 'belohnt'.

---

<sup>657</sup> In der Blattkonstruktion erweisen sich die Zeichnungen "Hinter den Kulissen" (Abb.43) und "Ein menschliches Rühren" als korrelat angelegt: Hier stehen die Frauen an einer hellen Mauerfläche, dort vor einer dunklen Manegenwand; hier versperrt das Dunkel der Seitengasse den Blick in die Tiefe, dort eröffnet der schmale Spalt den Blick in die Arena. Die Flächenanteile der Wand sind in beiden Zeichnungen etwa gleich groß; das gemeinsame Motiv der Wand hat eine Doppelfunktion: Es formuliert das Trennende, bietet jedoch auch eine (wenn auch vorübergehende) Möglichkeit des Verborgenseins.

<sup>658</sup> Carl Röhrmann, Unverfälschte Biographien der bekanntesten prostituierten, noch lebenden Frauenzimmer in Berlin, Leipzig 1846, in: Klaus Bergmann (Hrsg.), Schwarze Reportagen. Aus dem Leben der untersten Schichten vor 1914: Huren, Vagabunden, Lumpen, Reinbek bei Hamburg 1984, S.84. Näherer Quellennachweis, ebd., S.119.

Die monochrome Pinselzeichnung ist in Grautönen angelegt, sie basiert auf einer ökonomischen Bleistiftunterzeichnung, mit der die Körperumrisse, die Architektur sowie Details entworfen sind. An einigen wenigen Stellen tritt zur Pinselarbeit der Bleistift als linear verdeutlichendes Mittel hinzu, um etwa die Faltenzüge der Handinnenfläche zu markieren. - Auf dem lichthaften Grund des Papiers hat Karl Arnold die Graulagen in differenzierter Pinselarbeit aufgetragen, Schichten übereinandergelegt oder den Blattgrund - im Rock und besonders im Gesicht der Straßendirne - durchscheinen lassen.<sup>659</sup>

Die Pinselzüge folgen den Körperformen. Hebt sich die Dunkelhaarige plastisch von der Hauswand ab, so scheint ihre Begleiterin in dem 'Nichts' der sie umgebenden Dunkelheit aufzugehen; lediglich ihr Kopf leuchtet schlaglichtartig auf.

Die Verteilung der Hell-Dunkel-Zonen leistet zugleich die klare Organisation der Fläche. Das Heranrücken der Straßenmädchen an den rechten Rand kontrastiert mit der Leere links; es gibt keine Anhaltspunkte, die abwartende, distanzierte Haltung der beiden zu erklären, auch das Motiv der nach außen gekehrten Hand ist ambivalent: Doch ist man geneigt, darin eher einen Abwehrgestus als 'Offenheit' zu erkennen. In den Blicken spiegelt sich eine Mischung aus Neugier und Schauer; irgend etwas oder jemand übt eine nicht deutbare Anziehungskraft auf sie aus, doch scheinen die beiden es für opportun zu erachten, sich die Rückzugsmöglichkeit hinter die Hausecke in den Schutz der Dunkelheit offen zu halten. -

Karl Arnolds Blatt zeigt weder Freier<sup>660</sup>, noch einen Zuhälter<sup>661</sup>, noch das Ambiente eines Bordells<sup>662</sup>. Mit dieser konzentrierten Sichtweise löste er die Gestalten aus dem Zusammenhang eines erzählerischen Vorgangs; das narrative Moment drängte er fast ganz zurück, so daß die 'Freuden'-Mädchen zu isolierten Geschöpfen gesellschaftlicher Wirklichkeit werden: Der Entgrenzung des wie ausgeweglosen Bildraums ausgeliefert, nimmt ihr Dasein als Beispiel menschlicher Demütigung Modellcharakter an, dessen Ergebnis zeit- und ortlos scheint. Der Kontrast zu der 'Leere' der Hauswand, zu dem 'Nichts' der Dunkelheit, steigert diese Wirkung noch. - Neben ihrem atmosphärischen Wert, der nächtlichen Stimmung, verweisen das Dämmerlicht, die Dunkelheit in diesem Kontext auf das soziale Milieu.<sup>663</sup> Doch Karl Arnold vermied es, die Dirnen als reine Opfer zu stilisieren; er zeichnete die authentische, 'geschminkte' Wahrheit dieser Gefährtinnen - in deren Mimik und Körpergestus sich wache Neugier und Distanz mit einem Ausdruck von verhaltener Koketterie, bei der Dunkelhaarigen gar Verschlagenheit verbinden - von Trostlosigkeit überlagert. Diese Sicht, die nicht in mißverstandenen Mitgefühl die Bedingungen dieses Daseins verfälscht, verleiht, ja, bewahrt diesen Gestalten einen Rest von humaner Würde.

Diese künstlerische und menschliche, ganz dem Individuum gewidmete Intensität erreichte Karl Arnold in seinen Darstellungen von Straßendirnen nicht wieder, weder in den frühen, noch in den späteren Arbeiten aus den zwanziger Jahren, in denen er sich dieses Themas mehrfach annahm. Einzig das XVII. Blatt aus der Folge „Aus meinem Poesiealbum“ mit dem Titel "Nuttchens Abendlied"

---

<sup>659</sup> Weniger technisch, doch stilistisch steht dieses Blatt in seiner malerischen Wirkung singulär im Schaffen Karl Arnolds; allenfalls ist es zu vergleichen mit der Arbeit: Auf der Dult, Nr.243.

<sup>660</sup> Im Gegensatz dazu etwa die Blätter: "Licht und Schatten", Nr.112; "Deutsche in Paris", Nr.218; "Ein guter Mensch", Nr.319; "Im Fasching", Nr.327, Abb.53; "Handel und Wandel", Nr.343.

<sup>661</sup> S. etwa "Vater Staat", Nr.338.

<sup>662</sup> S. die ausführliche Betrachtung zu dem Blatt "Im Fasching".

<sup>663</sup> Auffallend häufig setzten Künstler Hell-Dunkel-Effekte bei der Behandlung dieser Themen aus dem Straßen- und Prostituiertenmilieu ein, sei es, um das Symbolhafte hervorzuheben, sei es, um die nächtliche Dramatik solcher Szenen zu erhöhen; man denke an Radierungen von Francisco de Goya ("Ruega por ella", Capricho 31 von 1797/98, Abb.54) oder Max Klinger ("Ein Schritt", aus "Dramen", Opus IX, 1883 oder "Auf der Straße", aus "Ein Leben", Opus VIII, 1884; s. hierzu im folgenden) sowie an das Blatt "Die Novize" von Henry Bing, Simpl. 16. Jg. Nr.22, 28.8.1911, S.370. Motivisch wie kompositorisch weist Karl Arnolds Zeichnung "Reuß bei Nacht", Nr.284, Übereinstimmung mit der Arbeit von Henry Bing auf. Bei Karl Arnold dient das Dunkel vornehmlich dazu, das nächtliche Ambiente mit all seinen Konnotationen zu evozieren: S. außer "Reuß bei Nacht" die Blätter "Polizeistunde", Simpl. 26. Jg. Nr.22, 24.8.1921, Berliner Bilder VIII, S.279; "Ballade von Villon und der dicken Margot", Simpl. 34. Jg. Nr.31, 28.10.1929, S.384; vgl. dazu Kat. Karl Arnold, 1989, a.a.O., Kat.- Nr.118, S.152.

(Abb.47)<sup>664</sup> ist ein kleines Meisterwerk, das sich allerdings in seiner graphischen Faktur wie in seinem Ausdrucksgehalt durch eine völlig andere Qualität auszeichnet als die hier besprochene Zeichnung "Ein menschliches Rühren".

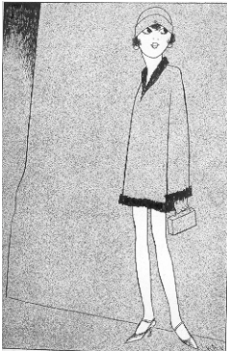


Abb. 47: „Nuttchens Abendlied“

Dem voyeuristischen Verlangen des Publikums nach erotischer Pikanterie kam Karl Arnold nicht entgegen; nicht die Reize einer sich anbietenden Bereitschaft in aller Öffentlichkeit waren sein Thema. Diese Erwartungen der Simplicissimus-Leserschaft erfüllte nach dem Tod Ferdinand von Rezniceks neben anderen Ernst Heilemann, dessen Zeichnung "Friedrichstraße"<sup>665</sup> das kokett Verführerische dieser Frauen hervorhebt, während Eduard Thöny in seiner nächtlichen Szene, "Gemütsmenschen"<sup>666</sup>, das Vulgäre akzentuiert. Karl Arnold stellte die Frau auch nicht als bedrohliche Verführerin dar<sup>667</sup>, wie sie zumal die Symbolisten in Verbindung von Tod und Eros verbildlichten.<sup>668</sup> Stellt man seine Zeichnung zum Vergleich zwischen Max Klingers verworfene Version der Radierung "Auf der Straße" (1883/84)<sup>669</sup> oder Karl Hubbuchs Blatt "Venus in der Monjol"<sup>670</sup> aus der Folge "La France", so werden

<sup>664</sup> Simpl. 32.Jg. Nr.35, 28.11.1927, S.462.

<sup>665</sup> Simpl. 14.Jg. Nr.3, 19.4.1909, S.47.

<sup>666</sup> Simpl. 10.Jg. Nr.51, 19.3.1906, S.611.

<sup>667</sup> Bezeichnend für die Sicht der Jahrhundertwende, wenn die Opfer zu (dämonischen) Tätern selbstbestimmten Handelns erklärt werden: So sah Wilhelm Hammer, Lebensläufe Berliner Kontrollmädchen. Wege ins Dirnenhaus, in: Klaus Bergmann, a.a.O., S.119, Quellennachweis ebd., eine der Ursachen für die Prostitution bei den Frauen selbst: "Hier lernen wir einen Beweggrund zur Preisgabe kennen, der eine große Anzahl Mädchen veranlaßt, das Gewerbe der Unzucht nicht wieder aufzugeben, die Lust, Männer zu knechten. Es ist für viele der Mädchen ein sinnliches Vergnügen, zu sehen, wie vornehme Herren vor ihnen auf den Knien liegen (...)."

<sup>668</sup> Vgl. z.B. "La tentation de Saint Antoine" oder "Mors syphilitica" von Félicien Rops, abgebildet in: Érastène Ramiro, Félicien Rops, Paris 1905, nach S.74 und nach S.140. - Vgl. dazu das Kapitel "Félicien Rops und der Satanismus; Wollust und Tod" bei Mario Praz, Liebe Tod und Teufel. Die schwarze Romantik, Bd.2, München 1970, S.333f. - Zum Thema "Tod und Eros" s. das gleichlautende Kapitel in: Hans H. Hofstätter, Symbolismus und die Kunst der Jahrhundertwende. Voraussetzungen, Erscheinungsformen, Bedeutungen, 3.Aufl., Köln 1975, S.177ff. - Karl Arnold spielt mit seinem Blatt "Die Lustseuche", Simpl. 25.Jg. Nr.12, 16.6.1920, TB, auf die in den Großstädten grassierenden Geschlechtskrankheiten an. Zugleich ironisiert er das über eine lange ikonographische Tradition verfügende Motiv von Tod und Mädchen; s. Kat. Karl Arnolds Werke aus den Jahren 1908-1942, Kat.35 der Galleria Henze, Campione d'Italia (Lugano) 1986, Kat.- Nr.17, S.23.

<sup>669</sup> Hans Wolfgang Singer, Max Klingers Radierungen, Stiche und Steindrucke. Wissenschaftliches Verzeichnis von Hans Wolfgang Singer, Berlin 1909, Nr.143. Die Radierfolge "Ein Leben", Opus VIII, erschien 1884. Das Blatt "Auf der Straße" (Singer 135) ist das neunte in diesem Zyklus. Die Blätter dürften zwischen 1880 und 1884 entstanden sein; eine genaue Datierung für die verworfene Fassung nennt Hans Wolfgang Singer nicht.

<sup>670</sup> Karl Hubbuch hielt sich 1929/30 in Frankreich auf, die Zeichnungsfolge "La France" wurde 1931 veröffentlicht; s. dazu Günter Metken, Hubbuch und Frankreich, in: Kat. Karl Hubbuch. 1891-1979, hg. von Helmut Goettl, Wolfgang Hartmann, Michael Schwarz, München 1981, S.62ff. Vgl. ferner ebd., S.27f. und S.328. Das Blatt „Venus in der Monjol“

die Unterschiede dieser Arbeiten, die Intentionen der Künstler deutlich. Bei Max Klinger erscheint die Frau als mystische Verführerin mit herausforderndem Blick - das dramatisch eingesetzte Hell-Dunkel beschwört das Unheimliche der Szene, läßt Begriffe wie Unnahbarkeit und Bedrohung assoziieren.<sup>671</sup> Dagegen Karl Hubbuchs `brutale' Desillusionierung des großstädtischen Eros: Er zeigt die Verlogenheit einer Gesellschaft, die alles der Macht des Geldes unterwirft, und den Preis, den die Schwächsten in dieser dafür zu zahlen haben.<sup>672</sup> - Karl Arnolds Zeichnung steht - nicht nur zeitlich - zwischen diesen Extremen. Er stellt weder die Verführerin heraus, noch ist ihm an einer Analyse gesellschaftlicher Ursachen und Hintergründe gelegen. Er meint das Individuum, die Einsamkeit dieser Randfiguren menschlicher Existenz, die Monotonie ihres Wartens.



Abb. 48: Vorarbeit zu Abb. 46, „Ein menschliches Rühren“

Diese Wesenszüge sind in einer Vorzeichnung vorbereitet und in der ursprünglichen Druck-Fassung des publizierten Blattes noch schärfer akzentuiert. Zunächst zu der Studie (Abb.48)<sup>673</sup>: Das Blatt ist beschädigt, der rechte Teil der Zeichnung ist (absichtlich?) der Länge nach abgerissen, von der blonden Prostituierten erkennt man nur noch äußerst schemenhafte, fragmentierte Umriss. Die Studie ist flüchtig an ihren Seiten begrenzt, der gewählte Ausschnitt, die Einbindung der Person(en) in den Raum stimmen mit der ausgeführten Zeichnung überein. Neben dem Bleistift und der grauen, mit weichem Pinsel aufgetragenen Lavierung setzte Karl Arnold zudem noch sparsam eine blaue Kreide ein, um mit ihr Körperformen stärker aus dem Dunkel herauszuholen. Die Hell-Dunkel-Werte sind - soweit der fragmentarische Zustand des Blattes eine Feststellung erlaubt - im wesentlichen wie in der späteren Zeichnung verteilt. Allerdings ist der Grundton des Studienblattes weit dunkler; das betrifft die Mauer hinter dem Straßenmädchen, ihre Kleidung, wie schließlich ihr etwas tiefer geneigtes Gesicht mit dem volleren Mund und den größeren Augen, das stärker verschattet ist. Das Ambiente von Hell und Dunkel verleiht der Studie insgesamt einen noch düstereren, melancholischen Charakter. - Und noch in einigen weiteren Details unterscheidet sich die Vorarbeit von der Endfassung: Der Haarschopf der Dirne ist voluminöser, in ihm steckt eine mit dem Bleistift gezeichnete Schleife, die Bluse weist keine Streifen auf, es fehlt der Fuchspelz, und schließlich nimmt der Konturenverlauf des rechten Armes mit seinen ausbuchtenden Partien `eigenwillige' Formen an. - In der großzügigen Anlage des Blattes sowie in der freieren Behandlung des Gegenständlichen können Indizien für eine Studie nach dem Leben gesehen werden. -

---

dort abgebildet S. 254.

<sup>671</sup> Vgl. in diesem Zusammenhang Katrin Simons, Zwischen Sinnlichkeit und Moral. Die Darstellung von Mann und Frau in Klingers graphischen Zyklen, Teil I, in: Kat. Max Klinger, Bielefeld 1976/Göttingen 1977, S.263ff. und Sylvia Heinje, Zwischen Sinnlichkeit und Moral, Teil II, in: ebd., S.275ff.

<sup>672</sup> Vgl. auch Karl Hubbuchs Arbeiten "Familie mit Nebenverdienst", 1928/30, und "Jeder zeigt, was er hat (Bruno und seine Damen)", 1930/32, beide abgebildet in: Kat. Karl Hubbuch, 1981, a.a.O., S.224 und S.230; Kat.- Nr.236, S.316 und Kat.- Nr.308, S.319.

<sup>673</sup> Nr.232 A.



Abb. 49: Ursprüngliche Fassung der publizierten Zeichnung: „Ein menschliches Rühren“

Hat man diese werkgenetischen Zusammenhänge und Unterschiede nachvollzogen und vergleicht nun die ausgeführte Zeichnung mit der publizierten Arbeit (Abb.49), so glaubt man zunächst, es handele sich um zwei verschiedene, eigenständige Blätter - doch das ist nicht der Fall. In der veröffentlichten Version weist die Prostituierte weithin übereinstimmende Züge mit der Studie auf. Abgesehen von dem Fuchspelz, der nun hinzugefügt ist und den auch die Kokotte in Ernst Heilemanns Zeichnung "Friedrichstraße" trägt, lassen die Ausprägung des Gesichts, der Ausdruck, die dunkle Bluse sowie vor allem die oben beschriebene Kontur des Armes die Analogien zwischen beiden Arbeiten offenkundig werden. - Dies sind die Motive, die Karl Arnold nach dem Druck wesentlich überarbeitet hat: Gesicht und Frisur der Dunkelhaarigen, ihre Bluse, den Fuchspelz, der nun differenzierter herausgearbeitet, dessen Sitz leicht geändert ist, schließlich den Arm-Umriß. Noch bedeutsamer sind allerdings die Veränderungen bei der im Dunkel stehenden Straßendirne. Im Druck erscheint sie gegenüber dem Jetzt-Zustand der Zeichnung als alte Vettel mit tiefen Gesichtsfalten, überstehender Oberlippe, ohne Haarband und Ohrringe, dafür mit großem Busen. Der Nackenausschnitt ihres dunklen Kleides schließt dort eng am Hals ab, und ihre (gleichfalls) hochgesteckte Frisur divergiert ebenso wie die Haltung ihrer (hell aufleuchtenden) Finger.

Der erste Eindruck von der möglichen Existenz zweier Fassungen eines Motivs mit gewichtigen Unterschieden trägt, wie sich bei genauem Hinsehen ergibt; deutlich lassen sich Korrekturspuren an den fraglichen Stellen erkennen - am Haarschopf, am Arm der Prostituierten wie auch im 'ausgewaschenen Ton' ihrer Bluse. Und, ein Letztes, auch die Signatur ist identisch; in der publizierten Version fehlt lediglich die spätere, mit dem Bleistift hinzugefügte Ortsangabe: PARIS.

Karl Arnolds Beweggründe für die nachträgliche Überarbeitung sind nicht bekannt. Doch kann, bei allen Abweichungen, von einer intentionalen Änderung des Bildgedankens, einer 'Bedeutungsinversion', wie man sie im graphischen und malerischen Schaffen Francisco Goyas kennt, nicht gesprochen werden. Die Aussage des Blattes erscheint in der ursprünglichen Fassung schärfer, das Los der gealterten Straßenmädchen noch aussichtsloser. Indem Karl Arnold die Darstellung entschärfte, hob er die unerbittliche Gesetzmäßigkeit eines vorgezeichneten Lebensweges nicht auf: Mit der Gegenüberstellung von Druck und überarbeiteter Zeichnung wird einem die Quintessenz, der Zustand, wie diese 'Freuden'-Mädchen enden werden, eindringlich vor Augen geführt.<sup>674</sup>

<sup>674</sup> Karl Arnolds Blickwinkel soll hier abschließend mit einer Passage aus den etwa zeitgleich veröffentlichten Reiseerinnerungen Karl Schefflers, Paris. Notizen von Karl Scheffler, Leipzig 1908, kontrastiert werden. Karl Scheffler sieht in der Pariserin eine "Beauté de diable" (ebd., S.214), und unter dem bezeichnenden Stichwort 'Ästhetik der Prostitution' schreibt er aus einer einseitig optisch bestimmten Warte, ebd., S.217: "Gestalten der Halbwelt überschwemmen zeitweise die Boulevards. Aber selbst diese offenbare soziale Schmach, diese kranke Sünde erscheint ästhetisch verklärt, wenn man Distanz nimmt. Da schon die zur Dame, zur Geliebten gewordene Frau sich mondän und raffiniert outriert kleidet, so macht die auf Steigerung angewiesene Kokotte mit tausend Toilettenkünsten ein blendendes Bild aus sich. Und so wird, optisch betrachtet, eine Erscheinung im höchsten Maße interessant, die nur anzurühren alle guten Instinkte der Gesundheit verbieten."

#### 4. „Gewissensbisse“

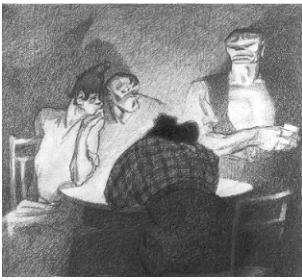


Abb. 50: „Gewissensbisse“

Von der Straße in die Unterwelt, hinunter zu vier finsternen, lichtscheuen Vertretern einer Demimonde. Die (reine) Bleistiftzeichnung "Gewissensbisse" (Abb.50), gleichfalls 1910 in Paris entstanden, wurde Mitte Mai des Jahres im *Simplicissimus* veröffentlicht.<sup>675</sup> In der vage beschriebenen Umgebung einer düsteren Spelunke haben sich vier Personen, zwei Männer, zwei Frauen, zusammengefunden und um einen runden Tisch versammelt. Auf diesem steht, von der mit ihren Unterarmen sich aufstützenden weiblichen Rückenfigur verdeckt, die Lichtquelle - wohl eine Kerze oder eine Petroleumlampe -, deren Schein die Gestalten mit einer schummrigen, gespenstischen Atmosphäre umgibt. Drei der vier haben auf Stühlen Platz genommen. Links von der in das Geschehen einführenden Rückenfigur sitzt eine Frau in leichter Schrägstellung mit dem Rücken zu ihrem männlichen Begleiter. Den linken Ellbogen auf die Tischkante gestützt, den anderen Arm über die Stuhllehne gelegt, hat sie ihren auf der linken Hand ruhenden Kopf scharf zur Seite gewandt, um zu dem rechts stehenden großen kräftigen Mann zu schauen. Sie trägt einen Rock und eine helle Bluse mit aufgekrempten Ärmeln; ihre hochgesteckte dunkle Frisur wirft einen bizarren Schatten auf die Wand im Hintergrund. Auch der neben ihr hockende Mann hält seinen im Dreiviertelprofil wiedergegebenen Kopf auf den stehenden Mann gerichtet; mit angstvoll erschrockenen Augen, als könne er das Geschilderte kaum glauben, starrt er auf diesen. Es scheint, als sei er in entgegengesetzter Bewegung zu seiner Blickrichtung, unter dem Eindruck des Berichteten, an die Frau herangerückt, als suche er ihre Nähe. Von seinem Körper sieht man lediglich den Kopf und die Konturlinie der Schulterpartie. Das verzerrte, da verlängerte Schattenbild seines Kopfes vereinigt sich hinter ihm an der Wand mit dem der Frau. - Gegenüber diesen beiden von der Kerze beschienenen Personen hebt sich die dunkle weibliche Rückenfigur entschieden ab. Breit mit dem Oberkörper auf dem Tisch gelagert, ist sie mit einem dunklen Rock und einer großkarierten Bluse gekleidet und hat eine tiefdunkle Haartracht. Sie nimmt eine leicht diagonale Sitzhaltung ein, indem sie sich auf dem weiter rechts stehenden, vom Unterrand fragmentierten Stuhl gegen die Blattmitte beugt. - Von dieser Gruppe etwas abgesetzt steht rechts der große kräftige Ganove mit den groben, kantigen Gesichtszügen, dem muskulösen Oberkörper, dem mächtigen rechten Arm mit der wuchtigen Pranke, in der er ein Glas hält. Angetan mit einer grau-dunklen Hose und einer Weste in dem gleichen Ton, darunter ein helles Hemd, dessen rechter Ärmel hochgekrempt ist, blickt er die drei Sitzenden nicht an, sondern über sie hinweg seitwärts aus dem Blatt heraus.

Wie kaum eine andere Zeichnung Karl Arnolds lebt dieses Blatt von der Atmosphäre des Lichts. In wohl einmaliger Weise für sein Oeuvre hat er die Lichtquelle in die Darstellung `hineingeholt' und im Zentrum der Arbeit verdeckt postiert: Den Raum im gedämpften Kerzenschein gespenstisch ausleuchtend, steigert das Licht die zwielichtigen, bedrohlich oder nur unheimlich erscheinenden Unterwelts-Typen wirkungsvoll. Die Personen und die Möbel hat Karl Arnold mit weichem Bleistift auf einem leicht gerauhten Zeichenpapier schraffiert wiedergegeben und den gestalterischen Formwerten von Hell und Dunkel überantwortet. Die Konturen sind an einigen Stellen stärker betont, an anderen ist die Kontur aufgelöst, die Formen gehen ineinander auf. Die Lichtpartien sparte Karl Arnold aus oder versah sie mit einem zarten, wie gewischten Ton; die Schattenzonen schraffierte er

<sup>675</sup> "Gewissensbisse", Nr.223. "Bevor i eahm sei Hierorts ausblasen hab', hat er mi no an Gruaß an sei Muatta ang'schafft - und jetzt woaß i die Adress' net."



teils flächig, teils bildete er sie linear aus sich überlagernden Strichbündeln. Diese mehrfachen Linien unterstreichen - im Gegensatz zur stärker rational wirkenden Konturzeichnung - das Unheimliche, Ungewisse der Szene. - Das graphische Strichbild, die Faktur, steht ganz im Dienst der Lichtwirkung, der kontrastreichen Verteilung von Licht und Schatten. Alle Aufmerksamkeit ist auf die physische und emotionale Wirkung der Dargestellten gerichtet; vereinzelt blitzen gegenständliche Reflexe aus der Dunkelheit ihrer Umgebung hervor, wie etwa die Stuhllehnen links und rechts. Graphisch gesehen, bildet das Zentrum des Blattes den Kulminationspunkt: Dort kontrastieren die hellsten Partien mit dem schwarzen Haarschopf der Rückenfigur.

Der Funktion des Lichts kommt in dieser Arbeit eine so bedeutende, in Karl Arnolds Werkzusammenhang so ungewohnte Gewichtigkeit zu, daß es sich lohnt, dieses Phänomen näher zu 'beleuchten'. - Das Licht, das die Bildwelt, das Dargestellte erhellt und somit für den Betrachter sichtbar macht, nennt Wolfgang Schöne "Beleuchtungslicht".<sup>676</sup> Einen wegweisenden und kaum zu überschätzenden Beitrag zur Entwicklung dieses 'Beleuchtungslicht-Prinzips' leistete Michelangelo Caravaggio.<sup>677</sup> Unter seinem Einfluß standen die Nachfolger in der Weiterentwicklung jenes 'künstlichen Leuchtlichts', dessen Funktion Wolfgang Schöne dahingehend definiert, "Bildwelt und Bildvorgang zu zeigen und gegebenenfalls selbst zu handeln (...). Aber es ist nun stets so eingerichtet, daß das Leuchtlicht uns Betrachtern und den Bildgestalten gleichmäßig dient, daß es also auch den Bildgestalten das Handeln erleichtert."<sup>678</sup>

Was so selbstverständlich klingt, mußte erst einmal in der Malerei als Aufgabenstellung angenommen, verwirklicht und schließlich in der Kunstbetrachtung solcherart erkannt worden sein. Auch Karl Arnolds Gestalten bedürfen der künstlichen Lichtquelle, erstens, um einander wahrnehmen zu können, und zweitens, damit der Betrachter sie und das Geschehen sehen, den Eindruck der schaurigen Episode, die der Ganove vermittelt, optisch nachvollziehen kann. Davon, daß diese Wirkung bei den Sitzenden unterschiedlich ausfällt, wird noch zu sprechen sein.

Mag der Rückbezug dieses Beleuchtungseffektes auf eine abendländische Tradition in der Malerei bei Karl Arnold zunächst spitzfindig erscheinen<sup>679</sup>, so lassen sich dennoch für diesen Zeitpunkt - 1910 - zumindest spekulative Anhaltspunkte für eine derartige Bildlösung und deren Quelle nennen. Der Einsatz der Lichtquelle in der Darstellung selbst, sei sie vollständig sichtbar, teilweise oder ganz verdeckt, ist ein häufig zu beobachtendes Motiv bei den Caravaggisten.<sup>680</sup> In Paris wird Karl Arnold wiederholt auch im Louvre gewesen sein. Dort hängen Werke "des großen französischen Caravaggisten Georges de La Tour".<sup>681</sup> In Wolfgang Schönes Passage über die Lichtwirkung bei

---

<sup>676</sup> Wolfgang Schöne, *Über das Licht in der Malerei*, 5.Aufl., Berlin (West) 1979, S.14. - Obwohl sich Wolfgang Schönes Untersuchung ausschließlich mit dem Licht in der Malerei auseinandersetzt, sollen im folgenden seine Erkenntnisse zu dieser Zeichnung Karl Arnolds herangezogen werden, da sie zum Verständnis dieser singulären Arbeit, vor allem vor dem Hintergrund ihres Entstehungsortes, beitragen können.

<sup>677</sup> Die Bedeutung Caravaggios unterstreicht Wolfgang Schöne, ebd., S.143: "Man kann Caravaggios Bildlicht die zugespitzteste Ausprägung des neuzeitlichen Beleuchtungslicht-Prinzips in der abendländischen Malerei nennen, wird ihm aber gerechter, wenn man das auf eine innere Künstlichkeit weisende Wort 'zugespitzt' vermeidet und statt dessen sagt, daß es die schlechthin elementare und darum auch sinndeutlichste Prägung des Beleuchtungslicht-Prinzips der gesamten abendländischen Malerei darstellt."

<sup>678</sup> Ebd., S.144.

<sup>679</sup> In der Malerei des 20. Jahrhunderts, so Wolfgang Schöne, ebd., S.209, haben das Licht und seine Darstellung eine vollkommen andere, neue Herausforderung erhalten: "Die Aufgabe, Licht zu gestalten, die in der Malerei des 15. bis 18. Jahrhunderts vornehmlich den Formwerten von Hell und Dunkel übertragen war, ist jetzt zur Aufgabe der Farbe geworden. (...) Licht als Beleuchtung der Bildwelt gibt es nicht mehr (...)." - Vgl. auch ebd., S.200.

<sup>680</sup> Vgl. in diesem Zusammenhang Albert Blankert, *Caravaggio und die nördlichen Niederlande*, in: *Kat. Holländische Malerei in neuem Licht. Hendrick ter Brugghen und seine Zeitgenossen*, Braunschweig 1987, S.31ff.

<sup>681</sup> Ebd., S.32. - Das Motiv der verdeckten Lichtquelle sieht Albert Blankert, ebd., bei Georges de La Tour in der Nachfolge von Gerard van Honthorst; seine Auseinandersetzung mit Caravaggio ist analysiert, doch wird in der Forschung bestritten, dessen Kerzenlichteffekte einem Einfluß Caravaggios zuzuschreiben, vgl. ebd., S.288.

diesem Künstler kann man auch ein Indiz, freilich ohne letzte Beweiskraft, für eine Auseinandersetzung Karl Arnolds mit derartigen Beleuchtungseffekten sehen:

"Das künstliche Leuchtlicht, Kerze, Fackel oder Wachsstock, steht im Bilde selbst, beleuchtet und zeigt die Bildwelt - vor allem die Gestalten, die Umgebung bleibt im wesentlichen dunkel - und versammelt sie ruhig auf Vorgang und Betrachter, der also durch keinen seitlichen Lichteinfall abgelenkt wird."<sup>682</sup>

Diese Beobachtungen lassen sich auch an der Zeichnung von Karl Arnold nachvollziehen. - In diesem Zusammenhang kann das Motiv der verdeckten Lichtquelle als deutlichstes Zeichen einer (vermuteten) Orientierung an caravaggesken Bildfindungen gewertet werden.<sup>683</sup> Was jedoch Karl Arnolds Kerzenlichteffekt gegenüber den Bildlösungen Georges de La Tours und anderer Künstler in der Nachfolge Caravaggios und van Honthorsts auszeichnet, deren Lichtwirkungen oft etwas gekünstelt und angestrengt raffiniert anmuten<sup>684</sup>, ist die Natürlichkeit, mit der er diesen in seiner Zeichnung eingesetzt hat: Breit mit ihrem Oberkörper und verschränkten Armen auf dem runden Tisch lagernd, verkörpert die weibliche Rückenfigur eine 'typische', d.h. 'natürliche' Möglichkeit der Zuhörerposition - und wie 'nebenbei' verdeckt sie für den Betrachter die Lichtquelle. Nachdem dieses Beleuchtungsmotiv im 17. Jahrhundert in seinen unterschiedlichen, teilweise artifiziell-spektakulären Verwendungsmöglichkeiten variiert, der verführerische Reiz des Neuen ausgekostet worden war, konnte es Karl Arnold wieder aufgreifen und seine Wirkung in für ihn einmaliger Weise nutzen.

Karl Arnolds Regie hat die Szene mit Hilfe der beiden Stühle, der Rundungen ihrer oberen Lehnen, 'gerahmt'. Innerhalb der kompositorischen Ordnung, wiederum, wenn auch etwas zurückgenommen, in der Nahaussicht, hob er - mit Unterstützung der Verteilung von Licht und Schatten - die vier Gestalten entsprechend ihrer Bedeutung und ihrer emotionalen Qualität hervor. Die drei zuhörenden, sitzenden Personen bilden nicht nur inhaltlich, sondern auch formal eine Gruppe, einen geschlossenen Block: Die links über Rock und Oberkörper der Frau führende ansteigende Linie mündet in den beiden Köpfen, bevor die Schulterkontur des sitzenden Mannes die Bewegung über Kopf und Körper der Rückenfigur wieder in die Tiefe führt. Aus dem Zentrum des Blattes nach rechts abgesetzt, steht dort der gegensätzlich konzipierte, Angst einflößende Schurke mit den Riesen Händen, auf den sich die Aufmerksamkeit richtet. Die Spannung, die sich in den beiden Köpfen des Paares hinter dem Tisch aufgebaut hat, erfährt ihre Erklärung, d.h. Auflösung, in dessen finsterem, brutalem Gesichtsausdruck. Doch scheint von dem, was er erzählt, eine unterschiedliche Wirkung auszugehen: Während die Frau dem Geschilderten konzentriert, jedoch eher unbeeindruckt lauscht - die Haltung ihrer aufgestützten Hand, ihr Blick! -, spiegelt sich in den Augen des Mannes eine Mischung aus unglaublichem Entsetzen und Furcht. - Das Kontrastpaar aktiv-passiv, das sich auch in den Gegensätzen von Stehen und Sitzen ausdrückt, läßt sich an noch einem weiteren Motiv ausmachen: Arm und Hand der Frau sind nicht nur, ihrer biologischen Konstitution gemäß, kleiner als die des Ganovers, ihr Arm ruht auch auf dem Tisch, während der Ganove in seiner Hand ein Glas hält. Schließlich nehmen die Armhaltungen einmal die

---

<sup>682</sup> Wolfgang Schöne, a.a.O., S.145.

<sup>683</sup> Albert Blankert, a.a.O., S.32, nennt die Bildwirkung einer solchen Lösung: "(...) wenn die Flamme für den Betrachter verdeckt ist, können die am stärksten beleuchteten Partien viel heller gegeben werden. Man erhält dann eine in ihrer Gesamtheit heller und gleichmäßiger beleuchtete Bildfläche."

<sup>684</sup> Vgl. etwa "Die Verleugnung Petri" von Georges de La Tour, abgebildet in: Kat. Holländische Malerei in neuem Licht, 1987, a.a.O., S.34 und "Fröhliche Gesellschaft (Der verlorene Sohn)" von Gerard van Honthorst, abgebildet in: ebd., S.289 (Kat.-Nr.63, S.288ff.).

Vertikale, das andere Mal die Horizontale an wesentlichen Stellen der Komposition ein; auch hierin muß ein bewußt formales Gestaltungsmittel dieser auf Kontrastspannung angelegten Zeichnung gesehen werden.

Unter den Zeichnungen, die Wirtshaus- und Kneipenszenen zum Thema haben, fällt bei Karl Arnold - neben den typischen bayerisch-münchenerischen Stammtischlern mit ihrem politischen "Hofbräuhorizont"<sup>685</sup> - eine Vorliebe für skurrile, verschrobene Käuze oder auch Kleinkriminelle auf, die aus den unteren Schichten des Volkes stammen.<sup>686</sup> Dieses 'Fach' mit seinen Typen aus dem Volk haben vor Karl Arnold im Simplicissimus Josef Benedikt Engl, Bruno Paul<sup>687</sup> und vor allem Rudolf Wilke<sup>688</sup> betreut. Die Anfänge solcher Genreszenen gehen zurück auf holländische Künstler des 17. Jahrhunderts, die Ausschnitte aus dem alltäglichen Leben, das Treiben der Zecher, Kartenspieler und Musikanten in den Wirtsstuben, in ihre Malerei aufnahmen; man denke an Gemälde von Adriaen Brouwer, Abraham Diepraam, Frans van Mieris oder Jan Steen.<sup>689</sup>

Bei Rudolf Wilke<sup>690</sup> und Bruno Paul<sup>691</sup> findet man zudem das Motiv der abnorm ausgeprägten Hände bzw. Extremitäten, die den Dargestellten, besonders bei Bruno Paul, einen grobschlächtigen, derben Charakter verleihen.

Wie in dem Blatt "Ein menschliches Rühren" behandelte Karl Arnold hier einen peripheren Teil der Wirklichkeit, doch im Gegensatz zu den Prostituierten bestimmen diese Vertreter einer Welt außerhalb der Gesellschaft ihr Handeln, den Mikrokosmos ihrer Kriminalität - zumindest zum Teil - selbst. Sie stellen die Regeln auf, sie sorgen für die Einhaltung ihrer Verhaltenskodexe: Wer dagegen verstößt, bekommt es mit einem der ihren zu tun- auch hier gibt es Schwache und Mächtige.

## 5. „In Oberammergau“



<sup>685</sup> "Hofbräuhorizont", Nr.288; s. ferner "Wahlsorgen", Nr.282; "Mäzene", Nr.286; "Definition", Nr.291; "Das schwarze Gewissen", Nr.306; "Das Schwerste", Nr.307; "Politik mit Bier", Nr.320.

<sup>686</sup> Etwa "Hausordnung", Nr.67; "Heldenengel", Nr.251; "Der Philosoph", Nr.263, Abb.123; ""Rekord", Nr.266; "Revolverhelden", Nr.302; "Unsre schweren Jungen", Nr.573.

<sup>687</sup> Beispielsweise "Die neue Partei", Simpl. 7.Jg. Nr.40, 1902/03, S.320.

<sup>688</sup> Beispielsweise "Daktyloskopie", Simpl. 10.Jg. Nr.49, 1906, S.591.

<sup>689</sup> Vgl. etwa von Adriaen Brouwer die beiden Gemälde "Raufende Kartenspieler in einer Schenke" (um 1631/35) und "Singende Trinker" (um 1635), von Abraham Diepraam "Im Wirtshaus" (um 1665), von Frans van Mieris "Bauernschenke" (um 1655) oder von Jan Steen "Wirtshaus mit Geiger und Kartenspielern" (um 1665), sämtlich abgebildet in: Kat. Von Frans Hals bis Vermeer. Meisterwerke holländischer Genremalerei, Berlin (West) 1984, S.127 (Kat.-Nr.22); S.129 (Kat.-Nr.23); S.143 (Kat.-Nr.30); S.235 (Kat.-Nr.74); S.303 (Kat.-Nr.108).

<sup>690</sup> Etwa "Ein Philosoph", Simpl. 6.Jg. Nr.40, 1901/02, S.316, oder "Nach der Pleite", Simpl. 13.Jg. Nr.30, 26.10.1908, S.493.

<sup>691</sup> Etwa "Das weiß Gott!", Simpl. 11.Jg. Nr.20, 13.8.1906, S.314, oder "Der Abstinenzler", Simpl. 11.Jg. Nr.22, 27.8.1906, S.347. In dieser Zeichnung weist das Motiv der waagrecht gehaltenen, wuchtig-groben Hand mit dem Glas eine auffällige Parallele zu dem entsprechenden Gestus in Karl Arnolds Blatt auf. Hier zeigt sich erneut, daß Bruno Paul mit seinem Motiv- und Formapparat den jüngeren Kollegen beeinflußt hat..

## Abb. 51: „In Oberammergau“

Noch einmal in die Welt des Theaters, zu den Reaktionen im Publikum, die das Spiel auf der Bühne auszulösen vermag. Konzentrierte sich das Blatt "Operetten" auf ein Paar in der Loge, so zeigt die Zeichnung "In Oberammergau" (Abb.51)<sup>692</sup> dichtgedrängt 17 Köpfe respektive Brustbilder im Parkett eines Theaterraumes, wo - folgt man dem Titel und Karl Arnolds eigenem Textvorschlag - die Passion Christi von Laiendarstellern aufgeführt wird. - Das dem Betrachter vorenthaltene Schauspiel spiegelt sich in den Gesichtern und Gebärden der Zuschauer auf unterschiedliche, teilweise recht drastische Weise wider. Eine Frau im Vordergrund weint herz- und `taschentuch'-ergreifend, neben ihr sinkt eine weitere fast in Ohnmacht, hinter ihrer beider Schultern sucht ein Mann, dem die religiöse Dramatik des Dargebotenen in die Glieder gefahren zu sein scheint, reflexartig Schutz; doch seine stimulierte Neugier kann er nicht so weit unterdrücken, daß er nicht doch zwischen ihnen auf die Bühne zu lugen trachtet. Zwei Herren weiter rechts schauen vor Erregung gebannt zu, hinter ihnen haben sich zwei `Pfaffen'<sup>693</sup> von ihren Stühlen erhoben und folgen dem Passionsspiel mit vorgebeugtem Oberkörper; ein vornehmes Paar (links) trägt eher distanzierte Aufmerksamkeit zur Schau; in den hinteren Reihen ist schließlich ein Mann aufgesprungen und reckt drohend seine Faust gegen die Bühne. - Im Hintergrund begrenzt eine Wand mit einer mehrreihigen Fensterfront den Zuschauerraum. - Das Oberammergauer Passionstheater wurde 1900 errichtet - "der große, fast einer Bahnhofshalle ähnelnde Bau"<sup>694</sup> bietet Sitzplätze für ungefähr 5000 Besucher.<sup>695</sup>

Der Betrachter nimmt gegenüber den vorderen Zuschauerreihen eine erhöhte Position ein und sieht in Aufsicht von der Seite auf die Personen. Die Diagonale der Sitzreihen, die nach hinten in den Raum ansteigen, kreuzt sich mit der seiner Blickrichtung.

Das Blatt gehört zu einer kleinen Gruppe von Arbeiten, in der Karl Arnold als Hauptzeichenmittel statt der Feder, des Pinsels oder des Bleistifts die weichere, breit zeichnende Kohle verwandte; hinzu kommt eine flächige Überarbeitung mit dem Pinsel in Grautönen.<sup>696</sup> Diese Kohlezeichnungen sind sämtlich 1910 während seines Pariser Aufenthaltes (oder unmittelbar danach) entstanden.<sup>697</sup> - Die Konturen, Binnendetails sowie die physiognomischen Charakteristika der Personen zeichnete Karl Arnold mit der Kohle, wobei er sich ihren variablen Strich zunutze machte, sie in teils kräftigem, teils weicherem Auftrag einsetzte. Breite, lange Strichführungen in der Personenkontur wechseln mit kurzen, mitunter `spitzen' Zügen in der Binnenzeichnung ab. Aus dem Spannungsverhältnis von Linie und gewischten, breitflächigen Partien ergibt sich der malerisch wirkende Grundton dieser Zeichnung. -Tonale Werte lassen sich mit der Kohle besonders in der gewischten Manier erzielen, wovon Karl

---

<sup>692</sup> "In Oberammergau", Nr.204. "Wann s' nur bloß 'n ganz an kloan' Schuahplattler ei'leg'n tat'n, daß 's net gar so traurig war!" - Unterhalb der Darstellung notierte Karl Arnold seinen Textvorschlag: "Ein Stück Zuschauer aus Oberammergau während der Kreuzigung, der erhabensten Dame für Herz und Gemüt."

<sup>693</sup> Der Geistliche rechts verkörpert den bei Karl Arnold häufig wiederkehrenden Typ des `Pfaffen' mit kugelrundem Kopf, Glatze (oder schütterem Haar) sowie Brille (mit ovalen Gläsern); dieser Typ des beleibten Pfaffen ist im Simplicissimus durch Bruno Paul und vor allem Olaf Gulbransson vorgebildet, er steht synonym für die katholische Kirche oder die Zentrumspartei: Vgl. von Bruno Paul "Die neue Regierung in Bayern", Simpl. 10.Jg. Nr.20, 15.8.1905, S.237, und von Olaf Gulbransson "Der Herr von Deutschland", Simpl. 11.Jg. Nr.40, 31.12.1906, S.652. -Von Karl Arnold seien genannt: "Bayrischer Landtag", Nr.74; "Anpassungsvermögen", Nr.133; "Veranschaulichung", Nr.143; "Mundgerecht", Nr.154; "Zentrumspredigt", Nr.300; "Nach der Landtagswahl", Nr.308; "Geordnetes Jenseits", Nr.349; "Das bauernfreundliche Zentrum", Nr.352; "Der bayerische Bürger in den Wahlen", Nr.570.

<sup>694</sup> Roland Kaltenegger, a.a.O., S.84.

<sup>695</sup> Vgl. ebd.

<sup>696</sup> Es handelt sich dabei im einzelnen um folgende Blätter: "Entlarvt", Nr.197; "So ist das Leben!", Nr.198; "Aerzte unter sich", Nr.205; "Der Ärmste!", Nr.212; "Kollegen", Nr.233; "Feierabend", Nr.239; Armenspeisung, Nr.244.

<sup>697</sup> In einem der `Blauen Hefte', in: GNM ABK NL KA I B, 7, notierte Karl Arnold in Paris neben dem handschriftlichen Vermerk "20. Mai" (1910) den Titel: "Oberammergauerzuschauer"; dieser Eintrag bezieht sich auf das hier untersuchte Blatt.

Arnold hier und in den stilistisch verwandten Blättern ausgiebig Gebrauch machte.<sup>698</sup> Dabei sah er in dem Wischen weniger ein abgestuft schattierendes Element, als vielmehr die Möglichkeit, die Volumina der Körper zu groß angelegten Formen zusammenzufassen, die Personen in den räumlichen Bezug zu integrieren sowie den Hintergrund zu gestalten. Mit dem Pinsel - teilweise unter, teilweise über die Wischung gelegt - setzte er diese Absicht fort, indem er die einzelnen Zuschauer zu der Publikumsmenge verband, die sich wie ein geschlossener Block von dem wesentlich heller gefärbten Hintergrund der Wand abhebt. Aus dem vorherrschenden Dunkel blitzen hier und da einige hell, fast weiß belassene Partien - eines Taschentuchs, eines Oberhemdes, eines Zahns oder eines Augenpaares - hervor und verleihen der Szene jenes dramatisch-theatralische Äquivalent, mit dem das Publikum auf die Ereignisse auf der Bühne, freilich in unterschiedlichem Grad der Teilnahme, antwortet. - Mit dem trockenen Zeichenmittel Kohle kontrastiert das nasse Verfahren des verdünnten Tuscheauftrags durch den Pinsel.

Eine direkte äußere Anregung zu diesen Kohlezeichnungen läßt sich nicht erkennen. Die stilistisch-technische Verwandtschaft dieser Blätter mit Kreidelithographien ließe vor dem Pariser Hintergrund ihres Entstehungsortes eine Auseinandersetzung etwa mit den Lithographien Honoré Daumiers oder Théophile Alexandre Steinlens für möglich erachten; doch wird Karl Arnold deren Graphiken sicherlich schon in München gekannt haben, zumal Steinlen in den Anfangsjahren des *Simplicissimus* vereinzelt in dieser Zeitschrift publiziert hat.<sup>699</sup> Verbürgt ist, daß Karl Arnold in Paris eine oder mehrere Ausgaben der satirischen Tageszeitung "Le Charivari" erworben hat, an der Honoré Daumier jahrzehntelang mitgearbeitet hatte; dies geht aus einem Brief des Künstlers aus Paris an seinen Bruder Max hervor.<sup>700</sup> Sein Blatt *Armenspeisung* (Titel d.Verf.)<sup>701</sup>, zu dem in einem der Pariser Skizzenbücher Karl Arnolds eine Vorarbeit existiert, weist zudem im Sujet wie in der düsteren, von der Not kündenden Tonlage eine vergleichbare Atmosphäre wie Kohle- und Kreidezeichnungen von Käthe Kollwitz auf, deren Folge "Bilder vom Elend" seit November 1909 im *Simplicissimus* in unregelmäßigem Abstand erschien.<sup>702</sup> - Diese Namen sollen nicht den (möglichen) Einfluß klären, sondern helfen, Karl Arnold mit diesen Arbeiten kunsthistorisch einzuordnen. Die thematische Spannweite der Blätter ist weit, sie reicht von der drastischen Komik der vorliegenden Zeichnung über selbstgefällige Rennbahnbesucher und tippelnde Vaganten bis hin zu den Hungernden der genannten unveröffentlichten Arbeit. Bei der Mehrzahl der Beispiele ist die spürbare zeichnerische Freude Karl Arnolds an einem skurril-grotesken Zug in den jeweiligen Physiognomien zu beobachten, gelegentlich bis zur ironischen Verzerrung forciert.

Darstellungen von Zuschauern im Theater, in der Oper oder im Varieté haben in der Geschichte der Karikatur eine lange Tradition, deren Ausgangspunkt im frühen 18. Jahrhundert in England zu finden ist. Eines der frühesten Beispiele aus diesem Motivkreis bildet William Hogarths Radierung "The Laughing Audience" aus dem Jahre 1733 (Abb.52).<sup>703</sup> Zu dieser Graphik bemerkt Frederick Antal: "Wohl zum erstenmal in der bildenden Kunst überhaupt zeigt die Radierung Das lachende Publikum (...) das Publikum der billigeren Parkettplätze: schwer bestimmbare plebejische Zuschauer amüsieren sich über eine Komödie und schütteln sich in hemmungslosem Gelächter. Wahrscheinlich ist das demokratische Thema eines bürgerlichen Publikums erst wieder von Daumier so ausdrücklich behandelt worden."<sup>704</sup>

---

<sup>698</sup> Zur Kohlezeichnung allgemein vgl. Joseph Meder, *Die Handzeichnung. Ihre Technik und Entwicklung*, Wien 1923, S.101ff.; Walter Koschatzky, a.a.O., S.74ff.

<sup>699</sup> S. etwa "Bescheidener Wunsch", *Simpl.* 2.Jg. Nr.21, 1897, TB oder "Leise flehen meine Lieder ...", *Simpl.* 2.Jg. Nr.22, 1897, S.170.

<sup>700</sup> Brief aus Paris 1910, undatiert, in: GNM ABK NL KA II C, 2-9; abgedruckt bei Fritz Arnold, *Leben und Werk*, 1977, S.35ff., hier S.38.

<sup>701</sup> Nr.244.

<sup>702</sup> Käthe Kollwitz, "Bilder vom Elend I", *Simpl.* 14.Jg. Nr.31, 1.11.1909, S.515.

<sup>703</sup> S. hierzu Kat. William Hogarth 1697-1764, Berlin (West) 1980, Kat.-Nr.48, S.70f. und Kat. William Hogarth. *Der Kupferstich als moralische Schaubühne*, Stuttgart 1987, Kat.-Nr.6, S.64.

<sup>704</sup> Frederick Antal, *Hogarth und seine Stellung in der europäischen Kunst*, Dresden 1966, S.81.



Abb. 52: William Hogarth, "The Laughing Audience", 1733

In diesen Zuschauer-Szenen läßt sich, so Heinz Kindermann in seiner überblickartigen Untersuchung zu diesem Thema, "(...) das jeweilige Publikumsverhalten im Spiegel der Karikaturen begreifen und in die Wechselwirkung zwischen Bühne und Publikum historisch, psychologisch oder soziologisch einbauen".<sup>705</sup>

Der knappe Ausschnitt, der großzügiger aufgefaßte Blickwinkel oder die bildliche Gegenüberstellung verschiedener Bevölkerungsgruppen ermöglichte es den Zeichnern, "die Pluralität der physiognomischen Reaktionsfähigkeit"<sup>706</sup> zu analysieren. Dazu bedurfte (und bedarf) es des intensiven Studiums der Physiognomien und des menschlichen Ausdrucksvermögens.<sup>707</sup> Für Karl Arnold - und dies kann bei der Kenntnis seiner bisherigen Arbeiten nicht verwundern - bedeutet die Menge eine Ansammlung von Einzelpersonen; er verstand sie als ein Konglomerat von Individualitäten, das sein zeichnerisches Interesse beanspruchte und zur Erkundung und Ausformulierung der Unterschiede, der Affekte und Gemütszustände führte. Anders als William Hogarth, der in seiner Radierung aus dem Jahre 1743 "Characters and Caricaturas"<sup>708</sup> in programmatischer Zuspitzung die kunsttheoretisch bedeutsame Unterscheidung zwischen 'Charakteren' und 'Karikaturen' verdeutlichen wollte, scheint Karl Arnold dieser Trennung keine Bedeutung beigemessen zu haben, ja, sie existierte für ihn nicht einmal: Wie weit der Grad der physiognomischen Übertreibung (die nicht eigentlich verzerrt, sondern mehrheitlich pointiert wiedergibt, was mit besonderer Schonungslosigkeit genau, scharf beobachtet worden ist) auch zeichnerisch getrieben sein mag, er empfand die von ihm 'geschaffenen' Personen als von Leidenschaft oder Langeweile, von emotional intensiver Hingebung oder abgeklärt wirkender Distanziertheit geprägte, jedenfalls von Leben erfüllte 'Karikaturen'. - In der Zeichnung "In Oberammergau" galt seine Aufmerksamkeit ganz der Mannigfaltigkeit der (transitorischen)

<sup>705</sup> Heinz Kindermann, Die Karikatur als Quelle der Publikumsforschung, in: Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, 301.Bd., 1.Abhandlung, Wien 1975, S.8. - Heinz Kindermann erwähnt im Text, ebd., S.34, den Karikaturenzyklus "Dös mög'n d' Leut' im Theater", aus dem er im Abbildungsteil (Nr.77-80) vier Szenen unter dem Vermerk 'Anonym' zeigt. Es handelt sich jedoch um eine Zeichnung Karl Arnolds! Sie ist unten rechts monogrammiert sowie datiert (KA 25) und erschien als 2. Blatt der Folge "Münchener Bilder", Simpl. 30.Jg. Nr.9, 1.6.1925, S.131. Der - laut Heinz Kindermann, a.a.O., S.34 - "bunte Wunschhorizont dieser sehr weit gestreuten Sorte von Münchener Theaterbesuchern dieser Zeit" vereint insgesamt neun Einzeldarstellungen.

<sup>706</sup> Heinz Kindermann, a.a.O., S.11.

<sup>707</sup> Vgl. in diesem Kontext die ausführliche und instruktive Betrachtung von Gerd Unverfehrt, Die Kunst der physiognomischen Darstellung. 'Physiognomische Fragmente'. Stationen der Bildniskarikatur und der physiognomischen Verzerrung, in: Kat. Wilhelm Busch. Die Bildergeschichten zwischen Flugblatt und Cartoon, Berlin 1982, S.137ff.; vgl. außerdem Ernst H. Gombrich, Kunst und Illusion. Zur Psychologie der bildlichen Darstellung, Stuttgart/ Zürich 1978, S.372ff.

<sup>708</sup> Vgl. hierzu (in Auswahl): Kat. Caricature and its Role in Graphic Satire, Providence 1971, S.9 und Kat.-Nr.47; Heinz Kindermann, a.a.O., S.11f.; Kat. Hogarth, 1980, a.a.O., Kat.-Nr.111, S.168f.; Ernst H. Gombrich, Kunst und Illusion, 1978, a.a.O., S.382ff.; Gerd Unverfehrt, 1982, a.a.O., S.148ff.; Kat. Bild als Waffe, 1984, a.a.O., Kat.-Nr.15, S.39 und Kat. Hogarth, 1987, a.a.O., Kat.-Nr.21, S.118.

Gesichtszüge, in denen er der Wirkung des Passionsschauspiels, der Erschütterung, der angstvollgebannten Erwartung oder dem eher distanzierten Nachvollzug des Geschehens nachspürte und diese Ausdrucksstudien zu einem Panorama menschlicher Teilnahme verdichtete.

Seinem Interesse und seiner Sympathie für den einzelnen blieb Karl Arnold treu. Zwei Beispiele, beide aus dem Jahr 1928, mögen das belegen: Die Blätter "Die Tragödie der Kinder - eine Premiere der Erwachsenen"<sup>709</sup> und "Kavalier und Dame"<sup>710</sup> haben jeweils die Darstellung einer Menge, eines Publikums, zum Thema, doch war Karl Arnold sichtlich darum bemüht, noch im Aufzeigen von typischen, diesen Personen gemeinsamen Verhaltensweisen das Eigenartige nicht zu vernachlässigen. Den Verlust von Individualität beklagte Karl Arnold im Verlauf der Weimarer Jahre des öfteren; hier sei als Beispiel für den Hang zur Uniformität sein Blatt "Kulturkopf 1922"<sup>711</sup> genannt, das die Preisgabe einer von der Norm abweichenden Eigenständigkeit, das Sich-Fügen unter das modische Diktat eines zeitgenössisch sich artikulierenden Bewußtseins ironisierend behandelt. Er sah auch die Neigung seiner Landsleute zur politischen Autoritätshörigkeit, zur gehorsamen Unterwerfung, die das Subjekt zum gleichförmigen Objekt einer politischen Weltanschauung werden läßt - vor allem dann, wenn diese Politik 'massiv' in Erscheinung tritt, wie es die Zeichnung "Der Uniformdeutsche"<sup>712</sup> aussagt. -

Mit dem 'Fortschritt', dem Fortschreiten der Geschichte, nahm die Mechanisierung des Menschen, nicht nur seiner Arbeit, auch seines Bewußtseins, zu; Günther Anders spricht von der "Maskierung der Vermassung als Vereinzelnung in der konformistischen Gesellschaft".<sup>713</sup> Die Folgen dieses Prozesses bestätigten Karl Arnolds Geschichtspessimismus bezüglich der Wirksamkeit der Masse - wenn auch aufgrund strukturell und qualitativ anderer Kausalitäten. Der negative Höhepunkt der "Massierung der Masse"<sup>714</sup>, wie Günther Anders es formuliert, vollzog sich im Nationalsozialismus. Diese Gefahr ist nicht vorüber. In der konsequenten gedanklichen Auseinandersetzung mit den Mechanismen der Zerstörung des Lebens sieht Günther Anders nicht lediglich damals die Masse zum 'konterrevolutionären Mittel' degradiert:

"Und das ist sie (...) nun geblieben, das ist sie nun heute erst recht. Einmal deshalb, weil die auf Reproduktionsverfahren beruhenden Massenmedien nun die manipulierbare Masse noch massenhafter gemacht haben; und dann deshalb, weil Masse nun nur noch aus der Massenhaftigkeit der Einzelnen besteht. Dieser zweite Grund ist der wichtigere: denn daß eine Masse, die nur noch eine Qualität des Einzelnen darstellt, auf keinen Fall als agierendes Geschichtssubjekt in Betracht kommt, das ist evident."<sup>715</sup>

Wenn bei dem Blatt "In Oberammergau" von individuell differenzierter Teilnahme des Publikums die Rede war, so ergibt sich in weiterführender Auslegung noch eine andere Bedeutungsebene: die Spiegelung sozialer Strukturen in eben diesen emotionalen Zuschauerbekundungen. Dieses ist in der Karikatur kein neues Verfahren. Man findet es in englischen Karikaturen des 18. Jahrhunderts<sup>716</sup> ebenso wie bei Honoré Daumier, dessen Sympathie dem ursprünglichen, begeisterten, durch keinen 'Bildungsballast' beeinträchtigten Mitgehen der 'kleinen Leute', dem Vorstadtpublikum galt, während er die Theaterkreise verspottete, die, so Heinz Kindermann, "mit angemäßigtem Kennerblick auftreten

---

<sup>709</sup> Simpl. 32.Jg. Nr.48, 27.2.1928, S.651.

<sup>710</sup> Simpl. 33.Jg. Nr.10, 4.6.1928, S.130.

<sup>711</sup> Simpl. 27.Jg. Nr.9, 31.5.1922, Berliner Bilder XV., S.127.

<sup>712</sup> Simpl. 34.Jg. Nr.29, 14.10.1929, S.356. - S. auch sein Blatt "Das Volk als Masse", Simpl. 37.Jg. Nr.24, 11.9.1932, S.280. - Karl Arnolds individualistisches Geschichtsverständnis wurde, wie er selbst in einem Brief aus Lille vom Oktober 1916 an den Bruder Max bekundete, in: GNM ABK NL KA II C, 2-9; abgedruckt bei Fritz Arnold, Leben und Werk, 1977, a.a.O., S.46, durch die Lektüre des Hauptwerkes "Der Einzige und sein Eigentum" (Leipzig 1845) von dem individual-anarchistischen Philosophen Max Stirner nachhaltig geprägt.

<sup>713</sup> Günther Anders, Die Antiquiertheit des Menschen, Bd.II, Über die Zerstörung des Lebens im Zeitalter der dritten industriellen Revolution, 4.Aufl., München 1987, S.181.

<sup>714</sup> Ebd., S.89.

<sup>715</sup> Ebd., S.90.

<sup>716</sup> Vgl. Heinz Kindermann, a.a.O., S.14ff.

und denen meist die eigene Bedeutung viel wichtiger ist als das theatralische Kunstwerk."<sup>717</sup> - Auch Karl Arnold stellt in seinem Blatt das unterschiedliche Verhalten der 'einfachen Menschen' und der 'vornehmen Leute' dar: gerade, wenn nicht steife Haltung und Kontrolle der Gefühle bei diesen, Temperamentsausbrüche und lebhaftes körperliches Mitgehen bei jenen.<sup>718</sup>

## 6. „Im Fasching“



Abb. 53: „Im Fasching“

In den knapp fünf Jahren seiner freien, doch steten Mitarbeit beim *Simplicissimus* hatte sich Karl Arnold so weit behauptet, daß ihm in der Folgezeit immer häufiger der 'Sprung' von den hinteren Seiten der Zeitschrift mit den sogenannten 'Annoncenwitzen' und ihren im Maßstab zu den Originalzeichnungen stark verkleinerten Wiedergaben zu den vorderen gelang, die in der Regel dem festen Mitarbeiterstamm vorbehalten blieben. Auf diesen Seiten, wie auf der letzten Doppelseite, erschienen die farbig gedruckten Karikaturen:<sup>719</sup> einerseits die weitgehend originalgetreu reproduzierten, bereits in der Vorlage mehrfarbigen Zeichnungen (mit der drucktechnisch fortschreitenden Entwicklung zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde dieses Verfahren auch wirtschaftlich rentabel), andererseits die schwarz-weißen Zeichnungen, die mit Hilfe von Rastern und Farbplatten im drucktechnischen Verfahren 'vervollständigt' wurden.<sup>720</sup> - In dem Zeitraum von 1912 bis kurz vor Kriegsausbruch 1914 veröffentlichte Karl Arnold eine an die 20 Blätter zählende Reihe von farbigen Gouachen im *Simplicissimus*<sup>721</sup>; die früheste nachweisbare Gouache "Berliner Nachtcafé" ist 1911 datiert.–

<sup>717</sup> Ebd., S.22.

<sup>718</sup> Wie auf Honoré Daumiers Lithographien "- la Porte St. Martin" (1846) und dem 2.Blatt der Folge "Croquis dramatiques" (1864) - beide abgebildet in: Kat. Honoré Daumier, 1978, a.a.O., Kat.-Nr.294 und Kat.-Nr.302 - findet sich bei Karl Arnold, wenn auch nicht derart zentral ins Geschehen gerückt, jemand, der vor Erregung aufgesprungen ist und - die Trennung von Kunst und Leben aufhebend - gestikulierend auf den Bühnenvorgang Einfluß zu nehmen trachtet.

<sup>719</sup> Zunächst erschienen lediglich selten Zeichnungen von Karl Arnold, denen im drucktechnischen Verfahren Farbwerte hinzugefügt wurden: etwa "Einst und jetzt", Nr.23; "Katerstimmung", Nr.24; "Väter und Söhne", Nr.30; "Hausindustrie", Nr.47; "Die Münchner-Ausstellung", Nr.53; "Der bayrische Kultusminister sucht einen Galeriedirektor", Nr.304.

<sup>720</sup> Zum damaligen Stand der Drucktechnik vgl. Michael Weisser, a.a.O., S.27ff.

<sup>721</sup> Es sind dies im einzelnen: "Berliner Nachtcafé", Nr.294; "Ein guter Mensch", Nr.319; "Der glückliche Kommerzienrat", Nr.326; "Nationalschändung", Nr.335; "Die Säulen des Kunsttempels", Nr.336; "Bestätigung", Nr.350; "Flitterwochen", Nr.365; "Senior und Junior", Nr.373; "Gerechtfertigt", Nr.374; "Der Herr Direktor", Nr.377; "Aschermittwoch", Nr.379; "Die Wurzel des Übels", Nr.380; "Hart am Ziel", Nr.395; "Der Tennisgent", Nr.406. - Folgende im *Simplicissimus* veröffentlichte Gouachen sind im Original nicht nachgewiesen: "Beim Donisl", Simpl. 17.Jg. Nr.45, 3.2.1913, S.743; "Im Maien", Simpl. 18.Jg. Nr.7, 12.5.1913, S.102; "Neue bayrische Nationalhymne", Simpl. 18.Jg. Nr.51, 16.3.1914, S.864. - Folgende im Original nachgewiesene Gouache erschien in der Jugend: "Handel und Wandel", Nr.343. - Die nachgenannten beiden Gouachen blieben unveröffentlicht: Chansonette auf Bühne, Nr.347; Fünf Personen aus dem Zirkus-Millieu auf einer Rampe, Nr.383.



Anfang Januar 1913 publizierte der *Simplicissimus* eine im Jahr zuvor entstandene Gouache Karl Arnolds unter dem Titel "Im Fasching" (Abb.53).<sup>722</sup> Schauplatz der dreifigurigen Szene ist ein Interieur. Im Zentrum, jedoch leicht aus der Mittelachse nach rechts versetzt, sitzt eine junge Frau in einem duftigen blau-grünen Ballkleid mit dazu passenden Strümpfen und Schuhen im selben Farbton, der von einer hinter ihr stehenden, ein geknotetes Kopftuch tragenden alten Frau mit mürrischem Gesichtsausdruck, die rötlichen Haare gekämmt beziehungsweise zwei schwarze Bänder in die Frisur gesteckt werden. Die tief dekolletierte Frau sitzt neben einem vom Seitenrand fragmentierten Toilettetisch, auf dem mehrere Flakons, eine Schale sowie ein ovaler Spiegel stehen; am Rand ist ein braunroter Blumenstrauß abgelegt. In der rechten Hand hält sie einen Fächer, ihre Beine hat sie übereinandergeschlagen. Ihre schlanken Arme, der rechte ruht auf ihrem Schenkel, die linke Hand scheint sie angewinkelt gegen ihre Brust zu führen, stecken in langen, schwarzen Handschuhen. Der nach rechts ausgerichtete Bewegungszug der Darstellung wird durch ihre scharf zurückgewandte Kopfhaltung konterkariert: Ihre Blicke gelten einem älteren, gleichfalls sitzenden Mann. Gekleidet in einen schwarzen Abendanzug mit langen, an den Stuhlseiten herabfallenden Rockschoßen, verkörpert dieser den fülligen Typ des behäbigen, keinem Sinnengenuß nicht abholden Bürgers. Gelassen, doch nicht ohne den Anflug eines genüßlichen Lächelns die Prozedur der Toilette abwartend, stützt er sich auf seinen zwischen die Beine gestellten Stock; der Zylinder sitzt schon - oder noch - lässig auf dem Kopf, ein Zwicker über der wuchtigen Nase und ein starker Schnauzbart passen sich dem kugelrunden Kopf ein. - Die beiden Frauen hinterfängt bildparallel eine große, gut dreiviertel des Raumes beanspruchende spanische Wand; über sie ist ein Badetuch geworfen. Lediglich links, hinter dem wartenden Mann, eröffnet sich ein schmaler Blick in den Raum, um an einer dunklen Tür- oder Schrankfüllung zu enden.

Die farbige Anlage des Blattes basiert auf den zurückhaltenden Akkorden von Grün- und Brauntönen einerseits, sowie andererseits auf gebrochenen Grau-Braunwerten, die zwischen den Extremen von Schwarz und Weiß vermitteln. Kompositorisch und farblich bildet die für den Abend herausgeputzte junge Frau den Mittelpunkt. Der Farbton ihres Kleides, ihrer Strümpfe und Schuhe setzt den nachhaltigsten Akzent; er wird wieder aufgegriffen, jedoch an kompositorisch untergeordneter Stelle, in den Flakons und dem Schälchen auf dem Frisiertisch. Der Bezug zu dem sitzenden Mann stellt sich nicht nur durch die Wendung ihres Kopfes her, sondern auch durch die Wiederaufnahme des braunrötlichen Farbtons ihrer Haare im Stock, in den Konturen der Hände wie schließlich auch im Gesicht des Kavaliere. Einen analogen Reflex bedeuten in ihrer Kleidung die schwarzen Handschuhe und Haarbänder. Einen weiteren Hinweis auf eine (amouröse) Beziehung gibt Karl Arnold mit der Farbgebung: Das Braunrot kehrt noch einmal wieder in dem Blumenstrauß; dieser ist somit als Symbol mehr als lediglich ein farbiges Bindeglied zwischen dem ungleichen Paar. -

Gegenüber den beiden Hauptdarstellern nimmt die kämmende Alte farblich eine sehr zurückgenommene Stellung ein; in einem mit Weiß gemischten Grau-Braun-Tongefüge gehalten, geht ihr Körper - die Kleidung ist nicht weiter differenziert - in den hinter ihr stehenden Paravent über. Ihre Körperkonturen sind mit flüssigem schwarzem Strich summarisch angedeutet; lediglich das mürrische, alte Gesicht und die Hände - als aktive Teile ihres gealterten Körpers - wurden von Karl Arnold graphisch stärker herausgearbeitet. Farblich demnach untergeordnet konzipiert, nimmt sich ihre Position dennoch nicht, was die Beziehungen der Personen betrifft, als von minderer Rangqualität aus. Als einzige ist sie stehend dargestellt, sie betont (und behauptet) die Mittelachse. Schließlich bildet ihr Kopf mit der Haube den Scheitelpunkt eines Dreiecks, dessen auf- und absteigende Linien über die Körperumrisse des Mannes und der jungen Frau führen. Die Alte 'tritt zwar zurück', doch hält sie, trotz der Farbdramaturgie, die sie zunächst für scheinbar unbedeutend erklärt und allen farbigen Glanz der jungen Frau verleiht, die Fäden im geheimen in der Hand. Davon wird in der Interpretation noch zu sprechen sein.

Es scheint, als habe Karl Arnold auch diese Gouache zunächst ganz im linearen Geist entworfen; Personen wie Gegenstände entwickeln sich im flüssig-leichten, stellenweise improvisatorisch

---

<sup>722</sup>

"Im Fasching", Nr.327. "Wenn es dir nur nicht wieder geht wie das letzte Mal. Da hattest du dich auch für vierzig Personen dekolletiert, und dann waren nur zwölf da."

anmutenden Lineament der Konturzeichnung. Doch zeigt sich bei näherem Hinsehen, daß diese Linien größtenteils über die zugrundegelegten Farbpartien gesetzt wurden. Die Farbe, zumeist flächig aufgetragen, ist als gegenstandorientierter Tonwert (jedoch nicht im strengen Sinne der Lokalfarbe) oder atmosphärisch eingesetzt; selbst da, wo der Farbauftrag pastoser - wie in der Kleidung der jungen Frau - erfolgte und somit ein leicht plastisches Relief auf dem Bildträger, einem festen Karton, entstehen ließ, ging es Karl Arnold nicht um Stofflichkeit oder um primär plastisch-räumliche Werte. Dem widerspricht schon allein die anaturalistische, übergangslose Wiedergabe von Bein (respektive Strumpf) und Schuh bei der jungen Dame. Auch die Tonskala ihres Abendkleides weist eine nur wenig differenzierte Hell-Dunkel-Brechung auf. Hier nutzte Karl Arnold jedoch die Möglichkeit, unter das Blaugrün eine Deckweißgrundierung zu legen: Das reflektierte Licht erhöht die Leuchtkraft der Farbe, wodurch der Figur Glanz und im Kontext der Zeichnung eine gewisse Aura verliehen ist. - Weitere Lichtreflexe, etwa auf dem Spiegel oder dem Badetuch, fügte Karl Arnold schließlich mit dem Pinsel in Weiß hinzu. Die Lichtführung ist nicht einheitlich, wie der Verlauf der Schattenwürfe -eigentlich Schattenzonen- zeigt.

Zu dem Spannungsgeflecht von Linie und Fläche tritt hier die Farbe: Farbfläche und Lineament korrespondieren kontrapunktisch, doch harmonisch miteinander. Mann und Frau sind als farblich deutlich geschiedene Gegensätze aufgefaßt; zugleich nehmen sie beide zusammen wiederum in ihrer kräftigen Akzentuierung eine Kontraststellung zu der Alten ein. Dieser Dualismus findet kompositorisch seine Zuspitzung in dem nun erweitert formulierten Kräfteverhältnis, das sich unter Einbezug der Alten formal und schließlich inhaltlich ergibt.

Titel und Blattunterschrift stellen die Gouache dem Publikum als prologartige Szene aus dem Treiben des Faschings vor, wobei auf ein Motiv des galanten Genres, die Frau bei der Toilette im Beisein des Kavaliers, zurückgegriffen wurde. In Wahrheit handelt es sich jedoch um eine Bordellszene. Motivgeschichtliche und ikonographische Zusammenhänge sollen dies im folgenden belegen. Unter dieser Voraussetzung erscheint die intime Interieursituation als "Gesellschaftsspiel mit festgelegten Rollen"<sup>723</sup>: der geduldig-genüßlich auf seine 'bezahlte Ware' wartende Freier, die alte Kupplerin und schließlich die Prostituierte. - Was das Blatt zunächst von dem traditionellen Topos der Toiletteszene generell unterscheidet, ist die nebensächliche, noch nicht einmal attributive Funktion des Spiegels.<sup>724</sup>

An den äußeren Rand gerückt und von diesem zusätzlich fragmentiert, vervollständigt er das Ambiente, ohne in irgendeiner Weise Funktions- oder Handlungsträger zu sein.<sup>725</sup> Die junge Prostituierte sitzt vom Toilettetisch weg leicht zur Mitte des Raumes gerückt und wendet sich mit der Drehung ihres Kopfes dem befrackten Herrn zu. Die Kupplerin, eine alte, verbitterte Vettel, legt letzte Hand an die Frisur der Prostituierten. Ihrer kompositorischen Bedeutung ist bereits nachgespürt; merkwürdig bleibt ihre Rollenfunktion als einzig Handelnde, wenn man sie mit dem traditionellen Bild der vermittelnden, das Geschäftliche in die Wege leitenden Kupplerin, wie dies vor allem die

---

<sup>723</sup> Joachim Heusinger von Waldegg, Zur Ikonographie von Manets 'Nana', in: Werner Hofmann, Nana. Mythos und Wirklichkeit, mit einem Beitrag von Joachim Heusinger von Waldegg, Köln 1973, S.107.

<sup>724</sup> Joachim Heusinger von Waldegg, ebd., S.106ff, gibt einen motiv- und entwicklungsgeschichtlichen Überblick über die Bildtradition der Toiletteszene im Zusammenhang mit Manets "Nana", indem er die sittenbildlichen und die erotischen Aspekte des Sujets verfolgt und die Wechselwirkungen zwischen der 'Hochkunst' und der graphischen Sittensatire, vornehmlich der englischen und französischen des 18. und 19. Jahrhunderts, näher untersucht. Seinem Beitrag ist ein umfangreicher Abbildungsteil beigelegt, auf den hier allgemein verwiesen sei. Explizit das Spiegelmotiv wird ebd., S.113 und S.176f. behandelt. - Zum Motiv des Spiegels allgemein vgl. Gustav Friedrich Hartlaub, Zauber des Spiegels. Geschichte und Bedeutung des Spiegels in der Kunst, München 1951.

<sup>725</sup> Anders als etwa in Karl Arnolds Gouache "Ein guter Mensch" (Nr.319), gleichfalls eine Bordellszene mit dem gleichen Typ des Kunden vor einem Paravent sitzend. Hier kommt dem Motiv des Schminkens vor dem Spiegel, das zudem in einer Bleistiftstudie (Nr.319 A) unmittelbar vorbereitet ist, zentrale Bedeutung zu. - Auch in einer skizzenhaften, signierten Tuschpinselzeichnung (Nr.684), in der das Motiv einer älteren Frau, die einer jüngeren die Haare frisier, wiederkehrt, besitzt der Spiegel auf dem Toilettetisch eine funktionale Präsenz. Ein werkgenetischer Zusammenhang mit dem Blatt "Im Fasching" ist nicht auszuschließen, jedoch nicht zu belegen.

niederländische Malerei überliefert<sup>726</sup>, vergleicht. Dort ist sie es, die die Gier des Freiers anzustacheln sucht. Bei Karl Arnold hingegen erscheint sie alt, häßlich und verhärtet, im krassen Unterschied zu der schönen jungen Prostituierten. Darin ist sie vergleichbar den alten Vetteln in Henri de Toulouse-Lautrecs Lithographiefolge "Elles"<sup>727</sup>, in deren Zusammenhang Götz Adriani von "im Diesseits abgetakelter Körperlichkeit, deren unsentimentale und wenig pittoreske Würde in besonderer Nähe zum Tode steht"<sup>728</sup>, und weiter von der "erniedrigenden Leiblichkeit altgedienter Vetteln, deren Individualität allmählich in der Anonymität gesichtsloser Figuren zu erlöschen scheint"<sup>729</sup>, spricht. Die Gegenüberstellung der Lebensalter birgt auch bei Karl Arnold ein Vergänglichkeitsmotiv, indem der Lebensweg der noch jungen Prostituierten bildlich indirekt vorgezeichnet ist. Doch anders als bei Henri de Toulouse-Lautrec, wo sich, so Götz Adriani, "die Konfrontation von frühreifem Laster mit dem Alter, das nur noch für Handlangerdienste taugt"<sup>730</sup>, offenbart, fehlt es der jungen Dirne bei Karl Arnold an der Attitüde der koketten Versucherin, ihre körperliche 'Überlegenheit' läßt sie nicht spüren; im Gegenteil, in ihrem traurig-fragenden Blick, ohne ein Anzeichen von Hoffnung, spürt man das Bewußtsein eines hilflosen, gedemütigten Menschen, der sich mit dem Umstand der vorübergehenden Käuflichkeit seiner Ware Körper abgefunden zu haben scheint.-

Ein weiterer Beleg für die Darstellung einer Bordellsituation ergibt sich aus der Figur des befrackten Herrn mit Zylinder. Sowohl in Edouard Manets Gemälde "Nana"<sup>731</sup> aus dem Jahre 1877, dort fragmentiert am rechten Bildrand, als auch in zwei motivisch und zeitlich eng zusammenhängenden Varianten bei Henri de Toulouse-Lautrec, dem 9. Blatt der lithographischen Folge "Elles"<sup>732</sup> sowie dem Gemälde "Frau beim Schnüren ihres Korsetts, Flüchtige Eroberung" des Jahres 1896<sup>733</sup>, erscheint ein befrackter Kunde, jeweils sitzend an den Rand verwiesen, der zum Zeichen seiner despektierlichen Haltung seinen Zylinder nicht abgesetzt hat. Das Motiv des Stocks - es findet sich auch, modifiziert, bei Edouard Manet - weist schließlich in der Art der Haltung in Henri de Toulouse-Lautrecs lithographischer Fassung und in Karl Arnolds Gouache eine ähnliche Formulierung auf. Die junge Prostituierte kehrt überdies bei Edouard Manet wie bei Karl Arnold - wenn auch durch die Kopfwendung relativiert - den Rücken zu; bei Henri de Toulouse-Lautrec schenkt die Frau, in Rückenansicht wiedergegeben und mit ihrem Korsett beschäftigt, der Kundschaft keine Beachtung.

---

<sup>726</sup> Das Thema der Kupplerin, aus dem biblischen Gleichnis vom verlorenen Sohn abgeleitet, fand in der niederländischen Kunst des 16. und 17. Jahrhunderts weite Verbreitung; vgl. etwa Jan van Bijlerts "Die Kupplerin", 1626, abgebildet in: Kat. Holländische Malerei in neuem Licht, 1987, a.a.O., S.203 (Kat.-Nr.41, S.202); Gerard van Honthorst "Fröhliche Gesellschaft (Der verlorene Sohn)", 1622, abgebildet in: ebd., S.289 (Kat.-Nr.63, S.288ff.) oder ders., "Die Kupplerin", 1625, abgebildet in: ebd., S.299 (Kat.-Nr.66, S.297f.) - Im Verlauf des 17. Jahrhunderts trat der biblische Stoff, Anlaß zu moralisierenden Schilderungen, zunehmend in den Hintergrund und ging in eine wirklichkeitsgetreue Darstellung von Bordell- und Wirtshausszenen über, vgl. dazu ebd., S.202 und S.288. Eine ausführliche Auseinandersetzung mit diesen Themen und ihrem Motiv-Verlauf gibt Konrad Renger, *Lockere Gesellschaften. Zur Ikonographie des Verlorenen Sohnes und verwandter Wirtshausszenen in der niederländischen Malerei des 16. Jahrhunderts*, Berlin 1970.

<sup>727</sup> Die Folge "Elles" aus dem Jahre 1896 umfaßt 10 Blätter; s. dazu Götz Adriani, *Toulouse-Lautrec/Graphik*, 1986, a.a.O., Kat.-Nr.171-181, S.222ff.

<sup>728</sup> Götz Adriani, *Toulouse-Lautrec. Das gesamte graphische Werk*, Köln 1976, S.154.

<sup>729</sup> Ebd.

<sup>730</sup> Götz Adriani, *Toulouse-Lautrec/Graphik*, 1986, a.a.O., S.222. - Vgl. ebd., Nr.173, S.228 und Nr.179, S.239.

<sup>731</sup> Edouard Manet, "Nana", 1877, *Kunsthalle Hamburg*.

<sup>732</sup> "Femme en Corset, Conquête de Passage", vgl. dazu Götz Adriani, *Toulouse-Lautrec/ Graphik*, 1986, a.a.O., Nr.180, S.238.

<sup>733</sup> Vgl. hierzu Götz Adriani, *Toulouse-Lautrec. Gemälde und Bildstudien*, Köln 1986, Kat.-Nr.87, S.202ff.; dort farbig abgebildet. - In der koloristischen Zurückhaltung mit den vorherrschenden Braun-, Blaugrün- und Weißtönen sowie in dem lockeren Duktus der (dunklen) Konturführung steht die graphisch-malerische Anlage der Karl Arnold-Gouache dem Gemälde Henri de Toulouse-Lautrecs näher, das sich, so Götz Adriani, ebd., S.204, von "Manets bis in die Einzelheiten des Ambientes ausgearbeiteter, farbintensiver Komposition" unterscheidet. Manets Gemälde dürfte Toulouse-Lautrec bekannt gewesen sein, vgl. ebd., S.202.

Während die Frauen bei Edouard Manet und Henri de Toulouse-Lautrec leicht bekleidet in ihrer Unterwäsche gezeigt werden<sup>734</sup>, trägt Karl Arnolds Pendant ein dekolletiertes Abend- oder Tanzkleid und lange Handschuhe. Was sich so in Karl Arnolds Darstellung einer eindeutigen Festlegung (als Bordellszene) zu entziehen scheint, wird durch das Ambiente, die Accessoires, die Figurenkonstellation mit der ihr zugrundeliegenden Rollenverteilung im Kontext des Blattes schließlich doch unmißverständlich - vermehrt um den Anspielungsreichtum dieser Bildfindung vor dem Hintergrund der Karnevalszeit. - Zum Ensemble aller erwähnten Interieurs gehört ferner, wenngleich innerhalb der jeweiligen Komposition in seinem funktionalen oder motivischen Bedeutungsgrad verschieden, der Spiegel.

Trotz dieser kompositorischen und motivischen Entsprechung darf ein Gegensatz zu den Bildlösungen Edouard Manets und Henri de Toulouse-Lautrecs nicht übersehen werden: Bei Edouard Manet und Henri de Toulouse-Lautrec erscheint die Prostituierte als handelnde Person, während der Mann in der Haltung des Wartens und Zuschauens verharrt. Dagegen kommt bei Karl Arnold die junge Dirne in einer passiven Rolle vor: Noch wird sie für den Kunden hergerichtet, nach dieser Prozedur hat sie dem Mann zur Verfügung zu stehen. Ihr gilt farblich und durch die Organisation des Blattes zwar die größte Aufmerksamkeit - der 'Versuch' des zu einem stumpfen Keil formierten Kleiderstoffes, den Freier in die Ecke zu verweisen, wirkt in diesem Zusammenhang hilflos -, doch muß sie in dem Kräfteverhältnis der Personen als das schwächste Glied betrachtet werden. - Die soziale Differenzierung der beiden unterschiedlichen Charaktere der Prostituierten und des Kunden erfährt in dem Prozeß der 'Verschönerung' eine ironisch-drastische Zuspitzung. Darüber hinaus wird die Darstellung durch das anklingende traditionelle Motiv der 'Ungleichen Liebe', das ursprünglich in der bildenden Kunst mit einem streng moralisierenden Anspruch eingesetzt wurde<sup>735</sup>, hier zusätzlich psychologisch vertieft. Jugend und Alter, Schönheit und Häßlichkeit schildert Karl Arnold nicht als moralischen oder - wie im Symbolismus, in der Salonkunst oder der Sittensatire gern so gesehen - sentimentalen Konflikt, sondern als Ausdruck der konkreten Wirklichkeit: der Degradierung des Menschen (hier der Frau) zum (Handels-)Objekt, unterworfen der absoluten Verfügbarkeit der Macht des Geldes.<sup>736</sup> Damit einher geht das Spannungsgefälle von Schein und Sein. - Wem die Zeichen der Sympathie gelten, ist klar erkenntlich. Dabei offenbart sich - dies steht dem zuvor Gesagten nicht entgegen - zwischen der Bild-Wirklichkeit und der gesellschaftlichen Wirklichkeit ein Widerspruch: Durch Statur, Haltung, Mimik und Platzzuweisung in dem Blatt der Lächerlichkeit preisgegeben, verkehren sich Bedeutung und Macht des Mannes in der Realität dort ins genaue Gegenteil.

Dem Motiv des Haarekämmens soll hier im Hinblick auf seinen unterschiedlichen Bedeutungsgehalt, der sich im Verlauf der Jahrhunderte gewandelt hat, kurz nachgespürt werden.<sup>737</sup> Man begegnet diesem Motiv in allegorischer<sup>738</sup> wie auch in sittlich-moralisierender<sup>739</sup> Wirkungsabsicht in der

---

<sup>734</sup> Zu den inhaltlichen und psychologisch motivierten Gemeinsamkeiten wie vor allem Unterschieden beider Arbeiten von Manet und Toulouse-Lautrec, vgl. Joachim Heusinger von Waldegg, a.a.O., S.114.

<sup>735</sup> Ausführlicher wird die motivgeschichtliche Entwicklung des Themas der 'Ungleichen Liebe', das im Zusammenhang mit der käuflichen Liebe steht, am Beispiel von Jan Miense Molenaers Gemälde "Bauernküche (Ungleiche Liebe)", Göttingen, Kunstsammlung der Universität, behandelt in: Kat. Die Sprache der Bilder. Realität und Bedeutung in der niederländischen Malerei des 17. Jahrhunderts, Braunschweig 1978, Kat.-Nr.22, S.111ff. - Zur Datierung des Gemäldes und zu weiterer Literatur vgl. Kat. Die niederländischen Gemälde, mit einem Verzeichnis der Bilder anderer Schulen. Bearbeitet von Gerd Unverfehrt, Kunstsammlung der Universität Göttingen, Göttingen 1987, Kat.-Nr.55, S.98. - Zum Motiv des ungleichen Paares und der 'Weibermacht' vgl. ferner auch Joachim Heusinger von Waldegg, a.a.O., S.174ff.

<sup>736</sup> Bei Karl Arnold befindet sich die junge Dirne zudem im Schnittpunkt zweier Spannungsfelder, wodurch ihr doppeltes Abhängigkeitsverhältnis verdeutlicht wird: einerseits zu der alten Vettel, die sie zum 'Verkauf' herrichtet und als Bordellwirtin das Geschäft kontrolliert, andererseits zum Kunden, der für sie bezahlt.

<sup>737</sup> Die Auswahl der Beispiele muß hier stichwortartig erfolgen und erhebt in ihrer gebotenen Beschränkung keinerlei Anspruch auf repräsentative Vollständigkeit.

<sup>738</sup> S. zum Beispiel von Jan Miense Molenaer "Frau bei der Toilette (Frau Welt)", 1633, vgl. dazu Kat. Von Frans Hals bis Vermeer, 1984, a.a.O., Kat.-Nr.78, S.242ff.; dort farbig abgebildet.

<sup>739</sup> S. zum Beispiel von Gerard ter Borch "Mutter, die ihr Kind kämmt", um 1652/53, vgl. dazu Kat. Gerard ter Borch.

niederländischen Malerei des 17. Jahrhunderts, wobei es sich der Gattung nach in der Mehrzahl um Genrebilder handelt. - In einer alltäglichen Szene zeigt es Francisco de Goya als Teil der 'natürlichen' Arbeitsaufgabe einer Zofe.<sup>740</sup> In dieser Alltäglichkeit, frei von jeder moralischen oder emotionalen Auslegung des Sujets, läßt sich Francisco de Goyas Albumblatt mit der erwähnten Studie Karl Arnolds vergleichen.<sup>741</sup> Francisco de Goya entwickelte das Thema in seiner Aquatinta-Radierung "Ruega por ella" (1797/98; Abb.54)<sup>742</sup> weiter, indem er - damit einen Karl Arnolds Gouache zumindest motivverwandten Kontext zitierend - eine Kupplerin hinzufügte, wodurch "die Szene von einer hohen auf eine niedere Ebene herabgezogen"<sup>743</sup> wurde.



Abb. 54: Francisco de Goya, „Ruega por ella, 1797/98

Unabhängig von der gegenüber Karl Arnolds Formulierung des Themas anderen Aufgabenverteilung bei Francisco de Goya - dort kämmt in der Radierung die Dienerin die Haare, während die alte Kupplerin einen Rosenkranz betet -, muß die gänzlich unterschiedliche Intention beider Arbeiten von einander abgesetzt werden: Attackierte Francisco de Goya in seinem Capriccio No 31 "neben der Perversion der Moral auch die der Religion"<sup>744</sup>, so steht bei Karl Arnold weit weniger der satirisch-forcierte, schonungslose Angriff im Vordergrund, als vielmehr - damit eher Henri de Toulouse-Lautrec vergleichbar - die Schilderung einer individuellen menschlichen Situation (ohne die gesellschaftlichen Implikationen außer acht zu lassen): Karl Arnolds junge Prostituierte verkörpert äußeren Glanz und inneres Elend. Als Betrachter vermag man sich kaum vorzustellen, welche Rückzugsmöglichkeiten ihr offengestanden haben mögen - früher Preis für ein Leben als Objekt, nicht als (Mit-)Mensch.

Die französischen Impressionisten widmeten sich diesem Motiv (das in Frankreich eine lange Tradition besitzt) im Zusammenhang ihrer Beschäftigung mit Bade- und Toiletteszenen und gestalteten es in seiner ganzen Natürlichkeit.<sup>745</sup> - Schließlich ein Beispiel aus dem *Simplicissimus*; auf Jules Pascins Blatt "Rumänisches Volkslied"<sup>746</sup> frisiert eine alte Frau dem jungen, für den Mädchenhändler

---

Zwolle 1617 - Deventer 1681, Münster 1974, Kat.-Nr.24, S.104f. - Ferner von demselben Künstler "Eine junge Dame, die von einer Zofe frisiert wird", um 1670, vgl. dazu S. J. Gudlaugsson, Katalog der Gemälde Gerard ter Borchs sowie biographisches Material, Den Haag 1960, Nr.234, S.211ff.

<sup>740</sup> "Zofe kämmt einer jungen Frau die Haare", 1797 (Madrid-Album Recto S.25), vgl. hierzu Kat. Goya. 1980, a.a.O., Kat.-Nr.225b, S.270.

<sup>741</sup> Nr.684; s. dazu auch Anm.358, S.255 in diesem Kapitel.

<sup>742</sup> "Ruega por ella" (Sie betet für sie), Capriccio 31, vgl. hierzu Kat. Goya, 1980, a.a.O., Kat.-Nr.227, S.271. Vgl. auch die Rötzel-Vorzeichnung, ebd., Kat.-Nr.226, S.271.

<sup>743</sup> Ebd.

<sup>744</sup> Ebd. (Kat.-Nr.227).

<sup>745</sup> S. zum Beispiel die Pastellzeichnung von Edgar Degas "Nach dem Bad", um 1885, abgebildet in: John Rewald, a.a.O., S.321.

<sup>746</sup> *Simpl.* 10.Jg. Nr.5, 2.5.1905, S.56.

bestimmten Mädchen die Haare. Die Szene ist zugleich ein weiterer Beleg für die hier vertretene These, es handle sich bei Karl Arnold um ein Motiv aus dem Prostituierten-Milieu. Es geht bei dieser knappen Zusammenschau nicht um die Frage, ob die hier angedeuteten Motivstränge Karl Arnold vertraut oder bewußt waren. Bedeutsam sind vielmehr die Wirklichkeiten der Darstellung an sich, die gesehen und konnotativ - abhängig vom Rezeptionsverhalten des Betrachters - weitergedacht werden können.

Am Beispiel des Frisier-Motivs kann abschließend in einer prononcierten Gegenüberstellung noch einmal der Versuch der hier unternommenen Analyse fortgeführt werden, die zurückhaltende, auf sensationslüsterne Pikanterie- zu dem das Thema leicht verleiten mag - verzichtende Behandlung eines 'delikatens' Sujets durch Karl Arnold aufzuzeigen. Gleichfalls im *Simplicissimus* erschien nur wenige Jahre zuvor die 'galante' Zeichnung "Wegweiser für Liebende"<sup>747</sup> des für derartige Szenen in der Zeitschrift weil vom Publikum geschätzten, zuständigen Mitarbeiters Ferdinand von Reznicek. Diese steht ganz in der Tradition der verführerischen, kokett mit ihren Reizen spielenden Frau, die in den Salons kein Mittel scheut, um ihn 'rumzukriegen'. In eitel und provokant zur Schau gestellter Selbstgefälligkeit zeigt sie uns Ferdinand von Reznicek in einem Augenblick, von dem Joachim Heusinger von Waldegg in bezug auf ähnliche Bildlösungen schreibt: "Eine Mischung aus Naivität und Raffinement steigert die verführerische Situation, die den Betrachter bewußt in den Zustand der 'Indiskretion' versetzt."<sup>748</sup>

Hier erscheint das erotische Moment, um des Nervenkitzels willen, trivialisiert.<sup>749</sup> Bei Karl Arnold hingegen resultiert das spürbare Fehlen von Erotik, jener sozialsten aller Eigenschaften, einerseits aus der 'objektorientierten', emotionslosen Beziehung, andererseits - damit im Zusammenhang, jedoch die Symptome tiefer auslotend - aus dem Zerfall der zwischenmenschlichen Werte. -

Im *Simplicissimus* erschienen nach Kriegsbeginn 1914 keine weiteren farbig reproduzierten Gouache-Arbeiten Karl Arnolds; diese Technik gab er damals auf und wandte sich ihr auch niemals wieder zu.<sup>750</sup> - Bei den bis 1914 veröffentlichten Gouachen finden sich neben kompositorisch und auch koloristisch wenig überzeugenden Beispielen<sup>751</sup> Blätter, die aufgrund ihrer Thematik, der souveränen Umsetzung szenisch dichter Episoden in formal ansprechende Darstellungen, wie auch wegen ihrer Faktur, namentlich der subtil abgestimmten Farbgebung, vollgültig neben den reinen Schwarz-Weiß-Zeichnungen jener Jahre bestehen können.<sup>752</sup> - Dagegen publizierte die Jugend auch noch während des Krieges einige Blätter in dieser Technik; sie dürften bereits vor Kriegsbeginn angekauft worden sein<sup>753</sup> und wurden dann später mit einem aktualisierten Text versehen. Lediglich ein Beispiel ist bekannt, welches belegt, daß Karl Arnold noch einmal während des Krieges, zur Zeit seiner Stationierung in Lille, die Gouache-Technik wieder aufgenommen hat. Seine Arbeit "Serenade am Vorabende von

---

<sup>747</sup> Simpl. 10.Jg. Nr.51, 19.3.1906, S.610.

<sup>748</sup> Joachim Heusinger von Waldegg, a.a.O., S.109.

<sup>749</sup> Im Gegensatz zu Karl Arnolds Gouache (deren Wirkung durch den niveaulosen Untertext nicht beeinträchtigt wird) ist Ferdinand von Rezniceks Szene zudem auf die pointiert erläuternde Unterzeile angewiesen. Bei Karl Arnold erwachsen Spannung und Gehalt des Blattes aus der Darstellung selbst. Im stummen Nebeneinander der Personen artikuliert sich ihre Fremdheit.

<sup>750</sup> Eine Ursache dafür wird in Kostenersparungsgründen, da dieses Reproduktionsverfahren aufwendig und daher kostspielig war, zu sehen sein; denn in den allgemeinen Krisenjahren nach dem Krieg verschlechterte sich auch die wirtschaftliche Lage des *Simplicissimus*, s. dazu Ruprecht Konrad, Diss. München 1975, a.a.O., S.183f. - Nach Kriegsende und in den zwanziger Jahren bevorzugte Karl Arnold die farbig aquarellierte Tuschfederzeichnung. Wiederum um Kosten zu sparen, wurden diese häufig in farbig reduzierter Erscheinungsweise gedruckt; teilweise kolorierte Karl Arnold seine Arbeiten (reine, in Feder oder Pinsel angelegte Umrißzeichnungen) auch erst nachträglich.

<sup>751</sup> Zum Beispiel "Flitterwochen", Nr.365; "Senior und Junior", Nr.373; "Hart am Ziel", Nr.395, oder "Der Tennisgent", Nr.406.

<sup>752</sup> Zum Beispiel "Berliner Nachtcafé", Nr.294; "Aschermittwoch", Nr.379, oder "Die Wurzel des Übels", Nr.380.

<sup>753</sup> Das lassen zumindest die datierten Arbeiten als wahrscheinlich annehmen: "Erinnerung" (datiert 1912), Jugend Nr.29, 1915, S.552; "Die Mäcenatin" (datiert 1913), Jugend Nr.21, 1916, S.416; "Die Patriotin der Opéra comique" (datiert 1914), Jugend Nr.37, 1915, S.712. Sämtliche Blätter sind im Original nicht nachgewiesen.

Kaisers Geburtstag in Lille", entstanden 1915, erschien in jenem Jahr Ende April farbig reproduziert in der Jugend.<sup>754</sup>

## 7. „Praktiker“



Abb. 55: „Praktiker“

Lassen sich die Gouachen als Zeichen eines (vorübergehenden) Strebens nach malerisch-farbiger Ausdrucksweise auffassen - der Ölmalerei hatte sich Karl Arnold seit der Akademiezeit nicht wieder zugewandt -, so ist die Mehrzahl der Arbeiten jener Jahre dennoch im graphischen Schwarz-Weiß entstanden. Die Beschäftigung mit `malerisch-tonalen' Wirkungen, die Suche nach unterschiedlichen Mitteln, um valeuristische Differenzierungen, Modulationen von Hell nach Dunkel zu erzielen, bleibt jedoch auch an diesen Zeichnungen unverkennbar. Das Blatt "Praktiker" (Abb.55) erschien wenige Monate vor Kriegsausbruch, zu Beginn der Sommer- und Reisezeit, im *Simplicissimus*.<sup>755</sup> Im Speisesaal der 1. und 2. Klasse<sup>756</sup> eines Bahnhofs hat sich nahe am Fenster eine dreiköpfige Familie an einem Tisch niedergelassen, um, darauf deuten zumindest die nicht abgelegten Mäntel sowie Weinflasche, Siphon und Glas, den Zwischenaufenthalt bis zur Fortsetzung ihrer Reise mit dem in absehbarer Zeit abfahrenden Zug zu verbringen. Während der Sohn brav in einem Buch, vielleicht einem Reiseführer, liest, die Mutter im langen, hellen Mantel und mit einem großen Hut wie gedankenverloren nach links aus dem Blatt schaut, hat sich der Vater in seiner ganzen Leibesfülle bequem auf dem Stuhl zurechtgesetzt; sein Mantel ist weit geöffnet, eine Hand steckt lässig in der Hosentasche, die andere hält eine Zigarre. Neben ihm stehen Koffer und Reisetasche, in der Manteltasche befindet sich eine Zeitung. Zu ihren Füßen hat die Mutter ein kleines Damenköfferchen abgestellt. - Im Hintergrund erkennt man rechts drei weitere Personen, ein sitzendes Paar sowie einen stehenden Mann, womöglich ein Kellner; diese sind eng in den rechtwinkligen Ausschnitt der Blattränder eingepaßt. Jenseits der großen geteilten und nach oben hin fragmentierten Glasscheibe sieht man die Schemen eilender Bahnhofsbesucher. –

<sup>754</sup> Das schwache (im Original nicht nachgewiesene) Blatt ist oben rechts bezeichnet "(KA Lille 27.I.15" - datiert am Geburtstag Kaiser Wilhelm II.; erschienen in: *Jugend* Nr.17 ("Kaiser-Nummer"), 1915, S.303. Vgl. hierzu die Briefe der Jugend-Redaktion an Karl Arnold vom 12. und 24.3.1915, beide in: GNM ABK NL KA I B, 13; vgl. ferner den Brief Karl Arnolds vom 7.5.1915 an seine Ehefrau, in: ebd., II C, 10 - dort heißt es u.a.: "Ferner schreiben sie (die *Simplicissimus*-Redaktion, d.Verf.) mir, daß sie gerne einen mehrfarbigen Sonderdruck von mir herausbringen möchten. Dazu angeregt wurden sie durch die farbige Seite in der *Jugend*." Zu der Verwirklichung dieses Vorhabens ist es aus zeitlichen Gründen dann nicht gekommen. - Hans Hildebrandt, *Krieg und Kunst*, München 1916, S.318, sieht in dieser Arbeit Karl Arnolds, deren Geschehen er in der Titelangabe fälschlich nach Wien (!) verlegt, "einen ihrer nach Komposition wie Farbenzusammenstellung wertereichsten Beiträge", die der Künstler der *Jugend* geliefert hat. Hans Hildebrandts (Fehl-)Urteil ist nur als Ausdruck der von nationalen Tönen überlagerten Zeitstimmung zu verstehen.

<sup>755</sup> "Praktiker", Nr.399. "Gott, nehmen wir Schlafwagen! So schön wie im Baedeker ist die Gegend ja doch nicht!"

<sup>756</sup> Ein Kuriosum am Rande: Bei der spiegelbildlichen Notierung der Schrift ist Karl Arnold bei dem Wort `Restaurant' ein Fehler unterlaufen: Es erscheint, liest man es vor dem Spiegel, verkehrt herum geschrieben!

In dieser wie in einer Reihe weiterer Arbeiten dieser Zeit<sup>757</sup> fällt die gleichsam 'kompakte' Art der Wiedergabe von Volumina auf. Der betonte Einsatz schwarzer Konturlinien - gleichwohl im kräftigen Duktus mit dem Pinsel ausgeführt - tritt in der Gesamtanlage der Blätter zurück, die Tonlage ist im Vergleich zu früheren (und späteren) Zeichnungen dunkler, nimmt, abhängig vom Sujet, eine ernste Grundstimmung an. Wenn auch weiterhin zeichnerisch aufgebaut, so kann in diesen Blättern eine malerische, flächenhafte Gestaltung mit den Mitteln von Hell und Dunkel, von abgestuften, gegen Schwarz tendierenden Grautönen festgestellt werden. Statt der früher beobachteten gleitenden Linearität oder grotesken Konturbildung herrscht nun eine eher 'sachbezogene' Linienführung vor, die eine winklig sich brechende Ausdrucksweise nicht scheut. In diesen Personen wie Gegenstände in einer gewissen statuarischen Schwere graphisch definierende Gerüst fügte Karl Arnold mit breitem Pinsel in flächigen, zum Teil blockhaften (in der Figur des Vaters) Überlagerungen die Zwischentöne von Hell (die Mutter) bis Tiefdunkel (der Vater); so bemühte er sich, Licht- und Schattenwirkungen (Koffer und Reisetasche), Plastizität zu erzielen. Der schwere Duktus der Umriss- und die kompakte Behandlung der Binnenmodulation entsprechen einander. -

Unterstützt wird dieser im Strichbild sich bekundende sachliche, emotionslose Stil des Vortrages durch die Strenge und konstruktive Dichte des Blattaufbaus, in dem die Vertikale dominiert und in den einige wenige Diagonalen eine verhaltene Dynamik einbringen. In dieses durchdachte Koordinatensystem, das sich formal in dem Fensterkreuz begründet, sind die Personen fest eingebunden. Das Schwergewicht der Komposition ist dabei, nicht zuletzt auch wegen der Dunkelwerte, auf die rechte Seite verlagert. Auf der inhaltlichen Ebene verweist dieses Verfahren somit über formalästhetische Aspekte auf das familiäre Bezugssystem. Die hierarchische Ordnung der Komposition ist zugleich Kennzeichen der familiären Ordnung und findet dort seine formale Begründung: Nicht von ungefähr nimmt der Familienvater fast die Hälfte der Darstellung ein; seine (nicht nur körperliche) Dominanz erfährt ihre Bestätigung in der Platzierung im Vordergrund. -

Mit Hilfe des verengenden Perspektivausschnitts schildert Karl Arnold keine Situationskomik oder narrative Episode an einem der Allgemeinheit zugänglichen Schauplatz. Vielmehr zeigt er die private Institution Familie in einem öffentlichen Raum, läßt so Privates und Öffentliches sich zusammenfinden. Auch außerhalb der häuslichen Privatsphäre kann die 'Einheit Familie', Grundlage (nicht nur) der bürgerlichen Gesellschaft, ihren Bruch, ihren Mangel an Kommunikationsfähigkeit optisch nicht mehr überdecken: Mann und Frau, durch den Hell-Dunkel-Kontrast wie durch die divergierenden Sitzpositionen geschieden, erscheinen körperlich zwar noch nebeneinander, doch treffen sich ihre Blicke nicht mehr. Als wolle er den Konflikt überdeutlich machen, läßt Karl Arnold das Ehepaar, wie durch einen Keil, der zwischen sie geschlagen, voneinander abgerückt dasitzen.

Beobachtung und Blattordnung sind subtil: Mutter und Kind sitzen eng zusammen, bilden in dem Familiendreieck eine Einheit. Sie sitzen steif, gedankenverloren-gelangweilt oder bildungsbehaftet brav in ein Buch vertieft da; demgegenüber nimmt das Familienoberhaupt eine weltmännische (Zeitung!) und -trotz des öden Wartens - eine halbwegs genießerische Haltung (Zigarre und Alkohol) ein. Mit illusionslosem Blick hat Karl Arnold die scheinbar festgefügte familiäre Ordnung, die Nähe, das Vertrauen ihrer Mitglieder zu- und untereinander der Fragwürdigkeit überlassen. Man darf in der Flüchtigkeit der hinter dem Fenster vorbeieilenden Menschen mehr als lediglich ein Kontrastmoment sehen, wird darin einen diskreten, doch unmißverständlichen ironischen Kommentar erkennen. Was sich in der Anwendung der graphisch-stilistischen wie der formal-kompositorischen Mittel so wohlgeordnet und 'stabil' aus gibt, erweist sich bei näherer Betrachtung alles andere als gesichert: die Divergenz von Form und Gehalt ist eingesetzt als ein Kunstgriff, die Welt als Schein zu entlarven. Die

---

<sup>757</sup> Es handelt sich um folgende stilistisch vergleichbare Blätter: "Berlin-München", Nr.385; "Timor dei", Nr.391; "Orterers Traum", Nr.392; "Sittlichkeitsapostel", Nr.393; "Die Schattenseite", Nr.394; "Vorstadthochzeit", Nr.420; "Sonnenaufgang", Nr.421. Diese Zeichnungen, (wohl) innerhalb der knappen Zeitspanne weniger Monate der ersten Jahreshälfte von 1914 entstanden, haben zwei stilistische 'Vorläufer' aus dem Jahre 1912 - beide Zeichnungen wurden erst in den zwanziger Jahren veröffentlicht: "Boxkampf", Nr.340, und "Schmerzlicher Tatbestand", Nr.341. - Blätter dieser Stilistik gibt es in der Jugend nur wenige; als ein datiertes Beispiel (1914) sei genannt: "Hochzeitsreise", Jugend Nr.13, 1919, S.253, im Original nicht nachgewiesen.



Verlagerung eines Konflikts in einen öffentlichen Raum legt über die rein private Dimension einen allgemeinen, gesellschaftlichen Tatbestand und die Symptome einer Zeitkrise bloß.<sup>758</sup> - Die Ursache für den Umstand, daß man auf den Gesichtern der Familie vergeblich eine Spur von Reise Freude sucht, liegt nicht in der geschilderten Situation begründet - sie liegt tiefer.

## 8. „Im besetzten Frankreich“



Abb. 56: „Im besetzten Frankreich“

In den Jahren seiner Stationierung im besetzten Frankreich in Lille, von Dezember 1914 bis September 1917, veröffentlichte Karl Arnold weiterhin Zeichnungen im *Simplicissimus* und in der *Jugend*, wenn auch weitaus weniger als in den Jahren zuvor. Zu einem nicht unerheblichen Teil druckten die genannten Zeitschriften Arbeiten älteren Datums, die sie bereits vor Kriegsbeginn zur Publikation erworben und sozusagen redaktionell 'auf Halde gelegt' hatten. Zum anderen schickte Karl Arnold in den Jahren 1915/16 aus Lille relativ regelmäßig Zeichnungen, nachdem diese in der *Liller Kriegszeitung* erschienen waren,<sup>759</sup> an die Redaktion des *Simplicissimus*, wo sie dann, häufig mit neuem Titel und Text versehen, für das heimische Publikum erneut gedruckt wurden.<sup>760</sup> In diesen beiden Jahren entstanden nur sehr wenige Zeichnungen, die Karl Arnold ausschließlich für die Veröffentlichung in der *Jugend* oder im *Simplicissimus* - ohne 'Vorabdruck' in der *Liller Kriegszeitung* - bestimmte. Daraus ergab sich, daß von Karl Arnold 1917 zunächst lediglich zwei ältere Arbeiten, beide zudem Anfang Januar, im *Simplicissimus* erschienen, deren eine, "Aus Sachsen", bereits Jahre vorher, 1910, unter anderem Titel schon einmal dort abgedruckt worden war.<sup>761</sup> Es dauerte bis zum Oktober 1917, ehe eine weitere Karl Arnold-Zeichnung, "Rußland", im *Simplicissimus* gedruckt vorlag.<sup>762</sup> Erst mit der Ab- und Rückberufung von Lille nach München im Herbst 1917 sollte sich dieses ändern; seit der Zeit arbeitete Karl Arnold wieder eigens für den *Simplicissimus* - zunächst noch zurückhaltender; doch mit Beginn des Jahres 1918 erschienen seine Arbeiten, von Ausnahmen abgesehen, im wöchentlichen Rhythmus.

---

<sup>758</sup> Für Karl Arnold trifft hier auch zu, was Eva Krabbe in ihrer Einleitung, *Pariser Bürger - privat und in der Stadt*, in: Kat. Honoré Daumier, 1978, a.a.O., o.S., zu Honoré Daumier feststellt: "Daumier entdeckt den Punkt, in dem Öffentliches und Privates aufeinandertreffen und wird so fähig, das eine anzugreifen, indem er das andere schildert."

<sup>759</sup> Vgl. den Brief Karl Arnolds an seine Frau vom 14. April 1915, in dem 10 Zeichnungen "für den *Simpl.* zum Nachdrucken" erwähnt werden; vgl. ferner in diesem Zusammenhang den Brief vom 28. Januar 1915, beide Briefe in: GNM ABK NL KA II C, 10.

<sup>760</sup> In der *Jugend* erschienen keine Wiederveröffentlichungen aus der *Liller Kriegszeitung*, da für diese Blätter nur der *Simplicissimus* das Nachdruckrecht erworben hatte.

<sup>761</sup> Das Blatt erschien zunächst unter dem Titel "Der gestrenge Chef", Nr.206. Bei der zweiten Zeichnung handelt es sich um "Zivildienst", Nr.181.

<sup>762</sup> Nr.501.

Zu den Blättern, die während des Krieges in Lille entstanden und für die ausschließliche Publikation im *Simplicissimus* bestimmt waren, gehört die Tuschpinselzeichnung "Im besetzten Frankreich" (Abb.56)<sup>763</sup>, die an einigen Stellen Spuren einer äußerst summarischen Bleistiftunterzeichnung erkennen läßt. Das Blatt ist oben links mit dem Familiennamen<sup>764</sup> und der Orts- und Jahresangabe "Lille 15" bezeichnet. Zwischen Entstehung und Veröffentlichung liegt also (mindestens) ein knappes Jahr. - Im düster-dramatischen Hell-Dunkel zeigt Karl Arnold die Dreiviertel-Figuren eines bärtigen Mannes mit Hut und einer Frau mit einem kleinen Kind auf dem Arm, ohne die Personengruppe in ein szenisch oder atmosphärisch näher bestimmtes Ambiente einzubinden. Mit trost-losem Blick - jeder in eine andere Richtung schauend - starren sie vor sich hin; in ihren verschatteten und tiefliegenden Augen scheint jeder aufbegehrende Lebensmut erloschen. Ergeben in ein von Menschen verursachtes Schicksal, stehen sie in dieser Notzeit um Lebensmittel an: Die Mutter und der Mann - es erscheint zweifelhaft, ob sie zusammengehören - halten jeweils eine Milchkanne, sie vor ihrem Körper, er an der Seite. Um vor der Kälte während des Wartens geringfügigen Schutz zu bieten, hat die Mutter, deutet man die Details der in großzügiger Pinselführung zusammenfassenden Zeichnung richtig, das Kind in eine Decke gehüllt.

In diesem Blatt hat Karl Arnold die Hell-Dunkel-Nuancierungen zurückgenommen. Der Einsatz der graphischen Mittel konzentriert sich auf die summarische Erfassung der Drei-Personen-Gruppe; in organisch ausholenden Bewegungen trug Karl Arnold die schwarze Tusche mit breiten Pinselzügen auf. Ein freier, improvisatorisch-skizzenartiger Gestus blieb dabei bewahrt, dennoch kann das Blatt in seiner bildhaft komprimierten Anlage, seinem Ausdruck und Gehalt vollgültigen Eigenwert beanspruchen - das bezeugen nicht nur Signatur und Datierung. Doch erst, wenn man es in den zeitgeschichtlichen Kontext stellt, in dem es entstanden ist, erscheint und wirkt es als ein abgeschlossenes Ganzes; dann ist es aus sich heraus verständlich und bedarf nicht eines - in diesem Falle besonders ärgerlichen - Untertextes. -

Untersucht man die Arbeit auf ihre graphischen Aspekte hin, so hat Karl Arnold auf ein linear-tektonisches Gerüst weitgehend verzichtet; die drei Menschen sind mit breitem Pinsel zu einer dichten Gruppe zusammengeschlossen, aufgebaut aus großen, stellenweise `amorph' wirkenden Flächen. Der Körper des Mannes ist kaum näher differenziert, unmerklich lösen sich der bärtige Kopf mit dem Hut und die Hand mit der Kanne aus dem Dunkel, in das der übrige Körper aufzugehen scheint. Dagegen hat Karl Arnold die Figuren von Mutter und Kind in nahezu dramatischer Weise hell-dunkel `aufgebrochen': Leicht aufgehellte, mit verdünnter Tusche aufgetragene, gegen Grau tendierende Flächen stehen neben schwarzen Pinselzügen; beide kontrastieren mit dem Weiß des Papiers, dessen Grund Karl Arnold in die Organisation der Fläche mit einbezogen hat. Um die Mutter legt sich in flüssigem Pinselzug ein breiter dunkler Umriß wie ein bedrohlicher, die Existenz gefangennehmender Schatten. In graphisch entsprechender Weise wird von dem im Profil wiedergegebenen Kopf des Kindes ein Schatten auf das Gesicht der Mutter geworfen.<sup>765</sup> - Geschlossenheit des dunklen Flächenkörpers auf der einen und das spannungsvolle Gegen- und Nebeneinander heller und dunkler Flächen auf der anderen Seite stehen in einem ausgeprägten graphischen Dialog. Die dunkle Gestalt des Mannes korrespondiert dem breiten dunklen Umriß, der die Frau umgibt. Beider Schicksal bleibt so unbestimmt wie die Örtlichkeit der Zeichnung.

Zeichnerisch wie thematisch beschränkte sich Karl Arnold auf das Wesentliche, auf ökonomisch eingesetzte Zeichen. Die `expressive' Pinselführung und der ernste, düstere Stimmungsgehalt bedingen einander. Dem komprimierten Ausschnitt kommt die Funktion zu, die Aussage zu steigern. Durch die Aussparung der Umgebung verdichtet sich die Szene zu einem geschichtsenthobenen Symbol

---

<sup>763</sup> "Im besetzten Frankreich", Nr.441. "Wir wollten sie aushungern - und jetzt füttern sie uns!" - Der propagandistische Text stammt wahrscheinlich von einem Redaktionsmitglied des *Simplicissimus*.

<sup>764</sup> Die Signierweise mit dem in deutscher Kurrentschrift gesetzten Familiennamen findet sich bei Karl Arnold (vorübergehend) in den Liller Jahren.

<sup>765</sup> Muß diese Pinselspur mimetisch als Schatten gedeutet werden im Unterschied zu der die Mutter umfangenden Kontur, so ist insgesamt die Lichtführung nicht konsequent realisiert: Sonst müßte beispielsweise auch die von der Mutter gehaltene Milchkanne ihrerseits einen Schatten werfen.

menschlicher Not - darin übereinstimmend mit Käthe Kollwitz' motivisch verwandter Zeichnung "Am Ende".<sup>766</sup> - Dies belegt, wie wichtig es ist, Karl Arnolds Blatt in seinem historischen Kontext zu sehen: Dann erfährt man etwas über die soziale Situation der Bevölkerung in den Kriegsjahren. - Was den graphischen Ausdruckscharakter des Blattes betrifft, so läßt sich im Werk Karl Arnolds kaum Vergleichbares, schwerlich Ebenbürtiges finden - zumindest gilt das für das publizierte Oeuvre. Allenfalls drei unveröffentlichte Tuschpinselzeichnungen sind stilistisch verwandt.<sup>767</sup> Als gemeinsames Kriterium - bei allen Unterschieden im einzelnen - kann ein ernster Stimmungs- und Ausdrucksgehalt gesehen werden, dessen künstlerisch wie menschlich konzentrierteste Qualität sich in dem publizierten Blatt von 1915 ausdrückt.

Obgleich Karl Arnold für sein Motiv eine zeit- und ortlose Darstellungsform wählte, so ist seine Tuschpinselzeichnung von 1915 doch geprägt von der persönlichen Auseinandersetzung mit einer konkreten Situation: der Not und dem Hunger der französischen Bevölkerung während des Krieges unter deutscher Besatzung.<sup>768</sup> Und es scheint, als habe Karl Arnold diese Zeichen des Leids nicht nur gesehen, sondern auch gefühlt - als Augenzeuge mit vorurteilsfreiem Blick in 'Feindes'-Land. Dieser Qualität ermangeln viele seiner offiziellen Arbeiten aus der Zeit in Lille.

*An die Kameraden!*  
Wieder kehrt das lustige Buechel  
*Von der Front zurueck zur Front,*  
*Zeugnis, dass der deutsche Michel*  
*Auch in Not noch lachen konnt'.*  
*Fest und treu schlaegt er die Schlachten.*  
*Hundsfott ist, wer sich nicht wehrt.*  
Seiner Feinde boeses Trachten  
*Splittert unter seinem Schwert.*  
*Lasst sie kraechzen wie der Raben*  
*Widerwaertig schwarzen Chor.*  
*Eins hat er, was sie nicht haben:*  
*Seinen goldenen Humor.*

---

<sup>766</sup> Simpl. 15.Jg. Nr.28, 10.10.1910, S.457.

<sup>767</sup> Mann auf Sofa, Nr. 427; Herr mit Zylinder im Sessel, Nr. 469; Mann im Korbsessel mit übereinandergeschlagenen Beinen

<sup>768</sup> Der propagandistische Text der Zeichnung muß historisch reflektiert und im Kontext der alliierten Blockadepolitik gesehen werden, die die Entente-Mächte als Antwort auf die Erklärung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges seitens des Deutschen Kaiserreiches im Februar 1915 beschlossen und führten. Im Frühjahr 1915 hatte Karl Arnold in der Liller Kriegszeitung eine Zeichnung veröffentlicht, die dann im *Simplicissimus* unter dem Titel "Ein Opfer der Blockade" nachgedruckt wurde, Nr.428; sie zeigt einen wohlbeleibten deutschen Soldaten, der Schwierigkeiten hat, über seinem strammen Bauch das Koppel zu schließen: "Wenn uns die Engländer noch lange hungern lassen, bring' ich am Ende mein Koppelschloß nimmer zu." - Die von England und Frankreich verhängte, von der britischen Flotte durchgeführte Seeblockade (vgl. dazu Hans Herzfeld, a.a.O., S.183ff.) hatte schwerwiegende Auswirkung auf die Versorgung der deutschen Bevölkerung, an deren "Ende das Ziel stand, den Widerstand des Gegners auch um den Preis der Aushungerung seiner gesamten Zivilbevölkerung zu brechen, wie dies umgekehrt auch das letzte Ziel des deutschen Kampfmittels war, des warnungslosen U-Boot-Krieges." (Ebd., S.184). Ende 1916, zur Zeit der Publikation des Blattes "Im besetzten Frankreich", litt man unter dem Mangel an Lebensmitteln in Deutschland: "Schon 1916 hatte vor allem die Versorgung mit Milch und Fleisch zu Notständen geführt, deren Druck sich bis zum Kriegsende unaufhaltsam verstärken sollte. (...) Der berühmte Kohlrübenwinter von 1916/17 hatte bereits den ganzen Ernst der Lage unübersehbar demonstriert." (Ebd., S.194). Vor diesem Hintergrund enthüllt sich die im Text artikulierte 'Humanität' Deutschlands (an dessen kollektives 'Wir' appelliert wird) als infames Ablenkungsmanöver von der eigenen Notlage, die man offiziell - staatlich und journalistisch - einzugestehen nicht für opportun befand. - Zur Darstellung der Themenkreise Blockade, U-Boot-Krieg und Hunger in der deutschen und englischen Karikatur vgl. Carin Gentner, Alltagsleben und Ereigniskarikatur, in: Kat. Ereignis Karikaturen. Geschichte in Spottbildern 1600-1930, Münster 1983, S.32ff. und Kat.-Nr.306ff., S.329ff.

*Vieles kann gleich uns man machen,  
Denn man lernt in langem Krieg.  
Aber wir, wir koennen lachen,  
Und dem Frohen winkt der Sieg.*

Das zweite Lustige Buechel,  
Lille Dez. 1916.

#### EXKURS: Karl Arnold in Lille. Die Liller Kriegszeitung. Eine Skizze

"Feldzeitungen! Eine neue Literatur eröffnet sich uns in diesem Kriege. Unmittelbarstes Erleben aus dem Donner der Schlacht, aus dem heißen Ringen über und unter der Erde teilt sich uns mit, nicht im Feldpostbrief als persönliche Gabe, nein, aus dem Schützengraben gedruckt in der Form einer Zeitung."<sup>769</sup>

"Ebenso wie dort, wo Menschen sich in fernen Landen zur Beackerung jungfräulichen Bodens oder zur Schürfung nach Erdschätzen niederlassen, als erstes sichtbares Zeichen der Kultur *Zeitungen* aufsprießen, ebenso sind auch die Druckpressen den Heeren gefolgt, die gegen die Feinde ins Feld zogen. Und das ist (...) nicht nur in dem gegenwärtigen Kriege der Fall gewesen, sondern auch schon bei Feldzügen früherer Zeiten. (...) Zu einer größeren Bedeutung sind freilich die Kriegszeitungen und Kriegsschriften erst in dem Weltkriege von 1914 bis 1916 gelangt, so daß ihre systematische Erfassung und Schilderung (...) einen dickleibigen Band füllen würde."<sup>770</sup>

Zwei Stimmen, im Ton der Zeit, die von der Vielzahl wie der Bedeutung der Kriegszeitungen im 1. Weltkrieg eine Ahnung vermitteln. Eine dieser Kriegszeitungen war die bereits mehrfach erwähnte Liller Kriegszeitung, für die Karl Arnold in der Zeit von Ende 1914 bis Spätsommer/Herbst 1917 tätig war. Karl Arnold schreibt in seinem 1938 verfaßten Werdegang über die Anfänge der Liller Kriegszeitung und seine Arbeit für diese Zeitschrift:

"Mit Beginn des Stellungskrieges im Westen wurde ich vom A.O.K. VI in Lille beauftragt, Vorschläge für eine illustrierte Soldatenzeitung zu machen. Nach einer von mir vorgelegten Probenummer gehörte ich mit Gründung der 'Liller Kriegszeitung' zur Redaktion dieses Soldatenblattes und lieferte die Zeichnungen und Texte für die 'Kriegsflugblätter'. Daneben kam die praktische Arbeit an der Herstellung dieser Feldzeitung in der Klischeeanstalt und Druckerei sowie die Mitarbeit an der Herausgabe der illustrierten Verlagswerke."<sup>771</sup>

In diesen knapp drei Jahren seines militärischen Dienstes als Zeichner entstanden über 300 Arbeiten<sup>772</sup> - hauptsächlich für die illustrierte Beilage der Kriegsflugblätter-, die in diesem Organ der 6. Armee publiziert wurden; daneben zeichnete Karl Arnold Randleisten- und Rahmenschmuck, Vignetten und Illustrationen für die im Verlag der Liller Kriegszeitung herausgegebenen Bücher<sup>773</sup> sowie schließlich Entwürfe für Feldpostkarten und Vorsatzpapiere. - Im Rahmen dieses Exkurses kann es weder die

---

<sup>769</sup> Hermann Dreyhaus, Deutsche Feldzeitungen, in: Kölnische Zeitung, Literatur- und Unterhaltungsblatt, Nr.591 vom 11. Juni 1916.

<sup>770</sup> Henry Schaper, Soldatenblätter und Kriegsschriften. Erster Teil, Hamburg 1916, S.3.

<sup>771</sup> Personalakt, in: BayHStA, MK 36615.

<sup>772</sup> Von diesen ließen sich lediglich wenige im Original nachweisen. - Aufgrund der Karl Arnold-Ausstellung "Spiegel der Zeit" von 1939 in München trat der bayerische Staatsminister des Innern, Adolf Wagner, an Karl Arnold mit dem Wunsch heran, die dort ausgestellten Zeichnungen der Liller Kriegszeitung "geschlossen für den Bayerischen Staat oder für das Heeresmuseum zu erwerben" (Aktenvormerkung des Staatsministerium des Innern vom 15. Juli 1940, Personalakt Karl Arnold, in: BayHStA, MK 36615). Die Verhandlungen wurden schließlich am 11. Juli 1941 abgeschlossen, wie aus einem Schreiben des Staatsministeriums hervorgeht: "Das Staatsministerium des Innern hat von Professor Karl Arnold in München 206 Zeichnungen zur Liller Kriegszeitung als Geschenk für den Führer gekauft. Die Landeshauptkasse wird angewiesen, hierfür (sic!) Professor Karl Arnold den Betrag von 25 000.- RM (...) zu überweisen" (ebd.). - Über den weiteren Verbleib dieser Zeichnungen ist nichts bekannt.

<sup>773</sup> Als Beispiele seien genannt: Lille in deutscher Hand, Lille, Oktober 1915; Das zweite Lustige Buechel, Lille, Dezember 1916; Das dritte Lustige Buechel, Lille, Juli 1917.

Aufgabe sein, das Programm der Liller Kriegszeitung<sup>774</sup> noch die zeichnerischen Beiträge Karl Arnolds inhaltlich und formal im einzelnen zu analysieren. Als knappe Skizze intendiert, soll sie lediglich einen Überblick über Entstehung, Art und Aufbau der Liller Kriegszeitung im allgemeinen, wie über Karl Arnolds Aufgabenbereich und Arbeiten im besonderen liefern. Aus diesen Gründen sollen wiederholt Selbstzeugnisse der Beteiligten, der verantwortlichen Herausgeber der Zeitung, wie vor allem Karl Arnolds, zu Wort kommen. Hier bieten die unpublizierten Briefe Karl Arnolds an seine Ehefrau Stina die Möglichkeit, daraus ausführlicher zu zitieren, sofern sich aus ihnen Aufschlüsse über Art und Umfang seiner Tätigkeit ziehen lassen.

Unter den Kriegszeitungen des 1. Weltkrieges nimmt die Liller Kriegszeitung eine besondere Stellung ein. Sie erfreute sich im nordfranzösischen Ausgabebereich unter den deutschen Soldaten wie auch in Deutschland einer hohen Wertschätzung. So schreibt Henry Schaper in seiner Zusammenschau über Soldatenblätter: "Für die 6. Armee erscheint die 'Liller Kriegszeitung', die jedoch ihre Verbreitung auch außerhalb des Kreises dieser Truppenabteilung sucht (...). Die 'Liller Kriegszeitung' ist wohl das bekannteste der Blätter, die ihre Entstehung dem Kriege verdanken."<sup>775</sup>

Auf Befehl des Kronprinzen Rupprecht von Bayern, der die 6. Armee führte, wurde am 2. Dezember 1914 die Liller Kriegszeitung gegründet.<sup>776</sup> Neben dem Herausgeber Paul Oskar Höcker gehörte zunächst Freiherr von Ompteda zur Schriftleitung der Zeitung; er wurde dann durch Paul Weiglin abgelöst.<sup>777</sup> Hinzu kam schließlich eine Frau, Friedel Merzenich, "die humorbegabte Schriftstellerin"<sup>778</sup>, wie sich Paul Oskar Höcker ausdrückte. - Gedruckt wurde die Liller Kriegszeitung in den beschlagnahmten Räumen des größten Liller Tageblatts, des "Écho du Nord", in der Rue St. Nicolas an der Grande Place.<sup>779</sup> Dort arbeitete man mit Setzmaschinen, Rotationsdruck und Schnelldruckpressen.

Die erste Nummer der Zeitung erschien am 8. Dezember 1914; von da an wurde sie regelmäßig in dreitägigem Rhythmus, auch an Sonntagen, an die Soldaten der 6. Armee ausgegeben. Über Auflagenhöhe und Nachfrage berichtet Paul Oskar Höcker in seiner Erinnerungsschrift von 1917:

Die Auflage unserer Zeitung begann mit 23000 Stueck. Der Ruf nach mehr, der immer staerker aus den unserer Armee zugeteilten Truppen ans Oberkommando erging, veranlasste dieses, die Auflage zu steigern. Sie erreichte schon einmal die ansehnliche Ziffer von hunderttausend und darueber. Die Papiernot in der Heimat hat neuerdings eine Einschraenkung zur Folge gehabt. Das Blatt wird

---

<sup>774</sup> Eine wissenschaftlich fundierte Untersuchung der Liller Kriegszeitung steht noch aus. Sie lohnte sich, bietet sie doch für Militär- und Sozialhistoriker, Kunstgeschichtler, Germanisten, Soziologen und auch Psychologen eine ergiebige Materialsammlung in ihren zeichnerischen und schriftlichen Beiträgen und Kommentaren. Nicht zuletzt die fragwürdige Funktion des dienstverpflichteten 'Soldatenhumors' wäre eine möglichst interdisziplinäre Erforschung wert. - Vgl. in weiterem Zusammenhang Hans Weigel, Walter Lukan, Max D. Peyfuss, Jeder Schuss ein Russ. Jeder Stoss ein Franzos. Literarische und graphische Kriegspropaganda in Deutschland und Österreich 1914-1918, Wien 1983.

<sup>775</sup> Henry Schaper, a.a.O., S.18. - In gleicher Weise äußerte sich Hermann Dreyhaus, a.a.O.: "Zu den bekanntesten und höchststehenden Blättern gehört die 'Liller Kriegszeitung', die sich neuerdings (...) auch in der Heimat einen stetig größer werdenden Leserkreis erworben hat." - Schließlich heißt es bei (Albert) Schramm, Deutsche Kriegszeitungen, in: Archiv für Buchgewerbe (Sonderheft), Bd.54, H.1/2, Leipzig 1917, S.1: "Mit der 'Liller Kriegszeitung' setzte eine neue Epoche ein, die weit über das hinausging, was vorher geschaffen war." Und an anderer Stelle, ebd., S.17: "Wird einmal die Geschichte der Kriegsliteratur dieses großen Völkerringens geschrieben, so wird der Zeitung der 6. Armee, der Liller Kriegszeitung, ein hervorragender Platz anzuweisen sein!"

<sup>776</sup> Vgl. Paul Oskar Höcker, Drei Jahre Liller Kriegszeitung. Eine Denkschrift zum 2. Dez. 1917. Mit den Bildnissen der Mitarbeiter, Lille 1917, S.45 und S.48.

<sup>777</sup> Vgl. ebd., S.49f.

<sup>778</sup> Ebd., S.50.

<sup>779</sup> Vgl. ebd., S.46. - In einem früheren Artikel, Paul Oskar Höcker, 1915, a.a.O., S.525, schrieb er: "Das Gouvernement hat die größte Druckerei des ganzen Nordens von Frankreich mit Beschlagnahme belegt und mir zur Verfügung gestellt."

gegenwaertig in etwa 70000 Stueck an die Truppen der 6. Armee verteilt. In die Heimat - auf dem Wege des Postbezuges und des Buchhandels - wandern etwa zweitausend."<sup>780</sup>

Der Aufbau der Zeitung blieb im Laufe der Zeit im wesentlichen unverändert. Auf zwei nicht nummerierten Doppelseiten im Zeitungsformat finden sich die Textbeiträge; auf den Krieg bezogene Abhandlungen, Gedichte, Schilderungen von Kriegserlebnissen, Humoresken, Rätsel- und Scherzeken. Jeder Nummer beigelegt waren die zeitweilig auf Kunstdruckpapier gedruckten illustrierten 'Kriegsflugblätter', ein Beiblatt mit Zeichnungen und Fotos, gelegentlich auch längeren Artikeln. Die 'Festnummern der Kriegsflugblätter' erschienen - solange es die Materiallage erlaubte - mehrfarbig<sup>781</sup>; Anlaß hierzu waren in der Regel Geburtstage ranghoher Personen, etwa des Kaisers, des Bayerischen Königs oder militärischer Heerführer. Die Texte und Zeichnungen stammten einerseits zu einem großen Teil von den Soldaten selbst, andererseits von den dafür abgestellten Mitarbeitern der Kriegszeitung.<sup>782</sup>

Aufgrund der vielfältigen editorischen Aktivitäten und Vorhaben gründete man im Sommer 1915 den "Verlag der Liller Kriegszeitung". Auch dazu sei Paul Oskar Höcker zitiert: "Da im Sommer 1915 die 'Liller' ein militaerisch-wirtschaftlicher Betrieb in eigener Verwaltung wurde und der Baraufwand fuer den Gesamtbetrieb der Druckerei aus den Einnahmen der Zeitung gedeckt werden sollte, so lag der Gedanke nahe, die Ausgabe von groesseren Verlagswerken auf eigene Faust zu wagen."<sup>783</sup>

Karl Arnold, zunächst in Lille bei der Bayerischen Kartenfelddruckerei beschäftigt,<sup>784</sup> konnte als Herausgeber und hauptverantwortlicher Zeichner der illustrierten Beilage, der schon erwähnten 'Kriegsflugblätter'<sup>785</sup>, abgestellt werden. Paul Oskar Höcker erinnert sich: "Die wichtigste Kraft fuer die Herausgabe einer Bilderbeilage zur Zeitung fand ich schon vor. Das war Karl Arnold. Der Nachrichtenoffizier beim Oberkommando hatte ihn entdeckt und die ersten Probearbeiten von ihm Sr. Kgl. Hoheit dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern vorgelegt (...)."<sup>786</sup>

Karl Arnold schildert diese für ihn in Kriegszeiten erfreuliche Entwicklung in einem gemeinsam an seine Ehefrau und an seine Schwägerin adressierten Brief vom 23.11.1914 mit folgenden Worten:

---

<sup>780</sup> Paul Oskar Höcker, 1917, a.a.O., S.52. - Der Preis für die Einzelnummer betrug in Deutschland 30 Pfennige, an der Front wurde sie an die Soldaten kostenlos verteilt.

<sup>781</sup> Zu den technischen Einrichtungen und Möglichkeiten der Liller Kriegszeitung s. Paul Oskar Höcker, 1917, a.a.O., S.53ff.

<sup>782</sup> Vgl. hierzu den in pathetisch gestimmten Worten abgefaßten Artikel von H. (P.O. Höcker), Die 150. Nummer der Liller Kriegszeitung. Ein Festgruss, in: Liller Kriegszeitung, Nr.75/2. Kriegsjahr, 11.3.1916. - Über die dürftige Qualität der Textbeiträge hat sich Karl Arnold mehr als einmal unzufrieden geäußert. So heißt es in einem Brief an Stina vom 22.12.1914: "Die beiden letzten N°. der Liller Kriegszeitung hast Du wohl auch erhalten. Nun wird das Beiblatt bald einen besseren Eindruck machen. Freilich, der Text - Gedichte u.s.w. bleiben für immer schlecht oder Mittelware- dafür bin aber ich nicht verantwortlich." - Wenig später, am 28.1.1915, wiederholt er sein Urteil; aus den Zeilen wird seine distanzierte Haltung zu den Texten noch deutlicher: "Diese Zeitung erregt sehr viel Aufsehen - und doch ist der Text so schlecht!" (Beide Briefe in: GNM ABK NL LA II C, 10.)

<sup>783</sup> Paul Oskar Höcker, 1917, a.a.O., S.62. - Bis Ende 1917 erschienen in dem Kriegsverlag 15 Bände bei einer Auflage von insgesamt 100 000 Exemplaren; vgl. ebd., S.8 und S.67. - Zu diesen Verlagswerken gehören die beiden Ausgaben "Arnolds Kriegsflugblätter der Liller-Kriegszeitung", Lille o.J. (1915) und "Arnolds neue Kriegsflugblätter der Liller Kriegszeitung", Lille 1917; die beiden Alben zeigen je eine Auswahl von Karl Arnolds Zeichnungen für die Kriegsflugblätter-Beilage. Vgl. dazu Illustrierte Rundschau, in: Velhagen & Klasings Monatshefte, 31. Jg. H.11, Berlin Juli 1917, S.406.

<sup>784</sup> Vgl. die Briefe Karl Arnolds an seine Ehefrau vom 23.11. und 7.12.1914, beide in: GNM ABK NL KA II C, 10.

<sup>785</sup> Zu dieser Beilage äußert sich Henry Schaper, a.a.O., S.18, folgendermaßen: "Einen besonderen Reiz gewinnt die Liller Kriegszeitung durch die regelmäßige Beifügung der (...) zweiseitigen 'Kriegsflugblätter' mit Bildern, die meist im Stile des Simplizissimus gehalten sind, und mit trefflich ausgewählten Scherzen, von denen manche Proben auch schon durch unsere deutschen Tagesblätter gegangen sind. (...) Die meisten Zeichnungen stammen von dem bekannten Simplizissimuszeichner Karl Arnold (...)." - Vgl. ferner in diesem Zusammenhang Paul Weiglin, 1925, a.a.O., S.631.

<sup>786</sup> Paul Oskar Höcker, 1917, a.a.O., S.48. - Vgl. ferner auch Albert Schramm, a.a.O., S.16.

"Viel Arbeit hatten wir gleich - ich arbeitete erst in der Druckerei mit - nun habe ich sehr eilige Zeichnungen (nach Fliegeraufnahmen) zu machen. Die müssen genau und sehr sauber ausgeführt werden. Ich habe alles recht gemacht! - Heute war nun ein Oberleutnant bei uns und fragte nach mir - ich solle ins Armeeoberkommando kommen. Dort sagt man mir, daß eine Zeitschrift geplant ist - ich soll da mitarbeiten (...). Ich will nun dafür sorgen, daß die Redaktion zu uns - (in die Felddruckerei) kommt. Nun kann ich meinem Leutnant nützen - denn von mir verlangt das Oberkommando Vorschläge. Zunächst gebe ich mal an, daß ich fest Studien machen muß - da habe ich auch Zeit, für mich zu zeichnen."<sup>787</sup>

In die neue (gleichwohl für ihn vertraute) Aufgabe scheint sich Karl Arnold von Anfang an mit Energie und Fleiß gestürzt zu haben, sah er doch darin einen Weg, aus seinem Soldatenleben im Krieg persönlichen Gewinn zu ziehen: sich zeichnerisch weiter betätigen zu können. In zwei Briefen, vom 3. und 7. Dezember 1914<sup>788</sup>, erzählt er seiner Frau von den Arbeiten für die erste Ausgabe der Liller Kriegszeitung: "Ich hatte nun viel Arbeit dieser Tage. Die erste N<sup>o</sup>. der Zeitschrift habe ich ganz allein fertig gestellt. Jetzt - endlich bin ich ganz selbständig - ich habe mehr erreicht, als ich voraussah."

Und am 7. Dezember:

"Neben den Arbeiten in der Felddruckerei habe ich nun schon eine Menge Zeichnungen für die neue Zeitschrift gemacht. Übermorgen erscheint die erste Nr. (Die 1. Nr. erschien am 8.12.1914, d. Verf.) Die ersten Nummern werden nicht gut sein - schlechter Druck - schlechtes Papier. Es ist eben alles in Unordnung in den Druckereien. Wir bekommen aber dieser Tage deutsche Drucker und Clichemacher aus Berlin - dann wird alles besser - dann ist leichter arbeiten! Die Offiziere wundern sich, wie schnell ich mit Bildideen und Vorschlägen daherkomme."

In dem biographischen Kapitel ist aus Karl Arnolds Brief vom 23.11.1914 an seine Ehefrau zitiert, in dem er seine Freude darüber kundtut, daß seine Arbeit im Krieg wertvoll und er für den Dienst am Vaterland nötig ist.<sup>789</sup> Darüber, daß seine Zeichnungen von den Soldaten an der Front und gleichfalls von offiziellen wie höheren Stellen freudig aufgenommen wurden, berichtet Karl Arnold in erkennbarem Stolz mehrfach in seinen Briefen. Einige der Äußerungen, die er seiner Ehefrau mitteilte, seien hier kurz wiedergegeben. Besonderen Wert legte er dabei auf das Lob der Soldaten; so heißt es in zwei Briefen vom 23. und 27.3.1915:

"Gestern war ich mit Hayek [Hans von Hayek, 1869-1940, leitete seit 1900 in Dachau eine Malschule; im 1. Weltkrieg war er als Kriegsmaler und Spezialzeichner für die in Leipzig erscheinende Illustrierte Zeitung tätig, d. Verf.] bei Arras (im Auto). Ich bin überall gut aufgenommen worden - sah erst wie ich all den Mannschaften und Offizieren - in ihren verlassenen Orten - Freude bringe mit meinen Arbeiten."<sup>790</sup>

Auf dasselbe Erlebnis bezogen, heißt es dann vier Tage später noch einmal: "Bei Arras habe ich viel gesehen - die Fahrt war herrlich! Ich habe auch viel gezeichnet. Überall wurde ich gut aufgenommen - ja, da konnte ich erst sehen, wie meine Arbeiten Freude bringen - ich wurde ja verehrt wie ein Heerführer."<sup>791</sup>

Die fast wörtliche Wiederholung unterstreicht die persönliche Bedeutung dieser Anerkennung seiner Zeichnungen. In demselben Brief teilt Karl Arnold zudem mit, daß ihm sein Vater, selbst Abgeordneter, lobende Worte von Berliner Reichstagsabgeordneten über die Tätigkeit in Lille übermittelt hat.<sup>792</sup> Bereits vorher, in einem Brief vom 10.12.1914, konnte er seiner Frau von der Wertschätzung des bayerischen Kronprinzen nach Hause schreiben: "Noch will ich Dir sagen, daß meine Arbeiten - die lustigen und die sehr ernstesten - den Beifall des Kronprinzen von Bayern gefunden haben."<sup>793</sup> -

---

<sup>787</sup> Brief vom 23.11.1914, in: GNM ABK NL KA II C, 10.

<sup>788</sup> Beide Briefe in: ebd.

<sup>789</sup> Vgl. Biographie S.41.

<sup>790</sup> Brief vom 23.3.1915, in: GNM ABK NL KA II C, 10.

<sup>791</sup> Brief vom 27.III.1915, in: ebd.

<sup>792</sup> Ebd.

<sup>793</sup> Brief vom 10.12.1914, in: ebd. - Im Zusammenhang mit der Verleihung des Eisernen Kreuzes an Karl Arnold (am

Schließlich fanden seine Zeichnungen auch in Deutschland ein positives Echo in der Presse und bei den Kollegen des *Simplicissimus* in München.

Auch davon erzählt Karl Arnold; in einem Brief an Stina vom 28.1.1915 heißt es: "Ich bekomme alle Tage Ausschnitte aus deutschen Zeitungen zugeschickt. Sie loben meine Zeichnungen, Ideenreichtum - und was halt die Presse so sagt. Am meisten Freude machte mir das Lob von Heine, Thoma und Geheeb [Mitarbeiter und Redakteure des *Simplicissimus*, d. Verf.]. Sie alle drei schrieben mir lange Briefe - sie sind sehr begeistert von meinen Arbeiten."<sup>794</sup>

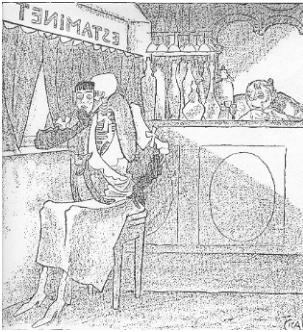


Abb. 57: „Mit lockender Maske“

Ein günstiges Los ließ also Karl Arnold im Krieg in seinem zivilen Beruf als journalistischer Zeichner weiterarbeiten, zudem in einer für das Militär und die Kriegssituation recht selbständigen Weise. Nur selten fiel eine seiner Zeichnungen den Zensurbestimmungen zum Opfer. So durfte das Blatt "Mit lockender Maske ...", (Abb.57), das die Gefahren der Prostitution und der Geschlechtskrankheiten im Kriege zum Thema hat, nicht erscheinen<sup>795</sup>.

Hinter den Annehmlichkeiten der Arbeitsbedingungen stand die `private Seite', die Unterkunft, nicht zurück. In dem requirierten Haus eines Fabrikbesitzers bezog Karl Arnold Wohnraum und Atelier. Seiner Frau schildert er diesen Vorzug mit den Worten: "Ich habe eine Privatwohnung bekommen -

---

2.12.1915, dem einjährigen Gründungstag der Liller Kriegszeitung) in Würdigung seiner Arbeit für die Kriegszeitung, war er tags darauf zum Kronprinzen Rupprecht von Bayern geladen. Über dieses Treffen schreibt er in freudigem Stolz an seine Frau Stina in einem undatierten Brief vom Sonnabend (4.12.1915, in: ebd.): "Er [der Kronprinz, d.Verf.] sagte mir gleich, daß er meine Arbeiten schon von früher kennt und mein Können sehr schätzt. Er sagte mir viel Schönes und das Gute daran war, daß ich merkte, daß es keine Phrasen sind. Der Mann zeigte wirklich ein feines Verständnis und ich merkte, daß er sich sehr gerne über Kunst unterhält." - Eine weitere Auszeichnung wurde dem Künstler Anfang 1917 zuteil. Über diese drückte Karl Arnold sich in einem despektierlich gehaltenen Ton aus: "Der Herzog von Koburg hat an Höcker ein großes Schreiben gerichtet - wegen meiner Flugblätter und ich bekam die Silberne Medaille für Kunst und Wissenschaft - am grün- und silber-Band - echt Silber bitte - kann zur goldenen Uhr gelegt werden - na und wenn mal alles schief geht - kostbares Versatzstück." (Undatierter Brief an Stina vom "Montag", Frühjahr 1917, in: ebd.).

<sup>794</sup> Brief in: ebd.

<sup>795</sup> Das Blatt war vorgesehen für die Beilage der Liller Kriegszeitung, Nr.33/1. Kriegsjahr, 24.3.1915. (Vgl. dazu auch Paul Oskar Höcker, 1917, a.a.O., S.52f.) Nur wenige Exemplare der bereits gedruckten Gesamtauflage sind erhalten, der Rest wurde auf Anordnung eingestampft. Vgl. dazu J.C. Brunner, *Illustrierte Sittengeschichte. Krieg und Geschlechtsleben*, Frankfurt a. Main 1922, S.66. Brunner spricht, ebd., von einem Akt der Zensur "aus kaum zu verstehenden Gründen". (Eine Randbemerkung: J.C. Brunners Untersuchung lag in geringerem Umfang schon früher druckreif vor, und zwar im Herbst 1915 in Lille(!). Auch seiner Arbeit wurde schließlich, wie er einleitend mitteilt, ebd., S.6, von der Zensurstelle die Druckerlaubnis laut Bayr. Kriegsministerial-Erlaß vom 10.4.1916 nicht erteilt.) - Von einem weiteren Verbot einer Zeichnung erfährt man aus einem Brief Karl Arnolds vom 10.9.1915 (in: GNM ABK NL KA II C, 10): "Die Zeichnung, die ich dem Simpl. schickte, wurde hier nicht genehmigt." Welche Zeichnung diese Zensurbestimmung betraf, geht nicht aus den Zeilen hervor. Doch dürfte es sich mit einiger Sicherheit um das im Original nicht nachgewiesene Blatt "Ein farbiges Ehedrama in Paris", *Simpl.* 20.Jg. Nr.27, 5.10.1915, S.315, gehandelt haben.



ganz in der Nähe unserer Druckereiwagen. Unser Oberdrucker und ich bewohnen zwei große, herrliche Zimmer im Hause eines Fabrikbesitzers. In demselben Hause ist auch mein Atelier - die Redaktion."<sup>796</sup>

In einem Brief von 19.2.1915 erzählt er seiner Frau von seinem regelmäßigen Tagesablauf und kann sie zugleich beruhigen, daß ihm persönlich keinerlei Gefahren durch Kriegshandlungen drohten. Dort heißt es: "Sonst ist mein Leben sehr regelmäßig. Ich stehe alle Tage um 1/2 8 Uhr auf und gehe um 10 Uhr ins Bett. (...) Zum Abendessen trinke ich, wie zuhause, eine kleine Flasche dunkles Münchener Bier. Wenn ich aber irgend Zeit habe, dann sitze ich von 6 - 1/2 8 Uhr im Café de la Paix mit Offizieren und Ärzten zusammen und trinke eine Tasse Kaffee. (...) Wenn ich Dir schreibe, daß ich wieder draußen im Felde (an der Front) zeichnen will - so darfst Du das nicht all zu kühn ansehen. Da ist nichts dabei. Wo ich hinfahre - (hinfahren darf!) da wird nicht geschossen."<sup>797</sup>

Ob der genannten Fakten und zitierten Briefstellen wird verständlich, daß Karl Arnold aus seiner Situation in Lille bereits zu einem frühen Zeitpunkt ein uneingeschränkt positives Fazit zog. So heißt es im Brief an seine Frau vom 13.12.1914: "Hier habe ich alles erreicht - mehr als ich wollte - kann wohnen und leben wie daheim - bin selbständig und den Leuten wertvoll."<sup>798</sup>

In einem Artikel von Karl Escher in der Vossischen Zeitung steht über das Verhältnis von Krieg und Humor folgendes zu lesen: "Dicht neben dem Erhabenen und dem Grausigen des großen Krieges steht der Humor. Das Leben voll tausend Schrecknissen wäre ja auch unerträglich, würde uns nicht die urkräftige Lebenslust zum Ausgleich eine gewisse Heiterkeit eingeboren haben. Und die ist Gott sei Dank nicht totzuschlagen."<sup>799</sup>

Und etwas weiter heißt es schließlich: "Man kann getrost sagen, daß der Kriegshumor in jeder Form ein unentbehrliches Mittel zum Durchhalten geworden ist."<sup>800</sup> - Gleichfalls im Jahre 1917 urteilt Paul Oskar Höcker in seiner Denkschrift zur Liller Kriegszeitung über die Arbeiten Karl Arnolds: "Fast jede Nummer der 'Liller' brachte eine Zeichnung Arnolds. (...) Und Arnold ist den Feldgrauen an Yser und Lys, Schelde, Ancre und Somme in stillen und harten Zeiten ein lieber Freund geworden, der mit seinem zwingenden Spott und seinen lustigen Einfällen die echte deutsche Angriffslust wachzuhalten wusste. (...) Seine Griffelkunst ging immer nur von dem Streben aus, das *heilige Lachen* zu wecken, das uns gegen alle Kriegstruebsal feit."<sup>801</sup>

Mochte das Lachen noch so 'heilig' sein, vielen verging es; doch zu fragen bleibt, warum der Mensch in Situationen, da er jederzeit selbst zum Täter oder Opfer in einem brutalen Vernichtungswerk zu werden droht, sich durch Humor, Komik zu behaupten, zu 'befreien' sucht. Soldatenhumor entstand von Soldaten für Soldaten. Adressat des publizierten Humors war der gemeine Soldat in den Schützengräben, Unterständen und Quartieren. Dieser, zugleich Subjekt und Objekt dieses Ablenkungsunternehmens, vermeinte, sich mit seinem Humor über andere, Kameraden wie Feinde, und auch über die fatale Situation, in der er sich befand, erheben zu können.

---

<sup>796</sup> Brief an Stina aus Lille vom 3.12.1914, in: GNM ABK NL KA II C, 10.

<sup>797</sup> Brief in: ebd. - Ein Motiv aus dem 'Café de la Paix' - einen Garderobenständer mit abgelegten Uniformen, Pickelhelmen und Säbeln - hielt Karl Arnold in einer "Frieden im Krieg" betitelten Zeichnung fest, s. Nr.440.

<sup>798</sup> Brief in: GNM ABK NL KA II C, 10. - Dabei verkannte Karl Arnold nicht, wie aus dem Brief an seine Frau vom 3.5.1915, in: ebd., hervorgeht, daß er eine privilegierte Stellung eingenommen hat.

<sup>799</sup> Karl Escher, Kriegshumor, in: Zeitbilder, Beilage zur Vossischen Zeitung, Nr.72 vom 9. Sept. 1917, S.1.

<sup>800</sup> Ebd., S.2.

<sup>801</sup> Paul Oskar Höcker, 1917, a.a.O., S.42f. - In seiner Einleitung zu dem Band "Arnolds Kriegsflugblätter der Liller-Kriegszeitung", a.a.O., o. S., vermittelt er Stimmung und Denken seiner Zeit mit noch pathetischeren Worten: "Im Feld entstanden, unter meisterlicher Beschränkung auf nur wenige Striche, werden die Zeichnungen als Spiegelbild echten Soldatenhumors ihren Wert fuer alle Zeit behalten. Moege alles, was etwa noch an verstecktem Griesgram oder sauertoepfischer Kleinlichkeit im Winkel einer feldgrauen Seele drinstecken sollte, vor dem gutmuetigen Spott dieser deutschen Griffelkunst zerflattern. Neben all den unvergesslichen Eindruecken, die dieser Feldzug uns gegeben hat zur Vertiefung unseres Glaubens, Koennens und Wissens, wie zur wahren Erkenntnis der Werte von Glueck und Leid, moechten wir das herzerquickende Lachen gottgeschenkten Humors nicht missen. Und so moegen denn die Kameraden die froehliche Sonne dieser aus deutschem Empfinden geborenen Kunst sich ins Herz scheinen lassen, in der Gewissheit, dass ein lachender deutscher Soldat unbesiegbar ist."

Diesen Aspekt benannte auch Karl Arnold als eigentliches Anliegen seiner Arbeiten in Lille. Aus seinem Brief an Stina vom 6. Mai 1915 geht außerdem eine selbstbewußte Einschätzung seiner Zeichnungen hervor: "Die Arbeit geht mir jetzt mehr denn je von der Hand. Ich brauche mir auch gar nicht zu überlegen, was ich machen soll - ich erlebe ja viel - und dann habe ich gemerkt, daß mir allein mehr einfallen kann als einer Redaktionssitzung. Neben dem künstlerischen Wert meiner Arbeiten - ist auch das der besondere Wert - daß sie nicht ausgeklügelt, nicht krampfhaft gewollt oder herbeigeholt sind, diese Vorwürfe, - sondern gesehen und erlebt. (...) Ich wundere mich aber, daß diese Meinung hier Leute äußern, die sonst mit Bildern, Büchern und derlei Sachen gar nichts zu tun haben. Aber all diese Leute, die hier draußen sind und für die ich die frohe Seite dieses Krieges zu retten suche - diese wissen auch am besten, wie echt meine Arbeiten sind."<sup>802</sup>

Zu den Zeichnungen selbst. Inhalt und Stilistik sollen in ihren wesentlichen Grundzügen kurz skizziert werden. - Zunächst zu den inhaltlichen Aspekten. Eine Reihe von Arbeiten verklärt das Leben im Krieg, in den Schützengräben und Ruhepausen, zur Idylle. In ihnen erscheint der Krieg, beabsichtigt oder nicht, zur Selbstverständlichkeit stilisiert.<sup>803</sup> Mitunter kommt ein wehmütig-sentimentaler Ton in diese Zeichnungen, der das bewirkt, was jede derartige Privatisierung tut: Sie verkleinert die Dimensionen. -

Andere Arbeiten behandeln in 'humoristischen Szenen' die Sprachschwierigkeiten der deutschen Besatzer mit den Einheimischen und die Mißverständnisse, die sich daraus ergeben können.<sup>804</sup>

Ungewohnte Landesbräuche fordern Spott heraus, französische Eigenart und Kultur werden an deutschen Wertmaßstäben gemessen.<sup>805</sup> Daneben gibt es Blätter, die - im Sinne der Propaganda - das friedliche Zusammenleben der Okkupanten mit der französischen Bevölkerung suggerieren - dabei

---

<sup>802</sup> Brief in: GNM ABK NL KA II C, 10. - Auch wenn Karl Arnold das alltägliche Elend des Krieges in seinen Zeichnungen - um die 'frohe Seite des Krieges zu retten' - ausklammerte, auszuklammern hatte, so erfuhr die Wirklichkeit in seinen großteils humoristisch gemeinten und auch damals so verstandenen Blättern eine Ästhetisierung, eine Verharmlosung, die nicht erst heute, da das gesamte Grauen des 1. Weltkrieges in Bildern und Erfahrungen bekannt ist, bedenklich stimmen muß. Vergessen ist dabei nicht, daß diese Arbeiten im Dienst und Sold eines kriegführenden Staates, auf höheren militärischen Befehl entstanden. Unreflektiert bleibt auch nicht die Gegenposition, daß es allgemein problematisch ist, Leid, Entsetzen, Sterben und Tod dem öffentlichen Blick auszuliefern. Trotzdem hat hier das Faktum Bestand, daß Kunst zu einem Werkzeug der Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln wurde. Es soll hier der Fehler vermieden werden, die historische und lebensgeschichtliche Vergangenheit aus einem 'besserwisserischen' Überlegenheitsgefühl abzuurteilen. Das kann aber nicht heißen, nicht entschieden zu urteilen: Nur aus Kenntnis wächst Erkenntnis. - Anders verhält es sich mit der tatsächlichen, wenn auch mitunter bescheidenen Zuwendung zum Menschen, die unter furchtbaren Umständen der Menschlichkeit zu überleben hilft. Max Beckmann, der als Krankenpfleger am 1. Weltkrieg teilnahm, erinnert sich in einem Brief an seine Frau Minna Beckmann-Tube aus Lille vom 3.4.1915: "Einen netten Menschen habe ich hier kennen gelernt, den Zeichner A. (Karl Arnold, d. Verf.) vom Simplizissimus, der hier an der Liller Kriegszeitung engagiert ist. Er hat mir diese schaurig kalte Stimmung, die so eine eroberte Stadt hat, hinterher etwas erträglicher gemacht, dafür bin ich ihm dankbar." (Max Beckmann, Briefe im Kriege. Gesammelt von Minna Tube. Mit 32 Zeichnungen des Künstlers. Nachwort von Peter Beckmann, München 1984, S.36; identisch mit der Erstausgabe, Berlin 1916.)

<sup>803</sup> In Auswahl seien genannt: (Ohne Titel), Liller Kriegszeitung (im folgenden abgekürzt: L.K.), Nr.1/1. Kriegsjahr, 8.12.1914, TB der Kriegsflugblätter, vgl. hierzu Nr.426; "Zum fidelen Blindgaenger", L.K., Nr.11/2. Kriegsjahr, 1.9.1915, TB der Kriegsflugblätter; "Feldsoldatensang in Flandern", L.K., Nr.37/3. Kriegsjahr, 18.11.1916, TB der Kriegsflugblätter; "Ein Frühlingslied", L.K., Nr.87/3. Kriegsjahr, 17.4.1917, TB der Kriegsflugblätter. - Soweit hier und im folgenden nicht anders vermerkt, sind sämtliche Zeichnungen im Original nicht nachgewiesen.

<sup>804</sup> Zum Beispiel die Bildergeschichte (ohne Titel), L.K., Nr.9/1. Kriegsjahr, 10.1.1915, TB der Kriegsflugblätter; unter dem Titel "Deutsch-französische Verständigung" nachgedruckt in: Simpl. 19.Jg. Nr.43, 26.1.1915, S.566.

<sup>805</sup> Etwa "Traum eines bayrischen Landsturmmannes in Frankreich", L.K., Nr.8/1. Kriegsjahr, 7.1.1915, Rückseite der Kriegsflugblätter; "Wie der Landsturmmann Alois Kletzenberg in Lille ganz aus Versehen in franzoesische Gefangenschaft kam.", L.K., Nr.24/1. Kriegsjahr, 25.2.1915, TB der Kriegsflugblätter.

häufig in deutlicher gemeinsamer Abneigung gegenüber England.<sup>806</sup> - Einen breiten Raum nehmen die gegen England gerichteten Arbeiten ein. England erscheint als der Hauptaggressor; es nützt seine Verbündeten schamlos aus, stürzt sie ins Verderben und bekämpft Deutschland mit allen nur erdenklichen teuflischen Mitteln. Die Figur "John Bull" ist mit all den geläufigen, ihr zugeschriebenen negativen Attributen jener Zeit ausgestattet - neben ihrer Hinterlist, Lügenpropaganda, geldgierigen Krämerseele und Gewissenlosigkeit wird gleichermaßen ihre militärische Erfolglosigkeit herausgestellt und lächerlich gemacht.<sup>807</sup> - Als besondere 'Kulturschande' - eines europäischen Kulturvolkes mehr als unwürdig - empfand man in Deutschland den Einsatz farbiger Soldaten auf Seiten der Entente, vor allem jedoch Englands.<sup>808</sup> Die Tatsache, daß es England nötig hatte, diese farbigen Hilfstruppen einzusetzen, quittierte man mit höhnischem Spott.<sup>809</sup> Entscheidender jedoch war, daß dadurch Deutschland zugemutet wurde, gegen diese farbigen, außereuropäischen Soldaten zu kämpfen - auf diese Weise sah es sich mit diesen Völkern auf eine Stufe gestellt und fühlte sich aus dem Kreis der europäischen Kulturnationen ausgegrenzt. Hier wurde das deutsche Volk an einer seiner empfindlichsten Stellen getroffen; tief saßen die Demütigungen des Auslands, besonders der englischen Propaganda, die Deutschland mit dem Etikett des 'Barbarentums' versehen hatten.<sup>810</sup> -

---

<sup>806</sup> In Auswahl seien genannt: "Freundschaft bei Ypern", L.K., Nr.40/1. Kriegsjahr, 16.4.1915, TB der Kriegsflugblätter; "Vor den Toren von Lille:", L.K., Nr.56/2. Kriegsjahr, 14.1.1916, TB der Kriegsflugblätter; "Sommerfrische in Lille", L.K., Nr.106/3. Kriegsjahr, 13.6.1917, TB der Kriegsflugblätter.

<sup>807</sup> In Auswahl seien genannt: "Familie John Bull.", L.K., Nr.27/1. Kriegsjahr, 6.3.1915, TB der Kriegsflugblätter; "Die enttaeuschte Kraemerseele", L.K. Nr.3/2. Kriegsjahr, 8.8.1915, TB der Kriegsflugblätter; "Der alte Suender", L.K., Nr.46/2. Kriegsjahr, 15.12.1915, Rückseite der Kriegsflugblätter; "Der Hunger und die Zeit", L.K., Nr.67/2. Kriegsjahr, 16.2.1916, TB der Kriegsflugblätter; "Der Mann ohne Gewissen", L.K., Nr.82/2. Kriegsjahr, 1.4.1916, TB der Kriegsflugblätter; "Walpurgisnacht", L.K., Nr.92/2. Kriegsjahr, 1.5.1916, TB der Kriegsflugblätter; "England in Frankreich", L.K., Nr.81/3. Kriegsjahr, 30.3.1917, TB der Kriegsflugblätter; "Tommy, der Eroberer", L.K., Nr.85/3. Kriegsjahr, 11.4.1917, TB der Kriegsflugblätter; "Aus dem Lande der Unschuld", L.K., Nr.112/3. Kriegsjahr, 1.7.1917, TB der Kriegsflugblätter.

<sup>808</sup> So schreibt Ludwig Thoma, Ein Leben in Briefen, hg. von Anton Keller, München 1963, S.317f., in einem Brief vom 17.1.1918 an den Schweizer Prof. Auguste Forel: "Gewiß dürfen Sie lächeln über die Vertrauensseligkeit, mit der ich mit manchem deutschen Landsmanne an so was, wie europ. Kulturgemeinschaft glaubte. Der Glaube ging in Scherben, in den Augusttagen 1914. Als das übrige Europa grinsend auf das Fest wartete, das Neger, Inder, Kosaken meinem Vaterlande, der Heimat der Gesittung, bereiten wollten." - Frankreich schien man in dieser Hinsicht wegen des eigenen Besatzerstatus und der damit verbundenen diplomatisch zurückhaltenderen Vorgehensweise weniger scharf angehen zu wollen, um die Bevölkerung nicht gegen sich aufzubringen. - Nach Kriegsende dagegen zeichneten Karl Arnold und andere Simplicissimus-Künstler (besonders Olaf Gulbransson) während der Ruhrgebietsbesetzung wiederholt ein polemisches Feindbild der im Dienste Frankreichs stehenden farbigen Besatzungssoldaten.

<sup>809</sup> In Auswahl seien genannt: (Ohne Titel), L.K., Nr.19/1. Kriegsjahr, 10.2.1915, Rückseite der Kriegsflugblätter, unter dem Titel "Im Banne der Kultur" nachgedruckt in: Simpl. 19.Jg. Nr.47, 23.2.1915, S.616; "Der Generalstab der farbigen Engländer", L.K., Nr.27/2. Kriegsjahr, 19.10.1915, TB der Kriegsflugblätter; "Griechenland unter dem Schutze der Vorkaempfer für Kultur", L.K., Nr.117/3. Kriegsjahr, 16.7.1917, TB der Kriegsflugblätter. - Vor allem die Afrikaner werden in den Blättern mit Kannibalismus und Affen in Verbindung gebracht. Bedeutet diese Darstellungsweise einen Tribut an die offiziellerseits geforderte Propaganda? Wesentlich differenzierter jedenfalls drückte sich Karl Arnold in einem Brief an seine Frau vom 29.9.1915, in: GNM ABK NL KA II C, 10, aus: "Gestern sah ich wieder so recht die Gemeinheit eines Krieges. Ich war in der Zitadelle; dort sind 1600 Gefangene, Engländer, Franzosen und viel Schwarze u. Indier. Wie da alles so herumsitzt. Gemeine Kerle und feine Menschen sieht man - die daheim irgendwo ein stilles Glück gelassen haben." - Vgl. auch den Brief vom 15.II.1915, in: ebd.

<sup>810</sup> Vgl. in diesem Zusammenhang die Zeichnungen: (Ohne Titel), L.K., Nr.7/1. Kriegsjahr, 4.1.1915, Rückseite der Kriegsflugblätter; "Kulturgeschichte 1914 (englische Ausgabe)", L.K., Nr.23/1. Kriegsjahr, 22.2.1915, Rückseite der Kriegsflugblätter; "Ruhender Barbar in Flandern", L.K., Nr.38/1. Kriegsjahr, 10.4.1915, TB der Kriegsflugblätter. - Diese Skizze setzt sich ausschließlich mit dem Inhalt einer deutschen Kriegszeitung und den darin publizierten Arbeiten Karl Arnolds auseinander. Die Kriegsblätter des Auslands waren desselben Geistes Kind. Dies zu analysieren, ist hier nicht der

Nebenbei bemerkt: Blickte man einerseits mit europäischem und nationalem Hochmut auf diese Völker herab, so zog zur gleichen Zeit die Exotik und 'Ursprünglichkeit' dieser Menschen und ihrer Kulturen die Europäer nachhaltig an. In ihrer begeisterten Auseinandersetzung mit dieser Ursprünglichkeit in Kunst und Leben der ('Natur-')Völker suchten und fanden Expressionisten wie auch Kubisten neue Themen und Inspirationsquellen. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an die Südseereisen Max Pechsteins und Emil Noldes unmittelbar vor dem 1. Weltkrieg. Auch Karl Arnold nahm interessiert und dankbar die Gelegenheit zum zeichnerischen Studium gefangener Inder wahr.<sup>811</sup>

Das Bild des Russen in den Zeichnungen Karl Arnolds ist nun seinerseits geprägt vom unverhohlenen Vorwurf der Barbarei. Den Russen wird unterstellt, sie seien unkultiviert, einfältig und unfähig, in jenem Krieg militär-technisch mitzuhalten. Darüber hinaus scheinen sie die Kriegsgefangenschaft in Deutschland angeblich freudig dem Frieden in der Heimat vorzuziehen.<sup>812</sup> -

Die angeführten Beispiele mögen die von Fritz Arnold vorgetragene Behauptung differenzieren, Karl Arnolds Arbeiten für die Liller Kriegszeitung seien "frei (...) von der damals üblichen Haßpropaganda"<sup>813</sup> gewesen. Zwar frei von Haß, entsprachen sie doch dem politischen Bedürfnis und bestätigten die chauvinistischen Gefühle der Bevölkerung. -

Andere Arbeiten haben humorvoll interpretierte Episoden von einfachen Soldaten im Krieg zum Thema. Diese tragen sich immer hinter der Front, in den Ruhestellungen, zu. Nicht selten werden dabei die 'Feldgrauen' mit ihnen ungewohnten Verhaltensweisen der einheimischen Bevölkerung konfrontiert. Zwar wird auch einmal der deutsche Soldat mit mildem Spott bedacht<sup>814</sup>, doch insgesamt trifft zu, was Ruprecht Konrad bezüglich des ersten Sammelbandes von Karl Arnolds Liller Zeichnungen aus dem Jahre 1915 folgendermaßen charakterisierte: "Am 'bayerischen Landsturmmann in Frankreich' wird der Unterschied zwischen Kultur und Zivilisation deutlich wie nirgendwo sonst (...): wo dort Luxus, mondäne Zweideutigkeit, Eigennutz und die Unsitten eines dekadenten Bürgertums herrschen, verbindet sich in ihm schlichte, 'feldgraue' Einfachheit mit dem gesunden Menschenverstand eines gutmütigen, patriotischen Naturells."<sup>815</sup>

Schließlich sind jene Blätter zu nennen, die eine Glorifizierung und Heroisierung Deutschlands mit konventionellen inhaltlichen und formalen Mitteln anstreben: gesteigertes Pathos bereits in der Themenwahl in Verbindung mit der intendierten Emotionalisierung der Bildwirkung, überdimensionale Darstellung von Deutschlands militärischen 'Größen' wie auch des einfachen, pars pro toto stehenden Soldaten, außerdem die symbolisch ausgedrückte Überlegenheit Deutschlands über

---

Ort. In einer sehr begrenzten Auswahl seien hinsichtlich ihres sehr unterschiedlichen methodischen und weltanschaulichen Ansatzes folgende Veröffentlichungen genannt: Ernst Schulz-Besser, Die Karikatur im Weltkriege, Leipzig o.J. (1915); Arsène Alexandre, Pendant la Guerre. L'Esprit Satirique en France, Paris/Nancy 1916; Fred B. Hardt, Die deutschen Schützengraben- und Soldatenzeitungen, Kulturdokumente zum Weltkrieg I, München 1917; Hans Thimme, Weltkrieg ohne Waffen. Die Propaganda der Westmächte gegen Deutschland, ihre Wirkung und ihre Abwehr, Stuttgart/Berlin 1932; Ludwig Schulte Strathaus, Das Bild als Waffe. Die französische Bildpropaganda im Weltkrieg (Zeitung und Leben, Bd.52), Würzburg 1938; Eberhard Demm (Hrsg.), Der Erste Weltkrieg in der internationalen Karikatur, Hannover 1988. Eberhard Demm bildet 3 Zeichnungen von Karl Arnold ab, bei den beiden im Simplicissimus nachgedruckten Blättern nennt er als Ersterscheinungsort die Liller Kriegszeitung jedoch nicht.

<sup>811</sup> Vgl. hierzu Nr.635-640. - Im Verlag der Liller Kriegszeitung erschien eigens ein Band mit dem Titel "Die indischen Truppen in Frankreich", hg. von Walter, Lille, November 1915.

<sup>812</sup> In Auswahl seien genannt: "Von den Russen erobertes grosses deutsches Geschuetz", L.K., Nr.4/2. Kriegsjahr, 11.8.1915, TB der Kriegsflugblätter; "Bruederchens Glueck in Doeberitz", L.K., 6/2.Kriegsjahr, 17.8.1915, Rückseite der Kriegsflugblätter; "Bruederchen am Ende", L.K., Nr.21/2. Kriegsjahr, 1.10.1915, S.4 der Kriegsflugblätter.

<sup>813</sup> Fritz Arnold, Leben und Werk, 1977, a.a.O., S.124. - Vgl. dazu Kat. Ein Krieg wird ausgestellt. Die Weltkriegssammlung des Historischen Museums (1914-1918), (Kleine Schriften des Historischen Museums, Bd.8), Frankfurt a.Main 1976, S.343ff., hier S.346. Der dort geäußerte Hinweis, Karl Arnold habe schon vorher in Lille mit einer (anderen) Kriegszeitung zu tun gehabt, stimmt nicht.

<sup>814</sup> In Auswahl seien genannt: "Der saechsische Berichterstatter", Nr.435; (ohne Titel), Nr.470.

<sup>815</sup> Ruprecht Konrad, Diss. München 1975, a.a.O., S.162.

seine Gegner.<sup>816</sup> - Hier versah Karl Arnold seine Zeichnungen am deutlichsten mit Versatzstücken aus dem ideologischen Repertoire und Vokabular seiner Zeit. Eingespannt in die Belange der Politik, verlor er die Distanz einer überlegenen Sicht auf Menschen und Zeiterscheinungen, wie sie die besten seiner Arbeiten vor und nach dem Krieg auszeichnet. Die Distanz zwischen Erleben und zeichnerischer Umsetzung fehlte. Dieser Distanz bedurfte er. Doch wird man die Wirkung dieser Blätter nicht unterschätzen dürfen: Sie war effektiv, weil diese gezielt das Unterbewußte ansprachen, das die übermittelten Botschaften nicht weiter reflektiert. Die Qualität dieser Blätter - in ihrer Aussage wie in ihrer Faktur - muß, gemessen an Karl Arnolds Fähigkeiten, nachdenklich stimmen. Man muß den Eindruck gewinnen, daß in Zeiten äußerlich eingeschränkter Freiheit dies Wirkung auf die innere Freiheit Karl Arnolds gehabt hat. –

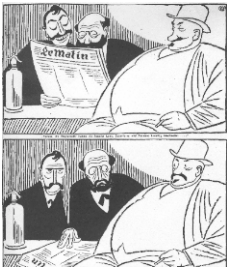


Abb. 58: „Pariser Stammtisch“

In diesem Zusammenhang ein abschließender inhaltlicher Hinweis auf die unterschiedliche Textfassung der Arbeiten, die nach Erscheinen in der Liller Kriegszeitung im Simplicissimus nachgedruckt wurden. Zum Teil änderten die Münchner Redakteure die Bildunterschriften und schlugen in ihren neu gefaßten Texten einen schärferen, mitunter hämischen Ton an.<sup>817</sup>

Zur Stilistik. - An drei Zeichnungen, die innerhalb weniger Tage im Spätsommer 1916 in der Liller Kriegszeitung erschienen, sollen exemplarisch die wesentlichen Stilmerkmale von Karl Arnolds Arbeiten aus jenen Jahren vorgeführt werden. Es handelt sich um die Blätter "Pariser Stammtisch" (Abb.58)<sup>818</sup>, "Die drei Getreuen John Bulls" (Abb.59)<sup>819</sup> und "La Mode de Paris" (Abb.60)<sup>820</sup>.

<sup>816</sup> In Auswahl seien genannt: "Der muede Dreiverband", L.K., Nr.1/2.Kriegsjahr, 2.8.1915, TB der Kriegsflugblätter; "Hindenburg", L.K., Nr.21/2.Kriegsjahr, 1.10.1915, TB der Kriegsflugblätter; "Der deutsche Geist, wie ein Siegfried jung ...", L.K., Nr.60/2.Kriegsjahr, Kaisers Geburtstag 1916, S.3 der Kriegsflugblätter; "Feldgrau schuetzt die Heimat", L.K., Nr.1/3.Kriegsjahr, 2.8.1916, TB der Kriegsflugblätter; "Einig Feld- und Heimatheer", L.K., Nr.51/3.Kriegsjahr, 30.12.1916, TB der Kriegsflugblätter.

<sup>817</sup> Man vergleiche etwa die Texte zu den Zeichnungen "In Frankreich", L.K. Nr.22/1.Kriegsjahr, 19.2.1915, TB der Kriegsflugblätter: "Voila, Emil, wenn wa nu so toujours mitt'n mang in Frankreich sinn, koennen wa am Ende nischt mehr parler d'allemand"; nachgedruckt unter dem Titel "Feier im Schützengraben", Simpl. 19.Jg. Nr.52, 30.3.1915, S.672: "Was moanst, daß 'm Bismarck lieber is, bal i eahm morgen a paar Engländer oder an Franzosen aufi schick?" - Oder "Die Neutralen unter Wasser", Nr.432: "Kinder, dass mir keins von euch zu hoch schwimmt, es wimmelt von deutschen Unterseebooten!"; nachgedruckt unter dem Titel "O diese Barbaren!" im Simplicissimus: "Kinder, bleibt unten - ich habe in den `Times' gelesen, daß die Besatzung eines deutschen U-Bootes eine Seejungfrau vergewaltigt hat!"

<sup>818</sup> L.K., Nr.7/3.Kriegsjahr, 20.8.1916, TB der Kriegsflugblätter. "Famos, die Englaender haben die Staedte Lens, Courrières und Péronne kraeftig beschossen ..." - "... aber das ist doch in Frankreich?!"

<sup>819</sup> L.K., Nr.8/3.Kriegsjahr, 23.8.1916, TB der Kriegsflugblätter. "Die kleinen Staaten gab er vor zu schuetzen - um die grossen ruinieren zu koennen." Die Dargestellten stehen stellvertretend für die Länder Frankreich, Italien und Rußland.

<sup>820</sup> L.K., Nr.11/3.Kriegsjahr, 1.9.1916, TB der Kriegsflugblätter. Mit Untertiteln innerhalb der Darstellung.



Abb. 59: „Die drei Getreuen John Bulls“



Abb. 60: „La Mode de Paris“

An ihnen können die hauptsächlich eingesetzten technischen Mittel und die graphischen Ausdrucksträger deutlich werden: Es sind dies zum einen Pinsel, Feder, schwarze Tusche und Kreide, zum anderen ein holzschnittartiger Stil ("Pariser Stammtisch"), eine schwarz-grautionige Kreidezeichnung ("Die drei Getreuen John Bulls") sowie die Konturzeichnung ("La Mode de Paris"), wobei Binnenstrukturen in unterschiedlichen Einsatzvarianten von Karl Arnold hinzugefügt werden konnten.

Die graphische Struktur des Blattes "Pariser Stammtisch" lebt von den harten Schwarz-Weiß-Kontrasten der Flächen, den rhythmisch strengen Akzentuierungen durch die parallelen vertikalen, an Holzschnittstege erinnernden Linien sowie von der in kräftigen, zumeist kurzen Strichen gesetzten Pinselführung. In anderen vergleichbaren Zeichnungen verzichtete Karl Arnold auf die blockhaften schwarzen Flächen; dort kontrastieren die Umrißlinien und die weiß belassenen beziehungsweise schraffierten Flächen miteinander.<sup>821</sup> Diese 'brach' er stellenweise auf und rhythmisierte sie mit parallel geführten Strichlagen. - Bereits vor dem 1. Weltkrieg hatte Erich Schilling einen verwandten, gleichfalls an Holzschnitte erinnernden Zeichenstil entwickelt, den er zeitweise noch während des Krieges beibehielt.<sup>822</sup> Ob Karl Arnold in Lille von diesen Arbeiten seines Simplicissimus-Kollegen angeregt wurde, darf bezweifelt werden. Vermutlich sind die Gründe für eine derartige graphische Ausdrucksweise (auch) in den in Lille zur Verfügung stehenden Reproduktionsmitteln zu suchen, die zu einem vereinfachenden Zeichenstil zwangen. Nicht zuletzt finden sich in Karl Arnolds eigenen frühen im Simplicissimus publizierten Zeichnungen derartige Stiltendenzen, die - zwischenzeitlich aufgegeben - dann in Lille eine dem künstlerischen Werdegang entsprechende Weiterentwicklung erfuhren. -

Eine andere graphische Lösung bietet dagegen die Zeichnung "Die drei Getreuen John Bulls". Dort ist die strenge Tektonik der Fläche gemildert, sind die harten schwarz-weißen Kontraste aufgelöst. Mit der schraffiert eingesetzten Lithographenkreide schuf Karl Arnold auf der aufgerauhten Oberflächenstruktur des Papiers Grauwerte, die ihn, nicht primär plastisch verstanden, abgestufte

<sup>821</sup> Vgl. zum Beispiel die Blätter "Friedenstraum eines franzoesischen Vorpostens", L.K., Nr.68/2.Kriegsjahr, 19.2.1916, TB der Kriegsflugblätter, oder "Die blinde Marianne", L.K., Nr.115/3.Kriegsjahr, 10.7.1917, TB der Kriegsflugblätter.

<sup>822</sup> Man vergleiche die hier genannten Blätter von Karl Arnold etwa mit den beiden Zeichnungen Erich Schillings "Pierpont Morgan vor Gottes Thron", Simpl. 18.Jg. Nr.4, 21.4.1913, S.63, und "Die neue Zeit am ersten Mai", Simpl. 21.Jg. Nr.4, 25.4.1916, S.54.

Übergänge von Hell nach Dunkel erzielen ließen. Die Verteilung der Licht- und Schattenpartien in diesem wie auch in anderen Blättern muß dabei nicht unbedingt den natürlichen Gesetzen folgen. Oft übernimmt sie vornehmlich atmosphärische Aufgaben, indem sie den Betrachter emotional auf den Blattgegenstand einstimmen soll. Die mit der Kreide schraffierten Partien sind eingebunden in kräftige Umrißlinien, die - in der Regel mit dem Pinsel in schwarzer Tusche ausgeführt - Personen und Gegenstände definieren.

Karl Arnold verwandte die Kreidezeichnung besonders bei Szenen, die sich im Freien abspielen; untersucht man sie auf ihr Sujet hin, so nehmen politische Themen den Vorrang vor unterhaltenden Blättern ein. -

Für die dritte stilistische Variante steht abschließend das Blatt "La Mode de Paris".<sup>823</sup> Die zumeist mit der Feder gezogenen Konturen dieser Arbeiten sind zart und fest, wirken teilweise wie 'eingraviert'. Die Figuren bewegen sich oder verharren auf einer häufig nicht näher lokalisierten Bildbühne, auf der sie ihren unverrückbaren Platz einnehmen. - Hinzutreten kann das Mittel der Binnenzeichnung; sparsam eingesetzt, kann der Künstler mit ihr anatomische oder gegenständliche Details kennzeichnen. In anderen Blättern machte Karl Arnold dagegen von einer Binnenstruktur Gebrauch: Dort nutzte er eine strichelnde Schraffur in vergleichbar atmosphärischem Sinne wie bei der zuvor analysierten Kreidezeichnung.<sup>824</sup> - Inhaltlich sind diese Zeichnungen im Ton zumeist zurückhaltender, vergleicht man sie mit Beispielen der beiden anderen hier skizzierten graphischen Stilmöglichkeiten. Das heißt aber nicht, daß Karl Arnold die Feinheit dieser Liniensprache von einem dezidierten Vortrag seines Anliegens abhielt.

Kompositorisch behielt Karl Arnold die bereits vor dem Krieg entwickelten formalen Prinzipien im allgemeinen bei: zumeist Ganz- und Großfigurigkeit; das Agieren der Personen in unmittelbarer Nähe des Blattrandes, häufig in Verbindung mit einem eng bemessenen Ausschnitt, dem die Funktion zukommt, die Aussage zu steigern, gegebenenfalls das Motiv zu monumentalisieren. Auffallend oft wählte er die Form der zwei- und mehrteiligen Bildergeschichte. Der Anspruch, zu unterhalten, konnte in diesen narrativen Sequenzen erfüllt werden. - In den politischen Arbeiten setzte Karl Arnold für die Kennzeichnung der Völker und Nationen Personifikationen und Symbole ein, über deren wertende Absicht keine Unklarheit bestand: etwa John Bull und den Löwen für England, Marianne und den Hahn für Frankreich, den Bären für Rußland sowie Michel und den Adler für Deutschland. Dennoch blieb, im ganzen gesehen, seine Bildsprache einer 'naturalistischen' Darstellungsweise weitgehend verpflichtet.

Der Erfolg der Liller Kriegszeitung - Paul Weiglin selbst nannte sie "die in jeder Hinsicht erste Armeezeitung im Weltkrieg"<sup>825</sup> - ist mit dem Namen Karl Arnold verbunden. (Sein Nachfolger in Lille bis zum Ende der Kriegszeitung wurde Rudolf Schiestl.)<sup>826</sup> Die Bedeutung sowohl der Liller Kriegszeitung als auch Karl Arnolds mögen zwei Beobachtungen dokumentieren: In Erich Wilkes Zeichnung "Meister Reineke an der Westfront"<sup>827</sup> liest ein Soldat im Unterstand bezeichnenderweise die Liller Kriegszeitung. Und Heinrich Zille zitiert in seiner Zeichnung "Süh, Korl, dat dütsche Heer übt all öwerall sinen Druck ut!"<sup>828</sup> eine Liller Arbeit Karl Arnolds: In einer Druckerei halten zwei

---

<sup>823</sup> Kompositorisch und thematisch griff Karl Arnold hier auf seine Arbeit "Le dernier cri de Paris", Nr.412, aus dem Jahre 1914 zurück.

<sup>824</sup> Vgl. beispielsweise die Zeichnungen "Internationale Beruehmtheiten, auf die unsere Gegner stolz sind", L.K., Nr.24/3.Kriegsjahr, 10.10.1916, TB der Kriegsflugblätter; "Es war einmal", L.K., Nr.54/3.Kriegsjahr, 8.1.1917, TB der Kriegsflugblätter; "Der Amerikaner", L.K., Nr.91/3.Kriegsjahr, 29.4.1917, TB der Kriegsflugblätter.

<sup>825</sup> Paul Weiglin, 1925, a.a.O., S.630.

<sup>826</sup> Zu Rudolf Schiestl (1878-1931) s. Paul Weiglin, Fränkische Erde im Schaffen Rudolf Schiestls, in: Velhagen & Klasings Monatshefte, 35.Jg. H.3, Berlin November 1920, S.277ff., hier besonders S.279f.

<sup>827</sup> In: Jugend Nr.40, 1915, S.773. - Eine Vorlage für die hier skizzierte Darstellung ließ sich in der Liller Kriegszeitung nicht finden.

<sup>828</sup> Heinrich Zille, Vadding in Ost und West. (Vaddingserie III.Folge). 27 Original-Zeichnungen von H. Zille, Berlin 1916, o.S.

Soldaten die Ausgabe einer Kriegszeitung in den Händen. Links von ihnen erkennt man auf einem Tisch ein gedrucktes Kriegsflugblatt mit Karl Arnolds Zeichnung "Feldgrau schuetzt die Heimat".<sup>829</sup> Der künstlerische Ertrag in Karl Arnolds Arbeiten während der Liller Zeit ist ambivalent zu beurteilen: Sind, was die zeichnerische Qualität anbelangt, gewisse Defizite unübersehbar, so konnte er ohne Konkurrenzdruck an seiner künstlerischen und journalistischen Entwicklung weiterarbeiten.<sup>830</sup> Das Angebot der Simplicissimus-Teilhaberschaft und die erweiterte vertragliche Bindung an diese Zeitschrift seitens der Verantwortlichen nach seiner Rückkehr nach München im Herbst 1917 stehen in ursächlichem Zusammenhang mit der in Lille geleisteten Arbeit. Es stimmt jedoch nicht, daß ihm erst ob der in Lille vermittelten Arbeit der künstlerische 'Durchbruch' als Zeichner beim Simplicissimus gelungen ist; dagegen sprechen seine beiden Titelblätter, die farbig gedruckten Gouachen, die ganzseitigen Veröffentlichungen seiner Zeichnungen auf den vorderen Seiten im Simplicissimus vor dem 1. Weltkrieg.<sup>831</sup>

„9. Mors triumphator“



Abb. 61: „Mors Triumphator“

Nach fast vier Jahren Kriegsgreuel, Massenvernichtungsschlachten des ersten total geführten Krieges in der Geschichte, Lebensmittelrationierung und Hungersnot waren die anfängliche Euphorie und der Hurra-Patriotismus bitterer Realität gewichen. Im August 1917 hatte der Simplicissimus eine gesamte Ausgabe eigens der Parole "Durchhalten!" gewidmet<sup>832</sup>; im Jahr darauf wurde die Sehnsucht nach Frieden zunehmend deutlicher artikuliert.<sup>833</sup> Allerdings standen der Simplicissimus und, befragt man seine diesbezüglichen Arbeiten<sup>834</sup>, auch Karl Arnold einem auf diplomatisch-politischem Wege angestrebten Verständigungsfrieden skeptisch bis strikt ablehnend gegenüber<sup>835</sup>, während eine Unterstützung für den von der Obersten Heeresleitung geforderten militärischen Siegfrieden<sup>836</sup>

<sup>829</sup> L.K., Nr.1/3.Kriegsjahr, 2.8.1916, TB der Kriegsflugblätter.

<sup>830</sup> So schreibt Karl Arnold in einem undatierten Brief ("Sonnabend", Spätherbst 1915, vor dem 8.12. d.J., in: GNM ABK NL KA II C, 10) an seine Frau unter Hinweis auf die Drucklegung des ersten Auswahlbandes seiner Kriegsflugblätter: "Das Buch ist zur Hälfte gedruckt. Es macht mir mehr Arbeit als ich glaubte. Aber ich lerne technisch sehr viel dabei."

<sup>831</sup> So ist Georg Jacob Wolf, 1929, a.a.O., S.187, zu widersprechen, der die Auffassung vertritt, daß Karl Arnold in Lille "damals zum großen graphischen Gesellschaftssatiriker erwuchs".

<sup>832</sup> Simpl. 22.Jg. Nr.20, 14.8.1917; das Titelblatt zeichnete Olaf Gulbransson.

<sup>833</sup> Von Karl Arnold stammt beispielsweise die Titelblattzeichnung "Friede im Osten", Nr.515.

<sup>834</sup> S. zum Beispiel die Zeichnungen "Das deutsche Wetterhäuschen", Nr.535 und "Der Friede", Nr.536, wo ein von einem Diplomaten auf einem Kissen präsentiertes kümmerliches geflügeltes 'Friedensbaby' einem großen und kräftigen Friedensengel, Hand in Hand vorwärtsschreitend mit einem deutschen Soldaten, konfrontiert wird.

<sup>835</sup> Ruprecht Konrad, Diss. München 1975, a.a.O., S.164f., setzt sich mit der im Simplicissimus ausgedrückten Friedenssehnsucht auseinander und referiert im Zusammenhang mit der Nr.40 des 21.Jg., 2.1.1917, dessen Meinung, wonach es in der Verantwortlichkeit der deutschen Diplomatie lag, "daß ein Verständigungsfrieden nicht zustande gekommen war (...)" (Ruprecht Konrad, Diss. München 1975, a.a.O., S.165). Er läßt dabei jedoch Zeichnungen wie die in der vorherigen Anm. erwähnten ebenso außer acht wie das Titelblatt "Vor der Entscheidung", Simpl. 23.Jg. Nr.30, 22.10.-1918, von Olaf Gulbransson.

<sup>836</sup> Zu den Verhandlungsmöglichkeiten und den Differenzen zwischen der Obersten Heeresleitung und der politischen



erkenntlich ist. Mit der groß angelegten Frühjahrsoffensive 1918 an der Westfront suchte man dieses Ziel zu verwirklichen, was mißlang.

In diesem Kontext ist die Zeichnung "Mors triumphator" (Abb.61) aus dem *Simplicissimus* zu sehen.<sup>837</sup> In einem eng begrenzten, mäßig hellen Raum sitzt in einem sehr großen schwarzen, diagonal gerückten Sessel der Zigarre rauchende Tod im Abendanzug mit hochstehendem Kragen, Fliege und modischen Schuhen. Um das dünne, skelettierte Handgelenk trägt er ein Kettchen. Die Beine hat er lässig übereinandergeschlagen, seine Hände ruhen auf den Sessellehnen. So genießt er - die Zähne, mit denen er die Zigarre hält, verraten ein zynisches Grinsen - die Luxusgüter Tabak und Alkohol; diese stehen auf einem neben ihm postierten kleinen Tisch mit geschwungenen Beinen: zwei angebrochene Flaschen mit Korken, zwei Kisten Zigarren sowie ein halbgefülltes Likörglas. - Der Betrachter blickt schräg von der Seite in den Raum und auf die Gestalt des Todes; diese markiert in dem großen Sessel annähernd die diagonale Raumachse.

Das Blatt ist ganz auf die zynisch-makabre Präsenz der Figur des Todes ausgerichtet. Anders als in früheren Beispielen, etwa den Zeichnungen "Operetten", "Ein menschliches Rühren", "In Oberammergau" oder auch "Praktiker", hat Karl Arnold nach 'valeuristischer' Hell-Dunkel-Differenzierung strebende Wirkungen hier zugunsten einer eher flächenhaft orientierten, homogenen Scheidung der Grau-, Schwarz- und Weiß-Töne aufgegeben. Wie ein monolithischer Block ist der in tiefem Schwarz wiedergegebene Sessel aufgefaßt, von dem sich die Figur des Todes durch seinen weiß gehaltenen Schädel, die Knochenhände wie das weiße Hemd absetzt, wohingegen das dunkle Grau des Anzugs zwischen diesen Extremen vermittelt. Diese Behandlung der deutlich geschiedenen Schwarz-Weiß-Flächen setzte Karl Arnold im Hintergrund bei dem Tisch mit den Luxuswaren fort. Dagegen trug er zur Gestaltung des Fußbodens wie der Wände einen verwaschenen Grau-Ton auf, dessen Pinselspuren deutlich sichtbar sind und den er an einigen Stellen aufhellte. Über diesen verdünnt aufgetragenen Grau-Ton setzte Karl Arnold, vor allem im hinteren rechten Teil des Blattes, schräg verlaufende Bleistiftschraffuren, die so den Ton partienweise etwas tiefer abdunkeln. Die Konturlinie des Todes ist in Tusche breit und kräftig mit dem Pinsel angelegt, die Binnenzeichnung sparsam, merklich auf die Faltenlegung des zu weit erscheinenden Abendanzugs und auf die graphische Skizzierung des Knochenschädels und der Hände fixiert.



Abb. 62: „Mors Triumphator“ (Druckfassung)

Ein Vergleich mit der Fassung dieser Zeichnung im Druck (Abb.62) ist aufschlußreich, macht dieser doch aufmerksam auf Korrekturen, die Karl Arnold an der Gestalt des Todes vornahm; darüber hinaus ergeben sich Gründe, die es wohl zutreffend erscheinen lassen, die Figur des Todes ursprünglich als reine Umrißzeichnung und Fußboden und Wand als ungestaltete weiße Fläche anzunehmen. Diese demnach zunächst auf die Linie und das flächige Schwarz-Weiß reduzierte Zeichnung wurde dann im Druckvorgang durch den Zusatz zweier Staubkorn-Stärken und eines Rasters 'komplettiert': Die Wand im Hintergrund erhielt im Druck ein Tapetenmuster in Form von dünnen, streng parallelgeführten vertikalen Rasterstreifen; die Fläche des Fußbodens wurde mit einem Staubkorn versehen, das sich aufgrund seiner größeren Porosität - in der Wirkung an das Aquatintaverfahren oder die graphische Spritzung erinnernd - nachdrücklich von dem dunkleren Staubkorn-Gräuton abhebt, mit dem der Abendanzug und die Fliege des Todes gefaßt sind. Da für den Drucker genaue Pausen notwendig

---

Führung des Reiches vgl. Hans Herzfeld, a.a.O., S.325f. und S.343ff.

<sup>837</sup> "Mors triumphator", Nr.525. "Der größte Kriegsgewinnler bleibt steuerfrei."

waren, die ihm die exakte Begrenzung der einzusetzenden Raster- oder Staubkornzonen vorschrieben, ist der Rückschluß auf eine ursprünglich auf die Konturen beschränkte Zeichnung (mit Ausnahme des Mobilars) naheliegend. Erst nachträglich dürfte Karl Arnold den Raum und die Kleidung des 'Mors triumphator' mit dem Pinsel überarbeitet haben. Gegenüber dem Druckzustand bleibt die Originalzeichnung hinsichtlich der graphischen Mittel zurück. Im Druck sind diese differenzierter eingesetzt, beispielsweise in der 'stofflichen' Unterscheidung von Boden und Wand; gleichwohl verliert sich in der Druckfassung das Atmosphärische der Originalzeichnung. - Bedeutsam bleibt allerdings eine andere, von Karl Arnold gleichfalls nach dem Druck vorgenommene Veränderung; diese betrifft die Schädelform des Todes: Nun ist die im Druck deutlich erkennbare Ohrmuschel mit Weiß abgedeckt, ebenso verhält es sich mit den merkwürdig unmotiviert erscheinenden 'Rissen und Furchen', die sich auf der Schädeloberfläche (womöglich mit der härteren Feder gesetzt?) abzeichneten. Wesentlicher aber ist die Korrektur der Schädelform insgesamt. Im Druck ist der Totenkopf flacher, in der Zeichnung dagegen runder und höher gewölbt. Diese Korrektur erschöpft sich nicht im Formalen, vielmehr wirkt dadurch der Tod in dem mächtigen Sessel majestätischer, triumphierender, während er vorher - betrachtet man beide Versionen nebeneinander - den Eindruck erweckt, als sei er tiefer in den ihn vereinnahmenden Sessel gesunken.

Im Unterschied zu den zwei- und mehrfigurigen Darstellungen, die zuvor analysiert worden sind, konzentrierte sich Karl Arnold hier auf die Präsentation einer Einzelgestalt, die, ganzfigurig in dem eng angelegten Ausschnitt wiedergegeben, die Zeichnung diagonal teilt. Die vordere Hälfte bleibt leer; dadurch wird ein Spannungsmoment aufgebaut und die Distanz zu dem triumphierenden Tod betont. In dem hinteren Teil des nicht weiter definierten Raumes besitzt der Tisch mit den (im speziellen Fall: steuerfreien) Genußmitteln intentionalen Charakter, um den Zynismus dieses besonderen Kriegsgewinners zu belegen. Darüber hinaus wird durch dieses Motiv das auf die linke Blattseite verlagerte Schwergewicht der Komposition ausgeglichen. Die Blattaufteilung organisierte Karl Arnold mit geradezu mathematischer Präzision: Innerhalb des quadratischen Bildfeldes (21x21 cm) kreuzen sich die beiden Diagonalen, die sich aus der Sitzhaltung des Todes und der Spannung von vorderer und hinterer Blathälfte ergeben. Mit diesem System der diagonalen Raumachsen, die eine stärker fluchtende Tiefe bewirken, variierte Karl Arnold seine Kompositionsschemata, die sonst eher einer bildparallelen Konstruktion, wie die Mehrzahl der Beispiele verdeutlichte, verpflichtet sind. - Zudem wird das Blatt durch die auf den Sessellehnen ruhenden Arme und durch die Tischplatte horizontal gegliedert. In der schmaleren oberen Zone drängen sich die Motive und dominieren die Schwarz-Weiß-Kontraste, während die untere die Distanz zum Dargestellten betont und für ein formales Gegengewicht sorgt.

Visualisierungen des Todes als agierender, in das alltägliche Leben des Menschen eingreifender Gestalt sind in der abendländischen bildenden Kunst spätestens seit den Totentanzdarstellungen im ausgehenden Mittelalter bekannt. Darüber hinaus können historische Persönlichkeiten mit dem Tod gleichgesetzt<sup>838</sup> oder Abstrakta, etwa Nationen, durch die Figur des Todes versinnbildlicht werden.<sup>839</sup> Ferner finden sich Darstellungen eines weltlichen Herrschers, dessen Thron zur Kennzeichnung seiner auf Unterdrückung und tödlicher Gewalt gründenden und beruhenden Macht aus Totenschädeln gebildet beziehungsweise mit diesen 'verziert' ist.<sup>840</sup> Dieses säkularisierte, der christlichen

---

<sup>838</sup> So zum Beispiel in einer kolorierten Aquatintaradierung nach Thomas Rowlandson mit dem Titel "Death and Bonaparte" aus dem Jahre 1814; abgebildet und erläuternder Kommentar in: Kat. Ereignis Karikaturen, 1983, a.a.O., Kat.-Nr.112, S.177.

<sup>839</sup> Karl Arnold griff das Totentanzthema in seiner Zeichnung "Aufforderung zum Tanz" auf, in: Liller Kriegszeitung, Nr.20/3.Kriegsjahr, 28.9.1916, TB der Kriegsflugblätter; dort spielt der Tod, drapiert als Dudelsackspieler und England symbolisierend, der französischen Marianne die Todesmelodie.

<sup>840</sup> Vor allem in den Karikaturen aus der Zeit der Napoleonischen Kriege begegnet man diesem Motiv; vgl. zum Beispiel die anonyme deutsche Karikatur von 1809 "Der neue Universalmonarch auf dem zum Wohl der Menschheit errichteten Throne", in: Kat. Ereignis Karikaturen, 1983, a.a.O., Kat.-Nr.105, S.170f.; vgl. ferner Eduard Fuchs, Der Weltkrieg in der Karikatur. Bis zum Vorabend des Weltkrieges, Bd.1, München 1916, S.169, der eine Karikatur von Rowlandson auf Napoleon zeigt.

Ikonographie des thronenden Gottes entlehnte Motiv hat in Karl Arnolds Karikatur eine weitere Bedeutungsnuancierung erfahren, der Grad der (sarkastischen) Verweltlichung wurde weitergetrieben. Wird bei den auf einem hohen, auf Totenköpfen errichteten Thron sitzenden Potentaten die Distanz zu den Menschen hervorgehoben, gleichzeitig die Herrschaft in bewußter Kenntnis des christlichen Motivursprungs legitimiert und daher der direkten Einflußsphäre jener Untertanen enthoben, so hat der 'Mors triumphator' bei Karl Arnold diese Distanz aufgelöst, indem er wie selbstverständlich in einem Sessel Platz genommen hat. - Der eigentliche Gewinn(er) des Krieges, wie zu allen Zeiten, ist er. Nur thront er jetzt nicht mehr wie auf Thomas Rowlandsons farbigem Kupferstich "Ich bin der König der Erde"<sup>841</sup> über der Weltkugel, sondern sitzt in zeitgenössischer Kleidung triumphierend und zynisch unter den Menschen in einem bürgerlichen Interieur. Auf diese Weise in das gesellschaftlich-historische Leben integriert, unterscheidet ihn von den 'Mitmenschen', namentlich den Kriegsgewinnlern - so die Unterzeile dieser Karikatur - nur eins: Er bleibt steuerfrei.<sup>842</sup>

## 10. „Clemenceau“



Abb. 63: „Clemenceau“

Nur wenige Wochen nach der Publikation des Blattes "Mors triumphator" erschien, im Kontext der deutschen Offensive an der Westfront, die farbig gedruckte Zeichnung "Clemenceau" (Abb.63) im *Simplicissimus*.<sup>843</sup> Mit dieser Arbeit soll der Überblick der in diesem Kapitel vorgestellten Zeichnungen beschlossen werden.

Der gebeugte, ganz in Schwarz gekleidete französische Ministerpräsident Georges Clemenceau (1841-1929) bewegt sich vor dem Hintergrund einer angedeuteten Kriegslandschaft mit verwüsteten Feldern und zerstörten Gebäuden zögernd voran. Seinen schwarzen Schirm hält er vor sich auf den nach rechts leicht in die Tiefe sich erstreckenden Weg gerichtet, als müsse er, alterssehschwach, diesen nach Hindernissen abtasten. Auf seinem Kopf sitzt ein merkwürdig eingedrückter Zylinder, als künde dessen Form von den Kämpfen und Stürmen des (politischen) Lebens wie von den 'Schlägen' der deutschen Armee gegen Frankreich. Das Gesicht mit den markanten Augenbrauen und dem charakteristischen weißen buschigen Oberlippenbart ist von tiefliegenden Falten gezeichnet; die Augen blicken ängstlich-ahnungsvoll zu einer am linken Rand postierten riesigen, bedrohlichen Guillotine, hinter der offenbar die Sonne untergeht. Da die Horizontlinie mit dem hohen, von letzten Sonnenstrahlen überzogenen Himmel tief angelegt ist, erhebt sich die gedrungene Gestalt Georges

<sup>841</sup> Abgebildet ebd., S.13. - Rolle und Darstellung des Todes im Krieg behandelt Eduard Fuchs, ebd., S.13ff., ausführlicher in seinem Kapitel "Der Tod".

<sup>842</sup> Im Gegensatz zu England (vgl. dazu Hans Herzfeld, a.a.O., S.230f.; Hans-Ulrich Wehler, a.a.O., S.201f.) hatte das Deutsche Reich seine Kriegskosten im wesentlichen durch seine Anleihepolitik zu decken versucht - noch am 1.10.1918 erschien im *Simplicissimus* eine Zeichnung von Karl Arnold mit der Aufforderung "Helft die Heimat schützen Zeichnet Kriegsanleihe", Nr.548. - Die Kriegsgewinnler erhofften sich von dem dem Reich geliehenen Geld, das sie zu einem großen Teil in der Rüstungsindustrie erwirtschaftet hatten, später hohe Zinseinkünfte. Hans-Ulrich Wehler, a.a.O., S.202, betont, "die deutschen Machteliten erreichten jedoch nicht nur, daß bis 1918 an der Anleihenpolitik festgehalten wurde, sondern konnten bis 1916 sogar jede Kriegsgewinnsteuer verhindern. 1917 ergab diese dann 4,8, 1918 aber nurmehr 2,5 Mrd. Mark. Insofern wurden bis 1918 aus Steuern nur 16 Prozent der deutschen Kriegskosten gedeckt."

<sup>843</sup> "Clemenceau", Nr.532. "Dem alten Herrn ist etwas bang - / Still wartet das Amöblemang."

Clemenceaus eindringlich über die Landschaft - alles überragt jedoch die Guillotine mit dem zum Köpfen hochgezogenen Fallbeil.

Die bei dem Blatt "Mors triumphator" sich ankündigende Tendenz der Zurückdrängung des 'Malerischen' zugunsten einer linear-formalen Disziplin nicht allein in der graphischen Ausformulierung, sondern auch in der Organisation des Blattaufbaus, setzte Karl Arnold mit dieser Zeichnung fort. Die innerhalb der Kontur flächig eingesetzte Farbe deutet bereits auf die Charakteristika jener Arbeiten aus den zwanziger und dreißiger Jahren hin, die man gemeinhin mit dem Namen Karl Arnolds verbindet. Statt der später bevorzugten homogenen, flächigen Aquarellierung verwandte der Künstler hier farbige Fettkreiden, wobei er die Eigenschaft der rauhen Oberfläche des Papiers geschickt als graphisches Gestaltungsmittel einzubeziehen verstand, so daß die Sonnenstrahlen und der Himmel in 'pointilistischer' Art aufgebrochen wirken. - Die Farbskala besteht aus einem kühlen Blau und Gelb sowie dem Mischwert Grün; über das Blau des hölzernen Gerüsts der Guillotine und auch, schwächer, über Teile der zerstörten Landschaft schraffierte Karl Arnold anschließend mit dem Bleistift. Die Binnenzeichnung, mit dem Pinsel ausgeführt, beschränkte er auf die stilisierte Landschaftsdarstellung.

Die Guillotine beansprucht die gesamte Höhe der Darstellung, ihr steht die gedrungene Gestalt Georges Clemenceaus entgegen, in deren Kleidung sich die Dunkelwerte der Zeichnung konzentrieren. Die Disposition der wenigen Farben gehorcht einer strengen Dramaturgie. - Erneut wählte Karl Arnold eine weitgehend bildparallele Struktur, die in Verbindung mit dem kulissenhaften Aufbau des Vordergrundes einen Fernblick, trotz der extrem niedrigen Horizontlinie, in die Tiefe nicht zuläßt. Kompositorisch wird auf diese Weise der Schreckenscharakter der Guillotine noch erhöht<sup>844</sup>, der sich nicht allein aus den Größenunterschieden von Clemenceau und der Maschine ergibt; formal grenzen beide die Darstellung zu den Seiten hin ab, bilden somit einen festen Bezugsrahmen.

Hinsichtlich ihrer formalen Mittel ist die Zeichnung der komponierten Bildsatire zuzuordnen. Karl Arnold arbeitete bei dem Motiv der Guillotine mit einem realen, der Dingwelt entnommenen Gegenstand, der keinesfalls in seiner Erscheinungsform 'verzerrt', wohl aber aufgrund seines Größenmaßstabs innerhalb der Darstellung 'verfremdet' wirkt. Auch bei der Vergegenwärtigung der Person Georges Clemenceaus unterließ Karl Arnold, sieht man von den leicht verschobenen Proportionen von Kopf und Körper sowie der skurrilen Verformung von Zylinder und Beinen ab, eine übertreibende, von negativen Impulsen geleitete Bloßstellung. Diese ergibt sich erst aus dem Gesamtzusammenhang des Blattes, durch die Kombination der Größen- und Bedeutungsgegensätze wie durch das Bindeglied der zwischen Gegenstand und Figur im Hintergrund mahnenden Ruinenlandschaft. Erst durch die inhaltliche Verbindung alles Dargestellten erhält die Zeichnung ihren zugespitzt satirisch-propagandistischen Charakter. Das Kontrastpaar Groß und Klein kann dabei nicht antithetisch im Sinne einer Scheidung von positiv und negativ verstanden werden, sondern es bedarf vielmehr der kausal-inhaltlichen Vermittlung des Motivs in der Mitte der Komposition, ohne das die Zeichnung, trotz ihrer so scheinbar einfachen Bildstruktur, unverständlich bliebe. Die Symbolik, derer Karl Arnold sich hier bedient, ist, setzt man die einzelnen Elemente zueinander in Beziehung, dabei

---

<sup>844</sup> Die Guillotine, als Hinrichtungsinstrument eingesetzt seit 1791/92 (vgl. Alister Kershaw, Die Guillotine. Eine Geschichte des mechanischen Fallbeils, ins Deutsche übertragen von Eric Fooker, Hamburg 1959, S.33), fand in der Karikatur zunächst Verwendung als Symbol für die Schreckensherrschaft der Französischen Revolution, dann diente sie zur negativen Charakterisierung einer Person oder von Terrorssystemen schlechthin; vgl. "The Apotheosis of Hoche" (1798) von James Gillray, in: Kat. James Gillray, 1986, a.a.O., Kat.-Nr.109, S.226f., dort abgebildet S.131. Darüber hinaus kann das Motiv in Umkehrung der erwähnten Bildintention 'positiv' eingesetzt werden, indem es, aggressiv gegen einen Feind gerichtet, an diesem eine 'executio in effigie' vornimmt. In dieser Absicht erscheint das Motiv seltener, hier sei verwiesen auf die beiden Lithographien Faustins "Les Guillotines: Guillaume, Bismarck" von 1870 oder 1871, in: Kat. Bild als Waffe, 1984, Kat.-Nr.84, S.123. - Bei Karl Arnold enthüllt der propagandistische Trick die Absicht: Die Guillotine wird dem gekrümmt gehenden, von seiner Gewissenslast geängstigten Clemenceau zur Vision - die Schwächung des Feindes, hier durch die potentielle Hinrichtung Clemenceaus suggeriert, dient dem eigenen mobilisierten Willen zum Sieg. - Das Motiv der groß eingesetzten Guillotine findet sich bei Karl Arnold außerdem in den Blättern "Der Pakt-Genosse", Simpl. 41.Jg. Nr.26, 20.9.1936, S.309 und "Anglikanische Bischöfe", Simpl. 47.Jg. Nr.20, 13.5.1942, S.308.

eindeutig: Georges Clemenceau wird die Verantwortung für die Zerstörung Frankreichs während der deutschen Westoffensive angelastet<sup>845</sup>, der Ruf des Volkswillens nach der Guillotine für ihn ist unweigerliche Konsequenz.<sup>846</sup>

Mehrere Zeitebenen<sup>847</sup> werden in dem Blatt übereinander geblendet: Die Gestalt des Ministerpräsidenten verkörpert nicht nur seine eigene, sondern allgemein die Gegenwart, die zerstörte französische Landschaft mahnt an die unmittelbare Vergangenheit, während schließlich die Guillotine die Zukunft des Politikers beschwört. - Die Multidimensionalität geschichtlicher Wirklichkeit erfährt ihre subjektive Deutung und Umsetzung in einer Symbolsprache, deren disparate Elemente (historische Persönlichkeit, Sonne, Landschaft, Guillotine) Karl Arnold zu einer Bedeutungsformel montierte.

Von der Wirklichkeit ausgehend, erscheint diese durch die Wahl der eingesetzten bildnerischen Mittel doppelt gespiegelt: Karl Arnolds Bild-Wirklichkeit zeigt einerseits ein deutlich abbildhaftes Moment in der Porträt-Gestalt Georges Clemenceaus, andererseits interpretierende Züge, die sich nicht an einer vorgefundenen, sondern an einer möglichen (und zukünftigen) Wirklichkeit orientieren und so zu einem neuen, 'erfundenen Zusammenhang' führen. - Den Stoff dieser politischen Bildsatire entlehnte Karl Arnold dem Zeitgeschehen. Trotz seiner einfachen scheinbar einfachen Bildstruktur erweist sich das Blatt als komplex.

### **Zwischenbilanz**

Die hier näher untersuchten Zeichnungen zeigen in ihrer Stilistik eine Varietät, wie sie in keinem der anderen Kapitel anzutreffen ist. Dies rührt vor allem von dem Einsatz und der Handhabung der zeichnerisch-technischen Mittel her; die Spannweite reicht dabei von der reinen Bleistiftzeichnung ("Hinter den Kulissen"/"Gewissensbisse"), der Tuschpinselzeichnung ("Im besetzten Frankreich") über Blätter, in denen die Kohle ("In Oberammergau") oder farbige Fettkreiden ("Clemenceau") den graphischen Ausdruck bestimmen, bis hin zur farbigen Gouache ("Im Fasching"). Die genannten Zeichenmittel können auch kombiniert eingesetzt werden; das Lineament der konturierten Bleistiftzeichnung kontrastiert mit der flächigen Pinselarbeit, wobei Karl Arnold in diesen Jahren auf Farbe verzichtete, stattdessen Grautöne verwandte, deren Valeurs sich abhängig von dem jeweiligen Thema erweisen ("Operetten"/"Ein menschliches Rühren"). Ein subtiles Blatt wie "Operetten" steht neben einer Arbeit, deren grell ausgeleuchtete Gemütszustände der Gestalten von einer offensichtlich großen Erzähl- und Zeigelust zeugen, wozu sich als adäquates graphisches Mittel 'dramatische' Hell-Dunkel-Kontraste anboten ("In Oberammergau"). - Die Verteilung der hellen und dunklen Partien innerhalb eines Blattes dient neben der Einbindung der Figuren in den Raum vor allem dazu, das spezifisch atmosphärische Ambiente einer Darstellung zu schaffen. Eine Ausnahme bildet in dieser Hinsicht die Zeichnung "Gewissensbisse" mit ihrer eigenwilligen Lichtführung, dem Kerzenlichteffekt. - An dem Blatt "Praktiker" wurde deutlich, wie Karl Arnold vorübergehend, aufbauend auf einem Akkord von Grautönen, Personen und Gegenstände plastisch modellierend herauszuarbeiten unternahm. In dieser Arbeit tritt die Wirkung der Linie zurück, wie auch in dem von düsterem Ernst

---

<sup>845</sup> Hans Herzfeld, a.a.O., S.249 und S.253, verweist im Zusammenhang der innenpolitischen Spannungen in Frankreich angesichts der anfänglichen deutschen Erfolge darauf, daß "es der absoluten Willensnatur Clemenceaus gelungen ist, ebenso die öffentliche Meinung der Nation wie ein tief beunruhigtes Parlament selbst während der bedrohlichsten deutschen Erfolge im Mai und Juni 1918 seiner herrischen Führung zu unterwerfen." (Ebd., S.253).

<sup>846</sup> Aufgrund dieser miteinander verknüpften Bezüge, die vorgeben, die historischen Interdependenzen widerzuspiegeln, darf die hinter der Guillotine angeordnete Sonne als im Untergang begriffen angenommen werden. Eine andere denkbare Möglichkeit, daß nach dem Tod Georges Clemenceaus die Sonne über Frankreich wieder aufgehe, verbietet sich wegen der geschichtlichen Situation von selbst. - In der wenig zuvor veröffentlichten Zeichnung "Der Zusammenbruch", Nr.517, zeichnete Karl Arnold das Porträt Georges Clemenceaus mit totenkopfähnlichen Zügen. Dieses Stilmittel einer drastischen emotionalen Abwertung hatte er bereits in dem Blatt "Anfechtung der Zuständigkeit des politischen Obersten Gerichtshofes", Nr.253, an dem englischen Politiker David Lloyd George angewendet; vgl. dazu Kat. Bild als Waffe, 1984, a.a.O., Kat.-Nr.161, S.227.

<sup>847</sup> Vgl. allgemein Heinrich Theising, Die Zeit im Bild, Darmstadt 1987.

überschatteten Blatt "Im besetzten Frankreich". Namentlich in den Gouachen kann der Duktus der konturierenden Linienführung stellenweise einen improvisatorisch anmutenden Charakter annehmen. Die Faktur der besten Blätter dieser in den Jahren 1911 bis 1913 angewandten Technik zeugt von einer Unmittelbarkeit des Malvorgangs; die Farbskalen beschränken sich in der Regel auf wenige, oft verwandte Töne.

Diese malerischen Qualitäten mit ihrem Gespür für tonale Werte drücken sich im Oeuvre Karl Arnolds zum ersten Mal überzeugend während seines Paris-Aufenthaltes aus. Die künstlerische Verarbeitung jener Erfahrungen kam seinem Suchen sicherlich zugute; stilistische und motivische Analysen haben deutlich zu machen versucht, wie diese Auseinandersetzungen seine Arbeiten bereichert haben. Die Beschäftigung mit der französischen Kunst läßt sich zwar schon vor der Zeit in Paris im Schaffen Karl Arnolds verfolgen, doch das knappe Jahr dort hat zur souveränen Entfaltung der stilistischen wie motivischen Mittel nicht unwesentlich beigetragen. Es sind diese Zeichnungen, von denen Paul Weiglin schreibt, daß Karl Arnold sich damals "für so bedeutende Meister wie Daumier und Toulouse-Lautrec erwärmt [hat]. Einige Blätter aus dieser frühen Zeit (...) beweisen, daß er graphische Aufgaben auch malerisch im Sinne jener Großen anzupacken versteht."<sup>848</sup>

Die Motivwelt des Zirkus ("Hinter den Kulissen"), des Theaters ("Operetten") und der Straße ("Ein menschliches Rühren") hat Karl Arnold beibehalten; später bildeten diese Erlebnisse zusammen mit den Erfahrungen, die er in Berlin machte (ab 1912 und dann vor allem in den zwanziger Jahren), die Grundlage für eine Umsetzung und Synthese großstädtischer Lebensformen.

Was das Kompositorische anbelangt, so sind es im wesentlichen die bereits bekannten Grundprinzipien, denen man in diesen Arbeiten wieder begegnet: knapper Ausschnitt in Verbindung mit der Nahsicht und der Betonung des Vordergrundes, Beschränkung auf zumeist wenige Personen, die groß-, jedoch nicht immer ganzfigurig dargestellt sind ("Operetten"/"Gewissensbisse"/"Im Fasching"/"Mors triumphator"). Das kompositorische Mittel, über eine Rückenfigur den Betrachter in das Geschehen einzuführen, stellt eine Ausnahme dar ("Gewissensbisse"). Karl Arnold hat starke Tiefenproportionierungen vermieden und setzte selten, dann aber gezielt, Diagonalen zur Dynamisierung der Darstellung wie des Sehvorgangs ein ("In Oberammergau"/"Praktiker"/"Mors triumphator"). Verlangte der Schauplatz die Vergegenwärtigung einer größeren Anzahl von Menschen, so ist diese, als anonyme Menge, in den Hintergrund eines Blattes verwiesen ("Hinter den Kulissen"/"Praktiker"). Ausnahmen bilden Sujets, die sich konzentriert mit der Darstellung eines Publikums auseinandersetzen ("In Oberammergau"); doch gilt auch hier - und das trifft gleichermaßen für die Behandlung ähnlicher Themen in der Folgezeit zu - Karl Arnolds uneingeschränkte Aufmerksamkeit der physiognomischen Individualität. - In diesen frühen Blättern findet man mehrfach eine asymmetrische Blattanlage mit dezentriert auftretenden Hauptfiguren ("Hinter den Kulissen"/"Operetten"/"Ein menschliches Rühren"). Dagegen ist in den zwanziger und dreißiger Jahren die Tendenz, eine Komposition betont symmetrisch zu strukturieren, weit ausgeprägter festzustellen.

Auch in diesen Arbeiten richtete Karl Arnold sein Interesse auf das Individuum. Die Hinwendung zur 'alltäglichen Wirklichkeit' öffnete seinen Blick für unterschiedliche, ja gegensätzliche Erfahrungswelten: Das elegante Ambiente der Logen ("Operetten"), die mit spürbarem Vergnügen erfaßte und forciert wiedergegebene Ergriffenheit eines eher ländlichen Publikums ("In Oberammergau"), das Warten des Freiers im Bordell ("Im Fasching"), die Artisten vor ihrem Auftritt in der Manege und die Reisenden im Bahnlokal ("Hinter den Kulissen"/"Praktiker"), schließlich der nahezu komplizenhafte Einbezug des Betrachters in eine gespenstische Szene aus dem Unterweltemilieu ("Gewissensbisse") - die Spannung all dieser Motive liegt im Schnittpunkt von Privatem und Öffentlichem. -

---

<sup>848</sup> Paul Weiglin, 1925, a.a.O., S.630. - Abgesehen von der kunstgeschichtlichen Richtigkeit dieser Feststellung, bleibt bei Paul Weiglin eine von den geschichtlichen Zeitumständen geprägte Tendenz, die Eigenständigkeit der Kunst Karl Arnolds frei von 'fremden', es sei denn nationalen Einflüssen zu betonen, unübersehbar. So gibt er dem Drange nach, empathisch hervorzuheben, "daß seine (Karl Arnolds, d.Verf.) Kunst in Deutschland zu Hause war und zu ihrer Entwicklung nichts weiter brauchte als das eigene Herz und Gemüt" (ebd.).

Das karikaturistische Element der formalen Verzerrung - es ist in einigen der frühen Beispiele durchaus anzutreffen - wird mehr und mehr zurückgedrängt; das Moment der Übertreibung, im Gesichtsausdruck, im Körpergestus, mag manchmal noch begegnen, doch insgesamt ist eine Tendenz zum Veristischen, wenngleich in pointiert arrangierten Darstellungen, unverkennbar. Einher damit geht die Betonung des Zeichnerischen, der Linie - so ist denn auch das letzte in diesem Kapitel behandelte Blatt "Clemenceau" weniger 'malerisch' als farbig!

Mit der Thematisierung von tagespolitischen und zeitgeschichtlichen Ereignissen und Zuständen erweiterte Karl Arnold, wie bereits die Analyse in den anderen Kapiteln erwies, seine Bildsprache, änderte jedoch nicht seine Stilistik ("Mors triumphator"/"Clemenceau"): Die Wirklichkeit erfährt eine allegorische Deutung. Daneben montierte er Elemente aus der Wirklichkeit zu einer Bildformel, in der die Einzelmotive im Gesamtzusammenhang der Darstellung eine symbolische Bedeutung erlangen.

### ***Kontur-Zeichnungen***

In diesem abschließenden Kapitel sollen jene Zeichnungen, deren graphische Faktur sich primär in der Umrißlinie ausdrückt, eingehender untersucht werden. - Eine Linie ist immer zeitlich und räumlich fixierte Bewegung: zeitlich durch den Vorgang, die Dauer des Zeichnens; räumlich durch den auf dem Papier hinterlassenen, durch Sehen und Empfinden - im besten Fall - nachvollziehbaren Abdruck. Die Linie vermag, so Walter Koschatzky in seinem Kapitel über die Fähigkeiten der Linie<sup>849</sup>, "körperhafte Gegenstände in einer Reduktion auf die Fläche erkennbar wiederzugeben (...). Sie überträgt (...) die Wirklichkeit in die einfachste Reduktion und macht sie begreifbar."<sup>850</sup> Die Fähigkeit, sich diese Ur-Eigenschaft der Linie zunutzezumachen, ist so alt wie das Ausdrucks- und Verständigungs-Wollen des Menschen.<sup>851</sup> Walter Koschatzky bezeichnet als die Grundlage allen zeichnerischen Strebens, die Wirklichkeit der Dinge umzusetzen und somit sich und anderen erfahrbar werden zu lassen: "Alles Zeichnen beruht auf der Fähigkeit der Linie zum Umriß."<sup>852</sup> Doch: "Die Konturlinie, der Umriß, ist ein

---

<sup>849</sup> Walter Koschatzky, a.a.O., S.205ff. - Die hier und im folgenden formulierten Vorüberlegungen beziehen sich auf den ersten Teil der Kapitelabhandlung Walter Koschatzky's unter der Überschrift "Die Linie als Darstellung"; die Lektüre des zweiten Teils, "Die Linie als Ausdruck" (ebd., S.222ff.), soll in die vorzunehmenden Einzelanalysen der Blätter später miteinfließen. - Vgl. in diesem Zusammenhang auch die jüngst von Friedrich Piel als Teil einer umfangreichen Studie über die Funktion und Geschichte der Gattungen vorgetragenen Gedanken unter dem Titel "Idee, Konzept, Kunst. Eine Skizze", in: ders. (Hrsg.), Meisterzeichnungen aus sechs Jahrhunderten. Die Sammlung Ian Woodner, Köln 1986, S.XIff., hier besonders S.XIIff. Dort heißt es unter anderem: "In diesem Prozeß (dem spezifisch bildnerischen, d.Verf.) wird eine ebene oder gekrümmte Fläche mit linearen Mitteln so organisiert, daß aufgrund der Gestaltähnlichkeit dieser 'Zeichen' eine Information vermittelt wird. So verbindet sich also mit dem Begriff der 'Zeichnung' nicht nur der Aspekt der Flächenkunst, sondern auch der des 'Zeichens'. In der Zeichnung hatte der Mensch also von Anbeginn nicht nur ein Medium der Abbildung, sondern auch ein Instrument für die Schöpfung und Konventionalisierung von Zeichen. (...) Die Kunst der Zeichnung ist demnach stets auch eine Zeichen-Kunst, die formal wie funktionell der Schrift verwandt ist. Denn in beidem wird von der dreidimensionalen Wirklichkeit abstrahiert und diese in ein Zeichensystem transformiert, das nach besonderen Regeln organisiert ist." (Ebd., S.XIIff.).

<sup>850</sup> Walter Koschatzky, a.a.O., S.205. - Von voraussetzender Bedeutung ist dabei das Wissen um die Nicht-Existenz von Linien in der Wirklichkeit der uns umgebenden faßlichen Dingwelt; vielmehr nimmt der Mensch diese allein in Helldunkelabstufungen wahr und sieht Linien in diese hinein.

<sup>851</sup> Auf die Vielfalt der Wirkungsursachen der Linie, der damit verbundenen gestalt-psychologischen und wahrnehmungsphysiologischen Phänomene, kann hier nicht näher eingegangen werden; verwiesen sei auf die Ausführungen und weiteren Literaturhinweise bei Walter Koschatzky, ebd., S.206f. - Vgl. ferner hierzu Ernst H.Gombrichs Kapitel "Voraussetzungen der Illusion", in: ders., Kunst und Illusion, 1978, a.a.O., S.225ff. sowie in allgemeinem Zusammenhang mit diesem Thema das Kapitel "Das Lineare und das Malerische", in: Heinrich Wölfflin, Kunstgeschichtliche Grundbegriffe. Das Problem der Stilentwicklung in der neueren Kunst, 14.Aufl., Basel/Stuttgart 1970, S.33ff., hier besonders S.48ff.

<sup>852</sup> Walter Koschatzky, a.a.O., S.210.

Abstraktum."<sup>853</sup> Trotzdem, so führt er weiter aus, kann durch die Kontur das Dargestellte gegenständlich wahrgenommen und mühelos identifiziert werden. Die Eigenschaften der Kontur erklärt er sodann wie folgt: "Die Linie also folgt den Grenzen eines Körpers und seiner Teile, wobei die Kontur (...) aus einer einzigen geschlossenen Linie bestehen kann, ebenso aber auch aus Linienfragmenten (...), die in der Gestaltvorstellung ohne weiteres ergänzt werden. Umrißlinien ersetzen fehlende Farbkontraste, sie trennen ebenso gleichfarbige, aber verschiedenwertige Flächen, heben sie voneinander ab und machen eine Darstellung begreifbar."<sup>854</sup> Wichtig für den Identifikationsprozeß, den jede Umrißzeichnung bietet und im Betrachter auszulösen imstande ist, nennt Walter Koschatzky dann zwei Phänomene: "Die Umrißlinie wird immer als zur umschlossenen Fläche gehörig begriffen und niemals zur Außenfläche."<sup>855</sup> Und außerdem: "Die Kontur wird nicht an sich gesehen, sondern assoziativ als Zeichen des dargestellten Gegenstandes gedeutet."<sup>856</sup> - Diese phänomenologischen Betrachtungen, an dieser Stelle in knapper, 'umrissener' Form vorangestellt, sollen in den folgenden Analysen stets impliziert sein.

Der Aneignung und der (subjektiven) Umsetzung der Wirklichkeit in ein Zeichen, in ein Bild, das man sich von dieser macht, sowie dem Sichtbarmachen geistig-psychischen Ausdrucks dient die Kontur gleichermaßen, so daß, noch einmal, mit Walter Koschatzky festgehalten werden kann: "Der Umriß ist nicht nur Grenze eines Körpers, sondern auch Darstellung seines Verhaltens, seiner Lebendigkeit, der Gebärden und seelischen Situation - und in Konturen darzustellen, bleibt Inbegriff der zeichnerischen Mitteilung."<sup>857</sup>

## 1. „Routine“



Abb. 64: „Routine“

Das Blatt "Routine" (Abb.64), mit dem dieses Kapitel eröffnet werden soll, erschien Ende Juni 1909 im *Simplicissimus*.<sup>858</sup> Auf einem breiten Anfahrtsweg, der, flankiert von einer mit einem niedrigen Gitter abgegrenzten Rasenfläche, von rechts unten zu einem im Hintergrund links sich befindenden Landsitz führt, stehen im Vordergrund ein Mann und eine Frau mit einem Windhund. Der Mann, im Profil gezeichnet, ist sportlich gekleidet mit Jackett, dunkler Krawatte und Schirmmütze; seine Handschuhe hält er in den vor dem Körper zusammengeführten Händen. Die neben ihm stehende Dame hat ihren Kopf scharf nach rechts gedreht und blickt zurück. Sie trägt ein Reitkostüm mit geknöpfter Jacke, Rock, hohen Stiefeln mit Sporen, dazugehöriger Reitkappe und langen Handschuhen, außerdem eine Fliege sowie Ohringe.<sup>859</sup> Ihre dunklen Haare sind in zwei großen Rollen

<sup>853</sup> Ebd., S.205.

<sup>854</sup> Ebd., S.205f.

<sup>855</sup> Ebd., S.206.

<sup>856</sup> Ebd., S.207.

<sup>857</sup> Ebd., S.212f.

<sup>858</sup> "Routine", Nr.145. "Hunde und Männer parieren schnell, Pferde verlangen eine sorgfältigere Behandlung."

<sup>859</sup> In der Stellung der Beine und Füße, in der Haartracht sowie in den Gesichtszügen erweist sich die Reitdame



hochgesteckt; die langen, über die Jacke gezogenen Handschuhe stauchen sich zu Faltenwürfen über beiden Ellenbeugen. In ihrer linken Hand hält sie eine Reitpeitsche, während sie mit der Rechten das hinter ihr stehende und von ihr halb verdeckte Windspiel an der Leine führt. - Den Gutshof im Hintergrund passiert man durch ein aus der Umzäunung vorspringendes Tor. Das Anwesen ist in seiner Ausdehnung, bedingt durch die beidseitige Randleistenüberschneidung, nur fragmentiert sichtbar.

Die Umrißlinien, in Tusche mit dem Pinsel gezogen, folgen im wesentlichen der in Bleistift angelegten Unterzeichnung. Der schwungvolle, zügige Duktus, besonders gut zu erkennen an der Art, wie Karl Arnold den Arm und die Knopfreihe des Jacketts bei dem Mann formulierte, verrät zeichnerische Sicherheit, mit der in der Reduktion auf das graphisch Notwendige die Körper, die Physiognomien und ihr Ausdruck herausgearbeitet sind. Dynamischen, in der Mehrzahl lang durchgezogenen Linien kontrastieren Partien, wo die Bewegung mittels binnenrhythmischer Faltenwürfe verlangsamt wird, um dann, erneut ansetzend und den linearen Impuls wiederaufnehmend, fortgeführt zu werden. Die Linie bleibt an das Gegenständliche gebunden; doch innerhalb dieser abbildenden Funktion verlieh Karl Arnold ihr weitmögliche 'Lebendigkeit' - allerdings kein 'Eigenleben'. Leicht geschwungene oder kurvilineare Linien wechseln mit geraden, eckige, spitzwinklig sich brechende mit stark gekrümmten - diese finden sich vor allem in der ökonomisch eingesetzten Binnenstruktur. - Den langen, elanvollen Einzellinienschwüngen der Personengruppe antworten kurze, gebündelte Liniengruppen in der Wiedergabe des Hintergrundes; stakkatoartige Strichpassagen, mit dem trockenen Pinsel hingesezt, bestimmen die Struktur der Rasenflächen links und rechts vom Wege. Bei der Binnenzeichnung ging es Karl Arnold nicht darum, die Struktur der Körperoberflächen oder Gegenstände sichtbar zu machen. Die wenigen Einzellinien kennzeichnen Details, umgrenzen Binnenformen der Kleidung, geben die Muskulatur des Hundes an; vor allem verleihen sie den Antlitzen der Personen ihre charakteristischen Züge. Das Strukturelement der Punktierung schließlich nutzte Karl Arnold bei den Knöpfen an der Jacke der Frau, in Parallelführung zu der geschlossenen Kontur.

Bereits zu diesem Zeitpunkt, 1909, erweist sich Karl Arnolds Linienführung als klar und übersichtlich, zielstrebig auf die prägnante Erfassung des Körperlichen und Gegenständlichen ausgerichtet. Dem entspricht auch die Anordnung des Blattes. Karl Arnold wählte wiederum eine großfigurige Stellung der Personen im unmittelbaren Vordergrund, wobei die Frau mit der merkwürdigen Torsion ihres Körpers annähernd die Mittelachse einnimmt. Das figurative Schwergewicht der Komposition verlagerte Karl Arnold auf die rechte Seite, während sich links der Blick in die Tiefe in Richtung auf den Hof ergibt. Mann und Hund sind im strengen Profil gezeichnet; die Gestalt der Frau erscheint dagegen teils im Profil, teils nahezu in der Frontalansicht, was die erwähnte merkwürdige Drehung um die eigene Körperachse verursacht. An der Schrittstellung der Beine und Füße wird dieses Phänomen besonders deutlich: Den rechten Fuß im Sporenstiefel zeichnete Karl Arnold in der Seitenansicht, den anderen Fuß verkürzt von vorn, doch offenbart die Bewältigung der perspektivischen Verkürzung hier noch zeichnerische Schwächen.

Liegt auch das kompositorische Schwergewicht auf der rechten Blattseite, so öffnet sich die Blickrichtung nach links. Mann und Hund schauen in diese Richtung bildparallel aus dem Blatt hinaus. Dem Betrachter erschließt sich nach hinten links der Blick in die Tiefe, welche seine Aufmerksamkeit immer wieder für Augenblicke - und damit weg von der Personengruppe - an sich zieht. Allerdings verläuft der Bewegungsablauf der Blicke nicht derart geradlinig, wie es eine flüchtige Betrachtung des Blattes vermeintlich nahelegt. Erneut fällt der Dame im Reitdreß zentrale und integrierende, zwischen den beiden Blattseiten vermittelnde Bedeutung zu. Der scharfen Wendung ihres Kopfes, ihrem Blick nach rechts, obliegt ein retardierendes Moment, so daß es, vom Betrachter aus gesehen, zu einer rhythmisch gegenläufig akzentuierten Links-Rechts-Links-Bewegung kommt.

---

auffällig ähnlich der zweiten Prostituierten von links auf dem Blatt "Der Händler" aus der verbotenen Mappe "Phönix" aus dem Jahr 1909. Die Schrittstellung mit dem Wechsel von Profil- und Vorderansicht findet sich zudem bei der Dompteuse der schon behandelten Zeichnung "Hinter den Kulissen" (Abb.43), mit dieser hat die Reitdame überdies die Körperform - hier besonders markant die schmale, eingeengte Taille und der kantige Unterkörper - sowie die Kleidung gemeinsam. Lediglich die Physiognomien beider Frauen weichen in der Ausformung etwa der Nasenpartien, dem fliehenden oder energisch profilierten Kinn voneinander ab, so daß doch von zwei verschiedenen Personentypen zu sprechen ist.

Im Druck werden die Figuren und das Gegenständliche durch den Einsatz eines Wellenrasters zusätzlich betont. Bis auf die Folie des weiß belassenen Himmels ist alles übrige, ohne Rücksicht auf Körpertrennungen, flächig mit einem in der Tonstärke nicht variierenden zart grauen Raster versehen. Karl Arnold verzichtete somit auf eine Hell-Dunkel-Differenzierung in den Tiefengrund des Blattes, wozu sich das Raster-Verfahren ebenfalls eignet.<sup>860</sup> Folglich wird das Räumliche lediglich durch rein linearperspektivische Mittel und den Größenkontrast, nicht jedoch durch Helligkeitsunterschiede gegeben.

Eine kompositorische Schwachstelle zeigt sich in der fast 'ängstlichen' Vermeidung einer Überschneidung bei der Gestalt des Mannes durch die Rahmenlinien, was der etwas statuarisch geratenen Figur wie der Komposition insgesamt noch mehr Spannung gebracht hätte. So stoßen hier die Konturen der Schirmmütze und der Schulter des Mannes an die Ränder und schließen mit diesen ab. - Doch diese Schwächen werden durch die klare Gliederung, die Verteilung der szenischen Schwergewichte in der Vertikalen auf die rechte Seite, das flüssige, schwungvolle Strichbild sowie die gleichermaßen knappe wie treffsichere Charakterisierung der Personen aufgewogen. Diese lenken durch ihre Position wie durch ihre annähernd die gesamte Blatthöhe einnehmende, monumental wirkende Größe alle Aufmerksamkeit auf sich.<sup>861</sup> Trotz der zeichnerischen Ökonomie sind die Köpfe nicht summarisch, sondern individualisiert erfaßt.<sup>862</sup> Diese Genauigkeit in der Haltung - bei der Frau dominieren eckige, beim Mann geschwungene Linienzüge - wie der physiognomischen Wiedergabe setzt eingehende Beobachtung voraus. Die Blasiertheit in der Mimik der Frau erfährt ihre effektvolle Ergänzung durch den überzüchtet wirkenden Windhund an ihrer Seite. 'Aristokratische Leere' und gelangweilte Überheblichkeit stehen in krassem Widerspruch zu der lediglich scheinbaren Größe der Figuren.

Im Jahre 1933 versuchte Hans Reimann einen knappen Überblick über die deutschen 'Witzblätter' zu Beginn dieses Jahrhunderts zu geben.<sup>863</sup> Er erwähnt auch Karl Arnold, "der aus nebulosem Verschlieren zu holzschnittthafter Kühle und schließlich zu linearer Nacktheit emporstieg."<sup>864</sup> Was immer man unter Begriffen wie 'nebulosem Verschlieren' oder 'linearer Nacktheit' zu verstehen, eher zu vermuten haben mag und welche frühen Arbeiten Karl Arnolds dabei dem Verfasser vor Augen gestanden haben mögen, ein Blatt wie "Routine" kann deutlich machen, daß Karl Arnold bereits am Anfang seiner Tätigkeit als Zeichner überzeugende Arbeiten vorlegen konnte, denen nichts von 'nebulosem Verschlieren' anhaftet, die sich jedoch durch Sicherheit und Lebendigkeit in der Konturführung, Stringenz in der Komposition und eindringliche, pointiert erfaßte Intensität der Physiognomien auszeichnen.

---

<sup>860</sup> Man vgl. den diesbezüglichen Einsatz des Raster- und Staubkornverfahrens in den kompositorisch vergleichbaren Blättern "Die Muse des Dichters", Nr.228, oder "Der Kaffeehausdichter", Nr.314.

<sup>861</sup> Der durch die Wahl der Ganzfigur-Darstellung bedingte Umstand, daß die Personen im Gegensatz zur Halbfigur oder zum Kopfbild in einiger Distanz wiederzugeben sind, versuchte Karl Arnold durch eine - immer wieder zu beobachtende - extreme Nahsicht aufzuheben, wobei die Gestalten bevorzugt die gesamte zur Verfügung stehende Höhe der Darstellung beanspruchen, auf diese Weise viel Raum verdrängen. Dieses Gestaltungsprinzip ist ein bei den Simplicissimus-Zeichnern allgemein verbreitetes Stilmittel.

<sup>862</sup> Nach freundlichem Hinweis von Claus Arnold, Hornburg, trägt der Mann die Porträtzüge von Karl Arnolds Bruder Max.

<sup>863</sup> Hans Reimann, Geschichte des deutschen Witzblattes. Von der Jahrhundertwende bis zum Krieg, in: Der Querschnitt, XIII.Jg. H.5, Berlin 1933, S.341ff.

<sup>864</sup> Ebd., S.346.



Abb. 65: Bruno Paul: „Aus Ostelbien“

In der kompositorischen Anlage, der Großfigurigkeit wie der Nahsicht, jedoch auch in der graphischen, primär aus der Konturführung entwickelten Formulierung läßt sich das Blatt "Routine" mit Arbeiten Bruno Pauls vergleichen, der diese Stilprinzipien zu seinem unverwechselbaren Stil geformt hatte. Diese Gemeinsamkeiten in der kompositorischen Anlage (weniger in der Personenauffassung) werden in einer Gegenüberstellung mit Bruno Pauls Blatt "Aus Ostelbien" (Abb.65)<sup>865</sup> aus dem Jahre 1904 besonders deutlich. Hier wie dort stehen die monumental<sup>866</sup> in die Umgebung plazierten Personen vor einem sich perspektivisch in die Tiefe erstreckenden landschaftlichen Prospekt mit einem Herrensitz; diesen lokalisierte Bruno Paul annähernd in der Blattmitte, während Karl Arnold ihn aus der Mittelachse auf die linke Seite verlagerte. Auf beiden Zeichnungen trifft man eine Dame im Reitdreß mit Peitsche an. Eine Formanalogie läßt sich schließlich in den kantigen Halspartien mit den steifen Kragen bei den dargestellten Personen erkennen. - Die 'jugendstilige' Linie ist allerdings bei Bruno Paul, besonders in der Kontur der weiblichen Silhouettenfigur, markanter ausformuliert. Auch legte Bruno Paul im Unterschied zu Karl Arnold seine Darstellung eher auf eine Typisierung der Personen hin an. Durch die Erweiterung der Szene um eine dritte Person sowie durch den Sprechgestus der geöffneten Lippen bei der Dame bewirkte Bruno Paul eine lebendigere Figuren- und Gesprächssituation, wogegen Atmosphäre und Spannung bei Karl Arnold aus dem Gegenüber der beiden Figuren resultieren - ihrem sprach-losen Neben-Einander. In beider Mienenspiel ruht auch Distanz, Indolenz: Starre bestimmt die Präsenz dieser Personen - sie entlocken dem Betrachter kein Schmunzeln, wie es die versnobten Personen Bruno Pauls durchaus noch vermögen.

<sup>865</sup> Simpl. 9.Jg. Nr.13, 21.6.1904, S.125.

<sup>866</sup> Diese Monumentalität kennzeichnet Friedrich Ahlers-Hestermann, 1960, a.a.O., o.S., als einen der Wesenszüge der Zeichenkunst Bruno Pauls. Daneben gibt er den Versuch einer soziologischen Erklärung, wobei ein nostalgischer Unterton unüberhörbar mitschwingt, ebd., o.S.: "Denjenigen, die noch eine Erinnerung an die Zeit um 1900 bewahrt haben, kommt es beim Betrachten der alten Simplicissimusbände besonders stark zum Bewußtsein, welch riesige Glättungsarbeit das 20. Jahrhundert vorgenommen hat. Die Spannungen zwischen Regierenden und Regierten, Feudalität und 'Volk', Spießertum und Proletariat, Bohème und Bürgerlichkeit, Stadt und Land, selbst zwischen 'Welt' und 'Halbwelt' - sie existieren (wenn auch z.T. unter anderen Bezeichnungen) zweifellos noch heute, aber schon die Bekleidung aus denselben Warenhäusern - mit einigen Preisunterschieden - verwischt, gleicht aus, wenigstens die Erscheinungen. Damals war die Welt der Menschen bunter, die Umwelt der Großstadt grauer und unaufdringlicher für Auge und Ohr, ein Hintergrund, vor dem der einzelne mehr Eigenwirkung hatte (...)." - Vielleicht kann man noch einen Schritt weitergehen. Die Relativität unserer Vorstellungen von dem, was wir für Wirklichkeit und Leben halten, ist eines der wesentlichen Kennzeichen (und Probleme) der modernen Industriegesellschaften. Sie resultiert aus den Erkenntnissen der Naturwissenschaften *und* aus einem Gefühl existenzieller Einsamkeit, ohnmächtigen Ausgeliefert-Seins, entwickelt vor allem in den urbanen Massengesellschaften. Die Unruhe einer die Individualität nivellierenden Welt der Anonymität steigert die Verunsicherung des Einzelnen. Wo es ihm, dem Einzelnen, versagt ist, an einer 'Totalität' des Lebens teilzunehmen, wird es ihm schwer und schwerer, sowohl die eigenen Grenzen, das Trennende zwischen dem Ich und Du zu überwinden, als auch die eigene Persönlichkeit von der Masse abzugrenzen. Diese paradoxe Erscheinung bestimmt sein Leben. So entbehrt es nicht einer zwangsläufigen Logik, daß Künstler wie Bruno Paul, dann Karl Hubbuch, Rudolf Schlichter und auch Karl Arnold das 'Verschwinden des Individuums' (und sei es des zum Typ erstarrten) gerade in der geschlossenen, 'gesicherten' Kontur festzuhalten, zu 'retten' versuchten.

Eine kurze abschließende Bemerkung: Zwar zwängte auch Bruno Paul seine Gestalten hier in die Umrahmung, doch gibt es bei ihm, anders als bei Karl Arnold, gleichfalls Blätter, in denen er geradezu kühn das Mittel der Randüberschneidung nutzte, um die Unmittelbarkeit des Augenblicks zu betonen wie um die Drastik des Erzählten zu erhöhen. Zu einer derart radikalen Art der fragmentierenden Randüberschneidung, wie sie beispielsweise Bruno Pauls Blatt "Erkennungszeichen"<sup>867</sup> zu eigen ist, findet sich im Oeuvre Karl Arnolds keine Parallele - auch nicht in den Zeichnungen der zwanziger Jahre, wo durchaus angeschnittene Einzelfiguren oder Personengruppen zu sehen sind, dieses Mittel jedoch von Karl Arnold stets in zurückhaltender Manier eingesetzt wurde: Als Beispiel dient hier seine Arbeit "Grenadierstraße" von 1921 aus der Folge der "Berliner Bilder".<sup>868</sup>

## 2. „Der Herr Staatsanwalt“



Abb. 66: „Der Herr Staatsanwalt“

Im August 1911 widmete der *Simplicissimus*, wie in der Regel alljährlich, eine Ausgabe speziell den Themen Sommer und Urlaub; diese erschien als "Badenummer". Karl Arnold ist in ihr mit seiner Zeichnung "Der Herr Staatsanwalt" (Abb.66) vertreten.<sup>869</sup> - In Ufernähe eines von nur wenigen Menschen aufgesuchten Sees begegnen sich drei schon etwas ältere Männer und eine großgewachsene Frau beim Baden. Zwei der Männer sind im Wasser bis zur Brust untergetaucht; dagegen scheint der Herr Staatsanwalt sich gerade aus dem Wasser erhoben zu haben - auf der Wasseroberfläche zittern noch die Wellenlinien dieser Bewegung nach -, um auf diese Weise die Badende genauer in Augenschein nehmen zu können. Deren Reaktion ist eindeutig: Mit einer heftigen Kopfbewegung gibt sie den lästigen Herren ihre Mißbilligung zu verstehen - allerdings kann sie nicht umhin, aus den Augenwinkeln in einer Mischung aus Unsicherheit und Neugier, als könne sie auf die Schmeichelei der Blicke doch nicht verzichten, zurückzublinzeln. Sie trägt ein kniefreies, unten mit doppelten Rüschen besetztes, tief ausgeschnittenes Badekostüm sowie ein Kopftuch, dessen Enden sie zu einer Schleife vor der Brust gebunden hat. Ihre schlanke Gestalt mit dem überlangen, schmalen, die Kontur des Körpers schwungvoll umspielenden Arm steht in signifikantem Gegensatz zu dem fülligen Staatsanwalt in seinem oberhalb des strammen Bauches grotesk verrutschten Badedreß. Aus diesen Fettmassen reckt er seinen Kopf mit dem gewirbelten Schnauzbart und dem Zwicker auf der Nase hervor. Ein genüßliches Schmunzeln wetteifert mit seiner Schaulust. Darin unterscheiden sich seine beiden in der Bildhierarchie untergeordneten Begleiter nicht von ihm. - Im Hintergrund nimmt das vom Wind gebauschte Segel eines kleinen Einsitzers die rhythmisch über das Blatt verteilten Schwünge der Körper und Armkonturen auf; der Segler hält Kurs auf das gegenüberliegende Ufer, das als schmaler Streifen am Horizont erscheint. Ein Gebäude sowie ein Bade- oder Anlegesteg sind dort in der Mitte zu erkennen. Einzelne Strich-Abbreviaturen im Wasser wie zu Land lassen sich jedoch nicht eindeutig identifizieren.

Der Duktus dieser in einer Bleistiftunterzeichnung vorbereiteten Tuschpinselarbeit erinnert an das Blatt "Routine" von 1909; lange, nur selten unterbrochene, geschwungene bis vehementer gerundete Linien bestimmen in einer geschmeidigen Elastizität das Strichbild. Karl Arnolds Gespür, den Augenblick zu

<sup>867</sup> Simpl. 7.Jg. Nr.46, 1902/03, S.365.

<sup>868</sup> Simpl. 26.Jg. Nr.19, 3.8.1921, Berliner Bilder VII, S.239; dort irrtümlich als VI. Blatt der Folge ausgewiesen.

<sup>869</sup> "Der Herr Staatsanwalt", Nr.271. "Tadellos, Fräulein Hilde! Aber wenn Sie sich so porträtieren lassen, muß ich einschreiten."

erfassen und der dafür einzig möglichen und gültigen Linie 'Witz' zu verleihen, sein Wissen um die Psychologie einer Linie, geben sich als Kriterien eines Ausdrucksvermögens zu erkennen, das sich zunehmend sicherer mitzuteilen weiß. Es sind jeweils ein oder zwei, in Strichstärke, Konsistenz oder Länge nicht wesentlich zu unterscheidende Linien, die das Bild eines über jeden Vergleich erhabenen Bauches oder eines überlangen, schlangenähnlichen Armes widerspiegeln. Und doch, welcher Unterschied in der 'pantomimischen' Darbietungskraft, die diese Einzel-Lineamente im Ensemble der graphischen Formulierung erlangen. Dieser gestische Linienrhythmus gliedert, akzentuiert die Fläche; die Tempi stehen in lebhaftem Wechsel - lange, fließende, im Duktus weich wirkende Strichfolgen ergänzen sich mit kürzeren, energisch gekrümmten, die etwas von Karl Arnolds temperamentvoller Manier des Zeichnens ahnen lassen. Diese äußert sich allerdings nicht ungestüm. Kritische Reflexion begleitet noch den finalen Akt des zeichnerischen Schaffensprozesses, wie ein signifikantes Beispiel zu zeigen vermag: So war am rechten oberen Blattrand statt des Segelbootes ursprünglich in der Bleistiftunterzeichnung (die Spuren sind bei genauem Hinsehen noch deutlich zu erkennen) eine mehrfigurige Personengruppe im Wasser vorgesehen.<sup>870</sup> Die Verwerfung dieser zunächst skizzierten Idee trägt zum einen zur Beruhigung der Komposition, zur uneingeschränkten Konzentration auf die Hauptpersonen der Zeichnung erheblich bei, zum anderen stimmt das gebauschte Segel in das Spiel der schwingenden Rhythmen, denen das Blatt vornehmlich seine zeichnerisch-kompositorische Qualität verdankt, ein.

Mit Prägnanz und Ökonomie der graphisch-linearen Mittel legte Karl Arnold die Psyche, die lediglich sich selbst ernst nehmende Eitelkeit, das Durchschnittliche dieser Durchschnittsbürger offen. In einem Ausschnitt der Wirklichkeit läßt die 'Echtheit' der Situation das geistige Milieu der Vorgeführten gegenwärtig werden. - Ökonomie jedoch nicht nur im Zeichnerischen, auch im gegenständlich Motivischen. Den Staatsanwalt und die Frau, die herausragenden Gegenspieler innerhalb der badenden Gruppe, postierte Karl Arnold so, daß er auf die Wiedergabe des jeweils zweiten Armes verzichten konnte: Es genügte, alles, was er über diese grazil überlängte Extremität und diese wuchtige, behaarte Pranke spöttisch ausdrücken wollte, einmal zu sagen. Gerade diese Einmaligkeit vermag den entlarvenden Kontrast zwischen auch von Unsicherheit gestimmter Selbstinszenierung und gewichtigem Selbstverständnis wirkungsvoll auszuspielen.

Komik setzt Komik voraus: Sowohl in der (vorgefundenen) 'komischen' Wirklichkeit, als auch im Blick des Komikers selbst, der diese Komik für sich und dann für andere wahrnimmt, um sie zeichnerisch festzuhalten und neu lebendig werden zu lassen. Auf diesen Aspekt hat Wilhelm Hausenstein gegen Mitte der zwanziger Jahre hingewiesen, indem er bei Karl Arnold von dem "Sinn fürs Komische, der selbst komisch ist"<sup>871</sup>, sprach. Er beleuchtete die Rollen von Künstler und Dargestellten, von 'Täter' und 'Opfer', die diese in einem wechselseitigen Prozeß einnehmen. Wilhelm Hausensteins Versuch, sich dem Wesen von Karl Arnolds Kunst sprachlich zu nähern, kommt zu der Erkenntnis: "Sie läßt sich auf die Komik der Erscheinung menschlich ein. Sie liebt diese Komik, die sich nicht kennt."<sup>872</sup>

Abschließend sei noch auf eine technische, nicht stilistische, Besonderheit dieser und einer Reihe weiterer Zeichnungen verwiesen, die zugleich ein Kriterium für eine zeitliche Bestimmung derartiger Blätter liefert. Die in der Zeichnung mit blauem Farbstift schraffierten Partien, die Badekleidung von Staatsanwalt und junger Frau, erscheinen im Druck als graue, einheitliche Staubkornflächen. Auf

---

<sup>870</sup> Weitere Veränderungen nahm Karl Arnold überdies an der Badenden vor: Die Schleife des Tuchs an der Stirn saß ursprünglich höher; sie wurde korrigiert, wovon die Deckweißspuren zeugen. Schließlich zeichnete Karl Arnold die junge Frau in ihren Proportionen noch schlanker.

<sup>871</sup> Wilhelm Hausenstein, Ein Meister der Linie. Karl Arnold. Mit drei Zeichnungen des Künstlers, zitiert nach: GNM ABK NL KA I B, 28. - Das genaue Publikationsdatum dieses Artikels aus dem Berliner 8 Uhr-Abendblatt ließ sich nicht ermitteln, er ist vermutlich Ende Juli 1926 dort erschienen.

<sup>872</sup> Ebd. - Für den Gegenstand der Betrachtung bleibt es unwesentlich, daß sich Wilhelm Hausensteins Gedanken wohl primär in kritischer Auseinandersetzung mit den zeitlich naheliegenden Blättern aus den zwanziger Jahren entwickelt haben; seine Schlußfolgerungen behalten ihre Gültigkeit auch dann, wenn man sie in Beziehung zu den frühen Simplicissimus-Zeichnungen setzt.

anderen Zeichnungen sind die Zonen für unterschiedlich nuancierte Staubkornstärken oder Raster durch eine hell- und dunkelblaue Farbstiftschraffur für den Drucker deutlich voneinander abgesetzt gegeben. Diese Verfahrensweise wandte Karl Arnold lediglich in den beiden Jahren 1911 und - bereits seltener - 1912 an.<sup>873</sup> Undatierte Arbeiten, die dieses Merkmal aufweisen, können somit in ihrer Entstehungszeit genauer festgelegt werden.

### 3. „Frage an Hertling“

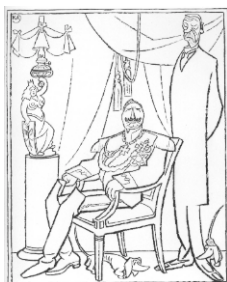


Abb. 67: „Frage an Hertling“

"Viele hochbegabte Karikaturisten drängten sich danach, für den in ganz Europa bekannten 'Simplicissimus' zu zeichnen, aber nur zwei von ihnen - Karl Arnold und der Norweger Ragnvald Blix - setzten sich schon vor 1914 durch. Die übrigen mußten zufrieden sein, wenn sie gelegentlich einen kleinen Auftrag erhielten"<sup>874</sup> -

so beschreibt Georg Piltz die Lage derjenigen Zeichner, die sich nicht zu den Teilhabern oder Stammzeichnern zählen konnten. Ein Beleg für die anerkannte Stellung Karl Arnolds bereits vor dem 1. Weltkrieg war durch die seit 1912 auf den vorderen, publikumswirksameren Seiten weitgehend farbgetreu reproduzierten Gouachen gegeben. Einen weiteren Beweis für diese Tatsache liefert die redaktionelle Vergabe eines ersten Titelblattauftrages an ihn; Anfang Dezember 1913 weckte seine Arbeit "Frage an Hertling" (Abb.67) auf der Titelseite des *Simplicissimus* die Neugier, warb an den Kiosken um die wöchentlichen Kunden.<sup>875</sup>

Auf schmaler Bildbühne, einem Proszenium gleich, sitzt Kaiser Wilhelm II. auf einem diagonal in den Raum gestellten Stuhl, angetan mit hohen Schaftstiefeln und mit Orden behangen. Den Oberkörper und den Kopf zum Betrachter gewandt, blickt er starr aus dem mit doppelten Einfassungslinien gerahmten Blatt heraus. Beide Arme sind auf die Stuhllehnen gelegt, die Hände umfassen deren Enden; ihm assistiert zur Seite stehend die große und schlanke Gestalt des Reichskanzlers Theobald von Bethmann Hollweg. Seine auf dem Rücken verschränkten Arme, die geschlossenen Augen wie der Mund bekunden gestisch und mimisch seine subalterne, doch auch distanzierte Haltung. In dem von szenischer Bewegungslosigkeit bestimmten Blattaufbau korrespondiert dieser Randfigur auf der linken

<sup>873</sup> Es handelt sich im einzelnen um folgende Arbeiten: "Stammtisch der Kavaliers", Nr.248; "Privatiersport", Nr.255; "Wohlstand", Nr.256; "Das Kostkind", Nr.273; "Aviatischer Zeitmesser in Puchheim", Nr.275; "Der Gehirnthlet", Nr.276; "Der glückliche Sammler", Nr.278; "Die gute alte Schule", Nr.279; "Aktiv verhindert", Nr.280; "Populäre Wagneraufführungen", Nr.281; "Wahlsorgen", Nr.282; "Reuß bei Nacht", Nr.284; Ein Selbstmörder, Nr.298; "Bayrische Gewerbeschau", Nr.303; "Kommunikantenprüfung", Nr.330; "In München", Nr.331; "Der Kolportage-Romantiker", Nr.333; Am Strand, Nr.344; Älterer und jüngerer Mann an Mauer, Nr.604; "Der Münchner Privatier", Nr.726. - Gelegentlich kann der Farbstift durch eine blaue Fettkreide ersetzt sein.

<sup>874</sup> Georg Piltz, a.a.O., S.217. - Im Gegensatz zu Georg Piltz' Äußerung hat auch Erich Schilling häufiger vor dem 1. Weltkrieg im *Simplicissimus* veröffentlicht; vgl. ebd.

<sup>875</sup> "Frage an Hertling", Nr.357. "Ich möchte nun doch mal definitiv wissen, welcher Hopfenhändler eigentlich mein Bier in Kelheim gezahlt hat!" - Der im Titel genannte Georg von Hertling war seit 1912 bayerischer Ministerpräsident; mit seiner Person hat sich Karl Arnold mehrfach befaßt, vgl. die Zeichnungen "Vor dem Richter", Jugend Nr.50, 1912, S.1551, im Original nicht nachgewiesen, und "Mit päpstlicher Genehmigung oder Hertlings Trost", Nr.400.

Seite ein Säulenpostament mit einer vollplastischen Figur der Germania darauf; diese fungiert als Ständer einer Petroleumlampe, die sie in ihrer linken erhobenen Hand hält; mit der rechten stützt sie sich auf einen Schild mit einem 'grätenartigen' Reichsadler. - Deutliche Spuren von tiefem Mißmut stehen den Gesichtszügen Wilhelms II. eingeschrieben - Mißmut, der als Stimmung den gesamten Raum durchzieht, ohne daß die Dramaturgie von irgendeiner Seite, irgendeinem Detail her eine atmosphärische Läuterung erwarten ließe. Von diesem inszenierten Ernst gänzlich unbeeindruckt, mustern sich zu Füßen der Herren zwei Dackel; zwar erregt mit erhobenen Schwänzen, doch vorsichtshalber zurückgezogen unter den kaiserlichen Stuhl beziehungsweise hinter die Beine des Reichskanzlers. - Ein schwerer Vorhang, auf die Person Wilhelms II. im Zentrum des Blattes ausgerichtet, hinterfängt in weiten Draperien die Szene.

Mit knappen und kräftigen Pinselstrichen sind die Konturen fixiert, die wesentlichen Gesichtszüge der Dargestellten herausgearbeitet. Die Einzelformen von Augen, Nase, Mund und Kinn treten in linearer Präzision hervor. Der Verzicht auf eine kleinteilig detaillierende Formbehandlung führte mit der Zeit zu einer immer großzügigeren Zusammenfassung von Linien- und Formkomplexen. Mit der Ökonomie einer einzigen Linie wußte Karl Arnold den Körperumriß bei Bethmann Hollweg von dessen rechter Schulter bis hin zum Fuß zu formulieren. In den das Figürliche wie Gegenständliche definierenden, weit schwingenden, lang durchgezogenen Linien und in der zentrierten Anlage mit ihrer Symmetrie artikuliert sich ein abstrahierender Formwille, der das Ornamentale nicht ausschließt.

Zugleich sind Kaiser und Reichskanzler in ihrer graphischen Behandlung - und damit in ihrem Rang - geschieden: Bethmann Hollweg kontrastiert in der 'Strukturlosigkeit' seiner lediglich durch die äußerst reduzierte Kontur erfaßten Erscheinung aufs nachhaltigste Kaiser Wilhelm II. mit den Epauletten, den Schaftstiefeln, den Tressen an der Hose und der ordenbehangenen Brust.<sup>876</sup> - Karl Arnold ist dann am überzeugendsten, wenn sich seine Distanz zu dem Dargestellten auch im Duktus, im Zeichenstil ausdrückt. - Zur Distanz gehört wesentlich die Fähigkeit zur Geduld; dieser bedurfte Karl Arnold, einer Geduld, die sich auf die Menschen und die Dinge in ruhigem Vertrauen, daß der Strich, die Linie das Entscheidende zu vermitteln imstande ist, einläßt. - Die Gefahren einer 'überstrapazierten' Geduld treten in seinem Oeuvre ebenso deutlich hervor: dann, wenn er einem 'horror vacui' erlag, seine Kompositionen mit Details überfrachtete, die von der eigentlichen Aussage ablenken. Beispiele dafür finden sich gelegentlich in den frühen<sup>877</sup>, mehr noch aber in den späteren Zeichnungen der zwanziger und dreißiger Jahre<sup>878</sup>; dort muß ein Übergewicht des routiniert wie virtuos Handwerklichen gegenüber der scharfen Beobachtung, die ein Merkmal seiner zeichnerischen Qualität ausmacht, festgestellt werden, dort geriet ihm sein Perfektionismus, seine Genauigkeit mitunter kleinlich.

Kompositorisch ist die Zeichnung "Frage an Hertling" ganz auf den in Blattzentrum sitzenden Kaiser ausgerichtet.<sup>879</sup> Durch die nur geringe Raumtiefe stehen oder sitzen die Gestalten dem Betrachter in unmittelbar konfrontierender Nahaht gegenüber. In hierarchischer Frontalität blickt Wilhelm II. gerade aus der Darstellung heraus, wie man es von (gemalten) Herrscher-, jedoch auch von Porträtbildnissen aus der Frühzeit der Photographie kennt.<sup>880</sup> Durch diesen Herausblick wird die Bildgrenze durchbrochen, die Aufmerksamkeit des Betrachters mit geradezu zwingender Intensität angezogen.<sup>881</sup> - Innerhalb des Blattaufbaus verweist die Kopfhaltung Bethmann Hollwegs mit den

---

<sup>876</sup> Die gesamte kaiserliche Uniform mit den Orden erhebt keinen Anspruch auf 'militärische Genauigkeit'; sie ist von Karl Arnold stilisiert nachempfunden.

<sup>877</sup> Vgl. beispielsweise "Übergang", Nr.39; "Hausindustrie", Nr.47, oder "Entgegenkommen", Nr.221.

<sup>878</sup> Genannt seien hier "Armut die große Mode", Simpl. 25.Jg. Nr.13, 23.6.1920, S.195; "Offene Handelsgesellschaften", Simpl. 26.Jg. Nr.18, 27.7.1921, Berliner Bilder VI, S.236; "Die Wacht am Rhein", Simpl. 26.Jg. Nr.35, 23.11.1921, S.456; "Verbote - die Freude der Schieber", Simpl. 28.Jg. Nr.1, 3.4.1923, S.19, oder schließlich "Eine Kunst- und Antiquitäten-Auktion", Simpl. 47.Jg. Nr.17, 22.4.1942, S.259.

<sup>879</sup> Erst bei genauem Hinsehen wird man gewahr, daß der Kopf Wilhelms II. leicht aus der Mittelachse nach rechts verschoben erscheint; diese wird von dem linken der beiden herunterhängenden Quasten markiert. Die auf den ersten Blick mit scheinbar mathematischem Kalkül angelegte Blattordnung erweist sich so gelöst von einem allzu starren Schematismus.

<sup>880</sup> Vgl. Ursula Peters, Stilgeschichte der Fotografie in Deutschland 1839-1900, Köln 1979, S.341ff.

<sup>881</sup> Vgl. hierzu allgemein Alfred Neumeyer, a.a.O., besonders S.50ff.; zum dialektischen Verhältnis von Bild und

geschlossenen, vielleicht auch mit gesenkten Lidern nach unten blickenden Augen auf den Kaiser, der somit auf doppelte Weise - aktiv durch seinen Herausblick, passiv durch die Funktion der Randfigur des Reichskanzlers - der gebotenen Aufmerksamkeit seiner Person sicher sein kann.

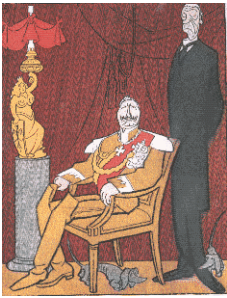


Abb. 68: „Frage an Hertling“ (Druckfassung)

Die satirische Kraft der Zeichnung wird erst im Druckzustand (Abb.70) voll erfahren.<sup>882</sup> Dem Element der Farbe kommt dabei besondere Bedeutung zu. Neben Gelb und Rot hat Karl Arnold zusätzlich noch verschiedene, zum Teil farbige Raster sowie nuancierte Staubkornstärken in Grau vorgesehen. Personen und Gegenstände heben sich dadurch nicht allein stärker voneinander ab, die Farben tragen auch zu dem inszenatorischen Anspruch eines Herrscherbildnisses bei.<sup>883</sup> Das dunkle Rot und das darüber gedruckte Raster des Vorhangs im Hintergrund assoziieren einen schweren, roten Brokatstoff als traditionelles Würdesymbol. Brokatvorhang sowie Säulenpostament deuten auf das Formenrepertoire herrschaftlicher Repräsentationsbildnisse hin.<sup>884</sup> Diese Hoheitsformen wie die feierliche Monumentalität und die Würde der Porträtierten sehen sich im Kontext der Zeichnung persifliert. So wird die Ernsthaftigkeit nicht allein durch die beiden Dackel 'unterwandert' - ein eher harmloser, oberflächlicher Gag -, es ist vielmehr das mit sparsamstem zeichnerischen Aufwand fixierte Mienenspiel von Kaiser und Reichskanzler, das den Widerspruch zwischen (inszeniertem) Anspruch und Wirklichkeit offenbar werden läßt.

Doch worin liegen die Gründe für des Kaisers Unbehagen? Dieses und ein weiteres Titelblatt mit der Überschrift "Willkommen in Kelheim!" von Olaf Gulbransson<sup>885</sup> setzen sich mit dem Ereignis und den Begleitumständen der Jahrhundertgedenkfeier der Freiheitskriege in der Befreiungshalle zu Kelheim

---

Betrachter ferner auch S.10ff.

<sup>882</sup> Das Blatt gehört zu den am aufwendigsten gedruckten Arbeiten dieses Werkabschnitts; insgesamt waren sieben Pausen erforderlich. - Über die Art der Zusammenarbeit von Künstler und Drucker damals gibt Friedrich Ahlers-Hestermann, 1960, a.a.O., o.S., eine anschauliche Beschreibung: "Diese (die Drucker, d.Verf.) arbeiteten in engem Kontakt mit den Künstlern, welche freilich auch viel weitergehend als heute mit für die Druckvorgänge sorgen mußten. `Neben der schwarzen Konturenplatte mußte noch haargenau in gleichem Maßstab die rote oder blaue Farbplattenzeichnung mit schwarzer Tusche sowie Pausen für die mitzuätzenden Raster' gezeichnet werden. (Mitteilung von Wilhelm Schnarrenberger.) (...) Die Druckplatten für den Simplicissimus sind seinerzeit in München von der Graphischen Kunstanstalt Brend'amour, Simhart & Co., hergestellt worden (...)." - Welche Bedeutung den Druckern zukam, geht daraus hervor, daß in den frühen Jahrgängen des Simplicissimus neben dem Künstlernamen auch der Name der Kunstanstalt angegeben ist.

<sup>883</sup> Auch die doppelte Rahmenlinie ist im Dienst dieses `offiziellen' Anspruchs zu verstehen.

<sup>884</sup> Vgl. allgemein in diesem Zusammenhang Erich Schleier, Herrscherbild und Staatsporträt, in: Kat. Bilder vom Menschen in der Kunst des Abendlandes, Berlin (West) 1980, S.197ff.

<sup>885</sup> Simpl. 18.Jg. Nr.22, 25.8.1913. Dort empfängt der Prinzregent Ludwig von Bayern den Kaiser unter einem Schild mit den darauf geschriebenen Worten "Grüß Gott! Tritt ein!!! Bring Geld herein!", während im Hintergrund Maßkrüge mit frisch gezapftem Bier abgefüllt werden; im Untertext von Karl Arnolds Titelblatt wird darauf wieder angespielt. Die Unterzeile zu Olaf Gulbranssons Zeichnung betont den Umstand, daß die Veranstaltung samt Beköstigung nicht viel habe kosten dürfen. - Eine Randbemerkung: Seine Zeichnung zitierte Olaf Gulbransson in seinem wenig später publizierten Titelblatt "Die Partei Münsterer", Simpl. 18.Jg. Nr.26, 22.9.1913.



am 25. August 1913 auseinander.<sup>886</sup> Ein Zeitgenosse kommentierte diese Veranstaltung im "Heiligtum der Erinnerung"<sup>887</sup> so:

"Es war daher ein schöner Gedanke des bayrischen Prinzregenten, in diesem Säkularjahre den Kaiser und die Bundesfürsten alle in diese Halle zu laden, um hier in weihevollster Weise der Helden des Befreiungskrieges zu gedenken."<sup>888</sup>

Olaf Gulbranssons Titelblatt rief mit seiner ironischen Anspielung auf die 'niedrigen' Kosten für dieses Spektakel wütende Angriffe gegen den *Simplicissimus* hervor, von "'geist- und witzloser Verhöhnung der Feier', von einem 'zynisch rohen Zerrbild', von 'grober, witzloser Satire' war da die Rede"<sup>889</sup>, berichtet die Redaktion in eben jener Nummer, deren Titelseite diese Zeichnung von Karl Arnold zeigt, und sieht sich genötigt, 'in eigener Sache' zu den Vorwürfen der Presse Stellung zu nehmen:

"Besonders die 'Bayrische Staatszeitung' hat sich damals würdig hervorgetan. Pikanterweise ist es dem spiritus rector dieses staatsnotwendigen (...) Organs vorbehalten gewesen, uns glänzend zu rehabilitieren, durch die ausdrückliche Erklärung, die Mittel für Kelheim seien von 'privater Seite' beigestellt worden. *Dagegen* - was damals schon in ganz München offenes Geheimnis war - hatte sich die Pointe jenes Bildes (Olaf Gulbranssons Titelblatt, d.Verf.) gerichtet. Natürlich hat keiner der klugen Herren sie verstehen wollen, sondern alle haben sie das herausgelesen, was am bequemsten gegen uns auszuspielen war: Verhöhnung der *nationalen* Feier."<sup>890</sup>

Vor diesem possenhaften Hintergrund wird der Bierernst, der Mißmut von Kaiser Wilhelm II., erklärlich, auf die noch immer anstehende Frage, welcher private Hopfenhändler damals sein Bier bezahlt habe, nun endlich eine definitive Antwort von dem bayerischen Ministerpräsidenten und Zentrumspolitiker Georg Friedrich Graf von Hertling zu erhalten.

Mit dieser redaktionellen Erklärung und den beiden Titelblättern von Olaf Gulbransson und Karl Arnold wird schließlich zugleich die politische Zielrichtung der vom *Simplicissimus* intendierten Satire deutlich: In einem Europa der Instabilität, geprägt durch imperialistische Tendenzen, durch die stets latente Kriegsgefahr nach zwei Marokkokrisen, durch die Unruhen auf dem Balkan, beschränkte man das satirische Augenmerk auf eher 'private Motive' anlässlich der Jahrhundertfeier für die Befreiungskriege - das nationalistische Element, das sich mit der Feier in Kelheim und der Errichtung und Einweihung des Völkerschlachtdenkmals im selben Jahr in Leipzig verband, dagegen verkannte man beziehungsweise wollte es nicht erkennen.<sup>891</sup>

#### 4. „Staatsanwalt und Futurismus“

---

<sup>886</sup> Das Ereignis Kelheim thematisierte Karl Arnold außerdem in einer schwachen Zeichnung mit noch schwächerem Text: "Sie regiert auch!", *Jugend* Nr.35, 1913, S.1038, im Original nicht nachgewiesen.

<sup>887</sup> Richard Graf Du Moulin Eckart, Zur Gedenkfeier in der Befreiungshalle bei Kelheim am 25. August. *Historischer Rückblick*, in: *Illustrierte Zeitung*, 141.Bd., Nr.3662, Leipzig 4.9.1913, S.388.

<sup>888</sup> Ebd.

<sup>889</sup> "In eigener Sache", *Simpl.* 18.Jg. Nr.37, 8.12.1913, S.631.

<sup>890</sup> Ebd. - Erstaunlich und für den Geist des Kaiserreiches bezeichnend, wie lange diese Angelegenheit die Gemüter beschäftigte.

<sup>891</sup> Vgl. Ruprecht Konrad, *Diss.* München 1975, a.a.O., S.146ff.; zu den 'nationalen und nationalistischen Tendenzen' im *Simplicissimus* vgl. ebd., S.127ff.



Abb. 69: „Staatsanwalt und Futurismus“

Das Verhältnis von Kunst und Obrigkeit hat das Blatt "Staatsanwalt und Futurismus" (Abb.69) zum Thema, das im Frühjahr 1914 halbseitig gedruckt im *Simplicissimus* erschien.<sup>892</sup> - In einem Ausstellungsraum hält ein älterer Polizist in Uniform mit Pickelhaube und Säbel ein gegenstandsloses, 'futuristisches' Gemälde im Rahmen mit beiden Händen hoch, das zwei Staatsanwälte in Roben und mit Barett genauestens, jedoch offensichtlich verständnislos begutachten. Der kleinere, füllige hält in vorgebeugter Haltung eine Lupe vor sein rechtes Auge, um auf diese Weise in den Linien- und Strichbündeln womöglich doch noch Spuren von Unzucht erspähen zu können, was ihn autorisieren würde, mit der von seiner linken Hand umfaßten schwarzen Kreide ein dickes Kreuz auf der Leinwand anzubringen. An den Wänden hinter den drei Personen sind bereits drei Gemälde mit einem solchen Kreuz versehen, darunter eine Sündenfallszene und das Bildnis einer ihr Kind stillenden Mutter. Ein weiteres Gemälde mit dem Porträt einer jungen Frau bereitet ebenfalls Kopfzerbrechen, vorsorglich brachten die Gesetzeshüter ein Fragezeichen darauf an. Die für anstößig deklarierten Kunstwerke werden von dem langen, schlanken Staatsanwalt in dem dafür mitgeführten großformatigen Buch notiert.

Bei der Ausarbeitung der verschiedenen Motive setzte Karl Arnold Pinsel und Feder nebeneinander ein. In kräftiger Manier zog er die Personenkontur mit einem breiten, teilweise trockeneren Pinsel, desgleichen die auf den Leinwänden angebrachten Notate der Zensoren. Die wenigen Binnenlinien, die summarisch erfaßten Gesichtszüge sowie die Bilderrahmen führte er gleichfalls mit dem Pinsel, wenngleich in der Strichstärke merklich zurückgenommen, aus. Die Sujets auf den überprüften Gemälden skizzierte Karl Arnold dagegen weitgehend mit einer härteren, dünnen Feder. Geringfügige Federschraffen finden sich schließlich in den Gesichtern sowie an den Händen und Füßen der Personen, um leichte Schattenwirkungen herauszuarbeiten oder Details zu betonen.

In Blättern wie diesem ist es Karl Arnold mehr um die typenmäßige denn individuelle Erfassung der Gestalten seiner Szenen gegangen.<sup>893</sup> Das zeichnerische Interesse an physiognomischen Details, an den Merkmalen der Einzelformen von Augen, Nase und Mund trat zeitweise zurück; diese sind im Strichbild wie im Ausdruck bisweilen vereinfacht wiedergegeben, mitunter nehmen sie kantige, holzschnittartige Züge an, wie etwa hier in der Formulierung der Nase des langen Staatsanwalts. In anderen Blättern entging die zeichnerische Reduktion, das Bestreben, die Vielfalt der Formen im Duktus einer verknappten Linienführung summarisch und exemplarisch umzusetzen, nicht immer einem Verlust an Ausdrucksintensität.<sup>894</sup> Eine Schwäche, die Belanglosigkeit zeitigt, zumal dann,

<sup>892</sup> "Staatsanwalt und Futurismus", Nr.388. "Nein, Herr Kollege, ich bin auch gegen *diese* Richtung, - da findet ja kein Deibel die Unzucht raus!"

<sup>893</sup> Zu diesen im *Simplicissimus* publizierten Arbeiten gehören in Auswahl: "Präzis", Nr.328; "Leutnantsträume", Nr.355; "Des Ernährers beraubt", Nr.361; "Der Litterarhistoriker", Nr.364; "Oktoberfest", Nr.371; "Sentimentaler Sport", Nr.376; "Immer Kavaliert!", Nr.390; "Timor dei", Nr.391; "Frühlingssonne", Nr.419.

<sup>894</sup> Dabei kann ein Qualitätsgefälle zugunsten der *Simplicissimus*-Zeichnungen gegenüber den von Karl Arnold für die Publikation in der Jugend bestimmten Blättern festgestellt werden. Zu den schwächeren in der Jugend veröffentlichten Arbeiten zählen etwa: "Vermutung", Jugend Nr.39, 1911, S.1049; "Kindergesellschaft", Jugend Nr.20, 1912, S.570; "Aufnahme fürs Familien-Album", Jugend Nr.35, 1912, S.1020; "Münchener Sorgen", Jugend Nr.49, 1912, S.1485; "Kur", Jugend Nr.4, 1913, S.103; "Arg in der Klemme", Jugend Nr.8, 1913, S.219; "Gemischte Gesellschaft", Jugend Nr.13, 1913, S.364; "Der Unterschied", Jugend Nr.15, 1913, S.425; "Jugendkultur", Jugend Nr.12, 1914, S.368; "Langweilig", Jugend Nr.20, 1914, S.618; "Der feudale Neffe", Jugend Nr.27, 1914, S.854. Sämtliche Arbeiten sind im Original nicht

wenn Themenstellung und der nachträglich erfundene Begleittext sich nicht ergänzen, keine inhaltlich Spannung freisetzen, sondern sich vielmehr in der Wirkung gegenseitig neutralisieren. In diesem Falle beweist das Blatt jedoch, daß Ökonomie in den zeichnerischen Mitteln und Spannung der Darstellungskraft - hier nicht ohne ein gehöriges Maß an Situationskomik - sich nicht auszuschließen brauchen. Jeder Form von Unzucht staatsanwaltschaftlich auf der Spur, steht die

Dienstbeflissenheit der Beamten ihrer Ratlosigkeit zeichnerisch in Mimik und Körpergestus in nichts nach. Gelungen auch der Einfall mit der Lupe<sup>895</sup>: Mit ihrer Hilfe will der Staatsanwalt der vermeintlich versteckten Anstößigkeit näher kommen. Karl Arnold führte sie so ins Blatt ein, daß der Betrachter nun seinerseits das Auge der Obrigkeit groß und unübersehbar erkennt. Die Vergrößerung legt nicht nur deren Ratlosigkeit, sondern auch deren Überforderung in dieser Materie bloß. - Ein zusätzliches Spannungsmoment beinhaltet die gegensätzliche Typisierung des Zensorenpaares; hier nutzte Karl Arnold den Unterschied von Groß und Klein, Dick und Schmal zu einer formalen Kontrastierung, ohne eine qualitative Wertung oder ein Abhängigkeitsverhältnis zu beabsichtigen. - In der Druckfassung ist die räumliche Stellung der beiden Staatsanwälte durch zwei nuancierte, in die Tiefe stärker abgedunkelte Grautöne des Staubkorns deutlicher betont, ohne daß die insgesamt drei verschiedenen Grautöne in der Darstellung konsequent von Hell nach Dunkel im Sinne einer Entwicklung der Raumentiefe eingesetzt sind.

Der angespannten Konzentration der Justizbeamten steht der Polizist gegenüber - ergeben hält er in scheinbar stoischer Langmut das tiefe staatliche Unsicherheit auslösende corpus delicti hoch. Sein Gesicht spiegelt Teilnahmslosigkeit wider; die sorgfältige Unruhe der Ermittlungsbeamten läßt ihn unbeeindruckt. - Zwischen diesen Reaktionen befindet sich das Kunstwerk in einer ambivalenten Lage: `Sicher' in den Händen des Polizisten, der personifizierten Teilnahmslosigkeit; gefährdet jedoch von den begierdevollen Blicken der Staatsanwälte, die es unverzüglich beschlagnahmen würden, sollten sie das entdecken, was sie suchen.

Von Ratlosigkeit, Unsicherheit war die Rede. Das sind die Merkmale, die der Kunsthistoriker Karl Voll der deutschen Gerichtsbarkeit in einem wenige Jahre vor der Veröffentlichung dieses Blattes verfaßten Artikel attestierte und die zugleich auch für sein eigenes Urteilsvermögen zutreffen.<sup>896</sup> Karl Voll war einer der Sachverständigen in einem gegen den Schriftsteller Franz Blei und den Hans von Weber-Verlag in München wegen `unzüchtiger Literatur' angestregten Verfahren.<sup>897</sup> In seinem

---

nachgewiesen.

<sup>895</sup> Das Motiv der Lupe findet sich in einem zumindest vergleichbaren situativen Kontext auf einer Lithographie von Honoré Daumier aus der Serie "Croquis pris au salon", abgebildet in: Kat. Honoré Daumier, 1978, a.a.O., Kat.-Nr.318, o.S. Dort begutachtet ein Besucher einer Gemäldeausstellung ein Ölbild mit einer Lupe, um den materiellen Wert der Ölfarbe zu erkunden. - Bereits James Gillray hatte in seiner 1807 erschienenen kolorierten Radierung "Connoisseurs examining a collection of George Morland's", das Motiv einer verkehrt herum gehaltenen Brille sowie eines Augenglases genutzt, um damit die `Kunstkenner' lächerlich erscheinen zu lassen; vgl. zu dem Blatt Kat. James Gillray, 1986, a.a.O., Kat.-Nr.166, S.248.

<sup>896</sup> Karl Voll, a.a.O., S.489ff.

<sup>897</sup> Das Verfahren, gerichtet unter anderem gegen den von Franz Blei herausgegebenen Band "Das Lustwäldchen, Galante Gedichte aus der deutschen Barockzeit" und gegen die Zeitschrift "Amethyst", deren Illustrationen, etwa von Félicien Rops, Karl Voll als "Pornographie sans phrase" wertete (ebd., S.490), endete mit einem Freispruch. Mit seinem Artikel möchte Karl Voll die in einer Annonce des Hans von Weber-Verlages verbreitete Meldung, die Sachverständigen hätten einstimmig günstige Gutachten abgegeben, für seinen Teil "ganz entschieden zurückweisen" (ebd., S.489). Sein Beitrag ist ihm Anlaß, darüber zu reflektieren, wie Künstlerisches und Unkünstlerisches zu scheiden sei im Zusammenhang mit der Tatsache, "daß der Künstler sehr häufig (...) etwas schafft, was nun einmal mit den landesüblichen Ansichten von gut und böse nicht übereinstimmt" (ebd., S.491). Die Anklage der Unzucht hielt er im betreffenden Verfahren für nicht erweisbar, obwohl: "Ich habe mich seitdem lebhaft bemüht, zu ergründen, wo der Fehler bei der Behandlung dieses Falles gelegen ist; aber ich konnte auf keinen festen Boden kommen" (ebd., S.490).

Beitrag beklagte er, daß aus den Kreisen der Künstlerwelt "keine Sachverständigen zu gewinnen [seien], die zugeben, daß die vom Gesetze festgelegten Normalbegriffe von Sittlichkeit auf die Kunst übertragbar seien."<sup>898</sup> Doch lagen für ihn die wesentlichen Ursachen für das Dilemma im System der Justiz selbst, denn: "Wenn es sich um einen Diebstahl gehandelt hätte, würden weniger Anhaltspunkte genügt haben, den Täter festzustellen, aber in künstlerischen Dingen versagt (...) die Maschinerie der Justizpflege fast stets."<sup>899</sup>

So registrierte er, "daß in der Vorbildung der Juristen nicht die geeignete Grundlage gegeben wird, die zur Behandlung so schwieriger künstlerischer und literarischer Fragen geschickt macht."<sup>900</sup>

Im übrigen setzte Karl Voll auf eine "Selbstreinigung der künstlerischen Kräfte"<sup>901</sup> und machte folgenden wohlformulierten Vorschlag: "Ohne die Würde und Bedeutung der Religion und der Wissenschaft gering zu achten, darf man sagen, daß die Kunst die feinste Blume des Menschengestes ist: aber wie alle Blumen gedeiht sie am besten, wenn man ihr die nötigen Existenzbedingungen gewährt, und sie im übrigen vollkommen in Ruhe läßt. Es kann dann hie und da auch eine Giftmorchel oder, wie der Botaniker diese Pflanze nennt, ein *phallus impudicus* (...) aufschließen, aber er wird sich von selbst nicht halten können, weil das blutige Dilettantentum aus jeder Seite spricht."<sup>902</sup>

Auf einer anderen Ebene spricht sich eine zweite, wenn auch satirisch untergeordnete Absicht in Karl Arnolds Zeichnung aus: Die Verspottung einer modernen Kunstrichtung ob ihrer allgemein schwierigen Verständlichkeit. Wiederholt hat Karl Arnold sich über Tendenzen in der zeitgenössischen Kunst belustigt, das schnelle Wechseln der Stile glossiert. Damit befand er sich in guter (oder schlechter) satirischer Gesellschaft; so ergoß beispielsweise die französische Zeitschrift "Charivari" ihren Spott über die erste Gruppenausstellung der Impressionisten 1874 in Paris.<sup>903</sup> - Speziell die Futuristen nahm Karl Arnold in dieser und in zwei weiteren Zeichnungen ins Visier.<sup>904</sup>

## 5. „Filmhunger“

Wie andere Karikaturisten vor ihm, man denke an die Zyklen Honoré Daumiers oder an seine zeichnenden Kollegen beim *Simplicissimus*<sup>905</sup>, legte Karl Arnold des öfteren seine Arbeiten in Folgen an, um unter einem thematischen Oberbegriff Zeitphänomene und menschliche Gewohnheiten unter wechselnden Betrachtungsperspektiven zu behandeln.<sup>906</sup> Das Medium einer regelmäßig erscheinenden

---

<sup>898</sup> Ebd., S.492.

<sup>899</sup> Ebd.

<sup>900</sup> Ebd.

<sup>901</sup> Ebd., S.491.

<sup>902</sup> Ebd., S.491f.

<sup>903</sup> Vgl. John Rewald, a.a.O., S.190f. - Die satirische Tradition ist jedoch wesentlich älter. - Vgl. in diesem Zusammenhang ferner kritisch (!) Waltraud Schwarz, Die Karikatur als Ausdruck der Kunstkämpfe im 19. und 20. Jahrhundert, Diss. Berlin FU 1956 (Maschinenschrift). Viele der Angaben zu den Karikaturen sind in dieser oberflächlichen Untersuchung entweder unvollständig oder falsch; zu Karl Arnold vgl. ebd., S.115ff.

<sup>904</sup> "Das 'Porträt' des Futuristen", Jugend Nr.19, 1912, S.542, und "Futuristen", Jugend Nr.42, 1912, S.1256, beide im Original nicht nachgewiesen. - Von Olaf Gulbransson erschien eine Zeichnung mit dem Titel "Bei den Futuristen", Simpl. 21.Jg. Nr.7, 16.5.1916, S.82. - Bei den genannten Blättern erschöpft sich der eher humoristische Ansatz mit einer parodistischen Wiedergabe formalästhetischer Elemente des Futurismus; eine inhaltliche Auseinandersetzung mit der - gerade im Zusammenhang der Kriegsthematik sehr bedenklichen - futuristischen Bilderwelt und ihrer Programmatik findet nicht statt.

<sup>905</sup> Genannt seien in Auswahl die thematisch wie stilistisch so unterschiedlichen Folgen "Durchs dunkelste Deutschland" von Thomas Theodor Heine, Olaf Gulbranssons "Galerie berühmter Zeitgenossen" oder die "Städtebilder" von Wilhelm Schulz.

<sup>906</sup> Am bedeutendsten sind seine "Berliner Bilder"; weiterhin sind beispielsweise zu nennen die Folgen "Münchner Bilder", "Aus meinem Poesiealbum", "Schlager der Saison" sowie "Lieblinge der Saison", sämtlich erschienen im *Simplicissimus* in der Mitte und zweiten Hälfte der zwanziger Jahre; außerdem "Taten und Meinungen des Herrn Xaver

Zeitschrift bot sich dafür an. Die erste von Karl Arnold im *Simplicissimus* publizierte Serie mit dem Obertitel "Gotthelf Kulicke"<sup>907</sup> steht noch unter dem Eindruck des 1. Weltkrieges. Bereits kurz nach Kriegsende begann Karl Arnold dann das erste Blatt einer zweiten Folge zu zeichnen, die unter dem Titel "Bilder vom täglichen Leben" insgesamt vier Arbeiten umfaßt<sup>908</sup> und, in unregelmäßigen zeitlichen Abständen bis zum Frühjahr 1919 publiziert, sich mit Themen des öffentlichen Lebens auseinandersetzt. Hauptschauplatz bildet die Straße.



Abb. 70: „Filmhunger“

Das Blatt "Filmhunger" (Abb.70) zeigt eine größere Menschenmenge vor dem Eingang eines von den Blatträndern überschrittenen Kinos.<sup>909</sup> Sie wartet, leicht aus der Vogelperspektive gesehen, auf Einlaß, um den auf einem Plakat angekündigten neuen Film "Die tote Braut" vorgeführt zu bekommen. Die Menschenreihe zieht sich diagonal von unten links nach rechts oben hin, bis sie dann einen Schwenk zur Blattmitte macht, bevor sie sich in den Hintergrund `verliert', ausgesetzt einem offenen Terrain. Den Anfang dieses Richtungs-, nicht Bewegungszuges bestimmt der Mann mit der lässig zwischen die Lippen geklemmten Zigarette im Vordergrund, das Ende der Menge bleibt unbestimmt. Jung und Alt haben sich eingefunden; das lange Warten - es ist ihren Körperhaltungen und Gesichtsausdrücken gestisch und mimisch eingezeichnet -, kann sie nicht davon abhalten, geduldig auszuharren, um an dem Kinoereignis teilnehmen zu können.

In diesem Blatt zog Karl Arnold die sehr feinen, dabei die Personen und die wenigen Gegenstände ebenso zart wie fest umschreibenden Konturlinien ausschließlich mit der Feder. Diese sollte in der Folgezeit zum bevorzugten Handwerksgerät werden. Selbst wenn er den Pinsel nahm, sind die mit diesem aufgetragenen haardünnen Linien mit dem bloßen Auge oft kaum von Federstrichen zu unterscheiden. Von den zwischenzeitlich kräftigen, `dicken' Umrißlinien, wie sie stilistisch die Jahre 1912/14 mitbestimmten, hat Karl Arnold nunmehr endgültig Abstand genommen.<sup>910</sup> Die Konturen definieren knapp und klar Menschen wie Dinge, dabei das Konkrete, das Spezifische eines Blicks oder eines Handgestus' nicht lediglich andeutend, sondern präzis benennend. Während hier Karl Arnold bei der Konturbildung neben lang durchgezogenen Linien noch strichelnde, den Umriß gleichsam ertastende Linienzüge einsetzte - etwa bei dem dicken Mann in der Mitte -, verzichtete er auf dieses Stricheln in anderen Blättern dieser Zeit ganz.<sup>911</sup> Auch die in der Zeichnung "Filmhunger" partienweise noch zu beobachtende Schraffur, die er sparsam zur gliedernden Andeutung von

---

Hintermeier" aus der Münchner Illustrierten Presse (1927), schließlich die während des 2. Weltkrieges im *Simplicissimus* veröffentlichte Folge "Aus meinem Tagebuch".

<sup>907</sup> Diese Folge besteht aus den Blättern "Bayern, ein Traum", Nr.537; "Im Ostseebad", Nr.539; "Vorsicht bei Gesprächen, Spionengefahr!", Nr.545; "Friedenszigarre und Kriegstabak", Nr.549.

<sup>908</sup> Im einzelnen sind dies: "In der Bazillenkutsche", Nr.556; "Filmhunger", Nr.558, Abb.70; "Wahlkampf", Nr.568; "Werden - Sein - Vergehen", Nr.578; vgl. hierzu Kat. Karl Arnold. Werke 1908-1942, 1986. a.a.O., Kat.-Nr.12, S.19.

<sup>909</sup> "Bilder vom täglichen Leben II." "Filmhunger", Nr.558. - Biographisch nicht belegt ist ein Aufenthalt Karl Arnolds gegen Ende 1918 in Berlin, dennoch darf Berlin als Erfahrungsquelle dieses und der anderen Blätter der Reihe angenommen werden.

<sup>910</sup> Dies gilt für die ausgeführten, `druckreifen' Zeichnungen; seine Skizzenblätter tragen jedoch weiterhin nicht selten den Duktus eines kräftigen Strichbildes.

<sup>911</sup> Als Beispiel mag dafür hier das Blatt "Zurück von der Natur!", Nr.531, gelten.

Faltenwürfen, nicht aber im Sinne einer plastischen Schattierung eingesetzt hat, unterließ der Künstler in der Folgezeit. In der 'reinen' Konturzeichnung fand er das Mittel, um als genau wahrnehmender Beobachter die Menschen in ihrer Zeit sichtbar zu machen.<sup>912</sup>

Für sein Anliegen, das Darstellen einer heterogenen, scheinbar endlosen Menge, setzte Karl Arnold kompositorisch geschickt die optisch 'ansteigende', real in die Tiefe des Hintergrunds sich erstreckende Diagonale in Verbindung mit einer leichten Vogelperspektive ein. Diese Lösung erlaubte es ihm, einerseits den Eindruck einer nicht mehr überschaubaren Ansammlung von Kinoenthusiasten zu suggerieren, andererseits sich den einzelnen Personen, zumindest der vorne Stehenden, mit konzentriertem Beobachtungsvermögen und Gestaltungswillen zu widmen.

Im Zusammenhang mit Karl Arnolds ausgereiftem Zeichenstil der zwanziger und dreißiger Jahre ist eine eigentümliche Haltung der Distanz bemerkt worden.<sup>913</sup> Tatsächlich äußern sich in der Kontur gleichermaßen Distanz und Nähe zu einem Objekt: Die Konturlinie ist die letzte denk- und erfahrbare Abstraktion eines Körpers oder Dinges - keine andere Linie wiederum ist ihrem Objekt so nah, so sehr 'verhaftet' wie der Umriß. - Diese Distanz, die sich in dem präzisen, auf Genauigkeit bedachten Lakonismus von Karl Arnolds Linienzügen artikuliert, ist jedoch nicht zu verstehen als Gleichgültigkeit gegenüber den Individuen, ihren Schicksalen, ihren Marotten, ihrer Lächerlichkeit. Man beachte die Gesichter, die Nasen, vor allem die Augen bei den hier Dargestellten: Jede Augenform ist individuell formuliert; jeder Blick kündigt von etwas anderem - einigen steht die Not der Zeit ins Gesicht gezeichnet, einige sehen dumpf wartend vor sich hin, anderen sieht man ihrer Blasiertheit an, daß sie frei von Zweifeln und unbeschadet mit sich und der 'neuen Zeit' mehr als ins reine gekommen sind. Desgleichen die Haltungen der Hände: Sie ruhen verschränkt auf dem Rücken, stecken tief in den Hosentaschen, halten einen Schirm, oder Karl Arnold zeigt einen Daumen, den der Dicke in der Mitte in lässigem, nicht einmal vorgespiegeltem Selbstbewußtsein keck aus der Manteltasche hervorschauen läßt. Jedes dieser Details meint mehr als lediglich sich selbst, als ein graphisch ebenso gekonnt wie exakt gesetztes Kürzel: Es charakterisiert und verrät den ganzen Menschen. - Zugleich bot sich mit der Menschenmenge Karl Arnold die Gelegenheit, die Erscheinungen seiner Zeitgenossen mit spöttischer Freude am Kontrastreichtum zeichnerisch auszureizen: Alt und jung, männlich und weiblich, groß und klein, dick und dünn, elegant und bieder, weltgewandt-salopp und unscheinbar stehen sie neben- und hintereinander vereint da.

Distanz vermag jedoch auch Ironie freizusetzen, oder umgekehrt, Ironie setzt zumindest Distanz voraus. Ein ironischer Unterton ist unverkennbar, mit dem Karl Arnold hier das Gebaren seiner Mitmenschen beobachtete und behandelte. Die Faszination des neuen Mediums Film<sup>914</sup> schlug sie in den Bann. Hunger nach Leben in einer Zeit, da der Hunger das Leben vieler prägte, das starke Bedürfnis nach sinnlichen Bildern, Ereignissen in einer ohnehin nicht ereignisarmen Zeit, ließ diese Menschen sich einreihen in den Stillstand. Die Szene ist ebenso bezeichnend wie absurd: Da stehen sie ausdauernd und ruhig, fast ergeben, um ihren 'Hunger' nach den die Seele bewegenden bewegten Bildern zu stillen. Der dramatischen Aktion des Stummfilms im Kino - eine tote (!) Braut verspricht ja einiges - kontrastiert die Bewegungslosigkeit, die geistige wie motorische, der wartenden Menschen draußen. Film-Kunst dient hier der Kompensation von Defiziten, wird zum Ersatz fürs eigene Nicht-Erleben.<sup>915</sup> Die Figuren haben etwas Lächerliches; diese Lächerlichkeit beziehen sie aus dem grotesk,

---

<sup>912</sup> Wieland Schmieds Behauptung, a.a.O., S.7, das Blatt "'Filmhunger' ist zum ersten Mal ganz auf die reine Umrißzeichnung konzentriert, verzichtet auf das Spiel mit Schraffur und Schatten", ist durch die in diesem Kapitel chronologisch vorgestellten Arbeiten widerlegt.

<sup>913</sup> In diesem Zusammenhang hat Wolfgang Henze in seiner Einleitung, in: Kat. Karl Arnold. Werke 1908-1942, 1986, a.a.O., S.5, eine dreifache Distanz erkannt: "(...) die Distanz der Bildgegenstände untereinander, zwischen Bild und Betrachter und - so scheint es - auch zwischen Künstler und Werk ist enorm. Sie führt fast zur Unterkühlung und zur Verhinderung der Karikatur." - Vgl. ferner Eberhard Roters, in: Kat. Ich und die Stadt, 1987, a.a.O., S.240; ferner Klaus Haese, Diss. Greifswald 1966, a.a.O., S.85f.

<sup>914</sup> Vgl. in diesem Zusammenhang allgemein Jerzy Toeplitz, Geschichte des Films 1895-1928, Bd.1, München 1973.

<sup>915</sup> Siegfried Kracauer bemerkt in einem Essay aus dem Jahre 1926 "Kult der Zerstreuung. Über die Berliner Lichtspielhäuser", in: ders., Das Ornament der Masse. Essays. Mit einem Nachwort von Karsten Witte, Frankfurt a.Main

beinahe tragisch anmutenden Widerspruch zwischen ihrem Verlangen nach Teilhabe am Leben und ihrer eigenen Existenz. Aus diesem Mißverhältnis resultiert der `Witz' der Zeichnung. - Durchaus bewußt wird Karl Arnold den Anführer der Wartenden links ganzfigurig, ohne von den Rändern angeschnitten zu werden, gezeichnet haben; jede Überschneidung intensiviert den transitorischen Bewegungseindruck, dieser sollte vermieden werden.

Die Vergnügungssucht der zwanziger Jahre, die Karl Arnold so oft behandelte, klingt hier bereits an; nicht nur stilistisch, auch thematisch weist das Blatt "Filmhunger" auf jene späteren Arbeiten hin. - Auffällig schließlich die schon mehrfach beobachtete Isoliertheit, die Fremde zwischen den Menschen. Keiner wendet sich in der Menge einem anderen zu, spricht mit ihm - jeder `verbringt' die Zeit mit sich selbst.<sup>916</sup>

Im Kontext ihrer zunehmend veristischen Stiltendenz ist Karl Arnolds Zeichenkunst wiederholt unter dem Begriff der `Neuen Sachlichkeit' diskutiert beziehungsweise rubriziert worden.<sup>917</sup> Abgesehen davon, daß die Anwendung dieses Begriffes auf die Zeichnung "Filmhunger" (1918) verfrüht ist - er wurde erst 1923 von Gustav Friedrich Hartlaub geprägt<sup>918</sup> -, und er zudem der schnellen sprachlichen Verständigung über einen komplexen ästhetischen wie weltanschaulichen Zusammenhang dient, hat Wieland Schmied mit Recht darauf aufmerksam gemacht, daß die Form-, Stil- und Motivelemente der Künstler der `Neuen Sachlichkeit' den Charakteristika der Karikatur, wie sie ihr seit jeher eigen waren und sind, nahe kommen respektive ähneln.<sup>919</sup> - Weltanschaulich stand Karl Arnold den (partei-)politisch engagierten Veristen wie George Grosz, Rudolf Schlichter und anderen fern; ihre Hauptmotive - die Großstadt, das Leben und Treiben der Menschen darin - und das Ausdrucksmittel der Konturzeichnung teilten sie zwar, sie `berührten' sich aber nicht. Karl Arnolds Sicht der Dinge ist letztlich der Reflex eines künstlerisch-ästhetischen Weltbildes, nicht eines künstlerisch-politischen.

---

1977, S.312: "Vorführungen wie diese (Filme, d.Verf.) sind heute in Berlin neben den echtbürtigen Revuen die entscheidende Attraktion. Die Zerstreuung gelangt in ihnen zu ihrer Kultur. Sie gelten der Masse." Und es heißt dann weiter, ebd., S.313: "Durch ihr Aufgehen in der Masse entsteht das homogene Weltstadt-Publikum, das vom Bankdirektor bis zum Handlungsgehilfen, von der Diva bis zur Stenotypistin eines Sinnes ist. Larmoyante Klagen über diese Wendung zum Massengeschmack hin sind verspätet. Denn das Bildungsgut, dessen Aufnahme die Massen verweigern, ist zum Teil ein nur mehr historischer Besitz geworden, weil die ökonomische und gesellschaftliche Wirklichkeit sich gewandelt hat, der es zugeordnet war." - Ergänzend lese man die pointiert wie sprachlich brillant vorgetragenen Betrachtungen Siegfried Kracauers zur "Langeweile" (Erstdruck 1924), in: ebd., S.321ff.

<sup>916</sup> Bemerkenswert, daß auf keinem der Blätter aus den zwanziger Jahren, welche die `Tanzwut', das Treiben auf den Straßen und in den Lokalen, den Rausch des Karnevals zum Thema haben, je einer Person Vergnügen oder gar Freude anzusehen ist. Solche Gefühlsregungen, etwa Vorfreude, sucht man auch bei den Filmhungrigen vergeblich.

<sup>917</sup> Vgl. Anton Henze, Von Busch bis Klee. Satire und Humor in der neuen deutschen Kunst, in: Das Kunstwerk, 7.Jg. H.5, Baden-Baden 1953, S.12; ders., Deutsche Satiren in Neapel. Erfolge Karl Arnolds anlässlich eines bilateralen Symposions, in: Weltkunst, 49.Jg. Nr.4, München 15.2.1979, S.271; Wieland Schmied, a.a.O., S.6f.; Wolfgang Henze, a.a.O., S.5; Eberhard Roters, in: Kat. Ich und die Stadt, 1987, a.a.O., S.240. - Auf die Problematik der Etikettierung dieser - wie jeder! - Kunstrichtung sei hier nicht näher eingegangen; verwiesen sei lediglich auf Heinrich Wölfflin, a.a.O., S.271, bei dem man bereits im Hinblick auf die Stilerneuerung des Klassizismus lesen kann: "Die neue Linie kommt im Dienst einer neuen Sachlichkeit."

<sup>918</sup> Den Begriff wählte Gustav Friedrich Hartlaub als Titel für eine Malerei-Ausstellung 1923 in Mannheim; vgl. hierzu Fritz Schmalenbach, Der Name `Neue Sachlichkeit', in: ders., Kunsthistorische Studien, Basel 1941, neuaufgelegt Bern 1981, S.22ff., hier S.22. - Vgl. auch ders., Jugendstil und Neue Sachlichkeit, in: ebd., S.9ff., wo er unter anderem den Begriff und das Prinzip `Sachlichkeit' diskutiert.

<sup>919</sup> Wieland Schmied, a.a.O., S.6. Er nennt im einzelnen den scharf beobachtenden Blick, die Direktheit des Ausdrucks, die Kontur, die Ökonomie der Mittel, die Isolierung der Bildgegenstände sowie die thematische Konzentration auf die häßlichen und gewöhnlichen Aspekte des Lebens in Verbindung mit einer unsentimentalen Darstellungsweise. - Zu den Merkmalen veristischer Form und zum geistigen Hintergrund der Richtung vgl. auch den grundlegenden Beitrag von Paul F. Schmidt, Die deutschen Veristen, in: Das Kunstblatt, VIII.Jg. H.12, Berlin 1924, S.368ff.

Auch stilistisch läßt sich der mehrfach unternommene Versuch, in Karl Arnolds Zeichenkunst Stilverwandtschaften mit derjenigen von George Grosz zu sehen, gar eine Abhängigkeit zu entdecken, nicht plausibel begründen. In einem - gewiß pointierten - Vergleich des Blattes "Filmhunger" mit George Grosz' annähernd zeitgleich entstandener Zeichnung "Nachts"<sup>920</sup> von 1919 aus dem Band "Ecce Homo" mag das ersichtlich werden: Weder die kitzelnde, bewußte Primitivität des Strichs, in dessen scheinbarer Naivität sich eine außerordentliche Aggressivität artikuliert<sup>921</sup>, noch die vielfach `aperspektivischen' Kompositionsprinzipien mit ihren durchsichtigen Überblendungen bei George Grosz finden sich in den Arbeiten Karl Arnolds. Zeigt George Grosz die Widersprüche in der Gesellschaft in aller Härte auf, so reflektieren die Blätter Karl Arnolds die `Zustände' der Wirklichkeit und das Bewußtsein der in ihr lebenden Zeitgenossen in einem - nach Inhalt und Form - durchaus harmonischen Gesamtbild. - Weder Karl Arnolds Existenz noch seine Kunst sind durch tiefgreifende Konflikte mit bürgerlichen Normen bestimmt gewesen. Ebenso wenig begriff Karl Arnold, wie nicht wenige seiner (künstlerischen) Zeitgenossen, das Ästhetische als einen Akt der gesellschaftlichen Verweigerung.

In den auf die Kontur reduzierten Szenen spricht sich die Unmittelbarkeit des Faktischen aus; zur unerbittlichen Genauigkeit des Blicks kommt nicht selten ein deutlich spürbares Moment von Ironie oder Humor hinzu, darin unterschieden von "dem Haß des sozialen Eiferers"<sup>922</sup> George Grosz.

In den genannten Arbeiten hat Arnold seinen Liniestil gefunden. Ein abschließender Blick auf eine Zeichnung aus der Mitte der zwanziger Jahre, "M.d.R." (Abb.71)<sup>923</sup>, vermag dies vor Augen zu führen.



Abb. 71: „M. d. R.“

### **Zusammenfassung**

Mit diesem Kapitel sind die Studien über die in den Jahren 1907/09 bis 1919 gezeichneten und publizierten Arbeiten abgeschlossen. Es hat sich dabei erwiesen, daß mit der politisch-geschichtlichen Zäsur Ende 1918 in Deutschland die künstlerische Entwicklung Karl Arnolds als abgeschlossen betrachtet werden muß: Er hat zu seinem Personalstil, zu seiner Liniensprache gefunden. Die Kontur ist das Ausdrucksmittel, die Menschen und ihre Umgebung, den individual- wie gesellschaftsgeschichtlichen Ort, der zunehmend in den Blickwinkel rückte, zu erfassen und in seine Zeichen-Kunst umzusetzen.

<sup>920</sup> In: "Ecce Homo", a.a.O., dort Abb.34. - Zur Datierung des Blattes vgl. Alexander Dückers, a.a.O., S.214. - In den zwanziger Jahren `beruhigte' sich der aggressive Zeichenstil George Grosz', doch auch dann kann in den bestimmenden Stilkriterien beider Künstler keine Übereinstimmung notiert werden, die die Behauptung aufrecht zu erhalten erlaubte, Karl Arnold habe sich an den Arbeiten des jüngeren Zeichners direkt orientiert; beider Entwicklung verlief eigenständig.

<sup>921</sup> In seinem die eigene Entwicklung reflektierenden Aufsatz bemerkt George Grosz, Abwicklung, in: Das Kunstblatt, VIII.Jg. H.1, Berlin 1924, S.34: "Ich kopierte in Pissairs die folkloristischen Zeichnungen, sie erschienen mir als der unmittelbarste Ausdruck und die kürzeste Übersetzung starker Gefühle. Auch Kinderzeichnungen regten mich ihrer Eindeutigkeit wegen an. So kam ich allmählich zu diesem messerharten Zeichenstil, dessen ich zur Übertragung meiner damals von absolutem Menschenhaß diktierten Beobachtungen bedurfte."

<sup>922</sup> Paul F. Schmidt, a.a.O., S.370.

<sup>923</sup> Simpl., 30.Jg. Nr.14, 6.7.1925, S.203.



Im Verlauf dieses Prozesses wurde die Linienführung immer feiner, fand Karl Arnold nach einem Intermezzo kräftiger, teilweise `dicker' Umrißlinien ("Frage an Hertling"/"Staatsanwalt und Futurismus") schließlich in der ebenso zarten wie geschmeidigen, dabei eindeutig `bezeichnenden' Linearität des Blattes "Filmhunger" seine ihm adäquate Strichstärke. In den frühen Arbeiten kann man in einer Darstellung das Nebeneinander von weich schwingenden Linien, in denen ein verhaltener Reflex des Jugendstils nachklingt, und einer kantigen, winklig sich brechenden Konturbildung beobachten ("Routine"). Mit der Zeit wurde die Feder zum bevorzugten Zeichenmittel; während zunächst noch die Tuschpinselzeichnung überwiegt ("Routine"/"Der Herr Staatsanwalt"/"Frage an Hertling") oder Pinsel und Feder kombiniert eingesetzt sind ("Staatsanwalt und Futurismus"), bestimmt dann ab etwa 1917 die im Duktus härtere Feder das graphische Bild. Damit einher geht die Entwicklung zu einer Personen und Gegenstände konzis wie genau definierenden Linien Sprache, in der sich die Schärfe der Beobachtung in Verbindung mit einer skeptischen und illusionslosen Sicht der Dinge mitteilt, die jedoch durch die `Gabe' des Humors vor Fatalismus oder gar Zynismus bewahrt wird. Ausdruck dessen bleibt auch die stets festzustellende Eleganz seiner gleitenden Linienzüge - ein Merkmal, das Karl Arnold von George Grosz etwa nachhaltig unterscheidet.

Der Wertung Otto Brattskovens, Karl Arnold "wirkte damals immer etwas klobig und allzu verschiedenfach in der Darstellung"<sup>924</sup>, muß widersprochen werden. Zum einen drückt sich in einer Zeichnung wie "Routine" eine durchaus sichere Beherrschung der zeichnerisch-formalen Möglichkeiten einer ganz auf die Kontur vertrauenden Linienführung aus. Die `Verschiedenheit' in der graphischen Ausformulierung und auch in der Themenwahl hinterläßt keinen disparaten Eindruck (auch nicht im Kontext des Gesamtwerkes), sie macht vielmehr den künstlerischen Reiz - auch in der bewußten Auseinandersetzung mit Vorbildern - dieser Arbeiten aus, und schließlich erklärt sie sich aus dem Umstand, daß Karl Arnold sich (noch) in einem Stadium der Suche nach dem eigenen Stil befand. - Diese Suche ist verbunden mit seinem unablässigen zeichnerischen Interesse am Individuum; aus seinen Beobachtungen, deren Spontaneität seinen diversen Skizzenblättern abzulesen ist, gewann er die Sicherheit, die Menschen in ihrer individuell sich bekundenden Komik mit der Präzision der Umrißzeichnung festzuhalten: Den Standesdünkel vornehmer Leute ("Routine"), die Spannung zwischen der entlarvenden Selbstgefälligkeit opulenter Herren und der eitlen, koketten Befangenheit einer Dame ("Der Herr Staatsanwalt").

Kompositorisch bleiben auch bei den hier analysierten Blättern die bereits zuvor erkannten wesentlichen Merkmale bestimmend: Ganzfigurigkeit, Nahsicht, eine meist geringe Raamtiefe, die zurückhaltende Nutzung des Mittels einer Randüberschneidung in jeweils komprimierten wie pointierten situativen Kontexten. Die kleinfigurige Darstellungsweise in dem Blatt "Filmhunger" - bedingt durch die Andersartigkeit der Aufgabenstellung wie der satirischen Intention - bildet dabei eine Ausnahme. - Für seine Titelblätter wählte Karl Arnold möglichst plakative Lösungen; eine symmetrische Blattanlage ist hier kennzeichnend, wobei die Nebenmotive in bezug auf die Hauptfigur im Zentrum der Darstellung eine die Aussage unterstützende oder umspielende, jedenfalls attributive Funktion einnehmen.

Den dem individuellen Sein gewidmeten frühen Zeichnungen ("Routine"/"Der Herr Staatsanwalt") folgen um 1912/14 Arbeiten, die eine eher typenmäßige Behandlung der Gestalten zeigen und zugleich die Hinwendung zu Themenstellungen ankündigen, in denen der Mensch und sein Verhalten stärker in seinen gesellschaftlichen Bindungen reflektiert und sichtbar werden ("Staatsanwalt und Futurismus"). In jenen Jahren weitete sich der Blickwinkel, begleitet von einer Phase der kritischen Distanz zu den eigenen frühen Arbeiten; dann, nach Kriegsende, vermochte Karl Arnold sich wieder dem Individuum zu nähern - doch nun in einer Weise, die es ihm gestattete, den Menschen in der Dialektik seiner individuellen und gesellschaftlichen `Ganzheit' zu erfassen ("Filmhunger"). - Der dafür nötigen Schärfe des Blicks entspricht die zarte Unnachgiebigkeit der Kontur.

## SCHLUSSBETRACHTUNG

Überblickt man den künstlerischen Entwicklungsprozeß Karl Arnolds, so fällt eine stetig in Form und Inhalt sich ausbildende Reife ohne große Brüche und Perioden der Unsicherheit oder gar einer Stagnation auf. Die Entwicklung zu einem eigenständigen, innerhalb der deutschen Kunst dieses Jahrhunderts unverwechselbaren Zeichenstil, zur 'reinen' Konturzeichnung mit ihrer ebenso virtuos sicheren wie konzisen Linienführung, vollzog sich auf einigen Neben-, aber nicht Umwegen. Der Einsatz unterschiedlicher graphischer Handwerks- und Ausdrucksmittel - die Kohle, der Bleistift, der Pinsel, die Feder, die farbige Gouache, die Schraffur, das Stricheln, die im Ton homogene Flächenfüllung, das Lavieren - ließ die Darstellungs- und Gestaltungsmöglichkeiten der Linie nie ganz außer acht; dies gilt für die Blätter einer ornamentalen Flächenordnung, in denen die Linien nicht selten kontrapunktische Qualitäten zu den stilisierten schwarz-weißen Flächenkörpern einnehmen, dies gilt auch für die Reihe der farbigen Gouachen, deren beste Beispiele den spannungsreichen Kontrast einer zarten, auf wenige Farben abgestimmten Koloristik und eines sich improvisatorisch artikulierenden Linien-Duktus' aufweisen. Dem Primat der Linie bleiben auch diese 'malerischen' Zeichnungen weitgehend verpflichtet. - Die Feder wurde schließlich zum hauptsächlichen Zeicheninstrument.

Konnte in den frühen publizierten Arbeiten eine (oftmals) groteske Körperkontur, die Tendenz zu einer Deformation, Übertreibung in der Wiedergabe der Figuren oder bestimmter Körperpartien beobachtet werden, so nahm Karl Arnold von diesem Gestaltungsmittel, dessen Quelle in einer Auseinandersetzung mit den Stilprinzipien vor allem Bruno Pauls gesehen werden muß, später mehr und mehr Abstand, ehe er sie unterließ. Das zeichnerische Mittel der Übertreibung gab er, von Ausnahmen abgesehen, auf. Er bedurfte nicht mehr der Überzeichnung, dafür sah er die 'komische Norm der Wirklichkeiten' der Menschen in seiner und ihrer Umgebung noch schärfer: Statt formaler prägte nun inhaltliche Komik die Darstellung der Menschen in seinen Arbeiten.

Die Wurzeln für Karl Arnolds Zeichenkunst liegen im Jugendstil; ist dies in den frühen Blättern noch deutlich zu spüren, so klingt später in der 'federnden' Eleganz seiner Linienführung ein Reflex dieses die Entwicklung begleitenden und beeinflussenden Stilempfindens nach. - Das knappe Jahr in Paris tat ein übriges, um sich in der Auseinandersetzung mit der Stadt und der französischen Kunst, namentlich der von Henri de Toulouse-Lautrec und auch Honoré Daumier, klarer zu werden über das Wollen und Suchen nach dem eigenen Stil. Mit der gewonnenen Sicherheit im Handwerklichen und Technischen erweiterten sich die Themenstellungen. Die frühen Arbeiten galten noch ausschließlich dem Individuum, seinen Auffälligkeiten, seinen Lächerlichkeiten - vor allem seiner Vereinzelung. Eines verbindenden Lebensgefühls entbehren die Dargestellten; Nähe wird nicht sicht- und erfahrbar. In der Unfähigkeit zum seelischen und dauernden Kontakt zum Mitmenschen und seinem Erleben spiegelt sich die Zerrissenheit der Zeit wider. Dieses Moment der Vereinzelung bleibt den von Karl Arnold wiedergegebenen Personen als bestimmendes Merkmal ihrer menschlichen und gesellschaftlichen Wirklichkeit auch in den folgenden Jahren eigen. - Nach der historischen Erfahrung von der Auslöschung des Individuums durch totalitäre Systeme in diesem Jahrhundert bleibt darin die Spannung von Karl Arnolds Blättern bestehen: im Hinblick auf das Individuum in der Dialektik seiner Entwicklung *und* Gesellschaftsverpflichtung. -

Die Hinwendung zur Auseinandersetzung mit tagesgeschichtlichen Ereignissen, Zuständen und Phänomenen ließ eine Veränderung in seiner Bildsprache, die dadurch gleichzeitig komplexer wurde, erkennen. In seiner 'Erfindungskraft' blieb Karl Arnold den konventionellen Mitteln und Methoden der Karikatur, dem Einsatz von tradierten Symbolen, Metaphern und Vergleichen im Bild, verbunden. Dagegen sieht man den von ihm gezeichneten Menschen an: Sie sind erlebt, nicht erdacht!

Karl Arnolds Kunst ist - wie Karikatur allgemein - anthropozentrisch und geht von der Wirklichkeit aus. Dabei ist der Mensch im Verlauf des hier untersuchten Werkabschnitts nicht länger als lediglich anthropologisches, sondern als historisches Erklärungsmodell begriffen. - Hinzu tritt eine Distanz, die sowohl die Isoliertheit der Personen untereinander meint, als auch die Haltung Karl Arnolds zum Objekt, zu den von ihm gezeichneten Menschen charakterisiert. - Distanz bedeutet immer auch Reflexion, setzt diese voraus. Bei Karl Arnold kontrollierte zunehmend die Zeichnung, das Gezeichnete, das Erlebte. Die Zeichnung war ihm Erkenntnismittel für die im Detail sichtbar werdende

Wirklichkeit. Die unmittelbare Wirkung des Erlebens, die sich in seinen frühen Arbeiten teilweise im Duktus der Zeichnungen selbst - mit ihren Korrekturen und Pentimenti - artikuliert, drückt sich nach dem 1. Weltkrieg allein in den vielen 'nach dem Leben' gezeichneten Skizzen aus. Diese fanden Eingang in seine druckreifen Kompositionen nach einem Stadium kritischer Reflexion; dort wird ein zeichnerisch endgültiges Fazit aus vielen gesuchten und zufälligen Beobachtungen gezogen.

Für die Komposition sind die Charakteristika der Groß- und (meist) Ganzfigurigkeit, der Betonung der Vertikalen, des eng angelegten Blattausschnitts mit einer stellenweise extremen Nahsicht, einer lediglich gering fluchtenden Raumbtiefe sowie das Streben nach einer linear-formalen Gliederung kennzeichnend. Alle Konzentration gilt dem dargestellten Menschen.

Bei Karl Arnold haben die Personen eine individuelle Existenz. Doch ihre Welt ist ab etwa 1912 nicht mehr gesellschaftsfrei, wie er sie vorher weitgehend begriffen und dargestellt hat. In dem Maße, wie ihre Komik sich nicht länger formal, sondern inhaltlich mitteilt, erscheint Karl Arnold nunmehr eher als Porträtist denn Karikaturist.

Die in den Arbeiten der Jahre 1907 bis 1919 nachvollziehbare Entwicklung führte Karl Arnold in der Betrachtungs- wie in der Darstellungsweise vom Individuum zum Zoon politikon - mit anderen Worten: von der Widerspiegelung zur Übersetzung der Wirklichkeit.

### Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: „Karl Arnold“
- Abb. 2: Porträtstudie eines Jungen mit Hut
- Abb. 3: Bäuerliches Interieur
- Abb. 4: Landschaft mit Hof
- Abb. 5: „Samstag Abend“ (Nr. 2)
- Abb. 6: „Antreten zum letzten freien und gleichen Bürgerrecht“
- Abb. 7: „Zur Verfassung des deutschen Reiches“
- Abb. 8: „Goethe an eine Unbekannte“ (Berühmte Liebespaare IV.)
- Abb. 9: „Der Bauch“
- Abb. 10: Edgar Degas, „Place de la Concorde“
- Abb. 11: „Bohème“
- Abb. 12: „Preisbildung“
- Abb. 13: „Im Cabaret“
- Abb. 14: „Gottesgnadentum“
- Abb. 15: „Das Genie“
- Abb. 16: Eduard Thöny, „Zolas Ehrenrettung“
- Abb. 17: „Deutsche Modernisten“
- Abb. 18: „Unnötig“
- Abb. 19: „Freudiges Ereignis“
- Abb. 20: „Kompliment“
- Abb. 21: Zigaretten-Reklame
- Abb. 22: James Gillray, „Parasols, for 1795“
- Abb. 23: „In Oberammergau“
- Abb. 24: Bruno Paul, „Münchner Arbeitszeit“
- Abb. 25: „Liebesfrühling“
- Abb. 26: „Puppenindustrie“
- Abb. 27: Frau mit Kind
- Abb. 28: „Der Schleichhändler“
- Abb. 29: „Der Mittelstand 1918“
- Abb. 30: „Das große Reinemachen“
- Abb. 31: „Höhenmenschen“
- Abb. 32: „In der Großstadtschule“

Abb. 33: Verworfenen Version zu „In der Großstadtschule“  
Abb. 34: „Wohnungskultur“  
Abb. 35: „Der Padschah ruft“  
Abb. 36: Hendrik Goltzius, "The Great Standard-Bearer" (1587)  
Abb. 37: „Der arme Kriegsgewinnler“  
Abb. 38: „Im Senat zu Washington“  
Abb. 39: „Deutschland, Deutschland über alles!“  
Abb. 40: „Gleiches Recht für alle!“  
Abb. 41: „Hinter den Kulissen“  
Abb. 42: Vorstudie  
Abb. 43: Vorstudie  
Abb. 44: „Kritik“  
Abb. 45: „Operetten“  
Abb. 46: „Ein menschliches Rühren“  
Abb. 47: „Nuttchens Abendlied“  
Abb. 48: Vorarbeit zu Abb. 46, „Ein menschliches Rühren“  
Abb. 49: Ursprüngliche Fassung der publizierten Zeichnung: „Ein menschliches Rühren“  
Abb. 50: „Gewissensbisse“  
Abb. 51: „In Oberammergau“  
Abb. 52: William Hogarth, "The Laughing Audience", 1733  
Abb. 53: „Im Fasching“  
Abb. 54: Francisco de Goya, „Ruega por ella, 1797/98“  
Abb. 55: „Praktiker“  
Abb. 56: „Im besetzten Frankreich“  
Abb. 57: „Mit lockender Maske“  
Abb. 58: „Pariser Stammtisch“  
Abb. 59: „Die drei Getreuen John Bulls“  
Abb. 60: „La Mode de Paris“  
Abb. 61: „Mors Triumphator“  
Abb. 62: „Mors Triumphator“ (Druckfassung)  
Abb. 63: „Clemenceau“  
Abb. 64: „Routine“  
Abb. 65: Bruno Paul: „Aus Ostelbien“  
Abb. 66: „Der Herr Staatsanwalt“  
Abb. 67: „Frage an Hertling“  
Abb. 68: „Frage an Hertling“ (Druckfassung)  
Abb. 69: „Staatsanwalt und Futurismus“  
Abb. 70: „Filmhunger“  
Abb. 71: „M. d. R.“

## Literaturverzeichnis

### *Archive*

Berlin: Berlin Document Center, Bestand "BDC-Parteikorrespondenz"

Koblenz: Bundesarchiv, BArch Koblenz, R 55/725, Bl. 232-240

Marbach: Deutsches Literaturarchiv, Handschriften-Abteilung, Nachlaß Wilhelm Hausenstein,  
Akzessionsnummer 66.2018

München: Bayerisches Hauptstaatsarchiv, BayHStA, MK 36615, Personalakt Karl Arnold

Stadtbibliothek, Handschriften-Abteilung, Nachlaß Ludwig Thoma, Autograph Karl Arnold-Brief

Alfred Kubin-Archiv, Städtische Galerie im Lenbachhaus, Autographe Karl Arnold-Briefe

Akademie der Bildenden Künste, Matrikelbuch der Jahrgänge 1884-1920

Nürnberg: Germanisches Nationalmuseum, Archiv für Bildende Kunst, Nachlaß Karl Arnold

## *Zitierte und verwendete Literatur*

### Autorenbeiträge

- Anonym, Ein Zeichner sagt die Wahrheit, in: Münchner Illustrierte Presse, Nr.16, 1932, S.404f.
- Adriani, Götz, Toulouse-Lautrec. Das gesamte graphische Werk, Köln 1976
- , Toulouse-Lautrec. Das gesamte graphische Werk. Sammlung Gerstenberg, Köln 1986
- , Toulouse-Lautrec. Gemälde und Bildstudien, Köln 1986
- Ahlers-Hestermann, Friedrich, Der deutsche Künstlerkreis des Café du Dôme in Paris, in: Kunst und Künstler. Illustrierte Monatsschrift für Kunst und Kunstgewerbe, XVI.Jg. H.10, Berlin 1918, S.369ff.
- , Bruno Paul oder die Wucht des Komischen, Berlin 1960
- Alain, Mars ou la guerre jugée, (dt.) Mars oder die Psychologie des Krieges. Übertragung aus dem Französischen und Nachwort von Heinz Abosch, Düsseldorf 1983
- Alexandre, Arsène, Pendant la Guerre. L'Esprit Satirique en France, Paris/Nancy 1916
- Anders, Günther, Ketzereien, München 1982
- , Die Antiquiertheit des Menschen, Bd.II, Über die Zerstörung des Lebens im Zeitalter der dritten industriellen Revolution, 4.Aufl., München 1987 (Nachdruck)
- Angerer, Birgit, Die Münchner Kunstakademie zwischen Aufklärung und Romantik, München 1984
- Antal, Frederick, Hogarth und seine Stellung in der europäischen Kunst, Dresden 1966
- Appelbaum, Stanley, Simplicissimus. 180 Satirical Drawings from the Famous German Weekly, New York 1975
- Arnold, Fritz (Hrsg.), Karl Arnold. Leben und Werk. Einleitung von Wieland Schmied, München 1977
- Arnold, Fritz, Mein Vater, der Karikaturist Karl Arnold, in: Rogner's Magazin, Nr.10, Weinheim/Basel Oktober 1977, S.16ff.; wieder abgedruckt in: Kat. Karl Arnold. Werke aus den Jahren 1907-1942, Kat.44 der Galleria Henze Campione d'Italia (Lugano) 1990, S.5ff.
- Arnold, Karl, Münchener Faschingsbilder. Mit Zeichnungen vom Verfasser, in: Zeit im Bild. Moderne illustrierte Wochenschrift, 11.Jg. Nr.5, Berlin 29.1.1913, S.233ff.
- , Arnolds Kriegsflugblätter der Liller-Kriegszeitung, Lille o.J. (Dezember 1915)
- , Arnolds neue Kriegsflugblätter der Liller Kriegszeitung, Lille Ostern 1917
- , Berliner Bilder, München 1924
- , Ausflug nach den Atlantischen Inseln, Spanien und Portugal. Text und Zeichnungen von Karl Arnold, in: Die Dame, 52.Jg. H.20, Berlin Juni 1925, S.5ff.
- , Das Schlaraffenland von Hans Sachs. Mit Bildern von Karl Arnold, Berlin 1925
- , Ein Brief von Karl Arnold, in: Münchner Neueste Nachrichten, Nr.59, 29.2.1928, S.3
- , Der Mensch ist gut, aber die Leut san a G'sindel, Hamburg 1952
- , Schwabing und Kurfürstendamm. Angesagt von Ernst Penzoldt, Piper-Bücherei 60, München 1953
- , Hoppla, wir leben! Die 14 Jahre der Weimarer Republik in Bildern von Karl Arnold. Einführung von Dolf Sternberger, Hannover 1956
- , Drunter, drüber, mittenmang. Karikaturen aus dem Simplicissimus. Vorwort von Hermann Kesten, Reihe Hanser 177, München 1974
- , Das Steuermännlein. Mit einem Aufsatz von Ernst Penzoldt, in: taschenbuch 105, Frankfurt a.Main 1975
- Backes, Klaus, Hitler und die bildenden Künste. Kulturverständnis und Kunstpolitik im Dritten Reich, Köln 1988
- Barraclough, E.M.C.Crampton, W.G. (Hrsg.), Flags of the World, London 1978
- Baskett, John; Snelgrove, Dudley, The Drawings of Thomas Rowlandson in the Paul Mellon Collection, London 1977
- Beardsley, Aubrey, Sixty selected drawings, London 1975 (Academy Editions)

- Beckmann, Max, Briefe im Kriege. Gesammelt von Minna Tube. Mit 32 Zeichnungen des Künstlers. Nachwort von Peter Beckmann, München 1984
- Beenken, Hermann, Das neunzehnte Jahrhundert in der deutschen Kunst. Aufgaben und Gehalte. Versuch einer Rechenschaft, München 1944
- Berger, Klaus, Japonismus in der westlichen Malerei 1860-1920, Studien zur Kunst des neunzehnten Jahrhunderts, Bd.41, München 1980
- Bergmann, Klaus (Hrsg.), Schwarze Reportagen. Aus dem Leben der untersten Schichten vor 1914: Huren, Vagabunden, Lumpen, Reinbek bei Hamburg 1984
- Blankert, Albert, Caravaggio und die nördlichen Niederlande, in: Kat. Holländische Malerei in neuem Licht. Hendrick ter Brugghen und seine Zeitgenossen, Braunschweig 1987, S.17ff.
- Boehn, Max von, Die Mode. Eine Kulturgeschichte vom Barock bis zum Jugendstil, bearbeitet von Ingrid Loschek, Bd.2, München 1976
- Bohne, Friedrich (Hrsg.), Der Deutsche in seiner Karikatur. Hundert Jahre Selbstkritik, ausgewählt von Friedrich Bohne, kommentiert von Thaddäus Troll, mit einem Essay von Theodor Heuss, Stuttgart o.J. (1963)
- Bornemann, Bernd, Theorie der Karikatur. Zum Wesen der Karikatur, in: Kat. Karikaturen-Karikaturen?, Zürich/Bern 1972, S.5ff.
- Borngässer, Rose-Marie, Hang zum Steuer-Eimer. München zeigt die Welt des Zeichners Arnold, in: Die Welt, 5.2.1983
- Bouvain, Brigitte, "Ich sag's, wie es ist". Die Akademie der Künste zeigt die Karikaturen von Karl Arnold, in: Berliner Stimme, Berlin (West), 1.2.1975
- Brattskoven, Otto, Karl Arnold, in: Kunst der Zeit, 1.Jg. H.8, Berlin Mai 1930, S.169ff.
- Braungart, Richard, Münchner Reklamekunst und Gebrauchsgraphik von heute, in: Das Plakat. Zeitschrift des Vereins der Plakatsfreunde e.V. für Kunst und Reklame, 12.Jg. H.1, Berlin Januar 1921, S.14ff.
- Brenner, Hildegard, Die Kunstpolitik des Nationalsozialismus, Reinbek bei Hamburg, 1963
- Bretschneider, Günther, Professor Karl Arnold - bedeutendster Sohn Neustadts, in: Coburger Tageblatt, 30.3.1983, S.15
- Breuer, Peter, Karl Arnold. Soldatenhumor und Schieberparadies, in: ders., Münchner Künstlerköpfe, München o.J. (1937), S.164ff.
- Bruckmanns Lexikon der Münchner Kunst. Münchner Maler im 19. Jahrhundert in vier Bänden, Bd.3, München 1982, Bd.4, München 1983
- Brückmann, Remigius, Politische Karikaturen des Vormärz (1815-1848), Kat. Karlsruhe 1984
- Brunner, J.C., Illustrierte Sittengeschichte. Krieg und Geschlechtsleben, Frankfurt a.Main 1922
- Cabanne, Pierre, Edgar Degas, München o.J. (1958)
- Chapeaurouge, Donat de, Zur neuzeitlichen Darstellung des Betrachters im Bilde, in: Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte, Bd.IX, München/Berlin 1970, S.243ff.
- Christ, Richard (Hrsg.), Simplicissimus 1896-1914, 2.Aufl., Berlin (DDR) 1978
- Conzelmann, Otto, Vom Porträt zum Menschenbild - Otto Dix, der Menschenbildner, in: Kat. Otto Dix. 1891-1969, München 1985, S.95ff.
- Cube, Hellmut von, Ein Mensch lacht über sich selbst, in: Süddeutsche Zeitung, (Buch und Zeit), Nr.106 vom 9./10.5.1953, S.20
- Davies, Randall, Caricature of to-day, edited by Geoffrey Holme, The Studio, London 1928
- Demm, Eberhard (Hrsg.), Der Erste Weltkrieg in der internationalen Karikatur, Hannover 1988
- Deri, Max, Romantik und Kritik, in: B.Z. am Mittag, Berlin 1.8.1928
- Des Deutschen Michels Bilderbuch 1896-1921, hg. vom Simplicissimus-Verlag, München o.J. (1921)
- Dittmar, Peter, Karl Arnold, der Simpl-Riese aus dem Löwenbräu, in: Die Welt, 30.3.1983
- Dollinger, Hans, Lachen streng verboten! Die Geschichte der Deutschen im Spiegel der Karikatur, München, 1972

- Dressler, Willy Oskar (Hrsg.), Dresslers Kunsthandbuch, 8.Jg. Bd.1, Berlin 1923, 9.Jg. Bd.2, Berlin 1930
- Dreyhaus, Hermann, Deutsche Feldzeitungen, in: Kölnische Zeitung, Literatur- und Unterhaltungsblatt, Nr.591 vom 11.6.1916
- Ducatel, Paul, Histoire de la commune et du siècle de Paris. Vue à travers l'imagerie populaire, Paris 1973
- Dückers, Alexander, George Grosz. Das druckgraphische Werk, Frankfurt a.Main/Berlin/Wien, 1979
- Durus, Alfred, Seife und Kunst, in: Die Rote Fahne, Berlin, 11.Jg., Nr.284 vom 2.12.1928 (Beilage)
- E. (= Karl d'Ester?), Spiegel der Zeit. - Eine Ausstellung ausgewählter Pressezeichnungen Karl Arnolds aus den Jahren 1914-1939, in: Zeitungswissenschaft. Monatsschrift für internationale Zeitungsforschung, 14.Jg. H.9, Essen Sept. 1939, S.614f.
- Ebertshäuser, Heidi C., Malerei im 19. Jahrhundert. Münchner Schule. Gesamtdarstellung und Künstlerlexikon, München 1979
- Edschmid, Kasimir, Münchner Fasching, in: Velhagen & Klasings Monatshefte, 40.Jg. H.6, Berlin Febr. 1926, S.701ff.
- Eichler, Richard W., Könner Künstler Scharlatane, München 1960
- , Die tätowierte Muse. Eine Kunstgeschichte in Karikaturen, Velbert 1965
- Escher, Karl, Kriegshumor, in: Zeitbilder, Beilage zur Vossischen Zeitung, Nr.72 vom 9.9.1917, S.1ff.
- Feaver, William, Masters of Caricature from Hogarth and Gillray to Scarfe and Levine. Introduction and commentary by William Feaver, edited by Ann Gould, New York 1981
- Feuchtwanger, Lion, Erfolg, (1930), München/Wien 1980
- Fuß, Axel, Karikatur und Propagandablatt. Darstellungen im Grenzbereich zweier Bildgattungen, in: 'Nervöse Auffangsorgane des inneren und äußeren Lebens': Karikaturen, hg. von Klaus Herding und Gunter Otto, Gießen 1980, S.318ff.
- Foitzick, Walter, Der Karikaturist Karl Arnold †, in: Süddeutsche Zeitung, 1.12.1953
- , Die große Zeit des Simplicissimus, in: Süddeutsche Zeitung, Nr.198 vom 28./29.8.1954
- Franciscono, Marcel, Paul Klee um die Jahrhundertwende, in: Kat. Paul Klee. Das Frühwerk. 1883-1922, hg. von Armin Zweite, München 1979, S.34ff.
- Friedeberger, Hans, Das Künstlerplakat der Revolutionszeit, in: Das Plakat. Zeitschrift des Vereins der Plakatfreunde e.V. für Kunst und Reklame, 10.Jg. H.4, Berlin Juli 1919, S.260ff.
- Fuchs, Eduard, Die Karikatur der europäischen Völker. Bd.1: Vom Altertum bis zur Neuzeit, 2.Aufl., Berlin 1902; Bd.2: Vom Jahre 1848 bis zur Gegenwart, Berlin (1903)
- , Der Weltkrieg in der Karikatur. Bd.1: Bis zum Vorabend des Weltkrieges, München 1916
- , Die Frau in der Karikatur, 3.Aufl., München 1928
- Fuchs, Reinhard, Ein Karikaturist sieht seine Zeit. Karl-Arnold-Ausstellung dokumentiert die 20er Jahre, in: General-Anzeiger, Bonn, 3.10.1974
- Geelhaar, Christian, Paul Klee: Biographische Chronologie, in: Kat. Paul Klee. Das Frühwerk. 1883-1922, hg. von Armin Zweite, München 1979, S.20ff.
- Gehring, Christian, Die Entwicklung des politischen Witzblattes in Deutschland. Beiträge zu seiner Geschichte, Diss. Leipzig 1927
- Geisberg, Max, The German Single-Leaf Woodcut: 1500-1550. Revised and edited by Walter L. Strauss, Vol.III, New York 1974
- Gentner, Carin, Alltagsleben und Ereigniskarikatur, in: Kat. Ereignis Karikaturen. Geschichte in Spottbildern 1600-1930, Münster 1983, S.27ff.
- Glaser, Hermann, Die Kultur der Wilhelminischen Zeit. Topographie einer Epoche, Frankfurt a.Main 1984
- Gombrich, Ernst H., Das Wesen der Karikatur, in: Veröffentlichungen der Evangelischen Akademie Tutzing, Jahrbuch 11, Tutzing 1961, S.287ff.

- , Maske und Gesicht. Die Wahrnehmung physiognomischer Ähnlichkeit im Leben und in der Kunst, in: Ernst H. Gombrich, Julian Hochberg, Max Black, Kunst, Wahrnehmung, Wirklichkeit, Frankfurt a.Main 1977, S.10ff.
- , Das Arsenal der Karikaturisten, in: ders., Meditationen über ein Steckenpferd. Von den Wurzeln und Grenzen der Kunst. Übersetzt von Lisbeth Gombrich, Frankfurt a.Main 1978, S.223ff.
- , Kunst und Illusion. Zur Psychologie der bildlichen Darstellung. Aus dem Englischen übertragen von Lisbeth Gombrich, Stuttgart/Zürich 1978
- Grosz, George, Abwicklung, in: Das Kunstblatt, VIII.Jg. H.1, Berlin 1924, S.33ff.
- , Ein kleines Ja und ein großes Nein. Sein Leben von ihm selbst erzählt, Hamburg 1955
- , Ecce Homo. Mit einem Vorwort von Günther Anders, Faksimile Berlin 1923, o.O. (Rowohlt, Hamburg) 1966
- Grünewald, Dietrich, Die Einfalt des `Einfältigsten'. Der `Simplicissimus' von 1933 bis 1944, in: Kat. Zwischen Widerstand und Anpassung. Kunst in Deutschland 1933-1945, Berlin (West) 1978, S.41ff.
- Gudlaugson, Sturla J., Katalog der Gemälde Gerard ter Borchs sowie biographisches Material, (Bd.2), Den Haag 1960
- Günther, Albrecht Erich, Karl Arnold, in: Deutsches Volkstum. Monatsschrift für das deutsche Geistesleben, Bd.1 H.2, Hamburg 1926, S.158f.
- Günther, Joachim, `Unter lauter Kunstmalern stinkt es mir zu sehr nach Ölfarbe', in: Neue Deutsche Hefte, 22.Jg. H.1, Berlin 1975, S.213ff.
- Hacker, Friedrich, Das Faschismus-Syndrom. Psychoanalyse eines aktuellen Phänomens, hg. von Doris Mendlewitsch, Düsseldorf/Wien/New York 1990
- Haese, Klaus, Die gesellschaftskritische Karikatur im `Simplicissimus'. Karikatur und kritischer Realismus, Diss. Greifswald 1966
- Halbrodt, Dirk; Kehr, Wolfgang (Hrsg.), München 1919. Bildende Kunst/Fotografie der Revolutions- und Rätezeit, München 1979
- , Materialien zur Rezeptiongeschichte der Münchener Revolution und Räterepublik, in: Halbrodt, Dirk; Kehr, Wolfgang (Hrsg.), München 1919. Bildende Kunst/Fotografie der Revolutions- und Rätezeit, München 1979, S.197ff.
- Hamann, Richard; Hermand, Jost, Stilkunst um 1900, Epochen deutscher Kultur von 1870 bis zur Gegenwart, Bd.4, Frankfurt a.Main 1977
- Hammer, Wilhelm, Lebensläufe Berliner Kontrollmädchen. Wege ins Dirnenhaus, in: Klaus Bergmann (Hrsg.), Schwarze Reportagen. Aus dem Leben der untersten Schichten vor 1914: Huren, Vagabunden, Lumpen, Reinbek bei Hamburg 1984, S.111ff.
- Hanfstaengl, Erika, Wassily Kandinsky. Zeichnungen und Aquarelle. Katalog der Sammlung in der Städtischen Galerie im Lenbachhaus München, München 1981
- Hansmann, Liselotte; Kriss-Rettenbeck, Lenz, Amulett und Talisman. Erscheinungsform und Geschichte, 2.Aufl., München 1977
- Hardt, Fred B. (Hrsg.), Die deutschen Schützengraben- und Soldatenzeitungen, Kulturdokumente zum Weltkrieg I, München 1917
- Hartlaub, Gustav Friedrich, Zauber des Spiegels. Geschichte und Bedeutung des Spiegels in der Kunst, München 1951
- Hartmann, Dietlinde, Die `Jugend' als publizistischer Ausdruck der geistigkulturellen Strömungen um 1900, Diss. Wien 1967
- Hausenstein, Wilhelm, Münchener Kunst, in: Hannoverscher Kurier vom 3.8.1928
- , Der Zeichner Karl Arnold, in: UHU, 5.Jg. H.4, Berlin 1929, S.37ff.
- , Der Simplicissimus, in: Die Einkehr, Beilage der Münchner Neuesten Nachrichten vom 23.1.1933
- Hayek, Hans von, Begräbnis Albert Weisgerbers im Kugelregen bei Fournes, in: Jugend Nr.42, 1917, S.826



- Heckmann, Herbert, Das Schlaraffenland. Aquarelle von Karl Arnold zu Versen von Hans Sachs, in: DU, 33.Jg., Zürich Dez. 1973, S.934ff.
- Heiber, Helmut, Die Republik von Weimar. Durchgesehen und ergänzt von Hermann Graml, 15.Aufl., München 1982
- Heilmeyer, Alexander, Spiegel der Zeit. Die Ausstellung Karl Arnolds im Kunstverein, in: Münchner Neueste Nachrichten, Nr.187 vom 6.7.1939
- Heine, Thomas Theodor, Brief aus dem Jenseits, in: Heute. Eine neue illustrierte Zeitschrift, 1.Jg. Nr.17, München 1.8.1946, S.15ff.
- , Wie der Simplicissimus entstand, in: Süddeutsche Zeitung, Nr.22 vom 25./26.1.1958
- Heinisch, Severin, Die Karikatur. Über das Irrationale im Zeitalter der Vernunft, Wien/Köln/Graz 1988
- Heinje, Sylvia, Zwischen Sinnlichkeit und Moral, Teil II, in: Kat. Max Klinger, Bielefeld 1976/Göttingen 1977, S.275ff.
- Henze, Anton, Von Busch bis Klee. Satire und Humor in der neuen deutschen Kunst, in: Das Kunstwerk. Eine Zeitschrift über alle Gebiete der bildenden Kunst, 7.Jg. H.5, Baden-Baden 1953, S.5ff.
- , Deutsche Satiren in Neapel. Erfolge Karl Arnolds anlässlich eines bilateralen Symposions, in: Weltkunst, 49.Jg. Nr.4, München 15.2.1979, S.271
- Henze, Wolfgang, Einleitung, in: Kat. Karl Arnold. Werke aus den Jahren 1908-1942, Katalog-Bearbeitung Thomas Matuszak, Kat.35 der Galleria Henze, Campione d'Italia (Lugano) 1986, S.4f.
- Herdling, Klaus; Otto, Günter (Hrsg.), `Nervöse Auffangorgane des inneren und äußeren Lebens': Karikaturen, Gießen 1980
- Herdling, Klaus, Karikaturen - Perspektiven, in: Herdling, Klaus; Otto, Günter (Hrsg.), `Nervöse Auffangorgane des inneren und äußeren Lebens': Karikaturen, Gießen 1980, S.353ff.
- Hermant, Jost; Trommler, Frank, Die Kultur der Weimarer Republik, Frankfurt a.Main 1988
- Hermann, Fritz, Die `Revue blanche' und die `Nabis', 2 Bde., München 1959
- Hermann, Georg, Der Simplicissimus und seine Zeichner, Berlin 1900
- Herold, Emil, Schwabinger Bohème, in: Velhagen & Klasings Monatshefte, 36.Jg. H.6, Berlin Febr. 1922, S.669ff.
- Herold, Emil (Hrsg.), Die Coburger Veste. Ein Erinnerungsblatt zu ihrer feierlichen Einweihung verbunden mit Heimat-Fest vom 6. bis 8. September 1924, Coburg o.J. (1924)
- Herold, Emil, Führer durch die `Bayerische Puppenstadt' Neustadt bei Coburg, ihre Industrie und Geschichte. Ein Blick in die Werkstatt des Weihnachtsmannes, Neustadt b. Coburg o.J. (1929)
- , Wie Karl Arnold berühmt geworden ist, in: Tageblatt für Neustadt, 18.7.1939
- Herz, Waggi, Heinrich Hoffmann und die Revolution - zur Genese faschistischer Photographie, in: Dirk Halbrodt, Wolfgang Kehr (Hrsg.), München 1919. Bildende Kunst/Fotographie der Revolutions- und Rätezeit, München 1979, S.123ff.
- Herzfeld, Hans, Der erste Weltkrieg, 6.Aufl., München 1982
- Heusinger von Waldegg, Joachim, Zur Ikonographie von Manets `Nana', in: Werner Hofmann, Nana. Mythos und Wirklichkeit, mit einem Beitrag von Joachim Heusinger von Waldegg, Köln 1973, S.106ff.
- Heuss, Theodor, Zur Ästhetik der Karikatur, in: `Patria, Bücher für Kultur und Freiheit', hg. von Friedrich Naumann, 10.Bd., Berlin 1910, S.113ff.
- , Die erste Begegnung. Theodor Heuss über seine Münchner Jugendjahre mit Albert Weisgerber, in: Pfälzer Kunst. Von Mannlich bis zur Gegenwart, Kat. Kunstverein München, München 1957, S.13ff.
- Hiepe, Richard, Zu den antifaschistischen Positionen in der deutschen Kunst bis 1933, in: Kat. Widerstand statt Anpassung. Deutsche Kunst im Widerstand gegen den Faschismus 1933-1945, Berlin (West) 1980, S.8ff.

- Hildebrandt, Hans, Krieg und Kunst, München 1916
- Hildesheimer, Wolfgang, Mozart, Frankfurt a.Main 1979
- , Das Ende der Fiktionen. Reden aus fünfundzwanzig Jahren, Frankfurt a.Main 1984
- Höcker, Paul Oskar, Ein Tag bei der Liller Kriegszeitung, in: Velhagen & Klasings Monatshefte, 29.Jg. H.8, Berlin April 1915, S.525ff.
- Höcker, Paul Oskar, Drei Jahre Liller Kriegszeitung. Eine Denkschrift zum 2. Dez. 1917. Mit den Bildnissen der Mitarbeiter, Lille Dezember 1917
- , Illustrierte Rundschau, in: Velhagen & Klasings Monatshefte, 38.Jg. H.1, Berlin Sept. 1923, S.113ff.
- Hoferichter, Ernst, Karl Arnold oder Die lachende Linie, in: Münchner Mosaik, München Februar 1940, S.50f.
- Hofmann, Werner, Bemerkungen zur Karikatur, in: Merkur. Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken, 7.Jg. H.10, Stuttgart Oktober 1953, S.949ff.
- , Die Karikatur von Leonardo bis Picasso, Wien 1956
- , Ist die Karikatur am Ende? in: Der Monat, 11.Jg. H.128, Hamburg Mai 1959, S.54ff.
- , Nana. Mythos und Wirklichkeit, mit einem Beitrag von Joachim Heusinger von Waldegg, Köln 1973
- Hofstätter, Hans H., Symbolismus und die Kunst der Jahrhundertwende. Voraussetzungen, Erscheinungsformen, Bedeutungen, 3.Aufl., Köln 1975
- , Geschichte der europäischen Jugendstilmalerei. Ein Entwurf, 5.Aufl., Köln 1975
- Holitscher, Arthur, Simplicissimus, in: Die Weltbühne, XX.Jg. (2.Bd.) Nr.37, Berlin 1924, S.380ff.
- Hollweck, Ludwig, Der Engl vom Simpl. (Josef Benedikt Engl 1867-1907), München 1968
- , Karikaturen. Von den Fliegenden Blättern zum Simplicissimus 1844 bis 1914, München 1973
- , Zwischen Schwabing und dem Kurfürstendamm: Karl Arnold, in: Münchner Leben, 18.Jg. H.9, München Sept. 1973, S.22ff.
- Hubensteiner, Benno, Der Zeichner Josef Benedikt Engl. Altmünchener Skizzen, München 1958
- Huber, Gerdi, Das klassische Schwabing. München als Zentrum der intellektuellen Zeit- und Gesellschaftskritik an der Wende des 19. zum 20. Jahrhundert, Diss. München 1973
- Humm, R.J., Kikeriki zur Karikatur, in: Akzente, 7.Jg. H.3, München Juni 1960, S.271ff.
- Huysman, Joris-Karl, A Rebours, (1884), (dt:) Gegen den Strich, (1921), übers. von Hans Jacob, hg. von Roland Erb, Leipzig/Weimar 1978
- Iversen, Olaf, Olaf und der Goebbels, in: Simplicissimus, Jg. 1958, Nr.22 vom 31.5.1958, S.352f.
- Jegorow, Oleg, Die satirische Zeitschrift `Simplicissimus'. 1896-1914, in: Junge Kunst, 4.Jg. H.11, Berlin (DDR) 1960, S.8ff.
- Jelavich, Peter, München als Kulturzentrum: Politik und die Künste, in: Kat. Kandinsky und München. Begegnungen und Wandlungen. 1896-1914, hg. von Armin Zweite, München 1982, S.17ff.
- Jensen, Jens Christian, Anmerkungen zum druckgraphischen Werk Emil Noldes, in: Kat. Emil Nolde. Graphik. Aus der Sammlung der Stiftung Seebüll Ada und Emil Nolde, Kiel 1975, S.37ff.
- Joachim, Hans-Eckart, Mit Grimasse und Keule. Zufällig gefunden: Vorlage für Neandertaler-Karikatur von Karl Arnold, in: das Rheinische Landesmuseum Bonn. Berichte aus der Arbeit des Museums, 1/79, S.95
- Kafka, Franz, Sämtliche Erzählungen, hg. von Paul Raabe, Frankfurt a.Main 1970
- Kaltenegger, Roland, Oberammergau und die Passionsspiele 1634-1984, München/Wien 1984
- Kandisky, Wassily, Über das Geistige in der Kunst, (1.Aufl. 1911), 10.Aufl., mit einer Einführung von Max Bill, Bern o.J.
- Karlinger, Hans, München und die deutsche Kunst des XIX. Jahrhunderts, München 1933
- Kehr, Wolfgang, Aus der Chronik der Münchner Akademie der Bildenden Künste: Direktoren bzw. Präsidenten, ordentliche Professoren, Ereignisse, in: Thomas Zacharias (Hrsg.), Tradition und Widerspruch. 175 Jahre Kunstakademie München, München 1985, S.317ff.

- Kershaw, Alister, Die Guillotine. Eine Geschichte des mechanischen Fallbeils, ins Deutsche übertragen von Eric Fooker, Hamburg 1959
- Kesten, Hermann, Die Republik von Weimar und die Karikaturen von Karl Arnold, in: Karl Arnold, Drunter, drüber, mittenmang. Karikaturen aus dem Simplicissimus. Vorwort von Hermann Kesten, München 1974, S.7ff.
- Kindermann, Heinz, Die Karikatur als Quelle der Publikumsforschung, in: Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, 301.Bd., 1. Abhandlung, Wien 1975, S.5ff.
- Klee, Felix (Hrsg.), Tagebücher von Paul Klee 1898-1918, Köln 1957
- Knorr, H., M. Oscar Arnold. 1854-1938. Zur Enthüllung des Arnolddenkmals in Neustadt b. Coburg am 2. Juli 1950, Neustadt b. Coburg 1950
- Koch, Ernestine, Albert Langen. Ein Verleger in München, München 1969
- Konrad, Ruprecht, Nationale und internationale Tendenzen im `Simplicissimus' (1896-1933). Der Wandel künstlerisch-politischer Bewußtseinsstrukturen im Spiegel von Satire und Karikatur in Bayern, Diss. München 1975
- , Politische Zielsetzungen und Selbstverständnis des `Simplicissimus', in: Kat. Simplicissimus. Eine satirische Zeitschrift. München 1896-1944, München 1977, S.88ff.
- Koreska-Hartmann, Linda, Jugendstil - Stil der `Jugend'. Auf den Spuren eines alten, neuen Stil- und Lebensgefühls, München 1969
- Koschatzky, Walter, Die Kunst der Zeichnung. Technik, Geschichte, Meisterwerke, 2.Aufl., München 1982
- Koszyk, Kurt, Deutsche Presse 1914-1945. Geschichte der deutschen Presse, Teil III, Abhandlungen und Materialien zur Publizistik, Bd.7, Berlin 1972
- Krabbe, Eva, Pariser Bürger - privat und in der Stadt, in: Kat. Honoré Daumier. 1808-1879. Bildwitz und Zeitkritik. Sammlung Horn, Münster 1978, o.S.
- Kracauer, Siegfried, Kult der Zerstreung. Über die Berliner Lichtspielhäuser, Erstdruck in: Frankfurter Zeitung vom 4.3.1926; wiederabgedruckt in: ders., Das Ornament der Masse. Essays. Mit einem Nachwort von Karsten Witte, Frankfurt a.Main 1977, S.311ff.
- , Langeweile, Erstdruck in: Frankfurter Zeitung vom 16.11.1924; wiederabgedruckt in: ders., Das Ornament der Masse. Essays. Mit einem Nachwort von Karsten Witte, Frankfurt a.Main 1977, S.321ff.
- Kreidolf, Ernst, Lebenserinnerungen, hg. von Jakob Otto Kehrli, Zürich 1957
- Kris, Ernst, Psychologie der Karikatur, in: ders., Die ästhetische Illusion. Phänomene der Kunst in der Sicht der Psychoanalyse. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Peter Schütze, Frankfurt a.Main 1977, S.145ff.
- Kubin, Alfred, Aus meiner Werkstatt. Gesammelte Prosa mit 71 Abbildungen, hg. von Ulrich Riemerschmidt, München 1976
- Kuby, Erich, Für und Wider. Simplicissimus, in: Süddeutsche Zeitung, Nr.24 vom 29./30.1.1955, S.36
- Kulenkampff, Ingrid, Lächelnd kritisch. Karl Arnold in Wolfenbüttel, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung, 21.9.1973, S.23
- Kulturbilder aus dem Simplicissimus, Bd.9, Fasching, München o.J.
- , Bd.12, Die Obrigkeit, München o.J.
- Kunstchronik N.F., 26.Jg. Nr.21, Leipzig 19. Febr. 1915
- Kutter, Paul, Das materielle Elend der jungen Münchener Maler, München 1912
- Lantzius-Beninga, Siegfried; Ehrhardt, Karl, Zum Problem der Karikaturzeichnung. (Ein ästhetischer Versuch), Diss. Heidelberg (erschienen: Erlangen 1912)
- Leiss, Ludwig, Kunst im Konflikt. Kunst und Künstler im Widerstreit mit der `Obrigkeit', Berlin/New York 1971
- Lucie-Smith, Edward, Die Kunst der Karikatur. Aus dem Englischen von Christian Auffhammer, Weingarten 1981

- Ludwig, Horst, Münchner Malerei im 19. Jahrhundert, München 1978
- , Franz von Stuck und seine Schüler. Gemälde und Zeichnungen, Kat. Villa Stuck, München 1989
- Lufft, Peter, Der Zeichner Rudolf Wilke. Leben und Werk, Braunschweiger Werkstücke, Reihe B, Bd.7, Braunschweig 1987
- Maass, Max Peter, Am Anfang war ... das Sehen! Der Zeichner Karl Arnold - Eine Ausstellung im Ernst-Ludwig-Haus, in: Darmstädter Tageblatt vom 1.12.1973
- Mai, Ekkehard, Problemgeschichte der Münchner Kunstakademie bis in die Zwanziger Jahre, in: Thomas Zacharias (Hrsg.), Tradition und Widerspruch. 175 Jahre Kunstakademie München, München 1985, S.103ff.
- , Akademie, Sezession und Avantgarde - München um 1900, in: Thomas Zacharias (Hrsg.), Tradition und Widerspruch. 175 Jahre Kunstakademie München, München 1985, S.145ff.
- Malkowski, Rainer, Fragmentarische Auskunft. Selbstporträt, ein Versuch, in: Süddeutsche Zeitung, Nr.58 vom 9./10.3.1985, S.143
- Mann, Otto, Der Dandy. Ein Kulturproblem der Moderne. Vom Verfasser überarbeitete Neuauflage, Heidelberg o.J. (1962)
- Mann, Thomas, An Karl Arnold, in: Berliner Tageblatt vom 11.2.1927 und in: ders., Gesammelte Werke in zwölf Bänden, Bd.X, Reden und Aufsätze 2, Frankfurt a.Main 1960, S.891ff.
- Mann, Thomas, Betrachtungen eines Unpolitischen, in: ders., Gesammelte Werke in zwölf Bänden, Bd.XII, Reden und Aufsätze 4, Frankfurt a.Main 1960, S.9ff.
- Marsop, Paul, Die Kunststadt München, in: Süddeutsche Monatshefte, 1.Jg. Bd.1, München 1904, S.41ff.
- Maur, Karin von (Hrsg.), Vom Klang der Bilder. Die Musik in der Kunst des 20. Jahrhunderts, München 1985
- Mayr, K., Der neue Münchener Illustrationsstil und seine Hauptvertreter, in: Die graphischen Künste, 24.Jg., Wien 1901, S.93ff.
- Meder, Joseph, Die Handzeichnung. Ihre Technik und Entwicklung, Wien 1923
- Meißner, Karl Heinz, Zur Geschichte der Akademie der bildenden Künste in München. Eine Chronik, in: Kat. Die Zwanziger Jahre in München, hg. von Christoph Stölzl, Schriften des Münchner Stadtmuseums 8, München 1979, S.141ff.
- Melot, Michel, Die Karikatur. Das Komische in der Kunst, Stuttgart/Berlin/Köln/ Mainz o.J. (1975)
- Mendelssohn, Peter de, Karl Arnold und die Zwanziger Jahre, in: Kat. Karl Arnold. Porträt der Zwanziger Jahre. Politik und Gesellschaft der Weimarer Republik gesehen von einem Zeitgenossen, Stuttgart 1974, S.5ff.
- Merker, Reinhard, Die bildenden Künste im Nationalsozialismus. Kulturideologie Kulturpolitik Kulturproduktion, Köln 1983
- Merkert, Jörn, Über die Circus-Kunst, in: Kat. Zirkus Circus Cirque, hg. von Jörn Merkert, Berlin (West) 1978, S.6ff.
- Metken, Günter, Hubbuch und Frankreich, in: Kat. Karl Hubbuch. 1891-1979, hg. von Helmut Goettl, Wolfgang Hartmann, Michael Schwarz, München 1981, S.59ff.
- Meyer, Claus Heinrich, 1933 - vorher und nachher. Karl Arnold und Kurt Halbritter - Zwei Ausstellungen in München, in: Süddeutsche Zeitung, 11.2.1983
- Mommsen, Wolfgang, J., Das Zeitalter des Imperialismus, Fischer Weltgeschichte Bd.28, Frankfurt a.Main 1969
- Mosel, Christel, Vorwort, in: Kat. Emil Nolde. Das graphische Werk. Aus dem Besitz des Kestner-Museums Hannover, Hannover 1967, o.S. (S.7ff.)
- Moulin Eckart, Richard Graf du, Zur Gedenkfeier in der Befreiungshalle bei Kelheim am 25. August. Historischer Rückblick, in: Illustrierte Zeitung, 141.Bd. Nr.3662, Leipzig 4.9.1913, S.388f.
- Müller, Michael, Von der Ästhetisierung der Geschichte zur Ästhetisierung des Lebens. Die Bedeutung des Ornaments in seiner gegenüber dem Historismus gewandelten Stellung im

- Jugendstil, in: Kat. Darmstadt - Ein Dokument deutscher Kunst 1901-1976, Bd.1, Darmstadt 1976, S.40ff.
- München als Kunststadt. Warum die Simplizissimus-Zeichner nicht Professoren werden, in: Berliner Tageblatt, Abendausgabe, Nr.82 vom 17.2.1928, S.2
- Nechwatal, Norbert, Karl Arnold. 1883-1953. Rückschau und Wertung seiner Exlibris, in: Exlibris - Kunst und Graphik, Jahrbuch 1981, Deutsche Exlibris-Gesellschaft, Frankfurt a.Main 1981, S.9ff.
- Nerdinger, Winfried, Die `Kunststadt' München, in: Kat. Die Zwanziger Jahre in München, hg. von Christoph Stölzl, Schriften des Münchner Stadtmuseums 8, München 1979, S.93ff.
- , Fatale Kontinuität: Akademieggeschichte von den zwanziger bis zu den fünfziger Jahren, in: Thomas Zacharias (Hrsg.), Tradition und Widerspruch. 175 Jahre Kunstakademie München, München 1985, S.179ff.
- Neumeyer, Alfred, Der Blick aus dem Bilde, Berlin 1964
- Ohff, Heinz, Diagnosen - gestern und heute. Karl Arnold und ein Blick auf den `Fall Staeck', in: Der Tagesspiegel, Berlin 25.1.1975
- Olbrich, Harald (Hrsg.), Sozialistische deutsche Karikatur 1848-1978. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Berlin (DDR) 1979
- P. (Otto Paust?), 3 Ankläger der Systemzeit. 1. Karl Arnold, in: Das Neue Deutschland. Monatsschrift für die nationalsozialistische Weltanschauung, 6.Jg. H.1, Leipzig Januar 1936, S.18f.
- Pecht, Friedrich, Geschichte der Münchener Kunst im neunzehnten Jahrhundert, München 1888
- Penzoldt, Ernst, Karl Arnold. Zum sechzigsten Geburtstag, in: Frankfurter Zeitung, Nr.167 vom 1.4.1943, S.2
- Penzoldt, Ernst, in: Karl Arnold. Schwabing und Kurfürstendamm. Angesagt von Ernst Penzoldt, München 1953, S.Vff.
- Perucchi-Petri, Ursula, Die Nabis und Japan. Das Frühwerk von Bonnard, Vuillard und Denis, Studien zur Kunst des neunzehnten Jahrhunderts, Bd.37, München 1976
- Peters, Ursula, Stilgeschichte der Fotografie in Deutschland 1839-1900, Köln 1979
- Pfeiffer-Belli, Erich, In Gift und Tusche. Karl Arnold-Ausstellung im Münchner Lenbachhaus, in: Süddeutsche Zeitung, Nr.298 vom 29.12.1975, S.11
- , Der Zeichner Karl Arnold, in: Süddeutsche Zeitung, (Buch und Zeit), 15./16.10.1977, S.108
- , Die Wandlungen des Simplicissimus - Zur großen Ausstellung im Münchner Haus der Kunst, in: Süddeutsche Zeitung, Nr.273 vom 26./27.11.1977, S.103
- Pfister, Kurt, Der wortkarge Humorist, in: Berliner Börsenzeitung, 1.4.1943
- Philippe, Robert, Political Graphics. Art as a Weapon, New York 1982
- Picard, Max, Grenzen der Physiognonik, Zürich/Leipzig 1937
- Piel, Friedrich, Idee, Konzept, Kunst. Eine Skizze, in: Friedrich Piel (Hrsg.), Meisterzeichnungen aus sechs Jahrhunderten. Die Sammlung Jan Woodner, Köln 1986, S.XIff.
- Piltz, Georg, Geschichte der europäischen Karikatur, 2.Aufl., Berlin (DDR) 1980
- Praz, Mario, Liebe Tod und Teufel. Die schwarze Romantik, Bd.2, München 1970
- Prinz, Friedrich, Münchens geistiges Leben in den Zwanziger Jahren, in: Kat. Die Zwanziger Jahre in München, hg. von Christoph Stölzl, Schriften des Münchner Stadtmuseums 8, München 1979, S.19ff.
- Prinz, Michael, Vom neuen Mittelstand zum Volksgenossen. Die Entwicklung des sozialen Status der Angestellten von der Weimarer Republik bis zum Ende der NS-Zeit, Studien zur Zeitgeschichte, Bd.30, München 1987
- Raabe, Paul, Karl Arnold. Schlaraffenland, Kuttel Daddeldu und andere Blätter, Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek Nr.12, Wolfenbüttel 1973
- Ramiro, Érastène, Félicien Rops, Paris 1905
- Ramseger, Georg (Hrsg.), Ohne Putz und Tünche. Deutsche Karikaturisten und die Kultur, Oldenburg/Hamburg 1956

- G.R. (Georg Ramseger), Bombenleger im Königlichen München. Eine Epoche deutscher Geschichte im Spiegel der Karikatur, in: Münchner Merkur, Nr.267 vom 19./20.11.1977, S.25
- Rathenow, Lutz, Gerüche tätowieren die Stadt. Berlin-Ost - Schnappschüsse eines verschwindenden Ortes, in: Süddeutsche Zeitung, Nr.259 vom 10./11.11. 1990 (SZ am Wochenende, Titelseite)
- Rathke, Ewald, Ernst Ludwig Kirchner. Straßenbilder, Reclams Werkmonographien Nr.136, Stuttgart 1969
- Rave, Paul Ortwin, Kunstdiktatur im Dritten Reich, Hamburg 1949
- Reimann, Hans, Geschichte des deutschen Witzblattes. Von der Jahrhundertwende bis zum Krieg, in: Der Querschnitt, XIII.Jg. H.5, Berlin August 1933, S.341ff.
- , Literazzia, in: Simplicissimus, Jg. 1954, Nr.2, 16.10.1954, S.12
- Reinoß, Herbert (Hrsg.), Simplicissimus. Bilder aus dem `Simplicissimus', unter Verwendung einer Auswahl von Rolf Hochhuth, Hannover 1970
- Renger, Konrad, Lockere Gesellschaften. Beiträge zur Ikonographie des Verlorenen Sohnes und verwandter Wirtshausszenen in der niederländischen Malerei des 16. Jahrhunderts, Berlin 1970
- Reumann, Kurt, Das antithetische Kampfbild. Beiträge zur Bestimmung seines Wesens und seiner Wirkung, Diss. Berlin FU 1966
- , Die Karikatur, in: Handbuch der Publizistik, Bd.12, 1.Teil, hg. von Emil Dovifat, Berlin 1969, S.65ff.
- Reuss-Löwenstein, Heinrich, Berliner Bilder, in: Hamburger Anzeiger, Nr.203 vom 30.8.1924
- Rewald, John, Die Geschichte des Impressionismus. Schicksal und Werk der Maler einer großen Epoche der Kunst, neue veränderte Aufl., Köln 1979
- Riezler, Walter, Berlin und München, in: Süddeutsche Monatshefte, 11.Jg. Bd.1, München Okt. 1913, S.108ff.
- Rilke, Rainer Maria, Werke in sechs Bänden, Bd.I.2, Frankfurt a.Main 1980
- Rippel-Manß, Irmtraud, Satire, Gemüt und Spott mit Nachsicht. Karl Arnold-Kommentar der zwanziger Jahre, Das Lachen der Zeichner (II), in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 14.9.1984, S.9
- Robels, Hella, Karl Arnold-Ausstellung in der graphischen Sammlung des Wallraf-Richartz-Museums, in: Museen in Köln, Bulletin 14, Köln 1975, S.1303f.
- Robertson, Ann, Karikaturen im Dienste der Gegenrevolution. Über wenig beachtete Inhalte des Simplicissimus, in: Kat. Wem gehört die Welt - Kunst und Gesellschaft in der Weimarer Republik, 4.Aufl., Berlin 1977, S.398ff.
- Röhrmann, Carl, Unverfälschte Biographien der bekanntesten prostituierten, noch lebenden Frauenzimmer in Berlin, Leipzig 1846, in: Klaus Bergmann (Hrsg.), Schwarze Reportagen. Aus dem Leben der untersten Schichten vor 1914: Huren, Vagabunden, Lumpen, Reinbek bei Hamburg 1984, S.82ff.
- Röttinger, Heinrich, Die Holzschnitte des Georg Pencz, Leipzig 1914
- , Die Bilderbogen des Hans Sachs, Studien zur deutschen Kunstgeschichte H.247, Straßburg 1927
- Roh, Franz, München, in: Der Cicerone, XX.Jg. H.18, Leipzig 1928, S.604f.
- , Münchner Ausstellungen, in: Der Cicerone, XXI.Jg. H.11, Leipzig 1929, S.322ff.
- Roters, Eberhard (Hrsg.), Berlin 1910-1933. Die visuellen Künste, Berlin 1983
- , Karl Arnold. Die Zeichnungen der Zwanziger Jahre, in: Kat. Karl Arnold. Typen und Figuren der Zwanziger Jahre, hg. von Herwig Guratzsch, Stuttgart 1989, S.11ff.
- Roth, Eugen, Karl Arnold. Zu seiner Ausstellung `Spiegel der Zeit' im Kunstverein München, in: Jugend Nr.29 vom 17.7.1939, S.567f.
- , Simplicissimus. Ein Rückblick auf die satirische Zeitschrift, Hannover 1954
- , 100 Jahre Humor in der deutschen Kunst, Hannover 1957
- Rüdiger, Wilhelm, Gezeichnete Zeitkritik. Karl Arnold im Kunstverein, in: Völkischer Beobachter, Nr.191 vom 10.7.1939, S.4

- Rügheimer, Karl, Über den Zusammenhang von Körperbau und Charakter nach Befunden aus der Karikatur, Würzburg 1932 (Diss. Leipzig 1932)
- Sailer, Anton, Karl Arnold, in: Gebrauchsgraphik. International Advertising Art, 16.Jg. H.9, Berlin Sept. 1939, S.21ff.
- A.S. (Anton Sailer), Ein Leben mit dem Zeichenstift. `Signal' stellt einen großen deutschen Karikaturisten vor ..., in: Signal, Berlin 2.Märzheft 1941, Nr.6, S.154f.
- Sailer, Anton, Geburt und Wiedergeburt der Vorstadthochzeit, in: Münchner Leben, 11.Jg. H.1, München Januar 1966, S.12ff.
- , Großes Gaudi-Genie, in: Süddeutsche Zeitung, Nr.28 vom 1.2.1968, S.9
- , Die Karikatur, ihre Geschichte, ihre Stilformen und ihr Einsatz in der Werbung, München 1969
- , Karl Arnold, in: Graphik, 27.Jg. Nr.10, München Oktober 1974, S.39ff.
- , Glanz und Elend des `Simplicissimus', in: Kat. Simplicissimus. Eine satirische Zeitschrift. München 1896-1944, München 1977, S.35ff.
- Sander, August, Menschen ohne Maske. Photographien 1906-1952. Mit einem biographischen Text von Gunther Sander, München 1976
- Schaper, Henry, Soldatenblätter und Kriegsschriften. Erster Teil, Hamburg 1916
- Scharf, Aaron, Art and Photography, Harmondsworth 1975
- Scheffler, Ernst A., Karl Arnold: Dichter der Linie, (Münchener Zeichner IX), in: Völkischer Beobachter, Nr.271 vom 27.9.1944, S.5
- Scheffler, Karl, Paris. Notizen von Karl Scheffler, Leipzig 1908
- Scheibe, W.O., Zur Karl Arnold-Ausstellung im Coburger Kunstverein 1927, in: Coburger Tageblatt, 14.5.1927
- Schinnerer, Adolf, Vorwort, in: Letzte Jubiläums-Ausstellung. Die Münchener Neue Secession 1914-1924, Kat. München Februar 1925 (Kunstverein München e.V.)
- , Die Münchener Neue Secession, in: Die Kunst. Monatshefte für freie und angewandte Kunst, 51.Bd., München 1925, S.209ff.
- Schleier, Erich, Herrscherbild und Staatsporträt, in: Kat. Bilder vom Menschen in der Kunst des Abendlandes, Berlin (West) 1980, S.197ff.
- Schmalenbach, Fritz, Jugendstil. Ein Beitrag zu Theorie und Geschichte der Flächenkunst, Würzburg 1934; neuaufgelegt Bern 1981
- , Jugendstil und Neue Sachlichkeit, in: ders., Kunsthistorische Studien, Basel 1941, S.9ff.; neuaufgelegt Bern 1981
- , Der Name `Neue Sachlichkeit', in: ders., Kunsthistorische Studien, Basel 1941, S.22ff.; neuaufgelegt Bern 1981
- Schmidt, Diether (Hrsg.), Manifeste Manifeste. 1905-1933. Schriften deutscher Künstler des zwanzigsten Jahrhunderts, Bd.1, Dresden o.J. (1965)
- Schmidt, Doris (Hrsg.), Briefe an Günther Franke. Porträt eines deutschen Kunsthändlers, Köln 1970
- Schmidt, Paul F., Die deutschen Veristen, in: Das Kunstblatt, VIII.Jg., H.12, Berlin 1924, S.367ff.
- Schmied, Wieland, Karl Arnold ohne Anekdote, in: Fritz Arnold (Hrsg.), Karl Arnold. Leben und Werk. Einleitung von Wieland Schmied, München 1977, S.5ff.
- Schmoll, J.A., gen. Eisenwerth, Macht und Ohnmacht der politischen Karikatur, in: Kat. Simplicissimus. Eine satirische Zeitschrift. München 1896-1944, München 1977, S.13ff.
- Schneider, Franz, Die politische Karikatur, München 1988
- Schoenberner, Franz, Wider die Hitlerei, in: Die Zeit, 18.Jg. Nr.48, 29.11.1963, S.20
- , Bekenntnisse eines europäischen Intellektuellen, Icking und München 1964
- , Innenansichten eines Außenseiters, Icking und München 1965
- , Ausflüge aus der Unbeweglichkeit, Icking und München 1966
- Schöne, Wolfgang, Über das Licht in der Malerei, 5.Aufl., Berlin (West) 1979
- Schramm, Albert, Deutsche Kriegszeitungen, in: Archiv für Buchgewerbe (Sonderheft), Bd.54, H.1/2, Leipzig 1917, S.1ff.

- Schrenk, Klaus (Hrsg.), Honoré Daumier. Das lithographische Werk. Mit einem Essay von Charles Baudelaire, Bd.1 und 2, München 1977
- Schütze, Christian, Die Geschichte des Simplicissimus, in: ders. (Hrsg.), Facsimile Querschnitt durch den Simplicissimus. Eingeleitet von Golo Mann, Bern/Stuttgart/Wien 1963, S.9ff.
- , Mit dem Simplicissimus durch die Jahre. Eine kleine Geschichte von Deutschlands berühmtester satirischer Zeitschrift, in: Die Zeit, 18.Jg. Nr.43 vom 25.10.1963, S.10ff.
- , Wie vorsichtig war der `Simpl'?, in: Die Zeit, 19.Jg. Nr.1 vom 3.1.1964, S.7
- Schuetzinger, Hermine C., Angelsächsischer und deutscher Chauvinismus in der politischen Bildreklame, in: Das Plakat. Zeitschrift des Vereins der Plakatfreunde e.V. für Kunst und Reklame, 10.Jg. H.2, Berlin März 1919, S.142ff.
- Schulte Strathaus, Ludwig, Das Bild als Waffe. Die französische Bildpropaganda im Weltkrieg, (Zeitung und Leben, Bd.52), Würzburg 1938
- Schulz-Besser, Ernst, Die Karikatur im Weltkriege, Leipzig o.J. (1915)
- Schulz-Hoffmann, Carla, Die politische Satire und der Simplicissimus, in: Simplicissimus. Aquarelle - Zeichnungen, Kat. Nr.30 der Galerie Norbert Blaeser, Düsseldorf o.J. (1986), S.7ff.
- Schuster, Peter-Klaus (Hrsg.), Die `Kunststadt' München 1937. Nationalsozialismus und `Entartete Kunst', 3.Aufl., München 1988
- Schwarz, W., Die Karikatur als Ausdruck der Kunstkämpfe im 19. und 20. Jahrhundert, Diss. Berlin FU 1956 (Maschinenschrift)
- Seidel, Christine, Ein Satiriker und Humorist. Ausstellung mit Werken Karl Arnolds in Neustadt bei Coburg eröffnet, in: Neue Presse, Coburg, 2.4.1983, S.7
- Simons, Katrin, Zwischen Sinnlichkeit und Moral. Die Darstellung von Mann und Frau in Klingers graphischen Zyklen, Teil I, in: Kat. Max Klinger, Bielefeld 1976/Göttingen 1977, S.263ff.
- Singer, Hans Wolfgang, Max Klingers Radierungen, Stiche und Steindrucke. Wissenschaftliches Verzeichnis von Hans Wolfgang Singer, Berlin 1909
- Sinsheimer, Hermann, Jagd auf den `Simpl!', in: Berliner Tageblatt, Nr.397 vom 24.8.1926, 1.Beiblatt
- Sinsheimer, Hermann, Gelebt im Paradies. Erinnerungen und Begegnungen, München 1953
- Söhn, Ursula, Probleme der Kultur im Spiegel des `Simplicissimus' (1896-1914), Diss. München 1947 (Maschinenschrift)
- Sperlich, Hans-G., Akademie - Sezession - Avantgarde, in: Kat. Darmstadt - Ein Dokument deutscher Kunst 1901-1976, Bd.3, Darmstadt 1976, S.5ff.
- Splett, Oskar, Der Frechste des `Simpl'. Bonn zeigt Werke des Zeichners Karl Arnold, in: Die Welt, Ausgabe B, 15.10.1974
- Ssymank, Paul, Bruder Studio in Karikatur und Satire, Stuttgart 1929
- Starobinski, Jean, Porträt des Künstlers als Gaukler. Drei Essays. Aus dem Französischen von Markus Jakob, Frankfurt a.Main 1985
- Stelzer, Otto, Kunst und Photographie. Kontakte Einflüsse Wirkungen, München 1966
- Stengel, Walter, Kunst und Künstler in der Karikatur. Ein Beitrag zur Psychologie des Laienurteils, in: Kunst und Künstler. Illustrierte Monatsschrift für Kunst und Kunstgewerbe, XV.Jg., Berlin 1917, S.562ff.
- Stenographischer Bericht der bayerischen Kammer der Abgeordneten, VIII.Bd. Nr.215, 1909
- Stenographischer Bericht des Bayerischen Landtages, IX.Bd. V.Tagung, 1927/28
- Sternberger, Dolf, Einführung, in: Karl Arnold, Hoppla, wir leben! Die 14 Jahre der Weimarer Republik in Bildern von Karl Arnold, Hannover 1956, o.S.
- Stieler, Eugen von, Die Königliche Akademie der Bildenden Künste zu München, München 1909
- Stirner, Max, Der Einzige und sein Eigentum, Leipzig 1845
- Strauß, Konrad (Hrsg.), Der gute Ton. Aus dem `Simplicissimus' 1896-1932, München 1965
- Strauss, Walter L. (Hrsg.), Hendrik Goltzius. 1558-1617. The Complete Engravings and Woodcuts, Vol.1 und 2, New York 1977



- Suckale-Redlefsen, Gude, Entwicklung des Plakats in München bis zum Ende des III. Reiches, in: Plakate in München 1840-1940. Eine Dokumentation zu Geschichte und Wesen des Plakats in München aus den Beständen der Plakatsammlung des Münchner Stadtmuseums, Schriften des Münchner Stadtmuseums 3, 2.Auf., München 1978, S.11ff.
- T. (?), Soll denn alles wieder so kommen, wie es schon einmal war? Die Männer vom 'Simplicissimus' - Propheten mit dem Zeichenstift - Karikaturen treffen ins Schwarze, in: Sonntagsblatt, 2.Jg. Nr.43, Hamburg 23.10.1949, S.7
- Theissing, Heinrich, Die Zeit im Bild, Darmstadt 1987
- Thieme-Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, 23.Bd., Leipzig 1929
- Thimme, Hans, Weltkrieg ohne Waffen. Die Propaganda der Westmächte gegen Deutschland, ihre Wirkung und ihre Abwehr, Stuttgart/Berlin 1932
- Thoma, Ludwig, Ein Leben in Briefen (1875-1921), hg. von Anton Keller, München 1963
- Thomae, Otto, Die Propaganda-Maschinerie. Bildende Kunst und Öffentlichkeitsarbeit im Dritten Reich, Berlin 1978
- Toeplitz, Jerzy, Geschichte des Films 1895-1928, Bd.1, München 1973
- Trübenbach, Armin, Thomas Theodor Heine. Leben und Werk im Hinblick auf sein karikaturistisches Schaffen und publizistisches Wollen, Diss. Berlin FU 1956 (Maschinenschrift)
- Uhde-Bernays, Hermann, Die Münchner Malerei im neunzehnten Jahrhundert, II.Teil: 1850-1900, München o.J. (1927); revidierte Neuausgabe hg. von Eberhard Ruhmer, München 1983
- Unverfehrt, Gerd, Die Kunst der physiognomischen Darstellung. 'Physiognomische Fragmente'. Stationen der Bildniskarikatur und der physiognomischen Verzerrung, in: Kat. Wilhelm Busch. Die Bildergeschichten zwischen Flugblatt und Cartoon, Berlin 1982, S.137ff.
- , Karikatur - Zur Geschichte eines Begriffs, in: Kat. Bild als Waffe. Mittel und Motive der Karikatur in fünf Jahrhunderten, hg. von Gerhard Langemeyer, Gerd Unverfehrt, Herwig Guratzsch und Christoph Stölzl, Katalog bearbeitet von Jürgen Döring, München 1984, S.345ff.
- Urban, Martin, Materialien zum graphischen Werk Emil Nolde, in: Kat. Emil Nolde. Graphik. Aus der Sammlung der Stiftung Seebüll Ada und Emil Nolde, Kiel 1975, S.7ff.
- Verhaeren, Emile, Ausgewählte Gedichte. Nachdichtung von Stefan Zweig, 2.Aufl., Leipzig 1913
- Vierhaus, Rudolf, Wie erzählt man Geschichte? Die Perspektive des Historiographen, in: Siegfried Quandt, Hans Süßmuth (Hrsg.), Historisches Erzählen. Formen und Funktionen, Göttingen 1982, S.49ff.
- Voll, Karl, Der jüngste Münchener Prozeß gegen unzüchtige Literatur, in: Süddeutsche Monatshefte, 5.Jg. Bd.1 H.4, München April 1908, S.489ff.
- Waetzoldt, Wilhelm, Deutsche Malerei seit 1870, Leipzig 1918
- Walter, ?, Die indischen Truppen, Lille, November 1915.
- Weckwerth, Alfred, Christus in der Kelter. Ursprung und Wandlungen eines Bildmotives, in: Beiträge zur Kunstgeschichte. Eine Festgabe für Heinz Rudolf Rosemann zum 9. Oktober 1960, hg. von Ernst Guldan, München 1960, S.95ff.
- Wehler, Hans-Ulrich, Das Deutsche Kaiserreich 1871-1918, Deutsche Geschichte Bd.9, 4.Aufl., Göttingen 1980.
- Weigel, Hans; Lukan, Walter; Peyfuss, Max D., Jeder Schuss ein Russ. Jeder Stoss ein Franzos. Literarische und graphische Kriegspropaganda in Deutschland und Österreich 1914-1918, Wien 1983
- Weiglin, Paul, Fränkische Erde im Schaffen Rudolf Schiestls, in: Velhagen & Klasings Monatshefte, 35.Jg. H.3, Berlin November 1920, S.277ff.
- P.W. (Paul Weiglin), Karl Arnold, in: Velhagen & Klasings Monatshefte, 36.Jg. H.2, Berlin Oktober 1921, S.232 (Illustrierte Rundschau)
- Weiglin, Paul, Karl Arnold, ein Meister deutschen Humors, in: Velhagen & Klasings Monatshefte, 39.Jg. H.6, Berlin Febr. 1925, S.622ff.

- , Geburtstagsbrief an Karl Arnold, in: Daheim, Nr.25/26, Leipzig/Berlin 24.3.1943, S.12f.
- Weiß, Konrad, Der Zeichner Karl Arnold. Ausstellung bei Caspari, in: Münchner Neueste Nachrichten, 27.7.1928
- Weiss, Peg, Zeittafel, in: Kat. Kandisky und München. Begegnungen und Wandlungen. 1896-1914, hg. von Armin Zweite, München 1982, S.436ff.
- Weisser, Michael, Im Stil der `Jugend'. Die Münchner illustrierte Wochenschrift für Kunst und Leben und ihr Einfluß auf die Stilkunst der Jahrhundertwende, Ästhetik der Alltagswelt - Dokumente zur Geschichte des Design, Bd.1, Frankfurt a.Main 1979
- Wendel, Friedrich, Die Mode in der Karikatur, Dresden 1928
- Wichmann, Siegfried, Japonismus. Ostasien - Europa. Begegnungen in der Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts, Herrsching 1980
- Willett, John, Explosion der Mitte. Kunst und Politik 1917-1933. Aus dem Englischen von Benjamin Schwarz, München 1981
- Wilm, Hubert, Spiegel der Zeitgeschichte. Karl Arnold zu seinem 60. Geburtstag am 1. April, in: Münchner Neueste Nachrichten, 30.3.1943, S.3
- Winter, Peter, Zweimal Simpl, einmal simpel. Drei Karikaturisten in norddeutschen Ausstellungen, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr.245 vom 20.10.1973, S.11
- Wölfflin, Heinrich, Kunstgeschichtliche Grundbegriffe. Das Problem der Stilentwicklung in der neueren Kunst, 14.Aufl., Basel/Stuttgart 1970
- Wolf, Georg Jacob, Münchner Plakate von gestern, in: Das Plakat. Zeitschrift des Vereins der Plakatfreunde e.V. für Kunst und Reklame, 12.Jg. H.1, Berlin Januar 1921, S.4ff.
- Wolf, Georg Jacob (Hrsg.), Münchner Künstlerfeste. Münchner Künstlerchroniken. Hg. von Georg Jacob Wolf im Verein mit Franz Wolter, München 1925
- Wolf, Georg Jacob, Karl Arnold, in: Die Kunst. Monatshefte für freie und angewandte Kunst, 59.Bd., H.6, München 1929, S.185ff.
- Wolfradt, Willi, Berliner Ausstellungen, in: Der Cicerone, XX.Jg. H.24, Leipzig 1928, S.804ff.
- Wolkers, Ursula, Beiträge zum publizistischen Schaffen Olaf Gulbranssons, Diss. Berlin FU 1964
- Zacharias, Thomas, Blick der Moderne. Einführung in ihre Kunst, München/ Zürich 1984
- Zacharias, Thomas (Hrsg.), Tradition und Widerspruch. 175 Jahre Kunstakademie München, München 1985
- Zacharias, Thomas, Akademie zur Prinzregentenzeit, in: Horst Ludwig, Franz von Stuck und seine Schüler. Gemälde und Zeichnungen, Kat. Villa Stuck, München 1989, S.9ff.
- Zille, Heinrich, Vadding in Frankreich (Vaddingserie I.Folge). 27 Original-Zeichnungen von H. Zille, Berlin 1915
- , Vadding in Ost und West (Vaddingserie III.Folge). 27 Original-Zeichnungen von H. Zille, Berlin 1916
- , Für Alle. Ernstes und Heiteres von Heinrich Zille, Berlin 1929
- Zimdars, Hasso, Die Zeitschrift `Simplicissimus'. Ihre Karikaturen, Diss. Bonn 1972
- Zweite, Armin, Kandinsky zwischen Moskau und München, in: Kat. Kandinsky und München. Begegnungen und Wandlungen. 1896-1914, hg. von Armin Zweite, München 1982, S.5ff.

## Kataloge

Ordnungsprinzip der Kataloge: Alphabetische Ordnung nach dem Nachnamen des Künstlers; in allen übrigen Fällen alphabetisch nach dem 1. Substantiv im Titel.

Kat. Karl Arnold. Schlaraffenland, Kuttel Daddeldu und andere Blätter, Katalog bearbeitet von Paul Raabe, Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek. Nr.12, Wolfenbüttel 1973

- . Porträt der Zwanziger Jahre. Politik und Gesellschaft der Weimarer Republik gesehen von einem Zeitgenossen, Vorwort und Auswahl der Karikaturen von Fritz Arnold, Einführung von Peter de Mendelssohn, Stuttgart 1974
- . (1883-1953). Pays de Cocagne, Kuttel Daddeldu et autres Feuilles. Dessins, Caricatures et livres illustrés. Exposition de la Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Centre Culturel Allemand, Goethe Institut, Paris 1974
- . (1883-1953). Zeichnungen und Karikaturen, Einleitung von Eberhard Roters, Katalog bearbeitet von Janni Müller-Hauck, Berlin 1975
- . 1883-1953, Introduction by W.G. Fischer, Kat. der Fischer Fine Art Ltd., London 1978
- . Werke aus den Jahren 1908-1942, Einleitung von Wolfgang Henze, Katalog bearbeitet von Thomas Matuszak, Kat.35 der Galleria Henze, Campione d'Italia (Lugano) 1986
- . Typen und Figuren der Zwanziger Jahre, hg. von Herwig Guratzsch, Einführung von Eberhard Roters, Katalog bearbeitet von Thomas Matuszak, Stuttgart 1989
- . Werke aus den Jahren 1907-1942, Einleitung von Fritz Arnold, Katalog bearbeitet von Thomas Matuszak, Kat.44 der Galleria Henze, Campione d'Italia (Lugano) 1990
- Kat. Bild als Waffe. Mittel und Motive der Karikatur in fünf Jahrhunderten, hg. von Gerhard Langemeyer, Gerd Unverfehrt, Herwig Guratzsch und Christoph Stölzl, Katalog bearbeitet von Jürgen Döring, München 1984
- Kat. Bilder vom Menschen in der Kunst des Abendlandes, Berlin 1980
- Kat. Gerard ter Borch. Zwolle 1617 - Deventer 1681, Münster 1974
- Kat. La Caricature. Bildsatire in Frankreich, 1830-1835 aus der Sammlung von Ritter, hg. von Gerd Unverfehrt, Göttingen 1980
- Kat. Caricature and its Role in Graphic Satire, Providence 1971
- Kat. George Cruikshank. 1792-1878. Karikaturen zur englischen und europäischen Politik und Gesellschaft im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts, Stuttgart 1983
- Kat. Honoré Daumier 1808-1879. Bildwitz und Zeitkritik. Sammlung Horn, Münster 1978
- Kat. Ereignis Karikaturen. Geschichte in Spottbildern 1600-1930, hg. von Siegfried Kessemeier, Münster 1983
- Kat. der Frühjahrs-Ausstellung der Münchener Neuen-Secession, Glaspalast München, München 1929
- Kat. Die niederländischen Gemälde, mit einem Verzeichnis der Bilder anderer Schulen. Bearbeitet von Gerd Unverfehrt, Kunstsammlung der Universität Göttingen, Göttingen 1987
- Kat. James Gillray. 1757-1815. Meisterwerke der Karikatur, hg. von Herwig Guratzsch, Katalog bearbeitet von Max Hasse, Gerd Unverfehrt, Stuttgart 1986
- Kat. Goya. Das Zeitalter der Revolutionen 1789-1830, hg. von Werner Hofmann, München 1980
- Kat. `typisch deutsch (?)'. Kritische Grafik von Arnold bis Zille, Vorwort von Karl Wiechert, Einführung und Katalog-Bearbeitung von Friedrich Bohne, Hannover 1964
- Kat. von Frans Hals bis Vermeer. Meisterwerke holländischer Genremalerei, Berlin (West) 1984
- Kat. William Hogarth 1697-1764, Berlin (West) 1980
- Kat. William Hogarth. Der Kupferstich als moralische Schaubühne, hg. von Herwig Guratzsch, Katalog bearbeitet von Karl Arndt, Stuttgart 1987
- Kat. Karl Hubbuch. 1891-1979, hg. von Helmut Goettl, Wolfgang Hartmann, Michael Schwarz, München 1981
- Kat. Ich und die Stadt. Mensch und Großstadt in der deutschen Kunst des 20. Jahrhunderts, hg. von Eberhard Roters und Bernhard Schulz, Berlin 1987
- Kat. Kandinsky und München. Begegnungen und Wandlungen. 1896-1914, hg. von Armin Zweite, München 1982
- Kat. Karikaturen - Karikaturen?, Zürich/Bern 1972
- Kat. Paul Klee. Das Frühwerk. 1883-1922, hg. von Armin Zweite, München 1979

- Kat. Ein Krieg wird ausgestellt. Die Weltkriegssammlung des Historischen Museums (1914-1918), (Kleine Schriften des Historischen Museums, Bd.8), Frankfurt a.Main 1976
- Kat. Alfred Kubin. Mappenwerke, Bücher, Einzelwerke aus der Sammlung Hedwig und Helmut Goedeckemeyer, Göttingen 1980
- Kat. Martin Luther und die Reformation in Deutschland, hg. von Gerhard Bott, Frankfurt a.Main 1983
- Kat. Holländische Malerei in neuem Licht. Hendrick ter Brugghen und seine Zeitgenossen, Braunschweig 1987
- Kat. Münchener Neue Seceession. Ehreenausstellung anlässlich der 800-Jahr-Feier der Stadt München, Kunsterverein München 1958
- Kat. Die Münchner Schule. 1850-1914, Katalog bearbeitet von Eberhard Ruhmer, München 1979
- Kat. Emil Nolde. Das graphische Werk. Aus dem Besitz des Kestner-Museums Hannover, Hannover 1967
- Kat. Plakate in München 1840-1940. Eine Dokumentation zu Geschichte und Wesen des Plakats in München aus den Beständen der Plakatsammlung des Münchner Stadtmuseums, Schriften des Münchner Stadtmuseums 3, Katalog bearbeitet von Volker Duvigneau und Gude Suckale-Redlefsen, 2.Aufl., München 1978
- Kat. Rendezvous Paris. Schleswig-holsteinische und finnische Künstlerinnen um 1900, (Kataloge der Museen in Schleswig-Holstein Nr. 38), 1997, S. 131ff.
- Kat. Die Welt des Hans Sachs. 400 Holzschnitte des 16. Jahrhunderts, Ausstellungskataloge der Stadtgeschichtlichen Museen Nürnberg Nr.10, Nürnberg 1976
- Kat. Simplicissimus. Eine satirische Zeitschrift. München 1896-1944, Katalog bearbeitet von Carla Schulz-Hoffmann, München 1977
- Kat. Die Sprache der Bilder. Realität und Bedeutung in der niederländischen Malerei des 17. Jahrhunderts, Braunschweig 1978
- Kat. Théophile-Alexandre Steinlen 1859-1923, Berlin 1978
- Kat. Tendenzen der Zwanziger Jahre, 2.Aufl., Berlin 1977
- Kat. Wem gehört die Welt - Kunst und Gesellschaft in der Weimarer Republik, 4.Aufl., Berlin 1977
- Kat. Der 1. Weltkrieg. Vision und Wirklichkeit, Vorwort von Michael Pabst, Einführung von Annette Lettau, Kat.12 der Galerie Michael Pabst, München 1982
- Kat. Zwischen Widerstand und Anpassung. Kunst in Deutschland 1933-1945, hg. von Barbara Volkmann, Berlin (West) 1978
- Kat. Widerstand statt Anpassung. Deutsche Kunst im Widerstand gegen den Faschismus 1933-1945, Berlin (West) 1980
- Kat. Die Zeichner des Simplicissimus, Hannover 1932
- Kat. Zirkus Circus Cirque, hg. von Jörn Merkert, Berlin/Frankfurt a.Main/Oberhausen 1978
- Kat. Die Zwanziger Jahre in München, hg. von Christoph Stölzl, Schriften des Münchner Stadtmuseums 8, München 1979

#### Periodika

- Berliner Illustrierte Zeitung, Berlin, 39.Jg. 1930 - 51.Jg. 1942
- Jugend. Münchner illustrierte Wochenschrift für Kunst und Leben, München, 1.Jg. 1896 - 44.Jg. 1939
- Liller Kriegszeitung, Lille, 1.Kriegsjahr 1914/15 - 4.Kriegsjahr 1917
- Lustige Blätter, Berlin, XXI.Jg. 1906 - XXXIII.Jg. 1918
- Münchner Illustrierte Presse, München, 3.Jg. 1926 - 19.Jg. 1942
- Simplicissimus, München, 1.Jg. 1896 - 49.Jg. 1944

# KARL ARNOLD :VORLÄUFIGES VERZEICHNIS DER IM PUBLIKATIONSZEITRAUM 1907 - 1919 ENTSTANDENEN ORIGINAL-ZEICHNUNGEN

## VORWORT

Das vorläufige Verzeichnis der im Original nachweisbaren Zeichnungen Karl Arnolds enthält die im Publikationszeitraum 1907 bis März 1919 entstandenen Arbeiten<sup>925)</sup>. Es umfaßt publizierte und unveröffentlichte Zeichnungen sowie Studien- und Skizzenblätter<sup>926)</sup>. Den Großteil der im Original nachgewiesenen Arbeiten bilden die im "Simplicissimus" veröffentlichten. Diese Blätter blieben im Besitz des Zeichners, während die in der "Jugend" und in den "Lustigen Blättern" publizierten mit dem an den Künstler gezahlten Honorar in das Eigentum des jeweiligen Verlages übergangen. Dies erklärt den Tatbestand, daß für die "Jugend" lediglich vier Arbeiten im Original, für die "Lustigen Blätter" dagegen überhaupt keine Originalzeichnungen Karl Arnolds nachgewiesen werden konnten<sup>927)</sup>. - Einen Sonderfall stellen die in den Kriegsjahren 1914-1917 in Lille für die "Liller Kriegszeitung" gezeichneten Arbeiten dar. Auch hier konnte lediglich eine kleine Reihe von Originalen ermittelt werden. Am 11. Juli 1941 wurden aus der Ausstellung im Kunstverein München im Juli/August 1939 vom Bayerischen Staatsministerium des Innern "206 Zeichnungen zur Liller Kriegszeitung" für 25.000 RM angekauft<sup>928)</sup>. Über den Verbleib dieser Zeichnungen ist nichts bekannt; Aktenmaterial, das Aufschluß geben könnte, fehlt. -Daraus ergibt sich: Den Grundstock der hier aufgelisteten Arbeiten bilden die für die Publikation im "Simplicissimus" bestimmten Blätter.

Bis 1983 befand sich der Großteil der aufbewahrten und hier verzeichneten Arbeiten Karl Arnolds an einem Ort im Familienbesitz. Das Erbe wurde dann unter den drei Söhnen aufgeteilt. Zwei von ihnen fertigten unter Mithilfe des Verfassers ein Nachlaßverzeichnis an und gaben den Arbeiten durchlaufende Nummern. Im Verzeichnis sind diese Nachlaß-Nummern (der Nachlaß-Stempel mit der entsprechenden Nr. befindet sich in der Regel auf der Rückseite des betreffenden Blattes) der Besitz- und Ortsangabe des jeweiligen Blattes nachgestellt.

Im 1. Teil (Nr. 1-581) sind die ausgeführten, veröffentlichten sowie nicht publizierten Arbeiten verzeichnet. Im 2. Teil (Nr. 582-725) folgen die Studien- und Skizzenblätter. Studien/Skizzen, die in eindeutigem Werkzusammenhang mit einer ausgeführten und im Original nachgewiesenen Zeichnung stehen - ob publiziert oder nicht -, sind den entsprechenden Originalarbeiten mit einer A- und B-Nummer beigeordnet.

Das chronologische Grundschemata bilden die Publikationsdaten des "Simplicissimus". Die Arbeiten sind nach den Veröffentlichungsdaten des "Simplicissimus" verzeichnet. Genauere Entstehungsdaten lassen sich für die frühen Zeichnungen, da Karl Arnold zu jener Zeit (etwa 1907 bis 1910) seine Arbeiten noch nicht, oder nur selten, datierte, nicht ermitteln. Blätter, die aufgrund ihrer Stilistik, Technik, Typenbildung oder anderer werkgenetischer Zusammenhänge früher als das ermittelte Publikationsjahr zu datieren sind, sind mit der genannten Begründung und dem Zusatz "vermutlich um 19 ... entstanden" in die Liste des entsprechenden Jahres eingegliedert. - Die im "Simplicissimus" veröffentlichten Zeichnungen sind in der Regel vorangestellt; ihnen folgen Arbeiten aus anderen Zeitschriften sowie danach die ausgeführten, jedoch nicht publizierten Blätter. Eine Ausnahme bilden die Zeichnungen, die zuerst in der "Liller Kriegszeitung" erschienen sind und dann im

---

<sup>925)</sup>Der Simplicissimus-Jahrgang ist nicht mit dem Kalenderjahr identisch: Die erste Nummer eines Jahrgangs erscheint im April; der Jahrgang schließt mit der letzten Nummer Ende März des folgenden Jahres. Im März 1919 endet der 23. Jahrgang.

<sup>926)</sup>Eine Ausnahme bildet lediglich die Nr. 1 des Verzeichnisses: Das Blatt ist schon früher (wohl 1905) entstanden; es handelt sich um das früheste im Original erhaltene Zeugnis, das in seiner stilistischen und motivisch Anlage bereits auf die Merkmale der publizierten Arbeiten der Jahre 1907/08 hinweist. Daher wurde es hier aufgenommen.

<sup>927)</sup>S. hierzu auch Biographie S. . - In den Jahren 1907-1918 publizierte Karl Arnold in der "Jugend" insgesamt 368 Arbeiten. In den "Lustigen Blättern" sind für diesen Zeitraum lediglich 12 Karl Arnold-Zeichnungen belegt; 4 Zeichnungen für das Jahr 1907, 5 für das Jahr 1908 und 3 für das Jahr 1910.

<sup>928)</sup>S. dazu den Akt in: BayHStA, MK 36615; s. ferner auch GNM ABK, Nachlaß Karl Arnold, I B,7.

"Simplicissimus" nachgedruckt wurden. Hier richtet sich die Reihenfolge der aufgelisteten Arbeiten nach der Veröffentlichung in der "Liller Kriegszeitung". - Die Ausgaben der "Liller Kriegszeitung" sowie ihre Beilage - die "Kriegsflugblätter" sind unpaginiert. Dieses Faktum wird im Verzeichnis nicht eigens wiederholt, stattdessen ist die vom Verfasser vorgenommene Paginierung angegeben.

Originaltitel sind mit doppelten Anführungszeichen zitiert; unveröffentlichte Arbeiten und Skizzen, denen ein Titel zugewiesen werden mußte, sind ohne Anführungszeichen ausgewiesen. Dabei wurde auf pointierte Titelgebungen verzichtet; der Titel soll vielmehr das Motiv so knapp wie möglich benennen. Aus dem gleichen Grund sind publizierte Arbeiten mit einem Titel ausgewiesen, auch wenn diese im Druck ohne Titel erschienen sind. In diesen Fällen ist durch einen Klammerzusatz (Ohne Titel) darauf hingewiesen.

Es kann davon ausgegangen werden, daß mit der Aufnahme Karl Arnolds als Gesellschafter in die „Simplicissimus-GmbH“ (1917) Titel und Texte vom Künstler selbst stammen. In wie weit auch die Texte für den hier behandelten frühen Zeitraum auf Ideen des Künstlers zurückgehen, ist kaum noch zu klären; die Mehrheit der Texte werden von den dafür zuständigen Redaktionsmitgliedern verfaßt worden sein.

Der Aufbau der Angaben in diesem Verzeichnis ist fünffach gegliedert. Dem Titel schließt sich - so gegeben - die Bildunterschrift an. (Bei den Titeln und Texten ist die alte Schreibweise, bei den in Lille gedruckten Arbeiten die Auflösung der deutschen Umlaute beibehalten; lediglich offensichtliche Druckfehler bzw. Irrtümer wurden korrigiert.) Dann folgt eine knappe Beschreibung des Sujets, welche lediglich das zur Unterscheidung und Identifizierung Wesentliche liefern soll. Vollständige Benennung des Dargestellten ist nicht angestrebt.

Im 3. Block werden die technischen Daten genannt. Sie bestehen in der Regel aus den Angaben zur Technik, der handschriftlichen Bezeichnung des Blattes sowie den Bild- und Blattgrößen. Unter dem Kürzel 'Bez.' (für: Bezeichnet) sind folgende eigenhändige Angaben Karl Arnolds notiert: die Signatur, die Datierung, gegebenenfalls der Ort der Entstehung, weitere Notate innerhalb der Darstellung. Notate Karl Arnolds auf den Blatträndern (hauptsächlich handelt es sich dabei um Hinweise für den Druck) sind gesondert in diesem Block vermerkt. Eintragungen von fremder Hand sind dagegen nicht berücksichtigt; lediglich in den Fällen, da Titel und Text eines Blattes von fremder Hand auf den Blatträndern stehen, sind diese genannt. - Hinweise zur Beschaffenheit eines Blattes, zu technischen Besonderheiten sowie Motivverweise können sich im einzelnen anschließen. In diesem Block finden sich auch die Angaben und Gründe für eine frühere Datierung, als sie die Publikation ausweist. Gleichfalls hier steht die Begründung, nach welchen Kriterien die unveröffentlichten Blätter datiert worden sind.

Zwei allgemeine Anmerkungen zur Technik und zu den Maßen: Karl Arnold gebrauchte das Deckweiß allein zur Abdeckung von Pentimenti oder graphisch ausformulierter Partien, die im Druck nicht erscheinen sollten, keineswegs jedoch zu einer 'weißen Höhlung'. Das Aufsetzen weißer Lichter lag seiner Kunst, der von Anfang an, auch in den mehr malerisch orientierten Arbeiten, eine illusionistische Annäherung an die Wirklichkeit fremd war, fern. - Bei den Zeichnungen sind in der Regel die Bild- und Blattgrößen angegeben. Einige Blätter befanden sich bei der Katalogisierung im Rahmen, in diesen Fällen ließen sich nur die Bildmaße ermitteln.

Dem 4. Abschnitt kann man Daten zur Verwendung einer Zeichnung entnehmen. Angaben zur Publikation wie auch Vermerke zum Erscheinungsbild im Druck gehören ebenso dazu wie Verweise auf eine Wiederveröffentlichung im hier behandelten Publikationszeitraum. Spätere Nachdrucke sind nicht berücksichtigt; Karl Arnold gab des öfteren bei einer Wiederveröffentlichung einer Arbeit einen neuen Titel, ohne daß sich aus dem jeweiligen Zusammenhang der ursprüngliche Titel immer rekonstruieren und damit die exakte Bestimmung des betreffenden Blattes erreichen ließe. - Bei den Angaben zum Erscheinungsbild im Druck sind die farbigen Druckzusätze (Ton, Raster, Staubkorn etc.) einzeln erwähnt; ist auf eine nähere Bestimmung der Farben verzichtet, dann handelt es sich ausschließlich um drucktechnische Ergänzungen im Ton Grau. Farbige Abweichungen des Druckzustandes vom Original sind gleichfalls genannt.

Die Angabe zur letzten ermittelten Provenienz schließt die Nummer des Verzeichnisses ab. Ein schneller Blick wird zu erkennen geben, daß die meisten Arbeiten sich noch im Familienbesitz befinden.

Den datierten Arbeiten (z. B. "1910 datiert") sind die undatierten (z. B. "Um 1910") vorangestellt. Eine Ausnahme bildet das Blatt "Der Sohn der Berge" (Nr. 52): Es ist das einzige, das von Karl Arnold mit "08" datiert ist; es wurde in die Rubrik "Um 1908" entsprechend seinem Erscheinen im "Simplicissimus" eingeordnet. Eine weitere Sonderregel beansprucht die Zeichnung "Von den Franzosen zerschossenes Dorf in Flandern" (Nr. 434). Es ist von Karl Arnold datiert mit "III 16", aber nachweislich bereits im Jahr 1915 entstanden. Daher wurde es an entsprechender Stelle unter 1915 aufgelistet.

Bei den Studien- und Skizzenblättern ist eine exakte Chronologie der Arbeiten nicht möglich. Stilistische Anhaltspunkte für eine genaue Datierung ergeben sich kaum; prägnante Stilveränderungen, die helfen würden, eine zeitliche Eingrenzung vorzunehmen, lassen sich, im Unterschied zu den ausgeführten Blättern, nicht ausmachen - zumindest nicht für den hier behandelten Zeitraum. Auch der Versuch, mittels Motivgruppen oder mit Hilfe der verwendeten Zeichenpapiere und deren Blattmaßen eine zeitliche Einordnung zu erreichen, führt kaum weiter. Um das Verzeichnis der Studien und Skizzen trotzdem durch Gliederung für die Benutzung übersichtlicher zu gestalten, ist folgende Unterteilung vorgenommen worden: Am Anfang stehen die Skizzenbücher (Nr. 582 - 588), es folgen die Studien und Skizzen zu ausgeführten und publizierten Arbeiten, die jedoch im Original *nicht* nachgewiesen werden konnten (Nr. 589 - 596). Daran schließen sich die nicht sehr zahlreichen datierten Studien und Skizzen an (Nr. 597 - 618); dann kommen die Studien und Skizzen aus der Pariser Zeit (Nr. 619 - 632), anschließend die der Liller Jahre (Nr. 633 - 656). Den Abschluß bilden die restlichen, dem Zeitraum der Jahre 1907 bis 1919 zugeschriebenen Studien und Skizzen (Nr. 657 - 725).

Die Reihenfolge der Angaben bei den Studien und Skizzen ergibt sich aus dem bereits erläuterten Schema: knappe Skizzierung des Motivs, Technik, Bezeichnung, Maße, (gegebenenfalls) Motivverweise, Provenienz. Dort, wo die Darstellung nahezu oder vollständig die gesamte Blattfläche einnimmt, ist lediglich die Blattgröße genannt. -

Bei den Maßangaben in Millimetern steht wie üblich Höhe vor Breite. Die allgemeine Materialangabe "Papier" wurde unterlassen. Nur besondere äußerliche Kennzeichen der materiellen Beschaffenheit der Papiere sind erwähnt. Karl Arnold zeichnete in der Regel auf chamoisfarbenem Kupferdruckpapier. Als Zeichenmittel verwandte er hauptsächlich die Feder und den Pinsel, als Zeichenflüssigkeit schwarze Tusche, die in ihrer Verdünnung graue Nuancen ermöglicht. Tempera benutzte er dagegen selten, wenn, dann zum aufgehellten flächigen Pinselauftrag.

Zeitweilig setzte Karl Arnold links oder rechts zu seinem Monogramm einen halbkreisförmigen Bogen hinzu. Dies ist durch ein entsprechend geöffnetes Klammerzeichen angedeutet.

Die Abkürzungen bedeuten im einzelnen in alphabetischer Reihenfolge:

abgeb. = abgebildet

bez. = bezeichnet

H. = Heft

Inv. = Inventar

Jg. = Jahrgang

KA = Karl Arnold

Kj. = Kriegsjahr

L. K. = Liller Kriegszeitung

l. = links

M. = Mitte

mm = Millimeter

Nr. = Nummer

o. = oben

o. J. = ohne Jahr

o. S. = ohne Seite  
r. = rechts  
s. = siehe  
S. = Seite  
Simpl. = Simplicissimus  
TB = Titelblatt  
u. = unten  
vgl. = vergleiche

## *Verzeichnis der Werke*

1905

### **1) IM ATELIER**

Ein junger Maler aus der Boheme mit langen schwarzen Haaren, einer Zigarette zwischen den Lippen und in Hausschuhen, steht mit Pinsel und Palette in den Händen vor einer Leinwand auf einer Staffelei, ein Landschaftsmotiv malend. Rechts sitzt auf einer Matratze eine junge Frau im hellen Rock mit langen dunklen Strümpfen; sie liest in einem Buch. Im Atelier verteilt stehen und liegen auf dem Fußboden Kisten, ein Krug, ein Gemälde und eine große Mappe.

Pinsel und Feder in Schwarz und Grau über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße = Blattgröße: 360x406mm

Aufgrund der weitgehenden motivischen Verwandtschaft mit einer "Das Konkubinat" betitelten KA-Zeichnung in einer Bierzeitung der Studenten der Akademie der Bildenden Künste München vom Dezember 1905 (1 Exemplar befindet sich im Besitz von Claus Arnold, Hornburg) ist das Blatt vermutlich gleichfalls 1905 entstanden.

Unveröffentlicht

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 152

UM 1907

### **2) "SAMSTAG-ABEND"**

(Ohne Text)

Drei angetrunkene Paare wanken nach Hause. Im Hintergrund rechts eine Ansiedlung (wohl Neustadt, Geburtsort des Künstlers) mit rauchenden Fabrikschornsteinen.

Feder und Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 220x600mm Blattgröße: 240x642mm

Simpl. 12. Jg. Nr. 26, 23.9.1907, S. 404

Claus Arnold, Hornburg

### **3) "PREISBILDUNG"**

"Wie sie was gehört haben von der Beamtenaufbesserung, haben sie schon den Bierpreis aufgeschlagen."

Zwei Männer sitzen um einen Tisch. Der rechte Mann hält in seinen Händen einen Humpen und eine Zigarre.

Feder und Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 245x350mm Blattgröße: 285x390mm

Simpl. 12. Jg. Nr. 28, 7.10.1907, S. 432



Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 156

#### 4) "TISCHGEBET"

"Dem Herrn sei Dank für Speis' und Trank, Amen! Pfui Teufel, stinkt der Käse!"

Zwei Frauen und ein Mann stehen betend um einen gedeckten Tisch.

Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 290x352mm Blattgröße: 391x438mm

Unterhalb des Bildfeldes ist der Text in geringfügig vom Druck abweichender Interpunktion von KA in Bleistift notiert.

Simpl. 12. Jg. Nr. 31, 28.10.1907, S. 482

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 201

#### 5) "UNGEWOHNTEN UMGEBUNG"

"Schön sind s' schon, die Waschbecken hier, aber sakrisch niedrig!"

Ein derb kräftiger Mann wäscht sich in einer Klosettschüssel die Hände.

Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 364x387mm Blattgröße: 562x445mm

Unterhalb des Bildfeldes ist der Text von KA in Bleistift notiert. Das Blatt ist auf Karton aufgezogen.

Simpl. 12. Jg. Nr. 32, 4.11.1907, S. 500

Claus Arnold, Hornburg

#### 6) (OHNE TITEL)

"Mei Vater war auch a Baron, du Lausdeandl!"

Die Szene zeigt ein prächtig herausgeputztes Mädchen mit einem Reifen und einen ärmlich gekleideten, barfüßigen Jungen.

Pinsel in Schwarz und Grau, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 220x228mm Blattgröße: 315x253mm

Am unteren Blattrand ist der Text von fremder Hand in Farbstift notiert.

Simpl. 12. Jg. Nr. 34, 18.11.1907, S. 536

Claus Arnold, Hornburg

#### 7) "SCHMUTZIGE WÄSCHE"

"Nun hat sich noch 'ne Konkurrenz aufgetan mit Holstein als stillem Gesellschafter."

Zwei ältere Frauen hängen Wäsche aus einem Korb auf die Leine.

Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift, Deckweiß

Bez. am unteren l. Rand: KARL ARNOLD

Bildgröße: 330x315mm Blattgröße: 401x350mm

Simpl. 12. Jg. Nr. 34, 18.11.1907, S. 536

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 202

#### 8) "IM VORDERHAUS"

"Was, Sie wollen sich über mein Buam beschwer'n, Sie Rückgebäudlerin, Sie?"

Halbfigurdarstellungen von zwei älteren weiblichen Personen. Die im Profil Gezeichnete schreit die andere an.

Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift, schwarz gespritzt, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 235x315mm Blattgröße: 321x380mm

U. l. ist das Deckweiß stellenweise abgeplatzt.

Simpl. 12. Jg. Nr. 35, 25.11.1907, S. 556

Claus Arnold, Hornburg

### 9) "IM KRIEGERVEREIN"

"Trotz der hohen Biersteuer ist der größte Teil der Mitglieder besoffen - gewiß ein schönes Zeichen deutscher Treue und Vaterlandsliebe."

Halbfigur eines bärtigen Mannes, der sich mit seiner rechten Hand auf einem Tisch, auf dem ein Humpen steht, abstützt.

Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift

Bez. o. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 363x297mm Blattgröße: 460x343mm

Simpl. 12. Jg. Nr. 36, 2.12.1907, S. 583

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 161

### 10) "VERSCHWENDUNG"

"Für was hast jetzt eigentlich so an teuern Barometer 'kauft? San dir meine Frostbeul'n nimmer gut genug?"

Ein vom unteren Bildrand angeschnittener älterer Mann wendet sich über die Schulter an seine weiter hinten auf einem Sofa sitzende Frau. Sie trinkt aus einer Tasse; vor ihr steht ein Tisch mit einem Krug darauf.

Pinsel in Schwarz, Deckfarbe und Farbkreide über Bleistift, schwarz gespritzt

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 321x390mm Blattgröße: 329x395mm

Simpl. 12. Jg. Nr. 37, 9.12.1907, S. 601

Privatbesitz, Süddeutschland

### 11) "QUALIFIKATION"

"Ich finde es begreiflich, daß man Juristen im höhern Postdienst verwendet. Ich verstehe am Ende noch, daß man ihnen die leitenden Stellen im Sanitätsdienst einräumt. Aber die richterliche Laufbahn sollte den Juristen unbedingt verschlossen sein."

Zwei Männer an einem Tisch; der linke Mann hält in seinen Händen eine Zeitung, der rechte raucht eine Zigarre.

Bleistift, Pinsel in Grau, schwarz gespritzt, Deckweiß

Bez. u. r.: K. ARNOLD

Bildgröße: 225x372mm Blattgröße: 276x397mm

Simpl. 12. Jg. Nr. 38, 16.12.1907, S. 621

Claus Arnold, Hornburg

### 12) "DER BAUCH"

"Schaug nur grad, was der für a Halsweit'n hat um sein Hähndlgott'sacker."

Ein wohlbeleibter Bayer mit Hut, Schirm und Zigarre wird von zwei ärmlichen Gestalten beim Überqueren der Straße beobachtet. Im Hintergrund eine parkähnliche Anlage mit zwei Bänken und weiteren Personen.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarz gespritzt, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 210x370mm Blattgröße: 272x425mm

Um das Bildfeld mit Deckweiß abgefaßt.

Simpl. 12. Jg. Nr. 38, 16.12.1907, S. 629

Claus Arnold, Hornburg

### 13) "IM CABARET"

"Bei diesen französischen Chansons ist es gut, diskret zu lachen. Verstehen kann man sie ja doch nicht."

Auf einem gestreiften Sofa sitzen ein Mann und zwei Frauen mit großen modischen Hüten.  
Bleistift und Pinsel in Schwarz und Grau  
Bez. o. r.: KARL ARNOLD  
Bildgröße: 208x349mm Blattgröße: 268x413mm  
Oberhalb des Bildfeldes von fremder Hand in Bleistift betitelt.  
Simpl. 12. Jg. Nr. 40, 30.12.1907, S. 656  
Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 153

#### **14) KLATSCH**

Gespräch zwischen einer Dame mit Mantel, Hut und Schirm und einer bäuerlichen Frau in kariierter Bluse sowie mit großer weißer Schürze.  
Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift, schwarz gespritzt, Deckweiß  
Bez. o. r.: KARL ARNOLD  
Bildgröße: 467x385mm Blattgröße: 509x408mm  
Oberhalb des Bildfeldes von fremder Hand in Bleistift betitelt "Klatsch".  
Aufgrund der Stilistik und der Typenbildung vermutlich um 1907/08 entstanden; vgl. Nr. 4, Nr. 7, Nr. 8.  
Verte! Bleistiftskizze einer im Bett liegenden Figur. Nicht bez.; Bildgröße: 423x340mm; am l. Rand beschnitten.  
Veröffentlichung nicht nachgewiesen; vermutlich im Simplicissimus-Kalender erschienen.  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 287

#### **15) JUNGE FRAU IN GARTENLAUBE**

Eine junge schlanke Frau sitzt auf einer Bank in einer mit Rosen bewachsenen Gartenlaube. Auf einem Säulenpostament links steht in Pokal.  
Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß  
Bez. u. r.: KARL ARNOLD  
Bildgröße: 305x240mm Blattgröße: 373x284mm  
Die Zeichnung diente als Vorlage für das Ex-Libris Wally Seyfert aus Dresden. Dort die Schrift oberhalb der Zeichnung ergänzt. Um 1907 entstanden. (Vgl. Ernst Nechwatal, Karl Arnold 1883 - 1953. Rückschau und Wertung seiner Exlibris, 1981, a.a.O., S. 11 f.)  
Claus Arnold, Hornburg

#### **16) WEIBLICHER TORSO AUF POSTAMENT**

Auf einem von Rosen umrankten Postament steht eine an den Armen torsierte nackte weibliche Figur.  
Feder und Pinsel in Schwarz und Grau, Deckweiß  
Bez. u. r.: (KA) Das Monogramm ist eingebunden in ein Oval.  
Bildgröße: ca. 500x185mm Blattgröße: 521x244mm  
Aufgrund der Stilistik vermutlich um 1907 entstanden.  
Veröffentlichung nicht nachgewiesen.  
Claus Arnold, Hornburg

#### **17) ENTWURF ZU EINEM BRUNNEN MIT EINER NACKTEN WEIBLICHEN FIGUR**

Feder und Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckfarben, Deckweiß  
Bez. an den Rändern u. l. und u. r.: K A  
Bildgröße = Blattgröße: 515x220mm  
Vermutlich um 1907 entstanden.  
Veröffentlichung nicht nachgewiesen.  
Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 157

#### **18) ENTWURF ZU EINEM BRUNNEN MIT EINER NACKTEN WEIBLICHEN FIGUR UND ZWEI GEISTLICHEN**

Feder in Schwarz und Pinsel in Grau, Deckweiß  
Bez. u. M.: KA  
Bildgröße = Blattgröße: 521x295mm  
Vermutlich um 1907 entstanden.  
Veröffentlichung nicht nachgewiesen.  
Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 158

UM 1908

### 19) "LOCKMITTEL"

"Laufen kann ich jetzt, aber das Hinfallen geht noch nicht recht."  
Eislaufszene. Im Vordergrund unterhalten sich zwei Eisläuferinnen, links von ihnen fährt ein Eisläufer aus dem Bild.  
Bleistift und Pinsel in Grau  
Bez. u. r.: KARL ARNOLD  
Bildgröße: 450x403mm Blattgröße: 489x433mm  
Simpl. 12. Jg. Nr. 41, 6.1.1908, S. 672  
Claus Arnold, Hornburg

### 20) "MIT MASS UND ZIEL"

"Nun, Herr Kollega, wie stellen Sie sich zum Monismus?" - "O, ich bin auch Monist, aber natürlich ein gemäßigter!"  
Halbfigurdarstellungen zweier Männer; der rechte Mann hält im Sprechgestus seine rechte Hand erhoben.  
Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß  
Bez. u. l.: KARL \* ARNOLD  
Bildgröße: 218x305mm Blattgröße: 268x336mm  
Simpl. 12. Jg. Nr. 41, 6.1.1908, S. 677  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 210

### 21) "KARRIERE"

"- - und neulich is in a Automobil g'fahn, dös Mensch, dös schlechte!"  
Vor einem Lattenzaun, an dem sich u. a. eine Automobil-Reklame befindet unterhalten sich zwei ältere mit Schürzen bekleidete Frauen.  
Bleistift und Pinsel in Grau  
Bez. o. r.: KARL ARNOLD  
Bildgröße: 418x364mm Blattgröße: 492x405mm  
Unterhalb des Bildfeldes sind Titel und Text der Zeichnung von fremder Hand in Bleistift notiert.  
Simpl. 12. Jg. Nr. 41, 6.1.1908, S. 681  
Claus Arnold, Hornburg

### 22) "DER RAUCHER"

"In a Theater, in a Pulverfabrik und in a Symphoniekonzert bringa mi koane zeh'n Roß nöt nei - weil ma da nöt raucha darf."  
An einem Tisch sitzen sich zwei Männer mit Bierhumpen gegenüber; der linke Mann hält eine Zigarette zwischen den Lippen.  
Bleistift und Pinsel in Grau  
Nicht bez.  
Bildgröße: 240x350mm Blattgröße: 435x497mm  
Simpl. 12. Jg. Nr. 42, 13.1.1908, S. 697  
Hans Arnold, Heft, Nachlaß-Nr. 204

### **23) "EINST UND JETZT"**

"Mein Mann ist ein Barbar! Vor fünf Jahren hat er meinen Kutscher davongejagt, und heute will er mir eine Chauffeuse engagieren!"

Eine junge Frau sitzt auf der Rückbank eines offenen Automobils.

Bleistift und Pinsel in Grau

Bez. o. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 375x400mm Blattgröße: 436x415mm

Unterhalb des Bildfeldes sind Titel und Text von fremder Hand in Bleistift notiert.

Simpl. 12. Jg. Nr. 43, 20.1.1908, S. 711

Im Druck Ton (ockergelb).

Claus Arnold, Hornburg

### **24) "KATERSTIMMUNG"**

"Es ist doch scheußlich, jeden Tag komm' ich erst am andern Tag nach Hause!"

Zwei übernachtigte Corps-Studenten sitzen an einem Wirtshaustisch vor einem vor das Fenster gezogenen Vorhang; rechts eine Garderobe.

Pinsel und Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 308x555mm Blattgröße: 397x590mm

Simpl. 12. Jg. Nr. 43, 20.1.1908, S. 711

Im Druck Ton (hellblau) und Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **25) "AUS DER VOLKSSCHULE"**

"Wenn der Vater oder die Kinder krank sind, pflegt die Mutter; wer pflegt aber die Mutter, wenn sie krank ist?" - "Die Hebamme."

Rechts von den Schulbänken mit den Schülern steht eine Lehrerin mit einem Buch in der Hand; ein Schüler ist aufgestanden und meldet sich mit erhobenem Arm.

Bleistift und Pinsel in Grau, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 357x460mm Blattgröße: 459x488mm

In der rechten Bildhälfte hinter der Lehrerin ist eine ursprünglich vorgesehene Fenster- oder Türöffnung mit Deckweiß abgedeckt.

Simpl. 12. Jg. Nr. 43, 20.1.1908, S. 712

Claus Arnold, Hornburg

### **26) "ZIPPERLEIN"**

"Koa Tausendfüßler möcht' i net sei!"

In einem großen Ohrensessel sitzt ein Mann, dessen Füße bandagiert sind. Links vor der Türöffnung steht eine Frau mit vor dem Körper zusammengehaltenen Händen.

Bleistift und Pinsel in Schwarz und Grau

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 440x374mm Blattgröße: 518x404mm

Unterhalb des Bildfeldes sind Titel und Text von fremder Hand in Bleistift notiert. Vgl. zum Motiv Nr. 322.

Simpl. 12. Jg. Nr. 44, 27.1.1908, S. 721

Claus Arnold, Hornburg

### **27) "HAUSHÄLTERISCH"**

"Theres, schaug, daß d' fertig wirst mit'n Wasch'n, i brauch' die Schüssel zum Salatanmachen."

An einem Tisch wäscht sich eine Frau die Hände in einer Schüssel, im Hintergrund wendet sich eine ältere Frau, im Türrahmen stehend, an sie. Hinten rechts steht ein Bett.

Pinsel in Schwarz und Grau, Bleistift

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 317x372mm Blattgröße: 458x454mm

Simpl. 12. Jg. Nr. 44, 27.1.1908, S. 729

Die Zeichnung ist im Druck im oberen Teil verkürzt wiedergegeben, es fehlt dort die Signatur.

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 155

### **28) "AESTHETISCHE ENTDECKUNG"**

"Ich gebe griechischen Figuren Rokokostellungen, und ein neuer, epochemachender Stil ist gefunden."

Maler mit Palette vor Leinwand auf Staffelei. Das Gemälde zeigt eine verzückte Tänzerin und eine Lyraspielerin in antikischen Gewändern. Zwischen ihnen steht ein Räuchergefäß.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. im Gemälde o. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße = Blattgröße: 371x357mm

Simpl. 12. Jg. Nr. 45, 3.2.1908, S. 739

Claus Arnold, Hornburg

### **29) "GOTT ERHALTE UNSERN KÖNIG ... "**

"Ja, ja, wenn er ihn nur erhalten tat, mir kenna uns a so scho nimmer aus vor lauter Steuern."

In einem festlich geschmückten Raum sitzen um einen langen Tisch 12 Herren versammelt; am hinteren Ende hat sich ein Redner mit einem Humpen in der Hand erhoben; nach rechts geht ein Mann weg.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 346x435mm Blattgröße: 470x548mm

Simpl. 12. Jg. Nr. 46, 10.2.1908, S. 752

Claus Arnold, Hornburg

### **30) "VÄTER UND SÖHNE"**

"Das Alter rückt immer näher heran, - ich kann nicht mehr für dein nichtsnutziges Bummelleben aufbringen. Wann wirst du denn endlich zu arbeiten anfangen?" - "Aber Papa, du bist doch noch so rüstig!"

Ein Vater wendet sich mit einem Brief in der Hand an seinen links stehenden, mit einem modisch karierten Anzug gekleideten Sohn. Der Vater stützt sich mit der Linken auf einen Tisch, auf dem der Briefumschlag liegt. Im Hintergrund hängen Familienporträts an der Wand.

Feder und Pinsel in Schwarz über Bleistift

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 388x326mm Blattgröße: 443x374mm

Simpl. 12. Jg. Nr. 46, 10.2.1908, S. 754

Im Druck Ton (ocker) und Staubkorn (ocker).

Claus Arnold, Hornburg

### **31) "KRITIK"**

"Nun, wie war es gestern im Konzert?" - "Furchtbar langweilig, aber stimmungsvoll - wirklich stimmungsvoll."

In einem Café sitzen ein Mann und eine Frau an einem Tisch; hinter ihnen steht ein weiterer Mann.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 411x343mm Blattgröße: 459x436mm

Die Signatur ist mit dem Pinsel in Tusche auf Deckweiß gesetzt.

Simpl. 12. Jg. Nr. 46, 10.2.1908, S. 761

Claus Arnold, Hornburg

### 32) "TROST"

"Habt ihr auch heute nichts, liebe Leute, so hadert und flucht nicht, sondern betet zu Gott, und er wird euch morgen das doppelte geben."

Ein Pfarrer weist ein ärmlich gekleidetes Paar mit einem kleinen Kind an der Seite und einem Neugeborenen auf dem Arm der Mutter ab. An der Wand hängen zwei Bilder mit Kirchendarstellungen und in der Ecke ein Kruzifix.

Feder in Schwarz über Bleistift, schwarz gespritzt, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 336x370mm Blattgröße: 386x420mm

Unterhalb des Bildfeldes von fremder Hand in Bleistift betitelt "Hilfe".

Simpl. 12. Jg. Nr. 47, 17.2.1908, S. 769

Claus Arnold, Hornburg

### 33) "FREUDIGES EREIGNIS"

"Mei Schwester kriagt a Kind von eahm; bin i froh, daß mi net troffa hat!"

Zwei Damen im Faschingskostüm sitzen an beziehungsweise auf einem Tisch, auf dem sich ein hohes Glas und eine Maske befinden. Im Hintergrund ein Paravent.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL \* ARNOLD

Bildgröße: 381x468mm Blattgröße: 451x581mm

Simpl. 12. Jg. Nr. 48, 24.2.1908, S. 787

Claus Arnold, Hornburg

### 34) "IV. GRUPPE"

"Die Münchner Hofoper oder Das Dauerspital oder Die Amerikafahrer"

Die Szene zeigt mehrere Personen auf einem festlich geschmückten Wagen eines Karnevalsuges.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarz gespritzt, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 568x438mm Blattgröße: 608x473mm

Simpl. 12. Jg. Nr. 49, 2.3.1908, S. 800

Das Thema dieser Ausgabe heißt "KARNEVALS-Zug des Simplicissimus".

Im Druck 2 Staubkorn.

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 169

### 35) "ARMENBALL"

"Für dieses Gesindel muß man nun alles hingeben!"

Zwei prächtig herausgeputzten Damen mit großen Hüten vorne links stehen weiter rechts zwei vagabundenartige Arme vor einer Hausmauer gegenüber.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarz gespritzt, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 365x516mm Blattgröße: 445x557mm

Simpl. 12. Jg. Nr. 49, 2.3.1908, S. 806

Im Druck Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### 36) "DER LICHTPUNKT"

"I find', dös schönste am Verheirat'sein is allaweil no, daß ma amal nebenaus gehn kann."

An einem Tisch sitzt eine Frau im Faschingskostüm mit großem Hut und einer schwarzen Maske.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarz gespritzt, mit Bleistift schraffiert, Deckweiß

Nicht bez.

Bildgröße = Blattgröße: 370x256mm

Nach dem Druck verkleinert und überarbeitet.

Das Blatt ist links der auf dem Tisch stehenden Flaschen vertikal abgeschnitten. Die Zeichnung ist an allen vier Rändern mit kräftigen Bleistiftstrichen eingefasst. Die Darstellung zeigt den rechten Teil einer Zeichnung, auf welcher ursprünglich (s. Druck!) links noch eine männliche Figur am Tisch saß.

Simpl. 12. Jg. Nr. 49, 2.3.1908, S. 807

Im Druck 2 Staubkorn. - Im Druck bez. u. l.: KARL ARNOLD

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 203

### **37) "FAMILIENANHÄNGLICHKEIT"**

"So a Bazi von an Zimmerherrn! Erst druckt er sich mit der Centa umanand', und jetzt hängt er sich pfeilgrad an die Alte!"

Ein Mann und eine Frau in Faschingskostümen sind sich an einem Tisch, auf dem zwei Flaschen und zwei Gläser stehen, in die Arme gesunken. Die Szene wird im Hintergrund von einem Mann zwischen einem Vorhang beobachtet.

Pinsel und Feder in Schwarz über Bleistift, schwarz gespritzt, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 325x454mm Blattgröße: 370x490mm

Simpl. 12. Jg. Nr. 49, 2.3.1908, S. 813

Im Druck Staubkorn.

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 206

### **38) "SEELSORGER"**

"Sei nicht traurig, Fritz Gangnagel, weil du mir das Konfirmandengeld schuldig bleiben mußt. Der liebe Gott möge einen tüchtigen Mann aus dir machen, dann kannst du mir es ja später nachzahlen."

Ein Pfarrer legt dem vordersten aus einer Reihe von Jungen die Hand tröstend auf den Kopf.

Pinsel in Schwarz, schwarz gespritzt, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 265x310mm Blattgröße: 388x444mm

Simpl. 12. Jg. Nr. 51, 16.3.1908, S. 836

Im Druck Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **39) "ÜBERGANG"**

"Kinder, von da nächst'n Woch'n ab darft's zum Herrn Zimmerherrn nimma Herr Maier sag'n, der is auf Neujahr befördert wor'n; jetzt nacha müaßt's sag'n 'Vata!'"

Eine Frau bringt einem im Korbstuhl sitzenden, Zeitung lesenden Mann auf einem Tablett eine Kanne Kaffee und eine Tasse. In dem Zimmer spielen auf dem Boden und an einem Tisch drei kleine Kinder.

Feder und Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarz gespritzt, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 305x400mm Blattgröße: 383x499mm

Simpl. 12. Jg. Nr. 53, 30.3.1908, S. 872

Im Druck Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **40) "IN DER LEIHBIBLIOTHEK"**

"Ich möchte ein schönes Buch für einen Kranken." - "Bitte, möchten Sie vielleicht etwas Religiöses?" -

"Danke, es geht ihm ja schon besser."

Vor einem Regal mit Büchern und Aktenordnern bedient ein Mann, der sich mit beiden Händen auf den Ladentisch aufstützt, eine davor stehende Frau mit einem Korb unter dem Arm.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarz gespritzt, Deckweiß



Bez. o. r.: KARL ARNOLD  
Bildgröße: 305x405mm Blattgröße: 384x465mm  
Simpl. 12. Jg. Nr. 53, 30.3.1908, S. 881  
Claus Arnold, Hornburg

#### 41) "TRÄUMEREI"

"Kare, mach 's Kammerfenster zua - es ziagt."

Auf einer Parkbank schlafen im Dunkeln drei Männer im Sitzen; ein vierter Mann hat sich, vom Bildrand überschritten, auf die Bank gelegt.

Pinsel und Feder in Schwarz über Bleistift, schwarz gespritzt, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 436x557mm Blattgröße: 470x600mm

Die mit dem trockenen Borstenpinsel gewischten Pinselspuren erzielen bei dem linken, im Schlaf nach rechts gesunkenen Mann einen Effekt wie mit der Kohle.

Um das Bildfeld stellenweise mit Deckweiß abgedeckt.

Simpl. 13. Jg. Nr. 1, 6.4.1908, S. 8

Im Druck noch unsigniert.

Claus Arnold, Hornburg

#### 42) "EIN WORT DER ANERKENNUNG"

"Auf die Ehemänner laß ich nichts kommen, das sind immer noch die treuesten Geliebten für uns Mädchen."

An einem Tisch sitzen zwei Damen mit großen Hüten, die rechte Frau hat ihre Hände in einen Muff gesteckt. Auf dem Tisch liegt eine Rose, links steht eine Tasse.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarz gespritzt

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 265x540mm Blattgröße: 368x602mm

Vgl. zum Motiv Nr. 117.

Simpl. 13. Jg. Nr. 1, 6.4.1908, S. 9

Claus Arnold, Hornburg

#### 43) "DER HERR AMTSRICHTER"

"Wat soll ich mir viel den Kopp zerbrechen; ich verknax die Leute einfach, können ja Berufung einlegen."

Hinter einem Schreibtisch mit darauf aufgeschlagenen und gestapelten Büchern sowie Schreibgerät sitzt ein bärtiger Mann mit einer Zigarre zwischen den Lippen. Hinter ihm erstreckt sich eine Regalwand mit Akten und Büchern.

Pinsel und Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 280x362mm Blattgröße: 410x496mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 1, 6.4.1908, S. 17

Claus Arnold, Hornburg

#### 44) "PHLEGMA"

"Wachen S' auf, wachen S' auf, Sie sind begnadigt." - "Na, pressiert dös so, mich mitten in der Nacht zu wecken? Hätten S' mir das nicht morgen früh sagen können?"

Ein Wärter mit einer brennenden Kerze in der Hand ist in die Gefängniszelle zu dem angeketteten Gefangenen Nr. 14 eingetreten.

Pinsel und Feder in Schwarz über Bleistift, schwarz gespritzt

Bez. o. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 325x426mm Blattgröße: 381x451mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 3, 20.4.1908, S. 48

Das Blatt ist im Druck am oberen Rand etwas verkürzt wiedergegeben; die Signatur ist dort beschnitten.

Im Druck Staubkorn.

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 173

#### **45) "BOHEME"**

"Unser Komponist sieht in der letzten Zeit so wohlgenährt aus." - "Kein Wunder, er hat jetzt eine Seelenfreundschaft mit einer Kommerzienrätin."

Straßenszene mit zwei Boheme-Typen in Dreiviertelansicht. Rechts steht ein dürres Bäumchen; in den Hintergrund führt ein Zaun mit daran angeschlagenen Reklameschriften.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 310x420mm Blattgröße: 443x500mm

Das Blatt ist, wie einem der abgebildeten Plakate nachweislich zu entnehmen, 1908 entstanden.

Simpl. 13. Jg. Nr. 3, 20.4.1908, S. 49

Galerie Henze & Ketterer AG, Wichtrach/Bern Nachlaß-Nr. 43

#### **46) "DIE AEHNLICHKEIT"**

"Ach, Sie sind's, mein lieber Herr Doktor! Als Sie so über den Platz kamen, da dachte ich freilich, Sie wären Ihr Bruder, dann dachte ich wieder, Sie wären's, jetzt sehe ich jedoch, daß Sie Ihr Bruder sind."

Auf einem Marktplatz sind sich zwei Herren begegnet, der rechte Herr hat den Hut abgenommen und hält seinen rechten Arm zeigend erhoben. Weiter hinten rechts unterhalten sich zwei Frauen.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 410x492mm Blattgröße: 470x500mm

KA ist stellenweise von der Bleistiftunterzeichnung abgewichen.

Simpl. 13. Jg. Nr. 4, 27.4.1908, S. 69

Im Druck ohne Signatur, an deren Stelle ist der Text gesetzt.

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 170

#### **47) "HAUSINDUSTRIE"**

"Mutter muß fleißig Kinder kriegen, damit Vater billige Arbeitskräfte hat."

Eine große Familie, jung und alt, fertigen in Heimarbeit Spielzeug an. Im Hintergrund links liegt eine Frau schlafend im Bett.

Feder in Schwarz, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 422x330mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 4, 27.4.1908, S. 71

Im Druck Ton (rot und grün).

Claus Arnold, Hornburg

#### **48) "WISSENSCHAFTLICHE LEISTUNG"**

"Seine Hoheit, der kleine Herr Erbprinz, haben heute seinen Namen zum ersten Male orthographisch richtig geschrieben." - "Sogleich überreiche man ihm die Medaille für Kunst und Wissenschaft."

In einem prunkvollen Interieur verbeugt sich ein Bediensteter mit einem Schriftstück in der Hand vor dem links sitzenden Herrn. Rechts steht ein Lakai.

Pinsel und Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 304x405mm Blattgröße: 414x524mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 4, 27.4.1908, S. 73

Im Druck ist das Blatt unten verkürzt wiedergegeben, es fehlt dort die Signatur.

Claus Arnold, Hornburg

#### **49) "ENTGLEIST"**

"Was, junger Mann, Sie wollen nach Berlin - - und ich habe noch Ihren braven alten Vater gekannt."  
Auf einer Straße aus grobem Kopfsteinpflaster begegnen sich ein älteres Ehepaar und ein junger Mann mit einer großen Mappe unter dem Arm.

Feder und Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 309x315mm Blattgröße: 355x390mm

Das Blatt ist links beschnitten, die Zeichnung mit einem vertikalen Bleistiftstrich verkürzt.

Simpl. 13. Jg. Nr. 5, 4.5.1908, S. 85

Claus Arnold, Hornburg

#### **50) "HAMBURGER KUTSCHER"**

"Na, Kröger, wir wollen noch mal 'n Auge zudrücken und es bei einem Verweise bewenden lassen." -  
"Nee, Herr Sekretär, mit so'n Kinnerkrom blibn Se mi vun 'n Liv! Wenn Se wat wülln, denn verknacken Se mi to 'n Geldstrof, denn kann ick doch op gerichtliche Entscheidung andrängen."

Ein kräftiger bärtiger Mann in derben Pantinen steht vor einem Gerichtssekretär, der ihm, in der einen Hand Schriftstücke, die andere ans Kinn gelegt, aufmerksam zuhört.

Feder und Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarz gespritzt, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 340x395mm Blattgröße: 366x484mm

Das Geschriebene auf dem Blatt des Sekretärs ist mit dem Pinselende oder einem ähnlichen Gegenstand in das Deckweiß eingeritzt.

Simpl. 13. Jg. Nr. 5, 4.5.1908, S. 89

Claus Arnold, Hornburg

#### **51) "DIE WÜRZE"**

"Du schaffst ja wie 'n Wilder, Hannes!" - "Ja, ich denk' mir halt, die Stein' sind Kapitalistenlummel - dann macht die Arbeit Freud'."

Die Szene zeigt zwei Steineklopfer in freier Natur bei der Arbeit.

Pinsel und Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 425x491mm Blattgröße: 480x600mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 6, 11.5.1908, S. 103

Claus Arnold, Hornburg

#### **52) "DER SOHN DER BERGE"**

"Wissen S', i bin a deutscher Mich'l, bei mir muß alles raus, sunst krieg i an Kropf."

Vor dem Hintergrund einer Gebirgslandschaft treffen sich zwei ältere Bayern; der Mann links trägt einen Gamshut, der andere eine typische Joppe.

Pinsel und Feder in Schwarz über Bleistift

Bez. u. l.: KARL ARNOLD 08

Bildgröße: 370x392mm Blattgröße: 455x502mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 6, 11.5.1908, S. 105

Erste datierte Arbeit Karl Arnolds im Simpl.

Claus Arnold, Hornburg

#### **53) "DIE MÜNCHNER-AUSSTELLUNG"**

"am Vorabend der Eröffnung."

Eine menschenleere Baustelle mit ihren aufragenden Gerüsten befindet sich noch im Anfangsstadium der Bautätigkeit.

Pinsel und Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß  
Bez. o. r.: KARL ARNOLD  
Bildgröße: 307x205mm Blattgröße: 454x354mm  
Simpl. 13. Jg. Nr. 8, 25.5.1908, S. 138  
Im Druck Ton (hellgelb und hellblau).  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 205

#### **54) "DAS KLEINERE UEBEL"**

"Herrgott, schnarcht der Preuß!" - "Sei froh, daß er schläft, wenn er schläft, nacha reißt er wenigstens sei Maul net auf und red't nix."

In einem Aufenthaltsraum III. Classe ist ein Mann am Tisch sitzend eingeschlafen. Seinen Hut hat er auf dem Tisch abgelegt. Er wird von zwei Männern hinter dem Tisch beobachtet; der linke von ihnen hält ein hohes Glas in der Hand.

Pinsel und Feder in Schwarz, schwarz gespritzt, Deckweiß  
Bez. u. r.: KARL ARNOLD  
Bildgröße: 350x393mm Blattgröße: 442x488mm  
Simpl. 13. Jg. Nr. 8, 25.5.1908, S. 139  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 233

#### **55) "NICHT SO SCHLIMM"**

"Denken s' Eahna, Frau Müller, da Nachbarin ihre Kathi kriagt scho 's dritte Kind." - "No ja, sie hat doch a scho den dritten Bräutigam."

Links von einem Gartenzaun unterhalten sich zwei Frauen; die rechte Frau hat ihren linken Arm in die Hüfte gestemmt.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarz gespritzt, Deckweiß  
Bez. o. r.: KARL ARNOLD  
Bildgröße: 241x320mm Blattgröße: 352x446mm  
Simpl. 13. Jg. Nr. 8, 25.5.1908, S. 145  
Claus Arnold, Hornburg

#### **56) "EIN SCHWERER BERUF"**

"... der Schutzengel begleitet den Menschen auf allen Wegen." - "Da muß aber dem Papa seiner nachts immer lang aufbleiben, bis er vom Klub heimgeht."

Auf einer Bank im Freien zwischen zwei Baumstämmen sitzen eine Mutter mit großem Hut und ihr vornehm gekleidetes Kind.

Pinsel und Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß  
Bez. o. l.: KARL ARNOLD  
Bildgröße: 388x435mm Blattgröße: 478x605mm  
Simpl. 13. Jg. Nr. 9, 1.6.1908, S. 161  
Claus Arnold, Hornburg

#### **57) "IM HIMMEL"**

"Meine Mutter hat mich umgebracht, weil sie mich nicht ernähren konnte." - "Pfui, wie gemein! Meine hat mich umgebracht, um ihre Standesehre zu retten."

Auf einer großen Wolke sitzen zwei geflügelte Neugeborene.

Pinsel in Schwarz, schwarz gespritzt, Deckweiß  
Bez. o. l.: KARL ARNOLD  
Bildgröße: 161x198mm Blattgröße: 244x279mm  
Simpl. 13. Jg. Nr. 9, 1.6.1908, S. 163  
Claus Arnold, Hornburg

#### **58) "UEBER PRIVATRECHT"**

"Vor der Eröffnung des Konkurses über ein Grundstück muß der Amtsrichter dem Grundbuchrichter Mitteilung machen. Häufig nun wird der Amtsrichter und der Grundbuchrichter ein und dieselbe Person sein. Doch auch in diesem Falle muß der Amtsrichter als Konkursverwalter dem Amtsrichter als Grundbuchrichter rite, das heißt in der vom Gesetze bestimmten Form von Amts wegen innerhalb einer gesetzlich bestimmten Frist Mitteilung machen."

Vor einer Wandtafel steht ein Dozent an einem Katheder. Links davon steht ein Stuhl mit einem dicken Buch darauf.

Pinsel und Feder in Schwarz über Bleistift, schwarz gespritzt, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 371x273mm Blattgröße: 473x366mm

Um die Zeichnung stellenweise mit Deckweiß abgedeckt.

Simpl. 13. Jg. Nr. 10, 8.6.1908, S. 177

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 154

### 59) "UNTER MODELLEN"

"I hau dir oane nei, daß d' als Relief an der Wand papp'n bleibst."

Ein großer, kräftiger und ein kleinerer, dicker Mann stehen zusammen. Der Kleinere holt mit seiner rechten Hand weit aus.

Pinsel und Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 326x397mm Blattgröße: 408x421mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 11, 15.6.1908, S. 189

Im Druck Wellenraster.

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 208

### 60) "DIE AUSGEBLIEBENE AUFBESSERUNG"

"A jeder möcht si jetzt als Beamter aufspiel'n, damit er nix zahl'n braucht."

Vor einer nächtlichen Häuserkulisse mit einem Lattenzaun davor steht eine modisch gekleidete Frau mit einem großen Hut und einem Handtäschchen.

Feder und Pinsel in Schwarz über Bleistift, blaue und braune Fettkreide, Deckweiß

Bez. o. l.: ARNOLD

Bildgröße = Blattgröße: 320x269mm

Das Blatt ist links von der Frau abgeschnitten. Der l. Teil der Zeichnung fehlt.

Simpl. 13. Jg. Nr. 12, 22.6.1908, S. 209

Dort spricht ein Mann mit Händen in den Hosentaschen die rechts von ihm stehende Frau an; dort bez. o. l.: KARL ARNOLD.

Claus Arnold, Hornburg

### 61) "FRÖHLICHE WISSENSCHAFT"

"Wir als Mediziner können den sozialen Aufschwung in unserem Lande nur tief bedauern. Gehen doch durch die pekuniäre Besserung der niederen Stände der Anatomie jährlich unzählige Leichen verloren."

Zwei Ärzte in der Anatomie. Der eine hat den Ärmel hochgekrempt und hält in seiner linken Hand eine Säge. Am linken Bildrand sind die Beine der aufgebahrten Leiche zu sehen.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarz gespritzt, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 248x300mm Blattgröße: 332x395mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 12, 22.6.1908, S. 213

Im Druck Staubkorn.

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 215

### 62) "FÜR ALLE FÄLLE"

"Ich nehme mir nur einen Chauffeur, der Dialekt spricht - wegen der Bauern, die man überfährt."  
Zwei Männer und eine Frau fahren in einem offenen Auto unterhalb einer Burganlage vorbei.  
Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß  
Bez. o. l.: KARL ARNOLD  
Bildgröße: 250x301mm Blattgröße: 375x425mm  
Simpl. 13. Jg. Nr. 13, 29.6.1908, S. 226  
Claus Arnold, Hornburg

### **63) "KONGRESS"**

"aller derjenigen, die im Jahre 1908 zu München an keinem Kongreß teilgenommen haben."  
In einer geschmückten Festhalle spricht ein Redner am Pult vor weitgehend leeren Zuhörerrängen.  
Hinter ihm sitzt auf einer Bank ein kleines Kind mit einem Humpen neben sich.  
Pinsel und Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß  
Bez. u. r.: KARL ARNOLD  
Bildgröße: 347x400mm Blattgröße: 431x500mm  
Simpl. 13. Jg. Nr. 13, 29.6.1908, s. 233  
Claus Arnold, Hornburg

### **64) "ZWEI KINDER-SYSTEM"**

"Zwei Kinder kann ich mir denken - aber das dritte ist doch immer von einem andern."  
Halbfigurdarstellungen zweier Frauen und eines Mannes. Die eine junge Frau trägt einen großen dunklen, die andere einen großen hellen Hut.  
Bleistift und Pinsel in Grau  
Bez. u. l.: KARL ARNOLD  
Bildgröße: 197x250mm  
Simpl. 13. Jg. Nr. 14, 6.7.1908, S. 240  
Claus Arnold, Hornburg

### **65) "DEUTSCHE MODERNISTEN"**

"Radikalismus ist immer eine böse Sache; ich für meinen Teil möchte beispielsweise bei dem heiligen Rock in Trier wenigstens das Futter für echt erklären."  
Auf der Straße haben sich ein kleinerer, korpulenter Mann mit Schirm und Zeitung und ein großer Mann mit Brille getroffen. Im Hintergrund ein Fabrikgelände umfaßt von einer langen Mauer.  
Pinsel und Feder in Schwarz über Bleistift  
Bez. o. l.: KARL ARNOLD  
Bildgröße: 401x396mm Blattgröße: 492x471mm  
Simpl. 13. Jg. Nr. 14, 6.7.1908, S. 245  
Claus Arnold, Hornburg

### **66) "VEREINSDAMEN"**

"Was tun Sie denn im Verein für Innere Mission?" - "Wir stricken dort Strümpfe für die Aeußere Mission."  
In einem Kaminzimmer unterhalten sich zwei vornehme Damen. Die Sitzende trägt ein elegantes langes Kleid mit Hut, die Stehende hält eine Reitpeitsche unterm Arm.  
Feder in Schwarz über Bleistift  
Bez. u. l.: KARL ARNOLD  
Bildgröße: 277x328mm Blattgröße: 420x478mm  
Die Signatur ist mit der Feder in Tusche auf Deckweiß gesetzt.  
Simpl. 13. Jg. Nr. 16, 20.7.1908, S. 272  
Galerie Henze & Ketterer AG, Wichtrach/Bern Nachlaß-Nr. 42

### **67) "HAUSORDNUNG"**

"Willem, von wem haste denn det blaue Ooge?" - "Det habe ick von unsern Einloschierer. Der will et nich haben, det ick mit meiner Frau poussiere."

Zwei ältere Männer sitzen zusammen an einem Tisch. Der rechte Mann hat ein blaues Auge; vor seiner auf den Tisch gelegten rechten Hand steht ein kleines Glas.

Feder und Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarz gespritzt, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße = Blattgröße: 343x378mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 16, 20.7.1908, S. 283

Claus Arnold, Hornburg

### **68) "IN DER HITZE DES GEFECHTS"**

"Genossen! Die Unterdrücker werfen uns vor, daß wir uns vom Schweiß der Arbeiter ernähren. Genossen, das ist eine Infamie! Der sozialdemokratische Agitator steht mit dem einen Fuß ständig im Gefängnis, mit dem andern im Schweiß seines Angesichts."

Auf einem Tisch stehend spricht ein Redner zu Arbeitern. Auf dem Stuhl, an den er sich lehnt, und auf den Tischen stehen Humpen.

Feder und Pinsel in Schwarz, schwarz gespritzt, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 385x362mm Blattgröße: 498x434mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 17, 27.7.1908, S. 292

Im Druck Staubkorn.

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 207

### **69) "VOLKSSCHULLEHRER"**

"Bringen Sie mir eine Semmel und für zehn Pfennige Wurst." - "Mir auch, bitte, - na - und noch 'ne Gurke, heute soll mir's mal nich drauf ankommen."

Zwei ältere Männer mit Hosenträgern in einem Gartenlokal. Ihre Jacken haben sie ausgezogen; sie tragen sie über dem Arm oder an dem über die Schulter gelegten Schirm. Rechts von ihnen steht eine beschürzte Bedienung.

Pinsel und Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 270x340mm Blattgröße: 281x370mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 17, 27.7.1908, S. 293

Im Druck Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **70) "HIMMELSTRAFEN"**

"Daß Gott alle Ketzler und Volksverderber straft, ersehen wir ja aus vielen Beispielen: Nietzsche wurde wahnsinnig, Heine starb unter fürchterlichen Schmerzen, Häckel wurden vorläufig die Fenster eingeworfen!"

Vor einer Hauswand unterhalten sich zwei ältere Männer mit Hüten, Stock und Schirm. In einer Fensternische steht ein Blumentopf, aus dem sich eine Pflanze an der Hauswand entlang rankt.

Pinsel und Feder in Schwarz, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 277x264mm Blattgröße: 332x281mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 17, 27.7.1908, S. 297

Im Druck Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **71) "DER UNVERSTANDENE SOHN"**

"Hier könnte ich stundenlang sitzen und hinaussehen in diese herrliche Landschaft!" - "Der Junge macht mir wirklich Sorge."

Um einen gedeckten Tisch sitzt eine dreiköpfige Familie in Korbstühlen in einem Wintergarten. Im Hintergrund ergibt sich zwischen zwei Fenstern der freie Blick in eine Landschaft.

Pinsel und Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 342x443mm Blattgröße: 435x503mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 18, 3.8.1908, S. 307

Claus Arnold, Hornburg

## 72) "DER MÜNCHNER"

"Na, Herr Offizial, Sie machen keine Sommerreise?" - "Gehens zu, die Kalbshaxen außerhalb München, die schmecken mir net."

In einem Biergarten unterhalten sich um ein Faß stehend zwei ältere Herren. Im Hintergrund sieht man eine weibliche Bedienung mit mehreren Bierseideln in den Händen.

Feder und Pinsel in Schwarz, schwarz gespritzt, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 315x266mm Blattgröße: 370x281mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 19, 10.8.1908, S. 324

Claus Arnold, Hornburg

## 73) "ENTRÜSTUNG"

"Dreck lass' i mir ja am End' no g'fall'n - aber nur net am Maßkruag!"

In einem Wirtshaus sitzen zwei ältere Männer an einem Tisch, auf dem zwei Maßkrüge stehen. Von links kommt die Bedienung Nr. 51 mit mehreren Krügen in den Händen.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarz gespritzt, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 285x310mm Blattgröße: 342x500mm

Die Fenster im Hintergrund sind mit Deckweiß abgedeckt.

Verte! Bleistiftentwurf der zwei unteren Szenen von Nr. 104; am oberen Rand beschnitten.

Simpl. 13. Jg. Nr. 19, 10.8.1908, S. 325

Claus Arnold, Hornburg

## 74) "BAYRISCHER LANDTAG"

Herrgott, zehn Markl hamm s' mir beim Tarock abg'wonnen! Da müass'n ma halt schaug'n, daß ma d' Session um oan Tag verlängern."

Ein Pfarrer zählt das Geld in seinem Portemonnaie. Im Hintergrund der Wirtsstube stehen drei Männer; vorn rechts sieht man einen Tisch mit einem Bierhumpen und Spielkarten darauf.

Pinsel in Schwarz, schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 266x338mm Blattgröße: 513x480mm

Partien der Zeichnung sind mit Deckweiß abgedeckt und dann überzeichnet.

Simpl. 13. Jg. Nr. 19, 10.8.1908, S. 331

Im Druck Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

## 75) "VERSUCHSKARNICKEL"

"Im Vertrauen, Herr Medizinalrat, ich halte einen operativen Eingriff bei einem derartigen Fall doch für etwas gewagt - ich würde das erst einmal bei einem Krankenkassen-Mitglied probieren."

Halbfigurdarstellungen zweier Männer in weißen Kitteln. Der linke, größere Mann hat einen Ärmel hochgekrepelt und trägt einen Handschuh. In seiner Kitteltasche steckt medizinisches Gerät.

Pinsel in Schwarz, schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 358x306mm Blattgröße: 372x323mm



Simpl. 13. Jg. Nr. 20, 17.8.1908, S. 341  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 209

#### **76) "EIN GEMÜTSMENSCH"**

"Jetzt hast du schon wieder ein Semester verbummelt. Während deines ganzen Lebens hast du mir noch nie eine Freude bereitet." - "Aber vorher."

Vor dem Prospekt der Münchner Universität gehen nebeneinander auf der Straße ein älterer Mann mit einer großen Tasche, Hut sowie Schirm und ein Couleur tragender Corps-Student. Links eine Litfaßsäule.

Pinsel in Schwarz, schwarze Fettkreide, schwarz gespritzt, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 430x329mm Blattgröße: 526x425mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 20, 17.8.1908, S. 343

Claus Arnold, Hornburg

#### **77) "ERHOLUNG"**

"Wisse Se, Herr Dokter, unsereens kann sich nor eemal im Johr e paar Tag' Ruh' gönne un des is, wem 'r im Kindbett sin."

In einem armselig eingerichteten Zimmer sitzt ein Herr mit abgelegtem Hut und Schirm in den Händen zur Seite einer im Bett liegenden Frau. Links stehen drei kleine Kinder, vor dem Bett liegt in einer einfachen Holzkiste ein Baby.

Feder in Schwarz, schwarz gespritzt, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße = Blattgröße: 299x354mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 21, 24.8.1908, S. 359

Claus Arnold, Hornburg

#### **78) "MÜNCHNER VORSTADT"**

"Eahm schaug an, wie 'r a aufdraht, der Herr Kommie Vojaschör, mit sein' Niernbrat'ngschpusi!"

Zwei Arbeiter mit einer Schaufel verfolgen mit ihren Blicken ein elegant aufgemachtes Paar mit aufgespanntem Sonnenschirm, das sie an einer Hausecke passiert.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 280x345mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 22, 31.8.1908, S. 369

Claus Arnold, Hornburg

#### **79) "VIEL VERLANGT"**

"Ich finde, das Auge hat immer noch zu wenig Seele." - "Aber gnä Frau, ich kann doch für fünfzig Mark nicht meine ganze Seele vermalen."

In einem Atelier begutachtet eine imposant aufgemachte Dame mit großem, hohen Hut ihr Porträt auf der Staffelei. Hinter ihr steht der spitzbärtige Künstler.

Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 430x377mm Blattgröße: 564x446mm

Die Signatur ist in Bleistift gesetzt.

Simpl. 13. Jg. Nr. 25, 21.9.1908, S. 417

Claus Arnold, Hornburg

#### **80) "JUS PRIMAE NOCTIS"**

"Ich bin gegen sexuelle Aufklärung. Wie kann man sich dann in der Ehe noch anfangs dumm stellen?"

Auf einem mit einer gestreiften Markise überspannten Balkon stehen zwei elegant gekleidete Damen mit großen modischen Hüten, Haarschleife und Perlenkette. Die rechte Dame hat ihre linke Hand angewinkelt an die Hüfte gelegt.

Bleistift und Pinsel in Grau, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 360x317mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 26, 28.9.1908, S. 424

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 218

### **81) "REHABILITIERT"**

"Wie geht's denn eigentlich Jochen, is der Kerl immer noch seiner Frau treu?" - "I Gott bewahre!" - "Nich? Na, dann kann man ja wieder mit dem Menschen verkehren."

An einem runden Cafétisch sitzt ein Mann mit den Händen in den Hosentaschen. Links davon steht ein zweiter Mann mit Hut und Stock, seinen rechten Arm hält er angewinkelt am Körper.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße = Blattgröße: 395x359mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 26, 28.9.1908, S. 432

Claus Arnold, Hornburg

### **82) "DER LEBENSKÜNSTLER"**

"Was tust du in Worpswede? - man bekommt ja die Stimmungen so hübsch auf die Ansichtskarten."

In einem Café sitzen sich ein Mann mit Zwicker und eine Frau an einem Tisch gegenüber. Er hält ein Glas in der Hand. Auf dem Tisch stehen eine Vase mit Rosen, ein Korb mit Obst und eine Karaffe.

Pinsel in Schwarz, schwarze Fettkreide, schwarz gespritzt, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 250x300mm Blattgröße: 439x500mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 28, 12.10.1908, S. 460

Claus Arnold, Hornburg

### **83) "DER POLIZEIREKORD"**

"In Berlin ist es der hohen Kriminalpolizei endlich gelungen, des zweifelhaften Amerikareisenden Albert Büchner habhaft zu werden. Das zwölfjährige Bürschchen hatte aus der Kasse seines Vaters 37 Mark genommen, um die Indianer zu besuchen. Er geht der gerechten Strafe entgegen."

Zwei übergroße Polizisten mit Pickelhauben führen einen an einer Leine gefesselten Jungen ab. Im Hintergrund eröffnet sich der Blick auf einen freien Platz mit mehreren Menschen.

Pinsel in Schwarz und Grau, schwarz gespritzt, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 340x253mm Blattgröße: 413x346mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 28, 12.10.1908, S. 461

Claus Arnold, Hornburg

### **84) "VOR DER HOCHZEIT"**

"Sei ruhig, sag ich, oder ich hau dir eine runter und zahl bloß Alimente!"

In einem vornehm möblierten Zimmer stehen vorn ein elegant gekleideter Mann mit Hut und Stock sowie weiter hinten am Fenster eine junge schwangere Frau.

Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift, mit Bleistift schraffiert, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 324x360mm Blattgröße: 363x545mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 28, 12.10.1908, S. 465

Claus Arnold, Hornburg

### **85) "UNIVERSITÄTSPROFESSOREN"**

"Ganz abgesehen von den zahlreichen historischen und elementaren Irrtümern, die dieses Werk von Professor Mayer enthält, halte ich es auch in seiner ganzen Anlage für verfehlt - womit ich jedoch dieses hochwissenschaftliche Werk meines sehr verehrten Kollegen keinesfalls verurteilen will."

Hinter einem Pult, auf dem mehrere Manuskriptseiten liegen, steht ein älterer, bärtiger Mann. Mit der Linken stützt er sich auf das Pult, in der Rechten hält er einen Zwickler.

Pinsel und Feder in Schwarz, schwarz gespritzt, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße = Blattgröße: 366x265mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 28, 12.10.1908, S. 469

Claus Arnold, Hornburg

### **86) "BEI DER MASSEUSE"**

"Entschuldigen Sie, daß ich Ihre Erfahrung in Anspruch nehme - aber ich bin Gymnasiallehrer, und habe morgen von drei bis vier Uhr sexuelle Aufklärung zu geben."

Ein älterer Mann mit dem Hut in der Hand steht vor einer ihn überragenden, sehr korpulenten Frau. Im Hintergrund befindet sich ein überdecktes Bett.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 315x324mm Blattgröße: 430x477mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 30, 26.10.1908, S. 496

Claus Arnold, Hornburg

### **87) "PERSONALIEN"**

"Was sind Sie?" - "Abonnet."

Hinter einem großen Schreibtisch mit einem Buch, Papieren, einem Tintenfaß sowie Tintentrockner darauf sitzt ein Mann mit einem Federhalter in der Hand vor einem Blatt Papier. Vor ihm steht ein Mann in einem schräg karierten Anzug, den Hut in der Hand.

Pinsel und Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 264x310mm Blattgröße: 414x465mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 31, 2.11.1908, S. 512

Claus Arnold, Hornburg

### **88) "KONKURRENZLOS"**

"Mensch, die Monumentalmalerei ist etwas ungeheuer Schweres - einen lebensgroßen Baum ... ja, wer kann denn heute einen lebensgroßen Baum malen?" - "Aber Herr Professor, Sie doch sehr gut!" - "Na ja - ich!"

In einem geräumigen Atelier steht ein älterer Künstler mit langem Bart, eine Palette und einen Pinsel in den Händen vor einer riesigen Leinwand auf einer Staffelei; er ist dabei, einen Baum zu malen. Links neben ihm steht ein junger Mann, seinen Hut hinter dem Rücken in den Händen haltend.

Pinsel und Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 431x332mm Blattgröße: 535x480mm

Die Signatur ist mit dem Pinsel in Tusche auf Deckweiß gesetzt. Die Arbeit ist auf festem Karton gezeichnet.

Simpl. 13. Jg. Nr. 31, 2.11.1908, S. 513

Claus Arnold, Hornburg

### **89) "GOTTESGNADENTUM"**

"Die serbischen Herrscher verdanken ihren Thron immer einer verdienstlichen Tat; sie haben nämlich der Regierung des Vorgängers ein Ende gemacht."

In einer Cafécke sitzen ein Herr und zwei ihn flankierende Damen um einen Tisch. Die beiden Damen mit großen dunklen und hellen Hüten blicken aus dem Blatt heraus, der Herr schaut gelangweilt zur Seite. Auf dem Tisch stehen ein Glas und eine Getränkekarte im Ständer.

Bleistift und Pinsel in Grau, brauner Farbstift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 223x302mm Blattgröße: 246x321mm

Die Tischdecke ist vermutlich nach dem Druck mit braunem Farbstift schraffiert.

Simpl. 13. Jg. Nr. 32, 9.11.1908, S. 537

Claus Arnold, Hornburg

### 90) "BOHÊME"

"Ich habe so viel Ideen, daß ich nicht weiß, welche ich zuerst ausführen soll, und so komme ich jetzt schon seit drei Jahren nicht zum Arbeiten."

An der Theke einer Bar sitzt auf einem Barhocker ein junger Dandy und trinkt mit einem Strohalm aus einem schmalen hohen Glas. Ihn beobachtet hinter der Theke eine Frau mit einer großen Schleife im Haar. Am Rand vorne links steht ein Sektkübel.

Feder und Pinsel in Schwarz über der mit Deckweiß abgedeckten ursprünglichen Zeichnung. Diese war mit Bleistift unterzeichnet.

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 299x344mm Blattgröße: 354x464mm

In der ursprünglichen Zeichnung sind die Strichlagen stärker und breiter angelegt.

Simpl. 13. Jg. Nr. 33, 16.11.1908, S. 549

Claus Arnold, Hornburg

### 91) "IM ATELIER"

"Jetzt haben wir nur noch beim Schreiner Kredit - da müssen wir mit Keilrahmen einheizen."

In einem karg eingerichteten Raum befinden sich ein sitzender, rauchender Mann und eine stehende, in eine Stola gehüllte Frau. Im Hintergrund steht ein Ofen, an der Wand hängt eine weibliche Aktdarstellung.

Pinsel und Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 315x315mm Blattgröße: 444x543mm

Das Bildfeld wurde am rechten Rand von KA etwas verkürzt, die Bleistiftunterzeichnung ging ursprünglich noch über den später gezogenen rechten Rand hinaus.

Simpl. 13. Jg. Nr. 33, 16.11.1908, S. 553

Claus Arnold, Hornburg

### 92) "NOCH NIE DAGEWESEN"

"Und was ich Ihnen nun aber zeigen wollte, meine Herrschaften, das Phänomen einer Kreuzung zwischen Dogge und Kaninchen, so kann ich Ihnen dieses Phänomen leider nicht zeigen, indem es erkrankt ist. Aber das Kaninchen und die Dogge, genannt das rätselhafte Elternpaar - das muß man gesehen haben!"

Im Entree eines Varietés wirbt ein großer, starker Mann mit breitem, gestreiften Schlips für eine Veranstaltung, die heute nur 10 Pfennige kostet. Im Hintergrund rechts sitzt an der Kasse eine Frau.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 385x334mm Blattgröße: 498x425mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 34, 23.11.1908, S. 565

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 176

### **93) "MODERNSTE DICHTERSCHULE"**

"Persönliche Erlebnisse dramatisiert man nicht - ich verwende sensationelle Skandalchen aus der Gesellschaft, die mir der Oberkellner zubringt!"

In einem Café sitzt an einem runden Tisch ein Bohemien mit hohem steifen Kragen und den Händen in den Hosentaschen.

Pinsel in Schwarz, braune und blaue Fettkreide, schwarz gespritzt, Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße = Blattgröße: 373x299mm

Die farbige Fassung mit den Fettkreiden ist nach dem Druck erfolgt; im Druck erscheinen Anzug und Weste ohne Streifen.

Simpl. 13. Jg. Nr. 34, 23.11.1908, S. 566

Claus Arnold, Hornburg

### **94) "DAS ENDE"**

"Ich bringe in der Tat nichts Vernünftiges mehr zusammen, - ich glaube, ich mache eine Privatschule auf."

In freier Natur hat ein Maler mit Palette und Pinsel seine Staffelei zwischen Bäumen aufgestellt.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarz gespritzt, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 337x320mm Blattgröße: 453x478mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 35, 30.11.1908, S. 589

Der Text, nur geringfügig modifiziert, fand gleichfalls Verwendung für das Blatt "Der Rettungsanker", s. Nr. 334.

Claus Arnold, Hornburg

### **95) "IM KRIEGERVEREIN"**

"Alles, was in diesen Wochen das deutsche Gemüt bezüglich der auswärtigen Politik so trüb gestimmt hat, fassen wir zusammen in den Ruf: Seine Majestät Wilhelm II Hurra! Hurra! Hurra!"

Vier Männer sitzen und stehen um einen Tisch mit Bierhumpen und einem Glas darauf. Der mit Orden geschmückte Wortführer ist aufgestanden und hält einen Bierseidel in seiner rechten Hand. Im Hintergrund an der Wand Porträts von Militärs.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 300x353mm Blattgröße: 477x508mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 36, 7.12.1908, S. 607

Claus Arnold, Hornburg

### **96) "EIN UNGLÜCK KOMMT NIE ALLEIN"**

"Na, Berta, wesweg'n woanst denn gar a so? Is dei Schatz zum Militär g'nommen worn?" - "Ja, alle drei, auf a Mal!"

In einem Korridor stehen sich eine alte Frau mit Schürze und eine junge, weinende Dame im langen Kleid und mit einer Schleife im Haar gegenüber.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL\*ARNOLD

Bildgröße: 395x346mm Blattgröße: 472x451mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 37, 14.12.1908, S. 629

Claus Arnold, Hornburg

### **97) "DISTANZ"**

"Die Gemeinheit erhebt sich nicht zu uns - wir können höchstens zu ihr hinabsteigen."

Auf einem mit einer gestreiften Decke überzogenen Bett liegt zurückgelehnt ein älterer Herr im schwarzen Anzug mit extrem langen und dünnen Beinen. Links steht ein dunkles Vertiko.

Pinsel in Schwarz, schwarze Fettkreide, schwarz gespritzt, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 345x310mm Blattgröße: 472x422mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 39, 28.12.1908, S. 671

Claus Arnold, Hornburg

### **98) "NEUER INDUSTRIEZWEIG"**

"Ich muß unbedingt einen guten Rubens haben." - "Ja, in Rubens habe ich noch zu wenig gearbeitet - bei einem Lenbach könnte ich zum Beispiel für Echtheit garantieren."

Vor dem Fenster eines Zimmers sitzen drei Frauen zusammen. Die Frau rechts hält in ihrer linken Hand eine große Palette.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 210x257mm Blattgröße: 498x413mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 39, 28.12.1908, S. 677

Galerie Henze & Ketterer AG, Wichtrach/Bern Nachlaß-Nr. 3

### **99) "SAURE TRAUBEN"**

"Nun, wissen Sie schon, wohin Sie heuer aufs Land gehn?" - "Wohin wüßt' ich schon, aber nicht woher."

Vor dem Restaurant Zum Adler stehen sich ein kleiner, buckliger Mann mit Hut und Gehstock und ein großer, rauchender Mann mit Gamshut gegenüber.

Pinsel und Feder in Schwarz über Bleistift, schwarz gespritzt, Deckweiß

Bez. am unteren r. Rand: KARL ARNOLD

Bildgröße: 350x285mm Blattgröße: 500x443mm

Aufgrund der Technik, Stilistik und Typenbildung ist das Blatt vermutlich um 1908 entstanden; vgl. Nr. 61, Nr. 68, Nr. 70, Nr. 72.

Simpl. 20. Jg. Nr. 19, 10.8.1915, S. 221

Im Druck Staubkorn. Es fehlt dort die Signatur.

Das Blatt ist im Register des Jahrgangs nicht als Arbeit Karl Arnolds ausgewiesen!

Claus Arnold, Hornburg

### **100) KARTOFFELERNTE**

Die Szene zeigt einen Mann und eine Frau bei der Kartoffelernte auf dem Feld. Der Mann hält mit den Händen einen gefüllten Kartoffelsack, die Frau in ihrer Rechten eine Hacke.

Bleistift

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 405x365mm Blattgröße: 460x488mm

Aufgrund der Stilistik und Typenbildung ist das Blatt vermutlich um 1908 entstanden; vgl. Nr. 21, Nr. 27.

Veröffentlichung nicht nachgewiesen; vermutlich im Simplicissimus-Kalender erschienen.

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 286

### **101) FASCHINGSVERGNÜGEN**

In einem mit Lampions geschmückten Raum vergnügen sich verkleidet zwei Männer und drei Frauen, ein Mann als Clown mit Mühlsteinkragen; die Frau ganz rechts trägt eine schwarze Maske, ihr wendet sich der Mann in der Mitte zu.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 355x420mm Blattgröße: 418x533mm

Aufgrund der Stilistik vermutlich um 1908 entstanden; vgl. Nr. 28, Nr. 31, Nr. 33.

Veröffentlichung nicht nachgewiesen.

Claus Arnold, Hornburg

### **102) JUNGE DAME IN UNTERKLEID VOR OFEN**

Eine junge Frau in einem langen, weiten, weißen Unterkleid ruht sich auf einem Stuhl sitzend aus. Am linken Rand erkennt man eine Schüssel und Toilettegeschirr, im Hintergrund einen Ofen und hinter der Frau ein Sofa.

Bleistift

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 386x478mm Blattgröße: 473x507mm

Vermutlich um 1908 entstanden.

Veröffentlichung nicht nachgewiesen.

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 160

### **103) JUNGE FRAU AUF SOFA**

Eine junge Frau hat sich in die Ecke eines geschwungenen Sofas sitzend zurückgelehnt. In ihrer linken Hand hält sie ein geschlossenes Buch. Auf einem Tisch im Vordergrund steht eine Jugendstilvase mit Blumen darin, an der Wand im Hintergrund hängen ein Medaillon sowie zwei Bilderrahmen.

Schwarze Fettkreide, farbige Fettkreiden, Pinsel in Schwarz, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße = Blattgröße: 319x372mm

Vermutlich um 1908 entstanden.

Veröffentlichung nicht nachgewiesen.

Claus Arnold, Hornburg

### **104) GESELLIGKEIT UND EINSAMKEIT**

Das Blatt vereint vier voneinander unabhängige Szenen:

O. l.: Fünf Personen beim Fasching

O. r.: Vier Personen und eine weibliche Bedienung im Bierlokal

U. l.: Junger Mann mit Pfeife auf einer Bank im Freien

U. r.: Im Atelier sitzt ein Maler auf dem Bett und betrachtet nachdenklich ein Gemälde auf der Staffelei.

Pinsel in Schwarz, schwarz gespritzt, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 405x307mm Blattgröße: 467x368mm

Ein Bleistiftentwurf zu den zwei unteren Szenen befindet sich verso von Nr. 73; daher ist diese Zeichnung vermutlich gleichfalls 1908 entstanden.

Drei der vier Darstellungen wurden separat im Simplicissimus-Kalender veröffentlicht:

O. r.: **"BEIM MAIBOCK"**

"Sakra, is dös a Bier, da bringen s' mi nimma furt, da müassen s' mi abtreib'n, stückweis' wie an Bandwurm!"

Simplicissimus-Kalender 1911, S. 45

U. l.: **"DES KÜNSTLERS ERDENWALLEN"**

"Wie klein ist der Mensch! Gott hat die ganze Welt in sechs Tagen kreiert - ich brauche sechs Wochen zu einer Landschaft."

Simplicissimus-Kalender 1911, S. 61

U. r.: **"HEITER IST DIE KUNST!"**

"Seit drei Tagen habe ich keinen anderen menschlichen Laut mehr gehört, als das Knurren meines Magens!"

Simplicissimus-Kalender 1914, S. 43

Claus Arnold, Hornburg

### **105) "IN MEMORIAM"**

"--- Hier, meine sehr verehrten Festgäste und Herren Vereinsbrüder, hier war es, wo unser allerdurchlauchtigster Fürst und Herr, auf der Jagd verirrt, unseren allseits geschätzten Mitbürger Eusebius Locker nach dem Weg in unser Städtchen fragte, um nach erhaltener Auskunft links abzubiegen ---"

Umgeben von Bäumen hat sich eine Gruppe von Männern in festlichen Anzügen mit Zylinder und in Uniform um einen verhüllten Block versammelt. Ein erhöht stehender Mann hält in der Hand einen Hammer.

Feder und Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 407x304mm Blattgröße: 527x432mm

Aufgrund der Stilistik ist das Blatt vermutlich um 1908 entstanden;

vgl. Nr. 48, Nr. 68, Nr. 70.

Simplicissimus-Kalender 1914, S. 36

Claus Arnold, Hornburg

### **106) "VERHÄNGNIS"**

"Sehn Sie, meine Damen, am Abend habe ich immer 'n Mordsarbeitsgeist. Aber am Morgen is dann allemal der Geist weg, und bloß die Arbeit is da."

Ein großer Mann im Abendanzug mit einer Blume im Knopfloch blickt mißmutig auf zwei Frauen. Die jüngere Frau hat schwarze, die ältere helle Haare und trägt eine Perlenkette.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 330x225mm Blattgröße: 397x302mm

Aufgrund der Stilistik vermutlich um 1908 entstanden; vgl. Nr. 20, Nr. 115.

Simplicissimus-Kalender 1914, S. 46

Claus Arnold, Hornburg

### **107) CORPS-STUDENT IN FECHTUNIFORM**

Hinterfangen von einem großen Vorhang steht ein Student in Fechtuniform, seine rechte Hand stützt er auf den Fechtsäbel. Rechts steht ein kleiner runder Tisch mit einem großen Füllhorn und einem beschlagenen Buch darauf. Innerhalb der Rahmenleiste gibt unten der Zusatz "Wilhelm Adamer Hofphotograph, Berlin" die Darstellung als Porträtfoto aus.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Bez. o. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 412x313mm Blattgröße: 559x461mm

Aufgrund der Stilistik ist das Blatt vermutlich um 1908 entstanden; vgl. Nr. 30, Nr. 48, Nr. 66, Nr. 87.

Unveröffentlicht

Claus Arnold, Hornburg

### **108) BABY UND KRANKENSCHWESTER**

In einem großen Himmelbett liegt ein Baby, das seinen zu kurz abgetrennten Bauchnabel in der Hand hält. Hinter dem Bett steht eine korpulente Krankenschwester mit großer, weißer Haube.

Pinsel und Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 232x265mm Blattgröße: 390x400mm

Aufgrund der Stilistik ist das Blatt vermutlich um 1908 entstanden; vgl. Nr. 57, Nr. 86, Nr. 91.

Unveröffentlicht

Claus Arnold, Hornburg

### **109) ZU TISCH**

In einem bürgerlichen, üppig ausgestatteten Zimmer mit u. a. einer Vase mit Rosen auf hohem gedrechselten Blumenständer, zwei Spiegeln an der Wand, einem Gewächs mit drei palmenartigen



Blättern, sitzt ein Mann an einem Tisch. Darauf stehen zwei umgestülpte Weingläser und ein mit einem Tuch abgedeckter Korb. Von links ist eine voluminöse Frau mit großer weißer Schürze und einer Haarschleife an den Tisch herangetreten.

Feder und Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 430x305mm Blattgröße: 558x440mm

Aufgrund der Stilistik ist das Blatt vermutlich um 1908 entstanden; vgl. Nr. 47, Nr. 49, Nr. 56, Nr. 62, Nr. 72, Nr. 90.

Veröffentlichung nicht nachgewiesen; vermutlich im Simplicissimus-Kalender erschienen.

Claus Arnold, Hornburg

### **110) KÜNSTLERIN VOR LEINWAND**

Eine kräftige junge Frau mit Palette und Pinsel in den Händen steht vor einer großen Leinwand und blickt aus dem Blatt heraus. Das Gemälde zeigt einen Mann, der mit einer Leiter einen dünnen Baum bestiegen und sich an einem Ast erhängt hat. Zwischen den Zweigen des Wipfels fliegt ein rabenähnlicher Vogel.

Feder und Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 282x211mm Blattgröße: 390x313mm

Das Blatt war früher hinter Passepartout montiert, an den Rändern befinden sich Klebespuren.

Aufgrund der Stilistik ist das Blatt vermutlich um 1908 entstanden; vgl. Nr. 49, Nr. 56, Nr. 60, Nr. 62, Nr. 66.

Unveröffentlicht

Claus Arnold, Hornburg

UM 1909

### **111) "UNNÖTIG"**

"Ich nahm' kenna giftfrei'n Farben - meine Kinner spiel'n ja net mit den Zeugs."

Eine alte Frau mit einer Kiepe sowie einem Korb voller Puppen auf dem Rücken begegnet auf der Straße einem alten Mann. Hinter einem Zaun sieht man die Fassade eines Hauses und links einen rauchenden Fabrikschornstein.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 384x345mm Blattgröße: 499x459mm

Das Blatt war ursprünglich o. l. signiert; dort nachträglich mit Deckweiß überdeckt.

Simpl. 13. Jg. Nr. 40, 4.1.1909, S. 689

Claus Arnold, Hornburg

### **112) "LICHT UND SCHATTEN"**

"Der liebe Gott macht selbst der Fleischeslust ein Ende - er läßt diese Sorte Weiber immer dünner werden." - "Recht ham S', Herr Professor, ma kriegt scho gar nix mehr für sei Geld."

Zwei ältere Männer mit Hut, Stock und Schirm blicken einer koketten jungen Frau mit Handtäschchen und einem großen Hut nach. Im Hintergrund macht die Straße eine Biegung nach links.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 240x233mm Blattgröße: 305x333mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 41, 11.1.1909, S. 705

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 166

### **113) "DIE GOLDENE MITTE"**

"Sehgn S', Herr Nachbar, dös hab' i gern - dös is net ganz gemein und a net dös hohe."

In einem Varieté tritt eine uniformierte Frau mit Säbel auf. Die Bühne ist im Gegensatz zum Parkett und zu den Logen hell beleuchtet.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarze Fettkreide

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 352x344mm Blattgröße: 499x447mm

Die Darstellung ging ursprünglich über den unteren Bildrand hinaus, die Unterzeichnung ist dort ausradiert.

Simpl. 13. Jg. Nr. 42, 18.1.1909, S. 725

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 216

### **114) "AUF DER HUT"**

"Eine reiche Frau möchte ich schon gar nicht heiraten. Wenn sie soviel Geld hat, fällt einem die Scheidung nur noch schwerer."

Auf einer Eisfläche ist ein Mann im Mantel und Hut zu einer Frau auf Schlittschuhen getreten. Weiter hinten sind die Schemen mehrerer eislaufender Personen zu erkennen.

Bleistift

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 358x285mm Blattgröße: 458x341mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 43, 25.1.1909, S. 732

Claus Arnold, Hornburg

### **115) "UNTER GYMNASIALPROFESSOREN"**

"Die größte Weihnachtsfreude machte mir mein Eduard, der Quartaner; er sagte mir am heiligen Abend die Geschichtszahlen auf vom trojanischen Krieg bis Julius Cäsar vorwärts und rückwärts."

In einem Flur haben sich drei bärtige ältere Männer mit Hüten getroffen. Einer von ihnen sitzt auf einem Stuhl und stützt sich auf seinen Schirm; der Mann ganz links hat einen Stock bei sich.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 395x371mm Blattgröße: 499x 459mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 44, 1.2.1909, S. 757

Claus Arnold, Hornburg

### **116) "VERTAUSCHTE ROLLEN"**

"Bist du immer noch mit dem verkrachten Bankier zusammen?" - "Gott, warum nich. Früher machte er die Geschäfte und ich liebte ihn, jetzt mach' ich die Geschäfte und er liebt mich."

In einem Café sitzen an einem Tisch zwei nachdenklich blickende Frauen mit je einer an den Kopf gelegten Hand. Ihrer Kleidung nach mit den großen modischen Hüten sind sie hell und dunkel unterschieden. Auf dem Tisch befinden sich zwei Gläser und ein aufgeklapptes Buch (Getränkekarte).

Bleistift und Pinsel in Grau

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 275x371mm Blattgröße: 361x461mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 44, 1.2.1909, S. 759

Claus Arnold, Hornburg

### **117) "DAS MATSCHAKERL"**

"Im Fasching bin ich a Thermometer: immer wie Quecksilber - zuerst steig ich un nachher fall ich."

An einem Tisch sitzt eine junge Frau mit großem Hut, die Hände in einem Muff verschränkt. Hinter ihr steht eine weitere Frau, gleichfalls mit einem großen Hut. Auf dem Tisch liegt vorn links eine Rose.

Bleistift

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 325x235mm Blattgröße: 417x341mm

Die Darstellung ist in der Breite links verkürzt, die Zeichnung dort links vom Rand ausradiert worden. Das Motiv der Frau mit dem Muff ist in Haltung, Kleidung und graphischer Anlage nahezu unverändert übernommen von Nr. 42. Dort findet sich auch das Motiv der auf dem Tisch liegenden Rose.

Karnevals-Nummer des Simpl. 1909, undatiert, S. 17

Claus Arnold, Hornburg

### **118) "AUS DEM DEUTSCHEN VEREINSLEBEN"**

"Laut Vereinsstatuten nehmen wir nicht mehr als fünfzig Mitglieder auf. Wir haben zurzeit diese Zahl erreicht. Was nun die Neuaufnahme des Herrn Franz Bauer anlangt, so bitte ich besagten Herrn hiemit, abzuwarten, bis wir wieder ein Mitglied hinausgeworfen haben."

Vier betagte Herren stehen um einen Tisch mit zwei Bierhumpen, einem Glas und einer Mappe darauf. An der Wand hinten hängt ein Bilderrahmen mit Porträtmedaillons.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 265x355mm Blattgröße: 365x510mm

Ein weiterer, ursprünglich vorgesehener Kopf zwischen den drei Männern links ist mit Weiß abgedeckt.

Eine unvollendete Entwurfszeichnung zu diesem Blatt befindet sich verso von Nr. 172.

Simpl. 13. Jg. Nr. 45, 8.2.1909, S. 773

Im Druck Wellenraster.

Claus Arnold, Hornburg

### **119) "GUTES GESCHÄFT"**

"Was, dem Ridinger hast dei Kuah verkauft? Woäßt denn net, daß der Schwindler nie was zahlt?" - "Macht nix - i hab's eahm ja do um zwanzig Markl z'teuer aufbund'n."

Vor einem Lattenzaun stehen zwei ältere Männer, der linke Mann hat einen Stock, der rechte eine Peitsche in der Hand. Links steht ein Pfahl mit einem Hinweisschild.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 368x324mm Blattgröße: 482x412mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 46, 15.2.1909, S. 785

Im Druck Wellenraster.

Claus Arnold, Hornburg

### **120) "DER HAUSBESITZER"**

"Gelten S', Eahnam Dokter Müller im ersten Stock san jetzt zwoa Kinder hinteranand' g'storb'n?" - "Ja, die Müllers san überhauts sehr angenehme Mieter."

An einem Tisch mit einem Maßkrug darauf sitzen zwei Männer. Der linke Mann hat die Beine übereinandergeschlagen und raucht eine lange, dünne Zigarette, der rechte ist fülliger und hält eine Zigarrenspitze mit Stumpen in seiner linken Hand.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 360x310mm Blattgröße: 393x338mm

Die endgültige Zeichnung weicht z. T. erheblich von der Unterzeichnung ab.

Simpl. 13. Jg. Nr. 46, 15.2.1909, S. 791

Claus Arnold, Hornburg

### **121) "PÄDAGOGISCHE SCHWIERIGKEITEN" SCHWIERIGKEITEN"**

"Und wie gefällt dir die Ehe?" - "Noch nicht so ganz - es ist zu schwer, die Männer an den intimen Verkehr mit einer anständigen Frau zu gewöhnen."

In einem bürgerlichen Interieur sitzen zwei Frauen um einen Tisch. Darauf stehen eine Vase und eine Petroleumlampe. Die Frau rechts trägt einen Hut. An der Wand hinten hängen drei Bilder und ein Porträt in einem ovalen Rahmen.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 233x305mm Blattgröße: 371x429mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 48, 1.3.1909, S. 816

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 164

### 122) "MEDITATION"

"Ja, meine Lieben, unser Leben hängt nur an einem Bindfaden. Ich möchte es vergleichen mit einem Dreschflegel: reißt die Strippe - da liegt der Flegel."

Ein Pfarrer, drei Männer, eine Frau sowie ein Junge stehen an einem offenen Grab.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarze Fettkreide, Deckweiß, gekratzt

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 317x346mm Blattgröße: 465x472mm

Vor dem Auftrag der Fettkreide ist stellenweise Deckweiß unterlegt worden; anschließend wurde in diese Partien mit einem stumpfen Gegenstand gekratzt.

Verte! Unvollendete Bleistiftstudie eines zurückgelehnt schlafenden Mannes mit Hut.

Nicht bez.; Bildgröße: 402x260mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 48, 1.3.1909, S. 817

Im Druck Raster.

Claus Arnold, Hornburg

### 123) "VÄTER UND SÖHNE"

"Nun krieg' ich nur noch dreihundert monatlich! Ich hab' das Pech, daß es mein Alter vom Ladenschwengel zum Großindustriellen gebracht hat - der Mann hat keine Ahnung vom Studium."

Halbfigurdarstellungen von zwei Corps-Studenten. Beide tragen Farben; der linke Student raucht eine Zigarette, der rechte trägt einen Zwicker.

Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL\*ARNOLD

Bildgröße: 293x262mm Blattgröße: 429x363mm

Die Signatur ist in Bleistift auf Deckweiß gesetzt. Unter der jetzigen Signatur befindet sich eine frühere.

Zweidrittel des Blattes sind um den rechten Studenten mit Deckweiß großflächig abgedeckt. Diese Fläche war ursprünglich mit Bleistift schraffiert.

Simpl. 13. Jg. Nr. 48, 1.3.1909, S. 821

Claus Arnold, Hornburg

### 124) "EIN MIßSTAND"

"Diese Museen sollten doch besser geheizt werden - wie leicht hat man einen Schnupfen weg, wenn man mal ein bißchen einschläft!"

Vor dem Hintergrundprospekt der Propyläen am Münchner Königsplatz stehen zwei vornehme ältere Damen in langer Kleidung und mit großen modischen Hüten. Die linke Frau trägt einen hellen Pelz um die Schultern, die rechte hält ein Handtäschchen. Zwischen ihnen steht ein kleines, warm angezogenes Kind.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 339x294mm Blattgröße: 454x397mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 50, 15.3.1909, S. 849

Claus Arnold, Hornburg

### **125) "DAS VERKANNTES GENIE VON HEUTE"**

"Eine Gemeinheit! Sieben ex libris und drei Vorsatzpapiere habe ich der deutschen Kunst geschenkt - und bis dato existieren erst vier Monographien über mich."

In einem Café sitzt auf einem Stuhl an einem Tisch bildparallel ein junger Dandy mit Händen in den Hosentaschen und einer langen dünnen Zigarette zwischen den Lippen. Seine Beine hat er lang ausgestreckt. Auf dem Tisch steht ein hohes Glas mit einem Strohalm darin. Ein Vorhang vor dem Fenster im Hintergrund ist zur Hälfte zugezogen.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. am unteren r. Rand: KA

Bildgröße: 283x345mm Blattgröße: 389x434mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 51, 22.3.1909, S. 864

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 213

### **126) "NORD UND SÜD"**

"Na, Herr Nachbar, was is', essen Sie koane Weißwürscht net?" - "Nee, danke - höchstens in Oblaten!"

Zwei Herren von unterschiedlicher Statur sitzen sich an einem Tisch gegenüber. Der linke Mann hält einen Stock in der Hand und raucht; der rechte ißt Würste von einem Teller und hat ein Messer in seiner linken Hand. Links auf dem Tisch steht ein hohes Glas, rechts ein Bierhumpen mit Deckel.

Pinsel in Schwarz und Grau, Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 220x300mm Blattgröße: 334x383mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 52, 29.3.1909, S. 884

Claus Arnold, Hornburg

### **127) "AMERICAN DRINKS"**

"In einen halben Liter kalten Tee schlagen Sie mir zwei Eier, und da hinein gießen Sie mir eine kleine Flasche Eau de Cologne."

An einem runden Tisch mit vier Gläsern darauf sitzt auf einem Hocker ein Mann im schwarzen Abendanzug mit Zylinder. Eine Zigarette steckt zwischen den Lippen; seine linke Hand hält er in der Hosentasche. Links hinter dem Tisch steht eine junge Kellnerin mit großer weißer Schürze.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 275x245mm Blattgröße: 314x297mm

Der Hintergrund der räumlich unbestimmt belassenen Zeichnung war ursprünglich durch die Andeutung einer Wanddecke mit drei rechts hängenden Bildern differenziert gewesen. Diese die Personen räumlich eingliedernden Elemente sind mit Weiß abgedeckt.

Simpl. 14. Jg. Nr. 1, 5.4.1909, S. 17

Claus Arnold, Hornburg

### **128) "IDEALE"**

"Sehn Sie, ein ideales Weib ist eins, das einen gut behandelt und es dabei gar nicht nötig hat!"

Vor einer Litfaßsäule stehen zwei elegant gekleidete Frauen und ein Herr im hellen Mantel mit Hut und Stock. Die Frau links trägt einen Muff.

Pinsel und Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL\*ARNOLD

Bildgröße: 378x274mm Blattgröße: 447x333mm

Die Zeichnung ist stellenweise mit Deckweiß abgefaßt.

Simpl. 14. Jg. Nr. 2, 12.4.1909, S. 28

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 212

### **129) "NOCH NIE DAGEWESEN!"**

"Fräulein Miß Bianka Cerelli, die Verkörperung von Kraft und Schönheit, jenannt die deutsche Jungfrau von Orleans, trägt auf ihrem Busen zwei Kavaliere und Meiers Konversationslexikon - Jesamtausgabe!"

Auf einer Holzrampe vor dem Eingang zu einem Varieté weist ein kleiner untersetzter Mann mit eckigem Kopf auf eine korpulente Dame im Athletendreß mit angehefteten Medaillen und in Schnürstiefeln. In der Hand hält der Schausteller einen Zeigestock.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 340x330mm Blattgröße: 485x425mm

Simpl. 14. Jg. Nr. 3, 19.4.1909, S. 49

Claus Arnold, Hornburg

### **130) "DER SPEZIALZEICHNER"**

"Schade, Ihre Belagerung von Belgrad ist wirklich wahrheitsgetreu - aber Sie können ja das Blatt hier lassen und bei der ersten besten Belagerung die Uniformen umändern."

Von links kommt ein bärtiger Mann mit einer großen Graphikmappe unter dem Arm zu einem am Zeichenpult arbeitenden Mann, dem ein Stift hinter dem Ohr steckt. Er sitzt auf einem gedrechselten Hocker und hält ein Blatt Papier in der Hand. Am Pult hängt eine Schere.

Pinsel in Schwarz, schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 330x375mm Blattgröße: 431x478mm

Simpl. 14. Jg. Nr. 4, 26.4.1909, S. 61

Claus Arnold, Hornburg

### **131) "SEHR EINFACH"**

"So, Jurist woll'n S' wer'n, Herr Neumaier? Na ja, die schriftlichen Arbeiten haben S' glei heraus - zweg'n 'n Urteil san ja mir Schöff'n da!"

Einem jungen Mann mit Hut und der rechten Hand in der Jackentasche stehen eine Frau sowie ein Mann, beide mit Hut, gegenüber. Die Frau hält einen Schirm in der Hand; am oberen rechten Rand ragt ein Zweig mit Blättern in die Darstellung.

Pinsel in Schwarz und Grau

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 260x256mm Blattgröße: 380x375mm

Verte! Bleistiftskizze einer Frau mit Lorgnette vor Staffeleibild; die Darstellung ist beschnitten.

Simpl. 14. Jg. Nr. 4, 26.4.1909, S. 65

Im Druck 3 Raster.

Claus Arnold, Hornburg

### **132) "FAMILIENSINN"**

"Kinder haben Sie keine, Herr Baron?" - "Ich weiß es nicht - da müssen Sie meine Frau fragen."

Im Vordergrund stehen ein großer Herr im schwarzen Anzug mit Zylinder und Stock, ein kleinerer Mann mit einem Schoßhund an der Seite sowie eine Frau im langen hellen Kleid zusammen. Im Hintergrund gehen ein sich umarmendes Paar und ein Mann auf eine Siedlung zu.

Pinsel in Schwarz, Bleistift (schraffiert), Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 412x346mm Blattgröße: 573x453mm

Simpl. 14. Jg. Nr. 5, 3.5.1909, S. 80

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 168

### **133) "ANPASSUNGSVERMÖGEN"**

"Nachdem dieser Zeppelin doch fliegen kann, ist es gut, wenn wir die Zerstörung des Ballons in Echterdingen von Gott dem Allmächtigen abwälzen und dieses Luftschiff als eine seiner neuesten Schöpfungen hinnehmen."

Ein dicker und ein schlanker Geistlicher mit einem Schirm in der Hand stehen sich auf einem Feldweg gegenüber. Im Hintergrund rechts sieht man eine Kirche mit Zwiebelturm.

Pinsel in Schwarz und Grau, schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 360x350mm Blattgröße: 510x381mm

Der dünn aufgetragene Tempera-Gräuton ist auf die Gesichter und Hände beschränkt.

Simpl. 14. Jg. Nr. 5, 3.5.1909, S. 81

Claus Arnold, Hornburg

### **134) "DER CHARAKTER"**

"Nun warte ich schon zum sechstenmal vergebens - wenn sie morgen nicht kommt, lasse ich sie sitzen."

Vor dem Hintergrundprospekt einer ansteigenden kleinstädtischen Kulisse steht zwischen einer Bank und einem Baum ein Junge mit Brille, Schülmütze und Stock.

Pinsel in Schwarz, Bleistift, schwarz gespritzt, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 405x305mm Blattgröße: 477x381mm

Simpl. 14. Jg. Nr. 6, 10.5.1909, S. 92

Claus Arnold, Hornburg

### **135) "LIEBESFRÜHLING"**

"So selten schöne Augen hätt' i, hat er g'sagt, ak'rat so goldig, als wia auf 'n Zigarettenplakat, wo bei sei'm Onkel im Schaufenster hängen tut."

Eine junge Frau in einem kurzärmeligen Kleid mit Hut, Handtäschchen, Handschuhen sowie einer Kreuz-Kette um den Hals steht verschämt-unsicher auf einem Feld; über ihr ragt ein Ast in die Darstellung. Weiter hinten rechts mehrere Fabrikgebäude mit rauchenden Schornsteinen.

Pinsel in Schwarz und Grau, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 373x255mm Blattgröße: 452x357mm

Simpl. 14. Jg. Nr. 7, 17.5.1909, S. 109

Claus Arnold, Hornburg

### **136) "IN DER GROßSTADTSCHULE"**

"Die Erde ist eine teils steinige, teils sandige Masse unter dem Pflaster."

In einem Klassenzimmer steht ein im schwarzen Anzug mit Weste gekleideter älterer Lehrer mit einem Buch in der Hand. Seine linke Hand stützt er auf ein Pult, auf dem sich ein Tintenfaß mit Federhalter befindet. Vor einem großem Fenster sieht man rechts vier Jungen in zwei Bankreihen.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarz gespritzt, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 330x459mm Blattgröße: 433x569mm

Eine verworfene Fassung zu dieser Zeichnung befindet sich verso von Nr. 183.

Simpl. 14. Jg. Nr. 7, 17.5.1909, S. 117

Claus Arnold, Hornburg

### **137) "DAS FAMILIENFEST"**

"Bei uns is heit morjen Kindstäf, do gib's Bückling, un for die Gevattersleut' hot mei Vatter a Hündla geschlacht."

Szene mit vier kleinen Kindern. Das größte von ihnen, ein barfüßiges Mädchen, hält ein in eine Decke gehülltes Baby auf dem Arm. Der Junge rechts trägt einen langen, bis auf die Füße reichenden, zu großen Mantel, er führt ein Holzpferdchen an der Leine mit sich. Hinter dem Mädchen steht ein weiterer kleiner Junge. Rechts steht ein dürres Bäumchen.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, mit Bleistift schraffiert, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 320x315mm Blattgröße: 426x425mm

Simpl. 14. Jg. Nr. 8, 24.5.1909, S. 128

Claus Arnold, Hornburg

### **138) "MIBTRAUENSVOTUM"**

"Könntest dich endlich mal scheiden lassen, Mama, - Papa gefällt mir gar nicht mehr."

Ein vornehmer Herr im Pelz besetzten Mantel, mit Hut und Stock, steht einem von hinten gesehenen Mädchen gegenüber. Sie hält ein Hündchen an der Leine. Links einige blattlose Bäume, im Hintergrund die Silhouette einer Siedlung mit Kirchturm.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 380x220mm Blattgröße: 435x251mm

Die Zeichnung ist rechts von dem Mädchen mit einem vertikalen Pinselstrich verkürzt; ursprünglich befand sich dort rechts eine vornehme weibliche Figur, die Restspuren dieser Figur sind mit Weiß abgedeckt. Das Blatt ist nach dem Druck am rechten Rand beschnitten worden.

Simpl. 14. Jg. Nr. 8, 24.5.1909, S. 133

Das zum Druck vorgelegte Blatt war ebenfalls o. r. mit "KARL ARNOLD" bez.

Claus Arnold, Hornburg

### **139) "KOMPLIMENT"**

"... und dann muß man zu den modernen Hüten auch den rechten Kopf haben - gnädige Frau zum Beispiel haben den echten Pariser Modell-Hut-Kopf."

Umgeben von fünf hohen Hutständern mit modischen Hüten stehen ein kleiner, schwarz gekleideter Mann und eine große elegante Dame mit großem Jugendstilhut, weißer Handtasche sowie einer Perlenkette.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 459x480mm Blattgröße: 459x556mm

Verte! Spuren eines z. T. ausradierten Bleistiftentwurfs zweier Männer im Büro. Nicht bez.; Bildgröße: 325x430mm.

Simpl. 14. Jg. Nr. 9, 31.5.1909, S. 143

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 214

### **140) "KELLNERINNENBEWEGUNG"**

"Die g'studierten Damen hamm leicht red'n über unsern Beruf, die hamm koa Ahnung net, was dös hoäßt, zwoa ledige Kinder und an Studenten ernähr'n!"

In einem Lokal stehen um einen schwarzen Cafétisch eine dunkel- und eine hellhaarige Kellnerin. Über ihren weißen Schürzen tragen sie kleine schwarze Geldtäschchen. Links hängen an einem Brett mehrere Zeitungen.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 445x455mm Blattgröße: 475x510mm

Simpl. 14. Jg. Nr. 10, 7.6.1909, S. 169

Claus Arnold, Hornburg

### **141) "ABENDGEBET DES STAATSANWALTES"**



"Lieber Gott, nimm mir meinen gesunden Menschenverstand, auf daß ich urteile und verurteile von Amts wegen ..."

Ein Mann betet aufrecht sitzend im Bett. Links steht auf einem Nachtschrank eine gelöschte Kerze. Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 333x327mm Blattgröße: 351x354mm

Simpl. 14. Jg. Nr. 11, 14.6.1909, S. 181

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 172

#### **142) "SCHÖNES MODELL GESUCHT"**

"Ja, was is denn dös für a G'stell, was Sie mir da anbieten! Nehmen S' halt a Stellung als Küchenmädel an und stopfen S' Eahnere Muskeln erst aus, nacha können S' mithelfen an da deutschen Kunst."

Vor einer schräg im Raum stehenden Staffelei mit einer weißen Leinwand steht ein Maler im weißen Kittel; ihm steht auf einem Tisch links eine dünne Frau Aktmodell.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 415x470mm Blattgröße: 480x535mm

Simpl. 14. Jg. Nr. 12, 21.6.1909, S. 196

Claus Arnold, Hornburg

#### **143) "VERANSCHULICHUNG"**

"Luther war ein ungetreuer Knecht, er hat sich erhoben wider seinen eigenen Herrn, er hat gehandelt wie ein Angestellter, der am gleichen Platze eine Konkurrenzfirma eröffnet."

Auf einer Kanzel steht ein rundlicher Geistlicher vor einem aufgeschlagenen Buch. Rechts hängt ein Kruzifix an der Wand.

Pinsel in Schwarz, schwarze Fettkreide, weiß gespritzt (Schablone), Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 385x396mm Blattgröße: 459x476mm

Simpl. 14. Jg. Nr. 12, 21.6.1909, S. 197

Claus Arnold, Hornburg

#### **144) "MEDIZIN"**

"An der hintern Schädeldecke bemerken Sie ein kleines Knöchelchen; dieses hat zwar weiter keine Bedeutung, ist aber für meine folgenden Ausführungen von größter Wichtigkeit."

Ein älterer Lehrer mit Brille und Bart steht zur Klasse gewendet vor einer Wandtafel mit schematisierten Zeichnungen des menschlichen Schädels. Rechts ein Katheder, darauf ein Glas Wasser.

Gouache in Grau

Bez. o. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 354x284mm Blattgröße: 422x349mm

Simpl. 14. Jg. Nr. 13, 28.6.1909, S. 213

Claus Arnold, Hornburg

#### **145) "ROUTINE"**

"Hunde und Männer parieren schnell, Pferde verlangen eine sorgfältigere Behandlung."

Eine Frau im Reitdreß mit einem Windhund an der Leine und ein Mann in sportlicher Kleidung mit Schirmmütze stehen zusammen auf dem Weg zu einem Gutshof im Hintergrund.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 397x294mm Blattgröße: 500x370mm

Simpl. 14. Jg. Nr. 13, 28.6.1909, S. 214

Im Druck Wellenraster. - Die Zeichnung ist im Druck unten verkürzt wiedergegeben; es fehlt dort die Signatur.

Galerie Henze & Ketterer AG, Wichtrach/Bern Nachlaß-Nr. 2

#### **146) "DER KEILFUCHS"**

"Ich würde ja gern bei den Sachsen aktiv, meine Herrn, aber wohl mit Recht fürchtet meine Mutter, das Grün der Mütze könnte schlecht zu meinen blonden Haaren passen."

Dreiviertelfigurdarstellungen von drei Studenten mit Brille und Zwicker. Zwei von ihnen halten eine Couleur-Mütze in der Hand, der dicke Student in der Mitte trägt Couleur-Band und Bierzipfel.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 280x280mm

Simpl. 14. Jg. Nr. 13, 28.6.1909, S. 221

Claus Arnold, Hornburg

#### **147) "RADIKALKUR"**

"Fünfmal war ich in Marienbad, nützt gar nichts, der Hunger kommt danach immer stärker und mein Umfang wird immer größer - jetzt rauche ich schlechte Zigarren, um mir den Magen zu verderben."

Ein kleiner, dicker Mann mit Zylinder, Stock und Zigarre sowie ein großer, schlanker Mann mit Hut und Stock stehen im Säulenwandelgang einer Kurparkanlage.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarze Fettkreide, schwarz gespritzt, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 405x340mm Blattgröße: 461x389mm

Fast die gesamte Zeichnung ist mit Deckweiß unterlegt; stellenweise weicht die ursprüngliche, darunterliegende Darstellung - vor allem bei den Bäumen und der Architektur im Hintergrund - von der ausgeführten Zeichnung ab. - Die Blattränder sind mit Deckweiß abgedeckt.

Simpl. 14. Jg. Nr. 14, 5.7.1909, S. 233

Claus Arnold, Hornburg

#### **148) "DER BESTRAFTE GOURMAND"**

"Ich möchte probeweise für zehn Pfennig Leberkäs." - "Tut mir sehr leid, das Wenigste is für zwölf Pfennig." - "Ah pardon, darauf war ich nicht gefaßt."

Am Thresen einer Fleischerei stehen sich eine dicke Verkäuferin mit einem Fleischermesser in der Hand und ein Bohemien mit Zylinder und Zwicker gegenüber.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 327x365mm Blattgröße: 429x475mm

Simpl. 14. Jg. Nr. 16, 19.7.1909, S. 265

Claus Arnold, Hornburg

#### **149) "WAISENVERSORGUNG"**

"Und wie geht's Ihrem Mündel, Herr Huber, ist der auch gut aufgehoben?" - "O ja, der sitzt."

Halbfigurdarstellungen eines breiten dicken sowie eines schmalen Herren. Der schlanke Mann trägt einen schwarzen Anzug und einen Zwicker mit Band, in seiner rechten Hand hält er eine Zigarre.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 195x295mm Blattgröße: 249x360mm

Simpl. 14. Jg. Nr. 16, 19.7.1909, S. 269

Im Druck Wellenraster.

Claus Arnold, Hornburg

#### **150) "FREVEL"**

"Herr Oberlehrer, ich muß einmal austreten." - "Was, austreten willst du, hier in Gottes erhabener Natur? Schäme dich, du verlottertes Subjekt!"

In freier Natur befinden sich ein älterer bärtiger Mann und zwei Jungen mit Schülermützen. Der Mann trägt Hosenträger, er hat die ausgezogene Jacke über den Arm gelegt und hält in den Händen einen Hut sowie einen Stock.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. u. r.: KA (Das Monogramm ist eingebunden in ein abgerundetes Rechteck.)

Bildgröße: 267x305mm Blattgröße: 290x333mm

Die Zeichnung weicht z. T. von der Unterzeichnung ab.

Der Schüler mit Brille und Tasche in der Mitte ist im Skizzenbuch "Oberammergau Sommer 09" (s. Nr. 582) in zwei Tuschpinsel-Studien vorbereitet.

Simpl. 14. Jg. Nr. 18, 2.8.1909, S. 295

Diese Spezialnummer des Simpl. ist dem Thema "Sommerfrische" gewidmet.

Claus Arnold, Hornburg

### **151) "VIELSEITIG"**

"Ich finde, hier liegt die Stimmung in der Luft - dieses Motiv werde ich nicht malen, hier werde ich dichten."

Auf einer Anhöhe oberhalb eines Sees steht mit dem Rücken zur Landschaft eine junge Frau mit einer gepunkteten Schleife am Hut. Unter dem Arm hält sie eine Künstlermappe. Links von ihr steht ein Klapphocker.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarze und farbige Fettkreide, Deckfarbe, schwarz gespritzt, Bleistift (schraffiert), Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße = Blattgröße: 452x360mm

Die farbige Fassung ist nach dem Druck hinzugefügt.

Simpl. 14. Jg. Nr. 19, 9.8.1909, S. 308

Im Druck Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **152) "MUTTERSORGEN"**

"Was, zwoa Monat geht er scho mit deiner Evi, der Herr Baron, und nia zahlt er ihr was?" - "Ja, wann er wenigstens an Alimentenvorschuß hertat!"

Auf einer Straße stehen zwei ältere Frauen zusammen. Die rechte Frau trägt einen Hut, eine helle Schürze sowie hält eine Handtasche und einen Schirm in ihrer linken Hand. Im Hintergrund unterhalten sich über einen Zaun zwei Personen; hinter ihnen stehen zwei Häuser.

Pinsel und Feder in Schwarz über Bleistift, schwarze Fettkreide, Deckweiß, gekratzt

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 320x352mm Blattgröße: 383x415mm

Vor dem Auftrag der Fettkreide ist Deckweiß unterlegt, anschließend wurde in diese Partien mit einem stumpfen Gegenstand gekratzt.

Simpl. 14. Jg. Nr. 19, 9.8.1909, S. 311

Claus Arnold, Hornburg

### **153) "NORD UND SÜD"**

"Uns hoß'n s' allaweil die G'scheert'n - bal i im Preußischen war mit meine Rindviecher, nacha hoßet i Akrarier und derfet an Kanzler aussischmeiß'n, bal er ma net paßt."

Ein älteres Paar in Tracht sitzt vor einem Haus. Rechts steht ein Mann in Trachtenjoppe und mit einem Bierseidel in der Hand.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarze Fettkreide, Deckweiß, gekratzt

Bez. o. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 300x375mm Blattgröße: 389x462mm

Zur Technik s. Nr. 152. - Zum Teil ist hier die Tusche mit dem Deckweiß 'verspachtelt' aufgetragen.  
Zu der Figur der Frau befinden sich zwei Tuschpinselstudien auf einem losen Blatt im Oberammergauer Skizzenbuch von 1909 (s. Nr. 582).  
Simpl. 14. Jg. Nr. 19, 9.8.1909, S. 313  
Claus Arnold, Hornburg

#### **154) "MUNDGERECHT"**

"... Und glabts ös, der heilige Sebastian hat g'woant, wie s' eahm die Pfeil' in sein heiligen Bauch g'schoss'n hamm - an Dreck, g'lacht hat er."

In einer Kirche predigt auf der Kanzel ein Geistlicher mit ausgestrecktem Arm den männlichen Gläubigen.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 250x273mm Blattgröße: 298x324mm

Simpl. 14. Jg. Nr. 20, 16.8.1909, S. 327

Im Druck Wellenraster.

Claus Arnold, Hornburg

#### **155) "SOMMERFRISCHE"**

"Heuer kommt das linke Ammerseeufer dran - auf der andern Seite ist unser Kredit erschöpft."

In einem spärlich eingerichteten Raum liegt eine junge Frau langgestreckt auf einem Sofa. Vor ihr sitzt ein bärtiger Mann mit längeren Haaren auf einem Hocker und hält eine Tasse und eine Scheibe Brot in den Händen. Vor ihm steht eine Kiste mit einer Schüssel, einer Kanne, einem Kocher, einem Topf sowie einem Laib Brot, in dem ein Messer steckt, darauf.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 296x360mm Blattgröße: 321x388mm

Simpl. 14. Jg. Nr. 20, 16.8.1909, S. 333

Im Druck Wellenraster.

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 177

#### **156) "IM VORSTADTTHEATER"**

"Ja Herrschaft, jetzt hat er scho wieder a andere! Der Don Schuan verführt ja d' Madeln grad als wann er's im Akkord hätt'."

Über die Logenbrüstung eines Theaters lehnen sich ein Mann und zwei Frauen. Der Mann ganz rechts hat seinen Arm um die Frau neben ihm gelegt. Am linken Rand hinter der Dreiergruppe steht ein weiterer Mann.

Bleistift

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 220x250mm Blattgröße: 324x353mm

Das Blatt war hinter Passepartout geklebt, an den Rändern befinden sich alte Klebe- und Abrißspuren.

Simpl. 14. Jg. Nr. 22, 30.8.1909, S. 357

Claus Arnold, Hornburg

#### **157) "RASCHER UMSCHLAG"**

"Mir geht es hundsmiserabel, ich weiß mir keinen Rat mehr, ich werde mich totschießen." - "Davon muß ich dir als dein bester Freund doch dringend abraten." - "Dann pump mir zehn Mark!" - "Weeßte, schieß dich doch lieber tot!"

In einem kaum besuchten Lokal sitzen vorn an einem runden Tisch zwei dandyhafte Männer zusammen. Der linke Mann hat die Beine übereinander geschlagen und raucht. Im Hintergrund sitzt ein weiterer Mann und liest Zeitung.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 282x386mm Blattgröße: 301x426mm

Bei dem Mann vorn rechts ist die Tusche mit dem Pinsel über die raue Oberflächenstruktur der Deckweißunterlage gesetzt.

Simpl. 14. Jg. Nr. 22, 30.8.1909, S. 360

### **157 A) SKIZZE der beiden Männer**

Feder in Schwarz

Nicht bez.

Bildgröße: 100x140mm Blattgröße: 166x210mm

Das Blatt ist lose in dem Oberammergauer Skizzenbuch von 1909 (s. Nr. 582) enthalten.

Verte! Tuschfederskizze eines männlichen Kopfes.

Claus Arnold, Hornburg

### **158) "EIN SCHLECHTES JAHR"**

"Wachsen tuat nix - wann's nur wenigstens hageln tat!"

Ein Mann mit Hut, Joppe und Schirm blickt nach links in eine hügelige Landschaft. Am Wegrand wachsen einige Feldblumen; weiter hinten erhebt sich ein Kirchturm aus einer Talsenke.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 322x325mm Blattgröße: 356x351mm

Simpl. 14. Jg. Nr. 22, 30.8.1909, S. 365

Claus Arnold, Hornburg

### **159) "UEBER DEN PARTEIEN"**

"Die Tendenz des Blattes ist mir ganz wurscht - der Erfolg bleibt ja immer der gleiche."

Ein Mann mit einer Kerze im Kerzenhalter und einer Zeitung in der Hand geht eiligen Schritts einen Korridor entlang. An der Wand befindet sich ein Hinweispfeil zur Herrentoilette.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 307x304mm Blattgröße: 406x399mm

Simpl. 14. Jg. Nr. 23, 6.9.1909, S. 376

Im Druck Raster.

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 162

### **160) "REKOMMENDATION"**

"Sehgn S', Herr Expedito, bei der Kopfhaut is als wie beim Acker - soll was wachsen, muaß a Nahrung drunter sei, a guater Mist."

Ein Friseur sprüht einem Mann Haarwasser auf den Kopf. Im Hintergrund an der Wand hängen zwei Plakate.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 300x390mm Blattgröße: 357x449mm

Weite Teile der Zeichnung sind dick mit Weiß abgedeckt.

Am unteren Blattrand von KA "Wellenraster".

Simpl. 14. Jg. Nr. 24, 13.9.1909, S. 392

Im Druck Wellenraster.

Claus Arnold, Hornburg

### **161) "BLAMAGE"**

"Kind, du wirst unglaublich dürr. Ich muß mich wahrhaftig genieren, wenn du mich betrügst."

Auf einer Couch liegt langgestreckt ein Mann im schwarzen Anzug, links steht eine Frau im langen weißen Kleid mit langen schwarzen Handschuhen, neben ihr ein Windhund. Vorn rechts steht ein Kerzenhalter mit einer gelöschten Kerze, im Hintergrund ein Fenster.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 412x487mm Blattgröße: 466x522mm

Die Zeichnung weicht z. T. erheblich von der Unterzeichnung ab; ursprünglich geringfügig über den unteren Rand hinausgehende Partien sind mit Weiß abgedeckt. Eine Vorarbeit der Szene (Pinsel in Schwarz, Deckweiß - es fehlen der Hund l. und der Kerzenhalter r.) sowie eine Skizze des Hundes (Bleistift) enthält das Oberammergauer Skizzenbuch von 1909 (s. Nr. 582).

Simpl. 14. Jg. Nr. 25, 20.9.1909, S. 413

Im Druck Raster und Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **162) "IN DER AUSSTELLUNG"**

"Ich widme jedem dieser Kunstwerke, an denen der Pöbel mit flüchtigem Blick vorübergeht, zehn bis zwölf Minuten. Denn das ist der Kunst das notwendigste: der kongeniale Bewunderer."

Ein Angehöriger der Künstler-Boheme mit längeren Haaren sowie eine Frau mit Hut und Handtasche stehen vor einer Wand mit drei modernen Bildern im Rahmen.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 333x350mm Blattgröße: 378x410mm

Am oberen Blattrand von KA in Tuschkpinsel "Wellenraster".

Verte! Tuschkpinselskizze eines Mannes, größtenteils mit Weiß überdeckt. Nicht bez.; Bildgröße: 340x160mm.

Simpl. 14. Jg. Nr. 25, 20.9.1909, S. 417

Im Druck Wellenraster.

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 174

### **163) "QUID PRO QUO"**

"In der Sommerfrische waren gnädiges Fräulein nicht?" - "Nein, heuer habe ich nicht entbunden."

An einem runden Cafétisch sitzen auf Hockern eine Frau im langen hellen Kleid mit großem Hut und ein rauchender Mann, der seine Beine übereinandergeschlagen hat. Auf dem Tisch stehen eine Tasse und ein Ständer mit Gebäck.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße = Blattgröße: 365x436mm

Simpl. 14. Jg. Nr. 27, 4.10.1909, S. 449

Im Druck Raster.

Sammlung Karikaturen & Cartoons der Christoph Merian Stiftung, Basel, Inv.-Nr. 37, Nachlaß-Nr. 924

### **164) "ZWEIERLEI"**

"Sie sagen: 'das ist eine Blume' und haben eventuell Ihre Freude daran. Ich aber gehe weiter und sage mir: daraus mache ich fünf Zierleisten, drei Anfangsbuchstaben und vier Exlibris. Sie sehen, wie verschieden sich Künstler und Laie die Natur ansehen."

Ein Mann hält in seiner rechten Hand eine Blume und zeigt sie einem anderen mit Schnauzbart und Zwicker. Links steht auf einem Pult eine Vase mit Blumen, im Hintergrund hängt ein Bilderrahmen an der Wand.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 300x327mm Blattgröße: 351x385mm

Weite Partien der Zeichnung sind mit Deckweiß abgedeckt.  
Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Wellenraster".  
Simpl. 14. Jg. Nr. 28, 11.10.1909, S. 467  
Im Druck Wellenraster.  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 217

### **165) "DER KÖDER"**

"Warum nehmt ihr denn den Kleinen mit zum Betteln?" - "Det verstehste nich, det is doch unser Angelwurm."

Ein Kleinkind in viel zu großem Mantel mit einem Schnuller im Mund ist in Begleitung von zwei ärmlich gekleideten Kindern, einem Jungen und einem Mädchen; ihnen steht rechts ein vornehm gekleideter Junge mit Mütze gegenüber.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 314x346mm Blattgröße: 405x433mm

Am oberen Blattrand ist eine Bleistiftskizze mit Weiß überdeckt.

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Wellenraster".

Simpl. 14. Jg. Nr. 32, 8.11.1909, S. 539

Im Druck Wellenraster.

Bei dem im Simpl. angegebenen Titel "Der Köter" handelt es sich offensichtlich um einen Druckfehler.

Claus Arnold, Hornburg

### **166) "POLITISCHE VEREINSMEIER"**

"Meine Herren, um der Sozialdemokratie wirksam entgegenarbeiten zu können, ist es jetzt an der Zeit, noch einige bürgerliche Parteien zu bilden."

An einem Tisch sitzt ein Mann mit einem Federhalter in der Hand vor einem Stoß unbeschriebener Papiere. Rechts von ihm steht ein Mann mit Zwicker und Zwirbelbart. Auf dem Tisch stehen eine Karaffe und ein Glas.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße.: 267x303mm Blattgröße: 354x387mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Wellenraster".

Simpl. 14. Jg. Nr. 36, 6.12.1909, S. 614

Im Druck Wellenraster.

Claus Arnold, Hornburg

### **167) "VETERANENSORGEN"**

"Heuer sind zwei Kaiseressen, da langt die Veteranenpension wieder nicht!"

Brustfigurdarstellungen von drei schwarz gekleideten Männern mit Schnauzbärten und Zylindern. Der Mann rechts hält eine Standarte.

Pinsel in Schwarz, Bleistift, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 215x297mm Blattgröße: 285x391mm

Simpl. 14. Jg. Nr. 37, 13.12.1909, S. 638

Galerie Henze & Ketterer AG, Wichtrach/Bern Nachlaß-Nr. 41

### **168) "ANHÄNGER DER LUSTBARKEITSSTEUER"**

"Da gibt's Leut, die wo si oft stundenlang in a Theater oder Konzert oder gar in a Pinakothek hock'n - dös g'höret versteuert und net unser Bier, dös wo a Nahrungsmittel is."

Um einen Tisch sitzen links ein Mann hinter einem Bierkrug und rechts eine Frau, die einem Kind aus einem Humpen Bier zu trinken gibt. Ein Kind hinter dem Tisch kann gerade über diesen gucken; vorn links steht ein leerer Kinderwagen.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 250x325mm Blattgröße: 320x385mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift und mit Feder in roter Tinte: "/// Rot = Wellenraster No 11  
/// Blei = Kopieraster No 6".

Die Zeichnung weicht erheblich von der Unterzeichnung ab; weite Partien sind mit Weiß abgedeckt.

Verte! Bleistiftskizze eines Mannes mit Zylinder; beschnitten.

Simpl. 14. Jg. Nr. 37, 13.12.1909, S. 651

Im Druck Wellen- und Kopieraster.

Claus Arnold, Hornburg

### 169) "AUS BONN"

"Jetzt sind die Borussen schon ein paar Wochen suspendiert, und die Universitätsbehörde sitzt noch immer nicht im Gefängnis!"

Halbfigurdarstellungen von vier nach links gehenden Corps-Studenten; drei von ihnen tragen Couleurmützen. Der Student ganz links hat eine Verwundung (Mensur) an der Wange.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 282x321mm Blattgröße: 320x354mm

Simpl. 14. Jg. Nr. 38, 20.12.1909, S. 662

Privatsammlung Süddeutschland

### 170) "WINTERVERDIENST"

"Unser Herrgott laßt aa scho nach. Für d' Juden hat er no 's Manna vom Himmel fall'n lassen, für uns nur an Schnee."

Auf einer Straße gehen entlang einer Wand vorn zwei Männer und etwas dahinter eine Frau und ein Mann. Alle vier haben eine Schaufel oder einen Schneeschieber geschultert.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 268x280mm Blattgröße: 301x326mm

Fast die gesamte Bildfläche ist (bis auf die Korrekturen) mit Deckweiß abgedeckt.

Am unteren Blattrand von KA mit Feder in roter und schwarzer Tinte: "/// rot = Kopieraster No 6 ///  
schwarz = Staubkorn No 4".

In einem der von KA geführten 'blauen Hefte' (in: GNM ABK Nachlaß Karl Arnold I B, 7), in denen er seine Arbeiten und Honorare notierte, findet sich unter dem 28. Nov. 1909 der Eintrag "Schneeschaufler"; dieser bezieht sich mit ziemlicher Sicherheit, da es keine weitere, motivverwandte Arbeit gibt, auf dieses Blatt. Daher sowie aufgrund der Stilistik und Typenbildung ist das Blatt wohl 1909 entstanden; vgl. Nr. 157, Nr. 159, Nr. 162.

Simpl. 15. Jg. Nr. 40, 2.1.1911, S. 693

Im Druck Kopieraster und Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### 171) "ZEITGEMÄSS"

"Ich werde der Welt ein Werk schenken, vor dem sie ehrfürchtig erschauern wird: ich werde die Memoiren von Richard Wagner vertonen."

Halbfigurdarstellungen von drei Männern aus der Boheme. Die beiden äußeren sind im Profil, der mittlere Bohemien ist en face wiedergegeben. Der Mann links weist mit seiner rechten Hand auf sein Gegenüber.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarze Fettkreide, Deckweiß



Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 281x375mm Blattgröße: 305x410mm

Weite Teile der Fläche um die Personen sind mit Deckweiß abgedeckt, so auch ein ursprünglich gezeichneter Kopf links.

Aufgrund der Technik, Stilistik und Typenbildung ist das Blatt vermutlich um 1909 entstanden; vgl. Nr. 148, Nr. 150, Nr. 152, Nr. 157, Nr. 185.

Simpl. 16. Jg. Nr. 8, 22.5.1911, S. 137

Claus Arnold, Hornburg

### **172) "EIDESBELEHRUNG"**

"Wenn Sie auch protestantisch sind, deswegen dürfen S' doch keinen Meineid schwören."

Ein großer vollbärtiger, älterer Mann steht mit verschränkten Armen vor einem Richter und dessen Beigesetzten. Der Richter hält einen Federhalter in der Hand, vor ihm liegen zwei unbeschriebene Blätter Papier.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 354x303mm Blattgröße: 405x335mm

Aufgrund der Technik, Stilistik und Typenbildung sowie der ausgeführten, publizierten Arbeit (s. Nr. 118) zu der Entwurfszeichnung auf der Rückseite ist das Blatt vermutlich 1909 entstanden; vgl. Nr. 122, Nr. 125, Nr. 130, Nr. 141, Nr. 150, Nr. 169.

Verte! Unvollendete Entwurfszeichnung fünf stehender Männer in Tuschefeder und Bleistift zu Nr. 118. Große Partien dieser Vorzeichnung sind in Bleistift stehengelassen und nicht mit der Feder in Tusche nachgezogen; der Kopf der dritten Person von l. ist mit einem Kreuz durchgestrichen und für ungültig erklärt. Nicht bez.; Bildgröße: 265x300mm.

Simpl. 17. Jg. Nr. 13, 24.6.1912, S. 209

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 232

### **173) KRITIK"**

"Die Männer sind für die Fortpflanzung der Menschheit so unentbehrlich, wie etwa der Firnis zur Erhaltung der Gemälde - sonst haben sie beide weiter keinen Zweck!"

Im Freien zeichnen oder malen nach der Natur zwei an der Staffelei stehende sowie zwei sitzende Frauen im Vordergrund; eine weitere Künstlerin sitzt im Hintergrund am oberen Bildrand. Die Frau vorne rechts raucht eine Zigarette.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 345x302mm Blattgröße: 395x348mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Trangierfell No 13".

Im Oberammergauer Skizzenbuch von 1909 (s. Nr. 582) finden sich zwei Skizzen dieser Szene (Pinsel in Schwarz und Bleistift) sowie mehrere Kopfstudien der Frau mit Zigarette. Ferner befindet sich in einem der von KA geführten 'blauen Hefte' (in: GNM ABK Nachlaß Karl Arnold I B, 7), in denen er seine Arbeiten und Honorare notierte, unter dem 15. Juni 1909 der Eintrag "Malweiber"; dieser bezieht sich mit ziemlicher Sicherheit, da es keine vergleichbare motivverwandte Arbeit gibt, auf dieses Blatt. Daher sowie aufgrund der Technik, Stilistik und Typenbildung ist das Blatt sicherlich 1909 entstanden; vgl. Nr. 122, Nr. 125, Nr. 130, Nr. 133, Nr. 141, Nr. 150, Nr. 152, Nr. 187.

Simpl. 18. Jg. Nr. 14, 30.6.1913, S. 225

Im Druck Trangierfell-Raster.

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 229

### **174) "ERLEUCHTUNG"**

"Die Frau ist wie ein Regenschirm, - zu guter Letzt nimmt man doch eine Droschke."

Dreiviertelfigurdarstellung eines Mannes im schwarzen Abendanzug mit weißem Hemd, weißer Fliege und Melone. In seiner Rechten hält er ein Tuch; er trägt einen Oberlippenbart sowie einen Zwicker.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarze Fettkreide, schwarz gespritzt, mit Bleistift schraffiert, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 362x224mm Blattgröße: 458x329mm

Um die Darstellung herum an den Blatträndern mit Deckweiß abgedeckt.

Aufgrund der Technik, Stilistik und Typenbildung ist das Blatt vermutlich um 1909 entstanden; vgl. Nr. 122, Nr. 125, Nr. 130, Nr. 133, Nr. 147, Nr. 150.

Simpl. 18. Jg. Nr. 15, 7.7.1913, S. 249

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 163

### **175) "MORALSTATISTIK"**

"Der Gerechte fällt des Tages siebenmal, ich bringe im Durchschnitt aber immer achteinhalb heraus!"

In einem Lokal sitzen sich vorn an einem Tisch zwei Herren gegenüber, der rechte Mann hält ein Glas in der Hand. Auf dem Tisch befinden sich ein Teller mit Obst, eine Karaffe, zwei kleinere Teller sowie ein Glas mit Strohalm. Dahinter sitzen vier weitere Männer um einen Tisch herum.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 279x365mm Blattgröße: 340x417mm

Aufgrund der Stilistik und der Typenbildung ist das Blatt vermutlich um 1909 entstanden; vgl. Nr. 149, Nr. 160, Nr. 164, Nr. 166.

Simpl. 19. Jg. Nr. 9, 1.6.1914, S. 145

Im Druck Wellenraster.

Claus Arnold, Hornburg

### **176) "KRIEGSMÄZENE"**

"Was, das sollen Kriegspreise sein! Soviel kostet Ihnen ja nicht einmal Leinwand und Farbe!"

Ein älterer Mann im pelzbesetzten Mantel mit Hut sucht einen Maler im Atelier auf. Der Künstler steht mit der Palette in der Hand mit dem Rücken zur Staffelei, auf der sich eine Leinwand mit einem Bismarck-Porträt befindet.

Pinsel in Schwarz, schwarze Fettkreide, schwarz gespritzt, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 347x330mm Blattgröße: 406x404mm

Die Zeichnung war ursprünglich u. r. in Deckweiß signiert, dort mit Tusche später überdeckt.

Aufgrund der Technik und Stilistik ist das Blatt vermutlich um 1909 entstanden; vgl. Nr. 122, Nr. 130, Nr. 141, Nr. 147, Nr. 150.

Simpl. 19. Jg. Nr. 39, 29.12.1914, S. 517

Claus Arnold, Hornburg

### **177) "STIMULANTIA"**

"Gehn S', tun S' noch amal d' Zeitung her, wo der Artikel über d' Hungersnot in Deutschland drin g'standen is. Dös is guat für d' Verdauung!"

Im Café Fortuna sitzt an einem runden kleinen Tisch ein älterer Herr mit übereinandergeschlagenen Beinen; in seiner linken Hand hält er eine Zigarre. Rechts steht ein Ober, der ein kariertes Handtuch in seiner Linken hält.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarze Fettkreide, schwarz gespritzt, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 335x308mm Blattgröße: 458x441mm

Aufgrund der Technik, Stilistik und Typenbildung ist das Blatt vermutlich um 1909 entstanden; vgl. Nr. 111, Nr. 122, Nr. 133, Nr. 141, Nr. 150, Nr. 190.

Simpl. 19. Jg. Nr. 43, 26.1.1915, S. 563

Claus Arnold, Hornburg

### **178) "DIE NEUE VERORDNUNG"**

"Für Donnerstag hat mich mein Mäcen zum Essen eingeladen. Das wird sicher ein fleischloser Tag sein!"

In einem Atelier steht ein junger Künstler - rauchend und mit den Händen in den Hosentaschen - mit dem Rücken vor einer großen Leinwand auf einer Staffelei. Das Motiv zeigt zwei Engel, vermutlich einer Auferstehungsdarstellung.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 320x315mm Blattgröße: 380x378mm

Aufgrund der Technik und Stilistik ist das Blatt vermutlich um 1909 entstanden; vgl. Nr. 130, Nr. 141, Nr. 150, Nr. 158, Nr. 169.

Verte! Bleistiftskizze mit einem Frauenkopf.

Simpl. 20. Jg. Nr. 32, 9.11.1915, S. 380

Claus Arnold, Hornburg

### **179) "ALLZU ÄNGSTLICH"**

"Mutta, mir knurrt der Magen!" - "Denn jeh man nich uf de Straße, sonst störste den Burgfrieden."

In einem karg eingerichteten Zimmer mit einem Ofen und einem Fenster stehen um einen Tisch links eine Frau und ein barfüßiger kleiner Junge sowie rechts ein gleichfalls barfüßiger, jedoch größerer Junge. In der Mitte sitzt ein kleines Kind auf dem Fußboden, links von ihm liegt eine Puppe.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 325x370mm Blattgröße: 353x417mm

Weite Partien der Bildfläche sind mit Deckweiß abgedeckt.

Am oberen Blattrand von KA in Bleistift "Wellenraster".

Aufgrund der Technik, Stilistik und Typenbildung ist das Blatt vermutlich um 1909 entstanden; vgl. Nr. 155, Nr. 160, Nr. 164, Nr. 165.

Verte! Tuschpinsel-Skizze eines männlichen Kopfes mit Zylinder.

Simpl. 20. Jg. Nr. 34, 23.11.1915, S. 403

Im Druck Wellenraster. - Es fehlt dort die Signatur.

Das Blatt ist im Register des Jahrgangs nicht als Arbeit Karl Arnolds ausgewiesen!

Claus Arnold, Hornburg

### **180) SPÄTE EINSICHT"**

"Alle Wege führen nach Rom - das hätten die Italiener früher wissen können!"

In einem freien Gelände - Sportplatz oder Rennbahn - stehen sich zwei Männer gegenüber. Der linke Mann trägt einen gestreiften Anzug, vor seinem Bauch hängt ein Fernglas, in den Händen hält er einen Stock waagrecht vor dem Körper. Der andere Mann hat an seinem angewinkelten Arm einen Schirm hängen.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarze Fettkreide, schwarz gespritzt, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße = Blattgröße: 444x326mm

Durch Oxydation des darüberliegenden Deckweiß' erscheinen die Bleistiftlinien stellenweise bläulich.

Aufgrund der Technik, Stilistik und Typenbildung ist das Blatt vermutlich um 1909 entstanden; vgl. Nr. 111, Nr. 130, Nr. 141, Nr. 147, Nr. 150, Nr. 190.

Simpl. 21. Jg. Nr. 14, 4.7.1916, S. 176

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 221

### **181) "ZIVILDIENST"**

"Jranaten drehn mußte, Emil? Da ham se's ja jut erraten - wosde schon oft jenug 'n Ding jedreht hast!"

Auf einer Straße stehen unter nächtlichem Himmel vor einer langen Mauer ein junger Mann mit Mantel und Hut, eine Zigarette lässig zwischen den Lippen, und eine junge Frau im langen Kleid mit Jacke, Hut und Schirm.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 380x296mm Blattgröße: 496x405mm

Aufgrund der Technik und Stilistik ist das Blatt vermutlich um 1909 entstanden; vgl. Nr. 118, Nr. 119, Nr. 145.

Simpl. 21. Jg. Nr. 40, 2.1.1917, S. 511

Im Druck Wellenraster.

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 175

### **182) ZWEI MÄNNER AUS DER BOHEME**

Zwei jüngere Männer im Anzug stehen sich gegenüber. Der linke Mann hat die Hände hinter dem Rücken und eine Zigarette zwischen den Lippen, der rechte trägt eine Brille.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 369x213mm Blattgröße: 433x284mm

Die Zeichnung war ursprünglich breiter angelegt; die über den l. Bildrand hinausgehende Unterzeichnung ist größtenteils mit Weiß abgedeckt.

Aufgrund der Technik und Stilistik ist das Blatt vermutlich um 1909 entstanden; vgl. Nr. 130, Nr. 141, Nr. 150, Nr. 169, Nr. 190.

Unveröffentlicht

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 171

### **183) IM GARTENCAFE**

Gerahmt von einem links stehenden Kastanienbaum halten sich in einem Gartencafé acht weibliche und männliche Personen auf. Rechts stehen eine große, mondän gekleidete Frau sowie ein Mädchen mit schwarzen, gelockten Haaren und großem Hut. Die anderen Personen sitzen an runden Cafétischen.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 380x518mm Blattgröße: 465x558mm

Aufgrund der Technik und Stilistik sowie der ausgeführten, publizierten Arbeit (s. Nr. 136) zu der Version auf der Rückseite ist das Blatt vermutlich 1909 entstanden; vgl. Nr. 130, Nr. 140, Nr. 141, Nr. 169.

Verte! Vollständig ausgeführte, jedoch verworfene Fassung zu Nr. 136: Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarz gespritzt, Deckweiß. Nicht bez.; Bildgröße: 342x322mm. Die Zeichnung ist mit Bleistiftstrichen für ungültig erklärt. Am rechten Blattrand von KA in Bleistift "Brille".

Recto unveröffentlicht

Claus Arnold, Hornburg

### **184) IM VARIETE**

Vor einer Bühne kündigt ein Mann mit Zwirbelbart eine füllige Frau im langen Kleid mit Fransen an. Links steht, vom Bildrand überdeckt, ein Stuhl auf der Bühne.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 368x355mm Blattgröße: 411x402mm

Aufgrund der Stilistik und Typenbildung ist das Blatt vermutlich um 1909 entstanden; vgl. Nr. 113, Nr. 129, Nr. 163.

Unveröffentlicht

Claus Arnold, Hornburg

1909 DATIERT

**185) "EINE GEMEINHEIT"**

"Ein einziges Mal nahm ich einen Vorschuß - - und wissen Sie, was mir passiert ist? Man hat ihn mir später abgezogen!"

Brustfigurdarstellungen von einer jungen Frau und zwei jungen Männern aus der Boheme. Die Frau mit großem Hut blickt seitlich, der Dandy in der Mitte gerade aus dem Blatt heraus, der Mann rechts schaut im Profil nach links. Die Männer tragen einen Zwicker.

Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift, mit Bleistift schraffiert,  
Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD - 09

Bildgröße: 220x300mm Blattgröße: 335x428mm

Simpl. 13. Jg. Nr. 49, 8.3.1909, S. 837

Im Druck 3 Raster.

Claus Arnold, Hornburg

**186) "OPERETTEN"**

"Zum fünftenmal sehe ich mir heute dieses Stück an, und noch immer ist mir nicht klar, was die Leute gutes daran finden."

In einer Theaterloge sitzt eine Frau; sie trägt einen großen hellen Hut mit dunklem Band und hält eine Lognette in der Hand. Hinter ihr steht links ein Mann im Abendanzug mit dunkler Fliege. Auf der Logenbrüstung liegt ein Theaterzettel.

Bleistift und Pinsel in Grau, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD 09

Bildgröße: 225x212mm Blattgröße: 302x286mm

Simpl. 14. Jg. Nr. 39, 27.12.1909, S. 687

Claus Arnold, Hornburg

**187) "HINTER DEN KULISSEN"**

"Wir dürfen uns die Glieder verrenken und bekommen nicht halb soviel Honorar wie der Kerl mit seinen alten Witzen. Wenn wenigstens noch die Ohrfeigen echt wären, die er bekommt!"

Eine stattliche Dame im Reitdreß mit Zylinder und Peitsche sowie ein junges Mädchen im hellen Artistenkostüm stehen hinter einer Manegenwand; links gewährt ein Spalt den Blick in die Arena, wo sich ein Weißclown und ein dunkel gekleideter Mann gegenüberstehen. Dahinter erblickt man einen Teil der Zuschauer in den Reihen.

Bleistift

Bez. u. l.: KARL ARNOLD 09

Bildgröße: 333x278mm Blattgröße: 397x352mm

Simpl. 14. Jg. Nr. 45, 7.2.1910, S. 783

Claus Arnold, Hornburg

**188) "ZUMUTUNG"**

"Einer hat mir monatlich fünfhundert Mark angeboten - der Kerl wollte mich aber bloß zum Renommieren."

In einem Café sitzen an einem kleinen runden Tisch links ein feister, dicker Mann mit Zylinder - Hand in der Hosentasche, Zigarre zwischen den Lippen - und eine junge Frau mit extravaganter Hut; ihre Ellbogen ruhen auf dem Tisch, ihren Kopf stützt sie auf die gefalteten Hände.

Pinsel in Schwarz über Bleistift und blauen Farbstift, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD 09

Bildgröße: 290x300mm Blattgröße: 364x390mm

Die Signatur ist mit Feder in Tusche gesetzt.

Am unteren Blattrand von KA in grüner und oranger Fettkreide sowie Bleistift "/// = Staubkorn No 4 /// = Kopieraster No 6".

Im Gegensatz zur Druckfassung ist die spiegelverkehrte Schrift "CAFE" entfernt.

Simpl. 14. Jg. Nr. 46, 14.2.1910, S. 806

Im Druck Kopieraster und Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **189) DIE BEICHTE**

Eine Frau im langen Kleid, mit Hut und einer langen Kette mit einem Kreuz-Anhänger sitzt im Beichtstuhl. Ihren Kopf hat sie von dem Geistlichen, dessen Gesicht in der Öffnung sichtbar wird, abgewandt. Links steht ein Schirm.

Pinsel in Schwarz über hellblauen Farbstift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD 09

Bildgröße: 305x245mm Blattgröße: 397x336mm

Am unteren Blattrand von KA in blauer und oranger Fettkreide sowie Bleistift "/// = Staubkorn No 3 /// = Wellenraster No 11".

Veröffentlichung nicht nachgewiesen; vermutlich im Simplicissimus-Kalender erschienen.

Claus Arnold, Hornburg

### **190) ZUSAMMENTREFFEN**

Zwei alte bärtige Männer im Mantel mit Hut stehen sich in einem Innenraum gegenüber. Der linke Mann hat einen Stock, der rechte mit Brille einen Schirm in der Hand.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD 09

Bildgröße: 388x295mm Blattgröße: 443x380mm

Unveröffentlicht

Claus Arnold, Hornburg

### **191) BILDHAUER IM ATELIER**

Ein Künstler mit skurrilem langen Kinn- und Zwirbelbart betrachtet kritisch den Ton-Bozzetto einer Frau mit überlangen, dünnen Extremitäten. In der Hand hält er ein Modelliergerät. Ein Vorhang ist nach links hin aufgezo-

gen. Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD 09

Bildgröße: 375x355mm Blattgröße: 425x419mm

Ein Fensterkreuz im Hintergrund ist mit Deckweiß abgedeckt.

Am unteren Blattrand von KA mit Feder in Tusche "Kopieraster No-6".

Veröffentlichung nicht nachgewiesen.

Claus Arnold, Hornburg

UM 1910

### **192) "ALLERDINGS"**

"Es muß doch schrecklich sein, wenn ein großer Sänger merkt, daß er seine Stimme verloren hat." - "Aber noch schrecklicher, wenn er es nicht merkt."

Zwei schnauzbärtige Herren sitzen sich an einem Tisch gegenüber. Auf dem Tisch befinden sich eine Flasche im Sektkühler, zwei Kisten Zigarren, ein Siphon und zwei Gläser. Der Mann links hat eine Zigarre zwischen den Lippen, der andere hält eine Zigarette in seiner linken Hand. Auf einem Stuhl links sind ein Mantel, eine Melone und ein Stock abgelegt.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 245x270mm Blattgröße: 296x327mm

Am unteren Blattrand von KA mit Feder in roter Tinte sowie Bleistift "/// = Wellenraster No 11 /// = Kopieraster No 6".

Simpl. 14. Jg. Nr. 40, 3.1.1910, S. 698

Im Druck Wellen- und Kopieraster.

Claus Arnold, Hornburg

### **193) "STAATLICHE WOHNUNGSFÜRSORGE"**

"Wo logierst denn jetzt, Schorsche?" - "I hab' koa Adress', i schlaf' postlagernd."

Auf einer Bank sitzen ein jüngerer und ein älterer Mann. Beide tragen einen Hut und haben die Hände in die Hosentaschen gesteckt. Der Mann links trägt ein Ringelhemd. Im Hintergrund gehen ein Mann und ein Paar des Weges.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 238x335mm Blattgröße: 300x377mm

Am unteren Blattrand von KA mit Feder in Tusche "schwarz = Staubkorn No 4 rot = Kopieraster No 6".

Simpl. 14. Jg. Nr. 41, 10.1.1910, S. 723

Im Druck Kopieraster und Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **194) "'DIE LUSTIGE WITWE' IN PARIS"**

"Das ist nicht unsere Marseillaise, dummer Bub, das ist die deutsche."

Zwischen Arbeiter-Hausfassaden singt eine dicke Frau mit Hut, Schürze sowie einem gefalteten Blatt Papier in den Händen. Sie wird begleitet auf der Gitarre von einem alten Mann, der seine Beine verloren hat und in einem vierrädrigen Holzwagen sitzt. Ihnen hören ein kleines und ein größeres Kind mit Hund zu. In einer Straßenflucht links geht eine Frau mit Korb.

Pinsel in Schwarz über blauen Farbstift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 335x391mm Blattgröße: 364x422mm

Am oberen Blattrand von KA mit Feder "/// = Staubkorn No 3 /// = Wellenraster No 11".

Der Mann im Holzkarren war ursprünglich weiter links in der Darstellung plaziert; dort mit Weiß abgedeckt und anschließend weiter nach rechts gerückt.

Simpl. 14. Jg. Nr. 46, 14.2.1910, S. 803

Im Druck Wellenraster und Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **195) "DIE FAMILIENSCHANDE"**

"Nun bleibst du mir schon in der Sexta sitzen - nu sage mir mal, Mensch, wann gedenkst du da Amtsrichter zu sein?!"

Ein Junge mit Schülmütze auf dem Kopf und mehreren Büchern und Mappen unter dem Arm steht in einem bürgerlich eingerichteten Zimmer vier Erwachsenen bedrückt gegenüber. Ein älterer Mann sitzt rechts von einem Tisch in einem Sessel; hinter ihm stehen eine ältere Frau sowie links und rechts von dieser ein jüngerer Mann und eine jüngere Frau in einer gestreiften Bluse.

Pinsel in Schwarz und Grau, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 380x345mm Blattgröße: 417x382mm

Die Signatur ist in Bleistift gesetzt.

Die Blattränder sind mit Deckweiß abgedeckt.

Simpl. 15. Jg. Nr. 5, 2.5.1910, S. 83

Claus Arnold, Hornburg

### **196) "DER AUSERWÄHLTE"**

"Furchtbar langweilig und gemein heiß, dieses Italien - aber ich habe ein Stipendium, ich muß ein Jahr dableiben."

In südlicher Landschaft steht ein Mann in heller Hose und Jackett mit Fotoapparat und Stativ. Im Hintergrund steigen Rauchwolken aus einem Vulkan.

Pinsel in Grau, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 315x255mm Blattgröße: 380x325mm

Die Signatur ist in Bleistift gesetzt.

Die Blattränder sind teilweise mit Deckweiß abgedeckt.

Simpl. 15. Jg. Nr. 9, 30.5.1910, S. 149

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 165

### **197) "ENTLARVT"**

"Der Hochstapler! Nach Benzin stinkt er, und von seiner Maschine hat er immer geredet - derweil hat er ein Benzinfeuerzeug."

Hinter einem Geländer, wohl einer Rennbahn, steht eine größere Zuschauergruppe. Vorn in der Mitte ein Mann im hellen Anzug mit breiter Krawatte, Schnauzbart, Zwicker und Studentenmütze, neben ihm ein großer schlanker Mann mit hohem Kragen und Zylinder. Hinter ihnen steht ein Mann mit vor den Augen gehaltenem Fernglas.

Kohle, mit dem Pinsel in Grau überarbeitet, Bleistift, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 418x288mm Blattgröße: 480x359mm

Die Signatur ist in Bleistift gesetzt.

Simpl. 15. Jg. Nr. 12, 20.6.1910, S. 197

Das Thema dieser Spezialnummer heißt "Sport".

Privatsammlung Reutlingen Nachlaß-Nr. 1

### **198) "SO IST DAS LEBEN!"**

"Aus Not ist sie ins Wasser gesprungen und hier hat sie ein Zwanzigmarkstück im Blinddarm."

Ein Mann mit Zwicker im weißen Kittel beugt sich sezierend über eine weibliche Leiche. Hinter ihm steht links ein weiterer Mann im weißen Kittel mit langem Bart. Rechts stehen medizinische Geräte, darunter ein Glas mit einem Fötus.

Kohle, mit dem Pinsel in Grau überarbeitet, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 400x433mm Blattgröße: 439x462mm

Simpl. 15. Jg. Nr. 15, 11.7.1910, S. 257

Claus Arnold, Hornburg

### **199) "MÜNCHNER BOHEME"**

"Nicht einmal Nachtcafés gibt es hier - man ist effektiv gezwungen, sich eine Wohnung zu suchen."

Um einen Tisch sitzen zwei Männer und eine Frau. Der Mann links hält in seiner linken Hand eine Zigarette; vor seiner auf den Tisch gelegten rechten Hand stehen zwei Gläser. Der Mann rechts hält eine Zeitung in der Hand, hinter ihm blickt eine Frau nachdenklich aus dem Blatt heraus.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 258x337mm Blattgröße: 298x375mm

Fast die gesamte Bildfläche ist um die Konturen mit Deckweiß abgedeckt; die Zeichnung weicht z. T. erheblich von der Unterzeichnung ab.

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Wellenraster".

Simpl. 15. Jg. Nr. 18, 1.8.1910, S. 305



Im Druck Wellenraster.  
Claus Arnold, Hornburg

### 200) "OBACHT!"

"Seit mir in München a Erdbeben g'habt hamm, derfat ma eigentli an Maßkruag gar nimmer aus der Hand lassen."

Links von einem Tisch sitzt ein älterer Mann mit Jacke und Hut auf einem Hocker. Seine Hände ruhen auf einem zwischen die Beine gestellten Stock. Nahe der Tischkante steht ein Bierkrug.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarze Fettkreide, Kohle, schwarz gespritzt, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße = Blattgröße: 365x300mm

Simpl. 15. Jg. Nr. 19, 8.8.1910, S. 315

Claus Arnold, Hornburg

### 201) "IN OBERAMMERGAU"

"Oh, heute habe ich sogar ein Wunder erlebt! Ich bestellte eine Flasche Wein und wie ich ihn trinke, ist es Wasser."

Einer eleganten Dame im langen Kleid mit Hut und Lorgnette, einem Herrn im langen Mantel und einem Mädchen im hellen Kleid mit Hut steht ein gedrungener Mann mit langen Haaren und Bart sowie gebeugtem Oberkörper gegenüber. In seiner Linken hält er eine Zigarre.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarze Fettkreide, mit Bleistift schraffiert, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 384x335mm Blattgröße: 437x377mm

Die Signatur ist in Bleistift gesetzt.

Simpl. 15. Jg. Nr. 19, 8.8.1910, S. 321

Claus Arnold, Hornburg

### 202) "METEOROLOGISCHES"

"Wird halt am End' do der Komet schuld sei, daß 's heuer gar so viel regnet." - "Na, i glaab' eher, dös is lauter Angstschweiß von dene Luftschiffer!"

Vor einem Baugerüst an einem Haus stehen zwei Frauen in Arbeitskleidung. Die linke Frau hält einen Spaten in der Hand; neben ihr am Boden steht ein kleiner Zuber.

Pinsel in Schwarz, schwarze Fettkreide, schwarz gespritzt, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 368x280mm Blattgröße: 419x291mm

Simpl. 15. Jg. Nr. 20, 15.8.1910, S. 332

Claus Arnold, Hornburg

### 203) "DESASTRE"

"Das ist eine verfluchte Geschichte mit diesen Dreierjuristen, da passen Sie mal auf, wie die jetzt unsern Militäranwärtern Konkurrenz machen werden!"

In einem Korridor stehen zwei ältere Männer, ein fülliger mit einer Mappe unter dem Arm sowie ein schlanker mit Zwicker und langem Jackett, zusammen.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Nicht bez.

Bildgröße: 280x305mm Blattgröße: 344x366mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift und mit Feder in roter Tinte "/// Rot = Wellenraster No 11 /// Blei = Kopieraster No 6".

Simpl. 15. Jg. Nr. 20, 15.8.1910, S. 333

Im Druck Wellen- und Kopieraster.

Claus Arnold, Hornburg

#### **204) "IN OBERAMMERGAU"**

"Wann s' nur bloß 'n ganz an kloan' Schuahplattler ei'leg'n tat'n, daß 's net gar so traurig war!"

Der Ausschnitt erfaßt eine nach links ansteigend wiedergegebene Zuschauermenge in einem seitlich von Fenstern begrenzten Raum. Vorne ist eine Frau fast in Ohnmacht gesunken, neben ihr greift eine ältere Frau weinend zum Taschentuch; weiter hinten ist ein Mann aufgesprungen und reckt drohend die Faust.

Kohle, mit dem Pinsel in Grau überarbeitet

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 372x408mm Blattgröße: 423x443mm

Die Signatur ist mit dem Pinsel in Tusche gesetzt.

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Ein Stück Zuschauer aus Oberammergau während der Kreuzigung, der erhabensten Dame für Herz und Gemüt."

Simpl. 15. Jg. Nr. 21, 22.8.1910, S. 355

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 230

#### **205) "AERZTE UNTER SICH"**

"Verlassen Sie sich auf meine längere Erfahrung, Herr Kollege: die Leute, die noch an Gott glauben, machen einem das Leben lange nicht so sauer, wenn eins aus der Familie draufgeht."

Halbfigurdarstellungen dreier Männer in schwarzen Anzügen mit heller (links) und dunkler Fliege (Mitte). Der Mann rechts trägt zum hohen steifen Kragen einen breiten dunklen Schlips, ferner einen Zwicker. Zu ihm wendet sich der Mann in der Mitte mit zurückgewendeter Kopfhaltung.

Kohle, mit dem Pinsel in Grau überarbeitet, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 310x340mm Blattgröße: 347x372mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Freisinnige Männer".

Simpl. 15. Jg. Nr. 23, 5.9.1910, S. 381

Claus Arnold, Hornburg

#### **206) "DER GESTRENGE CHEF"**

"So so, Gehaltserhöhung wollen Sie, und wegen Familienzuwachs. Vielleicht wollen Sie mir auch noch weismachen, daß sich die Muttermilch verteuert hat."

Dreiviertelfigurdarstellungen zweier Männer in Anzügen unter Verzicht einer Rahmenlinie. Der linke, größere Mann beschreibt in seiner Körperhaltung eine S-förmige Linie; der rechte Mann trägt einen Zwicker und eine geknöpfte Weste.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 350x265mm Blattgröße: 410x310mm

Simpl. 15. Jg. Nr. 27, 3.10.1910, S. 449

Die Zeichnung ist noch einmal erschienen unter dem Titel "AUS SACHSEN" im Simpl. 21. Jg. Nr. 41, 9.1.1917, S. 527. Dort lautet der Text: "Mußde denn j e d e s m a 's letzde Word hamm?" - "Ich gann doch nich riechen, daß de nischd mehr sagen willsd!"

Claus Arnold, Hornburg

#### **207) "RESUME"**

"Na ja, mein Leben ist verpfuscht. Aber meine Biographie wird gut."

Ein Dandy-Typ mit der Hand in der Hosentasche sitzt bildparallel an einem Tisch, auf dem er seinen Zylinder und einen Schirm abgelegt hat. Ferner befinden sich darauf eine Zigarrenkiste, eine Flasche, ein Glas, eine Blumenvase und ein Topf auf einem Stövchen. An einem Paravent links hängt ein Stock.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 305x370mm Blattgröße: 396x465mm

Die Unterzeichnung geht über den rechten Bildrand hinaus und ist teilweise mit Deckweiß abgedeckt.

Am unteren Blattrand von KA "Wellenraster".  
Simpl. 15. Jg. Nr. 28, 10.10.1910, S. 459  
Im Druck Wellenraster.  
Claus Arnold, Hornburg

### **208) "AUSZEICHNUNG"**

"Fünfundzwanzig Jahre seid ihr mir treue und fleißige Arbeiter gewesen. Da habe ich mir nun vorgenommen, euch ab morgen per Sie anzureden."

Vor einem Schreibtisch sitzt ein dunkel gekleideter, feister Mann mit Oberlippenbärtchen; in seiner linken Hand hält er eine Zigarre. Hinter dem Schreibtisch stehen drei ältere, ärmlich aussehende Männer mit bedrückten Gesichtern.

Pinsel in Schwarz über blaue Fettkreide, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 340x345mm Blattgröße: 380x385mm

Simpl. 15. Jg. Nr. 31, 31.10.1910, S. 507

**208 A) VORARBEIT**, die bereits die wesentlichen Elemente der Komposition enthält.

Pinsel in Schwarz über blauen Farbstift

Nicht bez.

Bildgröße = Blattgröße: 330x290mm

Das Blatt ist an den Rändern und u. r. beschädigt.

Verte! Tuschpinselskizze von drei männlichen Köpfen.

Claus Arnold, Hornburg

### **209) "WOHNUNGSKULTUR"**

"Der Meier wird bei mir nicht mehr eingeladen. Seine grüne Krawatte ist ein farbiges Verbrechen in meinem rot symphonierten Speisezimmer."

In einem bürgerlichen Interieur sitzt eine Frau mit dünnen Armen und extrem kleinen Füßen in einem schwarzen Sessel; ihre Füße ruhen auf einem Lederhocker. Sie trägt ein langes helles Kleid. Links neben ihr steht ein borniert aussehender Mann im Abendanzug; seine linke Hand steckt in der Hosentasche. An der Wand hängen zwei Bilder, auf einem Säulenpostament steht eine weibliche Figur.

Pinsel und Feder in Schwarz über blauen Farbstift, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 378x352mm Blattgröße: 435x405mm

Aufgrund der Stilistik ist das Blatt vermutlich 1910 entstanden; vgl. Nr. 229, Nr. 231.

Simpl. 15. Jg. Nr. 40, 2.1.1911, S. 688

Claus Arnold, Hornburg

### **210) "LEBENSWEISHEIT"**

"Ich bin Optimist. Ich glaube keinem Menschen etwas."

Dreiviertelfigurdarstellung eines Mannes mit Kinn- und langem Schurrbart unter Verzicht einer Rahmenlinie. Er trägt einen Zwicker. In seiner rechten, angewinkelten Hand hält er eine qualmende Zigarette; die Linke ist angewinkelt in die Seite gestemmt.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 350x250mm Blattgröße: 440x307mm

Aufgrund der Stilistik ist das Blatt vermutlich um 1910 entstanden; vgl. Nr. 203, Nr. 206, Nr. 207.

Simpl. 18. Jg. Nr. 4, 21.4.1913, S. 61

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 211

### **211) "BEEINTRÄCHTIGTER GENUß"**

"Nu hab' ich ausgerechnet den Fensterplatz neben der Trambahn erwischt, wo man vor lauter Lärm sein eigenes Essen nicht hört!"

Ein Mann mit Schnauzbarth sitzt essend an einem Tisch, mit Messer und Gabel zerkleinert er die Speise auf dem Teller. Links am Tischrand steht ein halbgefüllter gläserner Bierkrug.

Pinsel und Feder in Schwarz über Bleistift

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 248x280mm Blattgröße: 416x475mm

Aufgrund der Stilistik ist das Blatt vermutlich um 1910 entstanden; vgl. Nr. 203, Nr. 206, Nr. 207.

Simpl. 18. Jg. Nr. 42, 12.1.1914, S. 717

Claus Arnold, Hornburg

### **212) "DER ÄRMSTE!"**

"Na, Dickerchen, Sie brauchen doch nun wirklich nicht über die fleischlosen Tage zu jammern!" - "So? Glauben Sie, diese ewigen Austern, Hummern und Kaviar kriegt man nicht mal über? Mein Bauch ist doch kein Aquarium!"

An einem Barbuffet mit einer Obstschale, mehreren Flaschen und einem Glas mit Strohalm darauf lehnt lässig ein dicker, eleganter Bonvivant im Abendanzug. Dahinter steht, von einem dunklen Vorhang gesäumt, eine Dame in einem gestreiften Kleid und mit einer hellen Schleife im hochgesteckten dunklen Haar.

Kohle, mit dem Pinsel in Grau überarbeitet, Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 351x300mm Blattgröße: 432x350mm

Das Blatt ist hinter Passepartout montiert.

Aufgrund der Stilistik ist das Blatt vermutlich 1910 entstanden; vgl. Nr. 197, Nr. 198, Nr. 204, Nr. 205, Nr. 233, Nr. 239, Nr. 244.

Verte! Bleistiftentwurf zu der Barszene von recto; dort ist die Dame sitzend dargestellt, sie wendet sich zum Mann hin.

Simpl. 21. Jg. Nr. 14, 4.7.1916, S. 179

Claus Arnold, Hornburg

### **213) "DER SCHÖNGEIST"**

"Den Krieg erleben kann man doch nur, wenn man daheim ein gutes Buch darüber liest. Draußen hat man sicher keine Zeit dazu."

In einem Zimmer mit geöffnetem Fenster sitzt ein Mann im Anzug mit kariertem Hose und einer Weste in einem Sessel und liest in einem Buch. Er raucht eine lange, bis auf den Boden reichende Pfeife. Neben ihm befindet sich auf einem Nachtschränkchen ein kleines Gefäß, hinter ihm steht ein Bett, vor dem Fenster ein Schreibtisch. In der Fensteröffnung hängt ein Vogelkäfig.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 263x325mm Blattgröße: 284x343mm

Das Blatt ist auf Karton montiert; u. r. ist ein Stück angeklebt.

Aufgrund der Stilistik ist das Blatt vermutlich um 1910 entstanden; vgl. Nr. 220, Nr. 221.

Simpl. 21. Jg. Nr. 27, 3.10.1916, S. 336

Claus Arnold, Hornburg

### **214) TRAUERGEMEINDE**

Im Vordergrund stehen vier schwarz gekleidete Männer mit Zylindern um ein offenes Grab; rechts unter einem Baum steht ein Geistlicher, zu seinen Füßen steckt ein Spaten im Boden. Etwas weiter in die Bildmitte zurückgesetzt stehen drei Männer, von denen der Mann in der Mitte eine Standarte hält.

Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 423x300mm Blattgröße: 511x415mm

Aufgrund der Stilistik und Typenbildung ist das Blatt vermutlich um 1910 entstanden; vgl. Nr. 126, Nr. 131, Nr. 185, Nr. 195.

Unveröffentlicht

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 289

### **215) DREI CORPS-STUDENTEN**

Ganzfigurige Darstellung von drei farbentragenden Corps-Studenten mit schräg über der Brust angelegten Bändern, dunklen Schaftstiefeln und hellen Stulpenhandschuhen. Der mittlere und der rechte Student halten einen Fechtsäbel, der linke mit Brille hält eine Verbindungsfahne.

Pinsel in Schwarz und Grau, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 420x285mm Blattgröße: 505x343mm

Aufgrund der Stilistik und Typenbildung ist das Blatt vermutlich um 1910 entstanden; vgl. Nr. 126, Nr. 131, Nr. 185, Nr. 195.

Unveröffentlicht

Claus Arnold, Hornburg

### **216) DREI MÄNNER IN GASTSTÄTTE**

An einem runden Tisch, auf dem drei schlanke hohe Gläser stehen, sitzen drei Männer. Der linke Mann raucht eine lange, bis auf den Boden reichende Meerschaumpfeife; der rechte Mann trägt eine Springdeckeluhr an der Weste und hält in seiner rechten, erhobenen, mit dem Ellbogen auf dem Tisch abgestützten Hand ein Zigarillo. In der Mitte sitzt der Dichter Erich Mühsam mit Zwicker und Zigarre.

Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 355x308mm Blattgröße: 498x440mm

Aufgrund der Stilistik und Typenbildung ist das Blatt vermutlich um 1910 entstanden; vgl. Nr. 126, Nr. 131, Nr. 185, Nr. 195.

Verte! Bleistiftskizze einer sitzenden Frau mit Hut.

Unveröffentlicht

Claus Arnold, Hornburg

### **217) MANN MIT ZYLINDER UND AKTENTASCHE**

Ganzfigurdarstellung eines fülligen, mißmutig dreinblickenden Herrn im offenen Mantel und mit Zylinder. Unter seinem linken Arm trägt er eine Aktenmappe. Auf die Rahmenlinie ist hier verzichtet; knapp unterhalb der Darstellung ist eine schmale Linie gezogen.

Pinsel in Schwarz

Bez. u. r.: KA Das Monogramm ist eingebunden in ein Oval.

Aufgrund der Stilistik ist das Blatt vermutlich um 1910 entstanden; vgl. Nr. 203, Nr. 207.

Unveröffentlicht

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 187

1910 DATIERT

### **218) "DEUTSCHE IN PARIS"**

"Nur nicht zu billig, Mary! - An uns ist es, das Geld von 1870 wieder ins Land zu bringen."

Ein Mann mit langem abstehenden Schnurrbart sowie mit Zwicker und Hut vergnügt sich an einem Tisch mit drei Frauen. Die Frau rechts hat ihre Arme um seine Schultern gelegt, die ganz links lehnt sich stehend an einen Stuhl. Auf dem Tisch stehen drei Sektgläser, auf einem Stuhl vorne rechts befinden sich ein Sektkühler mit zwei Flaschen darin sowie ein weiteres Glas. An der Wand im Hintergrund hängen drei Bilder.

Pinsel in Schwarz über blauen Farbstift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 216x315mm Blattgröße: 255x338mm

Die Unterzeichnung geht rechts über den Bildrand hinaus.

Links waren innerhalb der Darstellung Titel und Text in Bleistift notiert; später ausradiert und anschließend mit Weiß abgedeckt.

Am unteren Blattrand von KA mit Feder in Tusche "Wellenraster No 11".

Simpl. 14. Jg. Nr. 49, 7.3.1910, S. 850

Im Druck Wellenraster.

Claus Arnold, Hornburg

### **219) "ATELIER-IDYLL"**

"Sei mit begrüßt, Fettbehaftete!"

In einem karg möblierten Raum sitzt am Boden ein Mann mit einer Pfeife im Mund und holt mit einer Klatsche weit aus, um eine zwischen seinen ausgestreckten Beinen laufende Maus zu erschlagen. Rechts stehen ein Stuhl, eine Weinflasche, Töpfe und ein kleiner Kocher; hinten lehnen unterhalb eines Fensters zwei Keilrahmen an der Wand.

Pinsel und Feder in Schwarz über blauen Farbstift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 276x331mm Blattgröße: 320x353mm

Am unteren Blattrand von KA neben einem orangen und grünen Kreidefleck mit Feder in Tusche "Wellenraster No 11 Kopieraster No 6".

Simpl. 14. Jg. Nr. 49, 7.3.1910, S. 855

Im Druck Wellen- und Kopieraster.

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 167

### **220) "NACH DER FESTREDE"**

"Wenn er den Staat mit einem Bienenvolk vergleicht, das fleißig arbeitet und sein Oberhaupt, die Königin, vergöttert - dann frage ich Sie: wer frißt denn da den Honig?!"

In einem mit Girlanden geschmückten Raum stehen vorne drei Herren im Frack zusammen; der Mann rechts hat dem Betrachter den Rücken zugekehrt. Hinten rechts stehen weitere Personen.

Pinsel und Feder in Schwarz über blauen Farbstift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 325x340mm Blattgröße: 344x358mm

Simpl. 14. Jg. Nr. 50, 14.3.1910, S. 869

Claus Arnold, Hornburg

### **221) "ENTGEGENKOMMEN"**

"Ich gebe Ihnen meine älteste Tochter, Herr Sekretär, weil sie ein kleines Magenleiden und also sehr wenig Appetit hat - denn für meine Paula würden Ihre zweihundertfünfzig Mark monatlich wohl kaum ausreichen."

In einem bürgerlich eingerichteten Zimmer sitzt auf einem Sofa ein Mann im Abendanzug, seinen Zylinder in den Händen haltend. Vor ihm steht eine voluminöse ältere Frau im langen Kleid mit einem Mops zu ihren Füßen. Links neben einem Tisch mit einer Schale Obst und einem Buch darauf steht eine hell gewandete junge Frau.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 300x347mm

Simpl. 14. Jg. Nr. 50, 14.3.1910, S. 875

Claus Arnold, Hornburg

### **222) "STREIK"**

(Ohne Text)

Vor der Kulisse einer tristen Fabriklandschaft steht eine dicht gedrängte Menschenmenge. Im Vordergrund links stehen eine Frau mit einem Baby auf dem Arm, ein Mann und ein kleines Mädchen zusammen.

Feder in Schwarz und Bleistift

Bez. u. l.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 156x389mm Blattgröße: 205x437mm

Simpl. 15. Jg. Nr. 5, 2.5.1910, S. 72

Claus Arnold, Hornburg

### **223) "GEWISSENSBISSE"**

"Bevor i eahm sei Hierorts ausblasen hab', hat er mir no an Gruaß an sei Muatta ang'schafft - und jetzt woaß i die Adress' net."

In einem schummrigen Raum sitzen um einen runden Tisch hinten links eine Frau und ein Mann sowie vorne in der Mitte eine kräftige, vom Rücken her gesehene Frau. Rechts steht ein großer kräftiger, unheimlich aussehender Mann mit einem Glas in der Hand. Die Lichtquelle auf dem Tisch wird von der Rückenfigur verdeckt.

Bleistift

Bez. o. l.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 278x313mm Blattgröße: 330x362mm

Verte! schwach zu erkennende Bleistiftskizze eines älteren Mannes und einer Frau (?).

Simpl. 15. Jg. Nr. 7, 16.5.1910, S. 109

Claus Arnold, Hornburg

### **224) "ATTRAKTION"**

"Und alsdann, meine Herrschaften, sehen Sie hier den berühmten Ringkämpfer Max Huber, genannt der Michelangelo der Muskeln oder der Johnson von Niederbayern - biegt eine acht Zentimeter starke Eisenstange, bal' er eine hat - haut jedermann zu Loabitoag, bal' sich einer meld't."

Auf einer Rampe stehen eine junge Frau im schwarzen Artistenkostüm, ein Weißclown mit Mühlsteinkragen, eine Dame im schwarzen Anzug mit Zylinder und Peitsche sowie auf der Treppe davor ein in Halbfigur wiedergegebener kräftiger Mann mit auf dem Rücken verschränkten Armen.

Pinsel in Schwarz über blauen Farbstift, schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 410x415mm

Simpl. 15. Jg. Nr. 25, 19.9.1910, S. 416

In einem der in Paris geführten Skizzenbücher (s. Nr. 585) befinden sich zwei Vorstudien:

**A)** Kopf- und Halbfigurstudien eines Mannes mit nacktem Oberkörper sowie mit auf dem Rücken verschränkten Armen (Bleistift und Pinsel in Grau; nicht bez.; Blattgröße: 340x260mm).

**B)** Frau im schwarzen Artistenkostüm mit hohen Stiefeln, zwei Studien eines Mannes mit auf dem Rücken verschränkten Armen sowie Brustbild einer weiblichen Figur (Pinsel in Schwarz, Deckweiß; nicht bez.; Blattgröße: 298x220mm; dieses Blatt ist in das Skizzenbuch eingeklebt).

Claus Arnold, Hornburg

### **225) "DER HERR STAATSANWALT IN PARIS"**

"Pardon, mein Herr, können Sie mir nicht sagen, wo man hier die sogenannten Apachen sehen kann?"

An der Kaimauer eines Flusses wendet sich ein Mann im hellen Anzug mit Hut und Stock in den Händen an einen dunkel gekleideten Mann mit Zylinder. Dieser trägt einen langen, geknoteten Schal, in seiner rechten Hand hält er einen Schirm. Weiter hinten führt eine Brücke zu der gegenüberliegenden Häuserzeile.

Pinsel in Schwarz über blauen Farbstift, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 403x395mm Blattgröße: 440x430mm

Rechts ist das Bildfeld um einen ca. 110 mm breiten, angeklebten Papierstreifen erweitert. Die Zeichnung weicht erheblich von der ursprünglichen Komposition der Unterzeichnung ab; diese Partien sind weitflächig mit Deckweiß abgedeckt.

Simpl. 15. Jg. Nr. 30, 24.10.1910, S. 491

Im Druck 2 Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **226) "MACHT NICHTS!"**

"Du studierst ja Jus - da ist das Gehirn sowieso hinderlich."

Vier junge Männer - drei tragen eine Studentenmütze, zwei von ihnen einen weißen Kittel - kümmern sich um einen stark am Kopf verletzten fünften Mann, dessen Blut in einer Schüssel aufgefangen wird. Auf einem Tisch vorne stehen Schüsseln, Verbandszeug, medizinische Geräte und Fläschchen.

Pinsel in Schwarz über blauen Farbstift, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL\*ARNOLD \* 10

Bildgröße: 370x450mm Blattgröße: 401x488mm

Simpl. 15. Jg. Nr. 30, 24.10.1910, S. 493

Claus Arnold, Hornburg

### **227) "DEUTSCHER MALER AN DER SEINE"**

"Ich male egal die Notre Dame - was ich hier nich anbringe, verkaufe ich als 'Münchner Frauentürme', oder als 'Gralsburg' nach auswärts."

Unterhalb einer Brücke haben zwei Künstler ihre Staffeleien zum Malen aufgestellt. Der vordere füllige Mann, mit Bart und flachem Streifenhut, blickt aus dem Blatt heraus. Zu seinen Füßen steht ein Malkasten mit Tuben und Pinseln.

Pinsel in Schwarz über blauen Farbstift, schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 385x375mm Blattgröße: 450x417mm

Weite Teile der (ursprünglich detail-reicheren) Unterzeichnung sind mit Deckweiß abgedeckt.

Verte! ist schwach eine Bleistiftskizze zweier älterer Herren zu erkennen.

In einem der in Paris geführten Skizzenbücher (s. Nr. 584) ist die Szene mit dem fülligen Maler im Vordergrund in einer Bleistiftstudie vorbereitet. Nicht bez.; Blattgröße: 365x267mm

Simpl. 15. Jg. Nr. 32, 7.11.1910, S. 533

Claus Arnold, Hornburg

### **228) "DIE MUSE DES DICHTERS"**

"Na, haste nu bald jenug Eindrücke?"

In freier Natur stehen eine Frau mit großem Hut und kleiner Handtasche sowie ein Mann, der in seiner linken Hand einen Stock, in seiner rechten ein Fernglas hält. Im Hintergrund links befindet sich ein von Bäumen umgebener Landsitz.

Pinsel in Schwarz über blauen Farbstift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 340x325mm Blattgröße: 377x363mm

Am r. Bildrand befindet sich eine Farbstiftskizze der Frau mit Hut.

Simpl. 15. Jg. Nr. 37, 12.12.1910, S. 632

Im Druck Kopieraster und Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **229) "BEIM KUNSTHÄNDLER"**

"Ich glaub's Ihnen ja, daß Se da Ihr Innerstes gegeben haben, aber wenn Se Ihre Seele wenigstens bis zum Nabel gemalt hätten - der Kopf allein zieht eben nicht."



In einem Raum mit Gemälden an der Wand, die Aktdarstellungen zum Thema haben, stehen ein kleiner, dicker und ein schlanker, jüngerer Mann; dieser hält eine Mütze in der Hand. Vor ihnen lehnt an einem Säulenpostament mit einer weiblichen Figur darauf ein Bildnis in einem Rahmen.

Pinsel in Schwarz über blauen Farbstift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 378x353mm Blattgröße: 448x398mm

Simpl. 15. Jg. Nr. 38, 19.12.1910, S. 657

Im Druck 2 Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **230) "IM MÜNCHNER QUARTIER LATIN"**

"Schwabing ist kein Stadtteil, meine Liebe, Schwabing ist ein Zustand."

In einem karg eingerichteten Zimmer malt ein junger Mann auf einer notdürftig auf einer Kiste postierten Leinwand. Rechts kocht eine junge Frau auf einem Ofen; zu den Füßen des Mannes steht ein kleines Kind mit einem Spielzeugpferdchen an einer Schnur. Durch den Raum hängt eine Leine mit Wäschestücken daran.

Pinsel in Schwarz und Grau über blauen Farbstift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 350x317mm Blattgröße: 401x369mm

Simpl. 15. Jg. Nr. 39, 26.12.1910, S. 677

Im Druck Wellenraster und Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **231) "NOBEL"**

"Was geben Sie aus für einen Anzug?" - "Hundertdreißig Mark-ohne Gerichtskosten."

An der Theke einer Bar steht ein Mann im Abendanzug und trinkt mit einem Strohalm aus einem schlanken hohen Glas. Neben ihm rechts sitzt ein Mann auf einem Barhocker; hinter der Theke links steht eine junge dunkelhaarige Frau.

Pinsel und Feder in Schwarz, blauer Farbstift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 406x337mm Blattgröße: 498x435mm

Am oberen Blattrand von KA mit Feder in Tusche "Staubkorn No 2 /// Wellenraster".

Das Blatt ist aus zwei Stücken Papier zusammengesetzt; der 1. Teil nimmt ca. Zweidrittel der Blattfläche ein.

Simpl. 15. Jg. Nr. 39, 26.12.1910, S. 681

Im Druck Wellenraster und Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **232) "EIN MENSCHLICHES RÜHREN"**

"Amal hat oaner zu mir g'sagt, er will mi rausziag'n aus 'm Sumpf; aber wia 's Tag war, nacha war i eahm z' schiach."

An einer Hausecke lehnen zwei Frauen. Die linke Frau trägt einen Fuchspelz um den Hals, die andere steht, seitlich ein wenig versetzt, mit dem Rücken zu ihr. Ihren Kopf hat sie scharf nach hinten gewandt.

Pinsel in Grau über Bleistift

Bez. o. l.: KARL ARNOLD 10 PARIS

Bildgröße: 360x284mm Blattgröße: 426x351mm

Die Bezeichnung ist in Bleistift gesetzt.

Um die Bildränder mit Weiß abgedeckt.

Die Zeichnung ist in den Köpfen und Gesichtszügen, der Körperform wie der Kleidung nach dem Druck überarbeitet. Die Frauen wirken in der ursprünglichen Druckfassung wesentlich älter.

Simpl. 15. Jg. Nr. 44, 30.1.1911, S. 753

Im Druck fehlt o. l. die Ortsangabe "Paris".

**232 A) VORARBEIT**, die in ihrem fragmentierten Zustand bereits die wesentlichen Elemente der ausgeführten Zeichnung enthält.

Bleistift und Pinsel in Grau, blaue Kreide

Nicht bez.

Bildgröße = Blattgröße: 320x210mm

Das Blatt ist r. der Länge nach abgerissen, von der zweiten Frau r. sind nur noch schemenhaft die Umrisse zu erkennen.

Claus Arnold, Hornburg

### **233) "KOLLEGEN"**

"Ick fühle mir wie en Fürst: ick zahle ooch keene Steuern!"

An einer Landstraße stehen drei vagabundenartige Typen zusammen. Der rechte Mann hält einen Schirm. Am rechten Rand zieht sich eine Reihe von Leitungsmasten in die Tiefe.

Kohle, mit dem Pinsel in Grau überarbeitet, Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 460x297mm Blattgröße: 527x360mm

Die Bezeichnung ist in Bleistift gesetzt.

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Landstraßen-Aktionäre".

In einem der in Paris geführten Skizzenbücher (s. Nr. 586) ist die Szene vorbereitet (Feder in Schwarz, Bleistift und blauer Farbstift; nicht bez.; Blattgröße: 300x240mm).

Simpl. 15. Jg. Nr. 50, 13.3.1911, S. 859

Im Druck ist das Blatt verkürzt wiedergegeben.

Claus Arnold, Hornburg

### **234) "BOHEME"**

"Wissen Sie, mein Fräulein, nur der Spießer braucht heute eine Maske, um was vorzustellen, - ich habe das nicht nötig, ich bin Typ an sich."

An einem runden Cafétisch sitzt eine junge Frau im hellen Kleid mit einem spitzen Karnevalshut auf dem Kopf sowie einer schwarzen Maske vor den Augen. Links am Tisch steht ein Mann in einer zu weiten Hose. Hinten rechts stehen ein Mann im Clownskostüm und eine dunkelhaarige Frau im hellen Kleid zusammen.

Pinsel in Schwarz über blauen Farbstift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 380x300mm Blattgröße: 469x363mm

Die Zeichnung weicht z. T. erheblich von der (ungestümen) Unterzeichnung ab; diese geht stellenweise über die Rahmenlinien hinaus.

Am oberen Blattrand von KA mit Feder in Tusche "/// = Wellenraster /// = Staubkorn No 2".

Karnevals-Nummer des Simpl. 1911, undatiert, S. 13

Im Druck Wellenraster und Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **235) "WÄCHTER DES FRIEDENS"**

"Sei Frau hat mir fünf Mark g'schenkt, daß i Obacht gib, daß er net aufwacht - sie is derweil mit an Tiroler Maschkerer hoam."

Ein älterer Mann im Abendanzug liegt schlafend im Schnee, sein Oberkörper ruht an einem Laternenpfahl. Hinter ihm stehen zwei warm verummte Frauen; die rechte Frau hält eine Schaufel in der Hand. Im Hintergrund links erkennt man angeschnitten das Münchner Siegestor in der Ludwigstraße.

Pinsel in Schwarz, blaue Fettkreide, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 376x296mm Blattgröße: 450x371mm

Am oberen Blattrand von KA mit Feder in Tusche "/// Kopierraster "/// Staubkorn No 2".

Karnevals-Nummer des Simpl. 1911, undatiert, S. 21

Im Druck Kopierraster und Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **236) "PROTZENTUM"**

"Ja, wann Eahna d' Leut' a Fleischsupp'n ess'n sehgn, nacha kauft Eahna scho glei neambd was ab!"

Hinter ihrem Marktstand steht links eine Marktfrau mit einer umgebundenen Schürze. Neben ihr sitzt eine zweite Frau auf einem Stuhl hinter ihren Körben mit Obst und Gemüse und ißt aus einer Schüssel.

Im Hintergrund befinden sich weitere Marktleute und Käufer.

Pinsel in Schwarz über blauen Farbstift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 337x364mm Blattgröße: 400x432mm

Simpl. 16. Jg. Nr. 35, 27.11.1911, S. 604

Im Druck Wellenraster und Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **237) "DER MALSCHLAWINER"**

"Akt is nix, - malt moderne Kienstler nur immer Apfel auf Tisch oder Banane mit Schüsserl."

Ein großer Mann im schwarzen Anzug mit Hut und ein Künstler mit Palette und Pinsel in den Händen stehen vor einem großen, hochformatigen Gemälde auf einer Staffelei; das Motiv zeigt einen weiblichen Rückenakt. Hinter der Staffelei hält sich das Modell ein Kleidungsstück vor den Körper.

Pinsel in Schwarz über blaue Fettkreide, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 392x310mm Blattgröße: 452x367mm

Simpl. 17. Jg. Nr. 25, 16.9.1912, S. 396

Staatliche Graphische Sammlung München, Dauerleihgabe des Galerie-Vereins; Inv.-Nr. GV 444  
Nachlaß-Nr. 932

### **238) "PUPPENINDUSTRIE"**

"Wir liefern ihnen ja gern das Spielzeug - wenn sie uns nur nicht auch noch das Kinderkriegen überlassen wollten!"

Eine dicke Frau mit Schürze trägt in einer Kiepe und in einem Korb Puppen. An ihrer rechten Hand geht ein kleines Kind mit einem Spielzeugpferdchen unter dem Arm. Im Hintergrund stehen zwischen Häusern mit rauchenden Schornsteinen einige Menschen.

Feder in Schwarz, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 271x226mm Blattgröße: 314x240mm

Am oberen Blattrand von KA in Bleistift "Puppenindustrie".

Verte! Bleistiftskizze einer Frau mit Kinderwagen, im Hintergrund Fabrikgebäude. Nicht bez.;  
Bildgröße: 140x189mm.

In einem der in Paris geführten Skizzenbücher (s. Nr. 583) befindet sich eine Tuschfederskizze der Frau mit dem Kind. Statt der Puppen steckt dort ein Baguette im Korb, es fehlt die Kiepe. Nicht bez.;  
Blattgröße: 318x240mm.

Simpl. 17. Jg. Nr. 40, 30.12.1912, S. 673

Claus Arnold, Hornburg

### **239) "FEIERABEND"**

(Ohne Text)

In dämmerigem Licht gehen ein Mann und eine Frau mit Kind vor der Kulisse eines Fabrikgeländes mit rauchenden Schornsteinen.

Kohle, mit dem Pinsel in Grau überarbeitet

Bez. u. r.: ARNOLD 10

Bildgröße: 369x339mm Blattgröße: 449x358mm

Der Familienname ist mit dem Pinsel in Tusche, die Jahreszahl in Bleistift gesetzt.

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Feierabend".

Verte! Kreideskizze mit mehreren Personen, zwei von ihnen halten einen Reifen; die Darstellung ist beschnitten. - Vgl. zum Motiv Nr. 261.

Licht und Schatten, Wochenschrift für Schwarzweisskunst und Dichtung, 1. Jg. Nr. 51, Berlin 1911, unpaginiert (S. 5).

Claus Arnold, Hornburg

#### **240) "EIN GEDANKE AUS PARIS"**

"Mein Hausfreund hat sich an die Front gemeldet, solch ein Drückeberger!"

In einer offenen Kutsche wird ein vornehmes, blasiert dreinblickendes Paar gefahren. Sie trägt einen pelzbesetzten gelben Mantel und einen Federhut; er ist älter und im Abendanzug mit Zylinder gekleidet. Vom Bildrand überschritten sieht man links auf dem Bock den Kutscher.

Pinsel in Schwarz und Grau, Aquarellfarben, Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 216x297mm

Jugend Nr. 33, 1915, S. 632

Das Blatt ist farbig gedruckt.

Privatbesitz, Zürich

#### **241) BOHEMIEN AN CAFETISCH**

An einem kleinen runden Tisch sitzt ein junger Mann mit Zwicker, Zigarette zwischen den Lippen und lässig auf dem Kopf plazierten Hut. Die Beine hat er übereinandergeschlagen. Auf dem Tisch steht ein Glas; rechts ein weiterer, angeschnittener Stuhl.

Pinsel in Schwarz über blaue Fettkreide, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 320x270mm Blattgröße: 365x324mm

Die Zeichnung ging ursprünglich r. über den Rand hinaus, das Blatt ist dort vermutlich beschnitten. Nahezu die gesamte Blattfläche ist mit Deckweiß dick überzogen. Die Bezeichnung befand sich ursprünglich u. l.; dort lag auch ein kleiner Hund; beides mit Weiß abgedeckt.

Unveröffentlicht

Claus Arnold, Hornburg

#### **242) VERGNÜGTES PAAR**

Auf einem Weg, der an einem Hügel entlangführt, laufen barfüßig eine große Frau mit einem Korb und einer Milchkanne sowie ein kleinerer, lachender Mann; dieser trägt ein Sporthemd mit dem Frisch-Fromm-Fröhlich-Frei-Zeichen.

Pinsel in Schwarz über blauen Farbstift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 416x334mm Blattgröße: 432x354mm

Unveröffentlicht

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 288

#### **243) AUF DER DULT**

Eine alte Frau im langen, dunklen Mantel geht mit einem Schirm und einem eckigen Korb in den Händen zwischen Verkaufsständen entlang. Hinter ihr rechts sieht man eine weitere alte Frau, hinten links Menschen vor einem Stand.

Gouache in Grau über Bleistift

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße = Blattgröße: 364x267mm Kartongröße: 507x406mm

Die Bezeichnung ist in Bleistift gesetzt.

Das Blatt ist auf Karton montiert.

Unveröffentlicht

Claus Arnold, Hornburg

#### **244) ARMENSPEISUNG**

Hinter einem Tisch mit einem großen Topf und mehreren kleinen Schalen darauf wartet eine von Hunger und Not kündende Menschenmenge. Eine Mutter hält vor ihrem Körper ein kleines Kind.

Kohle, mit dem Pinsel in Grau überarbeitet

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 405x422mm Blattgröße: 412x426mm

In einem der in Paris geführten Skizzenbücher (s. Nr. 585) befindet sich auf kariertem Papier eine Tuschfederskizze dieser Szene. Nicht bez.; Bildgröße: 210x135mm. Das Blatt ist in das Skizzenbuch eingeklebt.

Unveröffentlicht

Claus Arnold, Hornburg

#### **245) ZWEI FRAUEN UND JUNGE MIT PUPPE AUF DEM ARM**

Ein Junge im schwarzen Anzug mit gestreifter Krawatte hält eine Puppe auf dem Arm; mit der anderen Hand zieht er an einer Schnur eine Kasperlefigur auf Rädern. Rechts sitzen hinter einer den Raum teilenden hölzernen Balustrade zwei Frauen. Die rechte Frau trägt einen Hut und blickt zu dem Jungen herüber. Im Vordergrund rechts sieht man, vom Bildrand überschritten, einen Tisch mit einem Obsttischchen darauf; davor stehen zwei bezogene Stühle.

Pinsel in Schwarz, blaue Fettkreide, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 351x390mm Blattgröße: 396x429mm

Unveröffentlicht

Claus Arnold, Hornburg

UM 1911

#### **246) "DAS NACKTE IN DER KUNST"**

"Ich will Ihnen entgegenkommen, verehrter Gönner: legen Sie noch hundert Mark drauf und ich geb' Ihnen noch die Adresse vom Modell."

Vor einer Staffelei mit dem Gemälde einer weiblichen Aktdarstellung darauf stehen ein jüngerer Künstler im Malerkittel und ein älterer Mann, der sein Portemonnaie gezückt hat.

Pinsel in Schwarz über blauen Farbstift, Bleistift, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 330x316mm Blattgröße: 396x386mm

Die Unterzeichnung geht am r. Rand über die Rahmenlinie hinaus. Am oberen Blattrand von KA mit Feder in Tusche /// = Staubkorn No 3 /// = Wellenraster".

Simpl. 15. Jg. Nr. 41, 9.1.1911, S. 713

Im Druck Wellenraster und Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

#### **247) "WOHLTÄTER DER WOHLHABENDEN MENSCHHEIT"**

"Das ist der Schlüssel meiner einträglichen Praxis, mein Lieber: einen reichen Patienten zwischen Gesundwerden und Sterben günstig zu erhalten."

In einem Lokal sitzen an einem Tisch zwei Herren, vor ihnen steht je ein Weinglas. Der linke Mann raucht eine Zigarre, der rechte trägt einen Oberlippen- und langen Backenbart. Vor dem Tisch rechts befindet sich ein Kübel mit einer Flasche darin.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 310x350mm Blattgröße: 388x422mm

Simpl. 16. Jg. Nr. 4, 24.4.1911, S. 65

Im Druck Kopierraster und Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

#### **248) "STAMMTISCH DER KAVALIERE"**

"Ja, wenn Sie uns nimmer pumpen können, werden wir dafür sorgen müssen, daß der Wirt eine kreditfähigere Bedienung engagiert."

In einem Restaurant sitzen an einem Fenstertisch drei junge Männer; zwei tragen eine Studentenmütze, der linke Student hält ein leeres Bierglas in der Hand. Rechts steht eine weibliche Bedienung mit der Nummer 5 an der Schürze.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, hell- und dunkelblauer Farbstift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 286x360mm Blattgröße: 325x400mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Staubkorn No 1 und No 2".

Simpl. 16. Jg. Nr. 33, 13.11.1911, S. 567

Im Druck 2 Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

#### **249) "FUCHSENKOMMENT"**

"Das is bei uns Tradition: die Biermädel für die Fühse, die Kassiererinnen für die Burschen, und die Büfett dame gehört allemal dem Senior."

In einem Lokal sitzen an einem Fensterplatz ein großer, dicker sowie ein kleinerer Student mit Couleurmützen. Vor ihnen auf dem Tisch stehen zwei Biergläser. An der Wand links hängt eine Schiefertafel zum Anschreiben der Getränke.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 345x340mm Blattgröße: 365x371mm

Simpl. 16. Jg. Nr. 34, 20.11.1911, S. 589

Im Druck 2 Staubkorn. - Durch den Einsatz des Staubkorns erscheinen die Gläser gefüllt.

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 220

#### **250) "IM STEUERAMT"**

"Wie kummt ma denn dazu, mich in da Steuer so nauzf'schraub'n? Wissen S', i bin a rechtsliberaler Mann, aber bei solchener Behandlung muaß ja da stärkste Charakter seine Ideale aufgeb'n."

An einem Schalter steht ein älterer, dicker Mann mit Hut und Stock in den Händen einem Schalterbeamten mit Schnauzbart und Brille gegenüber, der mit dem Oberkörper gelassen in der Schalteröffnung lehnt. Durch eine weitere Öffnung schaut rechts neugierig ein zweiter Mann. Im Raum stehen ein Stuhl sowie ein Tisch mit einer Karaffe und einem Glas darauf.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 340x362mm Blattgröße: 362x395mm

Simpl. 16. Jg. Nr. 35, 27.11.1911, S. 607

Im Druck 2 Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

#### **251) "HELDENENKEL"**

"Mir braucht neamd nix verzöhl'n von anno Dreizehn. I hätt a silberne Dos'n g'erbt von mein' Großvata, wann er's net z' Rußland hint' verlor'n hätt!"

Um einen Tisch sitzen zwei ältere skurrile Männer mit Hüten. Der linke Mann hält eine Flasche in der Hand, der rechte einen Stumpfen in einer Zigarrenspitze. Hinter dem Tisch, auf dem sich mehrere Flaschen und zwei Gläser befinden, steht eine Frau. Von der Decke hängt eine Petroleumlampe herab. Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 320x255mm Blattgröße: 374x308mm

Aufgrund der Stilistik und Typenbildung ist das Blatt vermutlich 1911 (oder etwas früher) entstanden; vgl. Nr. 256, Nr. 263, Nr. 264, Nr. 266, Nr. 268.

Simpl. 18. Jg. Nr. 5, 28.4.1913, S. 73

Claus Arnold, Hornburg

### **252) "NACHTRÄGLICH"**

"Herrn Dr. Hirth wurde zum 70. Geburtstag, wegen seiner Verdienste um die Frommen, vom Nuntius noch nachträglich ein goldener Hirtenstab überreicht."

Vor dem Nuntius Andreas Frühwirth, in Ordenstracht und mit einem Bischofsstab in der Hand, kniet der Gründer und Herausgeber der in München erscheinenden "Jugend", Dr. Georg Hirth, dessen Haupt von einem Heiligenschein umgeben ist. Links entströmt einem Gefäß Weihrauch.

Pinsel in Schwarz, schwarze Fettkreide

Bez. u. l.: KA

Bildgröße: 305x270mm

Jugend Nr. 32, 1911, S. 861

Privatbesitz, München

### **253) "ANFECHTUNG DER ZUSTÄNDIGKEIT DES POLITISCHEN OBERSTEN GERICHTSHOFES"**

"K i d e r l e n - W ä c h t e r : 'Hier, Mister Lloyd George, sehen Sie meinen Biceps! Ich glaube, Sie sind in Anbetracht dessen als Arbiter mundi nicht ganz zuständig!'"

Mit Hilfe einer Leiter ist ein schwarz gewandeter Mann mit Zylinder und totenkopfähnlichen Gesichtszügen zu einem übergroßen Globus aufgestiegen, um mit der Hand auf das Staatsgebiet von Marokko zu deuten; in der anderen Hand hält er eine Flagge mit dem Wappen Großbritanniens. Rechts zeigt ihm ein dicker Mann, der deutsche Staatssekretär des Äußeren, Kiderlen-Wächter, vergnügt lächelnd seinen Bizeps; er hat die Faust drohend geballt.

Pinsel in Schwarz, schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. u. r.: KA

Bildgröße: 325x252mm

Jugend Nr. 32, 1911, S. 866

Wilhelm-Busch-Museum Hannover, Inv.-Nr. KG 4619/88

1911 DATIERT

### **254) "MÜNCHNER KÜNSTLER-KARNEVAL"**

"Zugunsten einer einheitlich künstlerisch stilistischen Idee muß natürlich der Humor zurücktreten, dafür haben wir aber die Eintrittspreise erhöht."

Um einen rechteckigen Tisch sitzen vier Männer; einer raucht einen Stumpfen in einer Zigarrenspitze. An der Stirnseite steht ein Mann; er stützt sich mit seiner linken Hand auf dem Tisch ab. Hinter den Sitzenden links steht ein weiterer Mann. Auf dem Tisch steht eine Figur der Minerva, von der Decke hängt ein mit kleinen Pferden bestückter Kranz herab.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 293x258mm Blattgröße: 358x330mm  
Simpl. 15. Jg. Nr. 46, 13.2.1911, S. 784  
Im Druck Wellenraster und Staubkorn.  
Claus Arnold, Hornburg

### **255) "PRIVATIERSPORT"**

"Oan Sport muaß da Mensch hamm - i führ' alle Sonntag mein' Foxl zum Fuchsschließ'n."  
Zwei ältere Herren im Anzug sitzen an einem Tisch; der linke Mann faßt mit seiner Hand auf einen Bierkrug, der Alte neben ihm hat eine Hand an den Fuß eines Bierglases gelegt und hält in der anderen eine Zigarre in einer Spitze. An der Wand dahinter befinden sich gerahmte Bilder, Medaillons und auf einem Bord eine Büste. Links steht eine Garderobe mit Kleidungsstücken.  
Pinsel in Schwarz über Bleistift, blauer Farbstift, Deckweiß  
Bez. o. r.: KARL ARNOLD 11  
Bildgröße: 244x274mm Blattgröße: 314x350mm  
Simpl. 15. Jg. Nr. 51, 20.3.1911, S. 869  
Im Druck Kopierraster und Staubkorn.  
Claus Arnold, Hornburg

### **256) "WOHLSTAND"**

"Dös muaß a ganz gebildete Familie sei - die oane Tochter geht mit an Militäranwärter und die andere hat a Kind von an Einjährigen."  
Auf einer gepflasterten Straße stehen nebeneinander zwei Frauen, eine dicke mit einem Kind in einem einfachen hölzernen Kinderwagen sowie eine hagere, die einen Korb über dem Arm trägt. Hinter ihnen an einer Wand sind Plakate angeschlagen.  
Pinsel in Schwarz über Bleistift, blauer Farbstift, Deckweiß  
Bez. o. r.: KARL ARNOLD 11  
Bildgröße: 258x266mm Blattgröße: 310x321mm  
Am unteren Blattrand von KA in Farbstift "Blau = Kopierraster No 6".  
Simpl. 15. Jg. Nr. 52, 27.3.1911, S. 885  
Im Druck Kopierraster.  
Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 179

### **257) "WELT UND HALBWELT"**

"Wenn Kokotten auch zumeist schöner sind - von der Liebe verstehen sie auch nicht mehr als wir."  
Eine voluminöse Dame im tief ausgeschnittenen, schulterfreien Kleid wendet sich über die Schulter an zwei hinter ihr stehende Herren im Anzug. Mit ihrer Rechten faßt sie geziert an ihre Kette. An der Wand hinter ihnen befindet sich ein ovales Bild im Rahmen.  
Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß  
Bez. o. r.: KARL ARNOLD 11  
Bildgröße: 296x297mm Blattgröße: 365x356mm  
Karnevals-Nummer des Simpl. 1911, undatiert, S. 11  
Im Druck Kopierraster und Staubkorn.  
Claus Arnold, Hornburg

### **258) "DER NUDITÄTENSCHNÜFFLER"**

"Ein Glück, daß meine Sammlung wissenschaftlichen und moralischen Zwecken dient! - sonst müßt' ich am End' noch eine Lustbarkeitssteuer dafür zahlen."  
Ein Mann mit einem Schweinskopf hält in einer Zimmerecke eine nackte weibliche, torsierte Kleinplastik auf einem Sockel in den Händen. Auf einem Tisch und an den Wänden befinden sich dichtgedrängt Aktphotos, Gemälde, Figuren und Büsten erotischer Sujets.  
Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß  
Bez. u. r.: KARL ARNOLD 11



Bildgröße: 308x258mm Blattgröße: 362x306mm  
Simpl. 16. Jg. Nr. 2, 10.4.1911, S. 39  
Im Druck Kopyerraster und Staubkorn.  
Claus Arnold, Hornburg

### **259) "MÜNCHNER MALERSTUDIEN"**

"So, bloß zwei Semester wollen Sie auf die Akademie? - da lernen Sie ja kaum das Gitarrespielen!"  
In einem karg möblierten Zimmer sitzt an einem Tisch ein junger Mann, mit seiner rechten Hand hält er eine Pfeife, der Arm ruht auf dem Tisch. Er blickt zu einem stehenden Mann, dessen linke Hand in der Hosentasche steckt; den Ärmel seines Hemdes hat er hochgekrempt. Links steht ein Stuhl mit einer Flasche, einem Stövchen nebst Topf sowie einer Schachtel Streichhölzer darauf; rechts auf einem Ofen befindet sich eine große Tasse. An der Wand hinten hängen Zeichnungen.  
Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß  
Bez. u. l.: KARL ARNOLD 11  
Bildgröße: 310x308mm Blattgröße: 378x381mm  
Simpl. 16. Jg. Nr. 4, 24.4.1911, S. 64  
Im Druck Kopyerraster und Staubkorn.  
Claus Arnold, Hornburg

### **260) "SCHNAPSPARTIKULARISTEN"**

"Sag mal, Baron, bist du eigentlich Deutscher?" - "Nee, Ostelbier."  
In einem Séparée sitzen drei Damen aus dem Demimonde-Milieu um einen Herrn im dunklen Anzug mit Zylinder und Monokel. Auf dem Tisch sieht man zwei Gläser und eine Tischlampe.  
Bleistift und Pinsel in Grau  
Bez. u. l.: KARL ARNOLD 11  
Bildgröße: 260x294mm Blattgröße: 370x397mm  
Die Bezeichnung ist in Bleistift gesetzt.  
Simpl. 16. Jg. Nr. 5, 1.5.1911, S. 77  
Claus Arnold, Hornburg

### **261) "RASSENBEWUSSTSEIN"**

"Nur keene Bange nich - was 'ne ehrliche Laus is, bleibt jar nich uf deinem Kapitalistenschädel!"  
An einer Hausecke stehen sich ein junges Mädchen mit zwei Schleifen im langen, blonden Haar, ein Kleinkind mit einer Puppe im Arm sowie ein barfüßiger Mann mit einem Kind auf dem Arm gegenüber. Beide Mädchen tragen große Hüte; das größere Mädchen hält einen Reifen in der Hand, das kleinere einen Gasluftballon. Im Hintergrund rechts erblickt man Menschen auf einem Platz.  
Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß  
Bez. o. l.: KARL ARNOLD 11  
Bildgröße: 344x280mm Blattgröße: 378x331mm  
Vgl. zum Motiv verso von Nr. 239.  
Simpl. 16. Jg. Nr. 7, 15.5.1911, S. 113  
Im Druck Kopyerraster und Staubkorn.  
Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 178

### **262) "SIC TRANSIT - -"**

"Es is doch nich zu glauben: der Vater hatte noch 'ne Maitresse, un jetzt haben se nich mal mehr 'nen Leutnant auf ihrer Gesellschaft!"  
In einem bürgerlichen Interieur sitzen sich ein dunkel gekleideter Herr in einem Sessel und eine Frau im langen hellen Kleid auf einem Sofa gelangweilt gegenüber. Sie hat ein Hündchen auf dem Schoß. Links steht ein größerer, rechts ein kleinerer Tisch; im Hintergrund links ein Vertiko. Auf dem Boden liegt ein Eisbärfell.  
Bleistift und Pinsel in Grau

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 11  
Bildgröße: 247x353mm  
Simpl. 16. Jg. Nr. 8, 22.5.1911, S. 129  
Claus Arnold, Hornburg

### **263) "DER PHILOSOPH"**

"Siehst du, Alte, mit der Sauferei is es so: der Sekt macht leicht und frech, der is für Konservative und Weiber - das Bier lockert die Zunge und macht Begeisterung, das is für Liberale und Veteranen - der Schnaps aber zeigt uns die Löcher in der Hose und stimmt zum Nachdenken."

An einem Tisch sitzen in schummriger Atmosphäre eine Frau und ein älterer Mann. Sie lehnt mit dem Oberkörper und zusammengelegten Armen auf dem Tisch, er stützt seinen Kopf in der Hand. Auf dem Tisch stehen ein Siphon und ein großes Glas.

Bleistift und Pinsel in Grau

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 11  
Bildgröße: 228x235mm Blattgröße: 326x329mm  
Simpl. 16. Jg. Nr. 9, 29.5.1911, S. 149  
Claus Arnold, Hornburg

### **264) "DER HOSENROCK"**

"Schau nur grad dös Weibsbild, die hat 'n Rock unten zubunden! Dös muaß schö fad sei', wannst koa Ventilation net hast."

An einer Hausecke beobachten eine lachende dicke Frau und zwei hinter ihr stehende Männer neugierig einen im Blatt nicht sichtbaren Vorfall.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD 11  
Bildgröße: 252x245mm Blattgröße: 299x293mm  
Simpl. 16. Jg. Nr. 10, 5.6.1911, S. 171  
Im Druck Staubkorn.  
Claus Arnold, Hornburg

### **265) "STELLUNGSLOSE MODELLE"**

"Pfei'grad dahungern kunnst, seit s' daherkemma san mit 'n Impressionismus!"

An einem Berghang stehen ein Zentaur mit einem Bierhumpen in der Hand, ein bockfüßiger bärtiger Mann, ein kleiner Junge mit Bocksfüßen sowie ein weibliches Fabelwesen mit hühnerartigen Krallenfüßen. Am Boden liegen u. a. eine Lyra und ein Bierkrug. Links in der Talsenke befindet sich eine Fabrikanlage, rechts auf der Anhöhe steht ein Monopteros.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 11  
Bildgröße: 289x369mm Blattgröße: 363x438mm  
Simpl. 16. Jg. Nr. 11, 12.6.1911, S. 184  
Claus Arnold, Hornburg

### **266) "REDKORD"**

"Heint han i a so an Rausch g'habt, seit gestern han i a so an Rausch nimmer g'habt."

An einem Tisch sitzen sich zwei ältere Männer mit Hüten gegenüber. Der Mann hinten links hat die Beine übereinandergeschlagen, sein linker Arm lehnt auf dem Tisch. Der linke Arm des anderen ruht auf der Stuhllehne. Auf dem Tisch stehen zwei Bierkrüge.

Pinsel in Schwarz, Bleistift

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 11  
Bildgröße: 215x278mm Blattgröße: 278x337mm  
Simpl. 16. Jg. Nr. 12, 19.6.1911, S. 209  
Claus Arnold, Hornburg

### **267) "EIN DIFFIZILER GAST"**

"Tun S' mich zum Sonnenaufgang wecken, hat er g'sagt, aber bitte nicht vor acht Uhr."

Links von einem vom Bildrand überschrittenen Haus stehen eine dicke, bäuerliche Frau mit einem Bottich in der Hand und eine große, kräftige, barfüßige Frau. Beide tragen einen dunklen Hut mit einer hellen Feder.

Pinselfarbe: Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 373x313mm Blattgröße: 426x365mm

Am unteren Blattrand von KA mit Pinselfarbe und Feder in Tusche "/// = Staubkorn No 2 /// = Kopieraster No 6".

Simpl. 16. Jg. Nr. 14, 3.7.1911, S. 241

Im Druck Kopieraster und Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **268) "DER GOURMAND"**

"I woäß net, i mag koane Bernhardiner, dö san mir z' süaß. Kannst sag'n, was d' willst, 's bessere G'schmackerl hat halt do a Jagdhund."

Im Freien hat ein dicker Mann mit vier Hunden an der Leine einen älteren, schlanken Mann mit Hut getroffen. Links zieht sich an Masten eine Stromleitung hin zu einem weitläufigen Fabrikgelände im Hintergrund.

Pinselfarbe: Schwarz, schwarze Fettkreide, Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 278x285mm Blattgröße: 338x341mm

Simpl. 16. Jg. Nr. 15, 10.7.1911, S. 260

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 180

### **269) "SCHLAWINKOWITZ UND DER 'KÜNSTLERPROTEST'"**

"Was brauchen Sie geben soviel Geld für französische Bilder - mach' ich Ihnen solche Schanger für halbe Preis."

In einem Raum mit Gemälden an den Wänden hält ein junger Mann ein Stillebengemälde in den Händen und zeigt es einem Dicken mit einer Zigarette in der Hand. Zwei weitere Gemälde und ein Schirm lehnen rechts an einem Stuhl, auf diesem liegt ein Hut.

Pinselfarbe: Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 353x360mm Blattgröße: 381x398mm

Ursprünglich zeigte das Gemälde, welches der Mann hält, die Darstellung eines Menschen, in 'moderner Manier gemalt'. Diese wurde mit Deckweiß überdeckt und durch das Stilleben ersetzt.

Simpl. 16. Jg. Nr. 16, 17.7.1911, S. 273

Im Druck Wellen- und Streifenraster, Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **270) "IM KRANKENHAUS"**

"Neugierig bin ich, an was der stirbt."

Zwei Männer im weißen Kittel mit Zwicker und Brille beugen sich sitzend über ein Bett, in dem schlafend ein Mann liegt. Rechts auf einem Nachttisch stehen Medizinflaschen, ein Glas und eine Bettpfanne. über dem Bett hängt ein Kreuzifix mit einem Rosenkranz.

Pinselfarbe: Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 225x271mm Blattgröße: 296x341mm

Simpl. 16. Jg. Nr. 18, 31.7.1911, S. 313

Claus Arnold, Hornburg

### **271) "DER HERR STAATSANWALT"**

"Tadellos, Fräulein Hilde! Aber wenn Sie sich so porträtieren lassen, muß ich einschreiten."

In einem See stehen sich in Badekostümen ein dicker Mann mit Zwicker und eine schlanke junge Frau gegenüber. Zwei weitere Männer sind bis zum Oberkörper im Wasser untergetaucht. Hinter ihnen rechts sieht man ein Segelboot, am gegenüberliegenden Ufer ein Gebäude und einen Anlegesteg.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, blauer Farbstift, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 305x370mm Blattgröße: 361x421mm

Die Zeichnung weicht z. T. von der Bleistiftunterzeichnung ab.

Am unteren Blattrand von KA in blauem Farbstift "Staubkorn No 3".

Simpl. 16. Jg. Nr. 20, 14.8.1911, S. 341

Im Druck Staubkorn.

Die Ausgabe erschien als "Badenummer".

Claus Arnold, Hornburg

### **272) "EINE HERZLOSIGKEIT"**

"Ganz kurz, so kurz wie möglich, bitte, und wenn die Läuse mal im Freien übernachten müssen!"

Einem mißmutig dreinblickenden jungen Mann mit Zigarette zwischen den Lippen werden von einem Mann im weißen Kittel die Haare geschnitten. Rechts blickt ein junger Gehilfe über die Schulter zurück; vorne links stehen auf einem Schränkchen einige Flacons.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 333x335mm Blattgröße: 383x386mm

Die Zeichnung weicht stellenweise von der Unterzeichnung ab.

Simpl. 16. Jg. Nr. 24, 11.9.1911, S. 409

Claus Arnold, Hornburg

### **273) "DAS KOSTKIND"**

"Ja, Frau Nachbarin, für den Buam werd woll guat g'sorgt sei' - wo sei' Vater a Verein von Handlungsgehilfen is!"

Zwei ältere Frauen haben sich auf einer Dorfstraße getroffen. Die eine Frau trägt einen Korb, die andere hält ein kleines Kind an der Hand, das an einer Schnur ein Pferdchen auf Rädern mit sich zieht.

Im Hintergrund links stehen ein Haus und eine Kirche, überragt von einem großen Baum.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, hell- und dunkelblauer Farbstift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 290x300mm Blattgröße: 315x320mm

Simpl. 16. Jg. Nr. 25, 18.9.1911, S. 424

Im Druck 2 Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **274) "ENTGEGENKOMMEND"**

"Sin wa uns doch enig, meine Herrn, die Frage is die, zwei Fenn'je die Stunde mehr oder nich - na, lassen wa die Frage offen und fangen wa zunächst mal wieder die Arbeet an!"

Vor einem weitläufigen Fabrikgelände steht hinten links eine Versammlung von Arbeitern. Weiter vorn stehen drei Arbeiter mit abgesetzten Mützen einem dicken Herrn mit heller Weste, dunklem Mantel sowie Zylinder gegenüber, der im Sprechgestus die Hände vor dem Körper hält.

Pinsel in Schwarz, Kohle, Bleistift

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 273x462mm Blattgröße: 365x510mm

Simpl. 16. Jg. Nr. 25, 18.9.1911, S. 427

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 226

### **275) "AVIATISCHER ZEITMESSER IN PUCHHEIM"**

"Ah, da schau her, da is er scho, der Herr Zweidecker, und i bin erst bei der vierten Maß! Am vorigen Sonntag hat er guat fünf Maß 'braucht von Oberwiesenfeld herauf."

Am Rande eines Flugplatzes hat sich auf einer Wiese eine Gruppe von Frauen, Männern und Kindern teils sitzend, teils stehend um zwei Bierfässer versammelt. Einige Personen, darunter auch ein kleines Kind, trinken aus Bierkrügen. Über einer Mauer sieht man im Hintergrund rechts einen Doppeldecker in der Luft.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, hell- und dunkelblauer Farbstift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 335x397mm Blattgröße: 368x413mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Staubkorn No 1 und No 3".

Simpl. 16. Jg. Nr. 28, 9.10.1911, S. 469

Im Druck 2 Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **276) "DER GEHIRNATHLET"**

"Morgen habe ich keine Zeit, mein Lieber, ich habe noch einige Standpunkte zu überwinden."

In einem Café sitzen an einem runden Tisch zwei Männer. Der Mann links hält ein Buch in seinen Händen. Auf dem Tisch stehen mehrere Gläser neben einer Etagere. Hinter ihnen links hängen Kleidungsstücke an einer Garderobe.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, blauer Farbstift, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 240x257mm Blattgröße: 265x282mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Staubkorn No 1 und No 3".

Simpl. 16. Jg. Nr. 28, 9.10.1911, S. 472

Im Druck 2 Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **277) "FLUGSPORT"**

"Gestern auf d' Nacht hamm s' im Metzgerbräu drunten oan' außi g'worf'n - wia i mi umschau, war's i."

An einer Hausecke sitzt auf einem Mauervorsprung ein Dienstmann mit einer Pfeife in der Hand, sein Kollege lehnt stehend mit dem Rücken an der Wand, die Hand in der Hosentasche. Im Hintergrund sieht man Passanten; ein Mann steht vor einer Litfaßsäule, eine Frau sitzt auf einer Bank, neben ihr steht ein Kinderwagen.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, blauer Farbstift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 280x297mm Blattgröße: 311x314mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Staubkorn No 2 und No 3".

Simpl. 16. Jg. Nr. 28, 9.10.1911, S. 473

Im Druck 2 Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **278) "DER GLÜCKLICHE SAMMLER"**

"Das, mein Lieber, ist ein ganz besonders wertvolles Stück, ein echter Cezanne, angeblich zwei Stunden nach seiner Beerdigung gemalt!"

In einem Raum mit Gemälden an den Wänden zeigt ein dicker Herr mit ausgestreckter Hand auf ein Bild. Neben ihm steht ein großer, schlanker Mann, der mit gelangweilter Miene das entsprechende Gemälde betrachtet.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, blauer Farbstift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 354x305mm Blattgröße: 381x321mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Staubkorn".  
Simpl. 16. Jg. Nr. 29, 16.10.1911, S. 493  
Im Druck 2 Staubkorn.  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 227

### **279) "DIE GUTE ALTE SCHULE"**

"Sehn S', Herr Oberlehrer, i bin noch oaner vom alten Schlag, i mal die Radistilleben noch mit Liebe zur Sache - jetzt behandeln s' solchene Sachen bloß als Farbleck."

Ein fülliger Mann mit Pinsel und Palette in den Händen steht vor einer Staffelei mit einem gerahmten Bild darauf. Ihm schaut ein älterer Mann mit Hut und Schirm in der Hand über die Schulter. Vorn rechts steht ein Tisch mit dem auf einer Decke arrangierten Stillebenmotiv eines Radis neben einem Bierkrug.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, hell- und dunkelblauer Farbstift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 320x353mm Blattgröße: 349x370mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Staubkorn".

Simpl. 16. Jg. Nr. 30, 23.10.1911, S. 512

Im Druck 2 Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **280) "AKTIV VERHINDERT"**

"Isch kann erscht am näschten Vereinsabend die Ausschführungen des Herrn Vorredners widerlegen, da zschur Zscheit mein Gebiß in Reparatur ischt."

Um einen Tisch sitzen sechs ältere Herren, ein weiterer steht hinter dem Tisch und spricht. Ganz rechts wendet sich ein Herr vom Tisch ab. An der Wand hängt ein gerahmtes Bild; auf einem Bord steht eine dekorierte Büste.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, blauer Farbstift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 280x290mm Blattgröße: 345x352mm

Am oberen Blattrand von KA in Farbstift "Staubkorn No 2".

Simpl. 16. Jg. Nr. 32, 6.11.1911, S. 547

Im Druck Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **281) "POPULÄRE WAGNERAUFFÜHRUNGEN"**

"Wenn jetzt jedes den 'Ring' hören kann, wird der Mann bald aus der Mode kommen!"

In einem bürgerlichen Kaminzimmer sitzen sich ein Herr in einem Lehnstuhl und eine lang gewandete junge Frau in einem großen Sessel gegenüber. Der Mann hält eine Tasse in der Hand. Auf einem Tisch hinter den beiden Personen stehen u. a. eine Kanne und eine Tasse.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, blauer Farbstift, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 265x300mm Blattgröße: 288x319mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Staubkorn No 3".

Simpl. 16. Jg. Nr. 32, 6.11.1911, S. 549

Im Druck Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **201) "IN OBERAMMERGAU"**

"Oh, heute habe ich sogar ein Wunder erlebt! Ich bestellte eine Flasche Wein und wie ich ihn trinke, ist es Wasser."

Einer eleganten Dame im langen Kleid mit Hut und Lorgnette, einem Herrn im langen Mantel und einem Mädchen im hellen Kleid mit Hut steht ein gedrungener Mann mit langen Haaren und Bart sowie gebeugtem Oberkörper gegenüber. In seiner Linken hält er eine Zigarre.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarze Fettkreide, mit Bleistift schraffiert, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 384x335mm Blattgröße: 437x377mm

Die Signatur ist in Bleistift gesetzt.

Simpl. 15. Jg. Nr. 19, 8.8.1910, S. 321

Claus Arnold, Hornburg

### **202) "METEOROLOGISCHES"**

"Wird halt am End' do der Komet schuld sei, daß 's heuer gar so viel regnet." - "Na, i glaab' eher, dös is lauter Angstschweiß von dene Luftschiffer!"

Vor einem Baugerüst an einem Haus stehen zwei Frauen in Arbeitskleidung. Die linke Frau hält einen Spaten in der Hand; neben ihr am Boden steht ein kleiner Zuber.

Pinsel in Schwarz, schwarze Fettkreide, schwarz gespritzt, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 368x280mm Blattgröße: 419x291mm

Simpl. 15. Jg. Nr. 20, 15.8.1910, S. 332

Claus Arnold, Hornburg

### **203) "DESASTRE"**

"Das ist eine verfluchte Geschichte mit diesen Dreierjuristen, da passen Sie mal auf, wie die jetzt unsern Militäranwärtern Konkurrenz machen werden!"

In einem Korridor stehen zwei ältere Männer, ein fülliger mit einer Mappe unter dem Arm sowie ein schlanker mit Zwicker und langem Jackett, zusammen.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Nicht bez.

Bildgröße: 280x305mm Blattgröße: 344x366mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift und mit Feder in roter Tinte "/// Rot = Wellenraster No 11 /// Blei = Kopieraster No 6".

Simpl. 15. Jg. Nr. 20, 15.8.1910, S. 333

Im Druck Wellen- und Kopieraster.

Claus Arnold, Hornburg

### **204) "IN OBERAMMERGAU"**

"Wann s' nur bloß 'n ganz an kloan' Schuahplattler ei'leg'n tat'n, daß 's net gar so traurig war!"

Der Ausschnitt erfaßt eine nach links ansteigend wiedergegebene Zuschauermenge in einem seitlich von Fenstern begrenzten Raum. Vorne ist eine Frau fast in Ohnmacht gesunken, neben ihr greift eine ältere Frau weinend zum Taschentuch; weiter hinten ist ein Mann aufgesprungen und reckt drohend die Faust.

Kohle, mit dem Pinsel in Grau überarbeitet

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 372x408mm Blattgröße: 423x443mm

Die Signatur ist mit dem Pinsel in Tusche gesetzt.

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Ein Stück Zuschauer aus Oberammergau während der Kreuzigung, der erhabensten Dame für Herz und Gemüt."

Simpl. 15. Jg. Nr. 21, 22.8.1910, S. 355

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 230

### **205) "AERZTE UNTER SICH"**

"Verlassen Sie sich auf meine längere Erfahrung, Herr Kollege: die Leute, die noch an Gott glauben, machen einem das Leben lange nicht so sauer, wenn eins aus der Familie draufgeht."

Halbfigurdarstellungen dreier Männer in schwarzen Anzügen mit heller (links) und dunkler Fliege (Mitte). Der Mann rechts trägt zum hohen steifen Kragen einen breiten dunklen Schlips, ferner einen Zwicker. Zu ihm wendet sich der Mann in der Mitte mit zurückgewendeter Kopfhaltung.

Kohle, mit dem Pinsel in Grau überarbeitet, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 310x340mm Blattgröße: 347x372mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Freisinnige Männer".

Simpl. 15. Jg. Nr. 23, 5.9.1910, S. 381

Claus Arnold, Hornburg

## 206) "DER GESTRENGE CHEF"

"So so, Gehaltserhöhung wollen Sie, und wegen Familienzuwachs. Vielleicht wollen Sie mir auch noch weismachen, daß sich die Muttermilch verteuert hat."

Dreiviertelfigurdarstellungen zweier Männer in Anzügen unter Verzicht einer Rahmenlinie. Der linke, größere Mann beschreibt in seiner Körperhaltung eine S-förmige Linie; der rechte Mann trägt einen Zwicker und eine geknöpfte Weste.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 350x265mm Blattgröße: 410x310mm

Simpl. 15. Jg. Nr. 27, 3.10.1910, S. 449

Die Zeichnung ist noch einmal erschienen unter dem Titel "AUS SACHSEN" im Simpl. 21. Jg. Nr. 41, 9.1.1917, S. 527. Dort lautet der Text: "Mußde denn j e d e s m a 's letzde Word hamm?" - "Ich gann doch nich riechen, daß de nischd mehr sagen willsd!"

Claus Arnold, Hornburg

## 207) "RESUME"

"Na ja, mein Leben ist verpfuscht. Aber meine Biographie wird gut."

Ein Dandy-Typ mit der Hand in der Hosentasche sitzt bildparallel an einem Tisch, auf dem er seinen Zylinder und einen Schirm abgelegt hat. Ferner befinden sich darauf eine Zigarrenkiste, eine Flasche, ein Glas, eine Blumenvase und ein Topf auf einem Stövchen. An einem Paravent links hängt ein Stock.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 305x370mm Blattgröße: 396x465mm

Die Unterzeichnung geht über den rechten Bildrand hinaus und ist teilweise mit Deckweiß abgedeckt.

Am unteren Blattrand von KA "Wellenraster".

Simpl. 15. Jg. Nr. 28, 10.10.1910, S. 459

Im Druck Wellenraster.

Claus Arnold, Hornburg

## 208) "AUSZEICHNUNG"

"Fünfundzwanzig Jahre seid ihr mir treue und fleißige Arbeiter gewesen. Da habe ich mir nun vorgenommen, euch ab morgen per Sie anzureden."

Vor einem Schreibtisch sitzt ein dunkel gekleideter, feister Mann mit Oberlippenbärtchen; in seiner linken Hand hält er eine Zigarre. Hinter dem Schreibtisch stehen drei ältere, ärmlich aussehende Männer mit bedrückten Gesichtern.

Pinsel in Schwarz über blaue Fettkreide, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 340x345mm Blattgröße: 380x385mm

Simpl. 15. Jg. Nr. 31, 31.10.1910, S. 507



**208 A) VORARBEIT**, die bereits die wesentlichen Elemente der Komposition enthält.

Pinsel in Schwarz über blauen Farbstift

Nicht bez.

Bildgröße = Blattgröße: 330x290mm

Das Blatt ist an den Rändern und u. r. beschädigt.

Verte! Tuschpinselskizze von drei männlichen Köpfen.

Claus Arnold, Hornburg

### **209) "WOHNUNGSKULTUR"**

"Der Meier wird bei mir nicht mehr eingeladen. Seine grüne Krawatte ist ein farbiges Verbrechen in meinem rot symphonierten Speisezimmer."

In einem bürgerlichen Interieur sitzt eine Frau mit dünnen Armen und extrem kleinen Füßen in einem schwarzen Sessel; ihre Füße ruhen auf einem Lederhocker. Sie trägt ein langes helles Kleid. Links neben ihr steht ein borniert aussehender Mann im Abendanzug; seine linke Hand steckt in der Hosentasche. An der Wand hängen zwei Bilder, auf einem Säulenpostament steht eine weibliche Figur.

Pinsel und Feder in Schwarz über blauen Farbstift, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 378x352mm Blattgröße: 435x405mm

Aufgrund der Stilistik ist das Blatt vermutlich 1910 entstanden; vgl. Nr. 229, Nr. 231.

Simpl. 15. Jg. Nr. 40, 2.1.1911, S. 688

Claus Arnold, Hornburg

### **210) "LEBENSWEISHEIT"**

"Ich bin Optimist. Ich glaube keinem Menschen etwas."

Dreiviertelfigurdarstellung eines Mannes mit Kinn- und langem Schurrbart unter Verzicht einer Rahmenlinie. Er trägt einen Zwicker. In seiner rechten, angewinkelten Hand hält er eine qualmende Zigarette; die Linke ist angewinkelt in die Seite gestemmt.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 350x250mm Blattgröße: 440x307mm

Aufgrund der Stilistik ist das Blatt vermutlich um 1910 entstanden; vgl. Nr. 203, Nr. 206, Nr. 207.

Simpl. 18. Jg. Nr. 4, 21.4.1913, S. 61

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 211

### **211) "BEEINTRÄCHTIGTER GENUß"**

"Nu hab' ich ausgerechnet den Fensterplatz neben der Trambahn erwischt, wo man vor lauter Lärm sein eigenes Essen nicht hört!"

Ein Mann mit Schnauzbart sitzt essend an einem Tisch, mit Messer und Gabel zerkleinert er die Speise auf dem Teller. Links am Tischrand steht ein halbgefüllter gläserner Bierkrug.

Pinsel und Feder in Schwarz über Bleistift

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 248x280mm Blattgröße: 416x475mm

Aufgrund der Stilistik ist das Blatt vermutlich um 1910 entstanden; vgl. Nr. 203, Nr. 206, Nr. 207.

Simpl. 18. Jg. Nr. 42, 12.1.1914, S. 717

Claus Arnold, Hornburg

### **212) "DER ÄRMSTE!"**

"Na, Dickerchen, Sie brauchen doch nun wirklich nicht über die fleischlosen Tage zu jammern!" - "So? Glauben Sie, diese ewigen Austern, Hummern und Kaviar kriegt man nicht mal über? Mein Bauch ist doch kein Aquarium!"

An einem Barbuffet mit einer Obstschale, mehreren Flaschen und einem Glas mit Strohalm darauf lehnt lässig ein dicker, eleganter Bonvivant im Abendanzug. Dahinter steht, von einem dunklen

Vorhang gesäumt, eine Dame in einem gestreiften Kleid und mit einer hellen Schleife im hochgesteckten dunklen Haar.

Kohle, mit dem Pinsel in Grau überarbeitet, Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 351x300mm Blattgröße: 432x350mm

Das Blatt ist hinter Passepartout montiert.

Aufgrund der Stilistik ist das Blatt vermutlich 1910 entstanden; vgl. Nr. 197, Nr. 198, Nr. 204, Nr. 205, Nr. 233, Nr. 239, Nr. 244.

Verte! Bleistiftentwurf zu der Barszene von recto; dort ist die Dame sitzend dargestellt, sie wendet sich zum Mann hin.

Simpl. 21. Jg. Nr. 14, 4.7.1916, S. 179

Claus Arnold, Hornburg

### **213) "DER SCHÖNGEIST"**

"Den Krieg erleben kann man doch nur, wenn man daheim ein gutes Buch darüber liest. Draußen hat man sicher keine Zeit dazu."

In einem Zimmer mit geöffnetem Fenster sitzt ein Mann im Anzug mit kariertem Hose und einer Weste in einem Sessel und liest in einem Buch. Er raucht eine lange, bis auf den Boden reichende Pfeife. Neben ihm befindet sich auf einem Nachtschränkchen ein kleines Gefäß, hinter ihm steht ein Bett, vor dem Fenster ein Schreibtisch. In der Fensteröffnung hängt ein Vogelkäfig.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 263x325mm Blattgröße: 284x343mm

Das Blatt ist auf Karton montiert; u. r. ist ein Stück angeklebt.

Aufgrund der Stilistik ist das Blatt vermutlich um 1910 entstanden; vgl. Nr. 220, Nr. 221.

Simpl. 21. Jg. Nr. 27, 3.10.1916, S. 336

Claus Arnold, Hornburg

### **214) TRAUERGEMEINDE**

Im Vordergrund stehen vier schwarz gekleidete Männer mit Zylindern um ein offenes Grab; rechts unter einem Baum steht ein Geistlicher, zu seinen Füßen steckt ein Spaten im Boden. Etwas weiter in die Bildmitte zurückgesetzt stehen drei Männer, von denen der Mann in der Mitte eine Standarte hält.

Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 423x300mm Blattgröße: 511x415mm

Aufgrund der Stilistik und Typenbildung ist das Blatt vermutlich um 1910 entstanden; vgl. Nr. 126, Nr. 131, Nr. 185, Nr. 195.

Unveröffentlicht

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 289

### **215) DREI CORPS-STUDENTEN**

Ganzfigurige Darstellung von drei farbentragenden Corps-Studenten mit schräg über der Brust angelegten Bändern, dunklen Schaftstiefeln und hellen Stulpenhandschuhen. Der mittlere und der rechte Student halten einen Fechtsäbel, der linke mit Brille hält eine Verbindungsfahne.

Pinsel in Schwarz und Grau, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 420x285mm Blattgröße: 505x343mm

Aufgrund der Stilistik und Typenbildung ist das Blatt vermutlich um 1910 entstanden; vgl. Nr. 126, Nr. 131, Nr. 185, Nr. 195.

Unveröffentlicht

Claus Arnold, Hornburg

### **216) DREI MÄNNER IN GASTSTÄTTE**

An einem runden Tisch, auf dem drei schlanke hohe Gläser stehen, sitzen drei Männer. Der linke Mann raucht eine lange, bis auf den Boden reichende Meerschaumpfeife; der rechte Mann trägt eine Springdeckeluhr an der Weste und hält in seiner rechten, erhobenen, mit dem Ellbogen auf dem Tisch abgestützten Hand ein Zigarillo. In der Mitte sitzt der Dichter Erich Mühsam mit Zwicker und Zigarre. Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 355x308mm Blattgröße: 498x440mm

Aufgrund der Stilistik und Typenbildung ist das Blatt vermutlich um 1910 entstanden; vgl. Nr. 126, Nr. 131, Nr. 185, Nr. 195.

Verte! Bleistiftskizze einer sitzenden Frau mit Hut.

Unveröffentlicht

Claus Arnold, Hornburg

### **217) MANN MIT ZYLINDER UND AKTENTASCHE**

Ganzfigurdarstellung eines fülligen, mißmutig dreinblickenden Herrn im offenen Mantel und mit Zylinder. Unter seinem linken Arm trägt er eine Aktenmappe. Auf die Rahmenlinie ist hier verzichtet; knapp unterhalb der Darstellung ist eine schmale Linie gezogen.

Pinsel in Schwarz

Bez. u. r.: KA Das Monogramm ist eingebunden in ein Oval.

Aufgrund der Stilistik ist das Blatt vermutlich um 1910 entstanden; vgl. Nr. 203, Nr. 207.

Unveröffentlicht

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 187

1910 DATIERT

### **218) "DEUTSCHE IN PARIS"**

"Nur nicht zu billig, Mary! - An uns ist es, das Geld von 1870 wieder ins Land zu bringen."

Ein Mann mit langem abstehenden Schnurrbart sowie mit Zwicker und Hut vergnügt sich an einem Tisch mit drei Frauen. Die Frau rechts hat ihre Arme um seine Schultern gelegt, die ganz links lehnt sich stehend an einen Stuhl. Auf dem Tisch stehen drei Sektkübler, auf einem Stuhl vorne rechts befinden sich ein Sektkühler mit zwei Flaschen darin sowie ein weiteres Glas. An der Wand im Hintergrund hängen drei Bilder.

Pinsel in Schwarz über blauen Farbstift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 216x315mm Blattgröße: 255x338mm

Die Unterzeichnung geht rechts über den Bildrand hinaus.

Links waren innerhalb der Darstellung Titel und Text in Bleistift notiert; später ausradiert und anschließend mit Weiß abgedeckt.

Am unteren Blattrand von KA mit Feder in Tusche "Wellenraster No 11".

Simpl. 14. Jg. Nr. 49, 7.3.1910, S. 850

Im Druck Wellenraster.

Claus Arnold, Hornburg

### **219) "ATELIER-IDYLL"**

"Sei mit begrüßt, Fettbehaftete!"

In einem karg möblierten Raum sitzt am Boden ein Mann mit einer Pfeife im Mund und holt mit einer Klatsche weit aus, um eine zwischen seinen ausgestreckten Beinen laufende Maus zu erschlagen. Rechts stehen ein Stuhl, eine Weinflasche, Töpfe und ein kleiner Kocher; hinten lehnen unterhalb eines Fensters zwei Keilrahmen an der Wand.

Pinsel und Feder in Schwarz über blauen Farbstift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 276x331mm Blattgröße: 320x353mm

Am unteren Blattrand von KA neben einem orangen und grünen Kreidefleck mit Feder in Tusche "Wellenraster No 11 Kopieraster No 6".

Simpl. 14. Jg. Nr. 49, 7.3.1910, S. 855

Im Druck Wellen- und Kopieraster.

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 167

### **220) "NACH DER FESTREDE"**

"Wenn er den Staat mit einem Bienenvolk vergleicht, das fleißig arbeitet und sein Oberhaupt, die Königin, vergöttert - dann frage ich Sie: wer frißt denn da den Honig?!"

In einem mit Girlanden geschmückten Raum stehen vorne drei Herren im Frack zusammen; der Mann rechts hat dem Betrachter den Rücken zugekehrt. Hinten rechts stehen weitere Personen.

Pinsel und Feder in Schwarz über blauen Farbstift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 325x340mm Blattgröße: 344x358mm

Simpl. 14. Jg. Nr. 50, 14.3.1910, S. 869

Claus Arnold, Hornburg

### **221) "ENTGEGENKOMMEN"**

"Ich gebe Ihnen meine älteste Tochter, Herr Sekretär, weil sie ein kleines Magenleiden und also sehr wenig Appetit hat - denn für meine Paula würden Ihre zweihundertfünfzig Mark monatlich wohl kaum ausreichen."

In einem bürgerlich eingerichteten Zimmer sitzt auf einem Sofa ein Mann im Abendanzug, seinen Zylinder in den Händen haltend. Vor ihm steht eine voluminöse ältere Frau im langen Kleid mit einem Mops zu ihren Füßen. Links neben einem Tisch mit einer Schale Obst und einem Buch darauf steht eine hell gewandete junge Frau.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 300x347mm

Simpl. 14. Jg. Nr. 50, 14.3.1910, S. 875

Claus Arnold, Hornburg

### **222) "STREIK"**

(Ohne Text)

Vor der Kulisse einer tristen Fabriklandschaft steht eine dicht gedrängte Menschenmenge. Im Vordergrund links stehen eine Frau mit einem Baby auf dem Arm, ein Mann und ein kleines Mädchen zusammen.

Feder in Schwarz und Bleistift

Bez. u. l.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 156x389mm Blattgröße: 205x437mm

Simpl. 15. Jg. Nr. 5, 2.5.1910, S. 72

Claus Arnold, Hornburg

### **223) "GEWISSENSBISSE"**

"Bevor i eahm sei Hierorts ausblasen hab', hat er mir no an Gruaß an sei Muatta ang'schafft - und jetzt woaß i die Adress' net."

In einem schummrigen Raum sitzen um einen runden Tisch hinten links eine Frau und ein Mann sowie vorne in der Mitte eine kräftige, vom Rücken her gesehene Frau. Rechts steht ein großer kräftiger, unheimlich aussehender Mann mit einem Glas in der Hand. Die Lichtquelle auf dem Tisch wird von der Rückenfigur verdeckt.

Bleistift

Bez. o. l.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 278x313mm Blattgröße: 330x362mm

Verte! schwach zu erkennende Bleistiftskizze eines älteren Mannes und einer Frau (?).

Simpl. 15. Jg. Nr. 7, 16.5.1910, S. 109

Claus Arnold, Hornburg

## 224) "ATTRAKTION"

"Und alsdann, meine Herrschaften, sehen Sie hier den berühmten Ringkämpfer Max Huber, genannt der Michelangelo der Muskeln oder der Johnson von Niederbayern - biegt eine acht Zentimeter starke Eisenstange, bal' er eine hat - haut jedermann zu Loabitoag, bal' sich einer meld't."

Auf einer Rampe stehen eine junge Frau im schwarzen Artistenkostüm, ein Weißclown mit Mühlsteinkragen, eine Dame im schwarzen Anzug mit Zylinder und Peitsche sowie auf der Treppe davor ein in Halbfigur wiedergegebener kräftiger Mann mit auf dem Rücken verschränkten Armen.

Pinsel in Schwarz über blauen Farbstift, schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 410x415mm

Simpl. 15. Jg. Nr. 25, 19.9.1910, S. 416

In einem der in Paris geführten Skizzenbücher (s. Nr. 585) befinden sich zwei Vorstudien:

**A)** Kopf- und Halbfigurstudien eines Mannes mit nacktem Oberkörper sowie mit auf dem Rücken verschränkten Armen (Bleistift und Pinsel in Grau; nicht bez.; Blattgröße: 340x260mm).

**B)** Frau im schwarzen Artistenkostüm mit hohen Stiefeln, zwei Studien eines Mannes mit auf dem Rücken verschränkten Armen sowie Brustbild einer weiblichen Figur (Pinsel in Schwarz, Deckweiß; nicht bez.; Blattgröße: 298x220mm; dieses Blatt ist in das Skizzenbuch eingeklebt).

Claus Arnold, Hornburg

## 225) "DER HERR STAATSANWALT IN PARIS"

"Pardon, mein Herr, können Sie mir nicht sagen, wo man hier die sogenannten Apachen sehen kann?"

An der Kaimauer eines Flusses wendet sich ein Mann im hellen Anzug mit Hut und Stock in den Händen an einen dunkel gekleideten Mann mit Zylinder. Dieser trägt einen langen, geknoteten Schal, in seiner rechten Hand hält er einen Schirm. Weiter hinten führt eine Brücke zu der gegenüberliegenden Häuserzeile.

Pinsel in Schwarz über blauen Farbstift, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 403x395mm Blattgröße: 440x430mm

Rechts ist das Bildfeld um einen ca. 110 mm breiten, angeklebten Papierstreifen erweitert. Die Zeichnung weicht erheblich von der ursprünglichen Komposition der Unterzeichnung ab; diese Partien sind weitflächig mit Deckweiß abgedeckt.

Simpl. 15. Jg. Nr. 30, 24.10.1910, S. 491

Im Druck 2 Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

## 226) "MACHT NICHTS!"

"Du studierst ja Jus - da ist das Gehirn sowieso hinderlich."

Vier junge Männer - drei tragen eine Studentenmütze, zwei von ihnen einen weißen Kittel - kümmern sich um einen stark am Kopf verletzten fünften Mann, dessen Blut in einer Schüssel aufgefangen wird. Auf einem Tisch vorne stehen Schüsseln, Verbandszeug, medizinische Geräte und Fläschchen.

Pinsel in Schwarz über blauen Farbstift, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL\*ARNOLD \* 10

Bildgröße: 370x450mm Blattgröße: 401x488mm

Simpl. 15. Jg. Nr. 30, 24.10.1910, S. 493

Claus Arnold, Hornburg

### **227) "DEUTSCHER MALER AN DER SEINE"**

"Ich male egal die Notre Dame - was ich hier nich anbringe, verkaufe ich als 'Münchner Frauentürme', oder als 'Gralsburg' nach auswärts."

Unterhalb einer Brücke haben zwei Künstler ihre Staffeleien zum Malen aufgestellt. Der vordere füllige Mann, mit Bart und flachem Streifenhut, blickt aus dem Blatt heraus. Zu seinen Füßen steht ein Malkasten mit Tuben und Pinseln.

Pinsel in Schwarz über blauen Farbstift, schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 385x375mm Blattgröße: 450x417mm

Weite Teile der (ursprünglich detail-reicheren) Unterzeichnung sind mit Deckweiß abgedeckt.

Verte! ist schwach eine Bleistiftskizze zweier älterer Herren zu erkennen.

In einem der in Paris geführten Skizzenbücher (s. Nr. 584) ist die Szene mit dem fülligen Maler im Vordergrund in einer Bleistiftstudie vorbereitet. Nicht bez.; Blattgröße: 365x267mm

Simpl. 15. Jg. Nr. 32, 7.11.1910, S. 533

Claus Arnold, Hornburg

### **228) "DIE MUSE DES DICHTERS"**

"Na, haste nu bald jenug Eindrücke?"

In freier Natur stehen eine Frau mit großem Hut und kleiner Handtasche sowie ein Mann, der in seiner linken Hand einen Stock, in seiner rechten ein Fernglas hält. Im Hintergrund links befindet sich ein von Bäumen umgebener Landsitz.

Pinsel in Schwarz über blauen Farbstift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 340x325mm Blattgröße: 377x363mm

Am r. Bildrand befindet sich eine Farbstiftskizze der Frau mit Hut.

Simpl. 15. Jg. Nr. 37, 12.12.1910, S. 632

Im Druck Kopyerraster und Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **229) "BEIM KUNSTHÄNDLER"**

"Ich glaub's Ihnen ja, daß Se da Ihr Innerstes gegeben haben, aber wenn Se Ihre Seele wenigstens bis zum Nabel gemalt hätten - der Kopf allein zieht eben nicht."

In einem Raum mit Gemälden an der Wand, die Aktdarstellungen zum Thema haben, stehen ein kleiner, dicker und ein schlanker, jüngerer Mann; dieser hält eine Mütze in der Hand. Vor ihnen lehnt an einem Säulenpostament mit einer weiblichen Figur darauf ein Bildnis in einem Rahmen.

Pinsel in Schwarz über blauen Farbstift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 378x353mm Blattgröße: 448x398mm

Simpl. 15. Jg. Nr. 38, 19.12.1910, S. 657

Im Druck 2 Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **230) "IM MÜNCHNER QUARTIER LATIN"**

"Schwabing ist kein Stadtteil, meine Liebe, Schwabing ist ein Zustand."

In einem karg eingerichteten Zimmer malt ein junger Mann auf einer notdürftig auf einer Kiste postierten Leinwand. Rechts kocht eine junge Frau auf einem Ofen; zu den Füßen des Mannes steht ein kleines Kind mit einem Spielzeugpferdchen an einer Schnur. Durch den Raum hängt eine Leine mit Wäschestücken daran.

Pinsel in Schwarz und Grau über blauen Farbstift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 350x317mm Blattgröße: 401x369mm

Simpl. 15. Jg. Nr. 39, 26.12.1910, S. 677

Im Druck Wellenraster und Staubkorn.  
Claus Arnold, Hornburg

### 231) "NOBEL"

"Was geben Sie aus für einen Anzug?" - "Hundertdreißig Mark-ohne Gerichtskosten."

An der Theke einer Bar steht ein Mann im Abendanzug und trinkt mit einem Strohalm aus einem schlanken hohen Glas. Neben ihm rechts sitzt ein Mann auf einem Barhocker; hinter der Theke links steht eine junge dunkelhaarige Frau.

Pinsel und Feder in Schwarz, blauer Farbstift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 406x337mm Blattgröße: 498x435mm

Am oberen Blattrand von KA mit Feder in Tusche "Staubkorn No 2 /// Wellenraster".

Das Blatt ist aus zwei Stücken Papier zusammengesetzt; der l. Teil nimmt ca. Zweidrittel der Blattfläche ein.

Simpl. 15. Jg. Nr. 39, 26.12.1910, S. 681

Im Druck Wellenraster und Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### 232) "EIN MENSCHLICHES RÜHREN"

"Amal hat oaner zu mir g'sagt, er will mi rausziag'n aus 'm Sumpf; aber wia 's Tag war, nacha war i eahm z' schiach."

An einer Hausecke lehnen zwei Frauen. Die linke Frau trägt einen Fuchspelz um den Hals, die andere steht, seitlich ein wenig versetzt, mit dem Rücken zu ihr. Ihren Kopf hat sie scharf nach hinten gewandt.

Pinsel in Grau über Bleistift

Bez. o. l.: KARL ARNOLD 10 PARIS

Bildgröße: 360x284mm Blattgröße: 426x351mm

Die Bezeichnung ist in Bleistift gesetzt.

Um die Bildränder mit Weiß abgedeckt.

Die Zeichnung ist in den Köpfen und Gesichtszügen, der Körperform wie der Kleidung nach dem Druck überarbeitet. Die Frauen wirken in der ursprünglichen Druckfassung wesentlich älter.

Simpl. 15. Jg. Nr. 44, 30.1.1911, S. 753

Im Druck fehlt o. l. die Ortsangabe "Paris".

**232 A) VORARBEIT**, die in ihrem fragmentierten Zustand bereits die wesentlichen Elemente der ausgeführten Zeichnung enthält.

Bleistift und Pinsel in Grau, blaue Kreide

Nicht bez.

Bildgröße = Blattgröße: 320x210mm

Das Blatt ist r. der Länge nach abgerissen, von der zweiten Frau r. sind nur noch schemenhaft die Umrisse zu erkennen.

Claus Arnold, Hornburg

### 233) "KOLLEGEN"

"Ick fühle mir wie en Fürst: ick zahle ooch keene Steuern!"

An einer Landstraße stehen drei vagabundenartige Typen zusammen. Der rechte Mann hält einen Schirm. Am rechten Rand zieht sich eine Reihe von Leitungsmasten in die Tiefe.

Kohle, mit dem Pinsel in Grau überarbeitet, Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 460x297mm Blattgröße: 527x360mm

Die Bezeichnung ist in Bleistift gesetzt.

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Landstraßen-Aktionäre".

In einem der in Paris geführten Skizzenbücher (s. Nr. 586) ist die Szene vorbereitet (Feder in Schwarz, Bleistift und blauer Farbstift; nicht bez.; Blattgröße: 300x240mm).  
Simpl. 15. Jg. Nr. 50, 13.3.1911, S. 859  
Im Druck ist das Blatt verkürzt wiedergegeben.  
Claus Arnold, Hornburg

### **234) "BOHEME"**

"Wissen Sie, mein Fräulein, nur der Spießer braucht heute eine Maske, um was vorzustellen, - ich habe das nicht nötig, ich bin Typ an sich."  
An einem runden Cafétisch sitzt eine junge Frau im hellen Kleid mit einem spitzen Karnevalshut auf dem Kopf sowie einer schwarzen Maske vor den Augen. Links am Tisch steht ein Mann in einer zu weiten Hose. Hinten rechts stehen ein Mann im Clownskostüm und eine dunkelhaarige Frau im hellen Kleid zusammen.  
Pinsel in Schwarz über blauen Farbstift, Deckweiß  
Bez. u. l.: KARL ARNOLD 10  
Bildgröße: 380x300mm Blattgröße: 469x363mm  
Die Zeichnung weicht z. T. erheblich von der (ungestümen) Unterzeichnung ab; diese geht stellenweise über die Rahmenlinien hinaus.  
Am oberen Blattrand von KA mit Feder in Tusche "/// = Wellenraster /// = Staubkorn No 2".  
Karnevals-Nummer des Simpl. 1911, undatiert, S. 13  
Im Druck Wellenraster und Staubkorn.  
Claus Arnold, Hornburg

### **235) "WÄCHTER DES FRIEDENS"**

"Sei Frau hat mir fünf Mark g'schenkt, daß i Obacht gib, daß er net aufwacht - sie is derweil mit an Tiroler Maschkerer hoam."  
Ein älterer Mann im Abendanzug liegt schlafend im Schnee, sein Oberkörper ruht an einem Laternenpfahl. Hinter ihm stehen zwei warm verummte Frauen; die rechte Frau hält eine Schaufel in der Hand. Im Hintergrund links erkennt man angeschnitten das Münchner Siegestor in der Ludwigstraße.  
Pinsel in Schwarz, blaue Fettkreide, Deckweiß  
Bez. o. r.: KARL ARNOLD 10  
Bildgröße: 376x296mm Blattgröße: 450x371mm  
Am oberen Blattrand von KA mit Feder in Tusche "/// Kopyerraster "/// Staubkorn No 2".  
Karnevals-Nummer des Simpl. 1911, undatiert, S. 21  
Im Druck Kopyerraster und Staubkorn.  
Claus Arnold, Hornburg

### **236) "PROTZENTUM"**

"Ja, wann Eahna d' Leut' a Fleischsupp'n ess'n sehgn, nacha kauft Eahna scho glei neambd was ab!"  
Hinter ihrem Marktstand steht links eine Marktfrau mit einer umgebundenen Schürze. Neben ihr sitzt eine zweite Frau auf einem Stuhl hinter ihren Körben mit Obst und Gemüse und ißt aus einer Schüssel. Im Hintergrund befinden sich weitere Marktleute und Käufer.  
Pinsel in Schwarz über blauen Farbstift, Deckweiß  
Bez. u. l.: KARL ARNOLD 10  
Bildgröße: 337x364mm Blattgröße: 400x432mm  
Simpl. 16. Jg. Nr. 35, 27.11.1911, S. 604  
Im Druck Wellenraster und Staubkorn.  
Claus Arnold, Hornburg

### **237) "DER MALSCHLAWINER"**

"Akt is nix, - malt moderne Kienstler nur immer Apfel auf Tisch oder Banane mit Schüsserl."



Ein großer Mann im schwarzen Anzug mit Hut und ein Künstler mit Palette und Pinsel in den Händen stehen vor einem großen, hochformatigen Gemälde auf einer Staffelei; das Motiv zeigt einen weiblichen Rückenakt. Hinter der Staffelei hält sich das Modell ein Kleidungsstück vor den Körper.  
Pinsel in Schwarz über blaue Fettkreide, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 392x310mm Blattgröße: 452x367mm

Simpl. 17. Jg. Nr. 25, 16.9.1912, S. 396

Staatliche Graphische Sammlung München, Dauerleihgabe des Galerie-Vereins; Inv.-Nr. GV 444  
Nachlaß-Nr. 932

### **238) "PUPPENINDUSTRIE"**

"Wir liefern ihnen ja gern das Spielzeug - wenn sie uns nur nicht auch noch das Kinderkriegen überlassen wollten!"

Eine dicke Frau mit Schürze trägt in einer Kiepe und in einem Korb Puppen. An ihrer rechten Hand geht ein kleines Kind mit einem Spielzeugpferdchen unter dem Arm. Im Hintergrund stehen zwischen Häusern mit rauchenden Schornsteinen einige Menschen.

Feder in Schwarz, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 271x226mm Blattgröße: 314x240mm

Am oberen Blattrand von KA in Bleistift "Puppenindustrie".

Verte! Bleistiftskizze einer Frau mit Kinderwagen, im Hintergrund Fabrikgebäude. Nicht bez.;  
Bildgröße: 140x189mm.

In einem der in Paris geführten Skizzenbücher (s. Nr. 583) befindet sich eine Tuschfederskizze der Frau mit dem Kind. Statt der Puppen steckt dort ein Baguette im Korb, es fehlt die Kiepe. Nicht bez.;  
Blattgröße: 318x240mm.

Simpl. 17. Jg. Nr. 40, 30.12.1912, S. 673

Claus Arnold, Hornburg

### **239) "FEIERABEND"**

(Ohne Text)

In dämmrigem Licht gehen ein Mann und eine Frau mit Kind vor der Kulisse eines Fabrikgeländes mit rauchenden Schornsteinen.

Kohle, mit dem Pinsel in Grau überarbeitet

Bez. u. r.: ARNOLD 10

Bildgröße: 369x339mm Blattgröße: 449x358mm

Der Familienname ist mit dem Pinsel in Tusche, die Jahreszahl in Bleistift gesetzt.

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Feierabend".

Verte! Kreideskizze mit mehreren Personen, zwei von ihnen halten einen Reifen; die Darstellung ist beschnitten. - Vgl. zum Motiv Nr. 261.

Licht und Schatten, Wochenschrift für Schwarzweisskunst und Dichtung, 1. Jg. Nr. 51, Berlin 1911, unpaginiert (S. 5).

Claus Arnold, Hornburg

### **240) "EIN GEDANKE AUS PARIS"**

"Mein Hausfreund hat sich an die Front gemeldet, solch ein Drückeberger!"

In einer offenen Kutsche wird ein vornehmes, blasiert dreinblickendes Paar gefahren. Sie trägt einen pelzbesetzten gelben Mantel und einen Federhut; er ist älter und im Abendanzug mit Zylinder gekleidet. Vom Bildrand überschritten sieht man links auf dem Bock den Kutscher.

Pinsel in Schwarz und Grau, Aquarellfarben, Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 216x297mm

Jugend Nr. 33, 1915, S. 632

Das Blatt ist farbig gedruckt.  
Privatbesitz, Zürich

#### **241) BOHEMIEN AN CAFETISCH**

An einem kleinen runden Tisch sitzt ein junger Mann mit Zwickel, Zigarette zwischen den Lippen und lässig auf dem Kopf plazierten Hut. Die Beine hat er übereinandergeschlagen. Auf dem Tisch steht ein Glas; rechts ein weiterer, angeschnittener Stuhl.

Pinsel in Schwarz über blaue Fettkreide, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 320x270mm Blattgröße: 365x324mm

Die Zeichnung ging ursprünglich r. über den Rand hinaus, das Blatt ist dort vermutlich beschnitten. Nahezu die gesamte Blattfläche ist mit Deckweiß dick überzogen. Die Bezeichnung befand sich ursprünglich u. l.; dort lag auch ein kleiner Hund; beides mit Weiß abgedeckt.

Unveröffentlicht

Claus Arnold, Hornburg

#### **242) VERGNÜGTES PAAR**

Auf einem Weg, der an einem Hügel entlangführt, laufen barfüßig eine große Frau mit einem Korb und einer Milchkanne sowie ein kleinerer, lachender Mann; dieser trägt ein Sporthemd mit dem Frisch-Fromm-Fröhlich-Frei-Zeichen.

Pinsel in Schwarz über blauen Farbstift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 416x334mm Blattgröße: 432x354mm

Unveröffentlicht

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 288

#### **243) AUF DER DULT**

Eine alte Frau im langen, dunklen Mantel geht mit einem Schirm und einem eckigen Korb in den Händen zwischen Verkaufsständen entlang. Hinter ihr rechts sieht man eine weitere alte Frau, hinten links Menschen vor einem Stand.

Gouache in Grau über Bleistift

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße = Blattgröße: 364x267mm Kartongröße: 507x406mm

Die Bezeichnung ist in Bleistift gesetzt.

Das Blatt ist auf Karton montiert.

Unveröffentlicht

Claus Arnold, Hornburg

#### **244) ARMENSPEISUNG**

Hinter einem Tisch mit einem großen Topf und mehreren kleinen Schalen darauf wartet eine von Hunger und Not kündende Menschenmenge. Eine Mutter hält vor ihrem Körper ein kleines Kind.

Kohle, mit dem Pinsel in Grau überarbeitet

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 405x422mm Blattgröße: 412x426mm

In einem der in Paris geführten Skizzenbücher (s. Nr. 585) befindet sich auf kariertem Papier eine Tuschfederskizze dieser Szene. Nicht bez.; Bildgröße: 210x135mm. Das Blatt ist in das Skizzenbuch eingeklebt.

Unveröffentlicht

Claus Arnold, Hornburg

#### **245) ZWEI FRAUEN UND JUNGE MIT PUPPE AUF DEM ARM**

Ein Junge im schwarzen Anzug mit gestreifter Krawatte hält eine Puppe auf dem Arm; mit der anderen Hand zieht er an einer Schnur eine Kasperlefigur auf Rädern. Rechts sitzen hinter einer den Raum teilenden hölzernen Balustrade zwei Frauen. Die rechte Frau trägt einen Hut und blickt zu dem Jungen herüber. Im Vordergrund rechts sieht man, vom Bildrand überschritten, einen Tisch mit einem Obstständler darauf; davor stehen zwei bezogene Stühle.

Pinsel in Schwarz, blaue Fettkreide, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD 10

Bildgröße: 351x390mm Blattgröße: 396x429mm

Unveröffentlicht

Claus Arnold, Hornburg

UM 1911

#### **246) "DAS NACKTE IN DER KUNST"**

"Ich will Ihnen entgegenkommen, verehrter Gönner: legen Sie noch hundert Mark drauf und ich geb' Ihnen noch die Adresse vom Modell."

Vor einer Staffelei mit dem Gemälde einer weiblichen Aktdarstellung darauf stehen ein jüngerer Künstler im Malerkittel und ein älterer Mann, der sein Portemonnaie gezückt hat.

Pinsel in Schwarz über blauen Farbstift, Bleistift, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 330x316mm Blattgröße: 396x386mm

Die Unterzeichnung geht am r. Rand über die Rahmenlinie hinaus. Am oberen Blattrand von KA mit Feder in Tusche /// = Staubkorn No 3 /// = Wellenraster".

Simpl. 15. Jg. Nr. 41, 9.1.1911, S. 713

Im Druck Wellenraster und Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

#### **247) "WOHLTÄTER DER WOHLHABENDEN MENSCHHEIT"**

"Das ist der Schlüssel meiner einträglichen Praxis, mein Lieber: einen reichen Patienten zwischen Gesundwerden und Sterben günstig zu erhalten."

In einem Lokal sitzen an einem Tisch zwei Herren, vor ihnen steht je ein Weinglas. Der linke Mann raucht eine Zigarre, der rechte trägt einen Oberlippen- und langen Backenbart. Vor dem Tisch rechts befindet sich ein Kübel mit einer Flasche darin.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 310x350mm Blattgröße: 388x422mm

Simpl. 16. Jg. Nr. 4, 24.4.1911, S. 65

Im Druck Kopyerraster und Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

#### **248) "STAMMTISCH DER KAVALIERE"**

"Ja, wenn Sie uns nimmer pumpen können, werden wir dafür sorgen müssen, daß der Wirt eine kreditfähigere Bedienung engagiert."

In einem Restaurant sitzen an einem Fenstertisch drei junge Männer; zwei tragen eine Studentenmütze, der linke Student hält ein leeres Bierglas in der Hand. Rechts steht eine weibliche Bedienung mit der Nummer 5 an der Schürze.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, hell- und dunkelblauer Farbstift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 286x360mm Blattgröße: 325x400mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Staubkorn No 1 und No 2".

Simpl. 16. Jg. Nr. 33, 13.11.1911, S. 567

Im Druck 2 Staubkorn.  
Claus Arnold, Hornburg

#### **249) "FUCHSENKOMMENT"**

"Das is bei uns Tradition: die Biermädel für die Füchse, die Kassiererinnen für die Burschen, und die Büfett dame gehört allemal dem Senior."

In einem Lokal sitzen an einem Fensterplatz ein großer, dicker sowie ein kleinerer Student mit Couleurmützen. Vor ihnen auf dem Tisch stehen zwei Biergläser. An der Wand links hängt eine Schiefertafel zum Anschreiben der Getränke.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 345x340mm Blattgröße: 365x371mm

Simpl. 16. Jg. Nr. 34, 20.11.1911, S. 589

Im Druck 2 Staubkorn. - Durch den Einsatz des Staubkorns erscheinen die Gläser gefüllt.

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 220

#### **250) "IM STEUERAMT"**

"Wie kummt ma denn dazu, mich in da Steuer so nauz'schraub'n? Wissen S', i bin a rechtsliberaler Mann, aber bei solchener Behandlung muaß ja da stärkste Charakter seine Ideale aufgeb'n."

An einem Schalter steht ein älterer, dicker Mann mit Hut und Stock in den Händen einem Schalterbeamten mit Schnauzbart und Brille gegenüber, der mit dem Oberkörper gelassen in der Schalteröffnung lehnt. Durch eine weitere Öffnung schaut rechts neugierig ein zweiter Mann. Im Raum stehen ein Stuhl sowie ein Tisch mit einer Karaffe und einem Glas darauf.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 340x362mm Blattgröße: 362x395mm

Simpl. 16. Jg. Nr. 35, 27.11.1911, S. 607

Im Druck 2 Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

#### **251) "HELDENENKEL"**

"Mir braucht neamd nix verzöhl'n von anno Dreizehn. I hätt a silberne Dos'n g'erbt von mein' Großvata, wann er's net z' Rußland hint' verlorn' hätt!"

Um einen Tisch sitzen zwei ältere skurrile Männer mit Hüten. Der linke Mann hält eine Flasche in der Hand, der rechte einen Stumpen in einer Zigarrenspitze. Hinter dem Tisch, auf dem sich mehrere Flaschen und zwei Gläser befinden, steht eine Frau. Von der Decke hängt eine Petroleumlampe herab.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 320x255mm Blattgröße: 374x308mm

Aufgrund der Stilistik und Typenbildung ist das Blatt vermutlich 1911 (oder etwas früher) entstanden; vgl. Nr. 256, Nr. 263, Nr. 264, Nr. 266, Nr. 268.

Simpl. 18. Jg. Nr. 5, 28.4.1913, S. 73

Claus Arnold, Hornburg

#### **252) "NACHTRÄGLICH"**

"Herrn Dr. Hirth wurde zum 70. Geburtstag, wegen seiner Verdienste um die Frommen, vom Nuntius noch nachträglich ein goldener Hirtenstab überreicht."

Vor dem Nuntius Andreas Frühwirth, in Ordenstracht und mit einem Bischofsstab in der Hand, kniet der Gründer und Herausgeber der in München erscheinenden "Jugend", Dr. Georg Hirth, dessen Haupt von einem Heiligenschein umgeben ist. Links entströmt einem Gefäß Weihrauch.

Pinsel in Schwarz, schwarze Fettkreide

Bez. u. l.: KA

Bildgröße: 305x270mm  
Jugend Nr. 32, 1911, S. 861  
Privatbesitz, München

### **253) "ANFECHTUNG DER ZUSTÄNDIGKEIT DES POLITISCHEN OBERSTEN GERICHTSHOFES"**

"K i d e r l e n - W ä c h t e r : 'Hier, Mister Lloyd George, sehen Sie meinen Biceps! Ich glaube, Sie sind in Anbetracht dessen als Arbiter mundi nicht ganz zuständig!'"

Mit Hilfe einer Leiter ist ein schwarz gewandeter Mann mit Zylinder und totenkopfähnlichen Gesichtszügen zu einem übergroßen Globus aufgestiegen, um mit der Hand auf das Staatsgebiet von Marokko zu deuten; in der anderen Hand hält er eine Flagge mit dem Wappen Großbritanniens. Rechts zeigt ihm ein dicker Mann, der deutsche Staatssekretär des Äußeren, Kiderlen-Wächter, vergnügt lächelnd seinen Bizeps; er hat die Faust drohend geballt.

Pinsel in Schwarz, schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. u. r.: KA

Bildgröße: 325x252mm

Jugend Nr. 32, 1911, S. 866

Wilhelm-Busch-Museum Hannover, Inv.-Nr. KG 4619/88

1911 DATIERT

### **254) "MÜNCHNER KÜNSTLER-KARNEVAL"**

"Zugunsten einer einheitlich künstlerisch stilistischen Idee muß natürlich der Humor zurücktreten, dafür haben wir aber die Eintrittspreise erhöht."

Um einen rechteckigen Tisch sitzen vier Männer; einer raucht einen Stumpen in einer Zigarrenspitze. An der Stirnseite steht ein Mann; er stützt sich mit seiner linken Hand auf dem Tisch ab. Hinter den Sitzenden links steht ein weiterer Mann. Auf dem Tisch steht eine Figur der Minerva, von der Decke hängt ein mit kleinen Pferden bestückter Kranz herab.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 293x258mm Blattgröße: 358x330mm

Simpl. 15. Jg. Nr. 46, 13.2.1911, S. 784

Im Druck Wellenraster und Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **255) "PRIVATSPORT"**

"Oan Sport muaß da Mensch hamm - i führ' alle Sonntag mein' Foxl zum Fuchsschließ'n."

Zwei ältere Herren im Anzug sitzen an einem Tisch; der linke Mann faßt mit seiner Hand auf einen Bierkrug, der Alte neben ihm hat eine Hand an den Fuß eines Bierglases gelegt und hält in der anderen eine Zigarre in einer Spitze. An der Wand dahinter befinden sich gerahmte Bilder, Medaillons und auf einem Bord eine Büste. Links steht eine Garderobe mit Kleidungsstücken.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, blauer Farbstift, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 244x274mm Blattgröße: 314x350mm

Simpl. 15. Jg. Nr. 51, 20.3.1911, S. 869

Im Druck Kopieraster und Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **256) "WOHLSTAND"**

"Dös muaß a ganz gebüldete Familie sei - die oane Tochter geht mit an Militäranwärter und die andere hat a Kind von an Einjährigen."

Auf einer gepflasterten Straße stehen nebeneinander zwei Frauen, eine dicke mit einem Kind in einem einfachen hölzernen Kinderwagen sowie eine hagere, die einen Korb über dem Arm trägt. Hinter ihnen an einer Wand sind Plakate angeschlagen.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, blauer Farbstift, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 258x266mm Blattgröße: 310x321mm

Am unteren Blattrand von KA in Farbstift "Blau = Kopierraster No 6".

Simpl. 15. Jg. Nr. 52, 27.3.1911, S. 885

Im Druck Kopierraster.

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 179

### **257) "WELT UND HALBWELT"**

"Wenn Kokotten auch zumeist schöner sind - von der Liebe verstehen sie auch nicht mehr als wir."

Eine voluminöse Dame im tief ausgeschnittenen, schulterfreien Kleid wendet sich über die Schulter an zwei hinter ihr stehende Herren im Anzug. Mit ihrer Rechten faßt sie geziert an ihre Kette. An der Wand hinter ihnen befindet sich ein ovales Bild im Rahmen.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 296x297mm Blattgröße: 365x356mm

Karnevals-Nummer des Simpl. 1911, undatiert, S. 11

Im Druck Kopierraster und Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **258) "DER NUDITÄTENSCHNÜFFLER"**

"Ein Glück, daß meine Sammlung wissenschaftlichen und moralischen Zwecken dient! - sonst müßt' ich am End' noch eine Lustbarkeitssteuer dafür zahlen."

Ein Mann mit einem Schweinskopf hält in einer Zimmerecke eine nackte weibliche, torsierte Kleinplastik auf einem Sockel in den Händen. Auf einem Tisch und an den Wänden befinden sich dichtgedrängt Aktphotos, Gemälde, Figuren und Büsten erotischer Sujets.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 308x258mm Blattgröße: 362x306mm

Simpl. 16. Jg. Nr. 2, 10.4.1911, S. 39

Im Druck Kopierraster und Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **259) "MÜNCHNER MALERSTUDIEN"**

"So, bloß zwei Semester wollen Sie auf die Akademie? - da lernen Sie ja kaum das Gitarrespielen!"

In einem karg möblierten Zimmer sitzt an einem Tisch ein junger Mann, mit seiner rechten Hand hält er eine Pfeife, der Arm ruht auf dem Tisch. Er blickt zu einem stehenden Mann, dessen linke Hand in der Hosentasche steckt; den Ärmel seines Hemdes hat er hochgekrempt. Links steht ein Stuhl mit einer Flasche, einem Stövchen nebst Topf sowie einer Schachtel Streichhölzer darauf; rechts auf einem Ofen befindet sich eine große Tasse. An der Wand hinten hängen Zeichnungen.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 310x308mm Blattgröße: 378x381mm

Simpl. 16. Jg. Nr. 4, 24.4.1911, S. 64

Im Druck Kopierraster und Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **260) "SCHNAPSPARTIKULARISTEN"**

"Sag mal, Baron, bist du eigentlich Deutscher?" - "Nee, Ostelbier."

In einem Séparée sitzen drei Damen aus dem Demimonde-Milieu um einen Herrn im dunklen Anzug mit Zylinder und Monokel. Auf dem Tisch sieht man zwei Gläser und eine Tischlampe.

Bleistift und Pinsel in Grau

Bez. u. l.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 260x294mm Blattgröße: 370x397mm

Die Bezeichnung ist in Bleistift gesetzt.

Simpl. 16. Jg. Nr. 5, 1.5.1911, S. 77

Claus Arnold, Hornburg

### **261) "RASSENBEWUSSTSEIN"**

"Nur keene Bange nich - was 'ne ehrliche Laus is, bleibt jar nich uf deinem Kapitalistenschädel!"

An einer Hausecke stehen sich ein junges Mädchen mit zwei Schleifen im langen, blonden Haar, ein Kleinkind mit einer Puppe im Arm sowie ein barfüßiger Mann mit einem Kind auf dem Arm gegenüber. Beide Mädchen tragen große Hüte; das größere Mädchen hält einen Reifen in der Hand, das kleinere einen Gasluftballon. Im Hintergrund rechts erblickt man Menschen auf einem Platz.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 344x280mm Blattgröße: 378x331mm

Vgl. zum Motiv verso von Nr. 239.

Simpl. 16. Jg. Nr. 7, 15.5.1911, S. 113

Im Druck Kopieraster und Staubkorn.

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 178

### **262) "SIC TRANSIT - -"**

"Es is doch nich zu glauben: der Vater hatte noch 'ne Maitresse, un jetzt haben se nich mal mehr 'nen Leutnant auf ihrer Gesellschaft!"

In einem bürgerlichen Interieur sitzen sich ein dunkel gekleideter Herr in einem Sessel und eine Frau im langen hellen Kleid auf einem Sofa gelangweilt gegenüber. Sie hat ein Hündchen auf dem Schoß. Links steht ein größerer, rechts ein kleinerer Tisch; im Hintergrund links ein Vertiko. Auf dem Boden liegt ein Eisbärfell.

Bleistift und Pinsel in Grau

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 247x353mm

Simpl. 16. Jg. Nr. 8, 22.5.1911, S. 129

Claus Arnold, Hornburg

### **263) "DER PHILOSOPH"**

"Siehst du, Alte, mit der Sauferei is es so: der Sekt macht leicht und frech, der is für Konservative und Weiber - das Bier lockert die Zunge und macht Begeisterung, das is für Liberale und Veteranen - der Schnaps aber zeigt uns die Löcher in der Hose und stimmt zum Nachdenken."

An einem Tisch sitzen in schummriger Atmosphäre eine Frau und ein älterer Mann. Sie lehnt mit dem Oberkörper und zusammengelegten Armen auf dem Tisch, er stützt seinen Kopf in der Hand. Auf dem Tisch stehen ein Siphon und ein großes Glas.

Bleistift und Pinsel in Grau

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 228x235mm Blattgröße: 326x329mm

Simpl. 16. Jg. Nr. 9, 29.5.1911, S. 149

Claus Arnold, Hornburg

### **264) "DER HOSENROCK""**

"Schau nur grad dös Weibsbild, die hat 'n Rock unten zubunden! Dös muaß schö fad sei', wannst koa Ventilation net hast."

An einer Hausecke beobachten eine lachende dicke Frau und zwei hinter ihr stehende Männer neugierig einen im Blatt nicht sichtbaren Vorfall.  
Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß  
Bez. o. r.: KARL ARNOLD 11  
Bildgröße: 252x245mm Blattgröße: 299x293mm  
Simpl. 16. Jg. Nr. 10, 5.6.1911, S. 171  
Im Druck Staubkorn.  
Claus Arnold, Hornburg

### **265) "STELLUNGSLOSE MODELLE"**

"Pfei'grad dahungern kunnst, seit s' daherkemma san mit 'n Impressionismus!"  
An einem Berghang stehen ein Zentaur mit einem Bierhumpen in der Hand, ein bockfüßiger bärtiger Mann, ein kleiner Junge mit Bocksfüßen sowie ein weibliches Fabelwesen mit hühnerartigen Krallenfüßen. Am Boden liegen u. a. eine Lyra und ein Bierkrug. Links in der Talsenke befindet sich eine Fabrikanlage, rechts auf der Anhöhe steht ein Monopteros.  
Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß  
Bez. u. r.: KARL ARNOLD 11  
Bildgröße: 289x369mm Blattgröße: 363x438mm  
Simpl. 16. Jg. Nr. 11, 12.6.1911, S. 184  
Claus Arnold, Hornburg

### **266) "REDKORD"**

"Heint han i a so an Rausch g'habt, seit gestern han i a so an Rausch nimmer g'habt."  
An einem Tisch sitzen sich zwei ältere Männer mit Hüten gegenüber. Der Mann hinten links hat die Beine übereinandergeschlagen, sein linker Arm lehnt auf dem Tisch. Der linke Arm des anderen ruht auf der Stuhllehne. Auf dem Tisch stehen zwei Bierkrüge.  
Pinsel in Schwarz, Bleistift  
Bez. u. r.: KARL ARNOLD 11  
Bildgröße: 215x278mm Blattgröße: 278x337mm  
Simpl. 16. Jg. Nr. 12, 19.6.1911, S. 209  
Claus Arnold, Hornburg

### **267) "EIN DIFFIZILER GAST"**

"Tun S' mich zum Sonnenaufgang wecken, hat er g'sagt, aber bitte nicht vor acht Uhr."  
Links von einem vom Bildrand überschrittenen Haus stehen eine dicke, bäuerliche Frau mit einem Bottich in der Hand und eine große, kräftige, barfüßige Frau. Beide tragen einen dunklen Hut mit einer hellen Feder.  
Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß  
Bez. o. l.: KARL ARNOLD 11  
Bildgröße: 373x313mm Blattgröße: 426x365mm  
Am unteren Blattrand von KA mit Pinsel und Feder in Tusche "/// = Staubkorn No 2 /// = Kopieraster No 6".  
Simpl. 16. Jg. Nr. 14, 3.7.1911, S. 241  
Im Druck Kopieraster und Staubkorn.  
Claus Arnold, Hornburg

### **268) "DER GOURMAND"**

"I woäß net, i mag koane Bernhardiner, dö san mir z' süaß. Kannst sag'n, was d' willst, 's bessere G'schmackerl hat halt do a Jagdhund."  
Im Freien hat ein dicker Mann mit vier Hunden an der Leine einen älteren, schlanken Mann mit Hut getroffen. Links zieht sich an Masten eine Stromleitung hin zu einem weiträumigen Fabrikgelände im Hintergrund.



Pinsel in Schwarz, schwarze Fettkreide, Bleistift, Deckweiß  
Bez. u. r.: KARL ARNOLD 11  
Bildgröße: 278x285mm Blattgröße: 338x341mm  
Simpl. 16. Jg. Nr. 15, 10.7.1911, S. 260  
Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 180

### **269) "SCHLAWINKOWITZ UND DER 'KÜNSTLERPROTEST'"**

"Was brauchen Sie geben soviel Geld für französische Bilder - mach' ich Ihnen solche Schanger für halbe Preis."

In einem Raum mit Gemälden an der Wänden hält ein junger Mann ein Stillebengemälde in den Händen und zeigt es einem Dicken mit einer Zigarette in der Hand. Zwei weitere Gemälde und ein Schirm lehnen rechts an einem Stuhl, auf diesem liegt ein Hut.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 353x360mm Blattgröße: 381x398mm

Ursprünglich zeigte das Gemälde, welches der Mann hält, die Darstellung eines Menschen, in 'moderner Manier gemalt'. Diese wurde mit Deckweiß überdeckt und durch das Stilleben ersetzt.

Simpl. 16. Jg. Nr. 16, 17.7.1911, S. 273

Im Druck Wellen- und Streifenraster, Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **270) "IM KRANKENHAUS"**

"Neugierig bin ich, an was der stirbt."

Zwei Männer im weißen Kittel mit Zwicker und Brille beugen sich sitzend über ein Bett, in dem schlafend ein Mann liegt. Rechts auf einem Nachttisch stehen Medizinflaschen, ein Glas und eine Bettpfanne. über dem Bett hängt ein Kruzifix mit einem Rosenkranz.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 225x271mm Blattgröße: 296x341mm

Simpl. 16. Jg. Nr. 18, 31.7.1911, S. 313

Claus Arnold, Hornburg

### **271) "DER HERR STAATSANWALT"**

"Tadellos, Fräulein Hilde! Aber wenn Sie sich so porträtieren lassen, muß ich einschreiten."

In einem See stehen sich in Badekostümen ein dicker Mann mit Zwicker und eine schlanke junge Frau gegenüber. Zwei weitere Männer sind bis zum Oberkörper im Wasser untergetaucht. Hinter ihnen rechts sieht man ein Segelboot, am gegenüberliegenden Ufer ein Gebäude und einen Anlegesteg.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, blauer Farbstift, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 305x370mm Blattgröße: 361x421mm

Die Zeichnung weicht z. T. von der Bleistiftunterzeichnung ab.

Am unteren Blattrand von KA in blauem Farbstift "Staubkorn No 3".

Simpl. 16. Jg. Nr. 20, 14.8.1911, S. 341

Im Druck Staubkorn.

Die Ausgabe erschien als "Badenummer".

Claus Arnold, Hornburg

### **272) "EINE HERZLOSIGKEIT"**

"Ganz kurz, so kurz wie möglich, bitte, und wenn die Läuse mal im Freien übernachten müssen!"

Einem mißmutig dreinblickenden jungen Mann mit Zigarette zwischen den Lippen werden von einem Mann im weißen Kittel die Haare geschnitten. Rechts blickt ein junger Gehilfe über die Schulter zurück; vorne links stehen auf einem Schränkchen einige Flacons.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß  
Bez. o. l.: KARL ARNOLD 11  
Bildgröße: 333x335mm Blattgröße: 383x386mm  
Die Zeichnung weicht stellenweise von der Unterzeichnung ab.  
Simpl. 16. Jg. Nr. 24, 11.9.1911, S. 409  
Claus Arnold, Hornburg

### **273) "DAS KOSTKIND"**

"Ja, Frau Nachbarin, für den Buam werd woll guat g'sorgt sei' - wo sei' Vater a Verein von Handlungsgehilfen is!"

Zwei ältere Frauen haben sich auf einer Dorfstraße getroffen. Die eine Frau trägt einen Korb, die andere hält ein kleines Kind an der Hand, das an einer Schnur ein Pferdchen auf Rädern mit sich zieht. Im Hintergrund links stehen ein Haus und eine Kirche, überragt von einem großen Baum.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, hell- und dunkelblauer Farbstift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 11  
Bildgröße: 290x300mm Blattgröße: 315x320mm  
Simpl. 16. Jg. Nr. 25, 18.9.1911, S. 424

Im Druck 2 Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **274) "ENTGEGENKOMMEND"**

"Sin wa uns doch einig, meine Herrn, die Frage is die, zwei Fenn'je die Stunde mehr oder nich - na, lassen wa die Frage offen und fangen wa zunächst mal wieder die Arbeet an!"

Vor einem weitläufigen Fabrikgelände steht hinten links eine Versammlung von Arbeitern. Weiter vorn stehen drei Arbeiter mit abgesetzten Mützen einem dicken Herrn mit heller Weste, dunklem Mantel sowie Zylinder gegenüber, der im Sprechgestus die Hände vor dem Körper hält.

Pinsel in Schwarz, Kohle, Bleistift

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 11  
Bildgröße: 273x462mm Blattgröße: 365x510mm  
Simpl. 16. Jg. Nr. 25, 18.9.1911, S. 427

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 226

### **275) "AVIATISCHER ZEITMESSER IN PUCHHEIM"**

"Ah, da schau her, da is er scho, der Herr Zweidecker, und i bin erst bei der vierten Maß! Am vorigen Sonntag hat er guat fünf Maß 'braucht von Oberwiesenfeld herauf."

Am Rande eines Flugplatzes hat sich auf einer Wiese eine Gruppe von Frauen, Männern und Kindern teils sitzend, teils stehend um zwei Bierfässer versammelt. Einige Personen, darunter auch ein kleines Kind, trinken aus Bierkrügen. Über einer Mauer sieht man im Hintergrund rechts einen Doppeldecker in der Luft.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, hell- und dunkelblauer Farbstift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD 11  
Bildgröße: 335x397mm Blattgröße: 368x413mm  
Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Staubkorn No 1 und No 3".  
Simpl. 16. Jg. Nr. 28, 9.10.1911, S. 469

Im Druck 2 Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **276) "DER GEHIRNATHLET"**

"Morgen habe ich keine Zeit, mein Lieber, ich habe noch einige Standpunkte zu überwinden."

In einem Café sitzen an einem runden Tisch zwei Männer. Der Mann links hält ein Buch in seinen Händen. Auf dem Tisch stehen mehrere Gläser neben einer Etagere. Hinter ihnen links hängen Kleidungsstücke an einer Garderobe.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, blauer Farbstift, Deckweiß  
Bez. o. r.: KARL ARNOLD 11  
Bildgröße: 240x257mm Blattgröße: 265x282mm  
Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Staubkorn No 1 und No 3".  
Simpl. 16. Jg. Nr. 28, 9.10.1911, S. 472  
Im Druck 2 Staubkorn.  
Claus Arnold, Hornburg

### **277) "FLUGSPORT"**

"Gestern auf d' Nacht hamm s' im Metzgerbräu drunten oan' außi g'worf'n - wia i mi umschau, war's i."  
An einer Hausecke sitzt auf einem Mauervorsprung ein Dienstmann mit einer Pfeife in der Hand, sein Kollege lehnt stehend mit dem Rücken an der Wand, die Hand in der Hosentasche. Im Hintergrund sieht man Passanten; ein Mann steht vor einer Litfaßsäule, eine Frau sitzt auf einer Bank, neben ihr steht ein Kinderwagen.  
Pinsel in Schwarz über Bleistift, blauer Farbstift, Deckweiß  
Bez. u. l.: KARL ARNOLD 11  
Bildgröße: 280x297mm Blattgröße: 311x314mm  
Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Staubkorn No 2 und No 3".  
Simpl. 16. Jg. Nr. 28, 9.10.1911, S. 473  
Im Druck 2 Staubkorn.  
Claus Arnold, Hornburg

### **278) "DER GLÜCKLICHE SAMMLER"**

"Das, mein Lieber, ist ein ganz besonders wertvolles Stück, ein echter Cezanne, angeblich zwei Stunden nach seiner Beerdigung gemalt!"  
In einem Raum mit Gemälden an den Wänden zeigt ein dicker Herr mit ausgestreckter Hand auf ein Bild. Neben ihm steht ein großer, schlanker Mann, der mit gelangweilter Miene das entsprechende Gemälde betrachtet.  
Pinsel in Schwarz über Bleistift, blauer Farbstift, Deckweiß  
Bez. u. r.: KARL ARNOLD 11  
Bildgröße: 354x305mm Blattgröße: 381x321mm  
Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Staubkorn".  
Simpl. 16. Jg. Nr. 29, 16.10.1911, S. 493  
Im Druck 2 Staubkorn.  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 227

### **279) "DIE GUTE ALTE SCHULE"**

"Sehn S', Herr Oberlehrer, i bin noch oaner vom alten Schlag, i mal die Radistilleben noch mit Liebe zur Sache - jetzt behandeln s' solchene Sachen bloß als Farbfleck."  
Ein fülliger Mann mit Pinsel und Palette in den Händen steht vor einer Staffelei mit einem gerahmten Bild darauf. Ihm schaut ein älterer Mann mit Hut und Schirm in der Hand über die Schulter. Vorn rechts steht ein Tisch mit dem auf einer Decke arrangierten Stillebenmotiv eines Radis neben einem Bierkrug.  
Pinsel in Schwarz über Bleistift, hell- und dunkelblauer Farbstift, Deckweiß  
Bez. u. l.: KARL ARNOLD 11  
Bildgröße: 320x353mm Blattgröße: 349x370mm  
Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Staubkorn".  
Simpl. 16. Jg. Nr. 30, 23.10.1911, S. 512  
Im Druck 2 Staubkorn.  
Claus Arnold, Hornburg

### **280) "AKTIV VERHINDERT"**

"Isch kann erscht am näschten Vereinsabend die Ausschführungen des Herrn Vorredners widerlegen, da zschur Zscheit mein Gebiß in Reparatur ischt."

Um einen Tisch sitzen sechs ältere Herren, ein weiterer steht hinter dem Tisch und spricht. Ganz rechts wendet sich ein Herr vom Tisch ab. An der Wand hängt ein gerahmtes Bild; auf einem Bord steht eine dekorierte Büste.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, blauer Farbstift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 280x290mm Blattgröße: 345x352mm

Am oberen Blattrand von KA in Farbstift "Staubkorn No 2".

Simpl. 16. Jg. Nr. 32, 6.11.1911, S. 547

Im Druck Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **281) "POPULÄRE WAGNERAUFFÜHRUNGEN"**

"Wenn jetzt jedes den 'Ring' hören kann, wird der Mann bald aus der Mode kommen!"

In einem bürgerlichen Kaminzimmer sitzen sich ein Herr in einem Lehnstuhl und eine lang gewandete junge Frau in einem großen Sessel gegenüber. Der Mann hält eine Tasse in der Hand. Auf einem Tisch hinter den beiden Personen stehen u. a. eine Kanne und eine Tasse.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, blauer Farbstift, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 265x300mm Blattgröße: 288x319mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Staubkorn No 3".

Simpl. 16. Jg. Nr. 32, 6.11.1911, S. 549

Im Druck Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **282) "WAHLSORGEN"**

"Da haben wir gedacht, durch den Kriegsrummel würde Gras über die innere Politik wachsen - dabei is aber dies Jahr überhaupt kein Gras gewachsen!"

Ein breit lachender Mann mit einem Schnauzbart und ein dicker Mann mit Zwicker sitzen an einem Tisch, auf dem drei Flaschen, zwei Gläser und eine Kiste Zigarren stehen. Der Dicke raucht eine Zigarre und umfaßt den Stiel eines Glases; der andere Mann stützt sich mit den Ellbogen auf den Tisch und hält eine Zigarette in der Hand. Vor dem Tisch hockt ein Hund.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, hell- und dunkelblauer Farbstift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 335x375mm Blattgröße: 364x397mm

Am unteren Blattrand von KA in Farbstift "Staubkorn No 1 und No 2".

Simpl. 16. Jg. Nr. 33, 13.11.1911, S. 575

Im Druck 2 Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **283) "BÜRGERSTOLZ"**

"Aber bitte, anständigen Bürgerstöchtern gegenüber ist der Adel gar nicht stolz. Meine Tochter Theresia verkehrt jetzt schon zwei Monate mit einem 'Herrn von' per du." - "Na, dös fehlt no! Haben S' scho amal g'hört, daß oane an Bamsen per Sie kriagt?"

Um einen gedeckten Tisch sitzen zwei Frauen; die im Sofa hält in ihrer einen Hand eine Kaffeetasse, in der anderen eine Untertasse. Die andere Frau sitzt auf einem Stuhl und hat ihren Hut nicht abgenommen; in der Hand hält sie einen Schirm und eine Handtasche. Auf dem Tisch stehen eine Kaffeekanne, eine Tasse und ein Korb. An der Wand über dem Sofa hängen zwei religiöse Bilder und ein Rosenkranz über einem Weihwasserbecker; rechts über einer Kommode befindet sich ein Bildnis Ludwigs II.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 11  
Bildgröße: 320x376mm Blattgröße: 355x400mm  
Simpl. 16. Jg. Nr. 34, 20.11.1911, S. 580  
Im Druck 2 Staubkorn.  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 219

#### **284) "REUSS BEI NACHT"**

"Es ist direkt zum Anständigwerden! - Jetzt haben sie auch noch die Junggesellensteuer eingeführt."  
In der Dunkelheit stehen zwei Frauen (Prostituierte) mit kleinen Handtaschen, großen Hüten sowie Schirm an einer Mauerecke. Die linke, größere Frau trägt einen Fuchspelz. Die Szene wird von einer Mauerlaterne beleuchtet. Im Hintergrund sieht man eine dunkle Häuserfassade.

Pinsel in Schwarz, hell- und dunkelblauer Farbstift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD 11  
Bildgröße: 364x335mm Blattgröße: 383x365mm  
Simpl. 16. Jg. Nr. 34, 20.11.1911, S. 593  
Im Druck 2 Staubkorn.  
Claus Arnold, Hornburg

#### **285) "ZWEI WELTEN"**

"Unsere Zeit schreit direkt nach einem Genie wie Goethe!" - "Sooo - erstens hab' i no neamnd schrei'n hör'n, und zwoatens san scho g'nua solchene Schmierer da, moan i."

Ein dicker bärtiger und ein schlanker Mann sitzen sich an einem Tisch, auf dem ein Bierkrug mit Deckel und ein hohes Bierglas stehen, gegenüber. Der dicke Mann raucht einen Stumpfen in einer Zigarrenspitze, der andere hat seinen linken Arm mit einer Zigarette in der Hand auf den Tisch gelegt.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD 11  
Bildgröße: 280x354mm Blattgröße: 342x421mm  
Simpl. 16. Jg. Nr. 36, 4.12.1911, S. 631  
Im Druck Staubkorn.  
Claus Arnold, Hornburg

#### **286) "MÄZENE"**

"No ja, damals hamm mir zwar an Richard Wagner aus'pffiffen - aber entdeckt hamm 'n mir do!"

Vier ältere Herren mit Schnauzbärten sitzen um einen Tisch vor ihren Maßkrügen; ein fünfter Mann in der Mitte mit Brille hat ein hohes Bierglas vor sich stehen. Von oben hängt eine Glühbirne unter einem einfachen Schirm herab.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD 11  
Bildgröße: 244x280mm Blattgröße: 313x350mm  
Simpl. 16. Jg. Nr. 37, 11.12.1911, S. 648  
Im Druck Staubkorn.  
Claus Arnold, Hornburg

#### **287) "SCHWABINGER KUNSTGESCHICHTE"**

"Was is denn dös für a spinneter Tropf dahint?" - "Dös is zurzeit der modernste Maler, Greco hoäßt er, hat er g'sagt."

Ein dicker, älterer Mann mit Schnauzbart, eine Zigarre in der einen, ein Weinglas in der anderen Hand, sieht sich auf seinem Stuhl nach drei hinter ihm sitzenden jungen Menschen um. Die Frau in der Mitte trägt einen modischen Hut mit einer gepunkteten Schleife, der junge Mann rechts hat lässig eine Zigarette zwischen den Lippen, während sein Gegenüber mit seiner rechten Hand gestikuliert. Auf dem Tisch stehen mehrere Gläser. Ganz links steht ein weiterer Mann, auch er blickt zu der Dreiergruppe.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß  
Bez. o. r.: KARL ARNOLD 11  
Bildgröße: 240x355mm Blattgröße: 272x385mm  
Simpl. 16. Jg. Nr. 37, 11.12.1911, S. 657  
Im Druck Staubkorn.  
Claus Arnold, Hornburg

### **288) "HOFBRÄUHORIZONT"**

"Wissen S', für mi gibt's bloß drei Rassen: erstens mir, zwoatens hinter Salzburg dö Schlawiner und drittens oberhalb Nürnberg dö Preißen."

Unter einem Baum stehen um ein Bierfaß eine dicke Frau mit Hut, Handtasche und Schirm, ein älterer Herr mit Bart und Brille, ein junger Mann mit Brille und Schülernmütze sowie ein fülliger Mann mit einem Bierkrug und einem Stock in den Händen. Auf dem Faß steht ein zweiter Krug.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß  
Bez. u. l.: KARL ARNOLD 11  
Bildgröße: 390x408mm Blattgröße: 420x446mm  
Simpl. 16. Jg. Nr. 38, 18.12.1911, S. 677  
Im Druck 2 Staubkorn.  
Claus Arnold, Hornburg

### **289) "DIE GUTE ALTE ZEIT"**

"Goethe konnte leicht berühmt werden. Damals wurde nur in Weimar gedichtet, und da mag er ja der Beste gewesen sein."

In einem karg möblierten Zimmer sitzt an einem Tisch ein junger Mann mit einer Pfeife im Mund, die Beine übereinandergeschlagen und die Hand in der Jackentasche. Vor einem Ofen rechts steht ein zweiter junger Mann mit Zwickel, Zigarette zwischen den Lippen und Hand in der Hosentasche. Auf dem Tisch vor einem Fenster stehen eine Flasche, ein Glas, eine Tasse und ein Topf auf einem Stövchen.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß  
Bez. o. r.: KARL ARNOLD 11  
Bildgröße: 282x305mm Blattgröße: 313x339mm  
Ursprünglich befand sich l. vom Fenster an der Wand ein Bilderrahmen; dieser ist mit Weiß abgedeckt.  
Simpl. 16. Jg. Nr. 39, 25.12.1911, S. 697  
Im Druck 2 Staubkorn.  
Claus Arnold, Hornburg

### **290) "PROTZENFAMILIE"**

"Nun, Herr Kommerzienrat, ist Weihnachten bei Ihnen gut ausgefallen?" - "Was sagen Sie - Weihnachten? Das gibt's bei uns nicht. Wenn wir unterm Jahr was brauchen, das kaufen wir uns gleich. Wär' auch schön traurig, wenn wir da jedesmal aufs Christkind warten müßten!"

In einer Loge sitzt ein dickes Paar. Sie trägt ein helles Kleid, er einen dunklen Abendanzug, desgleichen ein neben ihm stehender schlanker Herr. Auf der Logenbrüstung liegen ein helles und ein dunkles Opernglas, ein Fächer sowie ein Theaterzettel.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß  
Bez. o. l.: KARL ARNOLD 11  
Bildgröße: 283x265mm Blattgröße: 360x342mm  
Simpl. 16. Jg. Nr. 40, 1.1.1912, S. 711  
Claus Arnold, Hornburg

### **2919 "DEFINITION"**

"Was verstehts denn ös von Politik! Linksliberal, sag' i, dös is, wann oaner grad so schimpft wia mir - aber danach do no Hurra schreit."

In einer Gaststätte sitzen sich an einem Tisch zwei Männer gegenüber. Der linke Mann hat einen Hut auf dem Kopf und seine linke Hand auf einen Bierkrug gelegt. Zwei Männer mit Schnauzbärten am Tisch hinter ihnen blicken zu ihnen herüber.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: KAR ARNOLD 11 (sic!)

Bildgröße: 275x350mm Blattgröße: 310x387mm

Simpl. 16. Jg. Nr. 40, 1.1.1912, S. 717

Im Druck Staubkorn.

Die Ausgabe erschien als "Wahlnummer".

Claus Arnold, Hornburg

## 292) "FRIEDE"

(Ohne Text)

Die nächtliche Szene zeigt einige Bauernhäuser und den Kirchturm eines Dorfes. An einer Hauswand lehnt eine Leiter und führt zu einem hell erleuchteten Zimmer hinter einem weit geöffneten Fenster.

Pinsel in Schwarz und Grau, Kohle, mit Bleistift schraffiert, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 241x399mm Blattgröße: 325x470mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Bei der Nacht"; von fremder Hand in Bleistift "Die mit Deckweiß gedeckten Stellen im Fenster sind vom Netzraster herauszuschneiden".

Simpl. 16. Jg. Nr. 42, 15.1.1912, S. 740

Im Druck Netzraster.

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 225

## 293) "HAUSHERRN-GEFÜHLE"

"Und da soll ma an Mietzins net steigern, wenn ma siehst, für was für an Unsinn daß d' Leut' eahna übrig's Geld 'nausschmeiß'n!"

Eine Ansammlung älterer Bürger und ein Junge beobachten auf der Straße einen Festumzug, der von einem Jungen im Knappenkostüm mit einem Schild "Stammtisch G'müatlikeit" in den Händen angeführt wird.

Bleistift und Pinsel in Schwarz

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 388x405mm Blattgröße: 427x437mm

Der Blattrand ist stellenweise mit Deckweiß abgefaßt.

Verte! Tuschpinselskizze einer weiblichen Brustfigur.

Simpl. 16. Jg. Nr. 47, 19.2.1912, S. 824

Das Thema dieser Nummer heißt "Fasching".

Claus Arnold, Hornburg

## 294) "BERLINER NACHTCAFE"

"Ick un solide wer'n - wo ick jestan noch een' seidenen Jupon for sechzig Emm im Jeschäft jesteckt habe?!"

In einem gut besuchten Café sitzen an einem Tisch ein dicker, schnauzbärtiger Mann im Abendanzug und zwei Damen aus dem Demimonde-Milieu. Der Zylinder des Mannes liegt vor ihm auf dem Tisch, auf dem außerdem ein hohes Glas und ein Siphon stehen. Die linke Dame trägt einen langen, schwarzen Handschuh, die rechte blickt über die Schulter zurück. Hinter der Dreiergruppe steht ein kinnbärtiger Herr mit Zylinder.

Gouache

Bez. u. l.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 305x323mm

Die Bezeichnung ist in Deckweiß gesetzt.

Simpl. 16. Jg. Nr. 49, 4.3.1912, S. 854

Erste farbig reproduzierte Gouache von KA im Simpl.  
Privatbesitz

### **295) "WINTER IN BAYERN"**

"Liebe Auguste! Die Bahnlinien sind noch immer verschneit, ans Rodeln ist noch nicht zu denken. Sitze hier in diesem trostlosen München und langweile mich tödlich. Dein Adolf."

An einem Tisch mit mehreren Flaschen darauf, darunter einer umgestürzten, sitzt ein dicker Herr und schreibt mit einem Federhalter auf einem Zettel. Eine Dame mit schwarzer Maske steht hinter ihm und hat ihre Arme auf seinen Kopf sowie auf seine Schulter gelegt. Neben ihr befindet sich eine weitere maskierte Dame mit großem Federhut. Auf einem Stuhl vorn links liegt in einem Sektkühler eine Flasche.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 322x345mm Blattgröße: 364x376mm

Stellenweise sind mit dem Pinsel gezogene Linien mit Weiß abgedeckt.

Karnevals-Nummer des Simpl. 1912, undatiert, S. 18

Im Druck Staubkorn.

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 228

### **296) "KARNEVAL UND REICHSTAGSWAHL"**

"Und nun denken Sie sich - gerade im stärksten Wahlbezirk kommt der Unglücksmensch bei seiner Agitationsrede plötzlich in seine Begrüßungsansprache unsers Vereins 'Die närrische Zwölf'."

Vor einem Kamin sitzen zwei dicke Männer mit hellem und dunklem Schnurrbart in Sesseln an einem Tisch, der mit drei Flaschen, zwei Likörgläsern und einer Kiste Zigarren voll gestellt ist. Auf dem Kaminsims stehen eine Uhr, eine Vase und Nippes-Figuren.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 345x428mm Blattgröße: 380x464mm

Karnevals-Nummer des Simpl. 1912, undatiert, S. 21

Im Druck 2 Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **297) "STIMMUNG BEI HUBERS"**

"Grad woana kunnt i, wann i 'n Lohengrin hör' - schad, daß unser guata König Ludwig an Phonographen net 'kennt hat."

Um einen Tisch stehen ein älterer Mann, eine junge Frau und ein Junge, auf einem Stuhl sitzt eine ältere Frau mit einem Dackel auf dem Schoß. Sie lauschen hingebungsvoll der aus einem Grammophon erklingenden Schallplattenmusik.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 340x420mm Blattgröße: 366x445mm

Simpl. 17. Jg. Nr. 12, 17.6.1912, S. 193

Im Druck 2 Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **298) EIN SELBSTMÖRDER**

In einem Waldstück hat sich ein älterer, bärtiger Mann in einem Baum erhängt. Am Boden links liegen abgelegte Kleidungsstücke, ein Schirm lehnt an einem Baumstamm.

Pinsel in Schwarz, hell- und dunkelblauer Farbstift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 11

Bildgröße: 365x310mm Blattgröße: 423x371mm

Am oberen Blattrand von KA in Farbstift "Staubkorn No 2 und Kopieraster No 6".



Veröffentlichung nicht nachgewiesen.  
Claus Arnold, Hornburg

1912

**299) "DIE STRENGE MUTTER"**

"Hast 's scho g'hört, Alte, unser' Cenzl war mit unsern möblierten Herrn gestern auf der Redoute. Da muaßt du als Mutter do einschreiten!" - "Ja, i moan halt, den saubern Herrn steigern ma in Mietzins."  
Auf einem Sofa sitzt eine kräftige, ältere Frau und hält eine Tasse in der Hand. Vor ihr auf einem Tisch steht eine Kaffeekanne. Mit dem Rücken zu ihr und vom unteren Bildrand angeschnitten steht rechts ein älterer, dicker Mann mit einem langen Schnauzbart. Er sieht über die Schulter zu der Frau zurück. Über dem Sofa hängen ein männliches und ein weibliches Porträt in ovalen Rahmen.

Pinsel in Schwarz, mit Bleistift schraffiert und gewischt, schwarze Fettkreide

Bez. u. l.: ARNOLD

Bildgröße: 270x392mm Blattgröße: 340x455mm

Simpl. 16. Jg. Nr. 43, 22.1.1912, S. 763

Claus Arnold, Hornburg

**300) "ZENTRUMSPREDIGT"**

"War auch die Wahl eine geheime Wahl - Gott sah doch hinein in das in das Kuvert eines jeden von Euch, und strafen wird er den, der wo einen Lüberalen gewöhlt hat, mit der Maul- und Klauenseuche im Stall, oder mit einem Erdbeben, das wo sein Anwesen zerreiet."

Ein dicker Geistlicher mit Brille steht auf einer Kanzel und wendet sich predigend nach links zu der Gemeinde. Links hängt ein Kerzenleuchter von der Decke herab.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 349x374mm Blattgröße: 362x390mm

Simpl. 16. Jg. Nr. 46, 12.2.1912, S. 815

Im Druck 2 Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

**301) "DER DÜRRE"**

"Ah, den schaug an, Alte! I moan, da müass'n s' heut Ausgang hab'n im Schwabinger Friedhof."

Ein dünner, großer, junger Mann mit flachem Hut, Pfeife im Mund und einer Malmappe unterm Arm geht über die Straße und wird rechts von einem stehenden älteren Paar, einem dicken Mann mit Hut und Schnauzbart sowie einer Frau mit Hut und Schirm, erstaunt beobachtet.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 340x367mm Blattgröße: 396x412mm

Simpl. 17. Jg. Nr. 6, 6.5.1912, S. 93

Im Druck Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

**302) "REVOLVERHELDEN"**

"Habts ös g'lesen von die Pariser Apachen? Die führ'n si ja auf, als war'n s' Schutzleut'!"

Um einen Tisch sitzen drei ältere Männer. Der mittlere Mann mit Hut sitzt mit dem Rücken zum Betrachter. Der Mann links hält eine Pfeife in der Hand, vor ihm auf dem Tisch steht ein Bierkrug mit Deckel.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 305x365mm Blattgröße: 345x396mm

Die Zeichnung ist nachträglich überarbeitet und weicht stellenweise von der ursprünglichen Fassung ab.

Verte! Tuschpinselskizze eines Zigarre rauchenden Mannes; mit Deckweiß überwischt.

Simpl. 17. Jg. Nr. 9, 27.5.1912, S. 145

Im Druck 2 Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **303) "BAYRISCHE GEWERBESCHAU"**

"Abteilung: Münchner Gewerbefleiß."

Ein dicker Mann mit Schnauzbart trägt eine Krone mit den Buchstaben "BGS". Er steht vor einem Tisch, auf dem in einer Dreierreihe mehrere Bierkrüge, versehen mit Brauereinamen, aufgebaut sind. Darüber steht "In Treue fest". Zu Füßen des Mannes befindet sich ein Dackel.

Pinsel und Feder in Schwarz, blauer Farbstift, Deckweiß

Bez. u. l.: KARL ARNOLD

Bildgröße: 400x332mm Blattgröße: 446x351mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Bayrische Gewerbeschau Abteilung 'Münchner Gewerbefleiß'"; am rechten Blattrand "(Zwei Raster)".

Simpl. 17. Jg. Nr. 12, 17.6.1912, S. 185

Im Druck Wellenraster und Staubkorn.

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 186

### **304) DER BAYRISCHE KULTUSMINISTER SUCHT EINEN GALERIEDIREKTOR"**

"? ? ? ?" / "Unsere besten Bilder stehen im Keller. Der Direktor des verkrachten Staatskohlenbergwerks könnte sie verwalten. Aber nein, er würde sie zu Tage fördern." / "Oder sollte man es mal mit einem Maler probieren? Geht nicht, der könnte vielleicht was von Bildern verstehen." / "Oder nehmen wir einen Gastwirt? Wenn wir in der Pinakothek Hofbräu ausschenken, gehen die Münchner vielleicht hinein." / "Ich hab's! Wir lassen die Museen vom Direktor des botanischen Gartens im Nebenamt verwalten, der hat immer Feigenblätter genug zur Verfügung." / "So geht es ganz famos!"

Dargestellt ist eine sechsteilige Bildergeschichte, die o. l. mit einem Mann, der eine Laterne trägt, beginnt und u. r. mit demselben Mann in einer Galerie, deren Gemälde mit Feigenblättern versehen sind, endet.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. l.: ARNOLD

Bildgröße: 295x216mm Blattgröße: 402x319mm

Simpl. 17. Jg. Nr. 31, 28.10.1912, S. 490

Im Druck ist die gesamte Zeichnung mit gelbem Ton unterlegt.

Claus Arnold, Hornburg

### **305) "DER BLICK GEN MEKKA"**

"Und so a schön's Platzerl hat Eahna Mo, Gott hab 'n selig, Frau Huaba! Gradawegs auf 'n Salvatakeller siecht a hi!"

Auf einem Friedhof stehen zwei ältere Frauen, eine dicke mit einem Rosenkranz und einem Schirm in der Hand sowie eine etwas größere, vor einem Grab, auf dem zwei Bierkrüge als Blumenvasen dienen.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. l.: ARNOLD

Bildgröße: 240x330mm Blattgröße: 310x402mm

Links am Postament einer Grabfigur ist ein ursprünglich angebrachtes Medaillon ausradiert.

Simpl. 17. Jg. Nr. 37, 9.12.1912, S. 609

Im Druck 2 Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

1912 DATIERT

**306) "DAS SCHWARZE GEWISSEN"**

"Wissen S', i kann net anders, i muaß ja Zentrum wähl'n, aber g'freun tuat's mi do allwei, wenn nacha der Sozi durchkimmt."

Ein Mann mit langem Schnauzbarth hält in seiner rechten Hand eine qualmende Zigarre, mit der Linken faßt er auf einen Bierkrug. Rechts am Tisch sitzt ein schlanker Mann in einem Anzug mit Weste; er trägt einen Zwicker, einen Zwirbelbart und hat eine Zigarette zwischen den Lippen. Vor ihm auf dem Tisch steht ein kleinerer Bierkrug mit Deckel, daneben ein Streichholzschachtelhalter.

Pinsel in Schwarz über Bleistift.

Bez. o. r.: KARL ARNOLD 12

Bildgröße: 275x329mm Blattgröße: 317x366mm

Simpl. 16. Jg. Nr. 44, 29.1.1912, S. 783

Claus Arnold, Hornburg

**307) "DAS SCHWERSTE"**

"A Aufopferung und a Ueberwindung g'hört scho dazua, Reichstagsabgeordneter zu sei' - wenn ma denkt, daß oaner nacha so lange Zeit bei die Preiß'n in Berlin oben sitzen muaß!"

Vier ältere bärtige Männer - als Brustfiguren wiedergegeben - sitzen um einen Tisch. Die beiden linken Männer rauchen eine Zigarre, der Mann ganz rechts eine Pfeife. Auf dem Tisch stehen drei Bierkrüge mit Deckel.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 12

Bildgröße: 322x410mm Blattgröße: 373x445mm

Die Zeichnung weicht z. T. von der Unterzeichnung ab; ursprünglich befand sich in der Unterzeichnung o. r. noch ein weiterer Kopf.

Simpl. 16. Jg. Nr. 49, 4.3.1912, S. 856

Im Druck Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

**308) "NACH DER LANDTAGSWAHL"**

"I hab in inserm Wahllokal rechts und links von der Wahlurne brennete Kirchenkerz'n aufg'stellt und davor a Kruzifix - so is mir koaner auskemma."

Auf einem Sofa und auf einem Stuhl sitzen um einen Tisch zwei dicke, bebrillte Herren. Der linke Mann hat eine Zigarre zwischen den Lippen, der andere hält eine Zigarre in seiner linken Hand. Auf dem Tisch steht ein Bierkrug mit Deckel.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Bez. o. r.: KARL ARNOLD 12

Bildgröße: 294x325mm Blattgröße: 350x373mm

Simpl. 16. Jg. Nr. 49, 4.3.1912, S. 861

Im Druck 2 Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

**309) "ALLERDINGS"**

"Ich habe gute Augen und 'ne vorzügliche Büchse - woran liegt's nu, daß ich so gar nichts treffe?" - "Ja, wenn S' moana, Herr Baron, nacha is halt 's Wild, wo sich recht saudumm hinstellt."

In einer hügeligen Landschaft stehen zwei Jäger mit umgehängten Gewehren. Rechts neben ihnen am Boden schauen zwei Dackel nach rechts.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 12

Bildgröße: 423x403mm Blattgröße: 458x427mm

Simpl. 16. Jg. Nr. 51, 18.3.1912, S. 889

Im Druck 2 Staubkorn.  
Claus Arnold, Hornburg

### **310) "AUF DER HEIMKEHR"**

"Bürscherl, da Salvator wann mi net reun tat, den vos d' no im Leib hast, nacha kunnt's dir jetzt schlecht geh!"

In der Dunkelheit stehen zwei derbe Gestalten vor einem Bretterzaun, hinter dem auf einem Schild für Holz und Kohle geworben wird. Links steht in einem Durchlaß des Zauns eine junge Frau im Rock mit Hut, Schirm und Handtasche.

Pinsel und Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 12

Bildgröße: 400x412mm Blattgröße: 440x438mm

Simpl. 17. Jg. Nr. 1, 1.4.1912, S. 13

Im Druck Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **311) "DRESDEN IN DER SCHWEIZ"**

"Wenn ich so diese Gägend mit unserer Sächsischen Schweiz vergleiche, da muß ich schon sagen, in dem Falle is mir die Filiale liewer als das Hauptgeschäft."

Ein älterer dicker Mann im offenen Mantel mit Gamshut, Brille sowie Schirm und eine große Frau, gekleidet mit einem Rock, einer hellen Bluse mit einem dunklen Schlips sowie einem Hut, stehen in einer gebirgigen Landschaft.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 12

Bildgröße: 380x357mm Blattgröße: 432x412mm

Simpl. 17. Jg. Nr. 2, 8.4.1912, S. 28

Claus Arnold, Hornburg

### **312) "THEATERREFORMER"**

"Mein Drama verzichtet überhaupt auf Schauspieler, auch die Bühne fällt weg. Die Besucher lesen mein Textbuch und werden danach in einem künstlerisch beleuchteten Raume ihrer Stimmung überlassen."

An einem runden Cafétisch sitzen zwei mißmutige Männer vor einem Fenster. Der linke Mann hat eine Zigarette zwischen den Lippen und die Beine übereinandergeschlagen. Sein Nachbar trägt einen Zwicker; sein rechter Arm ruht auf dem Tisch. Darauf stehen vier Gläser und ein Streichholzschachtelhalter.

Pinsel und Feder in Schwarz

Bez. o. l.: KARL ARNOLD 12

Bildgröße: 280x365mm Blattgröße: 345x420mm

Simpl. 17. Jg. Nr. 4, 22.4.1912, S. 60

Im Druck 2 Staubkorn.

Galerie Henze & Ketterer AG, Wichtrach/Bern Nachlaß-Nr. 6

### **313) "MUTTERSORGEN"**

"A Kreuz is mit die kloan' Kinder, bal s' schrei'n! Ma woäß net, woll'n s' mehra hamm oder san s' scho b'suffa."

In einem dicht besetzten Biergarten, geschmückt mit Lampions und Fähnchen, vergnügen sich die Gäste an den Tischen. Links steht ein Kinderwagen mit einem schreienden Baby darin. Vorn in der Mitte sitzt ein kleines Kind auf dem Schoß einer älteren Frau mit Hut und trinkt aus einem großen Bierkrug.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 12

Bildgröße: 330x450mm Blattgröße: 362x465mm  
Simpl. 17. Jg. Nr. 5, 29.4.1912, S. 73  
Claus Arnold, Hornburg

### 314) "DER KAFFEEHAUSDICHTER"

"Frühling! Frühling! Kind, man könnte Lyriker werden, wenn's nich zu kitschig wäre!"

In einer hügeligen Landschaft weist ein junger Mann mit ausgestreckter Hand in die Weite. Er trägt einen flachen Hut und hat einen Stock zwischen Körper und Arm geklemmt. Neben ihm steht eine junge Frau im langen hellen Kleid mit großem Hut; in der Hand hält sie ein Täschchen und einen Schirm. Links wachsen zwei Bäume.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 12

Bildgröße: 283x328mm Blattgröße: 319x364mm

Simpl. 17. Jg. Nr. 7, 13.5.1912, S. 113

Im Druck 2 Staubkorn.

Galerie Henze & Ketterer AG, Wichtrach/Bern Nachlaß-Nr. 4

### 315) "BAYRISCHE GEWERBESCHAU"

"Alsdann soll der Kare 's Schuhplatteln lerna und d' Marie ihre Koschat-Liedeln einstudiern - jetzt kommen s' bald, d' Fremden."

Auf Stühlen sitzen um einen Tisch eine ältere und eine jüngere Frau sowie ein junger Mann mit einem Bierkrug mit Deckel vor sich. Links steht zu ihnen gewandt ein älterer dicker Mann mit Schnauzbar und hält eine Zigarre in seiner rechten Hand.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 12

Bildgröße: 343x379mm Blattgröße: 394x442mm

Simpl. 17. Jg. Nr. 8, 20.5.1912, S. 129

Im Druck 2 Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### 316) "EIN NAIVER JUNGE"

"Ja, moana Sie, mir san auf 'n Frühling ang'wiesen z'weg'n verliab'n? Mir hamm unsern Wonnemond im Karneval, mei liaber Herr!"

An einem rechteckigen Tisch sitzt vor einem Fenster ein junger Mann mit Studentenmütze. Rechts steht eine junge weibliche Bedienung mit nach hinten zusammengebundenen Haaren und der Nummer 5 an dem Pullover. Hinter ihr hängen Zeitungen an einer Leiste. Auf dem Tisch stehen ein hohes Bierglas, eine Figur und ein Streichholzschachtelhalter.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 12

Bildgröße: 265x320mm Blattgröße: 293x352mm

Details der Zeichnung sind entgegen einer früheren Fassung überarbeitet und modifiziert worden.

Simpl. 17. Jg. Nr. 10, 3.6.1912, S. 161

Im Druck 2 Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### 317) "DER BEAMTE"

"Ich kann wohl sagen, daß mich meine Bildung nicht alleinig vorwärts 'bracht hat, sondern insbesondere meine Treue und gute Führung."

Ein kleiner dicker Mann mit Brille und mit einem Federhalter hinter dem Ohr, ein großer schlanker mit Brille sowie ein großer dicker Mann mit Zwicker und mit mehreren Stiften in der Westentasche stehen in einem Büroraum mit zwei Aktenregalen. Unter einem Schreibtisch rechts befindet sich ein Papierkorb.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß  
Bez. u. r.: KARL ARNOLD 12  
Bildgröße: 392x438mm Blattgröße: 446x485mm  
Simpl. 17. Jg. Nr. 20, 12.8.1912, S. 321  
Claus Arnold, Hornburg

### 318) "DAS SORGENKIND"

"Daß er nicht zurechnungsfähig ist, verschmerzte man früher völlig. Er unterhielt da immer eine ganze Gesellschaft mit seinen dummen Manieren. Seit seinem vierzehnten Jahre aber bietet er uns rein gar nichts mehr."

In einem bürgerlichen Interieur sitzen eine junge Frau, die eine Tasse in der Hand hält, und eine ältere dicke Dame in Sesseln um einen Tisch, auf dem eine Teekanne, ein Milchkännchen, eine Zuckerschale sowie eine weitere Tasse stehen. Auf einem Postament befindet sich die Büste eines älteren Mannes.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß  
Bez. u. r.: KARL ARNOLD 12  
Bildgröße: 350x405mm Blattgröße: 393x450mm  
Simpl. 17. Jg. Nr. 27, 30.9.1912, S. 433  
Claus Arnold, Hornburg

### 319) "EIN GUTER MENSCH"

"Alimente kann ich dir leider nicht zahlen - aber vielleicht kann ich dir eine Stillprämie verschaffen."  
An einem Frisiertisch sitzt eine junge Frau im gestreiften Kleid und schminkt sich vor einem Spiegel die Lippen. Rechts sitzt ein dicker Mann im Abendanzug und beobachtet sie. Hinter ihnen steht ein Paravent.

Gouache  
Bez. o. l.: KARL ARNOLD 12 (oder 11?)  
Bildgröße: 340x370mm Kartongröße: 394x425mm  
Die Bezeichnung ist mit Pinsel in Weiß gesetzt.  
Das Blatt ist auf Karton montiert. Die Blattränder sind mit Deckweiß abgedeckt.  
Die Jahreszahl ist schwer zu entziffern. Die Technik der Gouache legt eine Datierung in das Jahr 1912 nahe.  
Simpl. 17. Jg. Nr. 29, 14.10.1912, S. 458  
Im Druck farbig reproduziert.

### 319 A) VORSTUDIE der sich vor einem Spiegel schminkenden Frau

Bleistift  
Nicht bez.  
Bildgröße = Blattgröße: 312x247mm  
U. l. befindet sich ein Strich mit Pinsel in Tusche.  
Claus Arnold, Hornburg

### 320) "POLITIK MIT BIER"

"Woaßt as scho, daß die Türkei 130 Millionen Mark für 'n Kriag hergeb'n hat?" - "Na, so was! Wo nehma denn dö 's Geld her?" - "Ja mei, was glaabst denn, was dö mit 'n türkischen Honig verdeana!"  
Drei ältere bärtige Herren sitzen um einen Tisch, auf dem ein Bierkrug mit Deckel sowie ein hohes Bierglas stehen. Der mittlere Mann raucht eine Zigarre, der Mann links neben ihm - bildparallel sitzend - eine lange Pfeife; der rechte Mann trägt eine Brille und hat die Hand an sein Kinn gelegt.  
Pinsel in Schwarz über Bleistift  
Bez. u. l.: KARL ARNOLD 12  
Bildgröße: 265x266mm Blattgröße: 297x304mm  
Simpl. 17. Jg. Nr. 32, 4.11.1912, S. 509  
Claus Arnold, Hornburg

### 321) "IN DER FELDHERRNHALLE"

"Siehst as, so san mir Boarn: raffa, bis 's G'wand in Fetzen geht, aber d' Fahna hoch und 's Mensch net auslass'n!"

Ein Soldat in Uniform mit Pickelhelm steht mit einer dicken Frau, die einen Hut trägt und eine Handtasche mit beiden Händen hält, vor einem Heldendenkmal in der Münchner Feldherrnhalle.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Bez. o. r.: (KA) 12 Das Monogramm ist eingebunden in einen Kreis.

Bildgröße: 507x355mm Blattgröße: 537x400mm

Simpl. 17. Jg. Nr. 34, 18.11.1912, S. 559

Im Druck 2 Staubkorn.

Staatliche Graphische Sammlung München, Dauerleihgabe des Galerie-Vereins, Inv.-Nr. GV 445  
Nachlaß-Nr. 933

### 322) "UNERHÖRT"

"A solchene Gemeinheit! Da schickt mir jetzt a so a Lausbua a Aufforderung zum Fuaßballspiel!"

In einem hohen Lehnstuhl sitzt ein dicker Mann, dessen bandagierter rechter Fuß auf einem Hocker ruht. In seiner rechten Hand hält er ein gefaltetes Blatt Papier, auf dem Boden liegt ein Briefumschlag. Hinter einem Tisch, mit einem Brot, einer Kaffeekanne sowie einer Tasse darauf, sitzt auf einem Sofa eine Frau und hält eine Tasse in der Hand.

Pinsel in Schwarz, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 12

Bildgröße: 295x380mm Blattgröße: 335x404mm

Vgl. zum Motiv Nr. 26.

Simpl. 17. Jg. Nr. 35, 25.11.1912, S. 569

Im Druck 2 Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### 323) "MALER-VETERANEN"

"Woaßt, Josef, i gib koane Bilder mehr naus. I arbeit nur mehr an meiner Nachlaß-Ausstellung."

Zwei ältere Männer, ein beleibter mit Brille und in Pantoffeln, eine Palette und einen Pinsel in den Händen, und ein schlankerer Mann mit Hut und Brille, stehen vor einer Staffelei. Links davon steht eine Modellpuppe; auf einer Kiste am Boden befindet sich ein Bierkrug, in dem mehrere Pinsel stecken.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Bez. u. l.: (KA) 12 Das Monogramm ist eingebunden in ein Oval.

Bildgröße: 375x425mm Blattgröße: 430x460mm

Simpl. 17. Jg. Nr. 37, 9.12.1912, S. 613

Im Druck Staubkorn.

**323 A)** Die Figur des Malers ist vorbereitet auf einem **Skizzenblatt** mit zwei stehenden Männern und drei männlichen, bärtigen Köpfen.

Pinsel in Schwarz

Bez. u. M.: (KA 12

Bildgröße = Blattgröße: 459x391mm

Das Blatt ist am unteren Rand beschnitten.

Claus Arnold, Hornburg

### 324) "TECHNISCHE WEIHNACHTEN"

"So, nu lassen wa uns nochmal 'Stille Nacht' vorsingen; dann jehn wa in' Kientopp un sehn uns die Jeburt Christi an."

Ein dicker Mann legt eine Schallplatte auf ein Grammophon, rechts sitzt eine voluminöse Frau im langen hellen Kleid in einem Sessel. Hinter ihnen auf einem Tisch steht eine Figur, die einen elektrisch beleuchteten Weihnachtsbaum in der Hand hochhält.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Bez. u. l.: ARNOLD 12

Bildgröße: 282x338mm Blattgröße: 337x387mm

Simpl. 17. Jg. Nr. 38, 16.12.1912, S. 628

Im Druck 2 Staubkorn.

Das Thema dieser Ausgabe heißt "Weihnachten".

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 223

### **325) "DIE TRAUERNDEN STAMMTISCHFREUNDE"**

"Daß a jetzt grad hat sterben müass'n, mitten aus 'n Leben 'raus! Und für 'n Samstag hat a si no a Herz am Rost reservieren lass'n!"

Vier ältere Herren in dunklen Mänteln und mit Zylindern gehen nach rechts; der Mann ganz links hält einen Schirm in der Hand. Der Mann neben ihm trägt eine Brille. Rechts am Bildrand eine weitere, angeschnittene Person.

Pinsel in Schwarz, mit Bleistift schraffiert und gewischt

Bez. u. l.: KARL ARNOLD 12

Bildgröße: 349x377mm Blattgröße: 395x413mm

Simpl. 17. Jg. Nr. 40, 30.12.1912, S. 664

Im Druck Raster.

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 222

### **326) "DER GLÜCKLICHE KOMMERZIENRAT"**

"Wissen Sie, mein lieber Herr Baron, ein angenehmes Bewußtsein is es doch, wenn man sich sagen kann: jederzeit kannste zweitausend Arbeiter brotlos machen."

Ein dicker Mann mit Zwicker und Schnauzbart und ein schlankerer sitzen in Sesseln. Beide tragen einen Abendanzug. Der dicke Mann hält eine Zigarre in seiner linken Hand, der andere hat eine Zigarre zwischen den Lippen. Zwischen den beiden Männern steht ein Tisch mit Spirituosen und Tabakwaren darauf. Vor dem Sessel des dicken Mannes liegt ein Eisbärfell.

Gouache

Bez. u. l.: (KA) 12 Das Monogramm ist eingebunden in einen Kreis.

Bildgröße = Blattgröße: 348x305mm

Die Darstellung ist über den ursprünglichen unteren Bildrand hinaus erweitert. Die ursprüngliche Bezeichnung ist unter dem jetzigen Monogramm und der Jahreszahl noch schwach zu erkennen.

Vgl. zum Motiv Nr. 342.

Verte! Tuschpinselskizze einer Frau in Tracht mit Hut.

Simpl. 17. Jg. Nr. 41, 6.1.1913, S. 687

Im Druck farbig reproduziert.

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 235

### **327) "IM FASCHING"**

"Wenn es dir nur nicht wieder geht wie das letzte Mal. Da hattest du dich auch für vierzig Personen dekolletiert, und dann waren nur zwölf da."

Links von einem Frisiertisch sitzt eine junge Frau in einem grünen Abendkleid und blickt über die Schulter zu einem hinter ihr sitzenden älteren Herrn im schwarzen Anzug mit Zylinder, der seine Hände auf einen Stock stützt. Eine alte Frau mit Kopftuch frisieret der jungen die Haare. Hinter ihnen steht ein Paravent.

Gouache

Bez. u. l.: KARL ARNOLD 12

Bildgröße: 355x393mm Blattgröße: 375x435mm



Verte! am l. Rand sind zwei Personen mit Deckweiß überwischt.  
Simpl. 17. Jg. Nr. 43, 20.1.1913, S. 714  
Im Druck farbig reproduziert.  
Claus Arnold, Hornburg

### 328) "PRÄZIS"

"Entschuldigen Se, wie gommt mer denn am schnellsten zur Binagodeg?" - "Nehmen's halt an Auto!"  
Hinter einem großen, kräftigen Mann, der abweisend-arrogant seinen Kopf erhebt, eine Hand in der Jackentasche hat und in der anderen einen Stock hält, stehen auf einem umbauten Platz eine voluminöse Frau mit Hut sowie ein kleinerer Mann mit Gamshut und Zwicker, der ein kleines, geöffnetes Buch in den Händen hat.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: (KA) 12 Das Monogramm ist eingebunden in ein Oval.

Bildgröße: 343x330mm Blattgröße: 415x415mm

Die Darstellung weicht stellenweise von der Unterzeichnung ab.

Simpl. 17. Jg. Nr. 43, 20.1.1913, S. 721

Im Druck 2 Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### 329) "DIE GRENZE"

"Und is s' z'frieden mit unsern Aufschnitt, Eahnere Gnädige?" - "Wos, Gnädige! Gnädige sagt ma' do' erst von sechs Zimmern an!"

In einer Fleischerei stehen zwei Frauen mit Körben vor einem Thresen, auf dem eine dahinter stehende dicke Frau eine Wurst in Scheiben schneidet.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. l.: KARL ARNOLD 12

Bildgröße: 309x354mm Blattgröße: 339x382mm

Simpl. 17. Jg. Nr. 49, 3.3.1913, S. 821

Im Druck 2 Staubkorn.

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 236

### 330) "KOMMUNIKANTENPRÜFUNG"

"In der Kirchen hat er sei Sach guat g'macht. Jetzt geht's in Franziskaner; da woll'n ma sehgn, wieviel Maß der Bursch aushalt."

Auf einer Straße stehen vor einem großen Gebäude zwei dicke, schnauzbärtige Männer mit Hut und Stock sowie Zylinder und Schirm; sie schauen auf einen neben ihnen stehenden schmalen Jungen im Anzug mit einem Buch und einer Kerze in den Händen.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, hell- und dunkelblauer Farbstift, Deckweiß

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 12

Bildgröße: 365x340mm Blattgröße: 401x373mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Staubkorn No 2 und No 3".

Simpl. 17. Jg. Nr. 51, 17.3.1913, S. 861

Im Druck 2 Staubkorn.

**330 A) recto VORSTUDIE** zweier Jungen im Anzug, die je eine Kerze in der Hand halten.

Pinsel in Schwarz und Grau

Nicht bez.

Blattgröße: 400x270mm

Am oberen Blattrand befindet sich die Skizze eines Kopfes im Profil.

Die Figur des l. Kerzenträgers ist nahezu unverändert übertragen in Nr. 330.

Verte! Tuschpinselskizze einer Frau an einem Tisch mit einer Flasche und einem Glas darauf.

**330 B) SKIZZENBLATT** mit einer größeren und kleineren gerahmten Skizze eines Jungen im Anzug, der eine Kerze in der Hand hält.

Feder in Schwarz, Bleistift

Nicht bez.

Blattgröße: 315x225mm

S. zum Motiv auch Nr. 608.

Claus Arnold, Hornburg

### **331) "IN MÜNCHEN"**

"Ja, schaut nur grad dös moderne Weib da an!" - "Dös muaß oane von die sechs Demimong sein, die wo s' jetzt da haben zweg'n an Fremdenverkehr."

An einem Tisch sitzen sich eine dicke Frau mit einem Messer in der Hand sowie zwei dicke Männer, vor denen je ein Bierkrug steht, gegenüber. Die beiden Männer blicken neugierig zu einer jungen Frau am linken Bildrand herüber, die an einem Tisch, auf dem ein Glas mit einem Strohhalm darin steht, sitzt. Diese trägt einen Charleston-Hut und blickt aus dem Blatt heraus.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, blauer Farbstift, Deckweiß

Bez. u. r.: (KA) 12 Das Monogramm ist eingebunden in einen Kreis.

Bildgröße: 165x225mm Blattgröße: 252x295mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Staubkorn No 4".

Karnevals-Nummer des Simpl. 1913, undatiert und -paginiert, (S. 12)

Im Druck Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **332) "ABFUHR"**

"Sie haben mich fixiert, mein Herr, darf ich Sie mit herausbitten?" - "Da müassen S' scho wart'n, bis i 's nöti hab'. Bloß zweg'n Eahna zahl' do i der Toilettefrau koa Fünferl!"

In einem Lokal sitzen links vor einem Garderobenständer zwei Männer an einem Tisch. Der linke, bebrillte Mann hat die Beine übereinandergeschlagen und hält eine Zigarre in seiner rechten Hand. Rechts vom Tisch steht ein Mann mit den Händen in der Jackentasche, der sich mit hochmütig erhobenen Kopf an die Sitzenden wendet. Im Hintergrund sieht man die Tür zur Herrentoilette.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Bez. o. l.: (KA) 12 Das Monogramm ist eingebunden in einen Kreis.

Bildgröße: 312x315mm Blattgröße: 336x347mm

Simpl. 18. Jg. Nr. 6, 5.5.1913, S. 88

Claus Arnold, Hornburg

### **333) "DER KOLPORTAGE-ROMANTIKER"**

"So ein Roman reibt auf! Ich habe da sechs Ehebrüche, drei Kindsunterschiebungen und sieben Selbstmorde in dreihundertachtzig Fortsetzungen bearbeitet - das will seelisch erlebt sein, mein Lieber!"

In einem karg möblierten Zimmer sitzt auf einem Schraubhocker ein Mann an einem Tisch und schreibt. Hinter dem Tisch steht ein junger Mann in einem Mantel; er trägt einen flachen Hut und hat eine Pfeife im Mund. Im Hintergrund hängt über einem Bett eine Zeichnung an der Wand.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, blauer Farbstift

Bez. u. l. (KA) 12 Das Monogramm ist eingebunden in einen Kreis.

Bildgröße: 265x292mm Blattgröße: 296x318mm

Simpl. 18. Jg. Nr. 13, 23.6.1913, S. 213

Im Druck Wellenraster.

Claus Arnold, Hornburg

### **334) "DER RETTUNGSANKER"**

"Ich bringe in der Tat nichts Vernünftiges mehr zusammen! Das einzig richtige für mich ist, ich mache eine Privatschule auf!"

In einem Atelier steht ein Mann in Hemd und Hose vor einer Leinwand auf einer Staffelei und malt ein Apfelstilleben. Auf einem Tisch daneben liegen zwei Äpfel auf einem Tuch. Hinter dem Künstler steht links ein Mann mit beiden Händen in der Jackentasche; er trägt einen Hut und hat eine Zigarette zwischen den Lippen.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: KARL ARNOLD 12

Bildgröße: 320x370mm Blattgröße: 344x393mm

Simpl. 18. Jg. Nr. 15, 7.7.1913, S. 243

Im Druck 2 Staubkorn.

Der Text, geringfügig modifiziert, fand zuvor Verwendung für das Blatt "Das Ende", s. Nr. 94.

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 234

### **335) "NATIONALSCHÄNDUNG"**

"Du, Xaverl, über solchene Gegenden ziagt ma aba de boarische Flagge net auf!"

In einem See badet ein Mann. Am Ufer steht ein dicker, schnauzbärtiger Mann in einer kurzen Hose mit weiß-blauem Rautenmuster. Links auf einem Steg liegen Kleidungsstücke.

Gouache

Bez. u. l.: KARL ARNOLD 12

Bildgröße = Blattgröße: 298x265mm

Simpl. 18. Jg. Nr. 16, 14.7.1913, S. 258

Im Druck farbig reproduziert.

**335 A) VORSTUDIE**, die weitgehend unverändert übertragen wurde in Nr. 335. Am oberen rechten Rand befindet sich ferner die Skizze eines stehenden, bärtigen Mannes.

Pinsel in Schwarz

Nicht bez.

Bildgröße = Blattgröße: 480x370mm

Verte! Tuschpinselskizze eines männlichen Kopfes mit Zylinder.

Das Blatt ist am unteren und oberen Rand beschädigt.

Claus Arnold, Hornburg

### **336) "DIE SÄULEN DES KUNSTTEMPELS"**

"So 'ne schlechte Operette jiebt's ja jar nich, daß die Waden nich doch alles 'rausreißen könnten!"

In der Loge eines Varietés sitzt auf einem Stuhl ein beleibter Mann im Abendanzug mit Zylinder und sieht auf der Bühne Cancan tanzenden jungen Frauen zu. Hinter ihm steht ein zweiter dicker Mann mit einem Opernglas in den Händen.

Gouache

Bez. u. r.: (KA) 12 Das Monogramm ist eingebunden in ein Oval.

Bildgröße: 367x297mm Blattgröße: 441x370mm

Die Blattränder sind mit Deckweiß abgedeckt.

Simpl. 18. Jg. Nr. 41, 5.1.1914, S. 699

Im Druck farbig reproduziert.

Claus Arnold, Hornburg

### **337) "DER KONSERVATIVE VOGEL"**

"Wir sind getauft; gut. - Aber was macht man mit dem Papagei, daß er das Jüdeln aufhört?"

Eine dicke, vornehme Dame sitzt in einem Sofa, hinter dem ein Diener in Livree steht. Rechts sitzt auf einer Stange ein Papagei; daneben steht auf einem kleinen Tisch ein Blumenstrauß in einer Vase.

Pinsel in Schwarz, Deckweiß

Bez. am unteren r. Rand: KARL ARNOLD 12

Bildgröße = Blattgröße: 421x466mm  
Simpl. 18. Jg. Nr. 42, 12.1.1914, S. 708  
Claus Arnold, Hornburg

### **338) "VATER STAAT"**

"Die Prostitution is in unsren Händen, Männeken; wir brauchen keene Zwischenhändler!"  
Ein Polizist mit Pickelhaube und einer Revolvertasche am Gürtel steht vor einem bärtigen Mann mit Hut, dessen Hand in der Jackentasche steckt, und notiert etwas auf einen Schreibblock. An der Straßenecke im Hintergrund steht eine junge Frau mit modischem Hut. Sie trägt einen Fuchspelz um die Schultern. Die Szene spielt in der Dunkelheit.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Bez. o. r.: (KA) 12 Das Monogramm ist eingebunden in einen Kreis.

Bildgröße: 360x370mm Blattgröße: 410x420mm

Simpl. 19. Jg. Nr. 17, 27.7.1914, S. 273

Claus Arnold, Hornburg

### **339) "ZIRKUS ENTENTE"**

"Eintreten, eintreten, meine Herrschaften! Soeben beginnt der große Rumäne seine unübertreffliche Charakterpantomime: Ferdinand auf der schiefen Ebene!"

Auf der Rampe des Cirque Nouveau stehen ein Weißclown, ein kleiner, dicker Mann, eine große Frau im Artistenkostüm, ein schlanker Mann im Trikot sowie ein dicker, älterer Mann, der eine Glocke schlägt.

Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 12

Bildgröße: 363x355mm Blattgröße: 400x390mm

Die Jahreszahl war mit Deckweiß überdeckt, sie ist nur schwach zu erkennen.

Simpl. 21. Jg. Nr. 26, 26.9.1916, S. 327

Im Druck erscheint die Zeichnung ohne Jahreszahl.

Claus Arnold, Hornburg

### **340) "BOXKAMPF"**

"Kleb' ihm noch eene, Willem! Denn ersparste ihm die Steuererklärung."

Im Dunkel einer Loge erkennt man dichtgedrängt sieben männliche und weibliche Zuschauer. In der vorderen Reihe sitzen drei, hinter ihnen stehen vier Personen.

Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. l.: (KA) 12

Bildgröße: 209x195mm Blattgröße: 328x287mm

Die Blattränder sind mit Deckweiß abgedeckt.

Simpl. 28. Jg. Nr. 8, 21.5.1923, S. 103

Claus Arnold, Hornburg

### **341) "SCHMERZLICHER TATBESTAND"**

"Jeld fir Schnaps, det schickt ee'm der liebe Jott. Aba det eklige Jeld, um 'ne janze Familje zu ernähren, det mißte man jeradezu mit Arweet vadienen."

In einer Bar sitzen an einem Tisch eine Frau sowie ein Mann mit Hut; eine dritte, weibliche, Person hat sich vom Tisch nach links abgewendet. Hinter dieser steht ein Mädchen. Im Hintergrund sieht man die Theke mit dem Barkeeper und weiteren Gästen.

Pinsel in Schwarz und Grau, Aquarell

Bez. u. r.: KA 12

Bildgröße: 310x275mm Blattgröße: 440x340mm

Simpl. 30. Jg. Nr. 20, 17.8.1925, S. 299

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 184

### **342) "AKTIONÄR"**

(Ohne Text)

Ein dicker Mann im Abendanzug mit Zwicker und Schnauzbart sitzt in einem Sessel, der auf einem Eisbärfell steht. In seiner linken Hand hält der Mann eine Zigarre. Rechts steht ein Tisch mit Spirituosen und Tabakwaren darauf.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. am r. Rand: KARL ARNOLD 12

Bildgröße = Blattgröße: 343x380mm

Das hintere Tischbein ist nach dem Druck hinzugefügt.

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Der Herr Kommerzienrat".

Die Figur des Aktionärs kehrt nahezu unverändert wieder in Nr. 326.

Licht und Schatten, Wochenschrift für Schwarzweisskunst und Dichtung, 2. Jg., Berlin 1912, unpaginiert

Galerie Henze & Ketterer, Wichtrach/Bern, Nachlaß-Nr. 5

### **342) "HANDEL UND WANDEL"**

"Schau mal 'n neuesten Kurszettel nach, Dicker. Vielleicht kannst Du doch französischen Sekt bestellen."

In einem Lokal sitzen auf einer roten Eckbank ein dicker Mann im Abendanzug mit Zylinder und eine junge Frau in einem längsgestreiften grau-schwarzen Kleid. Sie trägt einen großen schwarz-gelben Hut. Ihr rechter Arm ruht angewinkelt auf dem Tisch, mit der Hand stützt sie ihren Kopf. Ihren linken Arm hält sie vom Körper weggestreckt. Auf dem Tisch stehen eine Flasche und zwei Gläser. Auf einem Stuhl seitlich vom Tisch steht ein Sektkübel mit einer Flasche darin.

Gouache

Bez. o. l.: KARL ARNOLD 12

Maße: ca. 330x360mm

Der Blattrand ist mit Deckweiß abgedeckt. Das Blatt ist auf Karton montiert.

Jugend Nr. 10, 1913, S. 278

Im Druck farbig reproduziert.

Privatbesitz, Wilhelmshaven

### **344) AM STRAND**

An einem Uferrand stehen in Strandkleidung ein älterer, großer Mann mit dickem Bauch und eine Frau mit geknotetem Kopftuch, die ein kleines Kind an der Hand hält. Das Kind führt ein kleines Segelboot an einer Leine mit sich. Der Mann trägt einen gewellten langen Bart und eine Brille, in seiner rechten Hand hält er eine Zigarre.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, blauer Farbstift, Deckweiß

Bez. u. l.: (KA) 12 Das Monogramm ist eingebunden in einen Kreis.

Bildgröße: 350x355mm Blattgröße: 392x378mm

Am unteren Blattrand von KA in Farbstift "Wellenraster".

Veröffentlichung nicht nachgewiesen.

Claus Arnold, Hornburg

### **345) HERRENABEND**

Zwei Männer, der linke mit langem dunklen Bart und Zwicker, der rechte mit hellem Bart und Brille, sitzen in Sesseln vor einem Kamin. Beide rauchen. Vor dem Kamin steht ein Tisch mit Spirituosen, einer Kiste Zigarren und zwei Gläsern darauf. Unter dem Sessel des Mannes links liegt ein Eisbärfell.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Bez. o. r.: KARL ARNOLD 12

Bildgröße: 267x375mm Blattgröße: 297x399mm

Unveröffentlicht

Claus Arnold, Hornburg

### **346) DREI FRAUEN UND EIN MANN AN EINEM TISCH**

Um einen Tisch sitzen drei Frauen und ein düster blickender Mann im Anzug mit Zylinder. Eine der Frauen sitzt mit dem Rücken zum Betrachter und schaut nach rechts. Die hell gekleidete Frau in der Mitte hält ein Glas in der Hand.

Pinsel in Schwarz und Grau

Bez. u. l. und o. r.: (KA 12)

Bildgröße: 140x258mm Blattgröße: 201x324mm

Die Darstellung ist mit Bleistiftlinien eingefaßt. Die Zeichnung ist über den ursprünglichen unteren Bildrand hinaus erweitert.

Unveröffentlicht

Claus Arnold, Hornburg

### **347) CHANSONETTE AUF BÜHNE**

Auf einer Bühne steht eine Chansonette im gelben Kleid mit langen schwarzen Handschuhen. Hinter ihr sitzen und stehen zwei weitere Frauen. Unten rechts sieht man vom Bildrand überschritten ein Klavier.

Gouache über Bleistift

Bez. u. r.: (KA Berlin 1912)

Bildgröße: ca. 470x370mm

Die Bezeichnung ist in Bleistift gesetzt.

S. zum Motiv Nr. 601 und Nr. 602.

Unveröffentlicht

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 183

### **348) ASTA NIELSEN IM KINODRAMA 'DER TOD VON SEVILLA'**

Porträt der Schauspielerin Asta Nielsen mit der Schrift "Asta Nielsen im Kinodrama Der Tod (sic!) von Sevilla".

Pinsel in Schwarz und Deckfarbe

Bez. u. r.: (KA 12)

Blattgröße: 610x460mm

Unveröffentlichter Plakatentwurf für einen Kinofilm (?).

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 197

1913

### **349) "GEORDNETES JENSEITS"**

"Und hast scho an dei Seelenheil gedacht und dich aufs Jenseits vorbereitet?" - "Dafür is g'sorgt, Hochwürden, i hab' mi an die Königliche Anatomie verkauft."

Auf einem Weg steht ein Landstreicher mit einer Flasche in der Manteltasche, den Hut vor dem Körper in den Händen haltend, einem dicken Geistlichen mit Hut, Brille und einem Schirm in der Hand gegenüber. Links und rechts des Weges wachsen drei Bäume.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Nicht bez.

Bildgröße: 170x216mm Blattgröße: 267x313mm

Unterhalb der Darstellung ist der Text (mit geringfügigen Abweichungen) von KA in Bleistift notiert.

Simpl. 18. Jg. Nr. 10, 2.6.1913, S. 148

Im Druck 2 Staubkorn.

Staatliche Graphische Sammlung München, Dauerleihgabe des Galerie-Vereins, Inv.-Nr. GV 452  
Nachlaß-Nr. 939

### **350) "BESTÄTIGUNG"**

"Ja, ja, die Erde ist halt doch rund! Sonst tätst dir net allweil die Stiefelabsätz' schief laufen!"

Auf einem Hügel sitzt ein alter, bärtiger Mann und betrachtet nachdenklich seinen linken Schuh, den er in den Händen hält. Rechts liegen ein Hut und ein Stock.

Gouache über Bleistift

Bez. u. r.: (KA)

Bildgröße: 188x250mm Blattgröße: 222x280mm

Simpl. 18. Jg. Nr. 21, 18.8.1913, S. 347

Im Druck farbig reproduziert.

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 191

### **351) "PRINZESSIN LUISE"**

"Géza, tu mir die Kron' her, daß i s' aufsetz'! Sonst glaubt mir der Hamburger mei' noble Verwandtschaft net."

In einem unordentlichen Zimmer sitzt in der Mitte eine korpulente Frau in einem Sessel; in ihrer rechten Hand hält sie eine Zigarette. Links vor einem Vertiko steht mit heruntergelassenen Hosenträgern ein Mann mit Oberlippenbart; er hält eine lange Zigarette zwischen den Lippen. Im Hintergrund steht ein Bett mit einem Baldachin; darin liegen ein kleiner Hund und eine Hutschachtel.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Bez. o. l.: (KA)

Bildgröße: 285x284mm Blattgröße: 348x337mm

Am oberen Blattrand von KA in Bleistift "Pause genau beachten".

Simpl. 18. Jg. Nr. 24, 8.9.1913, S. 399

Im Druck 2 Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **352) "DAS BAUERNFREUNDLICHE ZENTRUM"**

"Herr Eisenberger, nehmen Sie eine Mistgabel in die Hand! Das ist gescheiter wie Politisieren!" - "I brauch' koa Mistgabel; desweg'n bin i do a richtiger Bauer. Aber du, wenn'st aa drei Weihwedel in da Pratz'n hast, bist do bloß a Pfaff und no lang koa Priester!"

In der Eingangstür des Hauses Nr. 5 steht ein Mann in bayerischer Kleidung mit einer Zeitung sowie einer Pfeife in den Händen. Vor der Umzäunung steht ein dicker Geistlicher mit Hut und Brille sowie mit einem Schirm in seiner linken Hand.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Bez. u. r.: (KA)

Bildgröße: 253x253mm Blattgröße: 312x293mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Staubkorn No 1 Staubkorn No 2 Staubkorn No 3".

Simpl. 18. Jg. Nr. 25, 15.9.1913, S. 402

Im Druck 3 Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **353) "S. C. UND W. C."**

"Mein Herr, Sie haben mich fixiert, darf ich Sie mit herausbitten!" - "Bitte, nach Ihnen, Herr Doktor!" - "Sooo, Bürscherl!"

Bildergeschichte in drei Szenen, in deren Verlauf ein Mann in einem Lokal einen anderen Mann in die Toilette bittet und ihn dort einschließt.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Bez. im dritten Bildfeld u. l.: (KA)

Bildgröße: 210x210mm Blattgröße: 262x279mm

Unter den Szenen stehen die Texte in Sütterlinschrift von KA.

Simpl. 18. Jg. Nr. 31, 27.10.1913, S. 505

Claus Arnold, Hornburg

### 354) "DER LÖWE IST LOS!"

"Verzeihen Sie, wo ist denn da der Weg zum Zoologischen Garten?" - (Im Hotel) "Na, viel Vergnügen!" - "Entschuldigen Sie nur, ich dachte heute darf in Leipzig Jedes brüllen." - "So wild habe ich mir die Sachsen nicht vorgestellt."

Dargestellt ist das Abenteuer eines Löwen in fünf Szenen. In der Mitte versetzt er die Besucher des Leipziger Völkerschlachtdenkmals in Panik. Das Schlußbild zeigt zwei verwundete und bandagierte Löwen.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Bez. u. M.: GEZEICHNET \* VON \* KARL \* ARNOLD

Bildgröße: 330x215mm Blattgröße: 408x308mm

Der Text ist von KA mit Feder in Tusche und in Sütterlinschrift unter die Szenen gesetzt.

Simpl. 18. Jg. Nr. 33, 10.11.1913, S. 538

Claus Arnold, Hornburg

### 355) "LEUTNANTSTRÄUME"

"Der Abschluß von Wackes verspricht herrlichen Sport."

Zwischen zwei Palisadenwänden rennen Männer um ihr Leben, während von Soldaten auf Wachttürmen auf sie geschossen wird.

Pinsel und Feder in Schwarz über Bleistift

Bez. o. l.: KA)

Bildgröße: 283x200mm Blattgröße: 412x302mm

Simpl. 18. Jg. Nr. 35, 24.11.1913, S. 578 b; Rückseite vom "Beiblatt des Simplicissimus" Im Druck Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### 356) "DIE NEUE FORMEL oder DER ZENTRUMSHEROLD"

"Der König ist toll! Es lebe der König!"

Auf einem Pferd sitzt ein Mann in mittelalterlicher Heroldskleidung und bläst ein Fanfareninstrument mit der bayerischen Flagge daran. Ihn flankieren zwei gleichfalls uniformierte Männer, der linke hält eine Schriftrolle in der Hand. Das Pferd wird am Zaum vom verkleinert wiedergegebenen bayerischen Landtagspräsidenten von Orterer gehalten.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Bleistift

Bez. u. l.: (KA) Das Monogramm ist eingebunden in einen Kreis.

Bildgröße: 375x265mm Blattgröße: 523x396mm

Die Rauten der Flagge sind in Bleistift stehengelassen bzw. schwach ausradiert.

Die Zeichnung weicht stellenweise von der Unterzeichnung ab.

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Farben genau abstimmen!!".

U. l. befinden sich zwei Aquarellfarbproben für den Drucker in Braun und Blau.

Simpl. 18. Jg. Nr. 35, 24.11.1913, S. 588

Im Druck Ton (blau, ockerbraun, gelb, grau) und Staubkorn.

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 239

### 357) "FRAGE AN HERTLING"

"Ich möchte nun doch mal definitiv wissen, welcher Hopfenhändler eigentlich mein Bier in Kelheim gezahlt hat!"

Auf einem Stuhl sitzt Kaiser Wilhelm II. in dekoriertes Uniform. Rechts hinter ihm steht Reichskanzler von Bethmann-Hollweg. Links auf einem Postament steht eine Figur der Germania; am Boden sind zwei Dackel. Die Szene wird von einem schweren Vorhang hinterfangen.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Bez. o. l.: KA)



Bildgröße: 260x207mm Blattgröße: 354x275mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Sieben Pausen".

U. befinden sich zwei Aquarellfarbproben für den Drucker in Rot und Gelb.

Simpl. 18. Jg. Nr. 37, 8.12.1913, TB

Im Druck Ton (rot, gelb), Raster, Wellenraster (rosa) und Staubkorn.

1. Titelblatt von KA im Simpl.

Galerie Henze & Ketterer, Wichtrach/Bern Nachlaß-Nr. 7

### **358) "VORSTADTBÜHNE"**

"Sollte es den Herrschaften nicht gefallen haben, so wird herzlich gebeten, mit Obst und Eiern zu werfen."

Auf einer Theaterbühne stehen links und rechts von einem runden Tisch ein dunkelgekleideter Mann mit einem Hut in der Hand und eine Frau in einem langen hellen Kleid. Beide berühren mit je einer Hand den Tisch.

Bleistift und Pinsel in Grau

Bez. u. l.: KA)

Bildgröße: ca. 415x345mm

Das Blatt ist hinter Passepartout montiert.

Das Blatt war unter dem Titel "Vorstadttheater" in der 1. Ausstellung der "Neuen Münchener Secession" im Jahre 1914 (Kat.-Nr. 6, S. 11) zu sehen. Es ist im Katalog zur Ausstellung abgebildet.

Aufgrund der Stilistik und der Typenbildung ist das Blatt vermutlich um 1912/13 entstanden; vgl. Nr. 347, Nr. 368, Nr. 370, Nr. 384.

Simpl. 22. Jg. Nr. 32, 6.11.1917, S. 411

Claus Arnold, Hornburg

### **358 A) VORSTUDIE** der Frau zu Nr. 358.

Der linke Teil mit dem Mann (s. Nr. 358) ist abgetrennt.

Bleistift und Pinsel in Grau

Nicht bez.

Blattgröße: 452x270mm

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 1342

### **359) DREI FRAUEN AN EINEM TISCH IN EINEM CAFE**

An einem runden Cafétisch sitzen zwei Frauen mit großen modischen Hüten. Hinter ihnen rechts steht eine weitere Frau; sie trägt gleichfalls einen großen Hut.

Pinsel in Schwarz und Aquarell über Bleistift

Nicht bez.

Bildgröße: 257x312mm Blattgröße: 322x377mm

Aufgrund der Stilistik ist das Blatt vermutlich um 1912/13 entstanden.

Unveröffentlicht

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 953

1913 DATIERT

### **360) "EIN AKT DER PIETÄT"**

"Wieder ist ein Jahr dahingegangen und wieder sind wir vereint zu fröhlichem Tun. Bevor wir aber unsre Karnevalsgaudi beginnen, bitte ich die Herren, sich zu Ehren unseres verstorbenen Mitgliedes Vierlinger von den Sitzen zu erheben."

In einem festlich geschmückten und dicht gefüllten Raum sitzen an einem Tisch im Vordergrund zwei ältere Männer mit Karnevalskappen auf dem Kopf. Links am Tisch steht ein bärtiger, bebrillter Mann

mit Krone auf dem Kopf und faßt mit seiner rechten Hand auf einen Bierkrug. Auch die übrigen stehenden und sitzenden Männer tragen karnevalistische Kopfbedeckungen.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Bez. o. l.: (KA 13

Bildgröße: 240x300mm Blattgröße: 295x361mm

Simpl. 17. Jg. Nr. 45, 3.2.1913, S. 757

Im Druck 2 Staubkorn.

Das Thema dieser Ausgabe heißt "Fasching".

Claus Arnold, Hornburg

### **361) "DES ERNÄHRERS BERAUBT"**

"No, Schorschi, du arbeit'st ja?" - "I muaß scho. Mei Braut ham s' eig'spirrt!"

Ein Mann mit Hut, Zigarette zwischen den Lippen und einer Hand in der Hosentasche sieht einem jüngeren Mann sowie einer älteren Frau mit Kopftuch zu, die vor einem eingerüsteten Bau in einer Trage Schutt transportieren.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Bez. u. l.: (KA) 13 Das Monogramm ist eingebunden in ein Oval.

Bildgröße: 225x300mm Blattgröße: 295x359mm

Simpl. 17. Jg. Nr. 52, 24.3.1913, S. 869

Im Druck Wellenraster und Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **362) "ZUM BLOCKSBERG VIA BAYERN"**

"Mach zu, daß wir aus der Weihrauchwolke rauskommen, meine Geiß kriegt sonst das Asthma!" - "Ja, mein Besen wird auch schon scheu."

Zwei nackte Frauen reiten auf einer Ziege und einem Besen, begleitet von Katzen, durch eine mondbeschienene Nacht über fünf Kirchen hinweg.

Pinsel in Schwarz, mit Bleistift schraffiert, Deckweiß

Bez. o. r.: (KA 13

Bildgröße: 278x308mm Blattgröße: 329x350mm

Simpl. 18. Jg. Nr. 5, 28.4.1913, S. 69

**362 A) VORSTUDIE**, die bereits die wesentlichen Elemente der Komposition enthält. Der Mond befindet sich gegenüber der ausgeführten Arbeit noch in der Mittelachse.

Pinsel in Schwarz und Deckfarbe

Nicht bez.

Bildgröße: 300x265mm Blattgröße: 379x277mm

**362 B) SKIZZE** der auf dem Besen reitenden nackten Frau mit einer Katze auf den Schultern. Entgegen der ausgeführten Arbeit reitet sie hier von links nach rechts.

Feder in Schwarz, Bleistift, Farbstift

Nicht bez.

Bildgröße = Blattgröße: 340x265mm

Am linken Rand von KA in Farbstift "Staubsauger".

Die Skizze ist über eine schwach zu erkennende Bleistiftskizze (eines Mannes?) angelegt.

Claus Arnold, Hornburg

### **363) "FRÖHLICHE PFALZ"**

"Anchelika, bringe Se mer 'n halwe Schoppe!" - "Ei, woher wisse Se dann scho widder, wie ich heeß?" - "Ich hab's ewe uf'm Pissoir gelese."

In einem Lokal sitzt links an einem Tisch ein lächelnder Mann und umfaßt mit seiner linken Hand den Stiel eines vor ihm stehenden Weinglases. Rechts steht eine voluminöse weibliche Bedienung mit

Schürze. Über ihrem Rock hängt eine Geldbörse. Auf dem Tisch stehen ferner eine Zimmerpalme in einem Topf und eine Getränkekarte.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Bez. u. r.: (KA 13)

Bildgröße: 235x320mm Blattgröße: 298x385mm

Die Unterzeichnung ging ursprünglich über den r. Bildrand hinaus, die Darstellung ist dort verkürzt worden.

Simpl. 18. Jg. Nr. 8, 19.5.1913, S. 117

Im Druck 2 Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **364) "DER LITERARHISTORIKER"**

"Was arbeitet eigentlich der Meier?" - "Der? Der schreibt hauptsächlich ungedruckte Goethe-Briefe."

Vor einem Bücherregal sitzt links in einem Sessel ein bebrillter Mann mit einer Zigarre in der Hand an einem Schreibtisch. Ihm gegenüber sitzt auf einem Stuhl ein Mann mit Stoppelbart, Zwicker, übereinandergeschlagenen Beinen sowie einer Zigarre zwischen den Lippen.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Bez. u. l.: (KA 13)

Bildgröße: 195x285mm Blattgröße: 255x349mm

Simpl. 18. Jg. Nr. 9, 26.5.1913, S. 143

Im Druck 2 Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### **365) "FLITTERWOCHEN"**

"Wenn das Ekel doch lieber bei Nacht schlafen möchte!"

Im Freien sitzt in einem Korbstuhl ein schlafender Mann im hellen Anzug. Hinter einem gedeckten Tisch sitzt rechts eine junge Frau im hellen Kleid mit dunklen, hochgesteckten Haaren. Über einen Zaun blickt man auf eine hügelige Landschaft mit einem See im Hintergrund.

Gouache

Bez. u. l.: (KA 13)

Bildgröße: 270x310mm Blattgröße: 314x348mm

Der Blattrand ist mit Deckweiß abgedeckt.

Simpl. 18. Jg. Nr. 11, 9.6.1913, S. 175

Im Druck farbig reproduziert.

Claus Arnold, Hornburg

### **366) "VERDAUUNG"**

"Geh, Gustav, lies noch mal die Stelle vor mit den großen Blutverlusten am Balkan!"

Im Freien sitzt ein Mann mit Sommerhut am Boden und liest eine Zeitung. Links neben ihm steht ein Hund. In einer zwischen Bäumen aufgespannten Hängematte liegt eine dicke Frau mit einem kleinen Hündchen.

Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift

Bez. u. r.: (KA 13)

Bildgröße: 233x307mm Blattgröße: 326x402mm

Simpl. 18. Jg. Nr. 18, 28.7.1913, S. 289

Das Thema dieser Nummer heißt "Sommerfrische".

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 193

### **367) "AUS HERTLINGS MÜLLEINER"**

"In der Phönix-Sache kennt sich aber schon wirklich kein Mensch aus." - "Eben deshalb kann sie vom bayerischen Ministerium herrühren."

In einem Gartenlokal sitzen Gäste an Tischen. Im Vordergrund sitzen ein Mann mit Hut, Brille und Zigarre, eine Zeitung lesende Frau und ein bärtiger Mann mit Hut sowie einer Zigarre zwischen den Lippen um einen Tisch. Links hinter ihnen geht ein Mann in einem hellen Jackett.

Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift

Bez. u. r.: (KA 13

Bildgröße: 295x303mm Blattgröße: 365x382mm

Simpl. 18. Jg. Nr. 20, 11.8.1913, S. 326

Im Druck ist die gesamte Zeichnung mit einem grünlichen Ton unterlegt.

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 188

**367) A) VORSTUDIE** des links am Rand sitzenden Mannes. Er wirkt in der Studie etwas älter und trägt einen Bart.

Pinsel in Schwarz

Nicht bez.

Bildgröße = Blattgröße: 353x309mm

Am oberen Blattrand von KA in blauem Farbstift "Hofgarten".

Claus Arnold, Hornburg

### **368) "NACH-SAISON"**

"Was werdet ihr jetzt den langen Winter beginnen?" - "Mir fahr'n auf Amerika. Mir hamm an Impresario g'fund'n, der roast auf unser G'müat."

Um einen Tisch mit einer karierten Decke darauf sitzen ein Gitarre spielender Mann mit Gamshut und ein zweiter in bayerischer Tracht mit einem Humpen in der Hand. Links steht ein dicker Mann im Mantel mit einem Schirm in seiner rechten Hand.

Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift

Bez. u. r.: (KA 13

Bildgröße: 250x279mm Blattgröße: 320x350mm

Die Umriss der Schützenscheiben an der Wand im Hintergrund sind in Bleistift stehengelassen.

Simpl. 18. Jg. Nr. 22, 25.8.1913, S. 367

Claus Arnold, Hornburg

### **369) "MÜNCHNER GEHEIME MAGISTRATSSITZUNG"**

"Meine Herren, die Polizei ruiniert unsren Charakter als Fremdenstadt! Bei dera Regensaison hätt'n mir unbedingt a Dutzend Flitscherln mehra lass'n lass'n müass'n!"

Um einen Tisch sitzen auf bezogenen Stühlen sechs ältere Männer. Rechts an der Stirnseite des Tisches steht ein dicker Mann mit Schnauzbart neben einem freien Stuhl.

Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift

Bez. u. r.: (KA 13

Bildgröße: 240x354mm Blattgröße: 330x428mm

Simpl. 18. Jg. Nr. 24, 8.9.1913, S. 389

Claus Arnold, Hornburg

### **370) "DIAGNOSTISCHE ZWEIFEL"**

"Nach der Temperatur müßte er längst verbrannt sein; aber der Puls geht viel zu langsam ... Ist jetzt mein Thermometer schlecht, oder meine Uhr, oder bin ich besoffen?"

Ein älterer Mann mit Brille sitzt an einem Krankenbett und fühlt, während er auf seine Taschenuhr schaut, den Puls eines Kranken, dessen dünnen Arm er in der Hand hält. Links hinter ihm steht beobachtend eine dicke, ältere Frau mit einem kleinen Hund zu ihren Füßen.

Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift

Bez. u. r.: (KA 13

Bildgröße: 208x328mm Blattgröße: 259x375mm

Simpl. 18. Jg. Nr. 26, 22.9.1913, S. 420

Claus Arnold, Hornburg

### 371) "OKTOBERFEST"

"Sie, Herr Nachbar!" - "Wos?" - "Glauben Sie, daß die Geheimgeschichte des Ministeriums Hertling ans Tageslicht kommt?" - "Heut' nimmer!"

An einem Tisch im Freien sitzen vom Alkohol in Schlaf gesunken eine Frau und zwei Männer. Der Mann in der Mitte ruht an der Schulter der Frau. Auf dem Tisch stehen zwei Bierkrüge; der Mann rechts hält schlafend noch einen Humpen mit geöffnetem Deckel in der Hand. Rechts liegt ein umgeworfener Stuhl; unter dem Tisch schläft ein weiterer Mann seinen Rausch aus.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Bez. u. l.: KA 13

Bildgröße: 213x220mm Blattgröße: 264x262mm

Im Dach des Zelts im Hintergrund sind die Linien nachträglich ausradiert.

Am unteren Blattrand von KA mit Feder in Tusche und in roter, blauer und grüner Fettkreide "III = Staubkorn No 1 III = Staubkorn No 2 III = Staubkorn No 3".

Simpl. 18. Jg. Nr. 27, 29.9.1913, S. 447

Im Druck 3 Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

### 372) "BALLAST"

"Man zahlt so genug Wehrbeitrag. Da kann man für die Ausrangierten nich auch noch was geben."

In der Dunkelheit sitzt an einem Laternenpfahl auf einem Stuhl im Schnee ein alter, kriegsblinder Mann mit einem Kind an der Seite. Vor dem Kind liegt ein Hut für Spenden am Boden. Ein vornehmes, warm angezogenes Paar, sie im hellen Pelz, er im dunklen Mantel, geht achtlos an ihnen vorüber.

Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift, mit Bleistift schraffiert

Bez. o. r.: (KA 13

Bildgröße: 279x324mm Blattgröße: 376x402mm

Die Bezeichnung ist in Bleistift gesetzt; gleichfalls die Schrift "Kriegsveteran blind".

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Diese Kerle versauen einem die ganze Stimmung - um Weihnachten sollte man wenigstens dieses Elend verbieten." - "Man zahlt so genug Wehrbeitrag da kann man für die Ausrangierten nich auch noch geben."

Simpl. 18. Jg. Nr. 32, 3.11.1913, S. 535

Claus Arnold, Hornburg

### 373) "SENIOR UND JUNIOR"

"Schäm' dich was, in deinem Alter hat Papa seine Alimente schon selbst bezahlt!"

In einem bürgerlichen Zimmer mit einem Bücherregal im Hintergrund sitzt in der Mitte an einem Tisch ein junger Mann im Sessel. Links steht eine dicke Frau in einem langen weißen Kleid mit einer Schleppe. Sie hat ihren linken Arm energisch in die Seite gestemmt.

Gouache

Bez. o. r.: (KA 13

Bildgröße: 192x275mm Blattgröße: 241x329mm

Verte! Bleistiftstudie einer stehenden und einer sitzenden Figur in einem Raum. Vgl. zum Motiv Nr. 395.

Simpl. 18. Jg. Nr. 33, 10.11.1913, S. 542 oben

Im Druck farbig reproduziert.

Claus Arnold, Hornburg

### 374) "GERECHTFERTIGT"

"Du darfst nicht soviel trinken, Junge, sonst wirst du ja dumm!" - "Dös macht nix, i kimm heuer eh' aus der Schul'."

In einem Biergarten sitzen auf zwei Bänken um einen langen Holztisch hinten ein Junge mit einem Bierkrug in der Hand, ein älterer, bärtiger Mann mit Brille, der sich dem Jungen zuwendet, sowie ein bärtiger Mann mit Hut; vor dem Tisch mit dem Rücken zum Betrachter sitzt eine dicke Frau mit einem schwarzen Hut.

Gouache

Bez. u. r.: (KA 13

Bildgröße: 180x265mm Blattgröße: 235x311mm

Simpl. 18. Jg. Nr. 33, 10.11.1913, S. 542 unten

Im Druck farbig reproduziert.

Claus Arnold, Hornburg

### **375) "NACH DER HULDIGUNG"**

"Nun sei bedankt, mein Liber-Aal!"

Von einem Thron, zu dem einige Stufen hinaufführen, wird ein Mann von einer verdeckten Person im Hermelinmantel per Fußtritt hinuntergeworfen. Auf einem Kranz mit einer Krone steht "Willkommen!".

Pinsel und Feder in Schwarz über Bleistift

Bez. u. l.: (KA) 13 Das Monogramm ist eingebunden in einen nicht vollständig geschlossenen Kreis.

Bildgröße: 223x211mm Blattgröße: 329x291mm

Das Rautenmuster des Vorhangs ist in Bleistift gezeichnet.

Das Blatt ist am unteren Rand beschädigt.

Simpl. 18. Jg. Nr. 34, 17.11.1913, S. 567

Im Druck 2 Staubkorn.

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 224

### **376) "SENTIMENTALER SPORT"**

"Ach, Emma, wie schön hatten es unsere Eltern, die sich im warmen Zimmer verloben konnten!"

In einer verschneiten bergigen Landschaft stehen sich warm angezogen mit Pullover, Mütze und Schal ein junger Mann und eine junge Frau gegenüber und halten sich die Hände. Die Frau steht auf Skiern, der Mann hat einen Schlitten bei sich.

Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift

Bez. u. r.: (KA) 13 Das Monogramm ist eingebunden in einen nicht vollständig geschlossenen Kreis.

Bildgröße: 289x220mm Blattgröße: 362x285mm

Die Bezeichnung ist in Bleistift gesetzt.

Simpl. 18. Jg. Nr. 36, 1.12.1913, S. 592

Das Thema dieser Ausgabe heißt "Wintersport".

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 185

### **377) "DER HERR DIREKTOR"**

"Wenn Ihr Stück heute abend Erfolg hat, werde ich Ihnen das 'Du' anbieten!"

Vor einem Türeingang stehen sich im Dunkeln ein Mann im dunklen Anzug mit Brille und Hut, ein Buch unter dem Arm haltend, und ein kleinerer, dicker Mann, der gestikulierend seinen linken Arm erhoben hat, gegenüber. Rechts beobachtet ein kostümierter Mann mit Degen und Federhut das Geschehen, hinter ihm stehen weitere Personen.

Gouache

Bez. u. r.: (KA 13

Bildgröße: 314x283mm

Simpl. 18. Jg. Nr. 37, 8.12.1913, S. 627

Im Druck farbig reproduziert.

Claus Arnold, Hornburg

### **378) "FILMZAUBER"**

"Warum die Dichter gerade ihre impotenziellen Energien in kinetische übersetzen müssen?!"

Vor dem Toreingang zu einem Kino, an dessen Wand links ein Plakat für einen Film mit Asta Nielsen wirbt, stehen links drei und rechts zwei vornehm gekleidete Personen zusammen. Im Toreingang steht ein älterer Portier in Livree mit einem langen Stab.

Pinsel in Schwarz und Grau, Deckfarbe, mit Bleistift schraffiert

Bez. u. l.: (KA 13

Bildgröße: 180x262mm Blattgröße: 253x331mm

Simpl. 18. Jg. Nr. 46, 9.2.1914, S. 771 unten

Im Druck farbig reproduziert.

Claus Arnold, Hornburg

### **379) "ASCHERMITTWOCH"**

(Ohne Text)

An einem Pfahl mit dem Schild "Bedarfhaltstelle der Straßenbahn" hat sich ein kostümierter Mann erhängt. Am Boden im Schnee liegt eine Gitarre. Im Hintergrund sieht man angeschnitten das Siegestor in München.

Gouache

Bez. u. r.: (KA 13

Bildgröße: 393x293mm Blattgröße: 430x323mm

Die Bezeichnung ist in Bleistift gesetzt.

Die Blattränder sind mit Deckweiß abgedeckt.

Simpl. 18. Jg. Nr. 48, 23.2.1914, S. 811

Im Druck farbig reproduziert.

Das Thema dieser Nummer heißt "Fasching".

Claus Arnold, Hornburg

### **380) "DIE WURZEL DES ÜBELS"**

"Bitte, schließ das Fenster, es zieht so; meine Zähne klappern!" - "Nimm doch lieber deine Zähne heraus!"

In einer karg eingerichteten Kammer unter einem Dach sitzt eine nur mit einem weißen Nachthemd bekleidete junge Frau auf einem Bettrand. Vor ihr steht in Hemd und Hose mit heruntergelassenen Hosenträgern ein Mann.

Gouache

Bez. o. l.: (KA) 13

Bildgröße = Blattgröße: 343x265mm

Simpl. 19. Jg. Nr. 5, 4.5.1914, S. 74

Im Druck farbig reproduziert.

Claus Arnold, Hornburg

### **381) "ANGEWANDTE KUNST"**

"Sehen Sie, ich habe eine viel engere Beziehung zu Velasquez gewonnen, seit Paulas Bräutigam uns die Infantin Marguerita als Kaffeewärmer geschenkt hat!"

Um einen Tisch sitzen auf Stühlen drei ältere Damen. Die Frau in der Mitte rührt in einer Tasse. Auf dem Tisch steht eine Kanne unter einem Kaffeewärmer in Form einer weiblichen Figur im weiten Kleid. Links steht ein freier Stuhl.

Pinsel in Schwarz und Grau

Bez. o. l.: (KA 13

Bildgröße: 202x282mm Blattgröße: 248x354mm

U. l. ist eine Ecke aus dem Blatt herausgerissen.

Simpl. 19. Jg. Nr. 12, 22.6.1914, S. 185

Claus Arnold, Hornburg

### **382) "ER HAT KULTUR"**

"In großen Momenten denke ich immer französisch. Als ich dauernd untauglich wurde, war mein erster Gedanke: C'est la liberté!"

In einem Café sitzen an einem Tisch im Vordergrund zwei junge Frauen in langer dunkler Kleidung. Beide tragen einen Hut. Die Frau rechts sieht sich um zu einem jungen Mann mit einem Stock unter dem Arm, der seitlich hinter ihr steht. Weiter hinten im Raum läuft ein Kellner mit zwei Tablett in den Händen; im Hintergrund spielt eine Kapelle.

Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift

Bez. u. l.: KA Berlin 13

Bildgröße: 215x253mm Blattgröße: 398x320mm

Die Bezeichnung ist in Bleistift gesetzt.

Die ursprüngliche Bezeichnung - s. Druck - ist später ausradiert und durch die jetzige ersetzt worden.

Im Hintergrund ist die Bleistiftunterzeichnung stehengelassen.

Simpl. 20. Jg. Nr. 33, 16.11.1915, S. 395

Im Druck bez. u. l.: (KA 13

Claus Arnold, Hornburg

### **383) FÜNF PERSONEN AUS DEM ZIRKUS-MILIEU AUF EINER RAMPE**

Auf der Rampe eines Zirkus schlägt ein Mann im dunklen Anzug mit Zylinder eine Glocke. Neben ihm links steht ein großer, kräftiger Mann in einem rotbraunen Sporttrikot. Rechts stehen eine Frau, ein Liliputaner und ein Weißclown.

Gouache

Bez. u. r.: (KA 13

Bildgröße: 335x260mm Blattgröße: 429x343mm

Unveröffentlicht

Claus Arnold, Hornburg

### **384) CAFE-SZENE**

Im Vordergrund sitzen sich an einem runden Tisch ein dicker Mann und eine junge Frau mit dunklem Hut gegenüber. Links hat sich eine junge Frau mit blonden Haaren in einem rosa Kleid sowie mit hohen, gelben Stiefeln zu ihnen gestellt; ihren Oberkörper hält sie über den Tisch gebeugt. Im Hintergrund befinden sich weitere Gäste.

Aquarell über Bleistift

Bez. u. r.: (KA 13 Berlin

Bildgröße: 265x275mm Blattgröße: 413x315mm

Die Bezeichnung ist in Bleistift gesetzt.

Unveröffentlicht

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 182

1914

### **385) "BERLIN-MÜNCHEN"**

"So, Münchner Maler sin Se? Nu sagen Se mal, hat sich denn die Kunst da unten wieder 'n bißchen uffjepeppelt?"

In der Raumecke einer Galerie mit zeitgenössischen Gemälden an den Wänden stehen sich ein kleinerer Mann mit einem Buckel sowie ein langer Mann in einem dunklen Mantel gegenüber.

Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift

Bez. u. r.: (KA

Bildgröße: 208x208mm

Simpl. 18. Jg. Nr. 44, 26.1.1914, S. 742

Im Druck ist ein orange-ockerfarbener Ton der gesamten Zeichnung unterlegt.



Claus Arnold, Hornburg

**386) "DER PFADFINDER oder MARS REGIERT DIE STUNDE"**

"Schnauz' mich nicht so an, Vater! Du siehst, ich trage die Uniform!"

Ein kleiner Junge in Pfadfinderuniform steht links an einer Zimmertür und faßt an den Türgriff. Rechts steht vor einem Korb mit einem Baby darin ein älterer Mann, eine Milchflasche mit einem Schnuller in der Hand. In der Mitte vor einem Tisch sitzt ein kleines Mädchen mit einer Puppe auf dem Schoß.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Bez. o. r.: (KA

Bildgröße: 243x336mm Blattgröße: 350x444mm

Am unteren Blattrand von KA mit Feder in Tusche "Staubkorn No 4 genau nach Pause".

Simpl. 18. Jg. Nr. 45, 2.2.1914, S. 756

Im Druck Staubkorn.

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 190

**387) "KÖLNER POLIZEI"**

"Der Brotkorb ist uns schon verflucht hoch gehängt!" - "Das macht nichts, solange der liebe Gott noch Frühstückskörbchen wachsen läßt!"

Ein Polizist in Uniform mit Pickelhaube hat einen Stuhl auf einen Tisch gestellt, um so an einen unter der Decke hängenden Korb zu gelangen. Rechts im Raum steht eine junge Frau mit einem prall gefüllten Delikateßpräsentkorb in den Händen.

Pinsel und Feder in Schwarz über Bleistift

Bez. u. r.: (KA

Bildgröße: 336x222mm Blattgröße; 452x313mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Zwei Pausen".

Simpl. 18. Jg. Nr. 45, 2.2.1914, S. 767

Im Druck 2 Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

**388) "STAATSANWALT UND FUTURISMUS"**

"Nein, Herr Kollege, ich bin auch gegen d i e s e Richtung, - da findet ja kein Deibel die Unzucht raus!"

Ein dicker und ein großer, schlanker Mann mit Zwicker begutachten in einer Galerie ein gegenstandsloses Gemälde, das ein Polizist mit Pickelhaube vor ihnen in den Händen hält. Die beiden Prüfer tragen Talar und Baret. Der dicke Mann hält eine Lupe vor sein Auge, in der anderen Hand hat er einen Stift, mit dem er bereits auf hinter ihnen an der Wand hängenden Gemälden dicke Kreuze angebracht hat.

Pinsel und Feder in Schwarz über Bleistift

Bez. u. r.: (KA

Bildgröße: 302x292mm Blattgröße: 408x381mm

Am unteren Blattrand von KA mit Feder in Tusche "drei Pausen genau nach Angabe!".

Simpl. 18. Jg. Nr. 47, 16.2.1914, S. 799

Im Druck 3 Staubkorn.

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 189

**389) "MÜNCHNER KARNEVAL"**

"Auf uns wenn s' si net verlass'n kunnt'n, nacha taten s' schön aufsitz'n mit eahnere Faschingsgaudi!"

Die Szene zeigt fünf mit Pappnasen, Hüten und einer Brille verkleidete Hunde.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Bez. u. r.: (KA

Bildgröße: 145x194mm Blattgröße: 232x268mm

Simpl. 18. Jg. Nr. 48, 23.2.1914, S. 812

Im Druck Staubkorn.

Das Thema dieser Nummer heißt "Fasching".

Claus Arnold, Hornburg

### **390) "IMMER KAVALIERS!"**

"Bitte, nach Ihnen, Gnädigste, ich bin sowieso unheilbar."

In einem Wartezimmer sitzen auf Stühlen in einer Reihe vier Personen. Ein älterer, schlanker Herr deutet mit seinem Handgestus an, daß er einer jungen Frau mit einem Kind auf dem Schoß, neben der ein dicker, am Kopf bandagierter Mann sitzt, den Vortritt lassen will. Hinter der geöffneten Sprechzimmertür wird ein bärtiger Kopf mit Brille sichtbar.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: (KA

Bildgröße: 180x285mm Blattgröße: 288x403mm

Die Wand im Hintergrund war ursprünglich in der Unterzeichnung mit vertikalen, parallelen Linien gegliedert. Diese sind ausradiert.

Simpl. 18. Jg. Nr. 50, 9.3.1914, S. 836

Claus Arnold, Hornburg

### **391) "TIMOR DEI"**

"Allerdings ist der teure Verblichene in dem Duell als der Unschuldige gefallen. Aber lasset uns bedenken: wenn immer der Schuldige betroffen würde, dann würden wir ja der göttlichen Gerechtigkeit vorgreifen!"

Eine Gruppe von Männern steht versammelt um ein offenes Grab. Links steht ein Geistlicher im Talar, ihm gegenüber ein Mann im Kürass mit abgenommenem Helm und einem Säbel in der Waffenscheide vor dem Körper.

Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift

Bez. u. l.: (KA)

Bildgröße: 287x270mm Blattgröße: 359x323mm

Einzelne Partien der Unterzeichnung sind stehengelassen.

Simpl. 18. Jg. Nr. 52, 23.3.1914, S. 879

Claus Arnold, Hornburg

### **392) "ORTERERS TRAUM"**

"Im Odeonkasino: 'Meine Herrschaften, Betläuten tut's!'"

Um einen Tisch stehen betend zwei Frauen in modisch-vornehmer Kleidung und ein Mann im dunklen Anzug. Die Frau in der Mitte kehrt dem Betrachter den Rücken zu. Im Hintergrund stehen vier Männer, zwei von ihnen mit gesenktem Kopf.

Bleistift, Pinsel in Schwarz und Grau, mit Bleistift schraffiert, Spuren von Deckweiß

Nicht bez.

Bildgröße: 215x213mm Blattgröße: 282x286mm

Simpl. 19. Jg. Nr. 1, 6.4.1914, S. 19

Claus Arnold, Hornburg

### **393) "SITTLICHKEITSAPOSTEL"**

"Mensch, wie konnten Sie als Geistlicher sich an Kindern vergreifen?!" - "Ich habe es wieder gut gemacht, indem ich für die sittliche Reinigung der Schaufenster eingetreten bin."

Ein großer, dicker Mann steht im Gericht vor der Anklagebank, hinter der sich der Richter, flankiert von den Beisitzern, erhoben hat. Links sitzen auf einer Bank zwei kleine Mädchen in einfachen Kleidern.

Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift

Bez. u. l.: (KA

Bildgröße: 280x280mm Blattgröße: 378x375mm

Simpl. 19. Jg. Nr. 2, 13.4.1914, S. 35

Claus Arnold, Hornburg

### 394) "DIE SCHATTENSEITE"

"Ja, wissen S', Herr Amtsbruder, recht uninteressant is 's Beichthören scho' wor'n, seit's an Jugendschutz gibt!"

In einem Beichtstuhl sitzt links ein junges Mädchen. Der die Beichte abnehmende Geistliche wendet sich stehend zu einem ihm zuhörenden Geistlichen in einer Soutane vor dem Beichtstuhl.

Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: (KA

Bildgröße: 310x310mm Blattgröße: 376x330mm

Simpl. 19. Jg. Nr. 4, 27.4.1914, S. 54

Claus Arnold, Hornburg

### 395) "HART AM ZIEL"

"Zwei Jahre lasse ich meinen alten Herrn noch arbeiten - dann setze ich mich zur Ruhe!"

Auf einem Sofa sitzt ein junger Mann im schwarzen Anzug mit einer Zigarette in seiner rechten Hand. Er blickt zu einem rechts stehenden, grau gekleideten Mann in Pantoffeln. Über dem Sofa hängt ein Gobelin. Einem Tisch links ist eine Stehlampe mit grünem Schirm zugestellt.

Gouache

Bez. u. r.: (KA

Bildgröße: 310x293mm Blattgröße: 342x321mm

Die Blattränder sind mit Deckweiß abgedeckt.

Vgl. zum Motiv verso von Nr. 373.

Simpl. 19. Jg. Nr. 4, 27.4.1914, S. 63

Im Druck farbig reproduziert.

Claus Arnold, Hornburg

### 396) "DER KÖNIG UND DIE LEHRER"

"Ja, meine Herren, wenn's Ihnen schlecht geht, warum betteln S' denn net? Die hochwürdigen Herren Kapuziner betteln ja aa!"

In einer Zimmerecke stehen sich der bayerische König Ludwig III. und drei ältere Männer mit Bärten gegenüber. Hinter dem König an der Wand hängt ein gerahmtes Bild mit einem Entenmotiv.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: (KA

Bildgröße: 291x293mm Blattgröße: 402x373mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "zwei Pausen".

Simpl. 19. Jg. Nr. 6, 11.5.1914, S. 99

Im Druck 2 Staubkorn.

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 231

### 397) "FRANZÖSISCHE DUELLE"

"Da die Sekundanten vereinbart hatten, daß Herr Caillaux in die Luft und Herr d'Aillières in den Boden schießen sollte, während sich der Vorgang in Wirklichkeit umgekehrt abspielte, / mußte zum Leidwesen der beiden Parteien ein zweiter Kugelwechsel stattfinden, um dem Ehrenkodex völlig zu genügen."

Auf zwei übereinander angeordneten und eingerahmten Szenen stehen sich zwei Duellanten, begleitet von ihren Sekundanten, gegenüber. In der oberen Szene schießt der linke Mann in die Luft, der rechte Mann dagegen in den Boden. In der Szene darunter verhält es sich umgekehrt.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Bez. u. l.: KA)

Bildgröße: 210x200mm Blattgröße: 337x299mm

Simpl. 19. Jg. Nr. 8, 25.5.1914, S. 131

Claus Arnold, Hornburg

### 398) "BAYERISCHE KORRUPTION"

"Untersuchen Sie den Burschen! Er muß das Geld noch bei sich haben!" / "Richtig, da hammer's ja schon!" - "Nur weiter!" / "In dera Tasch'n hat er die Mitgliedskarten vom Zentrum und an Beichtzettel!" / "Ah - das ist was andres! Entschuldigen Sie unsren Irrtum, Herr Sekretär!"

Bildergeschichte in vier Szenen mit einem Polizisten in Uniform und Pickelhaube zwischen zwei Männern.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Bez. u. r.: (KA

Bildgröße: 216x200mm Blattgröße: 318x304mm

Simpl. 19. Jg. Nr. 9, 1.6.1914, S. 147

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 240

### 399) "PRAKTIKER"

"Gott, nehmen wir Schlafwagen! So schön wie im Baedeker ist die Gegend ja doch nicht!"

In einem Restaurant der I. und II. Classe sitzen an einem Tisch eine dicke Frau im hellen Mantel, ein Junge mit einem aufgeschlagenen Buch in den Händen sowie ein dicker Mann im geöffneten dunklen Mantel, in dessen Tasche eine Zeitung steckt. Neben dem Mann steht ein Reisekoffer und darauf eine Tasche. Durch eine Scheibe im Hintergrund sieht man die Schemen eilender Menschen.

Pinsel in Schwarz und Grau

Bez. u. r.: (KA

Bildgröße: 225x270mm Blattgröße: 275x320mm

Das Blatt ist hinter Passepartout montiert.

Simpl. 19. Jg. Nr. 11, 15.6.1914, S. 169

Claus Arnold, Hornburg

### 400) "MIT PÄPSTLICHER GENEHMIGUNG oder HERTLINGS TROST"

"Also nicht wahr, Eminenz, der heilige Vater hat erklärt, daß eine konfessionell gemischte Vereinigung und Bündnisse mit Nicht-Katholiken erlaubt sind. Wir können also Bayern vorläufig noch beim Reich belassen".

Der bayerische Ministerpräsident Hertling verbeugt sich vor dem übergroß wiedergegebenen Kardinal von München, Franziskus von Bettinger. Die Szene wird umfaßt von einem ornamentalen Rahmen, der mit einem heraldischen Adler und Löwen bekrönt ist.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: KA)

Bildgröße: 461x290mm Blattgröße: 540x373mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Genau diese Farben! Sieben Pausen".

U. l. befinden sich zwei Kreidefarbproben für den Drucker in Rot und Blau.

Simpl. 19. Jg. Nr. 11, 15.6.1914, S. 180

Im Druck Ton (rot, blau), 3 Wellenraster (rosa, hellblau, grau) und 2 Staubkorn.

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 192

### 401) "HEMMUNGEN"

"Jetzt kommt wieder diese verfluchte Sonne, die veregelt einem noch das ganze Kaffeehausdasein!"

In einem Café sitzt am Fenster ein Mann im hellen Anzug an einem Tisch. Rechts steht ein dunkel gekleideter Mann mit einer Zigarette zwischen den Lippen; eine Hand hat er in die Hosentasche gesteckt. Hinten rechts sitzt ein Paar. Durch das Fenster sieht man im Hintergrund Passanten vor einem Haus.

Pinsel in Schwarz

Bez. u. r.: (KA

Bildgröße: 300x245mm Blattgröße: 345x304mm  
Simpl. 19. Jg. Nr. 13, 29.6.1914, S. 201  
Claus Arnold, Hornburg

**402) "ZWEI DEUTSCHE VOLKSLIEDER vorgetragen von Max Egon"**

"Ein echter deutscher Fürst mag keinen Juden leiden, / Doch Geld mit ihm verdient er gern. / Gestern noch auf stolzen Rossen, / Heut' durchs Portemonnaie geschossen - / Morgen in die Hypothek!"

Zwei übereinander angeordnete und eingerahmte Szenen. In der oberen Szene reitet ein Mann in Rüstung, gefolgt von einem Mann (Jude) mit einer Aktentasche, einen Hügel hinauf zu einem tempelartigen Börsengebäude. In der Szene darunter sitzt nun der Mann mit einem Geldsack auf dem Pferd, während ihm der vormalige Reiter nackt, seine Scham verdeckend folgt.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Bez. u. l.: KA)

Bildgröße: 310x290mm Blattgröße: 375x350mm

Simpl. 19. Jg. Nr. 13, 29.6.1914, S. 211

Im Druck Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

**403) "DARF ICH IHNEN MEINEN SCHIRM ANBIETEN?"**

"Die Justitia hat sich in Köln etwas stark für einen Zuhälter erwärmt. Soll man daraus Schlüsse auf den Charakter der Dame ziehen?"

An einer Straße hält im Regen eine junge Frau, ein Paragrafen-Zeichen am Hut sowie eine Waage in der rechten Hand tragend, einen aufgespannten Schirm über einen verschlagen wirkenden jungen Mann mit einer Schirmmütze.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Bez. u. r.: (KA

Bildgröße: 263x263mm Blattgröße: 343x325mm

Die Bezeichnung ist mit Feder gesetzt.

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "3 Pausen".

Simpl. 19. Jg. Nr. 15, 13.7.1914, S. 234

Im Druck 3 Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

**404) "WENN DIE NOT AM HÖCHSTEN - -"**

"Holzbock, es hilft nichts mehr, die Sache ist unhaltbar geworden." - "Nu, nu, sagen Sie das nicht. Erzählen Sie mir erst mal, was Sie bisher gemacht haben." / "Ich habe nichts unversucht gelassen. Essad habe ich hinausgeschmissen, Jagow habe ich um Rat gefragt, Prenk Bib Doda habe ich Vorschüsse gezahlt - alles umsonst!" / "So, so. Aber daß man den Leuten versprechen könnte, ihre Bilder in der 'Woche' zu bringen - haben Sie daran schon gedacht?!" / "Ja, Menschenskind, warum sind Sie nicht eher gekommen!!"

Bildergeschichte in vier Szenen mit einem dicken, Zigarre rauchenden Mann, in dessen Manteltaschen Papiere stecken, und einem uniformierten Mann, der auf einem Faß sitzt.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Bez. in der 4. Szene o. r.: (KA

Bildgröße: 220x216mm Blattgröße: 272x260mm

Simpl. 19. Jg. Nr. 16, 20.7.1914, S. 250

Im Druck Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

**405) "EIN STARKES STÜCK"**

"Wie können Sie es wagen, mit solchen Rundungen einem Kubisten als Modell unter die Augen zu treten?!"

In einem Atelier tritt einem Künstler im Anzug mit einer Palette in der Hand und einer Pfeife im Mund eine nackte, dicke Frau neben einem Paravent entgegen. Links steht auf einer Staffelei ein Gemälde, das eine 'abstrakte' Darstellung eines Menschen zum Motiv hat. Rechts am Boden liegen Teile der weiblichen Bekleidung.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Bez. u. r.: (KA

Bildgröße: 300x401mm Blattgröße: 358x498mm

Am unteren Blattrand ist der Text von KA in Bleistift notiert.

Simpl. 19. Jg. Nr. 16, 20.7.1914, S. 253

Im Druck 2 Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

#### **406) "DER TENNISGENT"**

"Der Geburtenrückgang is mir wurscht; aber wenn die Balljungens anfangen auszubleiben, dann is es höchste Zeit, daß etwas geschieht!"

In einem Klappstuhl liegt gelangweilt ein rauchender Mann in heller Sommerkleidung. Neben ihm sitzt ein Mann in einem Korbstuhl und beobachtet eine Tennis-Doppelpartie im Mittelgrund. Die Aussicht erstreckt sich im Hintergrund auf einen See mit einem Segelboot.

Gouache

Bez. u. r.: (KA

Bildgröße: 183x255mm Blattgröße: 225x277mm

Simpl. 19. Jg. Nr. 17, 27.7.1914, S. 275 oben

Im Druck farbig reproduziert.

Claus Arnold, Hornburg

#### **407) "DAS MUTTERHERZ"**

"Ich muß Ihnen schon sagen, Herr Fachinger, es fällt mir nicht ganz leicht, Ihnen meine Hilde anzuvertrauen. Als Buchhändler kommen Ihnen doch gar so viele unsittliche Schriften unter die Hände!"

Ein junger Mann im schwarzen Anzug auf einem Sofa und eine ältere, dicke Frau im Sessel sitzen sich an einem Tisch gegenüber. Die Möbel sind rot gepolstert. Hinter dem Sessel steht eine blonde, junge Frau in einem schwarzen Rock mit einer weißen Bluse. Links in einem Glas schwimmen Zierfische.

Pinsel in Schwarz, Deckfarbe, Deckweiß

Bez. u. l.: (KA

Bildgröße: 240x343mm Blattgröße: 262x364mm

Simpl. 19. Jg. Nr. 17, 27.7.1914, S. 275 unten

Im Druck farbig reproduziert.

Claus Arnold, Hornburg

#### **408) "SEGENSREICHE FOLGEN DER AUFHEBUNG DES BERLINGER NACHTLEBENS"**

"Der Vater Krause sitzt und starrt / Bekommen in die Gegenwart; / Ein düstrer Schmerz bedrückt Herrn Krause: / Was macht man nachts um zwölf zu Hause? - Die Mutter spricht in dunklem Ton: / 'Die Mitternacht zog näher schon, / O Kind, jetzt fängt er an zu hadern ... / Doch still - ich weiß schon was für Vatern!' - Der Tochter wird es staunend klar, / Daß die Errichtung einer Bar - / Wozu man leicht ein Plättbrett nähme - / Für Vatern in Erwägung käme. - Ob dieses Anblicks, den er hat, / Ist Krause so erfreut wie platt; / Jedoch, er soll noch mehr erleben, / Denn Mutterns Anblick macht ihn beben. - Wie schick, mit amoureušem Gang, / Schwenkt sie den Korridor entlang! / Schon rührt sich was in seinem Herzen, / Und er verfolgt sie allerwärtsen. - Vor einem seitlichen Gemach / Läßt ihre Sprödheit etwas nach; / Er also ran und keß: 'Na, Määchen? / Man immer rin ins Separeechen!' - Das Määchen hat sich weiter nicht, / Denn Krause knipst hier schon das Licht / Und freut sich des errung'nen Zieles ... / Die Phantasie vermag doch vieles! - Frau Krausens Tischchen ziert ein Schwein,

/ Da steckt sie manchmal Geld hinein; / Es scheint, als ob sie freudig spare ... / Das Glück im Heim ist doch das wahre!"

Bildergeschichte in acht Szenen, in denen die 'Vergnügungen' eines Mannes geschildert werden. Das Schlußbild zeigt ein großes Sparschwein auf einem Schränkchen.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: (KA

Bildgröße: 330x240mm Blattgröße: 425x302mm

Am unteren Blattrand von KA mit Pinsel in Tusche "4 Pausen genau nach Angabe!".

Simpl. 19. Jg. Nr. 19, 10.8.1914, S. 299

Im Druck Ton (rosa) und 3 Staubkorn (gelb, rosa und grau).

Claus Arnold, Hornburg

#### **409) "DIE HEIMKÄMPFER"**

"Jetzt sitz' i scho bei der sechsten Maß und no koa Sieg net da! Gestern is er scho bei der vierten kemma!"

An einem Tisch unterhalb eines Gewölbebogens sitzen drei ältere, Bier trinkende Männer. Rechts am Tisch steht ein weiterer, dicker Mann und blickt skeptisch auf seine Taschenuhr.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Bez. u. l.: KA)

Bildgröße: 241x255mm Blattgröße: 300x318mm

Die Signatur befand sich ursprünglich u. r.; sie ist dort ausradiert.

In der Unterzeichnung geht der Gewölbebogen über den oberen Bildrand hinaus und ist dort geschlossen.

Simpl. 19. Jg. Nr. 27, 6.10.1914, S. 386

Im Druck Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

#### **410) "PARIS RÜSTET"**

"Benützen wir unser Mobiliar als Barrikade. So dient es dem Vaterlande, und außerdem kann es der Steuerbote nicht pfänden."

Auf einer Straße sind vor Häusern Möbelstücke, ein Fahrrad, eine Hutschachtel sowie andere Gegenstände zu einer Straßensperre gestapelt. Links stehen ein Mann in Uniform mit Bajonett und eine dunkelhaarige Frau.

Pinsel und Feder in Schwarz über Bleistift

Bez. u. l.: KA)

Bildgröße: 226x325mm Blattgröße: 288x387mm

Am unteren Blattrand von KA mit Feder in Tusche und in Bleistift "Staubkorn No 2 und 3 genau nach den Pausen Abzug senden an: Karl Arnold Klarstr. 11/II".

Simpl. 19. Jg. Nr. 28, 13.10.1914, S. 395

Im Druck 2 Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

#### **411) "AM STAMMTISCH"**

(Ohne Text)

Um einen Tisch, auf dem zwei Bierkrüge stehen, sitzen vier ältere Herren. Der Mann links hat gestikulierend seine rechte Hand erhoben; der Mann rechts außen liest eine Zeitung.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: (KA

Bildgröße: 102x222mm Blattgröße: 151x267mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Staubkorn No 4".

Simpl. 19. Jg. Nr. 29, 20.10.1914, S. 398

Im Druck Staubkorn.

**412) "LE DERNIER CRI DE PARIS"**

"Der Modekünstler pflegt die Anregungen der Zeit auf seine Weise zu verarbeiten. So spiegeln die jüngsten Schöpfungen der Pariser Bekleidungskunst die Anwesenheit der verschiedenen exotischen Hilfstruppen auf das eleganteste und charakteristischste wider."

Auf zwei übereinander angeordneten und ornamental eingefassten Bildfeldern stehen insgesamt sieben männliche und weibliche Personen. In ihrer Kleidung verkörpern sie verschiedene Nationalitäten.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: Arnold

Bildgröße: 320x220mm Blattgröße: 406x282mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Kopierraster (No 6)".

Simpl. 19. Jg. Nr. 31, 3.11.1914, S. 426

Im Druck Kopierraster.

Claus Arnold, Hornburg

**413) "DER PADISCHAH RUFT"**

"Die grüne Fahne des Propheten wallt empor. / Von ihrer Seide Rauschen bebt die Welt, / Von ihrer Seide Wehen geht ein Sturm / Durch heiße Wüsten, wirbelt auf den Sand, / Der tiefgehaßte Feinde nun begräbt. / So werden alte Racheträume wahr!"

Vor der Kulisse einer orientalischen Stadt steht übergroß ein bärtiger Orientale mit einer großen, wehenden Fahne in der Hand. Er trägt einen Fez und einen Krummsäbel am Gürtel.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: (KA

Bildgröße: 240x200mm Blattgröße: 343x310mm

Die Bezeichnung ist in Deckweiß gesetzt.

Der Stern und die Mondscheibe in der Fahne sind in Bleistift gezeichnet.

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Diese Farbe genau abstimmen!" Links daneben befindet sich eine Deckfarbenprobe für den Drucker in Grün.

Simpl. 19. Jg. Nr. 32, 10.11.1914, TB

Im Druck Ton (grün) und Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

**414) "GRUSS AN JAPAN"**

"Du kannst ihn ja dann zur Nachbehandlung übernehmen!"

Ein Soldat in deutscher Uniform geht einem Mann im Hermelinmantel an die Gurgel. Links steht wartend ein Asiate mit einem Schwert.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Nicht bez.

Bildgröße: 210x335mm Blattgröße: 266x380mm

Kriegsflugblätter des Simplicissimus Nr. 1, undatiert und unpaginiert (S. 2)

Claus Arnold, Hornburg

**415) "FRANZÖSISCHE SIEGESNACHRICHTEN"**

"Grande victoire! Unsre Armee hat die Maas überschritten! / Grande victoire! Unsre tapfere Armee rückt siegreich in Westfalen ein! / Grande victoire! Unsre siegreiche Armee marschiert auf Berlin! / Gra - a - a - a --!!"

Bildergeschichte in vier Szenen mit einem Mann, der die Zeitung 'Le Matin' liest, bevor ein deutscher Soldat mit Pickelhaube diese mit einem Bajonett durchsticht.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. M.: KA)

Bildgröße: 330x330mm Blattgröße: 462x427mm



Die Zeichnung weicht stellenweise von der Unterzeichnung ab.  
Das Blatt ist auf Karton montiert.  
Kriegsflugblätter des Simplicissimus Nr. 9, undatiert und unpaginiert (S. 2)  
Claus Arnold, Hornburg

#### **416) "TSINGTAU"**

"Gib Fersengeld, gib Fersengeld / Und lauf nur, was der Stiefel hält, / Mein Kamerad und Spießgesell,  
/ Wie gerbt der Deutsche uns das Fell! - Verdammt, es kam so leicht unb für Recht heimlich bei der  
Hintertür / Zum Stehlen rasch hinein ins Haus - / Wir kamen noch viel schneller raus! - Wie der nur  
schießt und haut und sticht! / Herr Spießgesell, so geht es nicht, / Und halt dich nicht mit Reden auf, /  
Gib Fersengeld und lauf und lauf!"

Nach links rennen an einer Bucht entlang uniformierte Soldaten verschiedener Nationen, während um  
sie herum Geschosse detonieren.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: (KA

Bildgröße: 248x270mm Blattgröße: 307x328mm

Am unteren Blattrand von KA mit Feder in Tusche "Staubkorn No 4".

Kriegsflugblätter des Simplicissimus Nr. 10, undatiert und unpaginiert (S. 3)

Im Druck Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

#### **417) "UNTER ENGLISCHER FÜHRUNG"**

"Unsere Sache steht famos, meine Herren!" / "Wie Sie wissen, haben wir die Deutschen zuerst nach  
Antwerpen und Ostende hineingelockt - - - "/ Jetzt sind wir dabei, sie nach Calais und Paris zu bringen  
- - - "Aber!!" / "Kein Aber, meine Herren! Fs ist schlimm genug, daß der Feind hie und da den  
strategischen Plan stört!"

Bildergeschichte in vier Szenen, in denen ein englischer Uniformierter zwei weiteren Männern in  
Uniform (ein Franzose und wohl ein Belgier) etwas vorträgt, so daß ihnen zwischenzeitlich die Mützen  
vor Erstaunen in die Höhe fliegen, ehe sie zum Schluß betreten dastehen.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: (KA

Bildgröße: 338x335mm Blattgröße: 403x355mm

Kriegsflugblätter des Simplicissimus Nr. 13, undatiert und unpaginiert (S. 3)

Claus Arnold, Hornburg

#### **418) "GROSSMUTTER BRITANNIA"**

"Ob die Alte nicht der Schlag trifft, wenn wir sie die Reuter-Brille abnehmen lassen."

Rechts von einem Tisch mit einer Teekanne und kleinen Fläschchen darauf sitzt in einem Sessel eine  
hagere Frau mit zwei Kissen im Rücken. Sie trägt ein langes Kleid und eine Brille mit dunklen  
Gläsern. Links stehen ein großer, schlanker sowie ein kleinerer, dicker Mann mit einem Hörrohr in der  
Hand.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: (KA

Bildgröße: 250x250mm Blattgröße: 285x286mm

Am unteren Blattrand von KA mit Feder in Tusche "Staubkorn No 2".

Kriegsflugblätter des Simplicissimus Nr. 15, undatiert und unpaginiert (S. 3)

Im Druck Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

1914 DATIERT

#### **419) "FRÜHLINGSSONNE"**

"Grad wissen möcht i, wo der Geburtenrückgang herkimmt!"

Im Freien sitzen Menschen auf Bänken oder gehen spazieren. In der Mitte stehen eine ältere Frau mit einem Kind auf dem Arm und ein kleines Mädchen, das einen Spielzeugelefanten an einer Leine hinter sich herzieht; auf einer Bank daneben hat ein Mann seinen Arm um eine Frau gelegt. Rechts am Rand stehen sich ein Junge und ein Mädchen mit einer Aktentasche unter dem Arm gegenüber.

Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift

Bez. u. l.: (KA 14

Bildgröße: 238x371mm Blattgröße: 298x434mm

Simpl. 19. Jg. Nr. 1, 6.4.1914, S. 10

Im Druck 3 Raster.

Claus Arnold, Hornburg

#### **420) "VORSTADTHOCHZEIT"**

"Das ist bei uns Tradition - die älteste Tochter der Braut darf immer den Schleier tragen."

Eine Hochzeitsgesellschaft folgt paarweise dem Brautpaar durch eine Straße. Ein kleines Mädchen hält den Schleier der Braut.

Pinsel in Schwarz und Grau, Bleistift

Bez. u. l.: KA) 14

Bildgröße: 260x402mm Blattgröße: 348x458mm

Am unteren Blattrand ist der Text von KA in Bleistift notiert.

Simpl. 19. Jg. Nr. 8, 25.5.1914, S. 121

Im Druck Raster.

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 237

**420 A) VORSTUDIE** das Brautzuges. Noch sehr flüchtige, jedoch in den Grundzügen der Komposition übereinstimmende Studie.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Nicht bez.

Bildgröße = Blattgröße: 295x381mm

Das Blatt ist am unteren Rand beschädigt.

Claus Arnold, Hornburg

#### **421) "SONNENAUFGANG"**

"Jroßartig! Reinhardt kann det ooch nich besser!"

Mit dem Rücken zum Betrachter beobachtet eine Menschengruppe in den Bergen die auf- oder untergehende Sonne.

Pinsel in Schwarz und Grau, Deckweiß

Bez. u. r.: (KA 14

Bildgröße: 254x307mm Blattgröße: 312x350mm

Simpl. 19. Jg. Nr. 14, 6.7.1914, S. 217.

Das Thema dieser Nummer heißt "Sommerfrische".

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 238

#### **422) "DIE GEFÄHRLICHSTE BOMBE"**

"Verflucht, da kommt die Wahrheit!"

Über einer Stadt werden aus einem Zeppelin Flugblätter mit französischen Texten abgeworfen. Eine Menschenmenge flüchtet in Panik nach allen Seiten.

Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: (KA 14

Bildgröße: 367x290mm

Simpl. 19. Jg. Nr. 33, 17.11.1914, S. 441

Claus Arnold, Hornburg

#### **423) (OHNE TITEL)**

"Sapristi! Die Deutschen haben wieder einen verflucht guten Kaffee!"

Aus einem Schützengraben ragen knapp die Köpfe zweier französischer Soldaten hervor. Der linke Soldat trägt ein Gewehr. Am Rand links wird die Mütze eines weiteren Soldaten sichtbar.

Pinsel in Schwarz, schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. o. r.: (KA 14

Bildgröße: 127x263mm Blattgröße: 243x410mm

Das Blatt ist auf Karton montiert.

L. K. Nr. 3, 1. Kj., 18.12.1914, TB der Kriegsflugblätter

Das Blatt ist unter dem Titel "OSTWIND" mit demselben Text nachgedruckt in: Simpl. 19. Jg. Nr. 44, 2.2.1915, S. 578. Ferner abgeb. unter dem Titel "In Flandern" in: Arnolds Kriegsflugblätter der Liller-Kriegszeitung, Lille o. J. (1915), o. S. - Das Motiv wurde in Lille auch als Feldpostkarte gedruckt.

Claus Arnold, Hornburg

#### **424) "MARS UNSER WEIHNACHTSMANN"**

(Ohne Text)

Vor einem mit Orden und Ritterkreuzen geschmückten Weihnachtsbaum steht ein bärtiger, lächelnder Mann in antikischer Rüstung mit einem Schwert in seiner rechten Hand.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: Arnold Lille 14 und o. l.: MARS unser Weihnachtsmann

Bildgröße: 335x264mm

L. K. Nr. 4, 1. Kj., 21.12.1914, Rückseite der Kriegsflugblätter

Ferner abgeb. in: Arnolds Kriegsflugblätter der Liller-Kriegszeitung, Lille o. J. (1915), o. S.

Claus Arnold, Hornburg

#### **425) "DER SPION"**

(Ohne Text)

Auf einem Hügel hält ein Mann eine Kuh an einer Leine. Er blickt über seine Schulter in ein Tal, wo marschierende Soldaten von zwei Kavalleristen angeführt werden.

Feder in Schwarz, Deckweiß

Bez. u. l.: KA) 14 und u. r.: Der Spion

Bildgröße: 74x265mm Blattgröße: 118x291mm

L. K. Nr. 9, 1. Kj., 10.1.1915, Rückseite der Kriegsflugblätter

Im Druck monogrammiert, jedoch ohne Jahreszahl.

Das Blatt ist nachgedruckt in: Simpl. 19. Jg. Nr. 44, 2.2.1915, S. 572 oben. Ferner abgeb. in: Arnolds Kriegsflugblätter der Liller-Kriegszeitung, Lille o. J. (1915), o. S.; dort monogrammiert und datiert, jedoch ohne Titel u. r.

Claus Arnold, Hornburg

#### **426) "IM SCHÜTZENGRABEN"**

(Ohne Text; unterhalb der Zeichnung 4 Liedstrophen von Peter Scher, "Zur Gitarre zu singen")

In einem Schützengraben liegen vier Soldaten. Der Soldat ganz rechts singt und begleitet sich auf einer Gitarre.

Bleistift

Bez. u. r.: Arnold Dez. 14 bei Vitry

Bildgröße: 255x250mm Blattgröße: 272x261mm

Das Blatt ist auf ein stärkeres Blatt Papier geklebt.

Simpl. 19. Jg. Nr. 42, 19.1.1915, S. 555

Im Druck ist ein ockerbrauner Ton der gesamten Zeichnung unterlegt.

Das Motiv erscheint nahezu unverändert bereits in einer KA-Pinselzeichnung (Original nicht nachgewiesen) in: L. K. Nr. 1, 1. Kj., 8.12.1914, TB der Kriegsflugblätter. Dort ohne Titel; bez. u. l.: A.

Claus Arnold, Hornburg

#### **427) MANN AUF SOFA**

Auf einem Sofa sitzt vor einer Wand ein ernst blickender Mann. Seine Hände ruhen auf den übereinandergeschlagenen Beinen. Über dem Sofa hängt ein gerahmtes Bild.

Pinsel in Schwarz

Bez. u. l.: (KA 14

Bildgröße: 329x208mm Blattgröße: 378x253mm

Das Blatt ist auf Karton montiert.

Unveröffentlicht

Claus Arnold, Hornburg

1915

#### **428) (OHNE TITEL)**

"Wenn uns die Engländer noch lange hungern lassen, bringe ich am Ende mein Koppelschloss nimmer zu."

Ein dicker, vergnügt blickender Soldat versucht das Koppel vor seinem Bauch zu schließen. Auf einem Tisch und einem Stuhl links liegen Schinken, Würste sowie andere Nahrungsmittel.

Pinsel in Schwarz, schwarze Fettkreide

Bez. u. r.: (KA

Bildgröße: 242x195mm Blattgröße: 307x245mm

L. K. Nr. 28, 1. Kj., 9.3.1915, TB der Kriegsflugblätter

Das Blatt ist unter dem Titel "EIN OPFER DER BLOCKADE" mit demselben Text nachgedruckt in: Simpl. 20. Jg. Nr. 2, 13.4.1915, S. 19. Ferner abgeb. unter dem Titel "**DER AUSHUNGERUNGSPLAN**" in: Arnolds Kriegsflugblätter der Liller- Kriegszeitung, Lille o. J. (1915), o. S.

Claus Arnold, Hornburg

#### **428 A) VORSTUDIE** des das Koppel schließenden Soldaten

Bleistift

Nicht bez.

Bildgröße: 245x120mm Blattgröße: 314x234mm

S. zum Motiv auch Nr. 650.

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 310

#### **429) "ENGLAND, ENGLAND UEBERALL IST, UEBERALL IST IN DER WELT ...."**

"Eine Deputation englischer Diplomaten begiebt sich nach den noerdlichen Eisregionen, um unbekannte Voelkerstaemme zu ermitteln, die sie gegen Deutschland aufhetzen koennten."

Vier Männer, auf einer Eisscholle inmitten von Eisbergen, werden links von einem Pinguin, einem Eisbären und einer Robbe beobachtet.

Pinsel in Schwarz, Deckweiß

Bez. u. r.: Arnold

Bildgröße: 130x265mm Blattgröße: 176x294mm

Die mit Weiß abgedeckten Partien sind später wieder abgekratzt; dort ist die Papieroberfläche beschädigt.

L. K. Nr. 29, 1. Kj., 12.3.1915, Rückseite der Kriegsflugblätter

Das Blatt ist mit identischem Titel und Text nachgedruckt in: Simpl. 20. Jg. Nr. 1, 6.4.1915, S. 7. Ferner abgeb. in: Arnolds Kriegsflugblätter der Liller-Kriegszeitung, Lille o. J. (1915), o. S. Claus Arnold, Hornburg

#### **430) "STIMMUNG IN / FRANKREICH / RUSSLAND / ENGLAND / BELGIEN"**

Vier untereinander angeordnete Szenen.

Pinsel in Schwarz, Deckweiß

Bez. u. r.: (KA

Bildgröße: 365x90mm Blattgröße: 386x124mm

Die Bezeichnung ist mit Weiß abgedeckt.

Das Blatt besteht aus zwei zusammenmontierten Stücken Papier.

L. K. Nr. 30, 1. Kj., 15.3.1915, Rückseite der Kriegsflugblätter

Das Blatt ist nachgedruckt in: Simpl. 20. Jg. Nr. 1, 6.4.1915, S. 2. Ferner abgeb. in: Arnolds Kriegsflugblätter der Liller-Kriegszeitung, Lille o. J. (1915), o. S.; dort im Gegensatz zur L. K. und zum Simpl. ohne Monogramm.

Claus Arnold, Hornburg

#### **431) "DIE 4 ELEMENTE / FEUER / WASSER / LUFT / ERDE"**

Vier untereinander angeordnete Szenen.

Pinsel in Schwarz, Deckweiß

Bez. u. r.: (KA

Bildgröße: 367x90mm Blattgröße: 399x110mm

L. K. Nr. 31, 1. Kj., 18.3.1915, Rückseite der Kriegsflugblätter

Das Blatt ist nachgedruckt in: Simpl. 20. Jg. Nr. 3, 20.4.1915, S. 31. Ferner abgeb. in: Arnolds Kriegsflugblätter der Liller-Kriegszeitung, Lille o. J. (1915), o. S.; dort im Gegensatz zur L. K. und zum Simpl. ohne Monogramm. - Das Motiv wurde in Lille auch als Feldpostkarte gedruckt.

Claus Arnold, Hornburg

#### **432) "DIE NEUTRALEN UNTER WASSER"**

"Kinder, dass mir keins von euch zu hoch schwimmt, es wimmelt von deutschen Unterseebooten!"

Am Meeresboden hat sich eine Seenixe mit ihren kleinen Kindern zusammengehockt. Über ihnen schwimmt knapp unter der Wasseroberfläche ein Wassermann mit schützend ausgebreiteten Armen.

Pinsel in Schwarz, Deckweiß

Bez. u. l.: Arnold

Bildgröße: 300x175mm Blattgröße: 345x225mm

Die mit Weiß abgedeckten Partien sind später wieder abgekratzt.

L. K. Nr. 32, 1. Kj., 21.3.1915, TB der Kriegsflugblätter

Das Blatt ist unter dem Titel "O DIESE BARBAREN!" mit geändertem Text nachgedruckt in: Simpl. 20. Jg. Nr. 2, 13.4.1915, S. 14. Ferner abgeb. unter dem ursprünglichen Titel in: Arnolds Kriegsflugblätter der Liller-Kriegszeitung, Lille o. J. (1915), o. S.

Claus Arnold, Hornburg

#### **433) "ZWEI BIERBANK-STRATEGEN"**

"Merkwuerdig, seit vier Tagen is' nichts Grosses geschehen - Hindenburg laesst och nischt hoeren." /

"Unter uns g'sagt, Herr Nachbar, i moan, da is was net in Ordnung." / "Von mir steht 'n Neffe im Osten. Er schrieb immer sehr zuversichtlich - aber nu hab'n wa schon acht Tage lang nischt jehoert." /

"Ja, un da Sohn von mein' Hausmoasta, der wo bei Arras liegt, schreibt an sein Vatta, er soll eahm a Zitha in'n Schuetzengrab'n schicka - a Kriag is doch koa Gspass!" / "Tja - ja -! ----" / "n Extra-Blatt!"

"He! Daher!" / "3000 Russen gefangen - 40 Maschinengewehre - im Westen Durchbruchversuch abgewiesen ..." / "Hab's ja glei g'sagt, inserne Feldgraun sann beim Zeug." "Donnerwetta, Donnerwetta!" / "- - - -"

Bildergeschichte in neun Szenen mit zwei älteren bärtigen Männern an einem Tisch. Der linke Mann trinkt aus einem Humpen, der rechte aus einem hohen Glas.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: Arnold

Bildgröße: 270x265mm Blattgröße: 309x301mm

Die mit Weiß abgedeckten Partien sind später wieder abgekratzt.

L. K. Nr. 42, 1. Kj., 22.4.1915, TB der Kriegsflugblätter

Das Blatt ist unter dem Titel "NEUJAHRSSSTRATEGIE" mit Versen von Peter Scher nachgedruckt in: Simpl. 20. Jg. Nr. 39, 28.12.1915, S. 466. Ferner abgeb. unter dem ursprünglichen Titel in: Arnolds Kriegsflugblätter der Liller-Kriegszeitung, Lille o. J. (1915), o. S.

Claus Arnold, Hornburg

#### **434) "VON DEN FRANZOSEN ZERSCHOSSENES DORF IN FLANDERN"**

(Ohne Text)

Zwischen den Ruinen zerstörter Häuser steht ein Pferd.

Pinsel in Grau über Bleistift

Bez. o. r.: Arnold ENNETIERES III 16

Bildgröße: 198x250mm Blattgröße: 249x315mm

Die Bezeichnung ist in Bleistift gesetzt.

Am oberen r. Blattrand und unten von KA in Bleistift "bis an den Rand / aus ENNETIERES".

Die Blattränder sind mit Deckweiß abgedeckt.

Die Gründe für die Nachdatierung sind nicht bekannt; s. das Vorwort.

L. K. Nr. 50, 1. Kj., 18.5.1915, Sonderbeilage der Kriegsflugblätter "Zum Geburtstag des Fuehrers der 6. Armee. Kronprinz Rupprecht von Bayern", S. 2

Im Druck ohne die Datierung; dort lediglich der Nachname und die Ortsangabe.

Vgl. zum Motiv Nr. 439.

**434 A) VORSTUDIE**, die in ihren wesentlichen Elementen nahezu unverändert übertragen wurde. Es fehlt jedoch das Pferd.

Bleistift

Bez. u. l.: ENNETIERES

Bildgröße: 145x263mm Blattgröße: 213x263mm

Claus Arnold, Hornburg

#### **435) "DER SAECHSISCHE BERICHTERSTATTER"**

"Sag, Emil, was is denn das fuer Eener mit der B-Binde?" - "Dummer Gerl, der is doch von der Zeitung, das heesst 'Bresse'."

Ein sitzender, Pfeife rauchender und ein stehender deutscher Soldat beobachten einen Mann rechts vor einer Ruine, der im Stehen etwas notiert und eine Armbinde mit einem 'B' trägt.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: KA)

Bildgröße: 195x266mm Blattgröße: 248x301mm

L. K. Nr. 8, 2. Kj., 23.8.1915, TB der Kriegsflugblätter

Ferner abgeb. in: Arnolds Kriegsflugblätter der Liller-Kriegszeitung, Lille o. J. (1915), o. S.

Claus Arnold, Hornburg

#### **436) "EIN VERRAETER"**

(Ohne Text)

Ein Baum mit einem menschlichen Gesicht am Stammende weist mit zwei Ästen, die menschlichen Armen nachgebildet sind, detonierenden Geschossen den Weg zu einem Unterstand.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: Arnold

Bildgröße: 115x265mm Blattgröße: 188x326mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Ein Verräter".

L. K. Nr. 41, 2. Kj., 30.11.1915, Rückseite der Kriegsflugblätter

Ferner abgeb. in: Arnolds Kriegsflugblätter der Liller-Kriegszeitung, Lille o. J. (1915), o. S.

Claus Arnold, Hornburg

#### **437 A + B) ZWEI RANDLEISTEN MIT WEIHNACHTSMOTIVEN"**

Zwei Randleisten. Auf der einen befindet sich zwischen Tannenzweigen und brennenden Kerzen eine junge Frau mit einem Kochlöffel in der Hand (a), auf der anderen in gleicher Höhe ein Soldat (b).

Pinsel und Feder in Schwarz, Deckweiß

Nicht bez.

Bildgröße: jeweils 250x43mm Blattgröße: a) 360x98mm b) 360x101mm

L. K. Nr. 48, 2. Kj., 21.12.1915, S. 3, 4, 5 und 6

Claus Arnold, Hornburg

1915 DATIERT

#### **438) "BAILLEUL VOR ARRAS, DIE ERSTE STELLUNG DER BAYERN."**

(Ohne Text)

Eine Straße führt von rechts in ein Dorf. Am Ortseingang steht rechts ein Wachthäuschen. Das Dach eines langgestreckten Gebäudes links ist an zwei Stellen zerstört.

Schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. u. l.: Arnold Bailleul 15

Bildgröße: 161x251mm Blattgröße: 193x301mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Bailleul vor Arras".

L. K. Nr. 50, 1. Kj., 18.5.1915, Sonderbeilage der Kriegsflugblätter "Zum Geburtstag des Fuehrers der 6. Armee. Kronprinz Rupprecht von Bayern", S. 4

Im Druck Ton (blau) und Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

#### **439) ZERSTÖRTE HÄUSER (Ohne Titel)**

(Ohne Text)

Das Blatt zeigt Ruinen zerschossener Häuser.

Pinsel in Grau, Bleistift

Bez. u. r.: Arnold ENNETIERES 15

Bildgröße: 160x260mm Blattgröße: 350x440mm

Das Blatt ist auf Karton montiert.

Simpl. 20. Jg. Nr. 8, 25.5.1915, S. 86

Vgl. zum Motiv Nr. 434

Claus Arnold, Hornburg

#### **440) FRIEDEN IM KRIEG**

An einem Garderobenständer hängen Mäntel, Hüte, ein Pickelhelm, Regenschirme sowie ein Säbel in einer Scheide.

Bleistift

Bez. u. r.: Arnold Lille 15 und u. l.: CAFE DE LA PAIX

Bildgröße: 290x155mm Blattgröße: 313x234mm

Das Blatt ist oberhalb der Darstellung von KA in Bleistift mit "Frieden im Krieg" betitelt.

Veröffentlichung nicht nachgewiesen.

Das Motiv des Garderobenständers ist nahezu unverändert übertragen in die im Original nicht nachgewiesene Zeichnung "IM CAFE DE LA PAIX ZU LILLE", Simpl. 20. Jg. Nr. 9, 1.6.1915, S. 107.

Claus Arnold, Hornburg

#### **441) "IM BESETZTEN FRANKREICH"**

"Wir wollten sie aushungern - und jetzt füttern sie uns!"

Dreiviertelfigurdarstellungen eines bärtigen Mannes mit Bowler und einer daneben stehenden Frau mit einem Kind auf dem Arm. Die Frau und der Mann halten je eine Milchkanne in der Hand.

Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift

Bez. o. l.: Arnold Lille 15

Bildgröße: 225x152mm Blattgröße: 393x298mm

Das Blatt ist auf Karton montiert.

Simpl. 21. Jg. Nr. 32, 7.11.1916, S. 406

#### **441 A) SKIZZE** einer Frau mit Kind auf dem Arm sowie weiterer Personen.

Im Gegensatz zu der ausgeführten Zeichnung hält hier die Frau das Kind auf ihrer linken Armseite.

Bleistift

Bez. u. r.: Lille

Bildgröße = Blattgröße: ca. 208x134mm

Die Skizze befindet sich auf kariertem Notizblockpapier. Das Blatt ist am unteren Rand beschädigt.

Claus Arnold, Hornburg

1916

#### **442) DREI RUBRIKZEICHEN FÜR DIE LILLER KRIEGSZEITUNG**

(Ohne Text)

Die Zeichen zeigen einen im Liegen lesenden Soldaten (oben), eine Eule zwischen Büchern (Mitte) und einen schreibenden, älteren, bärtigen Mann mit Brille (unten).

Pinsel in Schwarz, Deckweiß

Nicht bez.

Bildgröße jeweils: 20x81mm Blattgröße: 237x154mm

In der L. K. dienten die drei Zeichnungen in der genannten Reihenfolge als Signet für die Rubriken "Allerlei Lustiges", "Empfehlenswerte Bücher für Ruhetage" und "Briefkasten der Liller Kriegszeitung".

Claus Arnold, Hornburg

#### **443) "REKLAMESCHWINDLER JOHN BULL"**

"Halt!! Wir bekämpfen den Militarismus. Darum sorgt für die Allgemeine-Wehrpflicht."

Neben einem Löwen steht lauthals schreiend John Bull mit einem Bajonett und einem Säbel in den Händen. Auf dem Schwanz des Löwen sitzt eine Friedenstaube.

Pinsel in Schwarz, Deckweiß

Bez. u. l.: KA)

Bildgröße: 248x176mm Blattgröße: 319x213mm

Das Bildfeld ist am unteren Rand nachträglich verkürzt; die Papieroberfläche ist teilweise beschädigt.

L. K. Nr. 58, 2. Kj., 20.1.1916, TB der Kriegsflugblätter

Claus Arnold, Hornburg

#### **444) "DIE KLOSTERKIRCHE VOR DER ZERSTOERUNG" und STRASSE MIT HÄUSERN**

(Ohne Text)



Zwei eigenständige, gerahmte Darstellungen einer Kirche und einer Häuserzeile an einer Straße auf einem Blatt.

Feder in Schwarz, Deckweiß

Nicht bez.

Bildgröße jeweils: 86x85mm Blattgröße: 189x259mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "für Hauptblatt / die Kirche / Rue de l'Eglise".

L. K. Nr. 70, 2. Kj., 25.2.1916, S. 3 der Kriegsflugblätter (Klosterkirche); die rechte Darstellung blieb wahrscheinlich unveröffentlicht.

Claus Arnold, Hornburg

#### **445) SOLDATENGRAB**

(Ohne Text)

In nächtlicher Landschaft kennzeichnen ein Kreuz und ein daneben auf dem hügeligen Boden abgelegter Helm ein Soldatengrab. Links am dunklen Himmel steht ein Stern mit langem Schweif.

Feder in Schwarz, Deckweiß

Nicht bez.

Bildgröße: 36x265mm Blattgröße: 159x330mm

Am oberen Blattrand von KA in Bleistift "(2 Pausen)".

L. K. Nr. 1, 3. Kj., 2.8.1916, S. 2 der Kriegsflugblätter

Im Druck Ton (gelb) und Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

#### **446) GESCHÜTZ IM FELD**

(Ohne Text)

3 Soldaten bedienen in einem hügeligen Feld ein Geschütz.

Feder in Schwarz, Deckweiß

Nicht bez.

Bildgröße: 35x265mm Blattgröße: 174x328mm

Am oberen Blattrand von KA in Bleistift "(4 Pausen)".

L. K. Nr. 1, 3. Kj., 2.8.1916, S. 3 der Kriegsflugblätter

Im Druck Ton (gelb) und Staubkorn (gelb, grau).

Claus Arnold, Hornburg

#### **447) "DER KRIEGSJUNGE"**

(Ohne Text)

Ein schreiendes Baby schwenkt in seiner linken Hand eine Milchflasche an einem langen Gummischlauch mit Schnuller.

Feder in Schwarz, Deckweiß

Bez. u. r.: (KA)

Bildgröße: 145x82mm Blattgröße: 210x157mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Der Kriegsjunge".

Das Blatt ist auf Karton montiert.

L. K. Nr. 33, 3. Kj., 6.11.1916, Rückseite der Kriegsflugblätter

Ferner abgeb. in: Das zweite Lustige Büchel, Lille 1916, S. 83 und Arnolds neue Kriegsflugblätter der Liller Kriegszeitung, Lille 1917, o. S.

Claus Arnold, Hornburg

#### **448 I + II) "ZEIT-ECHO (I)"**

448 I) "Im Café Größenwahn

Der Kellner (erregt): Meine Herren ... das Neueste! Constantza ist gefallen ...

Harry (ihn ohne Pupillenreflex betrachtend, über ihn als etwas nicht Visuelles hinweg mit Magie durch die Dinge sehend): Habt ihr die letzten Verse von Camill gelesen?

Der Kellner: Meine Herren - Constantza - Camill: Still! Man spricht von meinen Versen. Harry (deklamiert): Was ist der Mensch? Ein Tier mit Hänge-Augen, / Mit Blutgeruch und Geifer um die Zähne, / Den Duft verbrannter Dörfer atmend, / Wenn nun Europa ganz entzwei gebrochen / Mit Zittersausen in das Meer gestürzt - - -

Camill: Wie? Walter: Es ist entgleitend dem Begriff, es ist die Schönheit selbst. Harry: Es ist unendliche Natur. Es ist der vollkommene Sinn der vollkommenen Schönheit. Walter: Ich sehe weiße Wolken. Camills Worte kommen auf weißen Wolken. Harry: Die Zeit hat sich gebrandmarkt. Als ich die ewigen Worte Camills zitieren wollte, sprach ... einer... von Constantza. Walter: Als man das Grenzenlose zitierte ... Harry: Die Zeit hat sich gebrandmarkt. Als ein solcher zitiert wurde. Camill: Die Zeit hat sich gebrandmarkt. Kellner (im Hintergrund): Heiliger Hindenburg hilf! Mache, daß sie Schipper werden! Laß sie dreihunderttausend Kubikmeter Dreck schaufeln! Laß sie drei Millionen dreimalhunderttausend Kubikmeter Dreck schaufeln, daß sie einmal im Leben schwitzen. - - -"

448 II) "Beim Stanglbräu

Oberzollner: Habt's as scho g'hört ... Konschtanza? ... Hintermaier: D' Erdäpfi hamm aufg'schlag'n ... Oberzollner: Konschtanza ... Huber: Beim Ding hint'n, beim Kronberga Beni hab i gestern a halbate Schweinshax'n ... Oberzollner: Konschtanza hamm ma jetzt aa scho. Ja, was sagt's da ... ? Huber: A halbate Schweinshax'n für drei Mark fufzeh' Pfenning! Kronberga, sag i ... Beni, sag' i ... Hintermaier: D' Erdäpfi hamm aufg'schlag'n. Wallner: Geh, hört's amal auf mit enkern Politisier'n! Tean ma'r an Tarok! Huber: Beni, sag i, all's was recht is, aba ös treibt's as Volk zu da Vazweiflung ... Wallner: An grüabig'n Tarok ... Oberzollner: Der Mackensen muaß scho a sehr a tüchtiga Schtratäg sei ... Wia 'r a si da rechts ummi reibt auf Konschtanza zuawi ... Huber: Zu da Vazweiflung sag i. A Schweinshaxn, a halbate ... so was Kloa's ... als a Firmling hätt i vier solchane unta da Zeit g'ess'n ... unta da Zeit ... Wallner: Aufhört's, sag i, mit enkern Politisiern ... jetzt tean ma'r an Tarok! Hintermaier: Recht hat a! Tean ma'r an Tarok! Huber: Also! Tean ma'r oan! Oberzollner: An Block um a Marke ... Aba dös sag i, wia si der Mackensen rechts ummi reibt auf Konschtanza und links auf Tschernawoda zuawi und ob'n druckt a eina ... Dös san Schtratäg'n ... sag i ... Hebt's o! De erscht Sau gibt ... da Wallner..."

Oben: Brustfigurdarstellungen von fünf um einen Tisch sitzenden Männern. Die vier Männer links und in der Mitte wenden sich dem rechten vollbärtigen Mann zu, der einen Zwicker trägt und einen Stumpen zwischen den Lippen hat. Vor diesem stehen vier Gläser.

Unten: Brustfigurdarstellungen von vier um einen Tisch sitzenden älteren Männern. Die drei Männer links und in der Mitte wenden sich dem rechten schnauzbärtigen, sich vorbeugenden Mann zu. Vor diesem stehen zwei Bierkrüge.

448 I/Oben: Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: KA)

Bildgröße: 60x140mm Blattgröße: 93x166mm

448 II/Unten: Feder in Schwarz, Deckweiß

Bez. u. l.: KA)

Bildgröße: 60x140mm Blattgröße: 92x164mm

Simpl. 21. Jg. Nr. 33, 14.11.1916, S. 422

Die beiden Zeichnungen wurden mit neuen Texten wiederabgedruckt unter den Titeln "Zeit-Echo (II)" in: Simpl. 21. Jg. Nr. 35, 28.11.1916, S. 450 und "Zeit-Echo (III)" in: Simpl. 21. Jg. Nr. 39, 26.12.1916, S. 502.

448 I) Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 1153

448 II) Claus Arnold, Hornburg

#### **449) "IM KINO"**

(Ohne Text)

Schwarze Silhouettenfigur eines Soldaten vor einer Filmszene mit einem Mann und einer Frau. (Innerhalb der Darstellung betitelt.)

Feder und Pinsel in Schwarz, Deckweiß

Nicht bez.

Bildgröße: 119x81mm Blattgröße: 190x114mm

Illustration zu: Das zweite Lustige Büchel, Lille 1916, S. 99  
Ferner abgeb. in: L. K. Nr. 41, 3. Kj., 30.11.1916, S. 5 oben  
Claus Arnold, Hornburg

**450) Illustration zum Artikel "DER FRIEDENSSCHWAERMER. EINE GESCHICHTE AUS DER HEIMAT."**

In einem Bett schläft ein Mann; seinen abgelegten Mantel hat er über einen Stuhl vorm Bett gehängt.

Feder in Schwarz, Deckweiß

Bez. u. r.: KA

Bildgröße: 88x85mm Blattgröße: 175x104mm

L. K. Nr. 43, 3. Kj., 6.12.1916, Rückseite der Kriegsflugblätter, o. l.

Claus Arnold, Hornburg

**451) Illustration zum Artikel "DER FRIEDENSSCHWAERMER. EINE GESCHICHTE AUS DER HEIMAT."**

Ein detonierendes Geschöß schreckt einen Hund in einem Korb auf.

Feder in Schwarz, Deckweiß

Nicht bez.

Bildgröße: 40x85mm Blattgröße: 166x185mm

L. K. Nr. 43, 3. Kj., 6.12.1916, Rückseite der Kriegsflugblätter, u. M.

Claus Arnold, Hornburg

**452) "HERZLICHE WEIHNACHTSGRÜSSE SENDET AUS DEM FELDE"**

(Ohne Text)

In nächtlicher Landschaft steht rechts ein schneebedeckter Tannenbaum. Im Hintergrund erkennt man eine beleuchtete Kirche. Am unteren Rand steht in Sütterlin der Weihnachtsgruß sowie Raum für den Namen des Absenders zur Verfügung.

Feder in Schwarz, Deckweiß

Bez. u. r.: KA

Bildgröße: 138x118mm Blattgröße: 180x156mm

L. K. Nr. 47, 3. Kj., 18.12.1916, Beilage zur L. K.

Das Motiv diente zum Ausschneiden und Verschicken.

Claus Arnold, Hornburg

**453) VIGNETTE MIE EINEM BRIEF-SCHREIBENDEN SOLDATEN**

Feder in Schwarz, Deckweiß

Nicht bez.

Bildgröße: 21x81mm Blattgröße: 100x182mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "2. Lustiges Büchl".

Das zweite Lustige Büchel, Lille 1916, S. 5

Claus Arnold, Hornburg

**454) "DER 'HINDENBURG'**

**GESPRÄCHE VOM STAMMTISCH DER 'MORTSMÄSSIGEN' IN WINKELREUT"**

(Ohne Text)

Drei Männer hocken dicht an einem Tisch zusammen. (Innerhalb der Zeichnung betitelt.)

Feder in Schwarz, Deckweiß

Nicht bez.

Bildgröße: 125x81mm Blattgröße: 173x121mm

Illustration zu: Das zweite Lustige Büchel, Lille 1916, S. 17

Claus Arnold, Hornburg

#### **455) "DIE ZERRISSENE MANCHESTERHOSE"**

(Ohne Text)

Darstellung einer zerknüllten Hose, deren Knöpfe und Gürtel einem menschlichen Gesicht nachgebildet sind. (Innerhalb der Darstellung betitelt.)

Pinsel und Feder in Schwarz, Deckweiß

Nicht bez.

Bildgröße: 118x81mm Blattgröße: 195x122mm

Illustration zu: Das zweite Lustige Büchel, Lille 1916, S. 27

Claus Arnold, Hornburg

#### **456) UNTERHALTUNG ZWISCHEN DREI SOLDATEN UND EINEM ZIVILISTEN**

Um einen Tisch sitzen ein großer, kräftiger Mann mit Schirmmütze und Fliege sowie drei junge Soldaten mit Kappen.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: (KA

Bildgröße: 70x75mm Blattgröße: 183x152mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "2. Büchl".

Illustration zu "Abenteuer des Inspektor Bräsig in Lille", in: Das zweite Lustige Büchel, Lille 1916, S. 49 ff., hier S. 55

Eine modifizierte Fassung (im Original nicht nachgewiesen) dieser Zeichnung ist abgeb. in: L. K. Nr. 41, 3. Kj., 30.11.1916, S. 5

S. auch Nr. 468.

Claus Arnold, Hornburg

#### **457) "JEDER SEIN EIGENER UHRMACHER"**

(Ohne Text)

Emblem mit einer Taschenuhr, einer Säge, einer Axt, einem Hammer und einer Zange. (Innerhalb der Zeichnung betitelt.)

Feder in Schwarz, Deckweiß

Nicht bez.

Bildgröße: 118x81mm Blattgröße: 173x139mm

Illustration zu: Das zweite Lustige Büchel, Lille 1916, S. 65

Claus Arnold, Hornburg

#### **458) VIGNETTE MIT EINER VON EINEM POLIZISTEN VERFOLGTEN DAME**

Vor der Kulisse von München mit den Türmen der Frauenkirche folgt ein dicker Polizist mit Pickelhaube einer jungen Dame.

Feder in Schwarz, Deckweiß

Nicht bez.

Bildgröße: 55x144mm Blattgröße: 146x171mm

Am oberen Blattrand von KA in Bleistift "Lustiges Büchl II".

Illustration zu: Das zweite Lustige Büchel, Lille 1916, S. 80

Claus Arnold, Hornburg

#### **459) VIGNETTE MIT EINER LACHENDEN SONNE ZWISCHEN ZWEI MÜRRISCH BLICKENDEN MASKEN**

Feder in Schwarz, Deckweiß

Nicht bez.

Bildgröße: 20x85mm Blattgröße: 81x129mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Witz-Ersatz".

Illustration zu: Das zweite Lustige Büchel, Lille 1916, S. 81

Claus Arnold, Hornburg

#### **460) LIEBESGABENZIGARREN**

In einem Schützengraben sitzt ein Soldat und blickt auf eine am Boden liegende qualmende Zigarre.  
Feder in Schwarz, Deckweiß

Nicht bez.

Bildgröße: 53x92mm Blattgröße: 94x148mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift, z. T. radiert "Liebesgabenzigarren".

Illustration zu "Liebesgabenzigarren", in: Das zweite Lustige Büchel, Lille 1916, S. 89f., hier S. 89  
Claus Arnold, Hornburg

#### **461) FRONTKINO**

Zwischen zerstörten Gebäuden streben Menschen zum Eingang eines Kinos.

Feder in Schwarz, Deckweiß

Bez. u. r.: B. VOR AR.

Bildgröße: 48x106mm Blattgröße: 95x144mm

Die Bezeichnung ist aufzulösen in: Bailleul vor Arras.

Illustration zu: Das zweite Lustige Büchel, Lille 1916, S. 102

Im Druck ohne die Bezeichnung.

Claus Arnold, Hornburg

1916 DATIERT

#### **462) "GEMISCHTE GESELLSCHAFT IN LILLE"**

(Ohne Text)

Kopf-, Brust- und Dreiviertelfigurdarstellungen von drei Männern, drei Frauen und einem Jungen mit Schirmmütze. Unten rechts steht eine der Frauen als Marktfräule hinter ihren Waren.

Feder und Pinsel in Schwarz, Deckweiß

Bez. u. M.: Lille; u. r.: Arnold 16; am r. Rand in der M.: LILLER TYPEN

Bildgröße: 309x265mm Blattgröße: 390x315mm

Teile der Zeichnung sind montiert. Das Blatt wurde nach dem Druck in Partien überarbeitet und um die Figur des Jungen ergänzt. Das Blatt ist auf Karton aufgezogen.

L. K. Nr. 99, 2. Kj., 22.5.1916, TB der Kriegsflugblätter

Im Druck fehlen der Junge sowie die Angaben "Lille" und "Liller Typen".

Ferner abgeb. in: Arnolds neue Kriegsflugblätter der Liller Kriegszeitung, Lille 1917, o. S. Dort bereits mit der Angabe "Lille"; es fehlen jedoch der Junge und die Angabe "Liller Typen". - Das Motiv wurde in Lille auch als Feldpostkarte gedruckt (dort der Druckzustand wie in der L. K. Nr. 99; der Titel lautet "Liller gemischte Gesellschaft").

Claus Arnold, Hornburg

#### **463) "IM LONDONER KONTOR"**

"Bringen Sie mir mal das internationale Voelkerrecht." - "Sie haben mich schon einmal danach gefragt, Mr. John, das ist in unserer Bibliothek nicht zu finden."

Vor einem Pult mit einer daran hängenden Couponschere stehen sich ein übergroß sowie ein stark verkleinert wiedergegebener Mann gegenüber.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: Arnold 16

Bildgröße: 222x138mm Blattgröße: 293x150mm

Am unteren Blattrand ist der Text von KA in Bleistift notiert.

L. K. Nr. 10, 3. Kj., 29.8.1916, TB der Kriegsflugblätter

Claus Arnold, Hornburg

#### **464) "DER BLINDGAENGER"**

(Ohne Text)

Mehrere Personen beobachten aus einiger Entfernung eine in einem Feld niedergegangene Bombe. Rechts sieht man Gebäude eines Ortes, im Hintergrund auf einem Hügel eine Windmühle.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: KA) Flandern 16

Bildgröße: 145x265mm Blattgröße: 211x325mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Blindgänger".

Partien der Zeichnung sind in der Oberfläche beschädigt; die mit Weiß abgedeckten Stellen sind später wieder abgekratzt und anschließend zum Teil überarbeitet worden.

L. K. Nr. 14, 3. Kj., 10.9.1916, Rückseite der Kriegsflugblätter

Im Druck fehlen die Ortsangabe und die Jahreszahl.

Ferner abgeb. in: Arnolds neue Kriegsflugblätter der Liller Kriegszeitung, Lille 1917, o. S.; dort mit der vollständigen Bezeichnung.

Claus Arnold, Hornburg

#### **465) BOERSENTAG AN DER GRANDE PLACE IN LILLE"**

(Ohne Text)

Im Freien steht eine größere Anzahl Männer redend in mehreren Gruppen beisammen. Rechts hockt neben einer abgestellten Aktentasche ein kleiner Hund mit einer Schleife um den Hals.

Feder in Schwarz, Deckweiß

Bez. u. r.: Lille (KA 16

Bildgröße: 136x265mm Blattgröße: 209x331mm Karton: 222x345mm

Das dünne Zeichenpapier ist auf festes Papier montiert.

L. K. Nr. 34, 3. Kj., 9.11.1916, Rückseite der Kriegsflugblätter

Im Druck fehlt die Ortsangabe.

Ferner abgeb. in: Arnolds neue Kriegsflugblätter der Liller Kriegszeitung, Lille 1917, o. S.; dort mit der Ortsangabe.

Claus Arnold, Hornburg

#### **466) RANDLEISTEN-ILLUSTRATION "AUSGABE DER LK"**

Rechts stehen Soldaten vor einem Ausgabe-Häuschen um die Liller Kriegszeitung an; nach links werden gebündelte Nummern der Liller Kriegszeitung auf einem Handkarren von Soldaten abtransportiert.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: KA 16

Bildgröße: 50x265mm Blattgröße: 113x320mm

L. K. Nr. 41, 3. Kj., 30.11.1916, S. 2, wiederholt auf S. 6. - Es handelt sich um den linken Teil einer auf den Seiten 2/3 und 6/7 durchgehenden Randleistenillustration. Der rechte Teil ist im Original nicht nachgewiesen.

Claus Arnold, Hornburg

#### **467) "WEIHNACHTSSPIELZEUG. MUSTER: LILLE 1916"**

(Ohne Text)

Um eine weibliche Figur auf einer Säule mit einem Tannenbaum und einem Tannenzweig in den Händen stehen Spielzeugsoldaten, -zivilisten und -tiere aus Holz aufgereiht. Im Hintergrund transportiert eine Spielzeugeisenbahn unter anderem eine Kanone.

Feder in Schwarz, Deckweiß

Bez. o. l.: KA 16

Bildgröße: 320x275mm

L. K. Nr. 48, 3. Kj., 21.12.1916, TB der Kriegsflugblätter

Ferner abgeb. in: Arnolds neue Kriegsflugblätter der Liller Kriegszeitung, Lille 1917, o. S.

Claus Arnold, Hornburg

**468) "INSPEKTOR BRÄSIG IN LILLE"**

(Ohne Text)

An einem runden Cafétisch sitzt ein dicker Mann mit hoher Schirmmütze im offenen Mantel und hält einen Stock in der Hand. Links vorm Tisch steht ein französischer Kellner. Im Hintergrund sitzen drei weitere Personen. (Innerhalb der Zeichnung betitelt.)

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: (KA 16

Bildgröße: 118x81mm Blattgröße: 194x132mm

Titel-Illustration zu "Abenteuer des Inspektor Bräsigt in Lille", in: Das zweite Lustige Büchel, Lille 1916, S. 49ff., hier S. 49

Eine modifizierte Fassung (im Original nicht nachgewiesen) dieser Zeichnung ist abgeb. in: L. K. Nr. 41, 3. Kj., 30.11.1916, S. 4 u. 1.

S. auch Nr. 456.

Claus Arnold, Hornburg

**469) HERR MIT ZYLINDER IM SESSEL**

Ein Herr im dunklen Anzug mit Zylinder sitzt mit übereinandergeschlagenen Beinen nach links in einem Sessel. In seiner rechten Hand hält er eine Zigarre.

Pinsel in Schwarz, schwarze Fettkreide, Deckweiß

Bez. u. r.: KA 16 Lille

Bildgröße: 279x330mm Blattgröße: 304x419mm

Die Ortsangabe ist in Bleistift gesetzt.

Unveröffentlicht

Claus Arnold, Hornburg

1917

**470) AUGEN RECHTS! (Ohne Titel)**

"Augen rechts! Ja, wo is denn bei Eahna rechts, Hinterwimmer? Lassens Eahna amal von Fraeulein Braut an Verstand schicka als Liebesgab!"

Vor einem Vorgesetzten sind in einem Kasernenhof Soldaten in einer Reihe angetreten. Bis auf einen schauen alle Soldaten in dieselbe Richtung.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: KA

Bildgröße: 205x125mm Blattgröße: 214 (257)x252mm

Am l. Rand ist von KA der Text in Bleistift notiert.

Das Blatt ist am unteren Rand beidseitig zur Mitte hin beschnitten.

L. K. Nr. 54, 3. Kj., 8.1.1917, Rückseite der Kriegsflugblätter

Claus Arnold, Hornburg

**471) KREUZ IM MEER (Ohne Titel)**

(Ohne Text)

Umgeben von wogenden Wellen steht ein Kreuz im Meer.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Nicht bez.

Bildgröße: 131x265mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Originalgröße Rodation".

Die Zeichnung befindet sich auf Druckpapier der L. K.

L. K. Nr. 62, 3. Kj., 1.2.1917, Extrablatt zum Gedenken an das Sinken des Marineluftschiffes L 19; die Zeichnung ist als Illustration dem Gedicht "L 19" von Generalmajor a. D. H. Jordan vorangestellt.  
Claus Arnold, Hornburg

#### **472) VIGNETTE MIT EINEM EINEN ANKER HALTENDEN ADLER**

Ein heraldischer Adler umfaßt mit seinen Klauen einen Anker.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Nicht bez.

Bildgröße: 90x265mm Blattgröße: 180x305mm

Am oberen Blattrand von KA in Bleistift "26,5 cm Rodation".

Das Blatt ist am linken und unteren Rand eingerissen.

L. K. Nr. 62, 3. Kj., 1.2.1917, Rückseite des Gedenkblattes; s. auch Nr. 471.

Claus Arnold, Hornburg

#### **473) REBUS**

"Alldeutschland zahlt ein, / Feldgrau schlaegt drein, / Frieden kehrt ein. Erdacht vom Schuetzen Slonina."

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Nicht bez.

Bildgröße: 64x265mm Blattgröße: 115x322mm

L. K. Nr. 81, 3. Kj., 30.3.1917, Illustration zur Sonderbeilage "Die 6. Kriegsanleihe. Bilderrätsel-Preisausschreiben der LK"

Claus Arnold, Hornburg

#### **474) "GEBRAUCHSANWEISUNG FUER DIE 6. KRIEGSANLEIHE"**

"Das Geld in die Heimat / fuer Munition ins Feld - / dann bringen beide den Frieden der Welt!"

Zeichnung mit drei nebeneinanderstehenden, gerahmten Darstellungen eines laufenden Geldsacks, einer gehenden Bombe und einer Friedenstaube über den segmentierten Erdhügeln.

Pinsel in Schwarz, Deckweiß

Bez. o. l.: KA

Bildgröße: 111x269mm Blattgröße: 159x321mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Die Kriegsanleihe schafft Munition, Munition schafft Friede!"

L. K. Nr. 85, 3. Kj., 11.4.1917, S. 3 oben

Claus Arnold, Hornburg

#### **475) "EIN FRUEHLINGSLIED"**

(Ohne Text)

Ein junger Soldat mit zwei Eimern in den Händen lauscht einem Vogel im Baum.

Schwarze Fettkreide und Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Nicht bez.

Bildgröße: 305x265mm Blattgröße: 397x311mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Grün in Staubkorn No 2 über die ganze Zeichnung".

L. K. Nr. 87, 3. Kj., 17.4.1917, TB der Kriegsflugblätter

Claus Arnold, Hornburg

#### **476) "VON JUNGFERN KATZEN UND FELDHÖRNERN"**

(Ohne Text)

Von Katzen umgeben läuft eine Frau nach links. Am oberen rechten Rand erscheint im Ausschnitt ein Mann, der ein Instrument bläst. (Innerhalb der Zeichnung betitelt.)

Feder in Schwarz, Deckweiß

Bez. u. M.: KA



Bildgröße: 115x81mm Blattgröße: 186x143mm  
Am oberen Blattrand von KA in Bleistift "L. B. III".  
Illustration zu: Das dritte Lustige Büchel, Lille 1917, S. 9  
Ferner abgeb. in: L. K. Nr. 113, 3. KJ., 4.7.1917, S. 3  
Claus Arnold, Hornburg

#### **477) "VATER UND SOHN"**

(Ohne Text)

Zwei Köpfe eines Pfeife rauchenden älteren und eines Zigarre rauchenden jüngeren Mannes.  
(Innerhalb der Zeichnung betitelt.)

Feder in Schwarz, Deckweiß

Nicht bez.

Bildgröße: 40x81mm Blattgröße: 103x127mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Originalgröße L. B. III".

Illustration zu: Das dritte Lustige Büchel, Lille 1917, S. 14

Claus Arnold, Hornburg

#### **478) MIT EINEM DIABOLO SPIELENDES MÄDCHEN**

Zwei Mädchen und ein Junge beobachten ein mit einem Diabolo spielendes Mädchen.

Feder in Schwarz, Deckweiß

Bez. o. l.: KA

Bildgröße: 45x81mm Blattgröße: 100x134mm

Illustration zu: Das dritte Lustige Büchel, Lille 1917, S. 19

Claus Arnold, Hornburg

#### **479) "AHASVER"**

(Ohne Text)

Büste eines jungen Soldaten mit einer Zigarette zwischen den Lippen. (Innerhalb der Zeichnung betitelt.)

Feder in Schwarz, Deckweiß

Nicht bez.

Bildgröße: 111x84mm Blattgröße: 162x124mm

Titel-Illustration zu "Ahasver", in: Das dritte Lustige Büchel, Lille 1917, S. 21ff., hier S. 21  
S. auch Nr. 480.

Claus Arnold, Hornburg

#### **480) BILLARD**

An einem Billardtisch beobachten links drei junge Soldaten einen Spieler.

Feder in Schwarz, Deckweiß

Bez. u. r.: KA

Bildgröße: 88x81mm Blattgröße: 185x121mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "L. B. III".

Illustration zu "Ahasver", in: Das dritte Lustige Büchel, Lille 1917, S. 21ff., hier S. 25

S. auch Nr. 479.

Claus Arnold, Hornburg

#### **481) PFEIFE RAUCHENDER MANN IM FREIEN**

Im Freien sitzt ein älterer, Holzschuhe tragender Mann auf einem Stuhl und raucht eine lange Tonpfeife. Im Hintergrund explodiert ein Geschöß; von rechts kommt ein Hund angerannt.

Feder in Schwarz, Deckweiß

Bez. u. l.: KA

Bildgröße: 39x81mm Blattgröße: 90x105mm

Illustration zu: Das dritte Lustige Büchel, Lille 1917, S. 29  
Claus Arnold, Hornburg

#### **482) "TRAUGOTT PLITSCH UND DIE STUTE"**

(Ohne Text)

Ein Soldat führt ein Pferd am Zaum. (Innerhalb der Zeichnung betitelt.)

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KA

Bildgröße: 125x90mm Blattgröße: 167x149mm

Illustration zu: Das dritte Lustige Büchel, Lille 1917, S. 33

Ferner abgeb. in: L. K. Nr. 113, 3. Kj., 4.7.1917, S. 2

Claus Arnold, Hornburg

#### **483) VIGNETTE MIT EINER BOMBE IM FELD**

Zwischen Gras und Blumen liegt eine Bombe. Auf ihr kriecht eine Schnecke.

Feder in Schwarz, Deckweiß

Nicht bez.

Bildgröße: 20x81mm Blattgröße: 185x120mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "L. B. III".

Illustration zu: Das dritte Lustige Büchel. Lille 1917, S. 37

Claus Arnold, Hornburg

#### **484) VIGNETTE MIT EINEM GASMASSE TRAGENDEN MANN**

Der Mann hält in seiner linken Hand eine tragische, in seiner rechten Hand eine komische Theatermaske.

Feder in Schwarz, Deckweiß

Nicht bez.

Bildgröße: 50x82mm Blattgröße: 193x108mm

Am oberen und unteren Blattrand von KA in Bleistift "L. B. III / zu Internationales Volksfest an der Front".

Illustration zu: Das dritte Lustige Büchel, Lille 1917, S. 45; Titel-Vignette zu "Internationales Volksfest an der Front".

Claus Arnold, Hornburg

#### **485) "DER BESUCH"**

(Ohne Text)

An einem Tisch sitzen eine Frau und ein junger Soldat. Links steht eine junge Frau mit einem Hündchen zu ihren Füßen. (Innerhalb der Zeichnung betitelt.)

Feder in Schwarz, Deckweiß

Bez. u. l.: KA

Bildgröße: 116x81mm Blattgröße: 134x91mm

Illustration zu: Das dritte Lustige Büchel, Lille 1917, S. 55

Claus Arnold, Hornburg

#### **486) BIERHUMPEN TRAGENDER JUNGE**

Ein nach links laufender Junge mit einer Zipfelmütze trägt in seinen Händen einen Bierkrug mit Deckel.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KA

Bildgröße: 113x81mm Blattgröße: 202x128mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "der Jüngste beim vaterländischen Hilfsdienst / L. B. III".

Illustration zu: Das dritte Lustige Büchel, Lille 1917, S. 71

Ferner abgeb. in: L. K. Nr. 113, 3. Kj., 4.7.1917, S. 3 und L. K. Nr. 1, 4. Kj., 1.8.1917, "Sondernummer der L. K. zum Muenchener Opfertag", S. 2 u. M.  
Claus Arnold, Hornburg

#### **487) VIGNETTE MIT EINER KATZE UND EINER MAUS**

Eine große Katze lauert einer Maus auf.

Feder in Schwarz, Deckweiß

Nicht bez.

Bildgröße: 19x82mm Blattgröße: 83x110mm

Am oberen Blattrand von KA in Bleistift "L. B. III".

Illustration zu: Das dritte Lustige Büchel, Lille 1917, S. 77

Claus Arnold, Hornburg

#### **488) "DAS URLAUBSSCHWEIN"**

(Ohne Text)

Eine junge Frau hat ein Schwein auf dem Schoß. (Innerhalb der Zeichnung betitelt.)

Feder in Schwarz, Deckweiß

Bez. am unteren r. Rand: KA

Bildgröße: 116x88mm Blattgröße: 194x106mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "L. B. III".

Illustration zu: Das dritte Lustige Büchel, Lille 1917, S. 81

Ferner abgeb. in: L. K. Nr. 113, 3. Kj., 4.7.1917, S. 2

Claus Arnold, Hornburg

#### **489) "DER FEINE PINKEL"**

(Ohne Text)

Auf einem Acker steht ein Soldat mit einem Spaten in den Händen. (Innerhalb der Zeichnung betitelt.)

Feder in Schwarz, Deckweiß

Bez. u. l.: KA

Bildgröße: 125x93mm Blattgröße: 226x111mm

Illustration zu: Das dritte Lustige Büchel, Lille 1917, S. 93

Ferner abgeb. in: L. K. Nr. 113, 3. Kj., 4.7.1917, S. 3

Claus Arnold, Hornburg

#### **490) "DER EHRENBÜRGER VON LILLE"**

(Ohne Text)

Halbfigurdarstellung eines dicken Mannes mit Zylinder und Zigarre. Oben links befindet sich ein Wappen mit einer Lilie. (Innerhalb der Zeichnung betitelt.)

Feder in Schwarz, Deckweiß

Nicht bez.

Bildgröße: 115x82mm Blattgröße: 148x94mm

Illustration zu: Das dritte Lustige Büchel, Lille 1917, S. 101

Ferner abgeb. in: L. K. Nr. 1, 4. Kj., 1.8.1917, "Sondernummer der L. K. zum Muenchener Opfertag", TB u. M.

Claus Arnold, Hornburg

#### **491) "KERENSKI, DER HENKER SEINES VATERLANDES"**

(Ohne Text)

Alexander Kerenskij steht unter einem Galgen und hält das Ende zweier Schlingen in seinen Händen. Rechts brennt ein Gebäude, links flattert über dem Moskauer Kreml eine heraldische Flagge mit einem Totenkopf.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: (KA  
Bildgröße: 310x267mm Blattgröße: 365x310mm  
Partien der Zeichnung sind in der Oberfläche durch Abkratzen beschädigt.  
Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Kerenski, der Henker seines Vaterlandes".  
L. K. Nr. 18, 4. Kj., 21.9.1917, TB der Kriegsflugblätter  
Claus Arnold, Hornburg

#### **492) SPRUNG ÜBER DEN ISONZO (Ohne Titel)**

"Vermaledetto, ich glaube, diesmal ist der Baedeker [sic!] nach Italien von Hindenburg verfasst."  
Unter dem Getöse detonierender Geschosse springt ein Italiener mit Federhut über den Fluß Isonzo.  
Pinsel in Schwarz, Deckweiß  
Bez. u. r.: KA  
Bildgröße: 148x265mm Blattgröße: 172x321mm  
Am unteren Blattrand ist von KA der Text in Bleistift notiert und später durchgestrichen.  
L. K. Nr. 33, 4. Kj., 5.11.1917, S. 3 oben  
Claus Arnold, Hornburg

#### **493) "BEGEGNUNGEN IM ZOO"**

Rahmenleiste für drei Gedichte von Peter Scher. (Innerhalb der Zeichnung betitelt.)  
Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß  
Bez. u. l.: KA  
Bildgröße: 133x200mm Blattgröße: 191x280mm  
Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Originalgröße / (Abzug an Arnold)".  
Simpl. 22. Jg. Nr. 30, 23.10.1917, S. 378  
Claus Arnold, Hornburg

#### **494) "DER STAMMTISCH DER AUFRECHTEN"**

"Hurra! Hurra! Herrgott, daß man da nicht selber mit kann!" / "Fabelhaft, wie die vorwärtsstürmen!" -  
"Das soll man den Braven nie vergessen!" / "Einheitsbier ... gekürzte Speisekarte - so brauchte der  
Krieg denn doch nicht auszuarten!" / "Wir wollen ja keinen schwachen Frieden ... aber ein starkes  
Bier!"  
Vier untereinander angeordnete Bildfelder mit den eingeschriebenen Jahreszahlen 1914 bis 1917. Oben  
wird ins Feld ziehenden Soldaten zugewinkt; unten stehen ältere Männer vor einem Gasthaus.  
Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß  
Bez. u. r.: KA  
Bildgröße: 294x200mm Blattgröße: 382x267mm  
Simpl. 22. Jg. Nr. 30, 23.10.1917, S. 379  
Claus Arnold, Hornburg

#### **495) "OESEL"**

"Die deutsche Sturmflut"  
Eine riesige Flutwelle bricht über eine kleine Siedlung mit einer Kirche herein. In Panik versucht die  
Bevölkerung zu fliehen.  
Pinsel in Schwarz, Deckweiß  
Bez. o. r.: KA  
Bildgröße: 240x200mm Blattgröße: 310x257mm  
Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Originalgröße / Abzug an Arnold Amortstr. 1/I".  
Simpl. 22. Jg. Nr. 32, 6.11.1917, TB  
Im Druck Ton (rot), Staubkorn.  
Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 194

#### **496) "REDAKTIONSOFFENSIVE"**

"Oesel ... na ja ... das brauchen wir ja nicht mehr zu bringen ..." / "So so ... hunderttausend Italiener gefangen ... ganz nett ..." / "Wa-a-as? Also doch! Ausgezeichnet!! Es lebe der Parteikampf!" / "Für einen solchen Sieg kann die Überschrift nicht groß genug sein!"

Vier Bildfelder mit einem telefonierenden Mann, der am Schluß das aus Lettern zusammengesetzte Wort 'Kanzler' in den Händen hält.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: KA

Bildgröße: 240x200mm Blattgröße: 310x269mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Originalgröße".

Simpl. 22. Jg. Nr. 33, 13.11.1917, S. 422

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 243

#### **497 I + II) ZWEI ZIERLEISTEN**

497 I/Oben: Sechs mit einer langen Lanze bewaffnete Personen unterschiedlicher Nationalität rennen gegen einen übergroßen Helm an. Hinter dem Helm stehen ein Soldat und ein kleines Mädchen mit einem Puppenwagen.

497 II/Unten: Vor einer Fett-Ausgabe steht eine wartende Menge. Einige schauen belustigt einer dicken, vornehmen Dame nach.

497 I: Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KA

Bildgröße: 50x257mm Blattgröße: 220x325mm

497 II: Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: KA

Bildgröße: 60x225mm Blattgröße: 144x325mm

Simpl. 22. Jg. Nr. 35, 27.11.1917, S. 438 oben und unten

Claus Arnold, Hornburg

#### **498) "DURCH DIE REUTERBRILLE"**

"Wie die innere Politik / nach außen wirkt."

Im oberen Teil der Zeichnung gestikulieren vier auf ihre politische Anschauung hin unterschiedlich charakterisierte Männer. Im unteren Teil erblickt man in den Gläsern einer rahmenlosen Brille sich gegenseitig umbringende Bürger.

Pinsel in Schwarz, Deckweiß

Bez. u. r.: KA

Bildgröße: 250x200mm Blattgröße: 324x261mm

Simpl. 22. Jg. Nr. 35, 27.11.1917, S. 447

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 244

#### **499) "NEUORIENTIERUNG"**

"Gnädige Frau, der Herr Metzgermeister lassen bitten!"

Unter Ahnenbildern sitzt in einem prächtigen Lehnstuhl ein Mann mit einem Hut in den Händen. Neben ihm stehen eine Ritterrüstung, ein weiterer, freier Stuhl sowie eine Bedienstete. Nach rechts verbeugt sich ein Diener in Livree neben einem Vorhang gegen eine nicht sichtbare Person.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: KA

Bildgröße: 198x244mm Blattgröße: 210x259mm

Simpl. 22. Jg. Nr. 36, 4.12.1917, S. 462

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 972

#### **500) "EIN WINTERMÄRCHEN"**

(Ohne Text)

Durch eine verschneite Winterlandschaft läuft ein aus seinem Rohr rauchender Ofen. Unten rechts hockt ein rabenartiger Vogel.  
Pinsel in Schwarz, Deckweiß  
Bez. u. l.: KA  
Bildgröße: 205x205mm Blattgröße: 253x245mm  
Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Ein Wintermärchen".  
Simpl. 22. Jg. Nr. 39, 25.12.1917, S. 497  
Im Druck Ton (rot), Staubkorn.  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 245

1917 DATIERT

### **501) "RUSSLAND"**

"Wenn sie an den Knochen nichts mehr finden, müssen sich die Würmer untereinander auffressen."  
Ein riesiger, mit einer Krone bedeckter Totenkopf wird von Würmern angenagt.  
Pinsel in Schwarz über Bleistift, Farbstift, Deckweiß  
Bez. o. r.: KA 17  
Bildgröße: 240x200mm Blattgröße: 317x251mm  
Simpl. 22. Jg. Nr. 28, 9.10.1917, TB  
Im Druck farbig reduziert, Raster und Staubkorn (rot).  
Claus Arnold, Hornburg

### **502) "FURCHTBARE PANIK"**

"Selbst die ehernen Helden fliehen."  
Auf einem Platz nahe einem Fluß flüchten in Panik Männer, Frauen sowie Tiere nach allen Seiten hin. Auch Caribaldi (sic!) und Vittorio Emanuele haben - wie ihre Pferde -die Reiterdenkmäler verlassen und fliehen.  
Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß  
Bez. o. r.: KA 17  
Bildgröße: 222x220mm Blattgröße: 413x399mm  
U. l. ist der Kopf des nach links davoneilenden Mannes mittels Montage korrigiert.  
Das Blatt ist auf Karton aufgezogen.  
Simpl. 22. Jg. Nr. 34, 20.11.1917, S. 426  
Claus Arnold, Hornburg

### **503) "DER GREUELSTATENZEICHNER"**

"Meine Herren, ich habe in drei Jahren meine Phantasie völlig ausgeschöpft - - es fällt mir nichts Dreckiges gegen Deutschland mehr ein!" - "Dann sind Sie Défaitist. Ich verhafte Sie!"  
In einem Atelier steht ein bärtiger Künstler, einen Pinsel in der Hand haltend, mit dem Rücken vor einer leeren Leinwand auf einer Staffelei. Links im Türrahmen stehen drei Männer; zwei im dunklen, einer im hellen Mantel. Der Mann hinten links hält eine Handschelle.  
Feder und Pinsel in Schwarz über Bleistift und blauen Farbstift, Deckweiß  
Bez. u. l.: KA 17  
Bildgröße: 260x261mm Blattgröße: 299x292mm  
Simpl. 22. Jg. Nr. 42, 15.1.1918, S. 526  
Im Druck 2 Staubkorn.  
Claus Arnold, Hornburg

1918

#### **504) "NACH DER RUSSISCHEN NEUORDNUNG"**

"Kinder, unser guter Papa hat sich mit seiner alten treuen Couponschere getötet! Er hatte auch wirklich keine andere Verwendung mehr dafür."

Vor einem Schreibtisch liegt am Boden ein mit einer Schere erstochener Mann. Links vor der Zimmertür stehen ein Mann, eine Frau, ein Junge im Matrosenanzug und ein kleiner Hund.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KA

Bildgröße: 265x265mm Blattgröße: 381x306mm

O. r. ist ein Eck-Bord mit einer Marianne-Figur darauf, u. l. ein auf dem Fußboden liegendes Papierstück mit Weiß abgedeckt.

Simpl. 22. Jg. Nr. 43, 22.1.1918, S. 547

Im Druck 2 Raster.

Claus Arnold, Hornburg

#### **505) "DER SCHLEICHHÄNDLER"**

"Ins linke Been hol ick mir die Jicht un' mit's andre steh' ick im Jefängnis ... bei det Risiko soll ma nich' über de Höchstpreise jehn!"

Durch eine gespenstisch leere, hügelige Winterlandschaft geht nach links ein dicker Mann in einem Mantel mit einem Pelzkragen. Er trägt einen Hut und führt einen Stock mit sich.

Feder in Schwarz, Deckweiß

Bez. u. l.: KA

Bildgröße: 210x210mm Blattgröße: 260x258mm

Das Blatt ist auf Karton aufgezogen.

Simpl. 22. Jg. Nr. 45, 5.2.1918, S. 570

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 196

#### **506) "ÜBERFÜHRT"**

"Der letzte Beweis gegen Caillaux ist erbracht. Signor Gusmaroli hat in Caillaux' römischem Hotelzimmer eine deutsche Zahnbürste gefunden."

Einem erstaunten Publikum hinter einer niedrigen Brüstung zeigt ein schnauzbärtiger Mann eine Zahnbürste.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KA

Bildgröße: 216x217mm Blattgröße: 265x266mm Kartongröße: 410x402mm

Das Blatt ist passepartouriert und auf Karton aufgezogen.

Simpl. 22. Jg. Nr. 46, 12.2.1918, S. 575

Privatbesitz, Hamburg

#### **507) "DIE WEISHEIT DER BÜROKRATIE"**

"Ein gesichertes Terrain." - "Die Behörde ist überzeugt, daß der Schleichhandel zurückgeht, weil alle Schleichhändler auf Holzsohlen gehen müssen."

Die Darstellung besteht aus zwei nebeneinander angeordneten Bildfeldern. Auf dem linken befindet sich ein Bauplatzgelände. Rechts geht ein Mann barfuß im Freien. Er trägt zwei Koffer in den Händen sowie über den Schultern einen Sack und ein Paar hohe Schuhe.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KA

Bildgröße: 125x221mm Blattgröße: 188x282mm

Das Blatt war ursprünglich im rechten Bildfeld u. l. bez.; dort nachträglich mit Deckweiß abgedeckt.

Simpl. 22. Jg. Nr. 46, 12.2.1918, S. 582

Im Druck Wellenraster.

Claus Arnold, Hornburg

### **508) "TROTZKI, DER WELTENLENKER"**

"Beruhigen Sie sich, meine Herren - es wird kein Friede geschlossen, bevor nicht die russischen Zustände Gemeingut aller Völker geworden sind!"

Eingefaßt von einer kommentierenden Rahmenleiste steht Leo Trotzki selbstbewußt, mit einer Hand in der Hosentasche, vier Herren gegenüber, die ihre Hüte gezogen haben.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KA

Bildgröße: 237x235mm Blattgröße: 325x283mm

Simpl. 22. Jg. Nr. 47, 19.2.1918, S. 586

Claus Arnold, Hornburg

### **509) "ISAR-ATHEN"**

"Magistratsrat Hinterhuber: Sie, hamm S' dös scho g'les'n, in Berlin gibt's a neue Dichterei oder Dichtkunst, wia ma sagt. Da hat oana vorg'les'n ... 'O lo lo ... ho ... ho ... Miro kabumda - Olo ... lo ... jo ho... lololo ... ' Oberzollner: Was is dös?

Hinterhuber: De neue Dichtkunst von de Berlina Jüngling ... Oberzollner: Ah! Solchane Saubuabn. Ah ... Dös hoaßt ma do frech sei ... de Rotzlöffi ... Hinterhuber: Sagen S' as aa? Geln S'? So was gibt's halt in München doch net!

Einen Monat später

Hinterhuber: Sie, de Neuest'n schreib'n fei, daß de Berlina neue Dichtkunst sehr beachtenswert is ... als jugendliche Überfülle an Schenie ... Oberzollner: Na! sag' i ... der Schmarn, der blödsinnige? ...

Hinterhuber: I woäß net... es muaß do was dro sei, weil de Neuest'n schreib'n ...

Zwei Monate später

Hinterhuber: Geln S', jetzt seh'n S' as? In de Kammerspiel werd jetzt aa scho der Dada vortrag'n ... de Berlina Dichtkunst? Oberzollner: No ja ... Hinterhuber: Na ... net schimpfa, Herr Oberzollner ... Eppas is dro ... dös hab' i glei g'sagt. De Neuest'n sag'n, daß dös a gewaltige Neukunst is ... Oberzollner: No ... ja ...

Vier Monate später

Hinterhuber: Wissen S' as no, Herr Oberzollner, wia Sie g'schimpft hamm über de Berlina Neukunst ...

Oberzollner: G'schimpft? I? Da muaß i do bitt'n ... Hinterhuber: Blödsinnige Affn hamm S' g'sagt ...

und ... Oberzollner: Nix hab' i g'sagt. Daß ma 's net glei vasteht, hab' i g'sagt ... no natürl! Ma muaß aa Zeit hamm zum Nachdenk'n ... un wenn ma nachdenkt, nacha kimm i scho drauf. Da brauch' i Eahna net ... Es is halt a neue Mode, de muaß ma g'wöhna. Mir g'fallt's ausgezeichnet guat ..."

Vier gerahmte Bildfelder mit den Köpfen zweier älterer, bärtiger Männer, die sich unterhalten.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: KA

Bildgröße: 140x200mm Blattgröße: 210x260mm

Simpl. 22. Jg. Nr. 47, 19.2.1918, S. 594

Claus Arnold, Hornburg

### **510) "REIST NICHT ZUM VERGNÜGEN!"**

(Ohne Text)

In einem überfüllten Zugabteil sitzen die Reisenden dichtgedrängt bis hinauf in die Gepäcknetze.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KA

Bildgröße: 181x211mm Blattgröße: 325x250mm

Simpl. 22. Jg. Nr. 48, 26.2.1918, S. 607

Im Druck Wellenraster.

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 256

### **511 I + II) "SCHWÄBISCHE POLITIK"**



"Enderle: Hent 'r scho gheart, was dr Gleitsma z' Eßlinga gredt hat? So an saumäßiga Schafscheiß han i mei Lebtag no net gheart, so a saumäßig domms Gschwätz. Dem sott mr da Grind verschlaga, dem Leutbetrüager, dem rotziga ... Frau Häfele: Bscht! laß dr saga ... Enderle: Nex laß i mir saga! So a nixnutzige Kanalli soll 's Maul net so weit aufreißa, so an abghauster Lump ... Herr Häfele: Laß dr saga ... Enderle: Nex will i heara! So ama Lauskerle mueß mr da Grind verschlaga. Dem send d' Katza über sein Hirnkashta komma, dem Koga, dem galgamäßiga, dem Ölgötza, dem vermaledeita ... Frau Häfele: Laß dr saga, der Gleitsma hat do vom Schröfele z' Reutlinge a Tochr gheiret ... Enderle: Vo mir aus hett 'r am Duifel sei Großmuattr gheiret ... Frau Häfele: ... Ond dem Schröfele sei Muattr isch doch a geborne Nußjäk vo Blaubeure, ond dei Großmuattr ... Enderle (sanfter): Ha ... no! ... Frau Häfele: Ond dei Großmuattr ond mei Großmuattr send Gschwisterkind gwesa vom alta Nußjäk z' Blaubeure ... Herr Häfele: Auf de Weis isch dr Gleitsma a Vetr von ons ... Enderle: Ha no! Ma ka it alles wissa! I will die Red no amal lesa ... S' isch mr bloß net ganz logisch vorkomma ... Aber vielleicht hot dr Ma ganz recht ghatt ... Frau Häfele: Sell mein i halt au!"

Zwei Zeichnungen mit den Köpfen eines älteren Mannes mit Bowler und einer älteren Frau mit zwei Schleifen am Hut.

511 I/Links: Feder in Schwarz, Deckweiß

Nicht bez.

Bildgröße: 80x90mm Blattgröße: 165x136mm

511 II/Rechts: Feder in Schwarz, Deckweiß

Bez. u. r.: KA

Bildgröße: 70x90mm Blattgröße: 123x140mm

Simpl. 22. Jg. Nr. 49, 5.3.1918, S. 610

Claus Arnold, Hornburg

### **512) "DAS RUSSISCHE ERBE"**

"Weg mit der russischen Kette!" - "Da haben wir die Bescherung!"

Zwei nebeneinander angeordnete Bildfelder mit einem Mann, der eine mit einer Kette verschlossene Kiste öffnet, aus der ein Springteufel in russischer Uniform hochschnellt.

Feder in Schwarz über Bleistift, blauer Farbstift, Deckweiß

Bez. u. M.: KA

Bildgröße: 200x200mm Blattgröße: 245x234mm

Die Unterzeichnung geht etwas über den rechten Bildrand hinaus.

Simpl. 22. Jg. Nr. 49, 5.3.1918, S. 617

Im Druck Ton (rot), Wellenraster (rosa) und 2 Raster (grau).

Claus Arnold, Hornburg

### **513) "ZUM JAHRESTAG"**

"Noch immer ist die Quelle versiegt"

Fünf Männer mit Zylindern stehen vor dem geschlossenen Tor zum Salvatorkeller und haben dort einen Trauerkranz niedergelegt.

Feder in Schwarz, Aquarell, Graphit gewischt, Deckweiß

Bez. u. r.: KA

Bildgröße: 230x234mm Blattgröße: 253x254mm

Simpl. 22. Jg. Nr. 50, 12.3.1918, S. 622

Im Druck 3 Raster.

Claus Arnold, Hornburg

### **514) "ÜBERGANGSWIRTSCHAFT"**

"Von einem Berliner Bankier sind französische Kriegsgefangene als Tango-Tanzlehrer angefordert worden."

In einem großen Salon tanzen im Vordergrund drei Paare; hinten rechts sieht man den Pianisten an einem geöffneten Flügel.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß  
Bez. u. r.: KA  
Bildgröße: 200x247mm Blattgröße: 221x267mm  
Simpl. 22. Jg. Nr. 51, 19.3.1918, S. 642  
Claus Arnold, Hornburg

### **515) "FRIEDE IM OSTEN"**

(Ohne Text)

Über einem mit Stacheldraht überzogenen Feld schweben drei Blumen streuende Putti. Auf einem Pfosten im Feld hockt eine Taube; am Boden liegen ein Helm und eine Bombe. Einige Tiere tummeln sich ungestört.

Feder in Schwarz über Bleistift, blauer Farbstift, Deckweiß

Bez. u. r.: KA

Bildgröße: 260x221mm Blattgröße: 342x280mm

U. befindet sich eine Kreidefarbprobe für den Drucker in Gelb.

Simpl. 22. Jg. Nr. 52, 26.3.1918, TB

Im Druck Ton (gelb), Wellenraster (gelb) und Staubkorn.

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 199

### **516) IM TREPPENHAUS (Ohne Titel)**

"Sie, was is denn? Wo hamm S' denn mein' Simpel?" - "Wahrscheinli hamm S' wieder 's Abonnieren vergess'n."

In einem Treppenhaus steht unten eine Zeitungsfrau, links öffnet jemand seine Tür. An den Geländern der einzelnen Stockwerke stehen zwei Männer und eine Frau und blicken jeweils zu der Zeitungsausträgerin herunter.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KA

Bildgröße: 272x71mm Blattgröße: 332x138mm

Simpl. 22. Jg. Nr. 52, 26.3.1918, S. 655

Claus Arnold, Hornburg

### **517) "DER ZUSAMMENBRUCH"**

"Lauter, Clemenceau, schrei' lauter! Du konntest doch sonst das Trommelfeuer überbrüllen!"

Neben der entsetzt die Hände an den Kopf haltenden Figur der Marianne steht Georges Clemenceau mit einer langen, beschrifteten Papierrolle in der Hand. Seine rechte Hand ist gestikulierend erhoben.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KA

Bildgröße: 217x217mm Blattgröße: 326x281mm

Simpl. 23. Jg. Nr. 2, 9.4.1918, S. 14

Claus Arnold, Hornburg

### **518) "ANGEWANDTE KUNST"**

"Der Stil wird geschaffen. - Der Stil wird entdeckt. - Der Stil wird geadelt. - Der Stil hat Erfolg."

Bilderfolge in vier Szenen mit einem älteren Vasenmaler, einer alten Trödelhändlerin und einem Mann, der eine Vase in den Händen hält, einem Maler vor der Staffelei sowie schließlich einer Menschenmenge vor einer Kunsthandlung.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KA

Bildgröße: 225x230mm Karton: 365x368mm

Unter den Szenen ist der Text von KA in Bleistift notiert.

Das Blatt ist auf Karton aufgezogen.

Simpl. 23. Jg. Nr. 2, 9.4.1918, S. 26

Claus Arnold, Hornburg

### **519) "FLUCHT AUS PARIS"**

(Ohne Text)

In einer Kutsche mit einem Einspanner, auf einem Fahrrad und zu Fuß flüchten Menschen panikartig vor detonierenden Geschossen.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: KA

Bildgröße: 80x270mm Blattgröße: 145x380mm

Simpl. 23. Jg. Nr. 3, 16.4.1918, S. 30

Claus Arnold, Hornburg

### **520) "DER MITTELSTAND 1918"**

(Ohne Text)

Zwischen einem dicken Herrn mit Zylinder, Stock sowie Zigarre und einem dicken, bärtigen Mann in Arbeitskleidung mit Schirmmütze und einer Zigarre zwischen den Lippen steht eingezwängt ein hagerer Mann mit Bowler. In den Ecken oben links und rechts sieht man ein herrschaftliches Anwesen sowie eine Fabrikanlage. (Innerhalb der Zeichnung betitelt.)

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: KA

Bildgröße: 208x200mm Blattgröße: 229x225mm

Simpl. 23. Jg. Nr. 3, 16.4.1918, S. 38

Claus Arnold, Hornburg

### **521) "IN PARISER KELLERN"**

"Und doch wird der Tag kommen, an dem wir über den Rhein marschieren!" - "Ach Gott, Alphonse, ich wäre froh, wenn wir erst wieder über die Seine gehen könnten!"

Der obere Teil der Zeichnung zeigt eine menschenleere Stadtlandschaft mit einer Brücke. Darunter sieht man eine Frau und zwei Männer in einem Kellergewölbe. Links auf einem Faß stehen eine Weinflasche und Gläser.

Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KA

Bildgröße: 225x215mm Blattgröße: 258x248mm

Das Blatt ist auf Karton aufgezogen.

Simpl. 23. Jg. Nr. 4, 23.4.1918, S. 42

Claus Arnold, Hornburg

### **522) "PARISER FLIEGENDE POLIZEIHUNDE"**

"auf der Suche nach dem 'langen Max'."

Über einem Feld, in dem Sprengkörper explodieren, schweben Hunde an Ballons.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: KA

Bildgröße: 80x210mm Blattgröße: 155x281mm

Simpl. 23. Jg. Nr. 4, 23.4.1918, S. 51

Claus Arnold, Hornburg

### **523) "KRIEGSWALPURGISNACHT"**

"Warum ist denn die Babett' nicht dabei?" - "Die hat keinen Bezugsschein für 'n Besen gekriegt."

Zwei dürre alte nackte und eine dicke nackte Hexe fliegen auf ihren Besen durch eine Mondnacht.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KA

Bildgröße: 210x210mm Blattgröße: 326x290mm

Am unteren Blattrand sind handschriftliche Druckangaben von KA in Bleistift nachträglich wieder ausradiert.

Simpl. 23. Jg. Nr. 5, 30.4.1918, S. 56

Im Druck Ton (braun, blau) und Staubkorn (braun, grau).

Claus Arnold, Hornburg

#### **524) "DER TSCHECH UND DER OESTEREICHER"**

"Du hast zu kämpfen - ich fresse!"

Heraldische Darstellung eines Doppeladlers; der linke Adler hält in seiner Klaue ein Schwert, der rechte einen angebissenen Apfel.

Pinsel in Schwarz, Deckweiß

Bez. u. r.: KA

Bildgröße: 240x215mm Blattgröße: 317x275mm

U. l. befindet sich eine Deckfarbenprobe für den Drucker in Rot.

Simpl. 23. Jg. Nr. 6, 7.5.1918, TB

Im Druck Ton (rot) und Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

#### **525) "MORS TRIUMPHATOR"**

"Der größte Kriegsgewinnler bleibt steuerfrei."

In einem großen Lehnstuhl sitzt in einem Abendanzug und eine Zigarre rauchend der Tod. Rechts auf einem Tisch stehen Spirituosen und Zigarrenkisten.

Pinsel in Schwarz und Grau, mit Bleistift schraffiert, Deckweiß

Bez. u. l.: KA

Bildgröße: 210x210mm Blattgröße: 259x242mm

Partien in der Figur des Todes sind nach dem Druck überarbeitet worden.

Simpl. 23. Jg. Nr. 7, 14.5.1918, S. 87

Im Druck Raster und 2 Staubkorn.

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 242

#### **526) "IN DER FLANDRISCHEN ETAPPE"**

"Siehst du, Heinrich, unsere Sympathien für euch Deutsche sind jetzt erlaubt." - "Ja, aber net von meiner Alten."

Auf einer Weide mit Kühen und Schafen stehen links zwei junge Frauen und ein Soldat in Uniform mit geschultertem Bajonett zusammen.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: KA

Bildgröße: 251x249mm Kartongröße: 438x416mm

Das Blatt ist auf Karton aufgezogen.

Verte! von KA in Bleistift betitelt "Flandern 1917". Unter diesem Titel war das Blatt im März 1919 in der ersten Ausstellung der Münchner Künstlervereinigung "Die Mappe" zu sehen.

Simpl. 23. Jg. Nr. 8, 21.5.1918, S. 90

Claus Arnold, Hornburg

#### **527) "WASCHZETTELGRÖSSEN"**

"Karl Richard Maier las gestern seine Gedichte vor. Es sind übermächtige, heißquellende Impulse darin, die vulkanisch zur Eruption drängen. Man wird sich diesen Maier merken müssen. / Eine junge Dichterin stellte sich dem Publikum vor - Anna Warzenbichler. Es haftet ihr eine seelische Größe von großen Dimensionen an, die sich in herrlichen Formen äußert. M e r k e n wir uns diese Anna Warzenbichler! Wir werden noch Großes von ihr hören. / Willy Berliner heißt der neue Stern am Dichterhimmel, den wir gestern erstmals kennengelernt haben. Er ist dämonisch, eine Vollnatur von herrlichstem Gepräge. Der Gott lebt in ihm und treibt ihn,

Tragisches zu gebären. Man wird sich diesen Berliner merken müssen. / Man merkt sie sich nicht. Der Kashandler Simon Schäufelr wickelt in sie Backsteiner, Limburger und Alpenkäs ein. Und mit der Käsrinde versinken ihre Schöpfungen im All. Man wird sich diesen Simon Schäufelr merken müssen."

Auf vier untereinander angeordneten Bildfeldern sind die Köpfe eines rauchenden Mannes mit einer Brille, einer jungen Frau, eines Mannes mit gewellten Haaren und einem Zwicker sowie eines älteren, bärtigen Mannes mit einer Zigarre zwischen den Lippen zu sehen.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: KA

Bildgröße: 280x66mm Blattgröße: 325x172mm

Simpl. 23. Jg. Nr. 8, 21.5.1918, S. 98

Claus Arnold, Hornburg

### **528) "ENGLISCHE GERÜCHT-OFFENSIVE"**

"Die Soldaten werden weniger - die Lügen mehr."

Auf einer kleinen Insel (England) im Meer stehend läßt John Bull aus einem Kasten Fledermäuse entfliegen.

Pinsel und Feder in Schwarz, Aquarell, Deckweiß

Bez. o. l.: (KA) Das Monogramm ist stempelartig in ein Oval eingebunden.

Bildgröße: 235x199mm Blattgröße: 325x266mm

Partienweise ist die Aquarellfarbe mit Deckweiß unterlegt.

Am r. Blattrand ist eine Kopfskizze John Bulls mit Weiß überdeckt.

Am unteren Blattrand sind handschriftliche Druckangaben von KA in Bleistift nachträglich wieder ausradiert.

Simpl. 23. Jg. Nr. 9, 28.5.1918, TB

Im Druck Ton (violett), Raster (violett) und Wellenraster.

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 246

### **529) "EINE VERZWEIFLUNGSTAT"**

"Die Pariser Mode hat sich im Keller aufgehängt, weil sie nicht in die Welt hinaus kann."

In einem Kellergewölbe hat sich eine elegant gekleidete junge Frau erhängt. Am Boden befinden sich zwei Modeschachteln. Eine Ratte läuft auf der größeren entlang; auf einem Ständer sitzt ein modischer Hut.

Feder und Pinsel in Schwarz, Aquarell, Deckweiß

Bez. u. l.: (KA) Das Monogramm ist stempelartig in ein Oval eingebunden.

Bildgröße: 237x230mm Blattgröße: 262x251mm

Die Bezeichnung ist in Deckweiß gesetzt.

Simpl. 23. Jg. Nr. 10, 4.6.1918, S. 121

Im Druck Ton (hellgrün) und Raster.

Claus Arnold, Hornburg

### **530) "POLITISCHE UNTERHALTUNGEN"**

Innerhalb der Darstellung unternitelt mit: "Diplomatisches (sic!) / Innerpolitisches / Kriegswirtschaftliches / Strategisches / der Leitartikel".

Dargestellt sind im Uhrzeigersinn: drei kopflose Herren in Abendgarderobe; drei ältere Frauen; drei gehende Herren mit Stock und Zylinder; vier Bier trinkende Männer an einem Tisch sowie am unteren Rand ein umgestürztes Tintenfaß. (Innerhalb der Zeichnung betitelt.)

Feder und Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. am unteren r. Rand: KA

Bildgröße: 315x210mm Blattgröße: 333x230mm

Simpl. 23. Jg. Nr. 10, 4.6.1918, S. 123

Claus Arnold, Hornburg

### 531) "ZURÜCK VON DER NATUR!"

"Professor Hölzle, Ordinarius für angewandte Naivität, erklärt seinen aufhorchenden Schülern die Überwindung der Natur durch a) bewußte, b) unbewußte, c) unterbewußte Naivität."

An einem Marderl steht ein Mann drei jungen Männern und einer jungen Frau gegenüber. Rechts am Boden liegen einige Bücher, daneben steckt im Erdreich ein Stock.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: (KA) Das Monogramm ist stempelartig in einen Kreis eingebunden.

Bildgröße: 235x234mm Karton: 423x350mm

Das Blatt ist auf Karton aufgezogen.

Verte! von KA in Bleistift betitelt "Die Primitiven".

Simpl. 23. Jg. Nr. 12, 18.6.1918, S. 146

Claus Arnold, Hornburg

### 532) "CLEMENCEAU"

"Dem alten Herrn ist etwas bang - / Still wartet das Amöblemang."

Vor einer Ruinenlandschaft bewegt sich die Gestalt von Georges Clemenceau nach links auf eine übergroße Guillotine zu.

Pinsel in Schwarz, farbige Fettkreide, Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: (KA) Das Monogramm ist stempelartig in einen Kreis eingebunden.

Bildgröße: 215x210mm Karton: 415x395mm

Das Blatt ist auf Karton aufgezogen.

Simpl. 23. Jg. Nr. 13, 25.6.1918, S. 157

Im Druck Ton (blau, gelb, grün) und Raster.

Claus Arnold, Hornburg

### 533) "DEUTSCHE U-BOOTE VOR NEW-YORK"

"Morgan hat sein Bett in seiner Stahlkammer aufgeschlagen. / Mister Barnum bietet dem ersten auftauchenden U-Boot eine Million Dollars für die Erlaubnis, seine Firma auf den Rumpf malen zu dürfen. / Teddy geht zu Pferd gegen die U-Boote vor. / Wilson tut sich als U-Boot-Falle auf."

Die vier Bildszenen zeigen einen Mann und einen Butler vor einer geöffneten Stahltür, drei Eingeborene und einen Mann mit Megaphon in einem Boot, einen auf einem Pferd ins Wasser springenden Mann sowie Woodrow Wilson mit weit geöffnetem Mund an einer Inselküste liegend.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, blauer Farbstift, Deckweiß

Bez. u. M.: (KA) Das Monogramm ist in einen nicht vollständig geschlossenen Kreis eingebunden.

Bildgröße: 250x250mm Blattgröße: 300x292mm

Am unteren Blattrand von KA in blauem Farbstift "Raster genau nach Angabe!"

Simpl. 23. Jg. Nr. 14, 2.7.1918, S. 163

Im Druck 2 Raster.

Claus Arnold, Hornburg

### 534) "WIE STELLE ICH EIN FILM-DRAMA HER?"

"(Beispiel: 'Um ein Frauenherz', Drama aus hohen Gesellschaftskreisen)"

"Man suche nach einer möglichst schlanken, gutgekleideten Dame (wie solche besonders in der Konfektionsbranche zu finden sind) mit interessantem Augenaufschlag und gebe ihr den Künstlernamen Maro Moru. (Darstellerin der treulosen Gattin des Grafen Rainer auf Rainershain.) / Dann leihe man einem alten, ehrwürdigen Oberkellner zum Frack einen Zylinder und bitte ihn, am Spazierstock etwas gebeugt zu gehen. (Darsteller des betrogenen Gatten Grafen Rainer auf Rainershain.) / Sodann halte man Umschau nach einem schönen Friseurgehilfen mit guten Manieren und sehe zu, für diesen von Kavalieren abgelegte Kleidungsstücke zu erhalten. (Darsteller des Ingenieurs Paul Werner, Verführer der Gräfin.) / Danach beklebe man seinen Hausmeister mit Goldlitzten und Tressen. (Darsteller des Jean, treuer Diener des Grafen, trinkt aus Versehen das für

seinen Herrn bestimmte Gift.) / Nun lasse man sich einen roten Radler kommen. (Darsteller des Fritz, Diener und stiller Liebhaber der Gräfin - schüchtern - Selbstmord.) / Nun bitte man seine Waschfrau teilzunehmen. (Darstellerin der Wahrsagerin - liest aus den Karten die Tragödie voraus.) / Mit dem genannten Personal begeben man sich zur Mittagsstunde vor eine Munitionsfabrik und bitte zirka tausend Arbeiter und Arbeiterinnen gegen Schwerstarbeiterzulage zu folgen. (Darsteller des Volkes.) / Jetzt suche man eine Villa mit Park in jener Gegend auf. Für ein Pfund Butter und fünf Eier läßt der Pförtner dich und dein Personal passieren. Ehe der Villenbesitzer einschreiten kann, muß das gräfliche Ehedrama abgekurbelt sein. / Hauptsache ist nun, sich ein wirkungsvolles Plakat zu sichern. Scheue keine Papierkosten! Größe 4:6 Meter ist für Berliner Verhältnisse nicht zu groß gerechnet. / Nimm das Plakat, setze dich in ein Auto und fahre bei allen Zeitungsredaktionen vor. Mache die Herren Redakteure darauf aufmerksam, daß es sich um ein erzieherisches Volksdrama großen Stils handelt, gebe große Inserate auf und hinterlege zwanzig Ehreintrittskarten. / Deine Arbeit ist getan! Bis der Film abgenutzt und verbraucht die letzte Provinzstadt erreicht hat, hast du Muße genug für eine neue Idee."

Bildergeschichte in elf Szenen. Die obere Reihe zeigt sechs weibliche und männliche Personen. Weiter unten steht an einer Wand neben der Zimmertür Nr. 13 "Um ein Frauenherz. Drama in 5 Akten". Am Schluß sitzt ein Mann genüßlich in einem Lehnstuhl.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: (KA

Bildgröße: 337x242mm Blattgröße: 381x283mm

Unter den Szenen sind die Zahlen 1 - 11 in blauem Farbstift notiert.

Simpl. 23. Jg. Nr. 15, 9.7.1918, S. 183

Im Druck 2 Raster.

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 195

### 535) "DAS DEUTSCHE WETTERHÄUSCHEN"

"Wenn sich der deutsche Krieger zeigt, / Ist uns das Wetter wohl geneigt. / Die Sonne wirft den hellsten Schein / In unser deutsches Haus hinein. - Doch kommt der Diplomat herfür, / Schließt jedes Fenster, jede Tür! / Verhagelt wird das deutsche Feld, / Und trüb erscheint die ganze Welt."

In einem Wetterhäuschen steht links ein bewaffneter Soldat, rechts ein Zivilist mit einer Aktentasche und einem aufgespannten Schirm in den Händen. Links scheint die Sonne, rechts regnet es.

Pinsel und Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. l.: (KA) Das Monogramm ist in ein nicht vollständig geschlossenes Oval eingebunden.

Bildgröße: 248x206mm Blattgröße: 280x236mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "bitte genau nach Pausen".

Das Blatt ist unten beschnitten; u. l. sind die Reste einer Farbprobe für den Drucker in Rot noch sichtbar.

Simpl. 23. Jg. Nr. 16, 16.7.1918, TB

Im Druck Ton (rot), Wellenraster (rosa) und 2 Raster.

Claus Arnold, Hornburg

### 536) "DER FRIEDE"

"wird nicht so kommen, / sondern so."

Im linken Teil der Zeichnung hält ein Mann in eleganter Abendgarderobe ein Kissen in den Händen, auf dem ein schwächliches, geflügeltes Baby sitzt. Rechts führt ein Soldat einen großen weiblichen Engel an der Hand; in der anderen Hand hält er einen Palmenzweig.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l. von der M.: (KA

Bildgröße: 181x227mm Blattgröße: 233x255mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "bitte Raster genau nach Angabe".

Simpl. 23. Jg. Nr. 16, 16.7.1918, S. 194

Im Druck 2 Raster.

Claus Arnold, Hornburg

### **537) BAYERN, EIN TRAUM"**

"Gotthelf Kulicke, Berlin, legt sein oberbayerisches Kostüm zurecht, stellt seine Weckuhr für den Frühzug nach München, geht glücklich zu Bett und träumt: / Lachend geht die Sonne auf, der Hahn schreit 'Kükürükü' und befiehlt der Henne, für Herrn Kulicke einige Frühstückseier zu legen. / Kulicke frühstückt und geht sodann auf die Jagd. Unterwegs grüßt freundlich das Gänselieserl: 'Grüaß Ihnen Gott, Herr Kulicke', / grüßt fröhlich der Saubube: 's Gott, Herr Kulicke, 's Gott', / grüßt herzlich der Fischer: 'Jessas, der Herr Kulicke, grüaß Gott, Herr Kulicke!' / Aber schon lange steht beim Jagdsessel der treue Förster. 'Ja, wo bleiben S' denn, Herr Kulicke, 's Wild ist ja schon ganz ungeduldig.' / Nach erfolgreicher Jagd wartet im Gasthof das gute Mittagessen. / Nach einem gesunden Verdauungsschläfchen kommen die tapferen Bergführer, um Herrn Kulicke auf die Alm zu tragen. / Hier sammeln die Bergführer Butter, Käse und Eier für Herrn Kulicke, und zum Abschied singen Dirnderl und Bua das schöne Lied vom Edelweiß. / Silbernes Mondlicht zeigt den Weg zum Haus der Dorfschönen. Beunruhigt steigt diese vom Kammerfensterl herab: 'Wo er nur bleibt, der schöne Herr Kulicke?' / Da weckt der Berliner Wecker Herrn Kulicke. Schnell ist er reisefertig, begibt sich in sein Wohnzimmer und wird von der boshaften Haushälterin mit folgender Zeitungsnachricht empfangen: 'Wer nach Bayern reisen darf, tut gut, sich seine Verpflegung mitzunehmen, aber immerhin ist es möglich, daß keine Unterkunft zu finden ist; jedoch soll, aller Voraussicht nach, das Regenwetter noch lange anhalten.'"

Bildergeschichte in elf Szenen. Oben links liegt ein Mann im Bett. Am Schluß steht er in bayerischer Tracht vor einem Tisch und schaut zu einer Hausbediensteten mit einer Zeitung in den Händen.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: (KA) Das Monogramm ist in ein Oval eingebunden.

Bildgröße: 342x250mm Blattgröße: 380x296mm

Simpl. 23. Jg. Nr. 17, 23.7.1918, S. 199

1. Blatt der Folge "Gotthelf Kulicke"; s. auch Nr. 539, Nr. 545, Nr. 549.

Claus Arnold, Hornburg

### **538) "WILSON DER KRIEGSVÄRLÄNGERER"**

"Keine Müdigkeit vorschützen! Nur hinein ins fünfte Jahr!"

Woodrow Wilson versucht, den sich an einer Palme am Ufer festhaltenden Tod zu sich ins Wasser zu ziehen. Im Hintergrund brennen Gebäude.

Pinsel in Schwarz, Deckfarbe, farbige Fettkreide, Deckweiß

Bez. u. l.: (KA) Das Monogramm ist stempelartig in einen Kreis eingebunden.

Bildgröße: 260x216mm Blattgröße: 380x280mm

U. befindet sich eine Deckfarbenprobe für den Drucker in Rot. Daneben sind handschriftliche Druckangaben von KA in Bleistift nachträglich wieder ausradiert.

Simpl. 23. Jg. Nr. 18, 30.7.1918, TB

Im Druck Ton (rot) und Raster.

Claus Arnold, Hornburg

### **539) "GOTTHELF KULICKE II. IM OSTSEEBAD"**

" 'Du hast klug gehandelt, nicht nach Bayern zu reisen', bemerkt Herr Kulicke zu sich und sieht wohlgestimmt vom Hotel Seeadler zum Familienbad. / Da entdeckt er im Wasser eine schöne Dame. / In Vergrößerung stellt er fest, daß sie ganz besonders schön ist. / Worauf er sich sofort ins Familienbad begibt. / Dort sieht er, daß sie die Schönste der Schönen ist. / Bewundernd sieht er sie untertauchen. / Begeistert taucht er unter. / Die Schöne schwimmt zum Strand, Herr Kulicke auch. / Die Schöne verläßt das Wasser, Herr Kulicke auch. / Er verfolgt sie durch alle Straßen, / kauft Blumen und läßt sie nicht aus den Augen. / Die Schöne geht in ein Haus. 'Endlich unter Dach', denkt Herr Kulicke, / steigt nach / und kommt mit geschwollener Backe umgehend zurück. / Traurig geht er ins Hotel zurück, preßt die Blumen, klebt sie in sein Tagebuch und schreibt seine neueste Erfahrung darunter."



Bildergeschichte in 15 Szenen, in denen ein Herr in einem Strandbad einer Frau nachstellt, die ihn schließlich abweist.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. im letzten Bildfeld o. l.: (KA) Das Monogramm ist in einen Kreis eingebunden.

Bildgröße: 321x255mm Blattgröße: 381x283mm

Simpl. 23. Jg. Nr. 19, 6.8.1918, S. 223

Claus Arnold, Hornburg

#### **540) "HOHER BESUCH IN BIBERACH"**

"Komm' no wieder raus, Mathies - 's isch bloß Mindowe I., der sich bei dir bedanke will, daß d' ihm en Nachfolger 'gebe hascht!"

In einem Zimmer stehen links ein Mann in mittelalterlicher Uniform und eine Frau mit zwei kleinen Kindern. Rechts an einem gedeckten Tisch sitzt ein älterer Junge; unter dem Tisch schaut ein Mann mit Zwickler hervor.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: (KA) Das Monogramm ist in einen Kreis eingebunden.

Bildgröße: 229x245mm Blattgröße: 273x272mm

Simpl. 23. Jg. Nr. 20, 13.8.1918, S. 234

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 247

#### **541) "EICHHORN †"**

"Lieber Gott, wir wollen auch gewiß Bibelgesellschaften gründen, um die Mörder wieder zu bessern, die wir jetzt ausbilden."

Eingefaßt in einem gotisierenden, altarbildartigen Rahmen steht in der Mitte ein dicker Mann (John Bull) mit gefalteten Händen. Ihn flankieren zwei knieende, gleichfalls betende Männer. Ihre drei abgelegten Hüte liegen vorn in der Mitte auf dem Boden.

Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: (KA) Das Monogramm ist in ein Oval eingebunden.

Bildgröße: 252x213mm Blattgröße: 315x270mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Bitte die Raster genau nach den Pausen!"

Simpl. 23. Jg. Nr. 21, 20.8.1918, S. 258

Im Druck Wellenraster und 2 Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

#### **542) "IM SENAT ZU WASHINGTON"**

"Ich war Ihrer Zustimmung sicher, meine Herren, als ich für den Sieg der Weltdemokratie in den Krieg eintrat."

In zwei Bankreihen sitzen Männer, deren Mündel mit einem Vorhängeschloß verriegelt sind. Vor ihnen steht, mit weit geöffnetem Mund redend, der amerikanische Präsident Woodrow Wilson.

Feder und Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: (KA)

Bildgröße: 200x254mm Blattgröße: 242x308mm

Simpl. 23. Jg. Nr. 22, 27.8.1918, S. 262

Das Thema der Sondernummer heißt "Aus dem Tollhaus der Entente".

Claus Arnold, Hornburg

#### **543) "DER SIEG DER DEMOKRATIE"**

"Die Knute ist überwunden, ein freies Volk teert seine Andersdenkenden."

Eine geteerte und gefederte weibliche Person wird von Schaulustigen beschimpft; zwei junge Männer, die eine amerikanische Flagge und einen Knüppel tragen, begleiten sie.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: (KA) Das Monogramm ist in einen Kreis eingebunden.

Bildgröße: 247x235mm Blattgröße: 315x282mm

Das Blatt ist am unteren Rand beschnitten; u. l. befindet sich eine Deckfarbenprobe für den Drucker in Ockergelb.

Simpl. 23. Jg. Nr. 22, 27.8.1918, S. 269

Im Druck ist ein ockergelber Ton der gesamten Zeichnung unterlegt.

Das Thema der Sondernummer heißt "Aus dem Tollhaus der Entente".

Claus Arnold, Hornburg

#### **544) "JOHN BULL HAT EINEN SCHWEREN TRAUM:"**

"Wenn das Gewitter vorüber ist - - - -"

An einer felsigen Küste steht im Regen eine lediglich mit der britischen Nationalflagge (Union Jack) bekleidete dürre Gestalt. Hinter den Wolken zieht ein Regenbogen im Dekor der US-amerikanischen Flagge auf.

Feder in Schwarz über Bleistift, blauer Farbstift, Deckweiß

Bez. u. r.: (KA) Das Monogramm ist in einen nicht vollständig geschlossenen Kreis eingebunden.

Bildgröße: 260x215mm Blattgröße: 304x240mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "6 Pausen (2 schwarz 2 blau 2 rot)"; daneben befinden sich zwei Aquarellproben für den Drucker in Rotbraun und Blau.

Simpl. 23. Jg. Nr. 23, 3.9.1918, TB

Im Druck Ton (blau, rot), Wellenraster (rot), Kopieraster (hellblau) und 2 Raster (grau).

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 198

#### **545) "GOTTHELF KULICKE III. VORSICHT BEI GESPRÄCHEN, SPIONENGEFAHR!"**

"Hier Kulicke, bist du selbst am Telephon, Gustav? Schön! Hör' mal, hast du noch was von der gelben Farbe? - So, noch acht Pfund! Die bitte ich für mich zurückzustellen, brauche sie nötig zum streichen. / Wie geht's denn deinen Damen? Sind sie recht fleißig? So, auch für mich haben sie was gemacht, - wie aufmerksam, darauf freue ich mich! / Und wie geht es Fräulein Paula? - Waaas? Gestorben? - Mein herzlichstes Beileid! Natürlich komme ich zur Beerdigung! / Bestelle, bitte, für mich und meine Angehörigen fünf Kränze - - große, schöne Kränze, bitte! / Ist dein Teilhaber wieder aufs Land? Das ist recht! Und wie geht's ihm gesundheitlich? Waaas, - der Arzt fand bei der Untersuchung nicht alles in Ordnung? Verflucht! / Diese Nachricht ist nicht erfreulich. Was, wie lange? Donnerwetter, - drei Wochen Sanatorium! Junge, Junge, das ist eine Lehre! Man soll nicht gar zu arg wirtschaften mit seiner Gesundheit. Nun Schluß! Wiedersehn bei Paulas Beerdigung. Adiö, Gustav!"

Bildergeschichte in sechs Szenen. Oben links telefoniert ein Mann; im folgenden geht es um Schmalz, Eier und Fleischwaren; am Schluß sitzt ein anderer Mann im Gefängnis.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. l.: (KA)

Bildgröße: 253x259mm Blattgröße: 309x294mm

Simpl. 23. Jg. Nr. 23, 3.9.1918, S. 275

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 248

#### **546) "KAPITAL UND STAMMBAUM"**

(Ohne Text)

Dargestellt sind ein Bräutigam mit einem Zylinder in der Hand und eine ihn überragende Braut im Schleier mit einem Blumenstrauß in der Hand. Oben links befindet sich ein Wappen mit zwei Schornsteinen und einem Baum davor.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: (KA)

Bildgröße: 235x153mm Blattgröße: 325x185mm

Simpl. 23. Jg. Nr. 25, 17.9.1918, S. 298

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 415

**547) "LA VILLE-LUMIERE A SON SAUVEUR"**

"Wir marschieren an der Spitze der Kultur - du marschierst an unsrer Spitze!"

Ein nacktes französisches Paar (links Marianne mit der Jakobinermütze) mit einer Girlande in den Händen flankiert einen im Siegerkranz gezeigten Farbigen. (Innerhalb der Darstellung betitelt.)

Feder und Pinsel in Schwarz, Aquarell, mit Bleistift schraffiert, blauer Farbstift, Deckweiß

Bez. u. l.: KA)

Bildgröße: 225x220mm Blattgröße: 270x269mm Karton: 410x410mm

Das Blatt ist auf Karton aufgezogen.

Simpl. 23. Jg. Nr. 26, 24.9.1918, S. 312

Im Druck Ton (orange), Wellenraster (orange) und Raster (grau).

Claus Arnold, Hornburg

**548) "HELFT DIE HEIMAT SCHÜTZEN ZEICHNET KRIEGSANLEIHE"**

Landschaftsdarstellung mit einem pflügenden Bauern. (Innerhalb der Darstellung betitelt.)

Feder in Schwarz, Aquarell, Deckweiß

Bez. o. l.: (KA) Das Monogramm ist in ein Oval eingebunden.

Bildgröße: 325x210mm Blattgröße: 344x252mm Karton: 485x384mm

Das Blatt ist auf Karton aufgezogen.

Simpl. 23. Jg. Nr. 27, 1.10.1918, S. 332

Im Druck Ton (gelb, blau, grün) und Staubkorn (gelb, grau).

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 971

**549) "GOTTHELF KULICKE IV. FRIEDENSZIGARRE UND KRIEGSTABAK"**

"Herr Kulicke bemerkt, daß sein Gegenüber Kriegsware raucht, / findet diesen Vorgang belustigend, / denkt zufrieden an sein gehamstertes Friedenszigarrenlager / und hat die Wirkung der Ersatz-Tabake unterschätzt."

Bildergeschichte in vier Szenen. Sie zeigt zwei rauchende Männer in einem Eisenbahnabteil. Der rechts sitzende muß sich am Ende erbrechen.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: (KA

Bildgröße: 263x237mm Blattgröße: 316x276mm

Simpl. 23. Jg. Nr. 28, 8.10.1918, S. 335

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 249

**550) "ZUKUNFTSBILD"**

"Laß deinen Tränen freien Lauf, John Bull. Du bist ja der Witwer - ich bin bloß der Erbe."

Woodrow Wilson und John Bull stehen am Sarg der République Francaise mit der darin aufgebahrten Figur der Marianne.

Feder und Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: (KA

Bildgröße: 237x236mm Blattgröße: 315x278mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "5 Pausen (3 schwarz 2 rot)".

Simpl. 23. Jg. Nr. 29, 15.10.1918, S. 348

Im Druck Ton (rot), Wellenraster (rosa), Raster und 2 Staubkorn.

Claus Arnold, Hornburg

**551) "DIE GNÄDIGE"**

"Man kriegt ja keine Dienstboten mehr - alles muß man selber machen. Wenn der Feind im Land wäre, ginge es auch nicht schlimmer zu!" / "Ja, dann müßte man wirklich alles selber machen - für den Feind."

Im linken Teil der Darstellung sitzen sich zwei vornehm-bornierte Damen in Sesseln gegenüber. Im rechten Bildfeld trägt die zuvor rechts sitzende Frau in ihren Händen eine Uniform und einen Waschkrug.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: (KA) Das Monogramm ist in einen Kreis eingebunden.

Bildgröße: 151x245mm Blattgröße: 200x313mm

Simpl. 23. Jg. Nr. 30, 22.10.1918, S. 362

Claus Arnold, Hornburg

### **552 I + II) "DER BAUER"**

"Herrschaft, no mehr Milli soll i abliefern? Mit an Feind im Land waar's aa net schlimmer!" - "Meinst du, der gäbe sich bloß mit der Milch zufrieden?"

In der oberen Zeichnung stehen ein Mann mit einer Milchkanne in der Hand und eine Bäuerin vor einem Gehöft mit Kühen und Hühnern. In der unteren Zeichnung ist das Gehöft zerstört; zwei Männer fahren auf einem Wagen mit zwei Kühen davor Mobiliar ab.

552 I/Oben: Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Nicht bez.

Bildgröße: 146x200mm Blattgröße: 190x281mm

Am oberen und unteren Blattrand von KA in Bleistift "Farbe wie auf beigegebenen Druck mit 6 Pausen (4 Farbe, 2 schwarz)".

552 II/Unten: Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: KA)

Bildgröße: 146x200mm Blattgröße: 188x283mm

Am oberen und unteren Blattrand von KA in Bleistift "Farbe wie auf beigegebenen Druck. Raster genau nach Angabe (bitte die kleinen Flecken beachten!) 6 Pausen (3 Farbe, 3 schwarz)".

Simpl. 23. Jg. Nr. 30, 22.10.1918, S. 369

Im Druck Ton (oliv), 2 Raster (oliv), 2 Raster (grau), 1 Staubkorn (oliv), 1 Staubkorn (grau).

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 1264a + 1264b

### **553) "HÖHENMENSCHEN"**

"Sehen Sie, wie recht ich hatte - ich habe mich niemals von der Begeisterung mitreißen lassen!"

In einem Café sitzen an einem Fensterplatz ein Zeitungsleser und ein Mann mit Brille. Rechts steht ein dicker Mann mit einer Pfeife im Mund, seine linke Hand steckt in der Hosentasche. Im Fensterausschnitt sieht man eine Kutsche, einen Polizisten und Passanten.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: (KA

Bildgröße: 235x235mm Blattgröße: 243x281mm

Das Blatt ist am unteren Rand beschnitten.

Simpl. 23. Jg. Nr. 31, 29.10.1918, S. 374

Claus Arnold, Hornburg

### **554) "DAS GROSSE REINEMACHEN"**

"Nehmen Sie, Mrs. Germania. Meine Besen sind die besten von der Welt." - "Danke, Herr Wilson, in meinem Haus kehre ich schon lieber mit meinem eigenen!"

Der mit einem Besen reinigenden, bekrönten Figur der Germania bietet Woodrow Wilson einige Besen und Handfeger an. Rechts scheint die Sonne durch eine Türöffnung herein.

Feder und Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: KA)

Bildgröße: 256x250mm Blattgröße: 330x282mm

Simpl. 23. Jg. Nr. 32, 5.11.1918, S. 399

Im Druck Staubkorn.

**554) VORSTUDIE** der Figur der Germania.

Bleistift

Nicht bez.

Blattgröße: 279x213mm

Das Blatt ist am Rand o. l. leicht eingerissen.

Claus Arnold, Hornburg

**555) "SCHWÄTZER UND HETZER"**

"Überhaupts - was geht uns Bayern die ganze G'schicht' an?!" - "Ja, Himmiherrgottsakrament, mir stenga vier Jahr' drauß und lass'n koan Feind 'rein -derweil hockt er bei uns herinn an jedem Stammtisch!"

In einem Lokal sitzen in einer Ecke vor einem Fenster drei ältere Männer sowie ein Soldat in Uniform an einem Tisch.

Feder in Schwarz über Bleistift, blauer Farbstift, Deckweiß

Bez. u. r.: (KA

Bildgröße: 261x250mm Blattgröße: 304x282mm

Simpl. 23. Jg. Nr. 33, 12.11.1918, S. 409

Im Druck Ton (blau), Wellenraster (hellblau) und 2 Staubkorn.

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 200

**556) "BILDER VOM TÄGLICHEN LEBEN I."**

"In der Bazillenkutsche."

In einer Straßenbahn sitzen dichtgedrängt die Fahrgäste. Der Kopf des Wagenführers erscheint groß im Vordergrund. Weiter hinten in der Mitte sitzt die Schaffnerin.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: (KA)

Bildgröße: 207x245mm Kartongröße: 370x410mm

Das Blatt ist auf Karton aufgezogen.

Simpl. 23. Jg. Nr. 33, 12.11.1918, S. 411

1. Blatt der Folge "Bilder vom täglichen Leben"; s. auch Nr. 558, Nr. 568, Nr. 578.

Claus Arnold, Hornburg

**557) "BEI KRIEGSGEWINNLERS"**

"Die Bedingungen wären Papa ja gleich - wenn nur der Frieden nicht wäre."

In einem großbürgerlichen Interieur sitzt links in einem Sessel ein dicker, älterer Mann, zu seinen Füßen hockt ein Mops. Rechts stehen eine dicke, ältere Frau und ein jüngerer Mann zusammen.

Feder in Schwarz, blauer Farbstift, Deckweiß

Bez. u. r.: (KA

Bildgröße: 260x250mm Blattgröße: 297x282mm

Simpl. 23. Jg. Nr. 34, 19.11.1918, S. 421

Im Druck Ton (gelb), 2 Raster (gelb), 1 Wellenraster (gelb), 3 Staubkorn (grau), 1 Staubkorn (gelb).

Claus Arnold, Hornburg

**558) "BILDER VOM TÄGLICHEN LEBEN II."**

"Filmhunger"

Vor einem Kino steht eine sich nach rechts erstreckende Menschenmenge um Eintritt an. Links kündigt ein Plakat den neuen Film "Die tote Braut" an.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: (KA

Bildgröße: 280x298mm Kartongröße: 375x420mm

Das Blatt ist auf Karton aufgezogen.

Simpl. 23. Jg. Nr. 34, 19.11.1918, S. 422

Claus Arnold, Hornburg

**559) "STAMMTISCH ZUM GRÜABIG'N PREUSSENHASSER**

"Mir san aba do abhängi' vo' Preiß'n - scho' weg'n die Kohl'n!" - "I net - mir ham Dampfheizung."

In einem Lokal sitzen an einem Tisch fünf ältere Männer zusammen. Der Mann ganz rechts trägt einen langen weißen Bart und raucht eine Pfeife.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: (KA

Bildgröße: 290x285mm Blattgröße: 333x335mm

Das Blatt ist auf Karton aufgezogen.

Simpl. 23. Jg. Nr. 35, 26.11.1918, S. 427

Claus Arnold, Hornburg

**560 I + II) "REVOLUTIONSGEWINNLER"**

"(Kommt alle und helft! Eines jeden Mitarbeit ist willkommen!) 'Aha!' / ('Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß man der Republik nur durch Uneigennützigkeit dienen kann!) 'Auweh!'"

In der oberen Zeichnung laufen acht Männer mit Aktentaschen in den Händen nach links. In der unteren Zeichnung rennen Männer vor einem Ministeriums-Gebäude auseinander; in der Mitte fährt ein Mann auf einem Fahrrad.

560 I/Oben: Feder in Schwarz, Deckweiß

Nicht bez.

Bildgröße: 140x210mm Blattgröße: 195x253mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Originalgröße".

560 II/Unten: Feder in Schwarz, Deckweiß

Bez. u. r.: (KA

Bildgröße: 140x210mm Blattgröße: 186x252mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Originalgröße".

Simpl. 23. Jg. Nr. 36, 3.12.1918, S. 443

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 255a + 255b

**561) "ORGANISATION"**

"Wir müssen einen Rat der Geistigen gründen - aber nur Qualität!" - "Wer käme da außer uns beiden in Betracht?"

Im Vordergrund stehen sich zwei Männer mit Zigaretten zwischen den Lippen gegenüber. Hinter ihnen sind Passanten zu sehen; rechts steht eine Kutsche, davor beschnuppern sich zwei kleine Hunde.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: (KA

Bildgröße: 290x275mm Kartongröße: 431x316mm

Das Blatt ist auf Karton aufgezogen.

Simpl. 23. Jg. Nr. 37, 10.12.1918, S. 462

Claus Arnold, Hornburg

**562) "SCHIEBERS WEIHNACHTSGLÜCK"**

"Kinder, das schönste Weihnachtsgeschenk! Ein Auslandspaß für uns alle nach der Schweiz!"

Ein dicker Mann im Mantel kommt links eiligen Schrittes mit mehreren Papieren in der erhobenen Hand in ein Zimmer, in dem ihn rechts zwei Frauen und ein Mann empfangen. Auf einem Tisch im Hintergrund hält ein Engel einen Weihnachtsbaum mit elektrischen Lichtern in der Hand.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: (KA

Bildgröße: 226x221mm Blattgröße: 381x280mm

Simpl. 23. Jg. Nr. 39, 24.12.1918, S. 479

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 250

### **563) "DER REVOLUTIONSLITERAT"**

"Maniküren Sie mir Schwielen an die Hände. Ich bin jetzt im Arbeiterrat."

Auf einer Chaiselongue läßt sich der Dichter Erich Mühsam von einer Frau die Hand maniküren.

Feder in Schwarz über Bleistift, blauer Farbstift, Deckweiß, z. T. montiert

Bez. u. r.: (KA

Bildgröße: 216x215mm Blattgröße: 288x273mm

Der Abschnitt o. r. mit dem Kopf der Frau und den Flakons ist montiert.

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "3 Pausen".

Simpl. 23. Jg. Nr. 40, 31.12.1918, S. 492

Im Druck Ton (rot), Wellenraster (rot) und 2 Staubkorn.

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 257

### **564) "EDUARD MÖRIKE"**

(Ohne Text)

In einer leicht hügeligen Landschaft steht rechts ein Mann mit Zylinder und Schirm; er blickt in Richtung einiger großer Bäume, die sich links in die Tiefe erstrecken. Unterhalb der Darstellung steht mit Feder in schwarzer Tusche "Eduard Mörike".

Farbige Fettkreide, Deckweiß

Bez. o. r.: KA

Bildgröße: 275x220mm Blattgröße: 384x283mm

Die Bezeichnung ist in Bleistift gesetzt.

Wieland, 4. Jg. H. 1 (April), 1918, o. S. (S. 9)

Im Druck farbig reproduziert.

Das Thema dieser Nummer heißt "Schwabenheft".

Claus Arnold, Hornburg

1918 DATIERT

### **565) "DER ARME KRIEGSGEWINNLER"**

"Diese vornehmen Lokale habe ich mir anders vorgestellt. Wenn man satt ist, wird's langweilig."

An einem runden Tisch sitzen sich eine korpulente, hellgekleidete Frau und ein dicker Mann im dunklen Abendanzug seitlich gegenüber. Die beiden werden von einem älteren und einem jüngeren Kellner flankiert.

Feder und Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: KA 18

Bildgröße: 155x260mm Blattgröße: 205x308mm Karton: 345x441mm

Das Blatt ist auf Karton aufgezogen.

Simpl. 22. Jg. Nr. 44, 29.1.1918, S. 550

Galerie Henze & Ketterer AG, Wichtrach/Bern Nachlaß-Nr. 51

### **566) THEATERABEND**

(Ohne Text)

Vier untereinander angeordnete Szenen. Oben stehen Menschen vor einer Billet-Ausgabe an, darunter sieht man Köpfe von Zuschauern in Reihen, dann Menschen in vornehmer Abendkleidung in Gruppen zusammenstehen; unten schließlich ruft ein Mann nach einem Auto. - Innerhalb der Darstellung untertitelt mit "der große Andrang", "das langweilige Stück" und "die interessante Pause".

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: KA 18

Bildgröße: 285x225mm Blattgröße: 343x298mm

Wieland, 3. Jg. H. 12 (März), 1918, o. S. (S. 25)

Das Thema dieser Nummer heißt "Theater".

Claus Arnold, Hornburg

1919

### **567) "DIE JUNGE REPUBLIK"**

"Erstickt das Kind nicht in Resolutionen und Protesten!"

Inmitten einer Papierflut, die von oben herabfällt, liegt ein Baby mit einem gezackten Wimpel in den Händen.

Feder in Schwarz, Aquarell, mit Bleistift schraffiert, Deckweiß

Bez. u. r.: (KA

Bildgröße: 245x215mm Blattgröße: 338x278mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "2 Pausen, schwarz = Staubkorn No 2 rot = fester Ton".

U. l. befindet sich eine Aquarellfarbprobe für den Drucker in Rot.

Simpl. 23. Jg. Nr. 41, 7.1.1919, TB

Im Druck Ton (rot) und Staubkorn.

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 251

### **568) "BILDER VOM TÄGLICHEN LEBEN III."**

"Wahlkampf"

Umgeben von einer Reihe männlicher, meist älterer Köpfe gestikuliert unter einer Lampe ein Redner wild mit seinen Armen und Händen. Diese sind in der Art eines Zeitraffers mehrfach übereinandergeblendet.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: (KA

Bildgröße: 260x260mm Kartongröße: 468x328mm

Das Blatt ist auf Karton aufgezogen.

Simpl. 23. Jg. Nr. 42, 14.1.1919, S. 515

Claus Arnold, Hornburg

### **569) "DAS VERSPROCHENE PARADIES"**

"Darum wähle!"

Im Freien liegt ein Mann, eine lange Pfeife rauchend, behaglich mit dem Kopf gegen ein Kissen gelehnt und liest eine Zeitung mit dem Titel "Die goldene Freiheit". Im Hintergrund spielen sich Szenen wie im Schlaraffenland ab.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. o. r.: (KA

Bildgröße: 302x280mm Blattgröße: 382x325mm

Simpl. 23. Jg. Nr. 43, 21.1.1919, S. 527

**569 A) VORARBEIT**, die weitgehend mit der ausgeführten Zeichnung übereinstimmt; sie ist mit wenigen Bleistiftkorrekturen innerhalb der Darstellung versehen und am oberen Bildrand in Feder mit "Das versprochene Paradies" betitelt.

Feder in Schwarz über Bleistift

Nicht bez.

Bildgröße: 301x280mm Blattgröße: 381x324mm

Claus Arnold, Hornburg

### **570) "DER BAYERISCHE BÜRGER IN DEN WAHLEN"**

"oder Die Furcht vor dem roten Mann."



Ein übergroß wiedergegebener dicker Pfaffe trägt auf seinen Armen zwei Männer mit Zylindern. Ängstlich haben sich mehrere Männer eng um ihn geschart.  
Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß  
Bez. u. r.: (KA  
Bildgröße: 250x243mm Blattgröße: 325x278mm  
Simpl. 23. Jg. Nr. 44, 28.1.1919, S. 543  
Claus Arnold, Hornburg

**571) "DES DEUTSCHEN BÜRGERS DANKGEBET NACH DER WAHLSCHLACHT"**

"Lieber Gott, ich danke dir - jetzt kann ich wieder ruhig schlafen!"  
Ein dicker Mann im Nachthemd mit einer Schlafmütze auf dem Kopf kniet betend vor seinem Bett. Darüber laufen in einer Reihe, begleitet von fliegenden Frauengestalten, Symbolfiguren verschiedener politischer Richtungen und Parteien.  
Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß  
Bez. u. r.: (KA  
Bildgröße: 235x220mm Kartongröße: 297x279mm  
Das Blatt ist auf Karton aufgezogen.  
Simpl. 23. Jg. Nr. 45, 4.2.1919, S. 564 (Rückseite des Beiblatts des Simpl.)  
Claus Arnold, Hornburg

**572) "IN DER SIEGESALLEE"**

"Dem Trupp der Arbeitslosen schließt sich Otto der Faule an."  
Einem Demonstrationszug schließt sich ein übergroßer Mann in einer mittelalterlichen Rüstung mit einem großen Schwert an.  
Feder in Schwarz, Aquarell, Deckweiß  
Bez. u. r.: (KA  
Bildgröße: 225x220mm Blattgröße: maximal 337x282mm  
U. l. ist eine Ecke aus dem Blatt herausgeschnitten.  
Simpl. 23. Jg. Nr. 45, 4.2.1919, S. 569  
Im Druck ist ein ocker-gelber Ton der gesamten Zeichnung unterlegt.  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 252

**573) "UNSRE SCHWEREN JUNGEN"**

"Wenn wa ooch noch die Einbruchswerkzeuge an die Angtang abliefern müss'n, sin wa bankrott."  
In einer Kellerkneipe sitzen zwei finstere Typen an einem Tisch und trinken aus Gläsern. Links werden sie vom Barkeeper hinter der Theke beobachtet.  
Feder in Schwarz, Deckweiß  
Bez. u. r.: (KA  
Bildgröße: 166x219mm Blattgröße: 202x252mm Kartongröße: 343x390mm  
Das Blatt ist auf Karton aufgezogen.  
Simpl. 23. Jg. Nr. 46, 11.2.1919, S. 574  
Claus Arnold, Hornburg

**574) "DER URBAYER IN BERLIN"**

"Mir Boarn geben fei' unsern Löwen nicht her. Habts uns gern mit enkeren Einhoatsstaat - - - sonst verlieren wir ja unsere Eigenoart."  
Auf der Straße stehen sich Kurt Eisner in Begleitung eines Löwen und Friedrich Ebert gegenüber.  
Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß  
Bez. u. r.: (KA  
Bildgröße: 267x215mm Blattgröße: 381x289mm  
Simpl. 23. Jg. Nr. 46, 11.2.1919, S. 579 (Beiblatt des Simpl.)  
Privatbesitz, Süddeutschland

### **575) "DIE REICHsverfassung"**

"Das Chaos hätten sie jetzt in Deutschland - jetzt braucht mir bloß die Entente noch zu erlauben, daß ich wieder eine Welt daraus schaffe."

Die übergroß wiedergegebene Gestalt von Gottvater schaut auf mordende, tote und notleidende Menschen sowie auf ein totes Pferd herab.

Feder und Pinsel in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: KA

Bildgröße: 273x230mm Blattgröße: 326x270mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Farbangabe liegt bei!".

Simpl. 23. Jg. Nr. 47, 18.2.1919, TB

Im Druck Ton (orange), Raster und Staubkorn.

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 253

### **576) "KURT DER KLEBER"**

"Das Volk hat mich nicht zum Präsidenten gemacht, also kann es mich auch nicht absetzen!"

Drei Männer mit Hüten und einem Schirm versuchen, den sich sträubenden Kurt Eisner an den Beinen aus einem Sessel zu zerren.

Feder in Schwarz über Bleistift

Nicht bez.

Bildgröße: 236x227mm Blattgröße: 382x281mm

Simpl. 23. Jg. Nr. 48, 25.2.1919, S. 612

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 254

### **577) "FEUER IM SCHNEE"**

"Sie san so schön wia-r-an Offizier und san do koaner - dös is grad das Schöne!"

In einer Winterlandschaft stehen sich auf einem Hügel ein Mann in einem pelzbesetzten, kurzen Mantel und eine Frau mit Fuchspelz, Hut, Schirm und Handtasche gegenüber. Im Hintergrund steht eine Fabrikanlage.

Feder in Schwarz, Aquarell

Bez. u. r.: (KA

Bildgröße: 220x211mm Blattgröße: 326x276mm

Der Hut der Frau ist nach dem Druck überarbeitet; die große Schleife wegradiert.

U. l. befindet sich eine Aquarellfarbprobe für den Drucker in Orange.

Simpl. 23. Jg. Nr. 48, 25.2.1919, S. 620

Im Druck Ton (orange), Wellenraster (orange) und 2 Staubkorn.

Im Druck farbig reduziert.

Claus Arnold, Hornburg

### **578) "BILDER VOM TÄGLICHEN LEBEN IV."**

"Werden - Sein - Vergehen."

Links steht eine junge Frau; in der Mitte hält eine alte Frau ein Baby auf dem Arm und ein kleines Mädchen an der Hand; vorn rechts frißt eine Katze einen Vogel; im Hintergrund folgt ein Trauerzug einem Leichenwagen.

Feder in Schwarz über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. r.: (KA

Bildgröße: 210x212mm Blattgröße: 260x264mm Kartongröße: 402x389mm

Das Blatt ist auf Karton aufgezogen.

Verte! betitelt "Die Straße".

Simpl. 23. Jg. Nr. 49, 4.3.1919, S. 630

Privatsammlung, Sinsheim Nachlaß-Nr. 9

### 579) "HELDENEHRUNG"

"Daß die Gefangenen nicht nach Deutschland zurück dürfen, haben sie sich selber zuzuschreiben. Wären sie eben rechtzeitig desertiert."

Unter einem Girlandenschmuck mit den Worten "Willkommen wackere Deserteure" stehen links drei Männer mit Zylindern, rechts drei Frauen.

Feder in Schwarz über Bleistift, Aquarell, mit Graphit gewischt

Bez. u. r.: (KA)

Bildgröße: 240x210mm Blattgröße: 380x295mm

Simpl. 23. Jg. Nr. 50, 11.3.1919, S. 648

Im Druck Ton (grün), Wellenraster (hellgrün) und 2 Staubkorn.

Im Druck farbig reduziert.

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 973

### 580) "AMOR"

"Seht ihr im Myrtenschatten dort / Den holden Knaben stehn? / Ein hehrer Glanz umfließt den Ort, / Und sanft're Lüfte wehn. - Um seine schlanken Hüften schwebt / Ein rosiges Gewand, / Und einen sichern Bogen hebt / Die zarte Götterhand. - Seht, Mädchen, wie sein Auge lacht! / So freundlich und so mild, / So wie in lauer Sommernacht / Im Bache Lunas Bild. - Drum, Mädchen! spricht nicht Amorn Hohn, / Und süßer Liebe Lust; - / O seht! er spannt den Bogen schon / Für jede spröde Brust."

Auf einem dünnen Zweig steht ein geflügelter Amor mit einem gespannten Bogen. Im Hintergrund erstreckt sich eine idyllische Landschaft mit einem Monopteros auf einem Hügel und mit Schwänen davor im Wasser. Eine Rahmenleiste mit einer Kartusche faßt die Darstellung ein.

Aquarell, Bleistift, Deckweiß

Nicht bez.

Bildgröße: 325x213mm Blattgröße: 381x277mm

Die Blattränder sind mit Deckweiß abgedeckt.

Unten in der Kartusche von KA in Bleistift "Raum für das Gedicht". Am oberen Blattrand von KA in Bleistift "Bitte genau diese rosa Farbe / keine rote Farbe!!"

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Abzug an Arnold".

Simpl. 23. Jg. Nr. 51, 18.3.1919, S. 652

Im Druck Ton (rosa), Staubkorn (rosa) und Raster.

Claus Arnold, Hornburg

### 581) "FATAL"

"Entschuldigen, Herr Doktor, ich kann noch nicht sterben. Die Sargschreiner streiken."

An einem Bett mit einer darin liegenden alten Frau stehen rechts ein Mann mit einem langen, dunklen Bart und links eine Frau im langen Kleid. Links vorm Bett sitzt am Boden ein Dackel.

Feder in Schwarz

Bez. u. r.: (KA)

Bildgröße: 251x233mm Blattgröße: 380x300mm

Simpl. 23. Jg. Nr. 52, 25.3.1919, S. 675

**581 A) VORARBEIT**, die weitgehend mit der ausgeführten Zeichnung übereinstimmt.

Feder in Schwarz über Bleistift

Nicht bez.

Bildgröße: 250x230mm Blattgröße: 272x293mm

Claus Arnold, Hornburg

## *Studien und Skizzen*

### SKIZZENBÜCHER

- 582)** Skizzenbuch, von KA auf der Einbanddecke innen handschriftlich bez. "Oberamergau Somer 09"; 35 Seiten; Format: 260x210mm  
Claus Arnold, Hornburg
- 583)** Skizzenbuch, auf der Einbanddecke mit "Dessin" bedruckt; 18 Seiten; Format: 320x240mm  
Claus Arnold, Hornburg
- 584)** Skizzenbuch, hellbrauner Einband, auf der Einbanddecke innen Stempel "A. Lamorelle 106, Bd. Montparnasse, Paris"; 20 Seiten; Format: 365x270mm  
Claus Arnold, Hornburg
- 585)** Skizzenbuch, blauer Einband, von KA auf der Einbanddecke innen handschriftlich bez. "Karl Arnold 15 rue Delambre Paris 1910", darunter von KA eine Skizze des Eiffelturms; 32 Seiten, viele Skizzen eingeklebt; Format: 340x260mm  
Claus Arnold, Hornburg
- 586)** Skizzenbuch, grauer Einband, von KA auf der Einbanddecke innen handschriftlich bez. "Karl Arnold 15 rue Delambre"; 5 Seiten; Format: 300x240mm  
Claus Arnold, Hornburg
- 587)** Skizzenbuch, grauer Einband, auf dem Einband außen Stempel "A. Lamorelle", von KA auf der Einbanddecke innen handschriftlich bez. "Paris Dez. 09"; 16 Seiten; Format: 120x170mm  
Claus Arnold, Hornburg
- 588)** Skizzenbuch, hellbrauner Einband, auf der Einbanddecke innen Stempel "A. Lamorelle 106, Bd. Montparnasse, Paris", darunter von KA handschriftlich bez. "KARL ARNOLD 15 rue Delambre"; 20 Seiten; Format: 310x250mm  
Claus Arnold, Hornburg

### VORARBEITEN ZU AUSGEFÜHRTEN UND PUBLIZIERTEN, IM ORIGINAL NICHT NACHGEWIESENEN ZEICHNUNGEN

- 589)** Skizzenblatt mit zwei Szenen: Revue-Szene mit Loge und einem Affen auf der Bühne (links); 4 Variété-Figuren (rechts).  
Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift  
Nicht bez.  
Blattgröße: 450x616mm  
Die Bühnenszene l. ist nahezu unverändert ausgearbeitet in: "Feudale Bedenken", Jugend Nr. 10, 1913, S. 280b; bez. u. r.: (KA 13  
Claus Arnold, Hornburg
- 590)** Zwei Frauen und ein Mann mit Fernglas an einem Geländer. Die Frau links steht auf einem Stuhl.  
Pinsel in Schwarz, Bleistift  
Nicht bez.  
Blattgröße: 395x331mm

Die Szene ist nahezu unverändert farbig ausgearbeitet in: "Auf dem Rennplatze", Jugend Nr. 25, 1913, S. 722; bez. u. r.: KARL ARNOLD 12. - Dort farbig reproduziert. - Zum Motiv s. auch "Feudal", Jugend Nr. 34, 1912, S. 990; bez. u. l.: (KA) 12  
Claus Arnold, Hornburg

**591) Kutsche mit zwei Pagen und einem Baby.**

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Nicht bez.

Blattgröße: 371x498mm

Oberhalb der Darstellung von KA mit Pinsel in Tusche betitelt "Tronfolger" [sic!].

Zum Motiv s. "Die erste Ausfahrt des Erbprinzen", Jugend Nr. 18, 1914, S. 549; bez. o. l.: (KA 14

Claus Arnold, Hornburg

**592) Soldat in Bett schlafend.**

Ein Soldat hat seine Uniform, seinen Helm und sein Gewehr abgelegt und schläft in einem Bett mit einem Baldachin.

Feder in Schwarz über Bleistift

Nicht bez.

Bildgröße: 272x235mm Blattgröße: 314x273mm

Nahezu unverändert ausgearbeitet in: "Ruhender Barbar in Flandern", L. K. Nr. 38, 1. Kj., 10.4.1915, TB der Kriegsflugblätter; bez. u. r.: Arnold 15.

Das Blatt ist nachgedruckt in: Simpl. 20. Jg. Nr. 8, 25.5.1915, S. 90. Ferner abgeb. in: Arnolds Kriegsflugblätter der Liller-Kriegszeitung, Lille o. J. (1915), o. S.

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 586

**593) Häuserzeile mit dem Gebäude der Zeitung "L'Echo du Nord".**

Bleistift

Nicht bez.

Blattgröße: 278x206mm

Am oberen Blattrand von KA in Bleistift "GRAND ECHO DU NORD ET DU PAS DE CALAIS".

Innerhalb der Darstellung handschriftliche Vermerke von KA für die Ausarbeitung.

Die Studie ist ausgearbeitet in: "Der Funkspruch am Tor der L. K.", L. K. Nr. 41, 3. Kj., 30.11.1916, TB der Kriegsflugblätter; bez. o. r.: (KA 16

Claus Arnold, Hornburg

**594) Befestigungsanlage mit Bäumen.**

Bleistift

Nicht bez.

Blattgröße: 279x208mm

Die Studie ist ausgearbeitet in: "Alte Liller Befestigungen", L. K. Nr. 68, 3. Kj., 19.2.1917, TB der Kriegsflugblätter; bez. o. l.: Arnold Lille 17

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 301

**595) Südsee-Szene unter Palmen mit einem eingeborenen Gitarrespieler und einer sitzenden einheimischen Frau. Im Hintergrund befindet sich ein Segelschiff.**

Feder in Schwarz über Bleistift

Nicht bez.

Blattgröße: 314x265mm

Die Studie ist ausgearbeitet im oberen Teil der Zeichnung: "Englische Zivilisation ist nicht gutt - ist schoener Negerkultur", L. K. Nr. 113, 3. Kj., 4.7.1917, TB der Kriegsflugblätter; bez. u. r.: KA 17

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 572

**596)** Dicker Zuhälter mit drei nackten Frauen.

Pinsel in Schwarz

Bez. u. M.: HÄNDLER

Blattgröße: 362x285mm

Das Blatt ist am oberen, unteren und rechten Rand beschädigt.

Motivstudie zum Blatt "Der Händler" aus der Mappe "Phönix", München 1909

Claus Arnold, Hornburg

#### DATIERTE STUDIEN UND SKIZZEN

**597)** Dreiviertelfigur-Porträt eines Mannes in offener Jacke mit einem Zylinder in den Händen.

Bleistift

Bez. u. r.: KARL ARNOLD 1909

Blattgröße: 321x247mm

Das Blatt ist auf Karton aufgezogen.

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 271

**598)** "Die Seine bei Paris"

An der Kaimauer der Seine wird ein Schiff mit einem Kran be- oder entladen. Vor einer Brücke fahren auf dem Fluß zwei Schiffe.

Bleistift und Kohle

Bez. u. r.: Karl Arnold Paris 1910

Bildgröße = Blattgröße: 265x361mm Kartongröße: 405x500mm

Das Blatt ist auf Karton aufgezogen. Unten auf dem Karton von KA mit Feder in Tusche "Die Seine vor Paris"; nachträglich in Bleistift korrigiert und durch die Präposition "bei" ersetzt.

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 159

**599)** Sitzende, sich ausruhende Varieté-Künstlerin.

Aquarell über Bleistift

Bez. u. l.: (KA 12

Bildgröße: 475x302mm Kartongröße: 558x382mm

U. r. ist aus dem Blatt eine Ecke herausgeschnitten. Das Blatt ist passepartouriert und auf Karton aufgezogen.

S. zum Motiv auch Nr. 610, Nr. 662, Nr. 663, Nr. 664.

Claus Arnold, Hornburg

**600)** Artistin mit drei grünen Bällen jonglierend.

Pinsel in Schwarz und Deckfarbe über Bleistift, Deckweiß

Bez. u. l.: KA 12

Bildgröße: ca. 530x240mm Blattgröße: 598x369mm

Die Zeichnung befindet sich auf gelbem Papier. Am unteren l. Rand ist ein Stück aus dem Blatt gerissen.

Staatliche Graphische Sammlung München, Dauerleihgabe des Galerie-Vereins; Inv.-Nr. GV 446

Nachlaß-Nr. 934

**601)** Varietészene mit einer Chansonette im Rampenlicht auf der Bühne, davor Kopf eines Mannes.

Bleistift

Bez. u. l.: (KA 12

Bildgröße: 500x332mm Kartongröße: 580x412mm

Das Blatt ist passepartouriert und auf Karton aufgezogen.

S. zum Motiv Nr. 347 und Nr. 602.

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 279

**602)** Varietészene mit einer Chansonette auf der Bühne in Dreiviertelprofilansicht.

Bleistift

Bez. u. l.: (KA) 12 Das Monogramm ist in ein Oval eingebunden.

Bildgröße: 460x310mm Blattgröße: 481x350mm

S. zum Motiv Nr. 347 und Nr. 601.

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 280

**603)** Drei sitzende und drei stehende Personen, alle tragen einen Hut (je zwei Männer und eine Frau).

Pinsel in Schwarz

Bez. u. l.: (KA) 12

Blattgröße: 378x481mm

Claus Arnold, Hornburg

**604)** Alter und junger Mann an Mauer.

Pinsel in Schwarz, blauer Farbstift

Bez. u. l.: (KA) 12 Das Monogramm ist in einen Kreis eingebunden.

Bildgröße: 375x235mm Blattgröße: 413x290mm

Claus Arnold, Hornburg

**605)** Strandszene mit drei Frauen und einem Kind sowie mit einem Mann im Wasser.

Pinsel in Schwarz

Bez. u. r.: (KA) 12

Blattgröße: 375x421mm

Claus Arnold, Hornburg

**606)** Skizzenblatt mit männlichen und weiblichen Köpfen und zwei männlichen Ganzfiguren; u. l. sitzt ein Baby; in der M. steht ein dicker Mann mit Hosenträgern, r. ein älterer Mann mit Stock und Hut.

Pinsel in Schwarz

Bez. u. M.: (KA) 12

Blattgröße: 457x498mm

Das Blatt ist am unteren Rand eingerissen.

Claus Arnold, Hornburg

**607)** Bonvivant mit Sommerhut, Schnäuzer und Zigarre; er hat seinen rechten Arm angewinkelt in die Seite gedrückt.

Pinsel in Schwarz

Bez. u. r.: (KA) 12 Das Monogramm ist in ein Oval eingebunden.

Blattgröße: 470x300mm

Claus Arnold, Hornburg

**608)** Konfirmandin mit Kerze und Gesangbuch in den Händen.

Gouache

Bez. u. l.: (KA) 12

Bildgröße: 303x148mm Blattgröße: 431x274mm

Das Blatt ist passepartouriert und auf Karton aufgezogen.

Claus Arnold, Hornburg

**609)** Flamenco-Tänzerin und Gitarrespieler auf Bühne.

Pinsel in Schwarz und Deckfarbe über Bleistift

Bez. u. l.: (KA) 12

Bildgröße: 350x375mm Blattgröße: 363x394mm  
Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 181

**610)** Tänzerin und zwei Herren im Hintergrund.  
Pinsel in Schwarz und Aquarell über Bleistift  
Bez. u. r.: (KA 13  
Bildgröße: 295x236mm Blattgröße: 418x347mm  
S. zum Motiv auch Nr. 599, Nr. 662, Nr. 663, Nr. 664.  
Claus Arnold, Hornburg

**611)** Zirkusakrobatin auf großem Ball in Manege balancierend.  
Pinsel in Schwarz  
Bez. u. l.: (KA 13  
Bildgröße: 475x305mm Blattgröße: 598x366mm  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 264

**612)** Auf einem Stuhl sitzender Mann, neben ihm ein Tisch mit einem Kerzenständer vor einem Spiegel.  
Pinsel in Schwarz  
Bez. u. r.: (KA 13  
Blattgröße: 310x305mm  
Claus Arnold, Hornburg

**613)** Alter Mann mit Hut, Brille und Stock neben alter Frau mit Hut, Schirm und Handtasche.  
Pinsel in Schwarz  
Bez. u. l.: (KA) 13 Das Monogramm ist in ein Oval eingebunden.  
Blattgröße: 448x306mm  
Verte! Skizze eines Zylinders (Pinsel in Schwarz).  
Claus Arnold, Hornburg

**614)** Auf einer Bank sitzende alte Frau, die Hände im Schoß liegend.  
Bleistift und Pinsel in Grau  
Bez. u. r.: (KA 13  
Bildgröße: 272x171mm Blattgröße: 378x251mm  
Das Blatt ist am unteren Rand schräg beschnitten.  
Claus Arnold, Hornburg

**615)** Sitzende dicke weibliche Figur.  
Pinsel in Schwarz  
Nicht bez.  
Bildgröße: 170x260mm Blattgröße: 199x499mm  
L. von der Darstellung von KA in Bleistift betitelt "Oktoberfest 1913".  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 265

**616)** Mann mit gespreizten Beinen auf Hocker sitzend.  
Pinsel in Schwarz  
Bez. u. r.: (KA 14  
Bildgröße: 270x210mm Kartongröße: 324x245mm  
Das Blatt ist auf Karton aufgezogen.  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 285

**617)** Zwei kleine Mädchen an alter Stadtmauer in einer engen Gasse.



Feder in Schwarz und Pinsel in Grau

Nicht bez.

Bildgröße: 300x204mm Blattgröße: 333x224mm

Am unteren Blattrand r. von KA in Bleistift notiert "Lille 1915".

Claus Arnold, Hornburg

**618)** Notierender Mann vor totem Soldaten.

Pinsel in Schwarz, Bleistift, Deckweiß

Nicht bez.

Bildgröße: 215x206mm Blattgröße: 278x206mm

Am unteren Blattrand von KA in Bleistift notiert "Kriegsberichterstatter, Lille 1916".

Claus Arnold, Hornburg

#### PARISER STUDIEN UND SKIZZEN (1909/10)

**619)** Vier zeichnende Männer und Frauen, u. r. weiterer Männerkopf.

Bleistift

Bez. u. l.: KARL ARNOLD PARIS

Bildgröße: 315x245mm Kartongröße: 455x383mm

Das Blatt ist auf Karton aufgezogen.

S. zum Motiv auch Nr. 620.

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 1335

**620)** Vier zeichnende Männer und Frauen, in einer Reihe auf Hockern sitzend.

Bleistift

Bez. u. r.: KARL ARNOLD PARIS

Bildgröße: 316x241mm Kartongröße: 464x380mm

Das Blatt ist auf Karton aufgezogen.

S. zum Motiv auch Nr. 619.

Staatliche Graphische Sammlung München, Dauerleihgabe des Galerie-Vereins, Inv.-Nr. GV 447.

Dort unter dem Titel "Aux Beaux Arts" verzeichnet. Nachlaß-Nr. 935

**621)** Blick aus dem Fenster auf Hausdächer.

Bleistift

Bez. o. M.: PARIS

Blattgröße: 312x245mm

Das Blatt ist am linken und unteren Rand beschädigt.

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 1334

**622)** Unter einer Brücke haben sich drei Personen in der Nacht um einen Tannenbaum mit brennenden Kerzen gruppiert.

Pinsel in Schwarz und Deckfarbe über Bleistift, mit Bleistift schraffiert

Nicht bez.

Bildgröße: 350x250mm Blattgröße: 383x276mm

Unterhalb der Darstellung von KA mit Pinsel in Tusche betitelt "WEIHNACHT UNTER DER BRÜCKE".

S. zum Motiv auch Nr. 623.

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 1336

**623)** Brücke passierender Kahn bei Nacht.

Pinsel in Schwarz und Deckfarbe über Bleistift, Deckweiß

Nicht bez.  
Bildgröße: 335x250mm Blattgröße: 364x282mm  
S. zum Motiv auch Nr. 622.  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 297

**624)** Sitzender, auf Bank schlafender Mann mit Umhängetasche.  
Bleistift  
Nicht bez.  
Bildgröße: 230x210mm Blattgröße: 302x237mm  
Verte! Bleistiftskizze einer weiblichen Figur mit einem Regenschirm in der Hand.  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 290

**625)** Häuserfront mit Brandmauer.  
Bleistift  
Nicht bez.  
Blattgröße: 313x238mm  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 291

**626)** Zwei Angler an der Seine.  
Bleistift  
Nicht bez.  
Blattgröße: 364x267mm  
Am unteren Blattrand von KA in Bleistift "Paris".  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 292

**627)** Kahn passiert Seine-Brücke.  
Bleistift  
Nicht bez.  
Blattgröße: 267x364mm  
Das Blatt ist am linken und oberen Rand leicht eingerissen.  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 293

**628)** Drei Angler an Quai vor Seine-Brücke.  
Bleistift  
Nicht bez.  
Blattgröße: 267x364mm  
Am linken Blattrand von KA in Bleistift "Paris".  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 294

**629)** Sitzender Mann und sitzende Frau, weitere Frau an Mauer lehnd.  
Bleistift  
Nicht bez.  
Blattgröße: 364x267mm  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 295

**630)** Zwei Angler (oben) und ein weiterer Angler (unten).  
Bleistift  
Nicht bez.  
Blattgröße: 364x267mm  
Am unteren rechten Blattrand von KA in Bleistift "Paris".  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 296

**631)** Straßencafé mit großem Baum davor.

Bleistift

Nicht bez.

Blattgröße: 313x238mm

Staatliche Graphische Sammlung München, Dauerleihgabe des Galerie-Vereins, Inv.-Nr. GV 442

Nachlaß-Nr. 930

**632)** Vorstadtstraße, rechts Fabrikgelände.

Bleistift

Nicht bez.

Blattgröße: 313x238mm

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 298

#### LILLER STUDIEN UND SKIZZEN (1914 - 1917)

**633)** Liller Befestigungsanlage.

Schwarze Kreide über Bleistift

Nicht bez.

Bildgröße: 202x264mm Blattgröße: 250x347mm

Am unteren rechten Blattrand von KA in Bleistift "Lille".

Claus Arnold, Hornburg

**634)** Befestigungswall mit Menschen und Kühen.

Schwarze Kreide

Nicht bez.

Blattgröße: 280x348mm

Claus Arnold, Hornburg

**635)** Dreiviertelfigurporträt eines kriegsgefangenen Inders mit den Händen in den Manteltaschen.

Bleistift

Nicht bez.

Blattgröße: 315x234mm

Claus Arnold, Hornburg

**636)** Sitzender und auf der Seite liegender kriegsgefangener Inder, beide mit Turban.

Bleistift

Nicht bez.

Blattgröße: 234x315mm

Claus Arnold, Hornburg

**637)** Sitzender kriegsgefangener Inder und Kopfstudie (r. daneben).

Bleistift

Nicht bez.

Blattgröße: 315x234mm

Am oberen Blattrand von KA in Bleistift "Gefangener Indier in Lille".

Claus Arnold, Hornburg

**638)** Kriegsgefangener Inder im Schneidersitz.

Bleistift

Nicht bez.

Blattgröße: 315x234mm

Claus Arnold, Hornburg

**639)** Sitzender und kauender kriegsgefangener Inder.

Bleistift

Nicht bez.

Blattgröße: 234x315mm

Claus Arnold, Hornburg

**640)** Neben einem Ofen auf einem Schemel sitzender kriegsgefangener Inder.

Bleistift

Nicht bez.

Blattgröße: 315x234mm

Am oberen Blattrand von KA in Bleistift "Brahmanisten (Gurkha Sikh Ratiputen)".

Claus Arnold, Hornburg

**641)** Gebäude (Gefängnis?) mit Bäumen.

Bleistift

Nicht bez.

Blattgröße: 208x279mm

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 299

**642)** Kirche mit Bäumen.

Bleistift

Nicht bez.

Blattgröße: 208x279mm

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 300

**643)** Befestigungsgräben mit Häusergruppe.

Bleistift

Nicht bez.

Blattgröße: 279x208mm

Innerhalb der Darstellung zweimal von KA in Bleistift notiert "kl.".

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 302

**644)** Fabrik.

Bleistift

Nicht bez.

Blattgröße: 279x208mm

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 303

**645)** Befestigungsanlage.

Bleistift

Nicht bez.

Blattgröße: 279x208mm

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 304

**646)** Enge Straße.

Bleistift

Nicht bez.

Blattgröße: 201x163mm

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 305

**647) Pissior.**

Bleistift

Nicht bez.

Blattgröße: 130x216mm

Am Blattrand von KA in Bleistift "Lille".

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 306

**648) Enge Straße mit Hotels und Laterne.**

Bleistift

Nicht bez.

Blattgröße: 232x178mm

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 307

**649) Enge Straße, rue St. Nicolas.**

Bleistift

Nicht bez.

Bildgröße: 280x140mm Blattgröße: 317x243mm

Am oberen Blattrand von KA in Bleistift "ST. NICOLAS LILLE".

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 308

**650) Rückansicht eines Soldaten in Uniform, den Kopf nach links gewendet.**

Bleistift

Nicht bez.

Bildgröße: 270x120mm Blattgröße: 314x234mm

S. zum Motiv auch Nr. 428 A.

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 309

**651) Häusersilhouette.**

Bleistift

Nicht bez.

Blattgröße: 339x267mm

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 311

**652) Häuserzeile und Baum rechts.**

Bleistift

Nicht bez.

Blattgröße: 130x215mm

Innerhalb der Darstellung von KA in Bleistift "Lille".

Das Blatt stammt aus einem Skizzenbuch.

Staatliche Graphische Sammlung München, Dauerleihgabe des Galerie-Vereins, Inv.-Nr. GV 449

Nachlaß-Nr. 936

**653) Hausecke mit Bäumen rechts.**

Bleistift

Nicht bez.

Blattgröße: 130x215mm

Innerhalb der Darstellung u. M. von KA in Bleistift "Lille".

Das Blatt stammt aus einem Skizzenbuch.

Staatliche Graphische Sammlung München, Dauerleihgabe des Galerie-Vereins, Inv.-Nr. GV 451

Nachlaß-Nr. 938

**654) Menschengruppe vor Anschlag "Telegramm".**

Pinsel in Schwarz  
Nicht bez.  
Bildgröße: 235x245mm Blattgröße: 313x268mm  
Am l. Rand Bleistiftspuren.  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 549

**655)** Ein Soldat mit einer Frau auf einer Bank vor einer Ruine (unten).  
Feder und Pinsel in Schwarz, Bleistift  
Nicht bez.  
Blattgröße: 276x380mm  
Bei dem sitzenden Paar von KA notiert "Frühling".  
Aus dem Blatt ist o. l. eine Ecke herausgeschnitten.  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 423

**656)** Zwölf Soldaten in Uniform.  
Feder in Schwarz  
Nicht bez.  
Blattgröße: 352x457mm  
Am unteren l. Blattrand von KA in Bleistift "Lille".  
Claus Arnold, Hornburg

#### UNDATIERTE STUDIEN UND SKIZZEN (1907 - 1919)

**657)** Frau mit dunklem Hut an rundem Cafétisch; sie umfaßt mit ihrer rechten Hand ein Weinglas.  
Hinter ihr sind Stühle hochgestellt.  
Pinsel in Schwarz  
Nicht bez.  
Bildgröße: 265x217mm Blattgröße: 275x368mm  
Claus Arnold, Hornburg

**658)** Café-Szene. Im Vordergrund sitzt ein Mann in heller Kleidung mit übereinandergeschlagenen Beinen an einem Tisch.  
Pinsel in Schwarz, Bleistift  
Nicht bez.  
Blattgröße: 418x313mm  
Claus Arnold, Hornburg

**659)** Mann und Frau an Cafétisch; er liest Zeitung, sie trinkt mit einem Strohalm aus einem Glas.  
Pinsel in Schwarz, mit Bleistift schraffiert  
Nicht bez.  
Blattgröße: 233x245mm  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 269

**660)** Bildhauerin in Atelier, nach Modell arbeitend.  
Pinsel in Schwarz  
Nicht bez.  
Blattgröße: 400x313mm  
Verte! angeschnittene Bleistiftstudie eines Mannes.  
Claus Arnold, Hornburg

**661)** Varieté-Szene. Zwei Frauen und zwei Männer singen auf einer Bühne.

Pinsel in Schwarz

Nicht bez.

Blattgröße: 430x516mm

Am unteren l. Blattrand handschriftliche Notiz von KA mit Pinsel in Tusche, nachträglich beschnitten.

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 273

**662)** Auf Brüstung sitzende Tänzerin mit angewinkeltem r. Bein.

Pinsel in Schwarz, Aquarell

Nicht bez.

Blattgröße: 387x334mm

Das Blatt ist am unteren Rand abgerissen; u. r. ist eine Ecke aus dem Papier herausgeschnitten.

S. zum Motiv auch Nr. 599, Nr. 610, Nr. 663, Nr. 664.

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 276

**663)** Zwei sich ausruhende Tänzerinnen, die linke sitzt auf einer Brüstung, die andere steht hinter ihr.

Pinsel in Grau und Schwarz über Bleistift

Nicht bez.

Bildgröße: 355x350mm Blattgröße: 397x371mm

S. zum Motiv auch Nr. 599, Nr. 610, Nr. 662, Nr. 664.

Claus Arnold, Hornburg

**664)** Tänzerin an der Ballett-Stange.

Pinsel in Schwarz, Deckweiß

Bez. u. l.: (KA) Das Monogramm ist in einen Kreis eingebunden.

Bildgröße: 270x225mm Blattgröße: 306x244mm

S. zum Motiv auch Nr. 599, Nr. 610, Nr. 662, Nr. 663.

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 275

**665)** Harfe spielende Frau, daneben stehender Mann (Sänger).

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Nicht bez.

Bildgröße: 275x200mm Blattgröße: 345x249mm

Das Blatt ist am unteren Rand abgerissen.

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 274

**666)** Varieté-Sängerin in langem Kleid, ihren rechten Arm hält sie gestreckt vor dem Körper.

Bleistift und Pinsel in Grau

Nicht bez.

Bildgröße: 370x200mm Blattgröße: 493x305mm

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 1343

**667)** Theater-Szene. Drei Personen in einer Loge.

Gouache

Nicht bez.

Bildgröße: 140x237mm Blattgröße: 285x295mm

Das Blatt ist am r. Rand abgerissen.

Verte! fragmentierte Skizze eines Skifahrers (Deckfarbe, Bleistift).

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 266

**668)** Rauchender Mann mit Schnurrbart und Frau mit Hut sitzen an einem Cafétisch am Fenster.

Pinsel in Schwarz, Aquarell

Nicht bez.

Bildgröße: 220x250mm Blattgröße: 241x263mm

Verte! Skizze einer Frau in bayerischer Tracht und eines Mannes (Pinsel in Schwarz, Bleistift).

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 268

**669)** Frau an Tisch sitzend, mit aufgelehntem Oberkörper. Auf dem Tisch steht eine Flasche.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Nicht bez.

Bildgröße: 290x263mm Blattgröße: 384x274mm

Das Blatt ist am r. Rand abgerissen.

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 277

**670)** Blatt mit zwei Szenen: Mann und Frau vor Balkonbrüstung (oben); Varieté-Darsteller auf einer Rampe stehend (unten).

Pinsel in Schwarz

Nicht bez.

Blattgröße: 579x440mm

Verte! Mann und Frau auf Stühlen sich gegenüberstehend, hinter ihnen stehen eine Frau und zwei Männer (Abendgesellschaft).

Claus Arnold, Hornburg

**671)** Bordell-Szene mit zwei nackten Mädchen, einer Alten und einem Freier.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Nicht bez.

Blattgröße: 403x248mm (maximal 403x303mm)

Das Blatt ist am r. Rand ungerade beschnitten.

Claus Arnold, Hornburg

**672)** Fünf Personen in Strandkostümen, rechts ein Mann im Mantel mit Pfeife und Schiebermütze.

Pinsel in Schwarz

Nicht bez.

Blattgröße: 613x463mm

Claus Arnold, Hornburg

**673)** Auf Hocker sitzender Mann, Kopfstudien von zwei Männern und einer Frau, alle mit Hut.

Pinsel in Schwarz

Bez. u. l.: (KA) Das Monogramm ist in ein Oval eingebunden.

Blattgröße: 348x380mm

Das Blatt ist oben und unten rechts schräg beschnitten.

Verte! Skizze eines Männerkopfes (Pinsel in Schwarz).

Claus Arnold, Hornburg

**674)** Schüler oder Student mit Schüler-/Studentenmütze und Aktentasche.

Pinsel in Schwarz

Bez. u. r.: (KA) Das Monogramm ist in einen nicht vollständig geschlossenen Kreis eingebunden.

Blattgröße: 329x154mm

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 270

**675)** Junge mit Zeitungen unter dem Arm nach rechts gehend.

Pinsel in Schwarz und Grau

Nicht bez.

Blattgröße: 201x226mm

Das Blatt ist an allen vier Seiten unregelmäßig beschnitten.



Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 550

**676)** Mann und Frau in bayerischer Tracht, tanzend.

Pinsel in Schwarz

Nicht bez.

Blattgröße: 395x440mm

Claus Arnold, Hornburg

**677)** Mann in Korbsessel mit übereinandergeschlagenen Beinen.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Nicht bez.

Blattgröße: 374x314mm

Am oberen l. Blattrand Skizze eines Kopfes (Pinsel in Schwarz); am r. Blattrand Skizzen von zwei Köpfen (Bleistift).

Claus Arnold, Hornburg

**678)** Zwei Männer und eine Frau (sämtlich Rückenfiguren) blicken auf Segelboote im Wasser.

Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift

Nicht bez.

Blattgröße: 330x348mm

Das Blatt ist am l. Rand beschnitten.

Claus Arnold, Hornburg

**679)** Sitzende Frau an rundem Cafétisch, vor ihr steht ein Weinglas.

Pinsel in Schwarz

Nicht bez.

Blattgröße: 316x316mm

Das Blatt ist o. r. schräg beschnitten.

Claus Arnold, Hornburg

**680)** Im Vordergrund sitzen zwei Männer (einer blickt durch ein Fernglas) und eine Frau, hinter ihnen stehen zwei weitere Männer.

Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift

Nicht bez.

Bildgröße: 310x250mm Blattgröße: 352x285mm

Claus Arnold, Hornburg

**681)** Frauenkopf nach links.

Feder in Schwarz über Bleistift

Nicht bez.

Bildgröße: 100x90mm Blattgröße: 176x269mm

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 579

**682)** Schreibender Mann an Schreibtisch, ihm sitzt vorn ein Mann mit Zwicker und Bart gegenüber; rechts stehen zwei weitere Männer.

Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift

Nicht bez.

Blattgröße: 305x458mm

Claus Arnold, Hornburg

**683)** Einem Mann mit Zigarre zwischen den Lippen stehen vier Arbeiter gegenüber, zwei halten ihren Hut in der Hand.

Pinsel in Schwarz  
Nicht bez.  
Blattgröße: 560x441mm  
Claus Arnold, Hornburg

**684)** Frau frisiert junge Frau vor Toilette-Tisch mit Spiegel.  
Pinsel in Schwarz, Deckweiß  
Bez. u. r.: (KA) Das Monogramm ist in ein Oval eingebunden.  
Blattgröße: 373x304mm  
Claus Arnold, Hornburg

**685)** Szene im Gericht; rechts steht ein Mann im Talar.  
Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift  
Nicht bez.  
Blattgröße: 405/498x416mm  
Aus dem Blatt ist u. l. eine Ecke herausgeschnitten.  
Verte! Entwurfskizzen für "Münchener Neue Secession".  
Claus Arnold, Hornburg

**686)** Drei Männer überreichen einer Frau einen Orden auf einem Kissen.  
Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift  
Nicht bez.  
Bildgröße: 202x225mm Blattgröße: 260x380mm  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 267

**687)** Sitzende Frau mit Kind auf dem Schoß, dahinter stehender Mann unter Baldachin.  
Pinsel in Schwarz und Grau-Braun über Bleistift  
Nicht bez.  
Blattgröße: 437x290mm  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 272

**688)** Rauchender Mann mit Zylinder von schräg hinten.  
Pinsel in Schwarz  
Nicht bez.  
Bildgröße: 290x125mm Blattgröße: 378x278mm  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 421

**689)** Paris-Urteil; drei nackte Frauen, eine mit Schild, rechts Mann mit Apfel.  
Pinsel in Schwarz über Bleistift  
Nicht bez.  
Bildgröße: 335x270mm Blattgröße: 418x302mm  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 422

**690)** Zwei miteinander sprechende Marktfrauen, je zweifach.  
Pinsel in Schwarz  
Nicht bez.  
Blattgröße: 285x220mm  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 425

**691)** Zwei Personen vor Landschaft.  
Pinsel in Schwarz  
Nicht bez.

Blattgröße: 350x270mm  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 426

**692)** Sitzender Blinder und Mann mit Bart.  
Pinsel in Schwarz  
Nicht bez.  
Blattgröße: 230x300mm  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 466

**693)** Künstler vor Staffelei.  
Pinsel in Schwarz  
Nicht bez.  
Blattgröße: 350x270mm  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 480

**694)** Drei sitzende und stehende Figuren; Haus und Straßenlaterne.  
Pinsel in Schwarz  
Nicht bez.  
Blattgröße: 205x330mm  
Verte! zwei Kopfstudien.  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 497

**695)** Vier Bäume (Lärchen?).  
Bleistift  
Nicht bez.  
Blattgröße: 205x250mm  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 500

**696)** Theater-Szene. Mehrere Darsteller auf der Bühne.  
Bleistift  
Nicht bez.  
Blattgröße: 315x240mm  
Auf dem Blatt von KA notiert "Vorstadttheater - REVUE".  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 508

**697)** Mann mit Bart, Hut, Mantel und Schirm.  
Pinsel in Schwarz, Bleistift  
Nicht bez.  
Blattgröße: 320x260mm  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 535

**698)** Zwei männliche Köpfe.  
Feder in Schwarz, Deckweiß  
Bez. u. l.: KA  
Blattgröße: 150x130mm  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 536

**699)** Drei ganzfigurige Männer, einer mit Stock; links ein männlicher Kopf.  
Pinsel in Schwarz über Bleistift  
Nicht bez.  
Bildgröße: 255x195mm Blattgröße: 351x231mm  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 575

**700)** Dame und Herr in vornehmer Kleidung.

Feder in Schwarz

Nicht bez.

Blattgröße: 325x140mm

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 580

**701)** Mann mit Hut und Mantel.

Pinsel in Schwarz

Nicht bez.

Blattgröße: 350x265mm

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 602

**702)** Vom Blatt singende Sängerin von einem Mann am Klavier begleitet, rechts steht ein Weihnachtsbaum.

Pinsel in Schwarz und Deckfarbe über Bleistift

Nicht bez.

Bildgröße: 305x250mm Blattgröße: 380x277mm

Claus Arnold, Hornburg

**703)** Mutter mit einem Baby auf dem Arm und einem Kind an der Seite unter einer Laterne vor Fabrikgebäuden im Hintergrund.

Pinsel in Schwarz und Grau, Kohle, Bleistift

Nicht bez.

Bildgröße: 383x305mm Blattgröße: 394x318mm

Am oberen Blattrand von KA in Bleistift "elektr. Licht".

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 1344

**704)** Vornehme Frau mit Hündchen, rechts zwei Frauenköpfe mit Hut.

Pinsel in Schwarz

Nicht bez.

Blattgröße: 500x295mm

Claus Arnold, Hornburg

**705)** Vier weibliche und drei männliche Kopfstudien; in der Mitte und oben rechts zwei Profilzüge.

Pinsel in Schwarz

Nicht bez.

Blattgröße: 376x352mm

Das Blatt ist am r. Rand eingerissen.

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 1340

**706)** Acht männliche Kopf- und Halbfigurstudien; die beiden Männer im Vordergrund halten einen Zylinder in der Hand.

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Nicht bez.

Blattgröße: 460x338mm

Claus Arnold, Hornburg

**707)** Zwei Männer in Knappenkostümen und eine Frau mit Krone.

Pinsel in Schwarz

Nicht bez.

Blattgröße: 412x335mm

Das Blatt ist am r. Rand abgerissen.

Claus Arnold, Hornburg

**708)** Sitzende Frau auf Sofa; auf dessen Rückenlehne läuft eine Katze entlang.

Pinsel in Schwarz

Nicht bez.

Blattgröße: 366x375mm

Verte! drei Kopfstudien (Pinsel in Schwarz).

Claus Arnold, Hornburg

**709)** Drei Männer mit Zylinder, der Mann links mit Stock unterm Arm.

Pinsel in Schwarz

Nicht bez.

Blattgröße: 390x256mm

Claus Arnold, Hornburg

**710)** Halbfigurstudien von vier Frauen und drei Männern; zwei Männer halten ein Glas in der Hand.

Pinsel in Schwarz

Nicht bez.

Blattgröße: 445x560mm

Das Blatt weist einen Mittelfalz auf.

Claus Arnold, Hornburg

**711)** Weiblicher Akt, daneben ein Umriß eines Frauenkörpers (Torso).

Pinsel in Schwarz über Bleistift

Nicht bez.

Blattgröße: 613x435mm

Claus Arnold, Hornburg

**712)** Neunzehn männliche Köpfe.

Pinsel in Schwarz

Nicht bez.

Blattgröße: 580x275mm

Verte! männlicher Kopf (Pinsel in Schwarz).

Claus Arnold, Hornburg

**713)** Vier stehende Frauen und drei sitzende Männer.

Pinsel und Feder in Schwarz, Bleistift

Nicht bez.

Blattgröße: 438x327mm

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 278

**714)** Sieben männliche Köpfe, dem Mann in der Mitte hockt eine Eule auf der Schulter.

Pinsel in Schwarz

Nicht bez.

Blattgröße: maximal 345x303mm

Aus dem Blatt ist u. r. eine Ecke herausgeschnitten.

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 551

**715)** Fünf männliche Köpfe.

Pinsel in Schwarz

Nicht bez.

Blattgröße: 400x190mm  
Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 576

**716)** Fünf Studien eines alten Mannes; dreimal stehend (oben), zweimal sitzend (unten).

Bleistift

Nicht bez.

Blattgröße: 618x458mm

Am oberen l. Rand Spuren handschriftlicher Notizen von KA (angeschnitten).

Claus Arnold, Hornburg

**717)** Drei Männer mit Zylinder in der Hand; vier männliche Köpfe.

Pinsel in Schwarz

Nicht bez.

Blattgröße: 470x460mm

Claus Arnold, Hornburg

**718)** Fünf männliche Köpfe; ein weiterer Kopf oben rechts mit dem Pinsel übermalt.

Pinsel in Schwarz

Nicht bez.

Blattgröße: 500x280mm

Claus Arnold, Hornburg

**719)** Dreizehn männliche und weibliche Ganzfigur-, Halbfigur- und Kopfstudien.

Pinsel und Feder in Schwarz, Bleistift

Nicht bez.

Blattgröße: 498x323mm

Am unteren Blattrand von KA mit Pinsel in Tusche "Marienbad Fettabgabe".

Claus Arnold, Hornburg

**720)** Rückenfigur mit Kind an der Hand an Überlandleitungsmasten entlanggehend.

Pinsel in Schwarz und Grau, Deckfarbe, Bleistift

Nicht bez.

Bildgröße: 240x203mm Blattgröße: 321x237mm

Verte! Bleistiftskizze eines Autos mit zwei ladenden Personen.

Hans Arnold, Heft Nachlaß-Nr. 281

**721)** Neun Frauen mit Einkaufstaschen und -netzen.

Feder in Schwarz

Nicht bez.

Blattgröße: 353x349mm

Die Zeichnung befindet sich auf bräunlichem Packpapier.

Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 1337

**722)** Zwei stehende Männer (links mit Sommerhut) und ein sitzender Mann mit Sommerhut (Halbfigur).

Pinsel in Schwarz und Grau über Bleistift

Nicht bez.

Blattgröße: 547x461mm

Claus Arnold, Hornburg

**723)** Café-Szene. Links sitzt eine Frau an einem Tisch, rechts davon stehen ein Kellner und zwei Frauen mit Hüten.

Pinsel in Schwarz  
Nicht bez.  
Blattgröße: 420x373mm  
Das Blatt ist am r. Rand abgerissen.  
Claus Arnold, Hornburg

**724)** Sitzender Mann mit Zylinder und Zigarette.  
Pinsel in Schwarz, Deckweiß  
Bez. u. r.: (KA) Das Monogramm ist in ein nicht vollständig geschlossenes Oval eingebunden.  
Bildgröße: 250x285mm Blattgröße: maximal 295x325mm  
Das Blatt ist u. l. und o. r. jeweils schräg beschnitten.  
Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 1348

**725)** Neun männliche Köpfe und Figuren.  
Feder in Schwarz  
Nicht bez.  
Blattgröße: 465x322mm  
Das Blatt ist am linken und unteren Rand gerissen.  
Fritz Arnold, München Nachlaß-Nr. 1339

#### NACHTRAG

Nach Abschluß des Verzeichnisses wurden mir folgende Zeichnungen bekannt:

#### **726) "DER MÜNCHNER PRIVATIER"**

"Wissen S', der Sonntag g'hört mir, da steh i früah auf. Die Werktag' kann i schlaf'n, solang' i mag."  
In einem Biergarten sitzen an einem Tisch im Vordergrund ein schlanker Mann mit Bart, Zwicker und Zigarre sowie ein dicker Mann mit Hut. Auf dem Tisch stehen ein Bierkrug und ein hohes Glas.  
Pinsel in Schwarz, blauer Farbstift, Deckweiß  
Bez. u. r.: KARL ARNOLD 11  
Bildgröße: 293x286mm Blattgröße: 310x307mm  
Simpl. 16. Jg. Nr. 27, 2.10.1911, S. 460  
Im Druck 2 Staubkorn.  
Privatsammlung, München

#### **727) "PROGNOSE"**

"Dös Kind wird amal a Universalgenie, - sei Muatta is Kellnerin in an Künstlercafé!"  
In einem Park haben sich vier Ammen mit ihren zu betreuenden Babys getroffen. Zwei der Ammen stehen, die beiden anderen sitzen auf Stühlen; eine strickt.  
Pinsel in Schwarz und Grau, Deckweiß  
Bez. o. l.: KARL ARNOLD  
Blattgröße: 370x470mm  
Jugend Nr. 7, 1911, S. 156  
Galerie Henze & Ketterer AG, Wichtrach/Bern